

Dr. S

# **Unnatural Black**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

James Potter entfachte in Regulus nicht nur die Liebe zum Quidditch, sondern weckte auch Gefühle, die einem Black viel eher zum Verhängnis werden könnten...

## Vorwort

Uh, James/Regulus! Das wollte ich Sirius ja schon immer mal antun.

Regulus' Welt ist 1975 noch in Ordnung, als kleiner, niedlicher Viertklässler mit einem doofen großen Bruder, der zu Hause auf ihn wartet. Aber da sich das alles bekanntlich noch ändert, wird er jetzt gezwungen etwas Spaß am Leben zu haben.

\*Kekse hinstell\* Auch viel Spaß!

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören mir nicht und ich kriege kein Geld hierfür, was mich aber nicht davon abhält es zu tun.

# Inhaltsverzeichnis

1. Ungeahnte Talente
2. Besenstunden
3. Das Auswahlspiel
4. Neue Freunde
5. Gefühlsausbrüche
6. Der Wunsch nach mehr
7. Zwischen zwei Brüdern
8. Ernüchterungen
9. Der Slytherin in Sirius
10. Kalt und warm
11. Husten und Herzschmerz
12. Gerahmt von Träumen
13. Weichgeklopft
14. Das feuchte Kellerloch
15. Wenn ein Black ausrastet
16. Angst
17. Der Schmerz des Misstrauens
18. Ein bitterer Sieg
19. Ein einziges Wort
20. Revanche
21. Der Hirsch im Mondschein
22. Das Herz des Löwen
23. Erste Wahl
24. Gewissen
25. Kontrolle
26. V
27. Wiedersehen
28. Status Quo
29. Rundgang der Sturköpfe
30. Schlusstriche
31. Wenn alles schiefgeht
32. Nachwirkungen
33. Eine zweite Chance
34. Störgeräusche
35. Die Heulende Hütte
36. Überfällige Konfrontationen
37. Probleme mit dem Hund
38. Misslungene Aussprachen
39. Ein aufziehender Sturm
40. Versöhnliche Anfänge
41. Dates
42. Risikobereitschaft
43. Halbherzige Offenbarungen
44. Rosige Zeiten
45. Schwarzmalerei
46. Verletzungen
47. Brüder
48. Kontrollverlust
49. Versprochen ist versprochen

50. Zweite Wahl
51. In letzter Minute
52. Verlorene Söhne
53. Der Wendepunkt
54. Das falsche Richtige
55. Schuld und Champagner
56. Im Schlangennest
57. Hinter der Tür
58. In der Schweben
59. Geburtstag und Gerüchte
60. Briefe
61. Irre romantisch
62. Phantastische Idee
63. In Erinnerungen
64. Verraten und verlassen
65. Fallende Locken
66. Keine Wahl
67. Einmal zu oft
68. Voldemort
69. Konsequenter Neubeginn
70. Am Anfang

# Ungeahnte Talente

Er schaute auf die Uhr und stellte fest, dass es sechzehn Uhr sechzehn war. Regulus Black schauderte und hob den Blick, ließ ihn über das leere Quidditchfeld schweifen. Die Tribünen waren genauso verwaist wie das Feld und die Luft. Bereits seit über einer viertel Stunde wanderte Regulus einsam zwischen den Holzbänken hindurch. Allmählich fragte er sich, ob er sich verhöhrt hatte, als er heute Morgen seinen Bruder von sechzehn Uhr hatte sprechen hören.

Regulus setzte sich unsicher auf eine der oberen Holzbänke. Er wollte sich ungerne die Gelegenheit entgehen lassen, Sirius beim Quidditchtraining zu beobachten. Denn seinem großen Bruder fehlte jegliches Talent, was er Jahr um Jahr wieder demonstrierte, wenn er versuchte in seine Hausmannschaft zu kommen. In der Familie Black besaß man generell kein Talent für Quidditch, weshalb es unwahrscheinlich amüsant war Sirius bei seinen jährlichen Versuchen ins Quidditchteam zu kommen zuzusehen.

Regulus hatte ansonsten nicht viel für Quidditch übrig, sogar die Spieler gingen ihm auf die Nerven. Wie sie durch die Gegend stolzierten und dabei die Länge ihrer Besen verglichen war fast so ermüdend wie die unzähligen Stunden, die sie mit sinnlosen Diskussionen über die Spiele verbrachten. Im Gegensatz zu seinem Bruder hatte er seine erste Flugstunde in seinem ersten Jahr zwar bestanden ohne sich dabei die Nase brechen zu lassen, aber das hieß nicht, dass er versuchen würde in die Hausmannschaft Slytherins zu kommen.

Ein Black musste kein Quidditch spielen. Sirius wollte das nur, weil er fortwährend versuchte zu beweisen, dass er ganz anders als der Rest der Familie war. Leider war er das aber nun einmal nicht.

Regulus schaute erneut auf die Uhr. Weitere vier Minuten verschwendete er bereits seine Zeit hier. Er überlegte gerade, ob er mit seinen Hausaufgaben anfangen sollte, als der Wind Stimmen zu ihm auf die Tribüne trug. Regulus stand auf und bewegte sich bis zum Geländer, wo er sich festklammerte und herunterlehnte.

Zwei Personen kamen auf das Feld, vorneweg sein Bruder, der sich an seinen Besen klammerte und den Blick schon breit grinsend zum Himmel gerichtet hatte, als würde er erwarten, dass über die Sommerferien sein Talent von alleine gewachsen wäre. Hinter ihm betrat James Potter das Feld, den Besen geschultert und die freie Hand damit beschäftigt sein wirres schwarzes Haar durcheinander zu bringen.

Regulus mochte den besten Freund seines Bruders nicht besonders, genauso wenig, wie er Quidditch mochte. Früher, als Regulus noch gekommen war, um Sirius bei seinem Training anzufeuern, da hatte Potter sich über ihn lustig gemacht. Seitdem machte Regulus sich furchtbar gerne unbeliebt bei ihm, indem er ab und an einen fiesen Kommentar fallenließ, wenn Sirius' Nase schon wieder zu bluten anfang, weil er den Besen dagegen bekommen hatte, von ihm heruntergefallen oder mit Volldampf gegen die Tribüne geflogen war.

„Sirius, hältst du das wirklich für so eine gute Idee?“ Potter schien mittlerweile wenigstens eingesehen zu haben, dass Sirius' Talente ganz weit entfernt vom Quidditchfeld lagen – oder er hatte einfach Angst vor der Zwickmühle, in der er sich seit diesem Jahr befand. An seiner Quidditch-Robe prangte ein blitzendes Kapitänsabzeichen, das Sirius bereits in den Sommerferien hoffnungsvoll gestimmt hatte, jetzt definitiv ins Team zu kommen. Sogar die Hoffnungen bei ihrem Onkel Alphard waren so weit gestiegen, dass er Sirius den neuesten Besen einfach mal so geschenkt hatte.

„Wieso?“ Ahnungslos drehte Sirius sich um. Wäre er ein Hund gewesen, dann hätte er jetzt mit dem Schwanz gewedelt, und wenn er so den Kopf schief legte, konnte man ihm einfach schwer etwas abschlagen – vor allem, wenn man ihn warum auch immer mochte.

„Das... ähm...“ Potter hatte genau mit diesem Anblick Probleme. „Es sieht nach Regen aus.“

Regulus schaute zum Himmel. Eine makellos blaue Decke, an der nicht einmal ein Streifen Weiß zu erkennen war, der die Nachmittagssonne hätte verdecken können. Sein Blick wanderte zurück zu den beiden Gryffindors auf dem Feld.

Sirius winkte gerade ab. „Ach, du musst mal deine Brille putzen, James. Kein Wölkchen am Himmel.“

Potter schaute hoch und entdeckte prompt Regulus. Obwohl das Bedürfnis sich zu verstecken prompt in ihm aufschwappte erstarrte Regulus einfach nur und klammerte sich an das Geländer wie an seine Würde. Potter grinste ihn an. Dieses boshaft arrogante Grinsen, das er immer aufsetzte, bevor er etwas tat, für das er ständig mit Nachsitzen belohnt wurde.

„Aber ich hab etwas ähnlich flauschiges entdeckt.“ Potter deutete in Regulus‘ Richtung, worauf Sirius sich umdrehte.

„Reggie!“ Strahlend winkte Sirius. „Bist du gekommen um mich anzufeuern?“

Hinter ihm verdrehte Potter die Augen. „Du bist so naiv, Sirius. Der ist hier um sich über dich lustig zu machen.“

Sirius winkte erneut heftig ab. „Quatsch! Das macht er doch nur, um dir eins auszuwischen, James. In Wahrheit ist er hier um mich anzufeuern. Oder, Brüderchen?“

Wie sehr er es hasste, dass Sirius letztendlich immer noch sein großer Bruder war und ihn kannte... Leicht rosa um die Nase werdend wandte Regulus sich ab und setzte sich wieder hin.

Er würde es zwar nie öffentlich zugeben, aber ein Teil von ihm würde sich natürlich freuen, wenn Sirius sich seinen Traum erfüllen könnte. Leider war das aber eben ein Traum, der nicht einmal von dem besten Besen der Welt in etwas Handfestes verwandelt werden konnte.

So jemand wie Potter, der konnte fliegen, der konnte selbst mit den antiquierten Schulbesen einen eleganten Schnörkel nach dem anderen fliegen. Und das wusste er auch. Deswegen musste Regulus sich jetzt schon wieder dieses arrogante Grinsen antun, als Potter sich vom Boden in die Luft abstieß. Sirius folgte prompt, wirkte auf den ersten Blick sogar noch sehr stabil auf seinem Besen und er konnte auch einigermaßen fliegen, aber eben nur solange er sich nicht auf weitere Dinge konzentrieren musste.

Pflichtbewusst holte Regulus eine Pergamentrolle heraus und zückte seine Feder, damit er sich Sirius‘ Fehler notieren und hinterher summiert auf ihn einprasseln lassen konnte.

Der rote Quaffel war auch schon in Potters Hand, wurde ein paar Mal testend in die Luft geworfen und raste dann auf Sirius zu – nicht sehr schnell, natürlich. Regulus schaute dem Lederball kurz nach und sah zurück zu Potter, der auf seinem Besen leicht hin- und herschwankte – absichtlich, natürlich. Der Wind von hinten wirbelte das rabenschwarze Haar auf, was Potter aber nicht störte. Dass er auf diese Frisur stand bewies er schon seit Jahren, indem er sein Haar fortwährend durcheinander brachte.

So ein schrecklich arroganter Bastard, dass Regulus es gar nicht in Worte fassen konnte. Derartig viel Respektlosigkeit sich ständig mehr mit seiner Frisur als zum Beispiel dem Unterricht zu befassen, würde er nie im Leben aufbringen. Und dabei immer dieses strahlendweiße Grinsen, das über den letzten Sommer sogar noch größer geworden zu sein schien.

Regulus schreckte auf, als Sirius nach diversen Würfeln, die ereignislos gut gegangen waren, den Quaffel fast fallengelassen hatte. Sich räuspernd wandte Regulus sich seinem Pergament zu und merkte, dass es noch komplett leer war. Er hatte schon wieder Zeit verschwendet. Regulus rieb sich mit dem Handrücken über seine

merkwürdig warmen Wangen.

„Siehst du, James? Das klappt doch schon ganz gut!“, dröhnte Sirius' Stimme über das Feld.

Potter fing den trudelnden Quaffel, den Sirius ihm zuwarf. „Besser als letztes Jahr auf jeden Fall.“

„Das ist der Besen!“ Sirius schaute herunter, kurz bevor Potter zum Wurf ausholte. Zum Glück hatte er gute Reflexe und hielt in der Bewegung inne.

„Sirius, Alter! Schau verdammt nochmal auf den Quaffel!“ Potters widerwärtiges Grinsen war endlich verschwunden, als Sirius entschuldigend die Hände hob. Sein Besen schwankte leicht. „Du kriegst den ernsthaft noch auf die Nase...“ Er holte erneut aus und warf den Quaffel, als Sirius leider dabei war seinen leicht außer Kontrolle geratenen Besen wieder zu umklammern.

Regulus riss die Augen weit auf und verpasste so keine Sekunde des Aufpralls. Der Quaffel gewann gegen Sirius' Nase. Blut spritzte auf das rote Leder, Sirius kippte nach hinten, presste sich dabei eine Hand gegen die blutüberströmte, untere Partie seines Gesichts, während er mit der anderen zum Glück den Besen festhielt. Salazar sei Dank hatte er Erfahrung mit fliegenden Objekten, die ihn aus dem Gleichgewicht bringen wollten.

„Sirius!“ Potter war innerhalb von zwei Sekunden bei seinem besten Freund und als hätte Regulus' Schuld an der Unfähigkeit seines Bruders sich zu konzentrieren, bekam er den ärgerlichen Blick geschenkt. „Keinen flotten Spruch auf der Zunge, Black?“, knurrte Potter ihn an, während er Sirius' Besenstiel umklammerte und ihm so half wieder sicher zu landen.

Regulus packte seine Sachen zusammen und eilte ebenfalls hinunter auf das Spielfeld. Potter war bereits damit beschäftigt Sirius' Nase wieder zu richten und das Blut wieder zu entfernen. Man musste zugeben, dass Sirius nicht weinerlich war und es mit dem Hinfallen gerne absichtlich übertrieb, weil sich so ein Benehmen für einen Black nicht gehörte, aber wenn es um sein Gesicht ging, dann verstand er keinen Spaß.

„Drachennist! Ich bin entstellt!“ Sirius wedelte wild mit den Händen, bis Potter von ihm abließ, und beugte sich dann herunter, spuckte einen kleinen Schwall Blut auf den Rasen. „Meine schöne Nase... Niemand wird mich mehr heiraten wollen...“

„Übertreib nicht“, murrte Potter und konnte über Sirius' Quiddichtalent nur den Kopf schütteln. Sein Blick fiel auf Regulus, der nicht wusste, ob er Sirius versichern sollte, dass seine Nase genauso aussah wie vorher, oder ihn auslachen sollte. „Worauf wartest du noch?“

„Willst du mich zwingen Sirius zu sagen, was er eigentlich schon lange weiß?“ Regulus schaute zu seinem Bruder, der ihm einen mahnenden Seitenblick schenkte. Er zuckte mit den Schultern.

Potters Umhang wurde vom Wind aufgebauscht, als er sich Regulus zudrehte. Der rote Stoff verdeckte Sirius fast beschützend, als der sich abwandte, um seine Wunden zu lecken.

„Vielleicht bist du einfach nur eifersüchtig“, sagte Potter und da zuckte sein Mund schon wieder zu diesem abscheulichen Grinsen, das Regulus' Wangen warm werden ließ.

Regulus wusste nicht, ob es an dem Kommentar oder an dem Grinsen lag, dass er so scharf antwortete: „Warum sollte ich? Meine Nase ist wenigstens nicht schief.“

Hinter Potter stieß Sirius ein entsetztes Wimmern aus und Regulus war sich sicher, dass er diesen Spiegel, den er immer bei sich trug, herausholte, als er sich auf den Boden fallen ließ.

„Sirius' Nase ist vollkommen in Ordnung!“ Potter lachte auf und musterte Regulus spöttisch. „Und

wenigstens hat er es *probiert*. Du sitzt immer bloß da und redest, als würdest du alles über Quidditch wissen, aber ich wette, dass du nicht einmal einen Besen fliegen kannst.“

Regulus war normalerweise niemand, der sich auf solche Wortgefechte einließ, also verdrehte er die Augen und wollte sich zum Gehen wenden. Potter wollte das aber scheinbar nicht zulassen.

„Siehst du?! Du hast überhaupt keine Ahnung, worum es hier geht. Nicht einmal wenn du wolltest, dann könntest du im Team spielen.“ Potter baute sich vor ihm auf und schulterte den Besen, als er Regulus über seine Brillengläser hinweg musterte. „Für einen Hüter bist du zu klein, deine Arme sind zu dünn um Treiber zu sein und für einen Jäger bist du zu sehr Black.“

„Ich nehme an, dass Jäger in deinem Fall auf das Verfolgen von Mädchen anspielt? Denn ja, ich bin definitiv zu sehr Black um so tief zu sinken.“ Regulus fühlte einen Funken Genugtuung in seinem Brustkorb aufglühen, als rote Flecken auf Potters Wangen erschienen. Auch wenn er vermutete, dass es Zornesröte war und nicht etwa von Scham herrührte. James Potter schämte sich nicht für sein überdeutliches Interesse an dem weiblichen Geschlecht.

„Normal in meinem Alter. Lernst du sicher auch noch kennen, Kleiner“, erwiderte Potter und versuchte anscheinend absichtlich Regulus' Sicht auf Sirius zu stören.

„Sirius läuft Mädchen nur hinterher, weil ein Black das nicht tun würde.“ Damit wollte Regulus eher seinen Bruder erreichen und ihm subtil mitteilen, dass ihre Eltern dieses Verhalten nicht mehr lange dulden würden. Jede noch so kleine Blamage galt gleich für die ganze Familie. Sirius wusste das, und es interessierte ihn nicht.

„Jaah, weil ihr eine Verlobte zum Geburtstag geschenkt bekommt“, schnaubte Potter und hob seinen Besen so ruckartig von der Schulter, dass er fast Regulus getroffen hätte. Er stupste ihm gegen die Brust. „Jetzt verschwinde. Ich muss deinen Bruder trösten. Seine Familie kriegt das ja nicht hin.“

Es war ja nicht so, dass Regulus nicht darüber nachgedacht hatte, Sirius ein tröstendes Wort zu schenken, aber jedes Mal, wenn er sich jetzt auch nur in die Richtung seines Bruders lehnte, dann stupste James Potters Besen ihn wieder weg. Als Regulus sich davon aber nicht vertreiben ließ, griff Potter in die Innentasche seiner Robe.

„Spiel damit, Black.“

Etwas Glänzendes schoss auf ihn zu und bevor es ihm die Nase brechen konnte, schloss Regulus intuitiv die Hand darum. Es kitzelte seine Handfläche.

Potter schnaufte auf. „Geht's noch? Ich hab drei Jahre gebraucht, um das Ding zu fangen!“

„Warum schleuderst du es dann so leichtfertig weg?“ Regulus öffnete die Hand und beobachtete, wie der goldene Schnatz seine weißen Flügel wieder versteckte. Jetzt rollte er als ganz normaler, walnussgroßer Ball in seiner Hand herum.

„Ich hatte darauf gehofft, dass die Demütigung, wenn du ihn nicht fangen kannst, ausreicht, damit du verschwindest.“ Potter warf einen kurzen Blick nach hinten, wo Sirius immer noch auf dem Boden saß und als der Wind einmal kurz in die andere Richtung drehte, da konnte sogar Regulus sehen, dass Sirius immer noch beschäftigt war, seine Nase zu untersuchen und das Blut wegzuwischen.

Potter drehte sich augenrollend wieder herum. „Scheint, dass da weniger Black in dir steckt, als du glauben möchtest.“



Regulus verengte die Augen aufgrund dieser Beleidigung, die ihn fast aufgebracht vom Feld stürmen ließ. Potter streckte die Hand aus und einen verwirrend langen Moment glaubte Regulus wirklich, er wolle sich entschuldigen.

„Jetzt gib den wieder her. Ich hab ihn gefangen, *obwohl* ich Jäger bin. Es ist meiner und es bleibt meiner.“

Zum Glück hatte Regulus nicht versucht, die andere Hand zu nehmen. Das wäre außerordentlich peinlich geworden...

Regulus schloss die Hand wieder um den Schnatz. „Ist das nicht ein Foul?“ Er hob eine Augenbraue, als Potter sich wieder einmal sehr leicht provozieren ließ. „Und du hast drei Jahre gebraucht, um den zu fangen? Dass du dich überhaupt traust, damit anzugeben.“

Potter rammte seinen Besenstiel so fest in den Boden, dass er ein Loch im Boden zurückließ. „Her damit, Black.“

„Hol ihn dir doch“, forderte Regulus heraus und wenn James Potter darauf nicht eingestiegen wäre, dann hätte Sirius es endlich in die Mannschaft geschafft.

„Du könntest mich nie schlagen, Black“, sagte Potter grinsend. „Also denk gar nicht erst dran.“

Einzig und allein um dieses widerwärtige Grinsen aus James Potters Gesicht zu wischen, war es eigentlich einen Versuch wert.

Mit einem schweren Seufzen machte Sirius wieder auf sich aufmerksam. „Ich fühle mich vernachlässigt. Mein Traum als Spitzensportler ein paar Groupies abzustauben zerplatzt gerade, also könnte jetzt bitte jemand meinen Kopf tätscheln?“

Potters Grinsen wurde daraufhin weniger arrogant und mehr amüsiert; etwas, das anscheinend nur Sirius hinbekam. Trotzdem wandte Potter sich noch einmal an Regulus, als er langsam nach hinten ging, um Sirius wenigstens einen Wunsch zu erfüllen.

„Soweit ich weiß, sind die Auswahlspiele für Slytherins neuen Sucher nächste Woche. Du darfst mit meinem Schnatz üben, Junior.“ Potters Hand verschwand zur Abwechslung einmal in Sirius' schwarzen Haaren, als er ihn eher kraulte, als tätschelte. „Und nachdem du versagt und Schande über deine Familie gebracht hast, gibst du ihn mir bitte demütig wieder.“

Regulus spürte jede Rille in der Hülle des Schnatzes, als er seine Hand darum zur Faust ballte. Entschlossen reckte er das Kinn und drehte sich um.

Er würde Potter dieses dämliche Grinsen für immer aus seinem dämlichen Gesicht wischen, definitiv. Und den Schnatz bekam er auch nicht wieder...

# Besenstunden

„Reggie! Reggie, hier oben!“

Als Regulus das Quidditchfeld betrat hatte er nicht einmal Zeit nach oben zu schauen, so schnell stürzte von hinten etwas Schweres auf ihn und er wurde zu Boden gerissen. Der Versuch sich aufzufangen blieb erfolglos und Regulus krachte nicht nur mit Händen und Füßen auf den Rasen, sondern auch mit dem Gesicht. Der unangenehme Geschmack von Gras und Erde ließ sich weder ausspucken oder wegwischen, dementsprechend finster war der Blick, den er seinem Bruder über die Schulter schickte.

„Sorry...“ Sirius rappelte sich auf und zog Regulus am Arm hoch, machte sich dann an die aussichtslose Aufgabe die Grasflecken von seiner Robe klopfen zu wollen. „Bei James sieht das immer so cool aus, wenn er da runter springt.“ Er deutete auf den rund drei Meter über ihnen liegenden Tribünenabsatz. Von der Höhe aus konnte Sirius wahrscheinlich froh sein, dass Regulus ihn unabsichtlich aufgefangen hatte.

Regulus blieb stumm, bis Sirius endlich von ihm abließ. Obwohl es nichts gebracht hatte, murmelte er ein kleines „Danke“ für Sirius' Versuch den Dreck zu entfernen – wie er es dabei geschafft hatte, dass die Flecken jetzt sogar noch größer aussahen, würde wohl immer ein Rätsel bleiben.

„Ich hab auf dich gewartet.“ Strahlend holte Sirius den Zauberstab aus seiner Hosentasche und schwang ihn wortlos, ganz stolz darauf, dass sein Zauber schon non-verbal funktionierte. Er streckte die Hand aus und fing den anfliegenden Besen sogar relativ geschickt auf, wenn er jetzt aber glaubte, Regulus würde alleine deswegen eine Runde mit ihm fliegen, dann hatte er sich gewaltig getäuscht.

„Sirius, ich –“

„Hier.“ Sirius ließ ihn gar nicht ausreden und hielt ihm den penibel polierten Besen hin. Die Oberfläche glänzten in sattem Schwarz und am oberen Ende des Besenstiels hob sich der silberne Komet gleich neben Sirius' Hand kontrastreich ab. „Du kannst ihn haben. Wir wollen ja nicht, dass du auf so einem dämlichen Shooting Star fliegen musst, ne?“

Regulus wusste nicht, was er sagen sollte, als Sirius ihm den Besen einfach in die Hände drückte.

„Nimm ihn ruhig, ich brauch ihn doch eh nicht mehr“, sagte Sirius, als Regulus ihn eine ganze Weile nur unsicher anschaute. „Selbst wenn ich könnte, würde ich jetzt gar nicht mehr in die Mannschaft wollen. Stell dir nur mal diesen dämlichen Konkurrenzkampf vor, den wir dann hätten... Ich sitz jetzt schon in der Zwickmühle, weil James mir nicht erlauben wird dich anzufeuern.“

Regulus lächelte und schob beide Hände testend über den Besenstiel. Er glaubte hier und da eine kleine Delle zu spüren, aber er konnte beim besten Willen nicht erwarten etwas Besseres zu bekommen. Seine Eltern hatten besonders seit Sirius' steigendem Interesse eine Aversion gegen Quidditch entwickelt und Regulus teilte sie ja auch eigentlich, aber wenn Sirius ihn so stolz anschaute, dann konnte sich das fast ändern. Dann fühlte er sich irgendwie verpflichtet für seinen großen Bruder zu spielen.

„Aber den hat dir doch Onkel Alphard geschenkt“, murmelte Regulus und versuchte wenigstens einmal aus Höflichkeit Sirius den Besen wiederzugeben.

Sofort schossen die Hände seines großen Bruders abwehrend nach oben. „Nein, nein, du behältst ihn. Ich hab mir das gut überlegt.“ Im Falle seines Bruders bedeutete das, er war mal eben spontan auf die Idee gekommen, als er Regulus beobachtet hatte, wie der sich zum Quidditchfeld schlich. Aber Nein sagen würde Regulus deswegen nicht...

„Okay...“ Er lächelte wieder, wenn auch etwas schief, als Sirius die Distanz zwischen ihnen verringerte. Wenn er jetzt versuchen würde ihn zu umarmen, dann wusste Regulus ganz genau, wer gleich ebenfalls Gras und Erde im Mund haben würde.

„Unter uns...“ Sirius beugte sich aber nur vor, um Regulus ins Ohr zu flüstern. „Onkel Alphard hat mir was viel Cooleres zu Weihnachten versprochen. Bin schon ganz kribbelig.“ Mit einem Augenbrauenwackeln ging er wieder auf Abstand und starrte Regulus erwartungsvoll an. Als Regulus nur zurückstarrte schien Sirius ein Lichtlein aufzugehen. „Oh, du willst alleine sein! Verstehe...“

Regulus schaute schnell runter auf den Besen, als Sirius ihn mit diesem bettelnden Hundeblick umzustimmen versuchte.

„Jaah, ich glaub, ich hab sowieso noch Hausaufgaben zu machen.“ Sirius schlug Regulus auf die Schulter, so kräftig, dass ihm die Luft wegblieb und er drohte aufzukeuchen, aber dank fest aufeinandergedrückt Kiefer blieb ihm diese Demütigung erspart. Sirius merkte nichts, winkte ihm fröhlich und marschierte pfeifend zurück zum Schloss, wobei er die passenden Noten aus der Spitze seines Zauberstabes schießen ließ.

Regulus beobachtete eine Weile, wie sie ihm um den Kopf flogen, bis Sirius aus seinem Blickfeld verschwunden war. Dann starrte er wieder den Besen an. Er traute ihm nicht wirklich, vielleicht, weil er von Sirius kam, vielleicht aber auch, weil es eine unheimliche Vorstellung war nur von einem Stück Holz zwischen den Beinen in der Luft gehalten zu werden.

Sicherheitshalber schaute Regulus sich um, falls noch jemand vorhatte ungeplant aufzutauchen. Aber das Quidditchfeld war leer. Es war groß und leer, und die Vorstellung, dass diese Tribünen komplett gefüllt sein würden, wenn er fliegen musste, war brechreizerregend.

Regulus atmete tief auf und schwang sich auf den Besen, stieß sich ohne lange zu zögern vom Boden ab. Vielleicht flog er einfach eine Runde und probierte dann mal dieses Ding zu fangen.

Sirius' Besen flog sich definitiv besser als diese alten Schulbesen. Die Kontrolle in den Kurven war ausgezeichnet, sodass Regulus sich dabei ertappte, wie er sich wieder und wieder durch die Torstangen hindurchschlängelte. Es hätte vielleicht sogar Spaß gemacht, wenn er nicht ständig nach unten sehen würde, um wieder und wieder festzustellen, wie tief runter es ging.

Der Wind war noch ungewöhnlich warm, nicht für September, aber für Schottland und die Höhe in der Regulus sich befand. Außerdem brachte er seine sonst so ordentlich gescheitelten Haare durcheinander und Regulus würde gerne vermeiden Potters Frisur nachzuahmen.

Der Gedanke an Potter ließ ihn sich merkwürdigerweise wieder auf das fokussieren, warum er hier war. Seine Hand suchte in seiner Umhangtasche nach dem kleinen Schnatz, der in seiner Handfläche sofort die Flügel ausbreitete. Wenn er den nun aber nicht fangen konnte, dann wäre er für immer verloren. Was würde er Potter dann sagen?

Eigentlich musste er Potter gar nichts sagen. Wenn er den Schnatz verlieren würde, dann konnte er Potter einfach ignorieren und so tun, als wäre das alles nie passiert. Es war ja nicht so, dass er genug Zeit hatte sich hier irgendwo zu verstecken, nur um darauf zu warten, dass Regulus vom Besen fiel.

Regulus öffnete die Hand, spürte wie der Schnatz die Flügel spannte... und schloss die Hand gleich wieder um ihn, als er gerade mal einen Zentimeter weit geflogen war. Während Regulus sich noch fragte, ob das als Versuch galt, flatterte der Schnatz aufmüpfig mit den Flügeln. Anscheinend wollte er länger fliegen. Nach der geraumen Weile, die er in Regulus' Tasche verbracht hatte, war das aber auch zu verstehen.

Regulus ließ den Schnatz lieber los, bevor er ihm noch einen Namen geben würde. Alles was er zu sehen bekam war ein goldener Blitz und dann war das Feld leer. Regulus schaute sich mit großen Augen um, aber der walnussgroße Ball blieb verschwunden. Vielleicht versteckte er sich ja hinter einer Torstange, und nein, Regulus verspürte nicht einfach nur das Bedürfnis sich wieder zwischen den Ringen hindurchzuschlängeln.

Regulus riss sich von den Torstangen los und schwebte langsam über das Feld. Sein Blick fiel nach unten und er hob ihn gleich wieder, bevor das Grün sich zu drehen begann. Vielleicht sollte er etwas schneller fliegen, damit er sich nicht mehr auf die Höhe konzentrieren musste, aber wie brachte man seinen Besen denn dazu schneller zu fliegen?

Seine Hände umklammerten den Stiel so fest, dass seine Fingerknöchel weiß hervorstachen, als Regulus sich nach vorne lehnte, und tatsächlich startete der Besen richtig durch, so plötzlich, dass es Regulus wieder nach hinten in eine aufrechte Position schlug. Einen Moment lang schloss er die Augen, konzentrierte sich, und flog dann in einem rasenden Tempo über das Feld. Der Wind brauste ihm um die Ohren, ließ seine Robe aufflattern und bestimmt sah er jetzt aus wie Potters kleiner Bruder, als er am anderen Ende des Feldes zum Stehen kam.

Regulus nahm die Hände vom Besen um sich die Haare wieder zu kämmen, schaute sich dabei um. Der goldene Flimmer oben an der Lehrertribüne stammte dem Winkel nach definitiv von einer Reflexion der Sonne, also schaute Regulus sich weiter um, ließ den Blick über das Stadion schweifen und kam sich einfach nur dämlich vor, als das Surren des Schnatzes direkt neben seinem Ohr auftauchte.

Dieser Schnatz hatte eindeutig zu viel Zeit mit James Potter verbracht.

Regulus fuhr energisch herum, besessen von dem Gedanken sich von niemand derartig aufs Korn nehmen zu lassen. Dementsprechend kopflos raste er dem Schnatz hinterher, der fast schreckhaft einen kleinen Hüpfen machte und davon raste. Auf der Hälfte des Feldes flog er einen kleinen Salto, den Regulus aber einfach ignorierte und so aufholte. Er streckte die Hand aus und schloss sie fest um die kleine goldene Kugel, stellte fest, dass das schon wieder nicht so schwer gewesen war, und bemerkte deshalb fast nicht, wie er kurz davor war gegen die Tribüne zu fliegen.

Er bremste ab, streckte den Fuß aus und knallte mit der Sohle gegen das Holz, blieb so aber zum Glück sitzen. Der Schnatz zog in seiner Hand die Flügel wieder ein. Regulus steckte ihn in die Tasche und setzte zum Landeflug an.

Er verstand immer noch nicht, was so toll daran sein sollte, durch die Luft zu fliegen und einen kleinen Ball zu fangen. Es war keine wirkliche Herausforderung und glücklich machte es auch nicht. Vollkommen gleichgültig stieg Regulus vom Besen und starrte ihn an. Was hätte Sirius jetzt gefühlt? Wahrscheinlich wäre er vor Verblüffung ohnmächtig umgefallen. Und Potter? Was empfand so jemand, wenn er diesen kleinen Ball einfangen konnte?

„Hattest du Spaß?“

Regulus schreckte zusammen, *heftig*. Er ließ den Besen fallen und wirbelte so schnell herum, dass er dafür aus großen Augen angestarrt wurde. Aus haselnussbraunen Augen hinter einer extrem dämlichen kreisrunden Brille.

„Ganz locker, Kleiner“, sagte James Potter und schon breitete sich dieses verabscheuungswürdige Grinsen in seinem Gesicht aus. Er hob die Hand, als müsse er Regulus beruhigen, und beugte sich dann an ihm vorbei, um den Besen aufzuheben. „Sei ein bisschen vorsichtiger damit.“

„Wo kommst du so plötzlich her?“ Regulus hatte sich eben noch umgesehen, aber da war absolut niemand gewesen. Sonst hätte er doch niemals ein Stück Holz zwischen seine Beine geklemmt.

Potter richtete sich wieder auf, würdigte Regulus aber keines Blickes, sondern musterte den Besen. „Sirius hat der echt 'ne Menge bedeutet, also denk das nächste Mal daran, was du so einfach wegwirfst.“

„Hat Sirius dich geschickt?“ Regulus griff nach dem Besen, aber Potter zog ihn weg. Er grinste amüsiert, als Regulus es noch einmal probierte und ihn trotzdem nicht zu fassen bekam. Mit einem Augenrollen verschränkte Regulus die Arme vor der Brust.

„So toll können deine Reflexe ja doch nicht sein.“ Potter erbarmte sich und hielt Regulus den Besen hin, und als er ihm regelrecht aus den Händen gerissen wurde, da leuchteten seine Augen richtig auf. „Willst du 'ne Runde fliegen, Black?“

„Mit dir?“ Regulus hatte angewidert klingen wollen, aber seine Stimmbänder waren mit einer dicken Schicht Gleichgültigkeit überzogen, die gerade nicht einmal Verwunderung zulassen wollte – der Vorteil daran war die hervorragend präsentierte Arroganz und Hochmütigkeit, die in seiner Familie lag.

„Na ja, nee. Mit dem Besen.“ Potter fand das wohl lustig und gluckste. Ein äußerst merkwürdiges Geräusch, das Regulus die Mundwinkel herunterziehen ließ. Das wiederum brachte Potter zu einem richtigen Lachen. „Komm schon, Kleiner.“

„Ich bin schon fertig“, murmelte Regulus und wollte sich zum Gehen wenden, aber Potters hochgezogene Augenbrauen hielten ihn zurück.

„Du bist fertig?“

Regulus legte den Kopf schief.

„Nach *einer* Runde?“

So wie Potter ihn ansah, schien das wohl falsch zu sein, aber Regulus wusste nicht, was er sonst tun sollte. Er hatte das Ding doch gefangen. Es änderte sich doch nichts, wenn er es wieder und wieder und wieder tat.

„Komm schon...“ Eine Hand landete auf Regulus' Schulter, und obwohl sie ihn nicht so hart traf wie Sirius', schlug sie doch die ganze Luft aus seinen Lungen. „Macht's dir gar keinen Spaß?“

Regulus versuchte zu erkennen, ob in Potters Augen irgendetwas Heimtückisches aufblitzte, aber er schaute ihn ungewöhnlich freundlich an. Konnte Potter überhaupt freundlich sein? Nun, natürlich konnte er das, aber doch nicht zu Regulus. Irgendetwas steckte dahinter...

„Sirius hat mit dir geredet“, stellte Regulus fest.

„Würdest du dann eine Runde fliegen wollen?“ Potter kam einen Schritt näher, die Hand immer noch auf Regulus' Schulter, als wäre sie dort festgeklebt. Er stellte sich auch noch so unangenehm nah neben Regulus, dass der nur zurückweichen konnte. Einen Zentimeter schaffte er, dann packte die Hand auf seiner Schulter zu und hielt ihn fest.

Regulus spannte sich deutlich an und klammerte sich fest an seinen Besen. Potters Hand legte sich zwischen seine auf den Stiel, fuhr fast liebevoll über das glatte Holz. Regulus beobachtete die langen, braungebrannten Finger genau und wusste eigentlich gar nicht warum. Es waren keine besonders großen oder kräftigen Hände, vielleicht im Gegensatz zu seinen, aber dafür hatte er wenigstens nicht bis zum Rand abgekaute Fingernägel. Das war ja ekelregend.

„Du musst einen Besen einfliegen.“ Potter schaute ihn wieder an, nahm die Hand aber nicht vom Besen.

„Er muss sich an dich gewöhnen, damit ihr ein Team werdet; ein konkurrenzfähiges Team. Willst du dich etwa absichtlich blamieren?“

„Ein Besen kann sich nicht gewöhnen.“ Regulus lehnte sich leicht nach hinten, nicht zu viel, damit es nicht so wirkte, als hätte er Angst, aber trotzdem genug, damit er nicht mehr auch nur den Stoff von Potters Umhang fühlen musste.

„Komm schon, jetzt sei nicht so unromantisch!“ Für Potter schien das seinem Ausdruck nach wirklich ein ernstes Thema zu sein und nicht einfach nur... Sport. „Du sahst extrem steif da oben aus, aber hier drin...“ Potters Hand knallte so plötzlich auf seinen Magen, dass Regulus sich wie von einem *Stupor* getroffen fühlte. „Da hat’s gekribbelt wie sonst was, nicht? Du kannst mir nichts vormachen, Black.“

Regulus‘ Augen fühlten sich an, als wollten sie aus ihren Höhlen rollen, als er langsam den Blick senkte und auf Potters Hand starrte. Er traute sich gar nicht mehr zu atmen, traute sich nicht die Wärme zuzulassen und ganz sicher würde er jetzt nicht über irgendetwas Kribbeliges in seinem Bauch nachdenken.

„Oder?“ Potter schien irgendetwas in Regulus‘ Gesicht sehen zu können, das ihn zum Grinsen brachte, und das brachte diese sicherlich sichtbare Wärme in Regulus‘ Wangen. „Du hast da Dreck im Gesicht.“

Jetzt wurde Regulus wirklich knallrot und als Potter die Hand von seinem Magen nahm, da konnte er sich auch wieder bewegen, gerade noch rechtzeitig, bevor diese abgekauten Nägel in die Nähe seiner heißen Wangen kamen. Mit dem Handrücken wischte Regulus sich über die Wange, schien den Fleck aber nicht zu erwischen und war ehrlich dankbar dafür, dass er nur Potters Ärmel zu spüren bekam. Den auch viel zu fest. Es fühlte sich an, als würde Potter ihm die Haut abrubbeln wollen.

„Jetzt ehrlich, Black. Gib dir ’nen Ruck und ich zeig dir, was es heißt richtig Schmetterlinge im Bauch zu haben.“

Regulus wich jetzt doch sehr ruckartig und deutlich zurück und dementsprechend verduzt schaute Potter ihn auch an. Sich räuspernd streckte Regulus den Besen aus, um sich darauf zu setzen.

„Gut, okay.“ Er hob das Kinn demonstrativ, jeden langsam reißenden Kokon in seinem Magen ignorierend. „Aber fass mich nie wieder an. Davon wird mir schlecht.“

Potter grinste, und jeder Kokon brach um gefühlte tausend Schmetterlinge auf einmal rauszulassen. Regulus‘ Magen kribbelte so heftig, dass er glaubte, man könne es sehen, und wenn der Flug auf einem Besen sich so anfühlen würde, dann könnte er sich sogar mit diesem Sport anfreunden.

Nur wollte er sich mit solchen Emotionen genauso wenig anfreunden wie mit Quidditch. Er tat das hier nur wegen Sirius, weil der sicher mehr als bloß seinen Hundeblick hatte einsetzen müssen, damit James Potter wenigstens versuchte nett zu sein.

# Das Auswahlspiel

„Was soll das heißen, du kannst heute Nachmittag nicht?“

Sirius schaute von dem wackeligen Hocker herunter, auf den er sich gestellt hatte, um einen genaueren Blick in die oberen Reihen des Bücherregals zu werfen. Er grinste und ließ ein schweres Buch in James' ausgestreckte Hände fallen.

„Das Auswahlspiel ist heute.“

„Das Auswahlspiel war vor zwei Tagen, Sirius“, antwortete James verwirrt. Er keuchte auf, als Sirius ein weiteres Buch auf das andere knallte, dabei extrem viel Staub aufwirbelte, der sich sofort den Weg in James' Nase bahnte.

„Nicht das von Gryffindor, du Socke. Das von Slytherin.“

Das nächste Buch war so staubig, dass es James zum Niesen brachte, als Sirius es ihm aufdrängte. Er öffnete den Mund, aber anstatt etwas zu sagen, nieste er erneut und das so gewaltig, dass er prompt die Bücher fallen ließ.

Sirius sprang mit einem Glucksen von seinem Hocker. „Madam Pince hätte dich dafür rausgeworfen.“

James hockte sich neben Sirius, um ihm zu helfen die Bücher aufzusammeln. „Entschuldige bitte, aber ich finde es eben zum Niesen, dass du zum Slytherin-Auswahlspiel willst, aber für meins keine Zeit hattest.“

„Du sitzt ja auch bloß auf dem Besen und pumpst dein Ego auf, James. Das seh ich sowieso den ganzen Tag. Komm.“ Sirius richtete sich mit nur einem Buch unterm Arm auf und deutete auf den Tisch, wo Peter schon hinter einem wackeligen Bücherstapel auf sie wartete.

James presste sich die anderen Bücher gegen die Brust und folgte Sirius. „Das beantwortet jetzt nicht wirklich meine Frage.“

„Mann, das ist auch 'ne dämliche Frage. Es geht um meinen Bruder.“ Sirius knallte die Bücher auf den Tisch, laut genug, damit er Peter aufschreckte, der anstatt zu arbeiten versucht hatte ein Nickerchen zu halten. „Es ist sein Auswahlspiel. Wenn er es schafft, dann will ich in seine Wange kneifen, und wenn er es nicht schafft, dann braucht er meine starke Schulter zum Ausweinen.“

„Du denkst nicht wirklich, dass Regulus deswegen weinen würde?“ Und er bezweifelte, dass Sirius' kleiner Bruder sich wirklich freuen würde, wenn er in die Mannschaft kam. Wohl eher war das Gegenteil der Fall.

„Du kennst meinen Bruder eben nicht wirklich. Hier, Peter.“ Sirius schob ein Buch unter Peters Nase und schlug seines auf. „Aber ich glaub nicht, dass wir hier drin was finden. Solche Zauber findest du wahrscheinlich nicht mal in der Verbotenen Abteilung.“

„Warum suchen wir dann überhaupt?“, maulte Peter und wirkte schon beim Anblick des Inhaltverzeichnis äußerst demotiviert.

„Für Moony“, sagte James knapp, bevor er sich wieder zu Sirius drehte. „Ich hab deinen Bruder einen ganzen Nachmittag alleine am Hals gehabt und ich muss dir ehrlich sagen, dass Quidditch mit dir größeren Spaß macht.“

Sirius hob die Augenbrauen. „Schön zu wissen.“

„Ernsthaft, dein Bruder ist ein kleiner Eisklotz. Und extrem unheimlich. Wie der mich immer anstarrt...“ James riss die Augen weit auf und schaute Sirius ohne zu blinzeln an, bis der zu glucksen begann. „Krieg ich fast Angst, er zückt gleich den Zauberstab um mich umzubringen.“

„Ach, jetzt werd nicht paranoid. Emmeline Vance starrt mich auch ständig so an und ich versuch trotzdem nett zu ihr zu sein.“ Sirius nickte unauffällig hinter sich.

James schaute ihm über die Schulter und verdrehte die Augen. Das blonde Mädchen zwei Tische hinter ihnen starrte Sirius zwar unglaublich stur in den Nacken, aber da sie dabei fortwährend aufseufzte und kurz davor war auf ihr Buch zu sabbern bezweifelte James irgendwelche Mordgelüste.

„Ich war ja nett. Sirius, wirklich.“ James widmete sich mit halber Aufmerksamkeit seinem Buch, aber bei der Erinnerung an jenen Nachmittag verschwammen die Buchstaben selbst mit Brille vor seinen Augen. „Dein Bruder will das gar nicht wirklich. Er tut das nur, um dir eins reinzuwürgen. Weil du’s nicht hingekriegt hast.“

„Nein, er tut das, weil er *dir* eins reinwürgen will“, antwortete Sirius grinsend. „Wenn du fies zu ihm bist, dann musst du das auch ausbaden.“

„Und du hast dich diabolisch lachend daran gelabt, dass ich meinen Nachmittag mit deinem Bruder verschwenden musste?“

Sirius nickte. „Jupp.“ Er stieß James leicht mit dem Ellenbogen an. „Komm schon, ist ja nicht so, als hättest du mit Schniefelus spielen müssen.“

James‘ Blick wanderte zu einem Tisch, der so von Schatten eingehüllt wurde, dass Snape sich dort wie zu Hause zu fühlen schien. Eine Pergamentrolle nach der anderen vollschreibend hing er alleine über seinem Pult und schien so sehr in seine Hausaufgaben vertieft, dass James sich fast erschreckt hätte, als Snape urplötzlich über die Schulter schaute, um ihm einen hasserfüllten Blick zuzuwerfen.

James grinste zurück. Und es reichte aus, damit Snape schnaubend hochfuhr, seine Pergamentrollen in die aus den Nähten platzende Tasche stopfte und seine Bücher unter den Arm klemmte. Der theatralische Abgang wurde augenblicklich unterbunden, als Snapes Tasche auf den Boden krachte und seinen Inhalt entleerte. James musste zugeben, dass er darüber nachgedacht hatte nachzuhelfen, aber sein Zauberstab war nicht einmal benötigt worden, so zerschissen war die Tasche, die Snape mittlerweile auch schon vier Jahre mit sich herumtrug.

Sirius lachte auf und streckte sich über den Tisch, um Peter am Ärmel zu zupfen. „Schau dir das an. Schniefelus ist schon für sich alleine nicht mehr als ’ne Lachnummer.“

Peter kicherte vor sich hin, als Snape sich bückte um seine Sachen wieder einzusammeln, das sonst so fahle Gesicht hochrot.

Sirius seufzte auf. „Merlins Bart, wie soll man da denn widerstehen können?“

Einen Moment lang war James verwirrt, weil Sirius sehr offensichtlich auf Snapes emporgestrecktes Hinterteil starrte, aber als er dann den Zauberstab zückte, musste James auch wieder grinsen. Peter presste sich die Hände vor den Mund, um sein Kichern zu dämpfen, als ein Stiefel langsam um die Ecke schwebte, direkt auf Snape zu, der nichts Böses zu ahnen schien. Sirius schwenkte den Zauberstab und der Stiefel schwebte nach hinten, holte zum Tritt aus.

„Was soll das werden, Black?“



Sirius zuckte überrascht zusammen und machte eine vielleicht nicht ganz zufällige Bewegung, sodass der Stiefel seinen Tritt noch ausführte. Snape keuchte überrascht auf, taumelte vorwärts und krachte mit der Nase voraus auf den Boden. Peter versuchte zwar verzweifelt sein Lachen zurückzuhalten, aber nicht einmal das typische Räuspern ihrer Hauslehrerin konnte ihn davon abhalten.

James schmunzelte ebenfalls, vor allem, als Sirius sich mit purer Unschuldsmiene herumdrehte.

„Professor McGonagall! Ich hab Sie gar nicht kommen hören. Schweben Sie neuerdings durch die Gänge, Ma'am?“

McGonagall zuckte nicht einmal mit der Wimper. „Ihr Charme rettet Sie dieses Mal nicht, Black. Dafür habe ich Sie diese Woche zu oft in der Nähe von diesem Stiefel gesehen.“

„Ich hab ihn verwandelt. Aus einer ganz widerlich großen Spinne.“ Sirius probierte es mit seinem Hundeblick.

„Nun, wenn Sie aus meinem Nachsitzen kommen, dann werden Sie den Stiefel aus einer Staubflocke verwandeln können. Mitkommen.“ McGonagall raffte ihren Umhang, bereit eilig voran zu schreiten.

„Aber Professor McGonagall, können wir das nicht an das Nachsitzen am Sonntag dran hängen? Das Auswahlspiel von Slytherin fängt gleich an.“

„Und ich werde definitiv nicht zulassen, dass Sie irgendjemanden dort sabotieren.“ Mit einem Wink ihres Zauberstabs hatte Professor McGonagall Sirius' Sachen zusammengepackt und brachte seine Tasche jetzt dazu ihn vom Stuhl zu schubsen.

„Mein Bruder spielt, Professor. Ich will ihn doch nur –“

„Keine Widerrede, Black“, unterbrach McGonagall ihn ungeduldig. „Das haben Sie selbst zu verantworten. Pettigrew, hören Sie endlich auf zu kichern und helfen Sie Mr. Snape seine Sachen einzuräumen.“

Sirius stöhnte gleichzeitig mit Peter auf, trottete aber nicht sofort widerwillig davon, sondern drehte sich zu James um. Er schnappte seine Tasche aus der Luft und kramte darin herum.

„Hier.“ Sirius drückte James ein kleines, silbergrünes Fähnchen in die Hand. „Du gehst für mich hin, James.“

„Was?“ James starrte ganz entgeistert auf das Fähnchen. „Wo hast du das her?“

„Hab ich von Slughorns Käsehäppchen geklaut.“ Sirius winkte noch, während er rückwärts hinter McGonagall her stolperte. „Und leih ihm deine Schulter, wenn er es nicht schafft. Er braucht sie, auch wenn's nicht so aussieht.“

James wollte noch etwas sagen, aber da war Sirius schon außer Hörweite. Schnaubend klatschte er das Fähnchen auf sein Buch. Noch ein Nachmittag verschwendet an Regulus Black... aber was tat man nicht alles für seinen besten Freund.

~\*~

Die Tribünen waren nicht leer, aber das wäre James eindeutig lieber gewesen. Alleine zwischen all diesen Schlangen, da konnte man nicht ruhig bleiben. Und im Grunde wusste er nicht, was er hier sollte. Er verstand die Sprache nicht, die diese Schlangen sprachen. Im Gegensatz zu Sirius, der mit ihnen groß geworden war. Was sollte seine Anwesenheit Regulus geben?

Außer dem Bedürfnis ihn ununterbrochen anzustarren.

James schluckte hart, als er dem Blick aus den so kalten grauen Augen begegnete. Im Gegensatz zu Sirius' Augen wirkten die seines kleinen Bruders fast tot. Kalt und leer und stur auf James gerichtet.

Er grinste und winkte mit dem kleinen Fähnchen, das Sirius ihm aufgedrängt hatte. Regulus wandte den Blick ab, das Kinn hoch erhoben und die Haltung genauso steif wie sein Kragen, selbst als er sich auf den Besen setzte. Es war eine unmögliche Aufgabe ihm eine Art Eleganz auf seinem Besen beizubringen. Trotzdem flog er effektiv und sogar noch ein bisschen besser, seit James ihn zum Trainieren gezwungen hatte.

Es blieb James ein Rätsel, wie man derartig viel Talent für eine Sache haben konnte, die einem absolut keine Freude bereitet. Nun, wenn er so an Sirius dachte, dann blieb es ihm auch ein Rätsel, wie man derartig viel Freude an Dingen haben konnte, für die man absolut kein Talent besaß.

Der Siebtklässler, der sich noch als einzige Sucher-Variante anbot, war zwar um einige Jahre älter und erfahrener, aber er hatte letztes Jahr schon als Ersatzspieler bewiesen, dass sein Talent darin bestand den Schnatz wenn schon nur durch zufällige Bewegungen zu fangen. Es schien somit absolute Zeitverschwendung zu sein nur darauf zu warten, dass Regulus das Auswahlspiel für sich entschied.

James verschränkte die Arme hinterm Kopf und lehnte sich zurück, glaubte schon wieder Regulus' Blick auf sich zu spüren, obwohl der sich doch eigentlich nach dem Schnatz umsehen sollte. Sein Gegner flog wie von einem Hippogreif verfolgt über das Feld, während Regulus an ein und derselben Stelle verharrte, und tatsächlich starrte er lieber James an, anstatt nach dem Schnatz Ausschau zu halten.

James machte eine ungeduldige Handbewegung in Regulus' Richtung und schien ihn so endlich aufzuschrecken. Er wollte gar nicht wissen, was im Kopf der kleinen Schlange vorging, aber wenn er sich weiter so ablenken ließ, dann würde er sich hier unglaublich blamieren. Und James kannte ihn doch genau genug um zu wissen, dass Regulus jegliche Demütigung vermeiden wollte.

James seufzte auf, als Regulus immer noch keinen Zentimeter flog, sondern sich einfach umschaute. Die anderen Slytherins auf der Tribüne lachten ihn schon aus, was er aber entweder nicht hörte oder es interessierte ihn nicht. James nutzte die Gelegenheit aus, um sich die Jäger anzusehen. Treiber schienen keine neuen gesucht zu werden, aber James hatte auch nicht erwartet, dass Kapitän Selwyn sich ein neues Spielhäschen suchen würde, nachdem die Abwehr im letzten Jahr schier unüberwindlich gewesen war.

Gedankenversunken fuhr James sich durch die Haare und glaubte immer noch eine Delle dort zu spüren, wo Selwyns Klatscher ihm letztes Jahr den Schädel gebrochen hatte. Den Pokal hatte ihnen das nicht eingebracht. Und nicht einmal Regulus würde das dieses Jahr ändern können.

Auch nicht, wenn er immer so urplötzlich losschießen würde, wenn er den Schnatz entdeckte. James hörte das Zischen des Windes und konnte gerade rechtzeitig den Blick heben, um Regulus die Hand um den Schnatz schließen zu sehen.

Stille breitete sich um ihn herum aus. Alle, die eben noch über ihn hergezogen hatten, waren vollkommen verstummt und manchen war sogar der Mund aufgeklappt.

James grinste, fühlte sich fast stolz, und als er bemerkte, dass Regulus ihn schon wieder anstarrte, da hob er gratulierend den Daumen. Dank seiner Brille konnte er sogar Regulus' Mundwinkel kurz zucken sehen und irgendwie verstärkte das seinen Stolz noch einmal. Es war fast schade, dass Regulus sich so schnell umdrehte und wieder landete.

Selwyn wartete schon auf ihn, schubste sein euphorisches Spielhäschen aus dem Weg und ging so sicher

Regulus als erster auf die Schulter zu klopfen. Allerdings wandte er sich auch schnell seiner anderen Sucher-Option zu, als die neben Regulus landete, hatte ebenfalls einen Schulterklopfer für seinen Klassenkameraden übrig.

Dann fing Selwyn an zu reden, und er hörte sich gerne reden, aber wenn er jetzt irgendeinen Stuss laberte, dass Regulus zu jung sei, dann würde James ihm gleich einen Klatscher an den Kopf schlagen. Anscheinend sagte er zumindest nichts Interessantes, weil Regulus über die Schulter zu James schaute.

Ein Zwinkern reichte, damit er wieder wegsah, und dabei hatte James ihn ermutigen wollen. Stattdessen ließ Regulus jetzt den Kopf hängen. Aber das konnte auch an Selwyn liegen. Von seiner Position aus konnte James die Gesichtsausdrücke nicht mehr deuten und Regulus sprang genauso wenig in die Luft vor Freude, wie sein Gegenspieler tränenreich zusammenbrach.

Im Grunde war es allerdings eindeutig, als Regulus in Richtung Umkleiden ging und sein Konkurrent sich neben Selwyns Spielhäuschen auf den Rasen setzte. James konnte das nicht glauben. Auch wenn es vielleicht besser für sein Team war, wenn Slytherin einen schlechten Sucher hatte...

James schüttelte heftig den Kopf und rappelte sich schnell auf. Er war hier als Vertretung für Sirius, also musste er jetzt wie ein großer Bruder denken und nicht wie ein Quidditch-Kapitän.

Auf dem Weg in die Umkleiden bekam er mit, dass sogar die anderen Slytherins verwundert über so eine offensichtliche Fehlentscheidung waren. Vielleicht würde es Regulus ja irgendetwas bedeuten das zu hören. James bezweifelte zwar wirklich, dass Regulus ansatzweise Spaß an Quidditch hatte, aber Sirius zählte darauf, dass er sich kümmerte.

Sein Klopfen an die Tür der Umkleide blieb unbeantwortet, aber James ließ sich von so etwas nicht aufhalten und betrat den Raum, der so viel düsterer wirkte, als das Gegenstück für die Spieler aus Gryffindor. Die Spinde waren teils beschmiert, eingedellt und eine Tür stand weit offen, um ein halbnacktes Mädchen zu präsentieren, das James zuzwinkerte. Er glaubte keine Sekunde, dass das Regulus' Schrank war.

Das Geräusch der laufenden Dusche brachte James dazu sich einfach hinzusetzen, anstatt noch einmal auf sich aufmerksam zu machen. Er hoffte nur, dass jetzt nicht noch mehr schwitzende Slytherins hier reinkommen würden. Nicht, dass er sich da anstellen würde, aber Regulus schien auch so schon etwas gegen ihn zu haben. Mit diesen Schlangen in der Nähe würde er ganz sicher nicht die Nähe von James Potters Schulter suchen.

James starrte auf seine Hand, als er sich daran erinnerte, was Regulus zu ihm gesagt hatte. Ihm würde schlecht werden, wenn James ihn anfasste. Er war auch ganz steif geworden, hatte das Gesicht verzogen, als müsse er sich gleich übergeben, und dabei waren seine Augen doch immer so unberührt kalt geblieben.

Die Dusche wurde abgestellt. James hob den Blick und setzte nicht einmal sein übliches Grinsen auf, als Regulus um die Ecke kam. Er kam nur zu einem mitleidigen Lächeln, dann musste er doch wieder grinsen, weil Regulus vor Schreck fast sein Handtuch fallen ließ.

„Potter“, würgte er hervor, als hätte James ihm gerade direkt vor die Füße gekotzt.

„Black“, gab James amüsiert zurück und deutete auf Regulus' Handtuch. „Pass da mal besser drauf auf. Die Dinger sind besonders in Umkleiden verdammt gefährlich.“

Regulus schaute an sich herunter, als wüsste er nicht, was James meinte, aber gleichzeitig krallte er die Finger fest in die weiße Baumwolle. Er wirkte ganz anders, als James es gewohnt war. Das schwarze Haar glänzte nass und hing in Strähnen vor den grauen Augen, denen man nicht ansehen konnte, ob Regulus Unsicherheit oder gar Verlegenheit spürte. James fiel auf wie schmal seine Schultern im Gegensatz zu denen

seines großen Bruders waren und insgesamt würde ein bisschen Sport Regulus gut tun, nicht, weil da auch nur ein Gramm zu viel auf seinen Rippen war, sondern weil ein paar Muskeln ihm definitiv gut tun würden.

„Was willst du?“ Regulus' Augen verengten sich gewohnt misstrauisch. „Hat Sirius dich schon wieder genötigt mir nachzuspionieren?“

James klopfte neben sich. „Hör zu, Black, wenn du dich aussprechen willst, dann ist jetzt die perfekte Gelegenheit.“

„Aussprechen?“ Regulus hob eine Augenbraue, drehte sich langsam um und griff nach seiner Hose. „Wieso sollte ich mich mit dir aussprechen?“, fragte er über die Schulter und zögerte einen Moment sich die Hose anzuziehen.

„Nicht wirklich mit mir aussprechen, sondern...“ James drehte demonstrativ den Kopf weg, konnte aber nicht widerstehen einen Blick zu riskieren, als Regulus nur auf diese Gelegenheit gewartet zu haben schien. Seine Neugierde wurde mit dem Ausblick auf unendlich weiße Haut belohnt, bestimmt zwei Nuancen heller als die von Sirius, der sich bei jeder Gelegenheit in die Sonne warf und so diese scheinbar perfekte Leinwand zerstörte. In James wuchs der Drang ein riesiges Smiley auf Regulus' Rücken zu malen.

„Sondern?“ Als Regulus ihn so plötzlich wieder ansprach schreckte James zusammen. Er hatte gar nicht gemerkt, dass er seinen Satz nicht beendet hatte, so beschäftigt war er gewesen in Gedanken das Lachen auf Regulus' Rücken zu malen, das man wohl nie in seinem Gesicht sehen würde.

„Na ja, wir müssen uns doch gar nicht aussprechen. Keinerlei Differenzen zwischen uns.“ James grinste.

Regulus' Wangen bekamen einen leichten Stich ins Rote, aber bevor James genauer hinsehen konnte, drehte Sirius' Bruder sich um und rubbelte sich mit dem Handtuch die Haare trocken. Es sah fast niedlich aus, wie verwuschelt die schwarzen Strähnen waren, sobald er das Handtuch von seinem Kopf zog, aber leider machte er sich gleich daran es wieder penibel zu scheitern.

„Weißt du, Black, du hast nichts falsch gemacht. Vielleicht hättest du ein bisschen mehr Einsatz zeigen können...“

„Potter, wovon redest du?“ Regulus musterte ihn, als hätte er nicht mehr alle Hippogreife im Stall, knöpfte sich dabei seelenruhig das Hemd zu und setzte sich auf die andere Seite der Bank, so weit wie möglich entfernt von James.

„Ich hab mir gedacht, dass es dir egal ist, wenn du rausfliegst, aber du darfst dich eigentlich auch nicht wundern, wenn du nicht den leisesten Funken Begeisterung für diesen Sport zeigst.“

„Ich bin nicht rausgeflogen“, sagte Regulus trocken, schwang sich seine Tasche über die Schulter und griff bereits im Gehen nach seinem Besen. „Ich bin Slytherins neuer Sucher.“

James starrte fassungslos an die gegenüberliegende Wand und erst das Geräusch der zufallenden Tür ließ ihn aufspringen. Hastig rannte er Regulus nach, der schnellen Schrittes durch den düsteren Korridor ging, der aus dem Stadion führte. Anscheinend war der Gang Regulus aber viel zu lang, weil er noch einen Zahn zulegte, sobald er James' Schritte von den kahlen Wänden widerhallen hörte.

„Jetzt warte mal!“ James packte Regulus am Handgelenk und zog ihn zu sich herum. „Du bist in der Mannschaft?“

Regulus verdrehte die Augen. „Und du bist anscheinend schwer von Begriff.“

James stieß Regulus ärgerlich gegen die Wand. „Nur weil ich nicht merke, dass du in die Mannschaft gekommen bist, bin ich noch lange nicht schwer von Begriff. Du hast dir überhaupt nichts anmerken lassen, weder Freude noch Enttäuschung. Und du lässt dir doch nie irgendetwas anmerken. Nicht mal das hier würde dir die kleinste Emotion entlocken.“ Und damit schlug James seine Faust mit voller Wucht neben Regulus‘ Gesicht gegen die Wand.

Regulus zuckte wirklich nicht zusammen, drehte nur langsam den Kopf und schaute auf James‘ Hand, betrachtete ungewöhnlich lange wie Sehnen sich an- und wieder entspannten, aber dass es Wut war, die dort durch James‘ Adern pulsierte, schien ihm nicht aufzufallen.

„Dein Verhalten kotzt mich so dermaßen an. Wenn du nicht Sirius‘ Bruder wärst, dann würde ich dir deinen aufgeblasenen Schädel magisch aufpumpen, damit jeder sehen kann, für wie viel besser du dich hältst.“

Regulus schaute ihn an, seine Augen bohrten sich auf diese gewohnt sture, unheimliche Weise in ihn. Aber irgendetwas blitzte in den eisigen Tiefen Grau auf, was James‘ Gewissen schwer werden ließ. Er seufzte auf.

„Gib mir meinen Schnatz.“ Auffordernd streckte James die freie Hand zu Regulus aus. Allerdings wartete er vergeblich. Regulus rührte sich nicht, starrte ihn nur ohne zu Blinzeln an und dabei färbten seine Wangen sich langsam rosa – merkwürdigerweise war James das unheimlicher als der sture Blick. „Black.“

„Den musst du dir schon holen.“ Regulus‘ Stimme war kaum mehr als ein Wispern, aber das passte gar nicht zu der Art und Weise, wie er das Kinn hob, herausfordernd und demonstrativ hochmütig. „Und wir wissen beide, dass du dazu nicht in der Lage bist. Nun... entschuldige bitte. *Ich* weiß, dass du dazu nicht in der Lage bist. *Du* unterschätzt mich.“ Regulus schob ihn mit seinem Besen aus dem Weg und wandte sich zum Gehen.

James‘ Schnauben ließ ihn innehalten. „Ohne mich wärst du doch gar nicht hier. Ich hoffe, dass dich das unheimlich wurmt, wenn du abends in deinem kuscheligen Bettchen liegst, Black.“ Er stieß Regulus mit der Schulter an und schenkte ihm sein bestes Grinsen über die Schulter, aber als er entdeckte, dass Regulus mittlerweile knallrot geworden war, wäre er fast gestolpert.

Hastig drehte er sich wieder um und wollte die Hände in die Hosentaschen stecken, bemerkte dabei aber das kleine Fähnchen, das Sirius ihm aufgedrängt hatte. Er riss es heraus um es mit aller Kraft und überdeutlich für Sirius‘ Bruder auf den Boden zu knallen, trat dann drauf und verschwand aus dem Stadion.

# Neue Freunde

„Nettes Fähnchen.“

Regulus nahm den Blick von dem silbergrünen Fähnchen, das James Potter auf den Boden geworfen hatte. Er hatte es aus für ihn unerfindlichen Gründen eingesteckt und betrachtete es jetzt für seinen Geschmack ein wenig zu oft. Was hatte Potter sich eigentlich dabei gedacht mit so einem Ding herumzuwedeln? Und warum hatte er es dann einfach weggeworfen?

Regulus steckte das Fähnchen wieder in seine Brusttasche und drehte sich zu seinem Mannschaftskollegen, der auf die Sitzbank deutete.

„Ist da noch frei?“

Regulus nickte, rutschte ein Stück zur Seite und hatte somit nicht nur sofort ein Muskelpaket neben sich sitzen, sondern sah sich mit der Erwartung konfrontiert, dessen riesige Hand schütteln zu müssen, welche ihm sicherlich alle Finger brechen würde.

„Avery, ich bin Treiber. Du bist der neue Sucher, nicht?“

Regulus nickte erneut, während er sich eine gedankliche Notiz machte Treibern nie wieder die Hände zu schütteln – oder vielleicht nur diesem speziellen Treiber nicht. „Regulus Black. Hast du auch einen Nachnamen, Avery?“

„Oh, Avery *ist* mein Nachname.“ Breit grinsend ließ Avery Regulus‘ Hand los und schaute kurz über die Schulter, aber die Umkleide war noch leer. Eine erste Teambesprechung würde das hier nicht werden, wenn es bei ihnen beiden bleiben würde. Avery schaute auf seine Uhr und schien zu bemerken, dass er ebenfalls zu spät gekommen war. Er kratzte sich am Hinterkopf und wandte sich wieder Regulus zu. „Die sind alle nicht sehr pünktlich. Normalerweise kannst du ‘ne Viertelstunde drauf packen, wenn Selwyn sechzehn Uhr sagt.“

Vielleicht hätte man ihm das vorher sagen können, weil Regulus eine Viertelstunde zu früh gekommen war. Damit wartete er jetzt fast eine halbe Stunde und dazu kam, dass er den ganzen Tag nervös gewesen war, sich mit einem Haufen Quidditch-besessener Menschen treffen zu müssen, die ununterbrochen nur das im Kopf hatten, was er für kompletten Schwachsinn hielt.

„Du bist der kleine Bruder von Sirius Black, oder?“ Averys Frage war so überflüssig, dass sie Regulus die Augen verdrehen ließ – vielleicht aber auch, weil er immer nur der kleine Bruder von Sirius Black war. „Hätte nicht gedacht, dass du auch nur einen Funken Talent besitzt. Ich meine... dein Bruder ist ‘ne absolute Null wenn’s um Quidditch geht.“

„In der Tat...“ Regulus versuchte zu vermitteln, dass er kein Interesse daran hatte, über seinen Bruder herzuziehen. Anscheinend hatte er damit Erfolg...

„Was’n dein Team?“ Leider schien Avery ihn nicht einfach in Ruhe hier sitzen lassen zu wollen.

Regulus verstand nicht einmal, was der jetzt von ihm wollte. „Bitte?“

„Welche Mannschaft du unterstützt.“ Avery schien ihn wohl amüsant zu finden, weil er schon wieder grinsen musste. Warum mussten immer alle grinsen, wenn sie mit ihm redeten? Regulus musste schon wieder an James Potter denken und allmählich nervte ihn das. Sein Magen drehte sich davon immer wieder um, aber verursachte merkwürdigerweise kein Übelkeitsgefühl. Trotzdem war es ihm unangenehm.

Regulus presste sich eine Hand auf den Magen.

Avery stupste ihn an. „Bisschen nervös, was? Musst du nicht sein. Wir sind alle ganz...“

Die Tür wurde aufgestoßen und drei ebenfalls sehr große Jungen kamen herein. Regulus schätzte sie mindestens zwei oder drei Jahre älter ein. Gleichzeitig warfen sie ihm einen finsternen Blick zu und ließen sich ebenfalls zur selben Zeit auf die Bank gegenüber fallen.

Avery hob die Hand. „Ihr seid ein bisschen spät dran. Ich hab unserm neuen Sucher grad erzählt, wie flauschig wir alle sind.“

„Halt’s Maul, Avery.“

Regulus hob die Augenbrauen und schaute zu Avery, der sich von so einer barschen Zurückweisung anscheinend überhaupt nicht einschüchtern ließ. Lässig deutete er auf die drei übelgelaunten Kerle gegenüber.

„Das sind Travers, Chambers und Rowle, nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern nach Sympathie meinerseits“, stellte Avery grinsend vor. „Unsere Jäger. Chambers und Rowle sind auch neu, Black. Oh, und der da grad durch die Tür schlurft ist Yaxley, unser Hüter. Huhu!“

„Avery, halt die Schnauze“, kläffte der eher schmalgebaute, dafür aber hochgewachsene Junge, der Selwyn hinter sich verborgen hatte.

„Hey, keine Streitereien in meiner Gegenwart“, machte der Kapitän auf sich aufmerksam und schubste Yaxley brutal auf die Bank neben Avery. Er verschränkte die Arme vor der Brust und blieb genau zwischen den Bänken stehen, musterte sein Team, als hätte er doch noch Gelegenheit einen umzutauschen.

Avery lehnte sich zu Regulus. „Selwyn kennst du ja schon“, wisperte er. „Er sieht so vielleicht ganz nett aus, aber streng dich lieber an, sonst kriegst du seinen Klatscher aus... ähm, Versehen an den Kopf.“

Regulus bereute es mit jeder Sekunde mehr sich auf diese Sache eingelassen zu haben. Er war mit Abstand das jüngste und kleinste Teammitglied. Sogar Avery überragte ihn im Sitzen um einen halben Kopf. Regulus passte allein optisch nicht ins Bild von Selwyns Mannschaft, aber das schien den Kapitän nicht zu stören.

„Perfekt, wunderbar!“ Selwyn rieb sich zufrieden lächelnd die Hände. „Ich bin zuversichtlich, dass wir in dieser Konstellation große Chancen auf den Pokal haben. Gryffindor hat jetzt zwei Jahre in Folge gewonnen und mir geht das langsam auf den Sack. Also geben wir alles um das zu ändern, verstanden?“

„Ay, Capt’n!“ Es klang fürchterlich abgerichtet wie Travers, Yaxley und Avery sofort reagierten, aber anscheinend wurde das hier erwartet. Selwyn verteilte erwartungsvolle Blicke an die Neuen, aber während Chambers und Rowle ihr verspätetes „Ay, Capt’n“ abliefern, war Regulus das immer noch zu blöd. Er hatte doch gewusst, dass man Niveau hier vergebens suchen würde.

„Dazu hab ich mir einen genauen Trainingsplan überlegt. Avery.“ Selwyn winkte seinem Treiber zu, worauf der endlich aufstand und Regulus ein bisschen Platz zum Atmen ließ. Avery eilte irgendwo hinter die hohen Schrankreihen und kam mit einer Rolltafel wieder, die er hinter Selwyn schob. Darauf abgebildet waren sieben durchnummerierte Kreidepunkte, die anfangen sich zu bewegen, als Selwyn mit dem Zauberstab gegen den Schiefer klopfte.

Avery plumpste wieder neben Regulus.

„Black, als Sucher kriegst du ein Sondertraining, während wir anderen immer zusammen spielen. Das heißt

ihr trainiert nicht nur Torschüsse und Pässe, beziehungsweise das Abfangen dieser oder in Yaxleys Fall eben hübsche Paraden, sondern müsst auch gleichzeitig immer darauf achten, dass der Klatscher euch nicht vom Besen wirft. Madam Pomfrey sieht's sowieso nicht so gern, wenn ich ihren Krankenflügel fülle.“ Selwyn machte eine kurze Pause und schaute dabei jeden einzeln an, als könne er so erkennen, ob jemand noch Fragen hätte.

Regulus musste sich nicht einmal anstrengen während Selwyns folgendem Redeschwall gelangweilt auszusehen. Er wusste nicht, ob er das ein ganzes Jahr aushielt. Gerade wusste er nicht einmal, warum er das überhaupt tat. Weil er James Potter etwas beweisen wollte? Nein, weil er endlich dieses dämliche Grinsen aus dem dämlichen Gesicht wischen wollte.

Regulus griff in seine Umhangtasche und umfasste den Schnatz, zog ihn vorsichtig heraus. Potter hatte zuerst gesagt, er wolle ihn wiederhaben, wenn Regulus versagt hatte. Dann war Regulus erfolgreich in die Mannschaft gekommen und Potter verlor plötzlich jegliches Interesse darauf zu warten, dass Regulus nach einem verlorenen Spiel gedemütigt zu ihm kriechen musste, um den Schnatz wieder abzuliefern? Er verstand das nicht. Er verstand nicht, warum Potter den Schnatz wiederhaben wollte und er verstand erst recht nicht, warum Potter so wütend geworden war.

„Dazu kommt noch, dass wir konsequent an unserer Einstellung als Team arbeiten müssen. Das hat letztes Jahr komplett gefehlt.“ Selwyn schien es nicht zu stören, dass Regulus lieber den Schnatz in die Luft warf, kurz fliegen ließ und wieder einfing, anstatt ihm seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. „Wir sind eine Mannschaft, wir müssen alle dasselbe Ziel verfolgen. Und das ist der Pokal. Wenn wir nicht als Team agieren, dann können wir das Vorhaben Gryffindor in den Arsch zu treten gleich abhaken. Um Vertrauen aufzubauen und bereits bestehendes noch zu verstärken habe ich beschlossen, dass wir von jetzt an einfach alles zusammen machen.“

Regulus hätte fast den Schnatz entkommen lassen und behielt ihn nun lieber fest in der Hand. Schockierte Ausrufe bestätigten seine Befürchtung, dass der Kapitän diesen Sport wohl wirklich ein wenig zu ernst nahm. Wenn das hier ein Vollzeitunternehmen wurde, dann musste dabei aber schon mehr als die Auslöschung von James Potters arrogantem Grinsen drin sein.

„Was soll das heißen... alles?“, schnaubte Chambers.

„Alles heißt alles.“ Selwyn ließ sich von den größtenteils entsetzten Gesichtern nicht aus der Ruhe bringen. „Wir werden zusammen essen – natürlich streng nach dem Diätplan, den ich euch später aushändigen werde – und natürlich verbringen wir unsere Zeit im Gemeinschaftsraum, beziehungsweise in der Bibliothek gemeinsam. Helfen uns bei den Hausaufgaben, sowas eben...“

„Na, toll...“ Chambers verschränkte demonstrativ ablehnend die Arme vor der Brust. „Darf ich alleine aufs Klo gehen?“

„Du darfst gleich komplett gehen, wenn du nicht die Meinung deines Kapitäns teilst“, gab Selwyn kühl zurück. „Noch seid ihr alle ersetzbar.“ Avery räusperte sich, worauf Selwyn sich korrigierte: „Fast alle. Ihr habt die Gelegenheit Teil von etwas Großem zu werden. Etwas, das euer Leben komplett verändern kann, wenn ihr euch einmal mit allem was ihr habt reinhängt. Verstanden?“ Chambers zog sich prompt die Finger über den Mund, als würde er einen Reißverschluss schließen. Selwyn nickte zufrieden. „Noch Fragen?“

Travers hob die Hand und Selwyn bedeutete ihm zu sprechen. „Was wir... ähm... letztes Jahr... also... Ich finde, das wäre doch noch einen Versuch wert...“

Selwyn schüttelte vehement den Kopf.

„Warum nicht?“, fragte Travers und wirkte extrem bedrückt.



„Wir sind dieses Jahr ehrlich. Na ja, so ehrlich, wie wir eben sein können. Keine komischen Intrigen. Hext Potters Arsch meinetwegen zum Mond, das lass ich durchgehen, aber nichts Zwischenmenschliches.“ Selwyn verzog das Gesicht, als Travers den Kopf hängen ließ. „Merlins Bart, wenn du jetzt wieder heulen musst, dann geh bitte raus!“

Travers seufzte nur schwer auf.

„Na ja...“ Selwyn räusperte sich und rollte die Tafel aus dem Weg, deutete hinter sich auf die Tür. „Auf, auf, wir haben noch viel zu tun! Zieht euch um und in fünf Minuten will ich euch in der Luft sehen!“ Damit drehte er sich um und stolzierte aus der Umkleide.

Regulus drehte mit fragendem Blick den Kopf zu Avery, der gluckste, als Travers sich wie mit Blei gefüllt von der Sitzbank erhob.

„Letztes Jahr, da dachten wir, es sei eine gute Idee die Spieler der anderen Häuser gegeneinander auszuspielen, und das hat auch ganz gut funktioniert, bis... na ja...“ Avery konnte sich bei einem Blick in Travers' Richtung das hämische Grinsen nicht verkneifen. „Der dämliche Travers hat sich bis über beide Ohren in den Feind verknallt und das ging voll nach hinten los. Er hat beim entscheidenden Spiel gegen Gryffindor den Quaffel ständig gegen den Kopf bekommen, weil er die ganze Zeit ihre Sucherin anstarren musste. Die kennst du, oder?“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Hübsches Ding, aber schon ewig vergeben. Hat Travers' Herz gebrochen und auf den Scherben Walzer mit ihrem tollen, großartigen, gutaussehenden Freund getanzt.“ Avery konnte sich gerade noch ducken, bevor Travers' durch die Luft rasendes Hemd ihm den Mund stopfte.

„Kannst du nicht einmal den Schnabel halten, Avery?“, schnauzte er, das hochrote Gesicht schnell in seinem Spind verbergend.

„Selber Schuld“, gab Avery gehässig zurück, grinste Regulus dann zu. „Ach, ja... Die Liebe. Davon lassen wir dieses Jahr lieber die Finger, außer du willst nähere Bekanntschaft mit Selwyns Klatscher machen.“

Regulus schluckte leicht, als er realisierte, was für eine Verpflichtung er hier eingegangen war. Der Schnatz in seiner Hand zuckte mit den Flügeln und Regulus' Magen fing schon wieder an so komisch zu kribbeln, weil der Gedanke an James Potter bei jeder Gelegenheit in seinen Kopf zu kriechen versuchte.

Als er aufseufzte bemerkte er ein komisches Echo. Er schaute sich um und entdeckte, dass Travers verträumt auf irgendetwas in seiner Hand starrte. Nicht nur, dass er gleichzeitig aufgeseufzt hatte, seine Haltung erinnerte doch auch sehr an die Art und Weise, wie Regulus entweder Schnatz oder Fähnchen anstarrte. Und warum hatte er das Fähnchen überhaupt eingesteckt? Es war Müll.

Regulus wandte sich von Travers ab. Zum Glück konnte ihm sowas wie Liebe nicht passieren.

~\*~

Es fehlte ihm unglaublich seinen Schnatz in die Luft werfen zu können. James nahm gezwungenermaßen mit Kieselsteinen Vorlieb, die er über die Oberfläche des Sees hüpfen ließ. Der Krake spielte gnädigerweise mit und warf die Kieselsteine zurück – meistens trafen sie allerdings Peter am Kopf, der sich schon lauthals darüber beschwerte, dass der Kraken versuchte ihn aus dem Weg zu räumen.

Hinter ihm im Gras lag Sirius auf dem Bauch und las wiederum in einem staubigen Buch über Verwandlungen. Remus hatte sich in den Schatten eines Baumes zurückgezogen und ruhte sich von einer

anstrengenden Vollmondnacht aus.

James langweilte sich. So sehr, dass sein Blick öfter zum Quidditch-Stadion wanderte, wo er bis vor kurzem noch die grünen Umhänge der Hausmannschaft Slytherins hatte ausmachen können. Jetzt war die Luft einfach nur noch Luft und damit keinen Blick von James Potter mehr wert.

Der Krake schlug enttäuscht die Arme auf die Wasseroberfläche, als James ihm keine Steine mehr zuwarf, sondern sich neben Sirius auf den Rasen fallen ließ. Er sprach seinen besten Freund allerdings nicht an, weil der offensichtlich tatsächlich in seine Lektüre vertieft war.

Sich mit den Händen nach hinten abstützend beobachtete er die Schüler, die sich noch auf den Ländereien tummelten. Snape kam sicherlich erst raus, wenn die Sonne nicht mehr zu sehen war, also schien eine Suche nach ihm vergebens. Dafür entdeckte James Emmeline Vance, die neben Mary Macdonald und Lily Evans unter einer Gruppe Bäume saß und schon wieder Sirius anstarrte. James starrte für seinen ahnungslosen besten Freund zurück, allerdings keinesfalls interessiert oder gar warnend. Ihm war einfach langweilig und es war amüsant zuzusehen, wie Emmeline langsam wie ein Thermometer anlief, als ihr bewusst wurde, dass sie nicht ganz so unauffällig starrte, wie sie anscheinend gedacht hatte.

Sie drehte sich um und stieß Evans in die Seite, worauf die von ihrem Buch hochsah. James hob grinsend die Hand und winkte, schien alleine damit schon große Antipathien zu wecken, denn Evans knallte ihr Buch sogar für ihn hörbar zu, bevor sie ihre Sachen zu packen begann. Vielleicht hatte Emmeline auch irgendetwas gesagt, um so eine heftige Reaktion auszulösen, aber wirklich treffen tat das James so oder so nicht – er war es gewöhnt für Lily Evans immer das personifizierte Böse zu sein.

Dabei hing sie doch selbst mit dem wahren Bösen herum. James beobachtete, wie sie zum Schloss zurückstürmte und dabei tatsächlich bei Evan Rosier stehenblieb, einem Slytherin aus ihrer Jahrgangsstufe. Rosier hatte es sich alleine auf einer Bank bequem gemacht, schien darauf zu warten, dass das Training der Quidditchmannschaft vorbei war und er wieder mit seinem schleimigen Schlangenfrend vereint wurde.

James wünschte sich einen Zauber, um die Lautstärke des Gesprächs zwischen Rosier und Evans höherzustellen. Er wusste nicht warum genau, aber auch die wenigen Worte, die von den beiden gewechselt wurden, interessierten ihn brennend.

Evans hob kurz darauf die Hand, schenkte einem Slytherin ein strahlenderes Lächeln als sie jemals für James übrig hatte, und verschwand dann schnell in Richtung Schloss. Rosier blickte ihr äußerst angewidert nach, wandte sich dann wieder nach vorne und einen Moment lang glaubte James, das Winken wäre für ihn. Dann schlurfte allerdings das Quidditchteam von Slytherin in sein Blickfeld.

James stupste Sirius an und deutete in Richtung des Grüppchens. Die großen Spieler Slytherins überragten Regulus um einige Zentimeter, weshalb er zuerst nicht auffiel, aber James entdeckte ihn schließlich doch, beobachtete belustigt einen Versuch sich vom Rest der Mannschaft zu lösen. Sofort schlossen sich ein paar Hände um Regulus und zogen ihn wieder zurück.

Sirius setzte sich auf. „Was soll'n das? Warum lassen die ihn nicht herkommen?“, wollte er wissen, als Regulus sich überdeutlich in ihre Richtung drehte, aber nicht zugelassen wurde, dass er mehr als Augenkontakt zu ihnen aufbaute. James bezweifelte allerdings, dass Regulus' Blick Sirius galt.

„Er wurde assimiliert“, sagte James grinsend. „Jetzt ist er einer von denen und wird ein Werkzeug im Kampf um die Weltherrschaft.“

Sirius' ernster Blick ließ James' Grinsen schnell wieder verschwinden.

„Du wusstest doch, was für welche in der Quidditchmannschaft sind, Sirius. Deren Familien sind nicht

ganz kosher. Muss nicht gleich bedeuten, dass Regulus sich von solchen Angebern beeindrucken lässt.“

Sirius nickte knapp, aber aus zuckenden Mundwinkeln wurde kein Lächeln. „Hast Recht“, murmelte er und beobachtete, wie Regulus sich endlich aus Selwyns festem Klammergriff befreien konnte. Bevor Sirius allerdings auch nur stolz das Kinn heben konnte, schoss Selwyns Spielhäschen vor. Avery packte Regulus an den Schultern und schob ihn auf die Bank zu, wo Rosier auf ihn wartete. Sirius machte ein Geräusch, das sich verdächtig nach dem warnenden Knurren eines Wachhundes anhörte, als Rosier Regulus' Hand schüttelte.

„Sirius, jetzt komm wieder runter.“ James legte eine beruhigende Hand auf Sirius' Schulter. „Du hättest die möglichen Kontakte vielleicht in Betracht ziehen sollen, bevor du Regulus zum Spielen angestiftet hast.“

„Hab ich gar nicht!“ Sirius schubste James von sich. Vorwurf schwang in seiner Stimme mit und wenn Sirius' Bedürfnis seinen kleinen Bruder zu beschützen nicht so niedrig gewesen wäre, dann würde James das vielleicht verletzen. „Du hast ihn dazu gebracht.“

„Ich?“ James gluckste. „Quatsch...“

„Regulus findet dich cool. Er möchte, dass coole Leute ihn mögen.“

„Warum gibt er sich dann mit Avery ab?“ James' Grinsen verschwand schnell wieder, als Sirius die Augen verdrehte. „Dein Bruder kann mich nicht ausstehen, Sirius. Er will dir nur beweisen, dass es zur Abwechslung mal etwas gibt, in dem er besser ist. Wahrscheinlich hört er gleich wieder auf, wenn du zu ihm gehst.“ Auch wenn James sich eigentlich wünschte, dass Regulus doch noch entdecken würde, wie viel Spaß Quidditch machte. An Liebe zu diesem Sport wollte er gar nicht mehr denken, Regulus konnte sowas sicherlich gar nicht empfinden, aber ein einziges Mal ein Lächeln aus purer Freude, war das denn zu viel verlangt?

„Das ist es!“ Sirius' Ausruf verdutzte James, der mit den Gedanken ganz bei Regulus' frostigem Gesichtsausdruck gewesen war.

„Was hast du?“ James ließ den Blick zurück zu Regulus wandern, der inzwischen von Rosier und Avery eingequetscht worden war. Er zeigte es vielleicht nicht, aber James wusste, dass Regulus nicht viel dafür übrig hatte, wenn man ihm zu nahe kam, also fühlte er sich definitiv unwohl.

Oder fühlte er sich nur in James' Nähe unwohl?

„Ich schreib Vater einen Brief.“

James wurde schon wieder unsanft aus seinen Gedanken gerissen. Entsetzt fuhr er zu Sirius herum. „Du willst was?! Bist du irre, Sirius? Dein Vater bringt Regulus um!“

„Quatsch, Regulus ist sein Baby. Er wird nichts weiter tun, als ihm einen widerwärtigen Heuler zu schicken, dass er Schande über die Familie bringt und sowas... Die kennst du ja.“

„Und ich erinner mich, dass du bei deinem ersten Heuler aus der Großen Halle gerannt bist und nicht aus dem Klo kommen wolltest. Willst du Regulus das antun?“ James achtete nicht darauf, dass Sirius bei dieser Erinnerung leicht rosa um die Nase wurde. Er würde ihm noch tausend solcher Sachen reinwürgen, wenn Sirius plötzlich anfing wie eine hinterhältige Schlange zu denken.

„Ich will nur nicht –“

„Das hättest du dir vielleicht vorher überlegen sollen!“, fuhr James hitzig dazwischen.

„Wer kann denn ahnen, dass die einen auf engste Freunde machen? Du hängst auch nicht ununterbrochen

mit deinem Team rum“, gab Sirius keinen Knut ruhiger zurück. „Ich mach mir nur Sorgen um meinen Bruder. Er lässt sich viel zu leicht beeinflussen.“

„Du hast ihn unterstützt, Sirius. Hast ihm deinen Besen gegeben. Und jetzt willst du hinter seinem Rücken eurem Vater Bescheid sagen? Du missbrauchst sein Vertrauen auf eine Art und Weise, wie er es in drei Jahren auf dieser Schule nicht gewagt hat.“ James nahm sich einen Moment tief durchzuatmen, als Sirius allmählich anfang sich darüber bewusst zu werden, was er Regulus da antun wollte. Orion Black war ein strenger Vater und im Gegensatz zu Sirius war Regulus es nicht gewöhnt sich mit ihm anzulegen. James war sich sicher, dass ein Heuler für Regulus wie ein Schlag ins Gesicht direkt von seinem Vater wäre.

„Na ja...“ Sirius drehte sich in Richtung seines Bruders, hob die Hand, als er Regulus‘ Blick begegnete. „Es ist ja nur Quidditch. Kein Grund durchzudrehen...“

James bettete die Hand auf Sirius‘ Hinterkopf. „Weißt du, Sirius... Sieh’s mal von der positiven Seite. Wenn dein Bruder sich so richtig verknallt, dann hat er vielleicht bald einen Grund eurem Vater auch mal die Stirn zu bieten.“

Sirius drehte sich langsam zu ihm um, eine Augenbraue hebend. „Du redest von Quidditch, oder?“

James grinste. „Von was denn sonst, bitte?“ Und vielleicht war Regulus auf einem guten Weg seine Liebe zu Quidditch zu entdecken, denn als James wieder zu ihm sah, da spielte er genauso mit dem Schnatz, wie James es immer getan hatte. Er ließ ihn hochfliegen und schnappte ihn sich wieder, hörte Avery dabei keine Sekunde lang zu – aber nicht, weil er sich auf den Schnatz konzentrieren musste.

Seine ganze Aufmerksamkeit galt dem Augenkontakt zu James.

# Gefühlsausbrüche

Das Stadion war voll – nicht bis auf den letzten Platz, aber es kamen immer noch Schüler vom Schloss und bildeten überall grüne oder gelbe Flecken in den Rängen. Gemurmelt hallte über das Quidditchfeld und gesellte sich zu dem anhaltenden Surren in Regulus' Schädel. Nicht nur, dass er bereits zu nervös gewesen war um zu frühstücken, nach Selwyns Ansprache, dass er jeden Versager eigenhändig zu Kleinholz verarbeiten würde, war ihm auch noch unglaublich schlecht geworden.

Regulus wischte sich den Schweiß von der Stirn und atmete tief durch, wovon ihm allerdings nur noch übler wurde. Er drehte dem Stadioneingang den Rücken zu und marschierte zielstrebig an seinen Mannschaftskameraden vorbei zum Ausgang.

„Black, wo willst du hin?!“, brüllte Selwyn ihm bis zum Bersten angespannt hinterher.

Regulus schaute über die Schulter, hob die Hand und deutete auf seine Armbanduhr. Sie hatten noch zehn Minuten bis zum Anpfiff und die Mannschaft Hufflepuffs war noch gar nicht aus der Umkleide gekommen, also hatte er mehr als genug Zeit um ein wenig frische Luft zu schnappen. Und die hatte er bitter nötig. Er hatte das Gefühl, bereits beim Öffnen seines Mundes Gefahr zu laufen sich zu übergeben.

Sobald er draußen auf den Ländereien war legte er den Besen gegen die Wand und sich mit dem Rücken dagegen. Die kühle Herbstluft erschien ihm wie von schwerster Sommerhitze durchzogen. Er schloss die Augen und versuchte auch dann ruhig weiter zu atmen, als sein Hals dank dem festen Knoten um seine Luftröhre zu schmerzen begann. Gerade glaubte er, dass seine Lungenflügel sich wieder entspannen würden, als sie urplötzlich fest zusammengedrückt wurden.

„Viel Erfolg, Reggie!“ Sirius hatte sich lautlos an ihn herangeschlichen und die Arme qualvoll eng um ihn geschlossen.

Regulus befreite sich mit einem kräftigen Ruck. „Sirius“, zischte er warnend und schaute sich hastig um, ob irgendjemand diesen Ausbruch an Emotionen seines großen Bruders mitbekommen hatte. Leider ja... und ausgerechnet James Potter stand mit seinen Freunden direkt hinter Sirius. Regulus wusste nicht genau warum, aber direkt vor Potter von seinem Bruder umarmt zu werden war ihm äußerst unangenehm – höchstwahrscheinlich lag es daran, dass sich dieses widerwärtige Grinsen dann auf Potters Gesicht ausbreitete.

„Oh, jetzt sei nicht so...“ Sirius klopfte ihm sachte gegen die Wange, schaute grinsend über die Schulter. „Wenn sie größer werden, dann ist ihnen sowas unangenehm.“

Pettigrew lachte los, als hätte Sirius den Witz des Jahrhunderts gemacht, Lupin schenkte Regulus ein kurzes Lächeln und Potter... Potter berührte seine Schulter.

„Viel Glück, Black.“ Potters Grinsen war irgendwie anders, ein bisschen sanfter, und er zwinkerte Regulus zu, bevor er sich umdrehte, um Sirius in Richtung der Tribünen zu schubsen.

„Ich... Ich mag es nicht, wenn man mir viel Glück wünscht, Potter.“ Regulus schluckte, als Potter sich daraufhin wieder zu ihm umdrehte. „Nur schwache Menschen brauchen Glück.“

Potter schmunzelte. „Na, dann wünsch ich deinem Magen viel Glück. Der scheint schwach genug zu sein um deine Blässe noch unvorteilhafter erscheinen zu lassen.“

„James! Ärger mein Brüderchen nicht...“ Sirius packte seinen besten Freund am Arm, bevor Regulus etwas erwidern konnte. Und er wollte etwas erwidern. Er wollte nicht, dass Potter jetzt wegging... aber Sirius

zog ihn hinter sich her, redete dabei ununterbrochen auf ihn ein und brachte ihn wieder dazu auf die alte, widerwärtige Weise zu grinsen.

Regulus griff nach seinem Besen, fand ihn aber nicht sofort mit den Augen auf James Potters Rücken fokussiert. Hatte er es gerade geschafft Potters Grinsen auszulöschen? Nun, nicht wirklich, aber er hatte ein anderes zu sehen bekommen und das war schon einmal ein Schritt in die richtige Richtung. Jetzt musste er nur noch dieses Spiel gewinnen und dann würde Potter der Gedeimtüte sein.

Sich etwas besser fühlend kehrte Regulus zu seinen Mannschaftskollegen zurück, die schon dabei waren sich aufzustellen, genauso wie die Spieler aus Hufflepuff.

„Verflucht, Black!“ Selwyn stolperte aus der Reihe um Regulus an seinen Platz zu schieben. „Du kannst nicht einfach so verschwinden. Unser erstes Spiel ist wichtig für den gesamten weiteren Verlauf der Saison!“

„Entschuldigung“, murmelte Regulus. Als Selwyn wieder nach vorne verschwand warf Regulus einen Blick auf die gegnerische Mannschaft. Im Gegensatz zu seinen Mannschaftskameraden taumelten die Hufflepuffs ziemlich durch die Gegend und das Grüppchen Jägerinnen diskutierte giggelnd das Angebot an männlichen Gegenspielern. Regulus hoffte, dass sie ihn dabei ausließen, und tatsächlich bekam er nur einen kurzen Blick von den älteren Mädchen geschenkt – würde Sirius hier stehen, dann wären ihm die verträumten Seufzer sicher.

Hufflepuffs Sucher war ebenfalls viel älter als Regulus und überragte ihn um einen ganzen Kopf. Trotzdem lächelte er freundlich und hob den Daumen, als Regulus ihm in die Augen sah. Die Geste blieb allerdings unerwidert und Regulus wandte sich nach vorne, starrte stur auf Chambers Rückennummer. Er ging Chambers nach, als der sich in Bewegung setzte, und bereute das gleich wieder, als schallender Applause seinen Kopf füllte, sobald er das Stadion betrat.

Regulus traute sich nicht den Blick durchs Stadion schweifen zu lassen, nicht einmal, als er sich vom Boden in die Luft abstoßen musste. Er hörte Jubel und Anfeuerungsrufe, Pfiffe und Gesänge, und wie sollte er dieses riesige Banner übersehen auf dem sein Name stand? Sirius stand noch wild mit der Hand wedelnd darunter und hob dann den Zauberstab, um die Buchstaben zum Glitzern zu bringen. Regulus flog einen kleinen Bogen und kehrte seinem Bruder den Rücken zu.

Die Spieler unter ihm waren schon voller Eifer dabei sich den Quaffel zuzupassen. Die Hufflepuff'sche Abwehr schien machtlos gegen den schnellen Angriff, der kaum eine Minute nach Anpfiff das erste Tor für Slytherin brachte. Der Stadion-Kommentator war noch damit beschäftigt gewesen sinnlose Details über die neuen Spieler auszuplaudern und entschuldigte sich jetzt über den tosenden Jubel im Stadion hinweg.

Regulus nahm den Blick von dem jetzt startenden Versuch Hufflepuffs auszugleichen und schaute sich um. Wenn er den Schnatz schnell fing, dann konnte er diesem ganzen Trubel entkommen und sich wichtigeren Dingen widmen.

Ein Klatscher rauschte an ihm vorbei. Regulus schaute ihm nach und bekam so zum ersten Mal hautnah mit, wie brutal dieser Sport war, als Avery sein Schlagholz mit voller Kraft gegen den schwarzen Ball schlug. Die Luft zischte richtig, so schnell raste der Klatscher auf die Jägerin in Kanariengelb zu, und das Geräusch, als der harte Ball gegen den Brustkorb der Jägerin traf, war widerwärtig. Regulus beneidete das Publikum, das über Jubel und Buhrufe nichts von brechenden Knochen hören konnte. Wie das Mädchen sich auf dem Besen halten konnte, blieb ihm genauso ein Rätsel, wie Averys Grinsen in seine Richtung, bevor er dem nächsten Klatscher entgegnete.

Leicht angewidert wandte Regulus sich ab und konzentrierte sich auf den Schnatz. Auf der anderen Seite des Feldes tat sein Gegenspieler dasselbe. Nun, wenigstens solange er dem Blick des anderen Suchers nicht begegnete. Dann wurde er mit einem freundlichen Lächeln aus der Fassung gebracht.

Regulus entdeckte den Schnatz fast nicht, weil der nicht so hell strahlte, wie der gegnerische Sucher. Als er gerade losfliegen wollte tauchte allerdings plötzlich Avery vor ihm auf, diesmal nicht um einen Klatscher wegzuschlagen.

„An deiner Stelle würde ich mir noch ein bisschen Zeit lassen“, sagte er und flog um Regulus herum, hielt neben ihm an. „Hufflepuff lässt sich extrem leicht abziehen und die Tordifferenz kann sonst nicht so einfach ausgebaut werden.“ Er ließ sein Schlagholz in der Hand rotieren und steuerte gerade einen der beiden Klatscher an, als Regulus‘ Schnauben ihn zurückhielt.

„Die Tordifferenz macht überhaupt keinen Unterschied, wenn wir einfach gewinnen.“ Regulus verstärkte seinen Griff um den Besenstiel. „Und zwar jedes Spiel.“

Avery schien entrüstet. „Aber Gryffindor wird...“

Regulus hörte den Rest von Averys Satz gar nicht, so schnell schoss er auf den Schnatz zu. Und er würde sich nichts über Tordifferenzen sagen lassen. Sie führten mit vierzig Punkten. Das Spiel dauerte seiner Meinung nach lange genug. Und Gryffindor war die einzige Mannschaft, die er wirklich schlagen wollte.

Anscheinend hatte er den anderen Sucher aber unterschätzt. Denn kaum bemerkte der, dass Regulus ein deutliches Ziel hatte, schoss er herum und folgte ihm. Mit dem älteren Besenmodell fiel es ihm allerdings schwer aufzuholen und sein einziger Vorteil war die Erfahrung, die Regulus noch nicht vorweisen konnte.

Aber er war schon mit James Potter geflogen. Und wenn er daran dachte, dann fühlte er sich, als hätte er nicht nur den Schnatz schon gefangen, sondern den Pokal in den Händen und damit James Potters Grinsen auf Nimmerwiedersehen in den Verbotenen Wald geschickt.

Regulus streckte die Hand aus, den Schnatz im Visier und die Tribüne gleich dahinter. Der Hufflepuff‘ sche Sucher bekam es mit der Angst zu tun und zog zurück, Sekunden bevor Regulus die Hand um den goldenen Ball schloss und mit dem Sieg zusammen fast ins Publikum krachte. Sein Hauslehrer, Professor Slughorn, konnte gerade noch aus dem Weg springen und Regulus auf dem freigewordenen Platz landen.

Der Schnatz flatterte in seiner Hand und zusammen mit plötzlich ausbrechendem Applause hätte Regulus sich fast zu einem Lächeln hinreißen lassen – wäre da nicht der Mann gewesen, der Professor Slughorn aus seinem Blickfeld schob.

Regulus ließ den Schnatz vor Schreck wieder aus seiner Hand fliegen, aber der Ball surrte ihm anhänglich um den Kopf.

„Vater?“

~\*~

So wie Sirius an ihm klebte könnte man meinen er hätte gerade sein erstes Quidditchspiel gewonnen. James schleppte seinen besten Freund lachend die Tribüne herunter, um ihn vor Regulus‘ Füßen abzusetzen.

„Das war so unglaublich! Hast du gesehen, wie cool er die ganze Zeit geblieben ist? Mein kleines Brüderchen ist ein richtiges Quidditch-Talent, James!“ Sirius‘ Lobrede wollte nicht enden und wenn es ein phantastisches Spiel gewesen wäre, dann hätte James sich vielleicht dazu hinreißen lassen Slytherin ein paar gute Spielzüge zu quittieren, aber so überließ er es Peter Sirius Bestätigung durch heftiges in die Hände klatschen zu vermitteln.

Auf dem Rasen vor dem Stadion ließ James Sirius runter, wollte sich zu ihm umdrehen und den nicht enden wollenden Redeschwall unterbrechen, als Remus‘ Hand ihn am Ärmel zupfte.

„James?“ Mehr brachte er noch nicht wirklich heraus. Der letzte Vollmond hatte seine Stimme ungewöhnlich stark beansprucht und sie war nicht mehr als ein trockenes Kratzen – trotzdem reichte es aus um James‘ Aufmerksamkeit auf die beiden Personen im Schatten der Tribünen zu lenken.

„Sirius?“ James fasste hinter sich nach einem Arm und zog Peter vor seine Füße. Schnaubend drehte er sich um und entschied sich diesmal dafür Sirius vor die Brust zu schlagen. „Hast du deinem Vater Bescheid gesagt?“

Sirius‘ strahlendes Grinsen erlosch augenblicklich. „Was?“

James schnappte sich Sirius und wirbelte ihn herum, sodass er genau im Blickfeld hatte, wie Orion Black Regulus zusammenstauchte – wortwörtlich. Regulus war im Vergleich zu der imposanten Gestalt seines Vaters schon recht klein, aber so wie er jetzt den Blick senkte, die Schultern angehoben hatte und offensichtlich im Boden versinken wollte, wurde der Unterschied noch einmal überdeutlich.

Anscheinend hatte Regulus nicht einmal Gelegenheit gehabt sich umzuziehen. Noch immer trug er den grünen Umhang, hatte seinen Besen in der Hand und der Schnatz flog zutraulich aber unpassenderweise um seinen Kopf. Der goldene Ball wurde fast von Orion Blacks Hand erwischt, als dessen Nerven anscheinend überstrapaziert wurden – James war nur froh, dass Regulus die ausrutschende Hand nicht abbekam.

„Ich hab nichts gesagt!“ Sirius schüttelte heftig den Kopf. „Ich weiß gar nicht, was er hier macht!“

„Er staucht deinen kleinen Bruder zusammen“, sagte James und warf Peter einen warnenden Blick zu, als dessen Mundwinkel zuckten.

„Ja, aber nicht wenn ich in der Nähe bin.“ Sirius reckte das Kinn und ging eilig auf seinen Vater zu.

James blieb zwischen Remus und Peter zurück, aber wegschauen konnte er nicht. Er glaubte nicht, dass es eine gute Idee war, wenn Sirius sich jetzt da einmischte. Sein Verhältnis zu seinem Vater war alles andere als gut und jede Diskussion artete schnell und unnötig zu einem heftigen Streit aus. Wenn Orion Black jetzt ohnehin schon am Rande zu einem Wutausbruch stand, dann trug Sirius sicherlich nicht zur Linderung bei.

„Wir gehen wohl besser zurück zum Schloss“, krächzte Remus und wollte die Hand auf James‘ Schulter legen.

„Geht schon vor.“ James entzog sich Remus‘ Griff und lächelte seinen Freunden zu. „Ich fühl mich ein bisschen verantwortlich. Will nur sichergehen, dass die sich nicht gleich gegenseitig verfluchen.“

Remus schien fast gerührt. „Ach, James...“ Peter verdrehte die Augen und bekam dafür Remus‘ Handkante gegen den Hinterkopf. „Das find ich ganz vorbildlich von dir, nachdem das wirklich alles deine Schuld ist. Misch dich aber besser nicht ein. Du machst sowas meistens nur schlimmer.“

James‘ Lächeln verschwand. „Und du sollst doch deine hübsche Stimme schonen, Moony.“ Damit drehte er sich um und näherte sich wagemutig den Blacks. Orions Stimme wurde mit jedem Schritt lauter, auch wenn er sich zusammenzureißen versuchte und noch nicht schrie. Sirius dagegen scherte sich wenig um irgendwelche Aufmerksamkeit und blaffte seinen Vater schamlos an, was er denn so schlimm an Quidditch finden würde.

„Ich hätte mir ja denken können, dass das alles deine Idee war“, zischte Orion, als James neben Sirius stehen blieb. Fast sofort hatte er die kalten grauen Augen Orions auf sich liegen, voll altbekannter Aversion – und James hatte immer geglaubt, Regulus hätte die Augen seines Vater geerbt, aber auch eiskalt schauten sie ihn niemals so an. „Mr. Potter hatte da sicherlich auch wieder einmal seine Finger im Spiel.“



James hob die Augenbrauen, als er so überraschend angesprochen wurde. „Freut mich auch Sie zu sehen, Mr. Black.“ Sein Blick wanderte zu Regulus, der halb hinter Sirius stand und sein hochrotes Gesicht hinter schwarzen Haarsträhnen zu verbergen versuchte. Regulus‘ Hände zitterten und es wurde auch nicht besser, als er sie fester um den Besenstiel schloss. Wut flammte in James auf. „Entschuldigen Sie bitte, aber einen Moment hatte ich wirklich geglaubt, Sie wären hier um Ihren Sohn zu unterstützen.“

Orion machte eine verscheuchende Handbewegung in seine Richtung und wandte sich Sirius zu. „Ich will auf der Stelle wissen, was du damit bezweckst. Schau mich nicht so ahnungslos an, Sirius. Wenn du deinen kleinen Bruder in den ganzen Unsinn hineinziehst, den du ständig anrichtest, dann wird Nachsitzen dein kleinstes Problem sein.“

„Vater?“ Regulus schaute nicht vom Boden hoch und seine Stimme war auch alles andere als kräftig. „Das war meine –“

„Halt den Mund, Regulus.“ Orion hielt den Zeigefinger direkt vor Regulus‘ Nase. „Du wirst diesen Unsinn lassen und dich auf deine Ausbildung konzentrieren. Und du...“ Im Gegensatz zu Regulus wich Sirius nicht vor dem mahnenden Finger zurück. „Sirius, treib es bloß nicht zu weit oder –“

„Vater.“ Regulus‘ Stimme war jetzt fester, aber noch immer war sein Blick auf den Boden gerichtet. „Sirius hat damit gar nichts zu tun. Ich hab mich freiwillig dazu entschieden. Ich bin sogar gut. Hast du nicht... Hast du gesehen, wie ich gespielt habe? Ich hab das Spiel gewonnen.“ Langsam, ganz vorsichtig schaute Regulus hoch und in seinen Augen glitzerte Hoffnung, Erwartung und... Tränen. James wusste nicht, was er davon am überraschendsten fand. „Vater?“

Orion starrte seinen Sohn eiskalt an, dann fingen seine Mundwinkel zu zucken an und einen Moment glaubte James, dass er vielleicht lächeln würde – aber stattdessen begann er zu lachen. Er lachte, als hätte er es seit Jahrzehnten nicht mehr getan. Dunkel und heiser dröhnte seine raue Stimme über die Ländereien Hogwarts‘.

James wurde schlecht. Und er wollte Orion Black wirklich vor die Füße kotzen, als Regulus seinen Besen einfach fallenließ und an Sirius vorbei kopflos davonrannte. Sirius versuchte Regulus‘ Arm zu packen, war aber zu langsam. Sein Vater hörte erst auf zu lachen, als Regulus schon hinter dem Stadion verschwunden war.

„Was soll das?!“ Sirius‘ Gesicht war rot vor Zorn, als er sich wieder seinem Vater zuwandte. „Ich –“

Orion packte ihn am Kragen. „Du weißt ganz genau was für ein Schwächling dein Bruder ist und dass du das schamlos ausnutzt ist unverzeihbar, Sirius. Werde dir verdammt nochmal endlich bewusst wer du bist!“ Damit stieß er Sirius von sich, drehte sich mit im Wind aufflatterndem Umhang um und ging ohne ein weiteres Wort davon.

Sirius schaute ihm wütend nach, die zitternden Hände zu Fäusten geballt. James griff gerade noch rechtzeitig sein Handgelenk, bevor Sirius seinen Zauberstab ziehen konnte.

„Lass mich, James“, knurrte Sirius mit fest aufeinander gepressten Zähnen. „Ich bring ihn um.“

„Deinen eigenen Vater?“ James schüttelte den Kopf.

„Dann hex ich ihm Tentakel an den aufgeblasenen Schädel“, fuhr Sirius ihn wutentbrannt an.

James verstärkte seinen Griff um Sirius‘ Handgelenk. „Und was hat Regulus davon? Dein Bruder könnte deine Schulter jetzt wirklich gebrauchen, Sirius. Spar dir deine Wut für später auf.“

Sirius' Hand zitterte immer noch, aber er versuchte jetzt nicht mehr sich aus James' Griff zu befreien. Er atmete tief durch und als die Zornesröte langsam aus seinem Gesicht wich, da ließ James ihn auch wieder los, hob Regulus' zurückgelassenen Besen vom Boden und drückte ihn Sirius in die Hände.

„Komm.“ James legte eine Hand auf Sirius' Rücken und schob ihn vorwärts. „Suchen wir Regulus.“

Es war nicht schwer Regulus zu finden. Er hatte sich unter den Tribünen verkrochen, mit Blickrichtung auf den See. In den Schatten schien er sich geschützt genug zu fühlen um seinen Emotionen einmal freien Lauf zu lassen, aber sobald er die näherkommenden Schritte hörte, versuchte er sich gerade hinzusetzen und drehte den Kopf so, dass man sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Reggie?“ Sirius beugte sich unter die Tribüne und streckte eine Hand nach seinem Bruder aus. Als der sofort zurückzuckte setzte Sirius ein Gesicht auf, als hätte man ihn gerade geschlagen.

„Lass mich in Ruhe.“ Regulus' Stimme war kalt und desinteressiert. Man hätte glauben können, dass alles in Ordnung wäre, hätten Regulus' Schultern nicht weiterhin gebebt.

„Reggie, hör mal...“ Sirius hockte sich neben seinen Bruder. „Du darfst das nicht so ernst nehmen. Vater ist ein bisschen impulsiv. Er wird sich schon damit abfinden, dass du –“

„Ich hab gesagt, du sollst mich in Ruhe lassen, Sirius!“

James hatte noch nie gehört, dass Regulus lauter wurde, und es erschreckte ihn ein wenig, dass die Reaktion seines Vaters so einen großen Einfluss auf Regulus hatte. Als Sirius sich nicht rührte legte James die Hände auf seine Schultern, zog ihn vorsichtig hoch.

„Lass uns gehen.“ James bemerkte, wie Regulus sich kurz umdrehte, aber bevor er ihm in die Augen sehen konnte, fuhr er wieder herum. Sirius schien diese Zurückweisung hart zu treffen und er wandte sich widerstandslos zum Gehen. James wollte ihm folgen, als ihn plötzlich etwas am Handgelenk griff.

Regulus starrte immer noch stur auf einen stützenden Holzbalken der Tribüne, aber seine blassen Finger hatten sich fest um James' Handgelenk geschlossen. James warf einen fragenden Blick über die Schulter zu Sirius, der sich inzwischen hinter einem undeutbaren Gesichtsausdruck versteckte und sich nicht anmerken ließ, ob ihn das irgendwie verletzte. Er nickte nur in James' Richtung und drehte sich dann hastig um, ging eiligen Schrittes zurück zum Schloss.

James ließ sich neben Regulus auf den Rasen fallen. Regulus' Hand zog sich blitzschnell unter den langen Ärmel seiner Robe zurück und das zurückbleibende Gefühl von Eiskälte ließ James unsicher werden. Was sollte er denn eigentlich hier? Er wusste doch gar nicht, wie man richtig mit Regulus umging. Noch dazu war er ein Einzelkind. Wie man großer Bruder spielte war ihm vollkommen fremd. Dafür hatte Regulus Sirius, und vielleicht hatte er einfach das falsche Handgelenk erwischt.

„Black, weißt du...“ James musste sich räuspern. „Quidditch ist nicht niveaulos, nur weil dein Vater damit nichts anfangen kann. Wahrscheinlich stört es ihn bloß, dass er kein Talent dafür hat. Kein Black hat dafür Talent. Ähm... Sorry... Du hast schon Talent. Wo auch immer das her kommt. Und du solltest das nicht einfach so verstauben lassen. Es ist dein Leben. Dein Vater muss irgendwann akzeptieren, dass du in der Lage dazu bist, deine eigenen Entscheidungen zu treffen.“

James war relativ zufrieden mit sich und als Regulus sich langsam umdrehte, da erwartete er eigentlich, dass jetzt alles gut werden würde. Aber dann waren da diese dicken Tränen, die Regulus' rosige Wangen nass glänzen ließen und einfach nicht aufhören wollten. James war verlegener das zu betrachten, als damals in der zweiten Klasse aus Versehen in die Duschen der Mädchen gelaufen zu sein.

„Ich will nicht, dass Sirius mich so sieht“, murmelte Regulus, während er versuchte sich die Tränen wegzuwischen. „Dann hält er mich auch noch für schwach. Wie mein Vater... Und dabei versuch ich doch immer nur alles richtig zu machen. Wieso macht Sirius denn alles richtig, wenn er alles falsch macht?“ Regulus ließ den Kopf hängen. „Ich weiß gar nicht, was ich hier rede... und warum mit dir...“

James konnte Regulus da leider auch nicht weiterhelfen. Er rutschte etwas näher und stupste Regulus mit der Schulter an.

„Ich bin eben ein cooler Typ.“ James grinste, aber von Regulus kam keine Reaktion. Allerdings wäre das wohl eher ein schlechtes Zeichen gewesen. „Du kannst immer mit mir reden, Black. Sirius ist wie ein Bruder für mich, also bist du im Grunde auch sowas wie mein kleiner Bruder. Ich fühl mich irgendwo verantwortlich... besonders wegen der Quidditch-Sache.“

Regulus schniefte leise, steigerte sich da irgendwie rein und musste das Gesicht in den Händen vergraben, um die neuen Tränen zu verstecken. James legte ihm kurzerhand einen tröstenden Arm um die Schultern. Dass Regulus sich augenblicklich versteifte überraschte ihn nicht, hielt ihn aber auch nicht davon ab Sirius' Bruder dicht an seine Seite zu ziehen.

„Aber du willst doch jetzt nicht aufgeben, oder?“, fragte er direkt in Regulus' Ohr. „Vielleicht ist es ein bisschen schwieriger deinen Vater von deinem Talent zu überzeugen, aber wenn du hartnäckig bleibst, dann wird er es schon irgendwann akzeptieren – und dann wird er definitiv stolz auf dich sein.“

Regulus schluchzte auf, so heftig, dass James sich fragte, was er falsch gemacht hatte. Er strich über Regulus' Arm, seine Schulter, aber damit schien er auch alles nur schlimmer zu machen.

„Du hast doch keinen Grund zu weinen, Regulus“, sagte er eindringlich und vielleicht lag es an der Verwendung seines Vornamens, aber wenigstens schaute Regulus ihn wieder an, wenn es James auch schwer fiel den Blick der tränenüberfluteten Augen zu erwidern. „Du solltest stolz auf dich sein. Das war dein erstes Spiel und du hast nicht einmal eine Viertelstunde gebraucht, um den Schnatz zu fangen. Das war grandios!“

Regulus hickste, als er versuchte einen Schluchzer zu unterdrücken, aber so hatte James das auch nicht gemeint. Wenn Regulus weinen wollte, dann sollte er das ruhig tun. Deswegen war er nicht schwach.

„Komm her...“ James zog Regulus herum und schloss beide Arme um ihn. Mit einer Hand in den schwarzen Haaren drückte er Regulus an seine Schulter, während er mit der anderen Hand fortwährend über den immer noch zitternden Rücken strich.

Regulus schien nicht zu wissen, wie er mit einer Umarmung umgehen sollte. Seine Hände waren regungslos zwischen seiner und James' Brust eingeklemmt und er verharrte auch einfach in seiner Position, suchte nicht freiwillig den engeren Kontakt zu James.

„Was... was soll das?“ Regulus glaubte am Ende noch, James versuche gerade ihn umzubringen.

„Ich weiß, du stehst da nicht so drauf, aber ich werd's niemanden sagen. Auch nicht, dass du geweint hast. Vertrau mir einfach.“

Regulus lehnte sich daraufhin endlich zögerlich gegen James. Seine Tränen verebten leider nicht, sondern schienen jetzt vollkommen ungehindert fließen zu können. James spürte sie heiß auf Hals und Nacken tropfen, hatte das Gefühl, dass sie sich unter seine Haut graben würden und dadurch wurde ihm merkwürdig warm.

Regulus hatte die Hände inzwischen fest in James' Robe verkrallt und schien auch nicht loslassen zu wollen, also ließ James ihn sich in Ruhe ausweinen. Es gab auch wirklich schlimmere Dinge als Regulus

Black im Arm zu halten...

## Der Wunsch nach mehr

Regulus schreckte zusammen, als Yaxley Travers mit voller Wucht gegen den Spind gegenüber rammte. Im Metall blieb eine Delle zurück, als die beiden sich dafür entschlossen ihr Gerangel auf dem Boden der Umkleide fortzuführen. Dieses barbarische Gehabe war Regulus noch neu und er konnte sich nur schlecht daran gewöhnen, dass seine Mannschaftskameraden bloß johnde Anfeuerungsrufe ausstießen anstatt die beiden Streithähne zu trennen. Worum es genau ging schien auch niemand so genau zu wissen...

Avery neben ihm rammte ihm den Ellenbogen zwischen die Rippen und machte eine auffordernde Geste in seine Richtung, aber bevor Regulus in die Zwickmühle kam sich zwischen den Sympathien seiner Mannschaftskameraden und seiner Würde entscheiden zu müssen wurde die Tür aufgestoßen.

Selwyn kam herein. „Was hab ich über Streitereien gesagt?“ Desinteressiert trat er über das Bündel aus Yaxley und Travers, das sich bei diesen Worten endlich zu entknoten versuchte. Dabei war Chambers wenigstens zur Stelle um zu helfen. Er zog Travers neben sich auf die Bank, während Yaxley sich das Blut aus seinem ohnehin schon sehr brutal wirkendem Gesicht wischte, trotzdem aber triumphierend grinste, als er sich neben Avery setzte.

Selwyn verschränkte die Arme. „Grandios, wirklich grandios, Leute.“ Kopfschüttelnd beobachtete er, wie Travers blutbeschmiert von der Bank zu rutschen drohte und nur von Chambers in einer halbwegs aufrechten Position gehalten wurde. „Wie sollen wir so ein ansehnliches Mannschaftsfoto machen, Travers? Dein Umhang trieft vor Blut.“

Avery lachte auf und er war der einzige, der damit ungestraft davonkommen konnte. Treiber schienen eine besondere Beziehung zueinander zu haben, so viel hatte Regulus schon über die gewalttätigste Position dieses sinnlosen, nur Ärger bringenden Sports gelernt. Auch mittlerweile mitbekommen hatte er, dass der Sucher anscheinend eher so etwas wie ein Maskottchen war – oder es lag nicht an seiner Sonderposition, sondern an seiner Größe, dass ihm alle ständig die Haare verwuscheln wollten.

„Ich mach das schon.“ Chambers zog ganz fürsorglich den Zauberstab und heilte die Blessuren in Travers‘ Gesicht, bevor er sich den Blutflecken zuwandte – Yaxleys krumme Nase schien nicht einmal ihren Träger zu interessieren.

„Uh, wie nett.“ Avery piffte provozierend bei dem bisschen Zuwendung, das Chambers für seinen Teamkollegen aufbringen konnte. Aber Regulus verstand nicht wirklich, warum er immer bei zwei Jungen so pfeifen musste. Die Befürchtung ebenfalls so eine Reaktion hervorzurufen hielt ihn davon ab irgendjemanden von James Potters Umarmung zu erzählen. Gut, vielleicht auch die Tatsache, dass er diesen Ausrutscher am liebsten vergessen wollte.

„Okay, jetzt mal aufgepasst, Leute.“ Selwyn rammte die Faust gegen die Delle im Spind, die Travers‘ Körper bei seinem Aufprall zurückgelassen hatte. „Unser Mannschaftsfoto wird uns die restliche Saison über begleiten und in meinem Jahrbuch landen. Da ich nicht vorhabe das Jahr zu wiederholen will ich alles perfekt haben, verstanden? Wir werden den gemeinsamen Willen den Pokal zurück nach Slytherin zu holen harmonisch vermitteln.“ Er verengte die Augen, als er von Travers zu Yaxley und zurück schaute. „Kriegt ihr das hin?“

„Ay, Capt’n“, spuckte Yaxley zusammen mit ein bisschen Blut aus, wischte es sich stolz grinsend vom Kinn.

Travers stöhnte nur, aber Selwyn ließ das aufgrund seines Zustandes wohl einmal durchgehen.

„Wer kümmert sich um mein Gesicht?“, fragte Yaxley.

„Da ist Hopfen und Malz sowieso verloren“, gluckste Avery.

„Hey!“ Yaxley schien in Stimmung zu sein noch jemanden zu verprügeln und streckte die Hand nach Averys Kragen aus. Regulus presste noch rechtzeitig die Hände gegen Averys Rücken, als der auswich und ihm dabei fast auf den Schoß glitt.

„Aufhören“, zischte Selwyn, aber Avery rückte deswegen leider nicht wieder weg, sondern drückte sich betont ängstlich gegen Regulus' Seite. Yaxley dagegen verschränkte schnaubend die Arme. „Chambers, sorg dafür, dass Yaxley ohne Blut im Gesicht auftaucht. Ihr anderen folgt mir jetzt.“

Regulus blieb ohnehin keine Wahl, weil er von Avery hochgezogen und dann vorwärts geschoben wurde.

Das Quidditch-Stadion sah ohne Zuschauer auf einmal so leer aus. Regulus wusste nicht, ob er den Jubel vermisste oder sich in der gespenstischen Stille und Leere wohler fühlte. Sobald er Ersteres aber in Erwägung zog glaubte er die Stimme seines Vaters zu hören, die ihm sagte, dass es ein Zeugnis von Schwäche war den Rufen des Pöbels Gehör zu schenken. Aber auch diese Erkenntnis würde ihn nicht aufgeben lassen. Aufzugeben war ebenfalls schwach. Regulus hatte sich in den Kopf gesetzt diese Saison zu spielen und er würde das durchziehen. Für Potter.

Nein, *wegen* Potter. Weil er Potter eins auswischen wollte. Nicht, weil der sich für ihn eingesetzt hatte, ihm ständig zur Seite stand und dabei immer versuchte nett zu sein. Nein, er war sogar *immer* nett. Sonst hätte Potter ihn ja nicht umarmt. Dabei hatte Regulus immer gedacht, Potter könne ihn nicht leiden. Vielleicht hatte er sich in Potter getäuscht. Vielleicht mochte Potter ihn ja und tat das gar nicht alles wegen Sirius...

„Genau, Black! Das Lächeln will ich auf dem Foto sehen!“ Selwyns Stimme riss Regulus aus seinen Gedanken und als er in der brutalen Realität mit größtenteils amüsierten Gesichtern konfrontiert wurde, wollte er am liebsten im Boden versinken.

Avery stupste mit dem Ellenbogen in seine Seite. „Bisschen verträumt vielleicht.“

Regulus wurde warm, schrecklich heiß, und er hoffte wahrscheinlich vergeblich, dass die Hitze seine Wangen nicht erreichte. Warum musste er mit den Gedanken auch so weit abschweifen? Warum überhaupt immer wieder zu James Potter? Warum lächelte er wegen diesem arroganten Bastard?

„Hey, nicht den Kleinen ärgern.“ Selwyn fuchtelte recht unkontrolliert mit seinem Besen herum. „In die Luft mit euch und nehmt ihn in eure Mitte, Yaxley und Avery. Chambers?“ Regulus schaute sich um. Er hatte gar nicht gemerkt, dass die anderen inzwischen nachgekommen waren. „Chambers zwischen Travers und Rowle.“

Regulus wurde durch die Gegend geschubst und gestoßen, so heftig, dass er fast von seinem Besen fiel. Selwyn war mit dem Fotoapparat beschäftigt, den er mit dem Zauberstab so in der Luft fliegen ließ, dass auch alle aufs Bild kamen. Allerdings schien er damit genauso Probleme zu haben wie seine Spieler mit ihren Positionen. Travers übte seine Hasenohren für Yaxley, während der von Avery abgelenkt wurde, der darauf bestand die Plätze zu tauschen, damit seine Schokoladenseite abgelichtet werden konnte.

In dem ganzen Durcheinander hatte Regulus wieder viel zu viel Zeit an Potter zu denken. Allmählich wurde ihm das wirklich unheimlich. Wenn Potter ein Mädchen wäre, dann würde Regulus fast in Betracht ziehen verliebt zu sein. Zum Glück konnte ihm das aber nicht passieren – schon gar nicht mit einem Jungen, beziehungsweise James Potter. Dann musste man schon besonders verzweifelt sein.

Auch wenn es sich gut angefühlt hatte, von ihm in den Arm genommen zu werden. Regulus seufzte auf,

während um ihn herum ein unbeschreibliches Chaos ausbrach.

„Das funktioniert so nicht, Leute!“ Selwyns Stimme ging so ziemlich an ihm vorbei. Es brauchte schon einen tieferen Bass um seine Aufmerksamkeit zu bekommen.

„Können Sie Hilfe gebrauchen, mein Junge?“

Regulus hatte gar nicht bemerkt, wie Professor Slughorn sich Selwyn von hinten genähert hatte, und dem Kapitän schien es da genauso zu gehen, denn er fuhr überdeutlich verschreckt herum. Beim Anblick seines Hauslehrers atmete er allerdings beruhigt auf.

„Professor Slughorn, Sir, was für eine angenehme Überraschung!“ Selwyn warf dem sich schon fast wieder prügelnden Haufen Spieler hinter sich einen warnenden Blick zu und sofort schossen die zurück auf ihre Positionen.

„Ja, ich wollte mir das Training dieser vielversprechenden Mannschaft einmal aus nächster Nähe ansehen.“ Professor Slughorn beäugte neugierig die Kamera, dann lächelte er Selwyn zu. „Sie haben sich Zeit mit dem Foto gelassen.“

„Hätte die Mannschaft versagt, Sir, dann wäre es nicht bei dieser Konstellation geblieben. Ich setze alles daran, damit wir dieses Jahr den Pokal wieder nach Slytherin holen.“ Selwyns Brust war vor Stolz geschwollen, als er sein jetzt perfekt aufgereihtes Team betrachtete. Man konnte den Ehrgeiz in seinen Augen funkeln sehen und auch wenn es Regulus vielleicht amüsierte, irgendwo weckte es auch den Drang Selwyn nicht zu enttäuschen. Regulus schaute nach rechts, links und über die Schulter. Das ganze Team verließ sich auf ihn. Wenn er einen Fehler machte, dann war das Spiel sehr wahrscheinlich verloren.

Regulus wurde bei dieser Erkenntnis ganz mulmig. Die Verantwortung seiner Position war ihm erst seit dem letzten Spiel klar und jetzt wurde ihm bewusst, dass er das Team auch nicht einfach im Stich lassen konnte. Wenn er seinem Vater das sagen würde, dann musste er verstehen, dass Regulus nicht einfach so aussteigen konnte. Seine Ausbildung litt auch ganz sicher nicht darunter, dass er fünf ältere Mitschüler hatte, die von Selwyn gezwungen wurden ihm bei den Hausaufgaben zu helfen.

„Aber nicht, dass ihr Abschluss darunter leidet“, sagte Slughorn.

Selwyn schüttelte sofort den Kopf. „Keine Sorge, Professor. Ich habe mich darum gekümmert, dass die Noten von keinem leiden werden.“

„Er hat auch dafür gesorgt, dass wir uns alle gesund ernähren“, sagte Yaxley grimmig, aber Slughorn schien den strengen Diätplan nicht als negativen Aspekt von Selwyns Führung zu sehen.

„Lobenswert, mein Junge.“ Slughorn klopfte Selwyn auf die Schulter und schob ihn dann von der Kamera weg. „Lassen Sie mich auch etwas beitragen. Stellen Sie sich zu Ihren Freunden. Ich mache das Foto.“

„Sehr aufmerksam von Ihnen, Professor Slughorn.“ Selwyn stieg auf seinen Besen und flog zu seiner Mannschaft, schob die Brust vor um sein Kapitänsabzeichen perfekt zu präsentieren. „Leute, jetzt holt den Ehrgeiz aus jeder Faser eures Körpers, erinnert euch an unseren großartigen Sieg und wie viel Respekt wir bekommen werden, wenn wir das wiederholen. Ich will den Siegeswillen in euren Gesichtern sehen, habt ihr verstanden?“

„Ay, Capt'n!“

Selwyn nickte Slughorn zu. „Auf drei, Sir.“

Und während Slughorn anzählte, versuchte Regulus sich nur darauf zu konzentrieren wie sehr er James Potters Niederlage verursachen wollte... und vielleicht könnte er ihn danach ja auch trösten...

Der Blitz des Fotoapparats kam überraschend für Regulus, der wie in letzter Zeit so oft mit den Gedanken ganz woanders gewesen war. Aber es war ja nur ein Foto...

„Okay, Leute. Landen und zu mir. Wir besprechen das Training“, rief Selwyn ihnen zu.

Regulus setzte gerade den Fuß auf den Boden, als Slughorn auf ihn zueilte.

„Auf ein Wort, Regulus?“ Slughorn legte ihm die Hand auf die Schulter, sobald Regulus genickt hatte und abgestiegen war. „Ich habe Sie spielen sehen. Ausgezeichnete Leistung, mein Junge.“

„Danke, Sir.“ Regulus wollte sich schon in den Kreis reihen, den seine Mannschaftskollegen um den Kapitän geschlossen hatten, aber Slughorn hielt ihn zurück.

„Ihr Vater schien nicht sehr begeistert. Hätte ich gewusst, dass er Ihre Leidenschaft nicht teilt, hätte ich ihn nicht eingeladen.“

Regulus drehte sich zu Slughorn um. Er hatte sich schon gewundert, woher sein Vater von diesem Fauxpas gewusst hatte. Wenigstens konnte er so ausschließen, dass Sirius auf seine Kosten versucht hatte, ihren Vater so wieder einmal zu provozieren.

„Dabei hat es mich so gefreut, Orion wiederzusehen. Er war einer meiner besten Schüler, Regulus. Ganz wie Sie und Ihr Bruder.“ Slughorn kam etwas näher. Sein dicker Bauch streifte Regulus' Hüfte. „Sirius hat Ihnen sicher erzählt, dass ich ab und an einmal ein Essen für ausgewählte Schüler gebe...“

Regulus nickte, ahmte aber lieber nicht das Würgen nach, das Sirius sich in diesem Zusammenhang niemals verkneifen konnte.

„Ich hätte Sie gerne beim nächsten Mal dabei.“ Slughorn klopfte Regulus auf die Schulter, schien gar keine Antwort zu erwarten, weil ein Nein einfach so unwahrscheinlich war. Besonders nicht von einem Black. Und auch nicht von einem Potter.

Regulus nickte trotzdem. „Es wäre mir eine Ehre, Sir“, sagte er, die Gedanken schon angenehm warm eingehüllt von dem Gedanken einen ganzen Abend in James Potters Nähe zu verbringen.

„Wunderbar! Ich lasse Ihnen eine Einladung zukommen.“ Slughorns fester Schulterklopfen holte Regulus wieder in die eisige Kälte der Realität in der er für Potter nichts weiter war als Sirius Blacks kleiner Bruder – das hatte er ja selbst gesagt. Deswegen fühlte Potter sich verantwortlich für ihn. Und das war doch auch in Ordnung.

Warum deprimierte es ihn dann so?

Regulus wandte den Blick von Slughorns Rücken und bemerkte, dass die anderen schon in der Luft waren. Er hatte zwar einen eigenen Trainingsplan, aber irgendwie war es doch merkwürdig die anderen so beim Spielen zu beobachten. Sie waren einerseits so abhängig von ihm, aber andererseits brauchten sie ihn überhaupt nicht.

Das deprimierte ihn noch mehr.

Regulus seufzte schwer auf und setzte sich auf seinen Besen, griff in seine Tasche um den Schnatz von Potter rauszuholen. Er trainierte immer mit diesem. Irgendwie schienen sie sich wohl gegenseitig aneinander



gewöhnt zu haben. Der goldene Ball surrte ihm abends im Gemeinschaftsraum lieber um den Kopf, anstatt einen Fluchtversuch zu starten, aber wenn sie draußen waren, dann war er schneller weg, als jeder andere Schnatz.

Jetzt schien er seine Handfläche nicht verlassen zu wollen. Wahrscheinlich spürte er, wann Regulus trainieren wollte, ähnlich wie bei einem Besen.

„Flieg schon.“ Regulus schnipste den Ball von seiner Handfläche und schloss die Augen, damit er keinen Vorteil hatte. Als er allerdings die Augen wieder öffnete, flatterte der Schnatz immer noch direkt vor seiner Nase herum.

Regulus hob eine Augenbraue und versuchte den Schnatz mit einer Handbewegung zum Fliegen zu bewegen, aber ohne jeden Erfolg. Er drehte den Kopf über die Schulter.

„Capt’n?“ Selwyn schlug noch seinen Klatscher weg und bedeutete Regulus dann zu sprechen. „Der Schnatz funktioniert nicht richtig. Kann ich den anderen haben?“

Selwyn flog eine kurze Strecke in seine Richtung, sodass Regulus sein Grinsen sehen konnte. „Er ist doch weg, Black. Wollte dich wohl nur an der Nase rumführen.“ Damit drehte er wieder um und auch Regulus sah zurück, um den Schnatz in der Ferne ein letztes Mal aufblitzen zu sehen, bevor er irgendwo zwischen den Wipfeln des Verbotenen Waldes verschwand.

Durfte er dort hineinfliegen?

Regulus sah sich nach Selwyn um, aber der war diesmal wirklich vollkommen mit einem Spielzug beschäftigt. Da störte man ihn lieber nicht.

Regulus flog aus dem Stadion zum Waldrand in der Hoffnung, dass der Schnatz vielleicht irgendwo dort zu finden war oder herauskommen würde. Er wollte ungerne direkt in das Maul eines Werwolfs fliegen oder von einer Zentauren-Armbrust vom Himmel geholt werden. Zum Sterben war er definitiv zu jung und sein Leben war zu kurz um es für Quidditch zu riskieren.

Sein Bruder wäre sicherlich einfach in diesen Wald geflogen, sogar angespornt von all den Gefahren, die dort lauerten. Vielleicht sollte er ihn einfach fragen. Regulus entdeckte seinen Bruder unter seinem Lieblingsbaum liegen, den Kopf auf den Oberschenkeln seines besten Freundes gebettet und die Füße auf Lupins Beinen abgelegt. Aber Lupin ließ wenigstens die Hände von Sirius‘ Zehen. Warum musste Potter seine Hände ständig in Haaren haben? Meistens waren es zwar seine eigenen, aber das war wesentlich erträglicher anzusehen, als wenn er jede Gelegenheit nutzte um Sirius‘ seidiges, glänzendes, immer perfekt liegendes Haar zu berühren.

Ein heftiger Windstoß kam von hinten und wehte schwarze Haarsträhnen vor Regulus‘ Augen. Schnaubend wischte er das Haar aus seinem Gesicht. Er wusste nicht, was er falsch machte, dass seines nicht so aussah, immerhin war Sirius sein Bruder und sie benutzten sogar das gleiche Shampoo – wahrscheinlich waren die Gene für gutes Aussehen einfach schon bei seinem großen Bruder aufgebraucht worden.

Regulus schüttelte den Kopf und drehte den Besen wieder in Richtung Waldrand. Wieso machte er sich plötzlich Sorgen um seine Haare? Er wollte gar nicht, dass irgendjemand, geschweige denn James Potter, das Bedürfnis verspürte sie durcheinander zu bringen. Wenn er wüsste, wie er seine Teamkollegen davon abbringen könnte, dann wäre er froh.

Ein goldenes Aufblitzen zwischen den Bäumen zog seinen Blick an. Regulus flog vorwärts und entdeckte den Schnatz zwischen den Ästen eines Baumes. Er flog durch die Baumkrone in den Himmel. Regulus raste hinterher. Er wollte den Zweigen und Ästen ausweichen, aber je höher er kam desto dichter wurden die

Baumkronen. Mit dem Ellenbogen schirmte er sein Gesicht vor den scharfen Spitzen der Äste ab und brach schließlich durch die Baumwipfel.

Der Schnatz war keine fünf Meter von ihm entfernt. Regulus beschleunigte seinen Besen, damit er den Schnatz fangen konnte, bevor der wieder im Wald verschwand. Als er die Hand um den goldenen Ball schloss bemerkte er, dass sein Umhang von Ästen aufgerissen worden war. Blut rann warm über seinen Arm.

Regulus zog den Besen herum und flog auf die Ländereien zurück. Den Schnatz steckte er beim Landen wieder in die Tasche und suchte gleich nach seinem Zauberstab, um die Verletzung zu heilen, bevor er Ärger mit Selwyn wegen blutbeschmierter Roben bekam. Regulus stöhnte entnervt auf, als er sich daran erinnerte, dass er seinen Zauberstab aus Sicherheitsgründen in der Umkleide gelassen hatte. Er wollte nicht, dass das Holz brach. Das wäre schlimmer als sich den Arm aufzuschlitzen.

„Hast du dich verletzt?“ Eine Hand griff seinen Arm und zwang ihn sich umzudrehen. Sirius stand direkt vor ihm und krepelte jetzt den dunkelgrünen Ärmel hoch. „Scheiße, Reggie. Was machst du immer für Sachen?“ Es war das erste Grinsen seit dem Spiel gegen Hufflepuff, das Regulus von Sirius zu sehen bekam, und er dachte nicht eine Sekunde daran es zu erwidern.

Sirius' Mundwinkel wanderten wieder nach unten. „Wir schieben's auf die Gene. Einer der vielen Nachteile ein Black zu sein ist, dass man sich ständig verletzt. Und... na ja... dass wir ein bisschen impulsiv sind. Aber das heißt nicht, dass... ähm...“

„Was willst du, Sirius?“, unterbrach Regulus dieses Stottern.

Sirius zückte den Zauberstab. „Erstmal will ich dir helfen. Und dann will ich sichergehen, dass du nicht denkst, ich hätte Vater irgendetwas verraten.“

Wieder lächelte Sirius und diesmal war Regulus kurz davor es zu erwidern – wäre da nicht plötzlich dieser fremde Arm gewesen, der sich wie selbstverständlich um Sirius' Schultern legte. James Potters wirrer Haarschopf erschien direkt hinter Sirius.

„Na, Black? Muss ich da mal pusten?“ Mit der freien Hand deutete Potter auf Regulus' Arm, über den sich ein langer, aber nicht sehr tiefer Schnitt zog.

Regulus zog den verletzten Arm aus Sirius' Griff. Es brannte, aber tat nicht so weh wie derartig von Potter vor den Kopf gestoßen zu werden. Sie waren doch beim Vornamen gewesen. Zumindest hatte er gedacht, dass er jetzt Regulus für Potter war. Aber wie er auf die Idee gekommen war, obwohl er doch so offensichtlich nur der kleine Bruder war, wusste er auch nicht mehr.

Potter wollte nicht sein Freund sein. Potter ging es nur um Sirius. Allen ging es immer nur um Sirius. Er war intelligenter, sah besser aus, war beliebter und natürlich der Erbe. Regulus' einzige Stärke schien Quidditch zu sein und da legten die Menschen, deren Respekt er sich ersehnte, keinen Wert drauf. Sirius ging es doch auch nur darum, dass Regulus irgendetwas machte, das ihrem Vater nicht gefiel. Und Potter... Potters Respekt wollte er gar nicht.

„Du hältst deinen Atem bitte fern von mir, Potter“, sagte Regulus. Sein Blick wanderte von Potter zu Sirius, der gerade den Mund öffnete. Regulus kam ihm zuvor: „Und du deinen Zauberstab.“

„Reggie?“ Sirius machte sich von Potter los und trat Regulus schnell in den Weg, bevor der sich aus dem Staub machen konnte. Dabei wollte er nur weg. Er wollte sich am liebsten auf den Besen setzen und irgendwo in die Berge fliegen. „Du glaubst mir doch, oder? Ich hab Vater nichts gesagt. Ich bin kein Verräter.“

Regulus versuchte an Sirius vorbei zu gehen. Sein Bruder griff erneut nach dem verletzten Arm, schien den

blutenden Schnitt aber vollkommen vergessen zu haben. Regulus zischte auf, als Sirius ihn viel zu rücksichtslos zu sich zog.

„Sirius!“ Potter löste den festen Griff um Regulus‘ Arm und schaute Sirius warnend an, aber der sah fasziniert auf das Blut, das an seiner Hand klebte. Und anstatt seinen entschuldigenden Blick schließlich Regulus zu schenken, ging der an Potter. Und als hätte Regulus sich plötzlich in Luft aufgelöst, lächelte Potter zurück. „Lass mich das machen.“ Und als wäre Regulus‘ Blut Gift, das Sirius sofort zu einem bösen Slytherin machen würde, entfernte Potters es auf der Stelle magisch.

Regulus wusste nicht, was ihn plötzlich so wütend werden ließ. Wieso wollte er, dass Potter ihn so anlächelte?

Als hätte er Regulus‘ Gedanken gehört, drehte Potter den Kopf in seine Richtung. Das Lächeln verschwand allerdings.

„Du wolltest ja nicht“, sagte er mit Blick auf Regulus‘ Verletzung.

Regulus drehte sich auf der Stelle um und ging so schnell wie möglich zurück zum Stadion, bevor er noch irgendetwas tat, das er bereuen würde.

„Regulus, warte!“ Sirius rief ihm nach, aber als Regulus über die Schulter sah, da flüsterte Potter ihm irgendetwas zu. Regulus wandte sich schnell wieder ab. Er wollte nicht sehen, wie die beiden miteinander umgingen. Dann wurde ihm so schmerzlich bewusst, dass er keinen solchen Freund hatte, keinen besten Freund... keinen James Potter...

„Regulus?“ Diesmal war es nicht Sirius, der ihn rief, und daraus folgerte Regulus, dass es auch nicht Sirius‘ Schritte waren, die ihm folgten. Er versuchte schneller zu gehen.

„Warte doch mal!“ Potter bekam Regulus‘ unverletztes Handgelenk zu fassen und zog ihn zu sich herum. So ruckartig, dass Regulus direkt gegen Potters Brust krachte. Potter schien das nicht zu stören, denn er ließ nicht lockerer, aber Regulus bekam so heftiges Herzrasen, dass er glaubte gleich tot umzufallen.

„Regulus, hör mal...“

„Jetzt sind wir wieder beim Vornamen?“ Regulus musste sich anstrengen nur eine Augenbraue zu heben. Ein falsches Wort jetzt und er würde irgendetwas Dummes tun – aber wie er dumm bei James Potter definieren sollte war ihm noch vollkommen fremd.

„Was‘n los mit dir, Kleiner?“ Potter grinste zwar belustigt, aber auch als könne er das alles nicht glauben. „Sirius hat sich so gefreut dich auf dem Besen zu sehen. Er dachte, du würdest aufgeben, nachdem dein Vater sich so aufgeführt hat.“ Potter griff nach Regulus‘ anderem Arm und verschloss die Wunde, während er redete: „Wenn du Angst hast, Zweifel... keine Ahnung was... irgendetwas, über das du nicht mit Sirius reden willst... Du kannst zu mir kommen, okay?“

Regulus schaute Potter direkt in die Augen, die seinen Blick aber nicht erwiderten, sondern seinen Arm fokussierten. Der Sonnenschein glitzerte auf den Brillengläsern, aber nicht auf der haselnussbraunen Iris, die vollkommen leer blieb, auch als Potter den Blick wieder hob und dem von Regulus begegnete. Niemals zuvor hatte er so genau in Potters Augen sehen können, aber trotzdem verspürte Regulus das absurde Verlangen Potter die störende Brille von der Nase zu reißen.

Potter grinste wieder, als würde er Regulus‘ Gedanken lesen können und genauso idiotisch finden.

„Was starrst du eigentlich immer so?“ Potter hob die Augenbrauen, immer noch grinsend. „Hab ich

vielleicht was am Mundwinkel?“

„Ein dämliches Grinsen“, sagte Regulus ungewöhnlich heiser. „Jetzt lass mich los. Ich hab Training.“

Potters Griff wurde lockerer, aber als Regulus sich der anderen Hand entziehen wollte, griff die urplötzlich überraschend fest zu. „An deiner Stelle wäre ich nicht so fies zu deinem Bruder. Er ist wahrscheinlich der einzige, dem du wirklich etwas bedeutest.“ Potter ließ ihn los und drehte sich um. Regulus tat es ihm gleich, wollte nicht sehen, wie Potter einfach wieder gehen konnte, während Regulus noch stundenlang so hätte stehen können.

Wenn Potter doch nur einmal die Klappe halten könnte. Er hatte neulich doch gesagt... er hatte gesagt... er hatte gelogen. Regulus bedeutete ihm nichts. Und dass das Regulus so schmerzte hieß wohl, dass James Potter ihm zu viel bedeutete.

Aber gingen solch heftige Gefühle noch als Wunsch nach Freundschaft durch?

Regulus setzte sich auf seinen Besen. Er würde irgendwo in den Bergen schon eine Höhle finden, in der er in Ruhe nachdenken konnte. Es würde ihn ohnehin niemand vermissen und notfalls konnte er die Suche nach dem Schnatz als Ausrede benutzen...

## Zwischen zwei Brüdern

Regulus Black in Slughorns Büro vorzufinden wenn eines dieser unendlich langweiligen Essen anstand war keine große Überraschung. Früher oder später traf es jeden Black und die meisten freuten sich sogar darüber – für James unverständlich. Er leistete nur Sirius Gesellschaft, der von seinen Eltern gezwungen wurde die Verbindung zu Professor Slughorn aufrecht zu erhalten. Und da Sirius eine enorme Schwäche für die von Slughorn servierten Häppchen hatte fiel es ihm zur Abwechslung einmal nicht ganz so schwer dieser Bitte seiner Eltern nachzukommen.

„Reggie!“ Sirius hatte sich gerade hinsetzen wollen, sprang aber sofort wieder auf, als sein Bruder durch die Tür in das schon mit einem halben Dutzend Schülern gefüllte Büro schlüpfte. „Mann, du hättest doch was sagen können! Komm her. Setz dich zu mir.“

James hatte sich schon an den langen Tisch gesetzt. Um sie herum herrschte noch reges Treiben; Begrüßungen wurden ausgetauscht und vielversprechende Neuankömmlinge von Slughorn an die jeweiligen älteren Schüler gereicht, die seiner Meinung nach die perfekte Ergänzung zu den neuentdeckten Talenten bildeten.

Regulus löste sich aus eben so einer Begrüßung als Slughorn ein neues Opfer durch die Tür kommen sah. James hob grinsend die Hand, aber anscheinend erwartete er zu viel, wenn er glaubte, dass eine Umarmung ausreichte, damit Regulus ihm genug Sympathien für eine freundliche Begrüßung entgegenbrachte. Die bekam er nämlich nicht.

Regulus ging aber auch nicht an ihm vorbei, um sich auf den Stuhl zu setzen, den Sirius ihm anbot, sondern setzte sich direkt neben James. Stur nach vorne schauend rückte Regulus seinen Stuhl sogar noch dichter neben den von James, sodass sich ihre Armlehnen berührten.

James schaute schmunzelnd zu Sirius, dessen rechte Augenbraue nach oben zu zucken versuchte. Bei diesem Anblick konnte James sich ein kleines Lachen nicht verkneifen, das ihm allerdings auf der Stelle die Aufmerksamkeit beider Brüder einbrachte. Als Sirius sich dann auch noch neben ihn setzte und seinen Stuhl ebenfalls näherrückte, fühlte James sich ein bisschen eingequetscht. Und dafür, dass die Gebrüder Black anscheinend so gerne in seiner Nähe waren, behandelten sie ihn kurz darauf einfach nur wie Luft.

„Bist du noch sauer auf mich, Reggie?“, fragte Sirius über James‘ Kopf. „Ich hab Vater nichts gesagt, ehrlich.“

„Ich weiß. Slughorn hat ihn zum Spiel eingeladen“, antwortete Regulus. Er schaute sich interessiert um und James fand es tatsächlich glaubwürdig, dass Regulus Black noch nie im Büro seines Hauslehrers gewesen war – jedenfalls nicht um nachzusitzen.

„Slughorn?“ Sirius beugte sich über James, der sich in seinem Stuhl zurücklehnte, um sich wenigstens ein bisschen Freiraum zu bewahren. „Hat er dich eingeladen, weil er sich dafür entschuldigen will?“

„Nein, Sirius.“ Regulus riss sich von der leicht extravaganten Einrichtung des Büros los und lehnte sich zu Sirius, damit er mit leiser Stimme weiterreden konnte: „Glaub es oder nicht, aber anscheinend hab sogar ich für irgendetwas Talent.“

„So hab ich das doch gar nicht gemeint“, beteuerte Sirius sofort. „Du musst mich nicht so von der Seite anmachen.“

„Und du musst dich nicht in meine Angelegenheiten mischen“, gab Regulus eiskalt zurück, senkte Stimme

dann noch ein bisschen: „Reicht es dir nicht schon, dass du mich vor Vater derartig blamiert hast?“

„Blamiert? Ich hab dich verteidigt, Regulus!“

„Weil du denkst, dass ich das alleine nicht schaffe?“

„Das hab ich nie gedacht.“

„Warum hast du es dann getan?“

Sirius schnaubte auf und lehnte sich endlich zurück. James wollte gerade den wiedergewonnenen Raum genießen, da schoss Sirius wieder vor und packte Regulus am Kragen, bevor der sich ebenfalls zurückziehen konnte.

„Du bist mein kleiner Bruder. Es ist meine verfluchte Pflicht dich zu beschützen. Und ich werde nicht zulassen... ich...“ Sirius merkte allmählich, dass er doch mehr Aufmerksamkeit als ihm lieb war auf sich gezogen hatte, da immer mehr Schüler sich hingeworfen hatten. Er ließ von Regulus' Kragen ab. „Ich werde nicht versagen“, murmelte er und griff sich sofort ein Törtchen, nachdem Slughorn ihnen bedeutet hatte zuzugreifen.

James beobachtete eine Weile amüsiert, wie Sirius frustriert ein Törtchen nach dem anderen verschlang, während Slughorn sich nach den Ferien seiner Schützlinge erkundigte. Dabei ließ er ein paar murmelnde Gespräche immer zu, besonders wenn er versuchte neue Leute zu integrieren, also widmete James sich dem Neuen direkt neben sich.

„Und? Macht Quidditch jetzt Spaß, weil es dir so viele Vorteile bringt?“

Regulus wandte den Blick von dem Törtchen auf seinem Teller ab. „Bitte?“

„Na ja, ich vermute mal, dass der Platz in der Mannschaft dir den Platz im Slug-Club gebracht hat.“ James streckte sich nach zwei Törtchen, bevor Sirius alle aufaß. Wenigstens amüsierte Slughorn sich prächtig, als Sirius aus Versehen das Paper mitaß und fast erstickte. James klopfte ihm mit der freien Hand auf den Rücken.

„Nicht so hastig, mein Junge“, schmunzelte Slughorn. „Nehmen Sie sich doch einen Moment und erzählen Sie uns von Ihren Ferien.“

„Oh, da gibt es im Grunde nichts interessantes zu erzählen“, sagte Sirius, während er sehr sorgsam sein Törtchen von jeglichem Papier freipuhlte. „Die Hälfte der Zeit habe ich gefesselt und geknebelt im Wandschrank verbracht, damit meine Mutter keinen Nervenzusammenbruch kriegt.“

Jegliche Gespräche am Tisch erstarben und Sirius grinste aufgrund der vielen Aufmerksamkeit, die er plötzlich bekam. Slughorn legte stirnrunzelnd den Kopf schief und lachte etwas unsicher auf. Als Sirius in das Lachen mit einstimmt wagte auch der Rest der Schüler am Tisch zu lachen, auch wenn es keinem gelang Sirius' bellende Laute zu übertönen.

Regulus blieb komplett stumm, nicht einmal seine Mundwinkel zuckten. „Er lügt nicht“, sagte er bei James' fragendem Blick. „Er übertreibt nur ein bisschen.“

„Jaah, das ist wirklich nicht zum Lachen.“ James grinste trotzdem und wahrscheinlich wandte sich Regulus deswegen wieder ab. „Weißt du, ich hab...“

„James, ich habe ja ganz unglaubliche Dinge über Ihre Ferien gehört!“, redete Slughorn ihm dazwischen. „Albus hat mir erzählt, dass Ihr Miniatur-Sonnensystem ausgebrochen und bei ihm durchs Fenster geschossen

ist.“

„Genauer gesagt war’s der Miniatur-Kometenregen des Sonnensystems“, stellte James klar. „Professor Dumbledore hat sich wunderbar amüsiert – im Gegensatz zu meiner Mutter. Sie wollte mir glatt verbieten weiter an meinen Astronomie-Hausaufgaben zu arbeiten. Ich wäre untröstlich gewesen.“

Sirius‘ Ellenbogen traf ihn in der Seite und James konnte das Grinsen nicht mehr zurückhalten. Zum Glück hatte Slughorn sich schon wieder jemand anderem zugewandt, sodass James seine Teetasse nutzen konnte, um die hochgezogenen Mundwinkel zu verbergen.

„Du hast ein Sonnensystem auf Albus Dumbledores Haus losgelassen?“ Regulus‘ Stimme sprach ihn so überraschend an, dass James sich nur ganz langsam umdrehte. Er stellte seine Teetasse weg und versuchte durch einen intensiven Blick in das ausdruckslose Gesicht herauszufinden, ob Regulus ihn gerade an der Nase herumführte.

James entschied sich, Sirius‘ Bruder lieber nicht auf diese seltsame Zutraulichkeit anzusprechen. „Beeindruckt dich das ruinierte Dach oder das Sonnensystem?“

„Die zugegebenermaßen verstörende Kombination.“ Regulus wich James‘ Blick aus und schaute auf das Törtchen in seiner Hand. Dann hielt er es James hin. „Möchtest du?“

James verging sein Grinsen fast bei dieser Frage. Er durfte scheinbar nicht vergessen, dass Regulus ein Slytherin war. Ein Black. Irgendetwas war hier extrem faul, aber was könnte Regulus vorhaben? Wenn er den besten Freund seines Bruders aus dem Weg räumen wollte, um Sirius für sich alleine zu haben, dann sollte James vielleicht lieber die Finger von dem Törtchen lassen.

„Ich hab noch“, sagte James und nahm schnell eins seiner Törtchen, biss sicherheitshalber auch gleich hinein, als Regulus weder die Hand mit dem Törtchen sinken ließ, noch den Blick von James nahm. Irgendwann wandte er sich dann dem mit silbernem Zuckerguss verzierten Schokoladenteig zu. Es schien ihn eine ganze Weile zu faszinieren oder er misstraute dem Gebäck, aber schließlich wagte er es einen Bissen zu nehmen. Also war es definitiv nicht vergiftet.

James schämte sich fast für seine Paranoia. „Gut, nicht?“

Regulus nickte stumm. Er nahm einen weiteren Bissen, nur einen ganz kleinen, sodass überhaupt keine Krümel auf seinen Lippen zurückblieben, aber trotzdem errötete Regulus unter James‘ Blick, als hätte er sich gerade komplett eingesaut. Es machte ihn anscheinend nervös, dass James ihn auch einmal so stur anstarrte, und genau das machte James so viel Spaß.

Sirius zupfte an seinem Ärmel. „Isst du das noch?“, fragte er und deutete auf das letzte Törtchen auf James‘ Teller. Aus dem Augenwinkel heraus beobachtete James, wie Regulus gerade den letzten Bissen von seinem nahm.

„Ja, so in der Art.“ James wandte sich wieder Regulus zu, der sich den Mund mit einer Serviette abtupfte. „Möchtest du noch?“ Er nahm das Törtchen und bot es Regulus an, der wie erwartet den Kopf schüttelte. „Komm schon. Schmeckt dir doch.“ James überbrückte das letzte Stückchen Abstand zu Regulus, der ohnehin schon Stuhllehne an Stuhllehne mit ihm saß. Normalerweise müsste ihn das Reißaus nehmen lassen, aber Regulus versteifte sich nur.

„Gib es doch Sirius“, murmelte Regulus.

James winkte mit der freien Hand ab. „Sirius ist so fett, dem reißt schon das Jackett.“ Von der anderen Seite kam ein abfälliges „Hey!“ von Sirius, das James aber ignorierte. „Du musst ein bisschen zunehmen,

Regulus. Sonst weht der Wind dich noch mitsamt Besen in die Berge.“

Die rosafarbenen Flecken auf Regulus' Wangen wurden noch eine Spur dunkler. Spätestens jetzt hatte James mit einem Rückzug gerechnet, aber Regulus lehnte sich plötzlich vor und nutzte das Überraschungsmoment um von dem Törtchen abzubeißen, während James es noch in der Hand hielt. Fast hätte er es deswegen fallen gelassen.

Regulus war bereits scharlachrot angelaufen, während James ebenfalls anfangen musste mit einer leichten Wärme in seinem Gesicht zu kämpfen. Unangenehm war ihm das merkwürdigerweise nicht – jedenfalls solange er nur in Regulus' Augen sehen musste. Als ein Räuspern ihn herumfahren und mit dem ungewohnt kalten Grau von Sirius' Augen konfrontierte fühlte James sich plötzlich bis zum Bersten mit Scham gefüllt.

„Ähm...“ James hielt Sirius das Törtchen entschuldigend vor den Mund. „Willst du auch mal?“

Sirius' rechte Augenbraue schoss nach oben ohne auf den sonst so heftigen Widerstand zu stoßen. Dann zuckten seine Mundwinkel allerdings und er schnellte vor um abzubeißen, bevor James das Törtchen zurückziehen konnte. Ein weiteres Mal gedemütigt schaute James sich um und stellte erleichtert fest, dass zum Glück niemand bemerkte hatte, dass Regulus anscheinend zu viel an dem falschen Zauberschnuffel hatte – Sirius durfte ihm schon eher so auf die Pelle rücken.

Ein Kichern ließ James sich dann allerdings doch umdrehen. Über Regulus' hochroten Kopf ertappte er Lily Evans dabei, wie sie Snape etwas ins Ohr flüsterte, sich dabei wenig um die fettigen Haare scherte, die ihre Nase streiften, und sehr offensichtlich James und Sirius im Visier hatte.

„Was?“, zischte er in ihre Richtung, als Snapes Lippen sich zu einem widerwärtigen Grinsen kräuselten.

„Ah!“ Slughorn schien aufflammenden Ärger sofort zu spüren und versuchte ihn augenblicklich im Keim zu ersticken. „Severus kann uns vielleicht helfen. Wie ist ein Schraubhuber dazu in der Lage einen Menschen zu töten?“

Snape zog verwirrt die Augenbrauen zusammen, während er sich langsam zu seinem Hauslehrer direkt neben sich drehte. „Schraubhuber, Sir?“

Slughorn nickte freudig lächelnd.

Lily Evans kicherte erneut – allmählich ging das James auf die Nerven. „Sie meinen einen Hubschrauber, Professor“, sagte sie mit einer Zahnschmerzen verursachend süßen Stimme.

„In der Tat! Da haben Sie Recht, Lily. Abstruse Wortkreationen, diese Muggel.“ Slughorn gluckste vergnügt. „Ich vergesse über Ihre brillanten magischen Fähigkeiten hinweg immer wieder, dass Ihre Eltern ja Muggel sind, Lily.“

Während Lily ganz verlegen abwinkte, schrumpfte Snape sichtlich zusammen. James schenkte ihm das fieseste Grinsen in seinem Repertoire, das mit dem mörderischsten Blick Snapes quittiert wurde.

„Sir, darf ich fragen, wie Sie darauf kommen, dass ein Hubschrauber... nun...“ Lily beendete ihren Satz nicht und lächelte stattdessen, als würde der bloße Gedanke an einen toten Menschen ihre sensiblen Nerven auf der Stelle reißen lassen.

„Nun, erstens habe ich es gerade erzählt und zweitens stand es sogar in der Zeitung“, sagte Dorcas Meadowes, die auf der anderen Seite neben Slughorn saß, der ihr eine Hand auf den Arm legte.

„Ganz tragisch, ganz tragisch...“ Slughorn seufzte schwermütig auf. „Fabius Watkins war schon zu seiner



Schulzeit ein außerordentliches Quiddichtalent. Ganz wie seine Nichte. Zu schade, dass er mit diesem Flutschrauber zusammengestoßen ist.“

„Hubschrauber“, korrigierte Lily.

„Es hat ihm den Kopf abgerissen“, fügte Dorcas hinzu.

Snape verzog angewidert das Gesicht und legte sein Törtchen, in das er gerade hatte beißen wollen, auf Lilys Teller.

„Sagen Sie...“ Slughorn behielt sein Grinsen weiterhin im Gesicht, als sei es dort festgewachsen. „Was halten Sie denn von unserem Neuzugang, Dorcas?“ Er deutete auf Regulus und lachte heiser auf, als der sich sofort ausgesprochen gerade hinsetzte. „So von Sucher zu Sucher. Sagen Sie mir, ob ich ihn gleich wieder ins Bett schicken kann.“

James bemerkte eine furchtbar niedliche Falte zwischen Regulus‘ Augenbrauen, die der einzige Hinweis auf seine Verwirrung war. Slughorn ging anscheinend davon aus, dass Regulus sich in Sachen Quidditch perfekt auskannte, aber dem war natürlich nicht so. Regulus hatte ganz andere Ambitionen.

James lehnte sich zu ihm vor. „Dorcas ist meine Sucherin. Sie ist zwei Jahre über dir. Du musst sie nicht kennen“, raunte er Regulus ins Ohr.

„Das ist eure Sucherin?“ Regulus klang skeptisch und schaute James nicht an, sondern musterte Dorcas, die sich inzwischen versuchte um Slughorns Frage zu drücken.

„Jaah, das ist diejenige, die deine Niederlage besiegeln wird“, grinste James.

Regulus legte den Kopf schief. „Die ist gar nicht so hübsch.“ Die Falte zwischen seinen Augenbrauen verschwand genauso schnell wie James‘ Grinsen.

„Ähm... was?“ James schaute sich Dorcas an. Er hatte vorher nie darüber nachgedacht, ob man sie als hübsch bezeichnen konnte. Immerhin war sie Teil seines Teams. Er musste zugeben, dass er nicht unbedingt Interesse an der Persönlichkeit oder dem Aussehen seiner Teammitglieder hatte, solange sie effiziente Mittel zum Sieg waren. Und Dorcas war schon vergeben gewesen, als er ins Team gekommen war, also blieb sie irgendwie gesichtslos. „Na ja, sie ist nicht mein Typ... glaub ich... Wie kommst du da überhaupt drauf?“

„Avery hat gesagt sie wäre... ein hübsches Ding?“ Regulus wandte sich James zu und der Ausdruck von völligem Desinteresse wich einem anderen, den James nicht ganz deuten konnte. Neugierde, vielleicht? „Was ist denn dein Typ?“

James war so baff, dass sein Kopf auf einen Schlag komplett leer war. Er hätte sicherlich zu stottern angefangen, wenn er jetzt den Mund aufmachen würde, weshalb er dankbar darüber war, dass Dorcas ein wenig auf Regulus‘ Gefühlen herumtrampelte.

„Black hat Talent, keine Frage. Aber er wird mich definitiv nicht besiegen. Dafür fehlt es ihm an Leidenschaft.“ Sie lächelte Regulus an, der unterm Tisch die Hände zu Fäusten ballte. James beobachtete das mit Genugtuung, auch wenn er sich im Interesse Gryffindors natürlich wünschte, dass Dorcas Recht behalten würde. Immerhin bedeutete Regulus‘ Reaktion, dass er demnächst vielleicht auch Ambitionen entwickelte Leidenschaft in sein Spiel zu bringen.

„Oh, ein wenig Konkurrenzkampf ist immer gesund“, sagte Slughorn. „Wollen Sie etwas dazu sagen, Regulus? Seien Sie nicht so schüchtern. Dorcas würde Ihnen sicherlich auch ein paar Tipps geben – von Sucher zu Sucher. Ihr Onkel, Fabius Watkins, war der Kapitän der Montrose Magpies, bis zu diesem

tragischen Unfall. Sind Sie ein Fan der Magpies, Regulus? Ich erinnere mich daran, dass Eunice Murray – meiner Meinung nach der beste Sucher, den die Magpies jemals hatten – sich einen schnelleren Schnatz gewünscht hat. Beim letzten Spiel wirkten Sie fast, als würden Sie das unterstützen.“

James beobachtete amüsiert, wie Regulus versuchte diesen Redeschwall zu ordnen, ohne sich seine Unsicherheit anmerken zu lassen. Aber unter dem Tisch zitterten seine inzwischen nicht mehr geballten Hände.

„In der Tat bietet der Schnatz keine allzu große Herausforderung“, sagte Regulus schließlich. Dafür kassierte er einige Blicke, die ihm deutlich machen sollten, wie arrogant er klang, aber Regulus schien das nicht zu interessieren. Er trank in aller Ruhe einen Schluck Tee.

Slughorn wartete eine Weile darauf, ob Regulus noch etwas sagen wollte, dann wandte er sich James zu. „Ich sehe, dass Sie Regulus ein wenig zur Seite stehen, James?“ Er deutete auf den gar nicht vorhandenen Abstand zwischen ihren Stühlen. „Äußerst lobenswert. Besonders wenn man bedenkt, wie tiefgehend die, sagen wir, Antipathien zwischen Slytherin und Gryffindor normalerweise sind.“

„Na ja...“ James legte eine Hand auf Regulus‘ Schulter und spürte deutlich, wie sich jeder Muskel unter seinen Fingern anspannte. „Regulus ist eben was ganz Besonderes. Ich hoffe nur, dass ich mir nicht gerade den Feind ins Bett hole.“

Sirius prustete seinen Tee über den halben Tisch. Die Blicke richteten sich auf ihn. Schon die ganze Zeit war er sonderbar still gewesen, aber James hatte nicht gedacht, dass es vielleicht seine Schuld sein könnte.

„Was?“ James hob fragend die Augenbrauen, bekam aber nicht mehr als verlegenes Räuspern und komische Blicke geschenkt. „Das sagt man doch so, oder? Zumindest in der Muggel-Welt?“, fügte er mit Blick an Lily hinzu, aber die hob bloß abwehrend die Hände. „Na, dann versink ich jetzt mal lieber vor Scham im Boden.“

Slughorn lachte schallend auf und da war er natürlich nicht alleine. James hatte damit gerechnet, dass Snape ihn nur angewidert ansehen würde, und auch damit, dass Regulus sich nicht zu einem Lachen hinreißen lassen würde, aber als er sich grinsend seinem besten Freund zuwandte und Sirius grimmig Löcher in die Luft starrte, verging ihm die gute Laune gleich wieder. Zwischen Sirius‘ Augenbrauen hatte sich eine ähnliche Falte wie bei Regulus gebildet, nur wirkte sie eher bedrohlich als niedlich.

„Severus!“ Slughorn schlug seinem Sitznachbarn kräftig auf die Schultern, interessierte sich aber nicht dafür, dass er Snapes krumme Haltung noch verschlimmerte. „Sie haben uns noch gar nicht erzählt, wie Ihr Sommer gewesen ist. Wie fühlt es sich an, wenn man die magische Welt verlässt und sein Dasein zwischen Muggeln fristen muss?“

Snape war allmählich sichtlich frustriert. In seinen Schläfen pulsierte der Zorn darüber, als Muggel-Quelle benutzt zu werden, obwohl seine muggelstämmige beste Freundin gleich neben ihm saß. James wünschte so sehr, er wäre in der Stimmung daraus Kapital zu schlagen, aber seine gesamte Aufmerksamkeit wanderte zu Sirius.

„Ist dir nicht gut, Mann? Zu viele Törtchen?“ James legte besorgt eine Hand auf Sirius‘ Rücken, bekam aber keine Reaktion. Erst nachdem er kräftig an Sirius rüttelte, schaute der ihn wieder an. „Alles okay?“

Sirius setzte zu einer Antwort an, überlegte es sich aber anders und winkte ab. Slughorn nutzte diese Geste, um die Stille nach Snapes Erzählung zu brechen. Strahlend lächelnd klatschte er in die Hände.

„Wie schnell die Zeit vergeht, wenn man Spaß hat, nicht wahr? Es ist höchste Zeit, dass Sie alle zurück in Ihre Schlafsäle gehen“, sagte Slughorn und schenkte Sirius einen besonders langen Blick. „Sirius fallen ja

schon fast die Augen zu.“

„Das liegt bloß an Snapes Sommergeschichte. Es wundert mich wirklich, dass er vor Langeweile nicht gestorben ist.“ Mit leiser Stimme fügte er in James' Richtung hinzu. „Ein bisschen schade finde ich das zugegebenermaßen auch.“

James lachte auf, froh und erleichtert, dass mit Sirius doch alles in Ordnung war. Er schob seinen Stuhl zurück, um Sirius zur Tür zu folgen, wo Slughorn ihnen allen einzeln die Hand schüttelte und eine gute Nacht wünschte. Kaum war er draußen in den düsteren Korridoren der Kerker packte jemand von hinten seinen Arm.

„Potter?“

James drehte sich zu Regulus herum, der den Weg aus dem Büro blockierte. Er machte schnell einen Schritt zur Seite, bevor ein Ravenclaw, der zwei Köpfe größer war, ihn aus dem Weg stoßen konnte. Regulus ließ James' Ärmel allerdings nicht los und zog ihn mit in die Ecke neben der Tür. Über ihnen brannte eine Fackel, die äußerst unvorteilhafte Schatten auf Regulus' blasses Gesicht warf, als er den Blick auf den Boden senkte.

Schon wieder kam James Regulus' Verhalten merkwürdig vor. Normalerweise hatte Sirius' Bruder absolut kein Problem damit ihm direkt in die Augen zu starren, ganz so, als würde er ihn festnageln wollen. Jetzt hätte er wunderbar Gelegenheit genau das zu tun und fixierte sich lieber auf seine Schuhe.

„Was denn, Regulus?“ James hoffte, dass die Verwendung seines Vornamens Regulus wieder ein wenig lockerer werden lassen würde.

„Ich wollte...“ Regulus ließ ihn endlich los und fuhr mit der Hand über den linken Arm, genau die Stelle, an der er sich verletzt hatte. „Ich hab mich gar nicht dafür bedankt, dass du mir geholfen hast.“

James musste grinsen. Regulus sprach so leise, als wäre ihm das hier mehr als unangenehm. Wenn er es noch ein wenig unangenehmer machen könnte, dann würde Regulus vielleicht wieder so niedlich rot um die Nase werden.

„Meinst du deinen Arm oder das bisschen Kuscheln neulich?“ James genoss es vielleicht ein wenig zu sehr dabei zuzuschauen, wie die Röte langsam in Regulus' Wangen stieg.

„Also...“ Es war ungewohnt Regulus so um jedes Wort kämpfen zu sehen. James machte sich Sorgen. Er hatte Regulus angeboten, dass er zu ihm kommen konnte, wenn ihn irgendetwas bedrückte. Nur fiel Regulus das vielleicht nicht so leicht. James musste wahrscheinlich nachhaken.

„Spuck's aus, Regulus.“ James schaute über die Schulter und sah Sirius in einiger Entfernung mit verschränkten Armen an der Wand lehnen. Die Fackeln warfen ebenfalls unvorteilhafte Schatten auf sein Gesicht. Er sah aus, als wolle er sich gleich wie eine mordlustige Bestie auf jemanden stürzen. „Ich verrät deinem Bruder nichts. Keine Sorge.“

„Als du neulich gesagt hast, dass ich dir nichts bedeute, hast du das ernst gemeint?“ Regulus' sonst so perfekte Maske aus Gleichgültigkeit war einem Ausdruck völliger Unsicherheit gewichen, als er sich endlich wieder traute James direkt in die Augen zu sehen.

„Ähm...“ Schon wieder fegte ein heftiger Windstoß durch James' Kopf und raubte ihm jeden klaren Gedanken. „Öh... Wie soll ich das jetzt verstehen? Also... Weißt du, ich hab das gar nicht so gemeint.“ James fuhr sich durch die Haare, als er ebenfalls zu stottern begann, und das nur, weil Regulus zur Abwechslung einmal nicht so tat, als wäre er ein arroganter Eisklotz.

„Wie hast du es dann gemeint?“ Regulus kam einen Schritt näher. Warum kam er einen Schritt näher? James schaute über die Schulter. Sirius' Blick bohrte sich direkt in ihn und es tat richtig weh so von ihm angesehen zu werden.

„Keine Ahnung“, sagte James so scharf, dass Regulus prompt wieder zurückwich. Es tat James gleich leid, als Regulus wie ein geschlagener Hund zusammenschumpfte. „Merlins Bart, ich denk nicht immer über jedes kleine Detail nach, wenn ich was sage. Ich bin kein verfluchter Slytherin.“

Die Kälte kroch zurück auf Regulus' Gesicht. „Ich verstehe.“ Er wandte sich zum Gehen, zögerte aber und schien sich einen riesigen Haufen Mut zusammenzukratzen, um James wieder ansehen zu können. „Ich fühle mich trotzdem dazu verpflichtet, dir meine Dankbarkeit zu zeigen.“

James war sich mit jedem Wort aus Regulus' Mund sicherer, dass da jemand mit den falschen Zaubertrankdämpfen in Berührung gekommen war. „Wann bist du denn auf die Idee gekommen?“

„Es hat... lange genug gedauert.“ Regulus räusperte sich, als müsse er vor ganz Hogwarts eine wichtige Rede halten. „Das nächste Hogsmeade-Wochenende eignet sich perfekt für meine Pläne. Ich schlage vor, dass wir uns in den Drei Besen treffen... Die Rechnung geht auf mich.“

James blinzelte. Regulus' Worte machten es sich langsam in seinem Kopf gemütlich und fühlten sich dort vielleicht etwas fremd aber nicht unangenehm an.

„Lädst du mich gerade auf was zu trinken ein?“

Regulus' Wangen glühten so verlockend, dass James fast hineingekniffen hätte. „Sieht so aus. Gute Nacht, Potter.“ Ohne James noch einmal anzusehen ging Regulus schnellen Schrittes davon. James schaute ihm nach und beobachtete, wie Regulus in den Schatten verschwand. Sirius bekam auch keinen Blick geschenkt.

„Ich hab gar nicht zugestimmt“, rief James hinterher, aber da war Regulus schon längst außer Hörweite.

Sirius kam auf ihn zu. „Zugestimmt?“

„Dein Bruder hat mich in die Drei Besen eingeladen“, sagte James schulterzuckend.

Sirius zuckte ebenfalls die Achseln. „Er bringt dich schon nicht um. Gehen wir eben mit ihm ein Butterbier trinken. Ist ja nichts dabei...“

„Moment... was heißt hier ‚wir‘?“

„Das heißt, dass er immer noch *mein* kleiner Bruder ist, James. Und du bist *mein* bester Freund.“ Sirius lächelte ihn an, aber in seinem Tonfall lag etwas drohendes. „Ich wollt's nur mal erwähnen.“

James verdrehte die Augen und rammte die geballte Faust gegen Sirius' Seite, nutzte aus, dass Sirius einknickte, um den Arm fest um ihn zu schlingen. „Eifersüchtiger Idiot“, schnaubte James kurz bevor er seine Stirn gegen Sirius' Schläfe rammte. „Ich will keinen anderen besten Freund und bin gerne ein Einzelkind, okay? Ich bin einfach nett zu deinem Bruder, okay?“

Sirius grinste ihn an. „Okay.“

# Ernüchterungen

Regulus Black hatte ein Problem. Und romantische Gefühle für James Potter zu hegen definierte er schon länger nicht mehr als Problem. Sechs muskelbepackte, riesige Kerle, die ihn nirgendwo alleine hingehen ließen, waren da schon eher problematisch.

„Unser Plan für heute...“ Selwyn rollte ein Pergament aus. „Besichtigung der Heulenden Hütte mit Erläuterung der geschichtlichen Daten und Meinungs austausch zu den sich neuerdings häufenden mysteriösen Ereignissen. Vorzugsweise Augenzeugenbericht aus dem Inneren, außer Yaxley stellt sich als absoluter Angsthase heraus, dann folgt darauf eine neue Besprechung für seine Bestrafung, weil er ständig seine Faust in fremden Gesichtern hat.“

Yaxley rammte seine Ellenbogen demonstrativ in Travers' Seite. Travers stolperte gegen Rowle, der ihn grob zurück gegen Yaxley stieß.

„Hey, ihr Primaten! Wir sind kein verfluchter Box-Club, klar?“ Selwyns finsterer Blick sorgte augenblicklich für Ruhe. „Weiter im Text... Danach besuchen wir Zonkos, wobei ich euch von vorneherein abrate irgendwelchen verbotenen Kram zu kaufen, weil ich eure Taschen kontrollieren werde. Nach einem kurzen Abstecher zu *Derwisch & Banges* genehmigen wir uns eine Erfrischung in den Drei Besen. Pünktlich zum Abendessen werden wir dann wieder in Hogwarts sein.“ Selwyn rollte das Pergament wieder zusammen und stopfte es in seine Tasche. „Noch Fragen?“, wollte er mit Blick in die Runde wissen.

Regulus hob seine Hand, aber Chambers war schneller gewesen.

„Was'n mit dem Honigtopf?“, fragte er mürrisch.

Selwyn lachte auf, aber nicht einmal Avery stimmte mit ein, was den Kapitän schnell verstummen ließ. „Ich riskiere doch nicht, dass ihr euch irgendeiner süßen Versuchung hingebt. Black?“

„Ich wollte...“ Regulus wurde Avery nach vorne gestoßen, damit er auch von allen angestarrt werden konnte. „Müssen wir wirklich die ganze Zeit zusammen bleiben? Ich hab... noch etwas anderes vor.“

Avery piff zwischen den Fingern. Regulus schaute warnend über die Schulter, dann wieder zurück zu Selwyn, dessen Gesicht enttäuschend hart blieb.

„Black, Ausnahmen sind...“ Selwyn fiel etwas hinter Regulus auf – etwas, das ihm sehr viel bedeute. „Was, Avery?“

„Ich hab schon vor zwei Wochen gefragt, ob ich mit Evan gehen kann. Du hast gesagt –“

„Ja, ja...“ Selwyn winkte ab. „Aber Black –“

„Black möchte ich gerne mitnehmen.“ Averages große Hände landeten von hinten auf Regulus' Schultern und zogen ihn gegen die Brust in seinem Rücken. „Ich mache mir Sorgen um seine Unschuld, wenn er ständig nur mit Kerlen rumhängt, die außer Knutschen, Quidditch und Konsumgütern nichts im Kopf haben.“

Selwyn ließ sich allmählich weichklopfen. „Jaah... Stimmen wir doch demokratisch ab, ob wir unsere Nesthäkchen ziehen lassen wollen. Wollt ihr, Jungs?“

„Dürfen wir dann das F-Wort benutzen?“, murrte Yaxley.

Unschlüssig legte Selwyn die Stirn in Falten, dann schüttelte er den Kopf. „Einigen wir uns auf das S-Wort.“

„Gut, dann können sie meinetwegen abhauen“, sagte Yaxley mit zustimmendem Nicken von Rowle.

Travers murmelte seine Zustimmung erst, nachdem Selwyn ihn angesehen hatte, und Chambers erst, nachdem Avery ihm unauffällig in die Kniekehle getreten hatte.

„Okay, schön... Habt ein wenig Spaß mit Leuten in eurem Alter.“ Selwyn klopfte Avery und Regulus im Vorbeigehen auf die Schulter. „Aber nicht zu viel Spaß.“ Warum auch immer, aber jetzt fingen die anderen an zu lachen.

Avery schob Regulus eilig von ihnen weg in Richtung Ausgang zu den Ländereien. Eine riesige Menge Schüler versuchte sich gleichzeitig durch die Torbögen zu quetschen und Regulus wurde ohne zu zögern mitten hinein gestoßen. Es war stickig und voller spitzer Ellenbogen, aber irgendwie schaffte er es nach draußen und atmete schon bald die frische Winterluft ein. Eine Schneeflocke setzte sich auf seine Nase. Regulus wischte sie weg.

„Evan wartet am See.“ Averys Arm schlang sich um seine Schultern und zog ihn vorwärts. „Zumindest das Stückchen zum Dorf sollten wir zusammen gehen“, sagte er mit einem Zwinkern.

Regulus wollte nicht, dass Avery sich was immer er vorhatte anders überlegte, aber es machte ihn schon neugierig, was seine Gründe waren. „Warum tust du das?“

„Aus Sympathie?“ Avery grinste ihn an und drückte Regulus' Schulter. „Ich weiß, wie es ist, wenn man der Jüngste ist. Als ich in die Mannschaft kam war ich dreizehn und bis auf Selwyn waren alle im Abschlussjahrgang. Ein bisschen Unterstützung zu haben ist doch nett.“

Regulus nickte dankend. „In der Tat.“

Avery schüttelte ihn ordentlich durch. „Nicht immer so steif, Black. Wie willst du so bei deinem Date landen?“ Eine Antwort darauf schien er nicht zu erwarten, sondern wandte sich seinem Freund zu, der in der Nähe vom See auf sie wartete. Rosier war allerdings nicht allein, sondern unterhielt sich mit einer Person, die von weitem wie ein dunkler Schatten wirkte. Avery musste wild winkend auf sich aufmerksam machen und Regulus ließ ihn aus Dankbarkeit heraus machen.

Rosier war hinter seinem dicken Schal kaum zu erkennen, aber seine Stimme war trotzdem durchdringend und dunkel. „Wolltest du nicht alleine kommen?“

„Sagt der Richtige.“ Avery nickte der komplett schwarzgekleideten Person zu. „Severus.“

Regulus hatte das Lieblingsopfer seines Bruders kaum erkannt. Schon beim Essen in Slughorns Büro war er ihm nicht wirklich aufgefallen, außer durch seine Sympathie Muggeln gegenüber. Im Gemeinschaftsraum schien er sich auch lieber mit Büchern zu beschäftigen, aber wenn es ihm nach Gesellschaft verlangte, dann suchte er sie meistens bei Rosier.

„Wo hast du denn deine Freundin gelassen?“, fragte Avery neckend. Damit spielte er wohl auf das rothaarige Mädchen an, das Regulus ebenfalls bei Slughorns Essen bemerkt hatte. Großartig in Erinnerung geblieben war ihm nur ihr ununterbrochenes Giggeln.

„Ich warte noch“, murmelte Snape und seine schwarzen Augen wanderten tatsächlich ununterbrochen suchend über den Schülerstrom, der dem Schloss entfloß. „Evan hielt es für notwendig mir Gesellschaft zu leisten. Die Vermutung liegt nahe, dass er sich die Gelegenheit über Lily herzuziehen nicht entgehen lassen

wollte. Wenn du dich dem anschließen willst, dann warn mich bitte vor.“

„Damit du weghören kannst?“ Avery tauschte ein Grinsen mit Rosier.

„Damit ich sie abfangen kann“, zischte Snape, während ihm allmählich die Zornesröte ins Gesicht kroch, weil er nicht in der Lage war das Grinsen seiner Klassenkameraden auszulöschen. „Ihr solltet erst über Lily herziehen, wenn ihr ansatzweise an ihre Fähigkeiten heranreicht.“

Rosier verdrehte die Augen. „Wir haben’s kapiert. Du stehst auf sie.“

Zorn verwandelte sich in Verlegenheit, aber Snapes Gesicht blieb gleichbleibend rot, also machte es wohl keinen Unterschied. Regulus runzelte die Stirn und drehte sich um, lauschte dabei Snapes gemurmelten Erklärungsversuchen, dass man auch einfach mit Mädchen befreundet sein konnte.

Aus der Schülermenge brach gerade ein Mädchen mit einem Schal in Gryffindor-Farben heraus. Ihr dunkelrotes Haar wehte im Wind, als sie den Abhang herunter auf Snape zu eilte, und ihre leuchtend grünen Augen strahlten noch ein wenig mehr, als Snape ihr sofort entgegenkam. Vor Übermut stolperte er über einen Stein. Lily Evans griff stützend seinen Arm und kicherte. Ein ätzendes Geräusch, das ausreichte, damit Regulus sich wieder umdrehte.

„Ist sie nicht muggelstämmig?“, fragte er Rosier, weil Avery damit beschäftigt war den beiden hinterher zu pfeifen.

Rosier nickte. „Widerlich, oder?“ Er verzog das Gesicht, schien den Blick aber nicht von den beiden abwenden zu können, die sich jetzt wieder in die Schülerschar einreiheten. „Dabei hat Severus es eigentlich gar nicht nötig sich mit sowas abzugeben. Normalerweise hat er nämlich was im Köpfchen.“

„Ach...“ Avery nahm endlich die Hand von Regulus‘ Schulter um abzuwinken. „Er steht eben auf sie. Und im Gegensatz zu ihm ist sie ja nicht hässlich. Schmeichelt ihm wahrscheinlich.“

„Wahrscheinlich.“ Rosier zuckte mit den Achseln. „Muss er selbst wissen, wenn er sich ausnutzen lassen will. Also...“ Er musterte Regulus kurz. „Müssen wir den Kleinen mitschleppen?“

„Nur bis zum Dorf.“ Avery setzte sich in Bewegung und leider hing sein Arm dabei schon wieder um Regulus‘ Schulter. „Dann muss er sich alleine der Herausforderung ‚Liebe‘ stellen.“

Rosier versteckte sein amüsiertes Gesicht wieder unter seinem Schal. Regulus wünschte sich, er könnte die Röte seiner Wangen auch unter einem Schal verstecken. Auf dem Weg zu Hogsmeade musste er sich noch allerlei Kommentare über Liebe und so einen Unsinn anhören, dabei war es im Grunde gar kein Date. Zumindest war Regulus sich extrem unsicher, ob Potter seine Einladung richtig verstanden hatte.

Wenn er aber an den Abend in Slughorns Büro zurückdachte, dann war er sich doch relativ sicher, dass Potter nicht abgeneigt war. Diese Sache mit dem Törtchen war eigentlich eindeutig und dann hatte Potter ihn auch ständig angefasst... und wenn er das alles nur falsch verstanden hatte?

„Nicht nervös werden, Kleiner.“ Avery rüttelte schon wieder an ihm, nahm dann endlich den Arm von Regulus und stieß ihn gleich darauf mit seiner riesigen Pranke in Richtung der Drei Besen. „Wenn du noch ein Pfefferminz brauchst, dann kannst du mit in den Honigtopf kommen.“

„Selwyn hat uns verboten in den Honigtopf...“ Regulus stoppte. Verwirrt schaute er von Avery zu Rosier und wieder zurück. „Pfefferminz?“

Avery lehnte sich verschwörerisch vor. „Falls du knutschen willst.“

Regulus' Augen weiteten sich bei diesen Worten. „Knutschen?“ Er schüttelte hastig den Kopf. „Nein, definitiv nicht. Wie gesagt, ihr habt das alles ein bisschen falsch verstanden.“

„Ach, so...“ Avery zuckte mit den Schultern. „Na ja, dann kann ich das hier ja machen.“ Er vergrub die Hand in Regulus' Haaren und zerstörte fies grinsend die pure Perfektion, die Regulus erst nach einer halben Stunde erreicht hatte. Der Schock darüber saß so tief, dass Regulus sich nicht wehrte und wie erstarrt auf der Hauptstraße Hogsmeades stand.

Avery ließ von ihm ab und winkte Rosier hinter sich her, bevor er den Honigtopf ansteuerte. „Viel Glück bei was auch immer, Black.“

Rosier ließ im Vorbeigehen etwas in Regulus' Hand fallen. „Falls du doch noch knutschen willst.“

Regulus starrte auf das weiße Bonbon in seiner Handfläche. Panik breitete sich in ihm aus und ließ ihn hart schlucken. Gleich darauf schluckte er nochmal, allerdings das Pfefferminz-Bonbon.

Mit klopfendem Herzen näherte er sich dem Fenster der Drei Besen und nutzte die Spiegelung aus, um seine durcheinander gekommenen Haare wieder in Ordnung zu bringen. Er ließ es sich nicht nehmen schon einen Blick ins Innere zu werfen und nach Potter Ausschau zu halten.

An einem Tisch ziemlich weit hinten entdeckte er James Potter, der ebenfalls mit seinen Haaren beschäftigt war. Im Gegensatz zu Regulus brachte er sie zwar absichtlich durcheinander, aber zugegebenermaßen stand ihm dieses wirre Nest. Regulus wollte auch einmal so locker seine Finger durch die rabenschwarzen Haare fahren lassen. Einmal wenigstens wollte er so vertraut mit Potter umgehen wie Sirius.

Regulus hätte es ahnen müssen, aber trotzdem war er fürchterlich enttäuscht, als sein großer Bruder sich ins Bild mogelte und ihm nicht nur die Sicht auf Potter versperrte, sondern auch lässig seine Hand in den verwuschelten Haaren vergrub. Wahrscheinlich beschwerte er sich darüber, dass Potter sich ständig durch die Haare fuhr, und Potter beschwerte sich darüber, dass Sirius das geordnete Chaos auf seinem Kopf zerstörte.

Regulus drehte sich vom Fenster weg und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand. Potter hatte Sirius mitgebracht. Warum? Wollte er nicht alleine mit Regulus sein oder hatte Sirius sich ihm aufgedrängt? Sirius klebte seit fünf Jahren ununterbrochen an Potter und konnte ihn bestimmt nur schwer alleine lassen.

Aber wie konnte Regulus das ändern? Konnte er das überhaupt? Konnte man siamesische Zwillinge wie James Potter und Sirius Black voneinander trennen? Sicherlich war das keine einfache Aufgabe.

Regulus wusste nicht, ob er dem gewachsen war. Vielleicht sollte er sich lieber auf den Weg zur Heulenden Hütte machen und Zeit mit seinen Teamkameraden verbringen.

„Nein, Lily, ich geh da nicht wieder rein.“ Aus den Drei Besen direkt in sein Blickfeld stolperte Snape.

Lily Evans folgte ihm und umklammerte seinen Arm. „Komm schon, Sev. Willst du dein ganzes Leben jetzt nach Potter und Black ausrichten? Die wollen doch auch nur ein Butterbier trinken.“

„Ich will aber nicht riskieren, dass ihr Butterbier plötzlich auf mir landet.“ Snape versuchte die Hand von seinem Arm zu schütteln, aber Evans klammerte sich lächelnd fester. „Ein Hogsmeade-Wochenende ohne irgendwelche Zwischenfälle, ist das denn zu viel verlangt?“

„Severus...“ Evans klimperte mit den langen Wimpern und Snape versuchte nicht länger ihre Hand abzuschütteln. „Die werden sich einmal beherrschen können. Black kann ja auch ganz nett sein, wenn Potter nicht dabei ist.“



„Oh, ist es neuerdings nett mich mit einem Stiefel durch das halbe Schloss zu jagen? Dann muss ich mich wohl gleich bei Black bedanken!“ Snapes Stimme schlug diverse Male in höhere Oktaven aus, was nicht nur Regulus amüsierte.

Evans versuchte vergeblich ihr Kichern zu unterdrücken. „Ich sag ja nicht, dass er ein flauschiges Lämmchen ist, aber...“

„Aber du denkst, wenn du nur lange genug suchst, dann würdest du genau das im Wolfspelz finden!“

Evans' giggelnde Laute verstummten endlich. „Komische Metapher.“

„Es ist doch aber so.“ Snape beugte sich vor, damit man ihn nicht mehr so gut verstehen konnte, und Regulus wusste auch gar nicht, warum er immer noch zuhörte. Wahrscheinlich, weil die beiden dreist den Weg in die Drei Besen versperrten. „Du glaubst nur, dass er nett sein könnte, weil er hübsch ist.“

Evans schnaubte empört auf. „Oh, bitte. Ich glaube nicht, dass er nett sein könnte, weil er hübsch ist. Ich weiß nur, dass er eben von den falschen Leuten beeinflusst wird.“ Sie zog Snape wieder in die Drei Besen zurück.

„Typisch Frau. Wenn du mich jetzt demnächst damit nervst, dass du ihn ändern könntest, dann...“ Die Tür fiel mit einem Klingeln ins Schloss.

Regulus legte den Kopf schief und schürte die aufflammende Idee, wie er heute doch noch ganz alleine mit James Potter sein konnte.

Zuversichtlich straffte er die Schultern und warf noch einen Blick zum Fenster, um sicherzugehen, dass er auch einigermaßen passabel neben seinem ach so hübschen Bruder aussah. Dann betrat er die Drei Besen.

Warme Luft mit einem Aroma von Ingwer umschloss ihn sofort und er knöpfte sich den Mantel auf, während er sich durch die drängelnden Schüler am Tresen zu dem Tisch in der hinteren Ecke vorarbeitete.

„Reggie!“ Sirius stand auf, sobald er Regulus bemerkte. Potter blieb sitzen, hob aber grüßend die Hand. „Wir dachten schon, du würdest nicht kommen. Ich hab dir schon ein Butterbier besorgt. Und du musst nicht bezahlen. Nimm's als Versöhnungsangebot.“

„Lass ihn doch erstmal Hallo sagen, Sirius“, sagte Potter kopfschüttelnd und zog Sirius wieder auf seinen Platz.

„Hallo.“ Regulus setzte sich gegenüber hin. „Lupin und Pettigrew hättest du auch ruhig mitbringen können, Potter.“

Potter lächelte ihn entschuldigend an. Es tat ihm wirklich leid, dass Sirius hier war. Mehr brauchte Regulus nicht als Ermutigung Sirius aus dem Weg zu räumen.

„Du hättest auch ruhig ein wenig pünktlicher sein können“, sagte Potter.

Regulus nahm das Butterbier, das Sirius ihm mit bettelndem Blick hinschob. „Snape und seine Freundin haben die Tür versperrt.“

„Sie ist nicht *seine* Freundin“, gluckste Sirius. „Schniefelus kriegt keine Freundin.“

„Wie auch, wenn sie *dich* hübsch findet“, sagte Regulus und zu seinem Erstaunen schossen Sirius'

Augenbrauen vor Überraschung fast bis zu seinem Haaransatz. Als wüsste er nicht, dass ihm halb Hogwarts nachseufzte. „Ich hab Snape und sie reden gehört. Snape schien nicht sehr begeistert... und stell dir nur einmal vor, was Mutter und Vater sagen würden, wenn sie von der Faszination wüssten, die du auf solche Menschen ausübst.“

Sirius grinste erst, lachte dann leise und drehte sich um. Erst zu Potter, dann weiter über seine Schulter, sodass er Snape und Evans zwei Tische hinter ihnen direkt in die Augen sehen konnte. Snape rutschte mit einer geschmeidigen Bewegung unter den Tisch.

„Na, und ich dachte, sie kann mich nicht leiden.“ Breit grinsend stieß Sirius den Ellenbogen in Potters Seite. „Stell dir mal vor, wie sehr Schniefelus das wurmen muss.“

Potter lachte gekünstelt. „Jaah... Aber würde sich das lohnen? Immerhin ist Lily Evans extrem nervig. Wie sie immer lacht.“ Eine sehr schlechte Imitation von Evans' hohem Gekicher entwich Potter, aber Sirius lachte sich trotzdem darüber schlapp. „Grässlich.“

„Absolut!“ Sirius strahlte von einem Ohr bis zum Anderen. „Mutter würde ausrasten. Glaubst du, ich soll's mal probieren?“

Potter machte ein fragendes Geräusch.

Regulus lehnte sich vor. „Sirius“, zischte er warnend. „Du solltest dir gut überlegen, ob dir Mutters Wutausbrüche so viel wert sind, dass du dich mit jemanden wie der einlässt. Es gibt sicherlich Mädchen mit... mehr Klasse, die auch Interesse an dir hätten.“

„Mit ‚mehr Klasse‘ meinst du ‚reineres Blut‘, Reggie?“ Sirius schien noch ein wenig mehr angetan von dem Gedanken. „Mhm...“

„Sirius, das ist doch –“

„Oh, Snape verschwindet aufs Klo... Meine Chance!“ Sirius ließ Potter gar nicht aussprechen, klopfte ihm auf die Schulter und war auch schon von seinem Platz gerutscht, bevor Potter ihn zurückhalten konnte.

Regulus ließ sich zu einem zufriedenen Lächeln hinreißen, als sein großer Bruder immer kleiner wurde und schließlich verschwand, als er sich gegenüber von Evans hinsetzte.

Jetzt hatte er Potter ganz für sich alleine.

„Ich habe...“ Er musste jetzt nur noch tief durchatmen und ruhig bleiben, dann konnte gar nichts mehr schiefgehen. „Ich habe das Spiel gegen Ravenclaw gesehen. Du hast unglaublich gut gespielt, Potter. Also... wie viele Treffer du gelandet hast, das war schon beeindruckend.“ Regulus spürte die roten Flecken in seinem Gesicht heiß glühen. Warum musste er in Potters Gegenwart auch ständig rot werden, wenn er den Mund öffnete?

Und Potter antwortete nicht einmal. Regulus schaute hoch, nachdem er vorher lieber auf die Tischplatte gestarrt hatte. Potter war mit den Gedanken und den Augen ganz woanders. Anstatt Regulus zuzuhören versuchte er immer wieder einen Blick auf Sirius zu erhaschen.

„Potter?“ Regulus räusperte sich, versuchte sich von diesem offensichtlichen Desinteresse nicht verunsichern zu lassen. „Potter, es wäre zumindest höflich – nachdem du schon einfach Sirius mitgebracht hast – mir ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Immerhin... Ich habe mich... sehr gefreut... mit dir ein wenig... Zeit... alleine...“

„Ist das nicht widerlich, Black?“ Potter verkreuzte die Arme auf seiner Rückenlehne und wandte sich vollkommen von Regulus ab. „Wie sie lacht. Widerlich. Wieso lacht sie überhaupt?“

Regulus nahm einen Schluck Butterbier, konnte den Knoten in seinem Hals so aber nicht herunterspülen. Er war enttäuscht, dass sein Plan nicht funktioniert hatte, und es tat weh. Irgendwo zwischen seinen Rippen breitete sich ein heftiger Schmerz aus, als hätte jemand mit einem Messer hineingestochen und machte sich jetzt ein Spaß daraus Salz in die Wunde zu streuen.

„Schau dir an, wie leicht Sirius das fällt. Er geht einfach da hin und redet mit ihr.“ Potter drehte den Kopf so, dass er Regulus ansehen konnte. „Macht man das so mit Mädchen? Sich ihnen einfach aufdrängen? Du hast da Schaum an der Lippe, Black.“

Regulus wischte sich mit dem Handrücken über den Mund und errötete, aber Potter hatte sich schon wieder umgedreht. Fast wollte er vor Enttäuschung einfach wieder gehen, als die Worte ‚sich aufdrängen‘ langsam eine neue Idee Feuer fangen ließ. Ein Black gab nicht einfach so auf.

Regulus stand auf und ließ sich auf der anderen Seite des Tisches, direkt neben Potter, wieder fallen. Und endlich, *endlich*, hatte er wieder Potters Aufmerksamkeit. Regulus hatte sich so sehr danach gesehnt wieder neben ihm sitzen zu können, von ihm angesehen zu werden, auch wenn es nur seine Spiegelung in den runden Brillengläsern war, weil Potters Augen wieder zu Sirius wanderten.

„Siehst du das?“ Potter legte die Hand auf Regulus‘ Schulter. Anscheinend dachte er, dass Regulus nur einen besseren Ausblick hatte haben wollen und deswegen den Platz gewechselt hatte. „Wie sie die ganze Zeit an ihren Haaren rumfummelt? Was soll das?“

Regulus interessierte sich nicht für seine Umgebung. Er hatte James Potter. Nichts hatte seine Aufmerksamkeit mehr verdient.

Wenn er bloß wüsste, warum Potter ihn nicht ansehen wollte...

„Mir wird echt schlecht, wenn ich da hinsehen muss.“ Trotzdem schaute Potter weiter zu Sirius, aber als Regulus den Kopf drehte, da kam ihm zum ersten Mal der Gedanke, dass es vielleicht gar nicht Sirius war, der von Potter so angestarrt wurde.

Lily Evans‘ rotes Haar spiegelte sich in Potters Augen.

Regulus schob die Hand von seiner Schulter und rutschte von Potter weg. Ihm wurde ebenfalls schlecht und der Schmerz in seinem Brustkorb wurde mit jeder Sekunde unerträglicher.

Potter bemerkte nicht einmal, dass Regulus aufstand. Und als Regulus schon halb aus den Drei Besen raus war, da war es nicht Potter, der ihm nach rief.

„Reggie?!“ Vor so vielen Schülern mit diesem Spitznamen angeredet zu werden war Regulus unsagbar unangenehm und er beschleunigte seine Schritte, ließ Zorn und Enttäuschung an der Tür aus, die er hörbar zu knallte.

Er hatte das Gefühl, dass er gleich ganz dumme Sachen sagen würde, wenn er den Mund öffnete, weshalb er so schnell wie möglich um die nächste Ecke huschte und sich hinter den Mülltonnen der Drei Besen versteckte. Wenn ihn jemand hier finden würde, dann wäre ihm das noch viel unangenehmer, als alles vorangegangene.

Regulus wickelte sich in seinen Mantel ein und kauerte sich auf den Boden, den Rücken gegen die Mauer neben der Mülltonne gelehnt. Wie war er bloß auf diese schwachsinnige Idee gekommen? Natürlich mochte

James Potter ihn nicht. Jedenfalls nicht so, wie Regulus ihn mochte.

Aber warum mochte er denn ein wertloses Schlammblood lieber? Regulus rammte die Faust gegen die Mülltonne und zischte auf. Er hatte nicht einmal eine Delle zurückgelassen, aber der Schmerz brannte trotzdem so heftig, dass er versuchte ihn mit der anderen Hand wegzurubbeln.

Schritte näherten sich seiner Mülltonne.

„Regulus?“ Sirius sah ihn zum Glück nicht und rief noch einmal seinen Namen. Dann hörte man das dumpfe Geräusch als seine Faust gegen etwas traf. „Mann, James! Was hast du jetzt wieder angerichtet?“

„Ich hab gar nichts gemacht“, sagte Potters Stimme. „Was kann ich denn dafür, wenn dein kleiner Bruder zu sensibel für diese Welt ist? Er hat’s wahrscheinlich nur nicht ertragen dich mit einem Mädchen... ohne Klasse reden zu sehen. Kleiner rassistischer Bastard, was?“

Die Belustigung in Potters Stimme schwang nicht auf Sirius über. „Ach, halt den Mund und hilf mir suchen, James. Das war meine Chance mich zu vertragen und du machst alles kaputt...“

„Ich mach hier gar nichts kaputt, Sirius. Ich versuch die ganze Zeit dir mit deinem unheimlichen Brüderchen zu helfen, verschwende sogar meine wertvolle Freizeit an ihn, und du bist weg, sobald du nur die kleinste Chance witterst, deinen Eltern eins reinzuwürgen.“

„Ich hab dich zu gar nichts gezwungen, okay? Alles was ich wollte...“ Sirius‘ Stimme wurde leiser und seine Schritte entfernten sich zusammen mit Potters.

Regulus‘ Augen brannten. Ein rassistischer Bastard? Das war er also für Potter? Vielleicht sollte Potter sich mal in den Slytherin-Gemeinschaftsraum setzen und sich dort umhören, dann verstand er sicherlich, was ein rassistischer Kommentar war und was nicht. Und er war genauso wenig unheimlich wie sensibel.

Gut, vielleicht war er ein wenig sensibel, weil er hinter einer Mülltonne Schutz suchte, aber er hatte das Gefühl, dass sein Herz gerade eiskalt gebrochen worden war. Er wollte nicht, dass irgendjemand ihn mit Tränen in den Augen sah. Nicht einmal James Potter wollte er diesmal hier haben...

## Der Slytherin in Sirius

Es schneite. Dicke, weiße Flocken bedeckten die Straßen Londons und lockten Kinder zum Spielen hinaus. Regulus beobachtete sie von seinem Zimmer aus, wie sie lachend Schneemänner bauten und Schneebälle nacheinander warfen. Sirius war sich am Morgen nicht zu schade gewesen den kleinen Muggelkindern zu erklären, wie man einen perfekten Schneeengel machte, aber jetzt waren die Spuren schon wieder eingeschneit. Von der Straße aus hatte Sirius ihm gewinkt, hatte ihm immer wieder bedeutet doch herunter zu kommen, aber Regulus hatte nicht einmal sein Zimmer verlassen, um mit seiner Familie die Weihnachtseinkäufe zu erledigen.

Regulus hatte so sehr gehofft, dass James Potter ihn nicht bis in die Ferien verfolgen würde, aber Liebeskummer schien nicht einfach zu verschwinden, wenn man nicht täglich mit dem unerreichbaren Objekt der Begierde konfrontiert wurde. Er hatte es erfolgreich geschafft Potter aus dem Weg zu gehen, auch wenn der die unangenehme Fähigkeit besaß urplötzlich hinter einem aufzutauchen. Regulus hatte ihn einfach nicht beachtet. Und merkwürdigerweise schaffte er es Potter mit Desinteresse zu strafen, wenn der direkt neben ihm ging, aber nicht, wenn er am Tisch der Gryffindors saß und ausgelassen lachte.

„Reggie?“ Sirius klopfte an die Tür und schob sie kurz darauf auf, obwohl Regulus ihn nicht hereingebeten hatte. Seine Reflexion spiegelte sich im Fenster und hob sich von der früh hereinbrechenden Dunkelheit des Winters ab. Regulus senkte den Blick wieder auf seinen Schreibtisch, als er in sein eigenes müde und deprimiert wirkendes Gesicht sehen musste.

„Onkel Alphard ist hier. Willst du nicht kurz runterkommen?“ Sirius kam rein und das bedeutete Regulus wirklich viel, weil sein Bruder nur äußerst ungerne einen Raum betrat, der mit Slytherin-Fahnen geschmückt war. Es war ein Beweis dafür, dass er sich wirklich Sorgen machte. „Er hat dir bestimmt auch wieder was mitgebracht. Wenn wir schnell genug sind, dann dürfen wir’s schon vor Weihnachten aufmachen.“

„Die eine Nacht kann ich warten“, sagte Regulus. Seine Stimme war heiser, so selten hatte er sie benutzt.

Sirius ließ sich nicht abwimmeln und schaute auf die Pergamente, die Regulus auf dem Tisch ausgebreitet hatte. „Wem schreibst du?“

„Professor Binns.“

Sirius‘ neugieriger Ausdruck verwandelte sich in einen voller Verwirrung. „Ähm...“

„Das sind meine Hausaufgaben für Geschichte“, ergänzte Regulus.

Sirius schnaubte auf. „Hausaufgaben? Komm schon, Brüderchen. Wir haben *Ferien*. Lass uns ein bisschen Spaß haben.“

„Ich bin beschäftigt.“

„Den ganzen Tag? Ich wär schon fertig mit den Hausaufgaben.“

„Du bist ja auch Sirius Black.“ Regulus schlug auf die Hand seines Bruders, als die die Pergamente einsammeln wollte. Mit einem finsternen Blick drehte er sich Sirius zu. „Du kannst alles und jeder mag dich; ich hab’s kapiert, verstanden? Und ich will nicht auch noch in meinen Ferien daran erinnert werden.“

Sirius starrte ihn entgeistert an, und Regulus schaute bitter zurück.

„Ich mag das nicht“, sagte Sirius schließlich. „Dass wir uns ständig in die Haare kriegen, seit...“

„Seit du ein stolzer Gryffindor bist?“

„Seit...“ Sirius schüttelte den Kopf. „Siehst du das so? Ich dachte eher, seit Anfang des Jahres... seit du Quidditch spielst und... mit denen rumhängst.“ Er deutete verächtlich auf das Mannschaftsfoto, das Regulus von Selwyn in einem Rahmen zugeschickt bekommen hatte, aber noch auf dem Schreibtisch liegen hatte, weil er nicht wusste wohin damit. „Die haben vielleicht 'nen schlechten Einfluss auf dich.“

Regulus verdrehte die Augen. Sirius konnte natürlich nicht ahnen, dass der einzige schlechte Einfluss, dem er ausgesetzt war, der von James Potter war. Es war ihm immer gut gegangen, bis er Sympathien für diesen arroganten Bastard entwickelt hatte. Jetzt saß er immer nur alleine vor seinen Hausaufgaben oder starrte Löcher in die Luft. Nun... eher gesagt, war er *wieder* immer nur alleine und starrte *wieder* unheimlich durch die Gegend. Aber er fühlte sich anders. Er war nicht mehr zufrieden.

„Nonsens.“ Regulus drehte Sirius den Rücken zu und hoffte, dass sein großer Bruder einfach gehen würde. Aber Sirius war ein sturer Gryffindor, der nicht gehen würde, bevor jemand ihm gesagt hatte, dass er gut und gerecht und der beste Bruder auf der ganzen Welt war. Das war er aber nicht. Sonst würde er doch merken, was mit Regulus los war, und ihn nicht dazu zwingen, selbst mit der Sprache rauszurücken. Regulus konnte das nicht. Er konnte Sirius nicht sagen, dass er bis über beide Ohren verliebt war, und dass ihm das erste Mal in seinem Leben das Herz gebrochen worden war, weil er dann auch zugeben musste, dass James Potter daran Schuld hatte.

„Reggie...“ Sirius schluckte, was immer er hatte sagen wollen, und klopfte Regulus auf die Schulter. „Komm wenigstens zum Essen runter.“

„Kreacher hat schon Anweisung, es mir nach oben zu bringen.“ Regulus wollte zu schreiben beginnen, aber die Tinte seiner Feder war schon lange ausgetrocknet. Er tunkte sie in das Tintenfass. „Mach bitte die Tür zu.“

Sirius schloss die Tür mit einem demonstrativen Knall. Regulus legte seine Feder wieder hin und wandte sich dem Fenster zu. Die Finsternis schien sogar den weißen Schnee zu schlucken je länger er hinausschaute. Es hörte auf zu schneien und das Kinderlachen wurde leiser, verschwand schließlich in den Muggelhäusern nebenan. Stille breitete sich draußen aus.

Im Grimmauld Place Nummer zwölf dagegen hallte bellendes Lachen durch alle Stockwerke. Regulus horchte genauer und hörte das stetige Gemurmel eines ausgelassenen Gesprächs. Onkel Alphard war wie immer eine wunderbare Gesellschaft, weshalb niemand Regulus zu vermissen schien.

Kreacher erschien mit einem Plopp. „Kreacher bringt Master Regulus sein Essen. Wenn es Master Regulus nicht schmeckt, dann...“

„Ist schon gut, Kreacher. Ich hab keinen Hunger.“ Regulus warf dem Teller keinen Blick zu und stand auf. „Nimm es wieder mit.“

Der Teller zitterte in den kleinen Händen, als Kreacher Regulus besorgt musterte. „Fühlt Master Regulus sich nicht gut? Braucht er Medizin?“

Regulus schüttelte den Kopf. „Ich bin nur müde. Sag meinen Eltern bitte, dass sie mich nicht stören sollen. Und jetzt lass mich alleine.“

„Sehr wohl.“ Kreacher verbeugte sich und verließ das Zimmer zu Fuß. Regulus achtete nicht weiter auf ihn und legte sich auf sein Bett. Schlaf war immer eine gute Idee, wenn er anfang zu viel an James Potter zu denken. Regulus schloss die Augen und verlor sich in der allumfassenden Schwärze hinter seinen schweren

Lidern.

Er wusste nicht, ob er eingeschlafen war und wenn wie lange, aber es klopfte schon wieder an seiner Tür. Und Regulus wusste schon vorher, dass es sein Bruder war.

„Reggie?“ Mit jedem Mal verachtete er diesen Spitznamen mehr und antwortete deswegen nicht darauf. Er hatte der Tür den Rücken zugewandt, aber Sirius kam trotzdem herein. „Ich weiß, dass du nicht schläfst. Kreacher sagt, dass du dein Essen nicht angerührt hast... Ich hatte schon gehofft, du würdest herunterkommen...“

„Lass mich in Ruhe, Sirius.“

Sirius setzte sich auf die Bettkante. „Es ist meine Schuld, oder? Du bist sauer auf mich... oder enttäuscht? Reggie, sag mir doch, was los mit dir ist.“

„Es geht nicht immer nur um dich, Sirius!“ Regulus war hochgefahren und hatte die Worte seinem Bruder direkt ins Gesicht geschrien. Sirius sah genauso geschockt aus, wie Regulus sich bei dieser für ihn so untypischen Reaktion fühlte. James Potter machte ein emotionales Wrack aus ihm.

Sirius verschreckte das nicht. „Worum geht’s dann? Deine Freunde in Hogwarts? Das Quidditch-Team? Sind sie gemein zu dir?“ Er legte beide Hände auf Regulus’ Schultern. „Du kannst doch mit mir reden. Ich bin dein großer Bruder.“

Regulus wich Sirius’ treuem Hundeblick aus.

„Ich kann nicht Gedanken lesen, Reggie“, sagte Sirius und klopfte Regulus gegen die Stirn. „Ich würde da so gerne hineinschauen. Und stell dir vor, nichts was ich da finden würde, könnte mich abschrecken. In meinem Kopf gehen viel merkwürdigere Dinge vor.“

„Ich...“ Einfach um Sirius zu beweisen, dass in seinem Kopf doch merkwürdigere Dinge vorgingen, war Regulus ehrlich: „Ich mag einen Jungen.“ Er schaute hoch und blickte in Sirius’ schockiert aufgerissene Augen. Reue stieg in ihm auf, aber er hätte Sirius nicht aufgehalten, wenn der jetzt runter zu ihrem Vater laufen und ihm auf die Nase binden würde, wie missraten sein jüngster Sohn war.

Sirius sprang tatsächlich auf, zögerte dann aber. Langsam setzte er sich wieder hin und umarmte Regulus fest.

„Ich will, dass du eins weißt, Regulus“, sagte er mit leicht zitternder Stimme. „Du wirst immer mein kleiner Bruder sein, egal in wen du dich verliebst, aber... Sag mir einfach, dass es nicht Snape ist.“

„Es ist nicht Snape“, sagte Regulus ein wenig angewidert.

Sirius atmete erleichtert auf und Regulus wünschte sich, dass er sich genauso leicht beruhigen lassen könnte, aber dass er nicht in einen merkwürdigen Jungen mit Hakennase und fettigen Haaren verliebt war änderte leider nichts an seiner Situation.

„Dann ist ja gut“, seufzte Sirius.

Regulus schüttelte den Kopf. „Nichts ist gut. Es ist absolut hoffnungslos...“ Er vergrub das Gesicht in Sirius’ Halsbeuge. Sein Körper zitterte vor Anstrengung die Tränen zurückzuhalten, die er schon hinter der Mülltonne der Drei Besen hatte weinen wollen. „Und es tut so weh. Hier drin...“ Er legte die Hand auf Sirius’ Brust und krallte sich kurz darauf an seinem Bruder fest. Dabei wollte er eigentlich, dass Sirius ihn so schnell wie möglich alleine ließ, damit er vielleicht doch ein paar Tränen zulassen konnte.

„Ist schon gut, Reggie. Die Tür ist zu und niemand wird irgendetwas hören.“

Regulus schluchzte auf. All die Tränen, die er in den letzten Wochen zurückgehalten hatte, fielen binnen weniger Sekunden auf Sirius' Schulter. Aber es half nicht. Sirius tätschelte ihm den Rücken und das Haar, murmelte sinnlose, tröstende Worte, aber nichts davon ließ Regulus sich besser fühlen. Er sehnte sich nach James Potters Umarmung.

„Hast du Angst wegen Mutter und Vater?“, wollte Sirius wissen, aber ehrlich gesagt hatte Regulus nur wenige Gedanken an die Meinung seiner Eltern verschwendet. Es war einfach so unwahrscheinlich, dass er jemals in die Situation kam ihnen sagen zu müssen, dass er Gefühle für einen Jungen hatte. James Potter wollte ihn nicht.

„Du musst dir deswegen gar keine Gedanken machen“, versicherte Sirius und lächelte Regulus an, als der sich mit fragendem Blick aus der nichts bringenden Umarmung befreite. „*Ich* bin der Erbe. Ich muss kleine Blacks in die Welt setzen und du kannst tun und lassen, was du willst.“ Sirius seufzte auf und klopfte Regulus gegen die Wange. „Deswegen beneide ich dich so.“

„Du beneidest *mich*?“, fragte Regulus verwirrt. „Wenn ich du wäre, dann hätte ich gar kein Problem. Du kriegst alles, was du haben willst... Warst du jemals verliebt, Sirius?“

„Ähm...“ Sirius schüttelte den Kopf. „Ich glaub nicht.“

„Und dieses muggelstämmige Mädchen?“

Sirius winkte ab. „Das lass ich lieber. Ich hab den ganz starken Verdacht, dass James eins seiner vier Augen auf sie geworfen hat.“

Regulus wischte sich über die erneut tränenden Augen. Sirius schien aber keine Verbindung zwischen den neuen Tränen und James Potter zu ziehen.

Sirius strich ihm eine Träne von der Wange. „So schlimm?“

Regulus nickte. „Ich bin erbärmlich, ich weiß...“

„Nein... Nein, Reggie.“ Sirius drückte ihn noch einmal an sich. „Das darfst du niemals denken. Und wenn jemand versucht dir das einzureden, dann kommst du gleich zu deinem großen Bruder.“

Wieder nickte Regulus und Sirius stand endlich auf. Im Türrahmen drehte er sich noch einmal um.

„Ich überleg mir was, um dich aufzuheitern, Reggie“, versprach er mit einem Lächeln. Dann schloss er die Tür.

Regulus war nur froh, dass Sirius ihn gut genug kannte, um nicht genauer nachzufragen. Im Moment würde er wahrscheinlich einfach ausplaudern, um wen seine Gedanken unterbrochen kreisten. Und dann würde Sirius ihn nicht mehr trösten wollen...

Regulus legte sich wieder hin und vergrub das tränenverschmierte Gesicht in seinem Kissen. Sein Bewusstsein flüchtete sich schnell in die vollkommene Schwärze und er war dankbar für jede Sekunde Schlaf, die ihm diesmal blieb.

Jemand rüttelte an ihm.



Regulus schlug die Augen auf. Um ihn herum war alles komplett dunkel. Jemand hatte ihn zugedeckt und das so fest, dass er sich kaum umdrehen konnte.

„Wach auf, Reggie.“ Sirius war ihm so nahe, dass sein strahlendweißes Lächeln in der Dunkelheit aufzuleuchten schien.

„Es ist mir egal, dass es Geschenke gibt, Sirius. Ich will schlafen.“ Regulus wollte sich die Decke über den Kopf ziehen, aber Sirius entriss sie ihm gleich komplett.

„Schlafen kannst du, wenn du tot bist“, sagte er. „Ich hab was, das dich aufheitern wird. Keine Widerrede.“

Regulus gab keinen Laut von sich, als Sirius ihn aus dem Bett zog. Wenn Sirius sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann wehrte man sich lieber nicht dagegen. Aber ihm blind zu vertrauen erwies sich diverse Male als brandgefährlich, also sollte man dafür definitiv hellwach sein. Regulus schlief auf dem Weg die Treppe herunter fast ein. Sirius konnte also mit ihm machen, was er wollte.

„Weißt du noch, dass Onkel Alphard mir was als Ersatz für den Besen schenken wollte?“ Sirius öffnete die Tür in den Hintergarten. Ein kalter Windzug erfasste Regulus und er schauderte. Er konnte einen Schritt zurück in die Wärme des Hauses machen, dann packte Sirius seinen Arm und zog ihn in den Schnee.

„Schau dir das Prachtstück an.“ Sirius zog einen Rosenbusch zur Seite, aber in der Dunkelheit konnte Regulus nicht mehr als einen schwarzen Schatten sehen, der sich von dem weißen Schnee abhob. Regulus trat näher. Ein metallisches Glänzen zog sich über den schwarzen Lack eines zweirädrigen Muggelgefährtes.

„Bevor du fragst...“ Sirius räusperte sich gewichtig. „Ein Motorrad. Onkel Alphard hat auch so eines. Er hat mich mal mitgenommen in den Sommerferien.“

„Wenn Vater das erfährt, dann bist du tot, Sirius.“ Regulus verschränkte die Arme vor der Brust. „Wieso sollte ich es ihm nicht erzählen?“

„Weil du mehr Gewissen hast als ich, Reggie.“ Sirius gluckste. „Und trotzdem bist du der Slytherin. Interessant.“

„Du bist jederzeit eingeladen zurück auf die dunkle Seite zu kommen“, sagte Regulus trocken.

Sirius lachte erneut und brachte Regulus' noch vom Schlaf zerzaustes Haar durcheinander. „Komm, wir drehen 'ne Runde.“

Regulus traute seinen Ohren nicht richtig und versuchte noch zu erfassen, was Sirius da vorhatte, als er von seinem Bruder auch schon auf das Motorrad gezwungen wurde. Sirius schwang sich vor ihn und schaute grinsend über die Schulter.

„Kein Einspruch?“

„Sirius, das...“ Regulus kniff erschrocken die Augen zusammen, als ein Heulen die Nacht erschütterte. Das Motorrad vibrierte.

„Zu spät. Halt dich gut fest. Es ist ewig her, dass ich gefahren bin. Könnte also holprig werden.“ Sirius ließ das Hinterrad durchdrehen und schwenkte das Motorrad herum, brettete los in Richtung Gartentor. Regulus schlang die Arme um Sirius' Hüfte und klammerte sich fest.

Um sie herum lagen die hohen Häuser in der Dunkelheit und die Straßen wurden nur vom fahlen Licht der Laternen erleuchtet. Der Untergrund war rutschig. Eis und Schnee würden es selbst einem erfahrenen Fahrer

schwer machen, die Kontrolle über sein Fahrzeug zu behalten. Sirius amüsierte sich nur blendend, als sie halsbrecherisch um eine Ecke schlitterten. Die Straßen waren leer, aber wenn Regulus mit seinem Hang zum Pech dabei war, dann würden sie definitiv in irgendwelche Muggel fahren.

„Ist das nicht phantastisch, Reggie?“, rief Sirius über die Schulter.

„Nein, ich will wieder nach Hause.“ Regulus presste das Gesicht in Sirius‘ Umhang. Es war eiskalt und schneite immer noch. Sie würden sich erkälten. Und sie würden Ärger bekommen. Glaubte Sirius wirklich es würde Regulus aufheitern, wenn er Hausarrest bekam?

„Erst, wenn du wieder lachst. Ich hab dich seit Monaten nicht mehr lachen gehört.“ Sirius schien fest entschlossen, was immer er sich in den Kopf gesetzt hatte, auch durchzuziehen, aber ob er überhaupt wusste, was er tat? „Schau wenigstens auf die Straße!“

Regulus öffnete langsam die Augen und schaute auf das Schwarz von Sirius‘ Umhang, der zum Glück nicht hinter ihm herflatterte, weil Sirius darauf saß. Langsam hob Regulus den Blick und schaute über die Schulter seines großen Bruders. Sie waren so schnell, dass Regulus kaum mehr als die Umrisse der vorbeirasenden Häuser sehen konnte.

Sirius fuhr ohne vom Gas zu gehen um die nächste Ecke und verursachte so ein quietschendes Geräusch. Regulus umklammerte ihn fester.

„Wenn wir sterben, dann bring ich dich um“, drohte Regulus, aber Sirius lachte nur. Warum, das realisierte Regulus nur einen Moment später und es ließ ihn erst nur schmunzeln. Das Adrenalin in seinem Körper entlockte ihm dann auch ein Prusten, aber bevor er loslachen konnte, vergrub er das Gesicht in Sirius‘ Schulter.

„Wo fahren wir hin?“, fragte Regulus, als Sirius verdächtig zielstrebig durch Londons verlassene Seitenstraßen fuhr.

„Das ist ‘ne Überraschung.“ Sirius lachte geheimnisvoll auf.

„Der Tropfende Kessel?“

Sirius‘ Lachen erstarb. Er räusperte sich und sparte sich die Antwort, als er nach der letzten Biegung vor dem alten Pub zum Stehen kam. Missmutig schaute Sirius über die Schulter.

„Du verdirbst mir auch jede Überraschung“, murrte er, aber als sich kurz darauf ein Ausdruck völliger Verblüffung auf Regulus‘ Gesicht ausbreitete, da schien Sirius wieder zufrieden zu sein.

Die Tür zum Tropfenden Kessel ging auf und ein Junge mit Brille und wirren schwarzen Haaren stürmte heraus. Regulus schluckte hart beim Anblick von James Potter.

„James!“ Sirius streckte die Arme aus und konnte kurz darauf seinen besten Freund nach einem ganzen Tag Trennung wieder in ihnen einschließen.

In Regulus flammte der Neid auf, besonders, als Potter ihm nur grinsend auf die Schulter klopfte.

„Das ist sie?“, fragte er und musterte das Motorrad.

Sirius nickte stolz und als Potter abgelenkt genug von dem Motorrad schien, lehnte Regulus sich zu seinem Bruder vor.

„Was macht der denn hier?“, zischte er und behielt Potter dabei im Auge. Er sah ganz anders aus, irgendwie, und dann auch wieder nicht. Vielleicht lag es daran, dass er unter seinem Umhang nur einen lockersitzenden, rotweiß-karierten Pyjama trug. Der Kragen war beschämend weit ausgeschnitten, sodass Regulus in Versuchung geführt wurde sich Potters Schlüsselbein viel zu genau anzusehen.

„Ich wollte meinem besten Freund mein obergeiles Weihnachtsgeschenk zeigen“, erklärte Sirius, als würde das rechtfertigen, James Potter aus Wales mal neben nach London zu bestellen. Regulus konnte nicht verstehen, dass Potter wirklich sofort sprang, wenn Sirius rief. Machten sie sich denn beide gar keine Gedanken, was ihre Eltern von so einem Verhalten hielten?

„Obergeil ist untertrieben.“ Potter schien die Hände gar nicht mehr von dem Motorrad nehmen zu wollen. „Darf ich mal?“

„Kannst du denn?“ Sirius schien sein Geschenk zumindest so gerne zu haben, dass er es niemanden anvertrauen wollte, der nicht wusste, wie man damit umging.

„Na, dann lass mich hinten drauf und wir drehen 'ne Runde um den Block“, sagte Potter. Kurzerhand zog er Regulus von dem Motorrad und schwang sich hinter Sirius. Regulus wurde ohne einen weiteren Blick einfach zurückgelassen.

Seufzend rieb er sich die kalten Oberarme warm. Warum ließ er so etwas mit sich machen, fragte er sich, als er das Motorrad um die Ecke verschwinden sah. Er war der Spross einer alten, ehrbaren Familie und es war eine Frechheit ihn einfach wie Luft zu behandeln. Aber all das interessierte Sirius natürlich nicht, und Potter interessierte sich nun einmal nicht für den kleinen Bruder seines besten Freundes.

Regulus drehte der Straße den Rücken zu und ging in den Tropfenden Kessel. Er kassierte einen amüsierten Blick und einen Spruch über die Jugend von heutzutage vom Wirt, als er sich einen Pappbecher mit Tee zum Mitnehmen geben ließ. Draußen auf der Straße stob jetzt nicht nur sein Atem in einer Dampfwolke gen Himmel, sondern auch sein Tee. Wenigstens blieben seine Hände so warm, bis Sirius und Potter wieder vor dem Pub zum Stehen kamen.

Potters Haare standen fast senkrecht nach hinten ab, bevor er sich schwer ausatmend wieder durch die Haare fuhr und das übliche Durcheinander zurückließ. „Wow...“ Er schwang sich von der Maschine und schwankte gefährlich. Um sich zu stützen griff er Regulus' Schulter. „Ist der Hammer, nicht?“

Bei dem Grinsen konnte Regulus nicht anders, als wie eine willenlose Marionette zu nicken. Potter nahm ihm den Becher aus Hand und gönnte sich einen Schluck.

„Mhm... Ich darf doch, oder?“ Die Frage kam zwar spät, aber sie kam und deswegen nickte Regulus schon wieder. Er bekam dafür sogar Potters Arm um die Schulter gelegt. Regulus hatte gerade eine bessere Methode gefunden, um sich warmzuhalten, als einen billigen Becher mit schlechtem Tee.

„Boah, du bist ja eiskalt, Kleiner.“ Potter nahm seinen Arm wieder weg und Regulus bereute es prompt so eine schlechte Durchblutung zu haben. Er würde alles tun, damit Potter ihm wieder so nahe kam... „Komm her.“

Regulus versteifte sich, als Potter sich hinter ihn stellte. Wieder schlang sich ein Arm um seine Schulter und Potter drückte ihn gegen seine Brust.

„Halt mal“, sagte er und gab Regulus den Becher zurück, sodass er beide Arme um Regulus legen konnte. Potter wickelte ihn fest in seinen Umhang ein und dabei schien es ihm überhaupt nichts auszumachen, dass man sie durch den schwarzen Stoff für eine Person hätte halten können. Kein einziger Zentimeter Abstand war zwischen ihnen. Unter dem Umhang breitete sich eine angenehme Wärme aus, aber Regulus traute sich nicht,

sie vollends zu genießen. Er hatte Angst, dass er sich dann wieder falsche Hoffnungen machen würde.

„Ich hab mir überlegt...“ Sirius hatte bis jetzt nur Augen für sein Motorrad gehabt, aber als er sich umdrehte schien ihn der Anblick nur einen Moment zu irritieren. Er sammelte sich und setzte sein übliches Grinsen auf. „Ich finde, wir können das Teil noch irgendwie aufmotzen.“

Regulus räusperte sich und hoffte, dass James Potters unverschämte Nähe nicht dazu beitrug, dass seine Stimme sich überschlug. „Läuft... aufmotzen denn nicht unter... Missbrauch von Muggelartefakten?“

Potter verstärkte seinen Griff, raubte Regulus so den Atem. „Sei nicht so spießig, Reg.“

Regulus hörte gar nicht mehr, was Sirius zu seiner Spießigkeit beizutragen hatte. Er hörte nur das Echo dieses Spitznamens. Reg. Reg war so anders als Reggie. Der Name drückte Zuneigung aus, aber gab ihm nicht das Gefühl nur ein Kind zu sein.

Vielleicht... sah Potter ja doch nicht nur den kleinen Bruder seines besten Freundes in ihm...

„Wir besprechen das lieber, wenn mein kleiner Bruder nicht dabei ist.“ Sirius streckte grinsend die Hand aus und versuchte gegen Regulus' Nase zu stupsen. Regulus wich aus und drückte sich dadurch noch enger gegen Potter. Er konnte jede harte und weiche Stelle des anderen Körpers spüren und ihm wurde ganz warm davon. „Wenigstens lächelst du wieder, Reggie.“

„Was?!“ Potter lehnte sich über Regulus' Schulter, aber da hatte der seine Gesichtsmuskeln schon wieder unter Kontrolle. Dass seine Mundwinkel auch immer außer Kontrolle gerieten, wenn er an James Potter dachte. „Mann, ich krieg das wohl nie zu sehen.“

Regulus musste sich stark zusammenreißen, damit er nicht so dämlich grinste wie James Potter es immer so gerne tat. Dieses verachtungswürdige Grinsen war gerade so nahe, dass Regulus schon fast glaubte es spüren zu können, und das erste Mal entbrannte in ihm der sehnsüchtige Wunsch dieses Grinsen auf seinen Lippen zu spüren.

Ein Kuss, eine klitzekleine Berührung ihrer Lippen, mehr wollte er gar nicht. Und er war kurz davor sich diesen einen Wunsch zu erfüllen, als Sirius sich räusperte. Potter drehte den Kopf weg und normalerweise wäre Regulus jetzt in der Lage sich von seinem Anblick loszureißen, aber ihn umschloss immer noch diese bis ins Herz vordringende Wärme und vor allem James Potters Arme, die ihn scheinbar nicht loslassen wollten.

„Du musst mir meinen Bruder allmählich wiedergeben“, sagte Sirius.

Regulus röchelte leicht, als Potter ihn daraufhin fester drückte.

„Er ist wie eine Wärmflasche, Sirius. Tu mir das nicht an.“ Potter gab ein enttäuschtes Geräusch von sich, nachdem Sirius ihm offensichtlich einen eindeutigen Blick zugeworfen hatte. Regulus starrte immer noch Potter an. „Gut, okay. Ist ja auch schon spät. Er muss bestimmt ins Bett.“

Der Umhang ließ Regulus frei und er hätte von Potter wegtreten können, aber er wollte nicht. Er wollte immer von dem Gefühl eingehüllt werden, dass er James Potter etwas bedeutete.

„Eigentlich hat er genug für die ganzen Ferien geschlafen.“ Sirius packte ihn an den Schultern und zog ihn fort von Potter. Regulus wollte sich nicht blamieren, also wehrte er sich nicht. Und mit jedem Schritt von Potter weg wurde es kälter... „Treffen wir uns vor Neujahr in der Winkelgasse?“

Potter nickte. „Ich sag Remus und Peter Bescheid. Kommst du auch wieder mit, Reg?“

Regulus hatte nicht damit gerechnet, so plötzlich angesprochen zu werden. Vor Überraschung schüttelte er einfach den Kopf. Potter sah enttäuscht aus.

„Schade... Hat Spaß gemacht heute.“ Er hob die Hand und winkte, bevor er mit einem letzten Grinsen im Tropfenden Kessel verschwand.

Sirius saß schon wieder auf dem Motorrad. „Nicht trödeln, Reggie.“

Regulus setzte sich hinter seinen Bruder. Er lehnte sich gegen Sirius' breiten Rücken und lächelte, lächelte auf diese ganz besondere Art und Weise, für die nur James Potter der Auslöser war.

„Hat wirklich Spaß gemacht, oder? Zumindest hat's dich aufgeheitert.“ Sirius startete die Maschine und das Aufheulen des Motors übertönte Regulus' fragendes Geräusch. „Oder?“ Er schaute sich nach Regulus um und das mit einem geheimnisvollen Lächeln auf den Lippen.

Regulus errötete leicht. „Schau auf die Straße“, sagte er und als Sirius sich wieder umdrehte, dabei so laut lachte, als wolle er ganz London aufwecken, da fragte Regulus sich, ob vielleicht doch mehr von einem manipulativen Slytherin in Sirius steckte, als der immer zugeben wollte...

## Kalt und warm

Fasziniert beobachtete James, wie der lange, wurmartige Schwanz von einer Seite auf die andere schlug. Peter wimmerte und quiekte erschrocken auf, als Sirius sich nicht länger beherrschen konnte und an dem Rattenschwanz zog.

„Nicht abreißen!“, quietschte er panisch und versuchte verzweifelt einen Blick über die Schulter auf seinen Hintern zu erhaschen, tastete panisch darauf herum. Merkwürdigerweise war er erleichtert, als er den wurmartigen Schwanz immer noch zu fassen bekam.

„Klappe, *Wurmschwanz*“, gab James genervt zurück, konnte sich sein Grinsen aber nicht verkneifen. Sirius gluckste vergnügt.

Sie saßen am Rand des Verbotenen Waldes, eine warme Decke schützte sie vor der dicken Schneeschicht, die die Ländereien von Hogwarts immer noch unter sich begraben hatte. James spürte seine Finger bereits nicht mehr. Bei der Kälte waren sie rot angelaufen und der Versuch sie warm zu reiben blieb erfolglos.

Nur konnten sie nicht zurück zum Schloss gehen, solange ein Rattenschwanz aus Peters Hose hing.

Sehnsüchtig blickte James zu den Zinnen von Hogwarts. Menschen in grünen Umhängen stapften durch den Schnee.

„Oh, Scheiße!“ James packte Peters Rattenschwanz und stopfte ihn hastig in die Hose. „Slytherins auf elf Uhr. Tut ganz unauffällig.“

Sirius drückte sich von hinten gegen Peter und begrub den auf allen Vieren knienden Jungen fast unter sich. James schlug Sirius kräftig gegen den Hinterkopf.

„Unauffällig heißt nicht, dass du einen auf läufigen Köter machen sollst!“ Er schubste Sirius von Peter herunter und half der am Boden zerstörten halben Ratte sich aufzusetzen. „Wenn ihr einen auf schwul macht, fällt das garantiert mehr auf, als Peters Schnurrhaare.“

Während Peter den Tränen nahe das Gesicht in den Händen vergrub, blieb Sirius wie erstarrt sitzen. Die vorbeiziehende Quidditch-Mannschaft Slytherins warf ihnen nicht mehr als einen verwunderten Blick zu, weil sie in der bitteren Kälte im Schnee saßen, als wollten sie ein Picknick machen. Wie eine Familie von Enten marschierten sie durch den kniehohen Schnee, ganz hinten stach Regulus durch seine geringe Größe hervor. Er bemühte sich in die Spuren seiner Teamkollegen zu treten, damit er überhaupt Schritt halten konnte, und hatte deswegen gar nicht bemerkt, dass sein Bruder keine zwanzig Meter entfernt saß.

Avery bedeutete ihm aufzuschauen, aber das Regulus den Blick vom Boden nahm schien ein Fehler gewesen zu sein. Er hatte kaum Zeit einen längeren Blick in James' Richtung zu werfen, da stolperte er aus einer großen Fußspur heraus und versank im Schnee. Avery wedelte perplex mit den Armen und hechtete hinterher. Kapitän Selwyn drehte sich bei dem plötzlichen Tumult hinter ihm um und bedeutete seinen Jägern zu helfen, aber zwei der drei Slytherins machten einen Schritt in die falsche Richtung und waren kurz darauf verschwunden. Hinter ihnen hatte der Abhang zum Schwarzen See vom Schnee verborgen gelauert.

„Oi“, machte Sirius, während James bei diesem chaotischen Haufen nur den Kopf schütteln konnte. „Ist mein kleiner Bruder gerade deinetwegen gestolpert, James?“

„Quatsch, der Schnee hat Schuld.“ James konnte den Blick genauso schwer von den unkoordinierten Slytherins nehmen, wie zuvor von Peters Rattenschwanz. Regulus schien der einzige zu sein, der sich

einigermaßen selbst helfen konnte. Zumindest stand er schon wieder und klopfte sich den Schnee von den Roben, während Avery irgendwo in den weißen Massen verschwunden war, Rowle und Chambers als kleine Pünktchen über die Eisdecke des Sees schlitterten und Yaxley hatte aus unerfindlichen Gründen angefangen Schneebälle nach Travers zu werfen – Selwyn gestikulierte wild aber unbemerkt mit seinem Besen.

„Hey!“ Sirius schnippte direkt vor James‘ Augen mit den Fingern. „Starr meinen Bruder nicht so an.“

James hob verwirrt die Schultern. „Versuch da mal nicht hinzustarren. Ich frag mich, wie dieser Haufen gegen Ravenclaw gewinnen will...“

„Das meinte ich doch nicht.“ Sirius zupfte an James‘ Ärmel, bis er endlich die uneingeschränkte Aufmerksamkeit seines besten Freundes bekam. „Kannst du nicht... aufhören so nett zu meinem Bruder zu sein?“

James wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Vielleicht hatte die Kälte Sirius‘ Gehirnzellen eingefroren, dass er so etwas vollkommen aus dem Nichts heraus fragte. Jahrelang hatte er ihn dazu genötigt nett zu Regulus zu sein, obwohl der ein Slytherin war, und jetzt plötzlich das genaue Gegenteil?

„Bist du wieder eifersüchtig?“, fragte James. Peter hatte inzwischen wirklich zu weinen begonnen und war in einen Singsang verfallen, dass er ewig halb Mensch halb Ratte bleiben würde.

Sirius schüttelte heftig den Kopf, dann schaute er zu seinem kleinen Bruder. Regulus starrte zur Abwechslung einmal nicht in ihre Richtung, sondern versuchte Avery aufzuhelfen. Dass sie beide bis zu den Oberschenkeln im Schnee steckten erschwerte dieses Unterfangen ungemein.

„Mein Bruder...“ Sirius rutschte näher an James, damit er ihm ins Ohr flüstern konnte. Peter hörte dabei sicherlich nicht mehr als sein eigenes Wimmern. „Ich glaub, er steht auf dich.“

James‘ Augen weiteten sich vor Schock und mit diesem erweiterten Blickfeld hätte er wunderbar mit ansehen können, wie Regulus rücklings erneut in den Schnee plumpste, aber irgendwie schien plötzlich alles vor seinen Augen zu verschwimmen, als hätte er seine Brille abgenommen.

James fuhr herum. „Was?!“, spuckte er Sirius direkt ins Gesicht.

Sirius hielt sich einen Finger vor die Lippen. „Behalt das bloß für dich, Alter“, zischte er ungehalten. Für seine Verhältnisse sah Sirius ungewöhnlich ernst aus und so verflüchtigte sich die Hoffnung, das wäre bloß ein schlechter Scherz gewesen, bald wieder. „Wenn meine Erzeuger mitkriegen, dass ihre Absicherung dermaßen missraten ist, dann ist Reggie sowas von tot.“

„Missraten? Sei mal nicht so fies, Sirius.“ James presste sich die kalten Hände gegen seine Wangen, die unerklärlicherweise warm geworden waren. „Für einen tollen Kerl wie mich darf man schon einmal schwärmen.“

Sirius packte eine Handvoll von James‘ Haaren und zog ihn herum. „Das ist nicht ansatzweise lustig“, knurrte er direkt gegen James‘ Handrücken, der glücklicherweise die inzwischen spürbare Hitze in James‘ Gesicht versteckte. Wenn Sirius die falsch interpretierte, dann würde James nie wieder zurück in die Wärme des Schlosses kommen, sondern gleich ein Grab unter der Eisdecke des Sees beziehen können.

„Fängst du jetzt an intolerant zu werden, Sirius?“, murrte James ungehalten.

„Ich bin nicht intolerant, okay? Meine Eltern sind Musterbeispiele der alten Schule. Sie würden Regulus ohne mit der Wimper zu zucken rauswerfen und aus dem Stammbaum brennen“, sagte Sirius und ließ endlich wieder lockerer. James fuhr sich prompt durch die Haare, um sie wieder ordentlich durcheinander zu bringen.

„Sei einfach nicht mehr so nett zu ihm, dann legt sich das schon wieder.“

„Ich bin nicht sonderlich nett“, versicherte James, aber Sirius hob daraufhin nur die Augenbrauen.  
„Wirklich, ganz normal.“

„Und ihn mit unter deinen Umhang zu nehmen ist ganz normal?“ Sirius rutschte wieder zu Peter und nahm das zitternde Bündel Rattenmensch unter seinen Umhang. Peter nahm das als Ansporn sich an Sirius' Schulter auszuheulen. „Oder dieses ständige Anstarren? Ihr glotzt euch an, wie in einer zweitklassigen Romanze.“

„Dein Bruder starrt immer so! Ich... mach gar nichts.“ James verschränkte abweisend die Arme vor der Brust. Dass der Gedanke ihn nicht sofort kreischend in die Flucht schlug hieß nicht gleich, dass er solche Gefühle für Regulus hatte. Er war einfach kein intoleranter, oberflächlicher Dreckskerl.

„Dann kannst du ja auch einfach aufhören... nichts zu machen.“ Sirius war kurz irritiert, als Peter sich so klein zusammenrollte, dass er unter seinem Umhang verschwand, aber er fasste sich schnell wieder. „Das macht Regulus extrem fertig. Er hatte mehr als Liebeskummer, grenzte schon fast an Depressionen.“

„Und woher willst du wissen, dass das meine Schuld ist?“, fragte James. Er konnte das nicht glauben. Regulus war doch nicht... verliebt in ihn. Sirius verstand sicherlich nur die typische Bewunderung für den obercoolen besten Freund des großen Bruders falsch. Und selbst Bewunderung war schwer zu glauben, wenn er daran dachte, wie eiskalt und emotionslos Regulus sich ihm gegenüber immer verhielt – der einzige Mensch, der wirklich Emotionen aus Regulus Black holen konnte, schien sein Vater zu sein, und James dachte nur ungerne an Regulus' bittere Tränen zurück.

„Also, erstmal hab ich Augen im Kopf“, sagte Sirius. „Und dann... Weißt du noch, als ich dir mein Baby das erste Mal gezeigt hab?“

James nickte und normalerweise breitete sich bei der Erinnerung an das Motorrad immer eine angenehme Wärme in ihm aus, aber gerade war ihm sowieso schon so heiß, dass er fast den Schnee um sich herum vergessen hätte.

„Regulus hat mir – vorher – erzählt, dass es da jemanden gibt, den er mag“, erzählte Sirius. Seine Gesichtsmuskeln wirkten extrem angespannt und James konnte nachvollziehen, dass Sirius, der loyalste Mensch, den er kannte, nur äußerst ungerne ein Geheimnis ausplauderte, das sein kleiner Bruder ihm anvertraut hatte. Aber das hieß auch, dass Sirius sich wirklich Sorgen machte und dann würde James das auch ernst nehmen. „Er war die ganze Zeit so deprimiert und ich hab gedacht, es würde an mir liegen.“

„Ich erinnere mich“, sagte James und dachte an die unzähligen Versuche von Sirius zurück die Beziehung zu seinem Bruder wieder zu reparieren – nur war die scheinbar nie kaputt gewesen.

„Dann war ich also erstmal erleichtert, dass es nur Liebeskummer war“, fuhr Sirius fort. „Das Problem ist nur, dass meine Eltern die... ähm, Zuneigung zu einem Jungen genauso abstoßend finden, wie die zu einem Muggel oder Muggelstämmigen. Ich glaub nicht, dass Regulus eine Ahnung davon hat und ich konnt's ihm auch nicht sagen, wenn er sowieso schon so deprimiert war. Aber als ich angefangen hab da genauer drüber nachzudenken, da ist mir irgendwann der Gedanke gekommen, dass du definitiv in Frage kommen würdest.“

James prustete und nickte in Richtung der Slytherins. „Schon mal an die gedacht? Oder Rosier? An dem klebt er doch auch ständig und... oi, solange es nicht Snape ist.“

Sirius lachte heiser auf. „Jaah... Aber rate mal, wann er plötzlich nicht mehr Trübsal geblasen hat? Nach unserem Motorrad-Ausflug. Okay, ich muss zugeben, ich hab's drauf angelegt. Ich ertrag's nicht, wenn Reggie so fertig ist. Wir hatten doch Ferien und er sollte sie genießen. Aber... langfristig gesehen... Mann, James, wenn er sich da jetzt reinsteigert? Wenn er denkt, er hätte vielleicht 'ne Chance bei dir?“ Sirius



tätschelte das quiekende Bündel unter seinem Umhang, während er James musterte. „Hat er doch nicht, oder?“

James konnte seine Empörung nicht verstecken. „Seh ich schwul für dich aus, Sirius?“

„Sieht Reggie schwul für dich aus, James?“ Sirius öffnete seinen Umhang. „Peter, dein Schwanz kitzelt. Wenn du da bleiben willst, dann halt gefälligst still.“

„Soll ich mal gucken, ob Moony schon was in der Bibliothek gefunden hat?“ James ließ den Blick über die Ländereien schweifen. Die Slytherins schienen sich gesammelt zu haben und waren nicht mehr zu sehen, aber von Remus war leider immer noch keine Spur zu entdecken. „Vielleicht braucht er Hilfe?“

„Hm...“ Sirius versuchte Peter unter seinem Umhang hervor zu zerren. „Geh zu Moony und wenn er noch nichts gefunden hat, dann hol den Tarnumhang. Wir schmuggeln unser Wurmschwänzchen zurück in den Schlafsaal. Ich bleib hier und halte ihn warm.“

James wollte grinsen, aber seine Mundwinkel schienen da nicht mitmachen zu wollen. Er war ganz froh, dass Sirius sich schon wieder darauf konzentrierte Peter gut vor der Kälte zu schützen und ihn fest in seinen Umhang zu wickeln.

James steckte die kalten Hände in die Hosentaschen, um sie beim Rückweg irgendwie warm zu halten.

Regulus Black verknallt in ihn. Das konnte er immer noch nicht fassen. Hätte er das nicht bemerken müssen? Aber da waren keinerlei Annäherungsversuche gewesen. War Regulus am Ende etwa zu schüchtern um... ihn nach einem Date zu fragen... Hogsmeade. James ging ein Licht auf. Und er schämte sich plötzlich unglaublich dafür, Sirius mitgeschleppt zu haben und Regulus vor allem nicht einmal wirklich angesehen zu haben.

James schüttelte den Schnee von seinen Schuhen und klopfte seinen Umhangsaum kurz ab, bevor er die Treppe zum Schloss hochstieg. Aus der Großen Halle drangen gemurmelte Gespräche und gedämpftes Lachen, aber James schenkte den offenen Türen nur einen kurzen Blick, dann bemerkte er die vollkommen durchnässten Slytherins auf der Treppe. Rowle und Chambers schienen eingebrochen zu sein und wurden zitternd von ihren Teamkameraden vorwärts geschoben. An Regulus klebte noch Schnee, aber er ging nur unsicher hinter den anderen her. Selwyn und Avery stützten Chambers und Travers und Yaxley Rowle, Regulus war ihnen wohl keine Hilfe.

James haderte einen Moment mit sich, da er aber nicht wusste, wann er so eine Chance wiederbekommen würde, rannte er die Treppe hoch.

„Black?! Black, kann ich kurz mit dir sprechen?“

Regulus drehte sich um, aber James' plötzliches Auftauchen entlockte ihm keine Reaktion. Seine Wangen waren bereits gerötet von der Kälte und er schien sich mittlerweile nicht einmal mehr zu erschrecken. Regulus schaute zurück zu seiner Mannschaft, aber die waren schon um die Ecke verschwunden.

„Du hast das Stück bis zum Krankenflügel Zeit“, sagte Regulus und folgte seinen Teamkollegen pflichtbewusst.

James musste deswegen doch wieder grinsen. Während er so neben Regulus ging konnte er sich den ein oder anderen längeren Seitenblick nicht verkneifen. Er durfte sich objektiv betrachtet schon geschmeichelt fühlen, dass er der erste Schwarm von Regulus Black war. Wenn Sirius sich da denn nicht geirrt hatte...

„Seid ihr in den See gefallen?“ James konnte nicht einfach so fragen, ob Regulus auf ihn stand. So unsensibel war er nicht. Und wenn er sich zu blöd anstellte und Regulus ohne Vorwarnung der

Homosexualität beschuldigte, dann würde er sich definitiv wieder nach einem Grab unter der Eisschicht des Sees umsehen müssen.

„Nicht alle“, sagte Regulus. „Bei mir ist es nur der geschmolzene Schnee.“ Er plättete sich das nasse schwarze Haar, aber die Spitzen sträubten sich dagegen ihren üblichen Platz einzunehmen.

„Sieht... ähm...“ James räusperte sich. „...süß aus...“ Er grinste Regulus an, verwuschelte ihm aber nicht die Haare. Regulus schien schon verwundert genug, da wollte James ihn nicht noch mehr verstören. Auch wenn es wirklich süß war, wie Regulus an sich herunter schaute und dabei feststellte, dass er auf den Boden tropfte. Es war ihm sichtlich unangenehm und er beschleunigte seine Schritte. Oder wollte er nur schnell weg?

„Trainiert ihr heute nicht mehr?“ Als sie um die Ecke bogen waren die anderen Slytherins bereits verschwunden. Regulus schüttelte den Kopf und als er sein Tempo noch einmal erhöhen wollte, packte James sein Handgelenk.

„Potter, lass mich.“ Regulus versuchte erst einfach weiterzugehen und dann seinen Arm aus James' Griff zu drehen. „Ich hab grad keine Zeit.“

„Die kommen auch 'ne Sekunde ohne dich aus.“ James versuchte so genau wie möglich in die anderen Augen zu sehen, aber er befürchtete, dass jede funkelnde Emotion von nun an nur seiner Einbildung entsprang. „Ich will nur... ähm...“

Regulus versuchte nicht mehr sich zu befreien. „Ja?“

„Ich...“ James schaute sich um. Gleich um die Ecke befand sich der Krankenflügel und er wollte nicht riskieren gesehen zu werden. „Komm mit.“

„Was?“ Regulus stolperte James nach, der ihn ohne zu zögern wieder vom Krankenflügel weg zog. James warf im Gehen einen Blick die Große Treppe herunter und fluchte leise, als er plötzlich überall Schüler entdeckte. Seine Hand um Regulus' Handgelenk wurde leicht schwitzig oder es lag an dem nassen Ärmel, den er fest umklammerte.

„Potter, wo gehen wir hin?“, fragte Regulus.

„Hier rein.“ James öffnete zielstrebig eine Tür, die nur den Weg zum Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei verbarg – und hier lungerte definitiv niemand in seiner Freizeit herum.

„Potter, was soll...“ Regulus' Satz endete in einem Keuchen, als James ihn kraftvoll gegen die Wand stieß. Seine grauen Augen weiteten sich und wirkten plötzlich gar nicht mehr kalt oder emotionslos, sondern wurden immer heller je näher James kam. Er hielt Regulus' Handgelenk immer noch fest und legte die andere Hand auf die mit roten Flecken übersäte Wange.

„Lass mich nur etwas ausprobieren“, wisperte James und lehnte sich vor, aber anstatt ihn von sich zu stoßen oder sich ihm willentlich um den Hals zu werfen, versteifte Regulus sich einfach.

Es war nicht so, dass James weitergehen *wollte*. Er konnte jetzt aber nicht einfach den Schwanz einziehen und wie ein feiger Slytherin abhauen... und Regulus' Lippen glänzten so verführerisch, als er sich nervös mit der Zunge über das rosige Fleisch fuhr.

James drückte einen kurzen Kuss auf Regulus' Mund.

Die anderen Lippen gaben unter seinen nicht einmal wirklich nach und Regulus starrte ihn nur aus ungewöhnlich großen Augen an. Er atmete zitternd aus und die warme Luft kitzelte angenehm auf James'

Lippen, zog seinen Mund wieder näher an den von Regulus.

James spürte wie das Handgelenk zwischen seinen Fingern zuckte, aber Regulus unternahm keinen Versuch sich zu befreien und schloss einladend die Augen. Und im Grunde wäre das Beweis genug für James. Er könnte sich jetzt umdrehen und gehen. Stattdessen presste er seine Lippen wieder gegen die von Regulus‘.

Sirius würde ihn hierfür eigenhändig im See ertränken...

James ließ Regulus‘ Handgelenk los und gab ihm die Gelegenheit mit seiner Hand zu machen, was immer er gerade wollte, während James einfach nur mehr von den zarten Lippen schmecken wollte, die sich so bereitwillig gegen seine drückten.

Regulus berührte ihn allerdings nicht, nur war James das vollkommen egal, solange sein Kuss erwidert wurde. James packte blind in das schwarze Haar, immer noch feucht vom Schnee, und riss Regulus‘ Kopf herum. Ein heftiges Keuchen entwich Regulus, der den Mund lieber nicht geöffnet hätte, denn so kam James auf die phantastische Idee mit der Zunge in die einladende Hitze der anderen Mundhöhle vorzustößen. Es fühlte sich so verdammt gut an, dass James nicht wusste, ob er jemals aufhören können würde...

Erst als ihm wirklich die Luft ausging löste er sich schwer keuchend und Regulus hing trotzdem noch an seinen Lippen. James grinste und drückte Regulus zurück gegen die Wand, öffnete die Augen – und sah nur einen dichten Nebel. Seine Brille war beschlagen.

James gluckste, und während eiskalte Finger sich um seine Hand schlangen, hörte er ein Geräusch, das sich verdächtig nach Lachen anhörte, aber nicht aus seinem Mund kam.

„Lachst du gerade?“ James wollte sich über die Brille wischen, aber Regulus ließ seine Hand nicht los.

„Du solltest dich sehen. Da kann man einfach nicht anders...“ Regulus zog ihm vorsichtig die beschlagene Brille von der Nase.

„Ich kann nichts sehen.“ James versuchte seine Brille zu fassen zu bekommen, aber Regulus ließ sie kurzerhand in James‘ Umhangtasche gleiten. Seine Hand blieb auf James‘ Hüfte liegen. „Lass mich dein Lächeln sehen, Reg.“

„Ich lass es dich spüren“, sagte Regulus und drückte ihm eindeutig lächelnde Lippen gegen den Mund. Seine Hände schlüpfen unter James‘ Umhang und dort im Warmen waren sie definitiv gut aufgehoben

James vergaß bei diesem Überfluss an positiven Emotionen komplett, wer in der Kälte auf ihn wartete.

# Husten und Herzschmerz

„Hatschi!“

James verdrehte die Augen, als Sirius ihm über den Tisch hinweg in sein Abendessen nieste. Angewidert schob James seinen Teller von sich und stellte sich Sirius' vorwurfsvollem Blick.

„Wie oft soll ich mich noch entschuldigen?“ James war es mittlerweile leid, dass Sirius ihn die ganze Zeit behandelte, als hätte er sie sterbend zurückgelassen. Peter war wieder vollkommen Mensch und hatte sich im Gegensatz zu Sirius von Madam Pomfrey auch etwas gegen seine Erkältung geben lassen. Sirius dagegen bestand darauf James mit seiner Krankheit zu bestrafen. Er hustete, schniefte und hatte hohes Fieber, während kalter Schweiß über sein blasses Gesicht lief.

„Du kannst dich nicht dafür entschuldigen, dass du deine Freunde im Stich gelassen hast, James“, presste Sirius atemlos hervor. Er tupfte sich mit einem teuren Seidentaschentuch den Schweiß von der Stirn. „Und dann willst du uns nicht einmal verraten, was so viel wichtiger als wir gewesen ist.“

James leckte sich automatisch über die Lippen und schaute über Sirius' Schulter hinweg zum Tisch der Slytherins. Dort saß was ihn seine Freunde hatte vergessen lassen. Regulus Black, vertieft in den *Abendpropheten* und umringt von grölenden Slytherins. Man musste einfach grinsen, wenn man betrachtete, wie Regulus ruhig einen Schluck Tee trank, während über ihn hinweg Toast und Schinken geworfen wurden.

Regulus war schon besonders. Er musste besonders sein, sonst hätte James sich nicht einen ganzen Nachmittag mit seinen Lippen beschäftigen können. Und alleine wenn er daran dachte, dann wollte er sich Regulus' verlockend weiche Hand schnappen und ihn zurück in ihren Korridor ziehen, um dort weiterzumachen, wo sie aufgehört hatten.

Remus stupste ihn an. „Hast du zugehört, James?“

„Ähm...“ James schaute nach links, dann wieder rüber zu Sirius und zurück zu Remus, der ihn eingehend musterte, dabei aber nicht so besorgt aussah, wie wenn Sirius beim Gehen wieder gefährlich schwankte. „Sorry, was hast du gesagt?“

„Ich habe einen recht ausführlich Vortrag über Privatsphäre gehalten, die du auch hast, was Sirius akzeptieren sollte.“ Remus ließ sich kurz von Sirius ablenken, der sich ohrenbetäubend laut schnäuzte. „Wenn du uns nicht sagen willst, was dich aufgehalten... abgelenkt hat, dann ist das in Ordnung.“

„Is' es nicht“, schniefte Sirius. „Siehst du nicht, was er mir angetan hat, Moony?“

„Das hast du selbst zu verantworten. Madam Pomfrey würde dir sofort einen Trank geben, übrigens.“

Während Sirius und Remus sich darüber stritten, ob und wie lange James leiden sollte, wandte der Angeklagte sich lieber wieder Sirius' Bruder zu. Es tat ihm ja leid, dass er Sirius vergessen hatten, aber er konnte das jetzt schlecht rückgängig machen. Er wollte es auch gar nicht. Es war schön gewesen.

Und schön falsch... Sirius hatte ihm gute Gründe genannt, warum er die Finger von Regulus lassen sollte, und was tat er? Das komplette Gegenteil. Wenn Sirius das wüsste, dann hätte er wirklich Grund sauer auf ihn zu sein, könnte ihn sogar als scheinheiligen Verräter beschimpfen und James hätte nichts dagegen einzuwenden. Seine Gefühle hatten ihn einfach übermannt.

Und mit Gefühlen meinte er definitiv nicht, dass er verliebt in Regulus Black war. Nein, ganz sicher nicht.

James' Blick wanderte zu den in seinem Augenwinkel aufblitzenden roten Haaren. Lily Evans las ebenfalls im *Abendpropheten*, aber bei ihr war das nichts Besonderes. Sie war sowieso in keiner Weise besonders, sondern angefüllt mit nervtötendem Pflichtbewusstsein und gähnender Langeweile. Und wie sie immer kichern musste...

Gerade hatte Emmeline Vance sie angestoßen und irgendeine mädchenhafte Scheiße in ihr Ohr geflüstert. Er hätte zehn Galleonen darauf verwettet, dass die Blicke sich daraufhin auf Sirius richteten, aber, Merlins Bart, mit diesem Ausdruck könnte Lily Remus' besorgter Miene Konkurrenz machen.

James trommelte genervt mit den Fingern auf der Tischplatte herum. Jemand sollte Evans sagen, dass Sirius nur krank war um seinem besten Freund ein schlechtes Gewissen zu bereiten. Ob sie dann immer noch so viel Mitleid für Sirius übrig hätte? So schlecht ging es Sirius auch wieder nicht. Er übertrieb seine Erkältung so gut er konnte und bewies mit diesem Schauspielertalent wiederum, dass doch mehr Black in ihm steckte, als er immer zugeben wollte.

Ein Krachen schreckte James auf. Er schaute wieder nach vorne und damit auf einen leeren Platz. Sirius war verschwunden. Peter neben ihm sprang quiekend auf und James tat es ihm gleich, nur ohne das Quieken.

Auf dem Boden der Halle lag Sirius, ein Bein noch auf der Sitzbank und die Arme ungemütlich unter dem Körper eingeklemmt.

„Scheiße, Sirius!“ James hechtete ohne zu zögern über den Tisch, scherte sich nicht um das Essen, das er herunterriss, und warf sich über seinen besten Freund. Vorsichtig klopfte er gegen die aschfahle und eiskalte Wange. „Sirius? Sirius, mach die Augen auf.“

Glücklicherweise begannen Sirius' Lider schnell wieder zu flattern und als er schließlich die Augen öffnete, den Kopf behutsam in James' Schoß gebettet, schien er zuerst nicht zu realisieren was passiert war. Seine Augen wanderten orientierungslos von der bewölkten Decke zu den unzähligen Gesichtern, die sich mittlerweile über ihn beugten. Die ganze Halle hatte sich aufgerichtet um genauer zu erkennen, was dort am Gryffindor-Tisch vor sich ging.

„Was'n passiert?“ Als Sirius sich versuchte aufzurichten, presste James ihn zurück auf den Boden.

„Bleib lieber liegen, Alter. Du bist plötzlich umgekippt.“ James' schlechtes Gewissen tat jetzt richtig weh. „Wir bringen dich lieber...“

„Meine Güte, er muss in den Krankenflügel!“ Lily Evans' hohe Stimme übertönte nicht nur das laute Gemurmel, sondern auch James. „Lasst mich mal durch. Ich bin Vertrauensschülerin.“

Ehe James sich versah wurde Sirius aus seinem Schoß in eine aufrechte Position gezogen. Lily nutzte schamlos aus, dass Sirius noch vollkommen desorientiert war und half ihm sich aufzusetzen.

„Was ist hier los?“ Professor McGonagall hatte sich den Weg durch die Schülermenge gebahnt. „Potter und Black, ich hätte es mir... ach, du meine Güte!“ Der strenge Blick ihrer Hauslehrerin verwandelte sich tatsächlich in Sorge, als sie Sirius' schweißüberströmtes Gesicht sah. „Wie sehen Sie denn aus, Black?“

„Grandios, wie immer“, murmelte Sirius, klang aber vollkommen abwesend.

James wollte erklären, was passiert war. „Er ist...“

Aber Lily mischte sich ein. „Black fühlt sich schon den ganzen Tag nicht gut. Wahrscheinlich die Grippe.“

„Grippe?“ Professor Slughorn tauchte an McGonagalls Schulter auf. „Das hört sich ja bedrohlich an. Wir sollten die Halle evakuieren.“

„Ich denke, es reicht vollkommen aus, wenn wir Black in den Krankenflügel bringen, Horace“, sagte McGonagall leicht genervt. „Potter, wenn Sie...“

„Ich mach das schon!“ Lily fuhr fast senkrecht in die Höhe und zog den wehrlosen Sirius mit hoch. James blickte wütend zu den beiden hoch, so zornig wie er selten in seinem Leben gewesen war, und als er sich aufrichtete war er kurz davor seinen Zauberstab zu ziehen um diesem Theater ein Ende zu bereiten.

Sirius hinderte ihn zum Glück daran, wenn auch unfreiwillig. „Ich brauch keine Krankenschwester“, murmelte er und versuchte Lily abzuschütteln, geriet dabei wieder ins Schwanken. James schnellte vorwärts und stützte ihn. Über Sirius' breite Schultern warf er Lily einen triumphierenden Blick zu.

„Tja, ich würde mich immer gern von dir verarzten lassen, Evans.“ James' Grinsen verschwand, nicht nur, weil Lily ihn bis zu den Haarwurzeln angewidert ansah, sondern weil er realisierte, was er gerade gesagt hatte. Das war sogar ihm unangenehm, aber James ließ sich nicht anmerken, dass er am liebsten im Boden versinken würde, und wackelte aufreizend mit den Augenbrauen.

Dafür sah dann auch Sirius ihn skeptisch an.

„Gut, gut...“ Professor McGonagall holte sich mit ausladenden Gesten die Aufmerksamkeit der Schüler wieder. „Gehen Sie wieder an ihre Tische zurück. Mr. Travers, so weit ich mich erinnere ist das hier der Gryffindor-Tisch!“

„Also...“ Während Lily sich schauernd abwandte und sich mit Emmelines vorwurfsvollem Blick beschäftigen musste, lehnte Sirius sich zu James' Ohr vor. „Das war echt plump, James.“

„Ach, lass mich...“ James wusste selbst, dass das plump – und vor allen Dingen merkwürdig – gewesen war. Seine Hormone schienen noch nicht wieder in ihrer üblichen Ordnung zu sein.

„Lass du mich auch.“ Sirius wand sich aus James' Armen und fiel direkt in die von Remus. Als sich das Chaos um sie herum lichtete fühlte James sich plötzlich ziemlich alleine und sein schlechtes Gewissen wurde noch schwerer, als Sirius ihm einen beleidigten Blick über die Schulter zuwarf. Remus setzte einen entschuldigenden obendrauf und stützte Sirius, der trotzdem noch Peter auf der anderen Seite benötigte um heil aus der Großen Halle zu kommen.

Sirius schien nicht nur wirklich krank zu sein, sondern auch wütender als James geglaubt hatte. Und wenn er jetzt auch noch herausfand, *wer* der Grund für James' plötzliche Abwesenheit gewesen war, dann bedeutete das im schlimmsten Fall das Ende ihrer Freundschaft.

James drehte sich in Richtung des Slytherin-Tischs. Regulus starrte ihn an, während die anderen Slytherins endlich versuchten sich wie normale Menschen zu benehmen. Nur hatte er dafür momentan wirklich keinen Kopf. Da war irgendetwas in Regulus' Gesicht, das James nicht gefiel, aber dank der üblichen Maske aus Eis konnte er nicht genau sagen was ihn störte. Und es interessierte ihn auch nicht.

Sollte Regulus Black doch denken was er wollte. Sirius war James wichtiger und wenn er das wieder hinkriegen wollte, dann konnte er schlecht weiter mit Regulus rumknutschen. Da würde er definitiv jemand anderen finden – außer er ihm rutschten weiter solch peinliche Sachen heraus.

Als er sich umdrehte fing er Lily Evans' Blick auf und der ließ ihn richtig schauern, so hasserfüllt und voller Ekel war er. Ohne seine Freunde fühlte er sich hier zunehmend unwohler...

James schob die Hände in die Hosentaschen und machte sich auf den Weg in den Krankenflügel.

~\*~

Sirius im Krankenflügel zu besuchen erschien mit jedem Schritt eine schlechtere Idee zu sein. Regulus hatte den Besuch schon hinausgezögert und eine Eule an ihre Eltern geschrieben um ihnen mitzuteilen, dass Sirius zusammengebrochen war, aber er konnte sie ja schlecht auf dem Laufenden halten, wenn er nicht nach seinem Bruder sah. Und Sirius schrieb ihren Eltern ja nicht.

Vorsichtig schaute Regulus in den Krankenflügel. Die Betten waren leer. Nur vor eines war eine Trennwand gezogen und gräuliche Schatten bewegten sich dahinter. Regulus hasste es so sehr, dass sein Bruder nie alleine sein konnte. Und meistens war James Potter bei ihm, der Mensch, dem Regulus gerade am wenigsten auf der Welt begegnen wollte.

Wie hatte er auf den absurden Gedanken kommen können, James Potter würde seine Gefühle erwidern? Sirius hatte es ihm gesagt und Regulus hatte mit eigenen Augen gesehen, dass Potters Herz für jemand anderen schlug. Sich Hoffnungen wegen einem kleinen Kuss zu machen zeugte einfach nur von grenzenloser Naivität.

Nun, im Grunde war es mehr als ein Kuss gewesen und da Regulus immer noch mit den Spuren auf seinem Hals zu kämpfen hatte, schienen ein paar naive Gedanken gerechtfertigt gewesen zu sein.

Regulus schüttelte den Kopf. Er musste diese Gedanken jetzt abstellen und so tun, als wäre nichts von dem jemals passiert, wenn er Potter gleich begegnete.

Mit klopfendem Herzen betrat Regulus den Krankenflügel und näherte sich langsam der Trennwand. Auf den zweiten Blick hatte der Schatten allerdings absolut keine Ähnlichkeit mit Potter, dessen wirre Haare sofort aufgefallen wären. Aber warum war er deswegen so enttäuscht? Er sollte froh sein, dass er diesem widerwärtigen Bastard nicht mehr ansehen musste.

Regulus schaute erst vorsichtig um die Trennwand herum, damit er Sirius' Besuch vorher einschätzen konnte – und er hatte nicht geglaubt ausgerechnet diejenige zu sehen, der er noch weniger als Potter begegnen wollte.

Lily Evans stand an Sirius' Bett, knetete nervös ihre Finger und starrte stur wie ein Gargoyle auf Sirius herunter. Es war fast pervers, wie sie ihn beim Schlafen beobachtete. Regulus konnte nicht einmal nachvollziehen, *warum* sie Sirius so anstarrte. Sein Bruder sah krank aus, und nicht auf diese verschwitzt erotische Weise, von der man so oft las, sondern einfach krank. Er schwitzte, war aschfahl und hatte dunkle Ringe unter den Augen. Nicht einmal sein sonst so perfekt liegendes Haar konnte sich vor den Schweißtropfen retten. Regulus wünschte sich eine Kamera um das festzuhalten – und seinen Eltern zu schicken.

Evans streckte die Hand aus; ihre Finger näherten sich tatsächlich den schweißverklebten Haarsträhnen. Regulus räusperte sich. Evans fuhr herum, riss die Augen auf und errötete bis unter die Wurzeln des dunkelroten Haars.

„Oh“, machte sie und lächelte ertappte. „Du bist... ähm, Sirius' Bruder, richtig? Ich wollte nur...“ Ihre Augen huschten unruhig hin und her, dann lachte sie heiser auf. „Sag Severus nicht, dass ich hier war. Ich wollte nur kurz sehen, wie es ihm geht. Es war so dramatisch, als er einfach umgekippt ist. Typisch Black. Er ist so ein Idiot aus einer Erkältung so ein Theater zu machen.“ Sie lachte erneut. Regulus hatte nicht gewusst, dass sie lachen konnte. Ihm war nur dieses Kichern bekannt. Und er verstand nicht, was Potter daran so betörend fand.

„Aha...“ Regulus machte Platz, damit Evans an ihm vorbei- und einfach weggehen konnte.

„Du...“ Sie stolperte vor ihn und versuchte ihm in die Augen zu sehen, aber Regulus wollte dieses Mädchen nicht ansehen. Genau diese grünen Augen waren verantwortlich für wochenlangen Schmerz, der sich gerade summiert wieder in seinem Brustkorb ausbreitete. „Du behältst das doch für dich, oder? Bitte, Black. Severus wird –“

„Wenn Snape dir so wichtig ist, warum verbrüderst du dich dann mit seinem Erzfeind?“ Regulus war genauso groß wie Lily Evans, aber gerade fühlte er sich, als würde er sie um mehrere Köpfe überragen. Vor Scham und Schuldgefühlen wurde sie noch eine Spur röter und versagte kläglich bei dem Versuch sich das nicht anmerken zu lassen.

„Ich bin Vertrauensschülerin“, sagte sie.

„Das Abzeichen ist auch das einzig sehenswerte hier“, erwiderte Regulus mit einem kühlen Blick auf Evans' Brust.

„Ich...“ Empört aufschraubend verschränkte Evans die Arme vor der Brust. „Ich will damit sagen, dass das zu meinen Pflichten gehört. Gott, wieso müssen alle Jungs in diesem Schloss so widerwärtig sein?“ Damit stürmte sie an Regulus vorbei, der gerade noch rechtzeitig aus dem Weg treten konnte um sich nicht demonstrativ anrempeln zu lassen.

Regulus sah ihr hinterher, wie sie mit wehendem Haar durch die offenen Türen verschwand und dabei sicherlich dem nächsten Kerl den Kopf verdrehte, nur damit sie ihn dann als widerwärtig beschimpfen konnte.

„Schlampe“, entfuhr es ihm unbewusst.

„Woah, Reggie...“ Die schwache Stimme seines Bruders ließ Regulus trotzdem herumfahren, als wäre er gerade angeschrien worden. Sirius hatte die Augen aufgeschlagen und grinste ihn erschöpft an. Er fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und ließ den Arm über seinem Kopf liegen. „Das war ja richtig fies.“

„Hast du nur so getan, als würdest du schlafen?“ Regulus setzte sich mit erhobenen Augenbrauen an Sirius' Bettkante. „Dann mach mir keine Vorwürfe. Wie geht's dir?“

„Ach...“ Sirius versuchte sich aufzurichten, aber er schaffte es nicht und sank zurück in seine Kissen. „Jetzt schon besser. Da ist man einmal nett zu ihr und sie geht einem nicht mehr aus dem Kopf.“

Regulus runzelte die Stirn. Dann legte er die Hand auf Sirius' Stirn, die sich wie glühende Kohlen unter seinen Fingern anfühlte.

„Du scheinst nicht ganz bei Sinnen zu sein, Sirius. Was hast du dir überhaupt geholt?“ Regulus machte sich daran Sirius' Hemd ordentlich zuzuknöpfen. Wenn er seine nackte Brust so präsentierte, dann war es ja kein Wunder, dass Evans ihn im Schlaf befummeln wollte.

„Nur ein bisschen erkältet“, behauptete Sirius mit heiserer Stimme. „Mein Immunsystem ist nicht so stabil, weil Mutter uns ständig mit diesen Vorsorgezaubertränken abfüllt.“

„Wenn du ihn getrunken hättest, wärst du nicht krank geworden.“ Regulus zog die Decke bis zu Sirius' Kinn und schaute sich dann nach Madam Pomfrey um. „Hat man dir nichts gegeben?“

„Doch, doch...“ Sirius hustete. Schweiß rann ihm in den Kragen und er zog ihn sich keuchend vom Hals. Regulus half ihm die Knöpfe wieder zu öffnen. „Pomfrey hat mir was mit Minze aufgedrängt. Bin glatt nochmal umgeklappt...“

Regulus schnaubte ungehalten auf. „Hast du ihr nicht gesagt, dass du allergisch reagierst?“



Sirius begann zu zittern. „D-Doch, aber zu spät“, sagte er mit klappernden Zähnen. Regulus schloss ihm das Hemd wieder und wickelte Sirius fest in die viel zu dünne Decke ein. Ob er eine von einem anderen Bett leihen durfte? „Danke, dass du gekommen bist.“

Verblüfft nahm Regulus die Hände von Sirius, lächelte seinen Bruder dann an. „Jemand muss doch aufpassen, dass Evans ihre Finger von dir lässt. Wo ist eigentlich Potter? Müsste er nicht deine Krankenschwester spielen? Oder holt er sich eine Erkältung, damit Evans das übernimmt?“

In dem trüben Grau von Sirius' Augen leuchtete Mitleid auf. „James holt mir nur was aus'm Schlafsaal. Er kommt gleich wieder.“

Regulus versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass er am liebsten sofort gehen wollte um einer Begegnung mit James Potter aus dem Weg zu gehen.

„Gerade ist er ein wunderbarer Sklave“, fuhr Sirius nuschelnd fort. „Er hat ein schlechtes Gewissen, weil er mich gestern draußen im Schnee vergessen hat. Mann...“ Sirius gab etwas zwischen Husten und Lachen von sich, rieb sich dann über die Kehle. Seine Finger machten sich wieder an den Knöpfen zu schaffen. „Er muss echt über beide Ohren mit Liebe angefüllt sein.“

Regulus wünschte sich, dass er Sirius' wirres Gerede amüsant finden könnte, aber nicht einmal die Tatsache, dass Potter Sirius wegen ihm vergessen hatte, ließ ihn sich besser fühlen. Eifersucht brodelte in seinem Magen und seine Finger zitterten vor unterdrückter Wut auf sich selbst. Trotzdem hatte er weniger Probleme mit den Hemdknöpfen als sein Bruder. Sirius lächelte ihm dankbar zu, verfiel dann aber schwer atmend in Schweigen. Seine Augen hatten immer noch eine befremdlich große Portion Mitleid für Regulus übrig, die er aber nicht einordnen konnte.

Schließlich schien Sirius sich ein Herz zu fassen und sagte: „Das hat dir vorhin wehgetan, oder?“ Als Regulus ihn nur verwirrt ansah, sammelte Sirius seine letzten Kräfte und richtete sich auf. Er legte eine Hand auf Regulus' Schulter. „Ich hab dein Gesicht gesehen, als James diesen Spruch gebracht hat.“

Hitze stieg ihm in die Wangen und Regulus sprang verräterisch schnell auf. Sein Versuch weniger verdächtig zu wirken, endete auch glatt in einem Fiasko, als er sich rechtfertigen musste: „Es war ein dämlicher Spruch. Der fehlende Einfallsreichtum hat mich bestürzt, immerhin glänzt Potter doch sonst so mit innovativen Beleidigungen.“

„Eben. Flirten ist Neuland für ihn.“ Sirius ließ sich wieder in sein Kissen sinken. „Deswegen merkt er auch nicht, wie du –“

„Du siehst Gespenster, Sirius.“ Regulus krachte mit dem Fuß gegen Sirius' Bettpfosten, als er kopflos nach hinten stolperte um möglichst schnell aus der Reichweite dieses mitleidigen Blickes zu kommen. „James Potter bedeutet mir nicht das, was du denkst.“

„Na ja, dann...“ Sirius zuckte mit den Schultern. „...ist ja alles gut.“

„Ja.“ Regulus nickte vehement. „Ja, alles gut. Ich muss jetzt gehen. Gute Besserung.“ Vollkommen überstürzt hastete Regulus aus dem Krankenflügel. Das Wissen, dass Sirius Bescheid wusste, trieb ihn zu diesem Tempo an. Aber davonlaufen konnte er nicht ewig. Sirius war sein Bruder und er würde ihn wieder darauf ansprechen, würde sicherlich nicht locker lassen, bis er seine Bestätigung bekommen hatte, und dann würde er Potter davon erzählen.

Regulus flüchtete aus dem Korridor, den Potter sicherlich gleich betreten würde, und presste sich mit dem Rücken gegen einen Wandteppich. Hinter ihm beschwerte sich ein Portrait über den Krach, den er machte,

aber über sein schweres Atmen hörte Regulus die Stimme kaum. Blut rauschte in seinen Ohren und sein ganzer Körper schien vor Verlegenheit zu brennen.

Wenn Potter herausbekam, was für Gefühle Regulus für ihn hegte, was würde er dann machen? Würde er noch mehr Sachen ausprobieren wollen, nachdem er sich in die Sicherheit von romantischen Gefühlen hüllen konnte? Und würde er ihm bei nächstbestener Gelegenheit trotzdem wieder so wehtun?

Regulus wollte sich nicht ausnutzen lassen, nur weil er eben da war. Potter hatte ihn nur als Ersatz für den Menschen benutzt, den er nicht haben konnte. Wahrscheinlich hatte er sogar an diese widerliche Schlammlut-Schlampe gedacht. Schauer von Ekel fuhren über Regulus' Rücken, als er genauer über diese Möglichkeit nachdachte.

Andererseits schien es so absurd. Mit Potter zusammen zu sein, ihn zu küssen, das war so perfekt, so wunderschön gewesen, dass Regulus nicht hundertprozentig daran glauben konnte, nur ein Ersatz gewesen zu sein.

Mit zitternden Fingern griff Regulus in seine Umhanttasche. Der Schnatz zuckte dort ungeduldig und breitete schon die Flügel aus, als Regulus ihn noch nicht ganz aus der Tasche gezogen hatte. Der goldene Ball blieb in seiner Handfläche liegen und Regulus betrachtete ihn zum wiederholten Male.

Er hatte gedacht, dass da mehr zwischen Potter und ihm wäre. Mehr als Quidditch-Rivalitäten, mehr als nur der kleine Bruder des besten Freundes zu sein, für den man sich aus Pflichtbewusstsein heraus verantwortlich fühlte. Er hatte gedacht, das zwischen Potter und ihm wäre besonders, dass es mehr als Zufall war, vielleicht sogar Schicksal, weil es so unwirklich schien, dass er auf einmal so viel Glück haben konnte und der Junge, den er mehr als alles andere haben wollte, dasselbe für ihn empfand.

Von hinten kamen Geräusche. Regulus schloss die Hand um den Schnatz und wollte ihn wegstecken, erwartete jemanden um die Ecke rauschen, aber stattdessen bewegte sich der Teppich hinter ihm. Die Wand dahinter gab nach und Regulus konnte in letzter Sekunde herumwirbeln, bevor er das Gleichgewicht verlor.

Der Teppich wurde zur Seite gezogen und ein Mensch kam zum Vorschein.

„Oi...“ James Potter starrte ihn an, grinste, schien sich aber kurz darauf für einen neutralen Gesichtsausdruck zu entscheiden. „Reg“, grüßte er. „Willst du Sirius besuchen?“

„Ich...“ Regulus versuchte einen Blick hinter den Teppich zu erhaschen, aber Potter verdeckte wieder sorgfältig die Wand dahinter. „...war schon dort. Ist da ein Geheimgang?“

„Scheint so.“ Potter hatte Sirius' Tasche über die Schulter geschwungen. Er hob die Hand. „Muss dann weiter. Man sieht sich...“

Regulus konnte mit dieser offensichtlichen Ablehnung nicht umgehen. Er wollte Potter zurückhalten und ihn fragen, warum er ihm das antun musste. Warum er ein Mädchen so ansehen musste, warum er *dieses* Mädchen so ansehen musste, wenn er doch ihn haben konnte.

Aber er brachte kein Wort über die Lippen.

Potter war schon fast um die Ecke verschwunden, als er plötzlich zögerte. Er blieb stehen, haderte einen Moment mit sich und drehte sich dann wieder zu Regulus um. Fast verlegen fuhr er sich durch die Haare, kam dann langsam näher und ließ so ein warmes Feuer voll Hoffnung in Regulus' Magen aufflammen.

„Wegen gestern...“ Potter befeuchtete sich die Lippen und schien kurz mit den Gedanken abzuschweifen. Er fing sich wieder, bevor Regulus seine Hoffnungen schüren konnte. „Was da passiert ist... Wir sollten uns

das nochmal durch den Kopf gehen lassen.“

Regulus wusste nicht, was das bedeuten sollte, aber er wusste, dass er Potter nicht wissen lassen wollte, wie nahe ihm das hier ging. Potter sollte ihn nicht für schwach halten.

„Das hab ich schon“, sagte Regulus und war dankbar für die Kälte in seiner Stimme, die Potter so verwirrt aussehen ließ. „Es war ein Fehler.“

Potter starrte ihn an. Offensichtlich hatte er damit nicht gerechnet und eigentlich sollte dieser Triumph Regulus' Stimmung wieder aufbessern, aber Potters gleichgültiges Schulterzucken zerstörte jede aufkeimende positive Emotion.

„Cool.“ Das übliche, widerliche Grinsen gab Regulus den Rest. „Dann ist ja alles gut. Man sieht sich, Reg!“

Regulus blieb alleine im Korridor zurück, nachdem Potter gemütlich pfeifend um die Ecke marschiert war. Als würde ihn das alles nicht interessieren.

Der Schnatz flatterte aus Regulus' Hand, als sein Gefängnis aus Fingern sich lockerte. Regulus hatte keine Kraft mehr ihn festzuhalten, brauchte jetzt jeden Funken Energie um nicht einzuknicken. Diese Blöße wollte er sich nicht geben. Er wollte sich umdrehen und erhobenen Hauptes gehen, aber er konnte nicht.

Er konnte einfach nur stehen.

# Gerahmt von Träumen

„Sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!“ James zerrte Regulus am Arm herum, aber der Blick in die grauen Augen wurde ihm immer noch verwehrt. Warum wollte Regulus ihn nicht mehr ansehen? James verstand es einfach nicht und mittlerweile machte es ihn ungewohnt wütend. Monatelang starrte Regulus ihn an, als wäre James das achte Weltwunder, und dann von einem Tag auf den anderen wurde er wie Luft behandelt. Ganz so, als hätte Regulus einen *Grund* sauer auf ihn zu sein. Den hatte er definitiv nicht.

James hatte ihr Ding nicht als Fehler bezeichnet.

„Du tust doch nur so.“ James nickte sich selbst bestätigend zu, immerhin sah Regulus ihn ja nicht an. „Aber so lass ich mich nicht behandeln. Das hab ich gar nicht nötig. Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Denkst du ernsthaft, ein klitzekleiner Kuss würde so ein Drama rechtfertigen? Das ist echt extrem erwachsen, weißt du?“

Regulus schlüpfte ohne jede Anstrengung aus James' Griff, drehte sich um und ging den Korridor entlang, wurde allmählich von den Schatten am Ende aufgesogen.

„Hey!“ James war jetzt wütend genug um die Verzweiflung in seiner Stimme zu überhören. „Das ist auch nicht viel besser! Komm gefälligst wieder her!“

Regulus ignorierte sein Rufen einfach und machte seelenruhig einen Schritt nach dem anderen in die Schwärze am Ende des Korridors. James wollte ihm nachgehen, aber seine Füße schienen am Boden fest zu kleben.

„Komm zurück. Rede mit mir“, befahl er vergeblich. „Sieh mich an.“

Die Schwärze dehnte sich aus, verschluckte Regulus und ihre gesamte Umgebung. Nur James blieb zurück, eingehüllt von Finsternis ohne auch nur den kleinsten Schatten auf seinem Körper finden zu können.

Er stand im Nichts.

Frustriert fuhr James sich durch die Haare und ließ den Kopf hängen. „Warum siehst du mich nicht mehr an?“, wisperte er in die Dunkelheit. „Warum?“ James schloss die Augen, was auch keinen Unterschied mehr machte, und öffnete sie erst wieder, als jemand an ihm rüttelte.

„James? James, Meadows will was von dir.“ Sirius' Gesicht tauchte über ihm auf, aber auch wenn es ihn wieder freundlicher anschaute reichte es doch nicht aus, damit James sich nicht wie ein weggeworfenes Stück Müll fühlte.

Murrend hob James den Kopf von Sirius' Oberschenkeln und setzte sich auf. Die Beine von der Fensterbank baumelnd wandte er sich Dorcas Meadows zu, die gar nichts von ihrer üblichen Freundlichkeit ausstrahlte. James wollte nicht angeschrien werden, schon gar nicht in einem ziemlich belebten Korridor. Hinter ihnen lag der trotz der Jahreszeit sehr beliebte Innenhof in der Nähe des Klassenzimmers für Verwandlungen. Da der aber immer noch mit Schnee bedeckt war hielten die meisten Schüler sich eben drinnen auf und ihr lautes Gemurmel wurde von den hohen Wänden noch gefördert, weshalb James sich fragte, wie er bei dieser Geräuschkulisse hatte einschlafen können.

„Was?“ James richtete sich seine verrutschte Brille, konnte so auch erkennen, dass Dorcas nicht nur verärgert sondern rot vor Zorn war.

„Hast du nicht irgendetwas vergessen?“ Sie wartete einen Moment darauf, dass James‘ Gehirn wieder zu arbeiten begann, dann fügte sie ein zischelndes „Kapitän“ hinzu.

James erbleichte. „Scheiße.“ Er fuhr zu Sirius herum. „Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Du sahst so niedlich aus?“ Sirius‘ Witz fand keinen Anklang und er schüttelte verwirrt den Kopf. „Ich weiß nicht, was du meinst.“

James lehnte sich vor und fixierte sich auf Remus, der unter dem Fenster auf einer steinernen Bank saß. Langsam hob er sein Buch höher um sich dahinter zu verstecken. Peter daneben sah dagegen ebenfalls einfach nur verwirrt aus, weshalb man ihm nicht böse sein konnte.

„Ich hab’s Training verpennt.“ James presste sich eine Hand gegen die Stirn, nicht nur um sich vor Dorcas‘ bösem Blick zu schützen, sondern auch um einen ruhigen Moment lang nach der Ursache dieses Schlamassels suchen zu können. Sowas *durfte* einfach nicht passieren. Ohne ihn stand sein Team doch nur dämlich in der Gegend herum. „Mann, es tut mir leid“, versicherte er Dorcas.

„Toll, Potter! Kann ich mir davon einen Pokal ins Regal stellen?“ Ihren Blick schien sich Dorcas bei Lily Evans geborgt zu haben. James hasste es angesehen zu werden, als wäre er der Abschaum der Gesellschaft – er hasste es nur noch mehr überhaupt nicht angesehen zu werden. „Ich hab mich für dich eingesetzt, weißt du? Ich hab gesagt, gebt dem Fünftklässler eine Chance. Er ist bereit für das Kapitänsabzeichen. Aber weißt du was? Da hab ich mich gewaltig geirrt. Du bist nur ein unzuverlässiges Kind.“

James fühlte sich wie von seiner Mutter zusammengestaucht. „Sorry“, wiederholte er. „Ich mach’s wieder gut.“

Genauso wie seine Mutter konnte auch Dorcas ihm nicht lange böse sein, ließ ihn aber sicherlich nicht einfach so davon kommen. „Das will ich auch hoffen. Sonst verlieren wir noch gegen *Hufflepuff*.“ Ihr Blick wurde fast mitleidig, als sie James musterte. „Das ZAG-Jahr, nicht wahr?“

James nickte, auch wenn er kein Problem mit den vielen Hausaufgaben hatte. Er hatte keine Ahnung, was mit ihm los war. Zuerst vergaß er seine Freunde und dann Quidditch – was sollte da noch kommen?

„Kommt wirklich nicht wieder vor“, versprach James.

Dorcas lachte auf. „Oh, ja. Dafür werd ich schon sorgen“, sagte sie und packte James am Kragen, zog ihn mit einem Ruck von der Fensterbank. „Das Feld ist noch den ganzen Tag frei und wir werden es jetzt füllen. Die anderen trommel ich schon wieder zusammen.“

„Ich mach das schon“, sagte James, aber Dorcas schaute ihn so misstrauisch an, dass er einfach nur abwinkte. „Dann geh ich eben vor und du sammelst die anderen ein.“

„Kommandier mich bloß nicht so rum, Pseudo-Kapitän“, schnaubte Dorcas, als hätte sie nicht genau auf diese Anweisung gewartet. Erhobenen Hauptes drehte sie sich auf den Absätzen um und rauschte um die Ecke, als würde dort noch jemand darauf warten von ihr angemockert zu werden.

James drehte sich um, verschränkte die Arme vor der Brust und beobachtete, wie Remus unter seinem sturen Blick zusammenschrumpfte. „Du wusstest, dass ich Training hab. Warum hast du mich nicht geweckt, Moony?“

Remus klappte sein Buch zu. Seine Wangen liefen hochrot an, während er sich seine Antwort zurechtlegte. „Hast du mal in den Spiegel gesehen, James? Deine Augenringe machen meinen Konkurrenz.“ Remus machte eine ausladende Geste und schlug sein Buch dabei mit voller Wucht gegen Sirius‘ Unterschenkel. „Ups,

'tschuldige.“

„Passt schon...“ Sirius zog sein Bein auf die Fensterbank und aus Remus' Reichweite, rieb sich die sicherlich schmerzende Stelle. „Sei nicht sauer auf Remus, James. Du siehst wirklich extrem müde aus.“

„Schlafmangel wird sich am Ende auch auf deine ZAGs auswirken, James“, sagte Remus. Sorge grub sich in seine Stirn und hinterließ dort leichte Falten. „Und du schläfst nicht gut in letzter Zeit. Ich hab drei Tage hintereinander mitten in der Nacht Licht hinter deinen Vorhängen brennen sehen.“

James verdrehte die Augen. „Das ist kein Grund meine Mutter zu spielen, Moony. Ich muss...“ Ohne Peters Winken zu erwidern drehte er sich wieder um und machte sich auf dem Weg zum Quidditchfeld.

Ja, er schlief nicht gut in letzter Zeit. Er träumte ständig von Sirius' Bruder und das wollte er vermeiden, aber gar nicht zu schlafen ließ ihn dann auch nur nachdenken. Wenn er sich dann an Regulus' letzte Worte – und es waren seitdem die letzten Worte zwischen ihnen gewesen – erinnerte, wuchs in ihm eine ganz fremde Emotion: Unsicherheit.

Es war natürlich gut, wenn Regulus nicht in ihn verliebt war – das bedeutete weniger Stress zwischen Sirius und ihm – aber er wollte deswegen nicht als Fehler bezeichnet werden. Er war kein Fehler. Sowas konnte er doch nicht auf sich sitzen lassen, wenn Regulus' Zuneigung doch so offensichtlich gewesen war.

Oder hatte er sich da genauso geirrt, wie Dorcas Meadows in seinen Fähigkeiten als Kapitän? Was, wenn Regulus jemand anderen mochte? Wenn er James nur nicht weggestoßen hatte, damit er ein paar Knutscherfahrten sammeln konnte? Wenn er dabei nun an jemand vollkommen anderen gedacht hatte?

James ballte die Hände wütend zu Fäusten und hatte das dringende Bedürfnis Schniefelus suchen zu gehen. Es war ihm egal, ob Lily Evans ihn dann wieder so ansehen würde, solange er etwas fand, an dem er seine Wut auslassen konnte. Vielleicht würde Regulus ihn dann wenigstens wieder ansehen...

Die frische Luft schien sein Kopfchaos nur noch zu verschlimmern. James rautte sich die Haare, blieb am Rand des Sees stehen und sah dabei zum Stadion in der Ferne. Der Himmel war leer, aber James war, als könne er sich selbst da oben fliegen sehen – mit Regulus. Die Realität vermischte sich mit der Erinnerung an jenen windigen Herbsttag, als er versucht hatte die Leidenschaft für Quidditch in Regulus zu wecken, aber stattdessen hatte er nur den Funken Verliebtheit geschürt und... ihn scheinbar gleich wieder ausgetreten...

Und das Schlimmste daran war, dass er es bereute. Wenn Regulus jetzt in der Nähe wäre, dann würde er...

Grüne Blitze schossen in die Luft über dem Stadion. Nein, keine Blitze, sondern dunkelgrüne Roben zerstörten das verschwommene Bild tanzender Herbstblätter vor James' Augen. Die Hände zu Fäusten ballend beobachtete James voller Zorn wie die Slytherins seinen Himmel stahlen.

Er beschleunigte seine Schritte. Seine Pflichten als Kapitän erlaubten ihm gerade wunderbar seinen Zorn an jemanden auszulassen, der es auch verdient hatte.

„Hey!“ brüllte er gen Himmel, als er das Stadion betreten hatte. „Selwyn, du hinterhältige Schlange, beweg sofort deinen fetten Arsch hier runter!“ Mit verschränkten Armen fixierte er sich auf den Slytherin, der zu ihm heruntergeflogen kam. Seine Augen versuchten dennoch abzuschweifen. Er sah Avery alleine mit dem Klatscher spielen, dann zwang er sich Selwyn beim Landen zuzusehen, aber sein Blick wanderte immer wieder zum Himmel. Die anderen Spieler folgten ihrem Kapitän. Einer nach dem anderen landeten sie neben Selwyn.

„Was willst du, Potter?“ Selwyn musterte ihn spöttisch und auch die anderen starrten ihn an, als hätte er ein Flubberwurm-Kostüm an, sogar Avery, der einen unruhigen Klatscher im Arm hielt, was viel eher einen Blick

wert gewesen wäre. James musste den schwarzen Ball ansehen und deswegen glitten seine Augen viel zu leicht zu Regulus, der direkt neben Selwyns Spielhäschen landete.

„Was jetzt?“

James wandte sich von Regulus ab, da der ihn ohnehin keines Blickes würdigte, sondern den Klatscher beäugte. „Das ist mein Feld. Was fällt dir ein es zu besetzen?“

Selwyn beugte sich zu ihm vor. „Es war frei. Und im Gegensatz zu Gryffindor nehme ich die Saison ernst und lasse mir so eine Gelegenheit bestimmt nicht entgehen.“

„Ich lass mich jetzt nicht von dir vollquatschen. Das hier ist heute mein Feld.“ James nickte nach hinten zum Ausgang. „Verzieht euch.“

„Sonst was?“ Selwyn stupste James mit seinem Besen an und begann zu lachen. Seine kleinen Spielhäschen stimmten mit ein; Regulus' gleichgültiger Blick galt der Tribüne.

„Ich will, dass ihr hier verschwindet“, sagte James betont ruhig. Er war nicht ruhig. Innerlich brodelte ein Vulkan in ihm und je länger Regulus ihn nicht ansah, desto größer wurde die Gefahr eines Ausbruchs. „Wir haben eine Abmachung.“

„Die du nicht eingehalten hast, Potter.“ Selwyn schien die Hitze des Vulkans in James' Inneren zu spüren und wärmte sich daran. „So ist das Leben. Wenn man nicht schnell genug ist, dann schnappt sich jemand anderes was man unbedingt haben will.“

James konnte einen kurzen Blick zu Regulus nicht vermeiden und er blieb an ihm hängen. Regulus wisperte Selwyns Spielhäschen irgendetwas ins Ohr und James wusste schon bevor Avery ihn so hämisch angrinste, dass es um ihn ging. Nur was für einen Kommentar Regulus über ihn abließ, das wusste er nicht. Und er wollte auch gar nicht wissen, was Regulus seinen neuen Slytherin-Freunden so alles erzählte um seine Sympathien zu steigern. Von ihrem Kuss sicherlich nicht, dann würden diese rassistischen Bastarde voller Vorurteile ihn nämlich hochkant aus dem Team werfen. Mindestens.

James atmete tief durch. „Okay, wir wär's mit 'nem Kompromiss? Wir müssen uns ja nicht bekriegen – und ich würde so ungerne wieder hoch zum Schloss und zu Professor McGonagall laufen.“

Selwyn schien erst überrascht, dann amüsiert. „Ich höre.“

„Ein Trainingsspiel? Deine Spielhäschen gegen meine?“

„Klingt erwägungswürdig.“ Selwyn drehte sich um. „Wollt ihr, meine Häschen?“

Das zustimmende Gemurmel tat dem Vulkan in James irgendwie gut, aber der kurze Augenblick voll erleichternder Ruhe wurde durch eine sich hebende Hand wieder zerstört. Zwischen Regulus' Fingern flatterte der goldene Schnatz.

„Capt'n? Braucht ihr mich dafür?“ Regulus ließ die Hand wieder sinken und wedelte kurz mit dem Schnatz. „Ich hab wirklich noch Hausaufgaben zu erledigen.“

„Natürlich. Du darfst gehen.“ Selwyn schlug Regulus gegen die Wange, als der an ihm vorbeiging. Etwas zu fest. Ein roter Abdruck blieb auf der blassen Haut zurück. „Hast du gut gemacht, Black.“

James wollte seine Faust in Selwyns Gesicht rammen dafür, dass er Regulus wehgetan hatte. Und er wollte ihm gleich darauf zeigen, wie man sowas richtig machte, als Regulus ohne mit der Wimper zu zucken an ihm

vorbeiging. James drehte sich um, schaute zu wie Regulus im dunklen Korridor zu den Umkleiden verschwand, und ertrug diesen Anblick beim besten Willen nicht.

„Dann bis gleich“, murmelte er, schaute die Slytherins aber nicht an, sondern ging Regulus eilig nach. Immerhin klebten seine Füße hier, in der Realität, nicht am Boden fest. Er konnte und würde Regulus nachgehen. Er würde ihm sagen, dass man so nicht mit James Potter umgehen konnte.

„Reg!“ Er hoffte, dass der verkürzte Vorname Regulus eher zum Stehenbleiben bewegen würde. Er hoffte vergeblich.

James beschleunigte seine Schritte und bekam Regulus kurz vor der Tür zu den Umkleiden am Arm zu fassen. Er brachte ihn nicht nur zum Stehenbleiben, sondern schob ihn gleich gegen die Wand und fing ihn mit beiden Armen ein.

Regulus schaute über seine Schulter.

James ging etwas in die Knie, nur einige Zentimeter, bis er auf Augenhöhe mit Regulus war. Kontakt konnte er trotzdem nicht aufbauen. Er blickte in leeres, eiskaltes Grau, umschlossen von nahezu perfektem Weiß. Leichte Schatten lagen unter Regulus' Augen, ein klitzekleiner Hinweis auf möglichen Schlafmangel, aber keinesfalls vergleichbar mit Remus' Augenringen, denen James angeblich Konkurrenz machen könnte.

Regulus blinzelte. Der rötliche Abdruck von Selwyns Hand auf seiner Wange verschwand allmählich.

„Du findest das wohl sehr erwachsen, was?“ James hob Regulus' Kinn an, aber die Augen wichen ihm immer noch aus. „Willst du jetzt nie wieder ein Wort mit mir reden? Wir haben uns doch gut verstanden, Reg. Willst du das einfach wegwerfen?“

Anscheinend wollte Regulus genau das. Er hielt James wohl für nicht mehr als ein weggeworfenes Stück Müll, dem er ganz einfach den Rücken zudrehen und verschwinden konnte. Aber James ließ das nicht zu. Sobald Regulus versuchte sich zu bewegen packte er ihn an den Schultern und drückte ihn fest gegen die Wand.

„Gut...“ James ließ seine Finger von Regulus' Schulter seinen Arm herabgleiten. Er glaubte ein Zittern in den Muskeln zu spüren, konzentrierte sich da aber nicht drauf und versuchte die Finger um den Schnatz in Regulus' Hand zu schließen. „Der gehört mir, glaube ich.“

Regulus zog seine Hand weg. Er sagte nichts, schaute James nicht an, aber ließ auch nicht zu, dass ihm der Schnatz weggenommen werden konnte.

„Wenn du nett fragst, dann darfst du ihn weiter behalten“, bot James an.

Regulus öffnete den Mund leicht. Seine Lippen bebten unter James' Atem. Ihn jetzt einfach zu küssen war so verlockend, dass James sich gar nicht mehr auf seinen Griff um die schmalen Schultern konzentrieren konnte. Regulus nutzte das kaltblütig aus und wand sich leicht wie eine Schlange heraus.

Hastig ging er den Gang entlang, keinen Blick mehr zur Umkleide werfend. James wollte ihm nach, aber seine Füße machten nicht mit.

„Hey! Verflucht, Regulus, sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!“

Regulus drehte sich nicht um und das machte James so unglaublich wütend. Er wollte schreien, er wollte seinen Zauberstab einsetzen, seine Fäuste, und am liebsten wollte er sich selbst dafür schlagen, dass er Regulus einfach durch den Ausgang verschwinden ließ.



Stattdessen stand er einfach nur da, angewurzelt wie in seinem Traum...

# Weichgeklopft

Grün stand Sirius überhaupt nicht. James streckte die Hand aus um die grün-silberne Farbe von Sirius' Wange zu wischen.

„Pfoten weg.“ Sirius klatschte ihm auf besagte Pfoten. „Ich weiß, du stehst auf meine unglaublich weiche Haut, aber hier sind mir grad zu viele Leute.“ Er deutete lässig nach hinten auf die fast leere Gryffindor-Tribüne. Bei Slytherin-Spielen waren nur absolute Quidditch-Fanatiker aus Gryffindor dabei, ansonsten war es Ehrensache nicht zu erscheinen. Hinter ihnen saßen deshalb außer Remus und Peter nur...

„Emmeline Vance glotzt dich schon wieder an, Alter.“

Sirius überhörte das einfach. Er klatschte wild in die Hände, als sein Bruder das Stadion betrat. James schnappte sich Sirius' Hände und zwang ihn zum Aufhören, bevor der Rest der Mannschaft sich angesprochen fühlte. Er ließ zumindest eine Hand auch nicht mehr los, sondern knetete sie unruhig. Sein Blick haftete an Regulus.

Er sah so hilflos aus. James wollte runter aufs Spielfeld und ihm auf den Besen helfen, ach, am liebsten gleich mit ihm in die Luft fliegen. Es war so verdammt lange her, dass sie zusammen geflogen waren. James' Kopf machte daraus bereits einen Film, der ständig in Dauerschleife lief. Aber im Gegensatz zu der Realität hatte sein Kopffilm ein Happy End. Ein sehr schmalziges, schwules Happy End, aber das sah außer ihm ja zum Glück niemand.

„Leute...“ Remus beugte sich von hinten zwischen sie. „Das hat einen leicht homoerotischen Touch, dem ihr euch sicherlich nicht bewusst seid“, sagte er mit Blick auf ihre Hände.

James ließ Sirius' Hand trotzdem nicht los. Er grinste. „Eifersüchtig?“

Remus setzte sich augenrollend wieder gerade hin.

Sirius gluckste. „Bringt die neue Handcreme wenigstens was, James?“

„Ist die Galleonen wert.“ James streichelte Sirius' Hand, wünschte sich, dass sie ein wenig kleiner wäre, ein wenig kälter, ein wenig mehr wie die von Regulus... „Aber ich vermiss das kuschelige Fell, Pfötchen.“

Remus schlug ihm von hinten auf den Kopf. Er zischte warnend, aber Sirius' Kichern übertönte das.

„Machst mich ganz verlegen, James.“ Sirius klimperte mit den Wimpern.

James stieß ihn grinsend mit der Schulter an und wandte sich wieder dem Spielfeld zu. Der Quaffel war bereits in Ravenclaw'schen Klauen. Slytherin würde es schwer haben. Sie waren gut, aber Ravenclaw hatte selbst seiner Mannschaft Probleme gemacht. Wenn Slytherin dieses Spiel verlor, dann konnten sie den Pokal vergessen. Dann würde er Gryffindor gehören. So viel Selbstbewusstsein hatte James. Und er hatte genug Stolz in den letzten Wochen eingeübt um Slytherin den zweiten Platz zu gönnen...

Eher gesagt... gönnte er ihn Regulus.

James musste seinen Blick so weit nach oben richten, dass er Regulus zuerst nur verschwommen erkennen konnte. Er schob sich die Brille hoch, in der anderen Hand immer noch Sirius' nervöse Finger. Seine eigenen wurden erst ganz zittrig, als eine helle Stimme sich durch die Holzwände der Tribünen bahnte.

„Schneller, schneller!“ Ja, genau das wollte er diese Stimme auch einmal zu ihm sagen hören.

James' Blick flatterte von Regulus zum Eingang der Tribünen, gerade rechtzeitig um Lily Evans' Haare im Schein der Sonne funkeln zu sehen, als sie die langen Strähnen schwungvoll über die Schulter warf, sich drehte und auf den Platz neben Emmeline zusteuerte. Hinter sich her zog sie ein schleimiges Etwas mit zu großer Nase.

„Ich will hier nicht sitzen, Lily“, zischelte Schniefelus, konnte sich mit seinen mickrigen Ärmchen aber nicht gegen Lilys Griff wehren. Widerstandslos ließ er sich neben seine Freundin auf die Bank fallen.

„Einmal wird dich nicht umbringen, Sev. Außerdem will ich nicht in Rosiers Nähe sitzen. Der ist mir unheimlich.“

„Mir ist hier auch etwas unheimlich“, sagte Snape mit Blick auf James. Lily sah ihn kurz darauf ebenfalls an. Auf ihrem Gesicht breitete sich Ekel aus, der James aber nicht einknicken ließ. Als die grünen Augen sich dann aber auf Sirius' Hinterkopf richteten und aufleuchteten, da konnte James nicht anders als wieder nach vorne zu sehen.

Regulus hatte seine übliche Position hoch oben am Himmel eingenommen und bewegte sich kein Stück. Nur seine Augen, kalt und grau, schweiften konzentriert durch das Stadion. Er war das perfekte Ziel für Ravenclaws Klatscher. Gut, normalerweise war es Ehrensache sich von einem Sucher, der Ausschau hielt, fernzuhalten, aber es waren neue Zeiten. Quidditch wurde härter gespielt, schon während der Schule, und viele Ravenclaws waren in ihrem Abschlussjahr, strebten eine Karriere an, wollten um jeden Preis gewinnen.

Regulus konnte das nicht einschätzen. Quidditch bedeutete ihm nichts. Er wusste nicht, wie weit manche Menschen für diesen Sport gehen würden. Und er wusste erst recht nicht, wie gut er war. Er schwebte dort oben und sobald er den Schnatz gesichtet hatte schoss er wie ein Blitz zielstrebig auf ihn zu. Der Schnatz war dann schutzlos ausgeliefert. All die Male, die James sich zum Training von Slytherin geschlichen hatte, war Regulus der Schnatz nicht ein einziges Mal entkommen.

James war so stolz... und er hatte Angst. Jedes verdammte Mal, wenn ein Treiber an ihrer Tribüne vorbeiraste und den Blick auf Regulus richtete, dann spürte James den kaum zu unterdrückenden Drang den Zauberstab zu ziehen. Er würde den Treiber vom Besen hexen, würde den Klatscher explodieren lassen, nur damit Regulus nichts passierte.

„James.“ Sirius versuchte seine Hand aus James' Griff zu drehen. „Du zerquetschst meine Finger. Was'n los?“

„Das Spiel ist spannend... und ich steh auf deine Händchen.“

„Pfötchen?“

„Tätzchen.“

„Hey!“ Sirius befreite sich mit einem Lachen und verschränkte dann betont schmollend die Arme vor der Brust, als James wieder nach seinen Händen griff. „Ich verabscheue dich, James Potter.“

„Oh...“ James stützte das Kinn auf Sirius' Schulter ab. Mit der Nase berührte er Sirius' Hals, genauso weiche Haut wie bei Regulus, nur nicht so wunderbar blass. Er erinnerte sich an die wunderschönen roten Flecken, die er ohne Schwierigkeiten hinterlassen hatte. Unbewusst neigte er den Kopf leicht, streifte mit der Nasenspitze das schwarze Haar. Es fühlte sich an wie bei Regulus. „Ich könnt's ja heut Abend wieder gut machen.“

Sirius prustete. „Bisschen viel Homoerotik gerade.“

James zog sofort den Kopf zurück. „Sorry“, sagte er und fing dabei die Blicke von hinten auf. Emmeline Vance sah aus, als müsste sie ganz dringend auf die Toilette, während Lily Evans neben ihr hochrot angelaufen war und Schniefelus war schleimig wie eh und je. James grinste. „Ich will den armen Mädchen ja nur zeigen, dass du schon vergeben bist. Da können sie noch so lange starren.“

Sirius lachte erneut, während James beobachtete, wie Lily noch röter wurde. Was Emmeline tat interessierte ihn nicht, selbst über Schniefelus konnte er sich nicht amüsieren, wenn Lily Evans so ertappt den Blick senkte.

„Ach, ich steh drauf, wenn du so besitzergreifend wirst“, sagte Sirius grinsend, fügte dann etwas leiser hinzu: „Aber irgendetwas stimmt nicht. Da redest du heute Abend drüber, wenn mein weiches Fell sich gegen deine Füße schmiegt.“ Diesmal traf Remus‘ Hand Sirius‘ Hinterkopf. „Du bist so brutal heut, Remus. Irgendwas nicht in Ordnung?“

„Hier...“ Remus reichte Sirius ein Fernglas über die Schulter. Peter röchelte, weil das Band immer noch um seinen Hals hing. Es schnitt sich tief in die speckigen Falten seines Halses, als Sirius das Fernglas ruckartig vorzog und hindurchschaute. „Auf zehn Uhr.“

James sparte sich den unnötigen Blick in die Richtung. So gut war seine Brille auch wieder nicht. Sie reichte gerade einmal aus, damit er das perfide Funkeln in den Augen des Ravenclaw-Treibers sehen konnte.

„Scheiße“, fluchte Sirius genau als der schwarze Ball mit voller Wucht in Regulus‘ Richtung geschlagen wurde. Regulus hatte dem Klatscher den Rücken zugekehrt, schaute zu spät über die Schulter und konnte nicht schnell genug ausweichen. Der Klatscher streifte seine Seite. Es sah nicht schlimm aus – wenn man nicht wusste, was für eine Kraft in diesem Ball steckte.

„Hey!“ James sprang von seinem Platz, schon bevor Regulus ins Taumeln geriet. „Das war ein Foul! Ein Foul!“, schrie er zu Madam Hooch, drehte sich dann zu dem Treiber. „Du verfluchter Bastard, wenn ich deiner Hackfresse im Korridor begegne, dann mach ich ‘ne Frikadelle aus ihr!“

„James, setz dich auf der Stelle hin!“ Remus packte ihn von hinten und drückte ihn zurück auf seinen Platz. Nur widerwillig blieb James sitzen. Er fühlte sich hilflos und für all seine Schandtaten bestraft, als er Regulus das Gesicht verziehen sah – vor Schmerz. Eine Hand auf die Rippen gepresst konnte er sich gerade noch auf dem Besen halten. Madam Hooch flog zu ihm, versicherte sich, dass alles in Ordnung sei, und gab dann einen Freistoß für Slytherin.

Aber es ging Regulus nicht gut. Er würde sicherlich gleich herunterfallen und James war nicht da um ihn aufzufangen.

„Hier.“ Sirius gab das Fernglas an Remus zurück. Peter röchelte, als er erneut durch die Gegend gezogen wurde.

James konnte den Blick nicht von Regulus nehmen, der jetzt viel unruhiger geworden war. Sirius bemerkte den Unterschied scheinbar nicht.

„Mein Vater ist schon wieder hier“, wisperte er in James‘ Ohr.

„Was?“ James sah nur kurz zu Sirius, dann zurück zum Himmel, wo Regulus endlich wieder beide Hände am Besen hatte. Er flog Kreise. Das passte nicht zu ihm. Er hatte Angst vor einem neuen Klatscher. „Hat er sich vielleicht einfach mittlerweile damit abgefunden?“

Sirius rückte näher. Sein Blick wanderte kurz nach hinten, sicherlich zu Snape, weil weder Emmeline noch Lily ihn ansatzweise interessierten. Er sprach so leise, dass selbst James Schwierigkeiten hatte, ihn über den im Stadion herrschenden Jubel hinweg zu verstehen.

„Meine Eltern denken, Regulus wäre ausgetreten.“

Wieso, bei Merlins Bart, fühlte sich dieser Satz wie ein Messer in seiner Brust an? Regulus verleugnete nicht ihn, sondern Quidditch. Das war zu erwarten gewesen...

„Meine Mutter hat mir neulich geschrieben, was für ein Unfall ich doch sei, warum ich ständig Schande über die Familie bringe, und warum ich nicht so sein kann, wie mein kleiner Bruder, der sich keine Flausen von mir in den Kopf setzen lässt.“

„Hast du ihr zurückgeschrieben, dass die Flausen gerade versuchen Regulus umzubringen?“

„Nein!“ Sirius stieß ihn kräftig mit der Schulter an. „Wieso denkst du das immer? Ich hab kein Wort gesagt. Zu keiner Menschenseele – oder meinem Vater. Keine Ahnung, was er schon wieder hier macht. Aber ganz sicher will er Regulus nicht auffangen, wenn er vom Besen fällt.“

James würde, wenn er könnte... aber so konnte er nur zusehen, wie ein neuer Klatscher auf Regulus zusteuerte. Diesmal konnte er ausweichen, aber nur, weil er gerade losgeflogen war, den Schnatz im Visier. Der Klatscher brachte ihn allerdings vollkommen aus dem Konzept indem er plötzlich drehte und einen neuen, sehr gezielten Versuch unternahm ihn vom Besen zu schlagen. Regulus senkte seinen Besen, sodass der Klatscher über ihn hinweg raste. Etwas tiefer wartete schon ein Treiber und feuerte den Klatscher zurück auf Regulus.

„Hat dein Dad die Treiber bestochen, Alter?“ James schluckte hart, als Regulus jetzt gezielt unter Beschuss genommen wurde. Immer wenn er sich dem Schnatz nähern wollte, dann hinderten die Klatscher ihn daran. Sie trafen ihn nur selten, aber dann so hart, dass er diverse Male drohte vom Besen geschleudert zu werden. Abgepiffen wurde zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht mehr.

„Nein, ganz sicher nicht. Er würde niemals...“ Sirius' Satz endete in einem schmerzhaften Zischen, fast so, als könne er den Schmerz fühlen, den sein Bruder ertragen musste, als ein Klatscher seine Schläfe streifte. Blut aus einer klaffenden Wunde rann über Regulus' blasses Gesicht. „Scheiße, das ist doch nicht normal! Reggie...“

„Er sitzt noch.“ James versuchte Sirius mit einem Schulterklopper zu beruhigen. Er könnte selbst einen gebrauchen. Seine Kontrolle hing an einem seidenen Faden und wenn der riss, dann würde er diese hinterhältigen Arschlöcher vom Besen hexen. „Alles wird gut gehen, Sirius“, versicherte er, als Selwyn endlich für ihn übernahm und wenigstens einen gegnerischen Treiber mit einem kräftigen Schlag vom Besen haute. Der Treiber krachte auf den Rasen, versuchte aber gleich wieder sich aufzurichten. James wünschte ihm ein paar gebrochene Knochen.

„Nichts wird gut“, murmelte Sirius und schaute seinem Bruder besorgt nach, während der endlich ungestört dem anderen Sucher hinterher fliegen konnte. Das war sein erstes Kopf-an-Kopf-Duell. James wollte so gerne genauestens hinsehen, aber er konnte sich bei Sirius' nächsten Worten nicht mehr konzentrieren. „Vater wird jetzt erst recht sauer sein.“

James schaute Sirius fragend an und verpasste so den Grund für den plötzlich ausbrechenden Jubel. Er wollte hochsehen, aber Sirius packte ihn vorher an der Schulter.

„James, tu mir einen Gefallen. Schnapp dir Reggie und sorg dafür, dass er nicht meinem Vater in die Arme läuft. Ich versuche ihn... ähm...“ Sirius zuckte die Schultern und richtete sich auf. „...zu beruhigen.“

„Hey!“ James packte Sirius‘ Handgelenk. „Du weißt schon, dass er nicht mehr mit mir redet?“

„Du kriegst das schon hin.“ Sirius grinste ihm zu und verschwand dann. Gerührte Mädchenblicke folgten dem fürsorglichen Bruder. James verzog angewidert das Gesicht, rappelte sich aber auf. Er konnte Sirius einfach nichts abschlagen.

~\*~

Blut war keine schöne aber einfach zu verfolgende Spur stellte James fest. Er wäre schnurstracks in die Kabine der Slytherins gelaufen, mitten in eine Siegesfeier voller Schlangen, hätte er nicht die roten Tropfen auf dem Boden bemerkt, die ihn zur Umkleide der Hufflepuffs führten.

Er schob die Tür auf und schaute durch den Spalt, sah Regulus auf der Bank sitzen, ein weißes Handtuch gegen seine Schläfe pressend. Langsam bildeten sich rote Flecken, als die Baumwolle sich mit Blut vollsog.

James öffnete die Tür. Regulus sah auf und sofort wieder weg, bevor ihre Blicke sich treffen konnten.

„Die Hufflepuff-Umkleiden?“ James schloss die Tür hinter sich und zog seinen Zauberstab. „Du musst ziemlich was gegen den Kopf bekommen haben. Oder bist du absichtlich hier reingelaufen? Keine Lust zu feiern?“

Regulus versteckte sein Gesicht hinter dem Handtuch. Er ließ seit Wochen nicht einmal zufällige Blicke zu.

„Lass mich das mal ansehen.“ James hockte sich vor die Bank auf der Regulus saß und streckte die Hand nach dem Handtuch aus.

Regulus drehte den Kopf weg, aber das ließ James nur kurz innehalten. Er fasste Regulus‘ Hand und zog den weißen Stoff aus dem fast genauso weißen Gesicht. Und offenbarte so erschreckend viel Blut auf Handtuch und Haut. Regulus‘ Schläfe war einfach aufgeplatzt. Sein Auge war dunkelblau unterlaufen und angeschwollen, sodass James schon wieder keinen Blick auffangen konnte.

„Die haben dich ganz schön erwischt.“ James tupfte vorsichtig das Blut weg um die Verletzung sehen zu können. „Wollte dein Kapitän dir das nicht heilen? Oh, sorry...“ Er hatte das Handtuch etwas zu fest gegen Regulus‘ Schläfe gedrückt und so endlich wieder seine Stimme gehört – auch wenn es nur ein Stöhnen aus Schmerz war. Für einen Moment überlegte er einfach noch einmal gegen die Wunde zu drücken.

James versuchte die Wunde mit seinem Zauberstab zu schließen. Es klappte erst beim zweiten Versuch. Regulus‘ Anwesenheit machte ihn nervös, die offensichtliche Abneigung verletzte ihn und die Wunde war größer, als er erwartet hatte. Das ganze Blut konnte er nicht einfach wieder zurückfließen lassen und Regulus war sogar für seine Verhältnisse blass. Ihm war übel genug mitgespielt worden. Es war ein Wunder, dass er den Schnatz hatte fangen können, und sein Team dankte es ihm mit Desinteresse.

„So, das müsste wieder in Ordnung sein“, sagte James. Er suchte eine saubere Stelle des Handtuchs um das restliche Blut wegzuwischen. Regulus‘ Gesicht war wieder abgeschwollen und die Wunde verschlossen, aber ein kleiner, roter Streifen war vom Haaransatz zur Augenbraue zurückgeblieben. Hoffentlich gab das keine Narbe. „Ich hab mir Sorgen gemacht.“

Regulus zuckte bei diesen Worten. James schöpfte bei dieser Reaktion neue Hoffnung.

„Tut dir noch irgendetwas weh?“ James legte das blutige Handtuch weg und bettete die Hände auf Regulus‘ Knien. Es waren Blutreste, die Regulus‘ Wangen rot färbten. Bestimmt. „Irgendetwas, das dich davon abhält mit deinem Team zu feiern?“

Regulus schlug die Augen nieder. Er sah aus, als hätte er immer noch Schmerzen. James strich zuerst unbewusst über Regulus' Oberschenkel, auf und ab, und merkte plötzlich, dass seine Finger von ganz alleine unter die Quidditch-Robe gefunden hatten. Aber Regulus schien sich nicht unwohl zu fühlen und James auch nicht, also ließ er sie dort liegen.

„Ich weiß, du willst nicht mit mir reden... Warum genau weiß ich nicht... wahrscheinlich weil du mich widerlich und verabscheuungswürdig findest... da wärest du ja nicht der Einzige.“ James versuchte sich an einem Grinsen, aber es fühlte sich so verkrampft an, dass er es gleich wieder ließ. Regulus sah ihn sowieso nicht an. „Sag mir wenigstens, dass es dir gut geht. Ich versprech auch, dass ich gleich wieder vergesse, dass du mit mir geredet hast. Dann kannst du weiterhin so... konsequent sein.“

Regulus' Augen flatterten für den Bruchteil einer Sekunde zu ihm. James schöpfte noch mehr Hoffnung, auch wenn er nicht wusste, wie dieser leergeglaubte Brunnen sich so plötzlich wieder füllen konnte.

„Ich war ein Idiot. Ein absoluter Volltrottel. Aber *du* hast mich als Fehler bezeichnet.“ James' Hände lagen mittlerweile auf Regulus' Hüften. Er rutschte vorwärts, zwischen Regulus' Beine, und brachte ihre Gesichter so nah aneinander, dass Regulus eigentlich keine andere Wahl hatte als ihn anzusehen. „Warum hast du dann nicht mit Quidditch aufgehört? Hältst du mich für dumm, Reg? Solange du dich an meinen Schnatz klammerst, kann ich dir dieses Verhalten nicht abkaufen.“

Regulus atmete scharf ein, als James ihn mit einem einzigen Ruck bis an den Rand der Bank und gegen seinen Körper zog.

„Rede mit mir.“ James hatte vergessen, wie oft er darum gebeten hatte. Immer ohne Erfolg. Aber diesmal glaubte er Regulus' Kiefer zucken zu sehen und kurz darauf entwich Regulus ein einziges Wort:

„James...“

Es war das erste Mal, dass Regulus seinen Vornamen benutzte, und es reichte vollkommen aus, damit James nach vorne schnellte um seinen Mund mit einer schmerzverursachend harten Wucht gegen Regulus' Lippen krachen zu lassen. Und Regulus erwiderte seinen Kuss sofort, küsste ihn, als hätte er nur diese eine Gelegenheit dazu.

James wollte sich diese Chance nicht entgehen lassen und mit der Erinnerung, wie lange Regulus brauchte um seine Hände zu benutzen, schloss er die Arme fest um Regulus' Oberkörper, presste ihn so dicht wie möglich an seinen Körper. Er konnte die Nähe kaum eine Sekunde lang genießen, da stöhnte Regulus qualvoll auf.

James ließ ihn los und sobald seine Hände weg waren, presste Regulus sich seine gegen die Seite.

„Sorry“, sagte James und seufzte auf. „Du hättest mir sagen sollen, dass es doch noch was zu heilen gibt.“

Regulus sah ihn an. Er sagte zwar nichts, aber er sah ihm direkt in die Augen. James spürte eine heiße Welle Glück durch seinen Körper rollen, nur wegen eines Blickes aus immer noch so kalt wirkenden Augen. Fast hätte er darüber die Verletzung vergessen und Regulus wieder in seine Arme gezogen...

„Lass mich das kurz ansehen.“ James griff nach den Schnüren, die Regulus' Quidditch-Umhang zusammen hielten. Er löste den Knoten und streifte den dunkelgrünen Stoff von den schmalen Schultern. Regulus ließ das noch ohne Widerstand zu, wandte den Blick aber wieder ab. Er schluckte hörbar, als James den Saum seines Trikots hochzog.

„Boah... Die haben dich ganz schön erwischt.“ James wurde mit dem Anblick eines bläulich-roten Flecks konfrontiert, der sich über Regulus' komplette rechte Seite zog, sogar auf seinen Rücken und Bauch

ausschlug. „Wenn da was gebrochen ist, dann musst du in den Krankenflügel.“

„Nein.“ Er redete wieder mit ihm. Zwar klang Regulus‘ Stimme noch schwach, aber James wollte das auf den Blutverlust schieben. „Ich... Nein.“

James runzelte die Stirn, ließ den Blick von Regulus‘ Gesicht wieder zu dem blauen Fleck wandern. Er zog das Trikot noch höher, wobei er feststellen musste, dass nicht einmal etliche weitere Prellungen das aufflammende Gefühl von Erregung ersticken konnten. Es war so lange her, dass er einen Blick auf den damals so schwächtigen Jungen hatte werfen können. Regulus war immer noch weit davon entfernt ein Muskelpaket zu werden, aber er hatte Fleisch und Muskeln an den richtigen Stellen angesetzt. Und bisher hatte er gedacht, das einzig Gute an Selwyns Diätplan für seine Mannschaft wären die gequälten Gesichter, wenn es keinen Nachtisch für ausgehungerte Slytherins gab...

James versuchte sich davon nichts anmerken zu lassen, als er Regulus das Trikot über den Kopf zog. Schultern, Arme und Brustkorb waren ein Mosaik aus blau, rot, violett und weiß. Es war ein faszinierendes Muster, das James mit seinen Fingern nachzeichnen *musste*. Und aus schmerzhaftem Stöhnen wurde plötzlich wohliges Seufzen.

James hielt inne, Fingerspitzen auf glücklicherweise unverletzten Rippen. Er schaute Regulus in die Augen und fühlte immer noch diese Mischung aus Glück und Erleichterung, einfach weil Regulus seinen Blick erwiderte.

Er lehnte sich wieder vor und auf halbem Weg kam Regulus ihm entgegen. Ihre Lippen trafen sich in einem neuen, diesmal sanfteren Kuss. Und mit jeder Berührung wurde die sanfte Schicht langsam abgetragen bis eine verlangende Leidenschaft zum Vorschein kam, die James niemals von seinem kleinen Eisklotz erwartet hätte. Regulus‘ Hände fanden den Weg auf James‘ Schultern und seine Beine den um James‘ Hüften; ein Klammergriff aus dem James gar nicht entkommen wollte.

Das Gefühl der weichen Lippen auf seinen ließ ihn die Verletzungen komplett vergessen. Regulus stöhnte erneut, als James‘ Hand auf seiner Hüfte zu viel Druck ausübte.

„Sorry“, sagte James sofort und wollte sich zurückziehen, nur klammerte Regulus sich daraufhin fester an ihn.

„Nicht...“ Regulus‘ Stimme war dumpf, weil seine Lippen sich einfach nicht von James‘ lösen konnten. „Nicht loslassen...“

Wenn er schon darum gebeten wurde, dann tat James Regulus gerne diesen Gefallen. Um doch nicht zu große Schmerzen zu verursachen schob er Regulus nach hinten auf die Bank, beugte sich vorsichtig über ihn. Regulus‘ Hände fuhren von seinen Schultern über James‘ Rücken, zupften erst nur zaghaft an James‘ Hemd und schlüpfen dann überraschend forsch darunter. James vertiefte den Kuss hastig, hoffte, dass seine Zunge Regulus genug ablenken würde, damit er seine Hände nicht plötzlich wieder zurückzog. Dass er ihn vielleicht sogar noch motivieren könnte mehr Nähe zu suchen, war ihm gar nicht in den Sinn gekommen.

Regulus krümmte den Rücken durch, presste sich so wunderbar dicht gegen James, dass der nicht verstehen konnte, wieso er plötzlich zur Seite geschubst wurde. Verduzt und mit den Gedanken noch bei ihrem Kuss schaute James hoch zu Regulus, der ruckartig in eine aufrechte Position fuhr.

Die Tür ging auf. James sprang schnell auf die Füße und lachte heiser auf, als er in das verwirrte Gesicht von Orion Black sehen musste.

„Das ist die falsche Umkleide, Vater!“ Sirius‘ Kopf tauchte hinter Orions Schulter auf. Er entdeckte seinen kleinen Bruder schnell, ruckte dann herum und warf James einen frustrierten Blick zu. James hob kaum



merklich aber entschuldigend die Schultern.

„Warum ist er dann hier?“ Orion machte einen Schritt in die Umkleidekabine. Sirius schien wie an einer unsichtbaren Leine hinterher gezogen zu werden. „Und was macht Potter hier?“

Regulus stand auf. „Er hat...“ Jetzt waren es definitiv nicht mehr Blutreste, die Regulus' Gesicht rot färbten. Er wich dem Blick seines Vaters aus. „Er hat mir bei meinen Prellungen geholfen.“

„Ich kann mir schon denken, dass du dein Hemd nicht zum Spaß ausziehst.“ James musste sich bei Orions naiven Worten abwenden, sonst hätte er sicherlich zu lachen begonnen. Einen Moment später verging ihm jede Lust zu lachen. „Sie können scheinbar nicht einmal einen blauen Fleck heilen, Mr. Potter. Sirius, bringen sie euch das nicht bei? Muss ich mit dem Schulleiter reden?“

„Davon kriegst du nur wieder Bauchschmerzen, Vater.“ Sirius spielte auf Dumbledores Vorliebe an, nörgelnde Eltern einfach mit Süßigkeiten den Mund zu stopfen. Bei Orion Black klappte es. Bei Charlus Potter leider nicht...

„Wie auch immer...“ Orion machte noch einen Schritt in die Kabine, schaute sich leicht angewidert um, dann fixierte er sich auf seinen Sohn. Regulus zog sich mit einer gleichgültigen Miene das Trikot wieder über den Kopf – dabei musste er unglaubliche Schmerzen haben, wollte sich die nur nicht vor seinem Vater anmerken lassen. „Ich bin so enttäuscht von dir, Regulus. Kann ich dir jetzt auch nicht mehr vertrauen?“

Sirius mischte sich ein, als Regulus gerade den Mund öffnete. „Anscheinend tust du's ja eh nicht. Warum bist du sonst hergekommen?“

„Weil ich es nicht gewohnt bin, dass meine Söhne einmal tun, was ich ihnen sage!“ Orion sah dabei eindeutig Sirius an, der die Augen verdrehte. Regulus öffnete erneut den Mund. „Pflanzt sich mit der Pubertät mittlerweile die Lüge in euren Kopf?“

Sirius lachte auf, gerade als Regulus ein kaum hörbares Wort von sich gegeben hatte. Er ließ sich gleich wieder einschüchtern und James konnte das nicht mit ansehen. Mit einem extra lauten Räuspern lenkte er die Aufmerksamkeit auf Regulus, dessen Augen leicht anschwellen, als er so plötzlich von allen angestarrt wurde.

„Ich...“ Regulus räusperte sich ebenfalls, ganz anders als James es getan hatte. Der Unterschied müsste eigentlich jedem auffallen. „Ich habe nicht gelogen, Vater. Ich habe nur gesagt, dass es wohl das Beste wäre, wenn ich austrete.“

„Jetzt spiel keine Spielchen mit mir, Regulus. Du weißt genau, was diese Aussage bedeutet“, sagte Orion barsch.

Sirius stupste seinen Vater grinsend an. „Solltest du es nicht toll finden, wenn der kleine Slytherin aus Regulus kommt?“

Orion wandte sich wieder seinem Erstgeborenen zu. „Ich finde nicht automatisch jede Eigenschaft gut, die Slytherins nachgesagt wird, Sirius. Du bist so voller Vorurteile, dass du dich selbst in das von dir so verhasste Haus stecken müsstest.“

Sirius schnaubte auf, beleidigt und empört feuerte er irgendeinen Kommentar zurück, während Regulus einknickte. Er seufzte enttäuscht auf. James konnte das sogar verstehen. Nicht einmal, wenn er Mist baute, bekam er die Aufmerksamkeit seines Vaters. Aber er ließ sich auch so leicht unterbuttern.

James streckte die Hand aus. Vorsichtig stupste er Regulus an. Er bekam einen unsicheren Blick geschickt und nickte in Richtung der typisch hitzig diskutierenden Blacks. Regulus schluckte hörbar, aber als James ihn

anlächelte schien er sich ein Herz zu fassen.

„Vater?“ Mit fester Stimme schaffte er es auch sofort die Blicke auf sich zu ziehen. Orion runzelte die Stirn, und wenn Sirius wüsste, wie verflucht ähnlich er seinem Vater gerade sah, dann würde James sich mindestens einen Tritt in den Hintern einfangen. „Ich werde nicht aufhören. Ich kann nicht mitten in der Saison austreten und meine Mannschaft im Stich lassen.“

Orion blinzelte, sichtlich verduzt wegen so einer Aussage. „Du *willst* dir wohl unbedingt den Schädel einschlagen lassen, ja? Schau dich doch mal an! Das ist viel zu hart für dich, Regulus.“

Regulus ballte die Hände zu Fäusten. „Ich bin gut“, sagte er selbstsicher. „Wenn du irgendetwas von Quidditch verstehen würdest, dann wüsstest du das.“

Sirius' Lachen wurde von Orions bösem Blick nur angespornt. Als diesmal Orion den Mund öffnete, war es Regulus, der ihm dazwischen redete.

„Einmal hab ich Talent für etwas, Vater. Warum kannst du dich nicht für mich freuen?“ Regulus machte James mit diesem Verhalten gerade richtig stolz – und Orion anscheinend sprachlos. „Wenn du zum Spiel kommst um mich anzufeuern, dann rede ich wieder mit dir.“

James grinste. „Ich würd das ernst nehmen“, sagte er, als Orion jetzt ihn böse anfunktete. „Ihr Sohn kann fürchterlich konsequent sein.“

Das Grau in Orions Augen blitzte gefährlich auf, als er sie zu schmalen Schlitzen verengte. „Das wächst alles auf deinem Mist, Potter. Pass bloß auf, dass du es nicht übertreibst.“ Mit einem letzten warnenden Blick drehte Orion sich um und rauschte mit wehendem Umhang aus der Tür.

„Hey, wage es nicht meinem besten Freund zu drohen!“ Sirius starrte seinem Vater nach, dann sah er von James zu Regulus und hob entgeistert die Hände. „Die Hufflepuff-Umkleiden, James? Verstehst du das unter einem tollen Versteck?“

„Nein, aber...“

„Aber ich“, unterbrach Regulus James.

Sirius seufzte, als wären zwei Worte genug um ihn den ganzen emotionalen Konflikt in seinem Bruder auf einem Silbertablett zu servieren. Und James fand auf seinem Tablett immer nur Krümel, die er keinem bestimmten Essen zu ordnen konnte...

„Reggie, *du* bist nicht schwach, nur weil dein Körper nicht unverwundbar ist. Jetzt halten die anderen dich vielleicht nicht für weinerlich, aber für kalt und arrogant, weil du nicht mit ihnen feierst.“ Sirius suchte in seiner Tasche nach seinem Zauberstab. „Lass deinen Bruder mal pusten. Im Gegensatz zu James kann ich ein paar blaue Flecke heilen.“

James lachte gestellt auf. Er kam sich so unnütz vor. Sirius kümmerte sich um seinen Bruder und er stand daneben, wusste nicht wohin mit sich und seinen Händen. Regulus sah ihn ja nicht einmal mehr an. Ganz so, als wäre der Moment eben schon wieder nur ein Fehler für ihn gewesen.

James wünschte sich, er könnte Regulus genauso gut verstehen wie Sirius. Er wünschte sich, dass Regulus wieder mit ihm reden würde, so wie nach dem letzten Quidditch-Spiel. Da hatte Sirius so unnütz herumgestanden und er war das Wichtigste für Regulus gewesen. Was hatte er nur getan, dass sich das jetzt wieder geändert hatte?

„Du kannst ruhig schon gehen, James“, sagte Sirius und sein Blick machte mehr als deutlich, dass James gerade nur im Weg stand.

„Jaah...“ James streckte die Hand nach Regulus aus, aber Sirius sah ihn daraufhin warnend an und Regulus überhaupt nicht, also ließ er sie wieder sinken. „Wir sehen uns, Reg.“

Regulus schaute demonstrativ in die entgegengesetzte Richtung. James wusste nicht, was er jetzt schon wieder falsch gemacht hatte. Er hatte gedacht, dass zwischen Regulus und ihm wieder alles gut wäre. Hatte er Regulus so sehr verletzt? Oder ging es darum nicht weich zu werden, weil das ein Zeichen von Schwäche war? Gut, James konnte auch stur sein. Und er konnte hartnäckig sein. Jetzt musste er sich nur noch für eines von beidem entscheiden...

„Bis später.“ James wollte sich gerade umdrehen, als er Regulus‘ Blick auffing. Nur flüchtig, aber so voller Sehnsucht, dass jeder Kratzer in James‘ Ego sofort wieder verheilte.

Mit einem Grinsen im Gesicht verließ er die Umkleiden. Er würde hartnäckig bleiben. Das hatte sich ja schon einmal bezahlt gemacht.

## Das feuchte Kellerloch

Musik füllte das Büro von Professor Slughorn, vermischte sich mit den dröhnenden Geräuschen etlicher Gespräche und sorgte für eine ausgelasseneren Stimmung, als Regulus es jemals zuvor in Hogwarts erlebt hatte. Unsicher stand er in der Ecke neben dem langen Tisch, der als Büffet benutzt wurde, und ließ den Blick durch den Raum schweifen. Slughorn hatte Gäste eingeladen, berühmte Bekanntschaften aus Politik und Sport, wobei Letztere Regulus nichts sagten. Mit Politik kannte er sich dafür ziemlich gut aus, besser als sein Bruder auf jeden Fall, aber sprechen wollte mit ihm niemand, wenn sie doch die Gesellschaft des wichtigeren und vor allem charmanteren Blacks genießen konnten.

Sirius war umringt von allerlei Leuten, die er nicht ausstehen konnte: Schleimer, Politiker und schleimende Politiker. Und obwohl er sie nicht ausstehen konnte, lachte er sein einnehmendes Lachen und strahlte sein bezauberndes Strahlen. Regulus beobachtete Lily Evans, die verzweifelt versuchte sich Sirius' blendendweißes Grinsen eine Sekunde lang zu sichern, aber es endete damit, dass sie unbeachtet in seinem Rücken herumschlich.

Die Muskeln in Regulus' Wangen verkrampften sich, als er fast gelächelt hätte. Der Anblick war amüsant, aber kein Lächeln wert. Er trank einen Schluck von der Bowle, verzog aber das Gesicht zum wiederholten Male. Irgendetwas war merkwürdig an dem Getränk, nur konnte er nicht genau sagen was. Slughorn würde definitiv keinen Alkohol unter seinen Schülern verteilen.

Regulus sah sich nach dem Professor um und zog das mit dem Alkohol doch in Erwägung, als Slughorn in extremer Schräglage durch den Raum rauschte, das ganze Gesicht genauso rot angelaufen wie die Bowle. Damit er nicht genauso endete sollte er wohl lieber die Finger von den Getränken lassen. Regulus wollte sein Glas gerade auf den Tisch stellen, als eine Hand sich um seinen Arm schloss.

„Du solltest vielleicht noch ein, zwei Schlucke nehmen.“

Regulus drehte sich um. „Hast du der Bowle verbotene Substanzen hinzugefügt, Potter?“

James Potter grinste verschmitzt. „Nun, ich hab vielleicht ein bisschen dazu beigetragen“, sagte er mit Blick in Sirius' Richtung. „Dein Bruder wollte sich wenigstens etwas Unterhaltung sichern.“

Mehr als ein Nicken ließ Regulus damit nicht aus sich herauslocken. Er hoffte darauf, dass Potter wieder gehen würde, wenn er keinen Gesprächspartner fand. Bis vor kurzem hatte das auch noch funktioniert. Potters Geduldsfäden rissen leicht und dann stampfte er frustriert davon, aber seit dem letzten Spiel schien sich irgendetwas geändert zu haben – nur hatte niemand Regulus eingeweiht.

„Du scheinst noch nicht viel getrunken zu haben, sonst wärst du etwas gesprächiger.“ Potter nahm Regulus das Glas aus der Hand und leerte es in einem Zug. Regulus wollte ihm darauf die passende Antwort geben, konnte sich aber gerade noch zurückhalten indem er die Lippen fest aufeinander presste. Es war nicht gerade subtil, weshalb Potters Grinsen verständlich war, aber Regulus konnte nicht anders.

Er konnte nicht einfach so tun, als würden Potters Augen nicht ständig an Lily Evans haften.

„Wenn du nicht gerade etwas furchtbar Wichtiges anzustarren hast, dann hätte ich da vielleicht etwas, das dich interessieren könnte.“

Regulus sah Potter an, musterte ihn kurz und schüttelte dann den Kopf. „Kein Interesse.“

„Ach, komm schon...“ Potter stellte das Glas weg, wobei er sich definitiv absichtlich über Regulus'

Schulter lehnte. „Ich bin sicher, dass es dir gefallen wird“, hauchte er warm gegen Regulus‘ Hals. Die Nähe seiner Lippen wäre angenehm gewesen, wenn nicht so viele Menschen um sie herum gewesen wären.

Regulus fuhr blitzschnell herum. „Potter, ich... Nein.“

„Oh...“ Potter ließ etwas zu viel Enttäuschung in seiner Stimme mitschwingen um noch glaubwürdig zu klingen. Mit einem leichten Grinsen hob er die Hand an Regulus‘ Wange und strich für den Bruchteil einer Sekunde über sie, dann zuckte Regulus zurück. „Waren wir nicht schon bei James?“, fragte Potter, während Regulus sich unruhig umsah, ob irgendjemand diese flüchtige Berührung mitbekommen hatte.

„Was immer du mir zeigen willst...“ Regulus versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie gerne er die letzten Zentimeter zwischen Potter und ihm geschlossen hätte, aber er musste kläglich scheitern, so wie Potter ihn immer noch angrinste. „Zeig es doch Sirius.“

„Na ja... Es gibt Dinge, die würde ich Sirius nur äußerst ungerne zeigen.“

„Dann zeig diese speziellen Dinge doch...“ Regulus stoppte mitten im Satz, ließ Potter einen Moment in der Luft hängen und schluckte Lily Evans‘ Namen dann herunter. Er wandte sich ab und konzentrierte sich auf die anderen Menschen im Raum. Bemüht geschwollene Konversationen drangen an seine Ohren und im krassen Kontrast dazu demonstrierte jemand seine Ungeschicklichkeit. Im nächsten Moment glaubte Regulus allerdings, dass Lily Evans nur stolperte, damit Sirius sie auffing – und sein dämlicher Bruder fiel auch noch darauf herein. Vor Eifersucht konnte Potter neben ihm sicherlich nicht den Blick von Sirius nehmen, dessen Arme plötzlich vollauf mit Lily Evans beschäftigt waren. Am anderen Ende des Raumes kochte jedenfalls Snape vor Eifersucht über.

Regulus wollte einen kurzen Blick wagen, aber es würde doch nur wehtun sich Potter mit einem puterroten Gesicht anzutun. Lieber beobachtete er da den verzweifelten Versuch von Evans sich noch eine Sekunde länger an Sirius‘ breite Schultern zu klammern. Andererseits wollte er das auch nicht sehen...

Regulus drehte den Kopf und zuckte zusammen, als er Potters Gesicht kaum zwei Zentimeter von seinem entfernt fand. In den runden Brillengläsern spiegelte sich sein erschrockenes Gesicht.

„Es ist furchtbar niedlich, wie du die ganze Zeit versuchst weiterhin nicht mit mir zu reden“, flüsterte Potter ihm zu.

Regulus hoffte, dass er sich nur so fühlte, als würde er am ganzen Körper rot anlaufen. Potter hatte gesagt, er würde ihn niedlich finden. Sowas wollte er nun wirklich nicht hören. Er war viel zu alt um sich über so eine Aussage zu freuen. Warum sprang sein Herz dann aufgeregt im Kreis?

„Ich versprech auch, dass ich meine Klappe halten werde, wenn du kurz mitkommst.“ Potter griff Regulus‘ Handgelenk und vielleicht ließ Regulus sich so widerstandslos mitziehen, weil Potter gerade überhaupt kein Interesse an Lily Evans zeigte.

Zielstrebig zog Potter ihn durch den Raum, ignorierte Menschen, die ihn ansprachen einfach, und gab Regulus so das vollkommen fremde Gefühl etwas Besonderes zu sein. Aber er durfte sich davon nicht einlullen lassen. Potter war nicht gut für ihn. Potter wollte ihn doch auch gar nicht. Er war nur... angetrunken. Und nach dem Spiel da... war er sicherlich auch nicht ganz nüchtern gewesen.

Oder Potter mochte ihn doch...

Vor Slughorns Büro sorgten nur noch Fackeln für ein wenig Licht. Die düsteren Schatten der Kerker konnten doch aber nicht das sein, was Potter ihm zeigen wollte. Wenn er glaubte, dass Regulus die nach vier Jahren Hogwarts noch nicht zur Genüge kannte, dann war er wohl wirklich betrunken.

„Beeil dich ein bisschen.“ Die Musik hinter ihnen wurde dumpfer. Ihre schnellen Schritte hallten inzwischen hörbar von den kahlen Wänden wider. Potter zog ihn zielstrebig um eine Ecke in einen sehr staubigen, düsteren Teil der Kerker. Am Ende befand sich eine leicht gewölbte Wand vor der zwischen zwei Säulen ein meistens sehr grantiger Gargoyle stand. Die Musik war immer noch zu hören, übertönte sogar fast das grimmige Murren der Steinfigur.

Regulus war verwirrt, folgte Potter aber trotzdem. Stirnrunzelnd beobachtete er, wie Potter dem Gargoyle gegen den Kopf klopfte. Dafür wurde er prompt angemockert, ließ sich davon aber nicht beeindrucken und lehnte sich vor, damit er dem Gargoyle etwas ins Ohr flüstern konnte. Ein Klacken ertönte und während der Gargoyle einen Schritt zur Seite machte, tat sich hinter ihm ein Durchgang in der Mauer auf.

Potter winkte Regulus grinsend hinter sich her. Der dunkle Korridor hinter der Mauer wirkte nicht gerade einladend und Potter war nicht unbedingt jemand, dem man blind vertrauen konnte. Nur zögerlich und weil Potter an seinem Arm zog betrat Regulus den komplett im Dunkeln liegenden Gang. Die Luft war unglaublich schwer und die Vermutung, dass hier seit Jahren keiner mehr gewesen war bestätigte sich, als Potter ein Licht an der Spitze seines Zauberstabes entzündete. Dichte Spinnweben hingen von der Decke, ein paar sahen aus, als wären sie erst kürzlich heruntergerissen worden um den Weg freizumachen. Also hatte er sich wahrscheinlich geirrt... aber wenn Potter schon hier gewesen war, dann hätte er sich ruhig die Zeit nehmen können ein wenig aufzuräumen. Romantisch war das definitiv nicht.

Und warum sollte Potter ihn auch an einen romantischen Ort bringen?

Regulus schalt sich innerlich für das Aufflammen dieser Naivität. Um den Spinnweben auszuweichen hielt er sich dicht hinter Potter, während sie den langen Gang entlanggingen. Die Musik war längst verstummt. Außer ihren Schritten war nichts zu hören – Regulus hoffte jedenfalls, dass sein lauter Herzschlag nicht zu hören war.

Am Ende des Korridors blitzte ein grünlicher Streifen auf. Er wurde breiter je weiter sie um die Kurve gingen und füllte den Gang mit dem typisch grünen Licht der Kerker. Warum, das sah Regulus, als sie einen kleinen Raum erreichten dessen längste Wand mit hohen Fenstern ausgestattet war. Statt den Ländereien war man mit dem Anblick der schier unendlichen Tiefen des Schwarzen Sees konfrontiert.

Man konnte nicht weit sehen, höchstens fünfzehn Meter. Algen schwankten vor den Fenstern und zwischen den hohen Felsbrocken in der Ferne sah man etwas, das auf den ersten Blick wie Fische aussah, aber Regulus wusste, dass es auch gut ein Meermensch sein konnte.

„Einzigartig, nicht wahr?“ Potter drehte sich stolz um und präsentierte sein Fundstück mit ausgestreckten Armen.

Regulus wollte ihm ungerne sagen, dass das hier im Grunde der gleiche Ausblick wie vom Slytherin-Gemeinschaftsraum aus war. Ihre Fenster führten einfach zur anderen Seite des Sees hinaus.

„Wie hast du das hier gefunden?“, fragte Regulus, auch wenn er lieber fragen wollte, warum Potter es ausgerechnet ihm zeigte. Neugierig schaute er sich um. Die Wände hier waren größtenteils Spinnweben frei und die Fenster sahen geputzt aus. Regulus bezweifelte trotzdem, dass die Hauselfen hier regelmäßig vorbeischaute. An den Wänden befanden sich steinerne Bänke in einer rätselhaften Anordnung. Regulus hatte nicht die leiseste Ahnung, wozu man diesen Raum benutzen konnte.

„Ach, wenn man hier so durch die Gegend läuft auf der Suche nach seinem Eisklotz, dann entdeckt man 'ne ganze Menge.“

Regulus entdeckte ein eingeritztes Muster in einem Mauerblock. „Und du findest auch zufällig das

passende Passwort?“ Er warf einen kurzen Blick über die Schulter und musste bei Potters verlegenem Anblick fast schmunzeln. Bevor das passieren konnte drehte er sich wieder um und fokussierte sich auf seine Entdeckung. Bei genauerem Hinsehen stellte es sich als eine sehr aufwändig verzierte Variante eines dieser Herzen mit Initialen heraus. Vor vielen Generationen schien man sich damit wenigstens noch Mühe gegeben zu haben...

„Okay, Sirius hat’s... gefunden. Na ja, nicht wirklich. Die Graue Dame hat’s ihm verraten.“ Potter grinste wieder. „Ich glaub, sie steht auf ihn.“

Regulus drehte sich mit erhobenen Augenbrauen wieder um. „Wer steht nicht auf Sirius?“

Als Potter lachte presste Regulus erneut die Lippen aufeinander. Er hatte das nicht sagen wollen. Er hatte überhaupt nicht mit Potter reden wollen. Ein paar Worte waren in Ordnung, abweisende besonders, aber Potter zum Lachen zu bringen war ein großer Fehler.

„Ja, er wird mit jedem Tag beliebter.“ Potter setzte sich und bedeutete Regulus neben ihm Platz zu nehmen. Regulus wollte nur nicht, bewegte sich deshalb nur langsam auf Potter zu. „Ein Wunder, dass er noch keine Freundin hat... beziehungsweise hatte...“

Regulus blieb vor dem Ausgang stehen. „Wenn du nur Sirius im Kopf hast, dann...“

„Nein!“ Potter sprang von der Bank auf, wirkte dann plötzlich unsicher. Regulus hatte Potter noch niemals so gesehen, als hätte sein überdimensionales Selbstbewusstsein ihn mit einem Schlag verlassen. „Geh nicht...“

Regulus sollte bei diesem flehenden Blick die Beine in die Hand nehmen und laufen. Seine Füße bewegten sich auch – leider nur in die falsche Richtung. Potter lächelte und streckte seine Hand aus. Regulus ließ schon wieder sein Handgelenk umklammern, war sogar fast so tief gesunken Potters Finger zwischen seine zu lassen, aber dem konnte er gerade noch widerstehen, auch wenn er so zulassen musste, dass Potter ihn ohne Widerstand neben sich auf die Bank zog.

„Ich will doch nur reden, Reg.“ Das grüne Licht und die Wasserreflektionen ließen Potters Gesicht irgendwie krank aussehen – und falsch. Das konnte aber auch an diesem Ausdruck liegen, der einfach nicht zu ihm passen wollte. Eine Mischung aus Verzweiflung und Sehnsucht. „Ich hab uns ein schönes Plätzchen gesucht, wo wir ganz ungestört...“

„Knutschen können?“

„Na ja...“ Potters Gesicht wurde wieder von der vertrauten Arroganz überzogen, als seine Mundwinkel nach oben zuckten. „Denkst du an nichts anderes, Reg? Ich bin doch kein Lustobjekt.“

Regulus senkte den Blick und versuchte sein Handgelenk aus Potters Griff zu befreien, bevor er diesen Kommentar aus Versehen noch mit einem Lächeln quittierte. Wieso wollte er in Potters Gegenwart nur ständig reden, lächeln und sich komplett zum Demiguise machen?

„Warum willst du nicht mit mir reden?“, fragte Potter, während Regulus sich das komplette Gegenteil fragte. „Nachdem wir doch...“ Potter hustete den dreckigen Klang seiner Stimme weg. „Wir haben uns doch gut verstanden. Also, warum?“

Weil er Angst hatte. Angst, dass Potter ihn wieder weichklopfen würde, dass ein einziger Satz ausreichte, damit er vollkommen vergaß wer er war... und am meisten Angst hatte er davor sich noch mehr zu verlieben...

„Hast du nicht gesagt, du würdest nicht reden?“

Mit einem schweren Seufzen fuhr Potter sich mit der freien Hand durch die Haare, ließ so grünliche Reflexe in den schwarzen Strähnen tanzen. „Du bist verschlossener als die Graue Dame, weißt du? Aber diesmal kann ich ja schlecht Sirius nach dem Schlüssel fragen...“ Potter stöhnte auf. „Merlins Bart, jetzt fang ich an so 'ne Scheiße zu reden. Siehst du, was du mit mir machst, Reg?“ Etwas zögerlich hob Potter Regulus' Hand an seine Lippen, aber falls er vorgehabt hatte, sie zu küssen, dann hatte Regulus sofort richtig reagiert und seine Finger dem sanften Griff entzogen.

Potter sah ihn verwirrt und irgendwie verletzt an, worauf Regulus schnell den Blick abwandte.

„Was soll das?“, wisperte er. Potter gab ein fragendes Geräusch von sich. Es hallte von den hohen Wänden wider, grub sich in Regulus' Kopf und verursachte dort einen pulsierenden Schmerz, der an seinen Nerven zerrte. „Das alles hier“, erklärte er gepresst. „Was denkst du dir dabei?“

Er traute sich nicht Potter anzusehen und fixierte den Blick auf eine schwankende Alge vor dem Fenster, auch als Potter sein Kinn griff, ihn zwingen wollte ihm in die Augen zu sehen, wie er es so oft in letzter Zeit getan hatte. Als wüsste er wie unangenehm Regulus das war und er freute sich über die Qualen, die er ihm so bereiten konnte.

„Du willst doch nicht mit mir reden, wenn überall Menschen sind. Und das hier ist perfekt. Es ist keine zwei Gänge von eurem Gemeinschaftsraum entfernt. Wir wären ganz für uns. Wann immer du willst...“

Potter wartete auf eine Antwort. Als er keine bekam fing er an mit dem Daumen über Regulus' fest verschlossene Lippen zu fahren. Er rutschte näher bis er mit dem Oberschenkel gegen den von Regulus stieß. Potter störte sich nicht an dieser Barriere und presste sich dichter gegen Regulus, Fleisch gegen Fleisch, Muskel gegen Muskel, und Regulus ertappte sich dabei die störende Kleidung zwischen ihnen zu verfluchen.

„Regulus...“

Vorsichtig schaute Regulus auf und stellte sich Potters prüfendem Blick. Das war definitiv ein weiterer Fehler gewesen. Potters Augen funkelten mit etwas, das Regulus in seinen Bann zog und nicht mehr loslassen wollte. Er wusste noch, wie leer und unbeteiligt das Haselnussbraun bis vor kurzem stets gewirkt hatte. Jeder von Potters Blicken hatte ihm wehgetan und jetzt waren sie fast so schön wie eine flüchtige Lippenberührung.

Potter musste wirklich zu viel Bowle getrunken haben.

„Ich will doch nur reden“, behauptete Potter, lehnte sich dafür aber verdächtig weit nach vorne.

Regulus stellte fest, dass die immer größer werdende Nähe ihm überhaupt nicht mehr unangenehm war. Er wollte sie sogar. Er wollte sich gegen Potters Brust drücken und die Arme so fest wie möglich um ihn schließen. Seine Hand hob sich zum Glück nur zu Potters Wange, aber auch das war eigentlich schon zu viel. Ein sanftes Streicheln führte dazu, dass Potters Mund sich wieder zu diesem widerwärtigen Grinsen zog. Regulus wollte das nicht sehen. Und er wollte auch nicht reden.

Die freie Hand legte er auf Potters andere Wange und konnte ihn so den letzten Zentimeter zu seinen Lippen ziehen. Die Berührung dauerte nur einen kurzen Moment und hatte nicht ansatzweise etwas mit den Küssen gemein, die sie sonst geteilt hatten.

Potter grinste und auch wenn sein Grinsen widerwärtig und verabscheuungswürdig war fühlte es sich wundervoll auf Regulus' Lippen an. „Hey, das ist aber ganz weit von reden entfernt“, sagte er, ließ die Hand aber in Regulus' Nacken fahren und zog ihn in einen neuen Kuss, einen festeren, leidenschaftlicheren... einfach perfekteren. Nicht einmal die Brille konnte stören, wenn James Potter einen küsste.



Regulus schob die Hände in die schwarzen Haare. Er konnte verstehen, warum Potter so selten die Finger davon lassen konnte. Es war ein unglaubliches Gefühl wenn seine Hände in den wirren Strähnen verschwanden und sie in jede Richtung kämmen konnten. Vergleichbar mit Potters Lippen war es allerdings nicht. Nichts war vergleichbar mit einem Kuss von James Potter.

Regulus öffnete den Mund und ließ Potter den Kuss ganz nach seinen Wünschen vertiefen. Sogar die Hand auf seinem Oberschenkel ließ er machen was immer sie wollte. Und sie wollte sich nicht entscheiden. Unruhig strich sie auf und ab, blieb dann aber in seiner Kniekehle liegen und packte kraftvoll zu. Regulus war überrascht, versteifte sich, spielte aber mit und ließ sich auf Potters Schoß ziehen.

Es war nicht ungemütlich. Vielleicht ließ er sich von dem überwältigenden Gefühl des Kusses täuschen, aber es war sogar angenehm. Eine spürbare Wärme hatte sich zwischen ihnen ausgebreitet, füllte die Räume zwischen ihren Körpern und verwandelte sich in ein richtiges Feuer wenn sie sich berührten.

Potters Hände legten sich auf seine Hüften. Regulus erzitterte, wand sich leicht und wollte dabei gar keinen Abstand zwischen Potter und sich bringen. Er wünschte sich tatsächlich ihn noch zu verkleinern. Mit den Händen in Potters Nacken versuchte er ihn noch näher zu ziehen, aber das leicht kitzelnde Gefühl der kürzeren Haare dort lenkte ihn ab. Es gab so viel zu entdecken, so viele Stellen, die er berühren wollte, und er konnte das nicht mit Potters Zunge in seinem Mund, die er keine Sekunde missen wollte.

Jede kleine Berührung war wie ein Wunschtraum, der in Erfüllung ging. Glück wurde in atemberaubender Geschwindigkeit durch seine Venen gepumpt und sammelte sich heiß unterhalb seines Magens. Die Hitze schien Potters Hände anzuziehen und ganz plötzlich waren viel zu viele viel zu geschickte Finger am Verschluss seiner Hose.

Die schützende Blase aus Träumen platzte und beförderte Regulus mit einem Knall zurück in die Realität, in einen düsteren Raum voll von grünem Licht, das einen ganz krank aussehen ließ – und er fühlte sich jetzt krank.

Potter schaute ihn stirnrunzelnd an, versuchte aber nicht ihn festzuhalten, als Regulus von seinem Schoß zurück auf die Bank rutschte. Einen Moment lang saßen sie still nebeneinander. Dann räusperte Potter sich und versuchte unauffällig eine Hand in seinen Schoß zu pressen. Regulus verschränkte die Arme vor seinem Magen und lehnte sich vor, hoffte so erfolgreicher verstecken zu können, was Potter ihn fühlen ließ.

„Willst du jetzt reden?“ Potters Stimme war heiser.

„Nein“, sagte Regulus noch während Potter sich räusperte.

„Warum... Reg...“ Frustriert fuhr Potter sich durch sein Haar und zerstörte dort das besondere Chaos, das Regulus hinterlassen hatte. Er drehte den Kopf und schaute Regulus mit einer schmerzhaften Spur Ärger an. „Was soll'n das?“

„Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Das tust du ganz genau!“ Potter fuhr hoch und baute sich vor Regulus auf. „Entscheid dich doch einfach mal was du willst.“

Regulus schnaubte. „Das sagt der Richtige.“

„Was?“ Potter machte einen Schritt nach hinten, als Regulus aufstand. „Wag es jetzt bloß nicht abzuhaufen“, sagte er und packte Regulus, der genau das vorgehabt hatte. Regulus wurde herumgewirbelt und mit einer schmerzhaften Wucht gegen Potters Brust gezogen. „Rede mit mir.“

„Was willst du denn hören? Dass ich nicht anders kann?“ Regulus‘ Stimme überschlug sich und er schämte sich dafür, versuchte ruhiger zu sprechen. „Ich will das doch nicht. Ich will auch nicht Quidditch spielen oder meinem Vater die Meinung sagen. Ich...“ Er seufzte auf, schwer und voll von Gefühlen, die er für sich hatte behalten wollen. „Ich will dich...“

Der Ärger verschwand aus Potters Gesicht und seine Mundwinkel zogen sich nach oben. Gleich würde er anfangen zu lachen. Regulus errötete bis unter die Haarspitzen. Er wollte sich losmachen, wollte einfach weglaufen oder durch diese Fenster springen und sich im See ertränken, solange er Potter dann nicht lachen hören musste.

Nur lachte Potter nicht...

Ganz überraschend schloss er die Arme fest um Regulus und hob ihn kurzerhand hoch. Regulus riss vor Schreck die Augen auf. Er platzierte die Hände auf Potters Schultern, als er fast sofort wieder herunterrutschte, und wurde für den Schock mit einem Kuss entschädigt.

„Geht doch“, sagte Potter und grinste immer noch von einem Ohr bis zum anderen. „Hat es dich jetzt umgebracht mit mir zu reden?“

Regulus kam gar nicht zu einer Antwort. Potter drückte ihm immer wieder die Lippen auf, schien auch dann nicht genug davon zu bekommen, als Regulus sich nicht auf eine Erwiderung einließ.

„Wir werden sicher schon vermisst“, murmelte er kaum verständlich, aber wohl doch laut genug damit Potter sich zurückzog.

„Mhm... du magst mein feuchtes Kellerloch nicht, was? Es gibt hundert Orte hier im Schloss, wo wir ungestört sein können. Du kannst mir aber auch einfach eine Chance geben das hier ein bisschen gemütlicher zu machen.“

Regulus verdrehte die Augen. Ihm war doch vollkommen egal, wo er mit Potter alleine sein konnte. Ein Erdloch würde seinem Herzen reichen, aber sein Kopf wollte da nicht mitspielen...

„Ich will jetzt gehen“, sagte Regulus, versuchte dabei auch abweisend zu klingen, was aber vollkommen an Potter vorbeizugehen schien.

„Gut, lass uns was trinken gehen.“ Potter blieb direkt neben Regulus, als sie durch den engen Gang voller Spinnweben gingen. Es war irgendwie merkwürdig, wie sorgsam Potter die weißen Fäden zur Seite strich, damit sie sich nicht in Regulus‘ Haaren verfangen. Immer wenn Regulus ihm einen Blick zuwarf lächelte Potter, sah richtig zufrieden aus und ganz so, als hätte er keine Sekunde über die Konsequenzen nachgedacht.

Je länger er sich mit diesem Lächeln konfrontiert sah, desto weniger scherte Regulus sich um irgendwelche Konsequenzen. Fast war es so weit, dass er zurücklächeln wollte, doch seine schwachen Gesichtsmuskeln konnten sich nicht aufraffen, bevor sie den Ausgang erreichten. Der Gargoyle beschwerte sich alles andere als jugendfrei darüber schon wieder gestört zu werden.

„Also...“ Potter räusperte sich über die lauter werdende Musik hinweg. „Wenn du willst, dann verrät ich dir das Passwort.“

Regulus wusste, dass das keine gute Idee war, aber er konnte nicht Nein sagen, zuckte nur mit den Schultern. „Was glaubst du, wozu sie den Raum früher gebraucht haben?“

„Vielleicht eine von den Folterkammern, die Filch immer so liebevoll erwähnt.“ Als sie die Bürotür erreichten legte Potter die Hand auf den Türknopf, bevor Regulus es tun konnte. „Willst du das Passwort?“

„Ich...“ Regulus wollte nichts mehr als Ja sagen. Er würde immer nur Ja zu Potters dämlichsten Ideen sagen können...

Zum Glück kam wenigstens dieses Mal etwas dazwischen.

Die Tür ging auf und Lily Evans rauschte mit vor Zorn verzerrtem Gesicht zwischen ihnen durch. Potter blickte ihr nach, während Regulus im Inneren des Büros Snape auf den Absätzen kehrtmachen sah, das Gesicht nicht minder von Zorn entstellt. Regulus wollte Potter von der Anwesenheit seines Lieblingsopfers in Kenntnis setzen, aber er brachte kein Wort über die Lippen, als er Potter ansah und der immer noch Evans hinterher starrte. Er sah aus, als wolle er ihr am liebsten nachlaufen...

„Ich geh uns was zu trinken holen“, sagte Regulus leise. Wenn Potter ihn gehört hatte, dann konnte er sich jetzt aussuchen, wer ihm wichtiger war. Regulus betrat entschlossen das Büro und fand sich inmitten von Menschen wieder, die überhaupt kein Interesse an ihm zeigten. Warum sollte es James Potter da ernsthaft anders gehen? Er hatte doch Sirius, den wichtigen Black, und wenn er lang genug dran blieb, dann würde Lily Evans ihm auch bald gehören. Regulus brachte ihm nur Probleme.

„Reggie?“ Sirius' große Hand landete auf seiner Schulter. Regulus drehte den Kopf und runzelte bei Sirius' leicht wuschigem Anblick die Stirn, sagte aber nichts. „Boah, guck mich nicht so an. Das ist mir selbst unangenehm. Ähm... Weißt du, wovon ich rede?“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Oh, wenigstens einer... Ich verrat dir so viel: Alkohol in die Bowle zu mischen war keine gute Idee.“ Sirius lachte heiser und während er sich verlegen umschaute breitete sich ein leicht rosa Schimmer auf seinen Wangen aus. „Hast du zufällig James gesehen? Er muss hier doch irgendwo sein...“

„Er ist Lily Evans nach“, sagte Regulus und hatte sich seine Enttäuschung eigentlich nicht anmerken lassen wollen, aber Sirius sah ihn an, als würde Regulus weinend in der Ecke sitzen. „Sie war ein wenig... aufgebracht. Das ist doch sehr nett von ihm.“

„Mann, ich dachte, dass du das hinter dir hast, Brüderchen. Wenn du reden willst...“ Sirius versuchte sich an einem Lächeln. „Ich kenn ein nettes, ungestörtes Plätzchen, wo wir...“

Regulus schüttelte hastig den Kopf, wahrscheinlich zu auffällig, so wie Sirius ihn ansah. „Ich komm schon klar.“

Sirius lehnte sich vor um Regulus ins Ohr zu flüstern: „Vielleicht solltest du dich nochmal an der Bowle bedienen.“ Er zwinkerte Regulus zu und wandte sich zum Gehen. „Ich such dann mal meinen James.“

Die letzten Worte waren wie ein Stich ins Herz. Regulus wollte, dass Potter *sein* James war, aber das würde er wohl niemals unbeschwert der ganzen Welt mitteilen können...

So schnell er konnte steuerte Regulus das Büffet an, blieb vor der Bowle stehen und versuchte vergeblich seinen schmerzenden Brustkorb mit Luft zu füllen. Er griff ein Glas, zögerte, und dann noch ein zweites. Er war töricht genug zu hoffen, dass Potter vielleicht doch noch zu ihm kommen würde, und dann wollte er wenigstens vorbereitet sein.

Gerade füllte er das zweite Glas mit der rötlichen Flüssigkeit, als ein schwarzer Schatten neben ihm auftauchte.

„Hallo, Black.“

Regulus nahm die Gläser in die Hände und schaute Severus Snape an, der eine Affinität für solch plötzliches Erscheinen zu haben schien. Nur dass Regulus sich von sowas nicht beeindrucken ließ. Überhaupt brauchte es reineres Blut um ihn zu beeindrucken.

„Suchst du deinen Bruder?“ Snape deutete auf das Glas in Regulus' linker Hand.

Regulus versuchte in Snapes schwarzen Augen nach dem Grund für diese Frage zu suchen. Wusste dieses ständig herumschnüffelnde Halbblut etwa für wen dieses Glas bestimmt war? Bei Snape wusste man nie, also ging Regulus auf Nummer sicher und nickte.

„Dann sollte dich das interessieren“, sagte Snape und deutete von dem Glas auf einen Punkt hinter Regulus' Schulter. Regulus drehte sich um und sah nichts außer James Potter. Was immer Snape gemeint hatte interessierte Regulus nicht mehr, als Potter *ihn* angrinste. Er musste sich umdrehen, weil er sonst für alle sichtbar gelächelt hätte, so würde notfalls nur Snape das Zucken seiner Muskeln sehen.

Aber Snape war verschwunden. Regulus wunderte sich da lange genug drüber, dass die Hand auf seiner Schulter ihn wirklich erschreckte. Potter lachte, als Regulus zusammen zuckte.

„Wollte dich nicht erschrecken“, raunte Potter in sein Ohr und schnappte sich sofort ein Glas, als Regulus sich herumdrehte. „Für mich, nimm ich mal an?“

Regulus ließ die linke Hand sinken. In der anderen zitterte sein Glas leicht.

„Wieso läufst du einfach vor?“, fragte Potter und nippte an der Bowle. Er schmatzte unsicher, als würde es ihm nicht schmecken, nahm dann aber noch einen Schluck.

„Es sah so aus, als hättest du noch etwas zu erledigen.“ Regulus beobachtete verwirrt, wie Potter das Gesicht verzog. Hatte er etwas falsch gemacht? Potter wurde ganz blass um die Nase. Und das machte Regulus Angst. „Sirius sucht dich übrigens. Du solltest besser gehen.“

Potter runzelte die Stirn, auf der sich kleine Schweißtropfen gebildet hatten. „Was hat er denn jetzt schon wieder angestellt? Mann, ganz schön heiß hier, was?“ In einem Zug leerte Potter sein Glas und stellte es auf den Tisch. Er schien wirklich schon zu viel Bowle getrunken zu haben, so wie er kurz darauf schwankte. „Na ja, jedenfalls würde ich lieber bei dir bleiben...“ Er lehnte sich vor, kam Regulus unangenehm nahe und das vor so vielen Augen.

„Potter“, warnte Regulus und machte einen Schritt zurück.

Potter hob entschuldigend die Hände, lehnte sich wieder nach hinten und verlor ohne Vorwarnung das Gleichgewicht. Regulus schnappte erschrocken nach Luft und ließ sein Glas genau dann fallen, als Potter wie ein schwerer Stein auf den Boden schlug.

Um ihn herum wurde es urplötzlich totenstill. Dann kamen schnelle Schritte näher.

„James?!“ Sirius stürzte neben seinem besten Freund zu Boden. Er rüttelte an dem regungslosen Körper, schlug Potter gegen die Wange und erreichte am Ende doch gar nichts. Mit panischem Gesichtsausdruck fuhr er herum und starrte hoch zu Regulus. „Was hast du getan?“

Regulus stand vollkommen neben sich, wollte den Kopf schütteln, konnte aber nicht. Sein Blick wanderte zu dem leeren Glas, das Potter auf dem Tisch abgestellt hatte. Ein Name schoss ihm durch den Kopf und entzündete eine Wut, die er in so einem gewaltigen Ausmaß noch nie gespürt hatte und kaum zu bändigen wusste.

Snape.

## Wenn ein Black ausrastet

Der Gemeinschaftsraum war ruhig und nahezu ausgestorben. Snapes Schatten huschte in Richtung der Schlafsäle, was zur Eile antrieb.

„Snape!“ Regulus‘ Stimme verriet seine Gefühle nicht, glücklicherweise, denn so drehte Snape sich wenigstens zu ihm um.

„Macht die Party keinen Spaß mehr, Black?“ Das süffisante Grinsen verging Snape, als Regulus ihn an den Schultern packte und angetrieben von all seiner Wut gegen die Wand stieß. Schmerz und Schock verzerrten Snapes Gesicht.

„Denkst du, dass du damit durchkommst?“ Regulus lehnte sich vor und wünschte sich, er hätte genauso eine feuchte Aussprache wie Yaxley. Snape hatte es verdient, dass literweise Spucke in seiner hässlichen Fratze landete.

„Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Du wolltest meinen Bruder umbringen!“ Stattdessen hatte Snape Potter erwischt. Und Regulus wusste nicht, was er schlimmer finden sollte. Er wollte jetzt auch keine Zeit verschwenden. Snape würde einfach für beides bezahlen.

„Was redest du für Unsinn, Black?“ Snape wich mit dem Kopf an die Wand zurück. „Nimm den Zauberstab runter.“

Schwer atmend presste Regulus die Spitze seines Zauberstabes in Snapes Hals. Er spürte Snape schlucken.

„Du kannst nichts beweisen“, sagte Snape schließlich und reckte sein Kinn, aber anstatt Stolz zu demonstrieren bot er Regulus‘ Zauberstab so nur eine größere Angriffsfläche. Snape schien auf so etwas wie eine Antwort zu warten, aber die würde er von Regulus nicht bekommen. Er war nicht gekommen um irgendetwas mit Snape ausdiskutieren.

„Black.“ Allmählich schien Snape Angst vor Regulus‘ starrem Blick zu bekommen. Seine Stimme war gepresst und der warnende Unterton ging so verloren. „Ich wollte ihn nicht umbringen. Er wird sich einfach krank fühlen und –“

„Hast du – verflucht nochmal! – an Nebenwirkungen gedacht? An den Einfluss von Alkohol auf deinen dämlichen Zaubertrank?!“ Regulus‘ laute Stimme ließ das Pärchen, das sich auf der Couch getummelt hatte, zu ihnen schauen. Zu Hilfe kam Snape aber niemand, auch nicht, als sich inzwischen Schweiß auf seiner Stirn perlte.

„Da war kein Alkohol in der Bowle“, behauptete Snape felsenfest von sich überzeugt. Regulus starrte einen Moment lang einfach nur in die schwarzen Augen, versuchte dort etwas wie Reue zu finden, Unschuld, irgendetwas, das sich wenigstens darum bemühte die Flamme des Zorns in seinem Inneren zu ersticken. Aber er fand nichts.

Regulus biss die Zähne aufeinander, sodass sein Atem jetzt mit einem hörbaren Zischen entwich. Er wollte etwas sagen, wollte Snape mit Worten verletzen, aber seine Faust war schneller. Mit all der Kraft, die der Zorn aus ihm herausholte, schlug Regulus Snape frontal ins Gesicht, provozierte ein Stöhnen und schlug von diesem Erfolg angestachelt noch einmal auf Snapes ohnehin schon krumme Nase. Blut tropfte auf die blasse Haut und wurde auf den Boden geschleudert, als Regulus erneut ausholte und diesmal Snapes Kiefer mit so

einer Wucht traf, dass Snapes gesamter Kopf herumgerissen wurde. Als Snape auf den Boden spuckte, spuckte er Blut.

Regulus genügte das immer noch nicht. Er hob den Zauberstab und mit einer gezielten Bewegung ließ er Snape auf den Boden krachen. Sobald er versuchte sich wieder aufzurichten stieß Regulus ihn wieder zurück, manchmal magisch und manchmal ließ er sich sogar zu einem Fußtritt hinreißen.

„Freut es dich zu hören, dass du gar nicht meinem Bruder vergiftet hast, widerwärtiges Halbblut? Oder ist dir Potter genau recht? Hauptsache Rache, nicht wahr? Und Sirius leidet so oder so, also hast du ja bekommen, was du wolltest! Ich hoffe, dein kleines Schlammlut erfährt davon. Und ich hoffe, dass sie Sirius trösten wird. Schön sichtbar für dich. Und –“

„Black!“

Regulus hatte gerade genug Zeit den Kopf zu heben und den anderen Slytherin über Snape hinweg springen zu sehen, dann wurde er auch fest gepackt und weggezerrt.

„Hast du den Verstand verloren?!“ Selwyn brüllte ihm ins Ohr, aber Regulus wand sich trotzdem aus seinem Griff und stürzte vorwärts. Er kam nur einen Schritt weit, dann wurde er von hinten wieder gepackt. Die kräftigen Treiberarme hatten so fest um Regulus' Bauch verschränkt keine Probleme mehr ihn festzuhalten.

Snape richtete sich derweil mit Hilfe von Travers auf. Seine Gesicht war blutverschmiert und angeschwollen, aber das hinderte ihn nicht daran seine Klappe aufzureißen: „Was erwartest du denn von einem Inzest-Unfall?“

Travers nahm bei diesem Kommentar die Hände wieder von Snape und musterte ihn angewidert. Hinter ihm sammelten sich etliche andere Schüler, die alle versuchten einen Blick über Travers' Schultern hinweg zu erhaschen.

Regulus hob den Zauberstab, der ihm augenblicklich von dem weiblichen Part des Pärchens, das eben noch schockiert auf der Couch gesessen hatte, aus der Hand gerissen wurde.

„Klappe zu, Snape“, schnauzte Selwyn. „Was is'n hier überhaupt los?“

„Wir haben gehört... dass Snape wohl Blacks Bruder umbringen wollte. Schon wieder“, schaltete der männliche Teil des Pärchens sich ein. Regulus kannte sie beide nicht, hatte auch keine Augen für sie und betrachtete seine Fingerknöchel, die er sich an Snapes Kiefer aufgeschürft hatte. Dreckiges Blut vermischte sich so mit seinem. Regulus ballte die zitternde Hand zu einer Faust.

„Ach?“ Snape machte einen wackeligen Schritt vorwärts, stützte sich dann an der Wand ab, als er nur schwer sein Gleichgewicht halten konnte. „Wollt ihr das jetzt unter brüderlichem Beschützerinstinkt abtun? So rastet man doch nicht aus, nur weil der eigene Bruder fast ein wenig Fieber bekommen hätte! Vor allem Black Junior nicht!“

„Was willst du damit andeuten?“, zischte Travers Snape an.

Snape wischte sich das Blut vom Mund und präsentierte dann sein übliches süffisantes Grinsen. „Ich ziehe nur meine Schlüsse... Vielleicht gibt es ja einen Grund für Sirius Blacks Desinteresse an jeglichen Annäherungsversuchen des weiblichen Geschlechts – und bei einem aus Inzest resultierenden Produkt liegt die Vermutung nahe, dass die Geschichte sich wiederholt.“

Jeder schaute jetzt Regulus an, erwartete wohl, dass er sich umso heftiger aus Selwyns Griff zu lösen

versuchte, aber Regulus erstarrte einfach. Er reckte das Kinn, auch wenn es wahrscheinlich zu spät war seine Würde wieder aufzubauen. Nicht nur, dass er gerade zutiefst beleidigt worden war, er hatte sich auch noch vor seinem gesamten Haus wie ein wildes Tier benommen.

Und das alles nur wegen James Potter...

Er wusste nicht einmal, wie es Potter gerade ging. Sirius hatte ihn weggeschickt, hatte diesem wilden Tier so auch noch Futter geben, damit es noch leichter durch Regulus' sorgfältig aufgebaute kalte Fassade brechen konnte. Und damit hatte er der ganzen Familie Schande bereitet...

„Das reicht.“ Selwyn zog Regulus nach hinten, nickte dabei Travers zu, der Snape am Arm packte. Gift und Galle spuckend wurde Snape in seinen Schlafsaal gezogen und dort sicherlich von all den verdienten Verletzungen befreit. Damit hatte Regulus seine Würde vollkommen umsonst eingebüßt.

Selwyn schubste ihn auf das Sofa, ließ sich vor ihm auf die Knie nieder. Er musterte ihn, sah so sicherlich die Tränen, die in Regulus' Augen brannten, sagte aber nichts. Stattdessen wartete er vergeblich darauf, dass Regulus ihm eine Erklärung lieferte. Nur war da immer noch so viel Wut in ihm, und nicht nur auf Snape. *Er* hatte Potter doch dieses Glas gegeben. *Seinetwegen* lag Potter jetzt im Krankenflügel und wenn er da wieder rauskam, dann würde Potter kein Wort mehr mit ihm reden wollen...

Alleine die Vorstellung tat so weh, dass Regulus die Tränen nicht zurückhalten konnte und sich eine Hand gegen die Augen pressen musste um sich nicht noch mehr zu blamieren. Er spürte Selwyns Hand auf seiner Schulter, sollte aus dem festen Druck wohl Trost ziehen und konnte doch nicht anders, als sich noch erbärmlicher zu fühlen.

„Black“, begann Selwyn schließlich. „Ich würde zwar gerne wissen, was Snape gesagt hast, dass du dich auf so ein Niveau herablässt, aber ich kann dich nicht zwingen. Nur –“

„Dann lass mich allein.“ Regulus zog die Beine auf das Sofa und verbarg das Gesicht hinter seinen Knien.

Er hörte Selwyn schwer seufzen. „Okay... Ich sorg schon dafür, dass du keine Schwierigkeiten bekommst. Und wenn du reden willst... oder was zum Draufhauen brauchst dann kommst du gefälligst zu mir. Nochmal kann ich sowas nicht durchgehen lassen.“

Regulus nickte nur und als er hörte, wie Selwyn sich entfernte, konnte er endlich seine Tränen vergießen. Tränen aus Sorge und Ärger, aber alle für Potter.

~\*~

Ein helles, blendendes Licht bahnte sich den Weg durch James' Augenlider, wurde aber schnell von einem Kopf verdeckt. James öffnete daraufhin die Augen ganz und musste sich Sirius' ebenfalls blendendem Grinsen stellen.

„Boah, James, du hast uns einen riesigen Schrecken eingejagt“, sagte Sirius und kurz darauf patschte er mit der Hand in James' Gesicht herum, setzte ihm unter anderem netterweise die Brille auf.

James stöhnte protestierend, drehte den Kopf zur Seite und orientierte sich kurz. Er lag in einem der ungemütlichen Betten des Krankenflügels. Die Trennwände waren vor sein Bett gezogen, aber von gegenüber drang tieforangenes Sonnenlicht durch das Fenster. Alles wirkte heller und die Helligkeit war wie brennende Stiche direkt in seine Augen.

„Morgen oder Abend?“, fragte er mit belegter Stimme. Schmatzen war eine schlechte Idee. Sein Mund war mit einem ekelerregenden, bitteren Geschmack gefüllt, der ihn das Gesicht verziehen ließ.



„Abend. Du hast einen wertvollen Tag deines Lebens verpennt, Alter.“ Sirius nahm die Hand aus James‘ Gesicht und half ihm dabei sich aufrecht hinzusetzen. Das bauschige Kissen versuchte James‘ Kopf zu verschlingen, bis Sirius es schließlich sorgsam unter James‘ Schultern geprügelt hatte. „Wie geht’s dir?“, fragte er währenddessen.

„Ich könnt ein Pfefferminz gebrauchen.“ James räusperte sich. „Was’n passiert?“

Sirius setzte sich an seine Bettkante. „Du bist auf Slughorns Party umgekippt. Jemand hat dir wohl was ins Glas gemischt, das sich ganz und gar nicht mit... ähm... anderen vorher illegal hinzugefügten Substanzen vertragen hat. Dazu kam noch, dass Sluggy wohl zu betrunken war um dir gleichzeitig zu helfen und zu lachen.“

„Oh... wie nett...“ James schaute sich um. „Wo sind die anderen?“

„Im Gemeinschaftsraum. Wir haben den ganzen Tag hier zusammen gegessen, aber dann haben sie plötzlich Hunger bekommen und sind auf die dämliche Idee gekommen Hausaufgaben zu machen“, erklärte Sirius ihm.

James lehnte den Kopf jetzt doch wieder in sein flauschiges Kissen. „Du bist echt ein treuer Köter, Black. Aber du darfst nicht aufhören zu essen, nur weil’s deinem Herrchen schlecht geht.“ Er schloss die Augen, als Sirius gerade grinste, öffnete sie aber gleich wieder, nur um das Grinsen wieder verschwinden zu sehen.

„Du brauchst Ruhe, James. Schlaf ruhig noch ein bisschen und ich bleibe hier sitzen.“

„Wie wär’s, wenn du mir stattdessen meine Freunde und ein Sandwich besorgst?“ James rutschte wieder herunter auf die Matratze. „Und bis dahin ruh ich mich noch ein bisschen aus.“

Sirius stand nickend auf, hielt aber kurz inne und schien zu überlegen, ob James in der Verfassung für irgendwelche Geständnisse war. Anscheinend musste er ganz furchtbar aussehen, denn Sirius grinste ihn nur nochmal an und verschwand dann aus dem Krankenflügel.

James war aber nicht fertig genug um sich nicht denken zu können, was Sirius ihm wohl hatte sagen wollen. Er konnte sich noch an seine letzten Momente auf der Party erinnern und auch, von wem er das Glas bekommen hatte, dessen Inhalt ihn umgehauen hatte. Aber Regulus würde ihm niemals irgendwie schaden wollen. Dafür war er zu offensichtlich bis über beide Ohren verknallt.

James schloss die Augen und wollte sich mit einem Grinsen in den Schlaf flüchten. Am liebsten hätte er natürlich einen Traum von seinem gerade geschmolzenen Eisklotz gehabt, aber sowas konnte man sich ja leider nicht aussuchen. Und Regulus herzitieren konnte er ja leider auch schlecht...

Ein Windhauch streifte seinen Arm. James wollte ihn unter die Decke ziehen, als eine Gänsehaut sich ausbreitete, aber kaum brachte er seine Muskeln auch nur zum Zucken, da umklammerte etwas seine Hand.

„Mhm, Sirius, das ist jetzt echt übertrieben“, murmelte er dösiger und grinste schwach, als die anderen Finger sich daraufhin zurückzogen.

„Entschuldige.“ Nur war das nicht Sirius‘ Stimme.

James riss die Augen auf – zu plötzlich. Das helle Licht ließ sie ihn gleich wieder schließen und nur durch einen schmalen Schlitz konnte er den Umhang der an seinem Bett stehenden Person erkennen. Ein Slytherin-Wappen brachte ihn zum Grinsen.

„Reg!“ Seine Stimme war zu müde für einen richtigen Ausruf, aber er gab sich immerhin Mühe und

streckte auch sofort die Hand aus. „Du darfst.“ Langsam wurde seine verschwommene Sicht auch schärfer und eröffnete ihm den Blick auf Regulus‘ ungewöhnlich fahles Gesicht. Regulus‘ Hände zitterten, als er James‘ Hand wieder nahm. „Aber eigentlich darfst du nicht hier sein. Ich seh bestimmt ganz matschig aus...“

Regulus ließ den Kopf hängen. Schwarze Haarsträhnen fielen ihm wie ein Vorhang vors Gesicht, sodass James nicht einmal den kleinsten Hinweis auf das bekam, was Regulus gerade Kummer bereitete. Hoffentlich war es wirklich nicht James‘ matschiges Aussehen...

„Es tut mir so leid...“ Regulus atmete tief durch, wiederholte die Worte dann mit mehr Kraft in der Stimme. „Es tut mir so, so leid, Potter...“

James runzelte die Stirn – ein Fehler, den er mit Kopfschmerzen büßte. „Was meinst du? Du hast mir doch nichts in die Bowle gemischt... oder?“

Regulus schüttelte zum Glück sofort den Kopf und auch ein paar Haarsträhnen aus dem Weg. James konnte sehen, dass Regulus‘ Unterlippe zitterte, und er war sich sicher, dass die grauen Augen gerade verräterisch funkelten.

„Aber es ist meine Schuld“, sagte Regulus, bemüht um Ruhe in seiner Stimme. „Ich hab dir das Glas gegeben. Ich bin auf Snape reingefallen und hab mich umgedreht und dann hab ich dir das Glas gegeben. Und jetzt liegst du hier...“

Das waren zu viele Informationen für James‘ Kopf. Und noch dazu tropfte gerade eine sehr nasse Träne auf seine Hand.

„Regulus... hilf mir mal auf.“ James rutschte wieder nach oben und Regulus ließ seine Hand los um das Kissen an James‘ neue Position anzupassen. Nachdem er es sich bequem gemacht hatte griff James sich wieder Regulus‘ Hand. „Schau mal, mir ist doch nichts passiert. Außerdem war’s nicht deine Schuld. Snape ist ein fieser, manipulierender Slytherin. Der hat dich doch nur ausgenutzt um sich mal aufzuspielen.“

„Er dachte, das Glas wäre für Sirius. Wenn ich gesagt hätte, dass es für dich ist, dann wäre das nicht passiert...“ Regulus schien wirklich unter seinem schlechten Gewissen zu leiden. Die Tränen standen ihm in den Augen und verfangen sich in seinen Wimpern, wenn er blinzelte, liefen aber nicht über seine Wangen. „Ich war so wütend. Ich hab... Wenn dir was Schlimmeres passiert wäre, dann hätte ich Snape umgebracht. Ich war so schon kurz davor.“

„Wie meinst du das?“, fragte James.

Regulus wischte sich über die Augen und demonstrierte dabei wahrscheinlich unabsichtlich seine aufgeschürften Fingerknöchel. Er öffnete den Mund um sich zu erklären, aber James konnte sich den Rest schon denken und zog schnell an Regulus‘ Hand.

„Komm mal her“, verlangte er in einem scharfen Tonfall, der Regulus einen sehr zögerlichen Schritt an die Bettkante machen ließ. James zog ihn etwas kraftvoller vorwärts und brachte Regulus so dazu sich hinzusetzen. Dann schaute er ihn solange an, bis Regulus sich traute den Blick zu heben.

James grinste. „Mein eigener kleiner Beschützer. Das find ich so süß von dir, Reg.“ Er legte die freie Hand auf Regulus‘ Wange und spürte, wie die Haut unter seinen Fingern langsam warm wurde. Regulus‘ Augen glitzerten mit jeder Sekunde stärker und James sah die Tränen schon fallen. Stattdessen schoss Regulus urplötzlich vor und schlang die Arme um James. Die Tränen tropften so in seinen Nacken.

Einen Moment lang war James zu verduzt darüber, dass Regulus ihn umarmte, um das zu erwidern. Dann musste er schon wieder grinsen. Er fühlte sich gleich viel besser, wenn er so mit Zuneigung überschüttet

wurde, und konnte schließlich nicht anders als Regulus an sich zu drücken. Und Regulus hatte eine Umarmung bitter nötig. Er schniefte leise und gab ab und an merkwürdig erstickte Laute von sich, wenn er versuchte seine Schluchzer zu schlucken.

„Hey, komm... Nicht weinen“, bat James, der nicht verstehen konnte, warum das Regulus so mitnahm.

„Du hast... hast...“ Regulus schüttelte den Kopf, stoppte erst, als James eine Hand auf das schwarze Haar legte. „Wie du da plötzlich gelegen hast... Wie du *hier* eben gelegen hast... So schwach und verletzlich, so ganz anders als James Potter.“ Regulus klammerte sich so fest er konnte an James, als hätte er Angst davor, dass James sich jede Sekunde in Luft auflösen könnte. „Und es ist meine Schuld.“

James fühlte sich überhaupt nicht unwohl, dass Regulus sich an seiner Schulter ausweinte. Er sollte sich vielleicht nicht darüber freuen, dass Regulus ihm seine Gefühle zeigte, aber es bedeutete ihm eine Menge. Und dann wusste er wiederum nicht, ob er Angst haben oder sich freuen sollte, dass Regulus' Gefühle für ihn scheinbar wirklich tief gingen.

Regulus schnappte hörbar nach Luft, drehte den Kopf und presste sein Ohr fest gegen James' Brust. Er würde so nicht nur das Herz schlagen hören, sondern auch die ungewöhnlich hohe Geschwindigkeit bemerken.

„Ich hab den ganzen Tag gewartet“, sagte Regulus leise, während James ihm beruhigend durch die Haare strich. Sie waren weich, so wunderbar weich, dass er es ruhig noch den ganzen restlichen Tag hätte machen können. „Aber Sirius ist keine Sekunde von deiner Seite gewichen. Und er hätte mich nicht zu dir gelassen. Er weiß, dass es meine Schuld ist.“

„Ich red mit Sirius. Er sollte Snape hassen und nicht dich“, sagte James und lehnte sich zurück. Vielleicht machte er es sich ein wenig zu gemütlich und nutzte Regulus' Zustand aus, aber es ging ihm selbst nicht gut. Selbst wenn er gewollt hätte, dann wäre er wohl nicht in der Lage gewesen Regulus aus dem Bett zu werfen.

James schaute lächelnd in den Sonnenuntergang, während er über Regulus' Rücken strich. „Hey...“ Regulus hob langsam den Kopf, wandte den Blick aber beschämt ab, als James ihm die Tränenspuren von den Wangen wischte. „Willst du jetzt das Passwort?“

Regulus sah ihn wieder an und in seinen Augen funkelte das Lächeln, das seine Mundwinkel nicht erreichte. Er nickte. James lächelte und lehnte sich vor, wollte in Regulus' Ohr flüstern. Allerdings wurde er abgelenkt, als Regulus den Kopf mit ihm drehte. Da waren diese verlockend zarten Lippen, die er einfach nur küssen wollte.

Und den widerlichen Geschmack in seinem Mund ausgenommen gab es dagegen ja nichts einzuwenden...

Fast berührten ihre Lippen sich schon, als das knarrende Geräusch der sich öffnenden Tür sie auseinanderfahren ließ. Regulus fuhr augenblicklich hoch, rechtzeitig um seinem Bruder direkt in die Augen zu sehen, als der enthusiastisch um die Ecke schlitterte. Sirius' Grinsen verschwand, sobald er Regulus erkannte. Kurzerhand knallte er James' Tasche auf das Bett, verfehlte nur knapp James' Oberschenkel.

„Was machst du denn hier?!“, bellte Sirius los wie ein aufgeweckter Wachhund. „Willst du ihn jetzt mit dem Kissen ersticken?!“

„Sirius, aus.“ James hob warnend einen Finger, der Sirius zwar erstaunte aber auch verstummen ließ. In der Zwischenzeit trudelten Remus und Peter ein, die James aber nicht zu Wort kommen ließ. „Es war nicht Regulus' Schuld, okay? Snape hat ihm was ins Glas gekippt und ich hab es deinem Bruder aus der Hand genommen.“

Sirius ließ sich von dieser Aussage allerdings nicht ansatzweise beruhigen. Er ballte die Hände zu Fäusten

und sah aus, als würde er jede Sekunde losstürmen.

„Dieser verfluchte Bastard“, knurrte Sirius. „Ich bring ihn um.“ Und damit schien er es verflucht eilig zu haben. Sirius wirbelte auf der Stelle herum und hätte Remus nicht schnell reagiert und ihn festgehalten, dann wäre er in Sekundenschnelle verschwunden.

James seufzte auf, musste dann aber lachen, als er realisierte, dass er niemals zuvor so viele Ähnlichkeiten zwischen Sirius und Regulus bemerkt hatte. Vielleicht machte er ja auch einen besseren Black aus Regulus...

„Schön, dass Sie noch lachen können, Mr. Potter.“ So wie Remus ihn ansah hätte der Satz auch gut von ihm stammen können. Allerdings war es Madam Pomfrey, die sich jetzt ans Fußende von James' Bett stellte. Sie warf Sirius, der immer noch versuchte aus Remus' Griff zu entkommen, einen verstörten Blick zu. „Hören Sie auf damit, Lupin, oder ich werfe Sie raus.“

Remus' Augen weiteten sich verdutzt. Sirius nutzte schamlos aus, dass der Griff sich lockerte, und spurtete los. Remus fluchte, ließ sich aber nicht noch einmal von Madam Pomfrey anmeckern und eilte Sirius nach. Peter schaute sich unschlüssig um, blieb aber letztendlich an James' Bett stehen.

„Was meinen Sie damit?“, fragte James schließlich.

„Keine körperlichen Anstrengungen in den nächsten Wochen“, sagte Madam Pomfrey. „Der Entgiftungsprozess wird nicht angenehm. Wenn Sie also nicht würgend und brechend auf dem Besen liegen wollen, dann lassen Sie das mit dem Quidditch lieber.“

„Aber nächste Woche ist mein letztes Spiel.“ James schaute zu Regulus. „Da arbeite ich das ganze Jahr drauf hin.“

„Es tut mir leid, Potter. Bedanken Sie sich bei dem Verantwortlichen... der sein Talent für Zaubertänke für die falschen Dinge einsetzt.“ Sie seufzte auf, als wäre ihr James' Schicksal gerade vollkommen egal. James blickte sie finster an, worauf Madam Pomfrey die Augen verdrehte. „Denken Sie positiv, Potter. Der Alkohol hat Sie vor einer Woche pausenlosen Durchfalls bewahrt.“

„Ja, phantastisch“, presste James hervor und ließ sich stöhnend in sein Kissen sinken. Madam Pomfrey drückte ihm eine Phiolen mit grünlicher Flüssigkeit in die Hand und zwang ihn den ekeligen Geschmack in seinem Mund noch zu verschlimmern, indem er das Gebräu schluckte. Dann wuselte sie davon ohne eine Spur Mitleid zu hinterlassen.

Sogar Regulus hatte mehr davon für ihn übrig. Er streichelte James' Handrücken. Unter anderen Umständen eine liebe Geste, aber Peter schien damit nicht umgehen zu können. Mit riesigen, wässrigen Augen starrte er Regulus' Hand an, die von James an. James sah sich gezwungen seine Hand wegzuziehen.

„Mann“, sagte er, bevor die Stille unangenehm wurde. „Hoffentlich bringt Sirius Snape um, sonst mach ich's.“

# Angst

„Mein Team verabscheut mich. Ich hab sie sowieso schon vernachlässigt und jetzt geben sie mir die Schuld an der Gift-Sache. Als würde ich ständig nur auf Partys rumlungern und mich volllaufen lassen... Reg?“

Regulus erstarrte in der Bewegung. Seine Hand war von Potters Haaren angezogen worden wie ein Niffler von Gold.

Potter grinste. „Hörst du mir überhaupt zu?“

„Ich bin durchaus in der Lage zwei Dinge gleichzeitig zu machen“, sagte Regulus ohne sich seine Verlegenheit anmerken zu lassen. Die ganze Situation war noch so neu und ungewohnt. Hier saß er zusammen mit Potter in diesem feuchten Kellerloch und wusste nicht, ob er nur ansehen oder auch anfassen durfte. Und dann lag es nicht nur an dem grünen Licht des Sees, dass Potter krank aussah. Zwar hatte er den Krankenflügel nach langem Betteln wieder verlassen dürfen, aber deswegen war er nicht automatisch wieder gesund. Regulus wollte ihm nicht wehtun.

„Dann kannst du ja ruhig ein wenig näher kommen...“ Potter klopfte neben sich auf die wollene Decke, die auf dem eiskalten Steinboden ausgebreitet war. Es war kein wirklicher Fortschritt in Richtung gemütlich, aber Regulus verzieh Potter seine krankheitsbedingte Einfallslosigkeit. Er brauchte auch kein kuscheliges Kaminfeuer. Er brauchte nur James Potters warmen Körper in seiner Nähe.

Potter hatte sich mit dem Rücken gegen eine Steinback gelehnt, ein Bein angewinkelt und den Arm lässig auf sein Knie gelegt. Regulus sah neben ihm sicherlich aus, als hätte er seinen Besen verschluckt. Und sicherlich fühlte Potters Hand sich von ihm nicht angezogen wie ein Niffler von Gold.

Oder vielleicht doch...

Regulus schloss die Augen, als Potter mit den Fingerknöcheln über seine Wange strich. Die warmen Finger glitten geschickt über seine Haut und legten sich schließlich flach auf seine Wange. Regulus öffnete den Mund erwartungsvoll, als er vorwärts gezogen wurde, und bekam ohne lange in einer beschämenden Warteschleife zu verharren seinen Kuss.

Leider dauerte die Berührung viel zu kurz und Regulus ertappte sich dabei einen sehnächtigen Seufzer schlucken zu müssen. Potter nahm die Hand von Regulus' Wange und legte den Arm hinter sich auf die Steinbank, gab Regulus so sehr offensichtlich den Hinweis wo er sich hinsetzen sollte. Regulus rutschte neben Potter und lehnte sich vorsichtig gegen ihn. Wie selbstverständlich legte Potter daraufhin den Arm um Regulus' Schulter.

„Als ob ich mich freiwillig vergiften würde... Wie kommen die auf so eine Idee? Das ist nur, weil ich sie einmal vergessen habe. Seitdem wollen die mir jeden Scheiß anhängen. Ihrem eigenen Kapitän! Ihr würdet das niemals mit Selwyn machen, was? Ihr seid seine gut trainierten Spielhäschen...“

Warum nur musste Potter diesen so schön ruhigen Moment kaputt machen? Andererseits sah er mit diesen frustriert zusammen gezogenen Augenbrauen niedlich genug aus um das wieder gutzumachen. Und ganz ehrlich zugegeben hörte nicht nur Potter sich selbst gerne reden. Es war schön ihm zuzuhören, egal wie groß der Unsinn war, den er von sich gab. Es wäre nur noch schöner, wenn er Potters Lippen jetzt auf seinen spüren könnte...

„Snape verdient es eigentlich dafür von der Schule zu fliegen... Findest du nicht auch, Reg?“

„Kannst du nicht einmal fünf Sekunden den Mund halten?“ Regulus nutzte aus, dass Potter ihn ganz verduzt ansah, und lehnte sich zu diesen einfach perfekt geformten Lippen vor. Unter seinen hoben sie sich zu einem Grinsen.

Potter drückte seine Lippen wieder nur kurz gegen die von Regulus, löste sich dann. „Bin ich so unwiderstehlich, dass du dir meine Sorgen nicht anhören kannst?“

Regulus küsste Potters Wange. „Es ist doch nur Quidditch“, sagte er und als Potter daraufhin schnaubend den Kopf zur Seite drehte, gab er Regulus so nur einen Grund sich seinem Hals zu widmen. Seine Lippen machten sich allmählich mit der weichen Haut vertraut, saugten daran und bissen leicht hinein, wollten zumindest einen roten Fleck hinterlassen, der perfekt genug für James Potter wäre.

„Mir bedeutet Quidditch aber was.“ Potters Stimme klang angespannt, aber nicht so, als würde er Wut unterdrücken. Seine Hand legte sich dazu noch ermutigend in Regulus' Nacken. Also musste ihm diese Behandlung wohl gefallen... „Und eigentlich dachte ich, dass dir auch was daran liegen würde. Das nächste Spiel war unseres.“

Regulus sah auf. Potter herunter. Er grinste.

„Netter Knutschfleck, Reg. Ich wünschte, ich könnte den herumzeigen“, sagte er und zog sich den Kragen dabei verführerisch weit herunter. Da war noch so viel makellose Haut an der Regulus üben konnte...

„Da oben wird man ihn so oder so sehen“, erwiderte Regulus und rutschte dabei noch ein Stückchen näher an Potter, lag jetzt schon fast auf ihm, aber nur so konnte er die Haut unter dem weggezogenen Hemdkragen erreichen. Mit einer Hand stützte er sich auf Potters Brust ab, auf dieser harten, unnachgiebigen Brust, die er nicht mehr loslassen konnte. Seine Finger fuhren auf und ab, tasteten die leichten Erhebungen von Potters Rippen ab, spürten die angespannten Bauchmuskeln und an den Hemdseiten Knöpfe, die sich verlockend einfach lösen ließen.

„Na ja... Da wird man sie früher oder später auch sehen“, sagte Potter, schien sich aber alles andere als unwohl zu fühlen, als Regulus sein Hemd langsam öffnete. Er streckte sich Regulus' Bemühungen sogar entgegen, nahm den Arm von der Steinbank und nutzte ihn um Regulus noch näher an sich zu ziehen.

Regulus ignorierte Potters plötzliches Interesse an Nähe. „Wieso? Wann denn?“

„Bei unserer allabendlichen Schlafsaalorgie, wahrscheinlich.“ Wenn Potter ernsthaft geglaubt hatte, dass er Regulus mit so einer Aussage schockieren würde, dann konnte er seine Enttäuschung sehr gut verbergen. „Okay, okay... Aber dein Bruder kommt definitiv öfter als du in den Genuss mich ohne Hemd zu sehen.“

„Und was wirst du ihm sagen, wenn er fragt?“

„Dass sein Schläger-Bruder mich verprügelt hat.“ Potter grinste erst und fing dann zu lachen an, als Regulus ihm einen warnenden Klaps auf die blanke Brust gab. „Da fängt's schon wieder an. Immer nur das Eine von mir wollen und mich schlagen, wenn ich dir nicht nach dem Mund rede... Ich weiß gar nicht, ob du gut für mich bist.“

Regulus verschränkte die Arme auf Potters Brust. „Ich bin gut für dich.“

„Wenn du auch mal mit mir reden wollen würdest... ja.“ Potters Grinsen fiel genauso plötzlich in sich zusammen wie ein Kartenhaus. „Warum willst du nicht mit mir reden?“

„Warum willst du so gerne reden?“ Regulus' Frage schien Potter ernsthaft zu wundern. Der brillante Geist hinter seinen Brillengläsern wurde sicherlich nur nicht aufgrund der Folgen einer Vergiftung sofort erhellt.

„Das hier ist doch auch schön“, ergänzte Regulus, fasziniert von der Gänsehaut die seine Finger auf Potters Brust hinterließen. Er lehnte sich herunter und küsste die trotz der niedrigen Temperaturen der Kerker noch angenehm warme Haut. Potter seufzte.

„Fast zu schön dafür, dass ich mich nicht körperlich anstrengen darf“, sagte Potter.

Regulus verstand nicht und legte den Kopf schief.

Potter lachte heiser.

Regulus schob seine Hand auf Potters Brustkorb, suchte das schlagende Herz. Tatsächlich klopfte es in einem befriedigend erhöhten Rhythmus.

„Das ist doch noch im annehmbaren Bereich“, sagte Regulus, nur konnte er das Klopfen gegen seine Handfläche nicht lange genießen. Potter umfasste sein Handgelenk.

„Da soll's bitte auch bleiben. Ich...“ Potter legte eine kurze Pause ein, als müsse er überlegen, ob das hier der richtige Moment für einen Witz war. „Ich... Mann, scheiß drauf.“ Er schnellte vor und küsste Regulus inniglich, zog ihn ein Stück höher und schloss die Arme dann fest um ihn. Regulus war es nicht gewohnt so fest in den Arm genommen zu werden, aber von Potters Armen ließ er sich ungewöhnlich gerne den Atem rauben. Er musste sogar lächeln.

Potter gab ein dumpfes Geräusch von sich und wollte sich aus unerklärlichen Gründen schon wieder lösen. Regulus machte ihm das nicht leicht. Seine Lippen schienen wortwörtlich an Potters zu hängen.

„Lass mich... dein... ich...“ Potter drückte ihn an den Schultern weg, umfasste dann Regulus' Gesicht und schien darin nach irgendetwas zu suchen. „Mann, Reg... Du darfst mich ruhig anlächeln, weißt du?“

Regulus verdrehte die Augen. „Ich weiß nicht, ob du dir das verdient hast. Immerhin zerstörst du jeden schönen Moment, die wundersamer Weise in diesem Kellerloch entstehen.“

Potter prustete ihm direkt gegen den Mund. Regulus drehte erst nur den Kopf zur Seite, dann folgte er mit dem Körper. Aufsetzen konnte er sich allerdings nicht. Potter umschlang vorher seinen Oberkörper und zog ihn gegen seine Brust.

„Das wundersame Kellerloch bringt dich wenigstens zum Reden“, raunte Potter von hinten in Regulus' Ohr. „Und sicher noch öfter zum Lächeln.“

„Rate mal, was ich gerade tue.“

„Lügner.“

Regulus musste jetzt doch lächeln, aber Potter glaubte ihm ja nicht und lehnte sich deswegen nicht über seine Schulter um nachzusehen. So fühlte Regulus sich aber wohler. Er musste Potter ja nicht gleich alles von ihm geben.

Obwohl er genau das so gerne wollte...

Potter hauchte einen zarten Kuss auf die Haut oberhalb von Regulus' Kragen. Noch ein wenig mehr lächelnd legte Regulus eine Hand auf Potters Arm und strich dank dem hochgekrempeelten Ärmel ohne Hindernis über die feinen Härchen. Potters Atem traf ruhig und gleichmäßig in seinen Nacken. Regulus fühlte sich unglaublich geborgen und wohl.

„Wusstest du, dass ich meine ersten Schritte in Sirius‘ Richtung gemacht habe?“

„Hm?“ Potter gab nur dieses Geräusch von sich, aber es war, als hätte er Regulus eine richtige Frage gestellt.

„Du wolltest doch, dass ich rede“, sagte Regulus.

Potter lachte auf. Regulus spürte, wie er hinter ihm den Kopf schüttelte, aber merkwürdigerweise entmutigte ihn das überhaupt nicht. Eigentlich eher das Gegenteil.

„Ich bin direkt auf ihn zu und dann hingefallen, direkt auf meine Nase. Als ich zu weinen angefangen hab, hat er mich in den Arm genommen und getröstet. Immer wenn Vater diese Geschichte erzählt, dann betont er, wie stolz er auf Sirius‘ Verantwortungsbewusstsein war. Dass ich meine ersten Schritte gemacht habe ist dagegen nicht von Bedeutung.“

Potter hatte am Anfang noch gegen Regulus‘ Nacken gegrinst, aber jetzt waren seine Lippen nur noch eine spürbare Linie.

Regulus grub die Finger in Potters Arm. „Wenn ich dir noch mehr erzähle, dann wirst du bloß feststellen, dass du den wichtigen Black schon kennst und mich nicht brauchst. Ich bin uninteressant, langweilig und... mein Lächeln ist zum Fürchten.“

Potter lachte wieder. „Es ist bestimmt genauso süß wie deine Geschichte.“

Langsam drehte Regulus sich um, ließ Potters Arm dabei aber nicht los. Potter gab ihm einen kurzen Kuss.

„Und ganz nebenbei, Sirius würde ich niemals süß nennen.“

Regulus konnte sich gar nicht schnell genug wegrehen um Potter sein Lächeln vorzuenthalten. Es schmerzte in seinen Wangen und tat doch gleichermaßen gut, dass er anfang sich zu fragen, warum er es vor Potter hatte verstecken wollen.

„Wusste doch, dass ich Recht haben würde“, sagte Potter. „Unglaublich süß.“

Regulus ließ Potters Arm los und drehte sich mit dem ganzen Körper herum, konnte sich so perfekt gegen Potters Brust schmiegen. „Darf ich dich was fragen?“

„Gerne.“ Potter fing an Regulus‘ Haar zu streicheln. „Reden gefällt mir irgendwie.“

„Sirius hat doch keine Freundin...“

Potter hörte auf ihn zu streicheln. „Jaah... Nein, aus mysteriösen Gründen nicht. Aber...“

„Steht er vielleicht nicht auf Mädchen?“ Regulus‘ Frage wurde mit dem kompletten Verlust von Potters Händen bestraft. Einen Moment später waren sie allerdings wieder da und lagen ein wenig unbeholfen auf Regulus‘ Rücken. „Weil... dann könntest du ja...“

„Merlins Bart, sprich nicht weiter.“ Potter schüttelte sich, winkelte beide Beine an und nahm Regulus fest zwischen seine Knie.

„Aber er ist mein Bruder. Er ist hübscher, intelligenter und genau auf deiner Wellenlänge. Wenn er dich mögen würde... dich so mögen... dich *wollen* würde, wäre das dann nicht...“



„Reg.“ Potter seufzte schwer. Regulus traute sich nicht ihn anzusehen. „Nee... Nee, wirklich nicht. Sirius ist dein Bruder, aber keine bessere Version von dir. Ihr seid unterschiedlicher als Sonne und Mond.“

Regulus schloss die Augen, wünschte sich, dass ein Kuss ihm jetzt seine Anspannung nehmen würde. So stieg nur der Drang in ihm auf mehr zu sagen, vor allem mehr zu fragen. Er wollte nach Lily Evans fragen. Er wollte so gerne fragen, ob Potter immer noch an sie dachte, obwohl er doch jetzt Regulus hatte...

Warum hatte er so unglaublich große Angst Potter zu verlieren? Nur wegen Snapes missglücktem Attentat? Oder weil es einfach so wahrscheinlich war? Potter hatte so viele Freunde und Bewunderer, dann auch noch dieses Mädchen... Regulus wollte sich ihm nicht anvertrauen, nur um ihn dann wieder gehen lassen zu müssen.

„Deine Eltern merken das irgendwann sicher auch“, behauptete Potter, höchstwahrscheinlich aber nur, weil Regulus keine Anstalten machte weiter mit ihm zu reden. „Spätestens, wenn dein Vater wieder ganz zufällig beim nächsten Spiel auftaucht und dich gewinnen sieht... Immerhin ist meine Mannschaft ohne mich nicht einmal in der Lage den Weg auf ihre Besen zu finden.“

Als Regulus darauf nichts erwiderte, strich Potter ihm das Haar aus der Stirn und lehnte sich über ihn. „Ich dachte schon, du wärst eingeschlafen“, sagte er lächelnd, nachdem Regulus sich endlich dazu hatte hinreißen lassen ihm in die Augen zu sehen. „Langweil ich dich?“

Regulus schüttelte den Kopf. James Potter könnte ihn niemals langweilen. Aber er war gemütlich genug um einfach einzuschlafen...

Noch einmal den Kopf schüttelnd setzte Regulus sich auf. Er konnte sich einschlafen nicht leisten. Seine Zeit in diesem Kellerloch war begrenzt.

„Ich muss zum Training“, sagte Regulus nach einem Blick auf seine Uhr.

Jeder Ansatz von Lächeln wurde von seinen Worten aus Potters Gesicht gefegt. Regulus wünschte so sehr, dass der Funken Traurigkeit von seinem drohenden Weggang entzündet worden würde, aber er entflammte Potters Neid.

„Du bist der geborene Folterer, Regulus Black. Ein Satz und du wirfst gleich ein Dutzend Messer in meine Brust.“ Potter seufzte ein wenig zu theatralisch auf um ihn ernst zu nehmen.

„Das Leben ist nicht fair, Potter. Du arbeitest selbst gerne daran genau dafür zu sorgen“, sagte Regulus mit einem Hauch Gehässigkeit in seiner Stimme, machte den aber wieder gut und knöpfte fürsorglich Potters Hemd wieder zu.

Potter griff seine Handgelenke und zog Regulus mit einem Ruck wieder an sich. „Findest du etwa, dass ich das verdient habe? Bereitet es dir Freude mich leiden zu sehen?“

„Nein... Es bricht mir das Herz“, gab Regulus ehrlich zu und brachte Potters Lächeln so wieder zurück. „Nicht nur, weil du deswegen so deprimiert bist...“ Er griff in seine Tasche und zeigte Potter den Schnatz. „Ich hab so viele Monate auf diesen Moment gewartet und jetzt...“

Potter streckte die Hand aus und als die Flügel des Schnatzes sich ausbreiteten strich er fast noch liebevoller über sie als zuvor über Regulus' Haar.

„Willst du ihn mir jetzt einfach so wiedergeben oder...“ Potter grinste, als Regulus die Faust um seinen Schnatz schloss. „...warten wir bis nächstes Jahr?“

„Oder du lässt mich etwas ausprobieren“, sagte Regulus geheimnisvoll genug um Potters Interesse zu wecken. Er steckte den Schnatz wieder in die Tasche. „Ich bin sicher, dass wir das Spiel unter gewissen Voraussetzungen bestimmt verschieben können.“

„Wirklich?“ Potter schwankte zwischen Belustigung und Neugierde. „Aber nicht für Dinge, die mir vorbehalten sind.“

Regulus' Wangen zogen Potters Finger mit der satten roten Farbe an, die sie dank tiefer Verlegenheit annahm. „Vertrau mir“, flüsterte Regulus und beugte sich vor um einen sanften Kuss zwischen Potters Augenbrauen zu hauchen, spürte dabei den metallenen Brillenbügel seine Lippen streifen. „Ich würde alles für dich tun.“

Potter räusperte sich; seine Methode Verlegenheit auszudrücken. „Dann bin ich mal gespannt, wie du das anstellen willst“, sagte er mit heiserer Stimme, die eindeutig verriet, dass ihm irgendetwas an dieser Idee nicht gefiel. Aber das würde sich schon ändern, wenn er wegen Regulus doch noch spielen durfte. Und das würde ihm mehr Sympathien einbringen.

„Lass dich überraschen.“ Regulus küsste Potter noch ein letztes Mal, bevor er sich auf dem Weg zum Training machte.

~\*~

Als James das Portrait der Fette Dame hinter sich ließ und den Gemeinschaftsraum betrat schlugen ihm sofort die lauten Stimmen entgegen. Sirius' erkannte er sofort und er beschleunigte seine Schritte, stoppte dann aber abrupt, als er Lily Evans' Stimme bemerkte.

Sein ohnehin schon stark belasteter Magen drehte sich um. Wenn er gerade drohte in einen Ehekrach zu stolpern, dann drehte er vielleicht besser wieder um und setzte sich irgendwo in eine dunkle Ecke, wo niemand sich über sein matschiges Aussehen lustig machen würde. Oder er schlich sich zu Regulus' Training. Es würde vielleicht wehtun, weil er selbst nicht spielen durfte, aber bei Regulus hatten die positiven Gefühle trotzdem jedes Mal überwogen.

Andererseits... war es wahrscheinlich besser, wenn er Regulus nicht nachlief wie ein anhänglicher Welp. Dafür war Regulus selbst noch viel zu jung und... James hätte nie gedacht, dass Regulus so aufopferungsvoll sein könnte. Es machte ihm Angst. Es gefiel ihm unheimlich und sein Ego bekam die schönsten Streicheleinheiten seines Lebens, aber es erschreckte ihn, was er aus Regulus machte.

James setzte sich wieder in Bewegung. Er wünschte sich, er könnte mit Sirius darüber reden, aber nicht nur würde der große Bruder ihn dafür definitiv ins Grab bringen, sein bester Freund war auch gerade anderweitig beschäftigt.

Der Gemeinschaftsraum war fast leer. Wie lang auch immer das hitzige Gespräch schon andauerte, es hatte die meisten Schüler vertrieben, sogar die Portraits waren verlassen. Remus saß vollkommen desinteressiert an seiner Umgebung auf dem Sofa vor dem Kamin und machte seine Hausaufgaben. Peter war nirgends zu sehen, aber am Fenster saßen zwei resolute Siebtklässler, die sich von nichts beeindrucken ließen und mit einer beneidenswerten Ruhe Schach spielten.

James wandte sich Sirius und Lily zu, die am Ausgang zu den Schlafsälen der Jungen standen. Von ihrer Position aus wirkte es, als hätte Lily Sirius abgefangen, und dass dem anscheinend wirklich so war, konnte James sich bei Lilys Worten denken.

„Du kannst das nicht einfach behaupten, Black! Das ist Verleumdung!“ Lily versuchte sichtbar ruhig zu bleiben, aber ihr Gesicht war rot vor Zorn angelaufen und wie sie wütend die Hände zu Fäusten ballte war unglaublich niedlich.

Sirius schien diese Gebärden allerdings nur nervig zu finden und winkte ab. „Gib mir ein paar Tage und ich liefer dir alle Beweise, die du haben willst.“

„Dein Bruder lügt.“

James rechnete fest damit, dass Sirius Lily für diese Worte einen Fluch auf den Hals hetzen würde, aber er erstarrte nur. Seine Hände begannen zu zittern und er ballte sie zu Fäusten, wirkte ungewohnt bedrohlich, als er den Blick senkte und auf Lily heruntersah, die sich trotz dem beachtlichen Größenunterschied nicht einschüchtern ließ.

„Warum sollte er das tun?“, knurrte Sirius regelrecht.

„Er ist ein Slytherin“, sagte Lily spöttisch und schnaubte auf, als Sirius es wagte mit den Augen zu rollen. „Reicht dir das zur Abwechslung einmal nicht?“

„Nein, das reicht mir nur bei deinem widerwärtigen, schleimigen Snapilein.“

„Er *hat* Potter nicht vergiftet!“

„Beweis das doch mal!“

„Beweis doch, dass es nicht dein Bruder war!“

Sirius knurrte erneut auf. „Mein Bruder hat keinen Grund James irgendetwas zu tun.“

„Außer, dass es ganz zufällig vor dem Spiel gegen Gryffindor passiert ist.“ Die Spur Triumph in Lilys Stimme hätte normalerweise ausgereicht um Sirius ausrasten zu lassen, aber ihr Geschlecht schien für Zurückhaltung seinerseits zu sorgen. Merkwürdigerweise fing Sirius plötzlich an zu lachen. Lilys Empörung stand ihr ins Gesicht geschrieben.

„Wenn du meinen Bruder kennen würdest, dann wüsstest du, was für großen Unsinn du gerade von dir gibst, Evans“, sagte er voller Spott.

„Du bist so ein Arschloch, Black. Und ich hab ernsthaft gedacht, du seist anders.“ Lily schubste Sirius demonstrativ zur Seite und stolzierte erhobenen Hauptes in Richtung ihres Schlafsaals.

Sirius gab ein abfälliges „Frauen“ von sich und stampfte ohne einen Blick nach hinten die Treppen hoch. James war ganz froh darüber. Wenn Sirius schlechte Laune hatte, dann band man ihm lieber nicht auf die Nase, dass man in seiner Freizeit gerne an den Lippen seines Bruders hing.

James wandte sich Remus zu, der anscheinend doch nicht so desinteressiert gewesen war und bei dem verzweifelten Versuch nicht zu lachen in seine Faust biss.

„Nettes Nachmittagsprogramm, Moony?“ James setzte sich neben Remus und zog die Beine auf die Couch, machte es sich so gut es ging gemütlich. Aber selbst die weichen Kissen konnten irgendwie nicht mit dem harten Stein in seinem Kellerloch konkurrieren. Regulus fehlte ihm.

„Äußerst amüsant, wirklich“, sagte Remus, musterte dabei die Zahnabdrücke, die er in seiner Hand hinterlassen hatte. Dann wandte er sich James zu. „Schade, dass du so spät gekommen bist. Das Beste hast du verpasst. Na ja... vielleicht auch besser so. Was sagt Madam Pomfrey?“

„Jaah...“ James zuckte mit den Schultern. „Läuft da jetzt nichts mehr zwischen den beiden?“

Remus schmunzelte. „Ich hoffe. Lily redet ein wenig oft von Sirius, wenn wir auf Patrouille sind. Also... hat Madam Pomfrey dir erlaubt zu spielen?“

„Nah...“ James brachte sich die Haare am Hinterkopf durcheinander und lenkte Remus' Blick so unabsichtlich auf seinen Nacken.

„Warst du überhaupt bei Madam Pomfrey?“ Remus lehnte sich vor, als James ihn fragend ansah, und stupste neugierig gegen einen roten Fleck auf James' Haut.

„Ähm...“ James wischte erst Remus' Hand weg und sich selbst dann über den Hals. „Du, kann ich mal mit dir reden, Remus?“

„Ähm...“ Remus schaute zum Aufgang zu den Schlafsälen, dann klappte er seine Bücher auf dem Tisch zu und drehte sich zu James, ein Lächeln auf den Lippen. „Über Sirius oder über etwas, das Sirius gerade nicht vertragen würde?“

James nahm sich die Brille von der Nase um sich über sein verräterisch warmes Gesicht zu reiben. Sirius würde das niemals vertragen. James wusste das und trotzdem hatte er ein Kellerloch für Regulus und sich. Was ihn momentan aber beschäftigte hatte merkwürdigerweise nichts mit Sirius zu tun...

„Also, im Grunde...“ James räusperte sich. „Ich hab einen Freund und der hat ein Problem mit... ähm... seiner Freundin.“

„Aha!“ Remus konnte keine Sekunde lang auch nur den Schein wahren, dass er James diese Geschichte eines Freundes abkaufte. Er grinste breit. „Warum erzählt denn dieser Freund keinem, dass er eine Freundin hat?“

„Na ja, er hat's ja mir erzählt.“ James setzte sich seine Brille wieder auf und konnte sich so das intensive Strahlen von Remus' Grinsen in voller Schärfe antun.

„Er hätte es vielleicht auch Sirius erzählen sollen. Dann hätte er Lily Evans wohl wenigstens eine kleine Chance gegeben“, sagte Remus.

„Das musst du schon ihn fragen“, erwiderte James betont unbeeindruckt. „Jedenfalls... Mein Freund weiß nicht, ob er den Erwartungen seiner Freundin gerecht werden kann. Gefühlsmäßig. Die scheinen von ihrer Seite wohl schon sehr stark zu sein, aber er... er weiß es nicht so richtig. Er kann nur noch daran denken, dass es ihm vielleicht nicht so geht. Seine Freundin sieht ihn an, als wäre er das absolut Wichtigste für sie, und er kann das nicht genießen. Wieso?“

„Weil er ein Arschloch ist?“, war Remus' prompte Antwort, die James nicht einmal entsetzte. Er ließ den Kopf hängen und seufzte, fühlte sich schuldig im Sinne der Anklage. „James, wenn er sie nicht liebt, dann sollte er ihr keine falschen Hoffnungen machen.“

„Lieben?“ James sah Remus skeptisch an. „Ist das nicht ein bisschen früh? Sowas braucht doch Zeit... Das kann nicht von Anfang an da sein.“

„Doch, natürlich kann es das. Anscheinend ist es das doch auch. Aber James, wenn du...“ Remus unterbrach sich selbst und schenkte James einen eindeutigen Blick. „Wenn dein Freund nur knutschen will und dabei am Ende an ein... ganz anderes Mädchen denkt, dann ist er ein Arschloch.“

„Das will er doch gar nicht“, sagte James. „Er ist der, der immer reden will. Aber er bezweifelt einfach, dass seine Gefühle an die seiner... Freundin herankommen. Und er will ihr nicht wehtun.“

Remus zog ein Bein auf die Couch und drehte sich herum um James direkt ansehen zu können. „Weißt du, was ich glaube? Dein *Freund* hat Angst. Und zwar nicht davor, dass er die Gefühle seiner Freundin nicht so erwidert, wie sie es verdient hätte. Er hat Angst, dass er es schon tut, und dass es ernst wird und er dann all seinen Freunden von ihr erzählen muss. Sonst würde er nämlich gerade seinem besten Freund davon erzählen.“

James drehte den Kopf zur Seite, konnte Remus gerade einfach nicht ins Gesicht sehen.

„Ehrlich gesagt finde ich das traurig“, fuhr Remus ungerührt fort. „Weißt du, wie viel ich dafür geben würde sowas zu erleben? Ich würde durch das ganze Schloss hüpfen und jedem auf die Nase binden, dass es ein tolles Mädchen gibt, das mich anhimmelt. Aber leider darf ich sowas nicht, weil ich...“ Remus senkte die Stimme und lehnte sich vor. „...eine mordlustige Bestie bin.“

James sah Remus wieder an, schaute kurz rüber zu den beiden Siebtklässlern, die immer noch Schach spielten, und wisperte dann: „Aber eine ganz flauschige.“

Remus lächelte ihn an.

„Wenn einer sowas verdient hätte, dann du“, sagte James betrübt.

„Du etwa nicht?“ Remus runzelte die Stirn. „Glaubst du deswegen, dass... Ich meine, glaubt dein Freund das... ähm... Jetzt bin ich durcheinander gekommen.“

James lachte nur halbherzig. „Sorry, Remus. Ich wollte dich nicht volllabern. Vergiss es einfach wieder.“

Remus sah enttäuscht aus, nickte aber. „Schade, dass ich dir... deinem Freund nicht helfen konnte.“

„Oh, doch.“ James tätschelte Remus' Kopf. „Du bist wie der schwule beste Freund, den sich jedes Mädchen wünscht.“

Remus hob die Augenbrauen. „Danke“, sagte er trocken. „Ich geh mal nach Sirius sehen. Vielleicht braucht der ja auch eine Schulter zum Ausheulen.“

„Wenn er wieder anfängt Snapes Tod zu plotten, dann kleb ihm einfach ein Pflaster auf den Mund“, sagte James über die Schulter, als Remus schon dabei war die Treppen zum Schlafsaal hochzusteigen.

James wandte sich seufzend dem Kaminfeuer zu. Hätte er gerade mit Sirius darüber geredet, dann wäre er jetzt tot. Sirius hätte ihm im Gegensatz zu Remus definitiv keine Ruhe gelassen, wer seine ‚Freundin‘ denn sei. Und James hätte es ihm gesagt, weil er keine Geheimnisse vor Sirius haben konnte. Es fühlte sich jetzt schon scheiße an, aber wenn er daran dachte, dass Sirius ihn darum gebeten hatte nicht mehr so nett zu Regulus zu sein, dann suchte er verzweifelt nach der Steigerungsform zu scheiße.

Er konnte das doch nicht machen. James raufte sich die Haare und stöhnte frustriert auf. Er konnte das sich und Regulus doch nicht antun. Er konnte nicht...

„Ach, scheiß drauf!“ James fuhr hoch und streckte dem Kaminfeuer die geballte Faust entgegen. „Er tut alles für mich... Er vergöttert mich! Ich sollte das verflucht nochmal genießen, so wie Remus gesagt hat.“ Während er entschlossen nickte, drang von links ein schweres Seufzen an seine Ohren.

„Nochmal jung sein“, sagte einer der beiden Siebtklässler, „und nur so dämliche Probleme haben...“

Sein Schachspiel-Freund lachte auf. „Du bist auch schon so alt.“

James errötete langsam, ließ die Faust sinken und drehte sich in Richtung Schlafsaal um so schnell wie möglich verschwinden zu können.

## Der Schmerz des Misstrauens

Das Training war beendet und in Selwyns Schläfen pochte das Blut nicht nur vor Zorn, es rann ihm auch frisch und warm über die Wange. In die Umkleide kehrte sofort Stille ein, als der Kapitän der Hausmannschaft Slytherins seine Schranktür mit einem lauten Knall schloss. Er schaute seinen Sucher an, der rechts von ihm auf der Bank saß und seinen Lieblingsschnatz zwischen den Fingern drehte.

„Erklär’ s mir einfach, Black. Erklär mir, woher dieser plötzliche... Talentschwund kommt.“

Regulus hob die Schultern, versuchte eher deprimiert als gleichgültig auszusehen und ließ Selwyns Ärger so tatsächlich ein wenig schwinden. Der Kapitän setzte sich neben ihn, seufzte schwer, konnte aber nicht anders, als Regulus eine Hand auf die Schulter zu legen.

„Wir können uns das nicht leisten. Das letzte Spiel, Black, und ausgerechnet jetzt fliegst du wie ein blindes Huhn durch die Gegend?“ Selwyns ruhigerer Ton lockte Avery an, der glaubte, jetzt endlich eine Chance zu bekommen, Selwyns Kopfverletzung zu versorgen. Kaum kam er allerdings mit der Ecke des blütenweißen Handtuchs in die Nähe von Selwyns Kopf kam der Ärger zurück. „Jetzt lass mich verflucht nochmal in Ruhe!“

„Heiliger Hippogreif, dann blute eben alles voll!“ Beleidigt stapfte Avery zu seinem Schrank zurück, packte sehr laut seine Sachen zusammen und brachte Selwyn zum Schnauben, als er erhobenen Hauptes aus der Tür marschierte.

„Zicke“, murmelte Selwyn.

„Das hab ich gehört“, donnerte es aus dem Gang.

Selwyn rollte mit den Augen und wischte sich das Blut aus der Stirn. Avery hatte ihm die Verletzung überhaupt erst verpasst, hatte den Klatscher genau dann auf seinen Mitspieler geschlagen, als der damit beschäftigt war Regulus anzuschreien. Das hatte nicht gerade dazu beigetragen, dass Selwyns Stimmung sich verbessert hatte. Die Nähe des Saisonfinales ließ ihn ohnehin schon arg angespannt sein und jede Kleinigkeit könnte ihn einen Nervenzusammenbruch kosten.

Regulus war sich ein wenig unsicher, ob sein Plan funktionieren würde. Ein schlechtes Gewissen hatte er nicht, auch wenn er glaubte, dass er vielleicht eines haben sollte. Er mochte Selwyn, mochte alle seine Teamkameraden irgendwie, aber ihre Leidenschaft für Quidditch war ihm immer noch fremd.

„Willst du jetzt auch weiter rumzicken oder endlich mit mir reden?“, fragte Selwyn, warf dabei einen auffälligen Blick zu Chambers und Travers, die gerade aus der Dusche kamen, und vielleicht dafür sorgen konnten, dass Regulus weiterhin schwieg. „Ist es wegen deinem Bruder? Was geredet wird?“

„Was wird denn geredet?“

„Diese Inzest-Sache?“

Regulus verdrehte die Augen. „Das ist ein Snape-Gerücht. Niemand glaubt ihm seinen Unfug. Und es ist nun einmal eine Tatsache, dass meine Eltern Cousins sind.“

„Darauf wollte ich auch nicht anspielen“, sagte Selwyn, schien sich bei Regulus’ Blick allerdings gegen eine genauere Ausführung zu entscheiden. „Black, hör zu. Dieses Spiel ist mein letztes in Hogwarts. Ich hab Hoffnungen, dass ich den Pokal wieder einmal nach Slytherin bringen kann. Versau mir das nicht.“

Regulus witterte seine Chance deutlicher denn je. „Ich weiß nicht, ob ich das kann“, sagte er leise und ließ den Schnatz, den er bis eben gedreht hatte, in seine Handfläche rollen. Aus den Augenwinkeln bemerkte er Selwyns entsetzten Blick.

„Warum? Sag schon, Black. Wenn ich dir irgendwie helfen kann –“

„Kannst du dafür sorgen, dass Potter spielt?“ Regulus sah Selwyn an, tat sich für einen kurzen Blick die deutliche Verwirrung in seinem Gesicht an, und betrachtete dann überdeutlich den Schnatz. Nicht, weil Selwyn wüsste, was der für Regulus bedeutete, aber weil er mit der Erinnerung direkt in seiner Hand besser spielen konnte. „Ich hab mit Quidditch angefangen um Potter zu besiegen. Und jetzt kann er nicht spielen. Das raubt mir meine Motivation.“

Selwyn grunzte, überdeutlich nicht begeistert von dieser Art Motivation, aber zu sehr Slytherin um Einwände dagegen zu haben – jedenfalls nicht so aus dem Stand heraus. „Vendetta, hm?“

„Sowas in der Art.“ Mit einem schwermütigen Seufzen schob Regulus den Schnatz in seine Tasche. „Aber das kann ich jetzt wohl vergessen. Dieses dämliche Grinsen werd ich Potter wohl nie austreiben können.“

Travers schaute von seinem Schrank aus über die Schulter, schien irgendetwas sagen zu wollen, wurde aber von Selwyn unterbrochen und packte deswegen weiter seine Sachen zusammen. Chambers war bereits auf dem Weg zur Tür.

„Wir kriegen das schon hin“, sagte Selwyn, als er sich blitzschnell aufrichtete und seinen Jäger ins Visier nahm, bevor der erfolgreich in den Kaninchenbau flüchten konnte. „Chambers, mit dir hab ich auch noch ein Wörtchen zu reden!“

Regulus schaute Selwyn nach, unschlüssig, ob er zufrieden sein konnte. Hinkriegen war in vielerlei Hinsicht zu interpretieren. Er wollte aber nur diese eine ganz bestimmte Sache hinkriegen. Er wollte, dass James Potter spielen durfte. Das beinhaltete nicht unbedingt, dass sie gegeneinander spielen sollten. Dieser Gedanke behagte Regulus neuerdings nicht mehr. Er war so versessen darauf gewesen, Potters dämliches Grinsen auszulöschen, aber jetzt löste es komplett gegensätzliche Gefühle in ihm aus und er würde alles tun um es zu erhalten.

„Gehen wir zusammen?“ Travers knallte seine Schranktür zu. Sein erwartungsvoller Blick schweifte von Regulus zur Tür und wieder zurück. Er lächelte.

Regulus erwiderte das nicht, nickte aber und stand auf. Travers ließ ihn vorgehen.

„Gryffindor-Probleme sind das wohl eher, hm?“, begann er, als sie das Stadion hinter sich ließen. Es war warm, wäre heiß gewesen, wenn die Sonne nicht bereits am Horizont verschwinden würde. Das saftig grüne Gras der Ländereien lockte vor allem Fünft- und Siebtklässler an, die sich auf ihre Prüfungen vorbereiteten. Kurz nach dem Spiel zwischen Hufflepuff und Ravenclaw würde der ganze Prüfungsstress Potter sicherlich so sehr einspannen, dass Regulus ihn kaum noch sehen würde. Und dann kamen die Sommerferien...

Regulus seufzte schwer.

„Dein Bruder hat dich darum gebeten, oder?“ Travers wollte warum auch immer nicht aufgeben ein Gespräch mit Regulus zu beginnen.

„Hm?“

„Komm, Black. Du schauspielerst doch. Ich hab genau gesehen, dass du den Schnatz absichtlich hast wegfiegen lassen“, wisperte Travers ihm zu. „Dein Bruder hat dich drum gebeten, weil Potter ihn die ganze



Zeit vollgeheult hat, dass er nicht spielen kann. Stimmt doch, oder?“

„Nein.“ Regulus gab sich Mühe schneller zu gehen. Das Schloss schien sich irgendwie nur immer weiter zu entfernen und zwang ihn so mehr Zeit mit Travers zu verbringen. „Mein Bruder redet sowieso gerade nicht gerne mit mir, also... Nein.“

„Tut er nicht?“

Regulus schaute sich um. Auf den Ländereien gab es keine Spur von Sirius, was ein Wunder war, so versessen wie Sirius auf jeden Strahl Sonne war.

„Wahrscheinlich ist er sich nicht hundertprozentig sicher, dass ich nicht doch was in Potters Glas gemischt habe“, sagte Regulus ohne sich anmerken zu lassen, dass Sirius‘ neuerliches Misstrauen ihn nicht kalt ließ. Allein die Tatsache, dass Sirius ihm so etwas zugetraut hatte, verletzte ihn, und diese warnenden Blicke, wenn er auch nur eine Sekunde zu lange in Potters Richtung sah, machten ihn einfach nur wütend. Als wäre er eine lästige Mücke, die Potter bloß aussaugen wollte.

Wäre er ein Gryffindor, dann würde Sirius ihn sicherlich gerne in Potters Nähe lassen.

„Hast du aber nicht. Du hast Snape nur windelweich geprügelt, weil er Potter was ins Glas gemischt hat.“ Travers‘ Seitenblick war mehr als prüfend, konnte aber nicht einmal an der ersten Schicht von Regulus‘ eisiger Ruhe kratzen.

„Hätte ich es nicht getan, dann Sirius. Potter ist der beste Freund meines Bruders und nicht unbedingt ein schlechter Kerl.“ Um Travers nicht einmal in Versuchung eines Grinsens zu bringen fügte Regulus hinzu: „Was nicht bedeutet, dass wir uns mögen.“

„Definitiv unwahrscheinlich“, meinte Travers mit einem Glucksen, das Regulus‘ Ruhe augenblicklich fast vollständig brechen ließ. „Gryffindors sind einfach grundlegend voller Vorurteile gegenüber uns. Das füllt sie so dermaßen mit Misstrauen, dass sie gar nicht sehen wollen, wer hinter dem Slytherin-Wappen steckt.“

Travers verschränkte im Gehen die Arme hinterm Kopf. Sein Blick war in die Ferne gerichtet, aber die Zinnen Hogwarts‘ sah er definitiv nicht. Er seufzte auf diese Art und Weise die ihm normalerweise einen Schlag von Yaxley einbrachte.

„Du solltest nicht mit mir über deinen Liebeskummer reden“, warnte Regulus, aber Travers schien ihn gar nicht zu hören.

„Ich hätte alles für sie getan, wenn sie mich gelassen hätte“, sagte er so leise, dass seine Worte einfach vom Wind davon getragen werden konnten. „Aber was soll man machen?“ Er löste die Verschränkung seiner Arme und haute Regulus fast um, als er ganz überraschend eine Hand auf seine Schulter schlagen ließ. „Black, ich will nur nicht, dass dir sowas passiert.“

Regulus schaute skeptisch von Travers‘ Hand zum Schloss und wünschte sich, dass er endlich hinter den Mauern verschwinden könnte. „Ich bin nicht verliebt in James Potter.“ Es fühlte sich an, als würde er sich selbst ins Fleisch schneiden, indem er genau das Gegenteil von dem behauptete, was seinem Leben gerade einen komplett neuen Sinn gab.

Und dann lachte Travers auch noch...

„Natürlich nicht, aber...“ Er schien sich kaum einzukriegen und die rettenden Mauern waren immer noch zu weit entfernt um die Flucht zu ergreifen. „Das ist so ein Gryffindor-Ding, Black. Sie sagen, dass sie dich mögen, aber vertrauen können und wollen sie dir nicht. Siehst du doch an deinem Bruder.“

Regulus hoffte, dass das nur auf seinen Bruder und Travers' Schwarm zutraf, denn Potter würde doch nicht seine Nähe suchen, wenn er absolut kein Vertrauen empfand.

„Du, ich muss noch kurz in die Bibliothek. Wir sehen uns beim Abendessen“, sagte Travers ganz plötzlich und genauso plötzlich bog er in einen überdachten Gang ab und ließ Regulus alleine im Hof vor den Schlosstüren stehen.

Das Wasser im Brunnen plätscherte vor sich hin. Von Erstklässlern gezauberte Vögel saßen am Rand und tranken oder putzten sich gegenseitig ihr Gefieder. Regulus fand die gelben Vögel nur mäßig gelungen und verstand nicht, warum die Mädchen sich quietschend über ihre Ergebnisse freuten.

Er setzte sich an den Rand des Brunnens und ließ eine Hand ins Wasser gleiten. Mit den Fingerspitzen zerstörte er die Ringe, die sich auf der Wasseroberfläche ausbreiten wollten.

Travers konnte doch nicht solche Dinge sagen und dann einfach wer weiß wohin verschwinden. Regulus' Gedanken waren auf eine Gratisfahrt mit einem erschreckend schnellen Karussell eingeladen worden und leider nicht in der Lage Nein zu einer Runde nach der anderen zu sagen.

Wollte Potter vielleicht immer nur reden, weil er an Regulus' Gefühlen zweifelte?

„Reg?“ Wie auf Kommando stoppte Potters Stimme sein Gedankenkarussell. Regulus hatte kaum Zeit sich umzudrehen, da stand Potter bereits neben ihm und sah mit ernster Miene auf ihn herunter. „Wir müssen mal reden.“

Regulus hob eine Augenbraue. Potter wollte reden. Sollte ihn das jetzt etwa überraschen?

Potter schaute zu den Erstklässlerinnen, die ihre Vögel schnell verpuffen ließen und lieber das Weite suchen, bevor James Potter noch ihre Köpfe anschwellen ließ.

„Setz dich“, bot Regulus an, ließ die Hand aber im Wasser und beobachtete die Muster der Wellen. Potter ließ sich mit genügend Abstand neben ihm nieder, damit sie nicht als Blickfang für die Schüler endeten, die langsam zum Abendessen eintrudelten.

„Was hast du gemacht?“

„Bis eben war ich beim Training und...“ Regulus stoppte, als Potter ihn über seine Brillengläser hinweg ansah.

„Selwyn war eben bei mir“, erläuterte Potter. „Er hat mit den Kapitänen von Hufflepuff und Ravenclaw *gesprachen* und sie dazu gebracht zu tauschen. Das heißt, ich kann mich eine Woche länger auskurieren und spielen.“

Regulus wusste nicht, warum Potter das derartig vorwurfsvoll betonen musste. „Freust du dich nicht?“

Potter sah aus, als würde Regulus' Frage ihn einfach nur nerven. Er strich sich ein paar längere Ponysträhnen zurück in das Chaos seiner Haare und lehnte sich zu Regulus vor. „Er hat geblutet, Reg.“

„Averys Klatscher hat ihn getroffen“, sagte Regulus unbeteiligt und konzentrierte sich mehr auf seine Hand im Wasser, die wie auf Knopfdruck von Potter ins Trockene gezogen wurde. Trotzdem sah Regulus ihn nicht an, sondern folgte den Wassertropfen, die über seine blasse Haut auf Potters rannen.

„Bist du dir da sicher?“

Regulus wollte nicht beleidigt sein, wollte es zumindest nicht zeigen. „Was denkst du? Dass ich einen Kerl, der einen Kopf größer als ich ist derartig zurichten könnte? Mit bloßen Händen?“

„Du bist ein Zauberer, Regulus“, sagte Potter jetzt überdeutlich genervt. „Sag mir einfach, dass du das nicht warst.“

„Averys Klatscher war's, Potter.“ Regulus wand sein Handgelenk aus Potters Griff und drehte sich auf der Kante des Brunnens, sodass er Potter nicht mehr ansehen musste.

„Und was hast du dann getan um Selwyn dazu zu kriegen?“ Potter stellte ihm eine Frage, die er anscheinend lieber selbst beantworten wollte. „Du kannst mir nicht erzählen, dass du lieb gefragt hast und er rennt sofort los um seine größten Chancen auf den Pokal zu zerstören, Regulus. Er ist immerhin ein Slytherin. Es kommt euch äußerst gelegen, dass ich ausfalle. Was hast du gemacht?“

„Lieb gefragt.“ Regulus zuckte die Schultern. Er rechnete mit Potters Schnauben, trotzdem tat es weh. Diese ganze Reaktion verletzte ihn. Potter hätte sich freuen und ihn dankend in die Arme schließen sollen, anstatt zu befürchten, dass in Regulus ein brutaler Schläger lauerte. Diese Snape-Geschichte würde ihm wohl wirklich nachhängen...

„Willst du heute nicht mit mir reden?“, wollte Potter wissen. „Oh, warte. Es wäre ja mal was ganz Neues, wenn du mit mir reden wollen würdest. Ernsthaft...“ Anscheinend hatte Potter gemerkt, dass er ein wenig barsch geworden war, denn er legte wenn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde die Hand auf Regulus' Knie. „Reg, sag mir einfach die Wahrheit. Ich will nicht mit unfairen Methoden gewinnen.“

„Ich würde dich nicht gewinnen lassen, Potter“, antwortete Regulus kalt und er versuchte nicht warm zu werden, auch als Potter ihn mit diesem um Entschuldigung bittenden Blick konfrontierte. „Ich habe Selwyn nur gesagt, dass mit dir meine Motivationsquelle fehlt. Wozu er sich deswegen verpflichtet sieht ist nicht meine Angelegenheit.“

Potters Lächeln war schief, aber es war zumindest da. „Hör ich da einen Funken Zuneigung heraus?“ Auf einmal sanft und kuschelig wie ein wolliges Schäfchen stupste Potter ihn mit der Seite an. „Komm schon. Du stehst doch drauf.“

„Auf Selwyn?“

Potter prustete los und klopfte Regulus auf den Rücken, ließ die Hand dann dort liegen, obwohl der Hof immer noch voller Schüler war. „Auf Quidditch.“ Seine Finger zogen leichte Kreise zwischen Regulus' Schulterblättern. „Du magst es.“

„Ja...“ Aber Regulus verschwendete gerade keinen Gedanken mehr an Quidditch. Sein ganzer Körper fing unter Potters Hand zu zittern an, so sehr, dass er sich kaum davon abhalten konnte, nicht näher zu rutschen. „Ich meine, nein.“ Regulus schob Potter mit beiden Händen wieder ein Stück von sich weg, was ihn all seine Kraft kostete, und auch Potter sah aus, als würde jeder Zentimeter Abstand ihm wehtun. „Quidditch ist ein sinnloser, langweiliger Sport, den ich dieses Jahr gerne abhaken würde. Wenn ich dich besiegt habe, dann kann die Mannschaft sich einen neuen Sucher suchen. Und deswegen war es mir auch so wichtig, dass du spielen wirst.“

Potters ganzes Selbstvertrauen brachte sein Grinsen zum Strahlen. „Ich dachte, es würde dir das Herz brechen.“

„Nur im Kellerloch.“ Regulus war nie stolzer auf etwas gewesen, als James Potter zum Lachen zu bringen.

„Danke“, sagte Potter schließlich. Regulus senkte das Kinn um sein Lächeln zu verstecken. Leider waren seine Haare zu kurz um etwas zu verbergen, nach dem Potter immer ganz besonders genau Ausschau hielt. Kaum hatte er die leicht angehobenen Mundwinkel bemerkt, fuhr er Regulus über die Wange, strich die längste lose Haarsträhne wieder zurück in die immer ordentlich gescheitelten Haare.

„Potter...“ Regulus drehte den Kopf zur Seite. Es wurde allmählich leer um sie herum, aber sicher war sicher. Wenn die falsche Person die falschen Berührungen sah, dann würde ganz Hogwarts in Windeseile über die falschen Sachen tratschen. „Was soll das denn?“

„Ich will deine Hand halten“, hauchte Potter, bekam Regulus damit aber nur zu einem skeptischen Stirnrunzeln.

„Meine Hand?“

„Küssen würd ich dich auch gerne.“ Potter beugte sich vor und bekam Regulus' Hand auf den Mund, als er gerade die Augen schloss. „Was?“, murmelte er gegen Regulus' Handfläche.

„...denkst du dir dabei?“, fügte Regulus für ihn hinzu. „Gerade ist hier niemand, aber das Schicksal wartet immer nur darauf, dass man sich ungestört fühlt.“

Potter zog Regulus' Hand von seinem Mund und drückte einen Kuss auf die Fingerknöchel. „Vielleicht hat das Schicksal aber auch nur darauf gewartet, dass ich dich hier finde, um uns genau diese Ruhe zu schenken.“ Er unternahm noch einen Versuch sich Regulus' Lippen zu nähern, erreichte aber nicht einmal mehr seine Wange, so schnell stand Regulus auf.

„Potter...“

„Was soll das eigentlich immer?“ Potter war genervt, überdeutlich genervt. „Ich hab einen Vornamen. Und da jeder an dieser Schule ihn kennt, kannst du ihn ruhig benutzen.“

Von einem Moment auf den anderen schwang die Stimmung schon wieder derartig um. Potter war genervt und misstraute ihm, dann wollte er unbedingt seine Hand halten, und im nächsten Augenblick blaffte er ihn wieder so an. Regulus entschied sich dafür lieber zu gehen.

„Hey?“ Potter stand auf. „Willst du mir nicht antworten oder kannst du es nicht?“

Regulus blieb stehen. Er wusste nicht, was er antworten sollte. Potter war Potter für ihn. Seit er ihn kannte, seit Sirius ihn das erste Mal erwähnt hatte... Es war Gewohnheit. Oder?

Potters Schritte näherten sich von hinten. „Ziemlich widersprüchlich, nicht wahr? Mir zu sagen, dass du alles für mich tun würdest, aber nicht dazu in der Lage sein, mich beim Vornamen zu nennen?“

Regulus spürte Potters Atem in seinem Nacken und setzte sich schnell wieder in Bewegung. „Ich muss zum Abendessen“, konnte er noch sagen, bevor Potter sein Handgelenk packte und ihn so ruckartig herumriss, dass Regulus fast das Gleichgewicht verlor. Er hielt sich an Potters Umhang fest.

„Reg?“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Regulus...“

„Ich muss zum Abendessen“, wiederholte Regulus scharf und schob Potter weg, versuchte es zumindest,

aber dadurch schloss Potter die Finger nur enger um sein Handgelenk, so fest, dass Regulus glaubte, seine Knochen würden zusammengepresst werden.

„Bist du jetzt sauer?“, wollte Potter wissen.

Regulus riss sein Handgelenk aus Potters Griff. Deutliche Kratzspuren waren trotz der kurzen Nägel durch die scharfe Bewegung auf seiner Haut zurückgeblieben. Regulus rieb sich das Handgelenk und machte sicherheitshalber einen Schritt nach hinten.

„Du musst schon zugeben, dass es ein wenig suspekt ist.“ Wenn Potter entschuldigend klingen wollte, dann klappte das bei so einer Aussage definitiv nicht. „So schnell geht das doch nicht, dass du... dass du alles für jemanden tun würdest.“

Regulus konnte darauf erst einmal gar nichts erwidern. Er stand da und starrte Potter mit halbgeöffnetem Mund an. Potter schluckte. Vielleicht bereute er seine Worte, aber sein Versuch sie wieder gut zu machen machte alles nur noch schlimmer.

„Ich will doch nur sichergehen.“

„Und du denkst, wenn ich dich James nenne, dann beweist das irgendetwas?“ Regulus' Stimme brach, entblößte Emotionen, die er nicht zeigen wollte und die Potter auch noch komplett falsch verstand.

„Jetzt bist du sauer“, sagte er niedergeschlagen.

Regulus schüttelte den Kopf. „Ich bin verletzt“, sagte er und drehte sich auf den Absätzen herum. „Aber mehr Hinweise, warum ich dich in nächster Zeit lieber nicht sehen will, gebe ich dir nicht.“

„Was?!“ Potters plötzlich so laute Stimme konnte Regulus nicht aufhalten, der schnellen Schrittes den Hof durchquerte. „Das kannst du nicht machen, Regulus! Was soll der Scheiß denn? Komm wieder her!“

Regulus hastete die Treppen hoch.

„Gut, dann hau eben ab! Du wirst schon sehen, was du davon hast! James Potter lässt man nicht einfach grundlos stehen!“

Regulus verschwand im Schloss, schlug aber nicht den Weg in die Große Halle ein, sondern steuerte schnurstracks auf die Kerker zu. Er wollte seinen Teamkameraden nicht mit Tränen in den Augen ins Gesicht sehen müssen...

## Ein bitterer Sieg

Beim besten Willen konnte Regulus nicht verstehen, warum Potter so tat, als wäre er das flauschigste Unschuldslamm in ganz Hogwarts und Regulus hätte versucht ihn zu scheren.

Da stand er, in seiner imposanten Quidditch-Robe, und schenkte Regulus nicht einen klitzekleinen Blick. Jeden Spieler Slytherins musterte er mit einer extra großen Portion Spott in den Augen und Regulus war wie ein blinder Punkt.

Gut, Potter würde ihn schon noch ansehen müssen, sobald Slytherin seinen Hühnerhaufen in den Boden gestampft hatte. Die Gryffindors hatten sich für eine letzte Besprechung im Kreis aufgereiht, während Selwyn seine Mannschaft wie üblich stramm in einer Reihe stehen ließ.

Regulus' Platz war wie immer ganz hinten, weshalb er für eine ganze Weile der einzige war, der die näherkommenden Schritte bemerkte. Sirius eilte auf ihn zu. Regulus war ehrlich verwundert, vor allem, als sein Bruder ihn angrinste und bei ihm stehenblieb, anstatt gleich zu Potter zu rennen.

„Hey, Reggie!“ Sirius schaute kurz über Regulus' Kopf. Chambers lauschte sehr offensichtlich ihrem Gespräch, was Sirius langfristig gesehen aber nicht zu stören schien. „Schon nervös?“

Regulus schüttelte den Kopf.

Sirius grinste. „Ich wollt dir nur kurz viel Glück wünschen, Brüderchen“, sagte er und streckte die Arme aus, nur Zentimeter davon entfernt Regulus in seinen Käfig aus Armen zu sperren. Regulus verhinderte jede Umarmung indem er seinen Besen sehr auffällig vor seine Brust und damit zwischen sich und Sirius hielt. Sirius verdrehte amüsiert die Augen und beließ es bei einem Schulterklopper. „Vater ist nicht da. Also, ich hab ihn nicht gesehen. Falls dich das interessiert.“

„Wieso sollte es?“ Regulus spürte die Enttäuschung erst, als er die Worte schon ausgesprochen hatte, schüttelte sie aber genauso schnell wieder ab. Dann hatte sein Vater es eben aufgegeben, Regulus von diesem schwachsinnigen Sport abzubringen. Dann würde er eben nie sehen, wie Regulus das erste Mal in seinem Leben der Beste in etwas werden würde. Was kümmerte es ihn? Es kümmerte ihn definitiv nicht.

Sirius schien vom Gegenteil überzeugt zu sein. Jedenfalls setzte er seinen vor Mitleid triefenden Blick auf. „Ich wette, dass er nur keine Zeit hatte“, sagte Sirius und drückte Regulus' Schulter, fügte dann etwas hinzu, das absolut keinen Sinn machte: „Mombasa. Du verstehst?“

Regulus zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen, kam aber beim besten Willen nicht auf was immer Sirius ihm sagen wollte. Und bevor er nachfragen konnte, hatte Sirius sich mit einem Zwinkern auf die Gryffindor-Seite geschlagen, wo er sich mit Glückwunsch-Schulterklopfen zu Potter vorarbeitete.

Chambers tippte Regulus gegen die Schulter. „Mombasa?“

„Eine Stadt in Afrika“, sagte Regulus trocken, als wüsste er ganz genau, was Sirius ihm damit sagen wollte, und als ginge es Chambers einfach nichts an. Es funktionierte. Chambers drehte sich mit einem Schulterzucken wieder um.

Sirius ließ sich manchmal wirklich eigenartige Scherze einfallen, stellte Regulus einmal mehr fest, als er einen Gesprächsfetzen zwischen Potter und seinem besten Freund aufschnappte:

„Wie bereits gesagt: Mombasa.“

Chambers stellte sich in Regulus' Blickfeld, bevor er mehr als Potters verwirrten Gesichtsausdruck erkennen konnte.

„Was'n Mombasa für ein Codewort?“, wollte Chambers wissen.

„Ich weiß es nicht“, sagte Regulus ehrlich, aber allem Anschein nach wollte Chambers ihm das nicht glauben. Mit einem abfälligen Schnauben drehte er Regulus den Rücken zu und tippte Travers auf die Schulter, wisperte ihm etwas ins Ohr, von dem Regulus nur ein Wort verstehen konnte: Mombasa.

Das eine Wort bahnte sich schneller den Weg durch die Slytherin'sche Reihe, als Sirius sich davon machen konnte. Dementsprechend viele Blicke bohrten sich in seinen Rücken und lösten merkwürdigerweise den paradoxen Drang aus zu grinsen. Regulus schüttelte fragend den Kopf in Sirius' Richtung, bekam statt der Aufmerksamkeit seines Bruders aber die komplette seiner ganzen Mannschaft.

Misstrauen und Skepsis war eine schmerzvolle Mischung, die Regulus noch nie von der Mannschaft serviert bekommen hatte. Nur Avery schien sich davon nicht beeinflussen zu lassen.

„Plant ihr 'nen Trip nach Indien in den Ferien?“, fragte er mit einem Grinsen, das ihm keine Sekunde später weggewischt wurde, als Selwyn ihm einen Schlag gegen den Hinterkopf gab.

„Afrika, du Idiot. Und jetzt konzentrier dich. Ihr alle solltet euch konzentrieren.“ Er winkte sie hinter sich her ins Stadion. Die Gryffindors hatten sich schon in Bewegung gesetzt. Deswegen schaute Potter wohl auch nicht zurück, obwohl Regulus überdeutlich in seinen Nacken starrte. Es musste spürbar sein. Potter merkte sonst immer so schnell, wenn Regulus seinen Blick suchte. Und dann bekam er ein Lächeln gratis dazu.

Nun, jedenfalls war das bis vor kurzem noch so gewesen...

Regulus fühlte sich schlecht und seine Schritte waren schwer. Er hatte gedacht, dass Potter nicht ernst meinen würde, was er gesagt hatte. Dass er verstehen würde, wie sehr Regulus dieses Misstrauen verletzt hatte. Aber Potter schien das ganz einfach abhaken zu können und strafte Regulus mit Desinteresse.

Regulus stieß sich in die Luft ab, hörte den tosenden Applause im Stadion aber gar nicht. Sein ganzer Körper fühlte sich vor Kummer wie mit Blei gefüllt an. Es war ein Wunder, dass er überhaupt in die Luft gekommen war.

Erst über den Torbögen stoppte er den Aufstieg und rieb sich mit beiden Händen übers Gesicht, ließ sich von einer warmen Sommerbrise über die Wangen streicheln. Er durfte jetzt nicht mehr an Potter denken. Das Spiel erforderte seine ganze Konzentration – er durfte sich nicht blamieren. Er *musste* diesen Schnatz heute fangen.

Regulus hielt nach der gegnerischen Sucherin Ausschau, während unter ihm das Spiel vorsichtig an Geschwindigkeit zunahm. Der Respekt zwischen den Mannschaften war fast greifbar, existierte auch bloß auf dem Spielfeld und war deshalb für alle ein ungewohntes Gefühl. Die Anspannung machte dem Spielfluss nur kurz zu schaffen.

Der Quaffel wurde geschickt zwischen Chambers und Travers hin und her gepasst, fand dann überraschend den Weg zu Rowle und hätte mit einem präzisen Tritt genau durch den mittleren Toring gehen sollen – wäre Gryffindors Hüter nicht im Weg gewesen. Er fing den Ball, als würde keine Kraft hinter dem Tritt stecken, und bevor der Jubel ausbrechen oder der Kommentator seine bedeutungslose Meinung kund tun konnte, warf er den Quaffel zurück ins Feld.

Potter fing ihn. Regulus musste hinsehen. Es war einfach faszinierend, wie Potter sich den Quaffel unter

den Arm klemmte und ohne mit der Wimper zu zucken unter beiden Klatschern durchtauchte, die Selwyn und Avery simultan auf ihn abfeuerten um den Angriff im Keim zu ersticken. Und bisher hatte Regulus nie jemanden gesehen, der Selwyn und Avery so leicht entkam.

Wie ein Pfeil schoss Potter davon, ließ kaum Tackles zu und wenn, dann wich er ihnen aus, als wären sie überhaupt nicht ernst gemeint. Und dann, kurz vor den gegnerischen Torringen, als sich drei Jäger an seine Fersen geheftet hatten und der Hüter ihn genauestens im Auge hatte, ließ Potter den Quaffel fallen.

Was zuerst wie ein absoluter Anfängerfehler aussah, stellte sich im nächsten Moment als brillantes taktisches Manöver heraus.

Ein anderer Jäger hatte nur darauf gewartet, schnappte sich jetzt den Quaffel und schoss ihn an Yaxley vorbei ins Tor.

Jubel brach aus, während in den Gesichtern der Slytherins die Blamage rote Flecken hinterließ. Wie getretene Hunde flogen sie zurück in die Mitte. Regulus fing Selwyns Blick auf, der ihm eindeutig sagte, dass er sich mit dem Schnatz besser beeilte. Nach einem letzten Blick in Potters Richtung sammelte Regulus seine Konzentration und fixierte sich auf seine eigentliche Aufgabe.

Gegenüber von ihm flog die gegnerische Sucherin ihre Runden. Regulus hatte ihren Namen vergessen. Von Bedeutung war er allerdings auch nicht. Was ihn an ihr störte waren die goldenen Haarklammern, die im Licht der hochstehenden Sonne glitzerten, wie der Schnatz es eigentlich tun sollte. Sicherlich Absicht.

Unter ihm fiel ein Tor nach dem anderen. Und alle Treffer gingen durch die falschen Ringe. Potter schien den Quaffel nur in die Finger bekommen zu müssen um gleich darauf ein Tor zu schießen oder nur vorzulegen. Noch dazu lenkte die Figur, die er auf dem Besen machte, Regulus viel zu sehr ab. Und mit jedem Treffer wuchs der Druck...

Regulus scannte seine Umgebung Quadratmeter für Quadratmeter – erfolglos. Ihm wurde schlagartig wieder bewusst, was für ein dämlicher Sport Quidditch war. Alles hing einzig und allein vom Sucher ab. Und seine Nerven mussten gerade vollkommen ohne Rückhalt von seiner Mannschaft versuchen nicht zu reißen. Wie lange er das durchhalten würde, wusste er nicht...

Regulus flog los. Die Klatscher gehörten fast ununterbrochen der Slytherin'schen Mannschaft, auch wenn das natürlich nicht viele Vorteile brachte. Die kaum zu überwindende Abwehr mochte es zwei gegnerischen Jägern schwer machen, aber Potter war einfach ein beneidenswerter Flieger. Nicht alle Angriffe ließen ihn kalt, trotzdem wurde keiner zu einer wirklichen Gefahr. Er blockte, wich aus und konterte wie ein Profi.

Einen kurzen Moment lang wünschte Regulus sich, er könne sein Talent auch so elegant demonstrieren... Dann schüttelte er den Kopf und zog seinen Besen herum. Die Schüler jubelten, als Regulus über die Tribüne hinweg flog – zumindest bis er den Slytherin-Block hinter sich gelassen hatte, dann begrüßten ihn die üblichen Buhrufe. Die störten ihn nicht. Dafür aber die Farben des Hauses Gryffindor. Das Gold irritierte ihn leicht und sollte der Schnatz sich tatsächlich irgendwo in dem rot-goldenen Meer an Fahnen verstecken, dann wäre diese Suche eine aussichtslose.

Regulus hörte ein auffälliges Summen hinter sich, schaute über die Schulter und direkt in das Gesicht seiner Gegnerin. Ganz und gar nicht beschämt von der Tatsache, dass sie ihm gefolgt und dabei auch noch erwischt worden war, flog sie jetzt tatsächlich an seine Seite. Der Kommentator ließ ein aufreizendes Pfeifen durchs Stadion hallen, das mit Gelächter quittiert wurde.

„Verschwinde“, zischte Regulus aus dem Mundwinkel.

„Das ist nur Taktik“, antwortete sie süßlich. „Bilde dir nichts darauf ein.“



Mit einem Schnauben verstärkte Regulus seinen Griff um den Besen, riss den Stiel zurück und damit den Besen so plötzlich herum, dass seine Gegnerin einfach weiterflog, während er so schnell der Besen konnte auf die andere Seite des Feldes flog. Zwischen den Torstangen des Gryffindor'schen Hüters verlangsamte er und sah sich um.

„Verschwinde, Black“, pampfte man ihn an, als er seelenruhig in einer Spirale die Torstangen umflog.

Regulus bemerkte, dass er den Hüter scheinbar nervös machte, zumindest aus dem Konzept brachte, und schüttelte deswegen den Kopf. „Kein Foul. Ich suche nur den Schnatz“, sagte er, flog eine Schleife und verhartete direkt hinter den Stangen. Immer, wenn er hinter einen anderen Ring flog, wechselte der Hüter direkt vor ihn, als wolle er ihm die Sicht blockieren.

Regulus nutzte das aus und wechselte seine Position gerade als Travers den Quaffel in die Hände bekam. Genau als der Hüter den Ring wechselte schoss Travers und traf.

Zu schade nur, dass Gryffindor trotzdem noch mit siebzig Punkten vorne lag...

„Hey!“ Travers schoss auf ihn zu und riss ihn fast vom Besen, als er ihn umarmen musste. „Klasse, Kleiner! Von wegen Mombasa, ne?“

Regulus schüttelte nur ahnungslos den Kopf und war froh, als Travers ihm wieder genug Platz zum Atmen ließ. Er bedeutete dem Jäger zu verschwinden, schaute dabei in Richtung der Mitte des Stadions und fing so das erste Mal seit bestimmt zwei Wochen Potters Blick auf. Es war das Glas der Brille, das aufblitzte, aber Potters Augen taten dasselbe metaphorisch vor Wut.

Wut auf das Tor, auf Regulus' Einfluss darauf oder – Regulus folgte Potters Blick, als Travers zurück in die Mitte flog – auf den Torschützen, der Regulus umarmt hatte? War das Eifersucht?

Als Travers einen Moment später fast vom Besen fiel, weil Potter ihn heftig tackelte, war Regulus sich dessen ziemlich sicher.

Um sein Lächeln zu verbergen wandte Regulus sich ab. Potter war eifersüchtig. Das bedeutete, dass Regulus ihm doch nicht so egal war, wie angenommen.

Ihm war leichter zu Mute, als er seine Suche fortsetzte. Der Schnatz blieb verschollen und Gryffindors Sucherin heftete sich wieder an seine Fersen, aber das änderte nichts an seiner Stimmung. Das Gefühl zu fliegen war auf einmal schöner, ging einfach leichter, als würde es irgendwie mit seiner Laune zusammenhängen.

Vielleicht tat es das ja auch...

Regulus sah den Schnatz auf der anderen Seite des Feldes, ganz unten bei den Torstangen flattern. Das Problem war nur, dass Gryffindors Sucherin gerade eine viel kürzere Strecke zu fliegen hätte, und wenn sie sehen würde, dass Regulus jetzt etwas entdeckt hatte, dann würde sie definitiv zuerst beim Schnatz sein. Er würde ihr nicht in die Finger spielen.

Es lief gerade besser für seine Mannschaft. Das eine Tor hatte ihnen die nötige Motivation gegeben, die sie brauchten, um schließlich den Anschluss zu erzielen. Regulus kämpfte dadurch zwar mit weniger Druck, aber der Sieg hing immer noch von ihm ab. Und der Schnatz flog immer noch um die Slytherin'schen Torstangen herum, unbemerkt von Gryffindors Sucherin. Regulus versuchte nicht zu auffällig dort hinzusehen, damit das auch so blieb.

Und als ihr Blick sich dem Schnatz näherte, lenkte Regulus die Aufmerksamkeit kurzerhand auf sich, indem er mitten durch den Gryffindor'schen Angriff flog und ihn so hinterhältig sabotierte. Der Jäger erschreckte sich so dermaßen, dass er nicht nur den Quaffel in gegnerische Hände fallen ließ, sondern bei seiner Vollbremsung auch noch rückwärts vom Besen fiel.

Regulus hob entschuldigend die Hände in Madam Hoochs Richtung, bedeutete ihr, er habe nur etwas gesehen. Von der Gryffindor'schen Tribüne aus kamen grölende Proteste und Buhrufe. Regulus fand das auf bizarre Weise wunderbar amüsan. Es hatte schon seine Vorteile, wenn man der wichtigste Spieler auf dem Feld war.

Leider hatte er durch sein kleines Manöver den Schnatz aus den Augen verloren. Positiv betrachtet war Gryffindors Sucherin jetzt aber nicht mehr näher an dem goldenen Ball dran und Regulus konnte seelenruhig seine Lieblingsposition hoch oben über allen anderen Spielern einnehmen.

Während er Ausschau hielt wagte er es allerdings nicht in Potters Richtung zu sehen. Zweifellos würde Potter ihm das von eben übel nehmen, besonders weil es Slytherin in Führung gebracht hatte. Selwyn und Avery erledigten ihre Aufgabe gut und hielten Potter inzwischen erfolgreicher vom Quaffel fern, was die Gefahr eines Angriffs erheblich dezimierte. Und je länger das so ging, desto frustrierter wurde Potter. Er flog aggressiver und sein Gesicht glühte vor Zorn.

Regulus wollte Potter nicht so sehen, aber als er den Schnatz entdeckte, da wurde ihm bewusst, dass er Potter definitiv nicht glücklich machte, wenn er den Schnatz jetzt fing. Und diese Erkenntnis und die damit einhergehende Angst, dass Potter vielleicht nie wieder ein Wort mit ihm reden würde, ließen ihn den einen Augenblick zögern, den Gryffindors Sucherin jetzt als Vorsprung hatte.

Regulus schoss ihr nach, quer übers Feld, zwischen seinen eigenen Spielern hindurch. Der Angriff, den er so ruinierte, war ihm komplett egal. Wenn er jetzt den Schnatz entkommen ließ, dann hätten sie sowieso verloren.

Glücklicherweise war der Besen, den er von Sirius bekommen hatte, der Neuste vom Neuesten. Er beschleunigte in Windeseile auf Höchstgeschwindigkeit, holte die Sucherin ein und raste an ihr vorbei. Der Schnatz sauste diagonal in Richtung Boden davon.

Regulus verlor ein wenig an Geschwindigkeit, als er seinen Besen sinken ließ. Eine Schulter streifte ihn und plötzlich hatte er jemanden neben sich, lieferte sich das erste Mal in seiner fast beendeten Quidditch-Karriere ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Gegen ein Mädchen. Regulus hatte sich diverse Hinweise von Selwyn geben lassen müssen, wie man den gegnerischen Sucher abdrängte, ihn zu Fall brachte und einfach vom Schnatz fernhielt, aber irgendetwas in ihm sträubte sich dagegen seinen Ellenbogen in die Seite eines Mädchens zu rammen.

Seine Gegnerin hatte solche Beklemmungen nicht. Und ihr Ellenbogen war spitz. Regulus keuchte auf, als er direkt zwischen seine Rippen traf. Es brachte ihn nicht aus dem Gleichgewicht, nicht beim ersten Mal, aber beim zweiten Mal fing sein Besen zu schlackern an. Regulus musste den Stiel mit beiden Händen festhalten. Aber der Schnatz war nur eine Armlänge entfernt...

Er streckte die Hand aus. Sein Arm war länger als der seiner Gegnerin. Er konnte die Flügel des Schnatzes an den Fingerspitzen fühlen, spürte wie der Sieg zum Greifen nahe war, und dann war da dieser schwarze Schatten, gefolgt von einem heftigen Schmerz, als der Klatscher seinen Arm traf.

Regulus verlor den Halt über seinen ohnehin schon außer Kontrolle geratenen Besen und knallte die letzten vier Meter auf den Boden.

Schwärze. Für einen Moment lang war alles einfach nur schwarz. Dann kam der Schmerz zurück und

wurde durch das Sonnenlicht vergrößert, als Regulus die Augen öffnete. Trotzdem tat nichts so weh, wie den Schnatz in den Händen von jemand anderem zu sehen.

Keine zwei Meter von ihm entfernt landete Gryffindors Sucherin und präsentierte dem tosenden Publikum den Schnatz.

Regulus war fassungslos. Absolut fassungslos. Er ließ den Kopf zurück auf den Boden knallen und verabschiedete sich von der einzigen Sache, in der er jemals gut gewesen war.

~\*~

Der Pokal kam nicht das erste Mal in James' Hände, dementsprechend leicht fiel es ihm ihn an jemand anderen abzugeben und all das Jubeln hinter sich zu lassen. Noch nie zuvor hatte ein Sieg ihm so wenig bedeutet und als er das Häufchen Elend, das noch von Regulus übrig war, endlich fand, da erstickte auch der kleinste Funken Freude.

Unter den Tribünen, genau wie nach seinem ersten Spiel, hatte Regulus sich auf den Boden gesetzt und sich ganz klein gemacht, das Gesicht hinter seinen Knien versteckt. Er hatte James mehr von seinem Rücken als seiner Front zugekehrt, aber trotzdem schien er ihn kommen zu hören.

„Bist du gekommen um zu lachen, Potter?“

James legte seine Hände auf Regulus' Schultern. Er sagte nichts. Nicht, wenn Regulus' Stimme so zitterte. Außerdem hatte er es so vermisst, Regulus' Stimme zu hören. Er wollte das nicht gleich wieder verlieren.

„Ich hab's versaut“, murmelte Regulus dumpf in seine Robe. „Ich bin ein nutzloses Stück Ballast.“ Er hob den Kopf, drehte sich um und schlang die Arme fest um James' Oberschenkel. Ihn zu trösten wäre James äußerst schwer gefallen, solange Regulus das Gesicht in seinem Schoß vergrub, also ließ er sich auf den Boden und auf Augenhöhe mit Regulus sinken.

„Du hast hervorragend gespielt, Regulus.“ James' Stimme war heiser und sie fühlte sich an, als hätte er sie nicht mehr benutzt, seit er Regulus hinterher geschrien hatte. „Ganz hervorragend.“

Regulus weinte schon die ganze Zeit, alleine, still vor sich hin, wie er es immer machte, aber jetzt ließ er endlich alles raus. Schluchzend vergrub er das Gesicht in James' Schulter. James drückte ihn fest an sich. Er konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Vielleicht, weil die Situation so vertraut schien, oder weil Regulus endlich zeigte, dass ihm dieser ach so sinnlose Sport doch etwas bedeutete.

„Wie geht's deinem Arm?“, fragte James, als Regulus' Schluchzen seine Stimme nicht mehr übertönte.

Regulus nahm den Kopf von James' Schulter. Er wischte sich mit der grünen Robe die Tränen von den Wangen und aus den Augenwinkeln, schüttelte dann den Kopf.

James nahm Regulus' Arm und krepelte die Robe hoch, offenbarte einen dunkelroten Bluterguss, der sich über Regulus' Unterarm auszubreiten schien. Es sah schmerzhaft aus und vielleicht, weil er ein wenig zu nachtragend war, drückte James auf den Fleck. Regulus sog zischend die Luft zwischen aufeinander gepressten Zähnen ein. James bewunderte, wie stark Regulus bei solchen Verletzungen sein konnte, dafür mit emotionalen Konflikten überhaupt nicht umgehen konnte. Ganz anders als Sirius, der bei jedem kleinen Schnitt den Anschein erweckte, er müsse sterben, und sein Herz auf der Zunge trug.

„Du solltest damit zu Pomfrey. Oder... du lässt mich pusten.“ James hob Regulus' Arm und beobachtete, wie sein Atem die feinen Härchen zum Stehen brachte. Er lächelte und ließ sich dazu hinreißen Regulus' Fingerknöchel zu küssen. Schweiß hatte einen salzigen Geschmack hinterlassen... oder es waren Tränen, die James dort schmeckte.

„Ist schon besser“, murmelte Regulus leise und kaum verständlich. „Du kannst wieder feiern gehen.“

James konnte nicht glauben, dass Regulus an so etwas dachte, und schnaubte mehr, als dass er gluckste. „Ich kann nicht feiern, dass es dir scheiße geht.“

Regulus' Wimpern fingen neue Tränen ein, als er schneller zu blinzeln begann. Er schob die Hand in seine Tasche und zog einen Schnatz heraus – nicht der, den Dorcas gefangen hatte. Seine Hand zitterte, als er James den goldenen Ball hinhielt.

„Den kannst du jetzt wiederhaben.“ Er sagte das mit so viel Traurigkeit in der Stimme und einem so falschen Lächeln, als würde er nicht nur einen Schnatz, sondern ihre ganze Beziehung aufgeben. Und wenn schon, dann wollte James ihn nicht so lächeln sehen.

Ohne noch einen Blick auf den Schnatz zu werfen schoss James vorwärts und presste seine Lippen gegen die von Regulus. Der Schnatz flatterte aus Regulus' Hand und erst als er bereits über ihren Köpfen seine Kreise flog erwiderte Regulus seinen Kuss. Und James hatte seinen Elan dabei unglaublich vermisst.

Kein Sieg der Welt konnte sein Ego besser pushen, als ein Kuss so voller Hingabe.

„Ich hab dich vermisst“, gab Regulus zu und bekam dafür gleich noch einen Kuss geschenkt.

„Ich dich auch“, wisperte James, fing Regulus' Unterlippe aber gleich darauf mit den Zähnen ein um ihn ja in diesem Kuss zu halten. Regulus lächelte, und immer wenn er das tat, dann schmeckte jeder Kuss tausendmal besser.

Er schob Regulus nach hinten, bis er mit dem Rücken gegen die Holzpfähle der Tribüne gepresst wurde, und James musste so tun, als wäre das die Position, die er beabsichtigt hatte. Dabei wollte er gerade nichts lieber als Regulus unter sich zu spüren. Es war zu lange her, dass er auch nur irgendeine Stelle von Regulus' Körper hatte berühren dürfen, und jetzt wollte er das alles so schnell wie möglich nachholen.

Und Regulus musste es genauso gehen, sonst würde er James nicht in einen regelrechten Käfig aus Armen und Beinen sperren. Er klammerte sich mit allem was er hatte an ihn, die Hände tief in den schwarzen Haaren vergraben und die Beine so eng um seine Hüfte geschlungen, dass James' Gedanken in einen definitiv nicht jugendfreien Abgrund zu rutschen drohten. Und an der Kante zu diesem schwarzen Schlund hing er bedrohlich oft, wenn er mit Regulus zusammen war. Er wusste aber nicht, ob er sich fallenlassen konnte und es danach an dem fragilen Band ihrer Beziehung auch wieder hinaus schaffen würde.

James löste sich von Regulus' Lippen, wie er es immer tat, wenn seine Hüften sich selbstständig machen wollten. Er hatte zu gut in Erinnerung, wie schnell Regulus weg gewesen war, als James' Finger nur flüchtig in die Nähe seiner Hose gekommen waren. Sein Selbstbewusstsein war in dieser Richtung seit diesem Moment ein wenig angeknackst und der Moment der Versöhnung war definitiv nicht der Zeitpunkt um es zu kleben.

„Du darfst das nicht mehr machen“, sagte James noch ein wenig atemlos. Der Anblick von Regulus' rotgeschwollenen Lippen im Kontrast zu seiner blassen Haut raubte ihm die Luft gleich wieder. „Sauer auf mich sein. Hast du verstanden?“

Regulus nahm ihm die Brille von der Nase und James konnte verschwommen beobachten, wie er sie putzte. „Ich dachte, es würde dich nicht interessieren“, sagte er und setzte James die Brille wieder auf. Das Gesicht, das er jetzt sah, war voller Unsicherheit. „Du warst so kalt.“

„Ich hab da ein gutes Vorbild“, antwortete James. Regulus strich ihm über Schläfe, Wange und Kiefer, zog

eine angenehm warme Spur zu James' Hals. Seine Hand verschwand in James' Kragen, packte ihn am Nacken und zog ihn vorwärts. James lehnte seine Stirn gegen die von Regulus. „Es tut mir leid.“

„Mir auch...“ Regulus lehnte sich in eine neue Umarmung und James gab sie ihm gerne. Auch wenn es ihm schwer fiel dem blassen Nacken zu widerstehen, den Regulus entblößte, als er den Kopf wieder auf James' Schulter bettete.

Und das Schlimmste am Anblick der fast weißen Haut war die Makellosigkeit. James fand keinen einzigen roten Fleck. Zwei Wochen hatten all seine Bemühungen Regulus' Haut Farbe zu geben ausgelöscht.

„Potter?“

James küsste Regulus' Hals und hauchte dabei ein ermutigendes: „Hm?“

„Was ist Mombasa?“

Er gluckste. „Eine Stadt in Afrika“, sagte James und saugte an Regulus' Haut, schmeckte jetzt eindeutig Schweiß und wurde durch den salzigen Geschmack nur noch mehr dazu angespornt ein neues Muster aus rötlichen Flecken auf die Haut zu bringen.

„Du weißt, was ich meine“, sagte Regulus. Er klang wie immer, absolut nicht angespannt, aber seine Finger gruben sich in James' Schultern. „Sirius hat es dir gesagt, mir, uns beiden. Warum?“

„Er will nur einen neuen Trend setzen, bestimmt. Mombasa wird das neue ‚Viel Glück‘.“ James biss nur ganz sanft in Regulus' Haut und bekam ein so verlockendes Seufzen zu hören, dass er Regulus gleich dichter an sich zog. Es tat so gut wieder zu spüren, wie er sich an ihn klammerte und seine Muskeln sich unter James' Fingern an- und entspannten.

„Weiß er irgendwas?“

„Nicht von mir“, sagte James glucksend. Er hatte das Band, das Regulus' Quidditch-Robe zusammenhielt, in der Hand und löste die Verschnürung vorsichtig. Und obwohl Regulus sonst lieber kuschelte, als zu reden, versuchte er sich diesmal aus James' Griff zu winden.

„Ich bin ganz verschwitzt“, war seine Ausrede.

James glaubte sogar, dass das Regulus unangenehm war. Er löste sich von Regulus' Hals, aber nicht mit der Absicht sich schon komplett zurückzuziehen. Dafür war ihm diese Nähe zu lange vorenthalten worden.

„Weißt du“, begann er, während er mit den jetzt lose herunterhängenden Schnüren spielte, „wir können uns in die Hufflepuff-Duschen schleichen. Die sind immer sauber und gerade wunderbar leer.“

Regulus wurde rot. Knallrot. James konnte nicht anders, als ihn nochmal zu küssen.

„Komm.“ James schnappte sich den Schnatz aus der Luft und hielt Regulus die andere Hand hin.

Regulus' Blick haftete an den Flügeln des goldenen Balls. Fast ein Jahr hatte er den mit sich herumgetragen. Es musste schwer für ihn sein den Schnatz seinem Besitzer wiederzugeben.

„Wenn ich gewonnen hätte“, fing Regulus an, „wärest du dann auch gekommen?“

„Nein.“ James lächelte. „Dann hättest du kommen müssen.“

Regulus erwiderte sein Lächeln zwar nicht, aber sein Gesichtsausdruck wurde sanfter und er nahm James' Hand.

# Ein einziges Wort

Die wahre Absicht hinter dem Terminus Duschen schien Regulus nicht ganz klar zu sein, stellte James fest, als er dabei zusah, wie Regulus sich gewissenhaft das Haar schamponierte. Bis auf eine leichte Feuchte verursacht durch den Wasserdampf war James' Haut noch trocken, unten herum nur von einem lockersitzenden Handtuch bedeckt.

Regulus hatte das Handtuch bereits fallengelassen, da hatte James noch vollkommen unpassend für ihn damit gehadert. Es steckte wohl doch ein Fünkchen mehr Selbstbewusstsein in dem kleinen Bruder, als man auf den ersten Blick vermutete. James genoss das, genoss vor allem seine Position. In aller Seelenruhe konnte er sich jede Einzelheit von Regulus' Körper einprägen.

Es war nicht so, als würde Regulus eine Show daraus machen. Fast schien es sogar, als versuche er jede Bewegung besonders langweilig und uninteressant aussehen zu lassen. Falls er denn bemerkt hatte, dass James schon eine ganze Weile vom Rand aus zusah. Aber gerade dieses Desinteresse machte dieses Bild wohl so anziehend.

James wollte zu Regulus gehen und Gefühl in seine Bewegungen bringen. Ein unglaublich vertrautes Gefühl. Er erinnerte sich an den Moment, als Regulus derjenige mit dem Handtuch gewesen war und James ihm so gerne einfach ein Smiley auf den Rücken gezeichnet hätte. Und mittlerweile schien ein wenig mehr Platz für ein breiteres Grinsen zu sein.

Regulus war immer noch schlank und schmal gebaut, aber der Sport tat ihm sichtbar gut. James fand es unglaublich faszinierend, wie sich bei jeder Bewegung Muskeln unter seiner Haut bewegten, auch wenn sie sich sonst nicht stark abzeichneten. Kam Regulus nach seinem Bruder, dann war er dabei mit jedem Tag besser auszusehen, und James war stolz darauf, dass er sich all das schon jetzt gesichert hatte.

Als würde man den Schmetterling bereits im Kokon abrichten...

„Ich glaube, du hast da eine Stelle vergessen“, sagte James, nachdem er geduldig abgewartet hatte, bis Regulus das Shampoo ausgespült hatte, und dabei zugesehen hatte, wie Zentimeter für Zentimeter von der blassen Haut vom Schweiß des letzten Spiels befreit wurde.

Regulus hielt in der Bewegung inne. Eine Hand auf der Schulter in einer Ansammlung schaumiger Blasen verschwunden. Er sah James nicht an, rührte sich überhaupt nicht, auch als James sich hörbar näherte. Auf den nassen Bodenkacheln gaben seine Schritte schmatzende Geräusche von sich, die leider nicht so verlockend klangen, wie das Rascheln seines Handtuchs, als er sich von den Hüften riss und blind hinter sich warf.

Leider brachte das Regulus auch nicht dazu, sich umzudrehen. Als hätte er überhaupt kein Interesse auch nur einen kurzen Blick auf James' definitiv vorzeigbaren Körper zu werfen.

Wenigstens fand er seine Stimme wieder. „Nein. Ich hab nur darauf gehofft, dass du dann endlich herkommst“, sagte Regulus und reichte James die Seife. „Du hast lang genug gestarrt, um die richtige Stelle alleine zu finden.“

James grinste, schüttelte ungesehen den Kopf und ließ den Blick dabei über Regulus' Rücken schweifen. Wasser prasselte auf ihn nieder, wusch die Seifenreste weg und legte beneidenswert makellose Haut frei. James zögerte sie zu berühren. Dabei war es nicht einmal das erste Mal. Trotzdem fühlte es sich vollkommen anders an.

Seine Hand rieb Seife über die schwer erreichbare Stelle zwischen Regulus' Schulterblättern. Er konnte

jetzt spüren, wie die Muskeln sich unter seinen Fingern bewegten. Regulus atmete hörbar aus. Sein Körper war angespannt vom Spiel und den Anstrengungen der letzten Tage, wahrscheinlich von genauso vielen schlaflosen Nächten, wie James sie hatte durchstehen müssen. Unter James' Berührungen schien Regulus sich aber wieder zu entspannen.

„Ich war einfach ganz eingenommen, was für eine gute Figur du so ohne steifen Kragen machst“, sagte James und rieb geduldig die Verspannungen aus Regulus' Muskeln. Das entlockte Seufzen war ihm Dank genug besser darin zu sein, als das heiße Wasser. „Auch wenn ich nichts gegen den steifen Kragen habe.“ Er wollte einen Kuss in Regulus' Nacken hauchen, kam aber nicht dazu, als Regulus sich zu ihm umdrehte.

Damit hatte James nicht gerechnet. Regulus' fester Blick nagelte ihn förmlich fest. James' Mund wurde trotz Wasser ganz plötzlich trocken, als die grauen Augen sich in seine bohrten. Da war kein Hinweis mehr auf die übliche emotionsleere Kälte in Regulus' Blick, sondern eine vielversprechende Wärme, die James' Körper sorgfältig einhüllte.

Regulus legte die Hände auf James' Brust. „Potter...“ Seine Finger strichen nur zaghaft die Linien von James' Oberkörper nach, trauten sich nicht tiefer, als bis zu seinem Bauch, und James konnte das verstehen. Es war so neu, so viel zu entdecken und auch wenn sich Regulus' Finger auf seiner Haut richtig anfühlten, ging es Regulus da vielleicht anders.

Auf ihrem Weg zurück nach oben übten seine Hände allerdings einen selbstsicheren Druck aus und Regulus schaute ihn wieder an, diesmal mit etwas in seinem Blick, das James' Atem schneller gehen ließ.

„Potter?“

James wurde von dem Hauchen förmlich angezogen, beugte sich vor und wisperte ein „Ja?“ gegen Regulus' Lippen.

„Trägst du deine Brille immer unter der Dusche?“

James konnte nicht anders als zu lachen. Er holte aus und schlug Regulus auf den Hintern. Das Keuchen und Regulus' erschrockener Blick machten den Verlust der schönen Stimmung wieder gut. James nutzte diese doch relativ unüberlegte Geste aus und ließ seine Hand dort liegen. Regulus ließ die Hände ja auch auf seiner Brust liegen. Gleiches Recht für alle...

„Ich will sehen, was ich mir angelacht habe. Und zwar alles.“ James' Grinsen wurde breiter je röter Regulus anlief. „*Impervius* sei Dank bin ich zu zufriedenstellenden Ergebnissen gekommen.“

Regulus biss sich höchstwahrscheinlich aus Verlegenheit auf die Unterlippe, vielleicht aber auch aus anderen Gründen. So wie seine Hände über James' Brust führen konnte man durchaus auf andere Gedanken kommen.

„Potter?“ Regulus' Hände blieben auf James' Hals liegen. Dabei musste er nicht schüchtern sein. Er könnte James widerstandslos herunter in einen Kuss ziehen.

„Ja?“, fragte James nach, als Regulus sich nicht zu trauen schien weiterzusprechen.

„Ich... würde gerne etwas ausprobieren...“

James' Grinsen musste die Richtung seiner Gedanken mehr als deutlich preisgeben. „Was immer du willst, Reg.“ Als Regulus' Hände daraufhin hoch in seine Haare führen lehnte James sich entgegenkommend vor, bis zum Rand mit Vorfreude gefüllt.



„Darf ich... Ich möchte bitte... Ich...“ Wieder biss Regulus sich auf die Unterlippe, diesmal, weil James ihn dank der Hand auf seinem Hintern mit einem einzigen Ruck gegen sich hatte ziehen können. So ganz ohne Kleidung fühlte sich diese Nähe komplett anders an, viel überwältigender. James' Atem entglitt ihm in einem Zittern und er lehnte sich sehnsüchtig zu Regulus' Lippen vor. Regulus musste ihm nicht sagen, was er wollte. James ging es doch genauso. Trotzdem zog Regulus den Kopf leicht zurück, bevor James sich ihm nähern konnte. „Darf ich... dir...“

„Ja, ja, was immer du willst“, sagte James schnell und voller Ungeduld.

Regulus atmete erleichtert aus. „Lass mich deine Haare waschen.“

James' dreckiges Grinsen wurde weggewaschen, wie der Schweiß von seinem Körper. „Du...“ Da James im Grunde schon zugesagt hatte, ließ Regulus sich von dem verwirrten Gesichtsausdruck nicht stören und zog James herunter. „...willst... meine Haare waschen?“

„Ich liebe deine Haare.“ Ein wunderbar romantisches Statement, das von dem Quietschen der Shampoo-Flasche unterstrichen wurde. James lächelte schon wieder, als Regulus' Hände das Shampoo in seinen Haaren aufschäumten und verteilten.

Liebe... Er hatte gedacht, er würde weglaufen, wenn Regulus dieses Wort in irgendeinem Zusammenhang aussprechen würde. Jetzt löste dieses einzige Wort ein schon fast beunruhigendes Herzklopfen aus.

„Sie sind beneidenswert. Ich könnte mich Stunden mit ihnen beschäftigen. Und ich will so gerne meine Finger in ihnen vergraben, wenn ich dich auch nur vom Weiten sehe. Ich will sie anfassen dürfen, wann immer ich will. Ich will...“

„Weißt du, was ich will?“ James umfasste Regulus' Handgelenke und schob ihn rückwärts gegen die Wand. Der Wasserstrahl traf ihn jetzt genau auf den Kopf, ließ Shampoo in seine Augen laufen und verursachte ein Brennen, das James gerade absolut nicht interessierte. Er schloss die Augen sowieso um den Kuss, den er Regulus aufzwang, voll und ganz zu genießen.

Regulus schien sich nicht entscheiden zu können, ob er lieber das Shampoo auswaschen oder einfach an James' Haaren ziehen wollte. Einen allzu großen Unterschied machte es nicht, solange er den Kuss erwiderte. Selbst wenn er es nicht täte, hätte James keinen Rückzieher mehr machen können. Regulus' Haut war wärmer als das Wasser und angenehm weich unter seiner.

James schob ihn leicht die Wand hoch, als er sich in einer fast wellenartigen Bewegung gegen ihn presste. Und Regulus wehrte sich nicht gegen die Berührung, zog sich nicht zurück, sondern ließ sich regelrecht in James' Arme sinken und klammerte sich haltsuchend an seinen Schultern fest.

„Das ist aber nicht mehr duschen“, meinte Regulus leicht keuchend.

„Doch.“ James grinste. „Genau das ist duschen“, sagte er und ließ seine Zunge zwischen Regulus' geöffneten Lippen hindurchgleiten, bevor eine Antwort ihn weiter ablenken würde. Regulus murmelte seinen Namen während des Kusses. Momente wie diese ließen James einen Scheiß darauf geben, dass es nur sein Nachname war.

Das Wasser war inzwischen kalt. James suchte nach dem Hahn und drehte es ab. Regulus erzitterte und suchte mehr Nähe zu James. Seine Zähne klapperten, als James sich aus dem Kuss löste und seine Lippen gegen den blassen Hals drückte. Regulus fror spürbar, Gänsehaut überzog seinen ganzen Körper und er zitterte und wand sich leicht. James wollte sich lösen, aber er konnte nicht, als Regulus genau dann ein Seufzen, fast schon ein Stöhnen ausstieß. Er konnte nur weiter küssen, beißen und mehr von diesen Lauten aus Regulus locken.

Aus den Lauten wurden Silben, unverständlich zuerst, und dann wieder sein Name. James' Kopf drehte sich von dem Echo, das den ganzen Raum mit seinem Namen füllte. Er wollte Regulus' Mund nicht verschließen, wollte die Quelle des Echos nicht versiegen lassen, aber er konnte nicht anders als ihn brutal und besitzergreifend zu küssen.

James griff die Rückseite von Regulus' rechtem Oberschenkel und zog ihn hoch, stieß so schnell mit den Hüften vor, dass Regulus gar nicht dazu kam, sein Bein um James zu schlingen. Sein Griff um James' Schultern wurde verzweifelt fest. Er löste den Kuss, ließ stöhnend den Kopf gegen die gekachelte Wand sinken und bot James so noch mehr Fläche für seine Lippen.

Es war perfekt. So perfekt, wie er zwischen Regulus' Beine passte, und dieses Gefühl... Mit jedem Stoß seiner Hüften gegen Regulus' wurde das Verlangen nur größer. James kannte ein so warmes, elektrisierendes Kribbeln nicht, hatte es sich so nie vorgestellt und konnte es sich nicht hundertprozentig einprägen, weshalb er mehr wollte, schneller vorstieß und sich härter gegen Regulus presste.

Er keuchte bald nur noch in Regulus' Nacken, mit jeder Sekunde lauter, konnte sich nicht mehr darauf konzentrieren auch nur einen einzigen Kuss auf die immer noch feuchte Haut zu drücken. Regulus schlang sein Bein fester um James, zog ihn so und mit Hilfe seiner Arme in einen atemraubend festen Klammergriff. Er zitterte nicht mehr, weil ihm kalt war. Er war ganz warm, heiß, und ein neuer Schweißfilm machte die vorige Dusche sinnlos.

Es war zu perfekt. Zu perfekte Momente wurden immer kaputt gemacht, damit man sich nicht an sie und ihre Perfektion erinnern konnte, sondern nur an den peinlichen Augenblick, wenn alles schiefging.

„Hallo?“

James schenkte der Stimme zuerst keine Beachtung, hielt sie für ganz weit entfernt, aber als Regulus fortwährend stärker versuchte ihn wegzustoßen wurde er aus seinem nahezu tranceartigen Zustand geholt. Ruckartig fuhr er herum, suchte nach der Quelle der Stimme und wurde durch ein Rumpeln wieder auf Regulus aufmerksam.

Regulus hatte das Gleichgewicht verloren, als James vollkommen unvorbereitet sein Bein losgelassen hatte, und war sicherlich alles andere als elegant auf den Boden geknallt.

„Scheiße, sorry“, stieß James aus und griff Regulus' Hand. Der Knall alleine musste schon genug Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, also war sein Ausruf ihm gerade relativ egal. „Alles okay?“

Regulus nickte hastig, hochkonzentriert nicht wieder auszurutschen, als James ihn hochzog. Aus der Umkleide drangen Schritte zu ihnen.

„Hallo?“, rief erneut jemand.

„Komm...“ James zog Regulus hinter eine separierende Kachelwand, die normalerweise schüchterne Hufflepuffs vor Blicken schützte. Im Vorbeigehen schnappte er sich nur für den Notfall den Stapel Handtücher. Wenn er sich schon so die Blöße gab, dann wenigstens nicht vollständig.

Regulus sank in die Ecke der Kabine zusammen. Sein Gesicht war rot, seine Lippen geschwollen und sein Hals und Nacken übersät mit eindeutig einordbaren Flecken. James warf ihm ein Handtuch zu, schnappte sich selbst eins und ließ die überflüssigen fallen, bevor er sich vorsichtig um die Ecke lehnte.

Die Tür zu den Umkleiden öffnete sich.

„Ich hab irgendwas gehört, warte mal.“ Ein Kopf lugte durch den Türspalt und James musste sich zurückziehen, hatte aber genug Zeit gehabt Travers zu erkennen. „Black? Regulus, bist du hier drin?“

Hinter der Mauer ballte James die Hände zu Fäusten. Er hätte erwarten müssen, dass der Rest der Mannschaft nach Regulus suchen würde – um ihm die Schuld zu geben oder ihn zu trösten – aber warum musste es ausgerechnet *dieser* Slytherin sein? James mochte ihn nicht. Zu oft scharwenzelte Travers um Regulus herum, begleitete ihn vom Training zum Schloss, quatschte ihn voll und vor allem packte er ihn viel zu oft an. Ein Arm um die Schulter war zu akzeptieren, aber die Hand auf Regulus‘ unteren Rücken zu legen war definitiv zu tief, und dann musste er ihn auch noch umarmen. Vor dem ganzen Stadion. Nicht mal Sirius durfte Regulus umarmen und dann sowas...

James wollte fast, dass Travers jetzt um die Ecke schaute und sah, wem Regulus gehörte.

„Hier is‘ er nicht.“ Avery. Avery war zum Glück Selwyns Spielhäschen. Der durfte nach Regulus suchen. Aber wenn Travers glaubte, dass er Regulus zu seinem Spielhäschen abrichten durfte, wenn er nächstes Jahr Kapitän werden sollte, dann hatte er sich da aber gewaltig geirrt. James würde ihm die Ohren langhexen, bis sie einem Hasen Konkurrenz machten.

„Aber irgendwer war hier doch... Alles ganz nass.“ Schritte, die sich näherten. James spürte Regulus‘ Hand, die zaghaft gegen sein Handgelenk stupste. Nachdem er sich das Handtuch um die Hüften geschlungen hatte, drehte James sich zu Regulus um, ein hoffentlich beruhigendes Lächeln auf den Lippen.

„Black?!“ Avery brüllte so laut, dass man ihn wohl noch in den anderen Umkleiden hören würde. „Nee, hier ist er nicht. Wieso sollte er sich auch verstecken?“

„Warum suchen wir ihn wohl?“

„Wieso er sich verstecken sollte, wenn du rufst, Mann! Mag er dich nicht, oder was?“ Averys gehässiges Lachen entfernte sich. Travers schnaubte noch auf, bevor er die Tür hinter sich zu knallte.

James warf sicherheitshalber einen Blick um die Ecke, dann grinste er Regulus an. „Knapp, ne?“

Regulus‘ Gesicht war leichenblass. Er sah aus, als müsse er sich gleich übergeben.

James umfasste die Hand, die regungslos auf seinem Handgelenk lag, und drückte sie. „Sie machen sich Sorgen, Reg. Ist doch nett. Vor allem für Slytherins...“ Als das Regulus auch nicht aufmuntern zu schienen, zog James ihn vorsichtig näher. „Was‘n los?“

Regulus zog die Augenbrauen zusammen, dann schüttelte er den Kopf. Sein nasses Haar hing ihm in die Stirn, verdeckte seine Augen und jede Emotion in ihnen.

James bückte sich und hob ein Handtuch auf. Er schüttelte es aus und schwang es um Regulus‘ Schultern. Als Regulus darauf nicht reagierte, übernahm James es selbst ihn warm und trocken zu rubbeln.

„Du willst jetzt wahrscheinlich nicht mehr... weitermachen“, murmelte James.

Endlich schaute Regulus wieder auf, sein Blick noch ein wenig eisiger als normal für ihn war. „Ein paar Sekunden eher und die... Stell dir vor, deine Freunde wären da gerade reingeplatzt.“

„Ist doch nichts passiert.“ James legte die Arme um Regulus‘ Hüften und schlüpfte dadurch mit unter das Handtuch. Regulus starrte ihn noch einen unangenehm langen Moment aus kalten Augen an, bevor er sich gegen James‘ Brust lehnte. „Und... Also, das sind jetzt deine Freunde?“

Regulus hob den Kopf, legte ihn fragend schief.

„Ich dachte nur immer...“ James musste sich eigentlich gar nicht rechtfertigen. „Du hast Quidditch doch immer für sinnlos gehalten. Leute, die es mögen, also auch. Dann kannst du ja nicht mit ihnen befreundet sein.“

Regulus legte den Kopf auf die andere Seite.

„Ich bin da natürlich eine Ausnahme“, fügte James schnell hinzu. „Aber so jemand wie... wie Travers, der ist doch unter deinem Niveau.“

Regulus sah ihn eine ganze Weile nur an. Seine Mundwinkel waren kaum merklich angehoben. Es war nicht dieses leicht verlegene Lächeln, das James von ihm kannte, sondern von fast spöttischer Erkenntnis geprägt. Was auch immer Regulus zu wissen glaubte, er behielt es für sich, stellte sich auf die Zehenspitzen und drückte einen Kuss auf James' Stirn. Mit den Händen fuhr er durch James' feuchte Haare.

„Ohne Haargel fühlt sich dein Haar ganz anders an“, murmelte er mehr zu sich selbst.

James schmunzelte. „Besser oder schlechter?“

„Anders.“ Regulus schob ihn aus dem Weg, sodass er schnell um die Ecke verschwinden konnte.

James seufzte. „Weitermachen gibt's dann wohl nicht...“ Frustriert brachte er sich die nassen Haarsträhnen durcheinander. „Und du warst so nah dran, James.“

~\*~

Potter hielt seine Hand, als sie zum Schloss zurückgingen.

Es war dunkel inzwischen, aber auch wenn niemand sie sehen konnte, oder gerade deswegen, war Regulus glücklich. Dafür, dass er seine Mannschaft den Sieg gekostet hatte, war er sogar definitiv zu glücklich. Aber mit Potters Fingern zwischen seinen geriet Pflichtbewusstsein schon einmal in den Hintergrund. Trotzdem war Regulus ganz froh, dass sie jemand in der Dusche unterbrochen hatte.

Solche Ereignisse wollte er ungerne mit dem Tag seiner Niederlage in Verbindung bringen.

„Wir sollten das aber irgendwann nachholen. An einem ungestörteren Ort.“ Potter schien seine verpasste Chance genauso stark zu bereuen, wie Regulus erleichtert war. „Gibt's unser Kellerloch noch?“

„Ich bezweifle, dass du Zeit dafür hast, Potter“, sagte Regulus. „Deine Prüfungen fangen nächste Woche an.“

„Ach...“ Als Potter abwinken wollte tat er es mit Regulus' Hand in seiner. Er lachte darüber, während Regulus stumm, aber lächelnd gegen ihn stolperte. „Ich lern doch nicht für sowas“, wisperte er in Regulus' Ohr, presste einen kurzen Kuss dagegen. „Ich bin James Potter. Merlin kann gegen mich einpacken.“

Regulus verdrehte die Augen. Er wollte das gerne glauben und sich auf viele ungestörte Stunden mit Potter freuen, aber seine Freunde würden ihn schon zwingen zu lernen – oder zumindest in der Bibliothek zu schlafen.

Es graute Regulus schon vor der Prüfungszeit. Nicht wegen seinen eigenen, aber nach zwei so sinnlosen Wochen im Streit noch länger von Potter getrennt zu sein, ließ ihn innerlich bluten. Und dann die Sommerferien, die wie aufziehende Wolkenberge am Himmel jeden schönen Moment überschatteten. Er wusste im Moment nicht, wie er das überleben sollte.

Als sie das Schloss erreichten und er Potters Hand loslassen musste, tat das bereits mehr weh, als Regulus für normal hielt. Dazu kam noch ein Ellenbogen Abstand, damit kein herumlungender Schüler einen Grund hatte ihnen einen längeren Blick zuzuwerfen. Regulus wollte nicht damit prahlen, dass James Potter gerne seine Hand hielt; er wollte einfach nur Potters Hand halten. Immer.

„Lass mich dich in die Kerker begleiten.“ Potters Vorschlag löste gemischte Gefühle in Regulus aus. Er musste seine Bedenken aber nicht einmal verbalisieren. „Keine Bange. Wenn wer fragt, dann hab ich dich irgendwo aufgegebelt. Ist doch praktisch, dass ich der beste Freund deines Bruders bin, ne?“

Regulus nickte, aber auch das betrachtete er mit gemischten Gefühlen. Es musste doch schwer für Potter sein, seinem besten Freund kein Wort über diese Sache zwischen ihnen zu erzählen. Regulus wusste doch, wie verstörend eng die Freundschaft zwischen Potter und seinem Bruder war. Sie redeten die ganze Zeit über irgendetwas, über ernste Sachen seltener als über kompletten Nonsens, aber sie redeten über alles miteinander. Wenn Regulus Sirius' Schuhgröße wissen wollen würde, dann könnte Potter ihm das auf Anhieb sagen, und Sirius versteckte sowieso einen kleinen Potter-Schrein in seinem Kleiderschrank.

Die Treppen in die Kerker kamen Regulus sonst viel länger vor, aber jetzt waren sie natürlich viel zu kurz und Potter kannte sich im Schloss viel zu gut aus, als dass Regulus ihn unauffällig einen Umweg gehen lassen könnte, um mehr Zeit mit ihm zu verbringen.

Das rote Licht der Fackeln erleuchtete ihren Weg immer nur für kurze Zeit. Die meisten Teile der Kerker lagen größtenteils im Dunkeln. Es war still, stiller als üblich war, ein Zeichen für die deprimierte Stimmung nach der Niederlage. Regulus wollte nicht durch den Gemeinschaftsraum gehen.

Potters Zeigefinger berührte seine Hand. „Keine Bange“, murmelte er, als könne er plötzlich jeden Gedanken in Regulus' Kopf lesen. Das hätte er vor zwei Wochen können sollen, dann hätten sie nicht so unglaublich viel Zeit mit Schmollen verschwendet. „Du hast gut gespielt. Zeig ihnen, dass du davon überzeugt bist, und dann trauen sie sich gar nicht dich zu kritisieren.“

Regulus öffnete die Hand, als Potters Finger fortwährend über seine Handkante strich. Er konnte bereits spüren, wie die warmen Finger zurück zwischen seine schlüpfen wollten, als Potter plötzlich stehenblieb.

Regulus drehte sich verwirrt um. Der Gemeinschaftsraum war noch ein gutes Stück entfernt. Wollte Potter ihn jetzt doch nicht mehr dorthin begleiten?

„Was ist...“

Potter presste sich einen Finger auf die Lippen und Regulus verstummte. Er lauschte... und lauschte... hörte aber nichts.

„Sirius ist hier“, wisperte Potter ihm zu.

Regulus hob die Augenbrauen. Im Schein der Fackeln für Potter deutlich sichtbar. Sein Gesichtsausdruck wechselte von besorgt zu amüsiert und er fasste Regulus am Arm.

„Ich spür sowas“, sagte er und beugte sich für einen Abschiedskuss herunter. Regulus drehte den Kopf zur Seite.

Potter spürte sowas?

„Das war ein Scherz. Ich hab gute Ohren.“

Regulus hielt das eher für den Scherz. Trotzdem neigte er den Kopf zur Seite und genoss die letzte Berührung der warmen Lippen für heute. Potters Kuss dauerte länger, als ein Abschiedskuss dauern sollte. Seine Lippen lagen auch dann noch auf Regulus', als sein Körper sich schon in Bewegung setzen wollte.

„Sehen wir uns morgen?“, wollte Potter wissen, schon einen schmerzhaft großen Meter von Regulus entfernt.

„Beim Essen“, antwortete Regulus. „Ich behindere deine Prüfungen nicht.“

Potter hob verteidigend die Hände. „Tust du nicht, wirklich.“

„Aber...“

„Ich insistiere, Reg.“ Potter warf ihm ein lässiges Winken zu. „Bis morgen!“ Und verschwand dann um die Ecke, als würde die Aussicht auf Sirius' Gegenwart ihn wie einen Fisch an der Angel ohne Option aus dem Wasser ziehen. Regulus wünschte, sein Wasser wäre tief genug, damit Potter darin sicher sein würde.

Er rieb sich über seine geschwellenen Augen, die wieder zu brennen begonnen hatten. Wieso wunderte er sich eigentlich? Zu neunzig Prozent war das sowieso nur eine Ausrede gewesen um schnell wegzukommen. Sirius lief nicht alleine in den Kerkern herum. Und wenn, dann würde er trampeln, so laut, dass Regulus ihn auch hören würde. Potter hatte nur schnell weg gewollt.

Es war leichter, das zu glauben, als schon wieder der Verlierer zu sein.

Regulus wollte um die andere Ecke in Richtung des Gemeinschaftsraumes biegen, als Unsicherheit seine Füße schwer werden ließ. Er schaute über die Schulter in den Gang, den Potter ihm vorgezogen hatte.

Seine Neugierde wuchs.

Wenn er jetzt einfach ins Bett ging, würde er nicht schlafen, sondern nur darüber nachdenken können, was Potter jetzt tat. Außerdem wollte er sowieso noch nicht in einen Gemeinschaftsraum zurück, der nur böse Blicke für ihn bereithielt.

Regulus drehte sich um und folgte dem Weg, den Potter eingeschlagen hatte. Er ging schnell genug, dass er ihn bald eingeholt hatte, zumindest seinen Umhang um die Ecke flattern sah. Und mit jedem Schritt drangen plötzlich auch lautere Stimmen an seine Ohren.

Also hatte Potter ihn zumindest nicht angelogen. Er hatte ihn nur für Sirius stehen lassen.

Regulus lugte vorsichtig um die nächste Ecke, starrte so direkt auf Potters Rücken, Potter starrte auf Sirius' Rücken, und Sirius starrte nicht nur auf Snapes Rücken, sondern trat ihm zum Abschied in den Hintern. Snape stolperte fluchend davon.

„Hey?“ Potter tippte Sirius gegen die Schulter. Regulus zog sich ein bisschen weiter hinter seine Ecke zurück, wollte sich seine Sicht aber nicht versperren lassen, solange es nicht unbedingt notwendig war.

Sirius drehte sich allerdings mit einem so strahlenden Grinsen um, dass Regulus schlecht wurde. „Krone! Was machst du denn in diesem Kellerloch?“

Regulus runzelte die Stirn. Was war Krone denn für ein dämlicher Spitzname?

„Ähm... Was machst du hier? Mit Schniefelus?“ Potter deutete in die Richtung, in die Snape verschwunden war. Sirius schaute sich um, als hätte er Snape nicht wegstolpern sehen.

„Ich weiß nicht... Vielleicht fällt mir dazu ja was ein, wenn du mir verrätst, was dich hier runtertreibt, obwohl oben die Party des Jahrzehnts läuft.“ Sirius‘ Grinsen wurde nicht kleiner, aber er verschränkte auf eine offensichtlich beleidigte Art die Arme vor der Brust.

„Ich war ein bisschen länger unter der Dusche. Und dann bin ich deinem Bruder über den Weg gelaufen. Er hat meine Schulter gebraucht“, sagte Potter. Regulus wusste nicht, ob er sich darüber freuen sollte, dass es nur eine leicht verdrehte Wahrheit war. Er konnte Potter nicht zwingen Sirius zu sagen, was zwischen ihnen war, aber er kam nicht umhin festzustellen, dass es ihm etwas bedeuten würde.

„Er hat deine Schulter gebraucht?“ Sirius schien sich kaum beherrschen zu können sein Lachen zu unterdrücken. „Seit wann bist du denn so naiv, Krone?“

„Äh...“ Potter schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht naiv. Das nennt man hilfsbereit. Jetzt sag mir einfach, was du hier unten machst. Was hast du mit Snape geredet?“

„Ich hab ihm meine unendliche Liebe gestanden.“ Sirius grinste zwar, aber sein Tonfall glich dem, den er gegenüber ihren Eltern immer anschluss.

„Tatze...“ Potter boxte Sirius freundschaftlich gegen die Brust. „Was bist du denn so zickig? Wenn du dir was ausgedacht hast, um Schniefelus eins reinzuwürgen, dann bin ich immer dabei. Weißt du doch.“

„Ach, ist das so? Sicher, dass du nicht wieder in der... Bibliothek bist, wo man dich übrigens nie trifft, weil du dann ja zufällig gerade auf‘m Klo oder auf dem Weg sonst wohin bist?“ Sirius‘ Grinsen drohte einen Moment einzubrechen, aber er konnte es aufrechterhalten, auch wenn in seinen Augen kein Funke Belustigung mehr glühte. Stattdessen flammte Zorn in ihnen auf. „Vielleicht sollte ich mir einfach einen Termin geben lassen.“

Potter wollte etwas sagen, aber Sirius drehte sich vorher um und ging einfach weg. „Hey!“ Potter packte ihn am Arm und hielt ihn zurück. „Krieg dich mal ein, Alter. Ich hab dich nur gefragt, was da mit Snape war.“

„Jaah, und ich bin der Meinung, dass man Geheimnisse zu gleichen Teilen teilen sollte.“ Sirius knurrte die Worte zwischen seinen Zähnen hindurch und präsentierte kurz darauf wieder sein widerlich perfektes Grinsen, das trotz der Umstände verblüffend echt wirkte. Ihre Eltern wären stolz auf so eine überzeugende Maske. „Ich merk, wenn man mich verarscht, James. Und bei dir merk ich es bei einem einzigen Wort.“

Potter schnaubte auf, als würde ihm gerade irgendein Licht aufgehen. „Lautet dieses Wort zufällig Mombasa?“

„Mombasa ist Mombasa, James. Was du daraus machst ist deine Sache.“

„Und warum hast du es dann gesagt?“ Potters Stimme wurde schärfer und Sirius‘ Grinsen im gleichen Maße größer. „Weißt du, wie die Slytherins mich angestarrt haben?“

„Voller Misstrauen, ja? So, wie sie auch meinen kleinen Bruder angestarrt haben?“

Potter ließ Sirius‘ Arm los. „Du perfider Mistkerl hast das gemacht, damit sie Regulus unterstellen mit Absicht verloren zu haben. Weil er vielleicht Sympathien für mich hat?“

„Schau mal was du mir zutraust, James. Und ich dachte, wir wären so...“ Sirius schob die Finger ineinander und drückte die verknoteten Hände fest zusammen.

„Sind wir doch“, sagte Potter kaum hörbar. Seine Stimme hatte ihre übliche Kraft verloren, als wäre sein

ganzes Selbstbewusstsein wie weggeblasen. „Oder nicht?“

„Vielleicht kannst du ja jetzt so mit Moony sein, wenn ich zu unsensibel für deine Probleme bin“, sagte Sirius, demonstrierte seine Hände noch einmal und löste ihre Verschränkung. Regulus hörte Potter schlucken. Sirius grinste wieder. „Ach, herzlichen Glückwunsch zu deinem Sieg. Du hast ihn sicherlich schon angemessen gefeiert.“

Schwer seufzend streckte Potter die Arme einladend aus. „Krieg ich wenigstens 'ne Umarmung dafür?“

„Nein.“ Sirius knurrte schon wieder. In letzter Zeit gewöhnte er sich merkwürdige Dinge an. „Ich bin wütend. Ich bin so verflucht wütend, dass ich die dümmsten Dinge in meinem Leben mache und mich einen Dreck darum schere. Und ich will gar nicht wissen, was du Besseres zu tun hast, als mich davon abzuhalten.“ Dass er all das mit einem Grinsen im Gesicht sagte, verlieh ihm nicht unbedingt Seriosität.

Potter konnte deswegen wohl auch nicht anders, als erneut zu seufzen. „Lass uns einfach gehen, Tatze. Hier unten mutierst du selbst schon zum Slytherin.“ Er streckte die Hand aus. Sirius zuckte zuerst zurück, aber das hielt Potter nicht davon ab ihm eine Hand auf den Rücken zu legen. Zusammen entfernten sie sich von Regulus. „Du weißt, dass ich Antennen für sowas hab. Ich tauch immer dann plötzlich auf, wenn du mich brauchst.“ Potters Stimme hatte ihre alte Klangfarbe zurückerhalten und war noch lange zu hören.

Regulus fühlte sich, als hätte er die ganze Zeit den Atem angehalten, und erst als um ihn herum, alles in Stille versank, konnte er wieder Luft holen.

Er hatte keine Ahnung, was er davon halten sollte. War das ein Streit gewesen? War es dabei um ihn gegangen? Ahnte Sirius etwas? Regulus hatte nicht den blassesten Schimmer. Er wusste nur, dass er noch viel weniger in den Gemeinschaftsraum zurückwollte um sich dort in Diskussionen über Städte in Afrika verwickeln zu lassen.

Vielleicht schlief er heute Nacht einfach im Kellerloch...



# Revanche

„Black?! Black, bist du hier irgendwo? Hat jemand Regulus Black gesehen?“ Selwyns Stimme donnerte durch den Gemeinschaftsraum der Slytherins und löste ein betretenes Schweigen aus. Überall, wo er sich in letzter Zeit hintraute, löste er genau dieses Schweigen aus.

Als Antwort bekam er nur Kopfschütteln geschenkt und zog sich kurz darauf mit einem genervten Schnauben in seinen Schlafsaal zurück.

Regulus setzte sich erleichtert wieder aufrecht hin, wagte sogar einen Blick über die Schulter und die Rückenlehne des Sofas zu werfen. Bei den argwöhnischen Blicken, die ihn trafen, drehte er sich allerdings direkt wieder um.

„Du solltest mit ihm reden.“ Avery beugte sich von hinten über seine Schulter, die Arme auf der Rückenlehne verschränkt. Regulus starrte stur geradeaus. „Er bringt dich nicht um, nur weil du den Schnatz nicht gefangen hast.“

„Sondern nur dafür, dass er ihn absichtlich hat entwischen lassen.“ Averages Freund, Rosier, ließ sich neben Regulus auf die Couch fallen, ein Buch über Verwandlungen in der Hand. „Willst du mich als Wiedergutmachung abfragen?“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Er hat ihn *nicht* absichtlich entwischen lassen“, sagte Avery und hüpfte über die Lehne der Couch auf den noch freien Platz neben Regulus. „Black Senior hat nur die Saat des Bösen verstreut.“

Rosier lachte auf. „Ja, und ausgerechnet du hast seine perfiden Pläne durchschaut. Eher seh ich heut bei Vollmond die Mondkälber auf den Ländereien tanzen.“ Er hielt Regulus wieder sein Buch vor die Nase. „Komm schon, Kleiner. Ich hab morgen Prüfungen.“

Wieder schüttelte Regulus den Kopf.

„Ich hab morgen auch Prüfungen und nerv den Kleinen nicht.“ Avery schlang einen Arm über die Rückenlehne und bettete den anderen auf der Armlehne, machte sich dermaßen breit, dass Regulus keine andere Wahl hatte als näher an Rosier zu rutschen, der ihn daraufhin mit seinem Buch anstupste.

„Doch, du nervst ihn damit sich mit deinem heißgeliebten Kapitän auszusprechen.“ Rosier gab es noch nicht auf, Regulus in seine Prüfungsvorbereitungen mit einzubeziehen. „Was muss man tun, damit du weich wirst, Black?“

Regulus dachte an die letzten Tage und wie oft er Potter darum gebeten hatte, ihn abfragen zu dürfen, aber da hatte er stets eine Abfuhr kassiert. Potter wollte nicht lernen, und Regulus wollte ihn nicht davon abhalten, also blieb es meist bei nicht mehr als fünfzehn Minuten knutschen, nicht einmal in ihrem Kellerloch.

Aber heute wurde das Kellerloch wieder einmal entstaubt und Regulus war so nervös, dass er alle zehn Sekunden auf die Uhr sah. Wenn er Rosier beim Lernen half, dann würde er niemals rechtzeitig aus dem Gemeinschaftsraum kommen.

„Ah... Ich versteh schon...“ Rosier schmunzelte entweder oder verzog die Mundwinkel vor Abscheu, Regulus sah ihn nicht schnell genug an, um das herauszufinden. „Severus, hey...“

„Black, nochmal wegen Selwyn...“ Avery rüttelte an Regulus‘ Arm. Während Snape, der gerade den Gemeinschaftsraum betreten hatte, auf den Sessel schräg gegenüber der Couch zuschlurfte, drehte Regulus sich herum. „Er ist nicht wirklich sauer. Er will diese Gerüchte nur klarstellen. Du solltest ihn nicht weiter hinhalten.“

Regulus nickte stumm, einfach um das Thema abzuhaken, und drehte sich wieder von Avery weg. Aus den Augenwinkeln bekam er mit, wie Rosier Snape mit seinem Buch anstupste.

„Fragst du mich ab?“, wollte er wissen.

„Ich habe bis gerade eben noch in der Bibliothek gesessen. Da hab ich jetzt wirklich keine Lust drauf“, zischte Snape, zog seinen Sessel aber trotzdem in Rosiers Richtung. Seit einigen Tagen hatte er schlechtere Stimmung, als Professor McGonagall, wenn Sirius und Potter mal wieder Schande über ihr heißgeliebtes Haus brachten. Ohnehin war Snape ein finsterer Zeitgenosse, aber irgendetwas schien noch mehr dunkle Wolken in seinen Kopf gezogen zu haben – sicherlich nur die ZAGs.

„Du solltest dir gut überlegen, ob du deine einzigen noch verbleibenden Sympathien auch noch verspielen willst, Severus“, sagte Rosier mit einem fiesem Zug um den Mund und pfefferte sein Buch in Snapes Schoß, lehnte sich dann mit verschränkten Armen zurück. „Seite dreihundertvierzig und folgende.“

Regulus beobachtete neugierig, wie Snapes Gesicht entweder vor Scham oder Wut rot anlief. Allerdings stupste Avery ihn erneut an und hörte erst damit auf, als Regulus ihn wieder ansah.

„Willst du Karten spielen, Black?“, fragte er und war schon längst dabei zu mischen, also willigte Regulus mit einem Schulterzucken ein. „Versteh ich gar nicht, wieso ihr alle euch in letzter Sekunde irgendwelchen theoretischen Schwachsinn eintrichtert. Entweder kann man ‘ne Ratte in ein Nadelkissen verwandeln oder eben nicht...“

„Du klingst schon wie dieses arrogante Schwein.“ Snape erlaubte sich überdeutlich einen Vergleich mit Potter und wenn er da nicht irgendwie Recht haben würde, dann wäre Regulus vielleicht sauer. So warf er nur einen weiteren sehnsüchtigen Blick zur Uhr und dann in sein Blatt, wobei er sich darüber wunderte, auf was für ein Kartenspiel er sich eigentlich eingelassen hatte. Auf einer seiner Karten putzte eine schwarze Katze sich ihre Pfoten.

„Du bist doch nur sauer, weil Potter dir die Hosen runtergezogen hat“, gab Avery zurück. Regulus ließ eine Karte aus der Hand rutschen, klemmte sie aber zwischen seinen Fingern ein, bevor seine Reaktion irgendjemanden auffallen könnte. Avery schaute grinsend in sein Blatt, Rosier versuchte eine bequemere Position zu finden und Snape die richtige Seite im Buch.

„Und eifersüchtig, weil er deine Freundin nach einem Date gefragt hat“, ergänzte Rosier, während er die Beine über die Armlehne der Couch warf. Sein Rücken presste sich gegen Regulus‘ Arm. Unter normalen Umständen wäre Regulus jetzt aufgestanden und hätte Abstand gesucht, aber die Worte wirkten wie ein Stupor auf ihn.

Regulus sah zu Rosier. Er wollte nachfragen, wollte sichergehen, dass er nichts falsch verstanden hatte, aber er konnte nicht.

Rosier bemerkte seinen Blick allerdings. „Evans, das Schlammbhutmädchen, du erinnerst dich?“

Während Regulus knapp nickte, zischte Snape: „Nenn sie nicht so.“

„Hast du doch selber getan“, warf Avery grinsend ein. Snape schaute ihn finster an, aber Avery freute sich über seine Karte. „Uh, ich hab drei schwarze, versuch das mal zu schlagen, Black.“

„Und das Erstaunliche ist ja, dass sie sich erlaubt, Potter zurückzuweisen. Was bildet die sich eigentlich ein? Ich mein, Potter mag ein arrogantes Arschloch sein, aber er gehört zu einer der ältesten Zaubererfamilien der ganzen Welt. Wenn ich ein Mädchen wär und der mich nach einem Date fragen würde, hätte ich das alleine wegen dem Prestige in Betracht gezogen“, stellte Rosier klar.

Avery lachte so dreckig, dass es wohl nicht einmal etwas bringen würde, ihm den Mund mit Seife auszuwaschen. „Evan steht auf Potter“, gab er in einem gehässigen Singsang von sich.

„Nur auf sein Blut“, erwiderte Rosier ungerührt. „Fängst du bald mal an, Severus?“

Snape schien irgendwie abgelenkt. Mit fest zusammen gezogenen Augenbrauen schaute er Rosier an. „Ich habe eigentlich wirklich keine Zeit dafür.“

„Black!“ Avery lenkte ihn ab, indem er mit den Fingern direkt vor Regulus‘ Nase schnippte. „Du bist dran.“

Regulus legte seine schwarze Katze auf die von Avery, damit er sich schnell wieder dem Gespräch hinter sich zuwenden konnte. Avery gab ein frustriertes Stöhnen von sich – merkwürdigerweise aber nicht, weil Regulus nicht wusste, was er da spielte, sondern scheinbar gewann.

„Sirius Black bietet dir eine faire Revanche an? Das glaubst du doch nicht wirklich, Severus.“ Rosier setzte sich endlich wieder aufrecht hin. Regulus rieb sich über die unangenehme Wärme, die Rosiers Körper auf seiner Schulter zurückgelassen hatte.

„Revanche für die Hose?“ Avery streckte sich und lugte über Regulus‘ Kopf direkt zu Snape. „Das ist ein perfider Plan, ganz sicher.“

Regulus legte den Kopf schief, aber keiner schien es für nötig zu befinden ihm zu erklären, was sein Bruder jetzt schon wieder angestellt hatte, weil er sich von Potter vernachlässigt fühlte. Und dabei wurde er das gar nicht. Regulus hatte die beiden die letzten Tage kaum eine Sekunde aus den Augen gelassen, wenn sie in seiner Nähe gewesen waren. Sie schienen sich unverändert gut zu verstehen.

„Er hat mir ja kein Angebot gemacht.“ Snape klang, als würde er eine Revanche für was auch immer mit seiner Hose passiert war, wirklich brauchen. „Hat sich lustig gemacht. Sicherlich denkt er, ich wäre zu feige zu kommen. Ich bin kein Feigling.“

„Aber ein wenig naiv“, murmelte Rosier.

„Ich wär lieber feige, als vor der halbe Schule gedemütigt zu werden“, meinte Avery.

„Ich...“ Snapes tiefschwarze Augen fixierten sich ganz plötzlich auf Regulus, als hätte er ihn vorher gar nicht wahrgenommen. Regulus störte es nicht, dass er im Gegensatz zu seinem Bruder nicht gleich die ganze Aufmerksamkeit aller Menschen auf sich zog, wenn er einen Raum betrat, aber gerade wünschte er sich tatsächlich noch unauffälliger zu sein. Dann hätte Snape weitergesprochen und Regulus hätte...

Ja, was eigentlich? Zu Sirius laufen und ihn warnen können? Sirius musste sich vor einem schleimigen Halbblut nicht fürchten. Snape brachte es ja nicht einmal aus Versehen fertig jemanden ernsthaft zu verletzen. Dennoch war der Versuch Sirius zu vergiften Regulus noch gut genug in Erinnerung, um ihn ein wenig nervös werden zu lassen.

Und Snape schien auch genau an dieses Ereignis zu denken.

Mit einem süffisanten Grinsen löste Snape seinen Blick von Regulus und richtete ihn auf das Buch. „Dreihundertvierzig?“

„Und folgende“, sagte Rosier, der sicherlich nur so tat, als würde er in den kurzen Starrwettkampf nichts hineininterpretieren.

Avery dagegen verzog voller Konfusion das Gesicht. Er öffnete den Mund, als wolle er nachfragen, legte dann aber einfach eine Karte auf den Tisch. Regulus legte eine darauf, die farblich ganz gut passte.

„Scheiße, Alter! Wieso kannst du das denn?“ Avery warf frustriert seine Karten auf den Tisch, verschränkte dann die Arme vor der Brust. „Niemand kann das...“

„Ich... geh mir nochmal die Beine vertreten“, sagte Regulus und stand auf.

Snape stieß ein abfälliges Schnauben aus, das Regulus nicht einmal einen erzürnten Blick wert war. Was Snape über ihn dachte, war ihm vollkommen egal.

Was ihn viel mehr interessierte und was definitiv nicht genau genug diskutiert wurde, war Potters Bedürfnis Lily Evans um eine Verabredung zu bitten.

~\*~

Potter wartete bereits auf ihn. Hätte Regulus das gewusst, dann wäre er früher gekommen. Und dann hätte er Potters Euphorie vielleicht auch noch teilen können...

„Reg!“ Potter stürzte in sein Blickfeld, bevor Regulus mehr als einen Blick auf die scheinbar unendlichen Weiten des grünen Sees hinter den Glasscheiben werfen konnte. Er wurde in eine feste Umarmung gezogen, dabei sogar leicht hochgehoben und in einem halben Kreis herumgedreht.

Als Potter ihn wieder auf den Boden ließ und ihn küssen wollte, drehte Regulus den Kopf zur Seite. Seine Zurückweisung wurde allerdings nicht als solche aufgefasst. Potter küsste einfach seinen Hals, vergrub dann das Gesicht in Regulus' Nacken und atmete tief ein.

„Ich hatte gehofft, du würdest es nicht aushalten und früher kommen. Aber scheinbar kannst du auch ohne mich.“ Potter löste sich aus der Umarmung und nickte nach rechts. „Ich hab's hier ein bisschen aufgehübscht. Was meinst du?“

Regulus musste sich gar nicht selbst umdrehen. Potter legte die Hände auf seine Hüften und zog ihn so herum, dass er den perfekten Ausblick auf den eigentlich so kargen Raum hatte.

Decken und Kissen verdeckten die kahlen Steinbänke und an den Wänden hingen jetzt Fackeln, die das grünliche Licht des Sees überstrahlten. Der Raum wirkte so überraschend warm und gemütlich. Die Spinnweben und der Staub waren außerdem gänzlich entfernt worden. Regulus konnte nicht glauben, dass Potter das alles in so kurzer Zeit geschafft hatte.

„Zu viel Wolle?“, fragte Potter direkt in Regulus' Ohr. Er schlang seine Arme ganz um Regulus' Hüften und zog ihn dichter an sich. Das Kinn auf Regulus' Schulter abstützend strich Potter vorsichtig über die Nähte von Regulus' Hemdseiten.

Regulus schüttelte den Kopf.

„Ich wusste, dass es dir gefallen würde. Was glaubst du, warum ich dich die letzten Tage von unserem Kellerloch ferngehalten habe? Genau! Um deine hübschen Äuglein so groß werden zu sehen.“

Regulus sah über die Schulter, die Augen ganz normal groß, und Potters stolzes Grinsen knickte zumindest an einer Seite vollkommen ein.

„Vorhänge, was? Du möchtest Vorhänge haben. Ich hab nur gedacht, dass außer ein paar Fischen schon keiner spannen würde...“ Potter machte mitten im Satz ganz überraschend einen Schritt vorwärts und Regulus stolperte willenlos in die Richtung, die Potter vorgab. „Wenn dich die Farbe stört, dann kann ich alles ganz schnell rosa hexen.“

„Potter.“ Empört schnaubte Regulus auf und verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust, als er losgelassen und auf die ehemals so harte Steinbank geschubst wurde. Er landete weich, außergewöhnlich weich, als würde der Stein mit flauschigen Federn gefüllt sein. „Hast du die Bank gepolstert?“

„Endlich bist du beeindruckt!“ Potter setzte sich neben ihn und griff seine Hand. „Ich hab doch gesagt, dass Merlin gegen mich einpacken kann. Das hört sich übrigens leichter an, als es ist, so eine Bank zu polstern. Die Optik soll ja dieselbe bleiben, aber mir soll der Hintern, beziehungsweise der Rücken nicht mehr wehtun.“

Regulus versuchte sich für Potter an einem Lächeln, aber da es einfach nicht klappen wollte, war er ganz froh, dass Potters Blick wie festgeklebt an seiner Hand war. Als hätte Potter sie nie zuvor in der Hand gehabt, streichelte er über Handrücken und Knöchel, schob seine Finger dann entschlossen zwischen Regulus‘.

„Erzähl mir von deinem Tag.“ Grinsend hob Potter den Blick wieder, als hätte Regulus ihn wie ein Professor ermahnt im Unterricht aufzupassen.

„Erzähl mir doch von deinem“, gab Regulus zurück.

Potter tat so, als würde er konzentriert nachdenken. „Ich hatte Prüfungen, Prüfungen und... Prüfungen. Dann hat Remus mich gezwungen ihn all unsere Lehrbücher für Verwandlungen seit dem ersten Schuljahr abzufragen. Zwischendurch hab ich mal was gegessen.“ Er grinste wieder. „Jetzt du.“

Regulus hob die Schultern. „Ich habe erfolgreich versucht Selwyn aus dem Weg zu gehen, Avery hat mich gezwungen ein merkwürdiges Kartenspiel zu spielen, dessen Sinn sich mir vollkommen entzogen hat, und Rosier hat Snape damit aufgezogen, dass du ihm die Hose runtergezogen hast.“

Potters Grinsen verschwand, war im nächsten Moment aber wieder da. „Bist du deswegen so... leicht angefressen?“

Regulus drehte den Kopf zur Seite. „Nein“, wisperte er so leise, dass Potter ihn anscheinend nicht hörte.

Er legte seine Hand in Regulus‘ Nacken und presste sich dicht gegen ihn, hauchte einen Kuss auf Regulus‘ Schläfe. „Bist du eifersüchtig? Dann hast du Snape noch nie ohne Hose gesehen. Der Anblick hat mich diesen Streich mehr als bereuen lassen.“ Potter gluckste gegen Regulus‘ Wange. „Und außerdem wartet was viel Hübscheres in meinem Kellerloch auf mich.“

Regulus sah Potter wieder in die Augen, fand dort noch ein vertrautes amüsiertes Funkeln. „Warum fragst du Lily Evans dann nach einer Verabredung?“ Das Funkeln erstarb innerhalb einer Sekunde, erlosch vollkommen und hinterließ nur eine braune Leere, die so kalt war, dass Regulus seine Frage ganz schnell bereute.

„Ich will da nicht drüber reden“, sagte Potter und im Gegensatz zu seiner eisigen Stimme drückte er einen sehr behutsamen Kuss auf Regulus‘ Stirn.

„Aber –“

„Regulus.“ Potter seufzte genervt, als wäre Regulus‘ Frage vollkommen ungerechtfertigt und der Grund für sie überhaupt nicht verletzend. „Ich will keinen Stress während meinen Prüfungen.“

„Du leugnest es also gar nicht erst?“

„Ich werd nicht drüber reden.“ Potter küsste ihn direkt auf den Mund, aber Regulus hätte die Berührung gar nicht erwidern wollen, hätte sie lang genug dafür gedauert.

„Immer wenn ich reden will, dann willst du das nicht...“ Regulus wusste nicht, wieso Potter schon wieder so schnauben musste, dass er sich hier wie der Böse fühlte. „Ich will doch nur... Potter.“ Regulus klammerte sich an Potters Hemd fest, bevor der sich wegrehen konnte. Er suchte wieder Potters Blick und entdeckte dort endlich etwas mehr Wärme. „Sind wir nicht zusammen?“

Potters Augenbrauen schossen fast bis an seinen Haaransatz. „Natürlich nicht. Das hier basiert auf einer rein körperlichen Ebene.“

Der kurze Moment bis Potters Grinsen aufblitzte, reichte aus, damit Regulus‘ Herz einriss. Er konnte nicht einmal erleichtert aufatmen, als Potter mit den Augen rollte und ihm einen weiteren Kuss aufdrückte.

„Quatsch“, sagte Potter leise. „Ich hab dich gern, Reg. Wirklich gern. Und ich möchte das jetzt einfach nur genießen. Ein bisschen entspannen. Sonst verhaue ich noch meine Prüfungen. Willst du das?“

Regulus schüttelte den Kopf und nach so einem Geständnis ließ er sich gerne von Potter küssen. Letztendlich war er ja auch der einzige Mensch, den Potter so küsste. Er sollte stolz darauf sein, anstatt sich auf jeden Hinweis zu stürzen, dass irgendjemand Potter wichtiger war.

Potter hatte ihn gern. Bis vor kurzem hatte Regulus das noch für vollkommen unmöglich gehalten. Er musste grinsen, nicht nur lächeln, sondern richtig grinsen, so breit, dass in seinen Wangen die so selten gebrauchten Muskeln zu schmerzen begannen.

Potter erwiderte das. „Was jetzt?“

Die Finger in Potters Nacken verknotend schüttelte Regulus wieder nur den Kopf. Er verwickelte Potter schnell in einen neuen Kuss, bevor er nachfragen konnte. Regulus wusste, dass ihm mehr als gernhaben rausrutschen würde, und er wusste, dass Potter darauf sehr sensibel reagierte.

Und er wollte immer gleich weinen, wenn er nur in Erwägung zog, dass es Potter nicht so ging. Brennende Augen und dazu ein breites Grinsen mussten sein Gesicht vollkommen entstellen, nur konnte Regulus sich beim besten Willen nicht für eine Emotion entscheiden. Sie überwältigten ihn aus dem Hinterhalt, vollkommen unkontrollierbar, und machten seinen ersten schönen Moment mit Potter heute kaputt.

„Oh... Ich schmecke Tränen, Reg“, sagte Potter und zog sich von Regulus‘ Mund zurück, küsste gleich darauf die Feuchtigkeit von Regulus‘ leicht erröteten Wangen.

„Lachtränen“, behauptete Regulus, anstatt Potter auf die Nase zu binden, dass ihn allein der Gedanke, Lily Evans könnte irgendwann ihre Meinung ändern und Potter würde ihn dann keines Blickes mehr würdigen, umbrachte.

„Schlechte Lüge“, meinte Potter zu Recht.

„Es ist nichts“, sagte Regulus betont gleichgültig und ließ seine Hände gleichzeitig über Potters Rücken und unter sein Hemd gleiten, um ihn erfolgreich abzulenken. Potter gab ein ungewöhnlich hohes Lachen von sich und krümmte sich unter Regulus‘ Fingern. Als würde er gar nicht wollen legte Potter die Hände zaghaft

auf Regulus' Hüften und übte einen leichten, aber doch ausreichenden Druck aus, um Regulus wegzuschieben.

„Dafür hab ich keine Zeit“, wollte Potter widersprechen, aber Regulus achtete da nicht drauf und setzte alles daran sich gegen den Druck zu wehren, mit dem Potter ihn loswerden wollte. Er stemmte sich dagegen, presste sich an Potters Brust und das mit seinem ganzen Gewicht, sodass Potter sich nicht in einer aufrechten Position halten konnte. Er klammerte sich reflexartig an Regulus fest und zog ihn so auf sich, als er mit dem Rücken auf die jetzt weiche Bank fiel.

„Ich dachte, du musst nicht lernen.“ Regulus hoffte sehr, dass seine Stimme verlockend klang, wenn er sie ein wenig rauer werden ließ. Potters Schmunzeln nach war das wohl eher ein Fehlschlag.

„Muss ich auch nicht.“ Potter schob Regulus' Hände immer dann weg, wenn sie sich seinen Hemdknöpfen näherten. Kein Grund für Regulus aufzugeben. Er öffnete einfach sein Hemd und das schien auf jeden Fall besser als eine verstellte Stimme zu funktionieren. Potters Augen flatterten immer wieder kurz zu jedem neu entblößten Zentimeter Haut. „Aber... aber...“ Potters Stimme verlor an Festigkeit. „Reg.“

„Snape muss dich nicht anbetteln, damit du ihm die Hose ausziehst.“

Potter verzog das Gesicht und kniff die Augen fest zusammen, aber verschrecken konnte er Regulus damit nicht. Mit einer schwungvollen Bewegung – die Potters Blick eigentlich wert gewesen wäre – schüttelte er sein Hemd ab.

Potter öffnete ein Auge. „Reg, ehrlich... Das ist unfair.“

„Hattest du das nicht im Sinn, als du uns so viele Decken in unser Kellerloch gelegt hast?“ Regulus lehnte sich herunter zu Potter und, ermutigt von den Händen, die ganz von selbst auf seinen Rücken fanden, wagte er wieder einen Versuch an Potters Hemdknöpfe heranzukommen.

„Na ja...“ Potter griff gleich wieder Regulus' Handgelenke. „Ein bisschen vielleicht. Aber nicht heute.“

Regulus spürte richtig, wie die Muskeln in seinem Gesicht sich so sehr verhärteten, dass nicht einmal ein falsches Lächeln möglich gewesen wäre. Er hatte nicht damit gerechnet, dass Potter ihn zurückweisen würde, nicht nachdem sie in der Dusche schon so weit gekommen waren. Potter war so leidenschaftlich gewesen. Regulus hatte sich richtig gewollt gefühlt... und jetzt war ihm, als hätte man ihn mit einem gezielten Fußtritt in die Ecke befördert.

Ungewollt flackerte ein Bild von Lily Evans vor seinen Augen auf. So wie Potter ihr früher hinterher gelehzt hatte, wäre er bei ihr sicherlich niemals auf die Idee gekommen, so einen Moment zu verschieben.

Mit erschreckend viel Aggressivität befreite Regulus seine Hände aus Potters Griff. „Jetzt stell dich nicht so an“, sagte er und visierte erneut Potters Hemdknöpfe an.

Potter schlug ihm sanft, aber bestimmend auf die Finger. „Dein Enthusiasmus in allen Ehren... aber ich kann nicht. Ich hab keine Zeit.“

Regulus runzelte die Stirn, umfasste Potters Handgelenk und krepelte seinen Ärmel hoch, warf einen Blick auf die Uhr. „Bis zur Ausgangssperre sind es noch zwanzig Minuten.“

Potter lachte, schaute dann in Regulus' verwirrtes Gesicht und lachte erneut los, diesmal so schallend, dass es von den Wänden widerhallte. Regulus wartete missmutig ab, bis Potter sich nicht mehr über ihn lustig machen wollte.

Schwer atmend winkte Potter ab. „Sorry“, entschuldigte er sich atemlos. „Aber ich würde da eigentlich

gerne eine ganze Nacht für einplanen. Wär das denn in Ordnung für dich, Darling?“

Regulus verdrehte die Augen. „Rede nicht mit mir, als würde ich dich zu irgendetwas zwingen. Ich will nur... Ich...“ Die Erkenntnis, dass er sich gerade bis auf die Knochen blamiert hat, ließ Regulus stottern. Er schloss die Augen und presste sich dazu noch eine Hand davor. „Verzeih mir. Ich wollte nur... nachholen, was... einfach alles. Du fehlst mir.“

Potters Lächeln war so sanft wie seine Finger, die über Regulus' Wange strichen. „Du mir auch...“ Potter setzte sich auf, die Arme fest um Regulus' Hüften schlingend. Seine Augen waren mittlerweile das absolute Gegenteil von leer. Regulus fragte sich, wie so ein schneller Wechsel möglich war, und er bewunderte es sogar. Wenn er seine Mimik in Potters Nähe so unter Kontrolle hätte, dann würde er sich nicht ständig derartig blamieren.

„Okay.“ Regulus wollte nicht zweifeln. Er wollte darauf vertrauen, dass Potter jede Sekunde an ihn dachte, wenn sie nicht zusammen waren. Aber es fiel ihm so schwer, wenn er tagtäglich beobachtete, wie fröhlich und ausgelassen Potter mit seinen zahllosen Freunden umging. War da überhaupt Zeit ihn zu vermissen? War überhaupt Platz für Regulus Black in Potters perfektem Leben?

„Okay? Ist das alles?“

Regulus nickte, fast wie hypnotisiert von Potters herausforderndem Blick. „Du willst ja nicht, was ich dir dafür geben wollen würde.“

Potter grinste und zog Regulus dann fester heran. Auch wenn er kurz das Gesicht in Regulus' Halsbeuge vergrub, musste er irgendwann auf seine Uhr geschaut haben.

„Ich muss los.“

Regulus klammerte sich fester an Potter. Er wollte ihn nicht gehen lassen. Vielleicht ging Potter nicht zu einem Date mit Lily Evans – noch nicht – aber es fühlte sich so an.

„Du nimmst das mit der Ausgangssperre doch sonst nicht so genau.“

„Ja, aber heute ist ein... besonderer Tag.“

„Weil ihr Snape wieder die Hose herunterziehen wollt?“

Potter lehnte sich zurück um ihn fragend ansehen zu können. „Nochmal will ich das nicht sehen.“ Er legte die Stirn in so tiefe Falten, dass man glauben könnte, sie würden nie wieder weggehen. „Wieso denkst du das?“ Die Ernsthaftigkeit in seiner Stimme ließ Regulus stutzen.

„Snape hat davon erzählt. Dass Sirius ihn zu einer Revanche herausgefordert hat.“

Potter riss die Augen in Panik auf und packte Regulus an den Schultern, schob ihn von seinem Schoß. „Hat er gesagt wann? Oder wo?“ Potter überhäufte ihn in so einer Geschwindigkeit mit Fragen, dass Regulus nur blinzelnd dem starren Blick standhalten konnte. „Irgendetwas?“

Regulus schüttelte hilflos den Kopf. „Nein. Ich... Er mag mich nicht. Wollte nichts weiter in meiner Gegenwart verraten. Wieso? Was ist denn los?“

Potter fuhr hoch, zu schnell, als dass Regulus seine Hand erreichen konnte.

„James?“



Potter stoppte, da stand er schon im Durchgang. Er drehte sich zu Regulus und grinste schief, hob beruhigend die Hände.

„Nichts, Reg. Nichts, was für dich von Belang wäre.“ Sein schiefes Grinsen wurde zu einem ehrlichen Lächeln. „Aber den Namen... den solltest du dir merken. Lässt mich scheinbar alles für dich tun.“ Er zwinkerte, drehte sich um und war mit einem Schritt in den Schatten des Ganges verschwunden.

Regulus sprang auf und stolperte ihm nach, konnte sein Gleichgewicht gerade noch an der Mauer stabilisieren. „James... James?!“, rief er in die Dunkelheit, aber anscheinend war der Vorname doch nicht genug, damit Potter alles für ihn tat. Und er hatte ein sehr ungutes Gefühl dabei, Potter einfach so gehen zu lassen.

Er zögerte nur kurz sein Hemd anzuziehen und folgte Potter dann.

# Der Hirsch im Mondschein

Hogwarts' Gänge waren dunkel und der Hausmeister schlich mit seiner Katze in ihnen herum. Argus Filch war ein widerwärtiger, schmutziger Squib, der eine sehr offensichtliche Vorliebe für gewisse Fetische hatte. Regulus wollte nur äußerst ungerne in die Nähe der rostigen Ketten kommen, von denen sein Bruder ihm gerne theatralische Schauermärchen erzählte.

Es war das erste Mal, dass Regulus außerhalb der Ausgangssperre die Kerker verließ. Potter war geübt darin. Geschickt hatte er sich von einem Schatten zum nächsten gestohlen, während Regulus vor Nervosität auch bei ebenem Boden zu stolpern angefangen hatte. Und jetzt das...

Potter war weg, verschwunden hinter der nächsten Biegung, und stattdessen baumelte die flackernde Laterne des Hausmeisters durch die Dunkelheit der steinernen Gänge. Mrs. Norris mauzte. Eigentlich mochte Regulus Katzen. Verstörenderweise mochten Katzen ihn auch. Aber diese spezielle Katze hatte zu viel Zeit mit diesem Menschen verbracht und dabei all dessen Bitterkeit und Hass absorbiert, sodass sie jetzt einfach nur noch eine Ausgubrt negativer Energien war. Sie wäre fast Regulus' Untergang gewesen.

Er schoss um die Ecke und statt in Potters Rücken knallte er fast in Filchs. Potter war in mitten des Ganges einfach verschwunden – wie er das hinbekommen hatte, war scheinbar auch dem Hausmeister ein Rätsel. Nur weil Filch sich lauthals darüber beschwerte, doch noch eben einen Schüler gesehen zu haben, war er abgelenkt genug, damit Regulus zurück hinter die Ecke schlüpfen konnte.

Die tapsigen Schritte der Katze übertönten sein scharfes Ausatmen. Mrs. Norris schaute um die Ecke. Ihre gelben Augen leuchteten, als würden sie direkt angestrahlt werden. Regulus hatte die schrecklichsten Geschichten über ihre Hinterhältigkeit gehört, sodass er jetzt fast ein heimtückisches Grinsen erwartete. Aber Mrs. Norris legte bloß den Kopf schief, startete Regulus noch einen Moment an und drehte sich dann um. Ihr Schwanz streifte an der Mauer entlang, knapp an Regulus' Bein vorbei, bevor sie hinter der Ecke verschwand.

Regulus wagte erst aufzuatmen, als Schritte sich von ihm entfernten. Filch sprach mit seiner Katze, zu undeutlich für Regulus, aber was immer Mrs. Norris' Mauzen für ihn bedeutete, es führte ihn weg von seinem potentiellen Opfer. Regulus würde sich darüber nicht beschweren.

Als Stille die Gänge füllte, traute Regulus sich um die Ecke zu schleichen. Er hatte Potter verloren, aber einschätzen konnte er den Weg. Dieser Korridor führte weder zurück zum Gryffindor-Turm, noch irgendwo in höhere Etagen, sondern auf die Ländereien.

Regulus stoppte an einem Balkongeländer und sah hinaus. Aus der Finsternis der Nacht stachen immer noch die Schatten des Verbotenen Waldes heraus. Das Mondlicht erhöhte den Kontrast der Baumkronen zum Horizont. Umringt von Sternen strahlte die perfekte Scheibe des vollen Mondes hell genug, um die Gestalt, die zum Waldrand huschte, hervorzuheben.

War das Potter?

Regulus lehnte sich über das Geländer, aber so hell schien der Mond auch wieder nicht. Er konnte keine Details erkennen.

Unter ihm lagen keine drei Meter bis zum Boden. Rechts von ihm ein Weg um mehrere Biegungen, bevor er nach draußen gelangen würde. Regulus klammerte sich an das Geländer, schwang die Beine nacheinander herüber und stellte die Füße auf der anderen Seite erst einmal sicher ab. Unter ihm lag Schwärze.

Vielleicht täuschte er sich bei der Höhe?

Regulus wollte gar nicht erst anfangen, genauer darüber nachzudenken, bis er feige zurück in den Schlafsaal laufen würde, und sprang.

Der Aufprall war härter, als er erwartet hatte. Seine Beine schienen in seinen Unterleib gerammt zu werden. Er keuchte auf und stolperte vorwärts, fiel mit voller Wucht auf den Boden. Unter ihm hätte weiches Gras ihn auffangen sollen, aber Regulus spürte nur die scharfkantigen Steine, die sich in seine Handflächen gruben und seine Haut aufschürften. Seine Hose schützte seine Knie vor ähnlichen Verletzungen.

Alles tat ihm weh. Beine, Arme, Hüften. Seine Handflächen begannen wie Feuer zu brennen, als er sie auf den Boden stützte, um sich hochzustemmen. Er musste bluten.

Das war eine dämliche Idee gewesen.

Sirius wäre stolz auf ihn.

Ächzend richtete Regulus sich auf und klopfte sich ganz automatisch den Dreck von den Händen, versuchte es auch bei seiner Hose, wobei er erkannte, dass sie zumindest an den Knien eingerissen war. Er biss die Zähne zusammen und schaute nach vorne, aber in der Dunkelheit war kein Anzeichen von Bewegung mehr zu erkennen.

Etwas stolpernd bewegte er sich vorwärts, gewann sein Gleichgewicht aber bald vollständig wieder und lief in die Richtung, in die er die Gestalt hatte verschwinden sehen.

Es dauerte, bis er die Gegend in der fremden Dunkelheit erkannte. Vor allem, weil das Gebiet seit seiner Schulzeit gesperrt war. Und Regulus hielt sich an Schulregeln – im Gegensatz zu seinem Bruder. Es war also nicht allzu verwunderlich, dass Sirius Snape an so einen Ort locken würde.

Vor ihm ragte die Peitschende Weide empor.

Regulus blieb keuchend am Abhang stehen. Er konnte dort nicht hingehen. So eine Übertretung von Schulregeln bloß um zu sehen, was Potter ihm nicht sagen wollte, war einfach nur albern. Dann vertraute Potter ihm eben nicht. Dann hatte er eben Geheimnisse. Wen interessierte das schon?

Regulus stöhnte frustriert auf und rieb sich mit den dreckigen und blutenden Händen über sein Gesicht. Er konnte sich nicht rausreden. Es interessierte ihn, verletzte ihn gleichermaßen, was Potter ihm nicht sagen wollte. Und seine Neugierde spielte keine unbedeutende Rolle.

Die Peitschende Weide rührte sich nicht. Normalerweise fing sie an um sich zu schlagen, wenn man sich ihr auf wenige Meter näherte. Jetzt war sie wie erstarrt.

Vielleicht war er in die falsche Richtung gelaufen?

Regulus tastete auf dem Boden nach einem Stein und warf ihn gegen den Stamm. Die Weide rührte sich nicht. Die sonst so aggressive Weide rührte sich einfach nicht. Regulus starrte sie eine halbe Ewigkeit an.

Dann begann sie sich wieder zu bewegen. Regulus ging es ähnlich. Sein Verstand kam wieder ins Rollen und er fing an sich zu fragen, wo Potter jetzt hin war. Gerade, als er sich umschauchen wollte, glaubte er etwas zu hören.

Regulus ging sicherheitshalber in Deckung. Seine Beine und Knie fühlten sich immer noch merkwürdig an. Der Boden unter ihm war auch noch dreckig. Regulus verzog das Gesicht bei dem Gedanken, was alles in dem Schmutz herumkrabbeln könnte. Die Kälte und Feuchte der Erde drang selbst durch seine Kleidung, hinterließ

ein Gefühl von Schmutz auf seiner Haut, das sich kribbelnd ausbreitete. Er wollte sich schütteln, zumindest schaudern, unterdrückte das Bedürfnis aber, als ein Rumpeln die Stille der Nacht durchbrach.

Die Stimmen wurden lauter, fast verständlich. Regulus erkannte deutlich Potters Stimme, konnte aber nicht heraushören, was gesagt wurde. Zusammenhanglose Flüche, vielleicht, oder Zaubersprüche? Wenn er die Weide zum Stehen bringen wollte, dann musste er aber einen wirklich gewaltigen Schockzauber beherrschen.

Regulus erinnerte sich vage an Wettstreite, wer es am nächsten an die Weide schaffte, ohne sich zu verletzen. Er hatte nie etwas auf so kindische Mutproben gegeben und seit Davey Gudgeon fast ein Auge verloren hatte, weil er es bis zum Stamm geschafft hatte, war der Hype sowieso fast vollständig abgeklungen.

Die Schwärze der Nacht verdichtete sich in der Nähe des Stammes zu einem kleinen Körper. Regulus musste die Augen eng zusammenkneifen, um der Bewegung zu folgen. Vielleicht bildete er es sich nur ein, aber sein Auge war geschult darauf die kleinsten Bewegungen wahrzunehmen. Und etwas huschte definitiv in einem rasenden Tempo auf den Stamm zu, an ihm hinauf und verharrte dann dort. Ein Klicken ertönte. Die Weide stoppte in ihrem Versuch das kleine Wesen abzuschütteln.

„...verfluchter Idiot... hör auf zu strampeln und geh... nein, sofort!“

Aus der Dunkelheit erhob sich ein menschlicher Schatten, stolperte vorwärts und fiel hin. Ein zweiter Schatten tauchte auf, immer noch brüllend und fluchend, jetzt sehr deutlich. Potter zog die Person, von der Regulus stark annahm, dass es sich um Snape handelte, vom Boden und stieß ihn vorwärts.

Snapes Haltung war auch unter normalen Umständen schlecht, aber momentan schien es, als wäre er gerade aus drei Metern aus dem Fenster gesprungen. Er taumelte, wirkte benommen, und sein Umhang flatterte in Fetzen im Wind.

„Snape, jetzt rei dich verflucht nochmal zusammen!“, schnauzte Potter wutentbrannt. Regulus hatte ihn nie zuvor so gehört. Er hatte sich von ihm anschreien lassen, hatte Potter sich über Kleinigkeiten in die abstrusesten Wutanfälle steigern hören, aber niemals hatte seine Stimme so unter den Emotionen gelitten. Sie brach fast an ihnen, rutschte in nahezu panisch mutende Oktaven, die so gar nicht zu einem ach so mutigen Gryffindor passen wollten.

Snapes Wimmern passte da schon eher zu dem Ruf des Hauses Slytherin. Noch dazu versuchte er wie eine Schlange über den Boden zu kriechen. Potter musste ihn wieder auf die Beine ziehen. Immer wieder schaute er hinter sich.

Regulus hob den Kopf leicht, wollte erkennen, was denn außer der Weide dort lauerte, aber er konnte nichts erkennen.

Dann, ganz plötzlich, erschütterte ein markdurchdringendes Heulen die Nacht.

Regulus zog den Kopf wieder ein und starrte auf den Boden, die Augen weit aufgerissen. Das Heulen, wie von einem Wolf, erklang erneut. Es ließ den Boden vibrieren. Als würde es von unten kommen. Von ganz nah.

„Oh, nein, der kommt da raus, oder? Und dann wollt ihr mich hier umbringen, ja? Gleich hier zerfleischen lassen, wo es morgen alle sehen können!“ Snape hatte nichts unter Kontrolle. Seine Stimme genauso wenig wie seine Emotionen, worauf er sonst so penibel achtete.

„Ich hab dir grad dein Scheileben gerettet, Snape! Wenn du es wegwerfen willst, dann bleib da ruhig liegen und bemitleide dich selbst. Ansonsten tu endlich was ich dir sage und lauf!“ Potter riss Snape hoch, als der erneut zusammenbrach, als hätte er absolut keine Kraft in den Beinen. „Lauf und dreh dich nicht um. Was auch immer du hörst, schau nicht zurück!“ Damit stieß Potter Snape nach vorne und sah zu, wie ein

wimmerndes Häufchen Elend den Abhang herunterstolperte.

Snape drehte sich augenblicklich um und Potter, der offensichtlich damit gerechnet hatte, hob drohend den Zauberstab. Sofort legte Snape an Tempo zu und taumelte in die Dunkelheit davon.

Er war noch nicht weit, als das Heulen erneut durch die Erde drang. Während Snape reflexartig nach hinten sah, diesmal unbemerkt von Potter, der sich zur Weide drehte, sah Regulus hoch zum Mond. Zum Vollmond. Er schluckte hart und robbte langsam und vorsichtig nach hinten, weg von der Weide.

Unter ihm, direkt unter seinem Körper, schlug etwas gegen den Boden. Regulus erstarrte. Er sah zu Potter, wollte am liebsten zu ihm rennen und sich an ihn klammern, aber das neue Heulen lähmte ihn besser als jeder Zauber.

„Wurmschwanz, du kümmerst dich um die Weide“, sagte Potter, klang wieder ganz ruhig und als würde er nicht im Angesicht der Gefahr merkwürdige Selbstgespräche führen. Regulus glaubte, seine Verwirrung könne sich nicht mehr steigern, als Potter einfach vorneüber kippte.

Im Schatten der ruhigen Baumkrone konnte Regulus nicht erkennen, was genau passierte. Das Licht des Mondes drang nicht durch, schärfte nur die Umrisse eines Schattens, der sich veränderte. Es war ein fließender Übergang, so wunderschön, dass Regulus jeden eisigen Hauch von Angst und Panik komplett verdrängte.

Vor ihm erhob sich ein majestätischer Hirsch. Im Mondlicht schimmerte sein hellbraunes Fell kurz golden, dann duckte das Tier sich wieder unter die Schatten und nichts als Schwärze blieb zurück. Regulus traute sich wieder zu atmen.

Dann ein neues Heulen, diesmal weiter weg von ihm und ohne dass der Erdboden die Lautstärke dämpfte. Ein Krachen folgte, als würde ein Körper gegen harten Stein knallen. Regulus fuhr hoch, drückte sich kurz darauf wieder flach auf den Boden.

Was er gesehen hatte reichte aus, damit er am liebsten in der feuchten Erde versinken wollte.

Blitzende Augen, noch heller, als die von Mrs. Norris, und viel gefährlicher, unterstrichen von ebenso deutlich hervorstechenden Fangzähnen. Ein Knurren wie von einer wilden Bestie, dann ein neuerliches Krachen und Scharren. Regulus presste sich die Hände auf die Ohren und, als die Geräusche nur lauter zu werden schienen, verschränkte er die Arme auf dem Kopf und presste das Gesicht schutzsuchend in den Dreck.

Was machte er hier eigentlich? Scham flammte heiß in Regulus auf und ließ seinen ganzen Körper brennen. Hier versteckte er sich feige wie eine Ratte, während ein Werwolf, oder irgendein Wer-Ding drauf und dran war den Menschen, den er doch lieben wollte, zum Abendessen zu verspeisen.

Regulus hob schniefend den Kopf. Er wischte sich eine Mischung aus Tränen und Dreck aus dem Gesicht und schob die Hand dann in seine Umhangtasche. Mit dem Zauberstab in der Hand robbte er vorwärts, bis er mehr als nur schwache Umrisse in der Finsternis erkennen konnte.

Der Hirsch schien etwas zu blockieren, einen Ausgang unter der Weide. Allerdings wurde er mit einer Heftigkeit zurückgeworfen, die einem Menschen ernsthafte Verletzungen zugefügt hätte. Eine hundeähnliche Kreatur, definitiv ein Werwolf, warf sich immer wieder gegen ihn. Noch wurde jeder Fluchtversuch erfolgreich unterbunden, aber Regulus sah den Hirsch taumeln. Er stolperte bei jedem Mal weiter zurück und gab dem Werwolf damit mehr Platz. Lange würde das nicht mehr gut gehen...

Regulus hob den Zauberstab und zielte, zögerte aber aufgrund der unvorhersehbaren Bewegungen des Wolfes. Seine Hand zitterte und viel zu oft wanderte sein Blick zu dem Hirsch. Er wollte Potter nicht aus

Versehen treffen – egal, was er gerade war – und wenn er weiter zögerte...

Regulus zielte auf den Ausgang und murmelte: „*Stupor*.“

Nichts passierte. Es war das erste Mal, dass er einen Schockzauber ausprobierte – natürlich konnte das nichts werden. Regulus versuchte sich an einen anderen Spruch zu erinnern, als der Hirsch einknickte. Der Werwolf hatte ihm die Vorderbeine weggerissen.

Die Finger fester um den Zauberstab schließend holte Regulus aus. „*Stupor!*“, schrie er und endlich kribbelte da etwas in seinen Fingerspitzen.

Ein roter Lichtblitz zischte aus seinem Zauberstab, flog schnurstracks auf sein Ziel zu und traf den Werwolf genau dann, als der Hirsch ihn gerade zurückgestoßen hatte. Mit doppelter Wucht wurde er jetzt zurück in sein Loch geschleudert.

Regulus war zu erstaunt um sich zu freuen. Der Werwolf tauchte nicht wieder auf und der Hirsch drehte den Kopf auf der Suche nach seinem Helfer herum. Regulus duckte sich schnell und wartete einen Moment, bevor er vorsichtig wieder zur Weide linste. Der Schatten des Hirsches wandelte sich in den eines Menschen, der kurz darauf in demselben Loch verschwand, in welches der Werwolf gefallen war.

Regulus konnte das nicht glauben. Wollte Potter sich umbringen?

Verstört richtete er sich auf. Er stand eine Weile einfach da, lauschte auf Geräusche und taumelte dann in Richtung der Weide. Als Potter kurz darauf aber wieder auftauchte ließ er sich wie die personifizierte Feigheit wieder auf den Boden fallen.

Potter war nicht allein. Er stützte jemanden.

„Was ist da bloß wieder in dich gefahren?!“ Regulus hörte Potters Stimme so klar und deutlich, als würde er angebrüllt werden. Er war zu nahe. Wenn er sich bewegte, dann würde man ihn definitiv sehen. Trotzdem hob er den Kopf und warf einen genaueren Blick auf die Person neben Potter: Sirius.

„Ich hab gar nichts gemacht, James!“

„Ja, klar. Snape kommt allein drauf, wie er die Weide ausschaltet.“

„Vielleicht...“

„Verarsch mich nicht, Alter! Du hättest ihn fast umgebracht! Du hast Moony in Gefahr gebracht! Du hast...“ Potter stoppte abrupt, als Sirius einknickte. Es schien ihm seine ganze Kraft abzuverlangen ihn auf den Beinen zu halten. Regulus hatte Schwierigkeiten nicht besorgt aus seiner Deckung zu laufen und nach seinem Bruder zu sehen. Als Potter Sirius auch noch ins Mondlicht zog, wurde es noch schwieriger.

Sirius war verletzt. Unter seiner zerfetzten Kleidung schimmerte es verdächtig, wahrscheinlich Blut, und sicherlich waren die dunklen Flecken in seinem Gesicht auch kein Dreck. Regulus musste unweigerlich an die wahrscheinlichsten Folgen einer Werwolfattacke denken.

„Du hättest dich umbringen können, Mann... Hat er dich gebissen?“ Potter drehte Sirius an den Schultern zu sich, musterte ihn eingehend.

„Nein... Keine Ahnung.“ Sirius klang genervt und frustriert. „Wir müssen ihm nach. Er könnte...“

„Er kommt nicht zurück. Er hat Angst. Nach so einem Fluch... Hast du den abgefeuert?“

Sirius schüttelte den Kopf und Regulus schluckte hart.

„Dann bestimmt Wurmchwanz.“ Potters Blick wanderte zur Weide.

„Die feige Ratte hat sich verkrochen, das hat er gemacht.“ Sirius schubste Potter so ruckartig von sich, dass er selbst ins Taumeln geriet. So wie er schwankte musste ihm arg schwindelig sein, aber als Potter ihn stützen wollte, machte er einen Satz zurück. „Hättest du Snape da nicht einfach verrecken lassen können?! Dieser neugierige Bastard bringt uns nur in Schwierigkeiten! Uns alle!“

„Ihn verrecken zu lassen wären definitiv größere Schwierigkeiten gewesen.“ Potter versuchte ruhig zu bleiben, aber seine Stimme zitterte heftig. „Ich weiß, du stehst nicht auf ihn, aber Mord ist –“

„Mord?! Das war kein Mordversuch! Eher Selbstmord. Wer rechnet denn damit, dass der feige Bastard sich so provozieren lässt?“

„Du kennst den feigen Bastard! Du hättest wissen müssen, wie stolz der Scheißkerl ist! Das ist alles deine Schuld, Sirius!“ Wütend stieß Potter gegen Sirius' Brust, warf ihn damit fast um. „Wir haben auch Grenzen, Sirius. Wenn du nichts auf dein Blut gibst, dann schnall das verdammt nochmal! Ansonsten bist du nicht besser als er. Ein rachsüchtiger, zorniger Bastard! Hinterhältig und egoistisch, impulsiv und obsessiv bis man's nicht mehr aushält! Genau wie dein Vater!“

Sirius holte aus und schlug seinem besten Freund ins Gesicht. Mit unerwartet viel Kraft, denn Potter wurde von einem einzigen Schlag auf den Boden befördert.

Sirius knurrte etwas, unhörbar für Regulus, aber irgendwie mehr als offensichtlich, und schleppte sich dann davon. Er hinkte, hielt sich mit einer Hand die Seite, und versuchte dennoch aufrecht zu gehen. Ihre Eltern wären gerade stolz auf ihn gewesen.

Potter war starr vor Schock. Es dauerte einen langen Moment, bis er Sirius überhaupt nachsehen konnte. Regulus wollte zu ihm gehen, wollte für ihn da sein, aber Potter war schneller. Er fuhr lockerleicht in eine aufrechte Position, während Regulus noch immer mit schmerzenden Beinen kämpfte, und rannte so schnell davon, dass er nicht nur Sirius einholen würde, sondern Regulus' stolpernde Versuche zu ihm aufzuschließen gar nicht mitbekam.

Regulus gab es schnell auf und ließ sich wieder auf den Boden sinken.

Was sollte er denn auch sagen? *Hey, ich hab grad gesehen, wie du dich in einen Hirsch verwandelt hast, um einen Werwolf zu bändigen, den mein Bruder auf seinen Erzfeind gehetzt hat. Willst du da vielleicht drüber reden?*

Regulus seufzte. Ein Animagus? Potter ein Animagus. Das musste er erst einmal verdauen. Vielleicht irrte er sich ja auch. Vielleicht wurde er einfach verrückt... Es schien ihm wie ein sehr merkwürdiger Traum, was er gerade erlebt hatte.

Er konnte keinen wirklich klaren Gedanken fassen und starrte hinauf zum Himmel. Sterne. Überall Sterne. Eine schwarze Decke bestickt mit funkelnden Kristallen. Nett, aber nicht wunderschön. Nicht so atemberaubend schön wie der Anblick der Hirsches im Mondschein. Aber genauso unerreichbar...

Warum erzählte Potter ihm sowas nicht? Potter war ein Angeber. Regulus hatte sich dutzende Geschichten über perfekte Quidditchspielzüge und Tore oder selbsterfundene Zauber und Streiche anhören müssen, aber dass er sich in einen Hirsch verwandeln konnte behielt Potter für sich.

Noch ein Seufzen. Er seufzte so oft wegen Potter. Außerdem war er müde und erschöpft, zu fertig sogar um aufzustehen und zurück zum Schloss zu gehen. Sowieso würde er sicherlich Filch in die Arme laufen und diesmal nicht von Mrs. Norris gerettet werden.

Aber wenn er hier blieb und der Werwolf zurückkam... Wer war dieser Werwolf überhaupt? Moony, hatte Potter ihn genannt. Wer war Moony? Wenn Potter ihn kannte, dann Sirius doch auch. Vielleicht ein Schüler? Aber niemand würde zulassen, dass ein Werwolf frei in Hogwarts herumliefe.

Vielleicht wusste Snape darüber ja mehr... Regulus stemmte sich mit einem Stöhnen hoch. Snape würde ihm niemals irgendetwas verraten, besonders nicht, nachdem sein Bruder ihn anscheinend in eine fast tödliche Falle gelockt hatte. Aber warum verriet Potter es ihm nicht einfach? Würde er es tun, wenn Regulus fragte? Oder würde er wieder nur sagen, dass er nicht darüber reden wollte, so wie über seinen Wunsch mit Lily Evans auszugehen...

Regulus stampfte auf, ein ganz plötzliches, unkontrollierbares Verlangen, vielleicht beeinflusst von übriggebliebenem Adrenalin. Und für einen sehr kurzen Moment überlegte er, was wohl passieren würde, wenn er Lily Evans zu der Weide locken würde, wenn der Mond voll am Himmel stand. Dann schüttelte er den Kopf und drehte sich um.

Eine Eule tauchte vor ihm auf. Sie flatterte aus der Richtung der Eulerei geradewegs auf ihn zu. Regulus war etwas verwundert, streckte aber den Arm aus um der Eule einen Landeplatz zu geben. Ein stark zerknittertes Pergamentknäuel fiel ihm in die Hand. Als er es auffaltete überraschte ihn die vertraute Schrift von Potter.

*Ich muss dich sehen. Jetzt.*

Regulus zögerte keine Sekunde und rannte los, Richtung Eulerei. Seine Beine taten weh, seine Knie fühlten sich merkwürdig an, aber er rannte ohne eine Spur der vorigen Erschöpfung. Und er würde immer sofort losrennen, wenn Potter rief.

Als er die Eulerei erreichte, wollte Potter sich gerade auf die Stufen setzen. Er hörte Regulus' Schritte und schaute auf. Vor Überraschung blieb sein Lächeln von jeglicher Arroganz verschont.

„Das ging aber schnell“, sagte er und richtete sich wieder auf.

Regulus lächelte, schmutzig, blutig und verliebter, als gut für ihn war. „Du hast ‚jetzt‘ gesagt.“



# Das Herz des Löwen

Regulus war so süß.

Ohne irgendwelche unangenehmen Fragen zu stellen, kümmerte er sich um James' Kratzer, versorgte sie zuerst etwas unbeholfen und entwickelte dann ein richtiges Händchen für den Heilzauber. Dafür stellte James auch keine Fragen. Noch nicht...

Es interessierte ihn dafür zu sehr, wie Regulus vor ihm aufgetaucht war. Dreckig und selbst mit Kratzern übersät, noch dazu die Kleidung eingerissen. James hatte sich die Muster der Dreckspuren auf den blassen Wangen mittlerweile eingepägt. Er wollte, konnte aber nicht dafür sorgen, dass die blutigen Spuren zwischen dem Schmutz verschwanden. Seine Hände waren wie gelähmt.

Regulus ließ sich neben ihm auf die kalten Stufen der Eulerei sinken. Er schmiegte sich an ihn, und James war dankbar dafür, konnte nicht einmal in Worte fassen, wie dankbar. Irgendwie hielt er sich für stark, für stärker zumindest, als Regulus, den er schon so oft weinend erlebt hatte, und deswegen wollte er sich wohl nicht die Blöße geben, die Tränen zuzulassen, die seine Sicht verschwimmen ließen.

James schlang den Arm um Regulus, zog ihn fester an sich und schloss die Augen. Er stellte sich vor, wie es wäre, wenn er den Kopf jetzt an Regulus' Schulter lehnen würde. Der Gedanke war ihm peinlich. Fast so peinlich, wie das Brennen hinter seinen geschlossenen Lidern. Ob Regulus das wusste? Ob er sich deswegen so an ihn drückte, als würde er die tröstende Nähe gerade brauchen?

„Es ist schön hier.“ Regulus' Stimme war leise, als hätte er Angst, er könne den Moment ganz leicht zerstören. Und irgendwie tat er das. James wollte, konnte ihm aber nicht erzählen, was ihn gerade bedrückte. Es einfach auszublenden schien für einen Moment so einfach gewesen zu sein. Und auch wenn Regulus nicht fragte, warum James ihn mitten in der Nacht trotz aller Regeln auf die Ländereien bestellte, machte allein sein Bedürfnis zu reden, James unsicher.

Bei Regulus bedeutete das etwas.

„Siehst du all die Sterne?“

Als James die Augen aufschlug, deutete Regulus zum Himmel. Der wolkenlose Himmel ließ einen perfekten Blick auf die Sterne zu, aber es war der Mond, der James den Blick abwenden ließ. Er sah Regulus an. In seinen grauen Augen spiegelte sich der Sternenhimmel und plötzlich verstand James, nach Jahren mitternächtlicher Astronomie-Stunden, was so schön an diesem Anblick war.

Es lag ihm auf der Zunge, zu sagen, wie wunderschön Regulus trotz Schmutz und Kratzer war, aber auch das war ihm peinlich. Es wäre kitschig. James wollte nicht kitschig sein. Er war ein Mann, zumindest auf dem Weg dahin, und er würde nicht weich werden... nicht schwach und... schwul.

„Du bist wunderschön.“ Er hauchte die Worte und hoffte einen Moment lang, Regulus hätte sie nicht gehört. Aber dann hätte er sie ihm nicht direkt ins Ohr wispern sollen.

Regulus sah ihn an, die Sterne immer noch in seinen Augen funkelnd, und lächelte. James wollte es erwidern, konnte aber nicht. Mittlerweile war er sicherlich hochrot vor Verlegenheit. Er schämte sich gar nicht so sehr für seine Worte, mehr dafür, dass er wirklich schwach war. Stark sein schien nur eine Fassade zu sein und in Wahrheit war er genau das, was sein bester Freund gesagt hatte.

Und Sirius war genau das, was James gesagt hatte.

Regulus gab ihm einen Kuss, hauchzart nur und definitiv nicht lang genug. Mit der Schläfe wieder an James' Schulter lehrend deutete er erneut zum Himmel.

„Findest du mich?“

„Meine Astronomie-Prüfung war schon“, murmelte James widerwillig, sah aber ebenfalls zum Himmel, als Regulus ihn leicht in die Seite stupste. „Der helle Stern im Rumpf des Löwen.“ Den Arm auf Regulus' Schulter abstützend versuchte er Regulus zu zeigen, was er meinte. „Der hellste Stern, um genau zu sein.“

Regulus umklammerte seinen Arm, zog ihn enger um sich. „Das Herz des Löwen.“

James nickte. Er wartete eine ganze Weile vergeblich darauf, dass Regulus noch etwas sagte. Dann drehte Regulus sich wenigstens zu ihm um, streichelte ihm über die Wange.

„Ich wollte jetzt eigentlich noch was wunderbar Kitschiges darüber sagen, aber ich krieg das nicht so leicht über die Lippen wie du.“

James verdrehte die Augen. Die Arme fest um Regulus schlingend zog er ihn zwischen seine Beine und lehnte sich mit dem Rücken gegen das steinerne Geländer.

„Du bist mein Herz, Reg“, sagte James betont theatralisch. Regulus schlug ihm verspielt gegen die Brust und James schnappte sich seine Finger, hielt sie an seinem Körper fest. Es sollte ungemütlich sein, mit dem harten Stein im Rücken und unter ihnen, aber so wie Regulus sich gegen seine Brust schmiegte, schien ihn das gar nicht zu stören. Genau wie in ihrem ungemütlichen Kellerloch.

„Das ist mein erstes Mal“, sagte Regulus und klang dabei richtig aufgeregt. „Ich hab mich noch nie abends rausgeschlichen.“

„Und?“

„Ich bin ja mit einem Profi zusammen. Da muss ich mir keine Gedanken machen.“ Regulus spreizte seine Finger, damit James' dazwischen wandern und seine Hand noch fester umklammern konnten. Er brauchte das jetzt. „Aber du musst auch dafür sorgen, dass ich heil wieder zurückkomme. Sirius hat mir schreckliche Sachen über Filchs Foltermethoden erzählt.“

Allein den Namen jetzt zu hören machte James zu schaffen.

„Reg?“, begann er zaghaft. Es fiel ihm schwer darüber zu reden. „Ähm... W-Was macht deine Hand da?“

Regulus' Finger hatten sich in James' Taschen verkrochen. „Ich dachte, während du stotterst spiel ich mit dem Schnatz.“

„Den findest du da nicht“, sagte James noch mit einem Grinsen, das ihm wieder vergehen wollte, als Regulus ihn ein wenig verwundert anblinzelte. „Ich trag ihn nicht die ganze Zeit mit mir herum. Sirius nervt es, wenn ich ständig damit spiele.“

Regulus' Ausdruck wurde noch ein wenig finsterer. Er zog die Hand wieder aus James' Tasche. „Sirius nervt unser Schnatz, aha...“

„Ich... Dein Bruder und ich haben uns gestritten. Ich hab ihm gesagt, dass er wie sein Vater wäre... Was glaubst du, wie lange er deswegen sauer auf mich sein wird?“

Regulus schwieg einen Moment lang, setzte sich dann auf und lehnte sich mit dem Rücken gegen James' Brust. „Du hättest nichts Schlimmeres zu ihm sagen können“, stellte Regulus eiskalt fest. Ein bisschen einfühlsamer hätte James sich ihn in diesem Moment schon gewünscht. „Sirius hasst unseren Vater nicht. Nur, dass er ihm immer ähnlicher wird. Und er hat Angst, dass es nicht nur beim Aussehen bleibt. Das sieht er ja jeden Tag im Spiegel und... Eigentlich könnte er froh sein, dass er nicht nach Mutter kommt. Mit den breiten Schultern, den glänzenden Haaren...“

James hauchte einen Kuss in Regulus' Nacken. „Wenn du so breite Schultern hättest, könnte ich dich jetzt nicht so im Arm halten.“

Regulus sah ihn über die Schulter hinweg an. Ein spöttisches Dankeschön blitzte in seinen Augen auf, bevor er sich wieder abwandte. „Er würde dich wohl mehr hassen, wenn du gesagt hättest, er wäre wie seine Mutter.“

„Toll...“ James ließ den Kopf hängen und traf dabei auf Regulus' Schulter, die ihn unfreiwillig stützte.

„Er wird dir verzeihen. Du bedeutest ihm zu viel... Du bist der Bruder, den er immer wollte“, sagte Regulus mit keinem noch so kleinen Funken Emotion in der Stimme. Aber James spürte an den sich anspannenden Muskeln, dass es ihm etwas ausmachte. „Und er weiß, dass du dazu neigst dumme Sachen zu sagen, wenn du wütend bist.“

„Hey, das ist gar nicht wahr...“ James wartete darauf, dass Regulus ihm noch so einen Anflug von Spott über die Schulter schicken würde, aber Regulus starrte stur geradeaus. „Okay, vielleicht, aber er hat...“ James stoppte, als Regulus den Kopf leicht drehte. Er sah ihn nicht an, aber es war eindeutig, dass er mehr hören wollte. Nachvollziehbar war es auch. James konnte aber nicht.

Regulus seufzte nur.

„Es tut mir leid“, sagte James.

Regulus sah ihn immer noch nicht an. „Was? Dass du mich mitten in der Nacht Regeln brechen lässt, um mir dann nicht zu sagen, was los ist? Mach dir darüber keine Gedanken.“

„Sarkasmus kann ich jetzt echt nicht gebrauchen.“

Endlich drehte Regulus sich zu ihm herum. Er schaute James erwartungsvoll an. Die Frage, was er dann gebrauchen konnte, stand Regulus ins Gesicht geschrieben. Er war deswegen so schnell hergekommen, hatte sich dabei sogar wehgetan, und James ließ ihn derartig in der Luft hängen. Aber er war auch nicht Sirius. Er konnte nicht einfach ihr Geheimnis, Moony, in Gefahr bringen.

Und dabei wollte er Regulus eigentlich vertrauen.

James legte die Hand auf Regulus' schmutzige Wange, aber anstatt den Dreck wegzuwischen, wie er es erst vorgehabt hatte, zog er Regulus an sich heran. Er küsste ihn, verschloss den Mund fest, der ihm auch stumm so ein schlechtes Gewissen bereiten konnte. Aber als ihre Zungenspitzen sich berührten, da wurde ihm das alles merkwürdig egal.

Wie sanfte Stromschläge zuckte die Erregung über seine Haut, als Regulus ein wenig zu dicht an ihn rutschte. Wenn Regulus wüsste, wie schwer es war jeder noch so kleinen Berührung zu widerstehen. Besonders, wenn sie so eine wunderbare Ablenkung waren.

Regulus' Hände krochen unter sein Hemd, schoben sich nach oben bis zu James' Rippen, und Regulus folgte ihnen, stützte sich auf James' Brustkorb ab und stemmte sich hoch. James' Beine knickten in einen

unbequemen Schneidersitz, als Regulus auf seinen Schoß glitt. Die plötzliche Nähe war zuerst brütendheiß. James zuckte zurück, gewöhnte sich dann an dieses jedesmal wieder erschreckend überwältigende Gefühl und ließ sich davon anziehen, suchte sogar mehr davon. Er legte die Hände auf Regulus' Hüften und zog ihn an sich, immer wenn seine Hüften nach oben stießen.

James öffnete die Augen. Er atmete so heftig, dass seine Brille schon wieder dicht beschlagen war.

„Fuck“, keuchte er, als Regulus den Kopf zur anderen Seite neigte.

Er löste sich prompt. James spürte sein Lächeln trotzdem. „Jetzt? Hier?“

„Woah!“ James wich zurück, so ruckartig, dass sein Kopf heftig gegen den Stein hinter ihm schlug. Für einen Moment sah er Sterne, dann wieder Regulus, weil der Nebel vor seiner Brille nachließ. „Au...“

„Armer Potter...“ Regulus umfasste James' Gesicht und zog seinen Kopf herunter, drückte einen Kuss auf die kleine Beule am Hinterkopf. Er arbeitete sich langsam wieder zu James' Mund, streifte dabei genießerisch durch James' Haare, als würde er sie wirklich lieben und das nicht einfach nur so dahin sagen. James hatte den Schmerz schon wieder vergessen, bevor Regulus seine Lippen wieder gierig verschloss.

Er zog Regulus erneut an sich. Das kleine Stöhnen machte ihn richtig stolz. Aber irgendwie fühlte es sich nicht so gut an, wie damals in der Dusche.

„Wir sollten das nicht tun.“

Regulus löste sich nicht von James' Lippen. Er ignorierte James' neue Versuche zu sprechen einfach und küsste ihn, bis James sich außerstande sah mehr als schwere Seufzer von sich zu geben. Er vergaß schon wieder fast, warum er das nicht tun sollte. Regulus schien alles andere unwichtig zu machen, jeden Gedanken an Mordversuche, Streitereien oder dunkelrote Haare.

James warf die Arme um Regulus' Rücken und presste ihn dicht an sich. Er riss die Gewalt über den Kuss so stürmisch an sich, dass Regulus ein überraschter Laut entfuhr. Als James sich aufrichtete, krallte Regulus sich an seinen Schultern fest. So machte er es James leichter ihn nach hinten zu schieben.

Ohne James als gemütliches Kissen schien Regulus das erste Mal die Härte des Steins der Stufen zu bemerken. Er krümmte sich auf den Stufen, zog James aber auf sich und schien ihn nicht mehr loslassen zu wollen. James brach den Kuss und sah Regulus in die Augen. Da waren keine Sterne mehr, kein Hauch von Romantik, sondern nur ein schwaches Spiegelbild von ihm.

Er hatte sich das nicht so vorgestellt. Er hatte viel zu lange über diesen Moment nachgedacht, um ihn jetzt so zu verschwenden. Immer, als er sich unsicher gewesen war, ob Regulus so weit dachte, hatte er sich irgendwie abgelenkt. Wie genau, daran konnte er sich gerade nur so schwer erinnern. Er konnte sich nicht einmal daran erinnern, wie er es heute Abend geschafft hatte, dieser Verlockung zu widerstehen.

Jetzt ging alles wie von selbst. Seine Hand wanderte an Regulus' Seite herunter zu seiner Hüfte, schob die Robe beiseite und strich über den ledernen Gürtel. Regulus' Finger gruben sich tiefer in sein Fleisch, als James die silberne Schnalle erreichte. Sie glitzerte im Mondlicht. James ließ sie aufschnappen und widmete sich sofort dem Verschluss der an den Knien eingerissenen Hose.

Regulus zitterte unter ihm, die Augen fest auf James' Finger gerichtet. Trotzdem ließ er James widerstandslos seine Hose herunterziehen, machte aber selbst keine Anstalten nach James' zu greifen. Er musste das selbst machen. Einschüchtern ließ er sich nicht, auch nicht von dem Gedanken, dass er sich vielleicht nur ablenken wollte... Dass er vielleicht sogar Sirius nur eins auswischen wollte.

„Potter...“

James war über alle Maße froh, dass Regulus ihn von einem sicherlich großen Fehler bewahrte.

„Da ist jemand.“

James schaute hinter sich. Im Dunkeln weit hinter ihnen tanzte ein Licht, nicht Filchs Laterne, sondern ein magisches. Er fluchte leise, fuhr in eine aufrechte Position und riss sich die Hose schnellstmöglich hoch. Regulus sah furchtbar enttäuscht aus, als er es James gleichtat.

„Komm...“ James hielt ihm die Hand hin und half Regulus auf. „Wir sollten –“

„Potter?!“

James' Augen weiteten sich. „Fehlt mir noch, dass McGonagall mich ohne Hose sieht. Komm, Reg.“

„Aber sie hat uns schon gesehen.“

„Sie hat *mich* gesehen.“ James suchte in seinen Taschen nach dem Tarnumhang, der ihn vorhin schon vor Filch gerettet hatte. McGonagall legte er aber nicht so einfach herein. „Außerdem hast du dich darauf verlassen, dass ich dich sicher wieder zurückbringe. Ich enttäusch dich nicht, Reg.“

Regulus entfuhr bloß ein verwirrtes Geräusch, als James ihm den silbrigen Stoff in die Hand drückte. Er blinzelte, strich kurz über den Stoff und bewies wieder einmal, dass er dem brillanten Verstand seines Bruders nicht im Mindesten nachstand.

„Ein Tarnumhang?“

James wollte jetzt nicht angeben und sagen, dass es *der* Tarnumhang war, denn dafür hatte er leider gar keine Zeit.

„Deswegen tauchst du immer so plötzlich auf. Auf dem Quidditch-Platz und... überall. Du hast mir nie etwas gesagt.“ Regulus schien sich immer die ungünstigsten Momente zum Reden auszusuchen. Dafür hatte er gewiss kein Händchen. „Wie viele Sachen sagst du mir eigentlich nicht?“

„Nicht jetzt.“ James schob ihn entschlossen hinter die Treppe in die Schatten, als das Licht von hinten stärker wurde. „Versteck dich drunter und geh zurück in den Schlafsaal. Gib ihn mir morgen wieder, ja?“ Er küsste Regulus, bevor der noch etwas sagen konnte, und zog ihm dann den Umhang über den Kopf.

Eine gefühlte Sekunde später landete eine Hand auf seiner Schulter. James fuhr herum und grinste in das strenge Gesicht seiner Hauslehrerin. Nur grub sich in McGonagalls Züge diesmal kein Zorn, sondern etwas, das Sorge ähnelte, was James aber nicht genau sagen konnte.

„Potter, da sind Sie ja. Wir haben Sie schon überall gesucht.“

James runzelte die Stirn. „Was ist denn los?“

„Ich denke, das wissen Sie ganz genau“, sagte McGonagall erschreckend mitfühlend. „Der Direktor möchte Sie sehen. Es geht um den Vorfall an der Peitschenden Weide. Liebe Güte, Potter, was haben Sie sich nur gedacht? Mitten in den Prüfungen so einen Unfug anzustellen?“

„Wahrscheinlich das Übliche: Nichts“, versuchte James zu scherzen, aber er war selbst nicht in der Stimmung dafür. Das hier würde ein übles Nachspiel haben. Übler, als er es in fünf Jahren Hogwarts erlebt

hatte. Da war er sich ganz sicher.

~\*~

Noch nie hatte James Albus Dumbledore derartig wutentbrannt gesehen – und er kannte ihn immerhin schon sein ganzes Leben, wohnte er doch nur einen Steinwurf von ihm entfernt. Jeden Streich, jedes kleine Sonnensystem, das durch sein Fenster geflogen war, hatte er mit einem amüsierten Funkeln in den blauen Augen abgetan. Jetzt gefror einem das Blut in den Adern, streifte einen der eiskalte Blick nur einen Moment lang.

Vor Dumbledores Schreibtisch saßen Sirius und Snape, demonstrativ weit auseinander und in entgegengesetzte Richtungen starrend. Snape redete und anscheinend um ihn nicht zu unterbrechen, wurde James von McGonagall erst einmal in eine Ecke hinter ihnen geschoben. Professor Slughorn stand in einem weinroten Morgenmantel gehüllt neben Sirius, anstatt dem Schüler seines Hauses.

„...hat versucht mich umzubringen! Verstehen Sie das denn nicht? Sehen Sie mich doch mal an!“ Snape hielt die Fetzen seines Umhanges hoch. Er hatte ihn sich zerrissen, als er die Stufen der Heulenden Hütte zurück in den Geheimgang gefallen war. Und James würde das noch klarstellen, wenn nötig.

Sirius schnaubte spöttisch. Er hatte sich bei diesem Vorfall selbst am meisten geschadet. Hätte er den Werwolf in seiner Animagusgestalt nicht zurückgehalten, dann hätte James Snape niemals rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Und dabei hatte Sirius sich sichtbare Blessuren zugezogen. Im Licht des Büros sah selbst sein Profil schlimm aus.

Seine Schläfe war aufgerissen und er presste sich ein Handtuch gegen die blutende Stelle, die so dick angeschwollen war, dass er das Auge nicht mehr öffnen konnte. Er wirkte ungewöhnlich blass und Schweiß perlte sich auf seiner Stirn, verklebte die schwarzen Haarsträhnen. Seine Roben waren unversehrt, aber seine Haut hatte im verwandelten Zustand jeden Kratzer direkt abbekommen. James hatte vorhin schon gespürt, wie merkwürdig sich viele Rippen anfühlten, noch dazu schimmerten einige Stellen des Umhanges deutlich nass. Dachte Sirius ernsthaft, er könne überspielen, dass er sich so schlimme Verletzungen zugezogen hatte?

Und wie sollten sie erklären, dass er es mit einem Werwolf aufgenommen hatte und doch so unbeschadet davongekommen war? Ihnen blieb wohl nichts anderes übrig, als die Animagus-Sache aufzudecken. Dafür würde man sie hochkant aus Hogwarts werfen. Sie würden vorm Zaubergamot enden. Man würde sie nach Askaban schicken. Und diese weißgrauen Sträflingsroben standen ihm doch gar nicht.

„Hast du was zu sagen, Black?“, spuckte Snape zusammen mit ein paar Spuckekügelchen in Sirius' Richtung. „Willst du uns deinen perfiden Plan endlich erläutern?“

„Ich hab 'nen Anwalt“, murmelte Sirius. Er klang, als hätte er Blut im Mund und wollte es ausspucken. Kurz darauf schluckte er.

„Er hat nichts gemacht“, mischte James sich ein. Endlich wurde er bemerkt. Dumbledore hob den Blick und sah ihn über seinen Brillengläser hinweg an, Snape und Sirius fuhren verstörend synchron herum und sahen ihn seltsamerweise auch noch mit einer ähnlich großen Portion Wut in den Augen an. „Sirius hat nur erwähnt, wie man die Peitschende Weide ausschalten kann. Snape hat ganz allein entschieden ein halbes Dutzend Schulregeln zu brechen, um das mal auszuprobieren.“

Sirius wandte sich wieder ab, das Gesicht vollkommen ausdruckslos.

Snapes Gesicht wurde noch hässlicher, als es sich vor Zorn verzerrte. „Mich dahin zu locken, wohlwissend, dass Lupin da als Werwolf herumlungert ist nicht *nichts*!“

„Du lebst! Zeig verflucht nochmal ein bisschen Dankbarkeit!“ James zuckte nur einen Zentimeter vorwärts,

da packte McGonagall schon seinen Arm.

Snape wurde nicht festgehalten, schoss in eine aufrechte Position und steckte die Hand in seine Umhängetasche. Dann verharrte er. Die Blicke ruhten auf ihm, zwischen erschrocken und erwartungsvoll, und brachten ihn so dazu, seinen Zauberstab dort zu lassen, wo er gerade besser aufgehoben war.

„Setzen“, verlangte Dumbledore. Snape ließ sich auf der Stelle fallen, als würde ein unsichtbares Gewicht auf ihn krachen und ihn niederreißen. „Sie auch, James.“ Mit dem Zauberstab zeichnete Dumbledore einen Stuhl für James, direkt zwischen Sirius und Snape, und beide schienen nicht glücklich über die Nähe zu ihm zu sein.

„Was heute Abend passiert ist... Nun, ich muss zugeben, dass etwas Ähnliches zu den schlimmsten Szenarien, die ich mir ausgemalt habe, dazugehört hat“, begann Dumbledore, während er sich langsam aufrichtete. „Remus Lupin ist ein hervorragender Schüler, der eine Chance auf ein ansatzweise normales Leben verdient hat. Severus, ich werde Ihnen das Versprechen abnehmen, dass Sie mit niemanden über die heutigen Ereignisse sprechen. Nun, genau genommen nicht über Mr. Lupins Krankheit. Sie können sich natürlich dafür erkenntlich zeigen, dass Mr. Potter Ihnen das Leben gerettet hat.“

„Er hat mir *nicht* das Leben gerettet!“, platzte es aus Snape heraus.

Dumbledore hatte für einen Moment wieder ruhig gewirkt, aber jetzt blitzte dieses eisige Funkeln wieder in seinen Augen auf und Snape schrumpfte auf der Stelle ein wenig zusammen.

„Sirius...“ Schwer seufzend wandte Dumbledore sich Sirius zu. „Ich kann nicht glauben, dass Sie Ihren Freund aus reiner Böswilligkeit in Gefahr gebracht haben. Aber ignorieren kann ich Mr. Snapes Anschuldigungen natürlich nicht. Ihre Beziehung ist bekanntlich nicht die Beste. Und mit Nachsitzen ist es dieses Mal nicht erledigt.“

„Direktor.“ Es war Slughorn, der sich einmischte und dass er sich scheinbar für Sirius einsetzen wollte, ließ Snape die Stuhllehnen so fest umklammern, dass man Angst haben könnte, er würde sie gleich herausreißen. „Die Schüler sind mitten in den Prüfungen. Können Sie das nicht aufschieben?“

„Danke für deinen Beitrag, Horace, aber die Konsequenzen müssen die Schüler vor allem selbst tragen.“ Dumbledore sah dabei vor allem Sirius an, der sich den sicherlich schlechtesten Zeitpunkt ausgesucht hatte, beleidigt zu sein. „Ich bin maßlos enttäuscht von Ihnen, Sirius. Ich habe immer geglaubt, dass Sie das Herz eines Gryffindors hätten.“

James sah Sirius an, erwartete einen heftigen Ausbruch an Emotionen, wie er es von seinem besten Freund gewohnt war, der so stolz darauf war ein Gryffindor zu sein, aber Sirius ließ nur ein Augenrollen zu. Ein Augenrollen. Von Sirius. Dazu dieser hochmütige Gesichtsausdruck. Es war James, als hätte er einen ganz anderen Menschen vor sich.

Hatten seine Worte Sirius wirklich so zugesetzt? Oder war er einfach so kaltherzig?

„Vergessen Sie mal nicht, wer hier zuerst mit den sogenannten Mordversuchen angefangen hat“, sagte Sirius mit einem Blick zu Snape.

„Dafür hast du keine Beweise, Black“, zischte Snape zurück.

„Nur eine sehr logische Geschichte und meinen Bruder. Mein Anwalt kann da was mit anfangen.“ Sirius trommelte mit den Fingern auf seiner Armlehne herum. Snape klammerte sich erneut an seiner fest. Er wusste ja nicht, dass Sirius ‚Anwalt‘ nur der Ehemann seiner Cousine war, der sich darauf spezialisiert hatte eindeutig schwarze Magier durch eindeutig nicht koschere Methoden vor Askaban zu bewahren. „Er würde dir alles

wegnehmen. Wenn du etwas hättest. Außer heftigen Komplexen wegen deines unreinen Blutes.“

„Black, es reicht“, mischte McGonagall sich ein.

„Recht hat er schon“, fügte Slughorn hinzu. „Ausgleichende Gerechtigkeit nennt man das wohl.“

Dumbledore sah mit jeder Sekunde enttäuschter aus. Erneut seufzte er, löste seinen Blick von Sirius und wandte sich an alle drei Schüler. „Ich werde morgen Ihren Eltern Bescheid geben müssen. Prüfungen hin oder her. Ich habe dann keinen Einfluss auf die Bestrafung Ihrer Familien. Strafarbeiten werden Sie dennoch erhalten. Jetzt gehen Sie in Ihre Betten“, endete er mit einem Wink in Richtung Tür.

„Fein.“ Sirius war der Erste, der aufrecht stand. Ohne das Kinn zu senken sah er auf James herunter. „Sorgen Sie einfach dafür, dass ich nicht mit dem zusammen Nachsitzen muss.“

James spürte mehr als einen Stich ins Herz. Er konnte nicht einmal wütend sein. So brennenden Schmerz hatte er noch nie in seinem Leben gefühlt. Es machte ihn sprachlos, dass Sirius der Grund dafür sein sollte.

Auch die anderen Anwesenden schienen verblüfft zu sein, sogar Snape hob zur Abwechslung einmal beide Augenbrauen. Sirius reckte das Kinn noch ein wenig höher, drehte sich um und marschierte ohne sich noch einmal umzudrehen aus dem Büro. McGonagall schüttelte ungehalten den Kopf, raffte ihren Umhang zusammen und eilte ihm nach. Slughorn drückte zum Abschied James' Schulter, bevor er Snape bedeutete ihm zu folgen.

James rührte sich noch eine ganze Weile nicht.

„James...“ Dumbledores sanfte Stimme holte ihn aus diesem Schockzustand. Vielleicht nicht ganz. Alles fühlte sich so merkwürdig dumpf an. „Wenn Sie reden wollen...“

James wischte sich etwas seltsam Nasses aus dem Augenwinkel. „Bitte.“ Mit zittriger Stimme wandte er sich an Dumbledore. „Er würde das niemals absichtlich tun. So jemand ist Sirius nicht. Er hat nur nicht nachgedacht und... Bitte, sagen Sie das nicht seinen Eltern. Sie würden ihn prompt nach Durmstrang schicken... oder sonstwohin. Sagen Sie doch einfach, dass ich es war.“

Dumbledore ging um den Tisch herum und setzte sich auf den Stuhl, den eben noch Sirius besetzt hatte. Er tätschelte James' Arm. „Sie haben ein edles Herz, James. Ihrem Erzfeind das Leben zu retten... das ist bewundernswert. Ich hoffe sehr, dass Sie uns diesen Menschen öfter zeigen, als den albernen Streichspieler – auch wenn wir, besonders in manchmal so düster scheinenden Zeiten, immer ein Lachen gebrauchen können. Aber ich...“

„Sir...“ James hatte noch nie so erbärmlich geklungen. Er wollte sich hassen dafür. „Sie wissen nicht, wie das ist. Wenn man das gefunden hat, was einen ganz macht. Nehmen Sie ihn mir bitte nicht weg.“

Das Funkeln in Dumbledores Augen war diesmal weder Zorn noch Belustigung. Er schien gerührt. „Nun, der brillianteste Zauberer dieser Zeit zu sein sollte irgendetwas ausrichten können. Ich werde sehen, was ich für Sie tun kann, James. Und jetzt ab ins Bett mit Ihnen. Nehmen Sie Ihre Prüfungen in Verwandlungen nicht auf die leichte Schulter, nur weil das Ihr Steckenpferd ist.“ Er zwinkerte James zu und schickte ihn dann mit einem Schulterklopper aus seinem Büro.

Es fiel ihm schwer, die Treppen herunterzusteigen. Seine Beine fühlten sich wie mit Blei gefüllt an. Er war müde, wirklich müde, aber es graute ihm davor zurück in den Schlafsaal zu gehen. Peter würde dort sein und sich einen Ruffel von Sirius einfangen, weil er einfach abgehauen war. James würde den Schlafsaal betreten und sich eisiges Schweigen von Sirius abholen können. Mehr nicht.



Der Korridor war leer, einsam und verlassen. James schaute zurück auf den Wasserspeier, der Dumbledores Büro bewachte und ließ sich von dessen bösen Blick vertreiben. Er schlurfte den Gang in Richtung der Fenster entlang.

Ob Regulus wieder kommen würde, wenn er ihm noch einmal schrieb?

James blieb an der Fensterbank stehen. Edles Herz, von wegen. Er war ein egoistisches Arschloch. Er hatte Regulus nicht verdient. Lily Evans' Abneigung, die hatte er verdient.

Er wollte die Arme auf die Fensterbank legen, schaffte es aber nie bis zum Stein. Dazwischen lag etwas merkwürdig Weiches. James schreckte zurück.

„Was...“

Vor ihm zog Regulus sich den Tarnumhang vom Kopf. Er saß auf der Fensterbank und ließ die Beine baumeln. Ein Lächeln zupfte an seinen Lippen, aber er unterdrückte es, indem er sich auf die Lippe biss. Dann winkte er.

James packte sein Handgelenk. „Spionierst du mir nach?!“

Regulus musste sich jetzt nicht mehr auf die Lippe beißen. Sein Lächeln verschwand auch so. Er schüttelte den Kopf. „Ich hab hier gesessen und gewartet. Weil ich mir Sorgen gemacht hab. Du warst so fertig vorhin... Außerdem respektiere ich es, wenn du einmal nicht mit mir reden willst.“

James' schlechtes Gewissen erdrückte ihn fast. Heute war nicht sein Tag. Er machte alles nur schlimmer – und deshalb überlegte er auch, Regulus gehen zu lassen, als der von der Fensterbank rutschte. In der Realität erwies es sich aber als nahezu unmöglich Regulus' Handgelenk loszulassen.

„Regulus, es tut mir leid.“ James bereitete sich darauf vor, Regulus zurückhalten zu müssen, sich an ihn zu klammern, nur damit er bei ihm blieb, und er hätte all das getan. Aber Regulus blieb bei ihm. Er schien sich zwar nicht mehr zu trauen, etwas zu sagen, aber er blieb. Er richtete den Blick auf James' Brust, spielte mit dem Tarnumhang in seinen Händen und stellte keine unangenehmen Fragen.

Er war so süß.

James drückte ihm einen Kuss auf die Stirn, dann zog er ihn in seine Arme.

„Weißt du...“ Regulus zupfte mit einer Hand vorsichtig an James' Hemdsaum. „Wir könnten... da weitermachen, wo wir vorhin unterbrochen worden sind.“ Er sah James wieder an und da war etwas gar nicht mehr so Süßes in seinem Blick, das James fast überzeugt hätte. „Scheint dich wenigstens kurzzeitig abgelenkt zu haben.“

„Reg...“ James legte den Finger unter Regulus' Kinn und hob es an, bis mehr Helligkeit in die so dunkel wirkenden Augen gelangte. Er schüttelte den Kopf. „Du bist mein Herz, schon vergessen? Ich möchte, dass das so bleibt. Dass das hier hält.“

Regulus schlug die Augen nieder. „Du bist... verboten romantisch, Potter.“

„Bleibst du trotzdem bei mir? Nur heute Nacht? Ich will nicht alleine sein...“

„Was immer du willst...“ Regulus drückte sich an ihn und James schlang die Arme so fest er konnte um den einzigen Menschen, der momentan bei ihm sein wollte.

# Erste Wahl

Neben dem Menschen aufzuwachen, der ihm am meisten bedeutete, hatte Regulus sich ganz anders vorgestellt. Potters Arme, die ihn festhalten würden, und Potters Brust als Kissen waren Konstanten in jeder Phantasie gewesen und jetzt hatte er keins von beidem.

Mit gut zwanzig Zentimetern Abstand lag er neben Potter auf der Seite, die Beine und Arme angewinkelt. Potter lag auf dem Rücken und eigentlich wäre er so die perfekte Stütze für Regulus, wenn sie näher beieinander liegen würden. Den Kopf hatte er dazu von Regulus weggedreht, als wolle er ihn gar nicht sehen.

Regulus fühlte sich alles andere als gewollt.

Seine Augen lagen sehnsüchtig auf Potter, seinem Hals, seinem Nacken und seiner Brust. Potter trug nur sein Hemd, drei Knöpfe davon offen. Ihre Roben lagen in einer anderen Ecke des Kellerlochs, und als wäre das nicht Versuchung genug gewesen, hatte Potter auch noch Anstalten gemacht, seine Hose ausziehen. Ein Blick von Regulus hatte genügt, damit er dann nicht mehr als den Gürtel ablegte.

Bei Merlin, er trug sogar noch seine Socken.

Regulus wusste nicht, was er falsch machte. Wenn er Potter ansah, dann wurde ihm warm, *heiß*, und er wollte dann so viel mehr, als nur Küssen. Nicht, dass es schlecht war, Potter zu küssen. Er könnte den lieben langen Tag nichts anderes machen, aber...

Langsam streckte Regulus die Hand aus, zögerte, und berührte mit der Fingerspitze Potters' Hals. Er strich über die warme Haut, erreichte Potters Hemdkragen und zog ihn beiseite. Sein Schlüsselbein stach verlockend hervor. Regulus' Hand rutschte trotzdem tiefer. So viel weiche, makellose Haut...

„Das ist ziemlich creepy, Reg.“ Potters verschlafene Stimme ließ ihn zusammenschrecken. Regulus zog die Hand weg, wurde rot, als Potter ihn ansah, und konnte den Blick dennoch nicht abwenden, als Potter sich streckte und gähnte. Die Muskeln seiner Brust spannten sich. Regulus wünschte sich, dass seine Hand noch dort liegen würde.

„Was?“

„Mich anzustarren, während ich schlafe.“ Potter schaute auf seine Uhr, bemerkte aber zu spät, dass er seine Brille nicht trug.

„Es ist kurz nach sieben. Ich hätte dich geweckt.“ Regulus griff Potters Brille von der Steinbank unter der sie lagen. Er fand, dass Potter auch ohne die kreisrunden Gläser unmenschlich gut aussah, aber nur solange er die Augen nicht zusammenkniff, wie ein Maulwurf.

Potter streckte die Hand aus, zielte aber nicht auf die Brille, sondern umfasste Regulus' Handgelenk. Zuerst schob er es auf die fehlende Sehkraft, aber als Potter ihn mit einem Ruck an sich zog, flammte unabsichtlich Hoffnung in Regulus auf.

„Guten Morgen“, raunte Potter und küsste Regulus dann so inniglich, als hätten sie sich tagelang nicht gesehen. Er schlang die Arme so fest um Regulus, dass dem gar keine andere Wahl blieb, als die Hand wieder auf Potters Brust zu legen. Potters Mund bewegte sich auf seinem mit einer Genauigkeit, die er so vor einiger Zeit noch nicht besessen hatte.

Regulus seufzte sehnsüchtig gegen die Lippen, die sich von seinen lösten. Potter nahm ihm derweil die

Brille ab und setzte sie auf. Er grinste Regulus an, auf diese von ihm so verhasste, gleichzeitig unwiderstehlich arrogante Art.

„Morgen...“

Potter sah ihn gespielt empört an. „Morgen? Neben mir aufzuwachen ist dir bloß ein ‚Morgen‘ wert?“ Wieder zog er Regulus an sich und verwickelte ihn in einen Kuss, der so ungestüm war, dass er ihnen beiden den Atem raubte. Als Potter sich löste, war da dieser vertraute Nebel auf seinen Brillengläsern.

„Guten Morgen“, verbesserte Regulus sich. Potter schien vollkommen zufrieden damit zu sein und ließ einen neuen Kuss zu, erlaubte Regulus‘ Zunge sogar zwischen seine Lippen zu schlüpfen. Er schien noch müde zu sein, wenn er das zuließ, so versessen wie Potter sonst darauf war, die Kontrolle zu haben. Jetzt gab er sie verführerisch leicht auf und Regulus konnte nicht lange widerstehen ihn herunter auf den Rücken zu drücken.

Er lag halb auf Potter, die Decke irgendwie zwischen ihnen eingeklemmt. Potter war es, der sie aus dem Weg zog und seine Hand dann auf Regulus‘ Rücken legte. Als er erst einmal gemütlich lag, versuchte Potter auch wieder die Kontrolle über den Kuss zu erlangen. Regulus ließ ihn, weil er sich so viel besser auf den Körper unter ihm konzentrieren konnte.

Seine Finger glitten über Potters Seite, über die Rippen zur Hüfte und von dort aus hoch auf seinen Bauch. Potter war nicht wirklich kitzelig. So viel wusste Regulus schon nach all diesen Wochen. Am Anfang war Potter zurückgezuckt, genau wie Regulus selbst, weil sie es einfach nicht gewohnt gewesen waren. Mittlerweile hatte er aber das Gefühl, dass sie sich vertrauten – und das wollte Regulus austesten.

Er schob die Hand unter das lockersitzende Hemd und über den flachen Bauch. Potter grinste gegen Regulus‘ Lippen und, als wäre das der Startschuss gewesen, schossen seine Hände unter Regulus‘ Hemd. Nur blieben sie dort nicht. Unruhig fuhren sie auf und ab, glitten dabei immer tiefer und fanden schließlich den Weg in Regulus‘ hintere Hosentaschen.

Ein überraschtes Keuchen entwich Regulus, als Potter zupackte und ihn mit einem plötzlichen Ruck noch näher zog. Regulus‘ Bein rutschte eher zufällig zwischen Potters, aber als er Potter ebenfalls ein Keuchen entlockte, wollte er es dort nicht mehr wegnehmen. Er schob es stattdessen höher, übte mehr Druck aus und fühlte sich von Potters leisem Stöhnen bestätigt.

Genau dann löste Potter sich. „Reg...“ Und dann war da wieder die mittlerweile vertraute Ablehnung in seiner Stimme. Potter nahm die Hände aus Regulus‘ Hosentaschen und drückte ihn an den Hüften von sich herunter. „Ich hab gleich Prüfungen...“ Und das war dann wohl die übliche, wenn auch vom Inhalt her ständig wechselnde Ausrede.

„Soweit ich weiß, fangen die um neun an.“

Potter schluckte. „Es... war eine anstrengende Nacht.“ Damit rollte er Regulus von sich herunter. Hätte er vielleicht nicht die ganze Nacht mit diesem jetzt wieder deutlichen Sicherheitsabstand verbracht, dann würde Regulus jetzt nachgeben. So schenkte er Potter seinen kältesten Blick.

„Wir haben da doch drüber gesprochen“, sagte Potter, als er versucht hatte Regulus‘ Blick standzuhalten und kläglich versagte. Er setzte sich auf, den Blick aus den Fenstern gerichtet, wo Algen in der Strömung tanzten.

„Gesprochen nicht wirklich. Du hast gesagt, dass du nicht willst, und ich muss das akzeptieren.“ Regulus war sauer und es fiel ihm schwer das zu verbergen. Potter starrte ihn auch dementsprechend ungläubig an. Er wusste eben nicht, wie es sich anfühlte, wenn man weggestoßen wurde, wenn man alleine aufwachte, obwohl

man nicht so schnell wieder die Gelegenheit zu solcher Nähe bekommen würde... wenn man eben so deutlich die zweite Wahl war.

„Entschuldige bitte, dass ich auf den richtigen Zeitpunkt warten will.“ Potter griff nach seinem Umhang. „Und todmüde nach einer echt harten Nacht ist für mich eben nicht richtig.“

„Wenn du dich nicht gerade mit Sirius streitest, dann kommt bestimmt wieder irgendwer rein. Das Prinzip ist mir mittlerweile mehr als klar geworden.“

Potter ließ von seinem Umhang ab und drehte sich Regulus zu. „Denkst du, ich mache das absichtlich?“

„Ich...“ Regulus wollte sich nicht streiten. Potter verlor auch so schon schnell genug die Kontrolle, da musste er nicht auch noch Öl ins Feuer gießen. „Vielleicht ist es gerade wirklich nicht der richtige Zeitpunkt, aber... aber du benimmst dich wie ein Mädchen, Potter.“

Scheinbar war das ein ganzer Liter Öl gewesen. Potter schmiss seinen Umhang nach Regulus.

„Und du dich wie ein gefühlskaltetes Arschloch“, knurrte Potter, aber Regulus war sich nicht sicher, ob sein Gesicht aus Zorn so rot anlief. Zorn sah bei Potter anders aus. „Wenn du so versessen auf Sex bist, dann such dir entweder jemand anderen oder richte dich danach, wann ich dazu bereit bin, dich in die Bewusstlosigkeit zu vögeln.“

Regulus blinzelte. Potter war hochrot angelaufen und ihm fehlte der verbissene Gesichtsausdruck, den er bekam, wenn er wütend war. Regulus' Mundwinkel zuckten. Er senkte den Blick, bevor er zum absolut falschen Zeitpunkt lächelte.

„Entschuldige“, murmelte er. „Ich hab... überreagiert.“ Er hätte einfach nicht gedacht, dass James Potter, das personifizierte Selbstbewusstsein, Angst vor seinem ersten Mal haben konnte – er hatte es irgendwie nicht einmal in Erwägung gezogen, dass Potter das noch nie vorher getan hatte. Dass er vor Regulus vielleicht auch noch nie jemanden geküsst hatte. Der Gedanke war absurd, irgendwie aber schmeichelnd.

„Okay.“ Potter fuhr sich durch die Haare. Keine Geste aus Verlegenheit. Er machte das ständig. „Okay...“ Er kam etwas zögerlich auf Regulus zu und kniete sich zu ihm auf den Boden. Als er die Hände ausstreckte, hielt Regulus ihm seinen Umhang hin, aber Potter hatte es auf etwas anderes abgesehen. Er umfasste Regulus' Hände.

Regulus sah ihn wieder an. Ihre Blicke hielten einander für einen viel zu langen Moment fest. Der Rotschimmer verschwand langsam aus Potters Haut und sein Lächeln kehrte zurück. Er lehnte sich vor und hauchte einen unschuldigen Kuss auf Regulus' Lippen.

„Wir streiten nicht. Nicht in der Prüfungszeit.“ Potter küsste ihn nochmal. „Lass uns hinterher über alles reden.“

„Wirfst du dann wieder Sachen nach mir? Das sieht nämlich...“ Regulus neigte den Kopf, strich mit der Nase über Potters. Dann drückte er ihm einen Kuss auf die Nasenspitze. „...süß aus.“ Potter schaute ihn so skeptisch an, dass Regulus fast lachen musste. „Sorry, ich kann nicht... Ich kann dir nicht sagen, was du mit mir machst.“

„Ich glaub, das merk ich so auch schon.“

Jetzt war es an Regulus rot zu werden. Wenn sogar James Potter merkte, wie schwer es ihn erwischt hatte, dann musste es gefährlich offensichtlich werden. Oder hatte Potter einfach nur in Erinnerung behalten, dass Regulus sich nicht traute über seine Gefühle zu reden? Er hatte das Gefühl, dass er immer zu viel sagen würde,

und dass das Potter nur vertreiben würde.

„Danke“, flüsterte Potter in das angenehme Schweigen zwischen ihnen. „Dass du heute Nacht für mich da gewesen bist. Ich widme mein Ohnegleichen in Verwandlungen dir.“ Er zwinkerte, und Regulus war kurz davor das Gesicht in den Händen zu verbergen und zu kichern, wie eines der verliebten Schulumädchen, die hier herumliefen.

Er konnte sich zum Glück zurückhalten. Potter drückte ihm aber leider nicht zur Belohnung einen Kuss auf die Wange, sondern zum Abschied.

„Ich muss los“, murmelte er in Regulus' Ohr und verharrte dort einen Moment. Als wolle er nicht gehen. Und Regulus wollte auch nicht, dass er ging. „Wenn du übrigens glaubst, diese Nacht wäre spurlos an mir vorbeigegangen...“ Potters Stimme war heiser, rauchig, und Regulus wurde wieder so heiß. „...dann solltest du einen Blick in meine Träume werfen.“

Regulus schmolz innerlich und ihm entfuhr ein beschämendes Seufzen. Er spitzte die Lippen, als Potter den Kopf drehte und ihn angrinste. Einen Moment sah es so aus, als wolle Potter ihn wirklich küssen, dann presste er aber nur einen Finger auf Regulus' Mund.

„Nein, nein, nein, wenn ich das jetzt mache, dann komm ich definitiv zu spät zu meinen Prüfungen.“ Damit richtete Potter sich auf, warf sich seinen Umhang über die Schultern und verschwand mit einem letzten Winken.

Sobald Potter nicht mehr zu sehen war ließ Regulus sich nach hinten fallen. Ihm war unglaublich heiß – aber nicht heiß genug, damit er das Gesicht nicht in der Decke vergrub, die so wunderbar nach Potter roch...

~\*~

James war spät dran gewesen, weil er von ganz unten im Kerker nach ganz oben zum Gryffindor-Turm hatte laufen müssen, dann noch zu lange geduscht hatte und wieder runter zur Großen Halle musste, wo es kein Frühstück mehr für ihn gegeben hatte. Deswegen hatte er bis zum Ende der Prüfungen auch keine Gelegenheit gehabt mit Sirius, Peter oder Remus zu reden. Gesehen hatte er sie alle. Keiner von ihnen sah besonders gut aus. Peter war verschwitzt wegen den Prüfungen, Sirius hatte einen Verband um den Kopf gewickelt, der ein wenig wie ein Stirnband aussah, und Remus wirkte noch kränker als sonst immer.

Nach Abgabe der Pergamentrollen waren sie alle gleichzeitig schnell weg. James hinkte ein wenig hinterher, weil Mary Macdonald ihm noch unbedingt vorheulen musste, dass sie gerade ihr Leben ruiniert hatte. Als er dann aber in die Eingangshalle kam, da erwartete ihn gleich das nächste Drama.

Am Treppenabsatz hatte Remus Sirius abgefangen und versperrte ihm jetzt den Weg. Anscheinend war das auch das erste Mal, dass sie heute miteinander sprachen. Und es war interessant genug, damit die meisten Schüler trotz des schönen Wetters noch eine Weile drinnen blieben. James musste sich durch richtige Massen an Schülern nach vorne kämpfen.

„...gedacht, du wärst mein Freund, Sirius! Wie kannst du mir das antun? Wie kannst du riskieren, dass ich von der Schule fliege? Und ausgerechnet für so einen Blödsinn!“

„Remus... Mach mir jetzt keine Szene, klar?“ Sirius sagte das, ohne überhaupt einen kurzen Blick für die anderen Schüler übrig zu haben. „Du fliegst nicht von der Schule.“

„Rechtfertigt das einen...“ Remus stoppte abrupt, interessierte sich im Gegensatz zu Sirius viel zu sehr für die anderen Schüler. „Habt ihr nichts zu tun?!“

Die meisten Schüler ließen sich von der zittrigen Stimme verschrecken und liefen hinaus ins Freie. James

blieb und er war jetzt sichtbarer für seine Freunde. Sirius' Blick streifte ihn kurz. Peter stellte sich neben ihn, vermied aber seinen Blick.

„Es geht ums Prinzip“, fuhr Remus fort. „Wie kannst du mir das antun?“

„Ich habe dir gar nichts angetan.“ Sirius schlug viel zu heftig gegen seinen Kopfverband. Es musste wehtun, denn kurz darauf bildete sich ein roter Fleck an seiner Schläfe. „Das hast du mir angetan. Obwohl ich dein Freund bin, hättest du fast –“

„Sirius!“ Remus warf einen panischen Blick zu den Schülern, die noch immer in der Eingangshalle herumhingen.

Jemand streifte James' Arm.

„Was ist denn hier los?“ Lily Evans stand direkt neben ihm. Anscheinend hatte sie die weinende Mary übersehen und suchte jetzt etwas anderes, wo sie sich einmischen konnte.

„Ist privat“, knurrte James und verkniff es sich nicht, den anderen neugierigen Schülern seinen bösesten Blick aufzuzwingen. Zwei Hufflepuffs verzogen sich. Ein paar Slytherins amüsierten sich dafür jedoch zu köstlich. „Verzieh dich, Evans.“

Lily starrte ihn empört an und öffnete den Mund. Ein Krachen hielt sie davon ab zu reden. James fuhr gleichzeitig mit ihr herum und konnte nicht glauben, was er dort sah. Remus hatte Sirius geschlagen. Heftig genug, dass sein Kopf herumgerissen worden war. Hinter James erklangen anfeuernde Rufe, während Sirius sich wieder aufrichtete und sich über den Kiefer wischte.

„Du schlägst wie ein Mädchen.“ Für diese Provokation fing Sirius sich glatt noch einen Schlag. Mit der Faust traf Remus Sirius' Kiefer so hart, dass Blut auf den Boden tropfte.

„Aufhören!“, quietschte Lily entsetzt, da war James schon vorgesprungen und kam gerade rechtzeitig um Remus von Sirius wegzustoßen.

„Hört auf damit!“ Er stieß Remus gegen die Brust, als der einen neuen Versuch unternahm auf Sirius zuzuspringen. „Remus, krieg dich ein, Mann.“ James musste die Arme von hinten um Remus schlingen, als der es an ihm vorbeischaffte. Er versuchte wie wild sich aus James' Griff zu befreien, und dass Sirius ganz ruhig und teilnahmslos vor ihm stand, schien ihn nur noch wütender zu machen.

„Ich hab's nicht absichtlich getan. Das ist ein verfluchtes Missverständnis“, sagte Sirius, klang aber eher kalt als entschuldigend. „Und das solltest du wissen, wenn du behauptest mein Freund zu sein.“

Remus beruhigte sich, stoppte zumindest ziemlich abrupt jeden Versuch, sich zu befreien. James hielt ihn trotzdem weiter fest. Sirius wusste ganz genau, wie leicht man Remus ein schlechtes Gewissen bereiten konnte – und das nutzte er jetzt aus, um sich aus dem Staub zu machen.

Und damit Remus nicht wie ein ungezügelter Werwolf durch die Gänge raste.

Kaum war Sirius im Freien verschwunden, da brach die Stille in der Eingangshalle. Die Slytherins fingen zu lachen an. Remus ließ den Kopf hängen.

„Was ist nur in dich gefahren, Remus Lupin?“, mischte Lily Evans sich ein, als würde es Remus nicht schon schlecht genug gehen. Wenigstens lief sie nicht gleich zu McGonagall, aber James fand es nicht viel besser, dass Lily in dieselbe Richtung wie Sirius verschwand.

Remus zitterte und hickste dann so plötzlich, dass James kaum rechtzeitig reagieren konnte. Unter den hämischen Lachern der Slytherins zog er Remus herum und ebenfalls hinaus auf die Ländereien.

„Musst du jetzt heulen, Lupin?“, wurde ihnen nach gerufen. „Hat dein Freund dich verlassen, weil du wie ein Mädchen schlägst?“

„Halt’s Maul, Mulciber“, schnauzte James über die Schulter und musste sich dafür eine gespielte Panikattacke antun, die er am liebsten aus den Slytherin’schen Ärschen gehext hätte. Peter tapste zum Glück rechtzeitig in seinen Weg. James wandte sich wieder Remus zu, der sich immer wieder über die Augen wischte.

„Hey...“ James legte den Arm um Remus’ Schulter. Peter ahmte ihn nach und platzierte seine Hand tröstend auf Remus’ Rücken. „Du fliegst nicht, okay?“

„Darum geht’s gar nicht“, presste Remus heiser hervor. Er vermied es James anzusehen. „Ich hab ihn verletzt. Ich hätte euch alle fast umgebracht. Es wäre besser, wenn sie mich von der Schule werfen würden. Ich bin ein Monster...“

James steuerte eine steinerne Bank im Innenhof an. „Setzen wir uns.“

„Nein.“ Remus schüttelte den Kopf, wischte sich erneut über die Augen und räusperte sich, dachte wohl, dass er so wieder gefasst aussehen würde. Tat er aber nicht. „Ich... Es geht schon.“

„Dann gehen wir ein Stück“, schlug James vor, sich durchaus bewusst, dass Sirius irgendwo auf den Ländereien herumstreunte. Er wollte nicht herausfordern, dass Remus sich erneut auf ihn stürzte. Er wollte aber mit Sirius reden. Und er wollte, dass Remus mitredete. Dass sie sich so wieder vertragen würden.

„Wie fandet ihr Frage drei?“, versuchte Peter etwas unbeholfen das Thema zu wechseln.

„Interessiert mich gerade wenig, was bei menschlichen Verwandlungen schiefgehen kann“, wies James ihn zurecht.

„Mich aber.“ Remus machte einen ganz plötzlichen Schritt vorwärts und löste sich so von den Händen seiner Freunde. Dann ließ er sie wieder aufholen und sie setzten ihren Weg auf die Ländereien fort. „Ich... Ich würd’s gerne hören. Also...“ Er wollte gerne abgelenkt werden, aber Peter sah jetzt unschlüssig auf seine Füße, damit er nicht über die Unebenheiten im Boden stolperte.

Es war ein schöner Sommertag. Nicht zu heiß, wolkenlos und eine leichte Brise wehte den Geruch des Waldes zu ihnen herüber. Am Seeufer tummelten sich die meisten Schüler, vor allem Fünft- und Siebtklässler, die sich eine Pause gönnten, bevor sie wieder in den staubigen Tiefen der Bibliothek verschwinden mussten. James hielt nach Sirius Ausschau.

„James?“ Anscheinend hatte Remus ihn angesprochen. James schaute ihn fragend an. „Wo du heute Nacht gewesen warst, wollte ich wissen.“

James öffnete den Mund, aber heraus kam nicht mehr als ein „Ähm...“ Er hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sich eine Ausrede einfallen zu lassen. Da war so viel anderes in seinem Kopf. Sirius, der Vorfall an der Peitschenden Weide, Sirius, Remus’ wahrscheinlich folgende Depression, Sirius, Snapes sicherlich folgende Rache, Sirius, und dann kamen vor seinen Prüfungen tatsächlich noch so etwas wie Beziehungsprobleme...

Sie schlenderten weiter den Abhang herunter, an Hagrids Hütte vorbei, und Remus bemühte sich ein wenig zu sehr zu grinsen.

„Es war doch nicht Professor Dumbledore, der dich die ganze Nacht festgehalten hat, oder?“

Peter lugte neugierig um James herum. Er grinste ebenfalls, als sich daraufhin ein tiefer Rotschimmer auf James' Wangen legte.

„Krone?“ Peters Augen schwollen extrem an. „Hast du wirklich...“

„Hat er bestimmt nicht“, redete Remus dazwischen. „James würde niemals Frust so ablassen. Oder?“ Remus musterte ihn genauso eingehend wie Peter. James mochte gar nicht, dass er gerade so als Ablenkung missbraucht wurde. Vor allem das Thema mochte er nicht. Aber er mochte es noch weniger, wenn Remus so traurig schaute und gerade schien es ihm besser zu gehen.

„Nein“, sagte James gedehnt und mit einem Kopfschütteln. „Mit wem denn bitte? Mich will ja niemand.“

Remus hob nahezu amüsiert die Augenbrauen und auch Peter hatte Schwierigkeiten sich ein Glucksen zu verkneifen. Wenigstens lachten sie wieder. James wünschte, er könnte sich darüber freuen, dass er der Grund dafür war.

„Also, wenn ich mich richtig erinnere...“ Peter deutete auf etwas hinter James' Schulter. „...dann steht der da ganz sicher auf dich.“

James fuhr herum. Ganz oben am Abhang tauchte Regulus auf. Er sah sich suchend um und hielt ein Pergament in den Händen.

„Wurmschwanz... Wie kommst du bitte auf den Scheiß?“

Peter zuckte mit den Schultern. „Du hast mit Sirius drüber geredet. Als ich mein Schwanz-Problem hatte. Weißt du nicht mehr?“

„Über dein Schwanz-Problem will ich nichts hören“, knurrte James aus dem Mundwinkel, während er grinsend die Hand hob und Regulus winkte. Der hatte sie nämlich gerade entdeckt und die Hand gehoben.

Regulus kam auf sie zu, hastete den Abhang dabei ein wenig zu schnell herunter. Ihm schien entfallen zu sein, dass es ein Black-Gen für abstruse Unfälle gab. Er stolperte, fiel hin, rollte sich dabei vermutlich unfreiwillig, aber verstörend perfekt ab und landete direkt vor James' Füßen. Niemand lachte, aber Regulus kniff trotzdem die Augen zusammen, als hätte die halbe Schule seinen Unfall gesehen. Innerhalb einer Sekunde fuhr Regulus wieder hoch und stand aufrecht, bevor Remus ihm eine Hand hinhalten konnte.

„Verflucht“, murmelte Regulus, während er sich den Dreck von seinem Umhang klopfte.

Remus hob den Brief auf, den Regulus hatte fallenlassen. „Hier.“

Ohne ein Wort des Dankes riss Regulus den Brief aus Remus' Hand. „Habt ihr meinen Bruder gesehen?“

„Ist der Brief für ihn?“ Remus lächelte, was Regulus anzuwidern schien.

„Mein Vater hat ihn mir geschickt, weil Sirius ihn sonst sicherlich gleich verbrennen würde“, erklärte Regulus kalt. „Habt ihr ihn jetzt gesehen?“ Er schaute James an und sein Gesicht wurde irgendwie weicher. James konnte nicht anders, als bei diesem Blick zu grinsen.

„Er sitzt da hinten.“ Remus musste Regulus' Blick leider schon wieder auf sich ziehen. Er deutete den Abhang herunter. Am Seeufer, abseits all der anderen Schüler, saß Sirius mit dem Rücken an einem Baum



gelehnt. Direkt neben ihm stand Lily Evans und redete permanent auf ihn ein. Als Sirius sie einfach ignorierte, kramte sie ein Buch aus ihrer Tasche, ließ sich neben ihm fallen und klatschte es Sirius gegen die Brust. Sirius hielt es ihr wieder hin, aber als Lily die Arme verschränkte, blieb ihm nichts anderes übrig, als es zu behalten.

„James?“ Remus zupfte ihn am Ärmel. James schreckte aus seinen Gedanken auf und sah sich um. Regulus war schon längst auf dem Weg zu seinem Bruder, ohne sich zu verabschieden. Oder er hatte sich verabschiedet und James hatte es einfach nicht gehört.

Remus lächelte ihn an. „Er ist schon süß...“

„Was?“ Einen Moment lang wollte James Remus würgen.

„Na ja, so wie er dich angesehen hat, James. Er ist *hingefallen*. Deinetwegen. Und du meinst, niemand würde dich wollen.“

„Äh...“ James stieß ein heiseres Lachen aus. „Ja, aber ich red von *Mädchen*. Ich mein, so angeschmachtet zu werden ist gut fürs Ego, aber... mehr auch nicht. Deswegen werd ich nicht gleich schwul.“

„Cheers“, sagte Peter.

Remus schmunzelte. „Stattdessen streichelst du also weiterhin Lilys Ego, ja?“

„Ich...“ James schubste Remus, der sich sein Lachen nicht länger verkneifen konnte. „Das stimmt gar nicht. Ich will nichts von der Ziege. Es gibt genug andere Mädchen, die Interesse an mir entwickeln könnten. Mary Macdonald hat sich eben bei mir ausgeheult. Bei mir. Hah!“

„Und trotzdem wäre sie nur deine zweite Wahl.“ Remus schien sich viel zu gut zu fühlen, wenn er auf James herumhacken konnte. „So wie... die Freundin deines Freundes.“

James verschränkte die Arme vor der Brust. „Das kannst du gar nicht vergleichen.“ Er sah Regulus nach. Ablenkung für Remus schön und gut, aber Regulus war nicht seine zweite Wahl. Und das würde er sich auch nicht einreden lassen. Auch wenn es sich scheiße anfühlte, Lily Evans da mit Sirius sitzen zu sehen. Verflucht scheiße...

Dafür fühlte es sich aber prickelnd gut an, dass Regulus sich immer wieder zu ihm umdrehte und dann fast stolperte. James sah eigentlich keinen Grund das zu riskieren.

# Gewissen

Slughorn schmiss eine seiner dämlichen Partys. Er nannte es ein Geschenk für ihre gelungenen Prüfungen, aber auch wenn Sirius wieder mit ihm reden würde, könnte James den Abend wohl nicht genießen. Warum war er überhaupt gekommen? Um sich vor diesem komischen Sabberhexen-Fanatiker zu verstecken, ganz alleine in der Ecke zu sitzen und dabei zuzusehen, wie Sirius und Lily Evans sich am anderen Ende des Raumes prima amüsierten?

„Willst du was trinken?“ Regulus glitt neben ihn auf die Sitzbank, zwei Gläser Bowle in der Hand. James nahm ihm grinsend eins ab. Bei den strahlenden grauen Augen fiel ihm wieder ein, warum er gekommen war.

„Danke...“ James zögerte, bevor er einen vorsichtigen Schluck nahm. „Du hast da Snape doch nichts reinschütten lassen, oder?“

„Nein, aber ich hab gesehen, wie er um Sirius‘ Glas herumgeschlichen ist.“

James fuhr ruckartig hoch, suchte Snape in der Schülermenge und wurde vor einem erfolgreichen Fund wieder herunter gezogen. Er hätte sich vielleicht nicht den Tisch ganz hinten in der dunkelsten Ecke aussuchen sollen, wo er kaum jemanden im Blick haben konnte.

„Das war ein Scherz“, versicherte Regulus. „Ich werd mir merken, dass ich nicht lustig bin.“

James wollte ihm ja gerne das Gegenteil sagen, aber dann müsste er lügen. Regulus konnte amüsant sein, aber nicht, wenn er es so hart versuchte. Er war eben nicht sein Bruder. Da war eine Ernsthaftigkeit in ihm, die nicht zu einem fünfzehnjährigen Jungen passte, ihm aber gleichzeitig unheimlich gut stand.

Das Glas Bowle in der Hand drehend lehnte James sich in die gepolsterte Sitzbank zurück. Er hatte immer noch Bedenken zu trinken. Das letzte Mal, als er auf Slughorns Party von der Bowle probiert hatte, war ihm noch schmerzhaft gut in Erinnerung. Während er in die rötliche Flüssigkeit starrte, seine eigene Spiegelung auf der Oberfläche glitzern sah, fragte er sich, ob alles anders gekommen wäre, wenn er nicht davon getrunken hätte. Würde Sirius dann jetzt neben ihm sitzen? Würde er ihn wenigstens eines Blickes würdigen?

James seufzte und trank. Er würde jetzt nicht paranoid werden. Sirius konnte nicht ewig schmollen. Irgendwann würde Lily Evans ihm auf die Nerven gehen und dann musste er sich mit seinen Freunden aussöhnen.

„Warum unterhältst du dich nicht ein bisschen? Du siehst... bemitleidenswert aus, Potter“, stellte Regulus eiskalt fest.

James knickte ein. „Ich bin nicht in der Stimmung mit irgendwelchen Mädchen zu reden, die nur darauf aus sind, eine vielversprechende Partie zu machen. Darum geht’s nämlich im Slug-Club. Aber danke, dass du so darauf aus bist, mich zu verkuppeln.“

„Du kannst auch mit Jungs oder Slughorns Gästen reden, Potter. Oder spiel ihnen Streiche. Was immer dir Spaß macht.“ Regulus presste seinen Oberschenkel gegen James‘, sah ihn dabei aber nicht an. „Ich könnte dir helfen“, sagte er leise.

James hob erstaunt die Augenbrauen. „Du willst mit mir Unfug machen?“

„Ich würde eine ganze Menge mit dir machen, damit du wieder lachst“, murmelte Regulus in sein Glas. Er verschluckte sich, als James ihn dafür mit dem Ellenbogen anstupste. Hochrot wurde er allerdings aus

Verlegenheit und nicht weil er anfang zu husten.

James klopfte ihm auf den Rücken. „Es geht mir gut, Reg.“

Regulus wischte sich über den Mund, über wunderschön glänzende Lippen, die James heute noch nicht lang genug hatte küssen dürfen. „Es geht dir nicht gut. Sirius redet immer noch nicht mit dir.“

„Redet er mit dir darüber?“ James hatte beobachtet, dass Sirius mehr Zeit mit seinem Bruder verbrachte. Es war ihm lieber, als wenn Lily Evans an Sirius klebte, auch wenn Regulus so weniger Zeit für ihn hatte.

„Sirius redet über viel, aber ganz sicher nicht über seine Gefühle“, sagte Regulus fast abfällig. Gefühle schienen für alle Blacks ein Tabuthema zu sein. Dabei lebten sie diese so deutlich aus, dass sogar Remus Regulus' Verliebtheit strahlen sah. „Es ist trotzdem offensichtlich, dass er dich vermisst. Und dass du ihn vermisst.“

„Tja...“ James trank noch einen Schluck von der viel zu süßen Bowle. Er würde Regulus lange küssen müssen, damit der Geschmack wieder verschwand. „Er kann's leicht ändern. Dafür muss er bloß über seinen Schatten springen und sich entschuldigen.“

„Oder du springst über dein Ego und entschuldigst dich“, erwiderte Regulus.

„Da würde ich nur drüber stolpern.“ James sprach aus Erfahrung. Er verschwendete nicht Tage, ohne wenigstens zu versuchen mit Sirius zu reden. Leider machte es ihm arg zu schaffen, dass Sirius und Lily anscheinend den Club der Verstoßenen gegründet hatten. Ohne Snape fühlte Lily sich wohl einsam, und dass Sirius gerade auf Einzelgänger machte, schien ihr da gerade recht zu kommen.

Vielleicht zu recht...

Sirius hatte eine gefährliche Wirkung auf Frauen. Besonders auf Lily Evans, soweit James sich erinnerte. Und vielleicht spielten seine Augen ihm einen Streich, aber direkt in seinem Blickfeld versuchte Lily gerade Sirius' Hand zu nehmen. Der glückliche Zufall wollte es, dass Slughorn gerade irgendetwas Komisches sagte und Sirius mit dem Finger auf ihn zeigte, äußerst gekünstelt lachend. Lily strich daraufhin nur einen Fussel von Sirius' Jackett.

„Sind sie zusammen?“

James prustete in seine Bowle. „Was?“, zischte er tonlos, als würde es von der Lautstärke abhängen, ob Regulus' Vermutung der Wahrheit entsprach.

„Nun...“ Regulus sah ihn mit leicht hochgezogener Augenbraue an. „Ich dachte nur, weil sie recht viel Zeit miteinander verbringen.“

„Ja, was fragst du mich? Sirius redet nicht mit mir, schon vergessen?“ James wusste, dass er zu ärgerlich klang, um die immer höher wandernde Augenbraue nicht verdient zu haben. Er mochte es nicht, wenn Regulus das tat. Es erinnerte ihn an Snape. „Erzählt er seinem kleinen Bruder nicht von seinen Eroberungen?“

„Gefühle, Potter“, sagte Regulus sehr langsam. „Schon vergessen?“

James grummelte.

Regulus schien das Thema nicht loslassen zu wollen. „Du siehst sie doch jeden Tag im Gemeinschaftsraum. Es würde doch auffallen, wenn sie zusammen wären.“

„Fällt es irgendeiner Menschenseele auf, dass wir zusammen sind?“

„Nur, weil wir uns gründlich Mühe geben es geheimzuhalten.“ Regulus sah ihn zuerst stirnrunzelnd an, dann senkte er den Blick und James sah wieder zu Sirius. „Potter, ich hab doch nur gefragt. Was stört –“

„Können wir über was anderes reden?“ James sprach mit aufeinander gepressten Zähnen. Das Glas in seiner Hand zitterte.

„Wenn du aufhören kannst, dort hinstarren.“ Regulus war unbemerkt von ihm weggerutscht. Sein Glas war leer und stand anscheinend schon eine Weile auf dem Tisch.

James riss sich von Sirius' Rücken los – er starrte nicht Lily Evans an – und versuchte sich voll und ganz Regulus zu widmen. Er sah niedlich aus, wenn er schmolte, aber James wollte ihn gerade nicht so sehen. Immerhin war das hier so etwas wie ein Date.

„Wie läuft's mit Selwyn?“

„Erfolgreich aus dem Weg gegangen seit Mai 76.“ Regulus ließ zumindest zu, dass James wieder näherrutschte, aber von sich aus suchte er keinen Kontakt. James legte seine Hand auf Regulus' Knie. „Was soll das?“

James lehnte sich zu Regulus' Ohr vor. „Ich würde dir jetzt furchtbar gerne einen dicken, dicken Kuss geben.“

„Wenn du mich in die Mitte des Raumes ziehst und es dort vor allen anderen machst, dann tu dir keinen Zwang an.“ Regulus sah ihn bloß so erwartungsvoll an, weil er wusste, dass James das nicht tun würde. Es sollte so eine Art Bestrafung dafür sein, dass er die ganze Zeit Sirius – nicht Lily – anstarrte. Aber James ließ sowas nicht mit sich machen.

„Wie wär's, wenn ich es einfach hier mache. Bis alle hinsehen.“ James schoss vorwärts und Regulus wich simultan nach hinten zurück. Er presste James an der Brust zurück und richtete sich mit dem Anflug eines Lächelns wieder auf.

„Idiot...“ Seine Hand rutschte über James' Brust zu seinem Bauch und bevor sie in die falschen Regionen wanderte, hielt James sie fest. Regulus spreizte die Finger, damit James' dazwischen wandern konnten. So unter dem Tisch Händchen zu halten, selbst versteckt vor dem seltensten Blicken in ihre Ecke, hatte etwas kribbelig Aufregendes.

James hatte keine Angst, dass irgendjemand darauf kommen würde, was zwischen Regulus und ihm lief. Sirius würde er das zutrauen, aber da der damit beschäftigt war, konsequent nicht in seine Richtung zu schauen, konnte er sich beruhigt sicher fühlen. Regulus war immerhin der kleine Bruder seines besten Freundes. Dann war er vielleicht in Slytherin, aber trotzdem fand es niemand allzu merkwürdig, wenn James sich mit ihm unterhielt. Momentan waren die Schüler überhaupt zu sehr damit beschäftigt, sich allen möglichen Unsinn auszudenken, warum James Potter und Sirius Black sich gestritten haben könnten.

Gerüchte nervten, aber James stand drauf, das Gesprächsthema der Schule zu sein. Mit was war ihm relativ egal...

„Potter?“ Bis eben hatte Regulus sich mit James' Hand beschäftigt. Zwar spielte er immer noch mit James' Fingern, aber ungewöhnlich unruhig für seine Verhältnisse. „Das zwischen uns... Hast du eigentlich vor das jemandem zu erzählen?“

Wollte er deswegen Gesprächsthema Nummer eins werden? James wusste es nicht. Die Frage traf ihn

vollkommen unerwartet. Er mochte, was zwischen Regulus und ihm war, und sah keinen Grund, irgendetwas zu ändern. Dass es Regulus da ziemlich anders ging, hatte er schon gemerkt. Sonst wäre er wohl nicht so heiß auf gewisse Aspekte einer Beziehung, in die sie sich noch vorwagen mussten.

„Ähm... Wie kommst du da jetzt drauf?“

„Wieso antwortest du nicht einfach?“ Regulus hatte sich bis eben auf ihre verschränkten Hände konzentriert. Jetzt sah er James an. Sein Gesicht schien sich noch schwerer lesen zu lassen, als sonst schon. Und die Frage bescherte James ein leichtes Schwindelgefühl, das es noch schwerer machte, sich zu konzentrieren.

James zuckte die Achseln. „Vielleicht hab ich Angst, was Falsches zu sagen.“

„Würdest du nicht... Ich dachte nur, dass – wenn überhaupt – jetzt wohl der geeignetste Zeitpunkt wäre“, antwortete Regulus hörbar unsicher. Er vermied es James anzusehen und seine Finger hatten aufgehört sich über James' Hand zu bewegen.

„Ach? Meinst du?“ James fühlte sich unwohl. Irgendetwas in ihm wollte nicht einmal darüber nachdenken, aber er wusste, dass da auch etwas in ihm war, das Regulus jetzt wirklich gerne in der Mitte des Raumes vor allen Augen küssen wollte.

Regulus schüttelte den Kopf. „Entschuldige. Ich hätte nicht davon anfangen sollen.“

„Nein“, sagte James schnell, vielleicht ein wenig zu schnell, so verduzt, wie Regulus ihn ansah. „Wenn du unzufrieden mit –“

„Nein!“ Regulus umklammerte seine Hand so fest, als hätte James gerade vorgehabt davonzurennen. Es war trotzdem süß, wie ähnlich sie sich momentan in ihrer Unsicherheit waren. „Ich bin glücklich. Ich war in meinem ganzen Leben nie glücklicher...“

James schlug ein wenig verlegen die Augen nieder. Er spürte, dass er rot wurde. Bei solchen Worten war das wohl unvermeidbar. „Du lernst ja doch noch kitschig zu sein.“

„Das war nicht kitschig. Das war ehrlich.“

„Dann eben ehrlicher Kitsch.“ James grinste Regulus an, und der Funke Verlegenheit, den er nicht ersticken konnte, sprang auf Regulus' Lächeln über. „Aber... ein bisschen übertrieben hast du schon.“

Regulus' Lächeln hielt nie sehr lange, fast so, als würde es ihm wehtun, und genauso gequält sah er jetzt auch aus. „Vielleicht solltest du mal einen Tag lang mein Leben ausprobieren. Da gibt es nicht viel zum glücklich sein, wenn man vierundzwanzig Stunden am Tag und sieben Tage die Woche damit beschäftigt ist, die zweite Wahl zu sein.“

James hatte keine Ahnung, warum er sich auf einmal so schlecht fühlte. Regulus redete mit ihm, ungezwungener als all die Male, die er versucht hatte, eine solche Konversation heraufzubeschwören. Er sollte sich freuen. Woher kam immer dieses bescheuerte schlechte Gewissen, wenn Regulus über seine Gefühle redete?

„Du hast wohl doch was mit zu viel Alkohol erwischt. Da wird man depressiv“, sagte James amüsiert.

„Ich dachte, dann wird man glücklicher“, antwortete Regulus zwar mit emotionsloser Stimme, aber über seine Augen hatte sich eine traurige Düsternis gelegt, die James gar nicht gerne sah.

„Wie meinst du das?“

Regulus seufzte leise. Vielleicht war er gesprächiger als sonst, aber James erwartete jetzt keinen langen Redeschwall.

„Na ja, bei Selwyn warst du definitiv nicht zweite Wahl. Du bist der beste Sucher, den Slytherin seit Jahren hatte.“

Regulus verdrehte die Augen. „Quidditch... Quidditch macht mich nicht...“ Er zögerte, dabei fehlte ihm doch nur noch ein Wort. „Irgendwie fehlt schon was.“

James quietschte. „Nein, wie süß! Regulus hat sich verliebt.“ Als Regulus das Gesicht verzog, wollte James ihn eigentlich weiter ärgern, andererseits war da aber immer noch das schlechte Gewissen, dass es sich mit seinem fetten Arsch auf seinen Schultern gemütlich gemacht hatte. „Wirst du nächstes Jahr wieder spielen?“

„Ich bezweifle, dass sie mich lassen würden. Schon vergessen, dass ich Potters Spielhäschen bin?“

„Mhm...“ James gönnte sich ein verträumtes Seufzen. „Mein eigenes flauschiges Spielhäschen...“

Regulus blickte ihn finster an.

„Genau deswegen wäre es wahrscheinlich keine gute Idee, wenn wir jetzt anfangen öffentlich rumzuknutschen.“

Die Finsternis in Regulus' Blick wurde nicht unbedingt heller, verlor aber ihre Bedrohlichkeit. „Ich hätte nicht davon anfangen sollen. Vergiss das doch einfach wieder.“

James beobachtete verwirrt, wie Regulus seine Hand wegzog. Er hatte etwas falsch gemacht, was genau, das wusste er nicht. Regulus sagte vielleicht, dass er es war, der etwas falsch gemacht hatte, nur war das nicht so. Es war nachvollziehbar, dass er wissen wollte, wohin das mit ihnen ging, aber James konnte ihm das nicht sagen. Er hatte aus guten Gründen kein Wahrsagen gewählt. Vorausschauen war bekanntlich nicht seine Lieblingsbeschäftigung.

„Wenn du keinen Obliviate kannst, dann wird das schwer“, scherzte James.

Regulus rutschte weg von ihm.

„Ähm...“

Er drehte den Kopf zur Seite. James sah den Rotschimmer über den blassen Nacken kriechen. Das Verlangen, Regulus' Hals hier und jetzt zu küssen, überwältigte James so plötzlich, dass er es kaum bändigen konnte. Regulus' sehr kurze Haare im Nacken berührten bereits seine Nasenspitze, als James sich wieder bewusst wurde, wo sie hier waren.

„Potter...“

James richtete sich auf, aber auch die größere Distanz ließ ihn den Blick nicht von Regulus' Nacken nehmen. „Vielleicht solltest du allmählich wirklich anfangen mich beim Vornamen zu nennen.“

„Potter.“

„Sonst...“ James mochte es nicht, dass Regulus noch einen Zentimeter wegrutschte. Er legte die Hand auf Regulus' Hüfte und kam dem verführerisch geröteten Nacken wieder gefährlich nahe. „Sonst muss ich dich

irgendwann solange –“

„Sirius starrt uns an, Potter.“

James zuckte zurück, fuhr herum und traf genau auf Sirius‘ festen Blick. Er fluchte leise, rutschte bis ans Ende der Bank und fluchte gleich noch einmal. Auffälliger hätte er seine Nähe zu Regulus nicht offensichtlich machen können.

„Fuck...“ James fuhr sich durch die Haare, raufte sie besonders im Nacken, bis ein vollkommen unästhetisches Durcheinander übrig war. Sirius starrte und starrte, sogar dann noch, als Lily ihm ein neues Glas in die Hand drückte und ein Gespräch zu beginnen versuchte.

„Soll ich gehen?“, fragte Regulus.

James schüttelte den Kopf. „Soll er doch gucken“, sagte er und, vornehmlich von Sirius‘ bohrendem Blick angestachelt, legte er die Hand auf Regulus‘ Wange. „Soll er doch hinsehen, wenn wir uns ein ruhigeres Plätzchen suchen.“

Regulus‘ Augen weiteten sich, bis sie große Ähnlichkeit mit denen eines Rehs hatten. James liebte Rehe, besonders kleine, putzige Rehkitze, die ihm durch den Wald nachhopsten.

„Meinst du das ernst?“ Regulus wollte zu Sirius sehen, aber James ließ nicht zu, dass irgendjemand anderes sich in diese bezaubernden Augen verliebte.

„Na ja, ich will nicht riskieren, dass Slughorn uns noch irgendeinem Sabberhexen-Fan vorstellt und...“ James fuhr nur mit der Fingerspitze über Regulus‘ Wange zu seinen Lippen. „Die Prüfungen sind ganz offiziell vorbei.“

Regulus war innerhalb eines Blinzeln aufgestanden und hatte James am Handgelenk gefasst. Er zog ihn mit einer Energie hoch, die James so gar nicht von ihm kannte. Sie brachte ihn zum Stolpern und ließ ihn fast vergessen einen letzten Blick über die Schulter zu werfen. Kurz bevor sie das Büro verließen, holte er das nach und versicherte sich so, dass Sirius auch alles mitbekommen hatte.

Er ließ ein letztes Grinsen zurück, bevor er sich nach dem Knall der zufallenden Tür voll und ganz Regulus widmete.

Zielgesteuert lief er durch die Gänge, aber James zog ihn bereits nach der ersten Biegung zurück. Er küsste Regulus, küsste ihn *heftig*, und rammte ihn mit seinem Körper gegen die Wand. Regulus stöhnte unter seinen Lippen, öffnete den Mund so weit, dass James gar nicht anders konnte, als mit der Zunge vorzustößen.

Trotzdem hoffte er für unendlich lange Sekunden nichts anderes, als dass Sirius jetzt um die Ecke kommen würde.

Sein nächster Gedanke war, dass er das größte Arschloch auf der ganzen Welt war.

Regulus seufzte trotzdem und klammerte sich an ihn, als wäre er der kostbarste Schatz auf der Welt. James konnte sich dafür fast zu leicht von Regulus‘ Lippen lösen.

Er fühlte sich schon wieder richtig miserabel. Sein Kopf war heute nur bei Sirius und er benutzte Regulus, um seinem besten Freund eine Lektion zu erteilen. Das musste er irgendwie wieder gut machen.

„Willst du...“ James stützte sich mit der Hand neben Regulus‘ Gesicht ab. „Willst du mit hoch kommen?“

Regulus knitterte James' Hemd, als er sich daran festklammerte. „Wir haben doch hier...“

„Es ist ein Kellerloch, Reg. Letzten Endes ist es wirklich nur ein Loch... Kalt, unromantisch und –“

„Ungestört“, sagte Regulus. „Da stehen nämlich noch drei andere Betten in deinem Schlafsaal.“

„Dann gehen wir doch in deinen –“

„Merkwürdigerweise schlafen da auch noch andere.“

James riss empört die Augen auf. „Gleich mehrere? Regulus Black, du verruchtes Ding...“ Er beugte sich zu einem Kuss vor und einen wunderschön kurzen Moment konnte er sein schlechtes Gewissen verdrängen. Es kehrte sofort zurück, als Regulus' Lippen seine verließen.

„Potter, wenn –“

„James. Sag schon...“

„Wenn du das hier lieber wochenlang planen willst...“

„Ich zögere es solange heraus, bis du meinen Vornamen wenigstens denkst.“

„Versuch das mal auszuhalten.“ Regulus zog James an seinem Hemd dicht an sich, erwischte aber nicht seine Lippen, als er ihn küssen wollte. James drehte demonstrativ den Kopf zur Seite, ließ Regulus aber gerne seinen Hals küssen.

„Ich glaub, das krieg ich hin“, sagte James unberührt. Er schloss die Augen, als Regulus ihm allein mit einem kleinen Biss in den Hals das Gegenteil bewies. „Mhm, okay, vielleicht auch nicht.“ Grinsend drehte er den Kopf, hatte sein schlechtes Gewissen schon wieder komplett vergessen und wollte sich vollkommen unbeschwert auf Regulus' einladend geöffnete Lippen stürzen, als ein Räuspern sie störte.

James fuhr herum. Sirius stand kaum zwei Meter von ihnen entfernt mitten im Gang. Seinem Gesichtsausdruck war nicht anzusehen, wie lange er dort schon stand.

„Auseinander.“ Seine Stimme war eisiger als die seines Bruders. „Auseinander“, blaffte er gleich darauf erneut und die Lautstärke ließ jegliche Kälte wieder verschwinden. Als James nur die Hand von der Wand nahm, stürzte Sirius auf ihn zu und stieß ihn rücksichtslos zur Seite. James taumelte rückwärts gegen die gegenüberliegende Wand und hielt sich an ihr fest.

Geschockt sah er Sirius an. „Was zum –“

„Halt's Maul!“ Sirius verdeckte Regulus fast perfekt. „Was ist das für ein Spielchen, James? Macht dir das Spaß? Den ganzen Abend an meinem Bruder rumzubaggern, nur um mir eins auszuwischen?“

„Ich spiele nicht.“

Sirius kam langsam, aber entschlossen auf ihn zu. „Ach? Dann bilde ich mir also ein, dass du bis über beide Ohren verknallt in Lily Evans bist? Dass du nachts ihren Namen im Schlaf murmelst? Dass du kleine Herzchen um eure Initialen malst? Dass du sie in jeder freien Sekunde anstarrst, wie ein Hund einen Schinken?“

James öffnete den Mund, vergaß aber, was immer er hatte sagen wollen, als er Regulus' Blick auffing. Er wünschte, es wäre Verwirrung gewesen, die er in den grauen Augen lesen konnte.



„Ich habe nicht...“

„James“, warnte Sirius. „Der einzige Mensch, den du anlügen kannst, dass bist du selbst. Und meinen Bruder, weil er in dich verknallt ist. Und das hab ich dir vor Monaten gesagt. Du hattest versprochen, dass du es nicht ausnutzen würdest.“

„Ich hab niemanden ausgenutzt!“

„Und wie nennst du das dann?!“ Sirius deutete auf Regulus, dann zurück auf James. Seine Hand zitterte, und als er sie zur Faust ballte zuckte James reflexartig zurück. „Es tut deinem Ego gut. Du stehst drauf angehimmelt zu werden. Mehr nicht! Du bist *nicht* plötzlich verknallt in meinen Bruder!“

James ließ sich nicht einschüchtern, wenn Sirius so hysterisch wurde. „Was wenn doch?“

„Warum würdest du ihn dann benutzen, um Quidditch zu spielen?“ Sirius zeigte für einen kurzen Moment ein triumphierendes Grinsen. „Klingelt’s?“

„Mombasa?“ James schnaubte spöttisch. „Da klingelt’s nur in deinem Kopf.“

„Ich hab dir nur zu verstehen gegeben, dass ich nicht blöd bin. Dass ich merke, was hier abgeht.“ Sirius ließ die Faust zwar sinken, kam James aber wieder näher. Er senkte die Stimme, als würde das jetzt noch verhindern, dass Regulus sie hörte. „Ein Grinsen, ein Schnippen von dir und er tut alles, was du willst. Wie könntest du da widerstehen?“

James konnte Sirius nicht länger in die Augen sehen. Er suchte stattdessen Regulus‘ Blick, aber die grauen Augen lagen hinter schwarzen Haarsträhnen und genauso dunklen Schatten verborgen. Im Schein der Fackeln glitzerte dafür etwas auf Regulus‘ Wange.

„Er ist mein kleiner Bruder, James. Wenn du ihm noch einmal zu nahe kommst, dann zeig ich dir, wie viel kaltherziger, manipulativer Black in mir steckt.“

„Aber...“ James musste sich räuspern, um seiner Stimme wieder etwas Kraft zu verleihen. „Ich bin dein bester Freund.“

„Wo warst du dann in den letzten Tagen?“ Sirius warf ihm einen abfälligen Blick zu, bevor er sich auf der Stelle umdrehte. „Komm, Reggie.“ Er zog ein Taschentuch hervor, das er Regulus in die Hand drückte. James wollte nicht wissen, wozu Regulus das brauchte, und richtete den Blick auf den Boden, bis Sirius seinen Bruder um die Ecke gezogen hatte.

Er suchte nach seinem schlechten Gewissen, aber es schien inzwischen einen gemütlicheren Platz als seine Schultern gefunden zu haben. Dafür fühlte er gerade gar nichts. Als wäre ein Sturm durch sein Inneres gefegt und hätte alle Emotionen mitgenommen.

Es war irgendwie erleichternd.

# Kontrolle

„Möchtest du etwas? Junge?“

„Ich mach das schon.“ Sirius wimmelte die Hexe mit dem Servierwagen ab, indem er ihren halben Vorrat Kürbispasteten aufkaufte. Sobald sie verschwunden war, ließ er sie achtlos auf den Sitz neben sich fallen. Er bot Regulus nichts an, sondern setzte sich stumm ihm gegenüber hin und widmete sich wieder dem *Tagespropheten*. Regulus starrte aus dem Fenster.

Flache Graslandschaft raste in einem grünen Streifen an ihnen vorbei. Der Hogwarts-Express war noch weit von London entfernt, aber Regulus' Nacken schmerzte bereits von der ewig gleichen Lage. Er lehnte die Schläfe gegen das Fenster und spürte das Rattern des Zuges so durch den ganzen Körper vibrieren.

Sirius stupste ihn mit einem Teil seiner Zeitung an. „Willst du den Politik-Teil lesen?“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Verabschiedung eines neuen Anti-Muggel-Gesetzes. Interessiert dich nicht? Vater wird da sicher gerne drüber reden.“

Regulus blieb bei einem Kopfschütteln und Sirius zückte seufzend eine Feder, um sich auf das Kreuzworträtsel zu konzentrieren.

Der Zug erreichte ein bewaldetes Gebiet und es wurde kurzzeitig so dunkel, dass Sirius murrend sein Zauberstablicht entzündete, um besser sehen zu können. Regulus konnte nur noch ein dunkles Mischmasch aus Grün und Schwarz erkennen, wandte den Blick aber nicht ab. Auch vorher hatte er sich nicht groß für die Landschaft interessiert.

Als sie den Wald wieder verließen, löschte Sirius das Licht. „Intelligenzquotient eines Muggels mit vier Buchstaben. Ehrlich, sogar das Kreuzworträtsel ist rassistisch geworden. Hier, schau dir das an...“ Sirius hielt ihm das Titelblatt der Zeitung hin, aber Regulus sah weiterhin aus dem Fenster. „Mysteriöses Eulensterben. Jede Eule, die einem muggelgeborenen Zauberer gerade den Hogwarts-Brief bringen wollte, wurde von einem furchtbar mysteriösen grünen Blitz erfasst. Von wegen mysteriös... Aber solange es nur Eulen sind lassen die im Ministerium das diesen Reinblut-Fanatikern durchgehen, was?“

Regulus zuckte die Achseln.

Sirius seufzte schwer. „Die haben den Minister für Zauberei in einen riesigen Flubberwurm verwandelt. Bevor sie herausgefunden haben, wie sie ihn wieder zurückverwandeln können, hat er sich an Salat überfressen und ist eingegangen.“

Regulus sagte nichts, aber schenkte Sirius einen eindeutigen Blick. Dass er keine Lust hatte, sich zu unterhalten, hieß nicht, dass er nicht zuhörte. Seine Gedanken ließ er gerade nirgendwohin wandern. Nirgendwo und zu niemanden...

„Mann, Reggie. So schlimm ist es auch wieder nicht mit mir zu reden. Und es würde dir mal gut tun, wieder mehr als ‚Mhm‘ oder ‚Aha‘ von dir zu geben.“ Sirius faltete den *Tagespropheten* zusammen und klemmte ihn zwischen die Sitzkissen. Dann griff er unter seinen Sitz und zog seine Tasche hervor. „Ich hab dir was zu essen gemacht“, sagte er und kramte ein Sandwich heraus. „Iss was Vernünftiges, dann kriegst du Kürbispastete.“

Regulus fing das Sandwich auf, das Sirius ihm zuwarf. Er starrte das Weißbrot an. Die Kruste war abgeschnitten, der Salat frisch und grün, und es war vollgestopft mit allem, was Regulus gerne mochte. Er konnte Sirius nicht sagen, dass er keinen Hunger hatte, und biss hinein. Sirius grinste zufrieden, leider dauerte es aber nicht lange, bis er bemerkte, wie lustlos Regulus kaute.

„Regulus, es ist doch besser so. Sei froh, dass du jetzt einen Schlusstrich ziehen kannst. Stell dir vor, da wäre wirklich irgendetwas passiert.“ Sirius hob ahnungslos die Hände und ließ sie mit einem Klatschen auf seine Oberschenkel fallen. „Wenn er dich geküsst hätte, dann würdest du dir nur Hoffnungen machen.“

Regulus schluckte einen großen Bissen herunter. Es schmerzte. Seine Kehle fühlte sich wie zugeschnürt an. Selbst wenn er jetzt hätte reden wollen, dann wäre es wohl nicht gegangen.

„Wir hatten das doch schon mal. Erinnerst du dich nicht an die Weihnachtsferien? Willst du diesmal zwei Monate dein Zimmer nicht verlassen?“ Sirius stützte sich auf seinen Knien auf und lehnte sich zu Regulus herüber. „Rede doch mit mir.“

Regulus schüttelte wieder den Kopf, aber bevor Sirius ihn erneut mit diesem Seufzer nervte, sagte er: „Ich hab mich schon genug blamiert.“ Seine Stimme war rau, weil er sie wirklich nur noch selten benutzte. Wenn er mit Potter zusammen gewesen war, dann war es ihm so leicht gefallen zu reden. Jetzt war Potter weg und damit auch die Leichtigkeit zu reden.

Dass Sirius das Thema nicht loslassen wollte, machte nichts besser. ‚Ich hab’s dir doch gesagt‘ war nicht das, was er jetzt hören wollte. Vor allem, wenn Sirius doch gar nicht alle Details kannte. Er dachte, er hätte Regulus davor bewahrt, sich in seine Schwärmerei hineinzusteigern, aber Regulus steckte schon so tief drin, dass er nicht mehr herauskam. Und natürlich hatte Sirius Recht, wenn er sagte, dass Regulus blind gewesen war.

Er hatte gesehen, wie Potter Lily Evans angesehen hatte, aber er hatte es nicht wahrhaben wollen. Er hatte gedacht, dass er eine Chance hätte. Nur hatte er die nicht. Alles, was er sein konnte, war ein Spielhäschen für Potter. Ein flauschiges Ding, mit dem er schmusen konnte, wenn er deprimiert war, das seinem Ego gut tat, und das still und brav in seinem Käfig blieb, bis es zum Spielen herausgeholt wurde.

„Du hast dich doch nicht...“ Sirius biss sich auf die Lippe, als die Abteiltür aufgezo- gen wurde. Er lehnte sich wieder in seinen Sitz zurück und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. Als Regulus den Kopf drehte, verstand er auch warum.

Travers grinste ihn an. Er hob auch eine Hand, um Sirius zu grüßen, und dass er komplett ignoriert wurde, schien ihn tatsächlich zu erstaunen.

„Ähm...“ Er wandte sich wieder Regulus zu. „Wir machen ’ne letzte Mannschaftsbesprechung... Na ja, eigentlich mehr eine Abschiedsparty für Selwyn, weißt schon, ist sein letztes Jahr gewesen. Willst du nicht vorbeischauen?“

Regulus schüttelte den Kopf.

Travers machte einen Schritt in das Abteil hinein, blieb aber abrupt stehen, als Sirius leise knurrte. „Ähm... Komm schon, Black. Selwyn ist nicht sauer auf dich. Wenn du mit ihm geredet hättest, dann wüsstest du das. Keiner von uns ist irgendwie sauer auf dich. Wir würden uns freuen.“

„Sorry...“ Mehr brachte Regulus nicht raus.

„Es würde dem Capt’n was bedeuten“, versuchte Travers es noch einmal erfolglos. Regulus blieb bei seinem Kopfschütteln. „Na ja... Da kann man wohl nichts machen. Aber beschwer dich hinterher nicht, wenn

du Averys pathetische Abschiedsrede verpasst. Er musste bei der Probe schon fast heulen.“

Regulus nahm einen so großen Bissen von seinem Sandwich, dass er jetzt wirklich nicht mehr antworten konnte. Mit den Wangen voller Brot konnte er kaum noch kauen.

Travers lächelte schief, hob noch einmal die Hand und verschwand dann. Sirius atmete erleichtert auf, sobald die Tür wieder geschlossen war.

„Was'n das für ein nerviger Kerl? Du solltest ein bisschen aufpassen, Reggie“, sagte Sirius und starrte die Tür dabei an, als würde Travers noch da stehen. „Der ist extrem aufdringlich und creepy. Er stand mal auf Dorcas Meadows. Hat ihr überall aufgelauert, bis sie sich nicht mehr getraut hat, alleine aufs Klo zu gehen. Andererseits... gehen Mädchen nie alleine aufs Klo. Ist dir das schon mal aufgefallen?“

Regulus zuckte die Achseln.

Anstatt zu seufzen lachte Sirius diesmal. „Fast vergessen, du achtest ja nicht auf Mädchen.“

Darauf hätte Regulus gerne geantwortet, allerdings hatte er den Mund immer noch voll. Als Sirius ihn weiter so dämlich angrinste, schluckte Regulus überstürzt seinen Bissen herunter. Sein Hals tat trotzdem nicht mehr ganz so weh, aber statt zu antworten musste er jetzt husten.

Sirius warf ihm eine Flasche Kürbissaft zu. Regulus keuchte ein „Danke“ und gönnte seinem schmerzenden Hals dann eine kleine Abkühlung. Bis dahin war ihm die Lust auf eine Antwort aber wieder vergangen.

Sirius akzeptierte Regulus' Schweigen zumindest für den Moment und lehnte sich in seinen Sitz zurück. Er war letzten Endes wohl doch froh darüber, dass Regulus nicht zu seinen Teamkameraden gegangen war. Dann würde er nämlich alleine in diesem Abteil sitzen müssen und sich alleine zu beschäftigen lag ihm überhaupt nicht. Warum er sich dann aber bei Regulus einquartiert hatte blieb ein Rätsel.

Ein schlechtes Gewissen, Verantwortungsbewusstsein, plötzliches Verlangen eine innigere familiäre Bindung aufzubauen oder, was am wahrscheinlichsten war, er hatte einfach keine andere Wahl. Mit Potter hatte er sich immer noch nicht ausgesöhnt. Regulus fand das nur fair. Wenn Potter nicht mit ihm redete, dann sollte er auch nicht mit Sirius reden. Sollte Potter es irgendwann schaffen über sein Ego zu springen, dann würde er natürlich zuerst mit Sirius reden, dann würden sie erst einmal ihre verlorene Zeit nachholen und wenn dann noch irgendwann Zeit blieb würde Potter vielleicht mit ihm reden.

Oder auch nicht.

Regulus spielte mit der leeren Kürbissaftflasche und kämpfte gegen die kalte Traurigkeit in seinem Inneren an. Er hatte geweint. Er hatte viel geweint, meistens abends in sein Kissen, und dass das nicht unbemerkt geblieben war, hatte er morgens beim Frühstück an den Blicken der anderen Slytherins bemerkt. Jetzt unterdrückte er jede Träne so gut er konnte, damit er sich keine Blöße mehr gab. Aber dadurch fühlte er sich auch nicht besser.

Er vermisste Potter so sehr. Das Gefühl der warmen Lippen auf seinem Hals verfolgte ihn auch jetzt noch, wo kein Fleck mehr auf seiner Haut sichtbar war. Es kribbelte und brannte gleichzeitig, so sehr, dass er an einen Kuss gar nicht zu denken wagte. Potters Körper, sein Geruch, seine Haare... sogar seine manchmal so leeren Augen fehlten Regulus.

Aber dass Potters Blick immer so leer gewesen war, und dass er es nicht hatte sehen wollen, das ließ erneut Tränen in seine Augen steigen. Er hätte sie wahrscheinlich einfach laufen lassen, wäre die Tür nicht zum unpassendsten Zeitpunkt aufgegangen.

Regulus wandte den Kopf in Richtung Fenster und kniff die Augen für einen Moment zusammen.

„Was wollt ihr denn hier?“, knurrte Sirius.

„Nichts von dir.“ Averys Stimme ließ Regulus noch schneller nach Fassung ringen. Jemand setzte sich neben ihn, ein wenig zu nah, also hoffte Regulus wirklich, dass man ihm die geröteten Augen nicht ansah, als er sich umdrehte.

Rosier schenkte ihm ein halbes Lächeln. Regulus hatte nicht mit ihm gerechnet und beobachtete ein wenig verwundert, wie Avery die Kürbispasteten aus dem Weg schob um sich neben Sirius zu setzen. Zwischen ihnen lag ein weitaus akzeptablerer Abstand.

„Wo warst du, Black?“, fragte Avery und griff sich dabei eine Kürbispastete. Sirius schlug sie ihm wieder aus der Hand.

„Man fragt vorher!“

„Du hättest Nein gesagt.“

„Rechtfertigt das etwa Selbstbedienung?“

Rosier räusperte sich. Er fing Averys Blick auf um dann auffällig unauffällig in Regulus' Richtung zu nicken.

„Wo warst du?“, wiederholte Avery daraufhin.

Regulus öffnete die Hände zum Raum hin. Er war hier gewesen. Das war nicht, was Avery wissen wollte, aber vielleicht ging er ja wieder, wenn Regulus sich alles aus der Nase ziehen ließ.

„Du hast meine Abschiedsrede verpasst“, schmollte Avery.

„Er hat geheult“, fügte Rosier hinzu. Avery schnappte sich eine Kürbispastete und wollte sie nach Rosier werfen, aber Sirius schlug sie ihm wieder aus der Hand.

„Mit Essen wirft man nicht. Hat deine Mami dir das nicht beigebracht?“

„Meine Mami ist tot. Ein größeres Fettnäpfchen hättest du nicht finden können, Black.“

„Bei dir kann's nie groß genug sein, Avery.“

„Hallo?“ Rosier musste Avery gegens Schienbein treten, um die Aufmerksamkeit seines Freundes zu bekommen. „Du wolltest doch nicht unbedingt her um dich dann zu streiten, oder?“

Avery konnte den Blick zwar von Sirius abwenden, aber seine Augen blieben finster, auch als er Regulus ansah. „Du hättest dabei sein müssen. Das war für die ganze Mannschaft. Bist du zum Kameradenschwein mutiert, Black?“

„Blaff meinen Bruder noch einmal an und ich hex dich bei voller Fahrt aus dem Zug!“ Sirius konnte anscheinend nicht aufhören sich einzumischen und Avery konnte das nicht einfach ignorieren. Nur ließ Rosier sie dieses Mal diskutieren und mit Pastete werfen.

„Black, diese Quidditch-Probleme erschließen sich mir nicht immer – ich bin ja nicht im Team – aber wenn

es um was anderes geht und du...“

„Hm?“ Regulus lehnte sich mit dem Rücken in die Ecke zwischen Sitzbank und Fenster, sodass er Rosier zwar ansehen konnte, aber nicht so dicht neben ihm sitzen musste.

„Irgendwas hast du doch in letzter Zeit. Du ziehst ein längeres Gesicht als Severus – und der würde furchtbar gerne über was immer er erlebt hat reden. Er redet ständig darüber, dass er mit niemanden darüber sprechen darf. Aber du frisst es freiwillig in dich rein. Und dein Team, deine Freunde, sogar dein schwachsinniger Bruder machen sich ein bisschen Sorgen.“

Regulus war einen Moment lang verwirrt, wen Rosier mit Freunden meinte, aber dann wurde ihm klar, dass er während des letzten Jahres tatsächlich endlich so etwas wie Freundschaften aufgebaut hatte – dank Quidditch. Leider brachte diese Erkenntnis nicht die erhoffte Freude. Regulus fühlte stattdessen einen fremdartigen Druck in seinem Brustkorb. Er hatte das Gefühl, als müsse er jetzt noch besser darauf aufpassen ja nicht verdächtig deprimiert zu wirken.

„Es ist nichts“, krächzte Regulus und wollte seine heisere Stimme mit einem Schluck Kürbissaft besänftigen, aber seine Flasche war leer. Er stellte sie weg. „Ich bin nur nicht in der Stimmung zu feiern.“

Rosiers Lächeln blieb schief. „Wie selbstlos von dir den anderen nicht ihre Party ruinieren zu wollen. Ich würde –“

Ein plötzliches Rumpeln schnitt ihm das Wort ab. Sirius war hochgefahren und richtete seinen Zauberstab auf Avery, der gerademaß seine Hand in die Umhangtasche gesteckt hatte.

„Raus jetzt“, befahl Sirius mit bedrohlich ruhiger Stimme. Avery stand widerstandslos auf, löste dabei den Augenkontakt aber nicht und nahm sich eine Kürbispastete. Er grinste und warf die Pastete triumphierend in die Luft. Sirius ließ sie mit einem Wink seines Zauberstabs explodieren, sodass nur noch klebrige Stücke auf Avery niederrieselten.

„Schön gemacht, Black. Ich hoffe, du hast dabei an die Kinder in der Dritten Welt gedacht.“ Avery wischte sich ein großes Stück Pastete von der Schulter und stampfte dann wütend aus dem Abteil. Rosier seufzte schwer, drückte zum Abschied Regulus‘ Schulter und eilte seinem Freund hinterher.

Mit einem Schnaufen, als hätte er einen Marathon hinter sich, ließ Sirius sich wieder auf seinen Sitz fallen. „Widerwärtiger Flubberwurm.“ Er steckte seinen Zauberstab weg und schaute Regulus an. In seinem Blick lag eine Warnung, die Regulus nicht verstand. „Ich mag’s nicht, dass Rosier von Freunden gesprochen hat.“

Regulus hob verunsichert die Schultern.

„Du hast dich doch immer von denen ferngehalten. Und plötzlich taucht hier alle fünf Sekunden ein Slytherin auf um sich nach deinem Befinden zu erkundigen?“ Sirius schüttelte den Kopf. „Die haben was vor. Avery ist ein sadistisches Arschloch und Rosier geht’s nur ums Blut. Mit denen solltest du dich nicht einlassen.“

Sirius‘ Abneigung gegen Slytherin hatte sich in den letzten Wochen von amüßant zu beängstigend entwickelt, besonders wenn man beachtete, dass seine ganze Familie in diesem Haus gewesen war. Regulus hatte sich nie von einem Slytherin ferngehalten, weil er sie für gefährlich hielt. Er war einfach kein besonders geselliger Mensch. Sirius war vielleicht sein großer Bruder, aber Vorschriften ließ er sich nicht von ihm machen.

Regulus stand auf. Kaum wandte er sich der Tür zu, packte Sirius sein Handgelenk.

„Wo willst du hin?“

„Ich geh nur aufs Klo“, murmelte Regulus. Sirius nickte ihm knapp zu, lockerte seinen Griff aber kaum. Regulus musste sich mit einem Ruck losmachen, um zu verschwinden. Vielleicht hatte Sirius' Laune sich ja wieder gebessert, wenn er wiederkam.

Die Gänge des Zuges waren um diese Uhrzeit ziemlich belebt. Abschiedsstimmung lag in der Luft. Man sollte ein Fenster öffnen, um das zu ändern. Regulus schob sich an widerlich fröhlichen Menschen vorbei, die ihre letzten Stunden vor den großen Ferien genossen. Freundinnen lagen sich in den Armen, kuschelten und hielten Händchen, während die männliche Variante des Abschieds oft in einem überdeutlich distanzierten Kartenspiel endete. Dazu traf er immer wieder auf heftig knutschende Pärchen, die sich eher ein Zimmer als ein Abteil nehmen sollten.

Nun, vielleicht sollte er auch aufhören in jedes offenstehende Abteil zu schauen. Es war ja nicht so, dass er jemand bestimmten suchte. Nur schien jemand bestimmtes von ihm gefunden werden zu wollen.

Ein Mädchen rauschte vor ihm in ihr Abteil und gab so den Gang frei. Regulus stoppte. Er hatte freien Ausblick auf James Potter.

Er lehnte an der Wand, stützte sich mit dem Ellenbogen über einem dunkelroten Haarschopf ab und ließ Lily Evans keinen Zentimeter aus diesem Käfig entkommen. Sie schien es sowieso aufgegeben zu haben, hatte die Arme vor der Brust verschränkt und ließ Potter grinsend auf sie einreden.

Es tat weh Potter so fröhlich zu sehen, so gelöst flirtend, und dann ausgerechnet mit ihr. Regulus war wie gelähmt. Er hörte nicht einmal, was Potter sagte.

Wenn er Potter so wenig bedeutete, wenn ihn Regulus' Gefühle überhaupt nicht interessierten, warum war das zwischen ihnen dann überhaupt passiert?

Regulus kniff die Augen zusammen. Er durfte nicht weinen. Nicht mitten im Gang. Nicht mehr wegen Potter. Seine Gefühle zu kontrollieren fiel ihm in den letzten Tagen nur so unglaublich schwer.

Er atmete tief durch und, auch wenn das schwere Klopfen seines Herzens nicht besser wurde, öffnete er die Augen wieder.

Potter starrte ihn an. Wie lange schon konnte Regulus nicht sagen, aber erst jetzt trat Potter einen Schritt von Evans weg. Er steckte die Hände in die Hosentaschen, aber sein Gesichtsausdruck war nicht schuldbewusst, sondern mitleidig.

Regulus biss sich auf die Unterlippe, ballte die Hände zu Fäusten, spannte einfach jeden Muskel in seinem Körper an, um jetzt bloß nicht in Tränen auszubrechen. Das konnte ihn doch nicht so mitnehmen. Es war doch nur Liebeskummer. Er würde darüber hinwegkommen, auch wenn Potter irgendwann seine Traumfrau bekam. Was sollte er denn auch dagegen tun?

Potter kam auf ihn zu. Er warf keinen Blick zurück zu Evans, die ihm verwundert über den plötzlichen Rückzug nachsah, und kam den Gang herunter. Trotz des ruckelnden Zuges schwankte Potter überhaupt nicht, bewegte sich beneidenswert lässig und entschlossen auf Regulus zu.

Einen Moment glaubte er, dass jetzt alles wieder gut werden würde.

Dann quetschte Potter sich an ihm vorbei. Er berührte Regulus nicht einmal, obwohl der Gang schmal war und Regulus sich ein wenig breiter machte. Potters Geruch war da, prägnant und vertraut, aber so schnell wieder weg, dass Regulus sich ihn auch eingebildet haben konnte.

Er sah nicht über die Schulter. Er hörte Potters Schritte, das war Beweis genug, dass er keinen Alptraum hatte. Auch in der Realität war er James Potter einfach egal.

Regulus fixierte sich auf die Toilettentür und hastete eilig auf sie zu, streifte dabei eine sichtlich verwirrte Lily Evans. Er knallte die Tür hinter sich zu.

Die Zugtoilette war klein. Regulus prallte mit der Hüfte gegen das Waschbecken, als er auf die Toilette zustürzte und sich auf den heruntergeklappten Deckel fallenließ. Er presste die Hände vor sein Gesicht. Sein Atem ging in heftigen Zügen, die an Lautstärke zunahmen und irgendwann trotz Regulus' Bemühungen in Schluchzern resultierten.

Er hatte sich nichts anmerken lassen wollen. Er hatte alles versucht, um sich seine Schwäche nicht anmerken zu lassen, darum tat es so weh zu versagen.

Es klopfte an der Tür.

Regulus' Kopf ruckte hoch. Tränen tropften auf seine Roben, als er den Blick auf die Tür richtete und sie konzentriert anstarrte. Er versuchte gleichzeitig darauf zu achten nicht zu schluchzen.

„Besetzt“, brachte er mit einigermaßen ruhiger Stimme heraus. Dann versteckte er das inzwischen tränenüberströmte Gesicht wieder in seinen Händen.

Das Geräusch, als die Tür sich öffnete, wurde dadurch irgendwie noch lauter.

„Black?“

Regulus erstarrte.

Die Tür wurde wieder geschlossen, anders passte man sonst nicht in den winzigen Raum, aber er war ja auch nicht für zwei Menschen gedacht.

„Alles in Ordnung?“ Eine Hand legte sich auf seine Schulter und Regulus schaute auf, sah in grässlich schöne grüne Augen, die ihm noch heißere Tränen in die Augen trieben.

„Verschwinde“, krächzte er.

Lily Evans' Blick übertraf den von Potter noch an Mitleid. „Was ist denn los?“, fragte sie und griff dabei in ihre Tasche. Regulus rechnete mit ihrem Zauberstab. Als sie ein Taschentuch herauszog, wusste er auch nicht mehr, wie er auf diese Idee gekommen war, aber er nahm es nicht. Er würde niemals auch nur irgendetwas von Lily Evans annehmen.

„Verschwinde“, wiederholte Regulus.

Evans steckte ihr Taschentuch wieder weg. „Kann ich vielleicht irgendetwas tun?“

Regulus' Augen schrumpften zu schmalen Schlitzern. Er konnte nicht beschreiben, was für eine Mixtur an Gefühlen ihn so plötzlich aufspringen ließ. Aber er versuchte auch nicht sie zu unterdrücken. Er konnte ja nicht einmal seine Tränen zurückhalten und im Gegensatz dazu fühlte es sich phantastisch an Lily Evans gegen die Wand zu rammen.

Regulus presste seinen Unterarm gegen den schlanken Hals. Evans' schmaler Körper zuckte unter seinem und es war ein merkwürdiges Gefühl, dass er sie im Griff behalten konnte, nur indem er sich dichter gegen sie



presste. Außerdem war er gewachsen, seit sie sich das letzte Mal gegenübergestanden hatten, und sie scheinbar nicht.

„Du kannst aufhören zu existieren“, zischte er.

Evans‘ schien die Luft auszugehen. Regulus war ihr so nahe, dass ihr Atem seine Lippen kitzelte, warm und in immer unregelmäßiger kommenden Abständen.

„Du und deine Leute, ihr denkt, ihr könnt einfach hier einmarschieren und uns alles wegnehmen. Und das mit einer Selbstverständlichkeit und Arroganz, die kaum zu ertragen ist. Deine Vorfahren haben uns abgeschlachtet, aus Angst kaltblütig ermordet, und trotzdem lassen wir euch in unsere Welt. Zeigt ihr dafür Dankbarkeit? Nein. Nur Respektlosigkeit.“

Evans‘ Augen wurden mit jeder Sekunde größer. Tränen ließen das leuchtende Grün noch ein wenig mehr strahlen. Sie schnappte wimmernd nach Luft. Regulus übte stärkeren Druck auf ihre Kehle aus, schnitt ihr aber nicht nur aufgrund all der angestauten Wut mehr Luft ab. Da war etwas anderes, das ihm Angst machen würde, hätte er jetzt den Kopf dafür. Es ähnelte dem Gefühl, als er bei Snape die Kontrolle verloren hatte, nur viel gewaltiger.

„Wenn ich sage, dass du verschwinden sollst, dann verschwindest du. Lass mich in Ruhe oder ich bringe dir auf meine Weise Respekt bei.“

Evans schluckte. Regulus spürte es deutlich an seinem Arm und ließ daraufhin automatisch lockerer. Evans nutzte diesen schwachen Moment sofort aus und legte ihre Hand auf Regulus‘ Brust, konnte ihn aber alleine nicht wegschieben. Sie hatte Glück, dass Regulus freiwillig zurücktrat. Sein Arm hatte einen roten Abdruck auf ihrer Haut hinterlassen.

„Ein Wort über das hier und ich bleibe nicht dabei dich still zu verabscheuen“, warnte Regulus. Er bezweifelte, dass seine vom Schluchzen heisere Stimme bedrohlich klingen konnte, besonders als Evans es nicht einmal eilig hatte zu verschwinden. Sie rieb sich die Kehle, während Tränen über ihre geröteten Wangen rollten. Ihrem Blick fehlte nun wenigstens jede Spur Mitleid.

„Es tut mir leid“, sagte sie mit gepresster Stimme. Regulus hasste sie noch mehr für diese Worte und er legte all diese Abneigung in seinen Blick, damit Evans verschwand. Als sie die Tür hinter sich schloss, nicht einmal knallte, blinzelte er bereits neue Tränen weg.

Er stützte sich am Waschbecken auf, traute sich aber nicht in den Spiegel zu sehen. Seine Brust hob und senkte sich schwer bei dem Versuch seine Atmung zu beruhigen. Mit zitternder Hand drehte er den Wasserhahn auf und kühlte sein glühendes Gesicht.

Er wusste nicht, was los mit ihm war. Ein Mädchen so anzugehen, das war überhaupt nicht seine Art. Drehte er jetzt komplett durch?

Regulus trocknete sich sein Gesicht ab und brachte ein paar lose Haarsträhnen wieder zurück in sein perfekt gescheiteltes Haar. Er bekam das wieder unter Kontrolle. Es waren doch nur Gefühle.

Regulus atmete tief ein, so tief, dass auch ja jedes noch so kleine Gefühl mit herunter in seinen Brustkorb gesogen wurde. Dort konnten sie schmerzen, pochen und sich miteinander prügeln so viel sie wollten. Vielleicht tat es so noch mehr weh, aber wenigstens würde sie dort drinnen niemand bemerken.

Regulus nickte seinem gefassten Spiegelbild zu und verließ die Toilette. Entschlossen marschierte er den Gang herunter zurück zu seinem Abteil. Seine gerade Haltung verließ ihn allerdings sofort wieder, als er hörte, wer sich vor ihm in sein Abteil geschlichen hatte.

„Ich weiß nicht, was ich falsch gemacht habe“, hörte er Lily Evans sagen. Ihre Stimme zitterte, weil sie versuchte ruhig zu klingen. Regulus lehnte sich gegen die Wand, sodass er durch die offenstehende Tür ins Abteil sehen konnte. Evans saß auf dem Platz neben Sirius, die Beine auf den Sitz gezogen, und wischte sich immer wieder über die Augen. „Findest du mich respektlos, Sirius?“

„Ähm...“ Sirius hielt Evans eine Kürbispastete hin. „Möchtest du?“

„Du findest das auch?“ Evans‘ Tränen waren Sirius so unangenehm, dass er stur auf die Kürbispastete starrte und einen unsichtbaren Fussel von ihr entfernte.

„Nein... Nein. Du bist... geradeheraus. Manchmal ein wenig neugierig... und aufdringlich, aber...“ Sirius legte seufzend die Pastete weg und wischte sich die Hand an der Hose ab, bevor er sie auf Evans‘ Schulter legte. „Bitte nicht weinen, Lily.“

Evans sah Sirius an, fest und stur, aber ihre Tränen flossen weiter. Als würde sie irgendeinen Grund dazu haben. Sie schluchzte leise, lehnte sich vor und vergrub das Gesicht in Sirius‘ Brust. Als hätte sie irgendein Recht dazu. Regulus beobachtete, wie Sirius unbeholfen den Arm um Evans legte und das dunkelrote Haar streichelte. In seinem Brustkorb rumorten dieselben Gefühle wie eben, weil das sein Trost war. Sirius sollte sich um ihn kümmern, ihn in den Arm nehmen, und nicht dieses dreckige Schlammb Blut, das ihm wirklich alles wegnahm.

Regulus machte einen Schritt zurück, als Sirius sich hilfeschend umschaute. Er wollte da jetzt nicht reingehen – er konnte auch gar nicht. Aber er konnte auch schlecht die ganze Fahrt auf dem Gang verbringen.

Es dauerte sicherlich mehr als fünf Minuten, bis Regulus eine Entscheidung getroffen hatte. Er machte sich auf die Suche nach einem ganz bestimmten Abteil, eines, wo er keinesfalls unwillkommen sein würde. Und übersehen konnte man es auch nicht, so laut wie es dort war.

Regulus lugte durch die geöffnete Tür und wurde sofort so überschwänglich begrüßt, dass all die negativen Gefühle in seinem Brustkorb aufhörten sich zu prügeln – zumindest gönnten sie sich eine vorläufige Pause.

„Black!“ Selwyn sprang von seinem Sitz auf. „Ich wusste, dass du kommen würdest!“ Er drückte Regulus an sich, so überraschend und fest, dass man nur röcheln konnte. „Setz dich. Wir sind gerade dabei mein Ego zu streicheln.“

Regulus wurde auf den Platz geschubst, den man ihm freigehalten hatte, und bekam sofort ein Butterbier in die Hand gedrückt. Er konnte nicht anders als zu lächeln. Ein eingestaubtes Lächeln zwar, aber immerhin ein Anfang.

## V

Es klingelte an der Tür, gerade als Regulus die letzten Treppenstufen in den Salon herunterstieg.

„Kreacher“, donnerte die Stimme seines Vaters aus dem Wohnzimmer. Der Hauself tauchte mit einem Plopp in der Halle auf, verbeugte sich vor Regulus und kroch in gebückter Haltung in Richtung Wohnzimmer. Regulus ging ihm nach.

„Kreacher, die Tür“, brummte Orion, der in der Mitte des Raumes damit beschäftigt war Sirius in ein scheinbar zu enges Jackett zu zwängen. „Verflucht, Sirius, keine Schokolade mehr für dich.“

„Ich bin nicht fett!“, protestierte Sirius, bevor er gezwungen war die Luft anzuhalten, als Orion die Seiten des Jacketts eng zusammenzog.

„Wir haben es letzte Woche anfertigen lassen und du passt jetzt nicht mehr rein? Sirius, das Jackett hat fünfundfünfzig Galleonen gekostet. Wenn du absichtlich die Maße gefälscht hast, dann zieh ich dir das vom Taschengeld ab.“

„Ich hab nicht... ich...“ Sirius röchelte. „Ich kann nicht atmen.“

„Solange du passabel aussiehst ist mir das relativ egal“, murmelte Orion, öffnete die Knöpfe des Jacketts aber wieder. Der nachtblaue Stoff spannte sich auch so schon um Sirius' breite Schultern, nicht um seinen Bauch oder seine Hüfte. Außerdem war es zu kurz.

Regulus wünschte sich, er könnte den Anblick seines finster dreinblickenden Bruders amüsant finden, aber leider nahm ein zu kleines Jackett Sirius nicht sein gutes Aussehen. Seine Statur war beneidenswert, sein Gesicht in den letzten Wochen markanter geworden und seine Ausstrahlung war so einnehmend, dass Regulus nicht damit rechnete auch nur einen Funken Aufmerksamkeit seines Vaters zu bekommen.

„Gibt es dich auch noch, Regulus?“ Und wenn, dann war da diese schmerzende Kälte in Orions Stimme.

„Vater“, mahnte Sirius. Nicht einmal vor ihren Eltern konnte er aufhören Regulus in Schutz zu nehmen. Dabei war er nicht Sirius' hilfsbedürftige Schlammbloßfreundin. Er brauchte von niemandem Hilfe.

„Ich wollte nur den *Abendpropheten* holen.“ Regulus bäugte seinen Vater und Bruder misstrauisch. Sie waren ungewöhnlich fein herausgeputzt. Er war zu beschäftigt gewesen seinen Bruder zu beneiden, um über den Grund des teuren Jacketts nachzudenken. Hatte er irgendetwas vergessen? „Störe ich?“

„Nicht im Geringsten.“ Orion deutete auf den Couchtisch. „Der Sportteil ist noch unberührt.“

Regulus ignorierte diesen Seitenhieb. In den letzten Wochen hatte er sich an solche Kommentare bezüglich seiner sportlichen Aktivitäten gewöhnt, auch wenn sie ihn immer noch verletzten. Er hatte nur verstanden, dass es schlimmere Sachen gab, als nicht von seinem Vater geliebt zu werden.

Er griff die Zeitung und drehte sich mit ihr unterm Arm wieder um. Im Türrahmen stand Kreacher und verbeugte sich, sobald Regulus' Augen seinen begegneten.

„Miss Black wartet im Salon, Master.“

Regulus schaute seinen Vater fragend an, aber der zupfte seufzend an Sirius' Jackett herum.

„Sie soll hereinkommen. Wir haben sowieso kein Zeit mehr“, sagte er, während Kreacher rückwärts wieder aus dem Wohnzimmer kroch. „Dann lässt du es eben offen, Sirius.“

„Wollt ihr ausgehen?“, fragte Regulus schließlich doch nach. Sirius wollte ihm auch prompt antworteten, wurde aber von Orion unterbrochen, der sich die Arme ausstreckend in Richtung der Tür wandte.

„Narcissa, Liebes!“ Er rauschte an Regulus vorbei, als wäre der nicht mehr als Luft. „Du siehst umwerfend aus“, beteuerte er der jungen Frau, die den Raum mit einer Haltung betrat, als wäre ihr genau das mehr als bewusst.

„Danke, Onkel“, sagte Narcissa Black und drückte Orion einen Begrüßungskuss auf die Wange. „Es ist mir eine Ehre, dass du mich eingeladen hast.“

Wozu eingeladen, darauf konnte Regulus sich keinen Reim machen. Er versuchte sich seine Verwirrung nicht anmerken zu lassen, als seine Cousine ihn ansah und sogar ein zugegebenermaßen seltenes ehrliches Lächeln übrighatte.

„Regulus? Liebe Güte, du bist ja groß geworden.“ Sie fasste Regulus an den Schultern, musste ihn aber bloß näher und nicht hochziehen. Narcissa war groß, dank der hohen Absätze sogar immer noch ein klein wenig größer als Regulus, machte einem dank ihrer zarten Figur aber keine Angst. Sie küsste Regulus zur Begrüßung auf jede Wange; eine Prozedur, die ihm nicht unbedingt angenehm war, die er aber wohl oder übel erwidern musste.

„Du... ähm, auch. Nette Schuhe“, zwang Regulus sich zu sagen. Es war ein miserables Kompliment, aber Narcissa nahm es ihm nicht übel.

„Danke dir.“ Sie klopfte ihm sanft gegen die Wange, was Regulus sich wie ein Kind fühlen ließ. Sicherlich Absicht. Missmutig beobachtete Regulus, wie Narcissa sich Sirius zuwandte.

„Narcissa, freut mich unglaublich“, brachte er einigermaßen überzeugend hervor, verdrehte dafür aber überdeutlich die Augen, während Narcissa seine Wangen küsste. Dafür musste er sich leicht herunterbeugen. Regulus kam sich plötzlich ganz klein und unbedeutend vor. Es munterte ihn nicht einmal auf, dass Sirius in seine Richtung würgte, sobald Narcissa ihm den Rücken zugekehrt hatte.

„Zu schade, dass deine Frau sich nicht wohl fühlt, Onkel. So eine schöne Veranstaltung ausfallen lassen zu müssen...“ Narcissa lächelte, als würde genau das ihr keinen Knut Mitleid entlocken. „Ich hoffe, ich werde ein annehmbarer Ersatz für sie sein.“

„Du sollst sie ja nicht ersetzen“, sagte Orion, lächelte erst Narcissa und dann Sirius an. „Sirius wird deine Gesellschaft sicherlich mehr als genießen.“

Sirius' Gesicht wurde binnen weniger Sekunden kreidebleich. „Ähm... Ich glaub, mir geht's auch nicht so gut. Vielleicht nehmt ihr lieber Regulus mit.“

Orions Lächeln verschwand und er schenkte Sirius einen warnenden Blick, solange Narcissa ihren Blick auf Regulus richtete.

„Du kommst nicht mit?“, fragte sie.

Orion lachte. „Ich bitte dich, Narcissa. Er ist gerademal fünfzehn Jahre alt. Da hat man keinen Spaß an solchen Gesellschaften.“

Regulus ballte die Faust um den *Abendpropheten*. Sein Blick richtete sich auf seinen Bruder, der eindeutig

überhaupt keine Lust auf was auch immer diese Veranstaltung sein sollte hatte. Und es störte Regulus nicht, dass ihr Vater lieber Sirius mitnahm, sondern dass Sirius ihm nicht die Ohren vollgeheult hatte, wie wenig Lust er darauf hatte. Ein paar Wochen lang hatte er wirklich geglaubt, ihr Verhältnis hätte sich gebessert.

„Ich bin mir fast sicher, dass Regulus viel mehr Spaß als ich hätte“, sagte Sirius hastig. Regulus' Finger gruben sich tiefer in das Pergament der Zeitung. Sirius versuchte ihn zu benutzen, um sich zu retten. Dafür war er also doch noch gut.

„Ich bitte dich, Sirius. Narcissa und du, ihr seht wirklich wunderbar nebeneinander aus. Das sollte man ausnutzen“, sagte Orion und damit hatte er Recht. Wer wollte schon eine Begleitung haben, die sechs Jahre jünger und fünf Zentimeter kleiner war. Da nahm man lieber den größeren, hübscheren Bruder, der bloß keine Lust hatte.

„Nun, ich weiß ja nicht, ob das Sirius' Freundin gefallen würde“, rutschte Regulus heraus, und ehe er selbst seinen Kommentar realisiert hatte, wurde er plötzlich von allen Augen im Raum ins Visier genommen. Sogar Kreacher, auch wenn der selten aufhörte ihn anzustarren.

Orion runzelte die Stirn. „Freundin?“

„Schlammbloodfreundin“, setzte Regulus noch einen obendrauf.

„Sie ist nicht meine Freundin“, behauptete Sirius, auch wenn ihm die deutliche Empörung seines Vaters sicherlich vollkommen egal war.

„Natürlich nicht. Du verbringst nur mehr Zeit mit ihr als mit deinem kleinen Bruder... und hältst sie während der Zugfahrt stundenlang in den Armen.“ Regulus' Griff um den *Abendpropheten* wurde lockerer, aber amüsant fand er den peinlich berührten Anblick seines Bruders genauso wenig, wie Orions fassungslosen Gesichtsausdruck. „Keine Sorge, Vater. Sie ist witzig, intelligent und wunderwunderschön. Jeder Junge in Hogwarts will sie haben und Sirius muss bloß mit den Fingern schnippen, dann kommt sie angefliegen. Ist doch phantastisch.“

„Ist das wahr, Sirius?“ Orion hatte wieder nur Augen für Sirius. Regulus könnte jetzt gehen und niemand würde es bemerken. „Ein Schlammblood?“

„Könntest du aufhören dieses Wort zu sagen?“, bat Sirius.

„Sirius, wenn du das nur tust, um mir eins auszuwischen –“

„Nein, Vater“, unterbrach Regulus Orion. „Er macht das, weil er es kann. Weil er nicht seine vier Jahre ältere Cousine heiraten muss, um irgendwen abzukriegen.“

Orion drehte den Kopf langsam in Regulus' Richtung. Es war das erste Mal, dass er Regulus den warnenden Blick schenkte, den Sirius sonst immer bekam. Rote Zornesflecken bildeten sich auf seinen Wangen, als Regulus die nächsten Worte genüsslich von seiner Zunge rollen ließ:

„So wie du.“

Narcissa senkte sichtlich beschämt den Blick, während in Sirius' Augen so etwas wie Bewunderung für seinen kleinen Bruder aufflackerte.

„Geh mir aus den Augen, Regulus. Auf der Stelle“, sagte Orion mit vertraut unterkühlter Stimme. „Wir werden uns später über dein Verhalten unterhalten. Ich habe jetzt keine Zeit für derartige Kindereien.“

Regulus wandte sich ohne Widerspruch zum Gehen. „Komm, Kreacher.“ Der Hauself trotzte ihm in den Salon nach, folgte ihm genauso wie die Stimme seines Vaters.

„Ich bin untröstlich. Die Pubertät. Er wird wohl eifersüchtig sein.“

Regulus riss Löcher in den *Abendpropheten*, als er erneut die Finger in das Pergament grub. Da war so viel Wut in ihm. Er würde am liebsten...

Sein Blick fiel herunter auf Kreacher, der demütig neben ihm her in die Küche lief. Regulus rollte die Zeitung zusammen und machte sich zum Ausholen bereit. Er würde einfach... dafür hatte man schließlich Hauselfen.

Seine Hand zuckte nur für den Bruchteil einer Sekunde, dann war der Drang auch schon verflogen. Kreacher konnte doch nichts dafür, dass Regulus momentan mit seinen Gefühlen nicht umzugehen wusste. Er hatte aufgegeben sie verstehen zu wollen. Jeder Gedanke führte ihn immer nur zurück zu James Potter. Und der verschwendete definitiv keinen einzigen Gedanken an ihn...

~\*~

Das Flattern des Schnatzes war das einzige Geräusch auf dem Friedhof von Godric's Hollow. James saß auf einer Bank und beobachtete den kleinen goldenen Ball, der eine Runde nach der anderen um seinen Kopf flog.

„Ein ungewöhnlich munteres Exemplar haben Sie hier, James.“

Er hatte die Schritte gar nicht gehört, erschreckte sich aber auch nicht, als man ihn ansprach. James nahm den Blick nur ungerne von seinem Schnatz und fing ihn geschickt ein, bevor er sich aufrecht hinsetzte. Er lächelte Dumbledore an.

„Darf ich mich setzen?“

James rutschte ein Stückchen zur Seite, damit Dumbledore neben ihm Platz nehmen konnte. Zwischen seinen Fingern zuckte der Schnatz immer noch unruhig – tatsächlich keine normale Angewohnheit eines Schnatzes.

„So ganz alleine auf dem Friedhof, James... Das sieht Ihnen gar nicht ähnlich“, begann Dumbledore.

James zuckte die Achseln. „Ich dachte, hier würde es niemandem auffallen, wenn ich depressiv Löcher in die Luft starre.“

„Nun, es würde wohl eher niemandem ungewöhnlich erscheinen.“ Dumbledore faltete die Hände in seinem Schoß und ließ den Blick über die Reihen der Grabsteine schweifen. „Friedhöfe können faszinierende Orte sein, finden Sie nicht? Leider ist es nicht immer möglich Dinge, die einen traurig machen, hier zu vergraben.“

James steckte den Schnatz in seine Tasche, ließ die Hand aber um den Ball geschlossen. „Danke, dass Sie... dass Sie Sirius' Eltern nichts von dem Vorfall erzählt haben.“

„Habe ich das? Nun, man weiß ja nie, was selbst der besten Eule heutzutage zustoßen kann.“ Dumbledore zwinkerte ihm zu. „Apropos... Sie sollten nach Hause gehen, bevor es dunkel wird, James. Es ist nicht mehr so sicher auf den Straßen von Godric's Hollow, wie wir es gewohnt sind.“

James runzelte die Stirn, aber gerade sein interessierter Blick schien Dumbledores Lippen in dieser Hinsicht zu versiegeln.

„Ich habe etwas für Sie, James. Ich wollte es Ihnen gerne persönlich geben... wenn Sie denn möchten.“ Er zog ein silbernes Abzeichen aus der Tasche seiner Robe und demonstrierte es James in der geöffneten Hand.  
Ein V.

„Was soll ich damit?“, fragte James.

„Mr. Lupin hat es mir am Ende des Schuljahres gegeben. Er sieht sich der Verantwortung nicht mehr gewachsen“, erklärte Dumbledore. „Ich habe es lange behalten, falls er es sich anders überlegt, aber die Schule fängt bald wieder an und ich brauche jemanden, der zumindest dafür sorgt, dass die anderen Schüler pünktlich in den Betten sind.“ Das amüsierte Funkeln in den blauen Augen schwappte nicht auf James über.

„Ich kann das nicht machen“, sagte er. „Das ist Remus‘ Abzeichen. Es steht ihm am besten, das wissen Sie. Er ist einfach... Er fühlt sich so schnell schuldig. Wenn Sie es ihm jetzt wegnehmen, dann kommt er nie darüber hinweg.“

„Ich muss Mr. Lupins Entscheidung akzeptieren. Außerdem muss ich wohl oder übel gestehen, dass nach dem Vorfall mit der Peitschenden Weide Zweifel bei den Professoren aufgekommen sind. Viele hatten sich mehr von ihm versprochen und...“

„Ich will das nicht hören. Ich mach‘ s nicht.“ James schüttelte den Kopf. „Nein. Nein, das wird er mir ewig nachtragen. Geben Sie es jemand anderem.“

Dumbledore hielt ihm das Abzeichen immer noch hin. Er gab nicht auf. „Meine Auswahl ist begrenzt, James.“

„Aber Sie haben sie. Sie haben eine Wahl.“

„Nein... Nein, im Grunde habe ich das nicht“, sagte Dumbledore. Er seufzte schwer, als James ihn erst verwirrt und dann geschockt ansah.

„Peter fehlt das Selbstbewusstsein, das kann ich verstehen, aber Sirius...“ James begann zu verstehen. „Sie vertrauen Sirius nicht“, stellte er fest.

Dumbledore schüttelte den Kopf, aber James glaubte ihm nicht. „Mr. Black ist mit dem Kopf bei ganz anderen Dingen. Nehmen Sie das Abzeichen, James.“ Er legte es neben James auf die Bank und stand auf. Dann lächelte er. „Ich vermute, dass die einzige, die damit ein Problem haben wird, Miss Evans ist. Und die überzeugen Sie sicherlich gerne vom Gegenteil.“ Er drehte sich um, verschränkte die Arme hinterm Rücken und schritt mit einem für einen Friedhof sehr unpassenden Lächeln davon.

James schaute auf das Abzeichen herunter. Er musste an Evans denken, aber ihr Gesicht war so verschwommen, seit er sie wochenlang nicht gesehen hatte. Trotzdem reichte ein Gedanke damit sein Herz zehn Jahre in die Zukunft sprang und ihm die kitschigsten Visionen eines idyllischen Familienlebens malte.

Er zog die Hand aus der Tasche, immer noch den Schnatz fest umklammernd. Der Ball hatte aufgegeben aus dem Käfig seiner Finger ausbrechen zu wollen und auch als James die Faust öffnete, blieb er einfach liegen. Also nahm er das Abzeichen in die andere Hand.

Gold gegen Silber, wenn er dieses Bild so betrachtete, dann wusste er sofort für was er sich entscheiden würde. Aber in der Realität war das leider nicht so einfach.

Er vermisste Regulus. Er vermisste ihn so sehr. James sah ihn vor sich, seinen traurigen Blick aus dem Zug und das kleine Lächeln, das er so selten zeigte. Trotzdem wollte er ihn jetzt neben sich haben, ihn den Arm nehmen und wenigstens wieder für einen kurzen Moment zum Lächeln bringen.

Aber er sah eben keine buntausgemalte Zukunft. War das schlimm? Er wusste es nicht. Vielleicht hatte er nur Angst, dass Sirius nie wieder mit ihm sprechen würde, wenn er die Finger nicht von seinem kleinen Bruder ließ. Von der Problematik, die allein die Familie Black darstellte gar nicht erst anzufangen.

Und jetzt warf das Schicksal ihm so eine offensichtliche Chance hin.

James umschloss gleichzeitig Abzeichen und Schnatz. Er schob sie in unterschiedliche Taschen, als er aufstand.

„Du kannst mich mal, Schicksal“, murmelte er und schlurfte vom Friedhof herunter.

~\*~

„Regulus?“

Er saß in der Küche und hatte Kreacher gezwungen mit ihm Schach zu spielen. Eine Qual für den Hauselfen, der sich nicht traute gegen seinen Meister zu gewinnen. Die Stimme seiner Mutter stoppte Regulus in dem Vorhaben Kreacher matt zu setzen.

Walburga betrat die Küche, in der einen Hand ein Glas Elfenwein und in der anderen einen aufgerissenen Brief. „Die Briefe aus Hogwarts sind gekommen.“

„Wenn du schon meine Post öffnest, dann kannst du mir auch sagen was drin steht“, sagte Regulus, als seine Mutter ihm den Brief hinhielt.

Sie schnaubte und knallte ihr fast leeres Weinglas vor Kreachers Nase. „Auffüllen“, sagte sie und warf den Brief dann in Regulus‘ Schoß. „Aufmachen.“ Dann setzte sie sich neben ihn und starrte ihn erwartungsvoll an.

Regulus hob den Brief auf und stellte fest, dass er ungewöhnlich schwer war. Er zog die Bücherliste heraus und dabei fiel ein silbernes Abzeichen heraus. Ein V. Regulus starrte es eine kleine Ewigkeit an.

Kreacher servierte Walburga ein aufgefülltes Glas. „Herzlichen Glückwunsch, Vertrauensschüler“, sagte sie und prostete ihm zu.

Regulus hob das Abzeichen auf und musterte es von allen Seiten. Er lächelte.

„Ich wusste, wenigstens einer von euch würde etwas werden“, sagte Walburga. „Und ich wusste, dass du es sein würdest.“

„Du hast zu viel getrunken, Mutter“, sagte Regulus, auch wenn diese Erkenntnis sein Lächeln nicht schwächen konnte. Er fühlte sich gut. Das erste Mal seit Monaten fühlte er nur Glück. Er würde sich das nicht zerstören lassen.

„Ich stoße nur auf deinen Erfolg an“, meinte Walburga. Regulus schenkte ihr einen kurzen skeptischen Blick. „Man wird mir ja wohl ein Gläschen erlauben, wenn mein Mann sich öffentlich mit dieser Hure amüsieren darf.“

„Mutter.“ Empört senkte Regulus die Stimme, als wäre noch jemand anderes als Kreacher in der Nähe. „Narcissa ist Sirius‘ Begleitung.“

Walburga lachte auf und nahm dann einen großen Schluck. „Dein Bruder ist doch nur Tarnung. Ich weiß ganz genau, was die machen.“



Regulus strich die Form des Abzeichens nach. Sein Lächeln verging ihm wieder, als seine Mutter nicht aufhören konnte über ihre Nichte herzuziehen. Einen Moment lang hatte er wirklich geglaubt, sie würde sich für ihn freuen, aber in diesem Haus war sich jeder selbst am nächsten.

Zwei Gläser Wein später kam nur noch Nonsens aus dem Mund seiner Mutter: „Weißt du, warum dein Vater Sirius mehr liebt als dich? Weil du frei bist, Regulus. Du kannst alles tun und werden, was du willst. Er ist eifersüchtig, weil er das nicht durfte. Er musste mich heiraten, seine ältere, nicht umwerfend schöne Cousine. Und das zwingt er jetzt auch Sirius auf.“

„Narcissa ist eine sehr hübsche Frau“, murmelte Regulus desinteressiert. Seine Mutter hörte ihm ohnehin nicht zu und er konnte einen Platz an seiner Brust suchen, wo das Abzeichen am besten aussah. Hätte er Sirius' breite Brust, dann würde es dort sicherlich sehr verloren wirken. Genau konnte er das natürlich nicht sagen, immerhin war Sirius nie Vertrauensschüler gewesen.

Regulus' Lächeln wurde ein Stück größer. Es schmerzte, tat aber gut.

„Hübsch, ja, ja... Dein Vater hat das auch bemerkt.“

„Was hab ich bemerkt?“

Regulus drehte sich immer noch lächelnd um. Sein Vater reichte seinen Umhang gerade an Kreacher weiter und schenkte seinem Sohn einen flüchtigen Blick. Bestimmt hatte er das Abzeichen bemerkt.

„Vater, sieh nur.“ Regulus stand auf und atmete tief ein, demonstrierte so das silberne V perfekt.

„Du hast da einen Krümel, Sohn.“ Orion strich ihm im Vorbeigehen über die Wange und legte dann eine Hand auf die Schulter seiner Frau. „Dein wieviertes Glas ist das, Darling?“

Regulus atmete schwer aus. Durch die offenstehende Tür sah er Sirius im Treppenhaus verschwinden. Es war ein fremdartiges Bedürfnis, aber er wollte, dass sich jemand für ihn freute. Und wenn jemand das tun würde, dann sein großer Bruder. Außerdem wollten seine Eltern sicherlich alleine streiten.

„Kreacher, lässt du mich kurz vorbei?“ Regulus schob sich an dem Hauselfen vorbei und hastete die Treppen hoch ins oberste Stockwerk. Er klopfte an Sirius' Tür und wartete ungeduldig auf die Stimme seines Bruders, die ihn hereinbat.

„Reggie.“ Sirius riss sich gerade die Krawatte vom Hals. Er sah nicht besonders glücklich aus, aber er hatte die guten Nachrichten ja auch noch nicht gehört. „Was geht?“

Regulus deutete immer noch lächelnd auf seine Brust.

Sirius streifte ohne seinen Bruder genauer anzusehen das zu kleine Jackett ab. „Immer noch Liebeskummer? Vergiss den Kerl endlich. Sowas wie die große Liebe gibt's sowieso nicht. Schnapp dir am besten jetzt alles, was du kriegen kannst, bevor dein Vater dich zwingt deine Cousine zu heiraten.“

Regulus riss die Augen auf. „Was?“

„Nein... Ich meine...“ Sirius setzte sich auf sein Bett und knöpfte sich die obersten Knöpfe seines Hemdes auf. Dann atmete er tief durch, als hätte der steife Kragen ihm bisher die Luft abgeschnürt. „Ich weiß ganz genau, was Vater mit diesem Abend bezweckt hat. Er hat's mir extra erst eine Stunde vorher gesagt, damit ich mir ja keine Ausrede überlegen kann.“

Regulus wurde mit jedem Wort kleiner. Sirius interessierte sich gerade auch nicht für ihn. Enttäuscht ließ

Regulus den Kopf hängen und bemerkte dabei das Foto auf Sirius' Nachttisch. Sirius und seine Freunde waren darauf zu sehen. James Potter grinste ihn an. Allein ein leicht angehobener Mundwinkel reichte aus, damit Regulus' Herz bis zu seinem Hals schlug.

„Er hätte mir zugehört“, sagte er leise.

Sirius sah ihn an. „Was?“

„James“, flüsterte Regulus, traute sich nicht, den Namen laut auszusprechen. „James hätte mir zugehört. Er hätte sich für mich gefreut.“ Seine Kehle schnürte sich zu und Tränen stiegen ihm in die Augen, nur weil er ganz kurz über Potter sprach. Es war erbärmlich wie sehr er ihn vermisste.

„Wovon redest du?“, fragte Sirius.

Als Regulus die Arme vor der Brust verschränkte, verdeckte er das brandneue Abzeichen. „Ist egal“, sagte er und wollte sich zum Gehen wenden, als Sirius hochfuhr.

„Merlins Bart, Reggie. Allmählich geht mir diese depressive Schiene, die du fährst, auf die Nerven“, sagte er erschreckend barsch. Regulus blieb wie angewurzelt stehen. „Das Leben geht weiter, okay? Und mein Leben geht gerade den Bach runter. Interessiert dich das? Nein.“

„Dein Leben... geht den Bach runter?“, wiederholte Regulus ungläubig.

„Mal ganz von heute Abend abgesehen... mein bester Freund redet nicht mehr mit mir“, erklärte Sirius mit gepresster Stimme. „Und das ist deine Schuld. Weil du warum auch immer auf den absurden Gedanken gekommen bist, er würde etwas für dich empfinden. Was er nun mal nicht tut und nie wird.“

„Das stimmt nicht“, krächzte Regulus. „Du weißt nicht, was zwischen uns war.“

„Weil's nichts zu wissen gibt. Akzeptier's endlich, Regulus.“ Sirius seufzte. „Und jetzt lass mich bitte in Ruhe. Ich brauch 'ne Pause, nachdem ich wiedermal mein Leben für dich ruiniert habe.“

„Für mich?“ Regulus' skeptische Tonlage schien Sirius wütend zu machen.

„Glaubst du ernsthaft mir würde das Spaß machen?!“ Er wurde lauter. Regulus stand immer noch wie festgefroren mitten im Raum. „Ich will nicht auf so steife Veranstaltungen gehen! Vor allem nicht nur, damit man mir potentielle Ehefrauen unterschieben kann, die's auf meinen Namen abgesehen haben. Das kotzt mich einfach nur an! Und ich mach's trotzdem, damit du mit deinem Leben machen kannst, was du willst. Aber anstatt mal ein wenig Dankbarkeit zu zeigen erzählst du diesen Unsinn mit Lily. Weißt du, was ich mir anhören musste? Vater hat mich keine Sekunde damit in Ruhe gelassen. Soll ich mal runtergehen und ihm sagen, in wen du dich so verknallst? Glaubst du, das würde er toll finden? Da muss ich dich enttäuschen. Wenn's mich nicht gäbe, dann würde er dich dafür hochkant rauswerfen. So kannst du wenigstens darauf hoffen, dass du ihm egal bist.“

Regulus ließ die verschränkten Arme sinken. Er ballte die Hände zu Fäusten. „Ich hab dich nicht darum gebeten.“

„Du bist mein Bruder“, sagte Sirius, als würde das alles erklären.

„Ich will nicht dein Bruder sein“, platzte es aus Regulus heraus. Sirius war jetzt derjenige, der wie erstarrt wirkte. „Ich will dein ach so schreckliches Leben, weil es einfach nur perfekt ist! Du hast alles, was ich will! Du hast Potter doch! Er würde dich immer zurücknehmen! Und ich halte dich nicht davon ab. Was soll ich denn mit einem Leben voller Freiheiten, wenn ich es nicht mit dem Menschen teilen kann, den ich liebe?“

„Lieben?“ , wiederholte Sirius ungläubig.

Regulus blinzelte Tränen weg. „Du tust mir keinen Gefallen, Sirius. Du machst alles nur schlimmer.“

Sirius starrte ihn lange einfach nur an. Regulus' leises Schniefen schien ihn aus irgendeiner Art Trance zu wecken. Er trat vorwärts, holte aus und hielt plötzlich inne. Dann packte er Regulus am Kragen und zog ihn dicht an sich heran. „Weißt du, was ich aufgegeben habe? Deinetwegen war ich bereit... du mieser, kleiner...“

Regulus stieß Sirius von sich weg. Sein Bruder stolperte rückwärts gegen seinen Schreibtisch. Als er sich abstützte schmiss er einen ganzen Stapel Schulbücher auf den Boden und stieß ein schmerzhaftes Keuchen aus. Entsetzt sah er Regulus an. Dann sprang er vorwärts und stürzte sich auf ihn.

Der erste Schlag kam so überraschend, dass Regulus ihn gar nicht spürte. Der zweite traf seine Wange dann allerdings so heftig, dass es ihn zu Boden warf. Regulus knallte mit der Seite auf den Teppich, wurde aber gleich wieder herumgerissen und von Sirius unten gehalten.

Sirius rammte die Faust mit so viel Wut in Regulus' Gesicht, dass sich die Emotionen sicherlich schon länger anstauen mussten. Regulus spürte, wie das Innere seiner Wange aufplatzte und sein Mund sich binnen weniger Sekunden mit Blut füllte. Sirius ließ sich davon nicht beeindrucken und holte erneut aus.

Regulus zog die Beine an und stieß sie in Sirius' Magen, machte sich so genug um Platz um Sirius von sich herunterzustößen. Er schmiss sich gleich hinterher und ließ Sirius keine Sekunde um sich neu zu orientieren, sondern gab seinem Bruder dieselbe Anzahl Schläge zurück. Allerdings war es sein Blut, das auf Sirius' noch irgendwie unversehrt erscheinendes Gesicht tropfte.

Sirius packte seine Schultern und schubste Regulus weg von sich. Regulus stolperte in eine aufrechte Position und holte zu einem neuen Schlag aus, während Sirius sich noch aufrichtete. Er traf ihn mit voller Kraft im Gesicht und endlich, endlich lief ein Faden aus rotem Blut aus Sirius' Mundwinkel.

Während Regulus über diesen Anblick lächelte, wischte Sirius sich taumelnd über den Mund und stieß ein aggressives Knurren aus, das auch von einem ausgehungerten Wolf hätte stammen können. Genauso sprang er auch vorwärts, aber Regulus ließ sich nicht zur leichten Beute degradieren.

Er blockte Sirius' Schlag, indem er den Arm hochriss, und rammte ihm fast zeitgleich das Knie in den Magen. Sirius krümmte sich vor Schmerzen. Regulus nutzte seine gebückte Haltung aus und schlug ihm von unten mit der Faust ins Gesicht. Sirius stolperte rücklings gegen sein Bett und fiel auf die Matratze. Regulus setzte nach, rechnete aber nicht mit der Federung der Matratze, die Sirius ausnutzte und wieder in eine aufrechte Position schoss. Simultan holte er aus und schlug frontal auf Regulus' Nase. Dann nochmal auf sein Kinn. Und ein letztes Mal auf die Wange, bevor Regulus die Gelegenheit zum Kontern bekam.

Seine Knöchel hinterließen einen blutigen Abdruck auf Sirius' geschwollener Wange. Sirius geriet aus dem Gleichgewicht und Regulus packte seine Schulter, hielt ihn fest, als er dreimal schnell hintereinander zuschlug. Er blutete aus Nase, Lippen und die empfindliche Stelle seiner Schläfe, die er sich bei dem Vorfall an der Peitschenden Weide bereits verletzt hatte. Aber aufgeben tat er genauso wenig wie Regulus.

Sirius trat ihm auf den Fuß. Regulus schrie auf, duckte sich und bekam dafür Sirius' Knie ins Gesicht gestoßen. Schwarze Punkte nahmen ihm kurzzeitig die Sicht. Als er wieder ganz bei sich war, lag er auf dem Boden und Sirius hatte die Hände um seine Kehle geschlossen. Er drückte fest zu. So fest, dass Regulus nicht einmal mehr röchelnd Luft bekam.

Seine Stimme war kaum zu verstehen, als er sagte: „Mach doch...“

Sirius' Griff wurde prompt lockerer.

„Mach schon“, wiederholte Regulus. „Wenn du mir wirklich einen Gefallen tun willst... dann mach.“

Sirius' Hände blieben auf seiner Kehle liegen. Als er blinzelte fiel eine Träne auf Regulus' Stirn. Regulus schloss die Augen und wartete.

„Was in Merlins Namen geht hier oben vor?!“ Trampelnde Schritte brachten Sirius dazu aufzuspringen. Regulus öffnete die Augen und drehte den Kopf, sah seinen Vater durch die Tür kommen. Er blieb stehen und seine Augen weiteten sich, als er seine blutüberströmten Söhne sah.

„Habt ihr den Verstand verloren?“, zischte er und stürzte überraschenderweise auf Regulus zu, half ihm vom Boden hoch. „Kannst du aufstehen?“, fragte er und ließ Regulus los, als der nickte. Ungewöhnlich sanft schob er ihn in Richtung der Tür. „Geh in dein Zimmer. Ich komm gleich zu dir.“

Regulus schlurfte in den Flur. Er sah über die Schulter zurück in Sirius' Zimmer und fing den Blick seines Bruders noch ein letztes Mal auf, bevor Orion die Tür schloss. Kurz darauf fing sein Vater an zu brüllen und Sirius schrie zurück, bis die Worte in einem einzigen Dröhnen in Regulus' schmerzenden Schädel drangen. Es wurde noch einmal dumpfer, als er seine Zimmertür hinter sich schloss.

Regulus setzte sich auf sein Bett und wartete. Sein Vater kam nicht. Das Schreien wurde nur lauter, besonders, nachdem sich eine weibliche Stimme dazu gesellte.

Regulus sah auf seine Hände, betrachtete eingehend die blutroten Muster auf der blassen Haut. Sein Blick fiel auf das silberne V, ebenfalls besprenkelt mit Blut, und er zog es von seiner Brust. Es fühlte sich das erste Mal wie ein Fremdkörper an. Und nach dem, was er gerade getan hatte, war er dieses Abzeichen auch nicht mehr wert.

Die Faust um das Abzeichen ballend schaute Regulus aus dem Fenster. Die Sterne waren am Nachthimmel Londons aufgrund der vielen Muggellichter nur selten zu sehen, und Regulus hatte es auch gar nicht verdient, sich dort oben wiederzufinden. Er war keines Löwen Herz mehr.

Dafür sehnte er sich mehr denn je nach James Potter. Aber wenn er dem Wunsch ihn aufzusuchen jetzt nachkommen würde, dann schlug man ihm definitiv bloß die Tür vor der Nase zu. Er war sich selbst unsympathisch geworden, wie sollte Potter ihn dann noch mögen können?

# Wiedersehen

Der Schnatz surrte über seinem Kopf. James lag auf seinem Bett, hatte die Arme hinterm Kopf verschränkt und starrte den goldenen Ball an, sah ihn aber nicht. Tränen ließen seine Sicht zu einem verschwommenen Farbenwirrwarr werden. Er ließ nicht zu, dass er jetzt anfang rumzuheulen. Den ganzen Tag hatte er sich in so etwas wie eine Depression hineingesteigert. Seine Eltern waren übers Wochenende verreist; ein geschäftlicher Termin seines Vaters, der ihn im Nachhinein vielleicht doch nicht so sehr gelangweilt hätte, wie er seinen Eltern gegenüber behauptet hatte.

Nur war es zu spät noch etwas zu ändern. Er saß alleine in diesem großen Haus und fühlte sich einfach so schrecklich einsam. Weder Remus noch Peter hatten Zeit gehabt zu ihm zu flohen und bei Sirius hatte er es gar nicht erst probiert. Dabei vermisste er nicht nur Sirius unglaublich. Regulus fehlte ihm mit jedem Tag mehr.

Die Schule fing bald wieder an und James hatte es immer noch nicht geschafft sich wenigstens mit einem Black zu versöhnen. Auf seinem Schreibtisch häuften sich zerknüllte Pergamente und halbfertige Briefe, aber er konnte seine Gefühle einfach nicht in Worte fassen. Und dann fing er an beiden abwechselnd zu schreiben, was zur Folge hatte, dass er durcheinanderkam und Sirius aus Versehen einen ziemlich schmalzigen Liebesbrief schrieb.

James schloss die Augen, bis das Brennen allmählich verebte. Dann setzte er sich auf und fing den Schnatz ein. Er legte ihn auf seinen Nachttisch neben das brandneue Vertrauensschüler-Abzeichen, das Dumbledore ihm an diesem Nachmittag aufgezwungen hatte. Wenn Remus ihn nur deswegen nicht besuchen wollte, dann könnte James das verstehen, auch wenn noch ein Freund, der sauer auf ihn war, zu viel für ihn wäre. Alleine mit Peter würde er kein Jahr auf Hogwarts aushalten.

James stellte sich an sein Fenster. Es war dunkel draußen, nicht diese alles verschlingende Dunkelheit, aber finster genug um James' Stimmung weiterhin zu trüben. Die Lichter der Straßenlaternen brannten in seinen Augen – oder waren das noch die Tränen?

Beschämt wischte James sich über die Augen. Er erkannte sich kaum wieder. Wenn er wegen Regulus Black anfang sich in den Schlaf zu weinen, dann war die Zeit der Ausreden bei Sirius definitiv vorbei. Wahrscheinlich hatte Regulus seinem großen Bruder ohnehin schon jedes Detail ihrer Beziehung ausführlich dargelegt.

„Nein, das würde er nie tun.“ Mit einem Lächeln stützte James sich auf der Fensterbank auf und schaute zum Sternenhimmel hoch. Der Anblick erinnerte ihn immer an das einzig schöne Resultat des Peitschende Weide Vorfalls: seine Nacht unter den Sternen mit Regulus. Er war so süß gewesen, so altruistisch und hingebungsvoll. James wünschte sich, dass er noch einmal die Chance bekommen würde, das zurückzugeben.

Leider konnte Regulus aber auch erschreckend konsequent sein. Er würde keinen Schritt auf James zumachen, nicht nach so einer Demütigung. Nur brachte James selbst den entscheidenden Schritt auch nicht zustande. Nicht, solange er sich vor Sirius fürchtete – oder genauer gesagt vor dem vollständigen Verlust ihrer angeknacksten Freundschaft.

Aber er wollte Regulus. Er wollte Sirius nur nicht wegen ihm verlieren.

James nahm seufzend den Blick vom Sternenhimmel. Er beobachtete die verlassene Straße, so lange, bis sie schließlich nicht mehr verlassen war. Eine Gestalt im Umhang huschte um die Biegung in Richtung seines Hauses.

James vermutete zuerst einen von Dumbledores merkwürdigen Freunden. In letzter Zeit häuften sich ungewöhnlich viele Besuche in Dumbledores sonst so heiligen Privatgemächern. Desweilen sogar altbekannte Gesichter aus Hogwarts, aber keiner steuerte jemals auf James' Haus zu.

Stirnrunzelnd sah James zu, wie die Gestalt sich unschlüssig umsaß. Die Kapuze ihrer Robe war tief genug ins Gesicht gezogen, damit man wohl nicht einmal von Nahem viel erkannt hätte. Dann blickte die Gestalt zu seinem Fenster hoch.

James warf sich herum und versteckte sich hinter der Wand. Er konnte nicht genau sagen, was ihn dazu trieb. Vielleicht hatte Dumbledores Aussage, man wäre nicht mehr sicher auf den Straßen von Godric's Hollow, einen Funken Paranoia in ihm entzündet.

Sein Blick wanderte unruhig durch sein Zimmer, übersah die Unordnung, jedoch nicht den Haufen Pergamente, und flog blitzschnell zu seiner Tür, als es klingelte.

James holte tief Luft und suchte unter den Pergamenten seines Schreibtisches nach seinem Zauberstab. Als er in den Flur des oberen Stockwerkes trat, lag noch schwärzere Dunkelheit als vor seinem Fenster vor ihm. James sah von seiner Zimmertür die Treppe herunter auf die Eingangstür.

Es war ihm nicht geheuer. Irgendetwas an dieser Situation kam ihm surreal vor, jagte ihm aber gleichzeitig undeutbare Schauer über den Rücken.

James schüttelte den Kopf über dieses Gefühl. Vor dieser Tür würde nicht sein Mörder stehen. Vielleicht konnte er nicht behaupten, dass es niemanden gab, der ihn gerne tot sehen wollte, aber dann würde dieser jemand nicht klingeln.

James zündete Licht an und eilte die Treppe herunter, riss die Tür ohne die Spur eines Zögerns auf.

Dann traf ihn vielleicht kein Todesfluch, aber der Schock, und das mit voller Wucht, sodass er fast die Tür wieder zuschlug.

„Reg?“, hauchte er.

Regulus zog sich die Kapuze vom Kopf. Sein Haar kam dabei leicht durcheinander und er brachte es mit einer verlegenen Geste wieder in Form. „Hey“, sagte er.

James starrte ihn an. Es war, als hätte er ihn ein halbes Leben lang nicht gesehen, und trotzdem so, als wäre ihre letzte Begegnung nur wenige Stunden her. Er wollte Regulus in den Arm nehmen, hatte selten etwas so sehr gewollt, aber er starrte ihn eine Ewigkeit lang nur an.

Erst als Regulus den Blick senkte, die wunderschönen grauen Augen von James nahm, kam er wieder zu sich.

„Ähm...“ James machte einen hoffentlich einladenden Schritt zur Seite und gab den Eingang frei. „Willst du reinkommen?“

Regulus schaute ihn wieder an und verlor den Kontakt zu James' Augen auch nicht mehr, als er das Haus betrat. James schloss die Tür und lehnte sich seitlich gegen sie, verfiel wieder in stummes Anstarren.

Surreal war untertrieben für diese Situation. Er konnte nicht fassen, dass Regulus wirklich hier war. Am liebsten würde er sich kneifen, oder Regulus kneifen, oder ihn einfach küssen und festhalten, egal wie unwirklich der Moment war.

„Also...“ Regulus sah sich um, zu flüchtig, als dass er irgendetwas wirklich sehen würde. „Hier lebst und stirbst du also, Potter?“

„Letzteres hab ich zumindest vor. In ungefähr hundert Jahren“, sagte James und machte einen Schritt auf Regulus. „Wie bist du hierhergekommen?“

„Kreacher“, erklärte Regulus. „Ich hatte befürchtet, du würdest mir die Tür vor der Nase zuschlagen.“

James konnte darauf nichts antworten. Er hatte so viel Zeit zum Nachdenken gehabt und hatte schließlich auch erkannt, dass Regulus ihn für ein gleichgültiges Schwein halten musste. Dabei hatte er Gefühle für Regulus. Er wollte sie auch zeigen. Aber irgendetwas lähmte ihn.

„Vielleicht sollte ich lieber wieder gehen.“ Regulus hatte schon einen Schritt auf die Tür zugemacht, als James sich demonstrativ vor die Klinke schob.

„Nein.“ Mehr brachte James nicht heraus, bevor sich erneut Stille zwischen sie legte. Wie eine unsichtbare Mauer trennte das Schweigen sie und mehr als sehnsüchtige Blicke konnten sie sich nicht zuwerfen. Es war aber auch kein unangenehmes Schweigen. Immer wieder huschte ein Lächeln über James' Gesicht, das er sich nicht festzuhalten traute, weil er die Lage einfach nicht einschätzen konnte.

Warum war Regulus hier?

„Soll ich dir das Haus zeigen?“, schlug James nach einer Weile vor und war wirklich nur erleichtert, als Regulus nickte. James kam endlich von der Tür los und ging in einem beträchtlichen Abstand um Regulus herum in Richtung des Wohnzimmers. Er erreichte kaum den Durchgang, als eine Hand seinen Arm berührte, zwar nicht festhielt, aber doch genug Druck ausübte, damit James sich umdrehte.

Regulus drückte sich an ihn.

James erstarrte und rührte sich auch dann nicht, als Regulus sich an seinem Hemd festklammerte. Erst als Regulus den Kopf gegen seine Schulter lehnte, gab James dem Verlangen nach. Er schloss Regulus fest in seine Arme und vergrub das Gesicht in seiner Halsbeuge.

Es war unvorstellbar, wie sehr ihm dieses Gefühl, dieser Geruch, einfach Regulus gefehlt hatte.

„Ich vermisse dich...“ Und Regulus konnte es sogar offen zugeben.

James nickte nur. Sonst trug er sein Herz auf der Zunge, aber im Moment hinderte ein fester Knoten ihn daran zu sprechen. Er war so froh Regulus wiederzuhaben, dass das wieso oder warum ihn nicht interessierte.

„Ich halt's nicht mehr aus ohne dich.“ Regulus schien ihm genau das gerade erklären zu wollen. „Mein Leben ist eine Katastrophe. Es ist kalt und trist ohne dich. Bitte nimm mich wieder zurück, James.“ Den Namen flüsterte er direkt in James' Ohr und wusste wohl ganz genau, was das mit James machte. Jeden Funken Freude löschte er dann allerdings mit seinem nächsten Satz: „Es ist mir auch egal, dass du sie lieber hast.“

„Nein“, sagte James und umfasste Regulus' Gesicht. Es schien das einzig Vernünftige zu sein, was er heute von sich gab, also fing er gar nicht erst an zu stottern und küsste Regulus, kurz aber fest. „Ich hab dich lieber. Ich...“ Regulus unterbrach ihn mit einem weiteren Kuss, so verzweifelt und inniglich, dass der Rest von James' Satz sich aus seinem Gehirn verabschiedete, aber trotzdem noch als atemloses Hauchen über seine Lippen kam, als Regulus sich löste: „...liebe dich.“

Regulus hielt nur einen Moment inne, lächelte, und küsste James erneut. Das Gefühl der weichen Lippen

auf seinen nahm ihn so ein, dass er wieder verdrängte, was für ein Geständnis ihm da rausgerutscht war. Es war wie ein wunderschöner Traum Regulus wieder küssen zu können, ihn zu halten und dieses Prickeln zu genießen, das sich von seinen Lippen über seinen ganzen Körper ausbreitete. Alles schien wieder gut zu sein, wie früher, und genau wie vor zwei Monaten konnte Regulus die Finger nicht von ihm lassen.

James seufzte, als Regulus ihm das Hemd öffnete, ganz so, als wäre nie irgendetwas gewesen. Das war doch zu schön, um wahr zu sein. „Du bist nicht echt, oder?“, murmelte James in den Kuss hinein.

Regulus gab ein fragendes Geräusch von sich; entweder verstand er akustisch nicht oder wusste nur nicht, was er meinte.

James löste sich. „Ich träum das doch nur“, sagte er und strich durch Regulus‘ Haar. Es war weich wie in seiner Erinnerung, fiel in perfekten Strähnen glänzend schwarz über seine Finger.

Regulus lächelte ihn an. „Wenn man glaubt zu träumen, dann ist man meistens wach.“

„Kneifst du mich dann mal?“, bat James und brachte Regulus‘ Augen damit zum Strahlen und seine Wangen zum Kochen.

„Du bist so süß, James.“ Regulus legte die Hand auf James‘ Oberarm, strich über die gesamte Länge hoch zu seiner Schulter und dann wieder zurück, kniff auf der Hälfte so fest zu, dass James vor Schmerz die Augen zusammenkniff.

„Au!“ Als er hochfuhr und sich vollkommen alleine in seinem Zimmer wiederfand, lag der scheinbar grundlose Ausruf noch auf seiner Zunge. James wiederholte ihn mit leiser Stimme und rieb sich über den Oberarm.

Ein lautes Krachen von draußen hatte ihn geweckt, aber da war nichts zu sehen, als er einen Blick aus dem Fenster warf.

James zog sich die Bettdecke über die Schulter und legte sich auf die Seite. Die Erinnerung an seinen Traum kehrte zurück, nicht vollständig, aber die verschwommenen Ausschnitte reichten aus, damit er schon wieder fast zu weinen anfing. Und mittlerweile fand er keinen guten Grund mehr die kleinste Träne zurückzuhalten.

James griff sein Kissen und presste es gegen sein Gesicht, ließ dann endlich die Schluchzer heraus, die seine Kehle schon seit Wochen zuschnürten.

Er wollte seinen kleinen Eisklotz wiederhaben. Sein Bett war groß und leer, genau wie das Haus, und er hatte sich so oft vorgestellt, wie er beides mit Regulus teilen würde, wenn seine Eltern mal wieder übers Wochenende nicht da waren. Jetzt blieb ihm nicht mehr, als davon zu träumen. Dabei wollte er Regulus. Er wollte nicht mehr Lily Evans hinterherlaufen. Und sein Unterbewusstsein schien das auch nicht mehr zu wollen.

Es klingelte.

James saß binnen einer Sekunde aufrecht und warf sein vollgeheultes Kissen hinter sich. Er horchte in die Stille und fing schon an sich für vollkommen verrückt zu halten, als es erneut klingelte.

Grinsend sprang James auf, stolperte in der Dunkelheit prompt über einen herumliegenden Quaffel und knallte rücklings auf den Boden. James fluchte, rappelte sich aber schnell wieder auf. Er zündete kein Licht an, als er diesmal in den Flur stürmte und das Treppengeländer herunterrutschte, um schneller an der Tür zu sein.



Sein Grinsen verschwand für einen Moment, als er realisierte, was für einen dämlich karierten Schlafanzug er trug und wie verheult er aussehen musste. Schnell wischte er sich mit dem Ärmel über die Augen und nassen Wangen, knöpfte in freudiger Erwartung zumindest einen Knopf seines Pyjamahemdes auf, um das peinliche Muster wieder gutzumachen, und öffnete dann die Tür.

Sirius grinste ihn verlegen an. Er saß auf seinem Koffer und stand jetzt auf, um grüßend eine Hand zu heben. „Hi.“

„Sirius?“

„Du siehst nicht besonders glücklich aus mich zu sehen.“

James schüttelte hastig den Kopf. „Ich hab nur nicht damit gerechnet“, sagte er, während er hastig seinen Pyjama wieder zuknöpfte.

Sirius quittierte das mit hochgezogenen Augenbrauen, sagte aber nicht, was er sich dazu dachte. Stattdessen sah er auf seinen Koffer und wirkte plötzlich schuldbewusst. „Ich... Ich wusste nicht wohin.“ Er schaute James wieder an, hilfesuchend, flehend und mit einem feinen Schimmer Tränen in den Augen. „Ich halt's da nicht mehr aus, James.“

James packte Sirius an der Schulter. „Du bist immer willkommen hier, Tatze“, sagte er, zog Sirius ins Haus und in seine Arme. Sirius erwiderte die Umarmung so fest, dass James erst um seine Knochen und dann um seine Lunge bangte, aus der jeder Kubikzentimeter Luft gepresst wurde.

„Ich hab dich vermisst“, murmelte Sirius in James' Schulter.

„Ich dich auch.“ James tätschelte Sirius' Rücken und kam nicht umhin festzustellen, dass der während der letzten Wochen noch an Breite gewonnen hatte. Er kam gerade noch um Sirius' ganzen Oberkörper herum um ihn ordentlich zu umarmen, aber das war ihm eigentlich egal, solange er es wieder tun konnte. Sirius' Rückkehr trieb ihm Freudentränen in die Augen.

Sirius schniefte aber wohl aus anderen Gründen.

„Mann, wie bist du denn hergekommen?“, wollte James wissen, als Sirius sich zumindest so weit von ihm löste, dass sie sich ansehen konnten. „Kreacher?“

Sirius prustete, schüttelte dann den Kopf. „Ich bin geflogen.“

James konnte sein Erstaunen nicht verbergen. „Geflogen? Du?“

„Auf dem Motorrad.“ Sirius ließ James los und deutete hinter sich. Im Garten stand seine geliebte Maschine. Unter dem Vorderrad kämpfte der Oberkörper eines zerbrochenen Gartenzweriges um sein Überleben. „Tut mir leid wegen dem Kerl, übrigens.“

„Es kann fliegen?“, war das einzige, was James im Moment einfiel. Er stieß Sirius mit beiden Händen gegen die Brust, als der bloß grinste. „Krasse Scheiße, Alter. Wann hast du das hingekriegt?“

Sirius' Grinsen wurde schwächer, verwandelte sich in ein schwaches Grinsen. Er stieß James ebenfalls gegen die Brust. „Meine Ferien waren überdurchschnittlich langweilig ohne dich.“

James lächelte zurück. „Du hast mir auch gefehlt“, sagte er und schlug diesmal nur mit einer Hand gegen Sirius' Brust, ließ sie auch gleich liegen.

Sirius legte die Hand auf James' Wange, seufzte, und gerade als James sich ein wenig merkwürdig vorkam, schlug Sirius ihm gegen den Kiefer. „Aber wegen mir hast du nicht geheult, oder?“

James packte Sirius' Robe und warf ihn regelrecht ins Haus, streckte sich dann nach dem Koffer. „Doch, natürlich. Wegen wem denn sonst?“ Und schon log er Sirius wieder wegen Regulus an – auch wenn er nicht versuchte überzeugend zu klingen und Sirius ihm sowieso nicht glaubte. Aber er wollte das nicht mehr. Er wollte nie wieder riskieren, eine halbe Ewigkeit nicht mit Sirius zu reden.

Jetzt war nur definitiv der falsche Zeitpunkt, Sirius mit seinen Problemen zu belästigen. Vielleicht würde er das später machen. Vielleicht auch erst, wenn Regulus ihm verziehen hatte. Denn was immer Sirius zu ihm getrieben hatte, musste etwas mit seinem kleinen Bruder zu tun haben, den er nie im Leben wegen einer Lappalie auch nur kurze Zeit alleine bei ihren Eltern lassen würde.

James schaute hoffnungsvoll in die Nacht hinaus, ließ den Blick über die einsame Straße wandern und suchte nach den vagen Umrissen einer weiteren Person. Die Erkenntnis, dass Regulus ihn gerade vielleicht auch brauchen könnte, zerriss ihm das Herz.

„James?“

Aber auch wenn er Regulus inzwischen nahezu problemlos vor Lily schieben konnte, hatte Sirius gerade einfach den größeren Teil seines Herzens abgerissen.

James zog den Koffer ins Haus und schloss die Tür hinter sich.

## Status Quo

Es war so einfach wieder zur Normalität zurückzukehren, dass James am Ende der Ferien fest damit rechnete, alles würde sich so einfach klären.

Sirius war wieder sein bester Freund und machte die Zugfahrt nach Hogwarts auch gleich viel schöner, indem er sie in einem Abteil mit seinen Freunden verbrachte. Sogar Remus war froh Sirius wiederzusehen. Er verlor genauso wenig ein Wort über den Vorfall bei der Peitschenden Weide, wie über sein abgegebenes Abzeichen, das jetzt in James' Tasche darauf wartete, alles kaputtzumachen.

Remus mochte es hinter seinem Lächeln gut verstecken können, aber innerlich bereute er es sein Amt als Vertrauensschüler aufgegeben zu haben. Und James wollte das Abzeichen doch gar nicht. Der einzige positive Aspekt wäre die Zusammenarbeit mit Evans, aber er wollte Regulus zurückhaben, und dann durfte er sich engeren Kontakt zu ihr nicht erlauben. Seine Gefühle hatte er vielleicht nicht so sehr unter Kontrolle, wie er es sich momentan einredete.

„Musst du nicht in dein Vertrauensschüler-Abteil, Moony?“, fragte Peter irgendwann. Natürlich musste es Peter sein. Peter schaffte es immer die schönsten Momente mit seiner Meinung nach harmlosen Fragen vollkommen zu zerstören, ohne seinen Fauxpas aber wirklich zu bemerken.

„Ähm...“ Remus räusperte sich, wurde sogar leicht rosa um die Nase, als müsse er sich für seine Entscheidung schämen. „Ich hab... gekündigt, sozusagen. Eigentlich müsste also einer von euch dorthin.“ Er sah zuerst Sirius, dann James an, und ließ Peter aufgrund der ihn von vorneherein ausschließenden Frage gleich aus. Sirius schaute blöd genug aus der Wäsche, um sich selbst zu eliminieren.

James sah sich binnen weniger Sekunden mit allen drei Blicken konfrontiert. Sirius hatte neben ihm die beste Position und griff in James' Hosentasche. Das Quietschen, das James entwich, hatte Sirius' kleiner Bruder so auch schon zu hören bekommen.

„Aha...“ Sirius hielt das silberne V ins Licht, sodass es aufblitzte. „Wir teilen tagelang das Bett und du sagst mir nichts davon?“

„Gib her.“ James griff in die Luft, als Sirius das Abzeichen schnell wegzog. Er versuchte es noch einmal und ließ Sirius dann damit spielen, wandte sich Remus zu. „Wir haben erstmal nicht in einem Bett geschlafen, und zweitens hat Dumbledore es mir aufgezwungen. Du musst nur einen Ton sagen und du kriegst es wieder.“

Remus schüttelte den Kopf. „Ich hab's erwartet. Ausschlussverfahren.“

„Ey“, machte Sirius. Beleidigt warf er das Abzeichen gegen James' Schläfe. „Ich würd's sowieso nicht wollen.“

„Ich auch nicht“, warf Peter ein, demonstrativ die Arme vor dem dicken Bauch verschränkend.

„Moony, ernsthaft...“ James nahm das Abzeichen, das sich einfach nur fremd in seiner Hand anfühlte, und hielt es Remus hin. „Du bist doch der einzige von uns, der etwas damit anfangen kann.“

„Du wächst da schon rein, James“, sagte Remus lächelnd. „Es wird dich vor Lilys Augen zu einem besseren Menschen machen.“ Sein auffälliges Zwinkern ließ James nach der Tür greifen.

„Ich werd erstmal versuchen reinzuwachsen“, sagte er, während er die Tür aufzog. „Wenn Evans mir dabei zu sehr auf die Nerven geht, werd ich mich höchstpersönlich bei dir ausheulen, Moony.“

Remus zuckte immer noch lächelnd mit den Schultern. Vielleicht machte es ihm wirklich nichts aus, dafür schien Sirius tatsächlich gekränkt zu sein. Er sah eine Spur zu verbissen zu, wie James sich das Abzeichen ansteckte. Aber es konnte nicht daran liegen, dass Sirius das Abzeichen nicht bekommen hatte.

James wollte nachfragen, konnte aber nicht, als Sirius sich dem Fenster zudrehte und auf die vorbeirasende Landschaft hinaussah. Trotzdem klammerte er sich an die Hoffnung, dass alles weiterhin beim Status Quo blieb. Nur, weil er nicht sofort sagen konnte, was mit Sirius los war, hieß das nicht, dass ihre Freundschaft tiefere Kratzer davongetragen hatte. Alles war in Ordnung.

„Bis später!“ James schloss die Tür mit einem Grinsen hinter sich.

Alleine auf dem Korridor verlor er sein Lächeln wieder, als würden seine Mundwinkel von dem Gewicht auf seiner Brust heruntergezogen werden. Er wollte nicht in irgendein Abteil mit all diesen Vorschriftenfanatikern, die ihn alle nicht ausstehen konnten. Er wollte endlich Regulus suchen.

Zwei Monate hatte er ihn nicht gesehen und auf dem Bahnsteig war ihm nicht einmal *ein* Elternteil von Regulus aufgefallen; ein paar Stunden mehr oder weniger sollten ihm also nichts ausmachen. Stattdessen passierte genau das Gegenteil. James war unruhiger als ein Kleinkind vor Weihnachten.

Während er den Korridor entlangging, stellte er sicher, einen mehr oder weniger langen Blick in jedes Abteil zu werfen. In einem fand er Avery und Rosier beschäftigt mit einem Kartenspiel, das letzteren sehr zu frustrieren schien. James hätte eigentlich vermutet, Regulus bei diesen zwielichtigen Gesellen zu finden.

Sein Gang wurde schlurfender, zeugte mit jedem weiteren Abteil ohne Regulus von mehr Enttäuschung. Als er Regulus schließlich entdeckte, hatte er auch seinen Zielort erreicht.

James blieb stehen, schwankend zwischen Erstaunen und purer Freude – und natürlich aufgrund der scharfen Kurve, die der Zug gerade fuhr.

Regulus stand außerhalb des Abteils und unterhielt sich mit Travers. Auf seiner Brust glänzte das Vertrauensschülerabzeichen und versprühte einen leichten Hauch von Schicksal, dem James grinsend entgegentrat. Je näher er kam, desto besser konnte er Regulus' Gesichtszüge erkennen. Und er sah so unglaublich gut aus...

James hätte nie gedacht, dass zwei Monate so viel ausmachen konnten. Regulus war gewachsen, nicht unbedingt in die Höhe geschossen, aber es passte mittlerweile grademal ein halber Kopf zwischen ihn und seinen Teamkameraden. Sein Haar war kürzer, erreichte jetzt nicht einmal mehr seine Ohrläppchen und erlaubte ihm so auch nicht mehr seine Augen hinter seinem Pony zu verstecken. Das faszinierende Grau seiner Augen kam so viel besser zur Geltung, präsentierte allerdings trotz eines kleinen Lächelns Eiskälte und Härte in einem Maße, das James so nicht kannte. Es ließ ihn zögerlicher gehen. Regulus wirkte so anders, so erwachsen, und als er James ansah, da konnte der keinen Schritt mehr machen.

James lächelte, aber Regulus' Lächeln wurde nur schwächer, verschwand schließlich ganz, als er das Abzeichen auf James' Brust entdeckte. Travers bemerkte, dass Regulus plötzlich abgelenkt war, und drehte sich um. Er gab ein verwirrtes Geräusch von sich, das irgendwie nach einem Schaf klang, und lugte dann in das Abteil hinein.

„Meadowes?“

Dorcas' Kopf erschien im Gang. Sie entdeckte James und strahlte ihn an. „James, ich hab schon auf dich gewartet!“ Sie stieß Travers rücksichtslos zur Seite und hastete auf James zu, legte ihm eine stützende Hand auf die Schulter. „Der Direktor hat mir eine Eule geschrieben“, erklärte sie mit einem offensichtlichen Blick

auf das Schulsprecherabzeichen auf ihrer Brust. „Er war –“

„Dumbledore hat dir geschrieben?“, mischte Travers sich ein. Er schien zu Recht ungläubig, immerhin glänzte auf seiner Brust das gleiche Abzeichen, wie bei Dorcas. James konnte diese Entscheidung beim besten Willen nicht verstehen. Allerdings konnte er auch nicht verstehen, wie man überhaupt einen Schüler aus Slytherin zum Vertrauensschüler machen konnte. Außer Regulus natürlich. Regulus war ja kein rassistisches Arschloch.

„Wahrscheinlich hat er dir auch geschrieben, aber deine Eule wurde von einem mysteriösen Todesblitz getroffen“, sagte Dorcas mit einem vorwurfsvollen Blick, der Travers wohl nur betroffen zu Boden blicken ließ, weil er seit Jahren romantisches Interesse an Dorcas hegte. „Nebenbei, könntet ihr diese Türsperre verlegen? Ihr verschreckt schüchterne Neulinge.“

„Ich bin nicht schüchtern“, gluckste James. Jeder Ansatz von Lachen verging ihm allerdings sofort, als Regulus sich schmerzhaft ablehnend von ihm wendete, alles unter dem Vorwand, er müsse die Tür freigeben. James blieb wahrscheinlich deswegen einfach auf der Türschwelle stehen. Er versuchte Regulus in die Augen zu sehen, bekam aber vorher einen Stoß in den Rücken, der ihn vorwärts stolpern ließ.

„Keine Türsperre, Potter. Hast du der Lady nicht zugehört?“, meckerte Travers.

„Wahrscheinlich braucht Potter einen roten Teppich.“

Es war nicht der Spruch, der James einen Stich ins Herz versetzte, sondern von wem er kam. Regulus machte sowas nicht. Er brachte keine Sprüche, die andere – in diesem Fall Travers – zu einem gehässigen Lachen brachten.

James war so baff, dass er sich widerstandslos in das Abteil schieben ließ. Wie das meiste Equipment der Vertrauensschüler war es besser ausgestattet und magisch vergrößert. Die Sitze waren insgesamt breiter, weicher gepolstert und mit rotem Samt gepolstert. Es gab sogar Kürbispastete und Getränke, um durch die sicherlich langweiligen Meetings zu führen. James hatte für diese Sonderausstattung allerdings kaum einen Blick übrig.

Er plumpste auf einen der letzten freien Sitze und starrte auf die Füße seines Gegenübers. Schwarze Lackschuhe mit einer auffälligen Kruste Schlamm unter der Sohle. James sah hoch und begegnete Snapes entsetztem Blick.

„Was willst du hier?“, zischte er, aber James war so niedergeschlagen von einem einzigen Satz, dass er stumm den Blick wieder auf Snapes dreckige Schuhe richtete.

Regulus hasste ihn, verachtete ihn zumindest, aber selbst das war schlimm genug. James hatte so sehr darauf gehofft, seinen Eisklotz schnell wieder zum Schmelzen zu bringen, aber jetzt musste er mit dieser neuen Facette zurechtkommen, die er nicht einschätzen konnte. Vielleicht war es bloß ein kurzlebiges Aufflammen von demonstrativen Antipathien... Es würde alles wieder gut werden.

„Dorcas...“ James fasste den Arm des Mädchens, das sich neben ihn setzte. „Tust du deinem Kapitän einen Gefallen?“

Dorcas sah zwar verwundert aus, zuckte aber mit den Schultern. „Kommt drauf an.“

„Bei diesen nächtlichen Rundgängen... Die macht ihr doch in Paaren...“ Er lehnte sich aufgrund von Snapes neugierigem Blick vor und sprach leise in Dorcas' Ohr. „Kannst du mich mit Regulus Black zusammentun?“

Dorcas schien noch eine Spur verwunderter. „Mit Black? Hm...“ Sie warf einen Blick auf eine Pergamentrolle, die sie mit sich herumtrug, rollte sie allerdings zusammen, bevor James es ihr gleichtun konnte. „Na ja, ich versuch’s mal mit meinem Augenaufschlag. Aber dafür schuldest du mir den Pokal in meinem Abschlussjahr.“

James grinste zufrieden. „Kein Problem. Danke dir.“ Er klopfte ihr kräftig auf die Schulter und bekam einen noch festeren Schlag in die Seite zurück. Dorcas stand lächelnd auf und fasste Travers, der immer noch die Tür blockierte, an der Schulter, zog ihn allerdings außer Hörweite. Das Gute daran war, dass Regulus sich endlich in das Abteil bequeme.

James rutschte ein Stück zur Seite, um auf den leeren Platz neben ihm aufmerksam zu machen. Es funktionierte auch. Regulus sah zuerst ihn an, dann den freien Platz, und ließ sich schließlich rücklings auf den Sitz neben Snape fallen.

Neben Snape.

James‘ Niedergeschlagenheit verwandelte sich schneller in Wut, als Peter beim Anblick von Gefahr in eine Ratte.

Regulus mochte Snape nicht. Niemand mochte Snape. Trotzdem saß Regulus lieber neben dem fetthaarigen Bastard und schenkte James nicht einmal mehr einen einzigen Blick.

Die Hoffnung, dass doch noch alles gut werden würde, schwand mit jeder Sekunde. Aber Regulus‘ Verbissenheit konsequent zu bleiben hatte sie bisher auch nicht auseinanderhalten können. James musste nur auf den passenden Augenblick warten ungestört mit Regulus zu reden, ihm seine Gefühle zu erklären, und darauf zu achten, dass sie niemand beim Knutschen stören würde. Bis dahin durfte er sich keinen Fehler erlauben.

„Potter? Was machst du denn hier? Wo ist Remus?“

James suchte den Ursprung der viel zu schnell redenden Stimme und begegnete so Lily Evans‘ hypnotisierend schönen grünen Augen. Es fiel ihm unerwartet schwer seine Mundwinkel davon abzuhalten nach oben zu wandern, aber er schaffte es.

„Remus hat geschmissen. Hat dein ewiges Geplapper wahrscheinlich nicht mehr ertragen.“ Vielleicht war es ein wenig zu barsch, aber Lily tat seinen Kommentar mit einem Schnauben ab und setzte sich wohl oder übel neben ihn. James hätte sich normalerweise danach gesehnt von Lilys Duft so eingehüllt zu werden, aber ihr neues Parfüm machte es ihm heute merkwürdig schwer seine Position zu genießen. Wieso trug sie überhaupt Parfüm?

James warf Lily einen längeren Seitenblick zu und stellte fest, dass sie nicht nur anders roch. Da klebte auch ungewöhnlich viel Make-up in ihrem Gesicht. Ihre Lippen glänzten. Ihre verführerisch vollen Lippen glänzten wie Tau in der Morgensonne. James‘ Mundwinkel waren so weit nach oben gewandert, dass es wehtat.

Leider war es nicht der Schmerz, sondern Dorcas, die ihn in die Realität zurückholte: „So, da wir jetzt endlich komplett sind, können wir ja anfangen“, sagte sie mit einem mahnenden Blick in Lilys Richtung und kämpfte sich bis zum anderen Ende des Abteils durch. Travers schloss die Abteiltür und baute sich vor ihr auf, wie ein Wachdrache vor den Verließen Gringotts.

„Erstmal herzlich willkommen an alle alten und neuen Hasen. Für alle, die mich nicht kennen, ich bin Dorcas Meadows und zusammen mit Travers für eure Koordination dieses Jahr zuständig. Eine Erläuterung eurer Aufgaben bekommt ihr in schriftlicher Form ausgeteilt...“ Dorcas begann auf ihrer Seite

Pergamentrollen auszuteilen und Travers holte von hinten auf, knallte James seine Rolle dabei mit so viel Kraft vor die Brust, dass sie einriss. „Schaut drüber und wenn ihr noch Fragen habt, dann spricht Travers, mich, oder einen der älteren Schüler an.“

Die übereifrigen Vertrauensschüler aus der fünften Klasse entrollten ihre Pergamente, während der Rest eher verhalten einen Blick auf das geballte Dutzend Regeln warf. James starrte nur die Zahlen am rechten Rand an, bevor er lieber beobachtete, wie Dorcas mit Travers redete. Sie zeigte ihm eine Liste und versuchte wohl mit ihrem hübschesten Lächeln von deren Inhalt zu überzeugen. James hoffte, dass es dabei auch um seine Bitte ging.

Er schaute Regulus an, der mit eng zusammengezogenen Augenbrauen seine Liste studierte. Eine kleine Falte hatte sich zwischen seinen Brauen gebildet. James hatte diesen konzentrierten Gesichtsausdruck vermisst.

„Potter“, zischte Lily ihm direkt ins Ohr. James zuckte zusammen. „Nimm das hier gefälligst ernst. Gott, wieso haben sie dich bloß ausgesucht?“

„Ich weiß, dass du lieber Sirius hier sitzen hättest, aber leider ist der genauso verantwortungslos, wie ich“, gab James genervt zurück. Er strich demonstrativ seine Pergamentrolle glatt und fing dabei ganz zufällig Regulus' Blick auf. Die kleine Falte war inzwischen verschwunden, zeichnete sich nur noch ganz leicht ab, aber der weichere Gesichtsausdruck gefiel James genauso gut. Er entdeckte eine Spur Neugierde in Regulus' Augen und folgte ihr zu dem winzigen Quell der Hoffnung, dass die unüberhörbaren Zickereien zumindest etwas Gutes haben würden. Dass sie Regulus überzeugen würden, für wen James sich entschieden hatte.

„Sirius ist nicht so verantwortungslos, wie du glauben magst“, sagte Lily und erst da fiel James ein, dass Regulus vielleicht nur Interesse an den romantischen Verwicklungen im Leben seines Bruders haben könnte.

Sirius hatte soweit James wusste kein Wort mit Regulus gewechselt, seit er von zu Hause abgehauen war. James' Vater hatte mit Sirius' Vater gesprochen, hatte ihm versichert, dass es seinem Sohn gut ging und es die beste Lösung wäre, wenn sich die Gemüter erst einmal beruhigen würden. Zu Weihnachten würde Sirius dann vielleicht nach Hause zurückkehren.

James würde gerne sagen, dass er Sirius' Meinung dazu besser einschätzen könnte, als sein Vater, allerdings verlor Sirius kein Wort über seine Familie. Er sprach nicht über was immer das Fass zum Überlaufen gebracht hatte und überspielte seine Gefühle mit einer manchmal zu aufgesetzten Fröhlichkeit. Aber so war Sirius schon immer gewesen und deshalb war auch alles weiterhin gut.

„Ja, natürlich. Sirius Black ist das personifizierte Verantwortungsbewusstsein“, mischte Snape sich ein und der wütende Blick, den Lily ihm zuwarf, machte James deutlich, dass es vielleicht nicht ganz so einfach war, alles wieder auf Normal zurückzudrehen.

„Halt du dich da bloß raus. Dein Verantwortungsbewusstsein würde sogar gegen Potters verlieren, sonst hättest du deine grausamen Slytherin-Freunde wenigstens einmal zur Raison gebracht.“

„Ich hab schon oft genug meinen Kopf für solche riskiert, ohne es an die große Glocke zu hängen.“

„Solche, ja?“ Lily knitterte ihr Pergament. „Sprich es doch aus, Severus. Du magst das Wort doch so gerne. *Schlammblut*.“

Snape wurde rot, so knallrot, dass Regulus neben ihm noch blasser wirkte. Ein unauffälliger blonder Junge auf Snapes anderer Seite ließ sich von dem Wort zu einer äußerst auffälligen theatralischen Geste verleiten und schlug die Hände vor den Mund. Niemand beachtete ihn wirklich.

„Dafür hab ich mich tausendmal entschuldigt“, sagte Snape kleinlaut.

„Zu schade, dass das unentschuldigbar ist“, warf James ein, musste sich dafür aber nicht nur von Snape, sondern auch von Lily einen warnenden Blick antun, der aufgrund von jahrelanger Freundschaft schrecklich synchron verlief. Regulus wandte sich mit einem Kopfschütteln seinem Pergament zu.

„Wage es nicht, dich einzumischen, Potter“, zischte Snape.

Lily zischte ebenfalls: „Du kannst das doch gar nicht verstehen. Immerhin denkst du auch, dein Blut würde dich zu einem besseren Menschen machen und dir das Recht geben so arrogant durch die Gegend zu stolzieren. Und dein Pseudo-Mitleid macht auch nichts besser. Im Grunde macht es dich zu genauso einem Bastard wie diese Todesser.“ Da war so ein abfälliger Klang in ihrer Stimme, dass James einen Funken Sympathie für den blonden Jungen empfand, der erneut theatralisch gestikulierte. Er keuchte dabei so dramatisch, dass er endlich etwas Aufmerksamkeit bekam.

„Ey, noch ein Wort da hinten und ich vergesse mich!“, blaffte Travers durch das ganze Abteil. Augenblicklich zog eine unheimliche Totenstille ein und keiner traute mehr den Blick von seinem Pergament zu nehmen. Außer James.

Er hatte gesehen, wie Regulus‘ Mundwinkel bei Travers‘ Worten gezuckt hatten, und das verletzte ihn noch mehr, als eine bis ins Herz schneidende Bemerkung von Lily Evans. Regulus lachte nicht bei jeder Kleinigkeit und doch schien Travers es erschreckend oft hinzubekommen. Es war James zu gut in Erinnerung, wie der Kerl um Regulus herumscharwenzelt war, um das einfach so wegstecken zu können.

Dorcas stieß Travers ihren Ellenbogen in die Seite, lächelte den Schülern dann zu. „Dem zunehmenden Lautstärkepegel nach habt ihr wohl zu Ende gelesen. Gibt es Fragen?“

James hatte keine einzige Zeile gelesen. Remus würde ihn auffressen.

„Keine? Gut...“ Dorcas rollte ihre Pergamentrolle auf und ließ Travers hineinschauen.

„Fünftklässler kümmern sich nach dem Essen um die Erstklässler. Ihr bringt sie zu ihrem Schlafsaal und das sofort nach dem Essen. Keine Umwege. Wenn die erstmal frei herumwuseln, dann verbringt ihr die ganze Nacht damit sie wieder einzufangen“, erklärte Travers. „Passwörter für die Gemeinschaftsräume bekommt ihr jetzt von Meadows.“

Dorcas zückte den Zauberstab und ließ mit einem geübten Schwenk kleine Pergamentvögelchen in die Luft steigen. Von ganz alleine suchten sie sich ihre Besitzer. Ein blassrotes Vögelchen landete in James‘ Schoß und hüpfte auf seine geöffnete Hand zu. Er faltete es auf und entdeckte dort mehrere Passwörter, nicht nur das für den Gemeinschaftsraum.

„Außerdem möchte ich euch darauf aufmerksam machen, dass die Nutzung des Vertrauensschülerbads im fünften Stock ein Privileg ist. Es ist nicht dazu da, um schmutzige Sachen zu legalisieren.“

Dorcas räusperte sich. „Travers will sagen, dass sexuelle Kontakte innerhalb der Schulmauern immer noch untersagt sind.“

Travers nickte. Rote Flecken besprenkelten seine Wangen.

„Vertrauensschüler sollten mit gutem Beispiel vorangehen“, fuhr Dorcas fort und konnte im Gegensatz zu Travers das Gekicher zweier Fünftklässlerinnen einfach ignorieren. Knallrot blaffte er sie an, die Klappe zu halten, und während Dorcas gelassen fortfuhr, stellte James sich die Frage, ob es einen triftigen Grund für so einen tiefen Rotton gab. Zuerst amüsierte ihn der Gedanke, bei was Travers sich am Ende erwischen ließ, dann gefiel ihm die Vorstellung aber gar nicht, dass so jemand in Regulus‘ Nähe herumlief.



James wollte gar nicht sehen, dass Regulus sein Lächeln jetzt sicher nicht mehr zurückhalten konnte, aber seine Augen wanderten bei solchen Anspielungen ganz automatisch zu Regulus. Immerhin waren sie letztes Schuljahr diverse Male kurz davor gewesen eine Schulregel zu brechen, von der James tatsächlich noch nie zuvor gehört hatte.

Regulus dachte scheinbar an dasselbe. Sein Blick haftete an James und für einen Moment war da so ein intensiver Augenkontakt zwischen ihnen, dass Stimmen und andere Geräusche nur noch wie durch eine schalldämpfende Wand zu ihm durchdrangen. Regulus löste sich allerdings schnell von James' Augen und wirkte dabei so unberührt, dass James zu glauben begann, er habe sich den Moment eben bloß eingebildet.

Wenn Regulus ihn jetzt wirklich abgehakt hatte? Nein, das war unmöglich. Alles würde wieder gut werden. Er musste nur mit ihm reden.

James saß wie auf heißen Kohlen. Der Sitz mochte der Gemütlichste im ganzen Zug sein, aber er konnte sich nicht entspannen. Ungeduldig wartete er darauf, dass Dorcas und Travers endlich aufhörten langweilige Scheiße zu labern, nur schien es dadurch nur noch länger zu dauern. Draußen zogen sich bereits rosafarbene Streifen über den Himmel, als die Sonne unterging. Hogwarts war nah und James hatte immer noch kein Wort mit Regulus gewechselt. Er würde das Abendessen niemals durchstehen, wenn er bis dahin nicht alles wieder auf Normal gestellt hatte.

„Die abendlichen Patrouillen finden in Paaren statt. Ihr werdet verschiedenen Gebieten zugeteilt und habt eine halbe Stunde vor und nach Ausgangssperre dort zu patrouillieren. Erwischt ihr jemanden, dann ergreift die nötigen Maßnahmen. Keine Bevorzugungen oder härtere Bestrafungen aus persönlichen Gründen“, sagte Travers, was bei ihm nicht sehr glaubwürdig klang. Er hatte Peter einmal durch das halbe Schloss geschleift, nur um ihn McGonagall persönlich vorzusetzen. „Wir haben Fünft- und Sechstklässler wahllos zusammengewürfelt, damit ihr voneinander lernen könnt und euren Horizont erweitert“, fügte Travers mit einem Grinsen hinzu, das niemand sich zu erwidern traute. Travers' Mund sackte kurz darauf wieder zu einer neutralen Linie zusammen. „Siebtklässler haben freie Auswahl. Findet euch zusammen und kommt dann zu mir.“

Während Travers ein Pergament auf dem Tisch ausrollte und bald von Siebtklässler-Pärchen umringt wurde, setzte Dorcas sich mit ihrer Liste in Bewegung. James konnte sich nur schwer beherrschen nicht ständig auffällige Blicke zu Regulus zu werfen. Glücklicherweise hatte er vorgesorgt und Dorcas gezwungen ihm unendlich viele Chancen zu verschaffen, alleine und ungestört mit Regulus zu reden. Jetzt musste Dorcas nur noch mitziehen...

Sie erreichte das Mädchen zwei Plätze von James entfernt. „Fawcett, deine Partnerin ist Evans. Ihr kümmert euch bitte um die Große Treppe. Viel Spaß“, sagte sie mit einem Seufzen, das deutlich machte, wie wenig Spaß diese Aufgabe wohl machen musste.

James saß vor Aufregung stocksteif in seinem Sitz, als Dorcas das Mädchen neben ihm zuteilte. Evans auf seiner anderen Seite gab ein unzufriedenes Geräusch von sich, aber dass sie ihre Partnerin wohl nicht mochte, schien nicht der Grund für Snapes verdutzten Gesichtsausdruck zu sein. Er schaute mit großen Augen immer wieder von James zu Lily, als hätte er fest damit gerechnet, James würde Dorcas um diese Kombination anbetteln.

„Lockhart? Lockhart, du bist mit Snape zusammen.“

Snapes Augen fielen fast aus seinen Höhlen, so groß wurden sie bei diesen Worten. Wie in Zeitlupe wandte er sich dem zur Theatralik neigenden blonden Jungen neben sich zu, der ihn jetzt so breit angrinste, dass seine Zahnsperre im Licht der untergehenden Sonne blitzte.

James gluckste.

„Und Black, du kriegst Potter. Ihr nehmt die Treppen vom Eingangshof runter zum Bootshaus und auf der anderen Seite zurück.“

James' Grinsen überstrahlte das von Snapes neuem Spielhäschen, drohte allerdings zu erlöschen, als er Regulus' aschfahles, freudloses Gesicht sah.

„Aber... Aber Potter hat doch gar keine Ahnung von den Aufgaben.“ Als Regulus aufbekehrte, hatte Dorcas sich bereits umgedreht. Sie sah über die Schulter und hob die Augenbrauen. „Er ist genauso neu wie ich.“

„Black, so schwer ist es nun auch wieder nicht, einen Gang entlangzulaufen und Schüler zurechtzuweisen“, sagte Dorcas kopfschüttelnd, lächelte James noch kurz zu und ging dann wieder nach vorne. „Ihr könnt dann jetzt gehen. Bitte vergesst nicht, was wir über die Gangpatrouillen im Zug gesagt haben. Wenn ihr noch Fragen habt, wir sind noch hier.“

James hatte zwar keine Ahnung, was über irgendwelche dämlichen Gangpatrouillen gesagt worden war, hätte sie aber so oder so ausfallen lassen, um jetzt endlich mit Regulus sprechen zu können. Der war sofort aufgesprungen, als das letzte Wort Dorcas' Lippen verlassen hatte, und rauschte jetzt aus dem Abteil, als wäre eine Horde ungezügelter Hippogreife hinter ihm her.

James stürmte hinterher. „Reg!“ rief er, als er im Gang mit Regulus' Rücken konfrontiert wurde. Er streckte die Hand aus und wollte Regulus' Arm gerade packen, als jemand ihn festhielt.

„Potter?“ Lily Evans schlüpfte in sein Blickfeld, als James sich nicht zu ihr umdrehte, sondern wie gebannt zusah, wie Regulus am Ende des Ganges immer kleiner wurde. „Was erlaubst du dir eigentlich? Hast du überhaupt eine Sekunde lang zugehört? Was würde Remus dazu sagen?“

James hörte nur mit einem Ohr zu. Das Schicksal schien ihn zu hassen. Erst warf es ihm so eine Chance hin und dann konnte er nichts daraus machen. Das ging ihm alles nicht schnell genug.

„Hörst du mir zu?“ Lily schnippte direkt vor James' Augen mit den Fingern.

James sah sie ärgerlich an. „Ehrlich gesagt... nein. Weil du mir verflucht nochmal nichts Neues sagen kannst. Remus ist mein Freund und ich weiß sehr gut, was ihm diese Aufgabe bedeutet hat. Je schlechter ich sie mache, desto eher wird er sie wiederhaben wollen.“

Lily blinzelte ihn an, so schnell, dass ihre langen Wimpern ein flatterndes Geräusch erzeugten. Dann lächelte sie.

James nahm einen Schritt Abstand. „Kann ich dann jetzt gehen?“ Er wartete nicht wirklich auf Lilys Erlaubnis und wandte sich bereits zum Gehen, als sie ihn erneut zurückhielt.

„Potter?“

James drehte sich widerwillig um.

„Was ich vorhin gesagt habe...“ Lily blickte schuldbewusst auf ihre Schuhe. „Ich hab das nicht so gemeint. Ich war nur so wütend auf Severus und... dann hast du dich eingemischt... Entschuldige bitte.“

„Ich hätt schon nicht geheult“, murmelte James, tat sich das erneute Aufflackern von Lilys Lächeln an und ging dann so schnell er konnte den Korridor herunter. In die falsche Richtung. Weg von Regulus und einer

neuen Chance sich bei dem Versuch alles wieder in Ordnung zu bringen vollkommen zu blamieren.

Auch wenn er Letzteres bereits sehr gut hinbekam, als er mit voller Wucht gegen die geschlossene Wagentür rannte.

## Rundgang der Sturköpfe

Die Pflichten eines Vertrauensschülers sollten beim besten Willen nicht das Highlight des Tages sein, aber nach diesem schrecklichen ersten Schultag freute James sich sogar auf Regulus' abweisendes Verhalten. Er flog die Treppen regelrecht herunter, um so schnell wie möglich, fast zehn Minuten zu früh, im Eingangshof zu sein, wo er sich mit Regulus treffen sollte.

Eine kühle Brise wehte ihm entgegen, als er das Tor durchschritt und unter den dunklen Sternenhimmel trat. Fackeln brannten in den Ecken des gepflasterten Hofes und in den sich herumwindenden Gängen. Schüler tummelten sich dort, die meisten noch gar nicht an die Ausgangssperre denkend. Die Sommerferien waren noch prominent in den Köpfen der Schüler. Statt an Hausaufgaben zu sitzen wurden die ewig gleichen Erlebnisse wieder und wieder erzählt. James hatte sich viermal anhören müssen, dass Mary Macdonalds Kröte im Ägypten-Urlaub eingegangen war. Zuerst hatte sie es ihm erzählt, als Sirius hinzugekommen war noch einmal ihm, dann Remus, und Peter hatte im falschen Moment die Marys Meinung nach richtige Frage gestellt.

Deswegen hasste James den Schulanfang. Er mochte Wiederholungen nicht. Er wollte vorwärtskommen, anstatt ewig auf der Stelle zu treten.

Das Abzeichen auf seiner Brust erschwerte ihm momentan seinen Weg ungemein. Alle starrten ihn an, die meisten einfach nur amüsiert. Keiner hatte Respekt vor ihm oder nahm ihn ansatzweise ernst. James hatte seine Privilegien noch nicht ausgetestet, aber jeder, der von seinem neuen Amt erfuhr, lachte sich erst einmal eine halbe Stunde platt. Mary Macdonald war von Tränen für ihre Kröte ganz schnell zu Lachtränen gewechselt.

James setzte sich auf die Bank im nördlichen Teil des Hofes. Er konnte auf die Tore sehen, die Regulus durchqueren musste, um ihn aus dieser unangenehmen Situation zu retten. Normalerweise war es James nicht unangenehm angestarrt zu werden, aber man lachte sonst ja auch mit ihm und nicht über ihn. Genauer gesagt tuschelte und kicherte man gerade über ihn.

James stemmte die Arme auf den Knien auf, stützte dann sein Kinn mit den Händen und verbarg so unauffällig das Abzeichen. Er wollte das Ding so schnell wie möglich loswerden. Sobald er die Vorteile ausgeschöpft hatte, würde Remus es wieder aufgezwungen bekommen. Und der einzige Vorteil war die hoffentlich ungestörte Zeit mit Regulus.

James' Miene hellte sich auf, als Regulus den Hof betrat, fünf Minuten zu früh wie immer. Er stand auf, straffte die Schultern und versuchte einen einnehmend imposanten Eindruck zu erwecken. Als Regulus schließlich vor ihm stehen blieb, grinste James ein sicherlich bescheuertes Lächeln. Regulus erwiderte es nicht.

„Du bist zu früh.“

„Dir auch einen schönen Abend“, erwiderte James auf diese eiskalte Begrüßung. „Ich –“

„Ich dachte, dass du die Treppen direkt zum Bootshaus heruntergehst und ich außenherum gehe. Wir treffen uns beim Bootshaus, besprechen das Nötigste, und gehen dann den Weg wieder zurück.“ Regulus haute diesen Schwall an Wörtern heraus, wie Professor Binns seine Geschichtszahlen. Emotionslos und auswendig gelernt.

„Aber...“ James' Stimme war so schwach, dass sein Einwand auf der Stelle unterbunden wurde.

„Wenn du lieber außenherum gehen willst...“ Regulus hob die Schultern. „Meinetwegen.“ Vollkommen

gleichgültig machte er einen Schritt an James vorbei, wollte geradewegs auf den Ausgang des Hofes zusteuern, als würde ihm ihr Zusammensein gar nichts bedeuten. James wusste, dass das nicht so war.

„Nein“, sagte er deswegen mit fester Stimme. Regulus blieb stehen und drehte sich dann langsam zu James um. Er hob eine Augenbraue. James hasste das. Deswegen klang seine Stimme schärfer als beabsichtigt: „Wir sollen zusammen gehen. Falls einem von uns was passiert.“

Regulus' Augenbraue zuckte erneut, kam aber nicht mehr höher.

„Oder die Schüler Schwierigkeiten machen.“

Regulus verdrehte die Augen, drehte sich auf der Stelle um und ging entschlossen voran. Selbst wenn er auf seinen Vorschlag bestanden hätte, wäre James nicht eingeschüchtert von diesem Verhalten gewesen. Ja, es verletzte ihn, verletzte ihn sogar mehr, als er sich eingestehen wollte, aber der Abend war noch jung. Regulus würde auftauen.

James holte ihn am Treppenabsatz ein. „Was ist außerdem mit interhausialer Zusammenarbeit und Horizont-Erweiterungen?“

Regulus warf ihm einen skeptischen Blick zu. „Der abstruse Vorwand ist definitiv keinen Neologismus wert.“

James lachte, was zur Folge hatte, dass Regulus seine Schritte beschleunigte.

Die Treppen waren lang und steil, jeder Absatz erleuchtet von Fackeln, die sich mit der zunehmenden Dunkelheit von selbst entzündeten. Pärchen hatten sich an den geraden Stellen zusammengefunden und nutzten die abgeschiedene Lage schamlos aus, um jeden in den Ferien versäumten Kuss nachzuholen. James wollte auch.

Sein Blick hing sehnsüchtig an Regulus, der zielstrebig auf ein auf dem Geländer kuschelndes Pärchen zusteuerte. Er teilte ihnen mit so einem Selbstbewusstsein mit, dass sie sich demnächst zurück auf den Weg ins Schloss machen sollten, dass James seinen zurückhaltenden Eisklotz gar nicht mehr wieder erkannte. Zwei Monate waren länger, als er gedacht hatte.

„Reg, warte doch mal.“ James schloss erneut zu Regulus auf und wollte ihn vor den neuen Stufen zum Stehenbleiben bringen. Er versagte. Regulus ließ nicht einmal eine kurze Berührung zu und entschlüpfte James' Hand, als hätte er die Bewegung vorhersehen können. „Nur kurz. Lass uns nur kurz reden.“

„Nein“, antwortete Regulus mit ebenso einer Entschlossenheit wie James zuvor. „Dazu besteht absolut keine Notwendigkeit.“

„Reg...“ James' Stimme rutschte vor Verzweiflung eine Oktave höher. Er blieb vor den Treppen stehen und räusperte sich. Regulus ging einfach weiter, obwohl James zu einem auswendiggelernt klingenden Redeschwall seinerseits ansetzte. Sogar in normaler Tonlage.

Enttäuscht sah James zu, wie Regulus' Umhang bei dem schnellen, abwärtsführenden Gang aufwehte. Regulus sah so entschlossen aus, wie er nach vorne marschierte und auf das nächste Pärchen zusteuerte, es ganz allein dazu brachte das Weite zu suchen. Händchenhaltend liefen die beiden an James vorbei, der ihnen nachsah. Mit einem Seufzen wandte er sich schließlich wieder nach vorne, nur um festzustellen, dass Regulus bereits das Ende der Treppen erreicht hatte.

Vielleicht hatte James sich geirrt und er bedeutete Regulus wirklich nichts mehr. Er schüttelte sofort heftig den Kopf und setzte zur Verfolgung an. Erst am Ende der Treppen holte er Regulus wieder ein.

„Reg, verflucht nochmal, lass mich –“

Regulus fuhr herum. „Lass mich meinen Job machen“, fauchte er. In seinen Augen blitzte pure Aversion auf. „Ich will nicht mit dir reden. Ich will nicht mit dir zusammenarbeiten. Ich will nicht einmal dein... Gesicht sehen.“ Er schien eine Beleidigung über James' Gesicht herunterzuschlucken. Hoffentlich, weil ihm daran noch etwas lag. „Wenn du kein Interesse an diesem Abzeichen hast, warum gehst du dann nicht einfach?“

James hob trotzig das Kinn. „Kein Interesse, ja? Ich zeig dir mal, was ich aus diesem Abzeichen holen kann.“ Er schaute sich um und entdeckte in der Dunkelheit vier Drittklässler, die vom Bootshaus aus Steine in den See warfen.

„Hey!“ Entschlossen stürmte er auf die vier zu, die sich mit großen Augen zu ihm umdrehten. Er sah Bewunderung in den Gesichtern aufflackern, Ehrfurcht und Spannung. Zu solchen kleinen Fans konnte er nicht fies sein. „Die... ähm, Ausgangssperre fängt in fünf Minuten an. Ihr solltet dann zumindest auf dem Weg zurück ins Schloss sein, okay?“

Die drei Jungs und das Mädchen, das sich erst auf den zweiten Blick als Mädchen herausstellte, wechselten ungläubige Blicke. Dann nickte der Größte grinsend. „Ja, klar.“ Die anderen drehten sich um und suchten neue Steine. Das Mädchen kicherte.

„Hey...“ James räusperte sich. „Hey!“ Die Schüler drehten sich langsam wieder zu ihm. „Sprech ich Französisch, oder was? Ihr sollt zum Schloss zurückgehen.“

Die Gesichter der Drittklässler wurden von Skepsis entstellt, nur um sich kurz darauf in grinsende Fratzen zu verwandeln.

James zeigte auf sein Abzeichen. „Ich bin Vertrauensschüler, klar?“

Kurz verschwand das Grinsen in den Gesichtern, dann brachen die Schüler in schallendes Gelächter aus. Einer trommelte sogar mit den Fäusten auf dem Boden. James hatte sich noch nie so gedemütigt gefühlt.

Regulus trat an seine Seite. „Amüsiert ihr euch gut?“ Seine eiskalte Stimme durchschnitt die laue Spätsommernacht und ließ jedes Lachen sofort verstummen, auch wenn kein Grinsen vollends verschwinden wollte. Regulus schaute auf seine Uhr. „Hm... Eine Minute nach Ausgangssperre. Missachtung von Schulregeln *und* der Autorität eines Vertrauensschülers. Das sind definitiv Strafarbeiten für jeden von euch.“ Regulus zückte unter den entsetzten Blicken der Schüler ein Notizbuch. „Namen?“

James wich den hilfeschendenden Blicken aus und ließ Regulus die Namen der Drittklässler notieren, die bald darauf wie von einer wilden Horde Hippogreife verfolgt die Treppen hochrannten.

Regulus klappte sein Notizbuch geräuschvoll zu und ließ es in seine Umhängetasche gleiten. „Warum machst du das?“, fragte er James. „Du zerstörst deinen sorgsam aufgebauten Ruf als cooler Draufgänger.“

„Ich hab's mir nicht ausgesucht, okay?“ James wusste nicht, wie oft er das jetzt schon gesagt hatte. Das war wohl seine sich ewig wiederholende Ferienstory. „Remus wollte nicht mehr und Dumbledore hat mich gezwungen.“

„Dann zwing Lupin das Abzeichen zurückzunehmen. Das kriegst du bestimmt hin“, sagte Regulus. „Du hast nichts von diesem Amt.“

„Doch. Ich kann mit dir zusammen sein“, sagte James und lächelte. Regulus starrte ihn an. Dann schnaubte

er und drehte sich um. Er betrat das Bootshaus und verschwand so aus James' Blickfeld.

„Regulus!“ James eilte hinterher, fand sich kurz darauf aber in einem leeren, nur von zwei Fackeln erleuchteten Bootshaus wieder. Wind ließ das Wasser vom See aus in die Anlagestelle schwappen. Über ihm knarzten die abgedeckten Boote unter den Dachsparren. „Regulus?“

Das Portrait an der Wand räusperte sich. „Dort oben.“

James blinzelte das Portrait verwundert an. Er hatte nicht gewusst, dass hier unten eines hing.

„Ähm, danke“, sagte er und kletterte die Leiter hoch, die auf ein Podest neben den abgelegten Booten führte. Dort entdeckte er, dass es wohl nicht der Wind war, der die Boote zum Knarzen gebracht hatte.

Regulus stand mit verschränkten Armen vor einem Boot, das scheinbar als Bett zweckentfremdet worden war. James' Augen schwollen bei dem Anblick der halbnackten Körper an und er konnte sich ein anerkennendes Pfeifen nicht verkneifen. Dafür bekam er einen mordlustigen Blick des Jungen, der ihm irgendwie bekannt vorkam, zugeworfen, während das Mädchen sich verlegen bis zum Hals in die Abdeckplane wickelte.

„Ein Kommentar von dir, Potter, und ich –“

„Sexuelle Kontakte sind verboten. Ich kann dir Punkte dafür abziehen, Chambers“, redete Regulus dazwischen.

„Genau genommen sind sie innerhalb der Schulmauern untersagt. Wir sind grad draußen“, sagte der Junge, Chambers. Wenn James sich richtig erinnerte, dann hatte er letztes Jahr Quidditch in der Hausmannschaft von Slytherin gespielt.

„Nicht frech werden, Alter“, warnte James.

Chambers setzte zu einer Antwort an, aber Regulus schien jeden Streit im Keim zu ersticken wollen.

„Die Ausgangssperre hat bereits angefangen. Zieht euch was an und macht, dass ihr zurück zum Schloss kommt“, sagte er und blieb merkwürdig gleichgültig beim Anblick der entblößten Haut. James wusste nicht wirklich, wo er hinschauen sollte, ohne rot zu werden. Er war froh, dass Regulus ihm bedeutete wieder nach unten zu steigen.

„Das... ähm, das war aber ziemlich parteiisch von dir“, sagte James, da war er noch halb auf der Leiter und Regulus schon auf der anderen Seite des Bootshauses. „Nur weil ihr in einem Team spielt –“

„Ich habe nicht vor meine Zeit dieses Jahr weiterhin mit solch einer Niveaulosigkeit zu verschwenden“, unterbrach Regulus ihn und verließ das Bootshaus. James blieb wie angewurzelt stehen. Sein Brustkorb schmerzte bei diesen Worten so viel mehr, als bei der konstanten Abweisung.

„Im Gegensatz zu den Kleinen eben, meine ich.“ James holte auf, sein Brustkorb immer noch fest zusammengeschnürt, und betrat nach Regulus das Freie. „Meinst du nicht?“

Ein steiler Hang führte in einer langen Rechtskurve zurück zum Schloss. Keine Fackeln erleuchteten hier den Weg. Ein falscher Schritt und man landete nicht nur mit sicherer Wahrscheinlichkeit im See, sondern brach sich an den felsigen Klippen definitiv einen seiner zweihundertsechs Knochen.

„Es ist der erste Schultag. Da bin ich etwas großzügiger, wenn man über die Wiedersehensfreude hinweg die Zeit vergessen hat“, murmelte Regulus und fügte etwas leiser hinzu: „Außerdem hat Chambers dich nicht

beleidigt.“

James grinste. Regulus hatte ihn also verteidigen wollen. Das war so süß. Und es bestärkte James' Hoffnung, dass da noch immer die alte Zuneigung in Regulus' Innerem glühte.

„Wiedersehensfreude hin oder her...“ James stolperte über einen Stein. Er hielt sich aus einem reinen Reflex heraus an Regulus fest und nutzte das aus, um ihn zu sich herumzudrehen. „Es gibt da doch wirklich geeignetere Orte für. Nicht wahr?“

Regulus sah ihm fest in die Augen. James versuchte alles um den Blickkontakt zu halten, aber als Regulus den Zauberstab zückte und ein helles Licht heraufbeschwor, da konnte er nicht anders als wegzusehen.

„Pass auf, wo du hintrittst“, sagte Regulus, riss sich los und ging weiter.

James kniff die Augen fest zusammen. Rote Punkte tanzten vor seinen Augen und wurden nur quälend langsam von der Dunkelheit verschluckt. Als er die Augen wieder aufschlug, war Regulus' Zauberstablicht bereits in weite Ferne gerückt.

James wurde allmählich wütend. Er ballte eine Hand zur Faust und nutzte die andere, um selbst seinen Zauberstab zu ziehen.

„Lumos“, murmelte er und hastete Regulus im Schein des magischen Lichtes nach. Auf dieser Strecke schien sich mittlerweile keiner mehr herumzutreiben. Zu bedrohlich war der Abgrund und die darunter liegende Schwärze. James hatte keine Augen dafür. Er spürte die bodenlose Finsternis nach ihm greifen, als er zu nah am Abgrund entlangschlitterte, um Regulus zu überholen. Sich erfolgreich vor ihm aufbauen zu können, war dieses Risiko definitiv wert gewesen.

„Das ist albern, Regulus“, sagte er scharf. „Wir können nicht einfach so tun, als wäre nie etwas gewesen. Lass uns reden.“

Regulus versuchte an James vorbeizukommen, aber der versperrte ihm jedes Mal den Weg. Schließlich gab Regulus mit einem Seufzen auf und blieb stehen, wandte den Blick aber ab.

„Ich will nicht reden. Ich bin drüber weg.“ Regulus ließ den Kopf leicht hängen, wollte sein Gesicht wohl verstecken, aber das Zauberstablicht machte ihm einen Strich durch die Rechnung und entblößte seine gequälte Miene. „Du kannst Evans an geeignetere Orte als das Bootshaus bringen und es würde mir nichts ausmachen.“

„Denkst du, dass ich das will?“ James grinste vor Erleichterung. „Nein... Nein, komm schon. Ich hab zwei Monate Zeit zum Nachdenken gehabt. Ich hab –“

„Ich auch.“ Regulus schien ihn einfach nicht ausreden lassen zu wollen. „Und während ich jeden Tag auf eine Nachricht, eine Erklärung von dir gehofft habe, hab ich irgendwann etwas entdeckt, das ich während der Zeit mit dir verloren hatte.“ Regulus machte eine Pause, in der er James kurz musterte. „Meine Würde.“

„Deine Würde?“ James' Stimme zitterte.

„Die will ich nicht wieder hergeben. Das darf ich nicht zulassen. Nicht nachdem Sirius derartig viel Schande über unsere Familie gebracht hat. Und du hilfst ihm dabei auch noch.“ Regulus schüttelte den Kopf. „Die öffentliche zur Schaustellung deiner Prioritäten macht mir das hier viel leichter, als ich gedacht habe.“

„Was...“ James hatte seine Fassung verloren und während er sie suchte, ging Regulus wieder einfach an ihm vorbei. „Regulus, bitte. Jetzt geh doch nicht einfach wieder weg.“ James machte sich an den plötzlich so



beschwerlich erscheinenden Aufstieg. Das Schloss kam näher, genauso wie das Ende seiner Chance überhaupt den Ansatz einer Versöhnung einzuleiten.

„Hast du mir nicht zugehört, Potter?“

„Doch! Und ich kann verstehen, dass du dich verarscht fühlst. Ich hab Scheiße gebaut, okay? Ich hätte gleich mit dir reden sollen, aber ich war verwirrt. Wahrscheinlich hätte ich nur absoluten Nonsens von mir gegeben.“

„So wie jetzt gerade?“

„Ja! Äh... Nein!“ James fuhr sich mit der Zauberstabhand durch die Haare. Das Licht brannte an seinem Nacken. Er zischte auf, löschte dabei das Licht und fluchte. Mit einer entschlossenen Bewegung holte er das Licht zurück und stapfte Regulus nach, der vollkommen rücksichtslos einfach weiter gegangen war. Die Ländereien waren abgeflacht und führten sie jetzt gradewegs auf die Hängebrücke zu.

„Verstehst du nicht, wie ich mich gefühlt habe?“, unternahm er einen neuen Versuch, Regulus von seiner Reue zu überzeugen. „Sirius hat kein Wort mit mir geredet, Remus hat voll die depressive Schiene gefahren, und dann diese Gefühle für Evans, die ich erstmal einordnen musste. Ich wollte dir nicht wehtun, bevor ich mir hundertprozentig sicher bin, was ich will.“

„Wie liebenswürdig von dir.“

„Ich will *dich*.“

Endlich blieb Regulus stehen. James schöpfte Hoffnung aus diesem scheinbar unendlich tiefen Brunnen, als Regulus langsam den Kopf herumdrehte. Bevor er James allerdings ansehen konnte, schüttelte er den Kopf und setzte seinen Weg stur fort.

James stöhnte vor Frustration auf und raufte sich die Haare, riss vor Verzweiflung sogar einige aus. „Wieso glaubst du mir denn nicht?“

Regulus antwortete nicht.

„Ich mein's ernst.“ Am Ende der Brücke blieb James gar keine andere Wahl, als Regulus' Arm zu packen. Sonst würde er gleich weg sein und James hätte nichts erreicht. Das würde er nicht aushalten.

„Lass mich los“, verlangte Regulus, als er sich nicht aus James' festem Griff befreien konnte. „Potter, lass mich –“

„Nein.“ James stieß Regulus gegen die Wand, als er nicht aufhören wollte sich zu sträuben. Mit beiden Armen pferchte er ihn ein und hielt ihn so an der Stelle fest, konnte ihm endlich richtig ins Gesicht sehen. Er entdeckte dort fast genauso viel Verzweiflung, wie er gerade selbst fühlte. Jeder Funken frustrierter Wut wurde von diesem Ausdruck gelöscht.

„Ich meine es wirklich ernst, Regulus“, wiederholte James, aber diesmal mit sanfterer Stimme.

Regulus ließ den leuchtenden Zauberstab sinken, aber James' Zauberstab, immer noch in seiner Hand und gegen die Wand gepresst, ließ jede Linie des blassen Gesichts hell erstrahlen. „Letztes Jahr hab ich auch gedacht, du würdest es ernst meinen. Dabei... Ich brauch dein Mitleid nicht.“

„Mitleid?“

„Mehr ist das doch nicht. Mehr ist es nie gewesen. Der arme, kleine Regulus, der sich verliebt hat, der extra Quidditch spielen lernt, nur um dir nahe zu sein... und der ständig zu heulen anfängt. Da kann man schlecht widerstehen mal auszuprobieren, wie weit man gehen kann, nicht wahr? Wär ja auch doof, wenn man Lily Evans irgendwann ohne jede Erfahrung knutschen muss...“

James seufzte. „Du bist ein Idiot...“

„Sag mir, dass es nie so gewesen ist.“ Regulus schaute ihn an und nach einer Weile schien er gefunden zu haben, wonach auch immer er gesucht hatte. Nickend senkte er den Blick wieder auf seine Schuhe. „Siehst du...“

James schüttelte den Kopf. „Selbst wenn... Das ist nicht mehr wichtig. Jetzt ist wichtig. Regulus, schau mich bitte an.“ Zuerst zögerte James, Regulus' Kinn zu berühren, aber er musste es anheben, um Augenkontakt herzustellen. „Wo bin ich denn jetzt? Bei wem? Reg... Dann hast du vielleicht mit Quidditch angefangen, um mir nahe zu sein. Aber was mache ich denn gerade, um bei dir zu sein? Vertrauensschüler. Ich. Das ist doch Wahnsinn.“

„Du kannst das nicht vergleichen...“

„Hab ich grad gemacht.“ James lächelte, als Regulus die Augen verdrehte. Nicht das Augenrollen stimmte ihn zufrieden, sondern das kaum merkliche Zucken von Regulus' Mundwinkeln. Er hatte den entschlossenen Gesichtsausdruck, wenn Regulus sich bemühte nicht zu lächeln, unglaublich vermisst.

Regulus hob die Hand, ganz zögerlich strich er über James' Wange. Es war so schön, so ersehnt, und so wahnsinnig kurz. Gerade, als James sich in die Berührung lehnen wollte, um sie besser zu genießen, zog Regulus die Hand zurück und ballte sie zur Faust.

James schob seine Hand in Regulus' Nacken und zog ihn näher, wollte die Nähe nicht wieder verlieren. Regulus dagegen versuchte ihn auf Abstand zu halten, indem er die Hände gegen James' Brust presste. Seine Augen schlossen sich trotzdem, je näher James seinem Mund kam.

„Mach das bitte nicht, James...“

„Du hast mir so gefehlt, Reg.“ James strich mit den Lippen über Regulus' Oberlippe, küsste seine Unterlippe, und als Regulus den Mund öffnete, um James' Kuss zuzulassen, riss ein Schrei sie auseinander.

Es war ein hoher Aufschrei, der definitiv von einem Mädchen stammte. Er kam aus der Richtung des Hofes, ein gutes Stück entfernt und doch nah genug, um die Stimmung binnen eines Augenblicks komplett zu zerstören.

Regulus starrte mit gerunzelter Stirn in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war, schaute dann zu James und stieß ihn kurz darauf mit so einer Kraft weg, dass James fast auf dem Boden landete. Er fing sich gerade noch und lief Regulus nach, der in Windeseile durch den Korridor rannte, der den Hof umschloss.

Am Ende des Ganges wurden zwei Gestalten vom hellen Fackelschein erleuchtet. Keine von beiden war ein Mädchen. Als James schließlich nah genug kam, um mehr als Umrisse zu erkennen, konnte er Snape dabei beobachten, wie er seinen Zauberstab wegsteckte. Der blonde Vertrauensschüler, Lockhart, neben ihm drehte sich um, als Regulus mit einem Räuspern auf sich aufmerksam machte.

„Was war los? Wir haben einen Schrei gehört.“ Und der war sicherlich nicht von Snape gekommen. James würde ihm das zwar gerne anhängen, aber so viel Phantasie hatte er dann doch wieder nicht.

„Es war bloß eine Spinne.“ Lockhart streckte die Hände empor. „Aber eine von der Größe einer

Acromantula. Keine Sorge, meine Freunde, ich habe mich um sie gekümmert. Stimmt doch, oder Severus?“

Snape war immer noch damit beschäftigt seinen Zauberstab sicher zu verstauen, konnte sich währenddessen aber nicht verkneifen eine Augenbraue hochwandern zu lassen. Er warf Lockhart einen skeptischen Blick zu und schwenkte dann zu Regulus. Dabei bemerkte er James. Seine Augen weiteten sich.

„Du...“ Snape griff wieder nach seinem Zauberstab, zückte ihn aber nicht, als Regulus sich warnend räusperte. „Brütest dich hier mit diesem Abzeichen... Glaub nicht, dass du damit durchkommst, Potter. Ich finde heraus, was du getan hast, um –“

„Um derartig bestraft zu werden?“ James zuckte grinsend die Achseln. „Tu dir keinen Zwang an.“

„Seid ihr fertig mit eurer Runde?“, fragte Regulus dazwischen, als Snape sich schon auf einen verbalen Konter einstellte. Jetzt nickte er nur abgehakt. „Dann gehen wir doch zusammen zum Gemeinschaftsraum zurück.“

Snape schaute genauso verduzt aus der Wäsche wie James. Regulus ignorierte beide Gesichter gekonnt und klopfte Snape im Vorbeigehen auf die Schulter, musste ihn dann aber schließlich doch hinter sich herziehen. James verstand nicht warum. Gerade war es doch so gut gelaufen...

„Und? Gehen wir auch zusammen zurück?“

James sah den aufdringlichen Jungen an und fing an sich zu fragen, wie es möglich war, derartig lange zu grinsen, ohne einen Krampf zu bekommen. „Bist du in Gryffindor?“

„Nein!“ Lockhart zwinkerte und zeigte mit dem Finger auf James. „Sonst würdest du mich kennen, James Potter! Natürlich hast du auch so schon von mir gehört.“

„Ich hab dich schreien hören, eben“, sagte James.

Lockharts Grinsen verschwand. Eine Sekunde später war es wieder da. „Du bist ja lustig. Das wird bestimmt der amüsanteste Rückweg meines Lebens.“ Er packte James' Arm und zog ihn vorwärts. „Ich erzähl dir die Geschichte, wie ich in den Sommerferien ein Drachenbaby aus einem Baum gerettet habe.“

James schloss die Augen und versuchte sich ohne Zauberstab und non-verbal Ohrstöpsel zu zaubern.

## Schlussstriche

Regulus' Freitag endete nach einer Doppelstunde Verteidigung gegen die dunklen Künste. Im fünften Jahr an dieser Schule war es inzwischen Routine geworden sich jedes Jahr einen neuen Professor antun zu müssen, aber irgendwie war es schon traurig, dass Professor Honeydew während den Ferien Opfer des mysteriösen Eulensterbens wurde, als er seiner Freundin per Besen einen Heiratsantrag an den Himmel schreiben wollte. Irgendwie tragisch war es auch. Irgendwie...

Regulus betrat mit einem unterdrückten Gähnen den Gemeinschaftsraum. Eine Woche Schule hatte ihn dank neuer Extra-Aufgaben schon wieder komplett ausgelaugt. Nicht nur, dass er spätabends, wenn alle anderen friedlich schlafen durften, einen langen Rundgang außerhalb des Schlosses unternehmen musste, er musste diesen Rundgang auch noch mit James Potter machen. Und das schlauchte mehr, als am Samstagmorgen um fünf Uhr sechs Runden um den See laufen zu müssen.

„Hey, Black!“

Nein, er hatte Quidditch nicht wirklich vermisst, und genauso wenig hatte er diese nervende Bande von Muskelprotzen vermisst. Er brauchte keines von beidem. Und James Potter brauchte er auch nicht. Seit diesem fast-Ausrutscher biss Potter bei ihm konsequent auf Granit und das konnte seiner Meinung nach auch gerne so bleiben.

„Black, hier drüben!“

Regulus ließ seufzend die schwere Schultasche von seiner Schulter gleiten und drehte sich seinen ehemaligen Teamkameraden zu, die die Ledercouch in Beschlag genommen hatten. Avery winkte ihn zu sich herüber. Die ganze Woche schon winkte Avery ihm verstörend oft zu. Fast so, als hätte er irgendetwas auf dem Herzen, das er aus irgendwelchen Gründen unbedingt Regulus aufzwingen wollte. Glücklicherweise kam ständig etwas oder jemand im richtigen Moment dazwischen. Meistens war es leider Potter, der nach diversen abendlichen Abfahrten mittlerweile jede freie Minute damit zu verschwenden schien Regulus irgendwo aufzulauern. Und er kannte sich zu gut im Schloss aus, als dass Regulus ihm erfolgreich aus dem Weg gehen könnte.

„Was gibt's denn?“ Regulus ließ sich missmutig neben Avery fallen. Gegenüber von ihnen saßen Chambers und Rowle, denen wenigstens gestattet wurde ihre Hausaufgaben zu machen. Regulus war im Verzug mit seinen. Das war ihm noch nie passiert. Aber trotzdem war alles in Ordnung. Er musste sich nur erst wieder an den Alltag gewöhnen.

„Ich wollte dich mal was fragen.“ Avery schwang einen Arm auf die Sofalehne und als Regulus daraufhin bis an die Armlehne flüchtete, rutschte Avery ihm einfach nach. „Bist ja jetzt Vertrauensschüler... So mit viel Verantwortung, und so...“

„Komm auf den Punkt“, bat Regulus.

„Uh, da hat sich jemand eine Phiole Selbstbewusstsein gegönnt. Wie schmeckt die so? Bitter? Verbittert?“

„Ha, ha.“ Regulus verschränkte die Arme vor der Brust. „Dir ist wahrscheinlich nicht bewusst, dass man jemanden lieber nicht beleidigt, wenn man etwas von ihm will.“

„Sorry, ich wusste ja nicht –“

Avery stoppte abrupt, als Evan Rosier ihm von hinten auf die Schulter schlug. An seinem Gesichtsausdruck

konnte Regulus erkennen, dass es Avery schwer fiel vor Schreck nicht zu schreien.

„Da bist du ja. Wir haben dich schon gesucht“, sagte Rosier und nickte dabei Snape zu, der an ihm vorbei auf den Sessel zu schlurfte. „Mach mal Platz, Black.“ Während Snape sich dort hineinsetzte, quetschte Rosier sich zwischen Regulus und Avery.

Damit würde er wohl wieder nicht zu hören bekommen, was auch immer Avery ihm hatte sagen wollen. Ganz furchtbar.

Regulus zog seine Tasche auf seinen Schoß und holte Pergament und Feder heraus. Seine Hausaufgabe in Verteidigung gegen die dunklen Künste bestand aus einem laschen Einschätzungsfragebogen aufgrund des unregelmäßigen Unterrichts.

„Habt ihr auch diesen Bogen bekommen?“ Rosier linste ihm über die Schulter.

Regulus verdrehte die Augen. Wieso konnte man ihn hier nicht eine Minute lang in Ruhe lassen?

„Das ist genau derselbe... Sehr einfallsreich“, sagte Rosier und schnappte Regulus den Test dann weg. Er hielt ihn Avery unter die Nase. „Hast du den schon fertig? Du machst das doch nicht wieder fünf Minuten, bevor der Unterricht anfängt, oder?“

„Rosier...“ Regulus fiel es schwer nicht genervt zu klingen. Er griff über Rosiers Schulter, erreichte das Pergament aber nicht. „Gib das her. Bitte.“

„Hey, Black!“ Fast hätte er das Pergament in die Finger bekommen, als Chambers ihn ablenkte. „Hast du mal 'ne Sekunde?“

„Nein... Ja... Ja, okay.“ Regulus fuhr sich durch die Haare, vollkommen entnervt, und realisierte deswegen erst viel später, wen er mit dieser Geste imitierte. Es verstärkte seine Kopfschmerzen noch einmal. Frustriert kämmte er sich seine Haare wieder glatt.

„Hat dir schon jemand wegen dem Training Bescheid gesagt? Oder dem Auswahlspiel?“ Chambers sah zu Rowle, der still vor sich hin nickte. „Wir sind ja schon 'ne Woche hier und kein Mäuschen piepst was von 'nem Mannschaftstreffen.“

„Wie wär's wenn du nicht auf die Mäuschen lauschst, sondern den Kapitän fragst“, schlug Regulus vor. Rowle gluckste, Chambers blieb grimmig wie neunzig Prozent seines Tages.

„Stell dir vor, das würde ich glatt tun, wenn ich wüsste, wer der Kapitän ist. Tu ich aber nicht. Tut keiner von uns. Also dachte ich, frag doch mal den aufsteigenden Quidditch-Star.“

„Einschleimen bringt dich auch nicht weiter, Chambers. Ich weiß nämlich von gar nichts und ehrlich gesagt interessiert es mich auch nicht“, sagte Regulus kühl. „Ich dachte, dass Travers Kapitän werden würde.“

„Ist er nicht“, brummte Rowle.

„Hat er ehrlich gesagt auch gar nicht verdient“, fügte Chambers hinzu. „Man darf nun wirklich nicht alles in seiner Hogwarts-Laufbahn abgreifen. Schulsprecher *und* Quidditch-Kapitän, dafür würde er mehr als ein paar Handtuchschläge kassieren.“

„Neid“, sagte Regulus, „hat so eine spitze Zunge. Dabei brauchst du die doch noch, um sie in fremden Mündern verschwinden zu lassen.“

Chambers grinste, aber irgendwie sah er dabei immer noch mürrisch aus. „Das lässt dich wohl nicht los, was? Aber nochmal stolperst du nicht in sowas. Das war eine einmalige Sache. Abbauen von angestauten sexuellen Spannungen.“

Regulus hob ungläubig die Augenbrauen.

„Kleiner, da steckte ein Jahr lang Flirten hinter. Um da einen Schlusstrich drunter zu ziehen, muss man eben –“ Chambers' Worte gingen komplett unter, weil Rowle lautstark würgen musste. „Du bist zu jung, um das zu verstehen, Black“, endete Chambers immer noch grinsend.

Dabei hatte Regulus gerade Interesse entwickelt. „Wie meinst du das?“

„Na ja... Du bist fünfzehn und –“

„Das meinte ich nicht.“ Regulus wollte sich zurücklehnen, wollte lässig wirken, aber Rosiers Arm auf der Sofalehne machte ihm das nicht gerade leicht. Ein warmer Arm in seinem Nacken war ihm schrecklich unangenehm, solange er nicht James Potter gehörte. Und das nervte ihn. „Abbau von Spannungen. Was soll das bedeuten?“

„Guck mal...“ Chambers hob die Hände und runzelte die Stirn, dachte einen ewig erscheinenden Moment lang nach. Dann räusperte er sich. „Du stehst auf sie, und sie steht auf dich, und ihr versucht da was aufzubauen, aber irgendwie funktioniert das nicht. Dann versuchst du das abzuhaken. Aber das klappt einfach nicht, und weißt du, warum? Wegen der Spannungen. Abbauen, abhaken, alle glücklich.“

„Abhaken...“ Regulus lehnte sich zurück, ohne über den Arm in seinem Nacken nachzudenken. „Abhaken... ja, natürlich.“ Er hätte fast gelacht, aber seine zugeschnürte Kehle ließ nicht mehr als ein Schnauben zu.

Chambers tat das mit einer Handbewegung ab. „Hey, Avery... Du weißt doch bestimmt, wer...“ Er hielt inne, als er sich dem anderen Ende des Sofas zugekehrt hatte und dort niemanden mehr sitzen sah. „Wo ist Avery hin?“

„Frag mich nicht...“ Rosier legte den Fragebogen auf Regulus' Beine. „So ist er schon seit die Schule wieder angefangen hat. Macht einen auf einsamer Wolf.“

„Vermisst wohl unsern alten Capt'n. Die beiden waren so.“ Chambers rammte seine Faust in die offene Hand. „Dann frag ich ihn beim Abendessen, was mit dem Training ist.“

„Apropos Abendessen...“ Rosier packte Regulus so überraschend an der Schulter, dass er sich nicht dagegen wehrte, als er hochgezogen wurde. „Lasst uns mal hochgehen.“

Regulus schüttelte den Kopf, wurde aber einfach ignoriert und konnte bloß zurück auf seine Tasche und Hausaufgaben blicken. Er schloss für einen Moment die Augen und ließ sich dann mit einem Seufzen aus dem Gemeinschaftsraum ziehen.

Die Gänge zur Großen Halle waren lang und zu voll. Snape schlurfte gleich hinter ihnen, schnitt Regulus so jeden Fluchtweg ab. Er mochte das nicht. Er wollte lieber alleine sein, anstatt sich mit Rosier unterhalten zu müssen und komisch von Snape anstarren zu lassen. Er aß auch lieber später zu Abend, wenn nicht mehr so viele grässlich fröhliche Menschen um ihn herum saßen. Aber wen interessierte schon, was er wollte?

Wen interessierte schon, dass er sich innerlich komplett taub fühlte? Und dass er das letzte Mal positive Emotionen verspürt hatte, als er erbärmlicherweise James Potter seine Lippen hatte berühren lassen. Und das alles nur um Spannungen abzubauen...

Regulus seufzte schwer. Er befreite sich am Ende der Treppe aus Rosiers Klammergriff.

„Ich muss noch wohin“, murmelte er und machte kehrt. Er hörte Rosier sich darüber beschweren, wie merkwürdig alle in letzter Zeit drauf waren, scherte sich da aber wenig drum und bog um die nächste Ecke, hatte die Große Treppe jetzt direkt im Korridor neben sich. So dicht er konnte drückte er sich gegen die Wand und verschwand so hoffentlich aus dem Blickfeld aller anderen Schüler.

Regulus vergrub das Gesicht in den Händen. Er konnte das nicht mehr. Er konnte nicht so tun, als ginge es ihm gut. Es gab nichts mehr, auf das er sich freute. Weder auf die Schule, noch auf zu Hause, wo Sirius so spürbar fehlte. Die ganzen Ferien waren nicht einfach gewesen, aber seit Sirius weg war, fiel ihm einfach alles schwer, nicht nur Hausaufgaben oder so zu tun, als ginge es ihm gut. Sogar atmen. Und James Potter regelmäßig zurückweisen zu müssen sollte nun wirklich nicht dazu gehören.

„Black?“

Regulus schrak zusammen. Er riss die Hände herunter und suchte nach der Quelle der Stimme, fand sie versteckt zwischen zwei Säulen sitzen.

„Avery?“ Regulus zögerte einen Schritt auf Avery zuzumachen, bis der wenigstens aufgestanden war und dabei nicht mehr so bemitleidenswert aussah. „Was machst du da unten? Chambers wollte dich was fragen.“

„Hab ich gehört...“ Avery sah sich verstohlen um und zog sich schnell hinter seine Säulen zurück, als ein Grüppchen giggelnder Zweitklässlerinnen vorbeikam. Er packte Regulus' Robe und riss ihn mit hinter die Säule. Regulus' Muskeln verkrampften sich bei der plötzlichen Nähe.

„Was – soll – das?“, presste er hervor.

Avery lehnte sich vor, als würde er Regulus noch nicht genug Luft zum Atmen nehmen. „Ich will nicht, dass mich irgendwer hier sieht. Zu viele Fragen.“

„Warum ziehst du mich da dann mit rein?“

„Hier...“ Avery kramte etwas aus seiner Hosentasche und hielt es Regulus hin, der den Blick nicht senkte. „Ich wollte vorhin mit dir reden. Ich wollt's schon die ganze Zeit, aber irgendwas kommt immer dazwischen. Was hältst du davon?“

Da Avery ihm wohl keine andere Wahl ließ, schaute Regulus runter. In Averys Hand glitzerte ein silbernes Abzeichen.

„Sie haben dich zum Kapitän gemacht?“ Regulus wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte, nachdem Avery sich versteckte, niemanden davon erzählt hatte und das Abzeichen nicht einmal an seine Robe steckte. Potters Brust war mittlerweile vollbehangen mit Abzeichen.

„Nicht so laut...“ Avery presste seine andere Hand auf Regulus' Mund, komplett, und lenkte ihn so wenigstens von weiteren Gedanken an Potters Brust ab. Nach einem Moment, in dem er sich vergewissert hatte, dass im Korridor niemand mehr herumwanderte, ließ Avery ihn los.

Unsicher trat er von einem Fuß auf den anderen und drehte das Abzeichen in beiden Händen. Ab und zu warf er einen Blick zu Regulus, der aber leider immer noch nicht wusste, was er jetzt machen sollte.

„Ich glaub, ich pack das nicht“, sagte Avery schließlich. Er klang ungewöhnlich kleinlaut und heiser. „Ich bin kein Kapitän. Warum nehmen die ausgerechnet mich?“

„Du bist... am längsten in der Mannschaft, nicht wahr?“

„Aber ich war doch immer nur Selwyns...“ Avery würgte das nächste Wort hervor: „Spielhäschen.“

Regulus zuckte mit den Schultern.

„Als ich ins Team kam, in meinem zweiten Jahr, da hatte Lucius Malfoy gerade seinen Abschluss gemacht und ich sollte den ersetzen. Eine Legende, ehrlich. Kennst ihn bestimmt. Genauso ein Snob wie du. Jedenfalls wollte keiner mich im Team haben. Die haben mich bei jeder Gelegenheit ausgelacht und gedemütigt... außer Selwyn. Wir haben vier Jahre zusammen gespielt. Ich hab nie darüber nachgedacht, dass er irgendwann nicht mehr da ist... und jetzt soll ich mich nicht nur auf einen neuen Treiber einstellen, sondern auch noch Kapitän spielen? Das kann ich nicht... Da fühl ich mich wieder wie der Zweitklässler, der sich nicht zum Auswahlspiel getraut hat...“

Regulus' Augen schwollen ob dieser Lebensgeschichte leicht an. Er stellte sich unweigerlich einen heulenden Zweitklässler Avery vor und das passte so gar nicht mit dem Bild des brutalen Treibers zusammen, das er sich im letzten Jahr gemacht hatte. Dafür ähnelte es allerdings sehr dem unsicheren Jungen, der gerade fußscharrend vor ihm stand.

„Wenn sie mich jetzt auslachen... oder nicht ernst nehmen... Mann, ich bin doch keine Autonomietätpersönlichkeit.“

„Autoritätsperson“, korrigierte Regulus, schüttelte dann über sich selbst den Kopf, noch bevor Avery zu schmollen begann.

„Scheiß Fremdwörter...“

Regulus tätschelte ganz kurz Averys Oberarm. „Du kriegst das schon hin.“

Avery schaute ihn an, die Augen ungewöhnlich groß mit gewaltigen Glanzpunkten auf der Iris. Er wirkte vollkommen am Boden zerstört. Was er jetzt brauchte, war ein Freund, der ihn aufmunterte. Regulus war da definitiv die falsche Wahl. Er mochte Avery zwar, aber für Freundschaften war er einfach nicht geschaffen. Für dieses Jahr hatte er sich vorgenommen, sein altes Leben wiederherzustellen. So gut es eben möglich war.

„Vielleicht solltest du lieber mit Rosier darüber sprechen. Er macht sich schon Sorgen um dich.“

„Ich *kann* da aber nicht mit Evan drüber reden“, sagte Avery frustriert. „Er versteht das nicht. Ich brauch jemanden aus dem Team und... d-dir vertrau ich wenigstens, also... Kannst du nicht einfach –“

„Avery.“ Regulus hatte einen Moment gebraucht, um Avery zu unterbrechen. So ein Vertrauensgeständnis hatte ihn nicht nur aus der Fassung gebracht, sondern rot anlaufen lassen. „Ich bin draußen. Du musst dir einen neuen Sucher suchen. Also... belästige mich nicht mit solchen belanglosen Kleinigkeiten.“

Avery fiel alles aus dem Gesicht; die Augen hüpfen fast aus ihren Höhlen und seine Kinnlade klappte herunter. Dann begann er den Mund auf- und zuzuklappen wie ein Fisch auf dem Trockenen. Allmählich verließen auch wieder Buchstaben seinen Mund, zumindest der erste Buchstabe des Alphabets.

Regulus schüttelte den Kopf. „Tut mir leid“, sagte er und wandte sich zum Gehen. Er war schon einen Schritt im Korridor, als Avery sein Handgelenk packte.

„Warte!“ Verzweifelt klang er jetzt nicht mehr. Seine Stimme zerschnitt die Luft, so scharf war sie vor Ärger geworden. Regulus wollte sich daraufhin gar nicht mehr umdrehen und versuchte sich loszumachen,



wurde dafür aber nur fester gepackt. Averys Finger gruben sich so tief in sein Fleisch, dass Regulus sie auf seinen Knochen spürte. Mit einem Ruck wurde er herumgerissen.

„Das kannst du nicht machen“, blaffte Avery ihn an. „Das Team... *Ich* brauche dich! Wir sind doch...“ Was genau sie waren, das wurde von einem anerkennenden Pfeifen übertönt.

Regulus drehte sich simultan mit Avery zum Ursprung des Pfeifens um. Am Ende des Korridors stand Sirius, wohl gerade auf dem Weg zur Großen Treppe. Neben ihm stand Pettigrew, der prompt in seine Hand kicherte, obwohl er bestimmt keinen Schimmer hatte, was Sirius amüsan fand.

Es war das erste Mal seit Wochen, dass Regulus seinem Bruder ins Gesicht sah. Eine grinsende Fratze hatte er dann nicht sehen wollen.

„Na, was haben wir denn da...“ Sirius kam näher, bis er nicht mehr schreien musste, damit man ihn ohne Schwierigkeiten verstehen konnte. „Du orientierst dich ja schnell um, Brüderchen. Wollt ihr das nicht lieber irgendwo machen, wo nicht die Gefahr besteht, dass euch jemand vor die Füße kotzt?“

Regulus riss sich aus Averys Umklammerung. „Was willst du, Sirius?“

„Du bist mein kleiner Bruder.“ Sirius machte noch einen Schritt vorwärts und schob die Hände in die Hosentaschen. Hinter ihm watschelte Pettigrew ebenfalls in den Gang und kurz darauf schaute Lupin um die Ecke, suchte eindeutig nach seinen verschollenen Freunden. Als er den Korridor betrat folgte ihm derjenige, den Regulus nun wirklich nicht sehen wollte, wenn er von seinem Bruder lächerlich gemacht wurde. James Potter grinste ihn an, aber sein Lächeln verschwand bei Sirius' nächsten Worten ziemlich plötzlich: „Dein Liebesleben interessiert mich ungemain.“

„Was?!“ Averys Stimme kippte in unerträgliche Höhen. Er machte einen schmerzhaft großen Schritt von Regulus weg. „Halt's Maul, Black. Oder ich hex dir Watte rein.“

„Och, ich mein das doch nicht böse, Avy. Es freut mich, dass mein Brüderchen nicht mehr ständig deprimiert ist“, sagte Sirius immer noch grinsend. Er blieb vor Regulus stehen und lehnte sich zu ihm vor, die Hände weiterhin in den Hosentaschen verborgen, sicher in Reichweite seines Zauberstabes. „Du trägst die Haare anders, Regulus. Ein Zeichen?“

„Ich wollte deinen trashy Style einfach ungerne imitieren.“ Regulus fühlte zumindest ein wenig Genugtuung, als Sirius' Grinsen verschwand.

„Ich verzieh mich“, warf Avery ein. „Weiß ja jetzt, was du für ein Verräter bist, Black.“

Regulus verspürte den starken Drang sich zu rechtfertigen, nur war Avery zu schnell weg. Er hastete so eilig an Sirius und seinen Freunden vorbei, dass ihm Potters Zauberstab gar nicht auffiel. Der Brandzauber, den Potter abschickte, versengte Avery den Umhang und er sprang quietschend in die Höhe.

„James“, warnte Lupin. „Was soll das denn?“

„Dachte nur, ich unterstreiche den dramatischen Abgang“, spuckte Potter ärgerlich aus und schien Avery für einen Moment nachlaufen zu wollen, als der sich umdrehte und sich mit einer rüden Geste verabschiedete. Lupin packte ihn an der Schulter und hielt ihn zurück.

„Ihr seid so kindisch“, murmelte Regulus und wollte sich in die andere Richtung absetzen, aber schon wieder hielt man ihn fest. Genervt schloss er die Augen, atmete tief durch und drehte sich zurück, riss sich dabei los. „Was?“

Sirius' Grinsen war eingeknickt. „Es muss nicht so sein, Reggie.“

Regulus wollte über diese Worte lachen, aber über seine Lippen kam kaum mehr als ein Schnauben.

„Du bist doch mein kleiner Bruder“, sagte Sirius, auf einmal sanft wie ein verschmuster Welp. Sollte man das wirklich ernst nehmen? Regulus tat es nicht.

„Ja, Sirius“, begann er leise. „Ja, das bin ich. Und wenn du ein Leben ohne deine Familie oder die damit einhergehende Verantwortung führen willst, dann unterstütze ich das. Dieser ganze Wahn nach reinem Blut hat dir so zugesetzt, dass es nur besser für dich ist, wenn du alles hinter dir lassen kannst. Vielleicht kann ich das ja auch. Vielleicht können wir wieder Brüder sein. Es gibt noch Hoffnung für mich.“

Man sah Sirius seine Verwirrung deutlich an, aber das Lächeln konnte sie nicht besiegen. Es zupfte an seinen Mundwinkeln und damit auch an denen von Regulus. Er konnte bei diesem zuversichtlichen Anblick nicht anders, als sich zu einem Lachen hinreißen zu lassen. Einfach nur, weil es Sirius so sichtbar wehtat.

„Deine Gutgläubigkeit ist nur noch traurig, Sirius“, sagte Regulus wieder ohne den Hauch von Belustigung in der Stimme. „Dass du davon gelaufen bist, war das Beste, das mir jemals passiert ist. Weißt du, was sie gemacht haben? Was Mutter getan hat? Sie hat deinen Namen aus dem Stammbaum gebrannt. Du bist nicht länger mein Bruder. Und ich... ich habe jetzt alles, was du nie wolltest. Und das fühlt sich gut an. Also denk nicht einmal im Traum daran, es dir zurückzuholen.“

Sirius' Schmerz verwandelte sich in Fassungslosigkeit. „Was ist mit dir passiert?“

„Ich hab einen neuen Haarschnitt“, sagte Regulus unbeeindruckt. „Das ist ein Zeichen.“ Er warf dabei einen Blick in Potters Richtung, konnte aber nicht lange ertragen, wie Potter ihn ansah. Es war nicht leicht diese Fassade aufrecht zu erhalten. Sie bröckelte umso schneller, je deutlicher Regulus das wurde.

Das Kinn demonstrativ reckend schritt Regulus an seinem Bruder vorbei und dieses Mal wurde er glücklicherweise nicht physisch zurückgehalten.

Aber auch nicht von Sirius.

„Reg! Reg, warte doch mal!“ Potters Stimme zu hören verunsicherte Regulus so stark, dass er ohne sich umzuschauen seine Schritte beschleunigte. Sirius war doch in der Nähe und trotzdem hörte er Potters Schritte. Sirius rief Potter sogar hinterher, bekam dafür aber nur „Bin gleich wieder da!“ zu hören.

Regulus hastete die Große Treppe nach oben, aber Potter war ihm so dicht auf den Fersen, dass er kopflos in den nächsten Korridor einbog. Er suchte verzweifelt nach einem Geheimgang, möglichst einen, den Potter nicht kannte, und notfalls würde er auch aus dem nächstbesten Fenster springen – das hatte er ja schon einmal überlebt.

„Regulus, bitte!“ Das letzte Wort wirkte wie ein Bremszauber auf Regulus' Füße. Er blieb an einer wie ein großes T geformten Abzweigung stehen, wusste aber gar nicht wirklich, wo er gerade war, weshalb er es sich sparte, die beiden Gänge nach Fluchtmöglichkeiten abzusuchen. Bis auf die Portraits waren die Korridore leer, auch wenn Regulus ganz leise Stimmen zu hören glaubte. Das zusammen genügte hoffentlich, damit Potter ihn nicht gegen die Wand warf und zu küssen versuchte.

„Mann, du bist ganz schön schnell.“ Schwer atmend kam Potter neben ihm zum Stehen, traute sich langsam um Regulus herum und baute sich vor ihm auf, was ihm trotzdem keinen Blick einbrachte. Regulus sah stur auf seine Schuhe. „Wo willst du denn hin? Keinen Hunger? Wir wollten gerade –“

„Potter, was willst du?“ Regulus sah auf und allein dadurch hellte Potters Miene sich derartig auf, dass

Regulus fast ein weiteres Mal schwach geworden wäre.

Er durfte sich das nur nicht erlauben. Es gab mittlerweile bessere Gründe, als sein zu leicht brechendes Herz. Er hatte jetzt Verantwortung für einen der wichtigsten Namen in der Zaubereigeschichte. Im Gegensatz zu Sirius würde er dieses Prestige nicht freiwillig aufs Spiel setzen.

„Das eben... Du weißt, dass Sirius das nicht so gemeint hat. Er hat dich sehr gern... und du warst definitiv nicht der Grund, warum er gegangen ist.“

Regulus schnaubte. „Denkst du? Dann hat er dir wohl so einiges verschwiegen.“

Potter runzelte die Stirn und schien nachfragen zu wollen, schüttelte dann aber den Kopf. „Vertragt euch doch einfach wieder“, sagte er und griff dann so plötzlich Regulus' Hand, dass der gar nicht ausweichen konnte – oder wollte er ganz tief drinnen doch einfach nur zurück in Potters Arme? „Das würde für uns auch alles einfacher machen.“

Einen Moment lang starrte Regulus Potter nur aus großen Augen an, dann zog er seine Hand ruckartig aus Potters. „Es gibt kein ‚uns‘, Potter. Sieh das endlich ein...“ Als er rechts um die ging, folgte Potter ihm.

„Wieso?“ fragte er, als hätte er einfach ausgeblendet, was vor den Ferien passiert war. „Hält dich irgendwas... entschuldige bitte, irgendwer davon ab?“

Regulus verdrehte die Augen. „Das wäre nur ausgleichende Gerechtigkeit, da sonst immer irgendwer dich abgehalten hat.“

„Das ist jetzt vorbei“, sagte Potter und als Regulus nicht stehenbleiben wollte, fasste er ihn erneut an das Hand. „Regulus, bitte. Wie oft muss ich mich noch entschuldigen? Ich halt das nicht mehr aus.“

„Entschuldigen?“ Regulus legte betont nachdenklich den Kopf schief. „Wann genau hast du dich jemals entschuldigt?“

Potter öffnete sofort den Mund, aber als ihm bewusst wurde, dass er sich wirklich noch nicht bei Regulus entschuldigt hatte, presste er die Lippen wortlos aufeinander. Schuld bewusst wandte er den Blick ab, anstatt seine Entschuldigung jetzt nachzuholen.

„Du solltest jetzt gehen“, sagte Regulus schließlich. „Es reicht mir schon, dass ich dich jeden Abend ertragen muss.“

„Du weißt, dass das nicht stimmt.“ Potters Schuld verwandelte sich binnen eines Augenblickes in Selbstbewusstsein. „Reg, ob es dir jetzt passt oder nicht, ich kenn dich schon 'ne Weile. Und das eben... das warst nicht du.“

„Ach, ja? Dafür hab ich mich ziemlich wie ich selbst gefühlt.“

Potter grinste jetzt, und sein arrogantes Grinsen nervte sowieso schon ungemein, es aber momentan zu ertragen ließ Regulus ungewöhnlich wütend werden. Er ballte die Hände zu Fäusten.

„Versuch es doch“, sagte Potter. „Versuch mal, das durchzuhalten. Spiel meinetwegen den Vorzeiger-Black, aber du kannst nicht von einem Tag auf den anderen abstellen, wer du bist.“

„Und wer...“ Regulus' geballte Fäuste lockerten sich ganz von alleine wieder. „Wer bin ich deiner Meinung nach dann?“

Potter nutzte die Gelegenheit um erneut Regulus' Hand zu fassen. „Komm mit.“

Regulus wollte nicht. Da waren ganz viele Gründe in ihm, die ihn in die andere Richtung zerrten, aber Potter hatte nicht nur seine Hand, sondern auch sein Herz fest im Griff, und das würde ihm überallhin nachhüpfen.

„Weißt du, wo wir sind?“ Potter hatte ihn durch eine offenstehende Tür gezogen, sodass sie jetzt direkt vorm Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei standen. Er schaute Regulus erwartungsvoll an, als wolle er das noch einmal hören. Regulus sparte sich diese unnötige Aussage jedoch.

Potter hielt seine Hand immer noch fest und drückte sie jetzt sanft. „Hier haben wir uns das erste Mal geküsst. Und immer, wenn ich Geschichte hab und hier vorbeigehe, dann muss ich an meinen kleinen Eisklotz denken, an deine roten Wangen und die niedlich verwuschelten Haare. Du hast... gelacht, Reg. Damals. Weil ich bescheuert aussah, mit der beschlagenen Brille. So, wie du vorhin gelacht hast, das warst nicht du. Du würdest Sirius niemals auslachen, um zu überspielen, dass er dir wehgetan hat. Das weißt du doch selbst.“

„Du erinnerst dich verdammt gut an Dinge, die ich getan haben soll“, murmelte Regulus, ohne Potter dabei anzusehen. Er hatte sich auf ihre Hände fixiert, als würde es ohne Blick nicht schon genug kribbeln, als Potter ihm zärtlich über die Fingerknöchel strich. „Vielleicht, weil du sie im Grunde alle bereust.“

„Vielleicht...“ Potter verschränkte seine Finger mit Regulus', und auch, als die anderen Finger nur schlaff zwischen seinen hingen, ließ er ihn nicht los. „Wenn ich zurückgehen könnte, dann würde ich ganz viel anders machen. Ich würde nie behaupten, dass es ein Fehler gewesen wäre, dich zu küssen, ich würde Sirius nicht anlügen, und vor allen Dingen würde ich diesen Scheiß mit Evans lassen... Weil... weil... weil ich uns nicht bereue, Reg.“ Endlich ließ Potter Regulus' Hand los, umfasste dafür aber sein Gesicht. „Hey, wir kriegen das wieder hin.“

Regulus wollte den Kopf schütteln, verharrte aber, als seine Lippen Potters Handkante streiften. Er schloss die Augen und umklammerte Potters Handgelenk, hielt ihn in dieser Position fest, während er tief einatmete. Der Geruch von Seife und Tinte vermischte sich mit all den Nuancen, die er an Potter so mochte.

„Ich werd's diesmal besser machen, Reg. Versprochen.“ Potter war ihm so verflucht nah gekommen, dass Regulus nur den Kopf drehen musste, um den warmen Atem seine Lippen kitzeln zu spüren. „Lass es uns doch bitte nur noch einmal versuchen.“

Allein nur für einen kurzen Moment zu hoffen, dass diesmal alles gut enden würde, fühlte sich so schön an, dass Regulus sich nicht traute, alles zu zerstören. Auch wenn es besser wäre. Für alle Beteiligten. Nur war Potter nicht Quidditch. Es schien unmöglich ihn einfach abzuhaken.

Abhaken...

Regulus kam eine Idee. Aber je länger er darüber nachdachte und dabei in Potters Augen sah, desto bescheuerter kam sie ihm vor.

„Lass mich... nachdenken“, bat Regulus. „Ich –“

„Du denkst schon so verflucht lange nach, Reg“, unterbrach Potter ihn. „Du fehlst mir.“

Regulus biss sich auf die Lippe, damit Potter es nicht falsch interpretierte, als er sich vorbeugte. Er legte eine Hand in Potters Nacken und die andere auf seinen Rücken, musste sich aber gar nicht selbst gegen ihn drücken, so schnell hatte Potter ihn in seine Arme geschlossen und an sich gezogen.

„Du fehlst mir auch“, sagte Regulus mit gepresster Stimme, weil sich erst nach diesen Worten die

Verschnürung seiner Kehle zu lockern schien. Er atmete erleichtert aus und hätte fast dem Verlangen nachgegeben, das Gesicht in Potters Schulter zu vergraben. So aber löste er sich mit einem plötzlichen Schritt nach hinten und ließ Potter ziemlich verzweifelt mitten im Korridor stehen. „Wir sehen uns nachher. Lass mich wenigstens bis dahin nachdenken.“

Potters Lächeln war schwach und immer schwerer zu erkennen, je weiter Regulus nach hinten stolperte. „Ich sag’s ihm“, rief Potter ganz unerwartet, kurz bevor Regulus aus der Tür verschwinden konnte. „Wenn du’s versuchen willst, dann sag ich’s Sirius. Nur, dass du’s weißt.“

Regulus schluckte hart, drehte sich auf den Absätzen um und hastete um die Ecke.

Für Hausaufgaben hatte er heute Abend wohl keine Zeit mehr...

## Wenn alles schiefgeht

Kaum war James aus dem Bad zurück in seinem Schlafsaal, brach Peter in schallendes Gelächter aus. Dass es an ihm lag, daran bestand absolut kein Zweifel, nachdem James einen ewig langen Weg schon komische Blicke von allen Schülern kassiert hatte. Nur warum man ihn auslachte, das blieb ihm weiterhin ein Rätsel.

Stirnrunzelnd schmiss James seine Tasche auf sein Bett und verschränkte die Arme vor der Brust, wartete geduldig ab, bis Peter sich beruhigt hatte. „Was?“, fragte er dann, nicht einmal mit scharfer Stimme, aber Peter drehte sich nur mit aufgeblasenen Backen von ihm weg und verkroch sich schutzsuchend unter seiner Decke. Aus dem Wollhaufen dröhnte erneut Lachen.

Kopfschüttelnd riss James sich Pullover und Hemd gleichzeitig über die noch feuchten Haare und strampelte seine Hose ab. In seinem Koffer suchte er nach einem passableren Oberteil als einem einfarbigen T-Shirt, immerhin wollte er gut aussehen. Je besser er aussah, desto geringer war die Wahrscheinlichkeit, dass Regulus ihn abweisen konnte. Nicht, dass er in seiner Schuluniform nicht gut aussah, aber dass Regulus diesem Anblick widerstehen konnte, das hatte er leider schon zu oft bewiesen.

Er war gerade dabei sich ein graues Hemd zuzuknöpfen, als neues Lachen sich zu Peters dumpfem Quietschen gesellte. Tiefes, bellendes Lachen von Sirius, das sofort den ganzen Raum füllte, und der verzweifelte Versuch von Remus wenigstens den Mund geschlossen zu halten, was sein Lachen aber nicht stoppte.

James fuhr herum und löste so prompt einen derartigen Lachanfall aus, dass Sirius sich krümmte und Remus sich mit geschlossenen Augen abwenden musste. „Was zum... Hey! Was'n los?“

Sirius richtete sich auf und kam breit grinsend auf James zu. Er packte ihn an den Schultern und drehte ihn zum Wandspiegel in der Ecke herum. James' Augen hüpfen vor Schock fast aus ihren Höhlen. Sein wunderschön schwarzes Haar war durchzogen von blonden Strähnen – nein, von gelben Flecken. James schlug panisch die Hände auf den Kopf.

„Oh, verfluchte Scheiße!“, quietschte er so hoch, dass seine Stimme jede Substanz verlor. „Ich seh aus wie ein schäbiges Streifenhörnchen.“

„Ich hätt eher Tiger gesagt.“ Sirius warf einen Arm um James' Schulter und musterte ihn grinsend im Spiegel. „Mann, zum Glück hast du heute Abend nichts mehr vor, oder Tiger?“

James störte sich an der Art und Weise wie Sirius das sagte. Sein Tonfall setzte irgendein Rad in Bewegung, das ihn schließlich schneller herumwirbeln ließ, als Sirius erwartet hatte. Er stolperte alleine aus Überraschung zurück und als James mit beiden Händen gegen seine Brust stieß, fiel Sirius kurzerhand rücklings auf James' Bett.

„Du warst das!“, blaffte James ärgerlich. „Du hast irgendwas in mein Shampoo gemischt, was?“

„Ach?“ Nicht länger grinsend setzte Sirius sich auf. „Hab ich das?“

„Genau dasselbe haben wir mal mit Snape gemacht. Um herauszufinden, ob er sich die Haare wäscht.“ James' Zorn wurde nicht weniger, sondern einfach nur von einem überwältigenden Gemisch aus Panik und Verzweiflung unterdrückt.

Sirius verdrehte die Augen. „Und warum sollte ich das tun?“, fragte er in die sich ausbreitende Stille, die immer unangenehmer wurde. Peters Kopf lugte aus seinem Deckenball heraus und Remus sah betreten auf den

Boden.

„Du weißt ganz genau, dass ich heute...“ James stoppte ziemlich abrupt, als er fast am Ziel seines Satzes angelangt war. Sirius' Miene hatte sich derartig verfinstert, dass James nicht anders konnte, als wegzusehen. Er seufzte schwer und drehte sich wieder dem Spiegel zu. Mit zitternden Fingern tastete er über die Katastrophe auf seinem Kopf. „So kann ich doch nicht rausgehen.“

„Hey...“ Remus hatte sich hinter ihn geschlichen. Er drückte James eine wollene Mütze in die Hand. „Es soll heute sehr frisch draußen sein.“

James zog sich stöhnend die Mütze über seine noch vollkommen ungekämmten Haare. Es hatte ja keinen Sinn sich um sie zu kümmern, wenn er am Ende doch ein Streifenhörnchen blieb. Aber mit der Mütze sah er auch bescheuert aus.

„Scheiße...“ James drehte sich in Richtung der Tür und stürmte auf sie zu, ohne noch einen Blick in den Spiegel zu werfen.

„James!“ Remus rannte ihm nach und zog ihn wieder in den Schlafsaal, da war James schon halb auf der Treppe. „Hast du nicht was vergessen?“

Auf Remus' Nicken hin senkte James den Blick auf seine Boxershorts. „Scheiße...“

„Ach, trägt man heutzutage wieder Hosen?“ Sirius' Grinsen war wieder da und James musste es sich aus der Nähe ansehen, weil Sirius immer noch auf seinem Bett und leider auch auf seiner Hose saß. James zerrte an ihr und weil Sirius ihm leider nicht helfen wollte, bekam er nur ein zerknittertes Stück Stoff.

„Das hast du absichtlich getan, Sirius!“

„Jaah, natürlich... Es ist übrigens auch furchtbar wichtig, was du zu deiner Patrouille anziehst, nicht?“ Sirius hob die Schultern. „Außerdem sieht dich doch nur mein Bruder.“ Die Art und Weise, wie Sirius diesen Satz so genüsslich über seine Zunge rollen ließ, machte mehr als deutlich, dass er all das mit Absicht getan hatte.

„Und diverse Schüler, die die Ausgangssperre überziehen“, fügte Remus hinzu. „Die James übrigens immer noch nicht respektieren. Mit einer Tigerfrisur wird sich das heute definitiv nicht ändern.“

„Moony... normalerweise bist du wirklich einfühlsamer“, murmelte James, während er regelrecht in seine Hose hineinhüpfte. Als er vorneüber kippte fing Sirius ihn wenigstens auf und stellte ihn wieder aufrecht hin. James schenkte ihm trotzdem einen bösen Blick und eilte diesmal vollständig angezogen aus der Tür heraus.

„James!“ Sirius folgte ihm und holte ihn auf den Treppen ein, obwohl James nicht einmal Anstalten gemacht hatte, auf ihn zu warten. „Warte mal, du bist doch jetzt nicht sauer, oder?“

„Doch, Sirius, ich bin sauer“, gab James zurück. „Stell dir vor, sich zusammen über Snape mit blonden Strähnchen lustig machen, das ist cool, aber über mich mit blonden Strähnchen, da kann ich nun wirklich nicht drüber lachen.“

„Vielleicht lacht ja mein Bruder drüber...“

James blieb auf der letzten Stufe stehen, so überraschend, dass Sirius in seinen Rücken rannte. Rückwärts stolperte James in den Gemeinschaftsraum und fuhr zu Sirius herem.

„Was ist dein Problem, Sirius?“, fragte er ernst genug, damit Sirius' Grinsen wenigstens einknickte.

„Sag du mir, was *dein* Problem ist“, verlangte Sirius mit gesenkter, aber fester Stimme. „Du rennst meinem Bruder nach wie in einem schlechten Liebesroman und willst mir dann nicht einmal sagen, was ihr besprochen habt, oder warum du sowas überhaupt machst. Ganz zu schweigen von deinem plötzlichen Bedürfnis dich für einen einfachen Rundgang in Schale zu werfen.“

James lehnte sich vor, ebenfalls darauf bedacht, dass niemand sie belauschen konnte. „Willst du mir grad unterstellen, ich sei... schwul?“

„Bist du's?“

James schnaubte. „Das ist mir echt zu blöd“, sagte er kopfschüttelnd und drehte sich um.

Sirius packte seinen Arm. „So wie mein Bruder um dich herumscharwenzelt ist, wäre es verständlich, wenn du verwirrt bist. Aber wenn du auf ihn stehst und Lily die ganze Zeit nur so lauthals angräbst, um davon abzulenken, dann ist das echt scheiße von dir.“

James rammte seinen Ellenbogen nach hinten in Sirius' Magen um ihn loszuwerden, drehte sich dann um. „Wenn du eine Ausrede suchst, um sie endlich flachzulegen, dann sei dir sicher, dass es mir an meinem hetero-Arsch vorbeigehen würde.“

Sirius rieb sich grimmig den Bauch, sagte aber nichts mehr, bevor James sich umdrehte. „Ist nicht wahr!“, rief er schließlich, da war James schon fast aus dem Portrait heraus. Die lahme Ausrede zwickte zwar in seiner Brust, aber er drehte sich nicht um und setzte seinen Weg unbeirrt fort.

Es konnte im Grunde nur besser werden.

„Nette Mütze, Potter.“

Oder noch viel schlimmer...

Lily Evans war ihm wohl aus dem Gemeinschaftsraum nachgelaufen und tätschelte jetzt die Wolle, die James sich prompt tiefer ins Gesicht zog.

„Gehört die nicht Remus?“

„Schön, dass du seine Garderobe auswendig kennst“, grummelte James, die Finger immer noch in der Mütze vergraben. Er würde nicht riskieren, dass Lily sie ihm vom Kopf riss und ebenfalls einen Lachanfall erlitt. „Er hat sie mir geliehen. Ist kalt draußen.“

„Und weil du so frierst trägst du weder Jacke noch Umhang? Oder dein Abzeichen? Du willst dich doch nicht vor deinen Pflichten drücken, oder?“

„Scheiße...“ James riss den Zauberstab aus seiner Hosentasche und schwang ihn herum. „*Accio* Abzeichen.“ Er hastete weiter die Treppen herunter und streckte nur die Hand aus, als er sein Abzeichen durch die Luft auf ihn zukommen hörte. Es landete genau in seiner Handfläche und wurde kurz darauf lieblos an seine Brust gesteckt.

„Wow...“ Lily klang nur aufgesetzt beeindruckt. „Netter Angeber-Zauber. Wie lange hast du dafür geübt?“

„Manche haben's, Evans, und manche eben nicht“, gab James zurück. „Aber du bist sicher nicht hier, um mir zu schmeicheln, oder?“



Ertappt ließ Lily fast eine Stufe aus und stolperte die Treppen ein wenig ungeschickt herunter. James sah sie dabei nicht an. Der Schatten ihres flatternden Haares reichte aus, damit er grinste. Zumindest für einen Moment.

„Ähm...“ Lily räusperte sich. „Ich hab euch meinen Namen sagen hören. Oben im Gemeinschaftsraum.“

James' Grinsen verschwand. „Das willst du nicht hören.“

„Darf ich das bitte selbst entscheiden?“ Glücklicherweise musste Lily am Ende der Treppen stehenbleiben, während James sich aus dem Schloss verziehen durfte.

Schulterzuckend drehte er sich im Gehen um. „Wie wär's, wenn du Sirius fragst. Ihr habt doch so 'nen tollen Draht zueinander.“

Lilys Wangen loderten binnen einer Sekunde knallrot auf, das Letzte, was James von ihr sah, bevor er sich mit quietschenden Sohlen umdrehte und ins Freie hastete.

Es war leider nicht frisch. James wollte sich die Mütze am liebsten vom Kopf reißen, aber die Blicke der Schüler im Innenhof hielten ihn davon ab. Wie jeden Abend setzte er sich auf die Steinbank, die ihn auf den Eingang sehen ließ. Er hoffte, dass Regulus bald kommen würde, sonst würden seine Gedanken unweigerlich zu den Ereignissen von eben abschweifen, und er wollte Regulus nicht mies gelaunt gegenüber treten.

Vor allem nicht jetzt, so kurz vor dem riesigen Happy End. James war sich sicher, dass es kommen würde. Es sprach viel dagegen, aber James blieb merkwürdigerweise optimistisch. Sonst hätte er nicht ein langes Schaumbad in einer Lavendelwolke genommen. Hoffentlich hatte Regulus nicht eine geheime Abneigung gegen Lavendel...

„Hübsches Mützchen, Potter“, schallte es zu ihm herüber.

„Maul, sonst Punktabzug“, blaffte James zurück. Er verschränkte die Arme vor der Brust und verfluchte sich innerlich dafür, immer dann Peinlichkeiten anzuziehen, wenn man sie wirklich nicht gebrauchen konnte. Im Grunde war es aber Sirius' Schuld, auch wenn er das nicht hatte zugeben wollen. Aber wenn Tigerstreifen in seinen Haaren dabei herauskamen, wenn Sirius nur vermutete, dass James Interesse an Regulus haben könnte, was würde dann passieren, wenn er das öffentlich zugab?

James schüttelte den Kopf. Er würde das durchziehen, sollte Regulus es denn wollen. Ganz oder gar nicht. Trotzdem hoffte ein immer größer werdender Teil in ihm, dass Regulus einfach da weitermachen wollen würde, wo sie im letzten Schuljahr aufgehört hatten.

James wurde mit jeder Sekunde ungeduldiger und schaute schließlich auf seine Uhr. Genau noch eine halbe Stunde bis zur Ausgangssperre, aber von Regulus noch keine Spur. Dabei kam er sonst immer zu früh. Vielleicht war ihm ja etwas ähnlich Peinliches passiert. Dann würden sie zumindest zusammen lachen können.

„Schicker Gehirnwärmer, Potter. Hast du den selbst gestrickt?“, rief ihm ein Siebtklässler aus Ravenclaw zu, dessen Freundin gleich zu kichern anfang.

James riss sich frustriert die Mütze vom Kopf und machte aus dem Kichern so ein richtiges Lachen, unterstützt von dem männlichen Part des Pärchens.

„Woah, da ist wohl was gehörig schiefgegangen, Tiger.“ Der Kerl dachte wohl ein heiseres „Rawr“ würde dem Tiger-Kommentar mehr Witz verleihen, aber es blieb dabei, dass nur seine Freundin lachte.

„Nein, ich wollte es genau so“, sagte James und drückte die Wirbelsäule durch, versuchte wenigstens

selbstbewusst auszusehen. Wenn er diese Katastrophe als gewollt präsentierte, dann würde er das auch ausstrahlen und niemand würde sich lustig machen.

Dafür lachten aber ganz schön viele von den Schülern, die gerade zurück zum Schloss gingen. James lenkte sich ab indem er noch einmal auf seine Uhr schaute.

Regulus war zehn Minuten zu spät.

James fing an sich Sorgen zu machen. Er stand auf und sah sich um, aber mittlerweile waren leider nicht mehr sehr viele Schüler unterwegs. Regulus machte seinen Job als Vertrauensschüler derartig gut, dass sie mittlerweile kaum noch jemanden fanden, der die Ausgangssperre übertrat. Dabei war doch Wochenende. Wenn man draußen rumlungern wollte, dann doch wohl am Freitagabend.

„Hey!“ James zwang zwei Zweitklässler sich zu ihm umzudrehen, aber da die leider aus Hufflepuff waren, bekam er aus ihnen wohl nicht mehr als ein Wimmern heraus. Suchend schaute er sich um und entdeckte den nächstbesten Slytherin bei seiner Patrouille mit dem nervigsten Wesen, das jemals von zwei Menschen ausgebrütet worden war – und da konnte man sich bei Lockhart auch wieder nicht so sicher sein.

„Snape!“

Snape drehte sich nicht bloß zu ihm um, sondern zog auch noch den Zauberstab und richtete ihn direkt auf James. Hätte dieser Anblick ihn beeindruckt, dann würde er Sicherheitsabstand wahren, so kam er ganz locker auf Snape zu und musste sich antun, wie dessen schwarze Augen sich auf James' ehemals einfach nur schwarze Haare richteten. Snapes Augenbraue wanderte nach oben. James' selbstbewusstes Auftreten schien allerdings endlich zu fruchten und Snape erlaubte sich keinen Kommentar, was ihm sowieso nur eine Bemerkung über die Fritteuse auf seinem Kopf eingebracht hätte.

„Hast du Regulus Black gesehen?“

Snape verengte die Augen misstrauisch zu Schlitzeln. „Nein“, sagte er furchtbar gedehnt. „Aber ich sehe, dass du nicht tust, was du um diese Uhrzeit tun solltest. Vielleicht sollten wir das notieren und melden, oder Lockhart?“

„Geile Frisur“, haute Lockhart raus.

Snape schloss genervt schnaubend die Augen. Die Vene in seiner Schläfe begann so viel Blut durch seinen Kopf zu pumpen, dass er ganz rot vor Zorn wurde. James wünschte sich, er könne das nicht nur amüsant finden, sondern auch auf die Spitze treiben. Aber dafür waren zu viele seiner Gedanken bei Regulus.

„Er war nicht beim Abendessen. Vielleicht ist er krank. Ändert nichts dran, dass du deine Runde machen musst, Potter.“ Snapes genervte Züge wurden von einem Hauch Belustigung nur noch mehr entstellt. „Zu schade... Niemand da, vor dem du mit dem Streifenhörnchen auf deinem Kopf prahlen könntest.“

„Sprach die wandelnde Fritteuse.“ James hob grinsend die Hand und ließ Snape alleine mit einem über Haare philosophierenden Lockhart.

Aber was sollte er jetzt tun? Regulus suchen war in diesem riesigen Schloss so ziemlich vergeblich – Merlins Bart, manchmal wünschte er sich eine Scheißkarte für dieses Scheißschloss – aber er machte diese Runden doch nur für seinen Eisklotz. Wenn Regulus jetzt nicht kam, dann hatte das alles keinen Sinn. Andererseits, wenn er nur zu spät kam, dann würde er die Runde ja unweigerlich auf der Suche nach James ablaufen.

James schlenderte über die Brücke. Er würde andersherum gehen. So würde er Regulus auf keinen Fall

verpassen können.

Während er den Blick ständig die Umgebung scannen ließ, fummelte James an der Mütze herum. Wenigstens war sie dazu gut, seine Hände zu beschäftigen. Für September war es heute wirklich verdächtig angenehm, nicht wirklich warm, aber weit von kalt entfernt. Vielleicht bildete er es sich auch ein, weil die Aufregung seinen Körper aufheizte.

Am Horizont verschwand die Sonne und zog rote Streifen hinter sich her. Es schien fast, als würde hinter den Wipfeln des Verbotenen Waldes etwas in Flammen stehen, aber die hereinbrechende Dunkelheit schluckte bald darauf jeden Funken Rot. Und der einzige Rauch kam aus dem Schornstein von Hagrids Hütte. James beobachtete im Vorbeigehen den riesigen Umriss des Wildhüters durch seinen Garten wandern, wo er die noch so winzigen Kürbisse für Halloween tätschelte.

Sein Blick wanderte zurück zum Himmel und für einen Moment glaubte er dort ebenfalls einen menschlichen Umriss zu erkennen. Allerdings nur für ein Blinzeln, dann erkannte er eine Eule auf Beutefang.

James stieg seufzend den Abhang herunter. Hatte Regulus sich vielleicht gar nicht unabsichtlich verspätet? War das hier eine mehr als deutliche Abfuhr und er wollte es nur nicht wahrhaben? Aber Regulus konnte ihn nicht abweisen. James hatte das Funkeln in seinen Augen gesehen, nachdem Regulus ihn umarmt hatte. Das konnte er noch weniger falsch verstehen, als die Worte, dass er Regulus fehlen würde.

Warum musste Regulus es ihnen nur noch extra schwer machen? Allmählich verlor James seine Geduld, und je länger er alleine über die Ländereien laufen musste, seinen Rundgang schon ganz vergessen, desto ärgerlicher wurde er.

James kickte einen Kieselstein vor sich her.

Er gab sich doch Mühe. Er hatte sogar versprochen, dass er Sirius alles erzählen würde. Zeigte das denn nicht, wie ernst er es meinte?

Mit voller Wucht trat er gegen den Stein und hörte es kurz darauf klirren. Licht flackerte in Hagrids Hütte auf und James rannte instinktiv so schnell er konnte auf die nächste Gruppe Bäume zu, wo er sich vor dem suchenden Blick des brüllenden Wildhüters versteckte. Hagrids Stimme erstarb schon bald, als er den Stein auf irgendein Viech aus den Wäldern schob.

James atmete erleichtert auf, traute sich aber noch nicht wieder an Hagrids Hütte vorbei. Es war noch nicht dunkel genug, als dass er ungesehen vorbeischleichen könnte, und einen Ruffel von einem so riesigen Kerl wollte er sich lieber ersparen, auch wenn Hagrids Herz im Grunde aus Butter bestand und sehr leicht zu schmelzen begann.

Natürlich hatte er auch seinen Tarnumhang vergessen. Es war ein wirklich schlechter Tag für ihn heute. Vielleicht war es besser, wenn er Regulus heute nicht mehr sah.

James drehte dem Schloss den Rücken zu und wanderte am Waldrand entlang. Vielleicht sollte er einen Hirsch-Spaziergang machen. Es war ewig her, dass er sich verwandelt hatte. Er konnte ja schlecht in den Ferien den Rasen seiner Eltern als Hirsch abgrasen.

Gerade wollte James sich vergewissern, ob er auch als Hirsch ein neues Fellmuster haben würde, als ihm auffiel, dass er das Quidditch-Stadion erreicht hatte. Und auf einem Besen durch die Gegend fliegen war ihm eindeutig lieber, als sich mit seinem Geweih ständig in Ästen zu verfangen. Außerdem war es nicht sehr angenehm alleine im Wald herumzuwandern, auch wenn die Geschichten über Werwölfe nun wirklich nicht stimmten – gut, bis auf Remus natürlich.

James steckte die Wollmütze in seine Tasche und holte stattdessen den Schnatz heraus. Den hatte er glücklicherweise in dieser Hose vergessen. Grinsend warf er ihn in die Luft und fing ihn gleich wieder auf, bewegte sich schnellen Schrittes auf das Stadion zu. Das war die perfekte Ablenkung.

Wenn nicht schon jemand im Stadion gewesen wäre...

James ließ vor Überraschung glatt den Schnatz entkommen, als er das Stadion betrat und jemanden direkt in der Mitte schweben sah. Kaum zwei Meter über dem Boden saß Regulus auf seinem Besen und wurde sofort von dem Schnatz ins Visier genommen. Der goldene Ball raste auf ihn zu, wie ein Hund, der sein Herrchen Ewigkeiten nicht mehr gesehen hatte.

Als Regulus sich bei dem surrenden Geräusch der schnellen Flügelschläge umdrehte, raste James zurück in den Gang der Umkleiden und presste sich so dicht wie möglich gegen die Wand, hoffend, dass die Dunkelheit ihn einfach verschlucken würde.

Aber warum? Warum sagte er nicht einfach Hallo oder meckerte Regulus zumindest an, warum er ihn hatte sitzen lassen? Vielleicht, weil seine Haare bescheuert aussahen, oder weil er einen schlechten Tag hatte, oder weil er einfach ein riesen Idiot war.

James sah vorsichtig um die Ecke. Regulus hatte den Schnatz schon gefangen, also nichts von seinem Talent über die Ferien eingebüßt, aber noch einmal schien er ihn nicht fliegen lassen zu wollen. Stattdessen ließ er den Besen sinken und stieg ab, den Blick keine Sekunde von dem Schnatz nehmend.

„Mist“, murmelte er und hob endlich den Blick. Anscheinend schien er einfach die Zeit vergessen zu haben und hatte James nicht absichtlich sitzengelassen. Aber wäre das ein gutes Zeichen? Regulus schaute sich suchend um und drehte sich sogar einmal im Kreis. „Potter?“

James grinste ein wenig verträumt, bis ihm schließlich bewusst wurde, dass Regulus wahrscheinlich nur logisch schlussfolgerte und nicht spürte, dass James hier war. Aber war das jetzt der Grund, der ihn daran hinderte, einfach raus zu Regulus zu laufen? Oder war es am Ende die Angst, dass positiv denken alleine nicht Regulus' Entscheidung beeinflussen konnte? Wenn er jetzt nicht mehr wollte... wenn es genauso wurde, wie letztes Jahr mit Evans, bei der er sich die Zunge wund geflirtet und trotzdem nichts erreicht hatte...

James' Atmung hatte sich beschleunigt und ging schwer. Er wollte doch eine Entscheidung, klare Verhältnisse, aber wenn Regulus jetzt nicht wollte... James rieb sich über sein Gesicht und fuhr sich von dort aus durch die Haare, stoppte abrupt, als Regulus erneut nach ihm rief:

„Potter? Potter, bist du hier irgendwo? Das ist nicht lustig...“

Jetzt machte er Regulus auch noch Angst. James schaute sich gar nicht um, sondern hastete blindlings vorwärts, riss die Tür zur erstbesten Umkleide auf und versteckte sich wie ein feiger Slytherin in ihr.

Was war nur los mit ihm?

Unruhig ging James zwischen den Schränken auf und ab und ließ sich schließlich auf die Sitzbank nieder. Kaum saß er ging die Tür wieder auf. James schoss in die Höhe und schaute direkt in Regulus' Gesicht. Es war nicht kalt oder emotionslos wie sonst so oft, sondern wunderbar offen. James' Unsicherheit war innerhalb eines Wimpernschlages verschwunden.

Entschlossen ging er auf Regulus zu.

„Potter, ich wollte nicht...“ Regulus verstummte, als James vor ihm stehenblieb und sein Gesicht umfasste. Für einen Moment schaute Regulus ihn erwartungsvoll an und öffnete dann erneut den Mund um seinen Satz

zu beenden. James küsste ihn stattdessen. Und Regulus erwiderte seinen Kuss, legte dabei eine Hand in James' Nacken um ihn dicht bei sich zu behalten.

Ihre Lippen bewegten sich mit einer Verzweiflung aufeinander, die James bewies, dass nicht nur er das hier unglaublich vermisst hatte. Regulus' Zunge, die so ungewohnt ungestüm mehr Tiefe in den Kuss brachte, löschte auch den letzten Funken Unsicherheit in James aus.

Er packte Regulus an den Schultern und stieß ihn gegen die Schrankwand, stellte so sicher, dass Regulus gar keine Fluchtmöglichkeit mehr hatte. Und die wollte er wohl auch gar nicht... Regulus' Hände wanderten über James' Brust, fanden zielsicher die Hemdknöpfe und öffneten sie in Rekordgeschwindigkeit. Auf Widerstand traf er aber keinesfalls. Dafür genoss James es zu sehr Regulus' Mund ganz für sich zu haben, ihn solange er wollte küssen zu können, und das unterstützt von den gänsehautverursachenden Händen auf seiner nackten Haut.

Regulus zog James das Hemd von den Schultern und irgendwie schaffte er es dabei ihn zu herumdrehen. James' nackter Rücken presste sich gegen das kalte Metall eines Spinds. Er erschauerte, ließ sich aber nur kurz von dem unangenehmen Gefühl ablenken und widmete sich dann wieder Regulus, der seine Hände zu den verlockend einfach zu lösenden Verschlüssen seiner Robe führte. James zerrte trotzdem sehr an dem schwarzen Stoff, bis er ihn schließlich auf den Boden fallen lassen konnte. Das Schlimmste war allerdings, dass sie den Kuss lösen mussten, damit er Regulus den Pullunder über den Kopf ziehen konnte. Schnell verschloss er Regulus' Lippen wieder und knöpfte dabei ungeduldig das verbleibende Hemd auf.

Regulus seufzte in den Kuss hinein, als das Hemd von seinen Schultern auf den Boden glitt. Seine Arme fanden den Weg um James' Oberkörper herum und zogen ihn von dem kalten Metall weg. Regulus' Körper war wunderbar warm und James presste ihn so dicht wie möglich an sich.

Als Regulus' Hände immer tiefer wanderten, konnte James zuerst nicht verstehen warum er diese angenehm warme Umarmung lösen wollte, aber dann erreichten Regulus' Finger seinen Hosenbund. James versteifte sich leicht, zuckte ganz automatisch zurück, aber Regulus zog ihn an den Gürtelschlaufen sofort wieder an sich.

Ihre Hüften pressten sich gegeneinander und James entfuhr ein Laut, der stark an ein Wimmern erinnerte. Später würde James solche Geräusche definitiv abstreiten, besonders weil Regulus' Mundwinkel zuckten, normalerweise eine kaum sichtbare Bewegung, aber James spürte sie momentan und nie hatte er weniger gewollt, dass Regulus lächelte – zumindest, dass er auf diese Weise lächelte.

James stieß Regulus demonstrativ nach hinten, hatte nicht gewollt, dass er deswegen stolperte, aber dass Regulus mit dem Rücken auf dem Boden landete, konnte er noch zu seinem Vorteil drehen. Innerhalb einer Sekunde war James wieder über Regulus und verwickelte ihn in einen neuen Kuss, der zwar nicht weniger leidenschaftlich, aber viel langsamer und ruhiger war. Im Kontrast dazu konnten seine Hände es anscheinend kaum abwarten Regulus' Hose herunterzureißen.

James schob es darauf, dass auch er lange auf solch eine Nähe gewartet hatte. Denselben Grund machte er dafür verantwortlich, dass er seine Hose grademal bis zu den Knien zerrte, bevor er heftig und unkontrolliert mit den Hüften vorstieß.

Das unbeschreibliche Gefühl ließ ihn keuchen, ließ Regulus ebenfalls keuchen und seufzen, und das auf eine Art und Weise, die James gleichzeitig fremd und vertraut war. James' Puls raste und sein Herzschlag beschleunigte sich mit jeder Bewegung auf eine Geschwindigkeit, die der Flügelschläge eines Kolibris Konkurrenz machen könnte.

Er konnte den Kuss nicht mehr halten und dafür, dass er sich von Regulus' Lippen löste, wurde er mit mehr und mehr Seufzern belohnt. Sie wurden lauter und verwandelten sich schon fast in Stöhnen, je heftiger ihre

Hüften aufeinander trafen. James versuchte selbst jeden Ton zu schlucken, der ihm entkommen wollte, aber das gestaltete sich als schier unmöglich, als Regulus ihm nicht minder enthusiastisch entgegenkam.

Es dauerte nicht lange, da erreichte das unfassbar warme, kribbelnde Gefühl seinen Höhepunkt. James kniff die Augen zusammen, als er kurz nach Regulus kam. Tränen brannten hinter seinen Augenlidern. Er atmete schwer und laut, konnte sich aber nicht darauf konzentrieren seine Atmung zu beruhigen, wenn er sich gleichzeitig von diesem Gefühl erholen und ihm hinterher trauern musste.

Regulus schien es nicht besser zu gehen. Als James ihn wieder ansah, hatte er die Augen geschlossen und den Kopf zur Seite gedreht. Jeder Atemzug ließ seine Brust sich deutlich heben und senken, weshalb James sich lieber neben ihn rollte.

Sein Verstand schien langsam wieder in seinem Kopf einzurollen, aber die Gedanken überschlugen sich dermaßen, dass James keinen zu fassen bekam. Er hatte das Gefühl alles falsch gemacht zu haben und deswegen der glücklichste Mensch auf der Welt zu sein. Irgendetwas stimmte da definitiv nicht.

James drehte den Kopf und beobachtete Regulus, der mittlerweile an die Decke starrte. Bei diesem Anblick konnte er nicht anders, als zu lächeln. James drehte sich auf die Seite, stemmte sich auf dem Ellenbogen hoch und strich mit der anderen Hand über Regulus' rote Wange.

Regulus' Augen richteten sich auf ihn. Sie wirkten schwer und irgendwie abwesend, aber trotzdem schien das Grau seiner Iris nie so hell gewesen zu sein.

James schob sein Knie zwischen Regulus' Beine und presste sich gegen seine Seite, beugte sich zu einem Kuss vor. Weil Regulus den Kopf zur Seite drehte, konnte James seine Lippen nur gegen die heiße Wange pressen.

„Was hast du mit deinen Haaren gemacht?“

James konnte nicht anders, als bei Regulus' Frage zu lachen. „Sag schon: Tiger oder Streifenhörnchen?“, murmelte er direkt in Regulus' Ohr, küsste Ohrfläppchen und Ohrmuschel gleichermaßen.

Regulus vergrub die Hand in der Haarkatastrophe. „Sirius“, sagte er und zupfte höchstwahrscheinlich an einer gelblichen Strähne.

James löste sich von Regulus' Ohr, um ihn anzusehen. Ihm fehlte jeder Hauch von Glückseligkeit in Regulus' Zügen. Verwirrt strich er wieder über Regulus' Wange.

„Er ist jetzt mein Problem. Du willst ja nicht mehr sein Bruder sein.“ James hielt Regulus' Gesicht diesmal fest, damit gar nicht erst die Möglichkeit bestand seinem Kuss auszuweichen. Die Lippenberührung dauerte länger, als er eingeplant hatte. „Wir müssen so viel reden... nachholen“, murmelte er gegen Regulus' Lippen. „Und wir haben die ganze Nacht Zeit... und dann können wir bestimmt nochmal... richtig...“ James blieb mit gespitzten Lippen zurück, als Regulus sich erneut wendete.

„Potter...“

James verdrehte die Augen. „Jaah... nach richtigem... weißt schon... dann bin ich hoffentlich endlich James. Dieser Potter-Scheiß nervt mich...“ Wieder küsste er Regulus, bis der sich unter ihm entspannte und aufseufzte. „Alles wird gut jetzt.“

Und schon spannte er sich wieder an. Regulus seufzte schwer. „Ich hab nachgedacht...“

„Ein wenig lange, aber wen stört schon 'ne übertretene Ausgangssperre, wenn's für den guten Zweck ist“,

sagte James grinsend. Wieder und wieder strich er dieselbe Haarsträhne aus Regulus' Gesicht und drückte genau dann einen Kuss auf Regulus' Stirn, als die sich in Falten legen wollte. „Ich hatte für einen klitzekleinen Moment schon befürchtet, dass du mich abschreiben könntest.“

„Potter, ich...“ Zwischen Regulus' Augenbrauen bildete sich diese goldige Falte, die James einfach küssen musste. „Ich wollte dich abschreiben.“

James' Grinsen verschwand, kam aber gleich wieder und hatte während seiner Abwesenheit nur ein wenig seines Strahlens eingebüßt. „Nie habe ich die Vergangenheitsform mehr geliebt...“ Er drückte noch einen Kuss auf Regulus' Lippen, und auch wenn der Kuss unerwidert blieb, so drehte Regulus wenigstens nicht den Kopf weg oder stieß James ganz von sich.

„Es ist besser so.“ Regulus klang keinesfalls überzeugt und sein Blick schrie förmlich nach einem weiteren Kuss. James' Mund war leider so sehr damit beschäftigt tonlose Worte zu formen. „Wir kommen da schon drüber weg. Hak es ab, Potter.“

James ließ sich widerstandslos zurück auf den Rücken rollen. Er war wie schockgefroren. Wie in Zeitraffer beobachtete er, wie Regulus seine Klamotten einsammelte, anzog und schon bei der Tür war, während er sich geradema! aufgesetzt hatte.

„Hier... Den willst du bestimmt wiederhaben.“ Regulus ließ den Schnatz aus seiner Umhanttasche flattern und schlüpfte dann rückwärts aus der Tür.

James beobachtete, wie der Schnatz versuchte durch den Türspalt zu entkommen und mit voller Wucht gegen die zugefallene Tür knallte. Tiefrot im Gesicht zog James sich die Hose hoch und nahm sich selbst in den Arm.

„Ich wurde benutzt“, murmelte er fassungslos.

Das war wirklich ein Scheißtag.

# Nachwirkungen

Mit dem schier unbändigen Bedürfnis zu reden stapfte James in den fast vollständig verlassenem Gemeinschaftsraum der Gryffindors und fasste dort auch sofort seinen besten Freund ins Auge. Das Problem war nur, dass Sirius nicht alleine war. Trotz der weitfortgeschrittenen Stunde – James hatte sich einfach nicht aufraffen können und eine Ewigkeit damit verschwendet an die Wand zu starren – saß Lily Evans neben Sirius auf dem Sofa und quasselte ihn voll. Sirius schien das nicht einmal zu stören und er unterstützte – trotz der Uhrzeit – Lilys Plappermaul mit seinem bellenden Lachen.

Und dann mussten die beiden auch noch anfangen rumzumachen – nach Mitternacht fiel auch Wange tätscheln unter rummachen.

James fühlte sich schon miserabel genug, daran konnte Sirius' unabsichtliches Geflirte auch nichts mehr ändern. „Du hast da 'ne Wimper“, murmelte er und hielt Lily den Zeigefinger vor den Mund. „Darfst dir was wünschen.“

Lily kicherte, pustete und setzte dann zum Sprechen an, aber Sirius' Zeigefinger verschloss ihre Lippen blitzschnell.

„Nichts verraten. Sonst geht's nicht in Erfüllung.“

Lily wischte Sirius' Hand aus dem Weg. „Wenn ich aber möchte, dass du es weißt?“ Ihr Tonfall machte mehr als deutlich, dass sie auf diese Art und Weise lächelte, die James nie bei ihr ausgelöst hatte.

Sirius verstand natürlich nicht, wie besonders dieser Augenblick sein könnte. „Warum solltest du das wollen?“

James räusperte sich, wirklich erst nachdem er sichergegangen war, dass er nicht stören würde. Lily und Sirius fuhren gleichzeitig herum und schauten ihn über die Sofalehne hinweg an. Lilys Miene verfinsterte sich, als wäre James eine Wolke, die sich vor ihre ganz persönliche Sirius-Sonne schieben würde. Dabei strahlte Sirius plötzlich blendender als den ganzen Tag zuvor.

„James, Mann, ich hab mir schon Sorgen gemacht. Wo hast du so lange gesteckt?“ Sirius richtete sich auf und wollte über die Sofalehne hüpfen, aber Lily packte ihn vorher am Hemdsaum, zog ihn mit einem bei ihrer zierlichen Figur unerwartet kräftigen Ruck wieder auf seinen Sitz.

„Ja, Potter. Wo hast du dich so lange herumgetrieben? Es ist weit über der Ausgangssperre – auch für Vertrauensschüler.“ Das eben noch so gelöst fröhliche Gesicht wurde von einem Ausdruck vollkommener Missachtung entstellt. „Ich hab gewusst, dass du irgendetwas geplant hattest. Mein Gott, was hast du eigentlich mit deinen Haaren gemacht? Liefere mir besser eine plausible Erklärung oder ich ziehe dir Punkte ab.“

James fühlte nicht den kleinsten Pieks bei diesen Worten, sondern war einfach nur genervt. „Mach doch“, brummte er und stampfte ohne einen weiteren Blick auf einen der beiden zu werfen hoch in den Schlafsaal.

Peter schnarchte bereits friedlich vor sich hin, während Remus noch im Schein seines Zauberstablichts ein Buch las. Er lächelte James zu, als der die Tür hinter sich schloss. James konnte nicht zurücklächeln. Sein Brustkorb schmerzte, als hätte jemand ihn mit Splittern gefüllt. Aber ein gebrochenes Herz konnte sicherlich nicht so spürbar wehtun...

„Du kommst spät“, sagte Remus, als James sich nicht von der Tür wegbewegte. Er hoffte, dass Sirius



gleich hochkommen würde. Es war ihm egal, dass er dann den ganzen Scheiß beichten müsste, den er ihm im letzten Jahr verschwiegen hatte, aber er wollte jetzt mit seinem besten Freund reden. Er brauchte jetzt auch eine Sonne, die ihm wenigstens für einen Moment das Gefühl geben würde, dass alles wieder gut werden würde.

„James?“ Aber Sirius kam nicht, seine Schritte waren nicht einmal ganz leise zu hören. James ließ sich noch einen Moment lang von Remus anstarren und schlurfte dann auf sein Bett zu.

„Gute Nacht“, presste er hervor, erfolglos probierend seiner Stimme die übliche Festigkeit zu verleihen.

Remus' besorgt gerunzelte Stirn verfolgte ihn solange, bis er schließlich die Vorhänge seines Bettes schloss und sich noch vollkommen angezogen unter seine Bettdecke verkroch. Kissen und Laken waren noch kalt, und seine Bettdecke hatte sich auch schon besser an ihn geschmiegt. Es war fast so, als wolle sein Bett ihn gar nicht trösten.

Ob es Regulus wohl ähnlich ging? Er konnte das doch nicht wirklich so einfach abhaken. Er durfte sie nicht abhaken. Was sie aufgebaut hatten, das war doch etwas Besonderes. James hatte fest daran geglaubt, aber scheinbar wollte das Leben ihm nie das geben, was er wollte – in romantischer Hinsicht. Er würde so ein schönes Leben haben, wenn er sich nicht immer in Menschen verlieben würde, die in ihm nicht mehr als ein arrogantes Arschloch sahen. Daran war er allerdings auch selbst Schuld. Warum hatte er sich nicht mit dem zufriedengegeben, was letztes Jahr so uneingeschränkt ihm gehört hatte?

Seine Augen brannten, als Tränen sich in ihnen sammelten. Es fehlte ihm gerade noch, dass er seine Würde jetzt auch noch verlieren sollte. James Potter weinte nicht. Er heulte in den Ferien vielleicht sein Kissen voll, aber der James Potter, der Quidditch-Kapitän und unbestreitbar einer der beliebtesten Schüler hier war, der fing nicht einfach so zu flennen an. Er hatte genug andere tolle Sachen in seinem Leben. Er brauchte keinen unterkühlten, arroganten Schnösel um sich gut zu fühlen. Definitiv nicht.

„James?“ Remus lugte durch die Vorhänge und nachdem er festgestellt hatte, dass James noch weit vom Einschlafen entfernt war, setzte er sich auf die Bettkante. „Was ist los?“

James schüttelte den Kopf und drehte sich dann wortlos herum. Sein Rücken zog Remus' Hand allerdings wie magisch an und leider fühlte die Geste sich auch nicht so schlecht an, dass James jetzt noch auf sie verzichten könnte. Er wollte eigentlich nur einmal kurz richtig Luft holen, aber seine zugeschnürte Kehle ließ das prompt wie ein Schluchzen klingen. Remus rieb ihm daraufhin tröstend über den Rücken.

„Sag mir doch, was los ist, Krone. Oder bist du noch deprimiert wegen deinen Haaren?“

James konnte nicht anders, als zu lachen, was sich merkwürdigerweise auch wie schluchzen anhörte. Damit Remus das nicht falsch verstand, drehte er sich auf den Rücken und demonstrierte sein Grinsen.

„Die hab ich ganz vergessen“, sagte er mit immer noch sehr gepresst klingender Stimme und fuhr sich betont locker mit beiden Händen durch die Haare. „Ist echt ein Scheißtag...“

„Hm... Im Grunde ist heute schon ein neuer Tag.“ Remus lächelte ihn an, was James erwidern wollte, aber nicht mehr konnte. Seine Mundwinkel waren so schwer, und außerdem musste er sich noch darauf konzentrieren das Brennen in seinen Augen nicht gewinnen zu lassen.

„Dann wird der auch scheiße...“ James stellte sich Remus' Blick, und scheinbar musste er wirklich erbärmlich aussehen, so tief wie die Sorgenfalte sich in Remus' Stirn gegraben hatte. „Findest du, dass ich das verdient habe, Moony? Bin ich so ein großes, unerträgliches Arschloch?“

„Manchmal...“ Die vernichtende Ehrlichkeit konnte man Remus dank seiner sanften Stimme und dem

freundlichen Lächeln gar nicht böse nehmen. „Aber du bist auch einer der besten Freunde, die ich jemals hatte, und wenn dir irgendetwas auf der Seele liegt, dann kannst du auch mit mir drüber reden, ja?“

James schnappte diesmal eher zitternd als schluchzend nach Luft. „Ich... Ich hab...“ Er schüttelte den Kopf. „Ich kann das nicht.“

Remus' Lächeln wurde von purer Enttäuschung verschluckt, aber er nickte trotzdem verständnisvoll. „Weißt du... Krone, wenn's um Sirius' Bruder geht, dann –“

„Wie kommst du darauf?“ Sehr subtil war dieser plötzliche Ausbruch nicht. James konnte sehr genau beobachten, wie Remus' Miene von mitfühlend zu erstaunt und schließlich zu amüsiert wechselte. Letzteres behagte James ganz und gar nicht.

„Du magst ihn doch“, sagte Remus schulterzuckend und raubte James so für einen Moment den Atem. „Und er... na ja, er mag dich wohl ein bisschen mehr, als gut für ihn ist, aber da ist doch was zwischen euch.“ James wurde mit jeder Sekunde blasser, aber Remus schien das nicht aufzufallen, weil er lieber stirnrunzelnd in Richtung Baldachin starrte. „Sirius kommt damit einfach nicht klar, wahrscheinlich weil ihr eure Beziehung auch noch auf Quidditch aufgebaut habt. Du weißt, wie furchtbar gerne er mit dir zusammen gespielt hätte.“

James realisierte allmählich, dass Remus mit Beziehung wohl nicht die Art Beziehung meinte, die er mit Regulus geführt hatte. Er konnte nur nicht sagen, ob das wirklich besser so wäre. Es wäre schön gewesen jemanden zum Reden zu haben, auch wenn es nicht Sirius gewesen wäre.

„Und jetzt ist da natürlich dieser Keil zwischen Regulus und ihm...“

„Weil er weggelaufen ist“, murmelte James nickend.

Remus seufzte schwer. „Und weil sie sich vorher geprügelt haben, nicht zu vergessen.“

James runzelte die Stirn und versuchte sich zu erinnern, wann Sirius ihm das erzählt hatte, dass er sich jetzt nicht mehr erinnern konnte. Aber sowas würde er doch nicht vergessen...

Verwirrt schaute er Remus an, der sich langsam eine Hand vor den Mund presste.

„Du wusstest das gar nicht?“, murmelte er in seine Handfläche.

James schüttelte den Kopf und setzte sich aufrecht hin. „Wieso...“ Remus wurde von seinem schlechten Gewissen von James' Bett gezogen und wollte sich aus dem Staub machen, aber James packte sein Handgelenk. „Remus, wieso haben sie sich so gestritten?“

Remus räusperte sich verlegen, lenkte dann aber mit einem Seufzen ein. „Ich hab keine Ahnung, James. Sirius hat nur beiläufig erwähnt, dass sein Bruder ein überraschend kräftiger Kerl ist und... da hab ich nachgefragt. Er meinte nur, dass sie aneinander geraten wären, kurz bevor er abgehauen ist.“

„Ist er abgehauen, weil sie sich gestritten haben?“ James verstärkte seinen Griff um Remus' Handgelenk, als der bloß den Kopf schüttelte. „Remus, bitte.“

„Ich weiß es nicht, James“, sagte Remus. „Wenn er es dir nicht erzählt hat, wieso sollte ich davon wissen?“ Als James daraufhin den Kopf hängenließ, tätschelte Remus seine Schulter. „Hey, vielleicht will er nur nicht, dass du Partei ergreifen musst.“

„Das beißt sich mit allem, was du vorher gesagt hast.“ James ließ Remus los, weil er seine Hand brauchte, um sich durch die Haare zu fahren. Normalerweise gab es ihm das Gefühl besser denken zu können, aber da

war immer noch dieser erdrückende Schmerz in seiner Brust, der ihn zu sehr ablenkte um auf einen klaren Gedanken zu kommen.

„James? Woran denkst du?“

„Wenn er...“ James schluckte hart. Es tat ihm in der Kehle weh, aber er konnte nicht anders. „Wenn Reg mich jetzt die ganze Zeit nur... nur benutzt hat. Um Sirius eins auszuwischen. Um irgendwas –“

„Hey. Glaub niemals, was du dir denkst, Krone. Meistens ist es kompletter Unsinn“, sagte Remus und versuchte jetzt überdeutlich nicht zu grinsen. „Der James, den ich kenne, der würde sich nämlich niemals benutzen lassen. Für was auch immer.“

Remus hatte Recht. James Potter ließ sich nicht benutzen. Er hatte das Leuchten in Regulus' Augen gesehen. Es war der beste Beweis dafür, dass er noch Chancen hatte, und ein viel besserer Beweis dafür, dass Regulus ihn nicht benutzte, um Sirius zu ärgern. Dann hätte Regulus ihn wohl auch einfach direkt vor seinem großen Bruder küssen können.

James wäre ein Idiot jetzt einfach aufzugeben.

„Geht's dir besser?“ Remus hatte wohl irgendetwas in James' Zügen bemerkt, das ihn wieder lächeln ließ.

James nickte und riss dann so entschlossen die Vorhänge auseinander, dass Remus zusammenzuckte. „Du hast mich auf eine Idee gebracht, Moony.“

„Oje... Wenn du jetzt den Tarnumhang auspackst und durch die Gegend wandern willst, dann war das lieber nicht mein Einfluss...“ Remus stand auf und folgte James um sein Bett herum, seufzte schwer auf, als James überhaupt nicht überraschend seinen Tarnumhang aus seinem Koffer zerrte. „James, kann das denn nicht bis morgen warten? Es ist...“

„Ich weiß, wie spät es ist. Aber ich muss das jetzt tun, sonst kann ich nicht schlafen.“ James warf sich den Umhang um die Schultern. Remus konnte daraufhin nicht aufhören James nicht mehr vorhandenen Körper anzustarren. James trieb das auf die Spitze und schloss die unsichtbaren Arme um Remus, der nie zuvor eine Umarmung weniger genossen hatte. „Danke für deinen Rat, Moony. Das bedeutet mir echt viel.“

„G-Gern geschehen“, flüchelte Remus, der nicht wusste, wohin mit seinen Händen. James drückte ihn noch einmal fest – nur weil Remus dann so goldig quiekte – und ließ ihn dann los, drehte sich auf den Absätzen um.

Sirius lehnte mit verschränkten Armen im Türrahmen und bei seinem Anblick verging James die kurzweilige Freude wieder. Remus neben ihm begann sich auffällig verlegen zu räuspern, als hätte er gerade eine Wimper von James' Wange gesammelt und müsste sich dafür überhaupt rechtfertigen.

„Ähm, gute Nacht.“ Remus stolperte in Richtung seines Bettes, getrieben von Sirius' mörderischem Blick, und der richtete sich jetzt auf James – oder genauer gesagt seinen noch sichtbaren Kopf.

„Was für ein Rat?“, wollte Sirius mürrisch wissen und verfolgte James' Kopf mit den Augen. „Du sahst fertig aus vorhin. Ich wollte mit dir reden, aber –“

„Deine Freundin hat dich aufgehalten. Schon klar.“

„Sie ist nicht *meine* Freundin. Wir sind nur... James?“ Bevor Sirius die klischeehafte wir-sind-nur-Freunde-Ausrede bringen konnte, zog James sich den Tarnumhang über den Kopf. Sirius schnaubte auf, als James so vollkommen aus seinem Blickfeld verschwand. Mit einem Schritt zur Seite blockierte er allerdings die Tür und da unsichtbar nicht gleich bedeutete, dass James durch Wände gehen

konnte, saß er in der Falle. „Kapuze runter.“

James tat widerwillig, was Sirius von ihm verlangte, und verschränkte auch noch die Arme vor der Brust, obwohl sich das bestimmt nicht auf seinen Kopf auswirkte. „Was? Ich hab was vor.“

Sirius versuchte sich an einem Grinsen. „Hat’s was mit Hagrids Kürbissen zu tun? Wir waren doch der Meinung, dass die sehr verlockend aussehen und für Halloween viel zu schade wären.“

„Sirius, ich hab...“ Als sein Tonfall schärfer als beabsichtigt war, fuhr James sich mit der unsichtbaren Hand durch die Haare, die sich jetzt scheinbar von selbst aufrichteten. „Ich hab jetzt keinen Kopf für sowas.“

Sirius machte jetzt wenigstens einen Schritt zur Seite, als James an ihm vorbeigehen wollte. Allerdings trottete er ihm einfach hinterher, anstatt James sich um wichtigere Dinge kümmern zu lassen.

„Wo ist dein Kopf dann?“, wollte Sirius wissen.

„Im Moment tanzt er in der Luft.“

Sirius lachte, aber es klang sehr forciert. „Ähm... Willst du mich nicht mit drunter lassen?“

„Ähm...“ James blieb vor den Treppen stehen und drehte sich langsam zu Sirius um, der ihn erwartungsvoll angrinste. „Sorry, aber... ich glaub nicht, dass dir das gefallen würde.“

„Das kannst du doch gar nicht wissen.“ Sirius streckte die Hand nach James‘ Tarnumhang aus, aber mit einem Schritt nach hinten konnte James sich in Sicherheit bringen. Dafür sah Sirius ihn gleichermaßen verletzt und sauer an.

„Sieh mich nicht so an.“

Sirius schaute auf den Boden. „Ich will bloß wissen, was los ist. Wenn’s wegen Lily ist, dann red ich nie wieder ein Wort mit ihr. Ich seh sie nicht einmal mehr an. Ich –“

„Sirius, bitte. Ich will nur kurz was erledigen. Lass uns später reden.“ James machte Anstalten sich die Kapuze über den Kopf zu ziehen, allerdings schaffte er es nur seine Haare verschwinden zu lassen, dann kam Sirius ihm dazwischen. Er schnellte vor und stieß blindlings gegen James‘ Brust, presste die Hand so fest gegen James‘ Körper, dass der rückwärts gegen die Wand gestoßen wurde.

„Wenn du gehst, dann...“ Sirius musste James‘ gesamte Brust abtasten, bis er die Seiten des Tarnumhanges fand und ihn wegziehen konnte. „...dann sag ich McGonagall Bescheid.“

James beobachtete entsetzt wie Sirius den Tarnumhang zu einem Stoffball knüllte und in seinen zitternden Händen drehte. Dann schüttelte er fassungslos den Kopf.

„Das würdest du nicht tun.“ Trotz des Verlusts seines einzigen Schutzes wollte James sich wieder den Treppen zu drehen.

Sirius stieß demonstrativ gegen James‘ Brust. „James, bitte.“ Seine Hand verkrallte sich in James‘ Hemd. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er es vorhin falsch zugeknöpft hatte. Sirius schien das auch zu bemerken, tastete jetzt mit gerunzelter Stirn über die Knöpfe, die jeweils durch ein Knopfloch weiter oben geschoben worden waren. „Geh nicht.“

James riss Sirius‘ Hand von seiner Brust, um von dem Knopf-Malheur abzulenken. „Du weißt doch gar nicht, was das für mich bedeutet!“

„Eben!“ Sirius ließ nicht locker, klammerte sich wieder mit einer Hand in den stark zerknitterten Stoff von James‘ Hemd. „Du redest ja auch nicht mehr mit mir! Ist das so schwer? Vertraust du mir nicht mehr? Ich dachte, wir sind Freunde. Ich dachte, wir wären... James, bitte. Fang nicht an Geheimnisse vor mir zu haben. Bitte...“

James war ganz verunsichert, als Sirius den Kopf hängenließ und sein merklich verzweifertes Gesicht hinter schwarzen Haarsträhnen versteckte. Er zitterte, zitterte so heftig, dass James ihn bei den Schultern fassen und stützen musste, damit er nicht noch weiter einknickte.

„Alter, du bist total übermüdet“, sagte James behutsam und schob Sirius in Richtung des Schlafsaals. „Ruh dich aus und wir reden morgen, okay?“

Sirius nickte und ließ James los, als sie die Türschwelle überquerten. Noch hoffte James, dass er sich davonschleichen könnte, sobald Sirius eingeschlafen wäre, aber diese Hoffnung wurde prompt zunichte gemacht. Kaum war Sirius einen Schritt im Schlafsaal, verwandelte er sich in den großen Hund mit dem zotteligen schwarzen Fell. Mit einem einzigen Satz sprang Sirius auf James‘ Bett und rollte sich dort am Ende zusammen. Graue Augen richteten sich erwartungsvoll auf James, der jetzt gar keine andere Wahl hatte, als ins Bett zu gehen.

Eine schlaflose Nacht stand ihm bevor, aber wenigstens hatte er einen warmen Hund zum Kuschn...  
~\*~

Den Gedanken an Schlaf hatte Regulus bereits vor einer Stunde aufgegeben. Mit schweren Lidern lag er in seinem Bett und lauschte dem Schnarchen der anderen Slytherins, versuchte sich auf diese unerträgliche Geräuschkulisse zu konzentrieren, aber immer wieder drängte sich das Echo von vorhin zurück in seinen Kopf. Die Geräusche allein reichten aus, um ihn ganz wuschig werden zu lassen, und die Erinnerung an einen einzigen Augenblick ließ ihn sich unruhig in seinem Bett herumdrehen.

Abhaken hatte er sich aber anders vorgestellt...

Wieso nur musste das so schwer sein? Er hatte gedacht, dass er Potter jetzt vergessen könnte, aber irgendwie musste er jetzt nur noch mehr an ihn denken. Und konnte man öfter als ununterbrochen an jemanden denken? Nein, eigentlich nicht.

Regulus setzte sich auf. Er zog sich sein Kopfkissen in den Schoß und stöhnte qualvoll auf.

Potter hasste ihn jetzt bestimmt. Die Vorstellung trieb ihn an den Rand des Wahnsinns. Er war kurz davor mit seinem Kissen um sich zu schlagen, weil er so ein Idiot gewesen war.

Andererseits war es so vielleicht besser. Wenn Potter ihn hasste, dann konnte er sich wieder voll und ganz auf Lily Evans konzentrieren, während Regulus still versuchen würde ihn zu vergessen.

Ganz instinktiv schlug Regulus sein Kissen mit voller Wucht auf die Matratze, wiederholte das noch einmal, und ein weiteres Mal, bis eine einzelne Feder vor ihm durch die Luft segelte. Regulus verfolgte ihre Flugbahn mit den Augen. Zögerlich streckte er die Hand aus und beobachtete, wie die Feder auf seiner Handfläche landete.

Er fuhr sich abwesend mit dem weißen Flaum über die Unterlippe. Es kitzelte, erinnerte ihn ein wenig an das Gefühl von Potters Kuss, auch wenn es heute ganz anders gewesen war. Regulus war sich sicher, dass sie sich so noch nie geküsst hatten.

Mit einem leichten rosa Schimmer auf den Wangen und heruntergezogenen Mundwinkeln warf Regulus

die Feder weg. Er schlüpfte aus seinem Bett heraus und versuchte dem Schnarchen zu entkommen, indem er barfuß aus dem Schlafsaal tapste.

Der Kamin im Gemeinschaftsraum brannte noch. Das Sofa davor war also der perfekte Ort um wertvollen Stunden wunderschönen Schlafes nachzutruern. Wenn sie nicht schon jemand in Beschlag genommen hätte...

Avery saß im Schein des knisternden Kaminfeuers und kritzelte auf einem Pergament herum. Regulus schlich sich näher und spickte auf den Zettel, erkannte Datum und Uhrzeit, sowie eine Liste zum Eintragen von Namen. Wahrscheinlich für ein Auswahlspiel.

„Hast du dich endlich durchgerungen?“

Avery zuckte erschrocken zusammen, als Regulus ihn aus seiner Konzentration riss. Mit immer noch tief gerunzelter Stirn drehte er sich langsam zu Regulus herum, machte sich aber gar keine Mühe freundlicher auszusehen. Stattdessen griff er sein Pergament und stopfte es hastig in seine Tasche.

„Bist du sauer auf mich?“ Regulus wollte sich hinsetzen, stand aber gleich wieder auf, als Avery simultan hochfuhr und sich wortlos davon machen wollte. „Das ist doch albern.“

Avery wirbelte herum. „Weißt du, was albern ist, Black? Dass du drauf wartest, dass ich dir hinterherlaufe. Tu ich nämlich nicht. Du willst nicht mehr spielen? Meinetwegen. Aber dann mach nicht auf Kumpel, nachdem du mich so im Stich lässt. Ich kann das nicht ab, wenn Leute ihr Talent wegwerfen, nur weil man ihnen nicht oft genug sagt, wie toll sie sind. Tritt dem Schicksal ruhig weiter in den Arsch, Black, dann kommt es bestimmt nicht mehr wieder und drängt dir noch mehr Chancen auf.“

Regulus war mehr als ein bisschen schockiert, konnte das nicht einmal verbergen und sah mit großen Augen zu, wie Avery wütend davon stampfte. Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Dass seine Absage so viel Wut in Avery auslösen würde... Wie wütend mochte seine Abfuhr dann Potter machen?

Regulus setzte sich. Oder berührte es Potter vielleicht gar nicht? Nein, das konnte er sich nicht vorstellen. Potter war so anders gewesen. Als würde er es wirklich ernst meinen.

Frustriert rieb Regulus sich über sein glühendheißes Gesicht. Er sollte über Avery nachdenken, wenn schon nicht darüber, wie er das wieder hinbekommen konnte, dann über seine Worte. Sein Kopf wollte nur nicht. All seine Gedanken drehten sich um James Potter. Wie es sich angefühlt hatte, sein Gewicht wieder über sich zu spüren, wie seine Lippen sich auf seinen bewegt hatten... und seine Haare. Seine wunderschönen, vollkommen ruinierten Haare.

Mit einem Seufzer schmiegte Regulus sich gegen die Sofalehne und ließ sich von den tanzenden Flammen im Kaminfeuer hypnotisieren. Hin und wieder versuchte sich der vulgäre Redeschwall des neuen Quidditch-Kapitäns in seinen Kopf zu schleichen, aber die Erinnerungen an Potter bauten eine feste Blockade.

Eigentlich war es nicht so schlecht die ganze Zeit nur daran zu denken. Er konnte verdrängen, was er heute alles ruiniert hatte, und wieder und wieder den schönsten Moment in seinem Leben seit über zwei Monaten abspielen.

Regulus riss den Blick von den Flammen los, als ihm klar wurde, wie erbärmlich er sich benahm. Angewidert von sich selbst wandte er sich von dem Feuer ab und stand auf, nur um dann unruhig im Gemeinschaftsraum herumzuwandern.

Er konnte nicht lesen, ohne dabei abzuschweifen, und genauso wenig konnte er mitten in der Nacht das Radio anschalten. Alles, was ihm blieb, war aus dem Fenster in den See hineinzustarren. Das grünliche Licht

erinnerte ihn allerdings nur wieder an Potter, an ihr Kellerloch und all die Zeit, die sie dort miteinander verschwendet hatten.

Dieses verfluchte Kellerloch. Regulus musste fast lächeln, als er daran dachte. Es schien Ewigkeiten her gewesen zu sein, dass er dort war. Ob es noch genauso aussah, wie er es in Erinnerung hatte? Immerhin gehörte es irgendwie nur Potter und ihm...

Regulus warf einen flüchtigen Blick zum Ausgang des Gemeinschaftsraumes. Er konnte nicht schlafen, konnte sich nicht ablenken, was hielt ihn also davon ab, außer einem halben Dutzend Schulregeln?

Regulus war schon aus dem Gemeinschaftsraum heraus und unterwegs durch die Korridore, als sich die Befürchtung erwischt zu werden manifestierte. Allerdings stellte es sich wiederum als Vorteil heraus ein Slytherin zu sein. Die Kerker waren unbeliebt und zu so später Stunde auch vielen Lehrern irgendwie suspekt. Nicht einmal der Poltergeist trieb sich hier gerne herum, wegen dem Blutigen Baron, dem unheimlichsten Geist von Hogwarts.

Regulus hatte keine Angst mehr vor ihm, genauso wenig wie er sich vor dem Gargoyle fürchtete, der das Kellerloch immer sehr mürrisch bewachte. Seine Schimpftriade über die späte Stunde war noch lange zu hören, verstummte erst, als Regulus bereits das grünliche Licht am Ende des Korridors sah.

Ein Schritt in den Raum mit den bodenlangen Fenstern lockerte seine zugeschnürte Kehle irgendwie. Es war schöner, als nach Hause zu kommen. Alles war noch genauso, wie er es in Erinnerung behalten hatte. Die Decken, Kissen, und natürlich die Bänke, gepolstert vom Möchtegern-Romantiker Potter persönlich. Sogar das uralte eingeritzte Herz war immer noch genauso deutlich zu sehen, wie bei seinem letzten Besuch.

Regulus setzte sich auf die Bank und fuhr mit den Fingern über die darauf liegende Decke. Das Gefühl der weichen Fasern unter seinen Fingerspitzen genügte ihm nur für einen Moment, dann riss er die Decke von der Bank und vergrub das Gesicht in ihr. Es war albern und schier unmöglich, aber er glaubte, dass er Potter riechen konnte.

Tief ein- und ausatmend rutschte er auf den Boden. Sein Gesicht wurde warm von seinem eigenen Atem, eine unangenehmere Wärme, als wenn Potter ihn zum Erröten brachte, aber wenn er es sich nur genau genug vorstellte, dann war ihm fast, als könne er Potter neben sich spüren.

Regulus drehte sich, wickelte sich dabei in die Decke und schmiegte sich gegen die Bank. Einen Zipfel der Decke behielt er nah bei seinem Gesicht. Es war albern, es war sinnlos, und es war ihm einfach nur egal. Er wollte jetzt bei Potter sein, konnte aber nicht, also nahm er das nächstbeste, um wenigstens einschlafen zu können.

Und er driftete überraschend schnell in den Schlaf ab, träumte von Potter, träumte davon, dass er heute nicht gegangen wäre, träumte eine Zukunft, die so perfekt und konfliktfrei war, dass er am liebsten nie wieder aufgewacht wäre...

## Eine zweite Chance

*Der Himmel brannte. Dünne Wolken zogen sich wie blutige Schlieren über das perfekte Indigoblau des Firmaments. Am Fuße des Turmes hatte sich der grölende Muggel-Mob mit seinen Fackeln zusammengefunden und hämmerte als dichte, gehirnlose Masse gegen die verbarrikadierte Tür. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die Blockade brechen würde. Sein Zauberstab –*

„Kawumm! Ganz plötzlich. Ehrlich, dabei hab ich bloß einen Schwebenzauber versucht. Ich wollte deine Katze ehrlich nicht in die Luft jagen. Süße, bitte, ich kauf dir 'ne neue, okay?“

*Sein Zauberstab lag zerbrochen auf dem Boden. Zwei Teile, lose zusammengehalten von einem silbrig glänzenden Einhornhaar. Ein sicher unterzeichnetes Todesurteil. Die beiden Kinder –*

„Bei – Merlins – Bart! Hast du James Potters neue Frisur gesehen? Das sieht so scharf aus!“

„Scheiße, meinst du.“

„Scharf!“

„Der ist bloß in 'nen Farbeimer gefallen und will's nicht zugeben!“

*Die beiden Kinder an seinen Händen waren verstummt und auf den Boden gesunken. Sie weinten lautlos. Er, der so viele Duelle für sich entschieden hatte, fühlte sich neben ihren starren Körpern hilfloser als je zuvor. Es war seine letzte Chance ein liebevollerer Vater zu sein, bevor der Scheiterhaufen –*

„Hey, Black! Was liest du da?“

Regulus schlug bis zum Scheitel mit Frustration gefüllt sein Buch zu. Er gab es auf. Im Innenhof zu lesen war eine schlechte Idee gewesen. Die Schüler genossen ihr Wochenende in einer derartig hohen Lautstärke, dass der vielleicht letzte warme Tag dieses Jahres unerträglich wurde.

„Ist das ein Tränchen in deinem Augenwinkel?“ Evan Rosier hatte sich neben Regulus auf die Bank gesetzt und machte jetzt Anstalten ihm besagtes, nicht existierendes Tränchen wegzuwischen.

Regulus rutschte von ihm weg und stieß so gegen Snape, der nur noch dort Platz gefunden hatte, weil Regulus sich in der Hoffnung, dass niemand neben ihm sitzen wollen würde, in die Mitte der Bank gesetzt hatte. Seine kurze Verblüffung über Snapes leeren Blick erlaubte es Rosier ihm das Buch wegzunehmen.

„Spiralen aus Glut von A. Malfoy. Ist das nicht dieser Kerl, der konsequent über Muggel herzieht?“ Rosier fing an durch das Buch zu blättern.

„Versuch mal, sie gut darzustellen, wenn du über Hexenverfolgung schreibst“, warf Snape grummelnd ein.

Rosier schmunzelte. „Lass das mal lieber nicht deinen Vater hören, Severus. Oh!“ Er blieb an einer der ersten Seiten haften. „Du hast es dir signieren lassen. Das ist ja richtig niedlich, Black.“

Regulus holte sich das Buch zurück und fuhr gleichzeitig in die Höhe. „Der Autor ist ein sehr guter Freund meines Vaters. Ich sitze direkt an der Quelle und wäre dumm, das nicht auszunutzen.“ Damit steckte er das Buch in seine Tasche und durchquerte den Innenhof auf der Suche nach einem besser geeigneten Ort zum Lesen. Er würde ja in seinen Schlafsaal gehen, aber da er die ganze Nacht nicht dort gewesen war und sich die merkwürdigsten Blicke hatte antun müssen, als er gegen Mittag dann endlich eingetrudelt war, wollte er



unangenehme Fragen lieber vermeiden.

„Hey!“ Rosier und Snape verfolgten ihn bis in die Eingangshalle. Regulus drehte sich widerwillig zu ihnen um. Niemand in diesem Schloss schien sich darum zu scheren, wenn man einmal seine Ruhe haben wollte.

„Was denn noch?“

„Wir wollten nur ein, zwei Worte mit dir reden. Über Quidditch.“ Rosier packte ihn an der Schulter, als Regulus sich bei diesem Thema prompt zum Gehen wandte.

„Hat Avery euch geschickt? Wenn er mir was zu sagen hat, dann sollte er das lieber selbst tun“, sagte Regulus mürrisch. Er hatte nicht viel geschlafen und wenn, dann nicht gut. Das Avery wegen einem dämlichen Sport die Drama Queen heraushängen ließ, half ihm dann nicht unbedingt sich zu entspannen. Ein gutes Buch zu lesen, das würde ihm jetzt helfen, aber das erlaubte man ihm auch nicht.

„Nein... also... wenn du hören würdest, wie er im Moment über dich redet, dann... Für solche Ausdrücke bist du sowieso noch zu jung. Aber wir haben uns das so übersetzt, dass du wohl aussteigen willst und...“ Rosier sah zu Snape.

„Und als Vertrauensschüler sollte dir das Erlangen von Hauspunkten zumindest ein bisschen wichtig sein. Für gewonnene Quidditch-Spiele gibt es – warum auch immer – Punkte“, sagte Snape in einem so arroganten Tonfall, als würde er Regulus nicht einmal den Intelligenzquotienten eines Trolls zutrauen.

„Wenn du jetzt hinschmeißt, dann können wir den Hauspokal vergessen“, sagte Rosier.

„Nicht zu vergessen den immens wichtigen Quidditch-Pokal“, fügte Snape sarkastisch hinzu. Rosier stieß ihm dafür mit dem Ellenbogen an, aber Snape verdrehte nur die Augen darüber.

„Überleg's dir doch nochmal, Black. Du bist ein super Sucher. Der Beste, den wir seit Jahren hatten.“

„Und es wäre so schade, wenn wir Potter –“ Rosier stieß Snape erneut an. „– wenn wir den Gryffindors alle Pokale einfach so schenken würden.“

Regulus atmete tief durch und sagte dann das Einzige, was ihm jetzt seine verdiente Ruhe bringen würde: „Ich denke darüber nach.“ Dann drehte er sich hastig um und eilte die Treppen nach oben, ehe man ihn erneut zurückhalten konnte.

Es war natürlich eine Lüge gewesen. Wenn er schon darüber nachdenken würde, dann nur, wie er den Schlusstrich unter Quidditch ziehen konnte. Es erinnerte ihn zu sehr an Potter. Als er gestern Abend auf seinem Besen gesessen hatte, einfach nur um nachzudenken, da war seine Sehnsucht nach Potter einfach nur ins Unendliche gestiegen, bis er schließlich nicht anders gekonnt hatte, als sich in seine Arme zu werfen. Und dass man jemanden wie Potter so nicht abschreiben konnte, das hatte er nach dieser unruhigen Nacht deutlich gespürt.

Regulus wanderte die Treppen immer höher, stellte dann fest, wo es ihn hin trug und schüttelte den Kopf über sich selbst, als er im siebten Stock angelangt war. Das Portrait der Fetten Dame ließ ihn auf der Stelle verharren. Was versuchte er sich denn hier vorzumachen? Ein Buch würde ihn nicht ablenken können.

Vielleicht sollte er einfach dort hingehen und darauf warten, dass irgendjemand aus diesem Portrait kam, damit er sich zu Potter stehlen konnte...

Bevor Regulus erfassen konnte, wie erbärmlich dieser Gedanke war, klappte das Portrait wirklich zur Seite. Einen Moment lang rechnete er fest mit Potter, aber heraus kamen zwei andere Gryffindors. Regulus huschte

an die Wand, presste sich dicht neben eine klappernde Rüstung, die ihn aber nicht verbergen würde, wenn man in seine Richtung sähe.

Zum Glück schienen die beiden Gryffindors in ein sehr fesselndes Gespräch verwickelt zu sein.

„...nur widerwärtig! Wenn die sowas schon machen müssen, dann doch nicht direkt vor unserer Nase!“

„Peter, jetzt reg dich doch nicht so auf. Ich wette, dass da gar nichts gewesen ist.“ Remus Lupin schien sich über den zornesroten Kopf seines pummeligen Weggefährten prächtig zu amüsieren und hatte so gar keine Augen für irgendwelche Slytherins, die sich hinter Rüstungen versteckten.

„Natürlich. Sie haben nur miteinander geredet.“ Pettigrew schnaubte wie ein erschöpftes Pferd. „Das ist die Standard-Ausrede, wenn man die Nacht in einem Bett verbringt. Sogar für James und Sirius ist das ein bisschen... viel.“

Lupin lachte genau dann, als er Regulus hinter seiner Rüstung passierte. Dabei schloss er glücklicherweise die Augen. Dann klopfte er Pettigrew auf die Schulter und stieß ihn in Richtung der Treppen.

„Selbst wenn da was gelaufen wäre... was soll's. Mehr Happy End ist wohl kaum möglich. Da haben sich zwei Hälften gefunden und ein Ganzes gebildet.“

Lupins Worte brauchten einen Moment, um sich in Regulus' müden Kopf zu manifestieren. Wie in Trance trat Regulus wieder in den Korridor und starrte den beiden Gryffindors nach, während er diese Nachricht zu verdauen versuchte. James und Sirius. Potter und sein Bruder. Regulus hätte wohl damit rechnen müssen. Es war ihm bereits einmal so plausibel erschienen, aber... aber... ja, aber was?

Regulus seufzte schwer und ließ den Kopf hängen. Sein ganzer Körper wurde wie von einer unsichtbaren Kraft heruntergezogen und der Boden kam immer näher und näher, aber bevor Regulus ihn erreichte, packte ihn jemand von hinten.

„Na, wer lungert denn hier im falschen Korridor herum?“ Potter drehte ihn ohne auf den leisesten Widerstand zu treffen herum und grinste Regulus auf eine qualvoll triumphierende Weise an. „Von wegen abhaken... Komm mit.“ Potter griff Regulus' Hand und zog ihn einfach durch das größtenteils unbekanntes Gebiet. Regulus konnte die Male, die er hier oben gewesen war, an einer Hand abzählen. „In zwei Sekunden kann Sirius sich nämlich von Evans losreißen und dann war's das mit trauriger Zweisamkeit... Wo gehen wir denn mal hin? Hier!“

Regulus wischte sich mit dem Ärmel über die feuchten Augen, als er hinter Potter in ein weiteres Treppenhaus stolperte. Dann präsentierte er seinen kältesten Blick und verschränkte die Arme vor der Brust, damit Potter sein Grinsen gleich wieder verging, sobald er sich zu Regulus umdrehte.

„Ich suche nur einen Ort, wo ich in Ruhe mein Buch lesen kann“, zischte Regulus, noch bevor Potter nachfragen konnte. „Wieso lauert mir überall in diesem Schloss irgendjemand auf?!“

Potter wich leicht zurück, als Regulus ihn so anblaffte, fasste sich aber schnell wieder und kam näher. Sein Körper sandte warme Impulse von Energie aus, die Regulus auch ohne Berührungen spüren konnten. Eigentlich reichte ihm das. Er brauchte Potters Umarmung nicht und damit er auch ja nicht auf diesen Gedanken kam, verschränkte Regulus die Arme noch fester.

„Lass uns erstmal klarstellen, wer hier wem aufgelauert hat.“ Potter deutete erst auf Regulus, dann auf sich, und stützte sich dann mit der Hand neben Regulus' Kopf auf der Wand ab. Regulus drückte sich enger gegen die Wand in seinem Rücken. „Und dann können wir vielleicht wie normale Menschen miteinander reden.“

Regulus schloss betont lange die Augen und atmete dabei schwer aus. „Potter, du nervst“, sagte er eiskalt. „Es gibt nichts mehr zu reden, also lass mich in Ruhe. Vielleicht les ich einfach hier mein Buch.“

Potters Hand hinderte ihn daran auf die Treppen zuzugehen. Er fasste ihn überraschend sanft an der Schulter und schob Regulus zurück gegen die Wand. Erst jetzt fiel Regulus auf, wie müde Potter aussah. Kein Wunder, wenn er sich die ganze Nacht mit Sirius um die Ohren schlug...

„Was du gestern gemacht hast... Das war echt scheiße von dir, Reg.“

Regulus hob die Augenbrauen. „Dafür hast du dich ja schnell trösten lassen.“

Potter runzelte die Stirn. Die Falten sahen in seinem müden Gesicht irgendwie tiefer aus. Er war blasser und es waren nicht die Schatten seiner Brille, die einen dunklen Rand unter seine Augen warfen.

„Du, mein Bruder, ein Bett und eine anscheinend schlaflose Nacht.“ Regulus vermied es in Potters Augen zu sehen, als sie bei dieser Erinnerung aufleuchteten. „Du treibst dich ganz schön herum, Potter.“

Potter prustete los, und als wäre das alleine nicht schlimm genug, lachte er Regulus auch noch direkt ins Gesicht. Als Potter die Hand auf seine Wange legen wollte, riss Regulus den Kopf zur Seite und starrte stur auf die sich spiralförmig nach oben windende Treppe.

„Wer auch immer dir das erzählt hat, ist nicht sehr gut informiert.“

„Meine Quelle hat das so ziemlich aus erster Hand.“ Regulus wurde mit jedem neuen Lacher aus Potters Mund beleidigt. Schließlich stieß er Potter mit einem Schnauben von sich und marschierte von dem Lachen begleitet auf die Treppe zu. Potter krümmte sich mittlerweile unter seinem schallenden Gelächter und hielt sich den Magen. Regulus versuchte ihn zu ignorieren und setzte sich auf die Treppe, nahm sich sein Buch wieder vor. Das ließ Potters Lachen ziemlich abrupt verstummen.

„Hey, was soll das denn?“ Potter stampfte mit einer nervtötenden Lautstärke auf ihn zu, was Regulus aber nicht sein Buch senken ließ. „Hör auf dich zu verstecken, Reg. Wir reden jetzt. Und zwar über etwas, das weniger absurd ist, als meine... ähm, Liebesnacht mit meinem besten Freund.“

Regulus lugte über den Rand seines Buches. „Überleg doch mal, Potter. Sirius und du, das perfekte Happy End. Da hab sogar ich etwas von, wenn du mich dann endlich in Ruhe lässt.“

Potter wollte gerade den Mund aufmachen, da verzog Regulus sich wieder hinter sein Buch. Er sah nicht mehr als verschwommene Buchstaben, aber das war ihm egal, solange Potter sich abgewiesen fühlte. Wahrscheinlich hätte er sich aber denken sollen, dass Potter sich nicht so leicht verjagen ließ.

„Reg?“ Potter drückte das Buch nach unten, damit Regulus ihn ansehen konnte – wenn er das wollen würde, was nicht der Fall war. „Ich hab dir schon einmal gesagt, dass das albern ist. Selbst wenn Sirius das wollen würde... Er ist keine bessere Version von dir, und ich möchte mit dir zusammen sein.“

Regulus nickte, worauf Potter die Hand von seinem Buch nahm. Ein Lächeln wollte sich auf seinem Gesicht ausbreiten, aber Regulus erstickte es im Keim, als er das Buch wieder vor sein Gesicht hob. Potters Schnauben hallte von den hohen Wänden des Treppenhauses wider. Kurzerhand riss er Regulus das Buch aus den Händen, stürmte die Treppen hoch zum erstbesten Fenster und warf das Buch hinaus.

Regulus fuhr keuchend. „Hast du sie noch alle, Potter? Das war eine signierte Erstausgabe!“

Potter zuckte gleichgültig mit den Schultern. Regulus hastete die Treppen hoch und schaute aus dem Fenster, versuchte sein Buch irgendwo zu erspähen, aber unter ihm schlug der Wind nur erbarmungslos die

ersten gefallenen Blätter gegen die Schlossmauern.

„Phantastisch“, murmelte Regulus. „Jetzt erfahre ich nie, ob die Muggel die Kinder verbrennen werden...“

„Was? Reg, was liest du da eigentlich?“

„Als ob dich das interessieren würde...“ Mit seinem Buch schien auch Regulus‘ Potter-Schutz aus dem Fenster geflogen zu sein. Es fiel ihm so unsagbar schwer kalt zu bleiben, als er in Potters reuevolle Augen sah.

„Sorry“, sagte Potter leise. „Ich hol’s dir wieder. Aber zuerst reden wir.“

Regulus bedeutete Potter zu sprechen, drehte sich dann um und stieg die Treppen wieder nach unten. Er setzte sich auf die letzte Stufe. Unterste Stufen waren ihm irgendwie sympathisch...

„Worüber willst du reden?“, fragte Potter ihn und wollte sich neben Regulus setzen. Nur fühlte sich die unterste Stufe nicht mehr richtig an, wenn Potter sie besetzte, also stand Regulus wieder auf.

„Ich hab nichts mehr zu sagen, Potter. Sag, was immer du auf dem Herzen hast, und dann kann ich hoffentlich gehen.“ Regulus ließ Potter zwar den Rücken zugekehrt, trotzdem spürte er bald darauf wie sich die vertraute Wärme von hinten näherte. Als könnte wirklich nichts Potter vertreiben...

„Und ob es da Dinge gibt, die du mir erzählen musst. Ich will wissen, was mit dir los ist. Du benimmst dich so merkwürdig in letzter Zeit, und dann muss ich auch noch hören, dass du dich mit deinem Bruder prügelst. Das passt nicht zu dir. Reg...“ Potter legte die Hände auf Regulus‘ Schultern. „Wo ist mein kleiner Eisklotz hin?“

Jeder Eiskristall in seinem Brustkorb schmolz gerade, als Potter die Arme um ihn schlang. Der warme Atem in seinem Nacken ließ Regulus die Augen schließen und auf einen Kuss hoffen, zumindest in seinen Nacken, wo er unter Potters Atemzügen dann die einmalige Wechselwirkung zwischen warm und kalt genießen könnte.

„Letzte Nacht, da dachte ich, dass ich dich wieder hätte. Und dann lässt du den sturen Black raushängen...“

Regulus fuhr herum. „Ich *bin* ein Black“, sagte er und presste seine Hand gegen Potters Brust. Er hatte ihn wegschieben wollen, zumindest eine abwehrende Haltung einnehmen wollen, aber das warme Fleisch unter der Kleidung und die vertrauten Linien der harten Brust ließen ihn zögern. Mit Zeige- und Ringfinger folgte er Potters Brustbein nach unten und zeichnete so ein Lächeln auf Potters Gesicht. Er presste die Hand gegen Potters Bauch. „Ich bin übrigens ein sehr wichtiger Black, jetzt. Wenn du Sirius nicht dazu kriegen kannst, wieder zurückzukommen, dann schlag dir alleine den Gedanken an uns aus dem Kopf.“

„Ist es das? Dein Name macht dir zu schaffen. Denkst du da nicht ein bisschen weit?“, wollte Potter mit einem Grinsen wissen, als wäre das eine Hürde, die man mit einem einfachen Sprung überwinden könnte.

Regulus stieß Potter nach hinten, ließ nicht von ihm ab, bis er ihn gegen die Wand und in die Enge getrieben hatte. „Ich muss an meine Zukunft denken, Potter. Wenn du ein bisschen Spaß haben willst, meinerwegen, aber...“ Regulus beugte sich vor, bis er Potters Atem wieder auf seinen Lippen spüren konnte, wickelte sich dem anderen Mund aber immer wieder geschickt aus, bevor es zu einer Berührung kommen sollte. Potters abwesender Blick war fest auf seine Lippen gerichtet, und Regulus bezweifelte, dass Potter ihm zuhörte, trotzdem sprach er weiter: „Komm mir bloß nicht mit diesem ich-sage-es-Sirius-und-alles-wird-gut-Kram. Sirius‘ Meinung ist nur einem von uns beiden wichtig. Und seien wir mal ganz ehrlich, du würdest es ihm nie sagen.“

Potter blinzelte und schien sich endlich daran zu erinnern, dass Regulus auch Augen hatte. Er schaute ihn

herausfordernd an. „Das glaubst du also zu wissen, ja?“ Als Regulus nickte, lachte Potter ihm erneut direkt ins Gesicht. „Ich bin nur vorsichtig, okay? Wieso sollte ich ihm alles erzählen, wenn du uns am Ende gar keine Chance mehr geben willst?“

„Ja, wieso solltest du das tun... Hm, vielleicht, weil man seinem besten Freund nicht verschweigt, dass man mit seinem kleinen Bruder rumgemacht hat.“

Potter zog wütend die Augenbrauen zusammen. „Woher willst du das wissen? Du hast doch gar keine Freunde.“

Regulus' Hände rutschten wie von selbst von Potters Körper. Er machte einen Schritt nach hinten, während Potter langsam zu bereuen schien, was er gesagt hatte. Bevor er allerdings seinen kaum zu widerstehenden entschuldigenden Blick aufsetzte, holte Regulus aus und rammte sein Faust in Potters Gesicht.

Aufkeuchend knallte Potter mit dem Kopf gegen die Wand, presste sich eine Hand gegen die Wange und starrte Regulus schockiert an. Seine Lippe war aufgeplatzt.

„Und nur mal so nebenbei, zu einer Prügelei gehören immer zwei.“ Regulus zwang sich zu einem Grinsen, etwas, das so gar nicht zu ihm passen wollte, vor allem nicht, wenn er am liebsten Potters blutige Lippe versorgt hätte. „Ich bin übrigens der Meinung, dass Sirius schlimmer ausgesehen hat.“

Potter richtete sich langsam auf und wischte sich das Blut von der Lippe. Er starrte den roten Streifen auf seiner Handkante an, als hätte er den Kontrast von Rot zu seiner Haut noch nie gesehen. Dann sah er Regulus an und merkwürdigerweise war da nicht die Spur von Zorn in seinen Augen. Stattdessen grinste er schon wieder. Nicht einmal Regulus' Faust konnte dieses anziehende Grinsen vernichten.

„Du willst also, dass wir die Samthandschuhe ausziehen, Reg? Möchtest du das?“ Potter machte einen so plötzlichen Satz vorwärts, dass Regulus nur reflexartig nach hinten stolperte. Dadurch machte er es Potter nur leichter ihn zu fassen zu kriegen und gegen die Wand zu rammen. Regulus kniff in fester Erwartung eines Schlages die Augen zusammen, aber statt seiner Faust bekam Regulus Potters Lippen auf seine gepresst.

Aus Verwirrung ließ er die Berührung einen Moment zu, versuchte dann aber den Kopf wegzudrehen. Potter umfasste sein Gesicht und unterband Regulus' Strampeln, indem er sich dicht gegen ihn presste. Die ersticken Protestlaute aus Regulus' Mund schienen ihn ebenfalls nicht daran zu hindern, den Kuss zu vertiefen. Und allein die Berührung von Potters Zungenspitze reichte aus, damit er nicht nur aufgab, sondern den Kuss erwiderte.

Der bleierne Geschmack von Blut füllte seinen Mund, als Potters aufgeplatzte Lippe zwischen seine rutschte. Er hörte Potter vor Schmerz leise zischen und begann gerade deswegen an der Stelle zu saugen. Potters Schmerzenslaut verwandelte sich bald in ein Stöhnen von ganz anderer Natur.

Regulus ließ die Hände hoch in Potters Haare wandern, in dasselbe Wirrwarr aus Schwarz und gelblichen Blond, das so viele Schüler momentan beschäftigte. Der Kuss wurde zärtlicher, als Regulus durch die zerzausten Haare fuhr, über sie streichelte und mit den Strähnen spielte. Als Potter sich von ihm löste, seufzte Regulus den Sekunden des Kusses hinterher, die er nicht genossen hatte.

Sanft strich Potter ihm durch die Haare, so ganz konträr zu der Härte eben, und Regulus traute sich die Augen zu öffnen, auch wenn er glaubte so die prickelnden Rückstände des Kusses auf seinen Lippen zu verlieren. Potters Blick war das allemal wert. Seine braunen Augen schienen trotz des mangelnden Lichtes im Treppenhaus zu funkeln, ganz so, als würde das Licht die Iris von Innen beleuchten.

„Schlag mich ruhig, Reg. Ich hab's verdient, nachdem ich dich so scheiße behandelt habe, obwohl... du mich liebst.“

Regulus schüttelte den Kopf, aber Potter wusste wohl genauso gut wie er, dass es die Wahrheit war.

„Du liebst mich, Reg. Du würdest alles für mich aufgeben. Es Sirius zu gestehen ist doch nur dazu da, dir zu beweisen, dass es auch mir ernst ist.“ James – nein, Potter – lächelte. „Und ich liebe dich.“ Dann fing er wiederum an zu lachen, diesmal nur ganz leise, fast verlegen. „Ich liebe dich. Ich liebe dich, Reg. Ich liebe dich so sehr.“

Regulus spürte, wie sich Tränen in seinen Augenwinkeln sammelten, als Potter ihn küsste. Es waren so viele, die so gar nicht unangenehm brannten, dass ihm keine andere Wahl blieb, als sie einfach zu ignorieren. Potter konnte das leider nicht. Kaum legte er die Hand auf Regulus' Wange, spürte er eine der Tränen und wischte sie nicht nur weg, sondern löste auch den Kuss.

„Wieso weinst du?“

Regulus hob die Schultern, dabei wusste er ganz genau, dass er weinte, weil er gerade die schönste Lüge auf der Welt gehört hatte. Würde er sie glauben, dann müsste er wohl sterben vor Glück.

Potter lächelte und wischte eine neue Träne von Regulus' Wange. „Heißt das, dass du mir noch eine Chance gibst?“ Als Regulus daraufhin wieder nur die Schultern hob, zog Potter ihn kurzerhand in seine Arme und drückte ihn fest an sich. Ein Schulterzucken und Tränen schienen ihm Antwort genug zu sein.

Dabei wusste Regulus es nicht. Er wollte so gerne, und dann doch wieder nicht, und während er mit dieser Entscheidung rang, stellte er fest, dass er schon längst dabei war, Potter eine neue Chance zu geben.

„Ich werd's gleich Sirius –“

„Nein.“ Regulus schlang die Arme so schnell er konnte um Potter, aus Angst, er würde sonst gleich loslaufen. Während Potter ein fragendes Geräusch von sich gab, vergrub Regulus das Gesicht in seiner Schulter. Er seufzte. „Noch nicht... Ich muss... Das wird mir zu viel.“

Potter lehnte sich zurück um Regulus anzusehen. Sein verwirrter Gesichtsausdruck wurde schnell fast unangenehm verständnisvoll. „Ist okay.“ Wieder strich er über Regulus' Wange. „Wir haben alle Zeit der Welt. Außer jetzt. Sirius und ich haben nämlich eigentlich ein Date mit Hagrids Kürbissen...“ Potters Miene wurde zunehmend besorgter je länger er Regulus ansah. „Ich kann auf beleidigt machen, weil er sich ständig mit Evans verquatscht, und ihn versetzen, wenn du –“

„N-Nein, geh nur...“ Regulus glaubte, mehr als einen Meter neben sich zu stehen und von dort aus zuzusehen, wie er sich um Kopf und Kragen stotterte, bis er Potter endlich versichern konnte, dass es ihm gut ging.

„Gut, ich... Wir sehen uns zur Patrouille.“ Potter stolperte ein wenig, als er sich zum Gehen wollte. Seine Wangen waren von einem feinen rosafarbenen Schimmer untermalt, der Regulus seufzen ließ.

„James“, wisperte er kaum hörbar, aber der Vorname alleine reichte aus, damit Potter herumfuhr und wieder auf ihn zustürmte.

„Fünf Minuten sind noch drin“, murmelte er, bevor er Regulus gegen die Wand pressend küsste, als wäre es seine letzte Gelegenheit.

# Störgeräusche

Den ganzen restlichen Tag über hatte James nicht aufgehört zu grinsen, aber dann trat Lily Evans in seinen Weg, die Arme verschränkt und die Augen stahlhart. James wusste, dass es keinen Sinn haben würde sich an ihr vorbeizudrängen, trotzdem versuchte er es und erlebte so das seltsame Gefühl eines Déjà-vus, als Lily ihm die Große Treppe herunterfolgte.

„Ich muss mit dir reden, Potter.“

James schaute im Gehen auf seine Uhr. Er war nicht spät dran, sondern wie jeden Abend überpünktlich, aber nie hatte er sich mehr auf diese nutzlosen Patrouillen gefreut und er wollte sich die Laune nicht verderben lassen. In diesem Tonfall hatte Lily definitiv nichts anderes vor.

„Jetzt bleib doch mal stehen!“ Sie griff James‘ Arm, nicht besonders fest, aber entschlossen genug, damit er sich aufhalten ließ. Mitten auf der Treppe zum zweiten Stock drehte James sich um und schaute hoch zu Lily, die eine Stufe über ihm stand. Sie schien es zu mögen sich überlegener zu fühlen.

James begegnete dem zufriedenen Lächeln mit einem resignierenden Seufzer. „Was willst du?“

„Es geht um Sirius.“

James runzelte die Stirn. „Wenn du dir jetzt bei mir Anmachtipps holen willst, dann überleg dir das besser nochmal.“

Lily verdrehte die Augen. „Ich will nur wissen, was mit ihm los ist. In letzter Zeit benimmt er sich... merkwürdig. Seine Stimmung schlägt von einer Sekunde auf die andere ins komplette Gegenteil über. So –“

„So impulsiv war er schon immer.“ James wollte sich wieder herumdrehen, aber Lily umklammerte seinen Arm jetzt mit beiden Händen.

„Bitte.“ Ihre grünen Augen glitzerten so flehentlich, dass man ihnen gar nichts abschlagen konnte. Leider konnte James wirklich nur ratlos die Schultern heben.

„Ich kann dir nicht helfen. Sirius geht’s prima. Du suchst Probleme, wo hundertprozentig keine sind.“

„Hundertprozentig?“ Empört aufschraubend ließ Lily ihn los, als hätte sie gerade bemerkt, dass sein Arm ein widerlicher Wurm wäre. „Er ist von zu Hause weggelaufen, da wird wohl kaum alles prima sein.“

Jetzt war es an James die Augen zu verdrehen. „Wenn du Sirius kennen würdest, dann wüsstest du, dass seine Familie zu verlassen nur wohlverdiente Freiheit für ihn bedeutet.“

„Ja, genauso sieht es aus, wenn sein arroganter Bruder ihm wieder mal nur die kalte Schulter zeigt“, fuhr Lily James an, als würde der Sirius irgendwie schlecht behandeln. „Wie man so ein gottverdammtes Arschloch sein kann entzieht sich mir vollkommen.“

Zorn kochte in James auf. Er merkte erst, was er tat, als er bereits auf derselben Treppenstufe wie Lily stand und ihrem Gesicht näherkam, als er es sich jemals erträumt hätte.

„Wage es nicht so über Regulus zu sprechen“, sagte James mit bedrohlich gesenkter Stimme.

Lily ließ sich davon nicht abschrecken und lehnte sich tollkühn vor. „Weißt du überhaupt, was für einen

Dreckskerl du verteidigst?“

„Wage es bloß nicht“, wiederholte James. „Noch ein schlechtes Wort von dir über Regulus Black und ich Sorge dafür, dass deine Chancen bei Sirius zu landen ganz schnell auf null fallen.“ Er gönnte sich ein süffisantes Grinsen, als Lily daraufhin knallrot anlief. „Ich bin sein bester Freund. Ich sage ihm einfach, dass ich bis über beide Ohren in dich verknallt bin. Allein seine Wahnvorstellung, das könnte der Fall sein, hält ihn bis jetzt ja ganz gut von dir fern.“

Lilys verlegener Rotschimmer verwandelte sich in Zornesröte. „Du bist ja ein toller Freund, Potter“, ließ sie mit einer ordentlichen Portion Sarkasmus verlauten, die sie wahrscheinlich Snape geklaut hatte. „Ich ersehne den Tag an dem Sirius das merkt.“

„Da kannst du lange drauf warten“, gab James zurück und hastete dann die Treppen herunter, bevor Lily ihm noch etwas reinwürgen konnte. Sein Grinsen verschwand nur leider, sobald er Lily den Rücken zugekehrt hatte. Er ließ sich nicht gerne sagen, er wäre ein schlechter Freund. Sirius war wie ein Bruder für ihn, mehr als ein Bruder, und er würde nicht zulassen, dass ein Mädchen das in Gefahr bringen würde.

Stampfend verließ James das Schloss und betrat den Innenhof, der sich in den indigoblauen Schein des Zwilichts hüllte. Neben der Steinbank, die sonst immer er als Warteplatz benutzte, stand Regulus. Er hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt und den Blick auf den Boden gerichtet, wirkte so ziemlich verloren.

James' Mundwinkel wollten sich bei seinem Anblick trotzdem wieder anheben. Er durchquerte den Hof eilig und blieb direkt vor Regulus stehen, grinste ihn an, als ihre Augen sich begegneten. Regulus sah irgendwie traurig aus, enttäuscht, nein, eine Mischung aus beidem.

„Du bist zu spät“, sagte er tonlos.

James hob entschuldigend die Schultern. „Passiert.“

Regulus' Augen wurden kälter, als könne er die Glanzpunkte auf Knopfdruck verschwinden lassen. Einen Moment später bemerkte James, dass das Zwilicht bloß den letzten Sonnenstrahl verschluckt hatte.

„Natürlich.“ Regulus drehte sich auf den Absätzen um und marschierte ohne auf James zu warten vorwärts. Er erreichte die Treppe, die herunter zum See führte, noch bevor James verstehen konnte, was er falsch gemacht hatte. Ein Blick auf seine Uhr verriet ihm, dass er gerademal fünf Minuten zu spät gekommen war. Wenn Regulus ihm deswegen böse war, dann nahm er seine Vertrauensschülerpflichten aber ein bisschen zu ernst.

James folgte Regulus und holte ihn auf der so ziemlich menschenleeren Treppe ein. Weiter unten tummelte sich ein Grüppchen Fünftklässlerinnen aus Ravenclaw, aber ansonsten schien es ein sehr ruhiger Rundgang zu werden. Das hätte James gefallen, wenn Regulus nicht so merkwürdig zu ihm wäre.

James wollte ihn mit der Schulter anstupsen, nur um ins Leere zu taumeln, als Regulus ihm auswich. Dann ging er einfach weiter, während James ihm verwirrt nachsah.

Vor ein paar Stunden hatte alles noch so rosig ausgesehen und jetzt musste er zusehen, wie Regulus im dunkler werdenden Licht der Abendsonne verschwand. Er blieb erst stehen, als er bemerkte, dass eine der Fackeln, die den Weg sonst erleuchteten, nicht automatisch angegangen war. James konnte Regulus einholen, während der ein kleines Feuer hinauf in die Laterne schweben ließ.

„Bist du sauer?“, fragte James, als Regulus wieder nicht auf ihn warten wollte. Er griff nach Regulus' Hand, bekam jedoch nur sein Handgelenk zu fassen, aber das reichte James auch, um Regulus zurückzuziehen. Direkt unter dem Schein der Fackel wirkte Regulus' Gesicht jetzt noch viel trauriger. Seine Augen dagegen



waren kalt wie Eis. „Weil ich fünf Minuten zu spät gekommen bin?“

Regulus schaute herunter auf James' Hand, dann wieder hoch in sein Gesicht. „Seit wir zusammen diesen Rundgang machen bist du nicht ein einziges Mal zu spät gekommen. Du warst sogar immer vor mir da. Jetzt, gerade heute, scheint dir das nicht mehr wichtig zu sein.“

Ruckartig zog Regulus seine Hand aus James' Griff und hätte es fast geschafft so den qualvollen Gesichtsausdruck zu verbergen. Nur bewegten seine Mundwinkel sich so selten, dass die kleinste Bewegung sofort James' Blick auf sich zog. Er wollte etwas sagen, um Regulus' Lippen wenigstens wieder in eine neutrale Linie zu verwandeln, aber ihm fiel einfach nicht ein, was er falsch gemacht hatte.

Ja, dann war es eben das erste Mal, dass er zu spät gekommen war. Aber das konnte jedem doch einmal passieren. Es war ja nicht so, dass er Lily Evans angequatscht hatte.

James seufzte schwer auf und fuhr sich durch die Haare, als ihm die Vermutung kam, dass Regulus vielleicht genau das gesehen und missinterpretiert hatte. Andererseits hatte dieses Intermezzo nicht gerade auf seinem Weg gelegen...

„Reg, ich versteh nicht...“

Regulus schien auf etwas anderes als ratloses Kopfschütteln von James gewartet zu haben. Er drehte sich einfach wieder um. „Wir sollten weitermachen“, sagte er und steuerte auf die Mädchen zu.

„Reg, ich...“ James' Stimme wurde von dem unkontrollierten Gekicher der Mädchen unterbrochen. Sie ließen sich nicht einmal von ihm an die Uhrzeit erinnern, sondern rannten immer noch kichernd an Regulus vorbei hoch zum Schloss. James starrte den Fünftklässlerinnen nach, die nicht aufhören konnten über die Schultern zu schauen und deswegen fast stolperten. Also, seine Frisur hatte diesen Ausbruch definitiv nicht verursacht.

„Was war das denn?“ James grinste Regulus an, aber der schenkte den Mädchen gar keine Beachtung. Die Finger ineinander verknötet starrte er wieder auf den Boden und sah aus, als wolle er jetzt unbedingt eine Umarmung. James wollte ihm die nur zu gerne geben, aber Regulus zuckte vor seinen ausgestreckten Armen zurück.

„Nicht hier, Potter.“

„Sind wir jetzt schon wieder bei Potter? Und hier ist doch gar keiner mehr!“ James wurde von dem entfernten Gekicher der Schülerinnen belehrt. Er sah hoch zum Ende der Treppen und bemerkte einige Haarschöpfe, die sich hastig hinter dem Treppengeländer versteckten. „Kennst du die?“

„Die sind in meinem Jahrgang. Sie sind immer so...“ Regulus knetete immer noch seine Finger, als er die letzten Treppen herunter zum Bootshaus stieg. Er hatte gerade einen Schritt hineingesetzt, da bekam James ihn an den Schultern zu fassen. Es war dunkel im Bootshaus und er konnte Regulus' Gesichtszüge kaum ausmachen, als er ihn zu sich herumdrehte.

„Regulus, bitte. Ich dachte, du heiterst mich ein bisschen auf...“ James seufzte schwer. „Was ist denn los?“

Regulus sah ihn nicht an. „Es... wird jetzt alles wieder wie früher. Eine Entschuldigung und du denkst...“ Regulus hielt ziemlich abrupt inne und hob den Kopf. „Hast du das gehört?“

„Ich hab gehört, dass du mit mir reden wolltest. Endlich mal...“ James konnte nicht anders, als frustriert zu stöhnen, als Regulus ein magisches Licht heraufbeschwor und nach oben zu den Booten leuchtete. „Ich würde es wirklich schön finden, wenn wenigstens *ein* Black mal offen mit mir reden würde. Aber nein, ihr wollt

lieber irgendwelche Geheimnisse mit euch herumtragen, bis ich dann mal von selbst draufkomme. Das Problem ist nur, dass ich ein absoluter Idiot in Gefühlssachen bin, also... Regulus, lenk verdammt nochmal nicht ab!“

Regulus löschte vor Schreck sein Licht, als James ihn so plötzlich anbrüllte. Eine Sekunde später glühte es wieder kraftvoll an der Spitze seines Zauberstabes und erleuchtete sein blasses Gesicht, das er wieder komplett unter Kontrolle hatte.

„Es ist nichts“, sagte er und drehte sich dann schwungvoll um, verließ erhobenen Hauptes das Bootshaus.

Mit beiden Händen verwuschelte James das Haar an seinem Hinterkopf und dachte angestrengt über Regulus' letzte Worte nach, bevor irgendeine Maus sie gestört hatte. Wie früher... Er war auch früher nie zu spät gekommen. Wovor hatte Regulus Angst?

James stockte bei dem Gedanken an Angst und folgte Regulus dann. Ihm war ein bisschen, als wäre ihm ein Licht aufgegangen – was auch an der Tatsache liegen konnte, dass er wieder hinaus ins Freie trat. Die Sonne war zwar untergegangen, aber die ersten Sterne glitzerten am tiefblauen Himmel. Regulus machte sich einige Meter vor ihm daran den Abhang zurück zum Schloss hinaufzusteigen.

„Du hast Angst“, rief James. Regulus blieb stehen und drehte sich langsam zu ihm um. James kam auf ihn zu. „Du hast Angst, dass ich dich wieder verletze. Bist du deswegen so empfindlich, wenn ich eine Sekunde zu spät komme?“

„Potter, du... du bringst da was durcheinander“, sagte Regulus.

„Ich bring gar nichts durcheinander“, gab James zurück. Zu seiner von Lily Evans verursachten Wut gesellte sich ein ganzer Haufen Frustration. „Du bist kalt, gefühllos, und willst mich gar nicht mögen, Regulus. Ist es nicht so?“ James krallte seine Finger vor Wut in Regulus' Robe und konnte sich nur schwer zurückhalten, Regulus nicht wehzutun, immerhin schmerzte seine Brust so sehr, dass er es kaum auszuhalten schien und teilen wollte. „Bist du wirklich so ein Dreckskerl, wie man behauptet?“, versuchte er sich zumindest verbal Luft zu machen. „Ich habe dir gesagt, dass ich dich liebe. Und du hast es weder erwidert, noch es für nötig befunden mich mit einem Kuss zu begrüßen... oder einer Umarmung... oder einem verfluchten Händedruck...“

Regulus sah ihn schockiert an, aber seinem Gesicht fehlte der Schmerz, den James sehen wollte. Zornig stieß er Regulus von sich, so barsch, dass der rückwärts gegen die steilaufragende Felswand in seinem Rücken stolperte. Er griff nach den aus dem Fels sprießenden Pflanzen und klammerte sich an ihnen fest, um nicht umzufallen. Seine Augen waren so groß geworden, dass James sich von einer Sekunde auf die andere wie ein mieser Bastard vorkam.

„E-Es tut mir leid“, brachte James plötzlich heiser hervor. Er räusperte sich und streckte entschuldigend die Hand nach Regulus aus, aber der zuckte zurück, als wolle James ihn schlagen. „Du weißt, dass ich ein Idiot bin, oder?“

Regulus löste langsam seinen Klammergriff um die Pflanzen und richtete sich auf. Er nickte.

James traute sich auf ihn zuzugehen und streckte eine Hand nach ihm aus. Erst, als er sicher war, dass Regulus die Berührung zulassen würde, strich er mit den Fingerknöcheln über die weiche Wange, die keine andere Behandlung verdient hatte. Regulus durfte ihm so oft er wollte eine runterhauen, aber James tat ihm schon genug mit seinen Worten weh, als dass er sich das erlauben konnte.

„Und du weißt, dass ich nicht kalt bin... dass ich schwach bin“, murmelte Regulus. „Ich bin schwach und erbärmlich, sag es ruhig. Ich hasse mich selbst dafür...“

James ließ die Hand auf Regulus' Wange liegen und runzelte die Stirn. Er versuchte das zu verstehen. Er versuchte erstmal nur das zu verstehen und brauchte dafür so lange, dass Regulus die Hände an seinen Seiten zu Fäusten ballte. Er lief langsam rot an.

„Ich *habe* Angst.“ Dieses Geständnis schien Regulus alles abzuverlangen. Beschämt schloss er die Augen, als heißes Blut sein Gesicht bis zum Haaransatz rot färbte. James streichelte zärtlich über Regulus' glühende Wange. „Ich habe Angst, dass wir wieder in alte Muster zurückfallen und ich komplett aufgeben, wer ich bin, nur... nur um mit dir zusammen zu sein, damit du dich dann... wieder für jemand anderen entscheidest.“

James spürte einen Schmerz in seiner Brust, den er nicht einordnen konnte. Er war nicht verletzt von Regulus' Worten, und von Wut war er weit entfernt, aber irgendetwas schnürte ihm beide Lungenflügel so fest zusammen, dass sein Herz eingequetscht wurde.

Zögerlich lehnte er sich vor und hauchte einen Kuss auf Regulus' Nasenspitze. Überrascht wischte Regulus sich über die Nase und wurde unter James' Blick noch eine Spur röter, obwohl das vor wenigen Sekunden noch schier unmöglich gewesen schien. Regulus hob das Kinn und brachte ihre Lippen so unabsichtlich auf eine Höhe. Ein Kuss war so spürbar wie das Kitzeln seines Atems auf James' Lippen, aber als er sich vorlehnte ließ ein störendes Geräusch ihn innehalten.

James lehnte sich zurück und schaute sich um, konnte sich aber nicht auf die Umgebung konzentrieren, weil Regulus so süß aussah, wie er mit gespitzten Lippen zu blinzeln begann.

„Hast du das gehört?“, fragte James, damit Regulus sich nicht mehr ganz so blöd vorkam, wie er aussah, als er bemerkte, dass James ihm keinen Kuss geben würde.

„Nein“, sagte er betont unbeeindruckt, streckte dann überraschend die Hand nach James aus. Sein hoffnungsvoller Blick und das unsichere Zittern seiner Finger standen im krassen Kontrast zu seinem selbstbewussten Tonfall. „Gehen wir weiter?“

James grinste und griff nickend Regulus' Hand. Gemeinsam stiegen sie den Abhang hoch, während über ihnen mehr und mehr Sterne aufblitzten. So hatte er sich das vorgestellt. Ein gemütlicher Spaziergang nur mit Regulus. Ohne Streits oder Probleme, einfach nur Zusammensein... auch wenn Regulus' Augen sich nicht davon abhalten ließen die Umgebung nach nächtlichen Ausreißern zu scannen.

Nur *waren* da Probleme und er konnte die nicht einfach ignorieren, auch wenn Regulus sich das im Moment zu wünschen schien. Seine Worte schwirrten wie aufgeschreckte Vögel in James' Kopf herum, die sich einfach nicht beruhigen und niederlassen wollten. Noch dazu spürte er, wie Regulus' Hand in seiner zitterte, und das ließ die Verschnürung seines Brustkorbes wieder enger werden.

Mit einem Seufzen drückte er Regulus' Hand, machte sich bereit dafür fest zuzupacken.

„Lily Evans hat mich aufgehalten.“

Regulus' Hand zuckte in seiner, aber dabei blieb es. James musste Regulus nicht davon abhalten einfach wegzulaufen.

„Sie macht sich Sorgen um Sirius“, fügte James hinzu, als Regulus sich in Schweigen hüllte. „Mit ein bisschen Hilfe könnte da bestimmt was laufen...“

„Warum erzählst du mir das?“

„Weil es sonst vielleicht zwischen uns steht? Was würdest du denn denken, wenn du das durch irgendeinen

dämlichen Zufall erfahren würdest?“ James drückte Regulus‘ Hand und bekam so den Blickkontakt, den er sich wünschte. „Ich will nichts riskieren, Reg. Ich will nichts vor dir verheimlichen, und du sollst mir auch alles sagen können. Geheimnisse machen alles immer nur schlimmer. Dass ich niemandem von uns erzählen wollte, dass ich dir nicht alles erzählt habe; ich glaube, dass das alles kaputt gemacht hat.“

„Nein. Dieses Mädchen war’s.“ Regulus‘ Antwort überraschte James so sehr, dass er fast stehengeblieben wäre, aber so langsam, wie sie gingen, war das wohl kaum möglich. „Du hast mich sitzenlassen für sie. Du hast sie vor meinen Augen angegraben, sie fast täglich nach einem Date gefragt, während ich in einem staubigen Kellerloch auf dich gewartet habe. Mir zu erzählen, dass du dich von ihr aufhalten lässt, ist nicht der richtige Weg...“ Er atmete tief durch und hätte James seine Finger jetzt nicht festgehalten, dann wären sie aus seiner Hand gerutscht. „Ich kann dir nicht glauben, dass du diese Obsession so plötzlich abgelegt hast...“

„Na ja, so ist es aber.“

„Nein, so ist es nicht.“ Regulus blieb stehen, hielt James‘ Hand aber wieder fest. „Du bist ein Jäger, Potter. Es macht dir Spaß Sachen zu verfolgen, ihnen hinterherzurennen, und sie dann zu fangen. Du hast mich jetzt wieder eingefangen. Wie lange wird dir das wohl Spaß machen?“

James konnte bei so einer Quidditch-Metapher nur grinsen. „Weißt du, ich bin übrigens auch ein sehr guter Sucher.“

Regulus schien das nicht sehr amüsant zu finden. „Quidditch-Metaphern liegen mir genauso wenig, wie der Sport selbst.“

James schüttelte den Kopf. „Quidditch liegt dir. Deswegen verwendest du solche Metaphern. Du musst aufhören Eigenschaften oder Charakterzüge zu unterdrücken, nur weil du denkst, dass sie unschicklich sind.“

„Ich muss gar nichts“, antwortete Regulus mit aufflammendem Trotz.

James fand das zu süß, um es ihm übel zu nehmen. Er hob Regulus‘ Hand zu seinem Mund und wollte sie gerade küssen, als wieder dieses störende Geräusch ihn stoppte. Es war ein hohes Kichern, das sehr abrupt verstummte.

James ließ Regulus los und fuhr herum, drehte sich einmal um sich selbst und schaute dann nach oben. Keine vier Meter über sich glaubte er den Zipfel eines Umhangs aus dem Gebüsch blitzen zu sehen. Regulus war seinem Blick gefolgt und wollte jetzt etwas sagen, aber James presste ihm schnell einen Finger auf die Lippen. Grinsend zückte er den Zauberstab.

Regulus wollte erneut den Mund öffnen, aber James verschloss ihn mit der ganzen Hand. Er presste sich seitlich gegen die Felswand und zielte auf den Vorsprung, nahm den Zipfel ins Visier und setzte ihn mit einem gemurmelten „*Incendio*“ in Brand.

Es dauerte einen Moment, bis ein hoher Schrei die Dunkelheit durchbrach. Dann folgten mehrere weitere Schreie, nicht minder hoch, und ein großes Gekreische folgte, als die Mädchen von vorhin versuchten das Feuer auszutreten. James gluckste vergnügt, während Regulus schnaubend den Abhang hoch eilte und in einer scharfen Kurve auf den Vorsprung zusteuerte.

Er hatte das Feuer schon längst gelöscht, als James ihn eingeholt hatte.

„Was ist das?“, fragte Regulus und für einen Moment glaubte James, er meinte das tränenverschmierte Gesicht des Mädchens, dessen Umhang angesengt war. Sie klammerte sich verstört an eine ihrer Freundin, die sehr wütend aussah, während die beiden anderen immer noch wie blöd kicherten.

Dann fiel James auf, was hinter den beiden giggelnden Mädchen vor sich hinbrodelte. Er sprach einen *Lumos* und leuchtete den Kessel an, den Regulus schon längst gesehen hatte.

„Aufpäppeltrank“, sagte das wütend aussehende Mädchen wie auf Kommando.

James gluckste erneut und schubste die beiden kichernden Mädchen auseinander, um einen Blick in den Kessel zu werfen.

„Aufpäppeltrank?“ Regulus ließ sich auch nicht so leicht hinters Licht führen. Und dabei waren das Ravenclaw-Schülerinnen. Sollten die nicht eigentlich intelligent sein? „Den braut ihr nach der Ausgangssperre draußen im Gebüsch?“

„Wir üben. Für Zaubertänke“, schluchzte das andere Mädchen, während James die hellrosa Flüssigkeit im Kessel begutachtete. Nach dem gelöschten Feuer unter dem Kessel zu schließen war der Zaubertank wohl fertig. Mit dem Zauberstab rührte James einmal um, hob den Stab wie einen Kochlöffel heraus und ließ einen Tropfen des Zaubertankes von der Spitze tropfen. Der Aufprall der Flüssigkeit verursachte eine perlmuttfarbene Wolke.

„Das ist ein Liebestank.“

Regulus stöhnte deutlich hörbar auf, als James' Bemerkung sogar das Kichern der Mädchen hatte ersterben lassen. „Ihr wisst, dass sowas verboten ist, nehme ich an?“

„Das hat Mädchen noch nie gestört.“ James wischte sich den Zauberstab an seinem Umhang sauber. „Ehrlich, Sirius kriegt alle zwei Wochen einen untergeschoben. Und er kriegt das nichtmal mit. Zum Glück hat er aber mich und...“ James stoppte und hob entschuldigend die Hände, als Regulus einen warnenden Blick in seine Richtung warf.

„Wir werden das Professor Flitwick melden müssen“, sagte Regulus und zückte sein Notizbuch, um sich die Namen zu notieren. „Konfiszierst du den Tank... James?“

„Wenn du so fragst würde ich den Kessel sogar austrinken“, sagte James und grinste Regulus an, störte sich auch nicht daran, dass alle vier Mädchen wieder zu kichern anfangen.

„Probier's doch aus. Mal sehen, ob er funktioniert“, gab Regulus kühl zurück und klappte sein Notizbuch hörbar zu. Die Mädchen kicherten schon wieder. „Das Lachen wird euch noch vergehen, wenn eure Eltern davon erfahren.“

„Was?!“, quietschten alle vier Mädchen im Chor. Sie blickten sich hilfesuchend zu James um, der nicht wirklich daran arbeitete, sich Respekt zu verschaffen, aber trotzdem sah er hier seine Gelegenheit Regulus zu beeindrucken gekommen.

„Ihr habt's gehört, Mädels. Und lasst euch das eine Lehre sein. Liebe kann man nicht erzwingen.“ Irgendwie schien das seinen Sinn nicht ganz zu erfüllen, weil bloß eines der Mädchen seufzte, als hätte James ihr gerade den Liebestank gegeben. Er schenkte ihr einen perplexen Blick und machte dann eine verscheuchende Handbewegung. „Jetzt macht, dass ihr wegkommt. Es ist viel zu spät, um...“ Ehe er zu Ende gesprochen hatte, waren die Mädchen schon quietschend und giggelnd in Richtung der Hängebrücke gelaufen.

Regulus stöhnte erneut auf. „Du darfst die Schüler nicht immer weglaufen lassen, Potter.“

„Potter? Ernsthaft, ich lass meinen Nachnamen in... ‚ich liebe dich‘ ändern, dann sagst du wenigstens was, das ich hören will.“

Regulus kam kopfschüttelnd auf ihn zu und hockte sich neben den Kessel, schaute hinein.

James ließ sich neben ihm auf den Boden fallen. „Du schwärzt die Mädchen doch nicht wirklich an, oder? Sie sind nur... dumme Mädchen.“

„Dummheit gehört bestraft...“ Dafür starrte Regulus ziemlich interessiert den Kessel an.

James rutschte neben Regulus und stupste mit der Nase gegen seine Wange. „Hey... willst du das Zeug mal ausprobieren?“

„Was?“

„Nicht selbst.“ James verdrehte die Augen, als Regulus mit dem Kessel in den Händen wieder aufstand. „Spielverderber...“ Er rappelte sich auf und folgte Regulus zur beleuchteten Brücke. Die Holzplanken unter seinen Füßen gaben nicht sehr vertrauensvolle Geräusche von sich und James verlangsamte seine Schritte noch bevor er Regulus eingeholt hatte.

„Wie lange willst du mich für meine Dummheit bestrafen?“ James konnte zu Regulus aufschließen, als der stehenblieb. Der Kesselinhalt schwappte gefährlich und sonderte jetzt Rauchschwaden aus Perlmutter ab. „Hätte ich dir nicht erzählen sollen, dass ich ein Wort mit Lily Evans gewechselt habe? Willst du lieber einen großen Bogen um all die Themen machen, die uns vor oder zurück bringen könnten? Ich will das nicht mehr. Fast ein halbes Jahr hab ich versucht mich davor zu drücken und jetzt meine ich es ernst. Wieso willst du nicht mehr?“

Regulus atmete tief ein, sog dabei den Rauch des Liebestrankes ein und schniefte verstört ob des süßen Duftes. „Das scheint unser Ding zu sein. Willst du reden, dann will ich nicht. Will ich reden, dann willst du knutschen. Du siehst, wohin das führt...“

„Dass wir jetzt knutschen?“ James' Scherz erzielte seine Wirkung und Regulus schenkte ihm ein Lächeln. Die Rauchschwaden aus dem Kessel stiegen ebenfalls in James' Nase, als er einen Schritt an Regulus herantrat. Der blumige Duft nebelte seine Gedanken ein, sodass es ihm schwer fiel zu dem Thema zurückzukehren, das er heute hatte abschließen wollen. Er wollte Sirius nicht anlügen müssen, aber gerade wollte er nichts mehr, als Regulus zu küssen.

„Wir...“ Regulus schien es ähnlich zu gehen, denn seine Augen wurden immer schwerer, je näher James seinen Lippen kam. „Wir sollten den Trank zu Professor Flitwick bringen...“

James griff nach dem Kessel, legte die Hände dabei auf die von Regulus. „Ich kann das machen. Sein Büro liegt eher auf meinem Weg, als auf deinem.“

„Willst du mich loswerden?“

„Nichts weniger als das“, sagte James leise und schloss die Distanz zu Regulus' Lippen, drückte seine hauchzart gegen sie. Der Kuss schmeckte ungewöhnlich süß, was James seine Lippen nur zögerlich bewegen ließ. Je länger er kosten durfte, desto größer wurde allerdings sein Verlangen. Der vorsichtige Versuch seine Zunge ins Spiel zu bringen wurde sofort zugelassen und es war ihm mittlerweile so fremd geworden, dass Regulus sich auf einen Kuss einließ. James hob gedankenlos die Hände zu Regulus' Gesicht und weil Regulus zur selben Zeit nahezu dieselbe Idee gehabt hatte, krachte der Kessel einfach zu Boden.

Sie zuckten auseinander und senkten den Blick auf den verschütteten Zaubertrank. Die rosafarbene Flüssigkeit floss aus dem Kessel auf die Holzplanken und sickerte durch die schmalen Spalten in den Abgrund unter ihnen.

„Ups“, sagte James grinsend. „Beweismaterial futsch.“

„Das hast du dir ja toll überlegt, Potter“, erwiderte Regulus und zog James, gerade als der sich rechtfertigen wollte, in einen neuen Kuss. Diesmal mit komplettem Einsatz seiner Zunge und Hände, was James mehr als zufriedenstellte. Er schlang die Arme fest um Regulus und zog ihn so dicht an sich, aber die Art und Weise wie Regulus fast sofort die Hände unter sein Hemd fahren ließ, deutete wohl auf den Wunsch nach etwas mehr als einer Umarmung hin.

James' Hand schlüpfte wie von selbst unter Regulus' Umhang und wanderte seinen Rücken herunter zu seiner Hose. Regulus stöhnte leise, als James' Hand es sich in seiner hinteren Hosentasche gemütlich machte. Seine Finger krallten sich in James' Rücken fest, als er gegen das Geländer der Brücke geschoben wurde.

„Hast du Angst runterzufallen?“, murmelte James.

„Du würdest mich nicht fallen lassen.“ Regulus ließ James nicht einmal darüber lächeln und zog ihn gleich in einen neuen Kuss. Mit jeder Berührung wurde die Hitze zwischen ihren Lippen stärker, aber trotzdem löste James sich bald.

„Heißt dass, du verzeihst mir?“, fragte er, während Regulus seinen Lippen folgte, wie eine Katze der Schnur eines Wollknäuels.

„Ich kann dir nicht verzeihen, wenn du mich nie darum gebeten hast.“ Und dann hinderte Regulus ihn auch noch daran diese Entschuldigung nachzuholen, indem er seine Lippen erneut verschloss, sie auch eine ganze Weile in Beschlag nehmen konnte. Zu schön war das Gefühl, dass Regulus ihm vielleicht noch nicht ganz verziehen hatte, ihm aber wenigstens wieder eine Chance gab.

James' Bein glitt zwischen die von Regulus und entlockte ihm noch ein leises Stöhnen, von dem gedämpft durch ihren Kuss kaum mehr als die kitzelnde Vibration auf seinen Lippen übrigblieb. Dennoch ein gutes Zeichen für James, der nicht vorhatte, Regulus allzu bald wieder gehen zu lassen. Eine Trennung würde alles nur wieder komplizierter machen, aber blieb er jetzt dran, dann war er sich sicher, dass im Morgengrauen sein Happy End auf ihn warten würde.

James brach den Kuss mit einem Seufzen von dem er wünschte, dass Regulus es genauso sehnsüchtig erwidern würde. „Willst du ein Geheimnis von mir erfahren?“

„Ich weiß schon, wie du nackt aussiehst.“

James prustete. „Das meinte ich nicht“, sagte er und lehnte sich dann an Regulus Wange vorbei, um ihm ins Ohr zu flüstern: „Ich kenn ein nettes Plätzchen, wo wir ein bisschen mehr Privatsphäre hätten.“

„Es ist ein offenes Geheimnis, dass James Potter wohl jeden Raum oder Geheimgang in diesem Schloss kennt.“

„Nicht in diesem Schloss.“ James lächelte, als Regulus ihn aus großen Augen ansah. „Würdest du mitkommen?“

Regulus' Augen huschten unruhig von einer Seite auf die andere, als er abwog, ob James ihm den Bruch diverser Regeln wert war. Er hatte es schon einmal getan. James hatte ihn sehen wollen und Regulus war auf der Stelle zu ihm gekommen. Vielleicht zögerte er jetzt, aber James war guter Dinge, dass Regulus' Entscheidung trotzdem noch zu seinen Gunsten ausfallen würde.

Nur wurde die Falte zwischen Regulus' Augenbrauen immer tiefer und tiefer, und James' Selbstbewusstsein tröpfelte hinfort wie der Zaubertrank durch die Spalten zwischen den Holzplanken.

„Reg... komm schon...“ James hauchte einen Kuss auf Regulus‘ Lippen, versuchte so den verbleibenden Funken des Feuers von eben wieder zu entzünden. Regulus erwiderte seinen Kuss, klammerte sich sogar an ihm fest, als wolle er ihn nicht gehen lassen, aber James löste sich von den anderen Lippen und wartete auf seine Antwort.

„Zwing mich nicht dazu“, wisperte Regulus. „Ich kann nicht Nein zu dir sagen.“

„Dann tu es nicht.“ James näherte sich Regulus‘ Lippen wieder, als er merkte, wie mit zunehmender Nähe jeglicher Widerstand zu brechen schien. Er strich langsam über Regulus‘ Wange und schien so einen Rotschimmer auf die blasse Haut zu bringen. Regulus biss sich auf die Lippe, als James‘ Finger sich dem immer noch kussgeschwollenen Fleisch näherte.

„Wir müssen keinen Kessel mehr abliefern“, versuchte James Regulus zu überzeugen. Tatsächlich öffneten Regulus‘ Lippen sich allmählich wieder und ließen James‘ Finger wieder mehr von dem zarten Fleisch ertasten, das er so gerne küsste. „Und du schuldest mir etwas dafür, dass du mich gestern einfach sitzengelassen hast.“

„Ich schulde dir gar nichts“, sagte Regulus, versagte aber bei dem Versuch kalt zu klingen. Seine Zungenspitze tastete nach James‘ Finger, und der Blick den Regulus ihm dabei zuwarf, schickte einen prickelnden Schauer nach dem anderen James‘ Wirbelsäule herunter.

James zog seine Hand weg und schnellte derartig unkontrolliert vor, dass sein Mund mit einer schmerzhaften Härte auf Regulus‘ traf. Ihre Zähne klackten gegeneinander und streiften in der ungezähmten Bewegung über ihre Lippen. James war sich allerdings ziemlich sicher, dass Regulus ihm absichtlich in die Unterlippe biss.

„Aber du willst doch“, murmelte er schwer verständlich, weil Regulus seine Unterlippe nicht loslassen wollte. „Reg, du –“

„Und was sagst du Sirius, wenn du die ganze Nacht weg bist?“

James grinste. „Was immer du willst.“

Regulus leckte sich über die Lippen und schaute James einen langen Moment berechnend an, dann drückte er ihm einen festen Kuss auf die Lippen. „Okay, zeig mir, was immer du mir zeigen willst.“ Er ließ zu, dass James seine Hand griff und ihn wieder auf den Weg zog, den sie gekommen waren. „Aber ich kenne mehr Geheimnisse von dir, als du glauben magst. Sei dir also nicht so sicher, ob es mich überraschen wird.“

James umklammerte Regulus‘ Hand mit beiden Händen, als er sie zu seinem Mund hob und sein Grinsen gegen die deutlich zitternden Finger drückte. „Wir werden sehen...“

Hinter ihnen erklang ein weiteres störendes Geräusch, als Schritte sich dem umgefallenen Kessel näherten...



# Die Heulende Hütte

Der unterirdische Gang wölbte sich in einem halben Bogen über ihnen. Wurzeln hingen in verschnörkelten Netzen von der erdigen Decke und streiften sanft wie Finger über Regulus' Kopf. Trotzdem schüttelte er sich, denn angenehm war es nun wirklich nicht von Wurzeln gestreichelt zu werden. Lieber war ihm da Potters Hand, die eng mit seiner verknötet sogar die dunkelfeuchte Umgebung schöner erscheinen ließ.

Potter hatte ihn unter die Peitschende Weide geführt, aber damit nicht die Überraschung in Regulus hervorgerufen, die er sich wohl erwartet hatte. Seitdem grübelte Potter mit stark gerunzelter Stirn vor sich hin, während Regulus sich innerlich darüber amüsierte, dass er es war, der Potter überraschte. Allerdings behielt er für sich, warum ihn dieser – momentan definitiv nicht Werwolf-verseuchte – Geheimgang kalt ließ.

Potter wollte ihm seine Geheimnisse anvertrauen – in Ordnung. Dann würde er sicherlich gerade an einem weiteren Geständnis arbeiten. *Ich bin ein Hirsch* schien ihm nur nicht so leicht über die Lippen zu kommen. Dabei wartete Regulus schon so lange darauf, diesem Geheimnis endlich würdig zu sein.

Wenn Potter ihn wirklich liebte, dann sollte das wohl kein Problem mehr sein.

Regulus' Augen wanderten zu Potter, dessen Umrisse er nur aufgrund des schwachen Lichtes an der Spitze seines Zauberstabes ausmachen konnte.

Lieben... Potter liebte ihn. Regulus konnte nicht anders, als darüber zu lächeln. Potter schien das zu spüren und schaute ihn an. Er erwiderte Regulus' Lächeln, grinste ihn auf diese unwiderstehlich charmante Art an, dass man ihm die größten Lügen abkaufen würde.

„Wir sind bald da. Oder weißt du schon, wo wir hingehen?“

Regulus schüttelte den Kopf, nahm den Blick aber nicht von Potter. Je länger er starrte, desto tiefer wurde das Stirnrunzeln, und vielleicht war es wirklich ein wenig merkwürdig, wie fokussiert er auf Potter war. Regulus kam sich vor, als wäre er an den Anfang seiner Schwärmerei zurückgeschleudert worden, und er wusste nicht, ob das gut war. Er hatte Potter ununterbrochen angestarrt und an seinen Lippen gehangen, wie eine willenlose Puppe. Das durfte er nicht noch einmal zu lassen.

Aber Potters Fäden wickelten ihn immer wieder geschickt ein, schnürten sich dabei fest um sein Herz und zogen sich schmerzhaft fest. Er wusste, dass es nichts bringen würde, dass nichts Gutes dabei herauskommen konnte, und trotzdem konnte er Potters Hand nicht loslassen.

„Hab ich was im Gesicht?“, wollte Potter wissen, hatte aber keine Hand frei, um sich zu vergewissern. In einer trug er den Zauberstab, um ihren Weg wenigstens ein paar Meter weit zu erleuchten, und mit der anderen hielt er Regulus' Hand fest. Als wolle er sie auch nicht loslassen...

„Jaah...“ Potter hatte nichts im Gesicht. Es war eine Ausrede, damit Regulus ihm über die Wange fahren konnte, wenn auch nur mit dem Daumen. Potters Haut war weich und warm, und Regulus konnte nicht lange widerstehen sie mit der ganzen Hand zu ertasten. Potter schloss die Augen kurz und schmiegte sich gegen Regulus' Hand, zog den Kopf aber schnell wieder zurück. Als er die Augen wieder aufschlug, präsentierte er dieses weiche Braun, das Regulus noch nicht gewöhnt war. Und er bezweifelte, dass er sich jemals an so einen Blick von James Potter gewöhnen würde.

*Ich liebe dich.* Die Worte schossen ihm wieder durch den Kopf, wärmten ihn zusammen mit Potters Blick bis ihm schrecklich heiß wurde. Ständig hörte er Potters Stimme diese drei Worte wiederholen, die ihm so leicht über die Lippen gekommen waren, dass sie nur eine Lüge sein konnten. Aber das änderte nichts.

Regulus lehnte sich vor, wollte nur einen klitzekleinen Kuss, aber Potter ließ ihn nicht.

„Noch ein kleines Stückchen“, sagte Potter, klang dabei aber selbst, als würde er gleich vor Spannung platzen. Er beschleunigte seine Schritte, schien dabei im Gegensatz zu Regulus genau zu wissen, wo man hintreten musste, um nicht über die aus dem Boden sprießenden Wurzeln zu stolpern, oder sich in denen zu verheddern, die aus der Decke hingen.

Tatsächlich wurde es bald darauf wärmer, ein Zeichen dafür, dass sie sich nach oben bewegten. Zuerst bemerkte Regulus die Steigung kaum, dann ging es aber so abrupt nach oben, dass er ins Stolpern geriet.

„Vorsicht.“ Potter hielt den Zauberstab jetzt so, dass Regulus besser sehen konnte, wo er hintrat. Kurz darauf drückte er Regulus seinen Zauberstab komplett in die Hand. Regulus störte sich kaum daran, dass Potter ihn losließ und sich von ihm wegbewegte, so überrascht war er von dieser Geste. Den Zauberstab aus der Hand zu geben war ein großer Vertrauensbeweis. Zwar würde Regulus Potter nicht in den Rücken hexen, aber trotzdem...

Fasziniert strich Regulus über das geschmeidige Holz, in etwa elf Zoll lang und wunderbar in der Hand liegend. Das magische Licht an der Spitze flackerte nur kurz, dann breitete sich ein warmes Gefühl in Regulus' Handfläche aus und er griff den Stab fester, konnte das Licht so ganz einfach erhalten.

„Kommst du?“ Potter streckte eine Hand nach ihm aus und half Regulus durch eine Falltür in der Decke nach oben.

Der Raum, den er betrat, war auf den ersten Blick nicht minder finster, als der unterirdische Gang. Potter ließ ihn den Zauberstab noch einen Moment halten, während Regulus sich umschaute.

Es war düster, staubig, und die Fenster waren mit Brettern vernagelt. Um ihn herum standen ziemlich ramponierte Möbel, ein zerfleddertes Sofa und dazu passend zerfetzte Sessel, sowie ein kleiner Couchtisch. Die Tapete war an einigen Stellen von den Wänden gerissen und das so kraftvoll, dass Kratzspuren am Putz darunter zurückgeblieben waren.

Regulus wollte sich das gerade genauer ansehen, als Potter sich seinen Zauberstab zurückholte.

„Spar dir bitte den Spruch, dass ich hätte aufräumen sollen.“

Regulus runzelte die Stirn. „Wo sind wir hier?“

Potter hob ahnungslos die Schultern, konnte sich sein Grinsen aber nicht lange verkneifen. „Was glaubst du denn? Na? Oh, du weißt es nicht? Heißt das, ich konnte dich überraschen?“

„Ich muss ehrlich zugeben, dass ich unter Privatsphäre kein verfallenes Gebäude irgendwo... Moment.“ Regulus hatte kein Mitleid mit Potter, der sein Grinsen gerade verlor. Zu abgelenkt war er von dem plötzlich aufkeimenden Gefühl der Panik. „Das hast du nicht gemacht, Potter.“

„Jetzt reg dich nicht auf, Reg.“ Potter fasste ihn an den Schultern und schien das Zittern, das er dort spürte, tatsächlich amüsant zu finden. „Es spukt hier nicht. Das sind nur Gerüchte.“

„Das würde mich jetzt wirklich überraschen“, krächzte Regulus, was Potter jetzt sogar zum Lachen brachte.

„Keine Sorge, ich verbring 'ne Menge Zeit hier, genau wie dein Bruder, Remus, Peter... Du wirst hier schon nicht draufgehen. Oder vertraust du mir etwa nicht?“

„Definiere vertrauen“, murmelte Regulus, während er sich unsicher umschaute. Potter seufzte enttäuscht, ließ aber zu, dass Regulus seine Nähe suchte. Die Geräusche brachten ihn dazu. Knarrende Dielen und heulender Wind sorgten nicht gerade für eine heimische Atmosphäre, und komplett davon umgeben konnte Regulus nicht aufhören, an die Gerüchte zu denken. „Die Heulende Hütte; nicht unbedingt ein romantischer Ort.“

Potter schmunzelte. „Ich hab dir auch nicht romantisch, sondern privat versprochen. Komm mit. Ich führ dich rum.“ Er zog Regulus an der Hand aus dem Raum. Es war, als würden sie die ganze Wärme dort zurücklassen. Regulus glaubte seinen eigenen Atem sehen zu können, als sie den Flur betraten. Potters Zauberstab war die einzige Lichtquelle und die reichte nicht sehr weit, machte im Grunde alles nur noch schlimmer, denn sie erweckte die Schatten zum Leben. Regulus hielt sich dicht an Potter, ließ ihn kaum einen Zentimeter von sich fort, und wenn das doch einmal passierte, dann war ihm gleich, als würde die Dunkelheit nach ihm greifen.

„Die Heulende Hütte...“ Regulus' Stimme zitterte leicht. „Warum führt ein Geheimgang in die Heulende Hütte? Warum ein Geheimgang, der unter der Peitschenden Weide liegt? Kommt dir das nicht komisch vor? Es ist, als würde man irgendetwas davon abhalten wollen, hier wegzukommen“, sagte er, als sie an der vernagelten Tür vorbeikamen. Tiefe Kratzspuren zogen sich über die Bretter, als hätte etwas versucht auszubrechen.

Ein Werwolf, zum Beispiel. Das Heulen von damals spukte Regulus durch den Kopf, fast genauso deutlich wie Potters Geständnis. Das mochte vielleicht eine Lüge gewesen sein, aber in Bezug auf die Geheimnisse glaubte Regulus Potter. Nur warum erläuterte er dann jetzt nicht, dass dieser Ort mindestens einmal im Monat das Versteck irgendeines Werwolfes war?

„Und siehst du das?“ Regulus brachte Potter zum Stehenbleiben. Er streckte die freie Hand nach weiteren tiefen Kerben in der Wand neben einer Treppe aus, die ins obere Stockwerk führte. Potter hielt ihn davon ab, die Kratzspuren zu berühren, die die Tapete perfekt teilten. Fest umklammerte er Regulus' Handgelenk und schüttelte den Kopf.

„Mach dir keine Gedanken.“

„Warum?“ Regulus wartete einen Moment darauf, dass Potter sein Zögern überwand und antwortete, aber dazu kam es nie. „Du weißt, was das war. Wolltest du mir sowas jetzt nicht immer erzählen?“

Potter atmete tief durch. Sein Atem war nicht sichtbar, also schien Regulus sich seine Atemwölkchen bloß eingebildet zu haben. „Wenn es mein Geheimnis wäre, Reg. Aber... Stell dir vor, Avery würde dir anvertrauen, dass er ohne seinen Teddy nicht einschlafen kann. Das solltest du mir – höchstwahrscheinlich aus Loyalität – nicht verraten.“

„Das würde er mir auch nie verraten.“ Regulus lächelte Potter an, um ihm zu vermitteln, dass alles in Ordnung war. Er hatte nie darum gebeten, dass Potter ihm jedes kleine Geheimnis anvertraute, geschweige denn ein Problem damit gehabt. Potter war nun aber auch kein sehr verschwiegener Typ. Wahrscheinlicher war, dass es ein Geheimnis gab, das er aus Regulus herauslocken wollte, indem er ihm vorher das Gefühl von Vertrauen vermittelte – allerdings dachte Potter dafür wiederum nicht Slytherin'sch genug. „Also... Plottet ihr hier eure kindischen Streiche?“

„Manchmal...“ Potter setzte einen Fuß auf die Treppe. „Komm mit. Oben gibt's ein schlimm mitgenommenes Klavier und ein Fenster, bei dem man die Bretter abnehmen kann um rauszusehen. Hogsmeade bei Nacht ist ein sehr netter Anblick.“

„Keine Geister, Vampire oder... Werwölfe?“

Potter zuckte bei dieser Frage nicht einmal mit der Wimper. Kopfschüttelnd stieg er die Treppe nach oben. „Aber wenn wir suchen, würden wir bestimmt einen Irrwicht finden.“

Hoffentlich war es dann bloß ein Irrwicht, der für all diese unheimlichen Geräusche sorgte. Fast wie Schritte, die ihnen durch das ganze Gebäude folgten. Regulus konnte seine Angst nicht plötzlich abstellen und umklammerte Potters Hand fester.

„Wieso hier?“, fragte er, als sie im ersten Stock angekommen waren. Potter visierte so zielstrebig eine Tür an, dass Regulus nicht länger an eine spontane Entscheidung glauben konnte. „Wir hätten immer noch unser Kellerloch. Da spukt’s nicht.“

„Es spukt hier nicht. Das sind Gerüchte“, behauptete Potter. „Außerdem ist mir dieses Loch zuwider.“

Regulus spürte einen Stich in seiner bis eben noch so warmen Brust. Als hätten Potters Worte einen Riss hinterlassen, drang Kälte in seinen Brustkorb und breitete sich unerbittlich aus. dass er jetzt daran denken musste, wo er seine letzte schlaflose Nacht verbracht hatte, machte nichts besser. Er hing an diesem Loch, verband so viele schöne Erinnerungen damit, und Potter war es zuwider.

„Hey...“ Potter sah aus, als würde er zur Abwechslung einmal bemerken, dass es Regulus nicht gut ging. „Es ist schiefgegangen, dort. Lass uns solche Altlasten nicht in unseren Neuanfang schleppen.“ Er griff nach der Klinke einer schiefen Tür und wartete auf ein zustimmendes Nicken von Regulus, bevor er sie aufstieß. „Na, was sagst du?“

Regulus ging an Potter vorbei in das Zimmer. Von einem Klavier war weit und breit keine Spur zu sehen, dafür erkannte er drei zugengelalte Fenster und ein im Schein des Zauberstablichts irgendwie doch gemütlich aussehendes Bett. Seine Augen blieben an ebendiesem hängen und er hatte keinen Blick mehr für die restliche Einrichtung übrig. Sein Mund wurde ganz trocken.

„Keine Bange...“ Allmählich beunruhigte es Regulus, wie oft Potter ihn zu beruhigen versuchte. „Die wechseln die Laken regelmäßig und... na ja, das letzte Mal, dass ich hier gelegen hab, da war die Matratze wunderbar weich und... federnd... und gemütlich.“

„Damit der Werwolf hier gut schläft?“ Regulus warf einen Blick über die Schulter zu Potter, der ihn mit halbgeöffnetem Mund anstarrte. Er verkniff sich sein Schmunzeln nur schwer und wandte sich wieder nach vorne, bevor er sein Gesicht nicht länger unter Kontrolle hatte. „Überrascht?“

Potter kam von hinten auf ihn zu und legte einen Arm um Regulus‘ Hüfte. „Beeindruckt“, sagte er und presste seine Lippen gegen Regulus‘ Ohr, wisperte dann hinein: „Aber kein Wort davon zu niemandem. Ich vertraue dir, Regulus.“ Er küsste Regulus‘ Ohr, zog seine Zunge nach hinten über Regulus‘ Hals und drückte sich währenddessen immer dichter gegen ihn.

„Ist das nicht dumm, Potter? Du kennst das Slytherin-Klischee. Und dann verrätst du mir, dass du gerne im Versteck eines Werwolfs spielst.“ Regulus biss ein Seufzen zurück, als Potter sich an seinem Hals festsaugte. Das hatte er vermisst. Unglaublich vermisst. Und wie sehr, das wurde ihm jetzt erst klar, als die warmen Lippen sich entschlossen gegen seine Haut drückten und geduldig einen roten Fleck nach dem anderen hinterließen.

„Ich vertraue dir“, wiederholte Potter mit diesmal viel heiserer Stimme. Das verjagte die Kälte in Windeseile aus Regulus‘ Brustkorb. „Und je mehr ich dir erzähle, je mehr du mir erzählst, desto schwerer wird es sich wieder zu zerstreiten. Ich mein’s also sehr, sehr ernst.“

Regulus drehte den Kopf und begegnete sofort Potters Grinsen. Die Lichtquelle erreichte Potters Augen

nicht mehr. Sie schienen schwarz und irgendwie leer. Das fehlende Funkeln verunsicherte Regulus und er drehte den Kopf wieder weg, als Potter ihn küssen wollte.

„Dann lässt du mich jetzt...“ Regulus verschlug es die Sprache, als Potters Hand unter sein Hemd fuhr. Die andere machte eine geschmeidige Bewegung mit dem Zauberstab und das Licht an der Spitze flog in die Ecke des Raumes. Regulus starrte ihm nach, während Potter seinen Zauberstab wegsteckte.

„Ich werde dich heute Nacht nirgendwohin lassen, Reg. Wir müssen nichts tun, aber –“

„Aber ich will.“ Regulus drehte sich um und zwang Potter einen schlecht platzierten Kuss auf, brachte ihn so leicht ins Stolpern. „Mir doch egal wo oder wann oder warum... Mit Reden kommst du jetzt nicht mehr davon.“

„Oh, dabei hab ich noch ein paar ganz aufregende Geheimnisse.“ Sehr heiß darauf, sie zu teilen, schien er allerdings nicht zu sein. Regulus konnte ihn mit einem Kuss einfach zum Schweigen bringen. Seine Zunge glitt wie von selbst über Potters Lippen; es gehörte verboten auch nach dem hundertsten Mal noch so gut zu schmecken. Regulus sollte sich mittlerweile daran gewöhnt haben, trotzdem fühlte es sich jedesmal wieder perfekt an. Vielleicht – hoffentlich – lag es an der langen Pause während der Sommerferien...

*Ich liebe dich.* Er hörte die Worte wieder in seinem Kopf, als Potter seinen Kuss heftig erwiderte. Gerade fiel es ihm überhaupt nicht schwer das zu glauben. Immer wenn Potter ihn küsste, dann war ihm als würde er dieses starke Gefühl von Zuneigung wirklich spüren können. Nur leider konnte Potter ihn ja nicht ununterbrochen küssen...

Er zog sich zurück, kaum dass Regulus nach seiner Robe gegriffen hatte.

„Da gibt es wirklich noch ein paar Dinge, die ich dir sagen muss.“

Regulus wünschte, er könnte es noch niedlich finden, wie zurückhaltend Potter manchmal war, aber gerade frustrierte es ihn nur. Er machte vorsichtig ein paar Schritte nach hinten, und weil er Potters Robe nicht so einfach herunterziehen konnte, machte er das bei seiner. Regulus interessierte sich nicht groß dafür, dass sein Umhang auf dem staubigen Dielenboden landete, sondern viel mehr für Potters größer werdende Augen.

„Wenn du unbedingt blank ziehen willst, warum nicht wortwörtlich?“ Damit brachte er Potter zum Lachen und sich selbst zum Erröten. Er bezweifelte allerdings, dass seine Verlegenheit in dem schwachen Licht sichtbar war, und ließ sich von Potters langsam verstummendem Lachen ermutigen.

Regulus setzte sich auf die Bettkante und fing an sich das Hemd aufzuknöpfen. „Also?“

Potter legte den Kopf schief, ganz so, als würde es ihm gefallen, Regulus einfach nur dabei zuzusehen, wie er sich das Hemd von den Schultern streifte. Dann kam er endlich auf Regulus zu.

„Nun ja“, begann er immer noch leicht heiser, „reden können wir auch später.“

Regulus ließ sein Lächeln diesmal zu. Er legte die Hand auf Potters Oberschenkel, strich über den spürbaren Muskel nach unten und dann wieder ganz nach oben zu seiner Hüfte. Mit beiden Händen fuhr er unter Potters Hemd und konnte es so ganz leicht über den schwarzen Haarschopf ziehen, nachdem die störende Robe neben seiner auf dem Boden gelandet war. Das warme Fleisch darunter konnte er nur kurz abtasten, dann beugte Potter sich zu ihm herunter und küsste ihn.

Regulus rutschte ein Stückchen nach hinten und machte Platz für Potter, der sich zwischen Regulus' Beinen auf das Bett kniete. Seine Finger fanden so überraschend flink den Verschluss von Regulus' Gürtel, dass er sich wiedermal fragte, ob Potter vielleicht einen anderen Grund als Unsicherheit hatte, manchmal so

abweisend zu tun. Es fiel einem – besonders Regulus – schwer zu glauben, dass ein charmanter, gutaussehender Kerl wie Potter das noch nie getan haben sollte.

Regulus hob die Hüften an, damit Potter ihm die Hose herunterziehen konnte, streifte dann seine Schuhe ab und wollte nach hinten bis zum Kopfende des Bettes rutschen. Potter packte ihn ganz überraschend am Knöchel. Er grinste, als Regulus vollkommen erstarrte, und machte sich dann einen Spaß daraus, ihm ganz langsam die Socken vom Fuß zu ziehen. Regulus lächelte verlegen, als Potter einen festen Kuss auf seinen Knöchel presste, dann schob er Potters Kopf mit dem Fuß zur Seite.

Glucksend richtete Potter sich auf und griff nach dem Verschluss seiner Hose. Regulus fasste sein Handgelenk und musste sich noch ein Glucksen antun, als er Potters Hose selbst öffnen wollte. Das Geräusch von einem weiteren Paar Schuhe, das auf den Boden fiel, konnte Potters Lachen kaum übertönen, und Regulus konnte auch nicht anders, als selbst zu schmunzeln, weil er sich mit dem Verschluss gerade einfach nur dämlich anstellte.

Potter umfasste sein Gesicht und dämpfte sein Lachen, indem er Regulus küsste. Hose und Boxershorts gerademal irgendwo in seinen Knien hängend ließ er sich regelrecht auf Regulus fallen und presste ihn so in die Kissen. Tatsächlich wirbelten sie dabei kaum ein Staubkorn auf, ganz so, als hätte man sorgfältig darauf geachtet, wenigstens einen Ort in diesem Haus wohnlich zu lassen.

Regulus wollte nicht darüber nachdenken, aber er konnte nicht anders, als sich zu fragen, wer sich hier wohl nach einem anstrengenden Vollmond ausruhte. Potter war es nicht, aber er kannte sie oder ihn – vermutlich eher ihn, wenn man sich Potters Freundeskreis so anschaute. Man musste schon viel Zuneigung empfinden, wenn man so jemanden als Freund akzeptierte. Sirius war es allerdings auch nicht, das würde Regulus wohl mitgekriegt haben. Also blieben nur noch...

Potter zerrte ihm die Shorts von den Beinen und drängte sich dazwischen, sodass Regulus keinen klaren Gedanken mehr bei sich behalten konnte. Er seufzte, stöhnte schon fast in den Kuss hinein, und spürte ein ähnliches Geräusch von Potter in seinen Mund dringen. Potter stieß mit der Hüfte vor, hart genug, um Regulus jetzt ohne Zweifel stöhnen zu lassen. Mit der weichen Matratze im Rücken war da nichts mehr Unangenehmes an dem Gefühl, keine aufscheuernde Reibung in seinem Rücken oder die ungemütliche Härte des kalten Bodens, einfach nur Potters warmer Körper über ihm.

Regulus tastete mit den Fingern über Potters Arme, zeichnete all die Linien nach, die er schon so gut kannte, und erkundete jene, die ihm noch fremd waren. Als er bei den Schultern angekommen war, packte er fest zu und warf Potter schwungvoll herum, nutzte das Überraschungsmoment aus, um sich auf ihn zu rollen.

Nur einen Augenblick lang genoss Regulus den perplexen Gesichtsausdruck, den er auf Potters Gesicht gebracht hatte. Seine Brille hing schief auf der Nase und seine Augen dahinter waren auf eine ungewöhnliche Größe angeschwollen. Dann grinste er allerdings wieder und Regulus senkte den Blick. Er musterte Potters Brust, ließ die Finger hoch und wieder runter fahren und lehnte sich dann vor um sie zu küssen.

Potter keuchte und legte die Hand auf Regulus' Kopf, vergrub die Finger in den schwarzen Haaren. Druck übte er allerdings keinen aus, zwang Regulus nicht in eine irgendeine Richtung und ließ ihn jeden Zentimeter Haut solange er wollte erkunden. Er hätte stundenlang nichts anderes tun können. Das Gefühl der straffen Haut unter seinen Lippen war unvergleichlich.

Potter dagegen schien es irgendwann nicht mehr auszuhalten. Er rollte Regulus wieder herum und hielt ihn mit seinem Gewicht auf dem Rücken fest. Regulus musste innerlich zugeben, dass ihm diese Position fast zu gut gefiel. Überall war etwas, das ihm Halt bot, auch wenn ihm Potter natürlich tausendmal lieber als die Matratze in seinem Rücken war.

„Nicht mehr spielen“, grinste Potter, bevor er Regulus inniglich küsste. Seine Hüften pressten sich fester

gegen Regulus‘, und als würde das noch nicht ausreichen, um Regulus‘ Puls gefährlich zu beschleunigen, begann Potter sich sofort heftig zu bewegen. Heißes Verlangen rollte durch seinen Körper und er schlang ein Bein um Potters Oberschenkel, hielt ihn so davon ab zu viel Abstand zwischen sie zu bringen. Die ruckartigen Stöße verwandelten sich in gleichmäßige Reibung, genau was Regulus gewollt hatte, und es dauerte nicht lange bis er seinen Höhepunkt erreichte. Die Umklammerung seines Beines wurde lockerer, als er sich darauf konzentrierte, nicht zu laut zu werden, und Potter nutzte das aus um wieder heftig vorzustoßen. Er folgte Regulus kurz darauf, gab sich allerdings nicht ansatzweise Mühe leise zu bleiben.

Keuchend brach er auf Regulus zusammen und küsste ihn, ohne vorher Luft zu holen. Regulus erwiderte das nicht, sondern versuchte nur selbst wieder zu Atem zu kommen, was ihm unglaublich schwer fiel, wenn er mit so einem Anblick konfrontiert wurde. Potter war niemals attraktiver gewesen. Sein zerzaustes Haar glänzte trotz der gelblichen Streifen verlockend und Regulus konnte nicht lange widerstehen die Hände in den schwarzen Strähnen zu vergraben. Er erwiderte Potters Kuss, ließ die Augen aber geöffnet, um sich die rötlichen Flecken auf Potters Wangen einzuprägen. Potter blinzelte irgendwann, vielleicht tat er es auch schon länger, aber seine beschlagene Brille erlaubte Regulus erst jetzt den Blick auf die schnell flatternden Wimpern.

Potter stemmte sich hoch. „Was?“

Regulus schüttelte den Kopf.

Grinsend strich Potter ihm über die Wange. „Ich liebe dich.“

Als wäre die Erinnerung an diese Worte nicht noch plastisch genug, musste Potter seine Lüge natürlich genau dann wiederholen, wenn Regulus sie liebend gerne glauben wollte. Damit er sich von dem ehrlichen Funkeln in Potters Augen nicht ablenken ließ, wandte Regulus den Blick ab. Es war das darauffolgende Schweigen, das ihn erröten ließ. Nur diese knarrenden Geräusche waren zu hören, als würde jemand von einem Raum zum Nächsten spazieren, getragen vom Heulen des Windes.

„Willst du’s nicht auch sagen?“

Regulus‘ Augen richteten sich wieder auf Potter und er hob bei dem erwartungsvollen Blick eine Augenbraue. Potters Mundwinkel zogen sich weiter herunter, als Regulus es jemals gesehen hatte. Er sah richtig angewidert aus, als er eine Hand auf Regulus‘ Augenbraue presste.

„Lass das. Sieh mich nicht so an.“

„Sieh du mich nicht so an.“

„Wie?“

„So.“ Regulus benutzte Zeige- und Mittelfinger, um Potters Mundwinkel wieder hochzuziehen. Das Grinsen blieb da, als er seine Finger zurückzog. Dafür senkte er seine Augenbraue auch wieder.

„Jetzt komm schon.“ Potter küsste Regulus‘ Wange. „Sag es. Ich weiß, dass es so ist. Wovor hast du also Angst?“

„Vielleicht bin ich mir da einfach nicht so sicher wie du“, antwortete Regulus, brachte Potters Grinsen damit aber keine Sekunde lang zum Schwanken.

„Muss ich dich zwingen?“ Potter schlang einen Arm um Regulus‘ Hüfte und zog ihn mit sich zusammen in eine aufrechte Position. Seine Finger zogen sanfte Kreise auf Regulus‘ unterem Rücken, während die andere sich langsam ein wenig tiefer traute.

Regulus keuchte auf, als Potters Hand von hinten zwischen seine Beine glitt und ein Finger sich vorsichtig in ihn schob. „Mi-Mir wehzutun ist da nicht unbedingt der richtige Weg“, presste er hervor.

„Wirklich?“ Potter schien ihm das entweder nicht zu glauben oder es interessierte ihn einfach nicht. „Warte nur ab...“ Die Art und Weise, wie er das sagte und seinen Finger geschickt tiefer schob, ließ eine riesige Welle Unsicherheit auf Regulus niederschlagen. So plötzlich, dass er unter dem Schock des unerwarteten Gefühls zu zittern begann.

Er musste daran denken, was er erst heute Morgen von Potter und seinem Bruder gehört hatte. Woher sollte er wissen, dass Potter ihn nicht angelogen hatte, als er meinte, dass da nichts gewesen war? Wenn man sich schon so leicht tat in einem Bett zu schlafen, dann war der Schritt zu etwas mehr nicht groß, geschweige denn schwer. Und Regulus wusste ganz genau, wo Sirius die letzten Tage seiner Ferien verbracht hatte. Wenn da irgendetwas passiert war, dann dürfte er sich nicht einmal beschweren.

„Also?“ Potter küsste ihn kurz, wartete dann auf eine Antwort und bekam stattdessen nur selbst einen Kuss. Regulus presste die Hände fest gegen Potters Schultern und drückte ihn nach hinten. Nur kurz durfte er auf Potter liegen, dann wurde er herumgeworfen, als würde er nicht mehr wiegen als eine Feder.

Und wenn er jetzt wirklich zu dünn war? Er hatte über die Ferien Gewicht verloren, hatte aufgrund seines Liebeskummers kaum etwas gegessen oder das Haus verlassen, weshalb seine blasse Haut keine Sonne abbekommen hatte. Besonders im Gegensatz zu Potters braungebrannter Haut wirkte seine aschfahl wie die eines Kranken. Wenn er sich seinen Bruder dann ins Gedächtnis rief, dann könnte er Potter gar keinen Vorwurf machen...

Regulus verkrampfte sich unter dem Schauer von ungeahnten Komplexen, die wie unzählige Regentropfen auf ihn einprasselten. Das Brennen des zweiten Fingers wurde dadurch irgendwie nur schlimmer. Regulus kniff die Augen zusammen und atmete tief durch, versuchte wenigstens so zu tun, als würde er genauso eine Routine wie Potter besitzen. Und dass er die besaß schien jetzt eindeutig, als er genau zu wissen schien, wo er Regulus' Hals küssen musste, um ihn erfolgreich abzulenken.

„Sagst du's jetzt?“ Potters Frage wurde fast von Regulus' Seufzen übertönt. Er sprach leise, angestrengt und ganz so, als würde es ihm all seine Kraft abverlangen, seine Finger ein wenig zu bewegen. „Reg? Reg, komm schon...“ Der neckende Tonfall erreichte genau das Gegenteil. Wenn Potter so klang, als wüsste er es, wenn er es sogar behauptete, dann musste Regulus es nicht aussprechen.

Er schüttelte den Kopf und bereute das, als Potter seine Hand daraufhin ohne zu zögern wegzog. Das brennende Gefühl fehlte ihm ganz plötzlich, so sehr, dass er ein enttäuschtes Stöhnen herunterschlucken musste.

„Das ist unfair“, murmelte Potter. Er klang leicht abgelenkt, als würde es seine volle Aufmerksamkeit erfordern Regulus' Beine anzuwinkeln. Mit den Händen noch in Regulus' Kniekehlen beugte er sich vor, verwehrte Regulus aber den erwarteten Kuss. „Ich hab's dir gesagt. Ich hab dir so viel gesagt, und du willst –“

„Jetzt weitermachen“, unterbrach Regulus Potters aufkeimenden Redeschwall. Demonstrativ schlang er die Beine um Potters Hüfte und zog ihn an sich heran. „Kriegst du das heute noch hin?“

Potter grinste ihn an und ließ die Augenbrauen hüpfen. „Bisschen ungeduldig, was? Okay... dreh dich um.“

Regulus runzelte die Stirn und rührte sich nicht. Potter packte ihn an der Hüfte und drehte ihn kurzerhand selbst herum. Regulus' Gesicht landete direkt auf der Matratze und das fragende Geräusch mit einer kleinen Portion Überraschung wurde durch die Bettdecke gedämpft.



„Ich schau dir nicht ins Gesicht, wenn ich mich gleich blamiere und du mich gar nicht genug liebst, um mir das zu verzeihen.“

Der weinerliche Tonfall brachte Regulus zum Lachen. „Potter...“ Er drehte den Kopf und wurde mit einem ungewohnt sanften Lächeln konfrontiert, das ihm die Sprache verschlug.

Potter drückte ihm einen Kuss auf die Schläfe. „Bleib so“, bat er und stieß gleichzeitig vor. Regulus schloss die Augen und atmete den Schmerz weg. Potters Atmung ging merkwürdigerweise schwerer als seine. Er keuchte so heftig in Regulus' Nacken, als würde er das Gefühl verspüren innerlich zu zerreißen. Aber wenigstens ließ er sich Zeit, fast zu viel Zeit. Regulus fühlte schon bald nur noch das dumpfe Pochen von vergangenem Schmerz und genoss eine ganze Weile das neue Gefühl von warmer Fülle, das sich in seinem Körper ausbreitete und dabei noch an Hitze zu gewinnen schien.

So schön das auch war, allmählich wurde er ungeduldig. Potter über ihm war wie erstarrt, atmete aber, als hätte er gerade einen Marathon hinter sich. Regulus versuchte über die Schulter zu sehen, bekam aber nur schwarze Haarsträhnen in die Augen. Vorsichtig stieß er Potter an.

„Scheiße...“ Potter fluchte leise und atemlos. „Nicht bewegen.“

Regulus tat genau das Gegenteil. „Jetzt komm schon.“

„Nein, nur einen Moment.“

„James.“ Damit bekam er immer Potters Aufmerksamkeit, aber ihn jetzt anzulächeln schien falsch zu sein. Potter sah ihn an, als hätte eine ganze Quidditch-Mannschaft sich um ihn versammelt, um ihn anzulachen. „Komm jetzt.“

„Wenn du so weiter machst, dann passiert das wirklich.“ Potter gluckste, kaum dass er seinen Satz beendet hatte, und steigerte sich da so sehr rein, dass er kurze Zeit später losprustete. „Sorry“, nusichelte er gegen Regulus' Schulter, streichelte dabei mit zitternder Hand über Regulus' Arm. „Ich... ähm... gib mir einfach... einen...“

„Hör auf zu spielen, Potter“, verlangte Regulus. Seine Stimme zitterte. „Du hast davor genauso viel Angst, wie ich davor zu reden, was?“

Potter startete ihn einen weiteren viel zu langen Moment nur an, lehnte sich dann über Regulus' Schulter und küsste ihn. Es war nicht unbedingt bequem den Kuss zu erwidern, aber das war Regulus egal. Nur Potters Lippen zu spüren war schön genug, jetzt dazu die ersten vorsichtigen Bewegungen seiner Hüfte zu spüren machte die Position wieder gut.

Regulus verstand auch gar nicht, was Potter aufgehalten hatte. Er hatte sich noch nie in seinem Leben so gut gefühlt. Jeder Stoß trat eine neue Welle aus purer Hitze los, die ihn komplett überrollte, und Regulus klammerte sich an der Bettkante fest, als das Gefühl, er würde fallen, ihn einmal ganz überraschend traf. Er stöhnte, nicht so laut wie Potter, aber das mochte an dem Staub liegen, den er bei jedem Atemzug einsog. Die Luft um ihn herum war heiß und trocknete seine Kehle komplett aus, sodass er bald nur noch zu einem Krächzen fähig war.

Wenn Potters Stimme hinterher ähnlich geschädigt sein sollte, dann weil er wohl versuchte den Gerüchten um die Heulende Hütte neues Futter zu geben und einen heiseren Schrei ausstieß, als er kam. Er schob die Hand zwischen Regulus' Körper und die Matratze und zog Regulus hinter sich her in einen Abgrund aus purer Glückseligkeit. Einen Schrei seinerseits konnte er nur unterdrücken, indem er sich fest genug auf die Lippe biss, um Blut zu schmecken, und gleichzeitig das Gesicht so fest in die Matratze drückte, dass er nicht nur das Gefühl hatte, zu ersticken, sondern ihm noch ein paar Grad wärmer wurde.

Es schien wie eine Ewigkeit, die sie einfach so da lagen und nach Atem rangen. Regulus lutschte an den Rissen in seiner Unterlippe und drehte erst, als er kein neues Blut mehr kommen spürte, den Kopf zur Seite. Potter lag immer noch auf ihm, war nur ein wenig zur Seite gerutscht, um mit dem Finger immer wieder dieselben Linien auf Regulus' Rücken zu zeichnen.

„Was machst du da?“ Genauso wie seinen Atem hatte er seine Stimme noch nicht wiedergefunden.

Potter räusperte sich erst, bevor er sprach, aber das Kratzen verschwand nicht aus seiner Stimme. „Ich mal dir ein grinsendes Gesicht auf den Rücken. Wollt ich schon immer mal machen.“ Er versuchte noch einmal seine Stimme durch ein Räuspern wiederherzustellen, und diesmal gelang ihm das besser. „Das war schön...“

„Fürs erste Mal...“ Regulus gluckste, als Potter ihm für diesen Kommentar aufs Schulterblatt schlug. Er lachte zu viel heute. Potter ritt darauf aber nicht herum und fasste Regulus an der Schulter, um ihn herumzudrehen. Regulus fühlte sich zu kraftlos, um ihn dabei zu helfen, aber er gab sich alle Mühe Potters Lippen entgegenzukommen. Der kurze Kuss schien den letzten Tropfen Energie aus ihm herauszusaugen. Regulus musste sich anstrengen die Augen offenzuhalten, als Potter sich löste, aber seine Lider wurden kontinuierlich schwerer.

Potter strich ihm das durcheinandergekommene Haar aus der Stirn. „Sagst du's jetzt?“

„Dass ich dich liebe? Nein.“ Regulus war zu überrascht, dass seine Mundwinkel noch Kraft besaßen, um nach oben zu wandern, also blieb ihm keine andere Wahl, als noch ein Lächeln zuzulassen.

Potter dagegen schien ihm das Augenrollen gestohlen zu haben. „Scherzkeks.“ Seufzend rollte Potter sich neben ihn, blieb aber kaum einen Zentimeter von ihm entfernt liegen. Regulus war dieser kleine Abstand schon zu viel. Er drehte sich um und kuschelte sich an Potters Seite. Potter blinzelte ihn an, lächelte, und streichelte ihm wieder übers Haar.

Minuten vergingen, bis Regulus die knarrenden Dielen zu übertönen versuchte.

„James?“

„Oh, sind wir in Plauderstimmung?“, scherzte Potter.

„Du schläfst mit mir, ich rede mit dir...“ Regulus zuckte die Schultern. „Scheint mir ein fairer Deal zu sein.“

„Scherzkeks“, wiederholte Potter. „Und so ein süßer... Da will ich glatt reinbeißen.“ Er griff Regulus' Hand und biss ihm tatsächlich in den Zeigefinger. Regulus klatschte ihm dafür mit der freien Hand auf die Brust. Er ließ seine Hand dort liegen und streichelte über die leicht verschwitzte Haut, während Potter sich damit beschäftigte, Regulus' Finger zu küssen.

Es war zu perfekt. Regulus hatte Angst gleich aufzuwachen, also ließ er die Augen geschlossen, als er sie nicht mehr offen halten konnte, und klammerte sich an Potter fest. Solange er den warmen Körper neben sich spürte, konnte er beruhigt sein nicht gleich in seinem einsamen Bett oder in dem staubigen Kellerloch aufzuwachen.

Potter atmete regelmäßig und sein Herz schlug in einem beruhigenden Rhythmus gegen Regulus' Ohr. Die Finsternis hinter seinen geschlossenen Lidern wurde so angenehm, dass Regulus sich dem Schlaf nicht länger entziehen konnte.

Als er die Augen wieder öffnete, starrte Potter ihn an und grinste dabei, als hätte er gerade einen Preis

gewonnen.

„Bin ich eingeschlafen?“ Regulus fühlte sich so gut und ausgeruht wie lange nicht mehr, besonders im Vergleich zu seiner letzten Nacht.

„Nur kurz“, versicherte Potter. „Du bist unglaublich niedlich, wenn du schläfst.“

Regulus hatte sich sein Augenrollen zurückgeholt und schenkte es Potter, der ihm dafür einen Kuss auf die Nasenspitze drückte.

„Willst du unter die Decke?“, fragte Potter und war schon dabei sich aufzurichten.

Regulus hielt sich an ihm fest. „Gehen wir doch lieber zurück.“

„Nein. Ich lass dich heute Nacht nicht gehen. Schon vergessen?“ Potter griff bloß nach der Decke und zog sie über sich und Regulus, ohne seine Position zu verändern. Regulus war sowieso mehr als zufrieden mit seinem Potter-Kissen. „Vergessen, dass du noch was sagen wolltest?“

„Warum trägst du dein Haar eigentlich noch so?“ Regulus streckte eine Hand nach dem schwarz-gelben Durcheinander aus.

„Damit niemand rauskriegt, dass es ein Versehen war“, erläuterte Potter. „Wenn ich gleich alles wieder schwarz färbe, dann wissen alle, dass mir dieses Farbenspiel peinlich ist. Deswegen lass ich’s jetzt einfach rauswachsen. Setz ich ’nen Trend mit. Demnächst laufen sie alle mit blonden Strähnen rum.“

„Ich mag dein schwarzes Haar aber“, trauerte Regulus dem glänzenden Wirrwarr auf Potters Kopf nach.

„Ich auch...“ Potter fuhr sich mit sehnsüchtiger Miene durch die Haare. „Hey! Du kannst mir helfen, es nächsten Monat wieder umzufärben. Hm?“

„Es könnte grün werden.“

„Das würde ich sogar mit mehr Stolz tragen, weil du es verbockt hättest.“ Potter grinste ihn an und Regulus konnte nicht anders, als die angehobenen Mundwinkel abwechselnd zu küssen, bevor er damit kämpfen musste, Potters Zunge nicht zu leicht in seinen Mund zu lassen. Die Decke war im Weg und verhedderte sich zwischen ihnen, als Regulus sich auf Potter rollte. Den Kuss hätte er deswegen zwar nicht gebrochen, aber Potter ließ sich von dem störenden Stoff ablenken und zog ihn aus dem Weg, nur um die Decke dann um Regulus’ Schultern zu werfen.

„Pass lieber auf oder du kriegst heute Nacht gar keinen Schlaf“, rechtfertigte Potter seinen Versuch Regulus richtig in die Decke einzuwickeln. Ziemlich erfolglos, weil Regulus viel zu warm war, um das zuzulassen. Allerdings konnte ihm nie zu warm sein, um Potters Nähe nicht zu suchen. Die Arme, die sich um ihn schlangen, wickelten ihn in eine so viel angenehmere Wärme als die Decke ein. Regulus seufzte zufrieden.

„Du hast mir so sehr gefehlt“, sagte er leise.

Potter antwortete nicht, hielt ihn nur fester, als hätte er Angst, Regulus könnte jetzt einfach verschwinden. Aber James Potter hatte vor nichts Angst. Regulus dagegen hatte so viel Angst, dass er nicht geglaubt hatte, noch einmal einen Schritt zu wagen, der ihn so glücklich machen würde. Aber hier lag er jetzt mit Potter, war glücklicher, als gut für ihn war, und wünschte sich, er würde so einschlafen können und nie wieder aufwachen. Es konnte nur schlimmer werden. Eine Zukunft mit Potter war so schwarz wie Regulus’ Nachname. Und Potter schien das einfach nicht zu verstehen...

Wahrscheinlich, weil Regulus nicht mit ihm redete...

„Ich... James...“

„Mhm, ich könnte stundenlang zuhören, wie du nichts anderes als meinen Namen sagst.“

Regulus ignorierte diese Bemerkung und bettete die Wange auf Potters Schulter, musste seine strapazierte Stimme so nicht allzu sehr anstrengen, um zu sprechen. „Ich hab Angst...“

Potter schaute ihn an, die Stirn verwirrt gerunzelt und trotzdem ein amüsiertes Funkeln in den Augen. „Es spukt hier nicht.“

„Das mein ich auch nicht... Ich hab... Ich...“ Regulus atmete tief durch, wünschte sich so sehr, dass Potter ihn jetzt noch fester halten würde, damit er nicht mehr so einfach an Luft kam. „Ich hab Angst, dass du Evans doch noch magst. Dass du dich für Sirius entscheidest, wenn er das verlangt. Dass... dass meine Mutter mich aus dem Stammbaum brennt, wenn sie von dem hier erfährt, von meinem Vater ganz zu schweigen. Sirius würde er immer zurücknehmen, aber mich? Was mach ich dann? Außer meinem Namen hab ich doch nichts...“

Potter legte eine tröstende Hand auf Regulus' Kopf.

„Ich wollte immer Sirius' Platz in der Familie haben. Der Erbe sein, ein guter Sohn... Ich hab mich so bemüht, und jetzt kann ich all diese Verpflichtungen haben, aber... Ich dachte, das würde mich glücklich machen.“ Er seufzte wieder schwer. „Wieso hat es das nicht?“

„Weil *ich* besser bin, als irgendein gesellschaftlicher Status, Reg.“ Potter küsste Regulus' Stirn und zwinkerte ihm zu, als er einen unsicheren Blick bekam. „Kümmer dich nicht um deine Eltern. Was sollen die denn machen? Noch einen Sohn können sie genauso wenig vergraulen, wie dich im Schrank einsperren, damit du trotz beidseitiger Antipathien bei ihnen bleibst.“

Regulus hob die Augenbrauen. Potter zuckte die Schultern.

„Was Sirius angeht... Er wird sich damit abfinden. Du bist sein Bruder. Er liebt dich.“

Regulus wollte wirklich glauben, dass das noch so war.

„Also...“ Potter drehte sich auf die Seite, sodass Regulus und er sich gegenüber lagen. „Sagen wir's ihm?“

Regulus zögerte, was Potter dazu trieb schnell noch ein paar Argumente hinterher zu werfen.

„Wir müssen es ja nicht gleich jedem auf die Nase binden, zum Beispiel deinen Eltern. Aber Sirius... Es geht ihm an die Nieren. Er spürt irgendetwas und das macht ihn fertig. Im Moment geht's ihm schlecht genug, da will ich nicht noch der Grund für echte Depressionen sein. Also?“

Potters bettelnder Blick machte es schwer die richtige Antwort zu geben. Und die lautete Nein. Sirius würde ihn umbringen. Er würde Potter alles vergeben, aber Regulus würde die geballte Black'sche Seite seines Bruders zu spüren bekommen. Und die ruhte so lange, dass sie genug Kraft gesammelt hatte, um sein ganzes Leben zu zerstören.

„Ich...“ Regulus' kratzende Kehle ließ seine Stimme brechen und er räusperte sich. „Ich glaub, ich brauch was zu trinken.“

Potter wirkte mehr als ein bisschen verwirrt. „Ich... hab nichts. Aber...“ Er setzte sich auf und krabbelte

unter der Decke zum Fußende des Bettes. „Wir können uns was besorgen.“

„In Hogsmeade? Hast du mal auf die Uhr gesehen? Wenn man uns erwischt, dann gibt das gewaltigen Ärger.“

Potters Antwort bestand darin, dass er Regulus seine Klamotten zuwarf.

„Ich hätte mir denken können, dass dieses Argument bei dir nicht zieht.“ Regulus schlüpfte unter Potters belustigten Blick in Hemd und Hose, weigerte sich aber seine Robe überzuziehen. Die großen Staufflecken auf Potters schwarzem Umhang schreckten ihn schon vorher ab.

„Stell dich nicht so an. Staub bringt niemanden um.“ Potter stupste ihn verspielt an, bevor er Regulus den Umhang wegnahm und abklopfte. Hergeben tat er ihn allerdings nicht, sondern hopste davon, gerade als Regulus die Hand ausstreckte. Grinsend drehte Potter sich zu ihm um, bewegte sich aber weiter rückwärts, ganz so, als würde er sich hier blind auskennen. „Hol ihn dir. Komm schon.“

Regulus verdrehte die Augen, machte dann aber einen plötzlichen Satz vorwärts und griff nach seinem Umhang. Potters Reflexe ermöglichten es ihm aber geschickt auszuweichen. Er sprang rückwärts auf das Treppengeländer und rutschte herunter, winkte Regulus dabei grinsend.

„Bisschen eingerostet, Reg? Wird Zeit, dass Slytherin wieder Training ansetzt.“ Elegant landete Potter in der unteren Etage, drehte sich dabei herum und präsentierte ein arrogantes Grinsen, das deutlich machte, wie unglaublich cool er sich dabei vorkam. Zu schade, dass er wirklich cool aussah.

„Ich spiele nicht mehr“, sagte Regulus zum gefühlt tausendsten Mal. Er nahm die Stufen herunter und im Gegensatz zu Potter fühlte er sich nicht mal auf denen wohl. Es kam ihm vor, als wäre das ganze Haus schief.

Potter hatte seinen Zauberstab gezogen und die Bretter von der Tür gelöst, so geübt, als würde er das ständig machen. Wahrscheinlich tat er das auch. Regulus machte sich nichts vor. Potter hatte hier definitiv schon mehr als eine Nacht verbracht. Aber hatte er *solche* Nächte auch schon mit anderen hier verbracht?

„Kommst du?“ Potter ließ ihn vorgehen, damit er die Tür hinter ihnen wieder schließen und verriegeln konnte. Regulus war noch dabei sich in der Dunkelheit umzusehen, als sein Umhang auf seinen Schultern landete. Potter rubbelte ihm über die Arme.

„Es ist kühl“, sagte Potter, den Arm um Regulus' Schultern schlingend, „und dunkel. Bleib bei mir.“

„Ich dachte, hier spukt es nicht?“ Regulus beobachtete zufrieden, wie Potter sich durch die Haare fuhr. „Brauchst du wirklich eine Ausrede, um einen Arm um mich zu legen?“

„Nein.“ Potter drückte ihn fester an sich und küsste Regulus' Schläfe. „Aber ich wollte romantisch sein.“

Regulus senkte den Blick und fokussierte sich auf den Boden, konzentrierte sich darauf nicht zu lächeln, obwohl – oder gerade weil – Potter ihn heute schon so oft hatte lächeln sehen.

Der Weg bis ins Dorf war holprig und Regulus war verdammt froh, dass Potter jedes Loch im Boden zu kennen schien, denn alleine wäre er mehr als einmal hingefallen. Hogsmeade bei Nacht war wirklich ein vollkommen anderes Erlebnis. Viele der engbeieinanderstehenden Häuser lagen bereits komplett im Dunkeln, aus anderen wiederum drang noch fahles Licht. Die Straßenlaternen machten es leichter nicht auf dem Kopfsteinpflaster zu stolpern, was Regulus definitiv passiert wäre, weil er ständig in die Schaufenster schaute. Trotz der Uhrzeit und obwohl sie geschlossen waren, leuchteten sie in helleren Farben als tagsüber. Aber Regulus sah nicht wegen der Produkte hinein. Er prägte sich das Bild ein, wie er zusammen mit Potter durch Hogsmeade spazierte. Tagsüber würde er das so innig wohl nie zu sehen bekommen.

Er wollte nicht, dass Sirius von ihnen erfuhr. Dass *irgendjemand* von ihnen erfuhr. Das würde alles nur komplizierter machen. Er würde Potter verlieren und wieder ganz alleine dastehen. Regulus würde das nicht noch einmal aushalten. Aber würde Potter das verstehen?

Aus den Drei Besen drangen noch immer Gesprächsfetzen und gedämpftes Lachen, weshalb Regulus Potter noch vor dem Pub dazu brachte stehenzubleiben.

„James, ich...“

Potter unterbrach ihn mit einem Geräusch, als hätte seine Zungenspitze gerade die köstlichste Süßspeise der Welt berührt. „Davon krieg ich einfach nicht genug.“ Er zog Regulus zu einem unerwartet langen Kuss zu sich. Ein weiteres genießerisches Seufzen traf diesmal direkt auf Regulus‘ Lippen, als sie sich voneinander lösten. „Davon auch nicht...“ Potter lehnte sich noch einmal vor und es fiel Regulus unsagbar schwer diesem Kuss auszuweichen.

„Lass uns reingehen und reden...“

Potter seufzte, als hätte er seinen Kuss doch bekommen. „Ich steh auf unser Ding. Wenn du mich nicht daran erinnert hättest, wären wir jetzt in der dreckigen Seitengasse da und würden sie noch ein wenig dreckiger machen.“

Regulus hatte ganz plötzlich überhaupt kein Interesse mehr an Gesprächen und wandte sich der Gasse zu, nur um von Potter glucksend zurück und in den Pub gezogen zu werden. Mit den Gedanken ganz bei dem, was in der Gasse hätte passieren können, interessierte Regulus sich überhaupt nicht für die verdutzten Blicke, die sie von allen Seiten trafen, als zwei Hogwarts-Schüler um diese Uhrzeit in den Drei Besen auftauchten.

„Zu meiner Zeit hat man Schüler nicht so spät rausgelassen. Wie viele kommen da denn noch?“ Der Seitenkommentar von einem mürrischen Zauberer, der alleine neben der Tür saß, zog Regulus‘ Aufmerksamkeit auf sich. Stirnrunzelnd sah er den Mann an, während Potter einfach weiterging. Kurz darauf hallte das Klirren von Scherben durch den Pub.

Regulus fuhr herum und suchte denjenigen, der wohl sein Glas fallen gelassen hatte. Er fand die Geräuschquelle, als er über Potters Schulter schaute.

An der Bar stand Sirius, und er sah ganz und gar nicht erfreut über die neue Gesellschaft aus.

# Überfällige Konfrontationen

„Oh.“

Sirius liebte ein wenig Drama, also sollte weder sein Tonfall, noch seine Mimik eine Überraschung sein. James starrte ihn trotzdem an, als hätte er gerade einen Geist gesehen.

„Wen haben wir denn da? Ihr wart doch gerade noch so beschäftigt.“ Sirius musterte sie spöttisch, während er sich seitlich gegen die Bar lehnte. „Wer von euch hat Schuld daran, dass das so schnell vorbei war?“

Die Bardame, Rosmerta, beugte sich schnaubend an Sirius vorbei und setzte die Scherben von Sirius' Glas mit dem Zauberstab wieder zusammen. Sirius murmelte ihr zu, ihm doch gleich ein neues Glas zu füllen, und James beobachtete mit Schrecken, dass das definitiv kein Apfelsaft war, den Sirius da serviert bekam.

„Bist du betrunken, Sirius?“

„Ich bin dabei.“ Sirius drehte sich Rosmerta zu, die er immer mit einem charmanten Lächeln und Zwinkern rumkriegte.

James wollte auf seinen besten Freund zustürmen, als der ein Glas mit Feuerwhiskey an die Lippen führte, aber er wurde festgehalten. Regulus klammerte sich an seine Robe. James warf ihm einen kurzen Blick zu, schaute dann aber schnell wieder zu Sirius, der sein Glas schon wieder geleert hatte. Seine Augen weiteten sich, als die brennende Flüssigkeit seine Kehle herunterlief. James kannte diesen Blick, und das Gefühl, immerhin hatte er sich schon zusammen mit seinen Freunden her geschlichen, um ihre Alkohol-Jungfräulichkeit loszuwerden.

James machte einen weiteren Schritt in Sirius' Richtung, aber wieder hielt Regulus ihn zurück. Es brauchte ein ermutigendes „Komm schon“ damit Regulus ihm wenigstens folgte. Nebeneinander ließen sie sich auf Hocker an der Bar nieder. Sirius stand direkt neben James, blickte aber stur in sein Glas hinein. Sein Gesicht war gerötet, aber ob vor Zorn oder vom Alkohol, das konnte James nicht erkennen, solange Haarsträhnen die Ader an Sirius' Schläfe versteckten.

„Ich...“ James wusste nicht, wie er anfangen sollte. Es war wohl ein gutes Zeichen, dass Sirius ihn nicht nach Mombasa hexte. „Ich wollte nicht, dass du es so erfährst.“

„Ich hab euch gesehen.“ Sirius schob sein Glas wieder Rosmerta zu und beobachtete angespannt, wie es gefüllt wurde. „In der Heulenden Hütte.“

„Oh...“ James schluckte hart. „Ich wollte auch nicht, dass du es *so* erfährst.“

Sirius drehte sich zu ihm um, den Ellenbogen stützte er auf der Theke auf und gestikulierte beim Sprechen so heftig mit seinem Glas herum, dass die Flüssigkeit überschwappte. „Ich wollte dich abholen. Von der Patrouille, die du immer so furchtbar langweilig findest. Aber scheinbar amüsiert du dich ja prächtig mit meinem Bruder. Hey, Rosie! Hast du nicht zugehört? Das ist mein *kleiner Bruder*.“

Rosmerta hob entschuldigend die Hände und tauschte das Whiskeyglas vor Regulus gegen ein Butterbier aus. Regulus klammerte sich jetzt an der Flasche anstatt an James fest.

„Und dann find ich diesen... Liebestrank da auf dem Boden. Ich dachte, Scheiße, da hat Regulus' Obsession ja ganz neue Maßstäbe erreicht!“ Sirius bespritzte James mit seinem Getränk, als er auf Regulus deuten wollte. Scheinbar hatte er wirklich schon ein bisschen zu viel getrunken. Vielleicht lag es auch an der

leichten Trunkenheit, dass James noch hier und nicht in Mombasa saß. „Ich wollte dich nur retten, Jamie. Und was krieg ich zu hören? Dass du der größte Verräter auf der ganzen Welt bist. Und extrem laut beim Sex.“

James errötete, während Sirius den Inhalt seines Glases herunterkippte. Allmählich verlor sein bester Freund die Kontrolle über seine Stimme.

„Das is‘ so widerlich. Ich mein, ugh! Noch einen, Rosie.“ Sirius behielt das Glas gleich in der Hand, während Rosmerta es auffüllte. „Ich hab’s geahnt. Also, ich hab’s geahnt.“

„Lass uns da morgen drüber reden.“ James legte eine Hand auf Sirius‘ Schulter.

„Ugh.“ Sirius machte einen großen Schritt zur Seite und schüttelte sich angewidert. „Fass mich nicht an, du Schwuchtel.“

„Sirius“, zischte James und sprang zurück auf die Füße. „Jetzt krieg dich mal wieder ein, okay? Ich mag deinen Bruder zufällig.“

„Oh, wieso hast du denn dann Angst, dass ich ein bisschen rumposaune wie schwul du so bist?“ Sirius lachte auf eine sadistische Weise, die James sofort die Hand auf den Mund seines Freundes pressen ließ. Es starren sie ohnehin schon zu viele Leute an, da musste er jetzt nicht noch vor allen geoutet werden.

„Lass uns wenigstens draußen weiterreden“, bat James bemüht ruhig, aber wenn Sirius so weitermachte, dann wäre er derjenige, der nach Mombasa gehext werden würde.

„Ugh. Ugh!“ Sirius stieß James weg von sich und wischte sich über den Mund, als hätte Snape die Hand auf seine Lippen gepresst. „Fass mich bloß nicht an. Ich will gar nich‘ dran denken, dass ich ‘n Bett mit dir geteilt hab.“

James schnellte vorwärts und packte Sirius am Kragen. „Pass auf was du sagst oder –“

„Oder was? Willst du mich schlagen?“ Sirius lachte derartig gehässig, dass James ganz automatisch die Hände in dem Kragen verkrallte und zu Fäusten ballte. „Das tut doch sicher nich‘ weh und du wirst dir nur einen der perfekt manikürten Fingernägel abbrechen.“

James scherte sich einen Dreck um seine Fingernägel, als er ausholte und Sirius mit der Faust ins Gesicht schlug. Sirius taumelte rückwärts, hielt sich mysteriöserweise noch auf den Beinen und rieb sich verduzt über die Wange, auf der James‘ Faust einen roten Abdruck hinterlassen hatte. Dann fing er wieder an zu lachen, was in Anbetracht der um sie herum entstandenen Stille wie die Musik des Wahnsinns klang.

„Siehste? Hat nich‘ wehgetan“, provozierte Sirius ihn und James konnte nicht anders, als sich erneut auf ihn zu stürzen. Aus dem Hintergrund drang Rosmertas Stimme zu ihm, die ihn warnte das gefälligst woanders zu regeln, aber das war es nicht, was James aufhielt.

Regulus packte ihn von hinten. „Hast du den Verstand verloren?“ Er zerrte James nach hinten und rammte ihn gegen die Bar, sodass er ihn dort und zwischen seinen Armen festhalten konnte. „Willst du, dass wir alle von der Schule fliegen?“

„Oho!“ Sirius kramte augenrollend ein paar Galleonen aus seiner Tasche, die er auf die Theke knallte. „Sieh mal einer an, wer hier die Hosen anhat“, hauchte er Regulus und James im Vorbeigehen zu, verließ den Pub dann und knallte die Tür lautstark hinter sich zu.

James starrte ihm finster nach, fixierte sich dann auf Regulus und stieß ihn von sich weg. „Danke“, schleuderte er Regulus frustriert entgegen und folgte Sirius dann. Regulus kam ihm erst nach, da hatte James



Sirius schon eingeholt und auf offener Straße gepackt.

„Jetzt warte doch mal, Sirius. Wir sind Freunde. Wir können vernünftig miteinander reden.“

„Ach, ja?“ Sirius riss sich wieder von James los, wirkte diesmal aber viel wütender als angewidert, als hätte er jeden Tropfen Ekel gegen Zorn ausgetauscht, sobald er die Drei Besen verlassen hatte und keiner mehr zusah. „Wieso sagst du mir dann nicht, wenn du meinen kleinen Bruder vögelst?“

„Weil’s das erste Mal war, verdammt!“

„Und was war mit gestern Nacht?!“

James erstarrte. Die sichtbare Verwirrung in seinem Gesicht ließ Sirius schnauben.

„Ich war ein verfluchter Hund, James. Und ich lag die ganze Nacht neben dir. Glaubst du, ich konnte meinen Bruder nicht riechen?“ Sirius schaute über James‘ Schulter zu Regulus, der sich viel zu sehr zurücknahm. James könnte jetzt wirklich ein wenig Unterstützung gebrauchen, vor allem, als es ihm die Sprache verschlug, weil Sirius ihn jetzt ansah, als hätte James mit seinem Herz Quidditch gespielt. „Ich hatte nur gehofft, dass du mir sagen würdest, wenn da was wäre. Und viel mehr hatte ich gehofft, dass du dein Versprechen hältst und ihn nicht anfasst.“

James senkte beschämt den Blick auf den Boden. Er wollte sich entschuldigen, wollte sich rechtfertigen, und ein großer Teil von ihm wollte Sirius immer noch verprügeln.

Ausgerechnet jetzt musste Regulus sich einmischen. „Was?“ Er trat an James‘ Seite, schaute aber seinen großen Bruder an. „Du hast es ihm gesagt? Wann? Wie konntest du ihm das auf die Nase binden?“

„Weißt du, eigentlich wollt ich damit nur dein Bestes, aber mittlerweile...“ Sirius schnaubte. „Es ist mir scheißegal. *Du* bist mir scheißegal. Du bist nur lästiges Ungeziefer, das zertreten gehört.“

„Hey!“ James hob warnend einen Finger. „Wage es nicht so über deinen Bruder zu reden, nur weil du sauer auf *mich* bist.“

Sirius hob gelassen eine Augenbraue beim Anblick von James‘ Finger. Er zog seinen Zauberstab und grinste triumphierend, als James und sein Finger jetzt ziemlich alt aussahen.

„Wie wär’s, wenn ich dir den abschneide? Weil mein Vater das definitiv tun wird, wenn er von Regulus‘ Eskapaden erfährt. Er wird dich umbringen, James, in kleine Teile hacken und an deine Eltern und Freunde verschicken. Regulus wird er aus dem Stammbaum brennen und dann muss der Arme als Stricher in der Nokturngasse arbeiten.“ Sirius grinste und klimperte mit den Wimpern. „Aber was red ich denn hier? Das ist es bestimmt wert. Immerhin könnt ihr vögeln, und vögeln, und vögeln bis in die Morgenstunden.“

James schlug mit der Hand gegen Sirius‘ Zauberstab und pfefferte das Holz quer über die Straße. Sirius blickte seinem Zauberstab verdutzt nach.

„Oh...“ Als hätte er plötzlich Angst vor James, hob Sirius schützend die Hände. „Was willst du jetzt tun, James? Mich verprügeln?“

James legte den Kopf schief. „Dir ist klar, dass du das schonmal gesagt hast, oder? Und es wird nicht unbedingt beeindruckender.“

Sirius verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „Na, und? Ich verkauf dir trotzdem nicht... kauf dir trotzdem nicht ab, du würdest meinen Bruder mögen. So verzweifelt bist du nicht. Du bist nur verzweifelt

genug, um mit ihm ins Bett zu springen. Wenn man so angehimmelt wird, dann ist es natürlich schwer zu widerstehen... und so'n bisschen Erfahrung in dieser Richtung sammeln können ist cool, oder?“

„Du bist doch nur neidisch.“ Es kostete James seine ganze Kraft nicht auszuflippen, aber er wusste, dass Sirius das erwartet hatte, und dass diese unerwartete Ruhe ihn provozieren würde. „Immerhin bist du nicht annähernd in der Lage dazu, eins der vielen Mädchen abzuschleppen, die dich anhimmeln.“

„Vielleicht warte ich einfach darauf, dass ich mich verliebe.“

„Ja, dann rate mal, warum ich das gemacht hab!“ James griff Regulus' Hand und hielt sie fest in seiner, brauchte diesen Halt auch wirklich, als Sirius' Blick sich so sehr verdunkelte, dass selbst Godric Gryffindor persönlich Angst bekommen hätte.

„Wie lange?“, fragte Sirius schließlich. „Wie lange verheimlichst du mir das?“

James wünschte sich, er könnte jetzt einfach unter seinem Tarnumhang verschwinden. Er atmete tief durch, aber das machte es nicht leichter zu beichten, was schon lange überfällig war.

„Neun Monate?“

Sirius wiederholte die Zahl leise für sich und fing an zu lachen. „Und ich dachte, ich wäre der Verräter...“ Er wandte sich zum Gehen.

James hielt ihn zurück, ohne Regulus' Hand loszulassen. „Verräter?“

„Ich hab dich drum gebeten!“ Sirius schaute ihn enttäuscht über die Schulter an. „Ich hab dir vertraut. Aber du verstehst einfach nicht, was das für eine Scheißidee ist. Und Regulus ist zu verknallt, um rational zu denken.“

„Sirius, ich –“

„Lass mich.“ Sirius drehte sich endgültig um. „Ist dir doch sowieso egal, wie's mir dabei geht. Nichtmal volllaufen lassen kann man sich noch in deiner Gegenwart... Spießiger Vertrauensschüler wird aus dir... Und 'ne Schwuchtel noch dazu... Widerlich...“ Sirius' Gemurmel müsste mit jedem Schritt leiser werden, aber James hörte jedes Wort, als würden sie direkt nebeneinander stehen.

„Meine Fresse!“ Er hielt es nicht mehr aus und wollte Sirius nach, nur hielt Regulus ihn fest. „Was?“, blaffte James ihn ärgerlich an.

Regulus verdrehte die Augen. „Ihr nervt.“

James klappte der Mund auf.

„Ehrlich...“ Regulus seufzte schwer. „Sirius ist betrunken. Siehst du nicht, dass er nichtmal grade gehen kann? Wenn du ihm jetzt nachläufst, dann prügelt ihr euch wirklich noch. Kannst du das nicht morgen mit ihm klären?“

„Er denkt, ich hätte ihn angelogen!“

„Hast du doch auch“, sagte Regulus vollkommen sachlich. Dabei könnte James jetzt wirklich einen Hauch Mitgefühl vertragen.

„Danke, Reg. Genau, was ich jetzt hören wollte“, formulierte er das nochmal aus, falls Regulus zu

unsensibel war, um es zu bemerken. Seufzend sah er Sirius nach, der in gefährlichen Schlangenlinien durch Hogsmeades Straßen wanderte. Er wollte ihm nach, wollte sichergehen, dass Sirius es auch sicher zurück zum Schloss schaffte, aber Regulus hielt ihn wieder fest.

„Du hast gesagt, du würdest mich heute Nacht nicht alleine lassen“, sagte Regulus leise.

„Ja, aber –“

„Du hast gesagt, du liebst mich. Warum ist Sirius dir dann wichtiger?“

„Er... Ich...“ James räusperte sich, bevor er noch sinnlos zu stottern begann. „Sirius ist mein bester Freund. Und zwischen uns ist doch alles wieder klar.“

Regulus' Augenbrauen wanderten wie in Zeitlupe nach oben. „Ach, ist es das?“ Er nickte ebenso langsam. „Ja, dann geh ruhig und bring die nächste Beziehung in Ordnung. Du scheinst heute richtig in Fahrt zu sein.“

James grinste. „Danke, Reg.“ Er drückte einen festen Kuss auf Regulus' Wange und hastete Sirius dann nach. Auf halbem Weg kehrte er allerdings um und sammelte Sirius' Zauberstab aus der dunklen Ecke ein, in die er ihn vorhin geschleudert hatte. Als er den Zauberstab mit seinem Ärmel abputzte, fing er Regulus' Blick auf. Die kalten Augen und die verschränkten Arme verliehen ihm einen leicht eingeschnapten Touch.

James schluckte. „Das war Sarkasmus, oder?“

Regulus nickte.

Seine Schultern sackten herunter und zogen James fast auf den Boden, trotzdem schleppte er sich zurück zu Regulus. Sirius' Zauberstab noch zwischen den Fingern fasste er Regulus an den Oberarmen.

„Hast du eben nicht zugehört? Dein Bruder hasst mich. Ich muss das klären, sonst kann ich nicht schlafen.“ James verstand nicht, warum Regulus das so zu stören schien. „Interessiert dich das überhaupt nicht?“

„Ehrlich gesagt... nein.“ Regulus zuckte gleichgültig die Achseln. „Sirius ist nicht mehr mein Bruder.“

„Wie kannst du sowas sagen?“

„Hast *du* ihm nicht zugehört? Er verachtet mich. Er hat in Erwägung gezogen, ich würde dich mit Liebestrank abfüllen. Er behauptet vehement, dass du mich gar nicht willst. Jedenfalls nicht für mehr, als dein Bett“, sagte Regulus und James musste sich wirklich anstrengen um herauszuhören, dass er verletzt war. Nur was sollte er jetzt erwidern? Regulus wartete vergeblich auf eine Antwort. Sein neutraler Gesichtsausdruck bröckelte mit jeder Sekunde in Schweigen weiter.

Während James immer noch nach Worten suchte, seufzte Regulus schwer. „Geh ruhig...“

James grinste, ließ Regulus los und wollte sich umdrehen, als da natürlich noch ein Nachschlag kam:

„Aber dann musst du auch nicht wiederkommen.“

James wusste schon wieder nicht, was er sagen sollte, und starrte Regulus bloß aus großen Augen an. Nur das Licht der Straßenlaternen reichte nicht aus, damit er den Ausdruck auf Regulus' Gesicht deuten konnte, und dann senkte Regulus auch noch das Kinn, als wolle er James' forschendem Blick ausweichen.

James umfasste Regulus' Gesicht und hob es an. „Was soll das denn heißen?“

„Dass du mich nicht mehr nerven musst, wenn du Sirius jetzt hinterher läufst“, sagte Regulus eiskalt.

„Nerven?“ James spürte einen Stich im Brustkorb bei dieser Bemerkung. „Tu ich noch was anderes, als dich zu nerven? Dann bin ich nämlich schneller weg, als du blinzeln kannst.“

Regulus zuckte mit den Schultern und wollte den Blick abwenden. James riss seinen Kopf barsch wieder herum.

„Regulus, das ist nicht fair. Für dich hab ich den besten Freund riskiert, den ich jemals hatte! Und du glaubst immer noch nicht, dass ich es ernst meine.“

„Du hast es ihm nicht gesagt. Er hat's selbst rausgefunden. Wer weiß, wie lange er es schon geahnt hat! Ihr scheint ja ständig darüber zu reden!“ Regulus' Stimme wurde nicht ansatzweise so laut, wie die von James, aber trotzdem fühlte er sich, als würde er angeschrien werden. „Du redest davon, Geheimnisse zu teilen, kommst aber nicht auf die Idee mir zu sagen, dass Sirius dir ständig davon abgeraten hat, mir irgendwie nahe zu kommen?“

„Oh, bitte! Deine Zuneigung war nicht gerade subtil! Jedenfalls anderen gegenüber! Mir scheinst du in letzter Zeit nichts mehr davon zeigen zu wollen.“

„Darum geht es nicht! Es geht darum, dass du mich benutzt! Du benutzt mich, weil dir das Verbotene einen Kick gibt! Ist es nicht so?!“ Regulus schnappte zittrig nach Luft. „Ist es nicht so?“, wiederholte er fiepend.

James' Griff um Regulus' Gesicht wurde lockerer und schließlich ganz sanft. Er streichelte über Regulus' Wangen. „Nein... Nein, ist es nicht. Deswegen wollt ich's Sirius doch sagen.“

Regulus blinzelte schneller. „Dann wolltest du eben nur das Eine!“

„Was?!“ James riss empört die Augen auf. „Ich war nicht derjenige, der sich aufs Bett geschmissen und sich die Klamotten vom Leib gerissen hat! Du konntest das doch nie abwarten!“

„Du...“ Regulus holte aus, als er diesmal nach den richtigen Worten suchte, und schlug James dabei versehentlich gegen den Arm. „Du liebst Lily Evans!“

Allmählich wurde James das suspekt. Die Stirn in tiefe Falten gelegt lehnte er sich vor um Regulus' Gesicht genau zu mustern. Rote Flecken übersäten Regulus' Wangen bis schließlich kein blasser Fleck mehr übrig war. Seine grauen Augen funkelten mit Tränen.

„Was ist los, Reg?“

Regulus schloss die Augen und gab sich geschlagen, auch wenn das bedeutete, dass eine Träne über seine tiefrote Wange rollte. „Ich wollte nicht, dass Sirius es erfährt. Dass irgendjemand mitkriegt, wie... wie...“ Er schüttelte den Kopf und damit James' Hände von seinen Wangen, versteckte sein Gesicht dann hinter seiner Hand. „Warum bist du nicht einfach gegangen?“

„Reg?“ James verstand nicht, was los war. Er verstand nicht, warum Regulus ihm den Rücken zudrehte und versuchte seine Tränen wegzuatmen, obwohl er sie doch in James' Schulter trocknen könnte.

Konfus schaute er über die Schulter, aber Sirius war lange in der Dunkelheit hinter dem Dorfeingang verschwunden. James sorgte sich um ihn und wollte am liebsten hinter seinem besten Freund her, nur war das Gefühl, das ihn bei Regulus bleiben ließ, noch viel stärker.

Tröstend legte James eine Hand auf Regulus' Schulter und drehte ihn vorsichtig zu sich herum. „Lass uns

woanders darüber reden, okay?“

Regulus hob die Hände, schien dann aber nicht mehr zu wissen, was er mit ihnen hatte tun wollen. Ratlos hielt er sie in der Luft. „Was soll ich denn noch reden? Was macht das denn besser? Sirius wird unseren Eltern schreiben. Er wird ihnen alles sagen, und sie werden mich enterben und verstoßen, und dann lande ich in... in der Nokturngasse. Als... als...“

„Quatsch...“ James zog Regulus in seine Arme. „Sirius würde das nicht tun.“

„Du hast ihn doch gehört...“ Regulus‘ Stimme zitterte. James legte eine Hand auf Regulus‘ Hinterkopf und presste ihn an sich, sodass Regulus jetzt direkt gegen seinen Hals sprach. Leider spürte James das Zittern immer noch. „Er hasst mich. Mein Bruder hasst mich. Er wird es Vater sagen, und Vater wird es ihm glauben. Sirius war immer sein Liebling. Ich... Ich bin am Ende.“

„Lass uns gehen, Reg. Bitte.“ James fühlte sich unwohl so auf offener Straße. Er wollte Regulus die Gelegenheit geben sich in Ruhe zu erklären, nur wo genau, das wusste er gerade nicht. Die Heulende Hütte war zu ungemütlich und im Schloss bestand ständig die Gefahr, dass man sie erwischte. Er wollte Regulus doch keinen Ärger machen.

Was dachte er sich da eigentlich? Er machte Regulus ständig Ärger oder bereitete ihm Kummer. Aber das würde sich jetzt ändern.

„Ich will nicht zurück“, presste Regulus hervor. Er klammerte sich an James‘ Seiten fest und grub die Finger schmerzhaft tief zwischen die Rippen. „Ich hab Angst...“

„Jaah... Ja.“ James streichelte Regulus übers Haar, legte die Hand in seinen Nacken und zwang ihn wieder hochzusehen. „Ich hatte auch Angst. Ich hatte Angst davor, es Sirius zu sagen. Und ja, jetzt hab ich’s nicht selbst getan und es lief schrecklich, aber das ist mir egal. Sag mir, woran das liegt.“ Er spielte mit den kurzen Haaren in Regulus‘ Nacken, während er auf eine Antwort wartete, aber die kam nicht. „Reg?“

„Weil... weil du weißt, dass Sirius dir immer verzeihen wird?“

James verdrehte die Augen. Er verfluchte Regulus‘ geringes Vertrauen in ihn und musste ihn wieder zwingen den Blickkontakt nicht zu brechen. Unter seinen Handflächen spürte er etwas Nasses auf Regulus‘ Wangen.

„Weil ich dich habe“, sagte er und obwohl er ganz genau suchte, fand er zur Abwechslung mal keine Skepsis in Regulus‘ Augen. „Okay? Okay.“ James grinste, als Regulus endlich nickte. Das reichte ihm erst einmal als Antwort. „Gib mir ’nen Kuss.“

Regulus lehnte sich vor und presste seine Lippen relativ lieblos gegen James‘.

„Oh, das können wir aber besser.“ James wischte Regulus‘ lose Ponysträhnen aus der Stirn. „Lass uns gehen, Reg. Ich rede mit Sirius und wenn er irgendwas in der Art vorhat, dann hex ich ihn nach Mombasa, hm?“

Regulus zwang sich zu einem Lächeln, weshalb James ihm murrend mit dem Daumen über die Lippen wischte. Er wusste nicht mehr, wie er Regulus aufheitern konnte. Diese Angst schien ihn vollkommen aufzufressen. Am besten wäre es wahrscheinlich, wenn Regulus‘ Eltern wirklich einen Brief von Sirius bekommen würden. Dann gäbe es nichts mehr, wovor Regulus Angst haben müsste...

„Können wir uns nicht auch betrinken gehen?“ Regulus‘ Vorschlag brachte James zum Lachen.

Kopfschüttelnd klopfte er Regulus auf die Wangen. „Sich Mut antrinken ist doch keine Lösung. Das hast du auch gar nicht nötig.“

Regulus' skeptischer Blick schaffte ein gelungenes Comeback, besonders weil er James diesmal nicht wehtat.

„Ich halte dich für ziemlich mutig. Jedenfalls warst du es bis zu diesem Sommer. Und ich weiß nicht, ob es an mir liegt oder daran, dass Sirius abgehauen ist, aber mir fehlt der kleine Eisklotz, der mich auf ein Date einlädt, ohne dass ich es merke oder er an die Konsequenzen denkt.“ James lächelte darüber, dass Regulus' skeptischer Blick allmählich verschwand. Die Verlegenheit stand ihm so viel besser...

„Du bist kein guter Einfluss“, murmelte Regulus, worauf James schmollend die Lippen vorschob.

„Och... Solange du mit mir auf die dunkle Seite kommst, ist mir das so ziemlich egal.“

„Du kannst manchmal so süß sein...“ Regulus drückte einen Kuss auf James' Lippen, dann noch einen, und noch einen, und jeden mit so viel mehr Gefühl als zuvor, dass James sie grinsend erwiderte und Regulus fest an sich presste.

Regulus lächelte endlich wieder, als James sich von seinen Lippen löste. Die Augen ließ er geschlossen, was James trotzdem nicht davon abhielt ihn anzustarren. Gerade hatte er noch geglaubt, dass er Regulus nicht mehr aufheitern konnte, und jetzt strahlte er für seine Verhältnisse schon fast.

James wollte diesen Moment ausnutzen, aber sein nächster Satz brachte Regulus' Mundwinkel schon wieder zum Einknicken. „Was deine Eltern angeht... Es sollte dir egal sein, ob sie sich an uns stören oder nicht. Weißt du warum?“

Regulus öffnete blinzelnd die Augen, konnte die Unsicherheit aber nicht von der grauen Iris verbannen, auch wenn seine Stimme fest klang. „Weil ich dich habe.“

James nickte zufrieden. „Und ich geh nirgendwo hin. Ich versprech's dir.“ Er küsste Regulus auf die Stirn und nahm seine Hand. „Jetzt lass uns gehen.“

„Ich halte das nicht für –“

„Ich kenn einen Weg direkt ins Schloss“, unterbrach James das neue Aufkeimen von Unsicherheiten. „Dazu müssen wir nur in den Honigtopf einbrechen.“

Regulus gab ein Geräusch von sich, das zwar vor Unsicherheit nur so triefte, aber diese Art brachte James nur zum Lachen.

Er war wirklich kein guter Einfluss für Regulus.

# Probleme mit dem Hund

James traf am nächsten Morgen wieder auf Sirius. Er betrat den Schlafsaal frisch geduscht und das Herz vor Sehnsucht nach Regulus pochend. Konzentrieren musste er sich allerdings auf die fragenden Blicke, die er von Remus und Peter geschenkt bekam, sowie seinen besten Freund, der – warum auch immer – zusammengerollt auf dem Boden lag. Sirius schlief nicht einmal, er putzte sich nur seine Pfote, als hielte er sich gerade für eine Katze und nicht für den großen schwarzen Hund.

„Wird das zur Gewohnheit, James?“, fragte Remus. Er war dabei seine Hemden zu falten, konnte sich dabei aber zu James umdrehen und einfach vor seinem Torso weiterfalten. „Dass du die ganze Nacht wegbleibst?“

„Ohne uns?“, fügte Peter hinzu, der es sich auf Remus' Bett gemütlich gemacht hatte und bis eben Sirius angestarrt hatte.

„Nah...“ James winkte ab, dann wandte er sich Sirius zu, der sofort als ihre Blicke sich trafen unter sein Bett kroch. Nur sein zotteliger Schwanz schaute noch hervor. „Hat er mit euch geredet?“

„Nein“, sagte Remus mit einem Seufzen. „Er kam nur irgendwann mitten in der Nacht rein, hat gestunken wie ein Schnapsladen, und als ich ganz lieb nachgefragt hab, hat er sich verwandelt und verkrochen.“

James hockte sich auf den Boden und streckte die Hand nach Sirius' Schwanz aus.

„Das würde ich an deiner Stelle lieber nicht tun“, warnte Remus ihn. „Er beißt, wenn man seinem Schwanz zu nahe kommt.“

Peter gluckste und sah sich deshalb mit gleichermaßen strafenden Blicken von James und Remus konfrontiert. „Sorry“, murrte er. „Diskutiert ruhig weiter Sirius' Schwanz.“

„James...“ Remus ignorierte Peters erneutes Glucksen über seine eigenen weiterführenden Gedanken und warf sein letztes Hemd auf sein Bett, gesellte sich dann zu James auf den Boden vor Sirius' Bett. „Was ist los?“

„Ich will's euch ja sagen. Aber erstmal...“ James deutete auf Sirius' Schwanz, der wie in Zeitlupe von einer Seite auf die andere schlug.

„Du kannst ihn nicht zwingen mit dir zu reden“, sagte Remus, die Augen fest auf James fixiert. „Wenn er es wollen würde, dann wäre er wohl ein Mensch, nicht wahr?“

James atmete schwer aus und ließ sich auf den Hintern fallen. Mit dem Rücken lehnte er sich gegen die Bettkante. Er spürte Sirius' Atem auf seine Handkante treffen, als er die Hände auf den Boden stützte.

„Was ist los, James?“ Remus legte eine Hand auf James' Knie. „Wir sind doch Freunde. Wir können vernünftig miteinander reden.“

Dieser Satz löste nicht nur das leichte Gefühl eines Déjà-Vus aus, sondern ließ James auch einlenken. Er hatte Remus und Peter sowieso alles erzählen wollen. Es brachte ohnehin nichts mehr, irgendetwas zu verheimlichen. Seufzend legte James den Hinterkopf gegen die Bettkante.

„Sirius hasst mich, weil ich –“

Es klopfte an der Tür. Peter stieß das frustrierte Schnauben aus, das James auch in sich aufkeimen fühlte. Sirius' Schwanz klopfte heftiger auf den Boden. Der Hund in ihm wollte zur Tür laufen und den Besucher anbellern. Remus räusperte sich.

„Ja, bitte?“

Die Tür öffnete sich und ein dunkelroter Haarschopf lugte herein. Grüne Augen scannten die Umgebung in einer rasanten Geschwindigkeit.

„Kann ich reinkommen?“, fragte Lily.

„Natürlich“, sagte Remus und stand auf. Er trat unauffällig neben Sirius' Bett und versuchte mit dem Fuß den Hundeschwanz unters Bett zu schieben. Währenddessen lächelte er Lily so freundlich an, dass man ihm so etwas Verschlagenes gar nicht zutrauen würde. „Was gibt's denn?“

„Ich wollte mit Potter reden.“ Lily glitt durch den schmalen Türspalt und schloss die Tür, indem sie sich mit ihrem Rücken dagegen presste. Ihre Augen richteten sich auf James, der keine Anstalten machte vom Boden aufzustehen. Er bedeutete ihr zu sprechen, was sie schnauben ließ, als hätte sie erwartet, er würde wegen ihr diesen gemütlichen Platz verlassen.

„Wo bist du heute Nacht gewesen?“, fragte sie schließlich.

„Oh, hat mich da jemand vermisst?“ James zwinkerte ihr zu. „Nächste Nacht bin ich wieder bei dir, Baby.“

Lily lachte gestellt auf. „Es geht mir um das Dutzend Schulregeln, dass du bei dieser Aktion gebrochen hast. Du bist jetzt Vertrauensschüler. Sowas kannst du dir nicht erlauben.“

„Weißt du, wenn du das in 'nem Engelskostüm auf meiner Schulter sitzend wiederholst, dann würde ich vielleicht drauf hören.“ James wackelte mit den Augenbrauen, aber Lily verschränkte bloß die Arme, anstatt sich von diesen Kommentaren verjagen zu lassen. „Was willst du tun? Mir Nachsitzen aufdrücken? Punkte abziehen?“

„Ich will nur wissen, was los ist.“ Lily schaute zu Peter und dann zu Remus. „Wenn ihr alle zusammen verschwinden würdet, könnte ich das verstehen, aber... Hör mal, ich hab Sirius gestern aufgegebelt. Er betrinkt sich doch nicht grundlos ohne seinen besten Freund, oder?“

„Wenn dein neugieriges Näschen nicht so furchtbar niedlich wäre, dann würde ich es jetzt in deine eigenen Angelegenheiten stecken.“ James verlor sein Grinsen, als eine feuchte Hundeschnauze gegen seine Hand drückte. Er versuchte Sirius' Schnauze wieder zurückzuschieben, machte so aber nur alles schlimmer, als der Staub unter dem Bett Sirius zum Niesen brachte.

Lilys Gesichtsausdruck wechselte von genervt zu misstrauisch. Ihre wachsam funkelnden Augen fokussierten sich auf Sirius' Bett, genauer gesagt auf den dunklen Spalt in dem ein nicht minder schwarzer Hund versteckt war.

„Was versteckt ihr da?“

„Irrwicht“, sagte Remus. „Wollten wir uns grade drum kümmern.“

Lily runzelte die Stirn. „Wo ist Sirius?“

„Keine Ahnung. Sind wir seine Babysitter?“, warf Peter ein.



Lily zückte den Zauberstab und richtete ihn auf Sirius' Bett. Mit einem Schwebenzauber hob sie es in die Luft und mit jedem Zentimeter schienen ihre Augen größer zu werden. James drehte sich um, rutschte rückwärts von dem Bett weg und atmete erleichtert aus, als er in Sirius' menschliches Gesicht blickte.

„Hi.“ Steif grinsend hob Sirius die Hand.

Lily senkte den Zauberstab und das Bett krachte wieder auf Sirius. Ein Schmerzenslaut ließ sie vor Schreck die Hände auf die Wangen schlagen.

„Oh, Gott! Das tut mir leid, Sirius.“

„Macht nichts...“ Etwas ungenau rollte Sirius sich unter dem Bett hervor. Er stand auf und klopfte sich den Staub von seiner Hose.

„Wieso versteckst du dich unter deinem Bett?“, wollte Lily wissen. Sirius gab ein verlegenes Lachen von sich und warf James einen hilfeschreitenden Blick zu, aber aus dieser Situation würde er sich selbst befreien müssen. James verschränkte die Arme vor der Brust und grinste süffisant.

„Ähm, weißt du...“ Sirius kratzte sich an der Schläfe, wirkte dabei noch ganz wie seine Hundeversion. „Ich wollte dir aus dem Weg gehen. Letzte Nacht ist mir... ähm... ein wenig unangenehm.“

„Oh...“ Lily klang, als würde sie einen kleinen Hundewelpen beobachten, der sich auf dem Boden herumrollte. „Muss es nicht, Sirius. Willst du drüber reden?“ Sie streckte die Hand nach Sirius aus und bei dem verführerischen Augenaufschlag konnte James nicht verstehen, wie Sirius überhaupt eine Sekunde zögern konnte.

„Jaah... also...“ Sirius musterte James aus den Augenwinkeln und griff dann vollkommen überstürzt Lilys Hand. „Grad will ich nur raus hier.“

James richtete sich verwirrt auf, öffnete den Mund aber zu spät, um Sirius aufzuhalten. Die Tür knallte hinter ihm zu und das Geräusch echote durch den Schlafsaal. James kratzte sich am Hinterkopf und ließ sich von der Struktur seiner Haare ablenken. Mit beiden Händen in den Haaren drehte er sich zum Spiegel und versuchte sein übliches Durcheinander hinzubekommen. Die Spiegelbilder von Remus und Peter starrten ihn an.

„So...“ James drehte sich mit nachdenklicher Miene um. „Letzte Nacht? Ist da was gelaufen? Um wie viel Uhr ist er denn gekommen?“

Peter hob ahnungslos die Schultern. „Ich wär jetzt eher dran interessiert gewesen, wieso er so dringend weg von dir will, Krone.“

„Jaah...“ Remus hob die Hand an die rechte Schläfe und massierte sich die dort pulsierende Ader. „Dieses Ding zwischen Sirius und Lily ist mir zu klischeehaft. Sag uns lieber, warum er dich kaum ansehen kann.“

James versuchte gleichzeitig darüber nachzudenken, was an Sirius und Lilys Ding klischeehaft war, während er Remus' Frage ausweichen wollte. Multitasking war nur leider nicht sein Ding... Er hob also abwehrend die Hände und drehte sich einfach um.

„Ich muss gehen.“

~\*~

Regulus traf am nächsten Mittag wieder auf Sirius. Er machte einen Spaziergang über die Ländereien, um sich von seiner Sehnsucht nach Potter abzulenken. Seine Aufmerksamkeit wurde dadurch schnell auf das

Pärchen am Seeufer gezogen. Da es sich bei einer Hälfte allerdings um seinen Bruder handelte, bezweifelte Regulus, dass man diese Konstellation als Paar bezeichnen konnte.

Neugierig geworden und mit einem Funken Übermut in der Brust glühend näherte er sich Sirius. Sein Bruder war kein Mensch, der seine Stimme senkte, auch wenn seine rothaarige Schlammbhut-Freundin direkt neben ihm saß. Schon bald flogen Gesprächsfetzen zu Regulus herüber – glücklicherweise ein Thema, das ihn auch interessierte.

„...einfach absurd. Früher, da hat James mir alles erzählt. Und jetzt verschweigt er mir etwas wirklich, wirklich Wichtiges fast ein Jahr lang. Da darf ich doch wohl verletzt sein.“

„Vielleicht hat er einfach nicht den richtigen Zeitpunkt –“

„Oh, bitte! Klischeehaftere Ausrede gefällig?“

„Du bist nicht gut drauf in letzter Zeit. Da will man ungerne was falsch machen.“

„Ich war aber nicht das ganze letzte Jahr scheiße drauf! Ist es denn so schwer mir zu sagen, dass –“

Regulus räusperte sich. Sirius fuhr gleichzeitig mit dem rothaarigen Drecksstück herum. Regulus konnte nicht anders, als Lily Evans seinen eisigsten Blick zu schenken. Sie erwiderte ihn hasserfüllt, was Regulus in Anbetracht ihrer letzten Begegnung verstehen konnte. Einfach um sie zu ärgern zog er einen Mundwinkel hoch in ein arrogantes Grinsen. Und es funktionierte. Evans wandte sich schnaubend ab.

„Entschuldige, Sirius“, sagte Regulus und wandte sich mit demselben Gesichtsausdruck seinem Bruder zu. „Störe ich dein Liebesgeflüster?“

„Was willst du?“ Sirius stand auf und stellte sich vor Evans, fast so, als wüsste er, dass sie in Regulus‘ Gegenwart einen Beschützer bitter nötig hatte.

„Ich kam nicht umhin dein zartes Stimmlein zu hören...“ Regulus setzte eine betont nachdenkliche Miene auf. „Und da hab ich mich gefragt, ob du gerade wirklich kurz davor warst, das Geheimnis deines sogenannten besten Freundes der nächstbesten Schlampe zu erzählen.“

„Pass auf, was du sagst“, mahnte Sirius, aber es blieb dabei, dass er warnend einen Finger hob, als Evans ihm eine beruhigende Hand auf die Wade legte.

Regulus beobachtete das missmutig. „Vielleicht sollte du besser aufpassen, was du sagst. Ich bin mir sicher, dass Potter nicht gerade erfreut darüber wäre, wenn... du weißt schon.“ Er ließ sich sein Grinsen von Sirius‘ blasser werdendem Gesicht weder austreiben noch vergrößern. Es machte richtig Spaß, Sirius so unsicher zu sehen, weil er seinen kleinen Bruder plötzlich nicht mehr einschätzen konnte – und alles, was es dazu brauchte, war ein Grinsen.

„Entschuldige mich kurz, Lily“, zischte Sirius aus dem Mundwinkel und war im nächsten Moment schon neben Regulus, packte ihn fest am Arm. „Du kommst jetzt schön mit deinem großen Bruder mit.“

Regulus versuchte sich ein einziges Mal loszumachen, stolperte deswegen aber fast, als Sirius ihn hinter sich her zog. Er wollte nicht riskieren, dass er vor diesem widerwärtig grünen Paar Augen hinfiel.

„Ich hab keine Ahnung, was in dich gefahren ist, aber...“ Sirius stieß Regulus vorwärts und warf ihn gegen den Stamm eines großen Baumes, der in einiger Entfernung zum Seeufer stand. Evans‘ Augen waren ihnen trotzdem gefolgt, wachsam darauf achtend, dass Sirius seinem kleinen Bruder nicht wehtat – obwohl sie sich definitiv das Gegenteil wünschte. „Bilde dir bloß nicht ein, dass du James besser kennst als ich.“

Regulus ignorierte den Schmerz des Aufpralls in seinem Rücken und richtete sich auf, das Kinn stolz gereckt. „Höre ich da etwa Angst?“

Sirius runzelte die Stirn und starrte Regulus an, als wäre er verrückt geworden. „Was?“

„Du hast mich schon richtig verstanden“, sagte Regulus und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen den Baum. Er zeigte Sirius ein weiteres Mal dieses Grinsen, das seinen Bruder so zu verstören schien. „Du hast Angst. Angst, dass ich deinen besten Freund besser kenne. Dass er mich bevorzugt.“

Sirius legte skeptisch den Kopf schief und fing an zu lachen, als Regulus mit den Schultern zuckte. Er schüttelte lauter lachend den Kopf.

Regulus ließ sich davon nicht entmutigen. „Wäre immerhin nichts Neues für dich. All deine Sachen fühlen sich bei mir wohler.“

„Wenn du von meinem Erbe sprichst, das kannst du gerne auftragen“, gab Sirius zurück.

„Dein James fühlt sich aber besser an“, sagte Regulus und beobachtete genüsslich Sirius' Reaktion. Sein großer Bruder schwankte auf der schmalen Linie zwischen Wutausbruch und gezwungener Ruhe.

Die Hände zu festen Fäusten ballend versuchte er Regulus mit seinem Blick an den Baum zu nageln. „Ich weiß nicht, was du damit bezweckst, aber du solltest dir lieber ganz schnell einer Sache bewusst werden. Wenn du ihn vor die Wahl stellst, würde er sich immer für unsere Freundschaft entscheiden.“

Regulus verdrehte die Augen. Es half nichts, dass ein großer Teil von ihm genau das fürchtete, gerade ging es nur um die Fassade. Er durfte Sirius seine Unsicherheit und Verletzlichkeit wenn es um Potter ging nicht spüren lassen. Sonst hatte er verloren. Und das würde er nicht überleben...

„Ich muss dich leider enttäuschen, Sirius. Er hat sich dazu entschieden, die ganze Nacht bei mir zu bleiben, anstatt dir hinterherzulaufen.“ Regulus fühlte Genugtuung bei Sirius' versteinertem Gesichtsausdruck aufkeimen. Das fremde Gefühl brachte ihn fast ohne dass er es wollte zum Lächeln. Er unterdrückte jeden Gesichtsausdruck, den er nicht kontrolliert hervorgerufen hatte. „Vielleicht wird dir auch nochmal klar, dass es etwas gibt, das Freundschaft immer toppen wird.“

„Wenn du dich dafür toppen lassen musst.“ Sirius versuchte sich an einem Grinsen, aber weil Regulus nicht einmal mit der Wimper zuckte, verging ihm das schnell wieder. „Regulus, hör zu. Ich will euch nichts Böses...“

„Das hat man gestern gemerkt“, redete Regulus dazwischen. „Schwuchtel, Ungeziefer, mehr hatte dein betrunkenes Mundwerk allerdings nicht drauf...“

Sirius senkte den Blick für einen Moment, aber Scham blieb nie lange an ihm haften. Er schenkte Regulus seinen besorgter-großer-Bruder-Blick. „Ich seh das nur realistisch, Regulus. Du bist immer noch mein Bruder, und auch wenn du so tust, du hast dich nicht plötzlich um hundertachtzig Grad gedreht. Du bist naiv, wenn du glaubst, dass James es ernst mit dir meint, und du bist zu empfindlich, um das zu verkraften, und viel schlimmer... du wirst am Ende nichts haben. Du wirst dich wie ich fühlen, als ich abgehauen bin und nicht wusste, wo ich hinsollte, weil all meine Freunde sauer auf mich waren. Ich will das nicht für dich, Reggie.“

Regulus wurde von diesem Redeschwall nur wütend. Die Verschränkung seiner Arme hatte er lange gelöst, aber er ließ sich nicht dazu hinreißen Sirius auf offener Fläche neue Bekanntschaft mit seiner Faust machen zu lassen. Er musste ruhig bleiben. Er musste nur tief durchatmen und ruhig bleiben.

Stattdessen stieß er Sirius kraftvoll gegen die Brust.

„Du bist doch nur eifersüchtig“, fauchte er wie eine wütende Katze kurz vorm Absprung um ihrem Besitzer das Gesicht zu zerkratzen. „Wenn du mir das kaputt machst, dann schwöre ich, dass ich dafür Sorge, dass du nach Askaban kommst für das, was du illegal so mit deinen Freunden treibst!“

Sirius öffnete den Mund und streckte eine Hand aus, aber alles zu spät um Regulus aufzuhalten, der wütend und kopflos davonstürmte.

Dabei war er sich nicht einmal hundertprozentig sicher, ob Sirius dieselben Verwandlungstalente wie Potter besaß...

~\*~

Am späten Nachmittag spürte James Regulus endlich auf. Ausgerechnet im Quidditch-Stadion. Durch die Luft flog rund ein Dutzend Schüler, die einfach nicht auf klein Avery hören wollten, der sein Auswahlspiel so wenig unter Kontrolle hatte, dass es noch nicht einmal angefangen hatte. Irgendwo am anderen Ende der Tribüne saß ein blonder Ravenclaw-Spion, der sich mit seinem Fernglas bemüht unauffällig hinter die Bande verkrochen hatte. Seine Tarnung war dermaßen lasch, dass er kurz darauf unter Quaffel-Beschuss genommen wurde. James hoffte sehr, dass ihm das nicht passieren würde, immerhin war er nicht einmal zum Spionieren gekommen.

„Ich hab dich gesucht.“ Er setzte sich neben Regulus, der den Blick nicht einmal für eine Sekunde vom Spielfeld nahm. James stupste ihn mit der Schulter an. „Warum bist du nicht da unten?“

„Weil ich nicht mehr spiele.“ Regulus klang übermäßig genervt, das konnte nicht nur von James' Frage herrühren. „Was willst du, Potter?“

Stöhnend rieb James sich über sein Gesicht und musste sich frustriert die Brille wieder gerade rücken. „Grandios. Ich dachte, wir wären jetzt mal auf einer einigermaßen dramalosen Ebene angekommen, aber das scheint irgendein Black-Ding zu sein. Sirius macht auch so einen Aufstand. Den ganzen Tag ist er mir ausgewichen. Hast du ihn gesehen?“

Regulus' Blick haftete immer noch an den Spielern, die sich jetzt wenigstens dazu herabgelassen hatten, zu landen, nachdem Evan Rosier ihnen gedroht hatte, sie alle einzeln unter den Imperius-Fluch zu stellen und sich dann grässliche Sachen mit ihren Besen anzutun. James hätte sich den verzweifelten Anblick Averys gerne noch ein wenig länger angetan, aber Regulus' Unterlippe lenkte ihn ab. Er hatte sich so fest darauf gebissen, dass Blut an seinen Vorderzähnen klebte.

„Was machst du denn da?“ James hatte ein Taschentuch parat, das er auf Regulus' Lippe pressen wollte, nur war er nicht schnell genug. Regulus zuckte zurück und funkelte ihn ärgerlich an. „Du blutest. Ich wollte nur –“

„Du wolltest Sirius finden. Dann geh und such ihn, anstatt deine Zeit mit mir zu verschwenden.“ Regulus' eben noch so ablehnender Gesichtsausdruck wurde weicher, als James das Taschentuch wieder wegsteckte und entschuldigend die Hände hob. „Tut mir leid. Ich... Ich hab Sirius heute Mittag getroffen. Es lief nicht besonders...“

„Oh, mein armer Eisklotz...“ James legte einen Arm um Regulus und rubbelte ihm über den Oberarm. Freundschaftlich. Überdeutlich freundschaftlich, damit auch jeder, der zufällig in ihre Richtung sah, nichts Richtiges hineininterpretierte. „Was hat der böse Sirius gesagt?“

„Dass du es nicht ernst meinst.“

James hörte auf einen auf bester Kumpel zu machen und umfasste Regulus' Kinn. Mit dem Daumen wischte er den Tropfen Blut von Regulus' Unterlippe und leckte ihn dann weg, auch wenn er es lieber direkt auf Regulus' Lippen getan hätte.

„Er hat gesagt, dass du dich immer für ihn entscheiden würdest.“ Regulus griff James' Hand und drückte seine Lippen gegen den Daumen, hinterließ so nur einen weiteren Blutfleck, den er gleich wieder entfernte. „Wenn er dich jetzt fragen würde...“

„Würde er nicht.“ James lächelte Regulus an, aber es hielt nicht lange, weil Regulus es nicht erwiderte und wegsah. Wenigstens hielt er James' Hand weiter fest. „Wenn er sowas sagt, dann nur, weil er sauer auf uns ist.“

„Oder weil er dich besser kennt, als irgendjemand anders.“

„Ach, Reg... das hatten wir doch schon.“ James umschloss Regulus' Finger mit beiden Händen. Sie saßen hoch genug, damit niemand sie sah, und mittlerweile hatte Avery es auch hinbekommen, seine Spielhäschen ein wenig zu disziplinieren. Seine durchs ganze Stadion hallende Stimme sorgte nicht gerade für eine positivere Stimmung. „Sirius ist nur sauer.“

„Er klang nicht so. Sondern enttäuscht“, sagte Regulus.

„Was hat er denn gesagt? Hat er mit dir über eure Eltern gesprochen? Er hat's ihnen doch nicht gesagt, oder?“ James seufzte schwer, als Regulus nichts sagte. „Grandios. Er hat's getan, oder? Ich hätte ihn heute Morgen nicht gehen lassen sollen...“

Regulus schüttelte den Kopf.

„Hat er nicht?“ James war jetzt verwirrt. Er drückte Regulus' Hand, nur brachte ihm das nicht seine Stimme wieder. „Rede mit mir.“

Regulus hob die Schultern. „Ich kann nicht“, sagte er mit erschreckend hoher Stimme. „Ich weiß nicht mal mehr, was genau ich gesagt hab. Rede mit Sirius. Dann kann er mich schlecht machen.“

„Er –“

„Er wird dich genauso verunsichern, wie mich“, ließ Regulus James nicht einmal zu Wort kommen. „Er kann sowas. Er macht's absichtlich... und bei Sirius gibt's nur entweder oder. Kein du und ich zusammen.“

James rutschte näher und schlang den Arm um Regulus' Oberschenkel. „Ich würd dich jetzt gern in den Arm nehmen“, murmelte er Regulus zu.

Regulus legte seine Hand auf James' Arm, der es wunderbar gemütlich auf seinem Oberschenkel hatte. Zärtlich fuhr Regulus auf und ab, kratzte mit den Nägeln vorsichtig über James' Haut und klammerte sich dann an James' Armbeuge fest.

„Ich möchte jetzt gerne gegen einen Klatscher schlagen.“

James lachte auf und konnte nicht widerstehen Regulus einen Kuss auf die Wange zu drücken. Ihm war es sowieso egal, ob das jemand mitbekam und es schien Regulus gut zu tun. Seine Mundwinkel hoben sich jedenfalls leicht an, auf diese wunderbar unkontrollierte Weise, die James so furchtbar niedlich fand.

„Geh doch runter“, raunte er Regulus ins Ohr. Als Regulus sich daraufhin zu ihm umdrehte und nur den Blick tiefer senkte, legte sich ein hoffentlich kaum sichtbarer Hauch Verlegenheit auf James' Wangen. „Ich

meine aufs Spielfeld.“

„Schade“, hauchte Regulus.

James lachte erneut, aber diesmal fiel es ihm furchtbar schwer aufzuhören und dabei klang sein Lachen gerade schrecklich dämlich. Regulus hob ob der merkwürdigen Geräusche eine Augenbraue. Ziemlich abrupt biss James die Zähne aufeinander, räusperte sich dann und setzte ein lässiges Grinsen auf.

„Du bist so ’n richtig verruchtes Ding, Reg. Gentleman der ich bin werd ich das einfach ignorieren und dich fragen, wieso du nicht da unten bei deiner Mannschaft stehst.“

„Weil es nicht mehr meine Mannschaft ist“, sagte Regulus. „Falls du es vergessen hast.“

Hatte er, aber so nah wie Regulus ihm gerade kam, würde er auch gleich seinen Namen vergessen haben.

James räusperte sich erneut. „Willst du dir das nicht nochmal überlegen? Es würde dir bestimmt gut tun. Eine schöne Ablenkung und definitiv ein besserer Zeitvertreib, als grübelnd rumzusitzen.“

Regulus erstarrte. Seine Nasenspitze berührte trotzdem James’ Wange, sein warmer Atem machte die Hitze in James’ Wangen noch unerträglicher, und als Krönung musste er sich auch noch spürbar über die Lippen lecken.

„Meinst du? Das würde uns nur noch weniger Stunden lassen, die wir zusammen verbringen können. Aber vielleicht ist dir das ja ganz Recht.“ Als Regulus sich nach hinten lehnen wollte, hielt James ihn mit einer Hand in seinem Nacken zurück. Vielleicht hatte Regulus genau darauf abgezielt, weil sein Mund sich schon wieder zu einem goldigen Lächeln zog.

„Reg, ich will nur... realistisch sein.“ Irgendwie zog die Bemerkung trotz der sanften Streicheleinheiten in seinem Nacken Regulus’ Mundwinkel wieder herunter. „Ich hab ab morgen wieder Training angesetzt – morgens und nachmittags, weil ich den Pokal haben will – dann willst du immer Hausaufgaben machen und lernen, und diese Vertrauensschülerscheiße kommt auch noch dazu. Die machen wir ja wenigstens zusammen, aber... da bleibt irgendwie nicht viel Zeit.“

Regulus seufzte, schwer und sehnsüchtig, und sein Griff um James’ Arm wurde fester, als würden sie sich jetzt sofort trennen müssen.

„Und das mit Sirius... Ich muss das klären.“ James ertrug nicht, dass Regulus’ Gesichtsausdruck sich mit jedem weiteren Wort zu verfinstern schien, trotzdem musste er die Wahrheiten aussprechen. Er hatte versprochen ehrlich zu sein. „Außerdem vernachlässige ich jetzt schon arg meine Freunde.“

Regulus ließ den Kopf leicht hängen. James hob sein Kinn wieder an.

„Deswegen wär’s schön, wenn du was hättest, das ich als Ausrede benutzen kann, um mit ihnen Unsinn zu machen“, sagte James, was Regulus aber nicht aufheiterte. „Es würde dir doch Spaß machen. Hat es letztes Jahr. Und deine Freunde spielen doch auch.“

„Das sind nicht meine Freunde. Das sind hirnlose Affen“, presste Regulus angewidert hervor. „Travers glaubt, dass er als Schulsprecher jetzt endlich bei Meadows landen kann, Chambers hat sowieso nur Mädchen im Kopf, Rowle kennt nicht einmal meinen Vornamen und Avery... Avery hasst mich.“

„Und mit deinem Talent wird er dich ganz schnell wieder so sehr vergöttern, dass ich ihm die dämliche Hackfresse polieren will.“ James wick Regulus’ verwundertem Blick aus und räusperte sich. „Weißt du... wenn du beim Quidditch dran bleibst, dann wirst du was haben aus dem du nach der Schule was machen

kannst.“

Regulus runzelte die Stirn, als er allmählich verstand, worauf James hinauswollte.

„Ich will nur nicht immer das Gefühl haben, dass ich dein Leben zerstören kann, weil ich dich mag.“

Regulus' Augen wurden härter. „Glaubst du, ich kann das nicht?“, sagte er leise, als würde er die Frage sich selbst stellen.

James nahm die Hände von ihm. „Was?“

Regulus blinzelte, einmal, zweimal, dann sah er James zum Glück wieder mit einem Funken Leben in den Augen an. „Ich hab nachgedacht... Nachdem ich mit Sirius gesprochen hab... Ich hab darüber nachgedacht, wie ich das zu meinem Vorteil ausnutzen kann. Ich wollte ihn schlecht reden... Wieso wollte ich das tun?“

James legte beide Hände auf Regulus' Wangen und schaute ihm fest in die Augen. „Ich hab nicht die leiseste Ahnung.“ Er grinste, weil Regulus seinen unsicheren, leicht ängstlichen Gesichtsausdruck verlor, dafür verduzt blinzelte. „Aber du musst nicht so sein. Ich schätze es viel mehr, wenn du ehrlich zu mir bist.“

„Du bist nicht sauer?“

James schüttelte den Kopf.

Regulus seufzte erleichtert und lehnte sich vor, schmiegte sich enger gegen James' Hände, schloss aber nie die kurze Distanz zu seinen Lippen. James konnte den Blick zwar nicht von Regulus' Mund nehmen, aber er war schon mit der intimen Art der Berührung zufrieden, wie Regulus' Wange betörend über seine Handfläche glitt, sodass es James fast um den Verstand brachte.

„Ich würde jetzt gerne von dir in den Arm genommen werden“, sagte Regulus leise, die Augen geschlossen. Seine Wimpern schienen so noch viel dichter, aber trotzdem hielt James es für eine Schande, wenn Regulus das faszinierende Grau seiner Augen versteckte. Es ließ ihn atemlos zurück, als Regulus die Augen aufschlug und eine schwarze Haarsträhne in den Kontrast zu dem hellen Grau glitt.

„Ich würd dich jetzt gerne küssen.“

Regulus lächelte über diese Worte, ganz leicht nur, aber sein Mund wurde dennoch hundertmal verführerischer. James konnte nicht länger widerstehen und beugte sich mit gespitzten Lippen vor.

Regulus drehte den Kopf zur Seite. „Nicht hier...“

„Schade...“ James spürte Regulus' Lippen wenigstens mit der Spitze seines Ringfingers. Der kleine Riss in der Unterlippe ließ ihn seinen Finger allerdings zurückziehen. Außerdem stand Regulus auf. „Wo willst du jetzt hin?“

„Runter.“ Regulus steuerte auf den Ausgang der Tribüne zu. „Vielleicht nimmt Avery mich zurück, wenn ich auf den Knien rumrutsche.“

James begegnete Regulus' unschuldigem Blick mit einem Kopfschütteln. „Wehe dir, Regulus Black.“ Er griff nach Regulus' Hand und zog ihn noch einmal zurück, bevor er verschwinden konnte. „Ich liebe dich.“

Regulus lächelte ihn an, schüttelte James' Hand ab und suchte eilig das Weite. James schaute ihm nach, seufzte dabei melancholischer, als er es von sich gewöhnt war.

„Warum sagst du's nicht einfach, Reg?“, murmelte er und wandte sich nach vorne. Er wartete darauf, dass Regulus unten auf dem Feld auftauchte, als ein schwarzer Schatten seinen Blick einfing. Auf der gegenüberliegenden Tribüne zeichnete sich der Umriss von Sirius' Animagusform ab, mitten im Schein der Nachmittagssonne, als würde es ihn nicht kümmern, wer ihn sehen könnte.

James stand auf. Nach all den Hundevorfällen heute musste er Sirius wohl daran erinnern, dass Askaban auf sie wartete, sollte irgendjemand rauskriegen, dass keiner von ihnen registriert war.



# Misslungene Aussprachen

Wieder hinaus auf das ovale Feld zu treten und von den hochaufragenden Tribünen umzingelt zu werden ließ Regulus hart schlucken. Der Anblick der Masse an Schülern war von oben herab erträglicher gewesen, aber gerade fühlte Regulus sich ins letzte Jahr versetzt, als er versucht hatte ins Team zu kommen. Jetzt war er zwar größer, stach zwischen den ganzen muskelbepackten Treiber-Kandidaten und riesenhaften Mächtgern-Hütern aber trotzdem ziemlich hervor. Er verschwand komplett hinter Avery.

Der neue Kapitän hatte ihm den Rücken zgedreht und schnauzte die Neuen aus voller Kehle an. Dass Regulus sich an ihn heranschlich bemerkte er gar nicht.

Averys Anweisungen waren klar und verständlich, aber dadurch, dass er schrie, jagte er den anderen Slytherins wohl einfach nur Angst ein. Strikt in Reih und Glied stehend starteten sie ihn aus großen Augen an und hielten sich an ihren Besen fest. Mit so einer Schreckensherrschaft hatten sie wohl nicht gerechnet und auch Regulus kannte Avery ganz anders.

Aber solange es funktionierte...

Im Gegensatz zu vorhin tat es das definitiv. Regulus staunte nicht schlecht, als die eben noch johlende Meute sich zu einem einfachen Aufwärmtraining am Boden zusammen fand.

Avery atmete tief durch, drehte sich um und schrie erschrocken auf, als er Regulus entdeckte.

Regulus hob die Hand. „Hallo.“

„Hast du mich erschreckt.“ Avery versuchte sich an einem neutralen Gesichtsausdruck, aber sein rechtes Augenlid zuckte noch immer von dem Schreck. „Was willst du, Black?“

Regulus beobachtete über Averys Schulter das Treiben der anderen Schüler. Es sah schrecklich albern aus, wie sie sich mit ihren Dehnübungen komplett lächerlich machten. Wollte er das wirklich noch einmal durchmachen? Oder machte er das am Ende nur für Potter?

„Ich wollte nur mal vorbeischaun“, sagte er.

Avery hob die Augenbrauen. Wahrscheinlich hatte er damit gerechnet, dass Regulus jetzt zurückkriechen würde, aber diese plötzliche Unsicherheit machte das schwerer, als er gedacht hatte.

„Meinetwegen.“ Avery deutete zum Spielfeldrand, wo es sich der Rest der Mannschaft auf dem Rasen gemütlich gemacht hatte. Rosier gehörte zwar nicht zur Mannschaft, war aber wohl zur mentalen Unterstützung für seinen besten Freund mitgekommen, wie Regulus vorhin schon bemerkt hatte. „Du kannst dich zu den anderen setzen.“

Regulus nickte, überlegte einen Moment, ob er Avery viel Glück wünschen sollte, aber als er ansetzte, drehte der neue Kapitän sich schon wieder von ihm weg. Anscheinend war er immer noch sauer.

Regulus kehrte Avery den Rücken zu und gesellte sich zu dem Rest des Teams. Rosier entdeckte ihn als Erster.

„Na, wen haben wir denn da? Der verlorene Sohn!“ Er klopfte neben sich und zog die gesamte Aufmerksamkeit der anderen auf Regulus. „Ich wusste, dass du kommen würdest.“

Regulus beäugte missmutig den Rasen. Er wollte sich seine Hose nicht ruinieren, aber Rosier war das komplett egal. Er packte Regulus' Handgelenk und zog ihn herunter. Regulus verzog das Gesicht, was in Anbetracht der Begrüßungsgrinsen, die er von den anderen zugeworfen bekam, keine gute Entscheidung war.

„Was ist los, Black?“, fragte Travers. „Ist Avery zickig und lässt dich nicht wieder in die Mannschaft?“

Regulus zuckte mit den Achseln. Er wusste ja nicht einmal, ob er das wirklich wollte. Ohne Potter im Hintergrund fühlte es sich plötzlich nicht mehr so richtig an. Sein Vater würde definitiv nicht begeistert sein und er konnte sich Antipathiepunkte im Moment wirklich nicht erlauben.

„Der kriegt sich schon wieder ein“, meinte Travers mit einem Zwinkern. „Schau dich mal um. Sucher-Kandidaten haben wir nicht...“

Regulus schaute sich noch einmal um und tatsächlich fiel ihm erst jetzt auf, dass niemand der ansatzweise als Sucher in Frage käme, zu sehen war. Das musste natürlich nichts heißen. Nur weil man nicht klein und schwächling war, konnte man trotzdem ein guter Sucher sein. Diese Quidditch-Klischees hatte Regulus nie unterstützen wollen, trotzdem ließ er sich jetzt von ihnen einschränken.

„Er hat gehofft, dass du es dir anders überlegen würdest“, murmelte Rosier ihm ins Ohr. „Besonders jetzt als Kapitän braucht er einen Freund als Unterstützung. Ich kann ja auch nicht die ganze Zeit seine Hand halten.“

Regulus wunderte sich über so eine Aussage und konnte das wohl schlecht verbergen. Rosier stupste ihn sanft an.

„Ihr habt doch einen Draht zueinander. Jedenfalls behauptet er das immer.“

Regulus wusste nicht, was er dazu sagen sollte. So etwas zu hören überraschte ihn. Er hatte nie gedacht, dass Avery ihn ständig so nerven würde, weil er ihn mochte, sondern einfach, weil Regulus das neue Nesthäkchen in der Mannschaft gewesen war.

Vorsichtig lugte er herüber zu Avery, der ihn angestarrt hatte und jetzt schnell wegsah. Seine Ohren liefen rot an, weil Regulus ihn ertappt hatte. Irgendwie konnte Regulus sich das Lächeln nur schwer verkneifen.

Er war den ganzen Sommer über so deprimiert gewesen, so vollkommen fertig mit den Nerven und der Welt, dass er vergessen hatte, wie es sich anfühlte Freunde zu haben. Er hätte sich vielleicht mittlerweile daran gewöhnt, in derartig geselligen Runden zu sitzen, wenn Potter nicht gewesen wäre.

Regulus blickte bei dem Gedanken an Potter hinauf zu den Tribünen, aber dort, wo sie eben noch zusammen gesessen hatten, war jetzt keine Menschenseele mehr zu sehen. Das Lächeln verging ihm wieder.

Er hatte gehofft, dass Potter sich nicht bei der erstbesten Gelegenheit aus dem Staub machen würde...

~\*~

„Was soll das, Alter?“ Nachdem James das halbe Stadion durchquert hatte, sah er sich mittlerweile wieder mit Sirius' menschlicher Form konfrontiert. Mit der Sonne im Rücken wirkte Sirius' mürrischer Gesichtsausdruck noch einige Nuancen dunkler, besonders um seine gerunzelte Stirn herum. Er löste den Blick von dem Slytherin'schen Gewusel unten auf dem Spielfeld und schaute James an, der sich neben ihn auf die hölzerne Sitzbank niederließ.

„So läuft man hier weniger Gefahr von Klatschern unter Beschuss genommen zu werden“, antwortete Sirius gelassen. Sein offener Kragen und die hochgerollten Ärmel seines weißen Hemdes setzten einen krassen Kontrast zu Regulus, der eben so steif und bis zum Hals zugeknöpft neben James gesessen hatte. Gegensätze

hin oder her, gerade nervte James die Attitüde beider Black Brüder. Es störte ihn, dass Regulus zu sehr auf seine Umgebung achtete, und dass Sirius einen absoluten Scheiß darauf zu geben schien.

„Das kannst du nicht machen, Tatze. Hunde in Hogwarts sind ein ganz klein wenig auffällig. Und wenn jemand sieht, wie du dich in einen verwandelst, dann landen wir am Ende noch in Askaban“, versuchte James seinen Freund wieder zur Besinnung zu bringen. Ein Black allein reichte schon aus, um ihn in den Wahnsinn zu treiben, aber wenn sie weiterhin beide gleichzeitig die Drama-Queen raushängen lassen würden, dann könnte nicht einmal mehr Remus‘ Anti-Kopfschmerz-Trank ihn retten.

„Das scheint dir doch scheißegal zu sein, oder warum bindest du es dann bei erstbestener Gelegenheit meinem Bruder auf die Nase?“

James klappte der Mund auf, anscheinend aber nicht überzeugend genug für Sirius, der diese Reaktion schnaubend abtat. Dabei wusste James nicht einmal wovon Sirius redete.

„Jetzt mach mir doch nichts vor. Hast ein bisschen angegeben, was? Das Geweih ist natürlich auch weitaus imposanter, als andere Körperteile von dir, Krone.“ Sirius‘ gehässiges Lachen kratzte nicht im Geringsten an James‘ Ego. Dazu war er gerade viel zu verwirrt.

„Ich hab ihm nichts gesagt! Woher willst du überhaupt wissen, dass er’s weiß?“

„Er hat’s mir auf die Nase gebunden, als er mit eurem engen Verhältnis prahlen musste.“

„Was?“ Das konnte James noch weniger glauben. „Das klingt aber gar nicht nach Regulus.“

Sirius hob steif grinsend die Schultern.

James verengte die Augen misstrauisch. „Wenn du mir was zu sagen hast, dann tu’s geradeheraus.“

Sirius‘ Verwirrung grub sich dank der Schatten der Nachmittagssonne noch tiefer als gewöhnlich in sein Gesicht. „Hab ich doch.“

„Ach? Du versuchst also nicht ihn schlechtzureden, weil’s dir nicht passt, dass wir –“

„Dass ihr vögelt?“

James boxte Sirius in die Seite und wenigstens war danach Schluss mit der ewigen Gelassenheit. Sirius rieb sich gequält die Rippen und rutschte ein Stückchen weg von James.

„Hör auf“, blafften sie sich gleichzeitig an und warfen sich gleichermaßen ärgerliche Blicke zu.

Die darauffolgende Stille war zwar nicht gerade angenehm, aber sie trieb James wieder zurück zum Anfang ihres Gespräches. Sirius schien es genauso zu gehen.

„Es geht mir grad nur um die Animagus-Sache, James“, brach er das Schweigen schließlich. „Wenn du ihm was davon gesagt hast –“

„Hab ich aber nicht!“, fuhr James dazwischen. „Und selbst wenn, Regulus würde niemals damit prahlen.“

„Ja, aber mich erpressen, was?“ Sirius‘ Mund zuckte in ein triumphierendes Lächeln, das James‘ Verblüffung auf der Stelle wieder auslöschte.

„Du erzählst doch vollkommenen Schwachsinn! Regulus würde nie –“

„Hat er aber!“

„Nein, hat er gar nicht!“

„Hat er wohl!“

„Nein. Er würde... er...“ James stöhnte auf. „Das ist doch albern.“

„Du hast angefangen.“ Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und fixierte sich schmollend auf das Quidditch-Feld. James tat es ihm gleich und suchte zwischen den vielen Slytherins seinen kleinen Eisklotz. Die grünen Roben hoben sich kaum von dem Rasen ab und Avery ließ seine Häschen auf dem Boden spielen, wo sie kaum voneinander zu unterscheiden waren.

„Er ist ein Slytherin, James. Du weißt, wie die sind“, sagte Sirius schließlich und deutete an den Rand des Feldes. Er hatte seinen Bruder vor James gefunden. „Sieh doch, wie sie dort sitzen und irgendetwas aushecken...“

James lehnte sich vor und schob sich die Brille die Nase hoch, um Regulus zu erkennen, der neben Averys Anhängsel Rosier saß. Auf dem Rasen. Es gefiel James überhaupt nicht, dass Regulus sich ohne zu murren dort hingesetzt hatte. Wie hatte Rosier das angestellt?

„Von mir weiß er’s jedenfalls nicht“, murkte James. „Vielleicht hat er dich ja mal gesehen, so unvorsichtig wie du bist.“

„Ich war sonst immer vorsichtig“, knurrte Sirius. „Zu Hause hab ich nie... und sonst nur im Schlafsaal oder bei Vollmond... Woher soll er’s dann wissen?“

„Weißt du was? Ich glaube, dass er es gar nicht weiß.“

Sirius schaute ihn an, zuerst nur ungläubig und dann verletzt. „Du glaubst mir nicht? Deinem besten Freund?“

„Der so eindeutig gegen meine Beziehung zu seinem Bruder ist? Der mich als Schwuchtel beschimpft hat?“

„Jetzt komm schon. Ich war nicht ganz bei mir“, verteidigte Sirius sich. „Meinetwegen kannst du auf Frauen oder Kerle oder Hippogreife stehen.“

„Nur nicht auf deinen Bruder“, sagte James.

Sirius seufzte.

James schüttelte den Kopf, dabei konnte er verstehen, dass Sirius nicht sofort Luftsprünge machte. Wenn er etwas hätte, um Sirius‘ Meinung zu ändern, dann würde er es tun. Er würde alles tun. Er ertappte sich sogar dabei, nach Knutschflecken irgendwo auf Sirius‘ Hals oder Schlüsselbein zu suchen, die er ihm vorhalten könnte, aber das zwischen Lily und ihm schien klischeehaft unschuldig zu sein.

James streckte die Hand aus und zupfte die linke Hälfte von Sirius‘ Hemd zur Seite. Sirius zuckte automatisch zurück. Seine großen Augen fixierten sich auf James, der etwas von einem Fussel sagte, um sich herauszureden. Trotzdem knöpfte Sirius hastig sein Hemd zu.

„Ich weiß doch auch nicht, James... Irgendwie... Nach allem, was passiert ist, sorg ich mich immer noch

um meinen Bruder“, sagte Sirius, als das Schweigen ihm scheinbar unangenehm wurde. Es fehlte James gerade noch, dass Sirius sich jetzt belästigt fühlte. Er hatte nur nach Zeichen einer Affäre mit seinem ehemaligen Schwarm gesucht. Damit hätte er Sirius ein wunderbar schlechtes Gewissen machen können. Leider war Sirius der beste Freund auf der ganzen Welt... und James war nichts weiter als ein mieses Schwein, das sich an den kleinen Bruder dieses besten Freundes ranmachte.

„Sirius, ich... Es tut mir leid. Okay?“ James wartete auf eine Antwort, schaute Sirius dann in der Hoffnung auf wenigstens ein Nicken an, aber er bekam keins von beidem. „Sag schon, dass es okay ist.“

Sirius senkte den Blick, aber auch auf dem Boden fand er keine Antwort. Er schüttelte den Kopf, fuhr sich gedankenlos durch die Haare und suchte das Spielfeld dann wieder nach seinem Bruder ab.

„Ist es aber nicht“, sagte er leise. Für James war der kurze Satz trotzdem wie ein Schlag ins Gesicht. „Du bist nicht gut für ihn. Merkst du das nicht?“

„Wie bitte?“ James stand auf. „Das muss ich mir nicht anhören.“

Sirius zog ihn am Hemdsaum zurück, aber James sah ihn nur äußerst widerwillig an. „Weißt du, wie er vorhin mit mir geredet hat? Wie so ein richtig fieser Slytherin. Du hast selbst gesagt, dass mein Bruder nicht so ist.“

„Und ich mach das aus ihm? Willst du das damit andeuten?“

Sirius wirkte wenigstens ein bisschen betreten, nur reichte James das nicht. Er riss sich von Sirius' Hand los und baute demonstrativ Abstand zwischen ihnen auf. Sirius blieb sitzen, ließ sich nicht auf James' Suche nach Streit ein und kämpfte stattdessen mit seinem schlechten Gewissen. James holte aus und schubste Sirius fast von der Bank, als er gegen die breite Schulter stieß.

„Rede gefälliger mit mir“, verlangte James scharf.

Sirius biss sich auf die Lippe.

„Tatze, verflucht!“ James rammte beide Hände gegen Sirius' Brust und brachte ihn so aus dem Gleichgewicht. Aber anstatt sich endlich James zuzuwenden, klammerte Sirius sich nur an der Sitzbank fest und vermied es jetzt sogar ihn anzusehen. „Ich bin dein bester Freund aber nicht gut genug für deinen Bruder?! Was bist du eigentlich für ein heuchlerisches Arschloch?“

„James.“ Endlich schien es Sirius zu reichen. Sein Blick und Tonfall hätten ausgereicht um ganz Hufflepuff sofort zu erstarren zu lassen. Aber James war kein Hufflepuff.

„Was, Sirius? Dann hab ich eben Scheiße gebaut, aber davon geht die verfluchte Welt nicht unter! Dein bester Freund und dein Bruder; das sollte dich eigentlich freuen! Vor allem, wenn mein schlechter Einfluss so aussieht, dass er euren bekloppten Eltern einen saftigen Arschtritt verpasst. So wie du.“

Sirius stand auf und die paar Zentimeter, die er größer als James war, ließen ihn noch eine Spur bedrohlicher wirken. Wolken schoben sich vor die untergehende Sonne und verstärkten die Schatten unter Sirius' Augen. Aber ein wütender James Potter ließ sich davon nicht beeindrucken.

„Was jetzt, Sirius? Willst du den Slytherin raushängen lassen und mich erpressen? Willst du mich vor die Wahl stellen?“ James öffnete einladend die Arme und grinste. „Bitte, mach nur.“

„Vielleicht sollte ich das tun.“ Sirius' Antwort ließ James die Arme wieder senken, verduzt darüber, dass Sirius so etwas wirklich in Erwägung zog. „Ich ertrag's nämlich nicht, noch einmal dabei zuzusehen, wie du

mit den Gefühlen von meinem Bruder Quidditch spielst. Du hast bereits alles zerstört, was ich jemals an ihm gemocht habe.“

James schüttelte sofort vehement den Kopf.

„Ja“, seufzte Sirius augenrollend. „Du warst schon immer gut darin, dich selbst zu belügen. Mach ruhig weiter so. Mir doch scheißegal...“ Die Hände tief in die Hosentaschen steckend marschierte er an James vorbei und rempelte ihn dabei mit der Schulter an. „Aber klär die Animagus-Sache, sonst mach ich das.“

James verschränkte die Arme vor der Brust. Wut hämmerte heftig durch seine Venen. Definitiv nicht die beste Ausgangsposition für klärende Gespräche.

~\*~

Aussprachen waren nicht unbedingt Regulus' Stärke. Er ging so selten auf Menschen zu, dass er jetzt händeringend drei Meter neben Avery stand und sich misstrauisch anfunkeln ließ. Die Hoffnung, dass Avery wenigstens einen buchstäblichen Schritt auf ihn zu machen würde, war schon vor einer knappen Minute gestorben, trotzdem trauerte Regulus ihr noch nach.

„Ich weiß, ich seh phantastisch aus, aber würde es dir was ausmachen mir keine Löcher in den Kopf zu starren?“

Regulus atmete tief durch. Im Grunde hatte Avery ja gerade den Anfang gemacht. Darauf konnte er aufbauen.

„Ich wollte...“ Regulus' Stimme war so leise, dass das Geräusch der umherrasenden Besen ihn vollkommen übertönte. Er räusperte sich und kam todesmutig auf Avery zu, der große Ähnlichkeit zu einem Fisch hatte, wenn er verwirrt aussah. „Ich wollte mit dir reden... über das von neulich.“

Avery wandte sich den Spielern über sich zu. Travers, Chambers und Rowle bearbeiteten die Möchtegern-Hüter; nur noch fünf an der Zahl, seit herausgekommen war, dass einer der Kandidaten sich Klebstoff auf die Handschuhe geschmiert hatte. Avery hatte ihm mit einem eine Ohrfeige gegeben und der dumme Junge war mit einem Handschuh an der Wange klebend abgezogen.

„Ich hab grad zu tun“, murmelte Avery, die Arme vor der Brust verschränkend. „Und gleich noch mehr. Fass dich also kurz.“

Regulus trat direkt an Averys Seite und beobachtete auch die Spieler, die über ihnen durch die Luft rasten. „Du... suchst keinen neuen Sucher?“

Avery sagte nichts. Regulus wagte einen Blick in seine Richtung und wandte sich bei dem mürrisch verzogenen Gesicht gleich wieder ab.

„Weil ich... vielleicht doch noch Interesse hätte.“

Averys Mundwinkel zuckten, aber bei dem Versuch sein Grinsen zu unterdrücken sah er schon wieder wie ein dämlicher Fisch aus. „Ach, auf einmal?“

„Avery...“ Regulus kam sich wie Potter vor, ahmte jedenfalls seinen Tonfall nach. Es tat ihm beinahe leid, dass er ihn so oft hatte auflaufen lassen. Er hatte ja nicht gewusst, dass das so schwer sein konnte. „Es tut mir leid. Ich hätte dich neulich nicht so abblitzen lassen sollen.“

„Du hast mir schon nicht das Herz gebrochen, Black“, grummelte Avery, klang aber noch lange nicht weichgeklopft. Leider war Regulus' Imitation von Potters Hammer nicht ansatzweise so schlagkräftig wie das

Original. Er wusste nicht, wo er jetzt noch klopfen sollte. Immerhin konnte er Avery ja schlecht gegen die Wand pressen und küssen. Dann würde er buchstäblich weichgeklopft werden.

„Also...?“ Regulus schaute Avery unsicher an. „Sind wir wieder ein Team?“

Avery nahm den Blick endlich einmal von seinen Jägern, die die neuen Hüter rücksichtslos fertig machten. Sein mürrischer Blick wechselte blitzartig zu einem Grinsen und er streckte die Hand aus, um Regulus' penibel gescheiteltes Haar zu verwuscheln. Zwar war das eindeutig ein Ja, aber eines, das Regulus sich nicht unbedingt gewünscht hatte.

„Wegen deinem Vater, ne?“, sagte Avery, während Regulus sich die Frisur notdürftig mit den Fingern zurechtkämmte. „Der war doch nie so begeistert von Quidditch.“

Regulus musste da leider zustimmend nicken. Wieder zu spielen wäre wie ein Schlag ins Gesicht seines Vaters. Und seit Sirius sie verlassen hatte, reichte ein Staubkorn an der falschen Stelle aus, damit Orion Black nicht nur an die Decke ging, sondern vor Wut glatt hindurchschoss. Seine Mutter hingegen trat von Tag zu Tag näher an die Schwelle des Wahnsinns und wenn Regulus auch noch anfing wissentlich ein schlechter Sohn zu sein, dann würde Walburga sie bald übertreten.

Vielleicht sollte er sich doch lieber fern von Quidditch halten...

„Find ich cool von dir, Black“, unterbrach Avery Regulus' Gedanken. „Ich wüsste nicht, was ich ohne dich machen würde. Guck dir die Neuen doch mal an...“

Regulus ließ nur den Kopf hängen.

„Weißte, deine Eltern werden das schon akzeptieren. Du bist doch ein prima Sohn – besonders im Vergleich zu dem Ausreißer, ne?“ Avery lachte heiser vor sich hin, verstummte aber bald, als Regulus sich nicht einmal zu einem Lächeln hinreißen ließ. Er stupste aufmunternd gegen Regulus' Kinn. „Wie wär's, wenn du dich jetzt umziehen gehst, Grinsekatz? Wir wollen doch einen auf Team machen.“

Als Regulus nur nickte kniff Avery ihm in die Wangen und zog sie in das Grinsen, das er hatte sehen wollen. Im Gegensatz zu Regulus konnte er da auch drüber lachen.

„Isch ja gud“, nuschelte Regulus, befreite sich von den anderen Händen und drehte Averys Grinsen den Rücken zu, bevor er sich die schmerzenden Wangen rieb. Kopfschüttelnd eilte er zügig in Richtung der Umkleiden.

Es schien wie eine Ewigkeit, dass er das letzte Mal hier gewesen war. Dabei hatte er sich erst vor wenigen Tagen hier seinen Fehltritt mit Potter erlaubt.

Regulus schob die Tür mit roten Flecken auf den Wangen auf, musste aber gleich darauf lächeln, als er den dunkelgrünen Umhang vor seinem Spind hängen sah. Da stand sein Name über der Nummer 7. Einen Moment lang fragte er sich, ob er wirklich so vorhersehbar war, aber dann wurde er von dem Gefühl des Stoffes unter seinen Fingern abgelenkt.

Regulus zog die Robe vom Bügel herunter und hielt sie vor sich hin, war noch so eingenommen von dem Anblick des Umhangs, dass er das herausragende Foto zuerst nicht bemerkte. Stirnrunzelnd faltete er seinen Umhang zusammen und legte ihn auf die Bank, bevor er sich nach dem Bild bückte.

Allerdings hatte er nicht erwartet zu sehen, wie Potter ihm einen Kuss auf die Wange drückte. Wieder und wieder und wieder. Ein schönes Foto, wenn er es gewollt hätte. So drehte es ihm nur den Magen um.

Regulus schaute sich hektisch um, als würde er denjenigen noch hier finden, der sich diesen Spaß erlaubte. Spaßig war das nämlich überhaupt nicht. Wenn seine Mannschaftskameraden das gesehen hätten, würden sie sicherlich Schlimmeres tun, als ihn vom Duschen ausschließen.

Und wenn jetzt sogar einer aus der Mannschaft dahinter steckte? Wenn Avery ihn deswegen in die Umkleide geschickt hatte?

Regulus drehte das Foto um und entdeckte auf der Rückseite eine Nachricht in lila Tinte. Niemand, den er kannte, würde jemals lila Tinte benutzen.

„Wenn du das nicht in Postergröße sehen willst, schuldest du mir was“, las Regulus leise und schüttelte verwirrt den Kopf.

Potter war sein Freund, und das konnte ruhig jeder wissen. Regulus würde sich doch nicht erpressen lassen.

Seine Hände zitterten trotzdem, als er versuchte das Foto wegzustecken. Er fand nicht einmal einen Platz dafür und ließ es glatt fallen, als die Tür aufging. Panisch warf er sich auf den Boden und versteckte das Bild, bevor jemand anderes es sehen konnte.

„Reg?“

Regulus rappelte sich auf, das Foto zusammengeknüllt in seiner Hosentasche verborgen. Dabei war es nur Potter, der im Türrahmen stand. Mit Potter konnte er darüber reden. Dann würde er auch Zuspruch bekommen, dass er so eine Drohung gar nicht ernst nehmen musste.

„Kann ich kurz mit dir reden?“ Da Potter allerdings zuerst fragte, ließ Regulus ihm den Vortritt und setzte sich erst einmal hin, um seinen verkrampften Magen wieder zu beruhigen.

„Ich hab grad mit Sirius geredet“, sagte Potter und setzte sich neben Regulus. Er machte eine längere Pause, die Regulus nicht einordnen konnte, bis Potter ihn am Kinn fasste und seinen Kopf herumdrehte. Der Augenkontakt brachte Regulus' Gedanken allerdings nur noch mehr durcheinander. Potter sah so ungewohnt ernst aus... „Hast du mir vielleicht was zu sagen?“

Regulus griff neben sich und zeigte Potter seine Quidditch-Robe. „Ich bin wieder in der Mannschaft.“

Potter schaute auf die Robe und legte den Kopf schief, als er vor Regulus bemerkte, dass der Umhang falsch herum hing. Regulus wollte das schnell ändern, verhedderte sich dabei aber in dem weiten Stoff und musste sich von Potter daraus befreien lassen. Wenigstens lächelte Potter ihn wieder an und tätschelte Regulus' inzwischen glühendheiße Wange.

„Freut mich für dich.“ Potter drückte ihm einen Kuss auf die Wange und schob Regulus' Gedanken so wieder zurück zu diesem Foto. Wieso musste Potter sowas auch immer dort machen, wo jeder es sehen konnte? Da waren unzählige Slytherins gewesen. Keiner von denen würde das nicht ausnutzen. „Aber ich meinte was anderes.“

Regulus hob ahnungslos die Schultern.

Potter schaute sich um, als traue er nicht einmal der Umkleide der Slytherins, dann lehnte er sich noch weiter zu Regulus vor. „Als du mit Sirius geredet hast, mit was für illegalen Sachen wolltest du ihm da drohen?“

„Ich wollte ihm überhaupt nicht drohen“, zischte Regulus zurück. „Es ist mir so rausgerutscht und –“



„Ja, aber *was* ist dir rausgerutscht?“, fuhr Potter dazwischen, nicht nur ungewohnt ernst, sondern auch barsch. Regulus starrte ihn verduzt an. „Regulus, wir wollten doch miteinander reden. Wieso hast du dann jetzt Geheimnisse vor mir?“

„Ich... Ich hab doch...“ Regulus schüttelte den Kopf. „Wenn es *dein* Geheimnis ist, dann muss ich es dir doch nicht beichten.“

Potter lehnte sich zurück und brachte fast unnötig viel Abstand zwischen sich und Regulus. „Also weißt du’s?“

Regulus verringerte den Abstand wieder und senkte auch seine Stimme. „Dass du ein Animagus bist? Ja, das weiß ich. Und es –“

„Toll!“ Potter sprang auf und schmiss die Quidditch-Robe nach Regulus. „Schön, dass du mir das auch mal sagst. Wie lange wartest du denn schon darauf, das zu deinem Vorteil zu benutzen?“

Regulus zog sich geschockt den Umhang vom Kopf. „Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Aber deiner, oder was?! Weißt du, wie viel es mich gekostet hat dir die Heulende Hütte zu zeigen? Und anstatt es mir leicht zu machen, weißt du schon alles darüber!“

„Was?“ Regulus runzelte die Stirn. „Ich weiß nicht, wie das zusammenhängt. Ich könnte mir irgendetwas an den Haaren herbeiziehen, aber ich weiß es nicht sicher. Potter, ich –“

„Du weißt es nicht sicher?! Warum fragst du dann nicht?! Warum fragst du nicht einfach!“, blaffte Potter ihn derartig wutentbrannt an, dass Regulus sich schutzsuchend an dem Bündel seiner Quidditch-Robe festhielt. „Weil du solche Infos dann nicht zu deinem Vorteil ausnutzen könntest, was?! Deswegen fällt dir dazu jetzt auch Nichts ein! Merlins Bart, und ich hab ernsthaft an Sirius gezweifelt!“

Regulus fühlte sich wie von einem *Stupor* und *Silencio* gleichzeitig getroffen.

Potter führte sich wie ein Werwolf kurz vorm Vollmond auf und schlug mit voller Kraft gegen einen Spind. „Ich hab sowas von die Nase voll. Wenn reden so schwer ist, dann näh dir doch einfach dein Maul zu, Black“, schnauzte er Regulus an, der immer noch kein Wort über die Lippen brachte. Potter drehte sich auf den Absätzen um und stürmte auf die Tür zu, die er so kraftvoll aufriss, dass er sie fast aus den Angeln löste. Er drehte sich noch einmal zu Regulus um. „Und nur, dass du’s weißt: Ich würde mich immer für Sirius entscheiden.“

Regulus zuckte zeitgleich mit der zuknallenden Tür zusammen.

Er lehnte sich zurück gegen den Spind, fassungslos und plötzlich am ganzen Körper zitternd. Sein Herz raste in seiner Brust, hin- und hergerissen zwischen Entsetzen, Angst und purer Aufregung. Potters Worte, dieses Foto und dass er sich erneut in diese Quidditch-Problematik stürzte; das war ein sich derartig schnell drehendes Gefühlskarussell, dass jedem davon schlecht werden würde.

Regulus presste sich eine Hand vor den Mund und sprang auf, stürzte in Richtung der Toiletten davon.

## Ein aufziehender Sturm

Die Wahrheit war, dass James sich mittlerweile wohler in Lily Evans' Gegenwart fühlte, als in all den Jahren zuvor. Weniger nervös, weniger kribbelig, und mehr wie er selbst. Es störte ihn also ungemein, dass sie ihr neugieriges Näschen andauernd in seine Angelegenheiten stecken musste.

„Was hecken wir denn wieder aus?“

James drehte sich langsam herum, hatte aber nicht damit gerechnet, dass Lily sich über seine Schulter lehnen würde. Er wich von ihrem neugierigen Näschen zurück, das ihm gerade viel zu nahe kam.

Das hier war sein Schlafsaal – sein *Bett*. Eigentlich müsste er Lily fragen, was sie hier trieb, obwohl James ganz alleine war. Allerdings griff sie vorher in seinen Schoß und schnappte sich das Buch, um das er sich gerade hatte kümmern wollen.

„Hey...“ James griff nach dem Buch, und wenn er sich Mühe gegeben hätte, dann wäre Lily niemals so leicht davon gekommen, so aber drehte sie sich einfach von ihm weg und glitt ans Fußende des Bettes.

„*Spiralen aus Glut*... Ein historischer Roman, das hätte ich dir gar nicht zugetraut, Potter.“

„Das ist nicht meins“, erstickte James den Funken Anerkennung in Lilys Gesicht und streckte ganz erwachsen die Hand aus. Eine Geste schien bei Lily mehr zu bewirken, als tausend Worte. Sie gab ihm das Buch augenrollend zurück.

„Dem zerfledderten Cover nach wäre es durchaus möglich gewesen“, sagte Lily. „Das Teil sieht aus, als hättest du es aus dem See gefischt.“

„Es lag im Regen“, stellte James klar, der einen ganzen Nachmittag im strömenden Regen damit verschwendet hatte, das Buch wiederzufinden, das er Regulus weggenommen und aus dem Fenster geworfen hatte. Letzten Endes war es dank eines Aufrufzaubers in seine Hand geflogen – nass und triefend, das Cover zerstört und die Tinte zerlaufen. James hatte versagt. Dabei hatte er sich mit diesem Ding bei Regulus entschuldigen wollen.

Die letzten Tage hatte James alleine ihre Patrouille absolvieren müssen. Travers zufolge ging es Regulus nicht gut, sogar so schlecht, dass er bereits gleich nach dem Unterricht in seinem Schlafsaal verschwunden war. James akzeptierte das zwar, konnte aber nicht glauben, dass Regulus wirklich krank war, sonst würde er sich wohl im Krankenflügel auskurieren. Wahrscheinlicher war, dass er James aus dem Weg gehen wollte. Und auch wenn es wehtat, wo er doch gar keine Schuld an diesem Dilemma trug, hatte er Regulus ein paar Tage Zeit für sich gelassen.

Aber allmählich machte er sich Sorgen, und wurde ungeduldig...

„An deiner Stelle würde ich nicht demjenigen begegnen wollen, dem das hier gehört“, bemerkte Lily mit Blick auf das matschige Buch.

James hatte damit genau das Gegenteil erreichen wollen. Das Buch sollte eine Ausrede sein, um Regulus zu sehen, um sich notfalls in seinen Schlafsaal zu schleichen und nicht mehr zu gehen, bis alles wieder gut war. Aber das konnte er sich wohl abschminken.

„Jaah... Was willst du, Evans? Sirius ist nicht hier“, lenkte James von dem ruinierten Buch ab. „Und ich hab noch 'ne Menge zu tun, wenn ich das hier retten will.“

„Ich würde eher zu einer neuen Ausgabe tendieren“, sagte Lily, kassierte dafür aber einen derartig strafenden Blick von James, dass sie entschuldigend die Hände hob. „Es ist ganz gut, dass Sirius nicht da ist –“

„Du wolltest also zu ihm? Und weil er nicht da ist, laberst du einfach mich voll?“

„Ich hab doch nur –“

„Dann haben wir uns eben wieder gefetzt! Und? Nur weil Sirius sich bei dir ausheult, bedeutet das nicht, dass du dich einmischen darfst. Wir kriegen das alleine wieder hin.“

Lily schaute ihn aus großen Augen an. „Ich wollte dich bloß fragen, was man Sirius zum Geburtstag schenken könnte. Dass ihr euch gestritten habt, wusste ich gar nicht.“

James wusste gar nicht, ob er eben nur wegen Sirius so an die Decke gegangen war. Er winkte mit dem Buch in der Hand ab, und mit dem Blick auf den labbrigen Seiten realisierte er erst, wie dämlich seine Idee war. Schnaubend knallte er es auf die Matratze.

Das Schweigen wurde von dem Rascheln der Bettdecke durchbrochen, als Lily näherrutschte. Sie legte eine Hand auf James' Schulter. „Willst du reden?“

Einen skeptischen Blick über die Schulter werfend runzelte James die Stirn. „Mit dir?“

„Na ja...“ Lily erkannte wohl, dass sie das im Grunde auch nicht wollte, und nahm die Hand wieder von James' Schulter. Das neue Schweigen zwischen ihnen wurde auch nicht angenehmer durch Lilys unbändiges Verlangen die Falte in der Bettdecke, die sie erst verursacht hatte, wieder glatt zu streichen.

Eine gefühlte Ewigkeit lang tat James sich das an, bevor er aufstand und nach seinem Umhang griff. Er zog ihn sich über und drehte sich dabei zu Lily herum, die sich in der Zwischenzeit erneut das Buch geschnappt hatte. Sie zückte den Zauberstab –

„Was soll das?“

– und brachte es wieder in Ordnung.

„Oh, vielen Dank, Evans. Alleine hätte ich das natürlich nie hinbekommen“, blaffte James sie dafür an. Sie verdrehte bloß die Augen und öffnete das Buch erneut, diesmal nur die erste Seite. James riss es ihr aus der Hand, bevor sie Regulus' Namen dort lesen konnte.

„Es ist ganz einfach, Potter. Du musst nur einen normalen... oh.“ Lily verging die Lust an ihrer Besserwisserei, als James ihr die Seiten des Buches demonstrierte. Die Tinte war immer noch verlaufen und kaum ein Wort noch lesbar. „Hm, dann wirst du wohl doch ein Neues kaufen müssen.“

„Das war eine handsignierte Erstausgabe“, zitierte James Regulus.

Lily zuckte mit den Schultern. „Ich hab sie nicht kaputt gemacht.“ Dann lächelte sie ganz plötzlich. „Ist das Sirius' Buch? Habt ihr euch deswegen gestritten?“

„Jaah...“ James nickte langsam. „Sirius und ich streiten uns um ein Buch. Wir sind totale Leseratten. Haben sogar einen Buch-Club gegründet: die Rumsitzenden!“

Lilys Lächeln knickte an einer Seite ein, aber sie blieb sitzen und beobachtete James dabei das Buch hinter

seinem Kopfkissen zu verstecken. Als er auf die Tür zumarschierte, drehte sie sich ihm nach.

„Jetzt gehst du einfach“, hielt sie ihn zurück, „und lässt mich hier ganz alleine sitzen? Ich könnte hier wunderbar herumschnüffeln. Willst du das?“

„Willst du enden wie Schniefelus?“, gab James zurück. „Sonst würde ich das nämlich lassen.“

Lily fasste sich nachdenklich ans Kinn. „Jetzt wo du es erwähnst... Severus scheint dich in letzter Zeit nicht mehr groß zu interessieren. Fast zwei Wochen in Hogwarts, ohne dass du ihm die Hose herunterziehst?“

„Ah, jetzt wo du es sagst... Irgendetwas hat mir unglaublich gefehlt“, sagte James mit einem Seufzen. „Ich sollte das gleich ändern. Als Vertrauensschüler kann ich mich ganz bestimmt vor Nachsitzen drücken.“

Lily kam ihm nach, als er den Schlafsaal verließ und den Gemeinschaftsraum durchquerte. Nirgendwo entdeckte er eine Spur von Sirius oder Remus oder Peter. Es war fast, als würden sie ihn ausschließen, und ganz alleine war er leichte Beute für Lily Evans.

„Wir haben doch denselben Weg, Potter. Lass uns zusammen gehen“, sagte Lily und gesellte sich zu James, der darauf wartete, dass die große Treppe zu ihm herüberschwang. Sie ließ sich damit verdammt viel Zeit, während der James einen misstrauischen Blick nach dem anderen zu Lily warf. Es schien für sie zur Gewohnheit zu werden James auf seinem Weg nach unten zu begleiten.

„Was willst du?“, fragte James.

Lily schaute ihn an, klimperte ganz unschuldig mit den Wimpern und schüttelte ahnungslos den Kopf.

James verdrehte die Augen. „Komm schon...“

„Vielleicht interessiert es mich einfach, was los mit dir ist.“ Lily setzte den Fuß auf die Treppe, die sich endlich vor ihnen einklinkte. James hatte keine andere Wahl, als ihr zu folgen, und ehrlich gesagt hätte er sich auch nicht dagegen entschieden. „Hat das Abzeichen das aus dir gemacht?“

„Ich hab schon wieder vergessen es anzustecken“, murmelte James, als würde er es sich selbst zuflüstern, dabei wollte er nur genau diesen genervten Blick von Lily zugeworfen bekommen, mit dem sie jetzt seine Suche nach dem Abzeichen in den unendlichen Tiefen seiner Taschen ahndete.

„Komm schon, Potter. Ein Sommer und du verspürst nicht mehr den unbändigen Drang den Kopf von jedem Schüler aufzublasen?“

„Was stört dich daran, Evans?“ James hüpfte zwei Stufen auf einmal herunter und drehte sich herum, stieg die nächste Treppe rückwärts herunter. Lilys Blick nach schien sie zu befürchten, dass er gleich herunter in den vier Stockwerke hohen Abgrund geworfen wurde. „Du hasst mich doch so oder so.“

„Du provozierst doch genau das“, verteidigte sie sich.

„Ich provoziere dich gar nicht. Ich mag dich – mochte dich“, verbesserte James sich und drehte sich kopfschüttelnd um. Röte stieg ihm ins Gesicht, als die Schritte hinter ihm verebten. Er spürte Lilys Blick in seinem Nacken, spürte die Hitze dort heraufkriechen und fuhr sich nervös durch die kurzen Haare am Hinterkopf. „Nur, weil du auf Sirius stehst, musst du nicht versuchen dich mit mir anzufreunden“, sagte er, traute sich aber nicht über die Schulter zu sehen und setzte seinen Weg fort.

„Ich stehe nicht... Ich...“ Lily schnaubte hinter ihm auf, dann stampfte sie die Treppen richtig herunter und schloss zu James auf. „Du kannst sowas nicht einfach raushauen und dann abhauen.“

„Wieso nicht? Es interessiert dich doch nicht.“

Trotzdem packte Lily ihn am Arm und zwang James stehenzubleiben. Widerwillig drehte er sich zu ihr um. Was immer sie hatte sagen wollen schien sie daraufhin wieder zu vergessen. Mitleid stand dem wunderschönen Grün ihrer Augen überhaupt nicht.

„Vielleicht hättest du mir das sagen sollen“, wisperte sie schließlich.

„Ich hab dir das gefühlt tausendmal gesagt!“

„Du hast mir die widerlichsten Anmachsprüche der Welt an den Kopf gehauen – in Rekordgeschwindigkeit!“, platzte es aus Lily heraus.

James zuckte zurück, runzelte die Stirn und zog Lilys Hand dann von seinem Arm. „Wenn Sirius das getan hätte, wärst du glatt in den siebten Himmel geflogen.“

Lily stieß ihm gegen die Brust, brachte James aber nicht einmal ins Stolpern. Ihre Wangen liefen mittlerweile hochrot an, standen so im unmittelbaren Wettkampf zu James‘. Gewinnen wollte er allerdings nicht.

„Okay, hast du was zu schreiben?“ James streckte die Hand aus, als Lily ihn nur stirnrunzelnd ansah. Sie blieb skeptisch, zog aber trotzdem einen Pergamentzettel und eine Feder hervor. Ihr Tintenfass schreckte ihn allerdings ab.

„Oh, komm schon... Pink?“ James verzog das Gesicht.

„Sie sieht nur flüssig pink aus. Im Grunde ist es ein sehr hübsches Lila.“

„Nicht unbedingt besser“, murmelte James, gab sich aber für den Moment damit zufrieden. Er presste das Pergament gegen die Wand und kritzelte ziemlich krakelig ein paar Stichwörter in der grässlichsten Farbe der Welt auf. Dann reichte er Lily ihre Sachen und den Zettel.

Sie beäugte ihn misstrauisch. „Was soll das?“

„Sirius steht auf all diese Sachen – und sie sind nicht übermäßig teuer. Du kannst sie außerdem am Hogsmeade-Wochenende direkt vor seinem Geburtstag besorgen.“ James klatschte in die Hände. „Dann schenkt er dir vielleicht seine Unschuld zu deinem Geburtstag.“

„Wow, Potter... Du hast es ganze zwei Sekunden geschafft sympathisch zu wirken“, sagte Lily süßlich, faltete den Zettel aber extra sorgfältig und verstaute ihn in der Brusttasche ihrer Bluse. James starrte vielleicht ein wenig zu auffällig dorthin, um noch einmal in die Nähe von Sympathiegefühlen zu kommen, konnte wahrscheinlich sogar froh sein, dass er keine Ohrfeige kassierte. Lily setzte einfach ihren Weg fort, ohne diesmal großen Wert auf James‘ Gesellschaft zu legen – nicht, dass das wohl jemals der Fall gewesen war.

Auf der letzten Treppe zur Großen Halle blieb sie stehen und wartete auf James. Sie presste eine Hand gegen seine Brust, um ihn zu stoppen.

„Danke, Potter“, sagte sie lächelnd. „Ich weiß das zu schätzen.“

James nickte nur, sonst würde ihm noch herausrutschen, dass Lily selbst mit widerlichen Anmachsprüchen in Rekordgeschwindigkeit keine Chance bei Sirius haben würde.

„Jetzt mach, dass du wekommst. Der Kleine jagt mir mit seinem Mörderblick ein bisschen Angst ein.“

James folgte Lilys Blick in die Eingangshalle. Regulus und sein tatsächlich mörderischer Blick stachen ihm sofort ins Auge. James hätte fast ein Lächeln zugelassen, aber der Gedanke an ihr letztes Aufeinandertreffen und dieser Blick brachten ihn dazu es zu unterdrücken.

Überraschenderweise rannte Regulus zur Abwechslung einmal nicht heulend davon, sondern stürmte die Treppen zu James herauf. Er baute sich vor Lily auf, die Brust geschwollen und das Kinn gereckt, was seinen kalten Blick noch eisiger wirken ließ. Regulus sah aus, als würde er sie gleich über das Treppengeländer stoßen wollen.

„Reg“, grüßte James. „Geht’s dir wieder besser?“

Regulus‘ Augen blieben auf Lily fixiert, als er James eine schwerverständliche Begrüßung aus dem Mundwinkel entgegen zischte. Schwerfällig riss er sich von dem wahrlich faszinierenden Grün von Lilys Augen los. „Können wir reden?“, fügte er etwas deutlicher hinzu.

James hatte nicht gewagt auf so eine Bitte von Regulus hoffen zu dürfen. Überrascht nickte er, ohne groß darüber nachzudenken. Regulus griff sein Handgelenk und zerrte ihn so schnell wie möglich die Treppen herunter. Direkt neben den weitgeöffneten Flügeltüren zur belebten Großen Halle blieb er stehen.

„Hattest du Spaß auf deinem Weg nach unten?“, fragte Regulus. Seine Augen brannten mittlerweile auf eine Art und Weise, die James noch nie bei ihm gesehen hatte.

„Nicht wirklich.“

Regulus‘ Lippen bebten und zuckten. Er wartete darauf, dass James ihm das hier leichter machen würde. Er wartete vergeblich.

„Ich wollte...“ Regulus atmete tief durch. „Ich wollte mich bei dir –“

„Hey!“ Eine grinsende Fratze tauchte hinter Regulus auf. Snapes Anhängsel Lockhart wischte sich das gewellte Blondhaar aus der Stirn. „Drückt ihr euch vor eurer Patrouille? Kann ich verstehen. Draußen schüttet es wie aus Eimern. Meine Runde ist zum Glück ja größtenteils überdacht, aber für den Notfall hab ich trotzdem den hier mitgenommen!“

Lockhart zückte einen riesigen Regenschirm und spannte ihn auf. James sprang reflexartig vor dem lilafarbenen Material zurück, das wenige Zentimeter davon entfernt war ihn zu umzubringen.

„Ist der nicht toll? Und groß genug, damit Severus mit drunter passt!“

„Voll schwul“, flüsterte James.

Lockhart senkte den Schirm und legte fragend den Kopf schief. „Bitte?“

James schüttelte den Kopf. „Nichts.“

Lockhart strahlte so plötzlich, als wäre er eine Lampe und gerade eingeschaltet worden. „Und?“

„Was, und?“, gab James zurück.

„Was machen wir jetzt?“

„Wir waren gerade beschäftigt“, mischte Regulus sich ein. „Alleine.“

„Oh...“ Lockhart seufzte. „Nun, dann müsst ihr euch das wohl noch eine Weile aufsparen. Severus ist nämlich noch nicht da und mir ist langweilig. Fürchterlich langweilig. Hey, habt ihr schon gehört, dass ich jetzt Quidditch spiele? Wir sind Kollegen. Ist das nicht phantastisch? Wir haben so viel gemeinsam, James.“

James blinzelte.

Lockhart fuhr sich schmunzelnd durch seine Föhnwelle. „Der Sinn für Stil, unsere Intelligenz und Sportlichkeit, und natürlich unsere unglaubliche Popularität.“

„Nicht zu vergessen das sonnensystemgroße Ego“, murmelte Regulus.

Lockhart lächelte ihn an. „Bitte?“

„Nichts.“ Regulus hob abwehrend die Hände. „Überhaupt nichts.“

„Keine Bange, Black Junior. Slytherins scheinen allgemein nichts auf ihre Optik zu geben. Der arme Severus ist das beste Beispiel. Ich habe ihm ein Aprikosen-Peeling gegen diese fettige Haut empfohlen. Wie dem auch sei, Black Junior. Du siehst ja an deinem Bruder, dass du auch was aus dir machen könntest, wenn du dieses Slytherin-in-den-Schatten-herumkriech-Getue ablegst.“

James war zu beschäftigt sich Snapes Gesicht mit Aprikosen-Peeling vollgeschmiert vorzustellen, um auf Regulus' Reaktion zu achten. Als er dann allerdings auf das zuckende Augenlid aufmerksam wurde und das unguete Gefühl ihn beschlich, dass Lockhart gleich mit seinem Regenschirm im Arsch steckend abziehen konnte, mischte er sich lieber ein.

„Regulus und ich müssen jetzt los. Schüler anmotzen, und so“, sagte James zu Lockhart und schob Regulus unter dem enttäuschten Blick der lebenden Föhnwelle hinaus ins Freie.

Es regnete wirklich in Strömen. Der Wind wehte ihnen lauthals um die Ohren und fegte erste gefallene Blätter durch den Hof.

„Du wolltest mir was sagen?!“, schrie James über das Jaulen des Windes hinweg.

Regulus schirmte sich das Gesicht relativ erfolglos gegen den Regen ab. „Ich wollte... Ich habe... Können wir das woanders besprechen?!“

„Was?!“, brüllte James zurück.

Regulus fasste ihn an der Hand – nicht am Handgelenk diesmal – und zog ihn durch den prasselnden Regen unter den steinernen Übergang, der den Hof umschloss. Wieder im Trockenen wrang James seinen Umhang aus und wollte sich mit diesem Zipfel die nasse Brille abwischen, nur machte er damit alles schlimmer. Er benutzte kopfschüttelnd den Zauberstab und stellte sich endlich mit klarer Sicht Regulus.

„Ich... Ich...“ Selbst ohne Unterbrechungen und abseits von den Lichtern der Großen Halle schien es Regulus noch schwer zu fallen mit James zu reden. Er zog etwas aus seiner Tasche und hielt es James hin. „Für dich...“

Es war ein Stofftier. Genauer gesagt ein Stoffhirsch.

James wischte sich die nassen Hände an seinem ebenfalls nassen Umhang ab und nahm das Quaffel-große Stofftier an sich. Die großen schwarzen Knopfaugen waren niedlich, genauso wie das Miniatur-Geweih, aber

James weigerte sich das zu zeigen. Es war ein Stofftier. Er war zu alt für so etwas.

„Du weißt, dass Hirsche keinen Puschel haben, sondern einen Schwanz?“

Regulus errötete. „Ich hab einen alten Stoffhasen verwandelt. Hat nicht so geklappt, wie ich es mir vorgestellt habe...“

„Cool“, sagte James matt.

Regulus wurde noch verlegener. „Eine dumme Idee, ich weiß, aber... dann hatte ich ihn schon und... Es tut mir so leid.“

„Na ja, süß ist er schon.“ James drehte den Stoffhirsch in den Händen und musterte ihn. „Und den Puschel find ich lustig.“

„Ich meinte, dass ich dir nichts gesagt habe.“

„Oh...“ James nickte. „Gut. Weiter?“

Regulus starrte ihn an. Dann schluckte er. James drehte den Hirsch wieder und wieder in den Händen.

„Es tut mir leid“, wiederholte Regulus. „Ich hätte es dir sagen sollen, aber... Wie soll man sowas denn sagen? Es war nicht der richtige Zeitpunkt für mich da Experimente zu machen. Du warst im Prüfungsstress, mit Sirius zerstritten und –“

„Solange weißt du das schon?“ James erinnerte sich an die Nacht nach dem Vorfall mit der Peitschenden Weide. Er erinnerte sich daran, wie froh er über Regulus' Gesellschaft gewesen war, und vor allem darüber, dass er keine unangenehmen Fragen gestellt hatte. Und kurz darauf hatten sie kein Wort mehr miteinander gesprochen. Vielleicht war es unfair von ihm gewesen so heftig zu reagieren...

„Es tut mir leid...“

James schüttelte den Kopf. Er hatte Regulus gerade nicht beschuldigen wollen.

„Ich will nur, dass du weißt, dass dein Geheimnis gut bei mir aufgehoben ist, Potter – James“, korrigierte Regulus sich hastig. „James, ich würde niemals irgendetwas tun, dass dir schaden könnte.“

„Und deinem Bruder?“

„Es ist mir so rausgerutscht. Ich weiß doch gar nicht in was er sich verwandeln kann.“ Regulus deutete auf den Hirsch. „Ich weiß nur, dass du... ein Hirsch bist. Der schönste, den ich je gesehen habe. Majestätisch, stolz und... und kein Tier würde besser zu dir passen.“ Er lächelte so niedlich verträumt vor sich hin, dass James ihn gar nicht ansprechen wollte. Das Schweigen schien Regulus allerdings falsch zu interpretieren. „Und jetzt rede ich nur noch peinliches Zeug... Ich will nur, dass du mir verzeihst.“

James legte eine Hand auf Regulus' Hüfte. „Weißt du, was ich davon halte?“

„Im Geweih des Hirschs steckt ein Zettel“, ließ Regulus ihn das gar nicht genauer ausführen. „Ich hab in der Bibliothek recherchiert und einen Weg gefunden dir zu zeigen, wie ernst mir das ist.“

James zupfte besagten Zettel aus dem verästelten Geweih und faltete ihn auf. Eine herausgetrennte Buchseite mit der Überschrift... „Der Unbrechbare Schwur?“



„Das ist ein Schwur, den man nicht brechen kann“, erklärte Regulus.

„Wie der Name schon sagt, ja.“ James schüttelte den Kopf. „Ich weiß, was ein Unbrechbarer Schwur ist. In diesem Fall eine Scheißidee.“

„Aber –“

„Regulus, du musst nicht bei deinem Leben schwören, dass du mich nicht verrätst. Das ist doch verrückt.“ James zog Regulus an der Hüfte näher. „Weißt du, was ich davon halte?“

„Hast du doch gerade gesagt...“

James nahm die Hand von Regulus' Hüfte und legte sie auf seine Wange, zog ihn dann zu sich in einen heftigen Kuss. Regulus quietschte überrascht, gab dann ein verstehendes Geräusch von sich und ließ sich auf den Kuss ein.

James küsste ihn hart, verzweifelt, als wolle er Regulus' Mund regelrecht verschlingen. Und es fühlte sich zu perfekt an, um noch einen Gedanken an dämliche Streitereien zu verschwenden. Regulus liebte ihn. Er sagte es vielleicht nicht, aber James war sich hundertprozentig sicher, und deswegen brauchte er auch keinen Schwur, um Regulus zu vertrauen.

Regulus schlang einen Arm um James' Schultern, nur einen, um die andere Hand unter James' Robe zu stecken. Sie fuhr dort so schnell und zielstrebig nach unten, dass James nur große Augen machen konnte, als sie zwischen seine Beine glitt.

„Reg...“ Seine Stimme klang weder ablehnend noch ermutigend. James wusste nicht, was er gerade wollte. Sein Gehirn verabschiedete sich bei der Wärme, die Regulus' Finger bei ihm auslösten.

„Ich hab dich vermisst“, sagte Regulus und hing dabei immer noch an James' Lippen. „Lass uns irgendwo hingehen, wo wir ungestört sind, ja?“

„Woah, Reg...“ James hob erstaunt die Augenbrauen. „Du schenkst mir ein Stofftier, um mich dann zu verführen?“

„Ich hab dich seit Sonntag nicht einmal mehr berührt. Du fehlst mir so sehr, James, dass ich *alles* tun würde.“

Regulus' Finger verwandelten James' Antwort gerade in ein heiseres Lachen. Er konnte sich nicht konzentrieren. James griff Regulus' Handgelenk und zog seine Finger weg, presste die kleinere Hand ohne Schwierigkeiten gegen die Wand.

Regulus lehnte sich gegen die Mauer in seinem Rücken. „Geht's dir nicht so?“ Seine Augen verengten sich, aber James erkannte dennoch das Feuer von eben in ihnen. „Willst du lieber zurück zu deiner neuen Freundin gehen?“

James hätte damit rechnen müssen. „Jetzt mal ehrlich, Reg... Du hast keinen Grund auf Lily Evans eifersüchtig zu sein. Die Kleine hasst mich abgrundtief.“

Regulus' Blick verhärtete sich. James war ganz froh, dass er keinen Regenschirm dabei hatte, sonst hätte er jetzt Angst damit verprügelt zu werden.

„Wir haben nur denselben Weg“, fügte James hastig hinzu. Er klang schon wieder, als müsse er sich entschuldigen, dabei war es so schön gewesen diesen Tonfall einmal von Regulus zu hören. „Sie wollte

wissen, was sie deinem Bruder zum Geburtstag schenken kann. Da kommt keine romantische Atmosphäre auf.“

„Weil's zu sehr wehtut?“

„Genau.“

Regulus' wütender Blick ließ James schnell den Kopf schütteln.

„Das meinte ich nicht. Ich meinte... Ich hab...“

Regulus stieß ihn von sich, so kraftvoll, dass James das arme Stofftier aus der Hand fiel. Bevor er es aufheben konnte, trat Regulus es hinaus in den Regen. James starrte ihn geschockt an.

„Wieso lassen wir's nicht einfach?“ Regulus' Stimme war im Kontrast zu seinem wütenden Gesicht eiskalt. „Wir streiten sowieso nur, du willst mich nichtmal anfassen, und bei der erstbesten Gelegenheit hängst du ohnehin an Lily Evans' Umhangsaum.“ Regulus' rechter Mundwinkel zuckte, aber daraus wurde nur ein verletztes Lächeln. „Nicht zu vergessen, dass Sirius dir mehr bedeutet als ich.“

Okay, vielleicht gab es da doch noch Dinge, für die James sich entschuldigen musste.

„Das hab ich nicht so gemeint, Reg. Ich...“ James schüttelte ratlos den Kopf, drehte sich um und lief dem Stofftier in den Regen nach. Es wurde von Wind immer weiter weggeweht und als James es endlich aufheben konnte, hatte er bereits eine riesige Distanz zwischen sich und Regulus gebracht.

„Du vertraust mir wohl überhaupt nicht, was?!“, brüllte er der kleinen Gestalt entgegen. Der Regen peitschte ihm ins Gesicht und machte es bald unmöglich klar zu sehen. Regulus suchte sich genau diesen unpassenden Moment aus, um zu James in den Regen hinaus zu kommen. Überraschend rammte er seinen Finger in James' Brust.

„Und du? Vertraust du mir, wenn du denkst, dass ich dich nach Askaban bringen würde?“

„Darum ging's doch nie!“

„Nein?! Wieso hast du mir dann genau das vorgeworfen?! Ich bin ja ein Slytherin. Bei erstbestener Gelegenheit nutze ich das zu meinem Vorteil. Ich bin mir selbst nämlich am wichtigsten. Weißt du was, Potter? Du...“ Regulus rammte seinen Finger erneut in James' Brust, ließ die Hand aber diesmal liegen. „Du bist mir das Wichtigste... und wenn du das noch nicht kapiert hast, dann weiß ich auch nicht, was ich noch tun soll. Dann ist es vielleicht einfach Zeitverschwendung. Ich komm ja nicht einmal an zweiter Stelle bei dir...“

James hatte Schwierigkeiten Regulus' leise Stimme über den heulenden Wind zu verstehen, aber was er verstand, das ergab absolut keinen Sinn für ihn. „Willst du Schluss machen?!“

Regulus schaute ihn an, musterte ihn eine halbe Ewigkeit, bevor er den Kopf schüttelte.

„Warum sagst du sowas dann?“

„Warum sagst *du* sowas?“ Regulus hob die Hände, als wolle er James berühren, strich sich dann aber nur die nassen Haarsträhnen aus der Stirn.

James atmete schwer aus und wollte die Hände auf Regulus' Schultern legen. Dabei fiel ihm der arg mitgenommene Stoffhirsch auf, den er erst einmal notdürftig in seine Umhangtasche steckte. Als er Regulus wieder ansah, wirkte der nicht minder mitgenommen. Durchnässt und zitternd stand er da und wartete darauf,

dass James ihm diesen Unsinn ausredete.

„Du bist genau wie dein Bruder“, sagte James. Regulus öffnete den Mund, sagte aber nichts. „Ihr geilt euch beide daran auf, dass ich mal was für Lily Evans übrig hatte. Aber weißt du was? Das war ’ne Schwärmerei. Das hatte nichts mit Liebe zu tun. Ja, ich habe Scheiße gebaut. Ja, ich hätte nichts mit dir anfangen sollen, wenn ich sie auch gemocht habe. Aber das ist jetzt nicht mehr so. Ich kann’s trotzdem nicht ändern. Kommt da doch einfach mal drüber weg!“

Regulus rieb sich über die zitternden Oberarme, nahm sich dann selbst in den Arm. „Sirius sieht das also so?“

„Ja, Mann... Ich... Merlins Bart, Regulus!“ James stampfte mit dem Fuß auf, trat genau in eine Pfütze und bespritzte sie beide mit schlammigem Wasser. „Und wenn du einfach mit ihm reden würdest, wenn ihr euch wieder vertragen könntet, dann würden wir endlich einmal vorwärts kommen.“

„Du findest also, dass wir in letzter Zeit überhaupt nicht vorwärts gekommen sind?“

„So hab ich das nicht gemeint! Ich... Reg, willst du mich konsequent falsch verstehen?“ James fasste jetzt doch Regulus‘ Schultern, wollte ihn am liebsten schütteln. „Ich liebe dich. Ich will mit dir zusammen sein. Du musst aber auch etwas dafür tun.“

Regulus zeigte überhaupt keine Reaktion auf James‘ Worte.

„Er ist doch dein Bruder. Ihr könnt euch nicht ewig hassen“, sagte James eindringlich.

Regulus schüttelte den Kopf. „Du verlangst zu viel“, sagte er und riss sich von James los, so plötzlich, dass James zu verduzt war um ihn festzuhalten.

Er eilte Regulus durch den Regenschleier nach. Als hätte er urplötzlich Lust auf ihre Patrouille bekommen schlug Regulus den Weg herunter zum Bootshaus ein. Es stürmte inzwischen so heftig, dass Wellen gegen das Ufer schlugen und den Regen verstärkten. James war komplett durchnässt, als er Regulus einholte. Niemand war bei diesem Wetter draußen und ihre Route wurde weiter hinten nur noch gefährlicher. Es wäre Wahnsinn sie vollkommen zwecklos abzulaufen.

„Hast du nicht eben gesagt, du würdest alles tun?“ James packte Regulus am Arm, nur damit der sich sofort wieder aus seinem Griff befreite.

Wieder schüttelte Regulus den Kopf. Der Wind zerzauste sein Haar und bauschte seinen Umhang auf. „Lieber springe ich da rein, als mit Sirius zu reden“, schrie er und deutete auf das tobende Wasser des Sees. „Ich ruiniere sein Leben, hat er gesagt. Ich bin ein schrecklicher Bruder. Bin ich immer gewesen. Es geht ihm besser, wenn er mich hasst. Und da du dich sowieso für ihn entscheiden würdest, kannst du gleich gehen!“

„Jetzt krieg dich wieder ein, Reg!“ James sprang die letzten Stufen zu Regulus herunter. „Ich muss mich nicht zwischen euch entscheiden!“

„Musst du nicht? Machst du es dir wirklich so einfach, Potter?“ Regulus‘ Stimme brach in eine hohe Tonlage. „Hast du dir einmal überlegt, zwischen was ich mich entscheiden muss? Und dass du ohne zu zögern immer deinen besten Freund vorziehen würdest, macht das nicht gerade leichter.“ Regulus schnappte nach Luft, drehte sich um und ließ sich auf unterste Stufe der Treppe fallen. Er starrte hinaus auf das schwarze Wasser und den nicht weniger finsternen Himmel. „Ich wollte mich nur entschuldigen... und was kommt dabei raus?“

James legte eine Hand auf Regulus‘ Hinterkopf, strich ihm sanft durch die klitschnassen Haare. Regulus

ließ den Kopf hängen und presste die Stirn gegen seine Knie. James ließ sich davon nicht abschrecken und setzte sich neben Regulus, schlang einen Arm fest um die bebenden Schultern. Er zog Regulus dicht an sich und nahm ihn in den Arm.

„Du hast dich ganz wunderbar entschuldigt“, wisperte James in Regulus‘ Ohr.

Regulus lehnte sich gegen ihn und klammerte sich an James‘ Hemd fest.

„Es tut mir auch leid“, sagte James schließlich und Regulus schaute ihn daraufhin auch endlich wieder an. „Ich hätte nicht sagen sollen, dass er mir wichtiger ist. Sirius bedeutet mir auf andere Weise viel. Er... Es ist schwer zu erklären. Er ist wie ein Bruder für mich. Es ist unmöglich, dass wir uns lange streiten, weißt du? Natürlich weißt du das. Er ist *dein* Bruder. Und du bedeutest ihm viel. Sonst hätte er mich wohl kaum fertig gemacht, weil ich so... so ein grässlicher Freund für dich bin.“

Regulus runzelte die Stirn. „Hat er?“

James nickte, lehnte sich dann vor und küsste Regulus‘ Stirnrunzeln. Er wich nicht aus, als Regulus das Kinn hob um ihre Lippen direkt gegeneinander zu pressen. Der Kuss schmeckte nach Regen.

„Wenn du unbedingt willst“, murmelte Regulus gegen James‘ Lippen, „dann rede ich mit ihm.“

James grinste so breit, dass jeder Muskel in seinem Gesicht schmerzte. Er schnellte vorwärts und küsste Regulus fest, nickte dabei in der Hoffnung, dass das als Antwort ausreichen würde. Regulus erwiderte den Kuss allerdings so inniglich, dass irgendeine Bewegung von James‘ Kopf ihn wohl kaum interessierte.

James löste sich von Regulus‘ hungrigen Lippen. „Es regnet...“

Atemlos nickte Regulus. „Wirklich?“

„Ich meine...“ James nickte hoch zum Schloss. „Lass uns reingehen. Ich hab ein kuscheliges Bett und eine Decke...“

„Du willst, dass ich jetzt gleich mit Sirius rede?“

James schüttelte sofort den Kopf. „Er ist gar nicht da. Niemand ist da. Wir wären ganz alleine.“ Zumindest eine Weile, fügte er in Gedanken hinzu.

Regulus zögerte. James gab ihm einen langen, vielversprechenden Kuss und bekam dafür endlich ein Nicken zu sehen.

Er lächelte zufrieden. Stufe eins auf der Treppe zur Black‘schen Versöhnung.

# Versöhnliche Anfänge

„Hast du meine Socke gesehen?“

James hatte. Genauer gesagt war er es gewesen, der sie in die Nähe des Ofens in der Mitte des Schlafsaals geworfen hatte. Dass Regulus die aber auch immer anbehalten wollte...

Es stürmte so heftig, dass die Fenster knarzten und herunterfallende Dachziegel drohten sie zu zerschlagen. Das Feuer im Ofen knisterte gemütlich vor sich hin und verwandelte den Schlafsaal in einen James' Meinung nach wunderbar kuscheligen, romantischen Ort.

Regulus bemerkte James' Blick, der automatisch zu dem weißen Knäuel vor dem Feuer gewandert war. James wünschte sie wäre im Feuer gelandet und verbrannt, als Regulus sich nach seiner Socke streckte. Kaum hatte er sich aufgerichtet zog James ihn wieder zurück, die Arme fest um die schmale Hüfte schlingend. Seine Hände wanderten unter Regulus' noch offenes Hemd.

„Warum bleibst du nicht noch ein bisschen?“

Regulus schüttelte den Kopf. „Hast du auf die Uhr gesehen? Fünf Minuten nach der Ausgangssperre. Deine Freunde kommen bestimmt gleich wieder...“

„Nein... bestimmt nicht...“ James küsste Regulus' Hals und zog dabei das störende Hemd wieder von seinen Schultern. Die roten Flecken, die er dort gerade eben hinterlassen hatte, fuhr er erneut mit der Zunge nach, bis Regulus sich seufzend gegen ihn lehnte.

„Leihst du mir deinen Tarnumhang?“ Regulus' Bitte ließ James augenrollend hochschauen. Er kam den rotgeschwollenen Lippen so nahe, dass er kaum widerstehen konnte, sie wieder zu küssen.

„Nein“, zwang James sich mit fester Stimme zu sagen.

„Bitte...“ Regulus drehte sich herum und legte die Hände auf James' Brust, spreizte seine Finger. „Ich will Sirius nicht doch noch über den Weg laufen.“

James wollte genau das. Und er würde Regulus nicht gehen lassen, bevor Sirius endlich aufgetaucht war. Wenn er nur den blassesten Schimmer hätte, wo Sirius, Remus und Peter abgeblieben waren...

„Ich hab dich reingeschmuggelt, ich schmuggel dich auch wieder raus.“ Nur nicht jetzt...

Regulus drückte ihm zum Dank einen Kuss auf die Lippen, den James nicht wieder löste. Beide Hände legte er um Regulus' Hals, ganz sanft, um ihm nicht das Gefühl zu vermitteln, er wolle ihn erwürgen. Wenn schon, dann wollte er, dass Regulus wegen dem Kuss außer Atem geriet.

„Ich... kann... mhm...“ Zumindest kam er nicht zu Wort, und schließlich ließ er sich sogar wieder herumwerfen. Die Bettdecke rutschte zwischen ihre Körper und begrub jetzt Regulus unter sich, anstatt James zu wärmen, der sich nicht darum geschert hatte, wieder irgendetwas anzuziehen.

Jetzt sollte Sirius vielleicht besser nicht reinkommen...

James löste sich widerwillig von Regulus' Lippen, um unter die Decke zu schlüpfen. Sein Bett war klein und bei unvorsichtigen Bewegungen bestand jederzeit die Möglichkeit heraus auf den Boden zu plumpsen. Regulus hatte bereits mehr als deutlich gemacht, dass ihn das nicht stören würde, aber James empfand es

irgendwie unpassend derlei Aktivitäten nicht mit einer weichen Matratze zu würdigen.

„Das ist eine viel schlechtere Idee, als mich in deinen Schlafsaal zu bringen“, sagte Regulus, kaum dass James von seinen Lippen abgelassen hatte und ihn wieder von der störenden Hose befreite.

„Wirklich...“ James stopfte die Kleidung unter Regulus' warnendem Blick als Knäuel ans Ende der Decke. Er quittierte Regulus' Wahn nach stets perfekt gebügelten Sachen mit einem Grinsen, und weil das bei Regulus fast immer zog, bekam er kurz darauf einen langen Kuss.

James glaubte jeden Gedanken an blöde Ideen bereits ausgelöscht zu haben und war eine Bewegung davor Regulus' Beine auseinander zu schieben, als er plötzlich an den Schultern gepackt wurde. Was er zuerst für eine Umarmung hielt endete darin, dass Regulus ihn wegschob.

„Was...“ James schaute verwirrt zu, wie Regulus sich herumdrehte und die Hand nach dem Nachttisch ausstreckte. Er klappte das Foto um, das James mit seinen Freunden vor dem Hogwarts-Express nach ihrem ersten Schuljahr zeigte. Es stand neben dem etwas zerrupft aussehenden Stoffhirsch mit dem Puschel.

„Das hat mich vorhin schon gestört“, erklärte Regulus.

„Zwölfjährige Jungs sind eben pervers...“ James nutzte Regulus' Position aus und zog ihn an den Hüften hoch. Er stieß vor, während Regulus sich an dem Kopfkissen festklammerte. Welche Antwort auch immer über seine Lippen hatte kommen wollen verwandelte sich in ein schweres Seufzen. Er drängte sich James entgegen und schlängelte sich in eine Position auf allen Vieren. Regulus' Hände verkrallten sich in der Bettdecke, als James vorstieß, der Rhythmus so schnell und hart, dass er fast etwas Verzweifeltes an sich hatte.

Und dass er verzweifelt war, dass hatte er erst gemerkt, als er Regulus wieder bei sich gehabt hatte. Vielleicht weil er wirklich prima darin war sich selbst zu belügen oder sich etwas vorzumachen...

Regulus presste sein Gesicht in James' Kissen, dämpfte so eine Reihe von zusammenhangslosen Wörtern, die er nicht mehr herunterschlucken konnte. James errötete leicht, grinste aber breit und erfüllte Regulus nur zu gerne jeden Wunsch, den er verstehen konnte. Es fiel ihm jetzt leichter sich auf Regulus zu fokussieren, zwar nur unwesentlich, aber die feurige Hitze zwischen ihnen schien ihn nicht mehr vollständig zu verschlingen.

Jedenfalls für eine Weile...

James kniff die Augen zusammen, als Regulus' Muskeln sich immer im absolut falschen, wunderbar richtigen Moment anspannten. Er machte das bestimmt mit Absicht. Dabei durfte es doch nicht vorbei sein. Es durfte nicht –

James stöhnte auf und kam heftiger, als bei ihrem von Sehnsucht getriebenen letzten Versuch wenige Minuten zuvor.

Er sackte auf Regulus' Rücken zusammen, die Nase tief in den schwarzen Haaren vergraben. Regulus sah hinreißend mit zerzausten Haaren aus, also brachte James sie mit der Nase noch ein wenig mehr durcheinander. Seufzend drehte Regulus den Kopf und lächelte auf eine ganz besonders glückselige Weise, die selbst den griesgrämigsten Menschen auf der Welt ebenfalls zum Lächeln gebracht hätte.

„Ich muss gehen.“

James' Lächeln verschwand. Er blieb auf Regulus liegen und machte es ihm so schwer wie möglich sich umzudrehen. Mit einem Kopfschütteln machte er deutlich, dass er das nicht zulassen würde. Gerade wollte er

Regulus nur halten und einfach kuscheln, am liebsten sogar mit ihm im Arm einschlafen.

„Potter...“ Regulus stieß ihn fast aus dem Bett, als er sich herumdrehte. James konnte sich gerade noch hochstemmen, aber seine Unterarme zitterten vor Erschöpfung. „Es ist ein Wunder, dass wir noch ungestört sind...“

„Wir bleiben weiterhin ungestört“, versprach James, als wäre er sich da vollkommen sicher. Dabei wunderte er sich wirklich, wo die anderen steckten. Wenn sie etwas vorgehabt hätten, dann wäre er doch dabei... oder etwa nicht?

„Meinst du?“ Regulus' Atmung hatte sich schnell beruhigt. Er musterte James' bebende Armmuskeln und streichelte sanft darüber. „Wo sind sie denn?“

James gab es auf sich hochzustemmen und legte sich auf Regulus, küsste seinen Hals. Ein leichter Schweißfilm bedeckte die blasse Haut. James ertappte sich dabei, wie er Regulus dichter in die Matratze presste in der Hoffnung sein Geruch würde an den Laken haften bleiben.

„James...“ Regulus schien seine Anschmiegsamkeit falsch zu verstehen. Er strich mit dem Fuß über James' Wade und verknotete ihre Beine miteinander. „Willst du nochmal?“

„Na ja...“ James warf einen Blick zur Tür. Es war nicht so, dass er unbedingt in dieser Position ertappt werden wollte, aber Regulus würde einfach abhauen, wenn er ihn nicht vernünftig ablenkte. Und ein langes Gespräch würde wohl nicht funktionieren. „Gibst du mir fünf Minuten?“

Regulus schüttelte den Kopf. Lose Haarsträhnen legten sich vor seine Augen und er wischte sie sich mit einer Hand aus seinem Gesicht. Inzwischen war sein Haar zwar getrocknet, aber der Regen hatte sie aus der Form gebracht, sodass die Spitzen sich in alle Richtungen kräuselten.

„Ich muss gehen“, sagte Regulus tonlos. „Als Vertrauensschüler kann ich nicht ständig Regeln brechen. Mir bedeutet das was – im Gegensatz zu dir.“

„Du bedeutest mir was.“

Der zartrosa Schimmer auf Regulus' Wangen wurde tiefrot. James lächelte zufrieden und stupste mit der Nase gegen Regulus, küsste ihn dann. Regulus öffnete den Mund für ihn, begegnete James' Zunge aber mit erstaunlich viel Enthusiasmus für den kraftzehrenden Akt von eben. Vielleicht machte er ja irgendetwas falsch, dass Regulus immer noch so voller Energie war...

„Du findest mich nicht gut, oder?“

Regulus löste sich von James' Lippen. „Bitte?“

„Ich hab gesagt –“

„Ich hab verstanden, was du gesagt hast“, unterbrach Regulus ihn. „Aber was meinst du damit?“

James machte eine hoffentlich eindeutige Bewegung mit dem Kopf. Regulus schien ihn jedenfalls zu verstehen, denn er wurde noch eine Spur röter.

„Was?“, erwiderte Regulus mit zittriger Stimme.

James schnaubte. „Sex, verdammt. Du findest ich bin nicht gut.“

Regulus' zuckende Mundwinkel wollte James gerade überhaupt nicht sehen. „Ich hab's kapiert, James. Ich finde nur, dass das eine... überraschende Bemerkung ist...“

„Wieso?“

Regulus wich James' eindringlichem Blick aus und tat so, als würde er etwas suchen. „Wo war meine Hose?“

„Außer Reichweite.“ James nagelte Regulus mit seinem Blick fest. „Also?“

„Na ja...“ Regulus zuckte die Achseln. „Ich hab doch noch nie...“

„Jaah...“

„Vergleichen kann ich also schlecht...“

„Aha...“

„Im Gegensatz zu dir?“

James blinzelte. Trotz Regulus' unsicherem Blick konnte er nicht an sich halten und prustete los. Regulus ließ sich daraufhin nichts mehr anmerken und setzte seinen sachlichsten Gesichtsausdruck auf.

„Was denkst du bitte von mir?“, kriegte James schließlich heraus. „Dass ich in den Sommerferien zu einer Prostituierten nach der anderen gelaufen bin? Oder schon in der vierten Klasse bei irgendjemanden landen konnte?“

Regulus hob erneut die Schultern. Es brauchte einen erneuten Gluckser von James, damit er den Mund wieder aufmachte. „Hätte durchaus möglich sein können.“

„Na ja... Vielleicht bin ich dann doch nicht so schlecht...“ Grinsend küsste James Regulus kurz, dann noch einmal länger, und löste sich schließlich erst, als ein Geräusch vor der Tür ihn blitzartig hochfahren ließ. Regulus folgte ihm, starrte aber nicht wie James einfach nur die Tür an, sondern suchte seine Klamotten zusammen.

„Hey, hey, hey“, entfuhr es James, als er sich von der Tür losreißen konnte. Er umklammerte Regulus wieder von hinten und hielt ihn fest, bis sie beide ganz ruhig auf dem Bett saßen. „Das waren bestimmt nur die Erstklässler. Die toben ständig auf den Treppen herum.“

„Dann sag ihnen, dass sie ruhig sein sollen, Vertrauensschüler.“ Regulus hielt sich genauso stark an seinen Sachen fest, wie James sich an ihm. Er atmete ruhig, aber schwer. James befürchtete, dass Regulus immer noch fürchterliche Angst davor hatte, man könnte sie zusammen sehen. Dabei wusste Sirius doch jetzt Bescheid, und für James war Sirius immer das größte Problem gewesen.

„Dann müsste ich dich ja loslassen“, murmelte James in Regulus' Ohr, „und das will ich heute Nacht nicht.“

Regulus drehte den Kopf über die Schulter. Seine roten Lippen waren immer wieder eine unermesslich große Verführung. Dann strich er auch noch zärtlich über James' Wange.

„Ich muss gehen.“

James schloss die Augen. Er konnte Regulus nicht zwingen zu bleiben. Auch wenn er gerade nicht so



aussah, würde Regulus sicherlich auch gerne die ganze Nacht bei James bleiben wollen. Sie könnten zusammen einschlafen und zusammen aufwachen. Das hatten sie noch nicht oft genug gemacht, und leider auch noch nicht richtig.

Er hatte sich das immer so schön vorgestellt, jemanden zu haben, mit dem man sein Bett teilen konnte – oder einfach nur eine Polsterbank in einem feuchten Kellerloch. Regulus schien nur noch nicht so weit zu sein ihm das zu geben. Es endete immer damit, dass sie eine Armlänge voneinander entfernt aufwachten.

„Okay...“ James ließ Regulus los, dabei hatte der sich gerade erst gegen ihn gekuschelt. „Ist vielleicht besser so...“

Regulus schwang die Beine von der Bettkante und schlüpfte in seine Hose. Sein entschuldigender Blick machte nicht gut, was James gerade verloren hatte: die Chance Sirius und Regulus zum Reden zu bringen.

„Leihst du mir deinen Tarnumhang oder begleitest du mich?“ Regulus‘ hoffnungsvolle Betonung des letzten Teils brachte James wieder zum Lächeln.

„Ich hab dich reingeschmuggelt, ich schmuggel dich auch wieder raus.“ James legte die Hand in Regulus‘ Nacken und zog ihn zu sich in einen neuen Kuss. Regulus‘ lächelnde Lippen fühlten sich immer noch ein bisschen besser als normalerweise an. Es war schwer sich von ihnen zu lösen, wenn die Wärme ihres Zusammenseins noch so präsent war.

Damit schien er auch nicht allein zu sein. Regulus schlang die Arme um James‘ Oberkörper, seine Hände wanderten unruhig hoch und herunter, bis er sich schließlich festklammerte und nicht mehr loslassen wollte.

James erlebte ein angenehmes Déjà-Vu, als er Regulus wieder auf die Matratze drückte und sich schon wieder daran machte ihn aus den störenden Klamotten zu schälen. Diesmal brachte er das allerdings nicht zu Ende.

„Was... was ist das?“ Regulus‘ Kopf hing von der Bettkante herunter und seine Augen hatten irgendetwas auf dem Boden entdeckt. Er streckte sich zur Seite und griff es, demonstrierte James kurz darauf ein Buch.

James schluckte beim Anblick der matschigen handsignierten Erstausgabe, die wohl unter seinem Kissen hervorgerutscht sein musste. Regulus wirkte nicht amüsiert.

„Ich wollte... ich...“ James seufzte. „Ich wollt’s dir wiedergeben, aber ich hab’s nicht wieder hingekriegt. Hat ’ne ganze Weile im Regen gelegen.“

„Heute? Du wolltest es mir heute wiedergeben?“

„Als...“ James zögerte, wollte Regulus nicht das Gefühl geben, dass er immer darauf hoffen konnte, James würde zu ihm zurückkriechen. Andererseits musste er Regulus davon ablenken, dass er dieses bescheuerte Buch ruiniert hatte. „Als Versöhnungsvorwand. Ich hab dich so vermisst...“

Regulus wich James‘ gespitzten Lippen aus. „Ein kaputtes Buch als Versöhnungsangebot?“

„Reg, du bist doch deswegen nicht sauer, oder? Ich wollt’s reparieren, war aber zu dämlich dafür.“

„Das Cover hast du doch ganz gut hingekriegt“, murmelte Regulus, während er durch das Buch blätterte.

„Das war Evans.“

Regulus zog die Augenbrauen zusammen.

„Sie... Sie kam hier einfach rein, als ich daran gesessen hab –“

„Die kommt hier einfach so rein, wann immer sie will?“ Regulus warf das Buch angewidert ans Kopfende, stieß James zur Seite und rappelte sich auf. „Ich muss gehen.“

„Reg...“ James griff nach Regulus' Handgelenk, das ihm gleich wieder entzogen wurde. Regulus zog sich die Hose hoch und schloss sie endgültig.

„Kann ich wohl froh sein, dass sie eben nicht vorbeigekommen ist, um Gutenachtküsschen zu verteilen.“

„Merlins Bart!“ James sprang auf und zog sich in Windeseile Hose und T-Shirt über den Kopf. Er baute sich vor Regulus auf, der sich sein Hemd falsch zuknöpfte. „Du reagierst über, Reg. Wie oft soll ich dir bitte sagen, dass Lily Evans und ich zusammen genauso unmöglich sind, wie ein Ausbruch aus Askaban.“

„Und deswegen begnügst du dich mit mir...“

„Genau.“

Regulus presste die Lippen zusammen. Er fixierte sich auf seine falsch zusammengeknöpften Hemdseiten, bekam sie mit seinen zitternden Händen aber nicht wieder auf.

„Scheiße... So hab ich das doch nicht gemeint!“ James griff nach Regulus' Hemdseiten und knöpfte sie für ihn auf. Wenigstens rannte Regulus nicht heulend davon. „Für eine Notlösung kannst du viel zu anstrengend sein, Regulus Black.“

„Vielleicht solltest du einfach anfangen nachzudenken, bevor du den Mund aufmachst“, sagte Regulus kühl.

James musste mit einem Nicken einlenken. „Dein Hemd ist noch ganz nass. Du wirst dich erkälten...“

Regulus' finsterner Blick hellte sich nicht auf, auch wenn er James gestattete ihm das Hemd wieder auszuziehen.

„Ich leih dir was von mir, okay?“ James hing Regulus' Hemd vor dem Ofen auf und zog ein paar passende Sachen aus seinem Koffer.

„Ich muss trotzdem gehen“, murmelte Regulus, nahm James' Lieblingspullover aber und starrte ihn eine halbe Ewigkeit nur an. Dunkelrot war ihm vielleicht zuwider. James hielt ihm eine graue Stoffhose hin, die er furchtbar gerne trug, wenn er so tat, als würde er Hausaufgaben machen. Regulus zog sich daraufhin endlich den Pullover über den Kopf. Er passte wunderbar, und auch die Hose war nur ein paar Zentimeter zu lang.

„Mhm... Wenn du so rausgehst, dann hab ich aber einen Grund eifersüchtig zu sein“, sagte James und zog Regulus an dem Pullover zu sich heran, küsste ihn kurz. „Du siehst unglaublich niedlich aus.“

Regulus lächelte gezwungen.

„Was soll ich tun, damit du mir nicht mehr böse bist?“, wollte James wissen.

„Ich bin nicht böse“, behauptete Regulus und irgendwie glaubte James ihm sofort. „Es ist nur doof sowas zu hören – oder zu sehen. Vorhin auf der Treppe...“

Ein Geräusch von draußen ließ Regulus verstummen. Jemand lachte unten im Gemeinschaftsraum,

allerdings so laut, dass man es wohl auch noch bis ganz oben hören konnte.

„Was?“ James lächelte Regulus ermutigend an. „Wonach sah es denn bitte aus?“

Regulus riss sich von der Tür los. Er legte die Hand auf James' Brust. „Sie hat dich hier berührt. Frauen fassen einen nur an, wenn sie einen mögen. Und spätestens, wenn sie spürt, wie toll sich das anfühlt, dann wird sie sich auf der Stelle in dich verlieben...“

„Oh... Das hast du aber süß gesagt...“ Grinsend lehnte James sich zu Regulus vor, hielt aber einen Zentimeter vor den gespitzten Lippen inne. „Vielleicht sollten wir direkt vor ihr rumknutschen, damit sie noch mehr tolle Dinge sieht, die sie verpasst...“

Regulus packte ihn schnaubend am Kragen und küsste ihn hart. James öffnete immer noch grinsend den Mund für die samtene Zunge, die gierig den Kontakt zu seiner suchte. Er zog Regulus fest an sich und vergrub die Finger in seinem Lieblingspullover. Die Wolle war zwar wunderbar weich, aber im Moment viel zu warm. Auch wenn es draußen immer noch heftig regnete, hier drinnen und vor allem zwischen ihnen wurde es gerade schrecklich heiß.

James stolperte nach hinten und ließ sich auf die Bettkante fallen, zog Regulus auf seinen Schoß. Er schob den Pullover wieder hoch, entblößte wenigstens Regulus' Hüften und fuhr verlangend über die weiche Haut. Regulus drängte sich ihm entgegen, die Hände in James' Haaren vergraben.

„Musst du nicht gehen?“, fragte James in den Kuss hinein.

„Einmal geht bestimmt noch“, glaubte James als Antwort zu bekommen, aber Regulus war zu beschäftigt ihn zu küssen, um sich um eine verständliche Aussprache zu bemühen. James wollte auch nichts anderes hören. Sirius, Remus und Peter schlossen ihn sowieso aus, dann konnte er sich auch anderweitig amüsieren...

Die Tür ging auf und das Lachen drang zu ihnen herein in den Schlafsaal. James und Regulus fuhren auseinander, gerade rechtzeitig um Sirius, Remus und Peter auffällig unauffällig gegenüber zu treten. Sirius' Lachen erstarb, Remus' Lächeln verschwand und Peter knallte mit voller Wucht in die Rücken seiner Freunde.

„Leute, hi!“ James sprang auf und fuhr sich durch die Haare, hoffte darauf, dass das Durcheinander seiner Frisur genauso wenig auffallen würde, wie das auf seinem Bett. „Regulus kennt ihr ja.“

„Mhm...“ Remus grüßte Regulus mit einem lässigen Winken. „Und dein Pullover steht ihm ausgezeichnet.“

„Wir sind nass geworden und er sollte sich nicht erkälten“, erklärte James. Da seine Freunde ebenfalls bis auf die Knochen durchnässt waren würden sie ihm diese Geschichte wohl abkaufen. Bis auf Sirius jedenfalls, dessen Augenbraue skeptisch nach oben wanderte.

„Er kann sich natürlich auch nicht in seinem eigenen Schlafsaal umziehen“, sagte Remus und kam herein. Er befreite sich aus seinem Umhang, nur um ein tiefendes weißes Hemd zu offenbaren, das ebenfalls am Körper klebte. Direkt vor Regulus' Augen sollte er aber besser nicht weiter mit seinem Körper prahlen...

„Willst du mir jetzt was über gebrochene Schulregeln erzählen, nachdem ihr...“ James sah auf die Uhr. „...fast eine Stunde zu spät seid?“

„Oh, es war so cool!“, mischte Peter sich ein. Er schien darauf zu brennen James alles zu erzählen und hatte keinen Blick mehr für irgendjemand anderen. „Wir saßen auf dieser kleinen Insel ganz weit draußen auf'm See fest – Remus dachte, er hätte einen Hinkepank gesehen und ist einfach blindlings drauf los gelaufen – und weil's so gestürmt hat, kamen wir nicht mehr runter. Hagrid hat uns ganz zufällig entdeckt und ist einfach ins

Wasser gesprungen – dabei kann er gar nicht schwimmen! Wir mussten –“

„Ja, ist gut, Peter“, fuhr Sirius dazwischen, als er es nicht mehr aushielt. „Willst du dich nicht verziehen, Regulus?“

James räusperte sich ungehalten. „Sirius, er ist extra gekommen, um mit dir zu reden. Da wirst du dir ja wohl fünf Minuten Zeit nehmen können.“

Remus lächelte ganz plötzlich, Peter hatte die Pausbacken schmolend aufgeblasen und Sirius zog jetzt beide Augenbrauen nach oben. Zu Regulus wollte James lieber gar nicht erst schauen.

„Ich glaube, ich werde mich unten vorm Kamin aufwärmen gehen“, sagte Remus und schloss sein Hemd wieder – besser für ihn. Niemand außer James Potter zog sich in Regulus‘ Gegenwart aus. „Kommst du mit, Peter?“

„Wir haben hier doch auch Feuer“, maulte Peter. Remus ließ sich sein Lächeln davon nicht austreiben und schubste Peter einfach wieder aus dem Schlafsaal heraus. Sobald die Tür hinter ihnen zugefallen war sah James sich mit Sirius‘ genervtem Blick konfrontiert.

„Ey, zieht mich nicht mit rein, wenn ihr eure Hormone nicht unter Kontrolle habt“, sagte er säuerlich. „Ich weiß ganz genau, wessen Socke wieso vorm Ofen liegt.“

James wich Sirius‘ Blick aus, indem er so tat, als würde er sich die Brille richten, warf dabei einen vorsichtigen Blick zu Regulus. Er hoffte auf Beistand. Regulus hatte ihm immerhin versprochen, dass er mit Sirius reden würde.

„Ich...“ Regulus zögerte damit, James sofort zu Hilfe zu eilen. „Ich wollte wirklich mit dir reden, Sirius.“

James grinste ihm über die Schulter zu. „Na, dann werd ich mal die Erstklässler in ihre Betten schicken, ne?“

~\*~

Regulus sah Potter nach, der es anscheinend gar nicht abwarten konnte ihn mit Sirius alleine zu lassen. Dann saß er plötzlich ganz alleine in dem fremden Schlafsaal, hörte nur das Echo der zufallenden Tür und sah sich mit dem erwartungsvollen Blick seines großen Bruders konfrontiert.

„Also?“ Sirius setzte sich auf das Bett gegenüber. Nach fünfzehn Jahren Zusammenleben brauchte Regulus keine zwei Sekunden um zu erkennen, dass das Sirius‘ Bett war. „Willst du wirklich reden oder war es nur eine Ausrede, damit Remus und Peter keine unangenehmen Fragen stellen?“

Ehrlich gesagt wollte Regulus nicht reden. Er wollte Sirius nicht einmal ansehen.

„Meinetwegen können wir hier auch ein Weilchen still sitzen und James gegenüber einfach behaupten, wie hätten geredet“, schlug Sirius vor.

Regulus schaute seinen Bruder an. Dann schüttelte er den Kopf. Potter anlügen wollte er noch weniger, als mit Sirius reden.

„Gut...“ Sirius verkreuzte die Arme auf seinen Oberschenkeln. „Was habt ihr denn da gemacht, hm? Sieht nach heftiger Kissenschlacht aus.“

Regulus fuhr sich verlegen über den Nacken.

„Weißt du...“ Sirius grinste leicht. „Ich hab immer gedacht, dass wir irgendwann über sowas reden und lachen können. Nach dem Motto... Scheiße, wen hast du denn da abgeschleppt? War sie gut, war sie schlecht, blah, blah... Aber wenn deine Auserwählte mein bester Freund ist, dann würde mir das auch unter normalen Umständen schwer fallen. Das kannst du doch verstehen, oder?“

Regulus nickte knapp. Er war ganz froh darüber, dass Sirius sich selbst furchtbar gerne reden hörte.

„Reggie, was da im Sommer passiert ist –“

„Da will ich nicht drüber reden“, fuhr Regulus dazwischen. „Darüber nicht, Sirius.“

„Dann haben wir nichts zu bereden.“

„Und was sollen wir dann bereden?“, fragte Regulus. „Wir müssen irgendetwas besprechen. James –“

„James‘ Meinung ist mir in diesem Fall sowas von egal. In zwei Wochen hat er dich sowieso wieder abgeschossen“, haute Sirius eiskalt raus. Regulus schluckte. „Mach dir doch nichts vor. Er meint’s nicht ernst.“

„Warum hat er dir dann von uns erzählt?“

„Hat er das?“ Sirius lachte auf. „Ich hab euch erwischt, falls du das verdrängt hast.“

„Aber er hätte dir alles erzählt“, antwortete Regulus.

Sirius grinste, als würde er Regulus gerade furchtbar niedlich finden. „Hat er dir das versprochen? Zu schade, dass er es dir nicht beweisen konnte...“

Regulus klammerte sich an Potters Pullover und strich mit der Nase über die Schulter, sog unauffällig den markanten Geruch ein. Sirius wollte ihn doch nur verunsichern. Er durfte sich nicht mehr so leicht verunsichern lassen, wenn das zwischen Potter und ihm funktionieren sollte.

„Du weißt hoffentlich, dass für dich bei der Sache mehr dran hängt.“

Regulus dachte an dieses Foto, dass er bei seinen Quidditch-Sachen gefunden hatte. Er dachte an die Beschimpfungen, die Sirius herausgerutscht waren. Und er musste daran denken, wie weniger tolerante Menschen wohl reagieren mochten – wie seine Eltern reagieren mochten...

„Ich komm nicht zurück nach Hause und mach dir irgendetwas leichter.“

Regulus schreckte hoch, als hätte Sirius eine Papiertüte neben ihm zum Platzen gebracht. Sirius schaute ihm ganz gelassen in die Augen, schien das wirklich ernst zu meinen und lächelte sogar, als Regulus ungläubig den Kopf schüttelte.

„Übertreibst du nicht, Sirius? Wegen so einer Lappalie deine Familie im Stich zu lassen?“ Regulus musste sich wieder hinsetzen, als Sirius nichts darauf erwiderte. „Das ist doch Schwachsinn...“

„Es ist nicht nur unser Streit, sondern alles. Dieser ganze Scheiß nervt mich und...“ Sirius winkte ab, wollte seine unbegreiflichen Gründe gar nicht weiter erklären. „Ich werd vor den Weihnachtsferien volljährig. Ich komm nicht zurück, wenn ich nicht muss.“

„Fein“, sagte Regulus. „Dann hau eben ab.“

„Bin ich schon“, erwiderte Sirius grinsend.

Regulus hob die Schultern. „Schön für dich.“

„War’s auch.“

„Dann hältst du es sicherlich auch weiter ohne Kaschmirroben und Hummer aus.“

„Fehlt mir überhaupt nicht.“

„Dann ist ja alles gut.“

„Ja, ist es auch.“

„Schön.“ Mit verschränkten Armen hatte Regulus sich von Sirius weggedreht, aber auch wenn er dem entschlossenen Blick seines Bruders nicht standhalten konnte würde er ihm nicht die Genugtuung des letzten Wortes überlassen.

Eine Weile schwieg Sirius sogar, aber dann räusperte er sich. „Ich treff Onkel Alphard am nächsten Hogsmeade-Wochenende in den Drei Besen. Wenn du auch kommen –“

„Ich bin kein Verräter“, spuckte Regulus aus.

Sirius wirkte jetzt doch verletzt, und wenn er verletzt war, dann wurde er auch verletzend. „Ach? Und warum vögelst du dann meinen besten Freund? Einen Kerl? Mutter würde einen Nervenzusammenbruch kriegen.“

Regulus‘ Kieferknochen mahlten förmlich aufeinander. Sirius sollte ihn nicht zu sehr provozieren, sonst würde Regulus seine ganze angestaute Wut gleich hier herauslassen.

„Allzu ernst nimmst du’s mit den Geheimnissen deines Schwarms übrigens auch nicht. Ich würde das als Verrat bezeichnen, wenn du sowas bei erstbestter Gelegenheit weitertratschst.“

„Ich habe nicht... Ich würde niemals – niemals irgendetwas tun, was James in Gefahr bringt, oder dich. Und niemals würde ich unsere Eltern hintergehen!“

„Hör zu, Reggie.“ Sirius stand schwer seufzend auf. „Ich weiß, wie du dich fühlst. Ich –“

„Tust du das?“ Regulus richtete sich auf, wollte sich auf eine Höhe mit Sirius begeben, aber sein Bruder war groß und fühlte sich von Regulus überhaupt nicht bedroht. „Du bist ein selbstsüchtiger Bastard, Sirius. Du tust was immer du willst, ohne an die Konsequenzen zu denken oder daran, was andere denken könnten. Woher sollst du wissen, wie ich mich fühle?“

„Findest du das?“ Sirius knurrte leise, als Regulus nickte. „Warum gibst du überhaupt einen Scheiß auf das, was der alte Sack und die Sabberhexe von sich geben? Verstehst du nicht, was für Nonsens das ist? Wie kannst du das zu deinem Nonplusultra machen?!“

„Weil ich ein guter Sohn bin“, entfuhr es Regulus. „Und du nicht. Du bist nie einer gewesen. Und du bist abgehauen, weil du gewusst hast, dass du nie einer sein würdest.“

Sirius‘ Finger zuckten und ballten sich zu einer Faust zusammen. Er steckte die Hand definitiv nicht in die Hosentasche, um seinen Zauberstab ziehen zu können, sondern um seinen kleinen Bruder nicht zu verprügeln. Ihr letzter Streit schien ihm noch zu gut in Erinnerung zu sein.

„Denk mal gut darüber nach, Regulus“, begann Sirius bedrohlich leise, „wie lange du ein guter Sohn *und* Freund für James sein kannst.“

Regulus kam auf seinen Bruder zu, sammelte auf dem Weg zu Sirius genug Mut um dem brodelnden Blick nicht länger auszuweichen. „Ich denke über nichts anderes nach, Sirius. Und weil mein großer Bruder mich so prima unterstützt, macht mich das überhaupt nicht fertig.“

„Wenn du so drauf stehst, warum vögelst du nicht deinen geliebten Sarkasmus?“

„Weil ich James liebe, du verfluchter –“ Regulus wurde von einem quietschenden Geräusch unterbrochen, das er im ersten Moment für die Tür hielt, aber die öffnete sich nicht. Sirius folgte seinem Blick und marschierte auf die Tür zu, riss sie auf und packte jemanden. Am Kragen schleifte er Potter über den Boden in die Mitte des Schlafsaals.

„Du lauschst, Krone? Kannst du das bitte vorher ankündigen?“

Potter kniete auf dem Boden und streckte entschuldigend die Hand zu Sirius hoch, der ihm aber nicht aufhelfen wollte. Dann erst drehte Potter sich Regulus zu, grinste von einem Ohr bis zum anderen und piepste etwas mit ungewöhnlich hoher Stimme, das Regulus nicht verstehen konnte.

„Was?“, fragte er nach.

„Du liebst mich“, sagte Potter immer noch zwei Tonlagen zu hoch. „Du hast es gesagt. Voll cool...“

Regulus errötete bis unter den Haaransatz. Sirius verzog angewidert das Gesicht.

„Kommt schon“, presste er gequält hervor und wandte sich ab, als Potter Regulus' Hand griff. „Frag ihn doch gleich, ob er dich heiraten will...“

„Ich würde, wenn es gesetzlich erlaubt wäre“, hauchte Potter und so ein Satz wäre Regulus auch peinlich genug gewesen, wenn sein großer Bruder nicht direkt neben ihnen gestanden hätte. „Ich liebe dich auch, Reg.“

Sirius presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Grandios, echt grandios...“

Regulus stand stocksteif da, als Potter aufsprang und ihn umarmte. Über den wirren, blondgestreiften Haarschopf konnte er allerdings unauffällig beobachten, wie Sirius zu ihnen lugte und sein Gesichtsausdruck weicher wurde.

Regulus erwiderte Potters Umarmung. Vielleicht würde Sirius jetzt anfangen zu verstehen...

# Dates

„Komm mit mir nach Hogsmeade.“

Regulus verdrehte die Augen, als Potter zum gefühlten tausendsten Mal allein heute fragte. Wenigstens jetzt, ganz alleine im Bad der Vertrauensschüler, hatte er auf ein bisschen ruhige Zweisamkeit gehofft. Aber auch das von den Marmorwänden widerhallende Echo störte Potter überhaupt nicht. Er hatte es sich in der in den Boden eingelassenen Badewanne gemütlich gemacht und die Arme zu beiden Seiten auf dem Rand ausgestreckt. Regulus saß hinter ihm auf dem Rand und verteilte sorgfältig eine schwarze Masse in Potters Haar, das von immer gelber werdenden Strähnen entstellt wurde.

„Keine Antwort ist auch eine Antwort, und ich denk mir dann ganz einfach, du hättest Ja gesagt.“ Potter grinste definitiv vor sich hin, während er mit dem dichten weißen Schaum, der die Wanne füllte, spielte. Regulus drückte seine Fingerspitzen dafür etwas fester in Potters Kopfhaut. „Aua, Reg! Nicht so grob...“

„Entschuldige“, sagte Regulus desinteressiert.

Potter wollte den Kopf drehen, aber Regulus hielt ihn mit seinem festen Griff davon ab. Er wollte, dass diese widerlichen blonden Streifen voll und ganz verschwanden.

„Komm schon...“ Potter ließ sich davon nicht abhalten weiter zu nerven. „Geh mit mir nach Hogsmeade.“

„Ich erklär dir nicht schon wieder, warum ich das für keine gute Idee halte.“

„Wir müssen ja nicht Händchen halten“, meinte Potter und pustete einen kleinen Berg Schaum aus seinen Händen. Regulus fand es irgendwie niedlich, dass Potter sich von Schaum genauso gut ablenken ließ, wie ein Kniesel von einem Wollknäuel. „Wir können einfach einen schönen Tag miteinander verbringen. Im Honigtopf, Zonko's, den Drei Besen...“

„Umgeben von unzähligen Schülern...“

„Das hat dich letztes Jahr nicht gestört.“ Potter drehte sich diesmal erfolgreich herum. Regulus hatte die Hände weggenommen, um sein Werk zu begutachten. Wenn die Haare jetzt grün werden würden, dann würde Potter wohl nicht mehr mit ihm nach Hogsmeade gehen wollen...

„Unser letztes Hogsmeade-Date weckt nicht gerade positive Erinnerungen in mir“, sagte Regulus und zog sich die Handschuhe aus, die seine Hände davor hatten schützen sollen schwarz zu werden. Trotzdem wollte er sie lieber noch einmal waschen und steckte sie in die Schaumdecke, dann durch die Schaumdecke, und suchte vergeblich nach dem Wasser.

Potter packte grinsend Regulus' Handgelenke. „Das Wasser ist hier unten.“ Dann zog er und Regulus stürzte kopfüber ins Wasser. Potters Lachen hallte von den Wänden wider, als Regulus wieder auftauchte.

„Potter!“ Regulus wischte sich das nasse Haar aus der Stirn und schaute seine triefende Kleidung an. „So komm ich definitiv *nicht* mit nach Hogsmeade.“

„Oh...“ Schmollend breitete Potter die Arme aus und wartete vergeblich darauf, dass Regulus sich an ihn drücken würde. Stattdessen steuerte Regulus auf den Rand der Wanne zu und wollte sich gerade hochziehen, als Potter ihn an der Hüfte packte. „Jetzt komm schon. Wo ist dein Humor?“

Regulus lächelte forciert. Potter machte sich seufzend daran Regulus' Hemd aufzuknöpfen. Das Lächeln



wurde daraufhin ganz von alleine echt.

„Ist doch furchtbar romantisch“, murmelte Potter und klatschte den nassen Klumpen aus Regulus' Hemd auf den Boden. „Und ich sitz doch nicht zwanzig Minuten allein in dieser Wanne. Wir können uns besser beschäftigen, als über Dates zu streiten.“

„Ich streite überhaupt nicht“, erwiderte Regulus, kämpfte dabei mit seiner am Körper klebenden Hose. Mit einem Grinsen und gleichzeitig skeptisch gehobenen Augenbrauen half Potter ihm die Hose von den Beinen zu ziehen. Sie landete samt einer großen Portion Wasser auf dem zerknüllten Hemd.

„Du wolltest gerade auf unser erstes Date zu sprechen kommen. Übrigens wusste ich gar nicht, dass es ein Date war, und deswegen zählt es auch nicht. Ich kann tolle Dates planen.“

„Wie viele hattest du denn schon?“ Regulus' Triumph wurde von einem Quicken ausgelöscht, das ihm automatisch entfuhr, als Potter seine Unterwäsche anvisierte. Regulus strampelte sich aus den Boxershorts und legte die Arme um Potter, erlaubte ihm nur kurzen Kuss. Die Masse in Potters Haaren war ihm ein wenig suspekt und sollte lieber Abstand wahren.

„Ich hab mir ganz viele ausgemalt. Und die fanden nicht bei Madam Puddifoot's statt“, sagte Potter gewohnt von sich selbst überzeugt. Sein Blick driftete ab. „Wir waren da mal zu viert... Grässlich. Alles ist voll mit Rüschen, kleine, runde Tischchen, und die Wirtin sieht aus, als hätte sie zu viele ihrer Törtchen gefuttert.“

„Kenn ich nicht“, gab Regulus zu.

Potter schaute ihn überrascht an, senkte dann den Blick, sodass seine braunen Augen über die Brillengläser hinweg blitzten. „Nicht? Liegt ein bisschen versteckt, aber... Pärchen werden wie magisch davon angezogen.“

„Dann gehen wir da definitiv nicht hin.“

„Oh...“ Wieder gab Potter dieses enttäuschte Geräusch von sich. „Wir sind ein Pärchen, Reg. Wir sollten auch aufdringlich miteinander schmusen.“

Regulus runzelte die Stirn, als er sich vorstellte mitten im Korridor auf Potters Schoß zu sitzen und rumzuknutschen. Er schüttelte mit heruntergezogenen Mundwinkeln den Kopf.

„Na ja, meinetwegen. Aber die Drei Besen und ein Butterbier sind doch wohl drin.“

Wieder schüttelte Regulus den Kopf.

„Ja, aber... Wieso stört dich das auf einmal?“

„Trauma?“, schlug Regulus vor. Potter sah nicht aus, als würde er das lustig finden. „Wie sieht das denn aus, wenn ich mit dem besten Freund meines Bruders ein Butterbier trinke?“

„Letztes Jahr hat dich das überhaupt nicht gestört.“ Potter wollte Abstand zwischen sie bringen, aber Regulus schlang schnell die Beine um seine Hüften. „Trägst du deine Socken noch?“

Regulus errötete. Wenigstens grinste Potter daraufhin wieder. Er griff hinter sich und versuchte Regulus' Füßen den letzten schützenden Stoff zu nehmen, aber die Nässe machte es ihm schwer. Würde er sich nicht im festen Klammergriff von Regulus' Beinen befinden, dann wäre er längst gestolpert und untergegangen – und das wäre sicherlich nicht gut für seine Haare.

„Zurück zum Thema“, sagte Potter, nachdem er die Socken auf den Haufen nasser Kleidung am Wannenrand geworfen hatte. Er legte die Hände auf Regulus‘ Hüften und schaute ihn an. „Wieso –“

„Ich will nicht streiten“, unterbrach Regulus ihn. „Ich hab nicht noch ein Paar Socken, das dich ablenken könnte.“

Potter lächelte. „Ich versprech dir, dass wir nicht streiten. Ich brauch doch jemanden, der das Zeug aus meinen Haaren wäscht...“ Er zwinkerte, wohl wissend, wie gerne Regulus sich mit seinen Haaren beschäftigte. „Also?“

„Sirius und ich verstehen uns nicht sonderlich in letzter Zeit. Jeder weiß das. Viele wissen auch, dass er von zu Hause abgehauen ist. Ich kann nicht mehr mit der Ausrede kommen, dass du sein bester Freund bist und ich dich akzeptieren muss.“

Potter hob die Augenbrauen.

„Was glaubst du denn, was ich einer Bande von Testosteron gesteuerten Slytherins über dich erzähle?“

„Dass du mich liebst?“ Potter lächelte mit schmollend vorgeschobenen Lippen. „Immerhin sagst du das nur, wenn ich nicht dabei bin...“ Als Regulus ein Lächeln daraufhin nicht zurückhalten konnte, küsste Potter ihn, und es hätte ein schöner Kuss werden können, wenn sich nicht eine Haarsträhne aus der schwarzen Masse gelöst hätte. Regulus wich ihr aus und drückte Potter dabei weg.

„Nimm das Zeug weg von mir.“

Potter ließ ihn gleich ganz los. „Kann es schon ganz raus? Irgendwie fühlt sich das komisch an...“

„Ich hätte es dir auch ins Shampoo mischen können“, antwortete Regulus und lehnte sich über den Wannenrand um einen Blick auf Potters Armbanduhr, die auf einem flauschigen Badehandtuch lag, zu werfen. „Eigentlich schon... aber vielleicht lassen wir es sicherheitshalber noch fünf Minuten drin. Ich hab das noch nie gemacht.“

Als Regulus sich umdrehte war Potter schon dabei einen Wasserhahn als Dusche zu missbrauchen. Wie wild schrubkte er sich die schwarze Masse aus den Haaren und war schon fast alleine fertig, als Regulus ihn mit einigen Schwimmschwümmen erreichte.

„Ich wollte das doch machen“, beschwerte er sich und zog die ungeduldigen Hände aus den wirren Haaren. Potter grummelte etwas Unverständliches und kniff die Augen zusammen. Regulus zwang ihn den Kopf in den Nacken zu legen und befreite die wirren Haarsträhnen von der Masse. Hervor kam ein glänzendes Schwarz, das Regulus eine gefühlte Ewigkeit vermisst hatte.

„Und?“ Potter öffnete vorsichtig ein Auge. „Streifenhörnchen ade?“

Regulus küsste Potters Stirn. „Ich werd’s nicht vermissen.“

„Ah, jetzt fühl ich mich gleich viel heißer.“ Potter hob den Kopf und spitzte die Lippen.

„Du hast dich doch noch gar nicht gesehen“, sagte Regulus schmunzelnd, nicht im Stande den Blick von den schwarzen Strähnen zu nehmen. Potter sah jetzt wieder ganz genau wie sein Potter aus, und das nasse schwarze Haar weckte schöne Erinnerungen an eine geteilte Dusche nach einem verpatzten Quidditch-Spiel.

Potter schob die gespitzten Lippen immer wieder bettelnd vor. Regulus ließ sich zu einem Kuss hinreißen und vergrub die Hände in den wieder einwandfrei, absolut perfekten Haaren. Und die Rückkehr zu einer

einzigsten Haarfarbe schien Potter sich tatsächlich anders fühlen zu lassen. Er packte Regulus an den Hüften und rammte ihn trotz des Wasserwiderstandes ungewöhnlich hart gegen die Halterung der Wasserhähne.

Regulus' überraschtes Keuchen beendete den Kuss, hielt Potter aber nicht davon ab seinen Hals zu küssen. Seine Lippen brachten Regulus' Haut zum Brennen. Er wanderte herunter zum Schlüsselbein, nur um gleich darauf wieder davon abzulassen und sich Regulus' Ohr zu widmen.

„Jetzt, wo ich so unglaublich phantastisch aussehe, willst du doch bestimmt mit mir nach Hogsmeade kommen“, raunte Potter.

Regulus seufzte. „Ich –“ Er schnappte nach Luft, als Potter sich gegen ihn und zwischen seine Beine drängte. „Versuchst du gerade mich zu erpressen?“

„Ich doch nicht...“ Potter küsste Regulus' Ohrfläppchen, biss leicht hinein, und ignorierte die Bewegungen seiner Hüfte dafür voll und ganz. Als seine Lippen die sensible Stelle hinter dem Ohr erreichten, keuchte Regulus bereits schwer. Durch halbgeöffnete Augen sah er nur noch das perfekte Schwarz von Potters Haar, in dem er eine Hand vergraben hatte und so sehr daran zog, als würde er Potter auf Abstand bringen wollen. Und er wollte das wirklich, während er gleichzeitig nur mehr von Potter spüren wollte.

„Lass mich...“ Regulus wollte sich umdrehen, aber Potter schüttelte den Kopf und hielt ihn fest. Seine Finger wanderten nach hinten zu Regulus' unterem Rücken und dann tiefer, drangen ganz vorsichtig in ihn ein. Regulus schloss zitternd die Augen. Er klammerte sich an Potters Schulter fest und seufzte, kam den viel zu vorsichtigen Bewegungen entgegen. Potter zog seine Hand schnell zurück und packte Regulus' Oberschenkel, zog ihn dabei so dicht an sich, dass er sich mit einem gezielten Stoß in ihn bringen konnte.

Regulus holte scharf Luft, grub eine Hand tief in Potters Schulter und klammerte sich mit der anderen an einem Wasserhahn fest. Das Wasser machte es leichter die Beine oben zu halten und er schlang sie fester um Potters Hüften.

Potter stützte sich neben Regulus an der Wasserhahnhalterung ab. Er stieß ruckartig vor. Regulus hatte nicht erwartet, dass es sich so anders anfühlen würde. Es mochte an der Position oder dem Wasser liegen, aber ihm entwich schon bald ein Stöhnen, das er so noch nie von sich gehört hatte – was durchaus auch an den marmornen Wänden liegen konnte...

Potter küsste ihn hart, als Regulus noch ein Stöhnen nicht zurückhalten konnte. Sein Rhythmus wurde kraftvoller. Eine gewaltige Hitze breitete sich explosionsartig in Regulus aus.

Regulus wimmerte, glücklicherweise gedämpft durch den Kuss. Er knallte den Kopf nach hinten gegen die Halterung und riss dann plötzlich unkontrolliert das rechte Bein hoch, traf Potters Arm hart.

„Huch...“ Potter schlang den Arm unter Regulus' Kniekehle durch, begrüßte die neue Position wohl. „Alles okay?“

Regulus nickte abgehackt. „Ja, ja...“ Er tastete nach Potters Hüfte und zwang ihn wieder vorwärts. „Mach weiter, James...“

Potter grinste, auch dann noch, als er Regulus wieder küsste und seinen alten Rhythmus aufnahm. Jedes Stöhnen auf seinen Lippen schien ihn gleichzeitig zu belustigen und anzuspornen. Immer wieder glucksend stieß er heftig mit den Hüften vor, und wenn er nicht jedes Mal dieses überwältigende Gefühl auslösen würde, dann hätte Regulus ihn dafür geschlagen. So klammerte er sich nur an Potters Armen fest und erwiderte den trägen Kuss solange er noch anhielt. Bald war Potter nämlich zu beschäftigt ebenfalls gegen Regulus' Lippen zu stöhnen.

Das Wasser schwappte lautstark gegen die Wände, unterstrich das Klatschen der aufeinander treffenden Hüften, und blieb schließlich als einziges Geräusch zurück. Regulus presste die Lippen fest aufeinander, um nicht zu schreien, als er kam, und Potter biss ihm schmerzhaft fest in die Schulter.

Schwer atmend sackte Regulus gegen die Wasserhahnhalterung und ging fast unter, als Potter ihn nicht länger festhielt. Seine Haut war krebsrot, vor allem im Kontrast zu dem schneeweißen Schaum um sie herum. Potters Gesicht machte seinem Rotschimmer starke Konkurrenz. Er keuchte immer noch, grinste aber breit und lehnte seine Schläfe gegen Regulus' Schulter. Das pure schwarze Haar kam so verlockend nah, dass Regulus die Hand hob und mit zitternden Fingern über das fast schon getrocknete Durcheinander strich.

Potter hob irgendwann den Kopf und presste die lächelnden Lippen gegen Regulus' Wange. „Ich liebe dich.“

Regulus küsste den Mund, der ihn immer mit so süßen Lügen überschüttete. Als er sich löste war Potters Brille beschlagen, deswegen blieb sein Blick verschleiert.

„Und ich glaub, diesmal war ich super.“

Regulus lächelte bis der Nebel vor Potters Augen sich langsam auflöste. „Du kannst die Meerjungfrau fragen, ob sie sich gut unterhalten gefühlt hat.“

Potter fuhr herum und starrte das goldgerahmte Portrait der Meerjungfrau an, die sich momentan hochrot hinter ihrer Schwanzflosse versteckte. Allerdings lugte sie immer wieder durchaus interessiert zu ihnen herüber.

„Ach, du Scheiße!“ Potter fuhr wieder herum, noch röter im Gesicht und anscheinend auf der Suche nach mehr Kuscheleinheiten. Er drückte sich dichter gegen Regulus und vergrub das Gesicht in seiner Schulter. „Hättest du das nicht sagen können? Oder war das der Zucker in deinem Tee?“

Regulus hob die Augenbrauen.

„Das Sahnehäubchen?“

„Ich –“

„Der Gipfel des Eisbergs?“

„James, ich hab das auch erst jetzt bemerkt“, sagte Regulus so schnell, dass er fast über die Worte stolperte. „Ich war... war ein bisschen abgelenkt.“

Potter strahlte jetzt wieder, und Regulus streichelte sein Ego noch ein bisschen mehr, indem er sich über die Lippen leckte. Seine Hände suchten sich selbst den Weg in die schwarzen Haare und zogen Potter in einen langen, genießerischen Kuss.

„Komm mit mir nach Hogsmeade“, zerstörte Potter den absolut perfekten Moment, während dem sie sich einfach nur in die Augen gesehen hatten. Regulus wandte den Blick von Potters bettelnden Augen ab. „Bitte, Reg. Mit wem willst du denn sonst gehen?“

Regulus war zu glücklich, um Potter einen verdient strafenden Blick zu schicken. Dafür legte er sogar die Arme um Potter und brachte ihn wieder dazu, den Kopf gegen seine Schulter zu lehnen.

„Das ist gemein, Reg“, nuschelte Potter in Regulus' Halsbeuge. „Du liebst mich gar nicht richtig...“

Regulus seufzte augenrollend. „Hast du jemals ans Sterben gedacht?“, fragte er, und Potter wollte den Kopf wieder heben, aber Regulus drückte ihn zurück an seine Schulter. „Hm?“

„Nur, dass ich zu jung dafür bin... Wieso?“ Potter lag definitiv noch ein Scherz auf der Zunge, aber er kuschelte sich lieber seufzend gegen Regulus.

„In solchen Momenten würde ich am liebsten sterben“, sagte Regulus leise.

Potter sah ihn schockiert an. „D-Das ist aber... nicht sehr... schmeichelhaft.“

„Weil ich so glücklich bin, dass es eigentlich nicht mehr zu steigern ist. Es kann nur schlimmer werden – es wird jedes Mal schlimmer, wenn du weggehst – und das will ich nicht erleben“, erklärte Regulus ein wenig dösig.

„Das...“ Potter lächelte wieder. „Das schmeichelt mir jetzt doch irgendwie.“

„Ich bin erschöpft. Ich rede Unsinn“, murmelte Regulus kopfschüttelnd.

„Also war ich *wirklich* gut?“

Regulus lächelte. „Ich wünschte, du könntest du fühlen, was ich fühle...“

Ein dreckiges Grinsen breitete sich auf Potters Gesicht aus und dazu sprangen seine Augenbrauen lasziv in die Höhe. „Warum probierst du’s nicht?“

Verwirrt blinzelnd versuchte Regulus zu verstehen, was Potter meinte, und als er dahinter kam, dass er sich nicht verhöhrt hatte, biss er sich angespannt auf die Unterlippe.

Potter ließ ihn los und schwamm rückwärts an den Beckenrand – außer Sichtweite der Meerjungfrau. Er winkte Regulus an sich heran, und als wäre eine Schnur zwischen ihnen, konnte Regulus sich gar nicht dagegen wehren. Er presste sich gegen Potter und wurde zwischen seine Beine gelassen, spürte wie die Knie sich gegen seine Rippen pressten. Eine heiße Röte breitete sich auf seinem gesamten Körper aus.

„Meinst du das ernst?“, wollte Regulus eingeschüchtert wissen. Er wusste selbst nicht, ob er das wollen sollte, aber es verlockte ihn eindeutig. Seine Erschöpfung schien wie weggewaschen.

„Wir haben immer noch ein bisschen Schaum“, sagte Potter und schlug einen Spalt in die Schaumdecke neben ihnen. „Und Zeit, natürlich. Aber wenn du nicht willst... oder kannst...“

Regulus biss sich erneut auf die Lippe. Zögerlich streckte er die Hand aus und strich über Potters nassglänzende Brust. Sein Mund wurde trocken und das Kribbeln in seinem Magen fühlte sich wie ein ganzer Schwarm Schmetterlinge an. Eine kurze Berührung seiner Lippen von Potter reichte aus, damit ein zügelloser Wirbelsturm die Schmetterlinge aufwühlte.

„James“, seufzte Regulus und lehnte sich mit geöffneten Lippen vor, nur damit Potter seinen Mund mit dem Finger wieder verschloss.

„Dann kommst du auch mit mir nach Hogsmeade.“

Regulus lachte auf, wischte kopfschüttelnd Potters Hand weg und küsste ihn gierig.

Jetzt hatte Potter ihn doch noch erfolgreich erpresst...

~\*~

Strahlend wie die Sonne an einem schönen Sommertag betrat James noch ein wenig wackelig auf den Beinen den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Er hatte versucht nicht mehr zu grinsen, aber es hatte nicht geklappt. Auch jetzt nicht, als er auf die Couch zusteuerte.

Sirius hatte sie ganz alleine besetzt, lag längs auf ihr und versuchte Remus' Schrift auf einer Pergamentrolle zu entziffern. James griff Sirius' Beine und machte auf dem Sofa Platz für sich, legte Sirius' Füße dann wieder auf seinen Oberschenkeln ab. Es war extrem ungemütlich zu sitzen, aber sein Grinsen verging ihm trotzdem nicht. Unter Sirius' skeptischen Augen winkte James Peter, der sich am anderen Ende des Gemeinschaftsraumes von Remus bei den Hausaufgaben helfen ließ.

„Hast endlich genug von dem Tiger, was Krone?“ Sirius grinste ihn an. „Sieht gut aus. Ich hatte meinen James schon vermisst.“

James lachte – jedenfalls hatte er das vorgehabt, aber heraus kam nur ein dämliches Glucksen. Regulus hatte auch etwas in der Art gesagt, als sie sich verabschiedet hatten. Am liebsten würde James ihn das jetzt noch einmal sagen hören. Er konnte es kaum bis zu ihrer Runde aushalten.

„Du hast dich mit meinem Bruder getroffen“, stellte Sirius fest.

James starrte ihn an. „Äh... was?“

Sirius setzte sich auf und rollte Remus' Pergamentrolle zusammen, legte sie auf dem Tisch ab. Dann rutschte er näher an James heran, sodass er mit gesenkter Stimme sprechen konnte: „Krone, du schiebst ihn immer nach dem Training ein. Entweder kommst du dann breit grinsend rein, oder du verziehst dich ganz schnell nach oben in dein Bett und schließt die Vorhänge. Glaub mir, ich weiß in beiden Fällen, was zwischen euch gewesen ist.“

Gerade war James froh, dass Sirius' Füße nicht mehr in seinem Schoß lagen.

„Also?“ Sirius hob erwartungsvoll die Augenbrauen.

„Also was? Wir sind zusammen, Tatze. Ich hab Bedürfnisse.“

„Es ist *mein Bruder* über den du da sprichst“, knurrte Sirius mit heruntergezogenen Mundwinkeln. „Er ist übrigens gerademal fünfzehn. Solange du dir also nicht dein Handgelenk brichst, lässt du die Pfoten von ihm.“

„Mann, Sirius“, schnaubte James entnervt. „Ich hatte 'nen echt schönen Tag bis eben. Musst du das unbedingt kaputt machen?“

Sirius nickte.

„Du bist noch immer sauer?“

Wieder nickte Sirius.

James verdrehte die Augen, fuhr sich dann durch seine wiederhergestellte Haarpracht. Er hatte nicht vor, sich davon herunterziehen zu lassen. Regulus hatte zugesagt und James hatte ein Date zu planen – ein perfektes Date. Wenn Sirius ihm nicht helfen wollte, dann war das auch kein Problem.

„Du musst mir helfen, Sirius.“ James gab einen Scheiß darauf, dass Sirius ihn für einen Perversen hielt. Alleine bekam er das nicht hin. „Wir haben ein Date. Es soll... unvergesslich werden, darf aber nicht wie ein Date aussehen, weil ich Reg peinlich bin.“

Sirius sah aus, als hätte James ihm gerade vorgeschlagen, dass sie doch nach oben verschwinden und ein Plus an ihre Freundschaft hängen könnten – perplex, verwundert, aber nicht hundertprozentig abgeneigt. Niemand wäre einem Plus mit James Potter abgeneigt. Er war gut.

„Hilfst du mir, Tatze?“

Sirius hob die Schultern. „Ich hatte noch nie ein Date. Keine Ahnung, was du –“

„Ja, aber er ist doch dein Bruder. Du kennst ihn und weißt, was er so mag.“

„Als sein... du-weißt-schon-was solltest du das aber auch wissen“, drehte Sirius das schon wieder so, dass James sich wie ein Arschloch fühlte, das wirklich nur das Eine von Regulus wollte. „Wenn nicht, dann helf ich dir doch nicht dabei ihn rumzukriegen.“

„Das krieg ich so oder so hin. Und weißt du was?“ James grinste Sirius süffisant an. „Es ist unglaublich. Du solltest ihn sehen, wie er zittert, stöhnt, und –“

„Sirius?“

James erstarrte, bis auf seine Augen, die langsam zur Seite und Quelle der Stimme schweiften. Sirius schenkte ihm noch ein gehässiges Grinsen, bevor er sich ebenfalls über die Rückenlehne der Couch drehte.

„Lily, was kann ich für dich tun? Wir haben gerade ein furchtbar interessantes Gespräch geführt“, sagte Sirius so kalt, dass es James wehtat. Fast so sehr, wie Sirius‘ genereller Missfallen an seiner Beziehung zu Regulus.

„Ich wollte dich fragen, ob... na ja...“ Fast schüchtern lächelnd eilte Lily um das Sofa herum und schubste James ganz und gar nicht schüchtern zur Seite, um sich neben Sirius zu quetschen. „Das nächste Hogsmeade-Wochenende steht ja vor der Tür...“

James verdrehte hinter Lilys Rücken die Augen. Er wusste schon worum es ging, während Sirius noch unschuldig nickte.

„Das wird mein erster Besuch in Hogsmeade ohne Severus, weißt du? Irgendwie fühlt sich das komisch an, auch wenn ich Severus und seine griesgrämigen Kommentare überhaupt nicht vermissem...“

James glaubte einen Krampf in seinen Augäpfeln zu bekommen, als er sie erneut verdrehen musste. Offensichtlicher konnte sie nicht die Mitleidsschiene fahren und gleichzeitig schlecht über Sirius‘ Lieblingshassobjekt reden, um sich bei ihm einzuschleimen. Und Sirius lachte auch noch, als würde er Lily das abkaufen...

Missmutig starrte James auf das dunkelrote Haar, das über Lilys Rücken fiel, und geriet immer mehr in Versuchung einfach an einer Strähne zu ziehen.

„Jaah, hast du sein mürrisches Gesicht gesehen, als du dich bei mir eingehakt hast? Wenn er Freunde haben würde, dann hätte er einen griesgrämigen Kommentar nach dem anderen abgelassen!“ Während Lily gestellt in Sirius‘ bellendes Lachen mit einstimmte, versuchte James es sich in dem engen Plätzchen, das man ihm auf der Couch gelassen hatte, gemütlich zu machen. „Allerdings hat er bei dem Kuss auf die Wange gar nicht mehr hingesehen. War also irgendwie unnötig...“

James stützte seufzend den Ellenbogen auf der Sofalehne auf. Kopfschüttelnd betrachtete er das flackernde Feuer im Kamin und fragte sich, ob Sirius nur so tat oder wirklich keine Ahnung hatte, dass Lily sich

schamlos an ihn ranmachte. Sollte Sirius darauf hoffen, dass James eifersüchtig werden würde, dann hatte er sich aber gehörig geschnitten. Da war nichts. Überhaupt nichts. Nur das Bedürfnis an Lilys Haaren zu ziehen...

„Jaah... also...“ Lily stotterte noch ein wenig um den heißen Brei herum, bevor sie ihn Sirius servierte: „Jedenfalls wollte ich dich fragen, ob du vielleicht mit mir nach Hogsmeade gehen wollen würdest?“

James lugte zu Sirius herüber, der einen ähnlichen Gesichtsausdruck präsentierte wie vorhin, als James ihn nach Hilfe zur Planung eines Dates gebeten hatte.

„Du, das ist schlecht“, meinte Sirius entschuldigend und lehnte sich an Lily vorbei, sodass er James' Blick auffing. „Wir wollten –“

„Zieh mich da nicht mit rein, Alter. Ich hab ein Date“, fuhr James schnell dazwischen.

Lily drehte sich zu ihm herum. Sichtbare Skepsis funkelte in ihren grünen Augen. „Du hast ein Date?“

„Oh“, machte Sirius kaum hörbar. Sein Gesichtsausdruck verhärtete sich und er stand auf. „Aha...“ Er wandte sich Lily zu und sagte tatsächlich: „Okay.“ Die Hände in die Hosentaschen steckend schlurfte er gleichgültig in Richtung der Treppen davon, ohne sich von Lilys Strahlen blenden zu lassen. James sah ihm stirnrunzelnd nach und zuckte zusammen, als er kurz darauf eine zuknallende Tür hören konnte.

Hatte er etwas falsch gemacht?

James wollte Sirius gerade nach, als Lilys amüsiertes Blick ihn aufhielt. „Was ist, Evans?“

Lily hob abwehrend die Hände. „Nichts.“

„Findest du das lustig? Weißt du, was ich lustig finde? Deine peinlichen Anmachversuche, die meine ziemlich in den Schatten stellen.“

Schnaubend fuhr Lily hoch. „Wenigstens erfinde ich mir kein Date, um jemanden eifersüchtig zu machen. Das funktioniert nämlich nicht.“ Mit wehendem Haar rauschte sie davon und ließ James nicht einmal die Gelegenheit mit seinem tollen Date anzugeben.

Beleidigt plumpste er zurück in die Kissen und verschränkte die Arme vor der Brust. So ein schöner Tag und er landete letztendlich doch mit mieser Laune alleine vor dem Kamin. Wenn Regulus nicht so ein feiger Slytherin wäre, dann könnte James wenigstens mit ihm angeben...

„James?“

„Was?!“ James hätte jeden angeblafft, der ihn jetzt gestört hätte, aber bei Remus' Hundeaugen tat es ihm am meisten leid.

„Was ist denn mit Sirius los?“ Remus setzte sich auf die Couch und griff nach seiner Pergamentrolle. „Er wollte meine Hausaufgabe durchlesen... Ich bin mir so unsicher, ob ich die Unterschiede zwischen Geistern und Inferi richtig dargestellt habe...“

„Geister sind durchsichtig, Inferi dagegen Leichen. Punkt.“

„James, deine komprimierte Darstellung ist nicht differenziert genug, um dreizehn Zoll zu füllen. Ich muss dreizehn Zoll füllen.“



„Du hast hier doch fünfzehn!“

„Fünfzehn Zoll auf die ich die Schande meiner Stupidität gespuckt habe!“

James bekam allmählich wirklich einen Krampf von seinem ewigen Augenrollen. „Sirius‘ Blödheit würde daran auch nichts ändern...“

Remus stopfte seine Schande in die Sofaritze und widmete sich James‘ Laune. „Habt ihr euch schon wieder gestritten? Ich hab so sehr versucht nicht zu lauschen, dass ich merkwürdigerweise erfolgreich war.“

„Nein. Nein... Nein. Nein!“ James seufzte auf. „Wenn, dann weiß ich den Grund nicht... Weißt du, dass man Frauen als kompliziert bezeichnet? Das tun nur Kerle, die keinen Black kennen.“

„Was hast du denn gesagt, bevor er die Tür fünf Meter über uns so laut zugeknallt hat, dass man es noch in den Kerkern hören konnte?“

In der Hoffnung, dass wenigstens Remus sich für ihn freuen würde, sagte James: „Dass ich ein Date am nächsten Hogsmeade-Wochenende habe.“

Remus‘ Mundwinkel wanderten nach unten. „Oh... Oh. Oh, du bist so ein unsensibler Mistkerl, James.“

„Was?!“

„Das ist Sirius‘ Geburtstag!“

James öffnete tonlos den Mund. Remus‘ wütender Blick schnürte sich um seine Kehle und ließ ihn hart schlucken.

„Wie kannst du das vergessen? Er ist dein bester Freund. Und dass er grad eine schreckliche Zeit durchmacht, dürfte dir doch wohl bewusst sein. Nachdem du Regulus gezwungen hast, sich mit Sirius auszusprechen, dachte ich das jedenfalls. Stattdessen trampelst du auf seinen Gefühlen herum, und das nur, um Lily Evans eifersüchtig zu machen!“ Remus sprang auf, als hätte eine Feder im Sofa ihn nach oben katapultiert. „Ich geh nach ihm sehen.“

„Warte!“ James sah ein, dass er vielleicht wirklich Mist gebaut hatte. „Ich mach das selbst. Kümmer du dich besser um die Bereinigung deiner Schande.“

Remus ließ sich murrend wieder auf seinen Platz fallen und starrte James strafend nach, brachte ihn so dazu seine Schritte zu beschleunigen, bis er die Treppe förmlich nach oben flog.

Als er den Schlafsaal betrat saß Sirius mit dem Rücken zu James auf seinem Bett. Er starrte aus dem Fenster, zuckte nur ganz kurz in die Richtung der Tür und fixierte sich dann auf die Regentropfen an der Scheibe.

James setzte sich neben Sirius. „Mann, sorry.“

Sirius sagte nichts.

„Ich nehm mal an, dass du mir nicht mehr dabei helfen willst, mein perfektes Date zu planen, was?“ James stupste Sirius in die Seite und freute sich selbst über den einen angehobenen Mundwinkel. „Wenn du willst, dann sag ich Regulus ab.“

„Nein... Quatsch... Ich werd ja bloß volljährig.“

„Bei Regulus find ich diesen Sarkasmus in geringen Mengen extrem heiß. Bei dir... Nein. Nein, absolut nicht.“

Sirius sah ihn an, wenn auch kalt und nicht ansatzweise amüsiert, aber wenigstens sah er James wieder an.

„Sirius, bitte... Ich hab deinen Geburtstag doch nicht vergessen. Ich hab Lily Evans sogar gesagt, was sie dir schenken könnte... Ich hab ständig selbst darüber nachgedacht, wirklich. Ich dachte, der Ausflug nach Hogsmeade wäre am Wochenende vorher... glaub ich. Sei nicht mehr sauer, Sirius.“

„Ich bin nicht sauer“, log Sirius. Dann, eine halbe Ewigkeit des Schweigens später, sagte er: „Es ist nur ungewohnt. Ich meine... Du und mein Bruder. Mein Bruder und du. Nein, dass er dir wichtiger sein soll krieg ich irgendwie nicht auf die Reihe. Ich hab's versucht. Ernsthaft. Aber es geht nicht...“

James hatte nicht mit sowas gerechnet.

„Stell dir doch mal vor, wie's mir dabei geht, Krone. Ich bin dein bester Freund, also will ich mit dir über sowas reden. Ich will dir bei so Date-Sachen helfen und immer auf deiner Seite stehen können, wenn ihr euch streiten solltet, aber... Er ist doch mein Bruder. Mein Instinkt sagt, dass ich ihn beschützen soll – vor Kerlen wie dir.“

„Jaah... Ich bin wohl kein so guter Freund, wie ich immer gedacht habe...“

„Nein! Du bist der beste Freund auf der ganzen Welt. Aber...“ Sirius ließ den Kopf hängen und vergrub das Gesicht in den Händen. Er murmelte unverständliches Zeug in seine Handflächen, während er den Kopf schüttelte. James beobachtete das verwirrt.

„Tatze, willst du mir nicht einfach sagen, was los ist?“

Sirius stand auf und marschierte auf das Bett gegenüber zu. Er griff den Stoffhirsch von James' Nachttischchen und, unwissend, dass er von Regulus kam, knetete er ihn in seinen Händen. Schließlich zuckte er doch nur mit den Schultern.

James stöhnte frustriert auf. „Bitte, dann friss es weiter in dich rein. Du hast mir mit diesem Drama echt den Tag versaut, Sirius.“ Er wollte den Schlafsaal verlassen und Sirius Zeit geben sich wieder einzukriegen, stoppte aber im Türrahmen, als er glaubte noch ein paar Worte zu hören. „Was?“

„Er nimmt mir alles weg“, sagte Sirius zwar deutlicher, aber immer noch schwer verständlich.

James kam auf ihn zu. „Wer?“

„Regulus.“ Sirius knetete immer noch den Stoffhirsch mit dem Puschel. „Er nimmt mir alles weg. All meine Sachen fühlen sich bei ihm wohler... Weißt du noch, wie gerne ich Quidditch spielen wollte? Jetzt macht er es, weil ich es nicht konnte. Und er ist jetzt der Erbe, nachdem man mich aus dem Stammbaum gebrannt hat, weil ich nicht so sein konnte, wie meine Eltern es wollten. Du bist der nächste Punkt auf seiner Liste, weil ich nicht –“

James hob die Hände. „Woah, jetzt sag nicht, weil wir nicht... ne?“

„Ugh“, machte Sirius ein wenig perplex.

„Mhm“, gab James nickend zurück und senkte die Hände wieder.

Sirius' Blick schwang zwischen dem Stoffhirsch und James hin und her. Er war leicht rosa um die Nase geworden. Als James seinen Blick auffing, sah Sirius schnell wieder stur auf den Hirsch.

„So meinte ich das nicht... Also... Nicht, dass du denkst, ich hätte... würde... nein“, nuschelte er vor sich hin.

James grinste und klopfte Sirius auf die Schulter. „Natürlich nicht...“

„Wirklich. Es ist ein bisschen... ungewohnt, dass du... an dieses Ufer geschwommen bist. Nicht, dass ich Probleme damit hätte, aber die Vorstellung –“ Sirius verstummte, als James' Hand von seiner Schulter herunterrutschte und hauchzart über seine Brust strich.

„...gefällt dir“, beendete James den Satz für Sirius und grinste, als er weiter verschnörkelte Linien auf Sirius' Brust zeichnete und die Augen seines besten Freundes anschwellen ließ. „Wenn du Angst hast nicht mehr meine Nummer eins zu sein, dann weißt du, was du zu tun hast.“

Sirius starrte ihn an, begegnete James' herausforderndem Blick mit purer Unsicherheit.

Dann prustete James los. Er klammerte sich an Sirius' Hemd fest und musste sich vor Lachen vorbeugen, hielt sich mit der freien Hand den Magen.

„Dein Gesicht“, keuchte James atemlos und immer noch lachend. „Pures Gold wert.“

„Schön, dass wenigstens du dich amüsierst.“

„Ach, komm schon! Du hast mir 'ne super Vorlage geliefert.“ James richtete sich wieder auf und entdeckte ein zufriedenstellendes Schmunzeln auf Sirius' Lippen. „Dafür zieh ich dich nicht wegen deinem überfälligen Date mit Evans auf.“

Sirius' Lächeln verschwand wieder. „Date?“

„Sag bloß, das hast du wieder vergessen?“ James lachte auf, als Sirius' Augen schon wieder größer wurden. „Sie hat dich doch gerade eben gefragt.“

„Sie hat gefragt, ob sie mitkommen kann! Sie... Mit Remus und Peter! Ich... Ach, du Scheiße...“ Leichenblass drückte Sirius James den Stoffhirsch in die Hände, schlurfte dann auf sein Bett zu. „Hirsche haben übrigens keinen Puschel...“

„Und Blacks kein Talent für Dates“, gab James zurück. Er drückte den Stoffhirsch an sich und ignorierte Sirius' neuerliches Versinken in Selbstmitleid, während er an sein erstes Date mit Regulus zurückdachte. Dass er Regulus' Absichten damals nicht verstanden hatte, ähnelte verstörend Sirius' Verhalten Lily gegenüber. Vielleicht sollte er wetten und Sirius in einigen Monaten aufziehen, wenn er den wunderschönen grünen Augen nicht mehr widerstehen konnte.

James legte kopfschüttelnd den Stoffhirsch auf sein Kopfkissen. Er würde nicht projizieren. Das zwischen Regulus und ihm war etwas ganz Besonderes. James konnte es kaum abwarten der ganzen Welt davon zu erzählen.

~\*~

Regulus saß in der Bibliothek um noch vor seiner Patrouille alle Hausaufgaben zu erledigen, als das fliederfarbene Pergamentvögelchen in seinem Augenwinkel auftauchte. Es flatterte auf ihn zu und landete auf seinem Lehrbuch. Regulus sah sich nach dem Absender um, aber niemand um ihn herum würdigte ihn eines Blickes.

Regulus faltete das Pergament auf und las die Notiz:

*Ein Date, ja? Du forderst dein Schicksal ganz schön heraus, Regulus Black.*

Regulus starrte die geschwungene Schrift an. Sein Magen drehte sich um und zog sich dabei zusammen, löste das bekannte Gefühl aus, das alleine bei der Erinnerung an jenes Foto immer in ihm aufgestiegen war.

Kurzerhand ließ er das Vögelchen in Flammen aufgehen.

Er versuchte den Brechreiz herunterzuschlucken, allerdings erfolglos. Regulus packte seine Sachen zusammen und verließ die Bibliothek so schnell er konnte, auf einmal verfolgt von viel zu vielen Blicken.

# Risikobereitschaft

Die Drei Besen waren bis zum Bersten gefüllt und das machte die ganze Angelegenheit nicht unbedingt leichter für Regulus. Er hatte einem Date mit Potter zwar zugestimmt, aber da hatte er im Rausch der Gefühle keinen Gedanken an all die bohrenden Blicke verschwendet. Und in letzter Zeit glaubte er viel zu oft solche Blicke im Nacken zu spüren...

„Wollten wir nicht noch in den Honigtopf?“, fragte Regulus und riss sich von dem Anblick der drängenden Schülermenge los.

Potter winkte ab. „Ich hab Durst“, sagte er und zog Regulus bestimmt in Richtung Tresen, bugsierte dabei etliche Schüler mit einem gezielten Ellenbogenstoß aus dem Weg.

Regulus löste seine Hand unauffällig aus Potters Griff und nahm zur Tarnung die schweren Tüten aus Potters anderer Hand. Der Scherzartikelladen schien ein unwiderstehliches Paradies für Potter zu sein. Regulus hatte nur mit offenem Mund zusehen können, wie Potter sein Gold für das nutzloseste Zeug auf der Welt aus dem Fenster warf. Trotzdem schien er noch genug Galleonen zu haben, um Regulus einladen zu wollen.

„Ich mach das schon“, sagte Potter, da hatte Regulus gerade einmal den Mund geöffnet. „Such du uns einfach einen Platz, ja?“

Regulus gab ohne jeden Einwand nach. Er kannte Potter gut genug um sich das Drama auszumalen, das er heraufbeschwören würde, wenn er die Rechnung zahlen wollen würde. Heute wollte er sich aber nicht streiten.

Auf seinem Weg durch die Kneipe wurde Regulus ohne Potters Ellenbogen schubsend durchgereicht. Es störte ihn wenig, als er so in die hinterste, dunkelste Ecke gestoßen wurde. Hier waren noch einige Tische frei und Regulus fühlte sich mit zunehmender Düsternis wohler, als direkt neben den Fenstern. Von Sonnenstrahlen war allerdings auch in Fensternähe weit und breit nichts zu sehen. Es regnete, wie schon seit Wochen, und die dichte graue Wolkendecke schluckte jeden Lichtschein. Allmählich fing Regulus an sich zu fragen, warum der Himmel nicht austrocknete. Vielleicht litt der Himmel unter Liebeskummer. Regulus erinnerte sich nur zu gut daran, dass er auch nicht hatte aufhören können zu weinen, ohne ansatzweise auszutrocknen.

„So...“ Potter stellte ein Butterbier direkt vor Regulus ab und holte ihn so aus seinen Gedanken. „Woran hast du gedacht, Reg? An mich? Du sahst so verträumt aus...“

Regulus wich Potters Grinsen aus, indem er sich mit dem Verschluss des Butterbiers beschäftigte. „Höchstens ein bisschen...“

Potter stieß locker in Regulus' Seite, hob dann sein Butterbier und stupste Regulus' Flasche an. „Einen Platz noch tiefer im Staub hättest du nicht finden können“, kommentierte er, nachdem er seinen ersten Schluck getrunken hatte. „Soll ich mich vielleicht gleich nach gegenüber setzen?“

„Wenn es dir nichts ausmacht.“ Regulus würde sich nicht auf solche Spielereien einlassen. Potter wollte ihn nur dazu bringen, dass er sich doch am besten gleich hier vor allen Leuten küssen ließ. Wirklich gekränkt von Regulus' Zurückweisung schien er aber nicht zu sein. Das ewige Grinsen sprach jedenfalls dagegen.

„Wo wir doch jetzt hier sitzen...“ Es gelang Potter nicht einmal sein Grinsen zu unterdrücken. Seine aufeinander gepressten Kiefer entlockten Regulus fast ein Schmunzeln. „Willst du mir nicht sagen, was los mit dir ist?“

Regulus hob stirnrunzelnd die Schultern.

„Du bist... zurückhaltend.“

„Weil wir –“

„Nicht nur jetzt. Die ganze Zeit. Auch wenn wir alleine sind.“ Potter blieb ganz ruhig und lehnte sich über den Tisch zu Regulus, als würde er all die Menschen um sie herum gar nicht wahrnehmen. „Es ist so ein schöner Tag. Was immer dich bedrückt... Stell es ab oder rede mit mir darüber.“

Regulus lächelte und prostete Potter zu, setzte die Butterbierflasche dann an die Lippen. Das Seufzen signalisierte ihm, dass Potter sich mit Regulus' offensichtlicher Entscheidung für die erste Option abfand. Dabei war an abstellen bloß leicht gedacht. Jeder Blick, der auch nur kurz an ihnen hängen blieb, fühlte sich wie ein heißes Brandzeichen direkt auf seiner Stirn an, und dann noch die Gewissheit, dass irgendwo in dieser Schülermenge der sein könnte, der ihm ständig solche schrecklichen Nachrichten schicken musste...

Sollte er Potter davon erzählen? Wahrscheinlich. Aber er konnte nicht. Potter würde nämlich komplett ausrasten und jeden verhexen, der in Frage kommen würde. Sowas konnte Regulus nicht gebrauchen.

„Möchtest du noch irgendwo hin?“, fragte Potter ihn.

„Nachdem wir gefühlte zwei Stunden zwischen Fake-Zauberstäben verbracht haben? Nein, wo soll ich da denn noch hin wollen?“

Potter schnaubte auf, grinste aber immer noch sein charmantes Lächeln, für das man sogar stundenlang in der eisigen Kälte stehen würde. „So schlimm war's auch wieder nicht... Ich brauchte eben noch die essentielle Ausrüstung eines –“

„Vertrauensschülers?“, warf Regulus ein. „Ist schon in Ordnung, James. Was immer du machen willst ist in Ordnung für mich.“

„Ich hab tatsächlich noch was mit dir vor und erlaube absolut keinen Einspruch.“ Potter nahm sein Butterbier in die linke Hand, damit er die rechte auf Regulus' Oberschenkel legen konnte. Er zeichnete verschnörkelte Linien in der Nähe von Regulus' Knie. „Weißt du, wir haben ja –“

„Black!“ Der Ruf kam vom anderen Ende des Pubs, aber Avery boxte sich blitzschnell zwischen den Schülern hindurch und baute sich grinsend und atemlos vor ihrem Tisch auf. Regulus schob Potters Hand von seinem Knie, als Averys Blick zwischen ihnen hin und her glitt. „Hey, Evan und ich sitzen da hinten. Willste dich nicht zu uns setzen?“

„Entschuldige mal“, begann Potter empört, aber Avery fuhr ihm sofort über den Mund:

„Du musst doch nicht bei *dem* sitzen“, meinte er mit einer abfälligen Handbewegung in Potters Richtung.

„Was soll'n das heißen?“ Potters Hand schob sich nicht unauffällig genug in seine Hosentasche, damit Regulus nicht mit einem gezielten Schlag verhindern konnte, dass auch nur ein Zauberstab gezogen wurde.

„Wir haben hier noch was zu besprechen“, sagte Regulus und verdrehte genervt die Augen, solange Potter nicht hinsah. „Es geht um meinen bescheuerten Bruder.“

Avery gab ein verstehendes Geräusch von sich, sah dabei aber aus, als würde er zum ersten Mal davon hören, dass Regulus einen Bruder hatte. „Na ja, wir sind hier noch 'ne Weile. Du kannst es dir ja anders überlegen.“

„Ich würde auf der Stelle, wenn ich könnte“, sagte Regulus mit gepresster Stimme und brachte Avery so zwar zum Grinsen, aber Potter sah überhaupt nicht begeistert aus, als er sich Regulus wieder zuwandte. Dabei setzte Regulus, sobald Avery außer Sichtweite war, einen entschuldigenden Blick auf.

„Du konntest ihm nicht einmal sagen, dass wir hier zusammen sitzen, weil wir uns mögen?“

„Hast du den Verstand verloren?“, zischte Regulus und schaute sich hastig um, ob irgendetwas gehört haben konnte, was Potters Lippen so leichtfertig verlassen hatte.

„Doch nicht *so* mögen. Du könntest wenigstens sagen, dass wir befreundet sind“, meinte Potter schmollend. Und weil er dabei so niedlich aussah, beruhigte Regulus sich erschreckend schnell wieder.

Freunde, das wäre schon in Ordnung. Wieso sollte er sich dagegen sträuben? Wenn es Potter glücklich machte, dann würde es ihn auch glücklich machen.

Außerdem war es James Potter. Ein gutaussehender, beliebter, intelligenter Quidditch-Kapitän, der erschreckend reich war und mit einem beneidenswert langen Stammbaum prahlen konnte – und hatte er das gute Aussehen schon erwähnt?

Regulus betrachtete verträumt, wie das schwarze Haar noch ein wenig nass vom Regen glänzte. Die wirren Strähnen lagen trotzdem in einem geordneten Chaos, als hätte Potter sich für ihre Verabredung richtig Mühe gegeben sie zu ordnen. Regulus' Hand suchte ganz alleine den Weg in Potters Haare und strich einmal durch das Durcheinander, verharrte schließlich am Hinterkopf.

Potter lächelte ihn wieder an. „Heißt das, du überlegst es dir?“

„Hm?“ Regulus zog seine Hand zurück und ballte sie zur Faust, während er sich für seine Achtlosigkeit verfluchte. „Entschuldige, ich...“

Potter schüttelte den Kopf. „Mir würde das Date viel besser gefallen, wenn du das öfter machen würdest. W-Was nicht heißen soll, dass es mir nicht gefällt. Ich finde es nur schade, dass ich... dass wir nicht – du weißt schon.“

Regulus trank noch einen Schluck von seinem Butterbier. Potter rutschte an ihn heran. Sein Blick wanderte zu Regulus' Lippen und blieb an ihnen hängen. Er fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen, als Regulus sich ein kleines Lächeln erlaubte.

„Ich vermiss dich, obwohl du direkt neben mir bist“, sagte Potter leise. Regulus hätte daraufhin fast zugelassen, dass Potter sich zu einem Kuss vorlehnte – nein, er hätte es *definitiv* zugelassen, spürte Potters Atem schon seine Lippen kitzeln und seine Augen zuflattern, als ein neuerlicher Ruf sie auseinanderfahren ließ.

„Hallöchen, Freunde!“ Wie auf Sprungfedern hüpfend bahnte sich ein fliederfarbener Alptraum den Weg durch den Pub und ließ sich gegenüber von ihnen auf die Sitzbank fallen. Nervensäge Lockhart grinste über die ganze Fratze, die er Gesicht nannte. „Was läuft?“

Potter starrte wie gebannt Lockharts Umhang an und antwortete deswegen nicht. Regulus konnte das sogar verstehen. Flieder war für ihn die Farbe des Bösen. Lockhart schien so etwas allerdings nicht zu kennen. Erst letzte Woche hatte er unter seiner Schulrobe ein knallpinkes Rüschenhemd getragen für das sogar Regulus ihn verhext hätte.

„Wir waren gerade beschäftigt“, sagte Regulus in genau dem eiskalten Tonfall, mit dem er Lockhart auch

immer abwimmelte, wenn er sich im Unterricht neben ihn setzen wollte.

„Womit denn? Plant ihr Sirius Blacks Geburtstagsparty? Ich hab schon davon gehört. Heute Abend im Gemeinschaftsraum der Gryffindors.“ Lockhart strich sich eine blonde Locke aus der Stirn. „Ich werde auch da sein.“

Potter konnte sich immer noch nicht von dem hässlichen Umhang losreißen. Sein Gesicht sah mit jeder Sekunde angewiderter aus.

„Du bist doch gar nicht in Gryffindor“, sagte Regulus immer noch abweisend, nur schien das an Lockhart einfach abzuprallen.

„Nein, aber das hält mich auch nicht auf“, sagte Lockhart. Verstohlen grinsend lehnte er sich vor. „Letztes Jahr hab ich mich auf eine Party von Professor Slughorn geschlichen und keiner hat es gemerkt. Ich war live dabei, als James Potter vergiftet wurde. Ach, geht’s dir wieder gut, James?“

Potter schüttelte den Kopf, als wäre er aus einer langen Trance erwacht. „Was?“

„Wer war es denn?“, sprach Lockhart einfach weiter, dabei sah man Potter deutlich an, dass er keine Ahnung hatte, worum es ging. „Hat man ihn bestraft? Sogas gehört bestraft.“

„Entschuldige, aber wir waren beschäftigt“, sagte Potter langsam.

Lockhart nickte stumpfsinnig.

„Es ist privat.“

Lockhart grinste weiter vor sich hin.

„Wenn du dich jetzt nicht verziehst, dann hex ich deinen Umhang schleimgrün. Willst du das?“ Potter ließ die Augenbrauen herausfordernd hüpfen.

Lockharts Augen weiteten sich, nur damit kurz darauf seine ewig fröhliche Fratze zurückkehrte. „Oh, ich hab da leider gerade meine Freunde gesehen. Wenn ihr mich entschuldigt...“ Er glitt von der Sitzbank und hastete zwei Tische weiter, wo er sich ganz alleine in die Dunkelheit zurückzog und von ihr verschluckt wurde.

Regulus atmete auf. „Das hat aber gedauert, James.“

„Wir hätten auch einfach rumknutschen können. Dann wär er bestimmt gegangen.“ Potter suchte unter dem Tisch nach Regulus‘ Hand, fand stattdessen aber nur einen Oberschenkel und schien damit mehr als zufrieden zu sein.

„James“, zischte Regulus warnend, als Potters Hand zwischen seine Beine glitt.

„Unterm Tisch sieht das doch niemand, Reg. Werd mal locker“, sagte Potter und wagte es zu grinsen, als Regulus sich daraufhin nur noch mehr anspannte. Steif wie ein Stock saß er da und versuchte an etwas anderes als Potters Hand zu denken, nur fiel ihm nichts anderes ein.

„Du hast mich doch gefragt, ob ich noch irgendwo hin will“, presste Regulus angestrengt hervor. „Ich möchte bitte an einen Ort, wo niemand deine Hand in meinem Schoß entdecken könnte.“

Potter zog schmunzelnd seine Hand zurück. „Das mein ich, Reg. Vor ein paar Wochen hast du dich mitten



im Schulhof an mich geschmissen.“

„Es war ein leerer Schulhof.“

„Und hier sieht uns auch niemand an.“ Potter lehnte sich gegen ihn, wollte mit der Nase gegen Regulus‘ Wange stupsen und landete in der Leere. Er seufzte gegen Regulus‘ Schläfe. „Irgendwie macht mich das total an, wenn du so abweisend bist...“

„James...“ Regulus versuchte Potter mit einer Hand auf Abstand zu halten. Das Resultat war, dass er sich an Potters Hüfte festklammerte und lächelnd genoss, wie Potters Nasenspitze hauchzart über seinen Haaransatz strich. Erst ein Seufzer, der ihm ungewöhnlich laut vorkam, ließ ihn wieder zur Vernunft kommen. „Ich kann nicht. Wenn irgendjemand das sieht –“

„Dann sieht man uns eben. Wo ist das Problem? Jeder soll wissen, dass du –“

„James!“ Sirius‘ Stimme, Sirius‘ polternde Schritte, und Sirius‘ Bedürfnis nach Aufmerksamkeit sorgten dafür, dass Potter Regulus plötzlich keines Blickes mehr würdigte.

„Hey, Geburtstagskind!“ Potter sprang auf um Sirius zu umarmen, drückte ihn so fest an sich, als hätten sie das heute nicht schon ständig gemacht.

Regulus beschäftigte sich während der ewigscheinenden Umarmung mit seinem Butterbier, wollte erst nur einen kleinen Schluck nehmen, aber als sich Lupin und Pettigrew gegenüber von ihm auf die Sitzbank setzten, leerte er die Flasche in einem Zug.

Wenn das Potters Überraschung war, dann gefiel sie Regulus überhaupt nicht.

„Ach, und mein Brüderchen ist auch hier!“ Dann setzte Sirius sich auch noch direkt neben ihn. Potter blieb nichts anderes übrig, als sich neben Sirius zu quetschen, der ihnen wie ein großer Felsbrocken sogar die Sicht aufeinander versperrte. „Hast du deinem großen Bruder nichts zu sagen, Reggie?“

„Herzlichen Glückwunsch, Sirius“, quälte Regulus sich zu sagen.

Sirius strahlte ihn an und lugte auf Potters Einkäufe, die neben Regulus aufgebaut waren. „Und hast du noch etwas für mich?“

„Ich geh uns mal was zu trinken holen“, murmelte Lupin und fügte noch etwas hinzu, das für Regulus verdächtig nach „Lily“ klang, aber da meldete sich wohl wieder einmal nur seine Paranoia.

„Also?“ Sirius piekte Regulus wieder und wieder in den Oberarm, grinste dabei wie ein kompletter Vollidiot und ließ auch ständig die Augenbrauen nach oben hüpfen.

Regulus tat genau deswegen so, als würde er nicht verstehen.

„Ich habe Geburtstag. Brüder schenken sich doch was“, sagte Sirius fröhlich.

Regulus trat innerlich lachend jeden Funken Freude aus und pfefferte Sirius einen Bierdeckel in den Schoß. „Bitte sehr.“

„Wow...“ Sirius hob den Bierdeckel andächtig hoch und beugte ihn von allen Seiten. „Das ist so lieb von dir, Reggie. Freu mich total!“ Er warf den Arm um Regulus‘ Schulter und zwang ihn in eine schrecklich feste Umarmung.

Regulus befand sich noch in Sirius' Klammergriff als Lupin mit den Armen voller Butterbier wiederkam – und im Schlepptau hatte er Lily Evans. Sie sah nicht sehr glücklich aus, aber Regulus konnte sich kaum darüber freuen, während er mit dem durchaus ansehnlichen Anblick konfrontiert wurde. Neutral betrachtet sah Lily Evans umwerfend schön aus. Ihr dunkelrotes Haar war leicht gelockt und fiel in einem verblüffend seidigen Glanz auf ihre schwarze Robe. Auch wenn sie eher deprimiert aussah, was immer sie um ihre Augen geschmiert hatte, brachte die leuchtendgrüne Farbe noch mehr zum Strahlen. Und in diesem Aufzug setzte sie sich Potter genau gegenüber.

Regulus konnte sich von Sirius lösen, als der nach seinem Butterbier griff, und warf einen Blick über die breiten Schultern seines Bruders. Leider musste er feststellen, dass Potter Lily Evans' Aussehen auch bemerkt hatte – und erschreckend faszinierend zu finden schien.

„Nicht wahr, Reggie? Reggie? Hey!“ Sirius schlug ihm unsanft auf die Schulter. Regulus riss den Blick von Potter los, gerade als der ein Grinsen in Evans' Richtung schoss, und starrte auf das neue Butterbier, das Sirius ihm hingeschoben hatte. Nur hätte er jetzt viel lieber etwas mit mehr Alkohol gehabt.

„Hast du mir überhaupt zugehört?“, fragte Sirius, aber seine Stimme wurde von dem Wortwechsel zwischen Evans und Potter übertönt.

„An deiner Stelle würde ich nicht so grinsen, wenn mein Date mich versetzt hätte, Potter.“

„Wenigstens besteht mein Date nicht aus –“

„Potter!“ Evans' Blick driftete zu Sirius, der jetzt immer noch grinsend zu ihr sah. „Entschuldige, aber dein bester Freund scheint sich lustig über mich zu machen.“

„Quatsch... Du siehst umwerfend aus. Niemand würde es wagen sich über dich lustig zu machen“, sagte Sirius und brachte Evans glücklicherweise zum Erröten. Regulus ertappte sich dabei, wie er innerlich flehte, da würde mehr zwischen den beiden laufen – einfach, damit Lily Evans aus dem Weg war.

„Dankeschön...“ Evans schmachete Sirius jedenfalls überdeutlich an, und so wie Sirius zurücklächelte, ging das fast auch als Anschmachten durch. Während Regulus erleichtert aufatmete, drang ein kaum hörbares Schnauben an seine Ohren: von Potter.

Regulus leerte noch ein weiteres Butterbier in einem Zug.

Er musste hier weg.

Gerade wollte er aufstehen, als Sirius aufsprang.

„Rosie!“, rief er und winkte dabei wild. Die Bardame Rosmerta hatte sich zu ihnen durchgekämpft und stellte eine riesige Torte auf dem Tisch ab. In einem Ring von brennenden Kerzen versprühte eine riesige Siebzehn bunte Funken. „Die hast du aber toll hingekriegt!“

Rosmerta zwinkerte Sirius zu. „Für dich stell ich mich gerne in die Küche. Herzlichen Glückwunsch, Sirius.“ Sie lehnte sich vor und erdrückte Potter fast mit ihrer enormen Oberweite, als sie Sirius einen Kuss auf die Wange drückte. Regulus stieß gleichzeitig mit Lily Evans ein verächtliches Schnauben aus. Das war ihm derartig unangenehm, dass er noch schneller von hier weg wollte. Aber irgendwie schien Sirius es sich in den Kopf gesetzt zu haben, dass sie alle sechs gemeinsam feiern sollten.

„Kuchen!“ Pettigrew klatschte in die Hände.

Lupin lächelte sein ewig sanftes, irgendwie erschöpftes Lächeln. „Erst die Kerzen, Sirius.“

„Vergiss nicht dir etwas zu wünschen“, fügte Evans hinzu.

Potter legte die Hand auf Sirius' Hinterkopf. „Und beeil dich, sonst landet deine hässliche Visage in der Sahne!“

„Woah! Dann müsstet ihr mich aber alle abschlecken...“ Sirius brachte alle zum Lachen, als wäre es seine leichteste Übung, und Regulus saß in die Ecke gequetscht da und brachte nicht mehr als ein Lächeln zustande. Er versuchte zu lachen, versuchte es wirklich, aber er klang, als hätte er Atemprobleme. Dabei fiel ihm auf, dass er seit Ewigkeiten nicht mehr richtig gelacht hatte. Gelächelt, ja, aber nicht gelacht.

So umringt von Lachen fiel ihm erst auf, wie traurig das war.

Sirius pustete in einem Versuch all seine Kerzen aus und reckte stolz das Kinn. Seine Freunde applaudierten ihm, Potter johlte sogar, und Regulus zwang sich tonlos in die Hände zu klatschen. Er hatte Potter auch seit Ewigkeiten nicht mehr so lachen gehört.

Es machte ihn noch trauriger, dass er Potter nicht so glücklich machen konnte...

„Hier, Reggie... Du willst doch ein Stück, oder?“ Sirius schnitt ihm ein Stück von der Torte ab und schob es ihm auf einem Teller hin. Auch wenn Sirius ihm dabei keinen längeren Blick zuwarf, fühlte Regulus sich für einen Moment wieder ein paar Monate zurückversetzt. Sirius hatte so sehr versucht ihn während seines Liebeskummers aufzuheitern und sich rührend um ihn gekümmert. Er war ein guter großer Bruder. Und Regulus vermisste ihn unglaublich.

„So, Regulus...“ Während Sirius hemmungslos und doch irgendwie ungewollt mit Lily Evans flirtete, widmete Lupin sich dem nächst interessanteren Menschen neben Peter Pettigrew – Regulus fühlte sich unglaublich geehrt. „Du bist jetzt Vertrauensschüler, ja? Wie arbeitet es sich denn so mit James zusammen? Den Vertrauensschüler verschluckt er nämlich immer, sobald wir zusammen sind.“

„Er steht ihm auch nicht“, sagte Regulus mit leiser Stimme, auch wenn Potter zu beschäftigt mit Sirius war, um sich über solche Bemerkungen aufzuregen. Er wusste auch selbst ganz genau, dass er mit dem Abzeichen nichts anfangen konnte. Respekt brachte man James Potter oder dem Quidditch-Kapitän entgegen, aber nicht dem Vertrauensschüler Potter. „Aber er gibt sich Mühe. Und wenn man beachtet, dass er eigentlich keine Wahl hatte... Warum hast du nochmal aufgehört, Lupin?“

Das müde Gesicht bekam etwas Farbe, ein hauchdünner Schimmer von Rosa überzog seine Wangen. „Es wurde mir einfach ein bisschen viel...“

„Jaah...“ Regulus knabberte an dem Stück der Marzipan-Siebzehn, das er abbekommen hatte. „So als Quidditch-Kapitän hat Potter natürlich viel weniger zu tun. Bist du in einem Club, Lupin? Schach oder Koboldstein, vielleicht?“

„Ähm... Nein.“ Lupin schob sich einen derartig großen Bissen Kuchen in den Mund, dass er wohl nicht mehr weiter mit Regulus reden wollte. Zugegebenermaßen war es auch kein gelungener Versuch gewesen sich mit Potters Freunden anzufreunden. Aber musste er das wirklich tun? Er sollte sie zumindest nicht so vergraulen, aber irgendwo im Hinterkopf hatte er immer noch mit der Tatsache zu kämpfen, dass einer von Potters Freunden einmal im Monat unter einem ziemlich pelzigen Problem litt. Den tiefen Augenringen und dem kränklichen Äußeren nach zu urteilen würde Remus Lupin definitiv in Frage kommen, allerdings müsste Pettigrew es dann zum Animagus geschafft haben, und das war absolut unwahrscheinlich.

„Und Pettigrew“, begann Regulus ganz gelassen, um dann mit der Tür ins Haus zu fallen: „Hast du ein Lieblingstier?“

Zum Glück war Pettigrew dümmer als Brot. „Hunde“, haute er raus und knallte sein Butterbier einen Zentimeter von seinem Kuchen auf den Tisch. „Sind die nicht toll? Loyal und treu und ihre Ohren sind voll lustig. Bei Schlappohren... also, Schlappohren, die kann man umklappen und dann bleiben sie so nach hinten hängen. Könnt ich stundenlang drüber lachen.“

„Ah...“ Regulus stellte fest, dass er zu intelligent war, um Pettigrew auszuhorchen. Lupin dagegen warf einen überaus interessanten Blick zu Pettigrew. Regulus wandte sich ihm zu. „Und du, Lupin? Weißt du, ich denke darüber nach, mir ein Haustier anzuschaffen. Es ist so einsam zu Hause, seit Sirius sich aus dem Staub gemacht hat.“

„Was?“ Sirius fuhr bei der Erwähnung seines Namens herum. „Hast du was gesagt?“

„Dein Bruder will deinen Verlust mit einem Haustier kompensieren“, gluckste Lupin.

„Oh, Reggie!“ Sirius drückte ihn noch einmal an sich. Regulus verzog demonstrativ das Gesicht. „Das würde doch nichts bringen. In ein paar Wochen bist du da doch sowieso weg.“

Regulus runzelte verwirrt die Stirn.

„Na ja, du weißt schon wieso...“ Sirius' Blick zu Potter war alles andere als unauffällig. Regulus wusste nicht, was Potters Freunde wussten, aber Lupins Blick nach verhielt sich Sirius sehr offensichtlich unsensibel. „Aber keine Bange! Onkel Alphard kommt ja gleich vorbei und dann können wir ihn gleich bitten, ob du nicht auch die Ferien auf seiner Couch verbringen darfst.“

„Sirius“, mahnte Potter, „ärger deinen Bruder nicht.“ Als Sirius daraufhin sofort entschuldigend die Hände hob, bekam Potter sogar einen anerkennenden Blick von Evans geschenkt. Jetzt reichte es Regulus endgültig. Er musste weg hier.

„Ich geh besser“, sagte er und stand auf, bahnte sich stolpernd den Weg zwischen Sirius' und Potters Beinen durch. „Ich will eure kleine Party auch nicht stören.“

„Aber Onkel Alphard würde sich sicher freuen, Reggie!“, versuchte Sirius ihn zurückzuhalten.

„Onkel Alphard hat mehr Spaß ohne seinen langweiligen Neffen, glaub mir.“ Regulus hob die Hand zum Abschied und auch als Stoppschild, damit Sirius' Bedürfnis nach einer weiteren Umarmung gleich unterdrückt wurde. „Wir sehen uns...“

Regulus ließ das neuerliche Lachen hinter sich und zog sich die Kapuze über die Haare, bevor er hinaus in den Regen trat. Es war kalt und windig. Der Regen brachte ihn trotz schützender Kleidung bald zum Frieren. Regulus zog sich den Umhang fester um die Seiten und stieg über eine Pfütze, schritt dann die Straße zurück in Richtung Schloss. Kaum jemand war bei diesem Wetter unterwegs, und wenn, dann rannte man nur schnell von einem Geschäft zum nächsten und riss die Tür dabei lang genug auf, damit die lachenden Geräusche herausdrangen.

„Reg!“

Gerade, als er betrübt hatte seufzen wollen, rief Potter nach ihm. Regulus drehte sich stirnrunzelnd um.

„Hey... Hab ich was vergessen?“, fragte er, als Potter schlitternd vor ihm zum Stehen kam.

„Ja“, antwortete Potter empört. „Mich.“

Regulus deutete ein wenig ratlos in Richtung der Drei Besen. „Ich dachte –“

„Da hast du falsch gedacht. Ich hab doch gesagt, dass wir noch was vorhaben.“

„War das da nicht deine Überraschung?“

Potter sah enttäuscht aus. „Du denkst anscheinend wirklich, ich wäre die personifizierte Insensibilität.“

„Dafür steh ich drauf, wenn du so redest“, heiterte Regulus ihn wieder auf.

„Ich hab bereits den ganzen Morgen mit Sirius verbracht“, sagte Potter lächelnd. „Und der Abend gehört ihm auch wieder. Dazwischen möchte ich mit dir zusammen sein.“

„Musst du nicht. Ehrlich“, beteuerte Regulus und nickte wieder zu den Drei Besen. „Du hast mehr Spaß mit deinen Freunden. Diese Sache heute war eine schwachsinnige Idee.“

Potter fuhr sich nervös durch die Haare, brachte sie wegen des Regens vollkommen aus der Form. „Wir haben doch noch gar nicht richtig angefangen... Gib mir 'ne Chance, Reg.“

„Darum geht es doch gar nicht. Ich kann das einfach nicht.“

Potter nahm sich stirnrunzelnd die Brille von der Nase und schützte sie mit einem *Impervius* vor den Regentropfen, bedeutete Regulus dann weiter zu sprechen.

„Da sind... überall Menschen. Alle starren uns an.“

„Das bildest du dir bloß ein.“

„Und wenn nicht?“

Potter zuckte die Achseln. „Und wenn schon. Die kriegen sich auch wieder ein.“

„Jaah, ja, du hast gut reden.“ Regulus wollte sich nur das Haar aus der Stirn streichen, zog sich so aber gleich die Kapuze herunter. Er hatte den Regen bis eben ausgeblendet.

„Wenigstens rede ich mit dir“, sagte Potter und klang dabei mehr als nur ein bisschen beleidigt. Regulus wollte sich doch nicht streiten. Er fuhr sich wieder durch die Haare und machte Potters Chaos mittlerweile wohl Konkurrenz.

„Was Sirius eben gesagt hat...“

„Er hat doch nur Spaß gemacht.“

„Aber er hat Recht. Wenn meine Eltern jemals von uns erfahren, dann werfen sie mich hochkant raus. Dann verlier ich alles. Das kann ich nicht riskieren.“ Regulus realisierte, dass er sich wohl falsch ausgedrückt hatte, als Potter die Farbe aus dem Gesicht wich. Reden machte alles immer nur schlimmer, das hatte er doch gewusst...

„Also... soll ich wieder reingehen, während du hier draußen darüber nachdenkst, dass wir – zusammen – im Grunde sinnlos sind?“ Potter schüttelte den Kopf, weil Regulus als Antwort nicht mehr als ein Schulterzucken zu bieten hatte. „Gut, wenn du meinst...“

Regulus musste sich anstrengen das Kinn aufrecht zu halten. „Gut... Viel Spaß noch.“ Er drehte sich um

und trat prompt in eine Pfütze. Hinter ihm lachte Potter über so viel Ungeschicktheit im unpassendsten Augenblick. Regulus beschleunigte seine Schritte daraufhin.

„Reg.“ Potter schloss zu ihm auf und fasste ihn an der Hand. Regulus wehrte sich nicht, als Potter ihn in die nächstgelegene Seitengasse zog. Die Erinnerungen an die hier aufgebauten Müllcontainer waren allerdings keine positiven. Er hatte sich hier versteckt, nachdem ihr letztes Date fast genauso mies gelaufen war.

„Okay, niemand ist hier in der Nähe, also...“ Potter zog erfolglos an Regulus‘ Hand um Nähe aufzubauen. „Hey, komm her.“

„Ich –“

„Ich denke, dass ich das Risiko wert bin“, unterbrach Potter ihn. „Vor allem, weil ich dich niemals auf der Couch deines Onkels schlafen lassen würde, oder alleine in einer einsamen Wohnung, oder auf der Straße...“

Regulus schluckte. Potter konnte so perfekt wirken, dass es ihm Angst machte...

„Wenn du etwas willst, Reg, dann musst du es dir auch nehmen“, sagte Potter. „Ich wollte dich, also hab ich mir dich geschnappt.“

„Ja, wenn es so einfach wäre... aber es ist meine Familie... und ich bin erst fünfzehn... Woher soll ich denn wissen, was ich will? Oder wie lange ich was will? Ich... Mein... Es fühlt sich an, als müsste ich jetzt eine Entscheidung für mein ganzes Leben treffen, und dafür bin ich nicht bereit. Allein der Gedanke bereitet mir Kopfschmerzen.“

Potter strich ihm über die Wange, schob die Hand in Regulus‘ Nacken und zog ihn vorwärts. „Komm her...“ Damit schloss Potter – James ihn in seine Arme, und Regulus vergaß den Regen wieder. Er lehnte sich gegen James‘ Schulter und umarmte ihn fest. Ein warmes, leichtes Gefühl breitete sich in seinem Körper aus und schubste die Sorgen von seinen Schultern. Regulus atmete tief durch und drückte sich enger gegen seine Stütze.

Er würde sich sofort für James entscheiden, wenn da nicht die immer noch prominente Erinnerung an den letzten, Liebeskummer geprägten Sommer wäre... Aber vielleicht war es Zeit diese Etappe zu vergessen, und vielleicht würde seine Familie gar nicht so heftig reagieren. James war es allemal wert das herauszufinden.

Nur hatte Regulus das nicht allzu bald testen wollen.

Das Geräusch eines apparierenden Zauberers störte ihre Umarmung. Direkt neben ihnen – fast auf James‘ Fuß – landete Sirius‘ Lieblingsonkel. Alphard Black lachte ob seines Fauxpas und sprang von James‘ Fuß weg.

„Ups, da hab ich wohl...“ Er verstummte, als er erkannte, wen James da in den Armen hielt. „Regulus?“

## Halbherzige Offenbarungen

Alphard Black war aus vielen, mehr oder weniger nachvollziehbaren Gründen Sirius' Lieblingsonkel. Aus ebenso vielen, in jeder Hinsicht nachvollziehbaren Gründen war er nicht Regulus' Lieblingsonkel.

Er arbeite im Ministerium in der Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe innerhalb der Tierwesenbehörde, und mehr erzählte er darüber auch nie, weil er dann erstmal Luft holen musste, deswegen zu lachen anfang und sich darum an einen Witz erinnerte, den er irgendwo auf einer seiner tollen Auslandsreisen einmal aufgeschnappt hatte. Zweimal im Jahr machte er nämlich eine nervenaufreibende Motorradtour sonst wohin, nahm Sirius gerne mit und bot es Regulus ständig der Höflichkeit wegen an. Dafür, dass er dankend ablehnte, bekam Regulus zweimal im Jahr Geschenke und bei jedem Besuch eine ruinierte Frisur von Onkel Alphard.

Demnächst würde er wohl auf all dies verzichten müssen...

Onkel Alphards Kinnlade hatte sich beim Anblick von seinem Neffen in inniger Umarmung mit James Potter nämlich in Richtung Boden verabschiedet. Immerhin wohnte in ihm ein konservativer Black.

„Ähm...“

Unter Alphards verblüfftem Blick löste Regulus sich aus James' Armen, die in ihrer Position verharrten. Nur langsam senkte James die Hände und ballte sie zu Fäusten, nur um eine kurz darauf wieder auszustrecken.

„Mr. Black, freut mich Sie wiederzusehen. Sirius wartet schon auf Sie“, tat James einfach so, als wäre es überhaupt nicht verdächtig einen anderen Jungen so zu umarmen. Allerdings schien es zu funktionieren. Alphard schlug ein und schüttelte James' Hand, schon bald wieder ein leichtes Lächeln demonstrierend.

„Freut mich auch, James. Bist ganz schön gewachsen. Wie geht's deiner Mutter?“

„Alles cool“, antwortete James ungewöhnlich kurz angebunden. „Sollen wir Sie zu Sirius bringen?“

„Ich... ähm...“ Alphard wischte sich bemüht unauffällig die Hand an seinem Umhang ab, nachdem James losgelassen hatte. „Ich wollte euch nicht stören.“

„Stören?“ James sah stirnrunzelnd zu Regulus. „Hat er gestört?“

Regulus schüttelte den Kopf. Er war dankbar, dass James wenigstens versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Es bedeutete ihm noch mehr, wenn er in Betracht zog, wie gerne James öffentlich seine Hand halten wollte.

„So, so...“ Alphard grinste jetzt, als hätte er sich wirklich hinters Licht führen lassen. „Gut, dann suchen wir doch mal das Geburtstagskind. Oh, und entschuldige wegen deinem Fuß, James. Da wärst du Regulus glatt auf den Arm gesprungen, nicht?“

„Genau!“ James stieß Regulus mit der Faust gegen die Schulter. Regulus zwang sich zu lächeln und schlug zurück. Als wäre das aber noch nicht Beweis genug, warf James auch noch den Arm um ihn und nahm Regulus in einen erstickend festen Schwitzkasten. Grinsend verwuschelte er Regulus das klitschnasse Haar.

Alphard wandte sich mit einem amüsierten Kopfschütteln ab. James ließ Regulus los, seufzte schwer und schob ihn gleich darauf mit einer stärkenden Hand auf der Schulter vorwärts. Nur sah er Regulus dabei nicht an, wirkte sogar, als würde er seinem Blick absichtlich ausweichen.

Regulus hatte sich doch nicht streiten wollen, und jetzt wusste er nicht einmal wirklich, was er falsch gemacht hatte...

„So, Regulus!“ Und gerade, als er fragen wollte, entwickelte Alphard Interesse an ihm. „Bist du immer noch so grüblerisch? Du hast mich nicht einmal vernünftig begrüßt.“

„Hallo.“ Regulus streckte die Hand in der Hoffnung auf ein Händeschütteln aus, wurde aber gleich darauf in Onkel Alphards Arme gezogen. Er verzog das Gesicht, als ihm nicht nur fast die Rippen gebrochen wurden, sondern auch eine unerträgliche Körperwärme ihn zu ersticken versuchte. Wenigstens wurde er vor den Drei Besen umarmt und nicht vor den Augen von unzähligen Schülern bis auf die Knochen blamiert.

„Richtig groß geworden bist du“, sagte Alphard stolz und ließ nicht zu, dass Regulus sich wegduckte, bevor er ihm die Haare ordentlich durcheinander bringen konnte. „Und entwickelst wohl dein eigenes Köpfchen. Ich hatte schon befürchtet, der Stress letzten Sommer würde dich von Sirius fernhalten.“

Es war James, der heiser auflachte bei dem Versuch unauffällig zu überspielen, wie mies die Beziehung zwischen Regulus und seinem Bruder lief. Regulus verpasste ihm dafür einen eisigen Blick, dem James diesmal nicht ausweichen konnte.

„Wir sind Brüder“, sagte Regulus dann zu seinem Onkel. „Blut ist dicker, als Wasser.“

Alphard nickte zufrieden grinsend und kam dann endlich auf die Idee *in* die Kneipe zu gehen, anstatt draußen im Regen darauf zu warten, dass sie sich alle erkälten würden.

„Du bist so ein prima Lügner, dass du glatt nach Slytherin überlaufen könntest“, sagte James.

„Ich *bin* in Slytherin.“

„Oh... Wie konnte ich das nur übersehen?“ James schob sich die Brille hoch und tippte gegen den Rahmen. „Muss ich wohl mal wieder putzen.“ Dann riss er sein Kinn hoch und stolzierte hinter Alphard her.

Regulus seufzte auf. Erst tat Potter so, als wäre er das Verständnis in Person, nur um ihn kurz darauf so zu behandeln. Gut möglich, dass es nicht schön war, wie er James behandelte, andererseits war ein wenig Rücksicht in Anbetracht der Situation doch nicht zu viel verlangt. Wenn James' Onkel direkt neben sie appariert wäre, dann hätte Regulus nicht auf ein sofortiges Outing gehofft.

Vielleicht sollte er jetzt die Gelegenheit beim Schopfe packen und verschwinden...

Regulus blickte unsicher von der zufallenden Kneipentür die Straße herunter, entschied sich dann aber doch dafür die Drei Besen zu betreten.

Als er James einholte, hatte Onkel Alphard schon längst seinen Lieblingsneffen in die Arme geschlossen, und Sirius schien sich dort sichtlich wohler als Regulus zu fühlen. Die Geburtstagsumarmung ignorierend folgte Regulus James, der sich wieder hinsetzen wollte. Dabei musste er leider feststellen, dass Lily Evans inzwischen die Plätze gewechselt hatte. Statt neben Lupin saß sie ihm jetzt gegenüber.

„Darf ich mal?“ Und James schien das nicht davon abzuhalten, auf seinen alten Platz zurückzukehren, auch wenn – oder gerade weil – er dafür über ein Paar verführerisch langer Beine steigen musste.

Regulus stolperte an seinem Bruder und Onkel vorbei und auf die Sitzbank zu. „Darf ich auch mal“, presste er hervor und musste sich davon abhalten Lily Evans nicht auf den Fuß zu treten, als er James folgte. Das genervte Schnauben von Evans war ihm ziemlich egal, aber dass James nur die Beine für ihn anzog anstatt



aufzurutschen machte ihn fast wütend. Er wollte nicht, dass Evans direkt neben James saß. Leider hatte er keine andere Wahl, als sich wieder nach hinten in die Ecke zu quetschen.

„Hey...“ James schien sich trotzdem darüber zu freuen und grinste Regulus an. „Ich dachte, du würdest jetzt einfach abhauen.“

„Das würde... nur verdächtig aussehen“, sagte Regulus mit gesenkter Stimme. „Wir haben ja nichts zu verbergen.“

James' Grinsen knickte an der rechten Seite ein und Regulus war kurz davor den Mundwinkel wieder hochzuziehen. Er hob gerade die Hand, als Evans' Schnauben ihn innehalten ließ.

„Mach dich nicht so breit, Potter“, zischte sie James zu.

„Nimm einfach ein paar Kilo ab“, gab James zurück. Er grinste wieder. Regulus' Hand war also gar nicht länger notwendig...

„Also, Leute...“ Sirius plumpste auf den Platz gegenüber von Evans. „Das ist mein – oh, 'tschuldige, Reggie – unser Onkel Alphard. Onkel Alphard, das sind Remus, Peter und Lily. James kennst du ja schon.“

Alphard zog sich einen Stuhl heran und setzte sich ans Kopfende des Tisches, die Augen wie gebannt auf Lily Evans gerichtet. „Sehr erfreut“, hauchte er und griff ihre Hand, drückte einen Kuss auf ihre Fingerknöchel. Evans kicherte. „Verflucht, Sirius... Du hast mir nie gesagt, dass deine Freundin so eine Augenweide ist.“

„Ähm...“ Sirius runzelte die Stirn, als könnte er ernsthaft nicht verstehen, warum alle Lily Evans für seine Freundin hielten. „Sie ist nicht –“

„Jetzt komm mir nicht damit, Sirius. Wenn du dieses Mädchen nicht heiratest, dann mach ich es.“

Evans kicherte erneut.

James drehte sich würgend zu Regulus herum. Leider fand Regulus das überhaupt nicht komisch, auch wenn sein Onkel Gefahr lief auf seiner Schleimspur auszurutschen. Als James nicht einmal den Anflug eines Lächelns geschenkt bekam, drehte er sich wieder weg und klinkte sich in Sirius' bellendes Lachen ein – dabei wusste er bestimmt nicht einmal, worum es ging.

Regulus bemühte sich wenigstens eine Weile an dem belanglosen Gespräch teilzunehmen, aber es lief immer wieder darauf hinaus, dass Lily Evans mit Komplimenten überhäuft wurde, und da konnte er beim besten Willen nicht mitmachen. Als ihm irgendwann ein neues Butterbier serviert wurde, ertappte Regulus sich erneut dabei einen großen Schluck Feuerwhiskey hineinkippen zu wollen.

Lupin war höflich genug um einige Male zu versuchen Regulus in ein Gespräch zu verwickeln, allerdings machte ihm Evans' Gekicher immer wieder einen Strich durch die Rechnung, da es Regulus' Stimmung jedes Mal brutal auf den Boden schlug. Nach einem halben Dutzend mitleidvoller Lächeln von Lupin immer dann, wenn James sich mit Evans kabbelte, bezweifelte Regulus nun, dass Lupin wirklich einfach nur sensibel war. James hatte ihm bestimmt alles erzählt und dann nur vergessen, Regulus darin einzuweißen.

Regulus warf James einen längeren Seitenblick zu, und je länger er ihn ansah, desto mehr bezweifelte er, dass James irgendjemanden irgendetwas verraten hatte. Das würde er nicht tun. Er verriet Regulus ja auch nicht, wer der Werwolf in seinem Freundeskreis war. James Potter war eben ein guter Freund. Und Regulus Black war ein miserabler Freund.

Er strich zaghaft über James' Arm, bekam aber nur einen kurzen Blick geschenkt. Regulus' Magen zog sich schmerzhaft zusammen und ein Schluck Butterbier half nicht unbedingt den Knoten wieder zu lockern. Er fing noch einmal Lupins Blick auf. „Mach dir nichts draus“ sagten die müden Augen, dabei hatte Lupin doch keine Ahnung. James versuchte zur Abwechslung nur einmal Rücksicht zu nehmen.

Obwohl das so gar nicht zu ihm passen wollte...

Regulus befürchtete allmählich, dass James mehr als ein bisschen beleidigt sein könnte...

Vorsichtig rutschte er näher und lehnte seinen Kopf gegen James' Schulter. Er berührte James kaum, wahrscheinlich nur mit den inzwischen getrockneten Haarspitzen, aber seiner Meinung nach setzte er damit ein Zeichen; eines, das James sogar trotz ungeputzter Brille bemerkte.

James sah ihn an, einen Moment lang schier verdutzt, lächelte dann aber und schmiegte seine Wange gegen Regulus' Kopf.

Sirius, was immer er hatte sagen wollen, stolperte prompt über seine Worte. Er fing sich aber schnell wieder und versuchte Onkel Alphard unnötigerweise abzulenken. Lupins Lächeln blendete unterdessen selbst dann noch, als er vergeblich versuchte es hinter seiner Butterbierflasche zu verstecken.

„Was'n los, Reg?“, fragte James leise. „Bist du müde?“

„Gelangweilt“, antwortete Regulus. „Hast du nicht gesagt, du hättest noch etwas vor? Mit mir?“

James ließ sich Zeit mit seiner Antwort, schaute sich vorher nochmal um und blieb etwas länger an Alphard hängen. „Ich dachte...“ Er schaute Regulus wieder an und nickte kaum merklich in Alphards Richtung, sparte sich den Rest seines Satzes.

„Vielleicht war das ein Zeichen“, wisperte Regulus.

„Reg... Du musst mir doch nichts beweisen. Ich kann warten. Es ist nicht meine Stärke, aber...“ James zuckte die Schultern und als hätte das nicht ausgereicht, damit Regulus den Kopf wieder hob, richtete er sich auch noch auf. „Verschwinden wir. Ich geh nur nochmal aufs Klo. Zu viel Butterbier.“ Das war der richtige Satz, um Lily Evans angewidert aussehen zu lassen, als James über ihre Beine stieg.

Regulus lächelte. Mit schmerzenden Wangenmuskeln lehnte er sich zurück gegen die Sitzbank. Sein Magen hatte sich entspannt und füllte sich stattdessen mit einer prickelnden Wärme. James war nicht sauer auf ihn, James ließ sogar alles stehen und liegen für ihn; das war ein phantastisches Gefühl.

Regulus entwischte ein unbeabsichtigter Seufzer. Als daraufhin die Stimmen um ihn herum wieder lauter zu werden schienen, presste er sich eine Hand auf den Mund und schaute sich um.

Lupin lächelte ihn an. Er trank den letzten Schluck seines Butterbiers und kämpfte sich dann an Sirius vorbei, verschwand ebenfalls in Richtung der Toiletten.

Regulus rang einen Moment mit sich. Entweder war Lupin ein Mädchen, das nicht alleine auf die Toilette gehen wollte, oder er hatte etwas mit James zu besprechen. Dem Lächeln nach würde es dann höchstwahrscheinlich um Regulus gehen. Und dann ging es ihn ja auch etwas an.

„Mein Gott, ihr seid ja wie die Mädchen“, regte Evans sich auf, als sie schon wieder die Beine einziehen musste, damit diesmal Regulus vorbei konnte.

„Kein Wunder, dass du lieber bei den Kerlen sitzt“, raunte Regulus ihr feindselig zu und fühlte sich von

dem ärgerlichen Blick aus den grünen Augen nur gestärkt. Mit erhobenem Kinn steuerte er auf die Toiletten zu und schlich sich hinein.

„Komm schon, James.“ Lupin stand mit dem Rücken zu ihm vor den Waschbecken. James wusch sich die Hände und bemerkte Regulus nicht, der sich mit dem Rücken gegen die Wand drückte. Der schmale Durchgang, der zum Waschraum führte, war nicht unbedingt ein gutes Versteck, aber solange Lupin sich nicht umdrehte, würde es ausreichen. „Es war eindeutig, wie er dich angesehen hat...“

„Schön für dich, aber kein Grund mich ständig damit aufzuziehen.“

„Ich will dich doch nicht aufziehen! Es... Es fällt mir nur auf“, sagte Lupin hörbar lächelnd. „So süß, wie er dich ansieht.“

„Es ist auch nicht das erste Mal, dass du mir das sagst.“ James fuhr sich mit den noch nassen Händen durch die Haare und brachte seine Frisur wieder in Form. „Da kommt doch noch was, oder?“

Tatsächlich räusperte Lupin sich ein wenig verlegen. „Glaubst du, es ist der richtige Zeitpunkt seinen Ersatz-Bruder zu spielen?“

James ließ von seinen Haaren ab. „Was?“

„Ich find's gut, dass du ihm helfen willst, ihm Gesellschaft leistest und nicht... ausflipst, wenn er deine Nähe sucht, aber machst du ihm damit nicht Hoffnungen?“

„Hoffnungen...“

„Spiel das jetzt nicht runter, James. Nur, weil er ein Slytherin ist, hat er nicht automatisch ein Herz aus Stein. Du darfst das nicht immer pauschalisieren.“

James lehnte sich seitlich gegen das Waschbecken, die Arme vor der Brust verschränkend.

„Ich mach dir doch keine Vorwürfe, aber... aber...“

„Dieses ‚aber‘ hört sich irgendwie verflucht nach Vorwurf an...“

Lupin seufzte. „Du hast drüber nachgedacht, oder?“

James antwortete nicht. Er starrte einfach nur.

„Regulus' Gefühle auszunutzen. *Es mal auszuprobieren*“, erläuterte Lupin. Sein Nacken war scharlachrot. „Du kannst mir doch nichts vormachen. Wenn du nicht drüber nachgedacht hättest, dann würdest du es doch gar nicht so weit kommen lassen. Ich sag ja nicht, dass du sch-schwul bist – aber wenn, dann wär mir das egal – nur... ich... ich hab den Faden verloren.“

„Dann find ihn mal wieder“, sagte James ganz gelassen und stieß sich von dem Waschbecken ab. „Ich geh dann mal Ersatz-Bruder spielen.“

„Krone...“ Lupin fasste James am Handgelenk. „Krone, du...“

Regulus räusperte sich und trat in den Waschraum.

„Hey...“ Ein strahlendes Lächeln breitete sich auf James' Gesicht aus. Es stellte Lupins Rotschimmer glatt in den Schatten und ermutigte Regulus auf James zuzugehen. „Ähm, was geht, Reg?“

Regulus streckte die Hand aus, als er vor James stehenblieb. Direkt vor Lupins anschwellenden Augenstrich über James' Umhang und ließ die Hand schließlich unter den Stoff gleiten. Er zog James an der Hüfte gegen sich.

„Du lässt mich warten, James.“ Regulus schoss einen kurzen, scharfen Blick zu Lupin, lächelte James dann so gut er konnte an. „Ich dachte, wir gehen jetzt...“

James blinzelte überrascht, aber sein Grinsen blieb strahlend. „Jaah...“ Er schlang den Arm um Regulus' Hüfte. „Klar, tut mir leid. Remus' Mädchengespräche haben mich aufgehalten.“

Lupin stemmte schnaubend die Hände in die Hüften.

James grinste ihn an. „Du entschuldigst mich, Remus? Sein Date sollte man niemals warten lassen.“

Lupin schaute ihnen verdutzt nach, als James Regulus vorwärts schob und aus den Toiletten führte. Gleich hinter der Tür lehnte James sich zu Regulus' Ohr herüber.

„Danke“, wisperte er. „Ich weiß, dass das nicht leicht für dich ist.“

Für diesen Funken Glück in James' Stimme würde Regulus alles tun. „Nun, Lupin scheint ein akzeptables Testobjekt zu sein. Außerdem wollte ich wirklich los. Ich vermiss dich...“

„Obwohl ich direkt neben dir gesessen habe?“ James konnte sich nicht zurückhalten und zwinkerte. Regulus stieß ihm dafür gegen die Schulter und musste gleich darauf einem Konter ausweichen. Er wollte zu einem weiteren Rückschlag ausholen, als jemand von hinten seinen Arm packte.

Regulus drehte sich um.

Onkel Alphard lächelte ihn an. „Können wir kurz reden?“

„Ähm... Ich warte draußen.“ James verabschiedete sich indem er kurz Regulus' Schulter berührte. Dabei wollte Regulus gar nicht alleine mit seinem Onkel sein. Er ahnte, worum es ging...

Alphard zog Regulus zum Tresen und setzte sich auf einen Hocker. Er grinste Rosmerta zu, die ihm ein Zeichen gab, dass sie gleich zu ihm kommen würde, nachdem sie die Meute von durcheinanderkreisenden Schülern mit Getränken versorgt hatte.

Regulus glitt auf den Hocker neben seinem Onkel. Alphard musterte ihn ungewöhnlich ernst.

„Regulus“, begann er zögerlich, „du bist doch keine Schwuchtel, oder?“

Regulus versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass ihn das gerade fast vom Stuhl haute. Vielleicht würde es ja nicht auffallen, wenn er wieder zu den Toiletten rannte, um sich zu übergeben. Vielleicht würde Lupin ihm sogar das Haar aus dem Gesicht halten...

„Onkel Alphard...“

„Nein, Reggie, hör mir zu. Es ist nicht der richtige Zeitpunkt für... sowas. Wenn du verwirrt bist, dann ist das dein Problem. Es muss auch dein Problem bleiben. Du kannst James Potter nicht so auf die Pelle rücken.“

Regulus schnaubte entrüstet auf. „Nur, weil ich nicht neben diesem rothaarigen Biest sitzen will oder Rosmerta in den Ausschnitt sabbere, hältst du mich für schwul?“

„Nein, aber weil du James Potter auf die Schulter sabberst und... vorhin... das war ziemlich offensichtlich.“ Alphard schüttelte sich angewidert. „Und ihr habt euch nicht einmal die Hände gewaschen...“

„Onkel Alphard!“

„Nein.“ Das schien neuerdings Alphards Lieblingswort zu sein. „Ich will damit im Moment nichts zu tun haben. Es ist anstrengend genug eure Eltern im Zaum zu halten. Deine Mutter wollte mich – ihren eigenen Bruder – aus dem Stammbaum brennen, nur weil ich Sirius treffe. Wenn sie von deinen Eskapaden erfährt, dann bist du bald auch nicht mehr als ein Brandloch. Willst du das? Willst du unsere Familie endgültig kaputt machen?“

„Kaputt... ich... was? Sirius hat doch –“

„Sirius ist ein Gryffindor“, sagte Alphard mit derselben Abneigung in der Stimme, die jeder Slytherin für dieses Haus empfand. „Er macht ständig solchen pseudo-rechtschaffenen, impulsiven Unsinn. Musst du ihn dir ausgerechnet jetzt zum Vorbild nehmen?“

Regulus wusste nicht, was er darauf antworten sollte, und senkte den Blick auf die Theke. Ein halbes Dutzend Butterbierflaschen wurde ihm ins Blickfeld geschoben und gleichzeitig auch Rosmertas Oberweite. Wenn er da jetzt demonstrativ hinsah, dann würde Onkel Alphard ihm aber auch nicht wieder mehr Sympathien entgegenbringen.

„Überleg dir bitte einfach, ob das wirklich das ist, was du willst“, sagte Alphard, umklammerte die Flaschen und ging zurück zu Sirius, ließ Regulus ganz alleine mit seinem Gedanken am Tresen zurück.

Ob er *was* wollte? Natürlich wollte er mit James zusammen sein, aber er wollte doch nicht seine Familie kaputt machen...

„Kann ich dir was bringen, Kleiner?“, fragte Rosmerta ihn.

„Krieg ich einen Feuerwhiskey?“ Regulus blickte hoffnungsvoll auf, bekam aber nicht mehr als ein amüsiertes Lächeln von der Bardame. „Nein, nichts... Ich wollte gerade gehen...“

Rosmerta zuckte die Achseln und drehte sich um. Regulus blieb noch einen Moment sitzen, rutschte dann von dem Hocker und schlurfte aus der Bar.

Es regnete immer noch und allzu bald würde es wohl auch nicht aufhören. Die graue Wolkendecke schien so undurchdringlich dicht, dass nicht einmal die Sonne es hindurch schaffte. Das war alles andere als aufheiternd.

„Hey!“

Gerade wollte er die Straße in Richtung Schloss ansteuern, als jemand seinen Arm packte. Regulus drehte sich schwerfällig um. James grinste ihn so strahlend an, dass man gar kein Sonnenlicht brauchte.

„Hast du mich vergessen?“

Regulus blieb nichts anderes übrig, als zu nicken. „Ja... Jaah, hab ich. Sorry...“ Als er sich umdrehen wollte, umklammerte James seinen Arm fester.

„Hey... Was'n los? Wir hatten doch noch was vor. Ehrlich gesagt, hab ich was geplant und –“

„Ich würd jetzt lieber allein sein“, sagte Regulus matt. „Sorry...“

„Hey...“ Wieder hielt James ihn fest, als Regulus sich zum Gehen wenden wollte. „Willst du nicht lieber mit mir über das reden, was dein Onkel gesagt hat?“

Regulus schaute James nachdenklich an, dann schüttelte er den Kopf und drehte sich um. Diesmal hielt James ihn nicht fest, kam ihm aber trotzdem nach.

„Alleine, Potter“, sagte Regulus, ohne sich umzudrehen.

„Du kannst ruhig alleine grübeln, aber ich lass dich dabei nicht alleine irgendwo rumsitzen, Reg.“

Regulus blieb stehen und drehte langsam den Kopf herum. James griff seine Hand.

„Dann kannst du dich an mich lehnen, wenn du traurig bist... oder einfach so...“ James lächelte, zwar nicht mehr so strahlend, wie eben noch, aber immer noch einnehmend genug, damit Regulus nicht Nein sagen konnte.

Er drückte James' Hand. „Was hattest du nochmal geplant?“

James' Gesicht hellte sich endlich wieder auf und machte dem bewölkten Himmel endlich keine Konkurrenz mehr. „Eine Überraschung ist keine Überraschung mehr, wenn man sie verrät.“

Regulus lächelte. „Ich... Ich... bin so froh, dass du da bist.“

„Ich auch“, sagte James grinsend. „Stell dir die Welt doch mal ohne mich vor. Sie wäre ein trister Ort ohne Sonnenschein!“ Er schaute nach oben, bemerkte den düsteren Himmel und stieß ein langgezogenes „Ähm“ aus. Als Regulus daraufhin ein Glucksen nicht schlucken konnte, warf James den Arm um seine Schulter. „Lass uns gehen.“

Regulus lehnte sich gegen ihn. „Okay.“ Grübeln konnte er auch nachts in seinem Bett...

# Rosige Zeiten

Das erste Quidditch-Spiel der Slytherins stand unmittelbar vor der Tür. Tägliches Training, Hausaufgaben und seine Vertrauensschülerpflichten ließen Regulus kaum eine Sekunde Zeit über private Angelegenheiten nachzudenken. Jede freie Minute wollte er lieber ungestört mit James verbringen. Der hatte merkwürdigerweise überhaupt keine Probleme sich seine Zeit einzuteilen.

Nach einem überwältigenden Sieg gegen Ravenclaw hatte er sich zwar ein wenig gehen lassen und war scheinbar davon ausgegangen, Regulus würde ihm das nachmachen, mittlerweile hatte sich alles aber wieder beruhigt. Der immer noch anhaltende Regen brachte James sogar dazu sein Training ruhiger angehen zu lassen. Regulus war angenehm überrascht einmal nicht mit einem nassen, verschwitzten Gryffindor schmusen zu müssen.

Dafür legte Avery es jetzt wohl darauf an, dass Regulus von niemandem mehr in den Arm genommen werden sollte. Nach dem Training blieb ihm kaum Zeit vernünftig zu duschen, damit er pünktlich zu seiner Patrouille kam, und dann musste er sich das nasse Haar von James tätscheln lassen. Wenigstens behauptete James immer, dass er es toll fand, wie sehr Regulus sich beim Training anstrengte...

„Ich finde, ihr übertreibt es mit dem Training. Und dann habt ihr das Feld auch noch jeden Tag belegt. Wann sollen die anderen Mannschaften dann denn mal trainieren?“

„Lockhart, du nervst. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich lerne?“ Regulus hing erschöpft über seinem Lehrbuch für Zaubersprüche und las zum hundertsten Mal dieselbe Zeile. Er war zu müde, um den nervtötenden Parasiten abzuwimmeln. Fast sofort, als er sich in die Bibliothek geschleppt hatte, war Lockhart neben ihm aufgetaucht und hatte sich an ihn geheftet. Sein kaum zu unterbindendes Geplapper machte Regulus die Arbeit nicht gerade leichter. Er hatte gerade einmal fünf Zoll geschrieben...

„Entspann dich, Black Junior. Diese ZAGs sind ein Kinderspiel!“ Lockhart knallte ihm ein Pergament hin, direkt auf Regulus' dickes Lehrbuch. Es war nicht das geschwungene ‚A‘ das Regulus' Aufmerksamkeit auf sich zog, sondern das fliederfarbene Pergament.

„Woher hast du das?“ Er packte das Pergament und starrte es an, als würde die Farbe sich dadurch noch verändern.

„Errungen durch meinen wahrlich phänomenalen Intellekt. Ohne einen Finger zu rühren habe ich trotzdem eine mehr als passable Note erzielt. Ist das nicht –“

„Ich meine das Pergament“, fuhr Regulus barsch dazwischen, musterte Lockharts Grinsefratze dabei über den Rand des Pergaments.

„Oh, von Professor Slughorn.“ Lockhart pustete sich eine blonde Locke aus der Stirn, die sofort wieder vor seine stumpfsinnigen Augen fiel. „Ihm war das Pergament ausgegangen, da hat er das für seine Slug-Club Einladungen für die Tests benutzt. Sehr hübsch, findest du nicht? Flieder könnte fast meine neue Lieblingsfarbe werden.“

Regulus beäugte Lockhart misstrauisch, scannte dann mit demselben Blick das Pergament. Es sah genauso aus wie der Zettel, den man ihm zugepustet hatte. Konnte das Zufall sein? Versuchte jemand aus dem Slug-Club ihn aus dem Weg zu räumen, um bessere Karrierechancen zu ergattern? Allein deswegen gingen die meisten Schüler nämlich zu diesen langweiligen Treffen – außer seinem Bruder und James, vielleicht. Und Schlammblut Lily Evans ging dort hin um sich wieder einmal ununterbrochen mit Komplimenten überhäufen zu lassen.

Regulus knallte Lockharts Pergament auf den Tisch und so weit weg wie möglich von seinen Hausaufgaben. Er versuchte es noch einmal mit ignorieren, auch wenn er sich innerlich über die dämliche Blondine ihm gegenüber lustig machte. Lockhart hatte schon Tage vorher Madam Pince angefleht ihn länger in der Bibliothek lernen zu lassen, weil er diesen wichtigen Test schreiben musste. Sich die Nächte um die Ohren hauen und dann nur ein ‚Annehmbar‘ herauschlagen war schon erbärmlich.

„Du bist doch im Slug-Club, Blacky“, schleimte Lockhart sich an ihn heran.

Regulus wünschte, er wäre nicht im Slug-Club. Diese schier endlos langen Abendessen ein-, zweimal im Monat raubten ihm wertvolle Zeit, die er damit verschwendete James‘ Fuß von seinem Bein fernzuhalten.

„Ich hab gehört, er gibt eine Weihnachtsparty, vor den Ferien. Da kann man jemanden mitnehmen...“ Lockhart räusperte sich gestellt. „Hast du ein Rendezvous, oder nimmst du lieber einen *guten Freund* mit?“

„Dich nehm ich definitiv nicht mit“, sagte Regulus ohne aufzusehen.

Lockhart seufzte theatralisch auf. „Ach, das ist aber gar nicht nett von dir. Wenn du weiterhin so unfreundlich bist, dann werde ich keine Rücksicht auf dein geringes Talent als Sucher nehmen.“

Beim ersten Spiel der Saison hatte Lockhart bewiesen, dass man definitiv keine Angst vor ihm haben musste. Was auch immer ihn in die Mannschaft gebracht hatte, seine Talentlosigkeit war es nicht gewesen.

„420 zu 30“, zitierte Regulus aus reiner Boshaftigkeit das niederschmetternde Ergebnis. Aus den Augenwinkeln bemerkte er Lockharts rotanlaufendes Gesicht und schmunzelte hinter vorgehaltener Hand.

„Der Regen“, versuchte Lockhart sich herauszureden, „hat meinen Umhang sehr schwer werden lassen.“

Regulus nickte still vor sich hin.

„Ich bin ein sehr wertvolles Mitglied meiner Mannschaft“, plapperte Lockhart weiter. „Durch meine Fähigkeit ungesehen von Schatten zu Schatten zu huschen war es mir möglich die neusten Informationen der aktuellen Spieler und Strategien auszukundschaften. Von den Auswahlspielen bis zu den meisten Trainingsspielen. Dein Bruder hat mich einmal erwischt. Schrecklich fies kann der sein, aber seine Frisur sitzt immer perfekt. Oh, da wir so gute Freunde sind, wäre ich bereit dir ein paar meiner bebilderten Ergebnisse auszuleihen. Natürlich nicht über meine Mannschaft.“

Regulus traute Lockhart letzteres sogar zu, wenn dabei eine Einladung in den Slug-Club bei herauspringen würde. Allerdings hatte er daran absolut kein Interesse, und er bezweifelte, dass Avery so etwas an seiner Ehre kratzen lassen würde. Nur, weil man Slytherins gerne beschuldigte nicht ganz koschere Methoden zu verwenden, bedeutete das nicht, dass sie absolut keinen Stolz besaßen. Nun, jedenfalls wollte Regulus das gerne glauben.

„Sollte der Regen allerdings anhalten, dann hast du mit deinem rückständigen Besen natürlich so oder so keine Chance, Black. Es ist so traurig, dass du auf diesem Modell fliegen musst, obwohl es doch heißt, ihr besädet ein mehr als anständiges Vermögen. Meiner bescheidenen Meinung nach... ja?“

Regulus sah von seinem Buch auf und entdeckte Remus Lupin, der lächelnd am Kopfende des Tisches stand und jetzt entschuldigend die Hände hob.

„Sprich ruhig weiter. Ich warte, bis ihr fertig seid.“

„Bitte nicht.“ Regulus deutete auf Lockhart und warf Lupin dabei einen flehenden Blick zu. „Der wollte



gerade gehen. Wirklich.“

„Aber ich –“ Lockhart stotterte vor sich hin, als Lupin ihn unsanft von seinem Stuhl schob. Als Lupins Tasche demonstrativ auf dem noch freien Stuhl landete, blieb Lockhart nichts anderes übrig, als sich jemand anderen zu suchen, den er nerven konnte.

Regulus atmete erleichtert auf, als Lockhart aus seinem Blickfeld verschwunden war. Er nickte Lupin zu. „Danke.“

„Oh, freu dich nicht zu früh. Ich wollte auch mit dir reden.“ Lupin zuckte entschuldigend die Schultern.

„Ich arbeite gerade.“ Regulus hielt seine Pergamentrolle hoch. „Und ich hab erst fünf von zehn Zoll, also... Nein, ich möchte jetzt nicht reden.“

„Bisschen stressig gerade, was? Gib doch mal her...“ Lupin nahm Regulus die Pergamentrolle ab und las sich das Geschriebene durch. Sein Lächeln wurde breiter. „Ah, Zaubertänke. Ich liebe Zaubertänke. Soll ich dir helfen?“

Sirius nach endete Lupins Liebe für Zaubertänke oftmals in geschmolzenen Kesseln und kleinen Explosionen. Regulus wollte da lieber nichts riskieren.

„Ich mach das lieber selbst“, lehnte er höflich ab. „Was wolltest du von mir?“

Lupin wirkte nur kurzzeitig enttäuscht, gab Regulus dann seine Hausaufgabe wieder und fixierte ihn mit einem verständnisvollen Blick, der nur schwer einordbar war. „James.“

Regulus hob die Augenbrauen. „Du willst James von mir?“

„Nein! Äh, nein...“ Lupin senkte die Stimme und sah sich verstohlen um, lehnte sich dann zu Regulus herüber. „Du und James. James und du.“

„Du willst James *und* mich? Lupin, ich weiß nicht, ob wir schon so weit sind. Wir haben noch genug Spaß alleine.“

Lupins Gesicht war zum Brüllen komisch. Zu schade, dass es Regulus trotzdem nur ein schwaches Lächeln wert war.

„D-Du kannst ja richtig amüsant sein, Regulus“, presste Lupin hervor.

„Das ist James' Einfluss“, erwiderte Regulus.

„Ah...“ Lupin nickte, lächelte aber bald wieder. „Apropos, dein Einfluss auf ihn ist auch ziemlich deutlich. Und sehr positiv.“

„Dann kann es nicht mein Einfluss sein.“

Lupin gluckste, presste sich eine Hand auf den Mund und schaute sich nervös um, während er in seine Handfläche lachte. Regulus erschien es absurd, dass das sein Verdienst sein sollte. Lupin wollte sich wohl aus unerfindlichen Gründen bei ihm einschleimen.

„Nein, wirklich“, sagte Lupin nachdem er sich eingekriegt hatte. „Du tust ihm gut. Ich hab mich gewundert, was in letzter Zeit mit ihm los war. Das erklärt jetzt eine Menge.“

„War’s das?“ Regulus deutete auf seine Bücher, falls Lupin immer noch nicht verstanden hatte, dass er anderweitig beschäftigt war.

„Ich wollte dir nur sagen, dass ich das gut finde. Das zwischen euch.“ Lupin ließ sich nicht vergraulen und lächelte. „Meine Unterstützung habt ihr.“

„Ich brauche keine Unterstützung.“

Lupin seufzte auf, ganz so, als würde Regulus ihm irgendetwas schwer machen. „Ich glaube doch. Ich glaube, dass es gut ist, wenn ihr wisst, dass nicht die ganze Welt gegen euch ist. Es muss schwer sein. Niemanden zum Reden zu haben und immer vorsichtig sein zu müssen. Und dann noch Sirius...“

Regulus spürte, wie sich jeder Muskel in seinem Körper verhärtete. „Hat James dich gezwungen mit mir zu reden?“

Lupin schüttelte zwar den Kopf, aber Regulus glaubte ihm nicht. James hatte Lupin eindeutig sein Herz ausgeschüttet. All das waren Sorgen, die Regulus ihm zutraute, auch wenn James sie sich nur noch selten anmerken ließ.

„Ich brauche keine Unterstützung. *Wir* brauchen keine Unterstützung. James und ich sind glücklich miteinander“, sagte Regulus ohne sich seine Anspannung anmerken zu lassen. „Sirius ist kein Problem.“

„Er ist Familie.“ Lupin faltete die Hände auf dem Tisch. Er wirkte abstoßend freundlich und verständnisvoll. „Wie dein Onkel.“

Regulus verdrehte die Augen. „Er hat doch mit dir geredet.“

„Ja, natürlich. Weil ich nicht aufgehört hab zu nerven“, erklärte Lupin ruhig. „Und ich glaub, es hat ihm ganz gut getan. Du scheinst nicht sehr gesprächig zu sein.“

Wieder machte Regulus auf seine Bücher und Pergamente aufmerksam. „Besonders dann nicht, wenn ich zu lernen habe.“

Lupin schenkte dem keine Beachtung. „Du hast ihm nicht einmal erzählt, was dein Onkel dir gesagt hat. Er macht sich Sorgen. Sorgen, dass du dich gegen ihn entscheiden könntest. Und das sieht ihm so gar nicht ähnlich.“

„Soll das also mein Einfluss sein?“

Lupin runzelte die Stirn so fest, dass die Falten sich regelrecht in seine Haut zu graben schienen. „Willst du nicht, dass es funktioniert?“

„Lupin, das hier ist eine Bibliothek. Nicht Hogwarts‘ Kummerkasten.“

„Dann lass uns woanders hingehen.“

„Ich muss lernen.“

Lupins Stirn glättete sich wieder und ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Dann warte ich eben.“

„Bei Salazar Slytherin, meinetwegen.“ Regulus klappte sein Buch zu und stand auf. „Aber fass mich dabei ja nicht an.“

~\*~

„Was soll das heißen, du hast es die ganze Zeit gewusst?“

Peter zuckte die Achseln. „Ihr habt mitten im Krankenflügel und direkt vor meinen Augen Händchen gehalten. Das ist nicht wirklich unauffällig.“

James hatte es die Sprache verschlagen, während Sirius sich den Bauch vor Lachen hielt. Dabei war das alles seine Schuld. Sirius hatte ununterbrochen Anspielungen in Peters Gegenwart gemacht, bis James gar nichts anderes übrig geblieben war, als von sich und Regulus zu erzählen – was irgendwie auch nur fair war, wenn jetzt auch schon Remus eingeweiht war. Aber dann wusste Peter es nicht nur schon, sondern verzog nicht einmal das Gesicht.

„Dir ist nicht in den Sinn gekommen mit mir zu reden?“ James trat Sirius von der Fensterbank, sobald der sich vor Lachen nach vorne beugte. Eine gekonnte Rolle vorwärts machend landete er auf dem Boden des Korridors und lachte sich immer noch schlapp.

Peter schien James' Verhältnis zu Regulus derartig uninteressant zu finden, dass er sich lieber die Sirius-Kugel anschaute, die auf dem Boden herumkullerte. „Nee...“ Anstatt das weiter auszuführen verfiel Peter in Gegluckse über Sirius' Benehmen. James fand das alles gar nicht lustig.

„Und du findest es weder merkwürdig noch unpassend oder einfach nur verwirrend?“

Peter nahm die großen Augen von Sirius, der sich allmählich wieder einkriegte und schwer keuchend auf dem Boden liegen blieb. „Ich... ähm...“ Mehr als überfordert rang Peter nach Worten und schaute sich hilfesuchend um, blieb dann mit wässrigem Blick an James hängen. „Du wirst schon deine Gründe haben. Deine Gründe überzeugen mich immer, Krone.“

„Aber...“ James schüttelte verständnislos den Kopf. „Er ist ein Slytherin. Wir hassen Slytherins.“

„Apropos, habt ihr Schniefelus' Toilettenpapierrock gesehen? Den hat er bis in den dritten Stock mitgeschleppt“, sagte Sirius und zog breitgrinsend die Beine in den Schneidersitz. „Es ist ewig her, dass wir ihn uns mal vorgenommen haben, findet ihr nicht? Wir sollten das schleunigst ändern. Du hast ja jetzt wieder mehr Zeit, oder Krone?“

„Jaah... Eigentlich wollte ich –“

„Moment.“ Sirius schoss senkrecht in die Höhe. Er verschränkte die Arme vor der Brust und musterte James aus verengten Augen. „Du willst nicht? Du *willst* nicht?“

„Nein, ich würde nur lieber etwas anderes machen“, sagte James langsam. Dadurch fühlte Sirius sich definitiv nur angegriffen. Seine Miene verfinsterte sich und er warf die Hände in die Luft.

„Bitte, meinetwegen! Dann mach einen besseren Vorschlag...“

„Hey...“ Peter zupfte James am Ärmel, bevor der erklären konnte, dass er sich lieber mit Regulus treffen wollte, als seine Zeit an Snape zu verschwenden. Zugegebenermaßen war es eine Weile her, dass er sich über Snapes dämliche Visage amüsiert hatte, aber wenn er dieses Bild mit dem von Regulus verglich, dann stand außer Frage, wer gewinnen würde. „Ist das da nicht Moony?“

James folgte Peters ausgestrecktem Zeigefinger. Im Innenhof hinter ihnen tauchte tatsächlich Remus auf, dicht gefolgt von Regulus. Der Nieselregen hielt sie nicht davon ab eine Steinbank am anderen Ende des Hofes in Beschlag zu nehmen. Auch dieser Anblick verschlug James die Sprache.

„Boah...“ Sirius stützte das Kinn auf James‘ Schulter auf, als er sich vorlehnte um das ungewohnte Bild zu bestaunen. „Remus verbündet sich mit dem Feind.“

„Hey!“ James stieß mit dem Ellenbogen nach hinten und traf Sirius‘ Brustbein.

„Und du hast dir den Feind ins Bett geholt“, fügte Sirius ungerührt hinzu. Diesmal wich er James‘ Ellenbogen allerdings aus. „Sowas geht nie gut aus!“ Trotzdem lachte Sirius, als er nach hinten taumelte und an die gegenüberliegende Wand stieß. James ließ sich davon anstecken und grinste.

Vielleicht lief zur Abwechslung wirklich einfach alles gut. Es musste ja nicht immer alles komplett schwarz aussehen, auch wenn Regulus so gerne alles in dieser Farbe anmalte und Sirius auch gerne seinen Nachnamen zum Programm machte. Die Realität schien dafür ein sehr rosiger Ort zu sein. Peter machte sich nichts aus der Sache mit Regulus, und Remus versuchte sogar sich mit ihm anzufreunden. Bald würde Sirius sich auch wieder eingekriegt haben und dann würde alles gut werden.

James seufzte zufrieden und drehte sich um, sah noch einmal zu Regulus und Remus rüber. Sie sahen aus, als würden sie sich gut verstehen. Verwunderlich war das nun wirklich nicht, immerhin kam jeder gut mit Remus aus. Sogar Regulus Black. Allerdings fiel es James schwer zu glauben, dass das wirklich sein kleiner Eisklotz sein sollte, dessen Lippen sich gar nicht mehr richtig zu schließen schienen, weil er so viel redete.

James zog die Beine auf die Fensterbank und kniete sich hin, sodass er sich weiter vorlehnen konnte. Tatsächlich glaubte er Regulus‘ Mund zucken zu sehen. Er klammerte sich an den Säulen fest um Halt zu haben. Ganz sicher war das ein Lächeln auf Regulus‘ Lippen. Das Lächeln, auf das James Monate hatte warten müssen. Er hatte richtig gearbeitet, um es sehen zu können, und Remus erzielte dasselbe innerhalb weniger Stunden, vielleicht sogar nur Minuten?

„Lasst uns doch rüber gehen.“ James‘ Kiefer mahlten so fest aufeinander, dass seine Zähne knirschten. Er schwang die Beine über die Fensterbank und glitt in den Innenhof.

„Krone, hey...“ Sirius warf sich auf die Fensterbank, um James noch an der Schulter zurückhalten zu können. „Die sind doch beschäftigt.“

„Ja, aber womit auch immer, es geht mich doch auch was an.“

„Und was wird aus mir?“ Sirius ließ Peter einfach aus und ignorierte auch den Protestlaut, den er deswegen zu hören bekam. „Du hast gesagt, wir machen heute Nachmittag was zusammen. Das erste Mal seit Ewigkeiten wieder, übrigens.“

„Hab’s mir grade anders überlegt“, sagte James und versuchte steif grinsend Sirius‘ Hand abzuschütteln. Die Finger gruben sich daraufhin nur fester in seine Schulter.

„Du lässt mich für den da sitzen?“, zischte Sirius, worauf Peter ein berichtigendes „Uns!“ ausstieß. „Für die lebendig gewordene Langeweile?“

James hob warnend den Finger. „Nimm das sofort zurück, Sirius. Das ist gar nicht lustig.“

„Sondern wahr“, sagte Sirius ärgerlich. „Er ist mein Bruder. Ich weiß, wie verflucht schwer es ist Spaß mit ihm zu haben. Und du wirst genauso öde. Ein glatt gestriegelter Vertrauensschüler bist du geworden.“

James ließ die Hand sinken und riss sich mit einem Ruck von Sirius los. Er schüttelte den Kopf, wusste aber nicht genau, ob aus Enttäuschung oder weil das absoluter Schwachsinn war, was Sirius da von sich gab.

Sirius hob jedenfalls wieder bloß die Hände, sein persönlicher Schutzschild um ja jede Schuld von sich weisen zu können. „Bitte, geh deine glückliche Phase mit Romeo haben. Aber vergiss dabei nicht, dass Julia am Ende auch tot war.“

James runzelte die Stirn, während Sirius sich auf den Absätzen umdrehte. „Willst du behaupten, dass ich die Frau bin?“, rief James ihm nach, aber Sirius hob wieder nur die Hände und steuerte zielstrebig auf die nächste Ecke zu. James verdrehte die Augen und bemerkte dabei Peters gehobene Augenbrauen aus den Augenwinkeln. „Was?“

Peters Hände wanderten langsam nach oben.

„Mach keinen auf Sirius“, warnte James und Peter verharrte. „Gut, dann gehen wir da jetzt rüber, oder Wurmchwanz?“

Auch wenn Peter jetzt den Kopf geschüttelt hätte, wäre James rüber zu Regulus und Remus gegangen und hätte sich neben sie gedrängt.

„Was geht, Leute!“ James warf den Arm um Regulus, zog ihn weg von Remus und gegen sich.

Regulus drückte ihn sofort von sich weg und schenkte James einen derartig strafenden Blick, als hätte er ihm gerade vor die Füße gespuckt. „Reiß dich zusammen“, zischte er.

James nahm die Hand von Regulus' Schulter und ertappte sich dabei, wie er sie entschuldigend hochheben wollte. Jetzt machte er auch einen auf Sirius. Dabei war er nicht enttäuscht von Regulus. Er verstand dieses Verhalten. Wirklich.

„Stör ich etwa? Habt ihr von mir geredet?“ James ließ die Augenbrauen hüpfen und grinste auch dann weiterhin, als Peter ihn anstupste. „Nicht jetzt“, presste er aus dem Mundwinkel hervor. Peter schaute sich ein wenig verloren um, als er keinen Platz fand um sich hinzusetzen, beschwerte sich darüber aber nicht und damit war das Thema gegessen.

„Wir haben uns nur unterhalten“, sagte Remus.

James sah sich um. Der Innenhof war relativ leer und der kalte Wind blies den Nieselregen unter den schützenden Vorsprung – das war doch nicht der Ort für ein normales Gespräch.

„Wem hast du es denn noch gesagt, Potter?“

James' Blick wurde zurück zu Regulus gezogen. Alles andere als begeistert beäugte er Peter, der versuchte Regentropfen mit der Zunge zu fangen.

„Du hattest doch vor mir davon zu erzählen und nicht abzuwarten, bis die ganze Schule von uns weiß, oder?“, sagte Regulus eisigkalt. James hasste diesen Tonfall.

„Sirius hat mich quasi gezwungen“, verteidigte James sich.

Regulus stand auf und nickte Peter zu. „Setz dich ruhig. Ich gehe.“ Peter gehorchte, kaum dass Regulus aus dem Weg getreten war. James hechtete ihm nach, aber nicht ohne Remus einen bösen Blick zu schenken. Er hätte ahnen müssen, dass Remus sich einen moralphilosophischen Vortrag nicht sparen können würde.

„Warte doch mal.“ James griff Regulus' Hand und hielt ihn fest, wollte für jeden sichtbar ihre Finger ineinander verschränken.

„Nein.“ Regulus senkte die Stimme, als würden Remus und Peter nicht einen Meter von ihnen entfernt sitzen. „Du kannst das nicht einfach überall herumerzählen. Du hast gesagt, du würdest mir Zeit geben.“

„Du hattest doch so viel Zeit...“ James wusste auch ohne Remus‘ mahnendes Räuspern, dass er gerade in die falsche Richtung abzudriften drohte. „Hey, es macht ihnen nichts aus. Alles cool. Oder, Peter?“

„Ähm...“ Als plötzlich alle ihn ansahen, schien Peter zuerst mehr als nur ein bisschen überfordert und blühte dann schneller auf, als die magisch gedünkten Rosen seiner Mutter. „Jupp.“

James strahlte Regulus an. „Siehst du? Noch ein passables Testobjekt.“

Regulus‘ Unsicherheit äußerte sich in einem schweren Seufzer. „Okay.“

„Okay? Okay.“ James‘ Lächeln grub sich schmerzhaft tief in seine Wangen. Er wollte Regulus alleine wegen dem ‚okay‘ küssen, riss sich aber mit aller Kraft zusammen und drückte bloß Regulus‘ Hand. Peters Augen schwollen deutlich an. Ein Kuss würde ihn wahrscheinlich rücklings von der Bank kippen lassen. Bei diesem Anblick regten sich Zweifel, dass Peter die Beziehung zwischen Regulus und James wirklich verstand.

„Ich muss trotzdem los. Wir sehen uns später...“ Regulus hatte sich schon halb herumgedreht, als James ihn festhielt.

„Hey, du hast Zeit stundenlang mit Remus zu quatschen, dann wird doch wohl eine Viertelstunde für mich drin sein.“

Regulus sah sich unsicher um. Zwei Erstklässler tauschten unter einem Baum am anderen Ende des Hofes ihre Schokofroschkarten aus und auf der Mauer rechts von ihnen hockte eine einsame Eule und schuhute vor sich hin.

„Jetzt komm schon, Reg. Ich sorg auch dafür, dass Peter und Remus dich nicht aufziehen.“ James zwinkerte Regulus zu, dessen Einwände sichtbar zu bröckeln begannen. Seufzend musterte er James‘ Freunde, die es ihm doch einladend einfach machten. Remus stieß Peter sogar in die Seite, als der anstatt zu lächeln schon wieder versuchte Regentropfen mit seiner Zunge aufzufangen.

„Gut, okay“, lenkte Regulus schließlich ein. Er drehte sich um und steuerte auf den freien Platz der Steinbank zu, gab so den Blick auf die Steinmauern des Schlosses frei. In ihren Schatten lehnte Sirius. Seine zornigen Augen waren auf Regulus gerichtet. Als er bemerkte, dass James ihn ansah, schüttelte er bloß den Kopf und drehte sich schwungvoll herum, wurde so von den Schatten verschluckt.

James blickte ihm verwirrt nach und widmete sich dann dem goldigen Bild, das Regulus abgab, als er versuchte sich auf den engen Platz auf der Bank zu setzen ohne Remus dabei zu berühren.

Wie konnte Sirius sich von diesem Anblick nur abwenden? Und wieso ging er überhaupt? Es war ja nicht so, dass sie ihn ausschließen würden. Aus unerfindlichen Gründen schloss er sich selbst aus.

„Also!“ James klatschte in die Hände. „Will jemand die Geschichte hören, wie Regulus und ich uns kennengelernt haben? Es war in den Weihnachtsferien 1971 am Bahnhof und er trug eine putzige Wollmütze und superniedliche Fäustlinge...“

Regulus vergrub zwar das Gesicht in den Händen, als Remus und Peter zu lachen begannen, ließ James aber grinsend weiter erzählen.

# Schwarzmalerei

Sirius hatte sich den ganzen Nachmittag und Abend über rar gemacht. Nur beim Essen hatte er so getan, als würde es ihm überhaupt nichts ausmachen, dass seine Freunde ihre Zeit mit seinem kleinen Bruder verbracht hatten – ohne ihn. James würde sich aber nicht Sirius' bester Freund schimpfen, wenn er das nicht irgendwann durchschauen würde. Aber tun konnte er dagegen nichts. Vor allem nicht, wenn er anderweitig beschäftigt war.

Seine Patrouille mit Regulus hatte aus Knutschen bestanden. Hemmungslosem, leidenschaftlichem Knutschen – und mehr leider nicht. Es war nicht so, dass Regulus nicht gewollt hätte, aber es schien auf diesem ganzen Gelände keinen ungestörten Ort zu geben. Zudem erinnerte das Bootshaus James immer an die unzähligen Dates, die dieser Slytherin aus Regulus' Mannschaft dort vernaschte. Sowa gehörte sich doch nicht...

Bis in jeden Muskel angespannt und trotzdem glücklicher als nach einer Dosis Felix Felicis war James auf dem Weg zurück in den Gemeinschaftsraum, als im siebten Stock Sirius' Stimme seine Ohren erreichte. Er wandte sich von dem Portrait der Fetten Dame ab und steuerte in den Korridor hinein, aus dem die Stimme kam.

James hatte sich sowieso vorgenommen mit Sirius zu reden. Es ging ihm auf die Nerven, dass er aus der ganzen Sache so ein Drama machen musste. Generell ging ihm der Hang der Familie Black zum Drama erheblich auf den Geist. Nach einem Tag so vollgepackt mit Harmonie, dass es einen fast misstrauisch stimmte, fühlte James sich gestärkt genug mit Sirius zu diskutieren, ohne sich hinterher wie ein Arschloch vorzukommen.

Als er um die Ecke bog entdeckte er Sirius auf dem Boden hocken. Neben ihm stand die Tür zu dem Turm offen, aus dem James Regulus' Buch geworfen hatte, und im Türrahmen lehnte Lily Evans.

James blieb wie festgeklebt an der Ecke stehen.

„Das ist einfach merkwürdig“, sagte Sirius. Zu Lily. Mit Lily Evans redete er. Bei James tat er nur noch so, als wäre alles in Ordnung. Dabei war es das definitiv nicht, wenn er auf dem Boden saß und sich in den Schatten zu verstecken versuchte.

„Ich versteh das doch, Sirius.“ Lily hockte sich zu Sirius auf den Boden, begab sich aber erfolglos auf eine Augenhöhe mit ihm. Sirius starrte weiter seine angezogenen Knie an. „Meine Schwester und ich verstehen uns auch nicht sonderlich.“

James hatte gar nicht gewusst, dass Lily eine Schwester hatte. So sehr wie Evans ihn hasste, hätte er bei ihrer Schwester wohl eine Chance gehabt...

„Du solltest mit Potter reden. Sag ihm, dass es dich stört, wenn er mit deinem Bruder rumhängt, und er wird es lassen. Du bist doch sein bester Freund.“

Sirius schnaubte auf.

„Schnaub mich nicht an, Sirius. Ich versuche nur deine Schwarzmalerei ein wenig aufzuhellen.“ Lily stupste Sirius gegen die Schulter, wiederholte das und gluckste, als Sirius sie demonstrativ anschnaubte. „Komm schon, wir gehen wieder zurück. Sonst muss ich dir Punkte abziehen.“

„Willst du mir nicht Nachsitzen geben? Ich hatte ewig keines mehr“, sagte Sirius.

Lily lächelte ihn an. „Weißt du, eigentlich find ich das gut. Ihr werdet tatsächlich auch mal erwachsen. Und es ist sehr nett von Potter, dass er sich um deinen Bruder kümmert. Auch wenn es... Na ja, er wird schon seine Gründe haben, aber was auch immer das für welche sind, Regulus bedeutet ihm doch nicht mehr als du, Sirius.“

„Danke, Lily, das war genau was ich hören wollte“, löschte Sirius Lilys Lächeln komplett aus. Als sie seufzend den Kopf gegen den Türrahmen lehnte und in die Schatten des Turmzimmers hineinsah, bemerkte Sirius seine Rücksichtslosigkeit wenigstens. „Sorry, okay? Aber du verstehst das nicht.“

„Dann erklär’s mir. Ich werde auch garantiert nicht mit Potter reden – oder deinem Bruder.“

„Das ist nicht wie bei dir und deiner Schwester, Lily“, sagte Sirius. James fiel gerade auf, dass er Lilys Schwester nie hier gesehen hatte. Sie musste noch sehr jung sein, wenn sie noch nicht nach Hogwarts ging. Dann hätte er wohl doch keine Chance gehabt... Besser so. „Eigentlich hat’s sogar kaum was mit Regulus zu tun.“

„Fällt mir schwer das zu glauben“, antwortete Lily und ihr amüsiertes Unterton ließ Sirius sie in die Hüfte pieken. Quiekend zuckte sie zusammen. „Lass das.“

„Lass du das.“ Sirius grinste diabolisch, als er den Zeigefinger noch einmal zwischen Lilys Rippen stieß. Es endete damit, dass Lily aufsprang und mit verschränkten Armen Abstand zu Sirius suchte.

„Lenk nicht ab“, warnte sie. „Mein Gott, aus dir kriegt man ja schwerer was raus, als aus einer aufgebrauchten Zahnpastatube.“

„Schmeichelhaft“, grinste Sirius.

Lily tippte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden. „Entweder redest du jetzt mit mir oder wir gehen in den Gemeinschaftsraum zurück. Ich kann dich hier nicht nach der Ausgangssperre herumlaufen lassen.“

„Ich warte immer noch auf mein Nachsitzen“, sagte Sirius schulterzuckend. „Notfalls lass ich mir das auch von McGonagall geben. In ein paar Stunden kommt sie hier bestimmt mal vorbei...“

„Ohne Potter würde dir das auch keinen Spaß machen“, sagte Lily.

Sirius zeigte ein Lächeln, das viel zu melancholisch für ihn war. „James und ich haben uns auch miteinander amüsiert, wenn wir in getrennten Räumen Nachsitzen hatten. Früher, jedenfalls...“

„Ach, Sirius...“ Lily näherte sich Sirius wieder und legte eine tröstende Hand auf die hängenden Schultern. „Potter hat gerade nur viel zu tun. Bestimmt ist er bald wieder der arrogante Idiot, den wir alle kennen.“

„Und wenn nicht?“, fragte Sirius so leise, dass man ihn kaum verstehen konnte. „Mir gefällt einfach nicht, dass sich so viel ändern muss.“

„Ich weiß, dass du eine schwere Zeit erlebst, vor allem wegen deiner Familie, aber wenn du mit Potter reden würdest –“

„Hab ich doch.“ Sirius sah auf zu Lily und zog sich dann langsam an der Wand hoch. „Ich hab ihm gesagt, dass... all meine Sachen sich bei Regulus wohler fühlen. Und es hat ihn nicht interessiert.“

„Vielleicht hat er’s einfach nicht verstanden“, schlug Lily vor.



Sirius zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen. „Er ist kein Idiot, Lily“, verteidigte er James – ansonsten hätte er auch Ärger gekriegt. „Er mag Regulus eben, er mag ihn vielleicht lieber als mich, und das mag ich nicht.“

Lily strich über Sirius' Oberarm.

„Er ist doch alles, was ich noch habe.“

„Ach, das ist doch nicht wahr...“ Lilys Hand fuhr auf Sirius' Schulter und anstatt tröstend zu streicheln zupfte sie an dem Hemdkragen herum. „Dein Onkel schien dich sehr gern zu haben.“

Sirius lächelte wieder. „Jaah... Ein paar anständige Menschen hat die Familie schon produziert.“

„Siehst du?“ Lily hatte sich inzwischen mit beiden Händen an Sirius' Hemd festgeklammert und rückte ihm derartig auf die Pelle, dass James sich gar nicht abwenden konnte. „Und Veränderungen sind auch nicht so schlimm. Nimm uns, zum Beispiel!“

So wie Sirius bei dieser Bemerkung grinste, glaubte James fest daran, dass er Lily gleich herumwirbeln und gegen die Wand pressend küssen würde. Das konnte aber auch gut daran liegen, dass er noch immer unter den Spannungen seiner Patrouille mit Regulus litt.

„Ja, du bist 'ne gute Freundin, Lily.“

„Das kann man auch ändern.“ Lily schloss die Augen, und James wollte sich schon angewidert abwenden, als sie sich mit gespitzten Lippen vorlehnte, andererseits hatte Sirius ihn schon in verfänglicheren Situationen mit Regulus bespannt, dann durfte er das auch. Und er würde Sirius wochenlang damit aufziehen können.

„Ähm...“ Wenn er den Kopf nicht zur Seite gedreht hätte. „Ich vertrag momentan wirklich nicht noch mehr Veränderungen.“

Für James war das auch vollkommen in Ordnung, konnte er sich so doch immer noch über Sirius' mädchenhaftes Verhalten amüsieren.

Lily Evans schien es da allerdings anders zu gehen. Sie umfasste kurzerhand Sirius' Gesicht, drehte es in ihre Richtung und presste ihm ihre Lippen auf. Sirius' Augen wurden größer und größer, bis sie fast aus ihren Höhlen flutschten. Den Kuss erwiderte er nicht. Arme Lily...

Als sie sich von Sirius löste, sah sie schrecklich verletzt aus. Sirius sah über ihren Kopf hinweg die gegenüberliegende Wand an.

„Ich dachte, du... und ich...“

„Ich bin in James verliebt.“

Lily trat von Sirius zurück. Ihre Kinnlade klappte nach unten – simultan mit James'. Noch dazu entfuhr ihm ein deutlich hörbares Quietschen.

Lily und Sirius fuhren gleichzeitig herum und James konnte gerade noch rechtzeitig hinter die Ecke verschwinden. Er kramte in seiner Umhanttasche nach dem Tarnumhang und zerrte ihn über seinen Kopf, hörte schon bald darauf die tapsenden Schritte von Lily.

„Ist da jemand?“ Sie sah um die Ecke, die Lippen auffallend roter als sonst. James versuchte nicht zu atmen, als sie sich an ihm vorbeilehnte. Dann drehte sie sich wieder um. „Hast du das gehört?“

Sirius gab nur ein schwer einordbares Geräusch von sich.

Lily seufzte.

In der kaum zu ertragenden Stille, die daraufhin folgte, konnte James sich nicht einmal mehr davon stehlen. Glücklicherweise war Lily extrem hartnäckig.

„Da reden wir jetzt drüber“, sagte sie und marschierte entschlossen auf Sirius zu. James nutzte das aus, um so schnell er konnte zu verschwinden.

Er musste jetzt erst einmal nachdenken.

~\*~

Nachdenken alleine reichte ihm nicht lange. James verstand nicht, was Regulus daran fand. Aber er konnte ihn ja gleich fragen, bevor er sein aufgewühltes Herz ausschüttete und wieder ordnen ließ. Er traute sich ja nicht einmal in Gedanken auszuformulieren, was Sirius gesagt hatte.

Den Tarnumhang fest um seinen Körper geschlungen schaute James in den dritten Schlafsaal. In den Slytherin'schen Gemeinschaftsraum zu kommen war nicht schwer gewesen. Als Vertrauensschüler kam James an alle Passwörter und das war viel zu verlockend, als dass er widerstehen könnte. Er wunderte sich, dass er es nicht vorher ausgenutzt hatte, aber je länger er in der Schlangengrube herumspazierte, desto unbehaglicher wurde ihm.

Er wollte doch nur zu Regulus und mit ihm reden.

James zog vorsichtig die dunkelgrünen Vorhänge eines Bettes zur Seite – und schauderte. Der Anblick eines schwabbeligen Jungens nur in Unterhosen hatte ihm gerade noch gefehlt. Angewidert drehte er sich weg und schlich auf das gegenüberliegende Bett zu. Noch vorsichtiger schaute er zwischen diesen Vorhängen durch.

Regulus schlief friedlich auf der Seite liegend. James lächelte bei seinem Anblick, grinste sogar, als er entdeckte, dass Regulus seinen dunkelroten Lieblingspullover trug. Er hatte ganz vergessen, dass er Regulus den geliehen hatte.

James setzte sich auf die Bettkante und beobachtete Regulus. Er machte nichts anderes, als den Anblick des seidig glänzenden Haars zu genießen und darüber zu lächeln, wie Regulus sich selbst im Schlaf weiter in den Stoff des Pullovers kuschelte. Seine blasse Haut offenbarte selbst in der Dunkelheit beim genaueren Hinsehen rote Flecken im Nacken. James erinnerte sich an jeden einzelnen, erinnerte sich an das Kribbeln auf seinen Lippen und die Geräusche, die Regulus von sich gegeben hatte, als sie entstanden waren.

James stopfte trotz des hörbaren Schnarchens von Regulus' Mitbewohnern den Tarnumhang zurück in die Tasche und legte sich hinter Regulus auf das Bett. Er schlang den Arm um Regulus' Hüfte und drückte einen Kuss in seinen Nacken.

Regulus legte im Schlaf die Hand auf James' und seufzte.

James lächelte. So hatte er sich das immer vorgestellt. Ein Bett für Regulus und ihn, in dem sie einfach kuscheln und sich küssen konnten, bevor die Bettpfosten dann zweckentfremdet wurden und er Regulus zeigen würde, wer hier ein richtiger Mann war, ohne dass er mehr als seufzen und stöhnen konnte...

Die Augen schließend atmete James tief durch. Er versuchte mit der Hüfte von Regulus wegzurutschen, was darin endete, dass er sich enger gegen ihn drückte. Der Geruch von Regulus' Haaren lockte seine Nase an.

Umwoben von dem vertrauten Duft küsste er wieder Regulus' Nacken, die weiche Haut hinter seinem Ohr und beugte sich schließlich über ihn zu den leicht geöffneten Lippen.

„Mhm... wa... huhm?“ Regulus drehte den Kopf herum und drängte sich ohne die Augen zu öffnen gegen James' Brust. Hoffentlich war er es nicht gewohnt, dass sich Menschen zu ihm ins Bett legten.

„Hey“, hauchte James und ließ Regulus' Finger zwischen seine wandern. Genau so könnte er jetzt einschlafen und wieder aufwachen, und das jeden Tag für den Rest seines Lebens.

Regulus lächelte ihn an, lächelte so vollkommen entspannt wie nur selten. Er drehte sich in James' Armen herum und zog die Decke aus dem Weg. Seine Finger fuhr schon ungeduldig über James' Brust, da hatte Regulus noch nicht einmal die Augen ganz geöffnet. Er öffnete trotzdem geschickt James' Hemd und strich es aus dem Weg, als er sich allerdings vorlehnte, fasste James ihn an den Schultern.

„Hey, ich wollte eigentlich reden.“

Regulus' Augen waren jetzt wach. Es war, als würde er James gerade erst bemerken. Er musterte ihn eingehend von Kopf bis Fuß und blieb etwas länger an James' Schuhen hängen, bevor er ihn wieder ansah.

„Du bist ja echt“, sagte er verschlafen.

James gluckste. Regulus presste ihm hastig die Hand auf den Mund.

„Verflucht, du *bist* echt.“ Regulus warf James auf den Rücken, krabbelte auf ihn und lugte aus seinen Vorhängen heraus. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass seine Mitschüler schliefen, sah er James wieder an. „Bist du verrückt geworden?“

„Verrückt nach dir“, raunte James und ließ die Augenbrauen lasziv nach oben hüpfen. „Träumst du öfter von mir, Reg?“

Regulus ließ sich erweichen und lehnte sich lächelnd zu James herunter. „*Jede* Nacht“, wisperte er. „Seit Ewigkeiten.“

„Oho... Und was träumst du dann so?“

„Dass du nicht in meinen vollen Schlafsaal geplatzt kommst.“

James steckte augenrollend die Hand in die Umhangtasche um seinen Zauberstab zu ziehen. „Ich mach das“, sagte er und zielte auf die Vorhänge. „Eine Modifikation des Schweigezaubers. Made by James Potter.“ Er zwinkerte Regulus zu, der seine Aufmerksamkeit leider an die aufleuchtenden Vorhänge verschwendete. Es schien ihn zu beunruhigen, dass jemand dieses Licht bemerkt haben könnte.

„Niemand kann uns jetzt hören“, versicherte James ihm. „Verdien ich dafür ein Lob?“

Regulus zog James den Zauberstab aus den Fingern und legte ihn neben sein Kopfkissen. „Du bist mit Schuhen in mein Bett gestiegen“, raunte er dabei in James' Ohr.

James hielt Regulus mit einer Hand in seinem Nacken bei sich. „Zieh sie mir doch aus.“

Regulus sah ihn an, sein Blick diesmal aus anderen Gründen verschleiert. „Bist du deswegen gekommen?“ Er sprach immer noch leise, als würde er nicht auf James' Zauberkreationen vertrauen. „Oder wolltest du meine Träume aushorchen?“

„Lieber wahr machen...“ James strich durch Regulus‘ Haare. Ihm war, als wäre da noch irgendetwas gewesen, aber im Griff der grauen Augen wollte ihm kaum noch sein eigener Name einfallen. Das Zucken seiner Lippen machte Regulus‘ Augen noch schöner.

„Dann müssten wir unter die Dusche gehen“, sagte Regulus und richtete sich dabei langsam auf, zog James an den Hemdseiten zu sich hoch. Er riss James Umhang und Hemd in einer Bewegung herunter.

„Dusche?“ James streifte sich die Schuhe ab, achtete aber darauf, dass sie nicht geräuschvoll aus dem Bett fielen. „Klingt nach einem interessanten Traum. Willst du darüber reden?“

„Wie wär’s wenn ich es dir irgendwann zeige und dir jetzt einen Vorgeschmack gebe?“ Regulus‘ verlockender Ton konnte nichts daran ändern, dass James sich daran erinnerte, dass er über etwas hatte reden wollen. Über eine schrecklich verstörende Sache, die jede Stimmung auf der Stelle zerstörte.

„Reg, ich... ich wollte doch noch mit dir über was reden“, sagte James, aber anstatt ihm Gehör zu schenken, stieß Regulus ihn bloß zurück auf die Matratze. James entfiel fast wieder, was ihn so aus der Bahn geworfen hatte, als Regulus seine Brust küsste. Er ließ sich damit ausgiebig Zeit, schien sich jede Linie von James‘ Muskeln und Knochen einzuprägen, bevor er weiter nach unten wanderte.

„Reg...“

Regulus hielt inne, die Zunge Millimeter von James‘ Bauchnabel entfernt. Er runzelte die Stirn. „Du hast gesagt, dass uns niemanden hören kann“, sagte er verunsichert.

James nickte. „Ja, schon, aber –“

„Na, dann...“ Regulus drückte einen festen Kuss auf James‘ Bauch. Er griff gleichzeitig nach James‘ Gürtel, öffnete ihn und zog ihn mit einem Ruck aus den Laschen.

„Lass uns vielleicht doch vorher reden“, bat James, hätte sich aber nicht einmal selbst mit dieser zittrigen Stimme überzeugt. Regulus zog ihm jedenfalls ungerührt die Hose herunter und James war zu sehr von diesem Anblick angetan, um vehement Einspruch zu leisten.

„Wenn du unbedingt reden willst, dann tu dir keinen Zwang an. Ich finde definitiv bessere Verwendungszwecke für meinen Mund.“

James konnte nicht glauben, dass Regulus das wirklich gesagt hatte. Heiser lachend legte er den Kopf zurück und schloss die Augen. Regulus‘ Mund war heiß und feucht um ihn herum, ein schrecklich schönes, neues Gefühl, das James binnen weniger Sekunden zum Keuchen brachte.

Er klammerte sich an Regulus‘ Kopfkissen fest, verkrampfte und entspannte sich nervenaufreibend schnell, und bäumte sich immer stärker auf. Es fiel ihm schwer nicht mit den Hüften vorzustößen und eigentlich wusste er auch nicht, warum er das nicht tun sollte.

Regulus keuchte auf und schoss hustend in die Höhe, ließ James qualvoll nah am Höhepunkt zurück. Mit der Rückhand wischte er sich über den Mund und schoss James einen bösen Blick zu.

„Das war gemein“, krächzte er.

James packte Regulus an seinem Pullover und zog ihn zu sich herunter. „Mir doch egal“, presste er angespannt hervor, bevor er Regulus in einen hungrigen Kuss verwickelte. Er rollte Regulus auf den Rücken, während er gar nicht mehr genug von dem fremden Geschmack bekam. James hielt Regulus‘ Gesicht fest und verschlang seinen Mund regelrecht, so heftig küsste er ihn.

Die leichte Pyjamahose stellte kein Hindernis dar und verschwand schnell von Regulus' Beinen, sodass James ungehindert eindringen konnte – und dieses Gefühl hatte ihm unglaublich gefehlt. Er löste sich von Regulus' Lippen und stöhnte leise auf. Regulus' Hand landete sofort auf seinem Mund. James grinste bei diesem zwecklosen, unnötigen Versuch ihn ruhig zu stellen und stöhnte extra mit jedem Stoß heftiger.

Regulus klatschte ihm auf den Rücken. „James, du Idiot“, sagte er und gluckste dabei tatsächlich. Nicht, dass James gerade unbedingt solche Geräusche auslösen wollte, aber da Regulus so selten lachte, verzieh man ihm das leicht. „Wenn das Bett gegen die Wand kracht, dann hören die anderen das bestimmt.“

„Ach, meinst du?“ James stützte sich mit der Hand am Kopfende des Bettes ab und stieß entgegen Regulus' Warnung kraftvoll vor. Es verlockte ihn herauszufinden, ob er das Bett wirklich gegen die Wand stoßen lassen konnte, aber grundsätzlich motivierten Regulus' kleine Seufzer ihn mehr.

Regulus zog sich James' Pullover über den Kopf und offenbarte verlockend glänzende Haut. Bevor James sie küssen konnte, klammerte Regulus sich an ihm fest und während er James dicht an sich zog, murmelte er eine unverständliche Antwort. James musste sie nicht verstehen. Er würde Regulus schon nicht absichtlich ärgern. Nicht in solchen Momenten.

James verlangsamte sein Tempo und genoss es, Regulus' Körper unter sich zu spüren, seine harten Muskeln, weiche Haut und die schier unerträgliche Hitze, die mit jeder Sekunde nur angenehmer wurde. Er streichelte über Regulus' Oberkörper und küsste Regulus' Hals, spürte das Blut durch seine Halsschlagader pochen und das Herz unter seinen Fingern rasen.

Den langsamen Rhythmus auskostend erreichten sie fast gleichzeitig ihren Höhepunkt. James bettete müde und erschöpft den Kopf auf Regulus' Schulter und ließ sich durch die Haare fahren. So konnte er jetzt wirklich einschlafen und einfach vergessen, was Sirius gesagt hatte.

James riss die Augen auf. Er hatte komplett vergessen, *was* Sirius gesagt hatte.

„Du solltest das öfter machen“, murmelte Regulus schläfrig.

„Hm?“ James runzelte die Stirn bei dem Versuch nicht an Sirius zu denken. Das ruinierte gerade die schönste Nacht, die er jemals auf Slytherin'schem Gebiet erlebt hatte.

„Dich zu mir schleichen.“ Regulus strich die verworrene Haarsträhnen aus James' Gesicht und küsste sein Stirnrunzeln. Die tiefen Falten schienen ihn zu verwirren. „Alles okay?“ Er versuchte sich aufzusetzen, aber James umklammerte ihn fest und vergrub seufzend das Gesicht in Regulus' Schulter. „Du wolltest doch reden. Ich wär jetzt in der Stimmung...“

James schüttelte den Kopf.

„Dann solltest du lieber gehen.“

„Reg!“ James stemmte sich auf beiden Händen hoch und schnaubte entrüstet gegen Regulus' Lippen. „Du bist so unromantisch.“ Dann küsste er ihn lang und innig, bis er Regulus' Lächeln spürte. Er drückte einen letzten Schmatzer auf Regulus' Lippen und kuschelte sich wieder an ihn.

Regulus streichelte immer wieder durch James' Haar, wobei seine Finger sicherlich nicht zufällig über seine Stirn streiften. James bemühte sich die Stirn nicht mehr zu runzeln, aber dafür durfte er nicht an Sirius denken und das erwies sich plötzlich als ziemlich schwierig.

„Willst du nochmal?“, fragte James heiser.

Regulus schmunzelte, als James ihn zögerlich ansah. „Willst du nicht lieber reden?“

Es ließ James grinsen, dass sie schon wieder in dieses Muster verfielen. Einer wollte reden, wenn der andere mit den Gedanken ganz woanders war, und umgekehrt. James allerdings kam Regulus immer lieber entgegen, als andersherum.

„Ich liebe dich.“ Er küsste Regulus‘ Mundwinkel, der immer weiter nach oben wanderte. „Und... ähm... Sirius liebt mich.“

Regulus‘ Mundwinkel sackte so schnell nach unten, als hätte die Schwerkraft plötzlich Auswirkungen auf ihn. „Was?“ Jetzt half auch James‘ Klammergriff nichts mehr. Regulus setzte sich auf und zog sich sogar die Decke wie ein Schutzschild bis unters Kinn.

„Ähm...“ James fuhr sich durch die Haare und sah sich dabei nach einem ähnlichen Schutzschild für sich selbst um. Schließlich zupfte er vorsichtig an Regulus‘ Decke und wurde glücklicherweise darunter gelassen. Er lehnte sich neben Regulus gegen das Kopfkissen, das ihre Rücken vor dem hölzernen Bettgestell schützte. Regulus‘ Bett war genauso groß wie James‘ und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich Körper an Körper gegeneinander zu drängen.

James war unglaublich erleichtert, als Regulus ihm erlaubte den Arm um seine Schultern zu legen. Es wurde noch besser, als Regulus sich gegen ihn lehnte, die Wange sogar gegen seine Schulter schmiegte.

„Bist du sicher, dass er dich da nicht... veralbern wollte?“, fragte Regulus.

„Er hat’s ja nicht mir gesagt. Ich hab ihn mit Lily Evans reden gehört und... ne?“ James wich Regulus‘ Blick aus, der ungewöhnlich amüsiert funkelte.

„Dann hat er sie reingelegt.“

James schnaubte auf. „So klang das aber nicht, Reg. Warum sollte er das auch tun? Er mag Lily.“

„Aber nicht *so*“, sagte Regulus. „Wahrscheinlich wollte er sie vertreiben. Du kennst Sirius doch. Dann fällt ihm das abstruseste Zeug ein.“

„Ach, in mich verliebt zu sein ist also merkwürdig?“ James wusste ganz genau, dass Regulus gerade die Augen verdrehte und grinste darüber. Er küsste Regulus‘ Scheitel, der gerade alles andere als eine perfekt gerade Linie war. James gefiel das leicht zerzauste Haar. Es erinnerte ihn an Sirius.

Blitzartig riss er die Hände aus Regulus‘ Haaren.

James versuchte entspannt auszusehen, als Regulus sich verwirrt zu ihm herumdrehte. Er hatte selten die Ähnlichkeit zwischen den Black-Brüdern so stark bemerkt. Es war ihm schrecklich unangenehm.

„Ich... Ich... Was mach ich denn jetzt?“

Regulus zuckte die Schultern.

„Reg, das ist ernst. Sirius steht auf mich.“

„Nonsens“, sagte Regulus augenrollend. „Du warst wohl lange nicht mehr in seinem Zimmer. Alles voll mit halbnackten Mädchen.“

„Um deine Eltern zu ärgern.“

„Glaubst du nicht, halbnackte Kerle hätten sie mehr geärgert?“

„Und dich verletzt, oder?“

Regulus zog die Augenbrauen zu einer geraden Linie zusammen, als er darüber nachdachte. Er sah aus, als hätte er nie zuvor andere Männerkörper in seine Gedanken gelassen, und ehrlich gesagt, hatte James nicht der Auslöser dafür sein wollen. Als Regulus allerdings das Gesicht verzog, fühlte James nicht nur eine Flut der Erleichterung, sondern auch Stolz auf seinen perfekten Körper, der Regulus für immer an ihn gebunden hatte. Vor allem im Vergleich zu dem schwabbeligen Slytherin in Unterhosen aus dem Bett gegenüber.

„Nein, ich glaub nicht, dass Sirius in dich verliebt ist. Nein... Bestimmt nicht.“

Als James den Mund öffnen wollte, presste Regulus ihm einen Finger auf die Lippen.

„Du hättest gemerkt, wenn er dich verliebt wäre.“

James war sich da nicht so sicher. Er hatte auch nicht gemerkt, dass Regulus sich in ihn verliebt hatte, und das war für jeden anderen offensichtlich gewesen.

Regulus schien das auch gerade einzufallen. „Andererseits...“

„Hey.“ James umfasste Regulus' Handgelenk und drückte einen festen Kuss auf den Finger, der noch immer seine Lippen verschloss. Dann schob er seine Finger zwischen Regulus'. „Ich weiß, dass ich ein Arschloch war. Aber ich hab immer gedacht, dass ich... na ja, dass das bei Sirius nicht so ist. Dass ich ihn verstehe. Bis in jede Faser.“

„Mhm, genau was ich im Bett hören will“, sagte Regulus emotionslos.

James hätte sich eine Hand vor die Stirn schlagen können. „Sorry.“

Regulus nickte. Er brachte merkwürdig viel Verständnis auf und blieb dabei die ganze Zeit ruhig. James erkannte seinen ängstlichen Eisklotz kaum wieder. Er strich liebevoll über Regulus' Wange.

„Sirius und ich haben fünf Jahre Vorsprung, Reg. Irgendwann will ich dich genauso gut kennen.“

„Ich bezweifle, dass das möglich ist, James“, sagte Regulus, aber auch wenn er nicht lächelte, klang er keinesfalls bitter. „Du und Sirius werdet immer fünf Jahre Vorsprung haben. Er wird dir auch immer fünf Jahre mehr bedeuten. Aber... dafür darf ich das hier mit dir machen.“

Regulus schwang sich auf James' Schoß und küsste ihn auf den Mund. James gluckste in den Kuss hinein, konnte sich aber nicht daraus lösen, weil Regulus sein Gesicht fest umschlossen hielt. Die Arme um Regulus' Hüfte schlingend ließ James sich auf einen Kuss ein und hätte sich in dem warmen Kribbeln verloren, wäre da nicht der noch immer präsenste Gedanke an Sirius gewesen.

„Warte“, murmelte er, als Regulus' Hand zwischen seine Beine glitt.

„Was?“ Regulus lehnte sich nur widerwillig zurück. „Musst du jetzt an Sirius denken?“

„Jetzt definitiv.“ James kniff die Augen zusammen und verzog die Mundwinkel. Trotzdem war er enttäuscht, als Regulus seine Hand wegzog. „Vielleicht vergesse ich ihn, wenn du weitermachst?“

„Vielleicht vergisst du die Sache, wenn du mit Sirius redest“, sagte Regulus, warf die Decke um seine Schultern wie ein Cape und kuschelte sich gegen James‘ Brust. Er seufzte leise, als James ihn in einen Käfig aus seinen Armen sperrte, den er nie wieder verlassen durfte – zumindest für die nächsten Stunden.

„Ich will aber nicht, dass das unsere Freundschaft belastet. Die leidet sowieso gerade an Übergewicht.“

„Ich kann aber leider nichts machen, James.“ Regulus nahm die Sache immer noch ungewöhnlich locker. James hatte wirklich nicht mit so einer Einstellung gerechnet. Vielleicht war Regulus noch mit einem Fuß im Land der Träume. „Du musst das mit Sirius klären und dabei herausfinden, dass er gelogen hat.“

„Und wenn nicht?“

„Dann wirst du ihm sagen, dass du dich für mich entscheidest“, sagte Regulus und sah James mit einem so süßen Lächeln an, dass es nicht von dieser Welt sein konnte. James musste diese Lippen einfach küssen. Und Regulus erwiderte seinen Kuss gierig.

Aber die leidenschaftlichen Lippenberührungen nahmen James nicht die plötzlich aufflammende Erinnerung an die Worte, die er Regulus vor noch nicht allzu langer Zeit in der Umkleidekabine mitgegeben hatte: dass er sich immer für Sirius entscheiden würde.

„James...“ Regulus tat sich schwer damit von James‘ Lippen abzulassen und blieb an seiner Unterlippe hängen, biss verspielt hinein. „Du liebst mich doch, oder?“, fragte er mit einem Lächeln. James‘ Antwort wurde erneut von Regulus‘ Zeigefinger unterbunden. „Das bedeutet, ich bin der wichtigste Mensch für dich und du würdest alles für mich tun. Sirius wird das akzeptieren müssen.“

James wusste, dass Regulus so für ihn empfand, aber er war sich nicht sicher, ob das die Liebe war, die er fühlte. Zumindest im Moment nicht. Für nichts auf der Welt würde er Sirius‘ Freundschaft aufgeben. Liebt er Regulus dann überhaupt? Wenn dem nicht so war, wenn er am Ende nur ein verkorkstes Arschloch war, dass sich an Regulus klammerte, weil er sonst niemanden abkriegt, dann ruinierte er vielleicht Regulus‘ gesamtes Leben für nichts und wieder nichts...

„James?“ Regulus legte die Hand auf James‘ Stirn, strich die Falten glatt, die James gar nicht bemerkt hatte. „Mir gefällt es nicht, wenn du so viel nachdenkst. Das passt nicht zu dir.“

James nahm Regulus in den Arm und zog ihn gegen seine Brust. „Ich bin nur müde.“

„Okay...“ Regulus schmiegte sich wie eine schmusebedürftige Katze gegen ihn – es fehlte nur noch das Schnurren. „Dann darfst du bleiben. Vielleicht träumst du dann auch mal von mir...“

~\*~

James hatte von Regulus geträumt. Er hatte geträumt, wie sie gemeinsam aufwachten, duschten und frühstückten. Ein Haus, so durchflutet von Sonnenschein, dass es eigentlich Wände aus Glas haben musste. Grüne Bäume, Vogelzwitschern und das entfernte Bellen eines Hundes lösten ein Gefühl von purer Harmonie in James aus.

Alles, was er sich jemals gewünscht hatte, schien in Erfüllung gegangen zu sein.

Er hatte Regulus Frühstück gemacht, hatte ihn gefüttert, und als er zur Arbeit gehen wollte, da hatte Regulus ihn geküsst und „Ich liebe dich“ gesagt.

Trotzdem war er nach dem Aufwachen gegangen und saß jetzt an Sirius‘ Bett, so weit weg von diesem Traum wie nur möglich. James beobachtete, wie Sirius den Weg aus seinen Träumen fand und sich stöhnend auf den Rücken rollte. Die Augen langsam und nur einen Spalt breit öffnend fuhr er sich durch die Haare.



„Krone...?“ Sirius blinzelte. „Das ist voll creepy...“

James musste da wohl oder übel zustimmen.

„Warst wieder die ganze Nacht weg, hm?“, murmelte Sirius verschlafen. „Hat’s wenigstens Spaß gemacht?“

„Es macht keinen Spaß dir wehzutun.“ James schüttelte den Kopf, als Sirius mit immer noch halb geschlossenen Augen die Stirn runzelte. „Ich hab dich mit Evans reden hören. Ich... hätte nicht gedacht... Sirius?“

Sirius‘ Augen waren wieder zugefallen. James musste ihn schütteln, damit sie sich wieder öffneten.

„Hey, ich muss mit dir reden, Sirius. Bitte...“

Sirius murrte und grummelte unverständlich. James sah sich gezwungen zu drastischeren Maßnahmen zu greifen. Er riss Sirius die Decke weg.

„Mann!“ Sirius schoss in die Höhe, zitternd und sich die Arme reibend. „Geht’s noch?“ Vergeblich griff er nach seiner Decke, die James zusammenknüllte und auf den Boden schmiss. Sirius wickelte sich notdürftig in seinen Vorhang. „Reggie hat dich wohl nicht rangelassen, wenn du so grantig bist.“

„Ich hab dich mit Evans reden hören. Du stehst auf mich.“

Sirius starrte ihn an. Wie in Zeitlupe hob er die Hand und kniff sich selbst in den Oberarm. Dann starrte er James noch verwirrter an.

„Nachdem du mit Evans rumgeknutscht hast“, half James ihm weiter.

Sirius‘ Augen leuchteten wissend auf. „Ah, jaah... Das hab ich bloß gesagt, um sie abzuwimmeln.“ Er streckte die Arme nach seiner Decke aus. „Kann ich die wieder haben?“

James holte aus und schlug Sirius gegen den Kopf. Er wiederholte das, bis Sirius zur Seite kippte, und schnappte sich das Kopfkissen, das er wie wild auf seinen besten Freund schlug.

„Sowas – darfst – du – nicht – sagen!“ Als die ersten Federn aus Sirius‘ Kissen flogen, riss James sich zusammen und warf das Kissen zu der dazu passenden Decke. Sirius hatte nichts Weiches in seinem Bett verdient. „Das sind besondere Worte für besondere Menschen, Alter.“

„Krone, krieg dich ein.“ Sirius zog sich eine Feder aus den Haaren und pustete sie weg. „Ich wollt Lily doch nur nicht wehtun. Sie versteht das anders ja nicht.“

„Schlepp sie doch einfach ab! Vielleicht ergibt sich das mit der Liebe ja noch.“

„Das kann ich nicht machen. Vor allem nicht, wenn du Idiot mir mehr bedeutest. Das macht man nämlich nicht“, sagte Sirius mit einem langen Gähnen.

„Du stehst also doch auf mich.“ James nickte. „Verstehen kann man das natürlich...“

Sirius verdrehte die Augen. „Dein Ego in allen Ehren, aber ich will nicht mit dir ins Bett. Du bist mein bester Freund, niemand bedeutet mir mehr als du, und solange das der Fall ist, kann ich schlecht sagen, ich wäre verliebt. Oder?“

James zuckte mit den Schultern. „Scheint so...“

„Kann ich die jetzt wieder haben?“ Sirius deutete auf seine Decke und das Kopfkissen.

„Nein“, sagte James gedeht. „Du hast mir den Abend versaut.“

Sirius rieb sich den Schlaf aus den Augen. „Das geht mir sowas von am Arsch vorbei“, grummelte er dabei. „Mein Abend hat dich ja auch nicht interessiert.“

„Tatze...“ James hielt Sirius an der Schulter fest, als der sich nach seiner Decke strecken wollte. Bestimmt schob er ihn zurück auf die Matratze. „Sorry, okay?“

Sirius winkte ab. „Klar.“

James grinste, drückte Sirius' Schulter und stand auf. Er sammelte Sirius' Decke und Kopfkissen auf und warf sie nach seinem besten Freund, der kurzerhand unter den Massen an Stoff begraben wurde.

„Hey!“ Sirius' Kopf tauchte unter der Decke auf. „Mir tut's auch leid. Ich hab nicht nachgedacht. Wollte dich nicht durcheinander bringen.“

James' Lächeln versteifte sich, was Sirius aber nicht auffiel. Während er sein Bettzeug richtete, zog James sich in sein Bett zurück und schloss die Vorhänge.

Sirius' Worte waren wie ein Schneebesen für seinen Magen gewesen. James fühlte sich hundeelend und konnte nicht einmal genau sagen, wieso.

Wenn Sirius so einfach dahinsagte, dass er erst von Liebe sprechen wollte, wenn er mehr für jemanden empfand, als für James, dann wollte er sich am liebsten übergeben. Nicht, weil er das kitschig fand, sondern weil es ihm ein schlechtes Gewissen bereitete.

Dabei liebte er Regulus. Er wollte, dass sein Traum von ihrer Zukunft wahr wurde, dass sie zusammen alt und glücklich wurden, mit einem Haus, Garten und einem treuen Köter. Gut, die Kinder hatte er aus dem Bild radieren müssen, aber trotzdem wirkte es perfekt ausgemalt – wieso spritzte er jetzt schwarze Farbe darauf?

# Verletzungen

Es war Regulus' erstes Quidditch-Spiel seit einer gefühlten Ewigkeit und er war nervös.

Der Regen prasselte auf den Rasen und die Ränge, durchschnitt die Luft messerscharf und durchnässte sie binnen weniger Sekunden. Regulus' Haar klebte auf seiner Stirn, Wassertropfen hingen in seinen Wimpern und seine Hände rutschten immer wieder von dem klitschnassen Besenstiel. Der Wind drängte den nassen Stoff seines Umhangs dicht an seinen Körper, jagte einen eiskalten Schauer nach dem anderen über seine Haut und noch dazu wurde er aufgrund seines leichten Gewichts willkürlich durch die Luft geschleudert.

Das Dröhnen des Publikums nahm er nur entfernt wahr. Über den düsteren Himmel zuckten immer wieder Blitze, die die Lücken in den Wolken kurzzeitig zum Aufleuchten brachten. Leider immer dann, wenn Regulus das goldene Flimmern des Schnatzes zu erahnen glaubte.

Er fühlte sich wie bei seinem ersten Spiel – nein, seinem ersten Flug. Immer wieder baumelten seine Füße hilflos in der Luft, bis er sich daran erinnerte sie anzuziehen und sich auf die Kontrolle über seinen Besen zu konzentrieren. Hufflepuffs Sucher war glücklicherweise ein Junge, der besser grinsen als fliegen konnte. Regulus erinnerte sich an ihn aus dem letzten Jahr. Mittlerweile hatten sie dieselbe Größe, aber Regulus' Talent war ebenfalls gewachsen – das Problem war nur, dass Talent bei diesem Wetter keine Chance hatte zu glänzen.

Ein dunkler Schatten rauschte an Regulus' Gesicht vorbei. Die Treiber Hufflepuffs hatten den Vorteil, dass sie ein eingespieltes Team waren. Der neue Treiber für Slytherin war nicht schlecht, hatte aber den Nachteil, dass er gegen Selwyns immer noch präsenten Geist nicht ankam, ganz besonders nicht bei Avery. So entstanden schwer überwindbare Spannungen, die gerade darin resultierten, dass Regulus und seinen Mitspielern das Leben zur Hölle gemacht wurde.

Sein Umhang flatterte ihm vor das Gesicht, als er herumschwenkte und dem Klatscher hinterher sah. Die anderen Spieler waren nur Schemen, die die Regenmauer durchbrachen. Den Schnatz in diesem Dunkel zu suchen war eine Qual. Regulus spürte selten derartig viel Frustration in sich brodeln. Wenn er diesen kleinen Ball in den nächsten Minuten nicht wenigstens sah, dann würde er sich vergessen.

„Black! Black!“ Die Stimme erreichte ihn über den prasselnden Regen hinweg kaum. Erst, als man ihm auf die Schulter klopfte, glaubte Regulus nicht mehr, dass er sich bloß verhöhrt hatte. Avery war neben ihm geflogen und suchte tatsächlich Halt an Regulus. „Es hat Travers erwischt.“

„Was?“ Regulus verstand kaum etwas über den tosenden Wind und Regen hinweg.

Avery beugte sich näher zu ihm, verlor dabei fast die Kontrolle über seinen Besen. „Ein Blitz“, brüllte er, „hat Travers erwischt. Er ist okay, aber wir sind in Unterzahl. Du musst den Schnatz fangen.“

„Leichter gesagt, als getan“, gab Regulus zurück.

Avery flog schulterzuckend von ihm weg und überließ Regulus seinem Schicksal. Er wischte sich das Wasser aus dem Gesicht und flog höher. Weit über dem Spielfeld suchte er mit zusammengekniffenen Augen die Luft nach dem Schnatz ab.

Ein ungutes Gefühl beschlich ihn jetzt bei jedem Blitz, aber er durfte sich nicht auf solche Gedanken versteifen. Trotzdem fand er es verantwortungslos, dass die Lehrer das Spiel nicht unterbrachen, nachdem der verfluchte *Schulsprecher* vom Blitz getroffen wurde. Da war wohl eher der allgemeine Hass gegen Slytherins aufgeblitzt und hatte ein kleines Freudenfeuer unter den anderen Häusern ausgelöst.

Den Kopf schüttelnd sammelte Regulus sich wieder. Er schirmte sich die Augen vor dem Regen ab – bei dem Wind und Regen ein heikles Unterfangen. Allerdings hatte er sonst keine Chance den Schnatz zu finden. Und das musste schnell passieren, denn die Stimme des Kommentators und damit das Ergebnis war nicht nur schwer, sondern überhaupt nicht zu verstehen.

Über ihm leuchtete der Himmel strahlend gelb, als Regulus den walnussgroßen Ball endlich ins Visier nehmen konnte. Er schoss nach unten und raste auf den Boden zu, knapp an einem Klatscher vorbei, den er gar nicht hatte kommen sehen. Seine Flugrichtung war senkrechter, als die Regentropfen fielen, aber er war nicht in der Lage ein Rennen gegen sie zu gewinnen. Zumal er die Ziellinie nicht einmal gesehen hätte. Der Boden war in einem Nebel aus Wasserdampf verschwunden.

Der Schnatz dafür war nur noch eine Armlänge von Regulus entfernt und schien sich auch nicht mehr bewegen zu wollen. Regulus packte ihn und spürte dabei schlammige Nässe an seinen Fingerspitzen. Einen Wimpernschlag später knallte er auf den Boden.

~\*~

Als er die Augen öffnete, standen fünf Mitglieder seines Teams um ihn herum und starrten ihn wie eine neuentdeckte magische Kreatur an. Regulus' Kopf tat weh, war aber gebettet auf ein weiches Daunenkissen. Er lag im Krankenflügel und erahnte eine dicke Bandage, als er nach seinem schmerzenden Schädel tastete.

„Mann, das war echt knapp, Black.“ Avery stand an seiner Seite und schüttelte den Kopf. „Du hast uns 'nen ganz schönen Schrecken eingejagt.“

„Das nenn ich Einsatz“, grummelte Rowle.

„Wir haben übrigens gewonnen“, weihte Chambers ihn ein und hob den Daumen.

„Tut's weh?“ Morgan, der neue Treiber, war aus Regulus' Jahrgang und heuchelte deshalb bei jeder Gelegenheit Interesse. Quidditch hatte Regulus unfreiwillig höher in der Beliebtheitskala steigen lassen und seit Sirius nicht mehr als offizieller Erbe der Familie Black galt, hatte sich das noch einmal gesteigert.

„Nicht anfassen!“ Avery schlug seinem Partner auf die Finger, die der nach Regulus' Bandage ausgestreckt hatte. Sonst machte er das gerne mit seinem Schlagholz.

Sie sahen alle noch zerzaust und klitschnass aus und tropften den Boden mit Schlamm voll; das Spiel konnte also noch nicht lange her sein. Regulus fühlte sich allerdings, als hätte er eine ganze Woche durchgeschlafen und könnte glatt noch eine dranhängen.

„Was ist...“ Seine Frage wurde von polternden Schritten unterbrochen. Kurz darauf wurden die Slytherin-Spieler auseinander gestoßen. James tauchte zwischen Avery und Chambers auf und stürzte an Regulus' Bettkante.

„Scheiße, Reg! Geht's dir gut?“ Auch James war triefendnass und tropfte Regulus voll, als er sich über ihn lehnte und den Verband musterte. „Was machst du nur? Du kannst mich doch nicht so erschrecken...“ Die Spieler um sie herum schien er vollkommen vergessen zu haben, als er Regulus über die Wange strich. Regulus fielen die Blicke seiner Teamkameraden dafür umso mehr auf.

„Lass ihn in Ruhe, Potter“, mischte Avery sich ein. „Er hat sich den verfluchten Schädel gebrochen, da –“

„Scheiße“, keuchte James auf und umfasste Regulus' Gesicht, musterte ihn, als wäre Madam Pomfrey nicht in der Lage so etwas innerhalb von wenigen Sekunden zu heilen. Allerdings wurde Regulus' Vertrauen in die Fähigkeiten der Heilerin leicht erschüttert, als ein gleißender Schmerz ihn durchzuckte. Ihm entwich ein

gepresstes Stöhnen.

„Ey, hörst du schlecht?“ Avery boxte James zur Seite, packte ihn gleich darauf am Kragen und hielt ihn in sicherer Entfernung zu Regulus. „Spiel dich woanders auf.“

James stieß ihn von sich. „Wie wär’s, wenn ihr euch um euren Blitzableiter kümmert?“

Regulus drehte den Kopf und folgte der Bewegung von James‘ Nicken. Travers lag im Bett gleich neben seinem. An seiner Bettkante saß ein Mädchen, ein Mädchen, das Regulus irgendwie bekannt vorkam, aber bevor er sich auf sie konzentrieren konnte, verschwamm sein Blickfeld. Es wurde wieder schwarz.

„Hey, nicht bewegen, hörst du? Nicht bewegen...“ Jemand drehte seinen Kopf wieder herum. Regulus öffnete die Augen und sah Madam Pomfrey direkt über sich. Sie ließ ihn schnell los und scheuchte die Slytherins weg, die sich noch neugieriger über sein Bett lehnten. James blieb, während das Team sich zu Travers herüberschlich.

„Du siehst schlimm aus“, sagte er schief lächelnd und griff ein feuchtes Tuch, das Madam Pomfrey samt Schüssel auf den Nachttisch gestellt hatte. Vorsichtig tupfte er unter Regulus‘ Nase entlang. Das Tuch färbte sich rot. „Aber der Boden sieht schlimmer aus.“

Regulus schmunzelte. „Genau, was ich gewollt habe.“

James erwiderte das Lächeln. „Nicht, dass es was genützt hätte. Ihr seid nur Zweiter in der Tabelle.“

„Da reden wir nochmal drüber, wenn wir diese Luschen aus Ravenclaw auch abgezogen haben.“

Das Tuch war mittlerweile eine unschöne Mixtur aus Rot und Braun, weshalb James es auswang und dann tatsächlich in der Nähe von Regulus‘ Ohren Blutrückstände entfernen musste. Regulus stellte gerade fest, dass er lieber keinen Spiegel haben wollte.

„Ich bin bestimmt die Lachnummer der Schule, oder?“, fragte Regulus bitter.

James seufzte auf. „Reg, du bist mit Volldampf auf den Boden zugerast – die Gryffindors fanden das geil.“

„Die Gryffindors sind mir auch sowas von egal“, holte Regulus sich einen gespielt bösen Blick von James ab. Er hob die Hand und wollte auf das Glas Wasser auf dem Nachttisch deuten, aber James umschloss stattdessen seine Finger.

„Du darfst sowas nie wieder machen, Reg“, sagte er leise. „Versprich es mir.“

„Ich hab den Boden nur nicht kommen sehen...“

„Versprich es mir.“ James drückte seine Hand fester, als der Verband, der Regulus‘ Kopf einschnürte.

„Du hast meinen Ausbruch in die Quidditch-Welt doch immer befürwortet“, murmelte Regulus verwirrt.

„Ja, aber ich wollte keinen risikofreudigen Gryffindor aus dir machen.“

„Ich glaub, davon bin ich noch ein gutes Stück entfernt.“ Regulus zog seine Finger aus James‘ Händen, wurde den flehenden Blick aber nicht los. James machte sich wirklich Sorgen um ihn, dabei hatte er sich selbst schon mehr als einmal den Schädel gebrochen.

„Okay, ich versuch’s“, sagte Regulus einlenkend. Anscheinend reichte das James aus, der ihm jetzt endlich

sein Glas Wasser reichte. Die Erfrischung tat Regulus' Kehle gut und spülte das trockene Kratzen weg, unter dem er die ganze Zeit gelitten hatte. Trotzdem räusperte er sich nochmal.

James fuhr fort liebevoll jede Blutspur aus Regulus' Gesicht zu entfernen.

Dann kehrte Avery zurück.

„Oh, machen wir einen auf Krankenschwester?“, neckte er James.

„Halt's Maul, Avery“, schnaube James, dessen Aufmerksamkeit sich einem nahenden Streit niemals entziehen konnte. Es fiel ihm schwer genug den nicht selbst heraufzubeschwören, aber ausweichen würde er ihm nie und nimmer. „Oder ich stopf es dir mit diesem blutigen Tuch – an dem du übrigens Schuld hast.“

„Was sagst du da?“ Avery ballte die Fäuste um ein unsichtbares Schlagholz. Hätte er das Holz dabei gehabt, dann hätte James gleich ebenfalls einen gebrochenen Schädel gehabt.

James richtete sich auf. „Ich hab genau gesehen, dass du Regulus irgendetwas gesagt hat, das ihn definitiv zu so einem Manöver getrieben hat.“

Averys Augen blitzten nur noch zwischen schmalen Schlitzen hervor. „Sag das noch einmal, und ich hex deinen aufgeblasenen Arsch in die Antarktis.“

„Probier's doch“, sagte James fies grinsend. „Wo du doch nicht einmal ein Kissen durch den Raum fliegen lassen kannst.“

Averys rechtes Augenlid zuckte bedrohlich, dann wandte er sich allerdings wortlos zum Gehen. Regulus kam das komisch vor, aber James grinste ihm zufrieden zu. Das Überraschungsmoment überwältigte ihn so vollkommen, als Avery wieder herumwirbelte und glatt über Regulus' Bett hechtete. Er warf sich auf James und riss ihn zu Boden.

„Hey“, kreischte das Mädchen, das bis eben an Travers' Bett gesessen hatte. Schulsprecherin Dorcas Meadows schoss wie ein Pfeil zu Avery und James, während Regulus immer noch dabei war sich schwerfällig aufzurichten. „Seid ihr verrückt geworden? Auseinander!“ Verzweifelt versuchte sie mit dem Fuß das Bündel auf dem Boden zu entknoten, zückte dann den Zauberstab und visierte die beiden schon an, als Madam Pomfrey aus ihrem Büro kam.

„Ich seh wohl nicht mehr richtig! Sind Sie denn alle auf ein Bett hier aus?“ Mit dem Zauberstab zauberte sie einen magischen Haken an Averys Kragen und zerrte ihn so von James weg. „Alle sofort raus hier.“

„Aber ich hab –“

„Sie haben hier sowieso nichts zu suchen, Mr. Potter. Raus.“

James warf Regulus einen kurzen Blick zu, bevor er den Rückzug antrat. „Das klären wir draußen, Avery.“

„Wenn du dich traust“, rief Avery ihm nach, da war James schon halb aus dem Krankenflügel raus. Kaum, dass er ganz außer Sichtweite war, ließ Avery allerdings den feigen Slytherin raushängen und stürmte auf das nächstbeste Fenster zu.

„Entschuldigen Sie mal“, empörte Madam Pomfrey sich, als Avery aus dem offenen Fenster stieg. „Sie riskieren gerade wirklich einen Platz in einem dieser Betten.“

„Das würd ich auch, wenn ich da rausgehe“, meinte Avery mit Blick auf die Türen des Krankenflügels.

Dann verschwand sein Kopf hinter der Fensterbank.

„Also wirklich...“ Madam Pomfrey stemmte die Hände in die Hüften. „Die anderen benutzen aber bitte die Tür.“ Erst, als sie sich dessen versichert hatte, drehte sie sich schnaubend herum und spazierte zurück in ihr Büro.

Regulus blieb alleine mit Travers zurück, den er das erste Mal richtig mustern konnte. Der Anblick war zum Schreien komisch. Sein Haar stand in alle Richtungen ab und die Brandsalbe in seinem Gesicht wirkte wie eine Maske aus Tonerde.

„Seh ich so schlimm aus?“, würgte Travers hervor, als Regulus seine Mundwinkel nicht davon abhalten konnte unkontrolliert zu zucken. „Ich wollte gut aussehen, wenn Meadowes sich schon mal zu mir setzt.“

„Du wurdest vom Blitz getroffen“, sagte Regulus. „Dein Schwarm wird das verstehen.“

Travers Grinsen war irgendwie schief, aber seinen glänzenden Augen nach schien er bloß keine wirkliche Kontrolle über seine Mundwinkel zu haben. Nachdem er Meadowes fast drei Jahre hinterher gelaufen war, reichte wohl ein kurzes Aufblitzen von Interesse, um ihn glücklich zu machen.

„War es nicht hinreißend, wie sie sich um mich gekümmert hat?“, hauchte Travers mit verträumtem Blick. „Ich glaub, dieses Jahr hab ich endlich eine Chance...“

„Nur, wenn Sie sich auskurieren!“ Madam Pomfrey war wieder aus ihrem Büro gewuselt, drückte Travers einen Heiltrank in die Hände und zog kurz darauf den Vorhang vor sein Bett. „Schlafen Sie sich aus. Sie am besten auch, Mr. Black.“ Damit widmete sie sich wieder, was immer sie eben in ihrem Büro so tat.

Regulus gewöhnte sich allmählich an das Pochen seiner Schädeldecke, wollte sich aber trotzdem ein kleines Nickerchen gönnen. Das Spiel war anstrengend gewesen und diese Verletzung nahm ihm noch einmal einen großen Teil seiner Energie.

Gerade wollte er die Augen schließen, als die Matratze an der Bettkante heruntergedrückt wurde. Regulus betrachtete das stirnrunzelnd und musste schmunzeln, als James sich einen Augenblick später den Tarnumhang von seinem Kopf zog.

„Dieser Avery ist so ein Feigling“, murmelte James missmutig. „Klettert einfach aus dem Fenster. Dämlicher geht's ja wohl nicht.“

Regulus schob seine Hand auf James' zu. Es dauerte ein paar Sekunden, bis James das bemerkte, aber dann griff er Regulus' Hand und streichelte sie zärtlich.

„Danke, dass du wiedergekommen bist“, sagte Regulus.

James grinste ihn an. „Du darfst dich später dafür bedanken.“ Mit Blick auf den Kopfverband fügte er hinzu: „Oder besser nicht...“

„Wie wär's, wenn ich mich anders bedanke?“ Regulus rang noch nicht sehr lange mit dieser Idee, aber so wie James sich in letzter Zeit benahm, wurde sie immer konkreter. „Wenn ich zum Beispiel die Weihnachtsferien nutze, um meinen Eltern von uns zu erzählen?“

James' verwirrter Blick wurde finsterer – ganz und gar nicht was Regulus erwartet hatte.

„Oder auch nicht“, sagte er deswegen schnell. „Ich dachte nur... In letzter Zeit nervst du mich damit gar nicht mehr und... Wenn du jetzt nicht mehr willst, dann ist das okay. Wir sind ja auch gar nicht so lange... du

weiß schon...“

Das vertraute selbstbewusste Grinsen hatte James‘ Lippen wieder nach oben gezogen. Er drückte Regulus‘ Hand sanft. „Du musst tun, was du für richtig hältst, Reg.“

Regulus bemerkte immer noch einen merkwürdig dunklen Schatten auf dem sonst so hellen Haselnussbraun von James‘ Augen. Es verunsicherte ihn. „Ich will nur nicht, dass wir uns so lange nicht sehen können“, gab er deswegen zu.

Ein blassrosa Schimmer breitete sich unter dem schwarzen Rand von James‘ Brille aus, als er verlegen den Blick senkte. Er kratzte sich mit dem Daumen an der Nase, sah dann wieder zu Regulus und grinste ihn an.

„Wie wär’s, wenn du mich einfach besuchen kommst?“, schlug er vor. „Meine Eltern sind an Blacks in unserem Haus gewöhnt, also müssen wir ihnen nicht sofort alles sagen. Du kannst sie erstmal ganz ungezwungen kennenlernen. Wie wär’s?“

Regulus war wie immer verblüfft über derartig viel Verständnis. Allerdings hatte James in letzter Zeit auch genug bekommen, um erst einmal zufrieden zu sein. All seine Freunde wussten von ihnen und Regulus stieß ihn vor den Augen der anderen Schüler nicht mehr weg, auch wenn er weiterhin einen Sicherheitsabstand wahrte. Es gehörte sich auch nicht, in aller Öffentlichkeit seine Gefühle auszuleben.

„Das klingt akzeptabel“, sagte Regulus. „Aber ich dachte, dass Sirius über die Feiertage bei dir und deiner Familie bleibt.“

„Nah, ich hab ihn zu seinem Onkel verbannt in der Hoffnung, dass du Ja sagen würdest.“

„Dann will ich deine Hoffnungen nicht zerstören.“

James küsste seine Fingerknöchel. „Und ich dachte schon, ich müsste wochenlang ohne dich auskommen.“

„Jetzt musst du mir nur ein Geschenk besorgen.“

„Du aber auch“, gab James grinsend zurück. „Obwohl es Geschenk genug ist, jeden Tag neben dir aufwachen zu können.“

Regulus hatte scheinbar nicht genug Blut verloren, um nicht zu erröten. „Schleimer“, murmelte er, winkte James aber zu sich und deutete auf seine Lippen. „Komm her...“

James drückte ihm nur zu gerne einen Kuss auf, auch wenn er offensichtlich versuchte vorsichtig zu sein. Die zarte Berührung seiner Lippen war kaum spürbar und hinterließ trotzdem eine Wärme, die jeden Schmerz des kleinen Unfalls vertrieb. James blieb nah bei ihm und strich mit der Nase über Regulus‘, zauberte ihm so ein Lächeln auf das Gesicht.

„Wenn ich mir nicht den Schädel gebrochen hätte, dann wäre heute ein wunderschöner Tag“, sagte Regulus.

James küsste ihn noch einmal. „Und du hast Quidditch mal verabscheut.“

„Wie könnte ich den Sport verabscheuen, der uns zusammen gebracht hat?“ Regulus spitzte die Lippen und durfte ein weiteres Mal James‘ weiche Lippen auf seinen genießen. Er hätte den ganzen Abend so weiter machen können, und James ging es da wohl genauso. Jeder Kuss wurde ein bisschen heftiger, bis Regulus dem vorsichtigen Vorstoßen von James‘ Zungenspitze entgegen kam.



Es wäre Regulus egal gewesen, wenn jetzt jemand hereingekommen wäre. Seltsamerweise war es James, der bei dem kleinsten Anzeichen von Schritten in der Ferne aufsprang. Seine Finger rutschten dabei aus Regulus' Hand.

„Hey...“ Die tapsenden Schritte hatte er nicht zuordnen können und die müde Stimme erkannte er auch nur, weil er so eine große Abneigung gegen sie hegte. Hinter James' Schulter tauchte der dunkelrote Haarschopf von Lily Evans auf, merkwürdig zerzaust und ungepflegt. Ihre Haut war äschern und den grünen Augen fehlte jegliches Strahlen. Als würde sie nicht schlimm genug aussehen, trug sie einen ausgebeulten Pullover, der ihr viel zu groß war.

„Evans“, grüßte James, ohne sich anmerken zu lassen, ob ihr Anblick ihn verstörte.

Evans nickte James zu und warf Regulus einen Blick voller Hass zu. „Black“, presste sie hervor und widmete sich dann voll und ganz James. „Dorcas hat mich angesprochen, Potter. Wir sollen unsere Patrouillen für heute zusammenlegen, da dein Partner sich ausgeknockt hat und meine Partnerin in einer Wand feststeckt.“

„Was?“ James legte den Kopf schief, als er sich Letzteres vorstellte. Dann schüttelte er den Kopf. „Na ja, meinetwegen können wir auch getrennt –“

„Potter, ich will jetzt nichts diskutieren. Dorcas hat gesagt, dass wir das so machen sollen, also machen wir es so. Willst du jetzt noch weiter Krankenschwester spielen, oder kommst du in die Puschen?“

„Der letzte, der das mit der Krankenschwester gesagt hat, ist aus dem Fenster geflogen“, sagte James kühl.

Evans winkte desinteressiert ab. „Wenn du dann glücklich bist. Jetzt komm.“

James drehte sich stirnrunzelnd zu Regulus herum. Als Regulus nur die Schultern zucken konnte, da verabschiedete James sich mit einem entschuldigenden Blick. Regulus streckte die Hand instinktiv aus, leider zu spät. James hatte sich schon umgedreht und folgte Lily Evans hinaus auf den Korridor.

Regulus wollte nicht, dass er ging. Er wollte nicht, dass James ihn wegen Lily Evans verließ.

Mit einem Seufzen versuchte Regulus sich von solchen Gedanken abzulenken. James wollte nichts mehr von Evans, noch dazu sah sie alles andere als verführerisch aus und zeigte kein Interesse an James – was absolut unverständlich war. James Potter war der beste Freund, den man sich wünschen konnte.

Und er hatte seinen Tarnumhang liegen lassen...

Regulus zog den silbrigen Stoff zu sich und verbarg das Gesicht darin, atmete tief ein. James' Geruch stimmte ihn schon viel besser. Und der Tarnumhang bedeutete, dass James noch einmal zu ihm kommen musste, um ihn abzuholen. Oder Regulus tat es James gleich, der sich neulich in sein Bett geschlichen hatte.

Oder er gönnte sich einen Einblick in die Konversationen, die James mit Evans führte, wenn niemand dabei war. Dass das öfter vorkam, wusste er. Fast jeden Tag sah er sie zusammen die Große Treppe herunter kommen. Zusammen und nicht einfach nur nebeneinander.

Regulus richtete sich schwerfällig auf. In seinen Schläfen pochte der Schmerz und verursachte einen leichten Schwindel. Regulus nutzte den Moment, den er sitzen musste, um sich den Tarnumhang über den Kopf zu ziehen. Dann schlurfte er James und Evans auf wackeligen Beinen nach.

Er holte sie erst bei der Großen Treppe ein. Glücklicherweise gingen sie weiter nach unten. Regulus hatte nicht das Gefühl, er könne seine schweren Beine nach oben tragen.

„Nein, ernsthaft“, versicherte James gerade lachend. „Du siehst aus wie ein wandelnder Wischmopp.“

„Na, vielen Dank auch, Potter“, erwiderte Evans schnaubend und warf dann theatralisch die Hände empor. „Typisch Kerl! Ihr achtet immer nur auf das Aussehen. Und wenn nicht, wenn man glaubt, dass ihr nett seid, dann liegt es daran, dass ihr bei Männern auf das Aussehen achtet.“

Regulus schenkte Evans‘ Nacken einen herablassenden Blick. Sie ließ sich also wegen ein bisschen Liebeskummer derartig gehen. Wie erbärmlich...

„Einmal dachte ich, dass ich Glück habe. Dass ich jemanden gefunden, der zu mir passt... der mich nicht gleich wieder verlässt...“

James wirkte ziemlich überfordert, als er eine Hand ausstreckte, sich zum Glück aber nicht überwinden konnte, Evans zu berühren. „Kein Kerl würde dich verlassen... Na ja, keiner hat’s bis jetzt getan. Nicht mal Snape.“

Evans‘ Blick war fast so voller Hass, wie Regulus gegenüber. „Du hast Severus doch erst dazu getrieben. Ich muss mit den Konsequenzen leben. Danke.“ Sie umklammerte sich selbst, ihre Hände verschwanden in dem weiten Stoff ihres Pullovers, und eilte die nächsten Treppenstufen schnell genug herunter, um James abzuhängen.

„Merlins Unterhosen“, murmelte James und stöhnte frustriert auf. Die Hände hinter seinem Kopf verschränkend schritt er gelassen die Treppen herunter.

Regulus sah ihm zufrieden nach und wollte sich schon wieder zurück in den Krankenflügel begeben, als Evans sich anders entschied. Sie fuhr am Ende der Treppen herum und zeigte auf James.

„Du... Du... Er hat sie in diese Wand gesteckt. Fawcett, meine Partnerin. Sirius hat sie in diese Wand gehext. Was erwartet er denn von mir? Dass er mich so behandeln kann und ich ihm das durchgehen lasse? Was soll das denn überhaupt?“ Sie schlug die Hände gegen ihre Seiten und ballte sie zu Fäusten. „Wie kann man denn so rücksichtslos sein?“

„Oi, Evans! Er hat bestimmt nur Spaß gemacht“, verteidigte James seinen besten Freund natürlich. „Du kennst Sirius doch. Und so ’ne Wand-Geschichte... das ist schon irgendwie cool.“

Evans gab ein hohes, quietschendes Geräusch von sich, bevor sie sich auf den Absätzen herumdrehte. Regulus streckte die Hand bereits nach James‘ Arm aus, als sie sich schon wieder herumdrehte.

„Wie kann man sich bitte in dich verlieben?“, fragte sie heiser, drehte sich aber doch wieder um, ehe James antworten konnte. Sie stampfte die Treppen nach unten.

James fuhr sich genervt durch die Haare. „Wie kann man sich bitte in dich verlieben?“ Die Verachtung in seiner Stimme hielt ihn trotzdem nicht davon ab ihr nachzugehen.

Regulus blickte ihnen missmutig nach. Es fühlte sich nicht gut an. Was immer das war, es fühlte sich überhaupt nicht gut an.

Er klammerte sich an James‘ Tarnumhang und trat den Rückweg an.

Seine Beine waren schwer, sodass er glaubte eine halbe Ewigkeit zu brauchen, bis er den Krankenflügel erreichte. Travers schnarchte hinter seinem Vorhang und Madam Pomfrey saß in ihrem Büro vor einem Haufen Pergamentrollen.

Regulus nahm den Tarnumhang ab und setzte sich auf sein Bett. Als er James' Umhang zusammenfaltete und neben sich legen wollte, fiel ihm ein Pergament auf seinem Kopfkissen auf. Er sah sich um, als würde derjenige, der es ihm hingelegt hatte, geduldig auf seine Enttarnung warten.

Regulus traute sich nicht, das Pergament überhaupt anzufassen.

Einige Minuten ging es gut und er konnte es erfolgreich ignorieren, dann siegte die Neugierde jedoch. Regulus griff mit einer nahezu panischen Geste nach dem Pergament und faltete es auf, las die kurze Notiz:

*Du bist ganz schön risikofreudig geworden. Risiko endet immer mit Verletzungen.*

*Wie schmerzhaft wird es für dich, wenn ich deinen Eltern so einen netten Brief schicke? Willst du das riskieren?*

„Ja.“ Regulus knüllte das Pergament zusammen und schloss es in seiner geballten Faust ein. „Ja, will ich, du verfluchter Bastard.“

Er stand auf und marschierte entschlossen an dem schlafenden Travers vorbei zu Madam Pomfreys Büro, klopfte forsich an die Scheibe.

Die Heilerin schreckte auf. „Ach, da sind Sie ja wieder, Mr. Black“, sagte sie in einem strafenden Tonfall.

„Ich war nur kurz auf der Toilette“, erklärte Regulus knapp. „Madam Pomfrey, war... war jemand hier?“

„Hm? Oh, jaah... Stimmt.“ Madam Pomfrey lächelte Regulus an. „Ihr Bruder wollte nach Ihnen sehen.“

Regulus ließ das zusammengeknüllte Pergament fallen.

# Brüder

Sirius zu finden war nicht so schwer, wie in den siebten Stock zu kommen. Im ganzen Schloss redete man über Sirius Black, der den ersten Mensch-Wand-Hybriden auf der Welt geschaffen hatte. Nachsitzen musste er deswegen im tiefsten Winkel des siebten Stocks in einem Klassenzimmer, das Peeves, der Poltergeist, mit Ektoplasma beschmiert hatte.

Regulus keuchte angestrengt, als er um die letzte Ecke ging. Schweiß stand ihm auf der Stirn und er tränkte James' kostbaren Tarnumhang damit. Da niemand in diesen Winkel des Schlosses vorgedrungen war, riskierte Regulus es sich auf feindlichem Gebiet zu offenbaren. Achtsam faltete er James' Umhang und verstaute ihn notdürftig unter seiner Quidditch-Robe.

Scheinbar hatte er den Schlaf doch dringender nötig, als er anfangs geglaubt hatte. Seine Beine trugen ihn kaum noch die letzten Meter zu dem Klassenzimmer, von dem er gehört hatte, dass Sirius darin den ganzen Abend gefangen war. Bei seinem Glück war das höchstwahrscheinlich nur ein sehr heißes Gerücht gewesen, an dem er sich verbrennen würde.

Regulus legte zwei Meter vor der Tür eine Pause ein. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand und atmete tief durch. In seiner Brust hatten sich Knoten gebildet, die sich mit jedem Rückdenken an diese Nachrichten fester zogen. Niemals hätte er gedacht, dass in seinem Bruder doch so viel von einem Black steckte. Ihr Vater wäre stolz auf ihn gewesen, ihre Mutter hätte Sirius trotzdem weiterhin verabscheut, und Regulus fühlte maßlose Enttäuschung.

Nach allem was zwischen ihnen passiert war, hätte Regulus nicht mit solchen Gefühlen gerechnet. Er hatte gedacht, dass er Sirius einfach abschreiben und vergessen könnte, dass es ihn nicht interessieren würde, was sein Bruder sagen oder tun würde. Es war so offensichtlich gewesen, dass es ihm nie gefallen hatte, was Regulus für seinen besten Freund empfand. Natürlich würde er nicht zulassen, dass daraus jetzt endlich etwas Ernstes wurde.

Wie konnte er Sirius aber vom Gegenteil überzeugen?

Regulus wusste, dass er das tun musste. James' Worte, dass er sich immer für Sirius entscheiden würde, wurden in so einer Situation wieder in den Vordergrund gestoßen. Dabei war er sich in letzter Zeit sicher gewesen, dass er wirklich der wichtigste Mensch in James Potters Leben werden konnte. Aber wenn Sirius sich jetzt einmischte, dann würde sich das vielleicht doch noch ändern.

Andererseits war es unsinnig, dass Sirius ganz plötzlich auf die Idee kommen würde, James vor die Wahl zu stellen. Er hatte es bisher nicht getan und sich lieber damit vergnügt, Regulus mit psychologischer Kriegsführung in den Wahnsinn und aus James' Armen zu treiben. Das würde nur nicht funktionieren. Regulus würde sich James nicht wegnehmen lassen. Und genau das musste er Sirius jetzt sagen.

Er kratzte all seinen Mut zusammen und ballte die Hände zu Fäusten, damit das bisschen Courage nicht wie feiner Sand durch seine Finger rieselte. So hatte er auch gleich eine Waffe, mit der er Sirius sein ewiges Grinsen austreiben konnte.

Regulus stieß die Tür auf.

Das Klassenzimmer war leer und ektoplasmafrei. Die Anspannung fiel zwar von seinen Schultern, dafür grub sich Verwirrung in seine Stirn. Unter dem straffen Kopfverband fiel es schwer die Stirn zu runzeln, aber genau das wollte Regulus bei dem Anblick der geöffneten Pulte tun.

Ein Geräusch von rechts weckte seine Aufmerksamkeit. Regulus trat in das Klassenzimmer und drehte sich herum, erwartete seinen Bruder zu sehen.

Stattdessen bot sich ihm der schrecklichste Anblick, den er sich hätte erträumen können: James mit Lily Evans, eng umschlungen und heftig knutschend.

Als Regulus ein entsetztes Keuchen nicht schlucken konnte, fuhren die beiden herum, lösten ihre Umarmung aber nicht. Sie starrten ihn an; James mit diesem mitleidigen Blick und Lily Evans voller Triumph.

Regulus stand einfach nur da. Er wartete darauf, dass James sich entschuldigen würde, dass er behaupten würde, das alles hätte nichts zu bedeuten, aber er sah sich nur weiter mit diesem mitleidigen Blick konfrontiert und bekam noch ein entschuldigendes Lächeln obendrauf.

Zitternd stolperte Regulus einen Schritt zurück, knallte gegen eines der offenstehenden Pulte und fiel hin. Bis auf die Knochen blamiert vergrub er das Gesicht in den Händen und versuchte den letzten Rest seiner Würde zu schützen, indem er die Tränen zurückhielt.

„Reggie?“ Eine Hand packte seine Schulter und schüttelte ihn. Regulus nahm die Hände runter und sah in das verwirrte Gesicht seines Bruders. Hinter ihm stand die Hauslehrerin Gryffindors und sah in die Ecke zu James und Evans.

„Ist das der Irrwicht, Black?“, fragte sie.

Regulus erbleichte. Er versuchte Sirius in die Augen zu sehen, aber der hatte sich zu Professor McGonagall gedreht.

„Äh, ja. Also, wenn sie ihn gebrauchen können...“ Sirius schaute Regulus an. „Ich hatte ja keine Ahnung, dass du in Lily Evans verknallt bist, Brüderchen.“

McGonagall schritt auf den Irrwicht zu, wobei sie etwas murmelte, das verdächtig nach „verständlich“ klang. Glücklicherweise scherte sie sich nicht darum, Regulus weiter zu demütigen und kümmerte sich lieber um den Irrwicht, die erbärmlichste Kreatur auf der Welt, die nur die erbärmlichsten Menschen auf der Welt erschrecken konnte.

Regulus starrte hochrot auf den Boden.

„Und das Klassenzimmer hab ich auch sauber gekriegt. Sogar mit diesem anhänglichen Irrwicht“, lenkte Sirius von ihm ab. „Kann ich dann jetzt in den Gemeinschaftsraum zurück?“

McGonagall hatte den Irrwicht in eine kleine Kiste gesperrt und trug ihn jetzt unter dem Arm mit sich herum. „Ich würde Sie nicht nachsitzen lassen, wenn sie aufgrund familiärer Angelegenheiten die Ausgangssperre ein wenig überziehen.“ Sie nickte Regulus zu. „Sehr gutes Spiel, Mr. Black, aber Sie sollten zurück in den Krankenflügel gehen.“

Regulus nickte zurück, war aber mehr als froh darüber, dass McGonagall sich endlich entfernte. „Oh, verflucht“, raunte er. „Ein Irrwicht?“

Sirius grinste ihn an. „Du bist in Verteidigung gegen die dunklen Künste auf Drittklässler-Niveau“, stellte er fest, tätschelte aber fürsorglich Regulus‘ Schulter. „Hey, ich hab mich auch erschreckt, als... ähm, da reden wir lieber nicht drüber.“

Regulus wollte am liebsten im Boden versinken. Er hatte sich nicht nur erschreckt, er hatte sich von diesem Anblick lähmen lassen. Das Bild versuchte sich sogar jetzt noch vor seine Augen zu schieben und flackerte bei

jedem Blinzeln auf.

„Komm mal hoch.“ Sirius zog ihn an den Schultern auf die Beine. Regulus lehnte sich gegen das Pult und presste sich eine Hand gegen seinen schmerzenden Kopf. Es war peinlich genug, dass er sich von einem Irrwicht in die Irre hatte führen lassen, aber dass Sirius auch noch alles mitkriegen musste setzte der Peinlichkeit noch eine Blamage obendrauf.

„Reggie, ist doch okay“, versuchte Sirius ihn zu trösten, als Regulus erneut das Gesicht hinter seinen Händen versteckte. „Es war nur ein Irrwicht. James würde niemals... oh.“

Regulus schoss Sirius einen scharfen Blick zu. „Und dieses ‚oh‘ impliziert bitte was?“

„Eine Interjektion der plötzlichen Erkenntnis, dass ich ein Dummkopf bin?“ Sirius grinste dreckig. „James würde definitiv, wenn er könnte. Jeder Mann würde, wenn Lily Evans ihn lassen würde.“

Regulus schüttelte den Kopf, weil das absolut nicht witzig war. Sirius hob entschuldigend die Hände.

„Was wolltest du überhaupt hier? Müsstest du nicht im Krankenflügel sein?“ Sirius stupste gegen die weiße Bandage, die Regulus‘ Kopf auch nicht davon abhielt vor Schmerz zu pochern.

Regulus schüttelte diesmal den Kopf, weil er an nichts anderes mehr denken konnte, als an dieses widerwärtige Bild von James mit dem rothaarigen Schlammbhut. Es schickte einen Schauer nach dem anderen über seinen Körper und kratzte ununterbrochen an seinem Brustkorb, versuchte sich rücksichtslos den Weg zu seinem Herzen freizumachen.

„Ich war da, um nach dir zu sehen, aber du warst weg“, begann Sirius und allmählich schien er sich wirklich Sorgen zu machen. Seine Stimme und sein Gesicht waren ernst; ein ungewohnter Anblick. „James ist sofort nach dem Spiel losgelaufen. Ist irgendwas passiert?“

Regulus‘ konstantes Kopfschütteln verstärkte die Kopfschmerzen nur, aber er wusste gerade nicht was er tun, sagen oder denken sollte.

„Regulus...“ Sirius setzte sich neben ihn auf das Pult und legte einen Arm um ihn, rubbelte ihm tröstend über die Schulter. „Das war nicht echt, okay? Es ist doch unsinnig davor Angst zu haben.“

„Weil sie ja nur gerade zusammen auf Patrouille sind“, presste Regulus mit zitternder Stimme hervor. „Und genau das wird passieren, während ich hier sitze und mir eine Demütigung nach der anderen aufhalse.“

Sirius drückte seine Schulter und wollte etwas sagen, aber Regulus stieß ihn vorher von sich weg.

„Und das ist deine Schuld! Weil du dieses Mädchen in eine Wand hexen musstest, macht James jetzt unsere Runde mit diesem hässlichen Goblin! Das hast du doch absichtlich getan.“

Sirius sah aus, als hätte er keine Ahnung, wovon Regulus redete, dabei hatte er ein halbes Dutzend offensichtlicher Motive. Der Zufall allein konnte nicht dafür verantwortlich sein, dass Sirius ausgerechnet Evans‘ Partnerin in eine Wand hexte. Und Schicksal hatte damit auch nichts zu tun. Das war alles Sirius‘ Schuld.

Regulus stand auf und marschierte auf wackeligen Beinen zur Tür.

„Regulus.“ Sirius hielt ihn zurück, indem er seinen Arm fest packte. „Es war doch nur ein Irrwicht. Vergiss es einfach wieder.“

Regulus wollte Sirius wegstoßen, nur klappte das nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Sirius stolperte nicht einmal und Regulus sackte erschöpft gegen den Türrahmen.

„Versuch das mal“, keuchte er. „Versuch zu vergessen, wie derjenige, den du liebst, jemand anderen küsst.“

„Aber es ist doch nicht wirklich passiert.“

„Das macht das Bild nicht schöner.“ Regulus ließ sich an der Wand herunterrutschen und zog auf dem Boden angelangt die Beine an. Seine Muskeln pochten vor Anstrengung und schmerzten jetzt, wo er sie nicht mehr beanspruchte, nur noch mehr.

Er war am Ende.

Tränen sammelten sich in seinen Augenwinkeln und er drehte den Kopf von Sirius weg, um sie in Ruhe wegblinzeln zu können. Leider ließ Sirius ihn nicht in Ruhe. Er setzte sich neben Regulus auf den Boden. Sein mitleidiger Blick bohrte sich in Regulus' Nacken.

„Eifersucht ist doch ganz normal“, sagte Sirius nach langen Minuten unangenehmer Stille. „Du solltest James erleben. Er verhext in letzter Zeit nur noch die Menschen, die seiner Meinung nach Interesse an dir zeigen. Das sind seiner Meinung nach auch nicht gerade wenig. Das ist doch ein Beweis, wie viel du ihm bedeutest.“

Regulus wischte sich mit dem Ärmel seiner Quidditch-Robe über die Augen, bevor er sich traute Sirius wieder anzusehen.

„Komm schon“, stöhnte Sirius und wischte grob über Regulus' Wange. Eine kleine Träne hatte es aus seinem Augenwinkel geschafft. „Zieh nicht diese emotionale Schwuchtel-Nummer ab, Reggie. Du bist doch ein Kerl.“

„Kerl genug, um dir das Jochbein zu brechen“, sagte Regulus kalt und musste lächeln, als Sirius bei der Erinnerung an seine letzte Begegnung mit Regulus' Fäusten das Gesicht verzog. Allerdings hielt diese kleine Aufmunterung nicht lange an. Sirius verpasste ihm noch einen brüderlichen Klaps gegen den Oberarm, dann ließ Regulus den Kopf hängen. „Ich bin erbärmlich, oder?“

„Weil dein Irrwicht dein fremdgehender Freund ist? Sieh's doch mal so“, bemühte Sirius sich immer noch Regulus aufzuheitern. „Du hast ihn so gern, dass du mehr Angst hast ihn zu verlieren, als dass eine große Mausefalle dich zerquetscht.“

Regulus wollte eine Augenbraue heben, was ihm aufgrund des Verbands nicht leicht viel, aber Sirius kannte ihn gut genug, um die Reaktion errahnen zu können. Er winkte ab.

„Frag lieber nicht.“ Sirius rappelte sich auf und hielt Regulus die Hand hin. „Komm, ich bring dich zurück in den Krankenflügel. Du siehst aus, als hätte man dein Gesicht in Mehl gepresst.“

Regulus gluckste und packte Sirius' Hand, ließ sich von ihm aufhelfen und hatte das auch bitter nötig. Seine Knie zitterten, als würden Minusgrade herrschen. Er brauchte seinen Bruder als Stütze.

„Hey, ich hab gehört, dass James dich Weihnachten eingeladen hat?“, versuchte Sirius die Stimmung aufzulockern. „Oder hat er dich noch nicht gefragt und ich hab die Überraschung verdorben?“

Regulus musste ganz unfreiwillig lächeln. „Doch, hat er.“

„Und du hast ja gesagt, oder? Weil ich sonst umsonst auf Onkel Alphards Couch pennen muss.“

Regulus nickte. „Hab ich.“

„Goldig“, würgte Sirius hervor. „Wetten, dass ihr keine Stunde lang das Bett verlassen werdet?“

Mit einem gezielten Ellenbogenstoß zwischen Sirius‘ Rippen brachte Regulus ihn zum Schweigen, leider auch fast dazu ihn loszulassen. Sirius gluckste munter vor sich hin, als er Regulus fest umklammern musste, um ihn auf den Beinen zu halten.

„Wie hast du es bitte bis nach hier oben geschafft?“, fragte er und führte Regulus übervorsichtig um die Ecke.

„Keine Ahnung. Aber runter kommt man immer“, sagte er und brachte zur Abwechslung einmal Sirius zum Lachen. Zumindest hätte das Glucksen ein Lachen werden können, wäre Sirius nicht irgendetwas ins Auge gefallen, das sogar sein Grinsen einknicken ließ.

Regulus sah nach vorne und wurde hart von einem Déjà-Vu getroffen.

Keine zehn Meter am anderen Ende des Ganges lehnte James an der Wand und versperrte Lily Evans den Weg, um ihr etwas derartig Witziges zu erzählen, dass sie sogar lachte. Ihr wuscheliges Haar und der ausgebeulte Pullover schienen ihr all den Hochmut genommen zu haben, der sie sonst auf eine andere Stufe als James stellte. Sie lachte nicht nur, sondern stieß James gegen die Schulter, viel zu zart um ihn loswerden zu wollen. Und James schien das auch nicht zu wollen, gab er doch den Stupser zurück und bugsierte sie rückwärts gegen die Wand. Als er sich frontal vor sie stellte, eine Hand immer noch neben ihrem Gesicht an der Wand, drehte Regulus sich herum und stürmte zurück hinter die Ecke.

Er stolperte alleine durch den verlassenen Korridor und wäre fast hingefallen, realisierte, als er sich haltsuchend an der Mauer abstützte, wie erbärmlich er sich schon wieder benahm. Jemand, der bei der kleinsten Kleinigkeit zu weinen anfing, den konnte man nun auch wirklich nicht lieben.

Schniefend presste er die Hände vor sein Gesicht. Er wollte die Tränen wegatmen, aber mit dem Schmerz in seinem Brustkorb gelang ihm das nicht. Je besser er die Tränen zurückhalten konnte, desto schlimmer pochte sein Herz, schlug letztendlich sogar bis zu dem Knoten in seiner Kehle.

Sirius holte ihn ein und drehte ihn an den Schultern herum, drückte ihn an sich. Auch ohne ihn einmal anzusehen wusste Regulus, dass das sein Bruder war. Niemand sonst hätte seine Erbärmlichkeit so geduldig ertragen.

Leiser schniefend vergrub er trotz Kopfschmerzen das Gesicht in Sirius‘ Schulter.

„Da war doch nichts“, wollte Sirius ihn beruhigen, aber wenn er jetzt tatsächlich versuchte noch einen Irrwicht dafür verantwortlich zu machen, dann musste er wirklich verzweifelt sein. „Du bist nur ein bisschen aufgewühlt und musst das rauslassen. Dann ist alles wieder gut.“

„Nichts ist gut... er will mich nicht... er wird mich verlassen... für die da...“ Regulus stöhnte qualvoll auf, als Sirius seinen Kopf tätschelte. Den Verlust der tröstenden Hand bereute er trotzdem ungemein. „Was soll ich denn dann machen? Wie soll ich denn... ohne James...“

Sirius drückte ihn fest, drückte so den Schluchzer aus Regulus, der seine sorgfältig aufgebaute Würde komplett einstürzen ließ.

„Ich liebe James...“



„Ich weiß“, sagte Sirius.

„Ich will ihn nicht verlieren...“

Sirius streichelte beruhigend über Regulus' Rücken. „Ich weiß“, wiederholte er schwer seufzend. „Ich weiß...“

Regulus schloss die Augen. Ein großer Fehler. Er sah all diese schrecklichen Bilder von vorhin, wie sich James' Lippen gegen Evans' pressten, sie nicht verließen, bis sie rot und geschwollen waren, und die nicht enden wollende Umarmung, als wäre dieses zierliche Mädchen alles, das ihn vom Abstürzen bewahrte.

Regulus wimmerte. „Sag mir, dass ich überreagiere.“

Sirius zögerte. „Du reagierst über.“

Regulus wusste ganz genau, wie es sich anhörte, wenn sein Bruder log, trotzdem sagte er: „Danke.“

Sirius ließ ihn los, ließ Regulus wieder genug Platz, um nach Luft zu schnappen.

„Ich gehe jetzt einfach zu ihm und frage –“

„Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist“, unterbrach Sirius ihn vorsichtig. Die wenigen Augenblicke, die er länger als Regulus hingesehen hatte, ließen ihn jetzt auf den Boden sehen.

Regulus nickte langsam. „Okay.“ Er zerrte den Tarnumhang hervor und warf ihn nach Sirius, ließ so den Kopf seines Bruders verschwinden. „James hat den vergessen. Sag ihm, er soll besser auf die Dinge aufpassen, die ihm etwas bedeuten.“

„Reggie“, versuchte Sirius ihn zurückzuhalten, da hatte Regulus sich schon umgedreht.

Er hob abwehrend die Hände. „Nein, ist schon gut. Du hast gewonnen.“

„Gewonnen?“

Regulus drehte sich herum. „Das wolltest du doch. Deswegen versuchst du mir ein schlechtes Gewissen gegenüber unseren Eltern zu machen. Deswegen brichst du Lily Evans' Herz und steckst ihre Partnerin in eine Wand, damit sie traurig und nach Trost suchend mit James auf Patrouille gehen kann. Das musste ja dabei herauskommen!“

Sirius stand mit offenem Mund da und schüttelte langsam den Kopf.

„Freu dich doch wenigstens“, schnaubte Regulus. „Den beiden steht ja nichts mehr im Wege. Ich zumindest nicht.“ Er drehte sich um und schlurfte davon, merkte erst drei Ecken später, dass er in die falsche Richtung gelaufen war.

Aber was brachte der richtige Weg ihm auch außer Kummer?

~\*~

Mit voller Wucht knallte der Tarnumhang gegen James' Kopf.

„Sag mal, hast du sie noch alle?!“ Wie ein wildgewordener Hippogreif stürmte Sirius in den Schlafsaal, knallte die Tür hinter sich zu und baute sich vor James auf, der unschuldig auf seinem Bett gelegen und an

nichts Böses gedacht hatte.

Er setzte sich auf. „Ich weiß nicht, was du –“

„Du hast mit Lily Evans rumgeflirtet. Vor Regulus‘ Augen. Das ist los.“ Sirius sah aus, als wollte er ihn erwürgen, und James wusste nicht einmal, warum.

James zog die Augenbrauen zusammen, sah hilfeschend zu Remus und Peter, aber die widmeten sich bei Sirius‘ furchteinflößendem Anblick lieber anderen Dingen. „Ich hab im Krankenflügel –“

„Nicht im Krankenflügel. Gerade eben!“, brüllte Sirius ihn an. „Ihr habt euch angestarrt, wie in einer Klischee-Romanze, wenn man weiß, dass die Hauptfiguren sich gleich küssen. Und ich hoffe für dich, dass es nicht soweit gekommen ist.“

„Regulus war da?“

„Also weißt du, wovon ich rede?“ Sirius schnaubte auf und stampfte wild gestikulierend in die Mitte des Raumes, drehte eine ausladende Runde um den Ofen. „Und du streitest nicht ab, dass da Funken geflogen sind, obwohl du meinen Bruder entjungfert hast?“

„James, du weißt, dass das gegen die Schulregeln ist“, mischte Remus sich ein.

Sirius brachte ihn mit einem einzigen Blick zum Schweigen und dazu sich hinter seinen Vorhängen zu verstecken. Dadurch musste James jetzt mit diesem Blick kämpfen.

„Mann, da kann ich doch nichts für! Ich bin ein gutausssehender Kerl. Irgendwann musste ihr das ja mal auffallen“, verteidigte James sich, grinste dann. „Und du meinst wirklich, dass da Funken geflogen sind?“

Sirius war innerhalb eines Wimpernschlages bei ihm und packte James am Kragen. „Es ist mir scheißegal, was zwischen Lily und dir hin- und herfliegt. Du hast meinem kleinen Bruder das Herz rausgerissen, verflucht nochmal!“

James wich mit großen Augen zurück, bereute das aber, als Sirius nur fester zupackte und ihn richtig würgte. „Merlins Bart, Reg tendiert dazu zu übertreiben, wenn’s um Lily Evans geht. Er kriegt sich wieder ein. Ich klär das schon.“

Ungläubig schüttelte Sirius den Kopf. „Du ahnst nicht einmal, wie viel du ihm bedeutest, was? Er ist am Boden zerstört!“ Barsch stieß er James weg und scherte sich keinen Knut darum, dass James fast von seinem Bett rollte. „Er würde alles für dich aufgeben! Er ist dabei alles für dich aufzugeben, James, und du realisiert nicht im Geringsten, was er gerade durchmacht!“

James hatte genug damit zu tun sein Gleichgewicht wieder zu finden, anstatt sich eine passende Antwort zu überlegen. Aus den Augenwinkeln bekam er Peters eingeschüchterten Blick mit und wie Remus durch seine Vorhänge zu ihnen lugte.

„Regulus ist sensibel, Mann“, versuchte Sirius etwas ruhiger zu sagen, aber er wurde schon im nächsten Satz wieder lauter. „Allein der Gedanke unsere Eltern zu verraten ist für ihn, wie für dich Freundschaft mit Snape zu schließen. Und jeder Kuss mit dir *ist* ein Verrat! Kapiertst du nicht, wie ihn das allein schon fertig macht? Jetzt auch noch die Aussicht, dass du ihn bei erstbesten Gelegenheit einfach wegwirfst...“

„Das mach ich doch nicht“, sagte James kleinlaut.

„Das hoff ich auch“, sagte Sirius. „Er ist mein Bruder. Ich hab von Anfang an gesagt, dass das nicht leicht

für mich ist, also zwing mich bloß nicht, Prioritäten zu setzen.“

James runzelte die Stirn. „Was soll das heißen?“

„Wenn du meinem Bruder wehtust, wie du es übrigens schon tausendmal getan hast“, musste Sirius Salz in alte Wunden reiben, „dann war’s das mit unserer Freundschaft.“

# Kontrollverlust

Sich gleich nach Sirius' Ansprache in den Gemeinschaftsraum der Slytherins zu schleichen war ein Fehler gewesen. James war mitten in die Siegesfeier des Quidditch-Teams – eher gesagt des gesamten Hauses – geplatzt. Und die lief vollkommen anders ab, als jede Party oben im Gryffindor-Turm.

James sah sich unter seinem Tarnumhang teils angewidert, teils fasziniert um. Eine dicke Rauchschwade hing unter der gewölbten Decke. Das ohnehin stets grünliche Licht war dumpf und reichte nicht in die hintersten Ecken hinein, was diverse Pärchen ausnutzten um in regelrechte Zungengemetzel zu verfallen.

Als würde das nicht reichen, um James glatt wieder zu vertreiben, war die Musik auch noch unglaublich laut und schlecht. Der Boden vibrierte, die Porträts an den Wänden wackelten, und doch hörte man draußen in den Korridoren der Kerker nichts. Die Geräuschkulisse wurde durch die dröhnenden Konversationen noch unangenehmer.

James hatte immer geglaubt, dass er der große Held war, wenn er Butterbier aus der Küche schmuggelte und Sirius währenddessen im Honigtopf die nötigen Sachen besorgte, damit sie eine vernünftige Siegesfeier werfen konnten, aber das hier widerte ihn nicht nur an, es kratzte auch an seinem Ego.

In jeder Hand bemerkte er Gläser mit jener goldenen Flüssigkeit, die er sich zusammen mit seinen Freunden von Madam Rosmerta hatte *erbetteln* müssen. Gut, ab und an war auch ein Butterbier dabei, aber wer wollte das schon trinken, wenn es hier die Gelegenheit gab sich an einem schier unendlichen Vorrat Feuerwhiskey zu bedienen.

Slytherins waren wirklich verachtungswürdig.

Und tanzen konnten sie auch nicht, stellte James fest, als er sich den Weg durch die Menge bahnte und dabei einen Haufen kreischender, giggelnder Mädchen passieren musste. Es waren durchaus hübsche Dinger dabei und die konnten bei genauerem Hinsehen auch ganz ansehnlich die Hüften schwingen, aber er zwang sich selbst dort nicht hinzustarren. Regulus konnte zwar gerade nicht sehen, ob James irgendjemanden ansah, aber es ging ums Prinzip.

Er hatte Regulus nicht wehtun wollen, als er mit Lily Evans geredet hatte. Und mehr hatte er auch wirklich nicht getan. Was immer Sirius gesehen hatte, war jedenfalls nicht absichtlich passiert. Lily war deprimiert gewesen und er hatte sie ein wenig aufheitern wollen. Eigentlich müsste Sirius sich dafür schämen, immerhin hatte er ihr diesen Liebeskummer verpasst – und James wusste auch, wie sich das anfühlte.

Deswegen hatte er auch nie wieder zulassen wollen, dass Regulus nochmal derartig leiden musste.

Gerade hatte er einen Teil von Regulus' Quidditch-Mannschaft gefunden und wollte sich zu ihnen durchkämpfen, als die tanzenden Mädchen aufkreischten. Niemand sonst schien sich groß darum zu scheren, aber James klingelten die Ohren und er schaute instinktiv zurück.

Ihm klappte die Kinnlade herunter, als er den Grund für den Kreischanfall sah: Regulus. Ein tanzender Regulus. James traute seinen Augen kaum. Regulus hielt eine ganze Flasche Feuerwhiskey in der einen Hand und hatte die andere in die Luft gestreckt. Sein Haar hing ungezähmt vor seinen Augen, flog wild hin und her, ohne dass eine weiße Bandage auch nur kurz aufblitzte. Umgezogen hatte er sich auch. Statt der Quidditch-Robe trug er eine dunkle Hose und ein schwarzes Hemd, das mehr offen als geschlossen war.

James starrte ihn eine geschlagene Minute einfach nur an.

Dann wechselte das Lied. Die Mädchen kreischten erneut auf, was Regulus genauso wenig störte, wie eine Brünette, die sich gegen ihn drückte. Ungerührt nahm er einen großen Schluck aus seiner Flasche und legte einen Arm um das tanzende Mädchen. Auch noch ein verflucht hübsches Mädchen. James hatte gar nicht gewusst, dass Slytherins hübsch sein konnte. Es fiel ihm nur jetzt auf, wo eine Schlange versuchte sich um seinen Freund herumzuschlingeln.

Wütend und mit geballten Fäusten stürmte James vorwärts und wollte Regulus schon aus dem Weg zerren, als ihm auffiel, dass er ja unsichtbar war. Unsichtbar inmitten von leicht angetrunkenen Slytherins. Er sollte vielleicht lieber nicht riskieren sich jetzt zu offenbaren.

„Hey, warum hast du eigentlich keine Freundin?“

James würde es riskieren. Er würde es definitiv riskieren von den Slytherins umgebracht zu werden, wenn diese brünette Schlampe es noch einmal wagte Regulus anzugraben. Glücklicherweise schien Regulus sich mehr für seine Flasche zu interessieren, die er in Sicherheit brachte, als das Mädchen danach griff. Er nahm einen Schluck, während sie sich an sein Ohr hängte.

„Willst du dich nicht verlieben?“, wisperte sie und leckte sich aufreizend über die Lippen.

Regulus grinste sie an. „Ich war schon verliebt. Das wird vollkommen überbewertet.“ Er wich den vollen Lippen geschickt aus, als das Mädchen ihn küssen wollte, und trank stattdessen lieber aus seiner Flasche.

James kochte vor Wut. Er wollte gerade Regulus' Handgelenk greifen, als das nach oben schoss. Regulus riss die Hand seiner Tanzpartnerin hoch und drehte sie einmal im Kreis.

„Nicht mehr reden. Lass uns tanzen!“

Hätte Regulus nicht so ausgelassen gelächelt, dann wäre James dazwischen gegangen. Je länger er die hochgezogenen Lippen allerdings betrachtete, desto trauriger wurde er. Bald war da kaum noch Wut in ihm, sondern nur ein beschämendes Gefühl, das seine Schultern herunterzog.

Er hatte das mit Regulus gemacht. Es war seine Schuld, dass Regulus so fertig mit den Nerven war. Wenn er jetzt ein bisschen flirtete, dann war das okay, dann waren sie wieder quitt. Und ein schlechtes Gewissen würde Regulus unweigerlich wieder zu ihm zurück bringen.

James drehte sich um. Er entdeckte Chambers und Rowle, die mit großen Augen durch ihn durchsahen und Regulus anstarrten. Der Anblick schien Regulus' Teamkameraden nicht minder zu überraschen, aber sie nahmen das alles mit Humor. James dagegen schlurfte betrübt davon, wollte schon zurück in den Schlafsaal, als ihm einfiel, was Sirius gesagt hatte.

Er durfte nicht riskieren, dass Regulus seinetwegen irgendwelche Dummheiten machte.

James kehrte um und steuerte auf die Treppen zu den Schlafsälen zu. Er konnte sich noch erinnern, wo Regulus' Schlafsaal war und fand sogar sein Bett gleich wieder, obwohl es dunkel war. James setzte sich hin und wartete.

Es fiel ihm ausgesprochen schwer ganz alleine in Regulus' Schlafsaal geduldig wartend herumsitzen. Von unten aus dem Gemeinschaftsraum dröhnte die Musik zu ihm herein, der Raum vibrierte im Rhythmus und James ertappte sich trotz des schlechten Musikgeschmacks dabei mit dem Kopf zu wippen.

Mitternacht war lange vorbei, als er sich von Regulus' Bett erhob und beschloss sich ein wenig umzuschauen. Würde er sich nicht ablenken, dann hätte er keine andere Wahl, als an die möglichen Szenarien zu denken, in denen Regulus sich dort unten gerade befinden könnte. Und wehe, die ließen sich nicht wieder

quitt werden...

Regulus' Nachttisch war ordentlich und charakterlos. Keine Bilder seiner Familie, Quidditch-Mannschaft oder von irgendeinem Zauberer, den er toll fand – alias James. Die aktuelle Ausgabe des *Abendpropheten*, ein paar ausgewählte Exemplare älterer Editionen des *Tagespropheten* und Bücher über Geschichte und Politik.

James fiel ein, dass er Regulus noch ein Buch schuldete.

Neugierig geworden öffnete er die erste Schublade des Nachttisches. Dort fand er ein paar Rollen Pergament, Federkiele und etwas, das wie ein Schmuckkästchen aussah. James griff die samtene Schachtel und öffnete sie. Regulus trug nie Schmuck, außer seinem Vertrauensschüler-Abzeichen und das war nun wirklich kein kostbares Stück.

Trotzdem fand James einen ziemlich protzigen Ring mit dem Familienwappen der Blacks. Sirius hatte denselben vor gut vier Jahren in den Schwarzen See geworfen. Warum er den nicht hatte tragen wollen, war eindeutig und verständlich, aber Regulus' Gründe ein Symbol seiner Familie wegzuschließen erschlossen sich ihm einfach nicht.

Neben dem Ring lag ein altes, recht klobiges Medaillon. James klappte es auf und blickte auf ein scheinbar uraltes Foto der beiden Black Brüder. Sirius zeigte seinem Bruder Hasenohren, was Regulus bemerkte, sich umdrehte und mit einem gezielten Schlag in den Magen Sirius verjagte. Dann rannte er ihm nach und das Bild war leer. James lächelte, klappte das Medaillon zu und legte es wieder zurück.

In der Hoffnung noch mehr niedliche Sachen zu finden öffnete James die untere Schublade. Tatsächlich lag versteckt unter einigen alten Aufsätzen noch ein Foto – und diesmal zeigte es ihn. James grinste breit, bis er bemerkte, dass er nie ein Foto zusammen mit Regulus gemacht hatte, und auf diesem waren sie zusammen zu sehen. Im Quidditch-Stadion saßen sie nebeneinander auf der Tribüne und Regulus wurde ganz wunderbar niedlich rot, als James ihm einen Kuss auf die Wange drückte.

Niedliches Foto, aber wie kam Regulus daran?

James schaute routinemäßig auf die Rückseite und wollte das Foto gleich wieder zurücklegen, blieb aber an der lilafarbenen Tinte hängen. Das war dasselbe grässliche Lila mit dem Lily ihn gezwungen hatte zu schreiben, so etwas vergaß ein Mann nicht einfach, und in dieser widerlichen Farbe stand eine brechreizverursachende Nachricht auf der Rückseite.

Das Foto hing zerknüllt in seiner Faust, bevor James diesen Gedanken verdaut hatte. Da war keine Spur von Scham oder Traurigkeit mehr in ihm, sondern nur noch heiße, kochende Wut.

Jemand erpresste seinen unschuldigen Eisklotz, und Regulus hatte ihm kein Wort gesagt; James wusste nicht, was ihn wütender machte.

Ehe er sich versah, schmiss James das zusammengeknüllte Foto mit voller Wucht in die Schublade und rammte sie zu. Fast gleichzeitig wurde die Tür lautstark aufgestoßen. Die laute Musik schallte herein und wurde von heiserem Lachen begleitet.

James lugte zur Tür. Avery hatte sie mit dem Fuß aufgetreten.

„Machst einen auf Actionheld, was?“, sagte Rosier, der Avery half einen regungslosen Körper in den Schlafsaal zu schleifen. Regulus hatte je einen Arm um Rosiers und Averys Schulter geworfen und hing zwischen ihnen wie ein nasser Sack.

„Maul halten“, grummelte Avery. Er hievte Regulus vorwärts zu dem nächstbesten Bett.

„Alter, das ist nicht sein Bett“, zischte Rosier und zerrte Regulus samt Avery zu dem richtigen Bett. James störte es, dass Rosier wusste, welches das richtige Bett war. „Hier. Komm schon.“

Zusammen warfen sie Regulus bäuchlings auf die Matratze, weckten ihn aber nicht auf. Sein Gesicht verschwand in seinem Kopfkissen und James fürchtete für einen Moment, Regulus könnte ersticken. Er streckte die Hand aus.

„Der erstickt uns noch.“ Avery kam ihm zuvor und drehte Regulus' Kopf ein Stück zur Seite.

„Nonsens.“ Rosier war dabei Regulus' Schuhe vorsichtig auszuziehen. Er stellte sie ordentlich vor das Fußende des Bettes und griff dann Regulus' Hose.

„Schwul ihn nicht an, Evan. Der hat genug getrunken, um das zuzulassen.“

Rosiers Grinsen gefiel James fast so wenig, wie seine Hände an Regulus' Rückseite. „Vielleicht hab ich's da ja drauf abgesehen“, sagte er mit einem Zwinkern, und wäre James nicht unsichtbar, dann würde er Rosier jetzt die dämliche Visage polieren, bis sie strahlender glänzte, als das Geschirr beim Festessen. „Hilf mir jetzt, Mann.“

Avery tat wie ihm geheißen, aber nicht ohne sich noch ausgiebig angewidert zu schütteln. Zusammen zogen sie Regulus die Hose herunter und ließen ihn in Hemd und Boxershorts plus Socken liegen.

„Netten Hintern hat er ja. Kein Wunder, dass die Mädchen da drauf stehen“, murmelte Avery.

Rosier hatte Regulus' Hose zusammen gefaltet, hielt jetzt aber inne, um seinem Dreckskerl von Freund einen skeptischen Blick zuzuwerfen. „Soll ich euch zwei alleine lassen?“, fragte er glucksend und duckte sich unter Avery's Faust, stolperte auf die andere Seite des Bettes. „Vielleicht wirst du dann ja mal deine Jungfräulichkeit los.“

„Ey, ich bin siebzehn. Niemand hat mit siebzehn... ne?“

„Regulus war heute definitiv kurz davor“, gab Rosier zurück, während er die Decke einfach unter Regulus wegzog und das mit so viel Schwung, dass Regulus fast auf den Rücken rollte. Allerdings wachte er immer noch nicht auf. „Was seine Eltern dazu wohl sagen würden?“

„Gar nichts“, sagte Avery scharf. „Es sagt ihnen ja niemand, dass ihr Musterjunge mal feiern will, dass er 'ne Sportskanone ist. Und trotz Kopfverletzung kann er das super.“

Rosier zuckte die Achseln, warf dann die Decke über Regulus. „Meinst du?“

„Meinst du nicht?“

„Weiß ich nicht.“

„Weißt du nicht?“

„Nerv mich nicht.“

„Leck mich.“

Rosier grinste. „Nein.“

Avery schlug mit den Fäusten in die Luft. „Arschloch“, schnaubte er und stampfte davon.

Rosier wagte es noch Regulus eine Haarsträhne aus dem Gesicht zu wischen, bevor er Avery folgte. James richtete seinen Zauberstab auf Rosiers Füße und brachte ihn zum Stolpern. Mit voller Wucht knallte Rosier gegen Avery.

„Boah!“, schrie der auf, fuhr herum und stieß Rosier um. „Mach keinen auf Potter und Black, Evan!“

„Ich werd nicht bromantisch, klar? Ich bin gestolpert!“ Rosier trat Avery in den Hintern und beförderte ihn so aus der Tür raus. Averys Antwort kam nur noch dumpf aus dem Treppenhaus. „Jetzt brüll hier nicht so rum. Du weckst dein Spielhäschen noch.“ Damit zog er die Tür hinter sich ins Schloss, aber James glaubte immer noch die beiden Stimmen durch die Wände zu hören, bis sie irgendwann mit dem Dröhnen der Musik verschmolzen.

„Bromantisch?“, murmelte er kopfschüttelnd. Mit einem Schnippen seines Zauberstabes ließ er die Vorhänge von Regulus' Bett zufallen und schlüpfte zwischen ihnen durch. Regulus hatte sich immer noch nicht gerührt. Er schlief tiefer, als James es jemals erlebt hatte. Und mit seinen Socken.

James grinste. Er streifte seine Schuhe ab, legte den Tarnumhang ab und stahl sich zu Regulus unter die Decke.

Es dauerte ein bisschen, bis er es sich gemütlich gemacht hatte, dann legte er den Arm um Regulus und zog ihn an seine Brust. Genau diese vorsichtige Bewegung schien Regulus zu wecken – zumindest rührte er sich, kuschelte sich dichter an James' Schulter und seufzte leise.

Er sah so unschuldig aus, ganz anders als eben in seinem Gemeinschaftsraum, aber auch nicht ganz wie sein kleiner Eisklotz. James pustete ihm das zerzauste Haar aus der Stirn, versuchte aber nicht ihn zu wecken, auch wenn es ihn nicht stören würde, wenn er sich jetzt erklären könnte.

Ein kleines Lächeln lag auf Regulus' Lippen. Unschuld und Schlaf ließen es so viel leichter aussehen, trotzdem viel ungewohnter. Seufzend stellte James fest, dass Alkohol wohl eine extrem lockernde Wirkung auf Regulus hatte.

„James...“ Regulus murmelte im Schlaf, auch etwas, das er sonst nicht tat. Es war aber süß, vor allem, weil er den richtigen Namen sagte. James strich ihm über die Wange, und obwohl es nur ein Finger war, der über die warme Haut fuhr, versuchte Regulus sich ganz instinktiv gegen ihn zu schmiegen.

James küsste ihn auf die Stirn. „Ich liebe dich.“

Regulus seufzte und murmelte gleichzeitig, sodass es schwer war, die Worte zu verstehen: „Ich liebe dich auch...“

James grinste. Er quetschte Regulus an sich und gluckste in sich hinein. Vergessen war der ganze Stress dieses Abends. Regulus liebte ihn, hatte es ihm jetzt endlich einmal direkt gesagt – irgendwie – und genau deswegen konnte er gar nicht lange sauer auf James sein. James würde sich entschuldigen, Regulus großmütig vergeben, dass er sich mit einem ganzen Haufen Mädchen amüsiert hatte, und dann konnten sie sich diesem Foto widmen.

Wer immer es wagte seinen Regulus zu erpressen, der würde den Zorn des James Potter zu spüren bekommen.

Und diese Tinte, derartig hässlich in ihrem grellen Lila, konnten ja nicht so viele Menschen benutzen. Er würde einfach Lily fragen, wo sie die bekommen hatte, und dann jeden einzelnen Schüler, der sie verwendete,



in ein monströses Hamsterrad stecken, bis irgendjemand gestehen würde.

James starrte nachdenklich in die Dunkelheit, während er mit Regulus' Haaren spielte. Und wenn Regulus jetzt schon wusste, wer dahinter steckte? Wenn er jetzt schon irgendetwas getan hatte, damit niemand von ihnen erfuhr? James wollte gar nicht darüber nachdenken, was man von Regulus verlangen könnte, aber seine Gedanken verselbstständigten sich einfach. Und Regulus war höchstwahrscheinlich bereit gewesen mehr als sein ganzes Sparbuch für die Bewahrung eines so sinnlosen Geheimnisses zu geben. All das auch noch, während James ihn ununterbrochen damit genervt hatte, sich nicht immer so anzustellen.

Andererseits hätte er doch einfach öffentlich sagen können, dass er James mochte, dann hätte er absolut kein Problem gehabt. Gerade in letzter Zeit hatte James sogar das Gefühl gehabt, Regulus würde es zwischen ihnen endlich richtig ernst werden lassen, warum hätte er sonst seinen Eltern von ihnen erzählen wollen?

Er verstand das nicht. Er gab sich wirklich Mühe, und so hatte er letztendlich auch verstanden, warum Regulus so verletzt gewesen war, nur weil er mit Lily Evans einen etwas längeren Blick ausgetauscht hatte. Aber das hier verstand er nicht. Ohne Geheimnis, keine Erpressung. Ohne Erpressung, kein über alle Maßen angespannter Regulus. Ohne Anspannung, kein Nervenzusammenbruch mit Alkoholabsturz. Ohne Nervenzusammenbruch, kein aufflammender Beschützerinstinkt bei Sirius. Ohne Beschützerinstinkt, keine Gefahr für seine Bromanze mit Sirius.

James verdrehte die Augen bei der Erinnerung an diese merkwürdige Bezeichnung. Avery und Rosier waren wohl mächtig neidisch auf die Vorzeige-Freundschaft zwischen Sirius und ihm. Das konnte man natürlich verstehen. Da steckten auch sechs Jahre Arbeit drin. James war zuversichtlich, dass er genauso eine Vorzeige-Beziehung mit Regulus aufbauen konnte.

Wenn der kleine Eisklotz endlich auftauen und mit ihm reden würde, ihm *vertrauen* würde.

James seufzte auf, ein wenig laut, denn gerade dann hörte er, wie sich die Tür öffnete. Er hielt den Atem an, als Regulus' Mitbewohner sich gähmend und schlurfend in ihre Betten verzogen. Bald darauf herrschte Ruhe. Das ewige Dröhnen der Musik war verebbt und erlaubte jetzt auch den armen Erstklässlern zu schlafen, die definitiv nicht Regulus' Schlafmittel zu sich genommen hatten.

Mit dem Vorhaben auch ein wenig zu schlafen, nahm James sich die Brille ab und legte sie neben Regulus' Kopfkissen. Dann schloss er die Augen und begab sich auf die hoffnungslose Suche nach Schlaf.

~\*~

Mittag war lange vorbei, als Regulus endlich aus dem Reich der Scheintoten zurückkehrte. James betrachtete liebevoll, wie die dichten Wimpern zu flattern begannen, die untere und obere Reihe sich voneinander trennten und eisiges Grau offenbarten. Selbst verschlafen das fesselndste Paar Augen in dem er sich je verloren hatte, auch wenn man eine Weile brauchte, um das zu erkennen.

James lächelte. „Morgen, Schlafmütze.“

Regulus' Augen weiteten sich kurz, bevor sie ganz klein wurden. Murrend drückte er das Gesicht wieder in sein Kissen.

„Deine Freunde sind alle schon lange weg“, sagte James.

Als Regulus ihn wieder ansah, legte sein zerzaustes schwarzes Haar sich vor seine müden Augen. Ein verführerischer Kontrast, der besonders in solchen Momenten an Charme gewann, weil Regulus dann nicht darauf achtete, irgendeinen Gesichtsausdruck zu erzwingen.

Gesprächiger wurde er aber auch dann nicht.

James spürte Regulus' Fuß an seinem Bein und dachte, dass endlich etwas gegenseitiges Kuscheln an der Tagesordnung stand. Dann stieß Regulus ihn, stieß noch einmal und rollte James auf die andere Seite. Der nächste Tritt in seinen Hintern beförderte James aus dem Bett.

„Was in...“ James zog sich hoch, sodass er wenigstens über den Rand der Matratze sehen konnte. Regulus hatte die Arme unter sein Kopfkissen gesteckt und das Gesicht erneut darin vergraben. James krabbelte wieder ins Bett. Er schüttelte Regulus. „Was soll das?“

Regulus drehte den Kopf in die entgegengesetzte Richtung. „Lass mich in Ruhe.“ Seine Stimme war rau und heiser. Er hatte sie gestern Abend wohl ein wenig überbeansprucht.

James setzte sich in den Schneidersitz. „Ich weiß, dass du sauer bist. Ich wollte mich gestern schon bei dir entschuldigen – obwohl ich eigentlich gar nichts getan habe – aber du warst mit anderen... Dingen beschäftigt.“

Regulus hob zögerlich den Kopf, drehte sich dann ganz herum.

„Dieses Mädchen“, erklärte James. „Oder besser gesagt... diese Horde Mädchen? Ich hab 'nen Tarnumhang und stand genau neben dir, als du... getanzt hast. Wusste übrigens gar nicht, dass du tanzen kannst. Und ohne dabei schwul auszusehen... Trotzdem unangenehmer Anblick.“

Regulus kniff qualvoll die Augen zusammen. Der gestrige Abend musste eine grenzenlose Demütigung für ihn sein – einer der Hauptgründe, warum James es ihm nicht extrem übel nahm.

„Das nächste Mal tanzt du einfach mich so an, ja?“ Grinsend stupste James Regulus gegen die Nase – scheinbar ein Fehler. Der Blick, den er dafür kassierte, war gänsehautverursachend kalt.

Regulus fuhr sich mit einer Hand durch die Haare, versuchte die wüsten Strähnen aus der Stirn zu streichen, während er sich auf dem Ellenbogen hochstemmte. „Du kannst dich nicht immer hier reinschleichen. Das ist Slytherin-Gebiet.“

„Du warst genauso oft oben bei uns“, sagte James. „Reg dich nicht auf, okay? Ich wollte mich bloß bei dir entschuldigen.“

Noch immer kämpfte Regulus mit seinen Haaren. „Du sagst immer, dass du dich entschuldigen willst. Aber die *richtige* Entschuldigung kommt dir nur äußerst selten über die Lippen.“

„Entschuldige.“ James betonte jede Silbe stark, was Regulus die Augen verdrehen ließ. „Ich wollte Lily Evans nicht anflirten. Das war vollkommen unbeabsichtigt. Sie war so deprimiert und ich musste den ganzen Abend mit ihr verbringen. Da hab ich eben versucht sie ein bisschen aufzuheitern.“

„Und ganz nebenbei verliebt sie sich dann auch noch in dich.“

„Was?!“

„Jetzt komm“, schnaubte Regulus und nahm endlich die Finger aus den Haaren. Das ewige Rumgefummel machte James ganz wuschig. „So funktioniert das doch. Sie ist deprimiert, lässt dicke Tränen aus ihren unnatürlich schönen Augen tropfen, du tröstet sie, streichst über ihre Wange, hältst inne, weil sie widerlich weiche Haut hat, und dann schaut ihr euch in die Augen und... und eins führt zum anderen...“

„Du...“ James grinste etwas verlegen, weil er sich bei so einer detaillierten Beschreibung unweigerlich genau das vorstellen musste. „Du hast dir das aber ziemlich genau ausgemalt.“

Regulus verengte die Augen zu Schlitzern. „Liebst du sie?“

James lachte auf, aber als Regulus ihn weiterhin so ernst ansah, verging ihm das bald wieder. „Hör zu, Reg, ich weiß –“

„Ausrede“, unterbrach Regulus ihn. „Fang bloß nicht an dich rauszureden, James. Sag mir, was Sache ist.“

„Du reagierst total über“, sagte James und hob abwehrend die Hände. „Es ist nichts gelaufen. Lily Evans würde nie –“

„Und wenn sie wollen würde?“ Regulus schien ihn nicht ausreden lassen zu wollen.

James schlug stöhnend die Hände auf die Matratze. „Was soll ich darauf denn bitte antworten?“

„Nein“, sagte Regulus leise und schlug die Augen nieder, wich ganz offensichtlich James' verblüfftem Blick aus. „Du hättest Nein sagen sollen...“

„Reg“, seufzte James. „Ich hätte doch Nein gesagt. Es hörte sich wie eine rhetorische Frage an.“

Regulus nickte mit einem schiefen Lächeln. Er glaubte James nicht.

„Bitte...“ James schob seine Hand auf Regulus' zu, bekam die anderen Finger aber nicht zu fassen, weil Regulus sich wieder durch die Haare fahren musste.

„Ich hab Kopfschmerzen“, murmelte er. „Lass mich bitte allein.“

James dachte da gar nicht dran. „Du hast Kopfschmerzen, weil du dir die Kante gegeben hast. Du warst dermaßen voll, dass du viel eher davor warst mich zu betrügen, als ich dich. Und ich flippe deswegen nicht aus.“

„Weil's dich nicht interessiert“, behauptete Regulus.

Bestürzung war untertrieben für den Wirbelwind an Emotionen, der James erschütterte. „Was?“

„Was, was, was?!“ Regulus schoss vor und packte James am Kragen. „Ich hab gesehen, wie du sie angesehen hast, also tu nicht so blöd. Ich hab vor einem Jahr schon gesehen, wie du sie anschmachtet. Jetzt sitze ich ständig daneben, wenn du sie so ansiehst, und mich hast du noch nie so angesehen.“

„Blödsinn.“ James wollte Regulus' Handgelenk umfassen, aber allein für den Versuch bekam er einen derartig heftigen Stoß gegen die Brust, dass er fast aus dem Bett fiel. „Mann, Regulus!“ Aufgebracht gab James den Stoß zurück, aber nicht sehr fest. Er wollte Regulus nicht wehtun. Immerhin hatte er sich gestern erst den Schädel gebrochen.

„Was?“ Regulus schlug mit der Faust gegen James' Schlüsselbein. Ihm selbst schien es mehr wehzutun. Trotzdem wiederholte er den Schlag mit mehr Kraft. „Was, Potter? Ich bin nicht aus Zucker! Dein Mitleid kannst du dir in den Arsch stecken. Wenn du nur deswegen –“

James holte aus und stieß Regulus auf den Rücken, bevor er seinen Satz zu Ende sprechen konnte. Er wollte das nicht hören. Er wollte auch nicht von Regulus geschlagen werden und stürzte sich auf ihn, sobald er versuchte sich aufzurichten. James brauchte beide Hände, um Regulus unten zu halten.

„Hör zu. Ich –“ James musste Regulus' Faust ausweichen und packte sein Handgelenk, drückte es neben

das Kopfkissen. „Mir das Gesicht zu Brei zu schlagen macht dich nicht glücklicher.“

Regulus bäumte sich ein letztes Mal unter ihm auf, bevor er schwer keuchend liegen blieb. Sein wutverzerrtes Gesicht entspannte sich, nahm aber keine unschuldigen oder friedlichen Züge an, sondern verdüsterte sich mit Traurigkeit. James hatte diesen Anblick noch nie ertragen.

Er löste die Hand von Regulus' Schulter und fuhr vorsichtig über seine Wange. Regulus sah ihm in die Augen, ein Blick scharf wie Messer und gleichzeitig erdrückend traurig. James' Finger blieb an Regulus' Mundwinkel hängen, der daraufhin nur weiter absackte.

James beugte sich vor und küsste Regulus, ganz sanft nur. Er löste sich, bloß um gleich einen weiteren, längeren Kuss auf Regulus' Mund zu drücken. Langsam erwachten Regulus' Lippen zum Leben, erwiderten den Kuss und versuchten sogar ihn zu intensivieren. James ließ das nur zu gerne zu, begegnete Regulus' Zunge mit ebenso viel Enthusiasmus wie sonst, aber einer zusätzlichen Spur Verzweiflung. Als wäre genau das falsch gewesen, drehte Regulus den Kopf zur Seite.

„Du machst mich fertig“, sagte er, da starrte James noch verduzt den anderen Lippen hinterher.

„Du machst dich selbst fertig.“ James drückte die Lippen gegen Regulus' Schläfe, strich ihm gleichzeitig das Haar aus der Stirn. „Vollkommen unnötig.“

Als Regulus ihm wieder in die Augen sah, entdeckte James ein Aufblitzen von Vergebung. Er grinste, weil er ganz genau wusste, dass er Regulus so immer weichklopfen konnte.

„Geh jetzt bitte.“

Regulus' Worte waren ein präzise platzierter Faustschlag in James' Gesicht. Er stemmte sich hoch.

Regulus wich James' Blick aus. „Lass mich einfach in Ruhe.“

„Okay“, sagte James gedehnt. „Du schmeckst auch wirklich ein bisschen nach Schnapsladen“, fügte er mit einem Grinsen hinzu, das unerwidert blieb und ihm deswegen schnell verging.

Regulus drehte den Kopf von ihm weg, als James sich auf die Bettkante setzte und seine Schuhe anzog. Erst warf er nur einen unsicheren Blick über die Schulter zu Regulus, beugte sich dann aber über ihn und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Wir sehen uns später“, sagte er, aber statt einer Antwort drehte Regulus ihm bloß den Rücken zu und versteckte sich unter seiner Decke.

James vergaß daraufhin fast den Tarnumhang überzuziehen, als er ging.

# Versprochen ist versprochen

Wahrscheinlich ging er diese ganze Sache falsch an... aber leider merkte James Potter so etwas immer erst hinterher.

„Hey, Evans!“

Lily war nur eine von den besonders engagierten Vertrauensschülern, die sich für die Weihnachtsdekoration gemeldet hatten. Im ganzen Schloss mussten von Hagrid angeschleppte Weihnachtsbäume geschmückt werden und eigentlich hatte James sich vor dieser Arbeit drücken wollen – aber er war immer noch auf Informationssuche.

Den Zauberstab senkend drehte Lily sich zu ihm um. Sie sah immer noch aus, wie ein wandelnder Wischmopp, strubbeliges Haar, tiefe Ringe unter geröteten Augen und dieser hässliche, ausgebeulte Pullover. Die dunkelrote Weihnachtskugel, die sie hatte aufhängen wollen, schwebte neben ihrem Kopf.

„Was denn?“ Lilys Tonfall war freundlicher, als James es gewohnt war, aber noch weit von der Leichtigkeit entfernt, die sie Sirius entgegen gebracht hatte. „Sag bloß, du willst helfen, Potter. Wenn du Stinkbomben aufhängst, dann –“

„Ich wollte dich nur was fragen.“ James sah sich um. Die Eingangshalle war brechend voll, aber die dichte Geräuschkulisse machte deutlich, dass alle Schüler besser beschäftigt waren, als James Potters Gespräche zu belauschen. Trotzdem griff er Lily am Arm und zog sie in den schmalen Spalt zwischen Wand und Weihnachtsbaum. Alles andere als begeistert schlug sie seine Hand gleich wieder weg.

„Wenn du auf einen Mistelzweig wartest, dann –“

„Ich will wirklich nur was fragen.“ James seufzte, als Lily ihm mit einem Augenrollen zu verstehen gab, dass sie das nicht glaubte. „Deine Tinte. Dieses grässliche Pink –“

„Lila.“

„Woher hast du die?“

Anstatt einfach mit der Sprache rauszurücken, starrte Lily ihn erst einmal eine halbe Ewigkeit auf genau diese skeptische Weise an, die James hatte vermeiden wollen. Dann lachte sie auf.

„Was Besseres fällt dir nicht ein?“ Sie dämpfte ihr Glucksen hinter vorgehaltener Hand, verwirrte James damit aber nur. „Jetzt komm, Potter. Du warst wirklich schon einfallsreicher, wenn du mich angraben wolltest.“

James wollte widersprechen, aber er hatte schon sooft versucht sein Desinteresse zu bekunden, dass es inzwischen wohl keinen Sinn mehr machte. Er schüttelte den Kopf. „Kannst du mir einfach sagen, wo du die Tinte bekommen hast?“

„Es ist Tinte, Potter. Wo kann man die wohl kaufen?“

„Du meinst, wo kann man die hässlichste, widerlichste Farbe auf der Welt kaufen.“

„In der Winkelgasse, in Hogsmeade, im Tintenversandhandel?“ Lily stieß ihn nach hinten und aus dem Weg. „Jetzt lass mich weitermachen.“

James eilte ihr nach. „Wenn es sie da geben würde, dann hätte ich sie doch mal gesehen. So eine Farbe vergisst man nicht. Die brennt sich hinter deine Augenlider.“

Lily versuchte wenig erfolgreich sich ihr Lächeln zu verkneifen. „Wenn du schon nerven musst, dann kannst du mir wenigstens helfen.“ Sie warf einen Haufen goldenes Lametta auf James, der es ungeschickt stolpernd auffing. „Gleichmäßig verteilen. Danke.“

Jetzt musste er doch helfen. James schüttelte über sich selbst den Kopf, machte es sich dann aber leicht, indem er mit dem Zauberstab das Lametta hoch pustete und weit über der Baumspitze fallenließ. Die meisten goldenen Glitzerstreifen blieben weit oben hängen, aber James störte das nicht.

Im Gegensatz zu Lily. Missmutig stieß sie mit einem Fußtritt noch einen Karton Lametta in seine Richtung.

„Gut, dann fangen wir doch so an... Kennst du noch jemanden, der sich seiner Würde beraubt, indem er mit dieser Farbe schreibt?“, fragte James, und vielleicht hätte er eher eine Antwort bekommen, wenn er nicht mit einer Hand fortwährend Lametta auf dieselben Zweige geworfen hätte.

„Du ruinierst meinen Baum!“, regte Lily sich auf und riss ihm den Karton wieder weg, um das Lametta tatsächlich wieder einzusammeln.

„Sorry, okay? Ich mach's wieder gut.“ James zielte mit dem Zauberstab auf die Tannenbaumzweige und ließ einen Schwall Schneeflocken aus der Spitze schießen. Er verteilte sie gleichmäßig von oben bis unten und betrachtete stolz das weiß-grüne Kunstwerk, bevor er sich Lily zuwandte.

Sie schwankte auf der Schwelle zwischen Anerkennung und der gewohnten Missachtung, die sie allem entgegenbrachte, was James tat, jemals getan hatte und jemals tun würde.

„Jetzt sag mir, wo du diese Tinte bekommen hast.“

„Um Gottes Willen, Potter! Es ist doch nur Tinte... Wenn du so scharf auf sie bist, kriegst du sie bestimmt irgendwo“, sagte Lily und versuchte es dann damit, James zu ignorieren und Weihnachtskugeln aufzuhängen.

„Gib mir doch mal deine, dann kann ich nachsehen, wo sie herkommt“, schlug James vor.

Lily schüttelte den Kopf. „Lass mich in Ruhe.“

„Ja, wenn ich weiß, wo die Tinte her ist.“ James marschierte auf Lilys Tasche zu, die er an der Wand liegen sah. Bevor er danach greifen konnte, packte Lily sein Handgelenk.

„Hör auf damit, Potter. Du nervst!“ Sie versuchte alles, um James wegzuziehen, allerdings so ziemlich erfolglos. Der Einsatz machte James trotzdem stutzig.

„Es ist doch nur Tinte“, sagte er und schüttelte Lilys Hand ab, rieb sich die kribbelnde Abdruckstelle ihrer Finger.

Lily wich seinem Blick aus. „Sirius hat sie mir geschenkt. Frag ihn doch.“ Sie wandte sich wieder ihren Weihnachtskugeln zu, drehte sie aber viel zu offensichtlich abgelenkt in der Hand. James empfand bei diesem Anblick mehr als Mitleid.

Er wollte Lily gerne in den Arm nehmen, sie trösten, und ihr sagen, dass sie bestimmt jemanden finden würde, der ihre Zuneigung erwiderte.

James drehte sich um und hastete so schnell er konnte die Große Treppe herauf, bevor er diesem Verlangen noch nachgab.

~\*~

„Hey, Brüderchen! Was machst du hier schönes?“

Regulus war damit beschäftigt den Ritterrüstungen im vierten Stock Weihnachtslieder einzutrichtern. Eine Aufgabe die schwer genug war, wenn Lockhart bei jeder Gelegenheit hinter ihm herschlich und die Weihnachtslieder in Lockhart-Lobpreisungen umwandelte. Wenn sich jetzt auch noch Sirius aufdrängte, dann würde er nie fertig werden.

„Ich arbeite“, murmelte Regulus, ohne den Blick von der Rüstung zu nehmen. Sirius lehnte sich neben den Ritter gegen die Wand und musterte das nach oben gestreckte Schwert. Er konnte nicht widerstehen es anfassen zu wollen. Regulus schlug ihm auf die Hand. „Lass ihn in Ruhe. Er muss sich *God Rest Ye, Merry Hippogriffs* merken.“

Es war vorhersehbar gewesen, dass Sirius bei der Erwähnung seines Lieblingsweihnachtslieds grinsen musste, aber merkwürdigerweise stimmte er es nicht wie sonst an. „Vielleicht sollte er lieber einen tanzbaren Beat ausspucken.“

Regulus klappte seufzend das Visier der Ritterrüstung herunter. „James hat es dir erzählt.“

Sirius nickte und folgte Regulus, der die Ritterrüstung zwei Schritte weiter dasselbe Lied nur in einer anderen Tonlage singen lassen wollte.

„Gibt es irgendetwas, das ihr euch nicht erzählt?“

„Nee“, sagte Sirius grinsend. „Manchmal dauert es etwas, aber wir tauschen alles aus. Ich weiß sogar, was er sich als Mitternachtssnack gönnt hat, weil er vor Liebeskummer nicht schlafen konnte.“

„Vielleicht hätte er es auch mal mit Alkohol probieren sollen“, sagte Regulus gleichgültig.

Sirius schien dieser Tonfall tatsächlich zu überraschen. „Hast du nicht vor ein bisschen auf ihn zuzugehen?“, fragte er, aber Regulus zuckte bloß die Schultern. Da war noch eine dritte Rüstung in diesem Korridor, die die dritte Stimme für *God Rest Ye, Merry Hippogriffs* lernen musste. Er hatte keine Zeit für James Potter. „Das mit Lily war scheiße, ja, aber zwei Tage anschweigen ist ein bisschen heftig, oder? James hat sich doch entschuldigt.“

„Jede Silbe übermäßig betonen, nachdem man ihn darauf hingewiesen hat, zählt für mich nicht als Entschuldigung.“

„Sich betrinken und an fremden Mädchen rumgrabschen ist aber in Ordnung?“

Regulus rutschte mit dem Zauberstab ab und piekte in die Dunkelheit hinter dem Visier. Die Rüstung ließ glatt ihr Schwert fallen und erwischte beinahe Sirius' Fuß. Hochrot im Gesicht setzte Regulus das Schwert wieder an Ort und Stelle.

„Ich hab nichts getan“, verteidigte er sich, als die Rüstung wieder vollständig war und ihr Weihnachtslied trällerte. „Der Gedanke allein ist sowas von absurd.“

„Bei James aber nicht?“

„James steht auf Evans. Das weiß jeder, außer ihm selbst“, sagte Regulus, winkte ab, als Sirius ihm

widersprechen wollte, und ging um die Ecke. Hier warteten noch zwei Rüstungen darauf mit Weihnachtsliedern versorgt zu werden.

Sirius ließ ihn leider nicht in Ruhe. „Soll das heißen, dass ihr Schluss gemacht habt?“

„Müsstest du das dann nicht wissen?“, gab Regulus steif lächelnd zurück.

„Regulus.“ Sirius schien das überhaupt nicht lustig zu finden.

„Ernsthaft, Sirius, das wäre doch dein schönstes Weihnachtsgeschenk, also spiel hier jetzt nicht den fürsorglichen großen Bruder.“

„Ob du's glaubst oder nicht, ich Sorge mich um dich“, sagte Sirius und verzog trotz dieser peinlichen Phrase nicht einen Mundwinkel. „Ich weiß, dass ich nicht immer perfekt reagiert hab, aber das war auch für mich nicht leicht. Es ändert nichts daran, dass ich dein Bruder bin. Ich bin immer auf deiner Seite.“

Regulus versuchte sein Prusten schnell hinter seiner Hand zu dämpfen. Es wollte ihm nicht ganz gelingen, aber der verletzte Ausdruck auf Sirius' Gesicht war ihm das wert. „Oh, bitte. Fast hätte ich dir das abgekauft, aber der letzte Satz war zu viel.“

„Er war mein Ernst“, zielte Sirius wohl darauf ab, Regulus Bauchschmerzen vor Lachen zu bescheren. „Wir sind Brüder, Regulus. Blut ist dicker als Wasser, solltest du nicht darauf vertrauen?“

„Tust du das denn?“, fragte Regulus spöttisch. „Blut macht keine Familie, Sirius. Du bist abgehauen und hast mein Leben zerstört, meine Zukunft mit James zunichtegemacht. Der große Bruder, dem ich vertraut habe, hätte niemals so ein doppeltes Spiel gespielt.“

Regulus ließ sich von dem unschuldigen Blick seines Bruders nicht in die Irre führen. Er war hinter das Geheimnis dieser Nachrichten gekommen und würde Sirius nicht die Genugtuung geben sich weiter damit zu beschäftigen. Psychologische Kriegsführung war unter seinem Niveau.

Sirius zwang sich zu lächeln. „Mein kleiner Bruder hätte nie so reagiert. Du hättest dich auch nicht sinnlos betrunken. Seit der Sache mit James hast du dich total verändert.“

Regulus verdrehte genervt die Augen. Er wollte sich auf die Ritterrüstungen konzentrieren, aber Sirius ließ nicht locker.

„Ich hab James dasselbe gesagt“, meinte Sirius und spielte dabei schon wieder an dem Schwert der Rüstung herum. Regulus ließ ihn diesmal. „Was ihr miteinander macht... Ich glaube nicht, dass das gut für euch ist. Guck dir James doch mal an... Er mutiert zum totalen Spießher.“

Regulus erinnerte sich daran, dass Lupin genau diesen Einfluss als positiv bezeichnet hatte. Dass es Sirius nicht passte, wenn James' Welt sich nicht nur um ihn und ihre dämlichen Scherze drehte, das konnte Regulus sogar verstehen. Auch wenn Sirius' Methoden seinen besten Freund ganz für sich zu behalten nicht gerade die feine englische Art demonstrierten.

„Aber du, Regulus...“ Sirius fasste ihn am Arm, damit Regulus ihn endlich einmal ansah. „Du bist doch grad fünfzehn, Reggie. Du kannst dich nicht volllaufen lassen und mit Siebtklässlerinnen rumvögeln, nur weil's dir schlecht geht. Wenn du das immer so machen würdest, dann wärst du mit zwanzig tot.“

„Ich habe überhaupt nicht...“ Regulus stöhnte frustriert auf, als Sirius diesen Einwand sofort mit einem Kopfschütteln abtat. „Glaub doch was du willst. Es ist sowieso egal.“



„Habt ihr also Schluss gemacht?“, hakte Sirius nach. „Weil, wenn’s dir egal ist, dann solltest du das James wenigstens sagen.“

Regulus starrte in das Visier der Rüstung hinein. „James ist mir nicht egal, Sirius“, sagte er leise. „Er ist alles, was ich habe. Nur wegen ihm bin ich heute aufgestanden. Weil ich gehofft habe, dass er zu mir kommt und einmal das Richtige sagt.“

Sirius‘ Hand fuhr hoch auf Regulus‘ Schulter und drückte sie tröstend. „Vielleicht solltest du ihm das einfach mal sagen, anstatt Rüstungen Weihnachtslieder beizubringen.“

Regulus nahm das als Aufforderung den Zauberstab wegzustecken und Sirius ins Gesicht zu sehen. „Wenn ich James das sage, dann... dann kriegt er Angst. Immer, wenn ich ihm sage, was er mir bedeutet, sieht er mich so komisch an... Wahrscheinlich weiß er doch, dass er nicht dasselbe für mich empfindet.“

Sirius runzelte die Stirn. Sein Blick wurde distanziert und wanderte zum Schwert der Ritterrüstung, klammerte sich dort fest. Die Klinge spiegelte sich kaum auf seiner gleichfarbigen Iris. Regulus wandte sich dem Original zu, tat es seinem Bruder gleich und streckte die Finger nach der Klinge aus. Mit den Fingerspitzen tastete er vergeblich nach Schärfe.

„Und dieses Schlammblood sieht er immer so an, als würde seine Welt sich um sie drehen...“

„Regulus.“ Sirius umfasste sein Handgelenk, brauchte es aber gar nicht von der Klinge wegziehen. Regulus wusste selber, wie verrückt er gerade aussehen musste.

„Ich würde ihr dieses Ding so gerne in den Rücken rammen, aber es würde ihr nicht einmal auffallen, so stumpf ist es“, sagte er trocken und ließ Sirius‘ ernste Miene damit verschwinden, auch wenn es nicht ganz zu einem Lachen reichte.

„Du willst das Thema also einfach totschweigen?“, fragte Sirius besorgt.

Regulus zuckte die Achseln. „Was soll ich machen, Sirius? Soll ich James solange sagen, dass er Lily Evans liebt, bis er es merkt? Dann gebe ich das Einzige auf, das mein Leben je lebenswert gemacht hat. Und dann wäre es auch egal, ob ich mit zwanzig tot in der Gosse liege.“

Sirius schüttelte ihn locker durch. „Das hast du jetzt einmal gesagt und nie wieder.“

„Siehst du? Totschweigen.“ Regulus schob Sirius von sich weg und aus dem Weg, damit er sich mit den Ritterrüstungen hinter der nächsten Ecke ablenken konnte. Die hörte er nämlich schon über Lockharts Föhnwelle singen. „Bis James irgendwann merkt, dass ich immer nur der Ersatz bin.“

Er hörte Sirius zwar seufzen, aber sein großer Bruder kam ihm nicht nach. „Reggie, ich weiß, dass er was für dich empfindet. Du darfst jetzt nur nicht aufgeben, okay?“

Regulus winkte ab. Sirius konnte sooft er wollte versuchen ihn einzulullen, Regulus würde ihm nicht die Genugtuung geben auf ihn zu hören.

~\*~

Sirius kam um die Ecke und blieb nicht abrupt stehen, sondern stolperte, als wäre James‘ Blick eine unsichtbare Wurzel, die sich um seinen Knöchel wickelte.

Und das war auch gut so.

James baute sich vor Sirius auf und hielt ihn mit seinem Blick an Ort und Stelle fest.

„Was redest du da mit ihm?“ James‘ Stimme war hoch und zitterte. Er war wütend und gleichzeitig traurig, entsetzt und enttäuscht, und noch so viele Dinge mehr, die er nicht einordnen konnte. „Warum erzählst du ihm sowas? *Was* ist ein wenig untertrieben für meine Gefühle, meinst du nicht?“

„Du solltest dir dieses Lauschen ernsthaft abgewöhnen“, sagte Sirius.

James schnaubte abschätzig auf. „Ich hab dich gesucht, weil ich reden wollte. Ich streife nicht durch die Gänge, um den Slytherin heraushängen zu lassen.“

Sirius verengte die Augen zu Schlitzen und schüttelte warnend den Kopf. Schon lange nahm er die Slytherin-Beleidigung nicht mehr auf die leichte Schulter.

„Du legst es wohl auf das Ende unserer Freundschaft an, was?“

„Oh, bitte! Ich hätte viel schlimmere Dinge zu ihm sagen können.“ Sirius deutete hinter die Ecke, wo er eben noch mit Regulus geredet hatte. Die singenden Ritterrüstungen hatten ihrem Gespräch leider keinen humorvollen Unterton verliehen und Sirius konnte seine Worte auch nicht nachträglich herunterspielen.

James war sauer. „Nein, nicht als mein Freund. Freunde unterstützen sich nämlich. Ein Freund, mein *bester Freund* würde nicht kontinuierlich meine Beziehung sabotieren. Genau das tust du nämlich. Du trichterst Regulus ein, dass wir zum Scheitern verurteilt sind, und er hört auf dich. Das ist der Grund, warum er uns keine Chance geben will.“

„Ich trichtere es ihm nicht ein. Ich sage nur, wie es ist! Irgendjemand muss das mal tun“, sagte Sirius mit einem derartig überheblichen Gesichtsausdruck und herablassenden Tonfall, dass James‘ Finger in eine Faust zuckten, seine Kiefer aufeinander zu mahlen begannen, und er deutlich spürte, wie sein Herz bis zum Hals schlug. „Du tust ihm doch nur weh, wenn du’s dir nicht eingestehen willst.“

„Was ich mir eingestehen will oder kann, das ist ganz allein meine Sache“, blaffte James stocksauer. „Du bist mein Freund, aber nicht mein Gewissen, und ganz bestimmt bist du nicht in meinem Kopf.“

Bevor seine zuckenden Fäuste ihm noch ausrutschten, machte James sich lieber aus dem Staub. Er stürmte an Sirius vorbei und wollte um die Ecke biegen, als sein Handgelenk gepackt wurde. Barsch wurde er zurückgezogen.

Sirius‘ Blick ließ das Blut in seinen Adern gefrieren. „Als mein Freund“, presste er eiskalt hervor, „hättest du dich nicht hinter meinem Rücken an meinen kleinen Bruder rangemacht.“

James riss sich mit einem Ruck los. Er konnte nicht fassen, dass Sirius ihm das immer noch übel nahm. Es kam ihm wie eine Ewigkeit vor, dass im Quidditch-Stadion nahezu dieselben Vorwürfe gefallen waren. Dass Sirius ihn für nicht gut genug hielt, ihn beschuldigte, einen schlechten Einfluss auf Regulus zu haben, und dass obwohl er ja ach so offensichtlich in Lily Evans verliebt sei. Er hatte gedacht, dass sie das hinter sich gelassen hätten. Aber Sirius schien doch größere Probleme damit zu haben, als er gedacht hatte.

James runzelte die Stirn, als ihm das Foto einfiel. Der Zeitpunkt, an dem es aufgenommen wurde, und die Tinte, all das schien mit einem riesigen leuchtenden Pfeil auf eine Person zu deuten.

„Du warst das“, hauchte er schockiert. „Du hast versucht Regulus zu erpressen mit mir Schluss zu machen!“

Sirius warf frustriert die Hände in die Luft. „Also, das ist jetzt ernsthaft ein bisschen übertrieben!“

„Find ich auch! Wie kannst du mich derartig hintergehen?!“ James wollte die Antwort darauf gar nicht hören und schlug Sirius‘ beschwichtigende Hand zur Seite. Stampfend verschwand er um die Ecke.

Er musste mit Regulus reden. Er musste ihm sagen, dass er nicht mehr auf Sirius hören durfte, dass da ein ganz fieser Slytherin in seinem Bruder steckte, der sie nicht zusammen akzeptieren würde.

James ging die nächste Treppe nach unten, wo ein Gang bedeckt mit Wandteppichen jedes Geräusch seiner Schritte dämpfte. Ein Gargoyle mit Lametta an den Ohren sang davon, wie wunderschön golden Lockharts Haare waren, und Regulus mühte sich damit ab das in ein Weihnachtslied zu ändern.

James brachte den Gargoyle mit einem Silencio zum Schweigen. Regulus drehte sich zu ihm um.

„Hey“, grüßte er steif.

James hob die Hand. „Hi.“ Als er winkte, schossen rot-goldene Funken aus seinem Zauberstab. Verlegen steckte James ihn schnell wieder weg und grinste Regulus an. Dieser kleine, unabsichtliche Ausbruch seiner Magie hatte ihn prompt vergessen lassen, was er hatte sagen wollen.

Regulus wandte sich nach einer Minute erwartungsvollem Schweigen von ihm ab, um dem Gargoyle ein Weihnachtslied beizubringen.

James sah ihm geduldig dabei zu und versuchte sich währenddessen seine Worte zurechtzulegen. Es war nicht so einfach auszusprechen, dass der eigene Bruder ein egoistischer, sturer Bastard war. Leider war Regulus nach einem halben Dutzend Ritterrüstungen schon dermaßen in Übung, dass er viel zu schnell fertig war. Er starrte James wieder abwartend an.

Inzwischen reichte ein kurzer Blick aus den grauen Augen, damit James sich schuldig fühlte. Wenn er so lange angestarrt wurde, dann schien sich die ganze Last der Welt auf seine Schultern zu legen. Er erinnerte sich an seine verpatzte Entschuldigung. Wenn es Regulus nicht einmal überzeugte, die ganze Nacht neben ihm zu liegen, um sich bei erstbestener Gelegenheit zu entschuldigen, dann würde er definitiv auch daran scheitern von Sirius zu erzählen.

James wusste nicht, was er sagen sollte. Es war auch dämlich jetzt erneut zu betonen, dass er nichts von Lily wollte.

„Ich muss die anderen Gargoyles...“ Regulus deutete ein wenig konfus auf einen Wandteppich und setzte sich kopfschüttelnd in Bewegung, ging wenigstens in die richtige Richtung.

James ging ihm nach. „Soll ich helfen?“

Regulus zuckte die Achseln. „Ich komm schon klar. In der Halle brauchen sie Hilfe.“

„Äh, ja. Ich hab schon Lilys Baum eingeschneit.“

Regulus erstarrte, schickte aber keinen vernichtenden Blick über seine Schulter – dabei hätte James den verdient. Wieso musste er immer so offensichtlich dämliche Sachen sagen?

„Ich meine... Ich hab nicht... Es ist... nicht so, wie es sich vielleicht angehört hat. Wie auch immer, es sich angehört haben könnte. Ich will nur... ähm...“

„James, ist schon gut“, sagte Regulus dem Gargoyle, der immer noch keinen Ton von sich gab. Trotzdem ging Regulus weiter. Er stand wohl leicht neben sich. Nach dem grässlichen Gespräch mit seinem Bruder war das sogar nachvollziehbar.

„Wirklich?“ James stahl sich neben Regulus, und als der einfach weitergehen wollte, lehnte er sich vor und schaute ihn von unten bettelnd an. So einem Hundeblick konnte man nicht widerstehen. Die kauernde Haltung rief in jedem das Bedürfnis hervor ihn ganz fest zu drücken. Jetzt musste er nur noch die Unterlippe leicht vorschieben...

„Hör auf damit.“ Regulus schlug mit dem Handrücken gegen James' Brust. James richtete sich auf, auch wenn das bedeutete, dass Regulus' Hand wieder von seinem Körper rutschte. Er hätte nicht damit gerechnet, sie gleich wieder zu spüren. Regulus griff seine Hand und schob seine Finger zwischen James'.

James musste lächeln. Ganz langsam ging er neben Regulus den Korridor entlang und hoffte darauf, dass die Gabelung am Ende sich dazu entscheiden würde nicht näherzukommen. Leider schien sie dadurch nur viel zu schnell da zu sein. James sah sich gezwungen seine Hand von Regulus' zu lösen.

Regulus drückte zu und hielt James' Hand fest. „Ist mir egal.“

James blieb stehen, verwundert auf der Suche nach einem Zeichen von plötzlicher Verrücktheit in Regulus' Gesicht. Er fand nichts dergleichen.

„Heißt das, du verzeihst mir?“, fragte er.

„Es ist nicht so, als hätte ich andere Optionen.“ Regulus lächelte, süß und zum Anbeißen niedlich, und dann kamen da auch noch so hinreißende Worte aus seinem Mund, dass James nicht widerstehen konnte. Er stieß Regulus gegen die Wand und küsste ihn.

Erst als ihm die Luft ausging, löste James sich, und da rang Regulus schon längst nach Atem. Das hielt ihn nicht davon ab James sofort noch einen langen Kuss auf die Lippen zu drücken.

Breit grinsend umfasste James Regulus' errötendes Gesicht. „Ich liebe dich.“

„Halt einfach meine Hand“, sagte Regulus und schob seine Finger zwischen ihre Lippen, da wollte James sich noch einen lange verweigerten Kuss abholen. Er griff Regulus' Finger und verknotete sie mit seinen, küsste ihn sobald er die Gelegenheit hatte inniglich. Dann zog er ihn von der Wand weg.

James seufzte. Eine gute Sache hielt dieser Tag wohl doch für ihn parat. Sich wieder mit Regulus zu versöhnen schubste sogar seine Auseinandersetzung mit Sirius ganz nach hinten.

„Ich hab dich mit Sirius reden hören“, gestand James.

Regulus nahm das mit einem Blinzeln zur Kenntnis, schien eine Antwort aber nicht für nötig zu befinden.

„Dass mit dem totsichweigen“, begann James vorsichtig. „Lass uns das bitte nicht machen. Sag mir, wenn dich etwas stört. Dann kann ich es ändern.“

„Es ist wohl offensichtlich, was – oder wer – mich stört.“

„Jaah...“ Seufzend griff James auch Regulus' andere Hand. Er zog ihn vorwärts, bis sie dicht beieinander standen. „Aber was kann ich tun, damit sich das ändert?“

„Du könntest nie wieder ein Wort mit ihr reden“, sagte Regulus trocken.

James brauchte einen Moment um zu verstehen, dass das kein Scherz war. Trotzdem entwich ihm ein heiseres Lachen. „Regulus, bitte...“

„Wieso?“ Regulus‘ fester Blick ließ James zur Seite schauen. „Sie ist eine Klassenkameradin. Ihr seid nicht befreundet. Sie mag dich angeblich nicht einmal. Wieso willst du Kontakt zu ihr halten?“

„Ich...“ James wusste es nicht. Logisch betrachtet bestand wirklich kein Sinn darin wegen Lily Evans zu gefährden, was er mit Regulus hatte. „Gut, okay. Dann werde ich eben kein Wort mehr mit ihr wechseln. Kein Problem.“

„Versprochen?“ Regulus schien noch ein wenig skeptisch.

„Versprochen“, sagte James.

Regulus lächelte ihn an. „Dann verzeih ich dir ganz offiziell.“

James grinste zurück. Er zog Regulus gegen sich und schloss ihn fest in die Arme. Anscheinend durfte er das ja jetzt machen wo und wann er wollte. Die lächelnden Lippen presste er gegen Regulus‘ Hals und seufzte zufrieden, als er die Nase in den schwarzen Haaren vergraben konnte. Seine Umarmung blieb keine Sekunde lang unerwidert. Regulus lehnte sich gegen seine Schulter, presste sich dicht gegen James und schien ihn tatsächlich nicht mehr loslassen zu wollen.

Eigentlich sollte dieses Gefühl ihn überglücklich machen. James ertappte sich dennoch dabei, wie er nach einer Weile nur noch die Wand anstarrte, ein Gefühl im Magen als lägen tausend Steine darin.

## Zweite Wahl

*Und gerade als der wütende Muggel-Mob am Fuße des Turmes die Türen aufsprengte, glühte der Himmel auf. Galoppierend auf den letzten Strahlen der untergehenden Sonne donnerte ein Einhorn herab. Die Muggel, staunend und perplex, sprangen auseinander. Sie waren wie hypnotisiert von dem schneeweißen Fell und silbrigen Schweif.*

*Die beiden Kinder oben im Turm und ihr am Boden zerstörter Vater grinnten beim Anblick des Einhorns von einem Ohr bis zum anderen. Drei identische Smileys hüpfen die Stufen herunter und mischten sich zwischen die Muggel. Alles schien gut zu werden –*

„Als alle sich an den Händen fassten und dem Einhorn ein Regenbogen aus dem Arsch schoss?“

James knallte seine Feder auf das Pergament und drehte sich zu Sirius herum, der ihm scheinheilig über die Schulter linste. Er grinste fies, so fies, dass James bis zum Haaransatz rot anlief.

„Lass mich bloß in Ruhe“, knurrte er. Um ungestört auf das Ende von Regulus‘ Training zu warten, hatte er sich extra auf die Ländereien verzogen, obwohl es eiskalt war und er bis zu den Knöcheln im Schnee zu versinken drohte. Unter seinem Lieblingsbaum hatte er den Schnee beseitigt und eine Decke ausgebreitet, sodass es zusammen mit der heraufbeschworenen Flamme eigentlich ziemlich gemütlich geworden war.

Und dann musste Sirius auftauchen. Im Schlepptau Remus und Peter, die jetzt eintrudelten und sich natürlich nicht zurückhalten konnten. Remus nahm James das Pergament weg.

„Was’n das?“, fragte Peter, als Remus zu grinsen begann.

„Krone übt sich als Schriftsteller.“

„Gar nicht wahr!“ James riss das Pergament aus Remus‘ Hand. „Ich wollte –“

„Und er kann es überhaupt nicht“, raunte Sirius ihm genüsslich ins Ohr.

„Meine Fresse, ja! Dann kann ich’s eben nicht. Das hört sich aber auch leichter an, als es ist.“ Beleidigt packte er Tinte und Federkiel weg und wollte die Arme vor der Brust verschränken, aber Sirius‘ Arme kamen ihm dazwischen. Wenigstens wurde ihm von dieser halben Umarmung wärmer.

Remus setzte sich neben die wärmende Flamme auf die Decke. „Wozu machst du das überhaupt?“

James war es peinlich davon zu erzählen, aber bei Remus‘ bettelndem Blick konnte man nichts verheimlichen. „Das hier...“ Er holte ein zerfleddertes, verklumptes Buch aus seiner Tasche. „...hat Regulus gehört. Aus mysteriösen Gründen ist es im See gelandet. Ich –“

Sirius zog ihm das Buch aus der Hand. „*Spiralen aus Glut?* Ich erinnere mich. Mein Eisklotz von Erzeuger ist mit dem Autor befreundet. Wir haben signierte... Oi, James. Du hast seine handsignierte Ausgabe in den See geworfen? Mich wundert’s, dass du noch lebst.“

„Jedenfalls wollte ich Regulus... Ersatz erstatten“, schilderte James sein Problem und packte das Buch wieder weg, bevor es Sirius noch auseinander bröselte. „Aber ich krieg das Buch nicht wieder hin, und weil’s handsigniert war, kann ich’s nicht einfach neukaufen, also dachte ich... schreib das Ende selbst.“

„Mit friedensstiftenden Einhörnern?“, gluckste Remus.

„Ich hab das Buch oben. Auch signiert. Kannst du haben“, sagte Sirius.

James, der gerade Remus an den Kopf werfen wollte, dass er derjenige mit dem Stoffeinhorn zu Hause war, fuhr herum. „Was?! Hättest du das nicht vor drei Monaten sagen können?“ Er stieß Sirius sauer gegen die Brust, brachte ihn so aber nur zum Lachen.

„Oh, feiert ihr etwa dreimonatiges?“, wollte Remus wohl ablenken. „Sehr niedlich.“

„Quatsch“, schnaubte James.

„Jaah, du hast diese neun Monate Geheimniskrämerei vergessen“, setzte Sirius noch eins obendrauf. Remus' düsterer Blick bereitete James fast so ein schlechtes Gewissen, wie wenn ihm Lily Evans gegenüber morgens ein verschlafenes ‚Hey‘ rausrutschte. Gerade wollte er sich erklären, da hellte sich Remus' Miene wieder auf.

„Dann feiert ihr ja einjähriges! Wow, hätte nie gedacht, dass du sowas hinkriegst.“

„Ähm, danke. Ganz so rund ist es dann auch wieder nicht und... na ja...“ James stolperte über seine Worte, als er so vehement versuchte sich rauszureden. Selbst wenn man keine Tage und Wochen zählte, hatte er bis heute bereits eine ganze Menge mit Regulus durchgemacht. Es machte ihn stolz, dass sie es bis hierhin geschafft hatten.

James lächelte, als Remus es sich nicht verkneifen konnte ihm auf die Schulter zu klopfen. Er durfte sich selbst auf die Schulter klopfen, dafür, dass er so oft gerettet hatte, was kaum noch zu retten gewesen war. Wenn man so viel zusammen durchmachte, dann kam man nicht mehr so leicht voneinander los. Besonders jetzt, wo er sich von Lily Evans fernhielt, konnte er also zuversichtlich sein, dass Regulus und er noch eine lange, glückliche Zukunft vor sich hatten.

Und der größte Teil ihrer gemeinsamen Zeit war eine wattige Wolke aus Glück.

James hob die Hand und winkte, als das Quidditch-Team der Slytherins über die Ländereien stapfte. Regulus bemerkte ihn. Anstatt zurückzuwinken, sagte Regulus irgendetwas zu seinem Kapitän und trennte sich dann von der Gruppe. Seinen Teamkameraden schenkte er allerdings ein Winken. Da konnte man glatt eifersüchtig werden – würde Regulus nicht sofort auf ihn zusteuern.

„Hey“, grüßte James, sobald Regulus in Hörweite war, und streckte gleich darauf die Hand nach ihm aus. Regulus' Hand zuckte in seine Richtung, die Blicke der anderen hielten ihn allerdings davon ab James zu berühren.

„Wartest du auf mich?“ Regulus ließ sich neben James auf die Decke nieder. Hinter ihm rutschte Sirius näher zu Remus, als wolle er demonstrativ Abstand zu James aufbauen.

„Auf wen denn sonst?“ James griff nach Regulus' Umhang, packte ihn an der Seite und zog ihn zu sich herüber. Regulus hielt ihm die Wange hin. James küsste die auch gerne und streichelte über die andere. „Wie war dein Training?“

„Der Wind ist eiskalt. Bin ich froh, dass jetzt Ferien sind.“

„Oh...“ James gab sich betont enttäuscht. „Ich dachte, wir spielen mal zusammen.“

Regulus legte den Kopf von einer Seite auf den anderen. „Mhm, das könnte ich mir vielleicht überlegen.“

James grinste. Zufrieden tätschelte er Regulus' Oberschenkel. „Wie sieht's aus? Hast du Lust auf Slughorns Weihnachtsding oder gehen wir lieber –“

„Das will ich gar nicht hören!“ Sirius presste sich die Hände gegen die Ohren.

„Ich...“ Regulus konnte nicht anders, als Sirius einen abfälligen Blick zuzuwerfen, als der laut zu singen anfang. „Ich hatte eigentlich vor hinzugehen. Professor Slughorn hat eine ganze Menge interessanter Leute eingeladen. Es ist mein ZAG Jahr. Ich sollte anfangen Vitamin B zu schlucken.“

„Merlins Bart, solange du nur das schluckst“, murmelte Sirius. Wenigstens hatte er aufgehört zu singen.

„Ähm...“ Remus lächelte Regulus an. „Was strebst du denn an? Nach Hogwarts?“

James klopfte unruhig auf Regulus' Oberschenkel herum. Zukunftsgespräche. Das mochte Regulus überhaupt nicht.

Er zuckte jetzt auch tatsächlich mit den Schultern. „Mein Onkel würde mir internationale Zusammenarbeit empfehlen, meine Mutter meint eher, dass ich mich aus dem Ministerium raushalten sollte, und mein Vater findet, dass ich auch im Büro für Lächerliche Patente überfordert wäre...“

James war verwundert eine so ausschweifende Antwort von Regulus zu hören. Das mussten Remus' Hundeaugen sein.

„Na ja, dafür hast du ja diese Party“, mischte James sich ein, als Remus den Mund öffnete. Es gehörte sich wirklich nicht, James Potter den Gesprächspartner auszuspannen. „Aber wehe, du verbringst mehr Zeit mit denen, als mit mir.“

„Apropos, kann ich mal kurz mit dir sprechen? Allein?“

James hatte zwar das Gefühl, dass nichts Gutes auf ihn wartete, trotzdem nickte er. „Klar. Entschuldigt uns kurz.“

Es half nicht unbedingt ihn zu beruhigen, als Sirius einen dramatischen Todesmarsch anstimmte. James warf ihm einen warnenden Blick zu, bevor Regulus ihn an der Hand näher an den Waldrand zog. Hinter einem Grüppchen schützender Bäume blieb Regulus stehen.

„Was gibt's denn?“, fragte James und hatte auch genug Kontrolle ruhig und gelassen zu klingen – bis Regulus ihn küsste.

James wich zurück. Er blinzelte Regulus an, grinste dann. „Deine Art zu reden, nicht?“

Regulus umfasste sein Gesicht und küsste ihn erneut. James' Beine wurden dank der weichen Lippen ganz wackelig. Er sank zurück gegen den Baum in seinem Rücken, schloss Regulus in seine Arme und vertiefte den Kuss vorsichtig.

Das gefiel ihm definitiv besser, als schlechte Neuigkeiten.

Regulus löste sich und raunte: „Entschuldige.“ Dann fuhr er mit den Fingern durch James' Haare, brachte sie auf diese ganz besondere Weise durcheinander, die im Spiegel immer tausendmal besser aussah, als alles, was James selbst zustande brachte. „Ich kann sowas nicht, wenn die alle gucken.“

„Aber du wolltest trotzdem mit mir rummachen, mh...“ James sah stolz zu, wie Regulus rosa um das süße Näschen wurde. „Willst du *wirklich* auf diese Party?“



Regulus nickte, auch wenn er sich dabei gegen James schmiegte, als wolle er lieber andere Dinge tun, anstatt sich bei Pseudo-Promis einzuschleimen. Seine Lippen sehnten sich so sehr nach James', dass eine richtige Antwort wohl zu viel verlangt war. Ein Kuss war eine mehr als annehmbare Entschuldigung.

„Hey!“ Wenn Sirius ihn nicht ruinieren würde, bevor mehr daraus werden konnte. „Macht weiter damit und ich verteil dein Manuskript überall in Hogwarts.“

James löste sich mit einem Schnauben von Regulus' Lippen. „Mit solchen Drohungen hast du bekanntlich ja Übung.“

Sirius' amüsierte Miene schwang in Verwirrung um, aber wie immer tat er die Andeutungen in Richtung Foto mit einem Schulterzucken ab.

„Ich muss sowieso los“, sagte Regulus und obwohl Sirius noch direkt neben ihnen stand, drückte er einen langen Kuss auf James' Lippen. „Bis nachher!“

„Du wirst toll aussehen!“, rief James Regulus grinsend nach und fügte etwas leiser hinzu: „Du siehst jetzt schon zum Anbeißen aus...“ Seine Augen wanderte Regulus' Rücken herunter und wollten sich den Umhang von seiner Rückseite wegdenken, als Sirius ihm den Ellenbogen in die Seite stieß.

„Zieh meinen Bruder nicht mit Blicken aus.“

„Okay, okay...“ James schenkte Sirius ein laszives Augenbrauenwackeln. „Ich mach's nachher mit meinen Händen.“

Sirius knurrte wie seine Animagusform, bevor er sich auf James stürzte und ihn in den Schnee warf.

~\*~

Feinste Seide flatterte hinter Regulus her, als er den Gemeinschaftsraum verließ und sich auf den Weg zu Slughorns Party machte. Er hatte seinen besten Festumhang an und Snape damit dermaßen geblendet, dass er jetzt alleine gehen musste. Slughorn hatte gesagt, dass sie sich ordentlich herausputzen sollten, und Regulus wollte auch wirklich einen guten Eindruck machen.

Heute Abend könnte der erste Schritt auf seiner Karriereleiter sein.

Deswegen versuchte er bereits jetzt so gerade wie möglich zu gehen. Zumindest machte ihn das einen Zentimeter größer als Lockhart, der hinter der Ecke urplötzlich vor ihm auftauchte.

„Was willst du?“, fragte Regulus ohne einen Funken Interesse in der Stimme, als Lockhart ihn nicht vorbeigehen lassen wollte.

„Du bist auf dem Weg zur Weihnachtsfeier von Professor Slughorn, nicht wahr?“ Lockhart sah aus, als wolle er auch dort hin. Sein lilafarbener Rüschenumhang war eine Qual für die Augen. „Ohne Verabredung?“

„Ich werde dich nicht mitnehmen“, sagte Regulus und hatte eigentlich geglaubt, dass sein Ton keinen Widerspruch zulassen würde.

„Zwing mich nicht fies zu werden.“

Regulus zog eine Augenbraue hoch. Betont langsam musterte er Lockhart, der sich seines affigen Aufzuges nicht bewusst zu sein schien.

„Nimm mich einfach mit“, verlangte Lockhart.

„Ich denk gar nicht dran.“ Regulus versuchte noch einmal vorbeizugehen, wurde aber von Lockhart am Arm gepackt und zurückgehalten. Ärgerlich riss Regulus sich los und stieß Lockhart von sich.

Der zeigte sich davon unbeeindruckt. „Ich hab’s auf die nette Tour versucht, Black. Wenn du mir nicht entgegenkommst, dann wird sich das ändern.“

Regulus hatte für diese Drohung nur einen abfälligen Blick übrig. Er ging weiter.

„Ich werd deinen Eltern alles erzählen.“

Regulus blieb stehen – aber nicht wegen Lockhart.

An der Gabelung am Ende des Korridors war Lily Evans aufgetaucht. Sie sah hübsch aus. Der ausgebeulte Pullover und Wischmopp auf dem Kopf schien Geschichte zu sein. Sie bemerkte Regulus‘ Blick, drehte den Kopf und warf dabei seidige Strähnen dunkelroter Haare über die Schulter. Ihr dunkelgrünes Kleid zeigte viel zu viel helle, perfekte Haut und lange, schlanke Beine.

So würde sie auf der Weihnachtsfeier jeden Blick auf sich ziehen – also auch James‘.

Regulus beschleunigte seine Schritte und holte Lily hinter der nächsten Ecke ein.

„Hey“, grüßte er relativ neutral in Anbetracht der Tatsache, dass Lily Evans der Mensch auf der Welt war, den er am meisten verabscheute.

Sie sah ihn auch dementsprechend misstrauisch an, brachte aber ein Lächeln zustande. „Hey, Black. Siehst gut aus.“

Regulus verzog spöttisch die Mundwinkel. „Du auch“, zwang er sich zu sagen, dabei lagen ihm diverse Beschimpfungen auf der Zunge. „Apropos, hast du kein Date? Meinen Bruder zum Beispiel?“

Lilys verkrampftes Lächeln verschwand und sie beseitigte eine große Portion Lippenstift, als sie sich über die Lippen leckte. „Es geht dich zwar nichts an, Black, aber dein Bruder und ich haben nichts miteinander.“ Sie schien sich gezwungen zu fühlen Konversation zu machen. „Es wundert mich, dass du ganz alleine bist. Oder reicht es dir jemanden aus der Ferne anzuhimmeln?“

Regulus fasste Lily am Arm, als ihm das zu blöd wurde. Er schob sie gegen die Wand und versperrte ihr mit dem freien Arm den Weg. Ihre grünen Augen hielten seinem Blick fester stand, als manch anderes Paar in Hogwarts. Respekt verschaffte sie sich deswegen trotzdem nicht. Regulus war noch ein Stück gewachsen, seit sie sich das letzte Mal gegenüber gestanden hatten, und er konnte ihr von oben herab das Gefühl geben klein und wehrlos zu sein.

„Spiel keine Spielchen mit mir“, warnte Regulus leise. „Ein billiges Flittchen wie du verdient meinen Respekt nicht.“

„Flittchen?“

Regulus ließ den Blick langsam über das Kleid schweifen. „Was bezweckst du mit so einem Aufzug? Sobald dir irgendjemand in den Ausschnitt glotzt, wirst du ihm eine scheuern, darauf würde ich mein ganzes Gold verwetten. Warum also sowas anziehen?“ Er zupfte an einem dünnen Träger herum, einfach weil er dafür so einen hasserfüllten Blick zu sehen bekam.

„Wenn du deine Finger da nicht wegnimmst, Black, dann scheuer ich dir eine“, sagte Lily süßlich lächelnd.

„Stören dich meine Finger wirklich? Normalerweise bin ich ein passabler Ersatz für meinen Bruder. Oder...“ Regulus ließ den Träger zurück gegen Lilys Schulter schnippen. „...hast du vor jemand anderem den Kopf zu verdrehen?“

„Bitte was? Ich will niemandem –“

„James Potter. Sprich es ruhig aus. Es ist offensichtlich.“

Lily sah ihn an, als wäre er verrückt geworden. Kopfschüttelnd hob sie die Hände, schob ihn aber nicht weg.

„Wenn’s mit Sirius nicht klappt, dann ist es toll jemanden zu haben, der einen anhimmelt, was? Aber es ist widerlich so etwas auszunutzen, nur damit du dich von deinem Liebeskummer erholst.“

„Black, jetzt hör auf mit dem Unsinn und lass mich gehen“, bat Lily ganz ruhig.

Regulus nahm den Arm herunter, der ihr den Weg versperrt hatte, und trat einen Schritt zurück. „Du denkst nicht einmal daran, dass auch nur die Möglichkeit besteht, du könntest irgendjemandem mit deinem Verhalten wehtun, was? Er ist ein großartiger Kerl und verdient es nicht die zweite Wahl zu sein. Das hat niemand verdient.“

Lily wagte es tatsächlich spöttisch aufzuschmausen. „Ausgerechnet du willst den Moralapostel spielen? Du bist ein versnobter, arroganter Mistkerl, der sich überhaupt nicht um seine Familie schert. Wieso sollte das bei deinen Freunden besser sein? Wie kommst du überhaupt darauf, Potter würde dein Freund sein wollen? Er hat Sirius, und wie du bereits gesagt hast, du bist nicht mehr als ein passabler Ersatz für ihn.“

Regulus schluckte hart.

„Tu nicht so, als würde dich das verletzen“, sagte Lily. „Du kannst selbst kaum mehr von dir halten, wenn du dich damit begnügst, die zweite Wahl zu sein. Das ist einfach nur traurig.“

Regulus presste die Lippen aufeinander. Er konnte darauf nichts erwidern.

Lily strich ihr Kleid glatt und lächelte verstörend ehrlich. „Schönen Abend noch, Black“, sagte sie und trippelte erhobenen Hauptes davon, ließ Regulus mit hängenden Schultern zurück.

~\*~

Während Slughorns Weihnachtsparty schon im vollen Gange war, wunderte James sich darüber, dass Regulus noch nicht aufgetaucht war. Er hatte hinter allen silbernen Schleiern nachgesehen, die vor den bodenlangen Fenstern hingen, und war sogar so weit gegangen unter dem Büffet nachzusehen. Vor selbigem stand er jetzt mit einem deprimierend leeren Glas Punch und starrte stur die Tür an.

Aus Solidarität war sein Date für heute Abend offiziell Peter, aber der zeigte sich mit Abwesenheit dankbar. Remus hatte die Gelegenheit genutzt, um sich an Bartemius Crouch heranzuschleimen, irgendein Kerl aus der Abteilung für Magische Strafverfolgung. Sirius wurde dagegen eher unfreiwillig ein Gespräch von Laurentia Fletwock aufgezwungen, eine erfolgreiche Reiterin von fliegenden Pferden – was nicht unbedingt der beste Anmachspruch auf der Welt war.

„Das ist so widerlich. Sie ist bestimmt fünfzehn Jahre älter als er.“ Lily Evans hatte sich neben James an das Büffet gestohlen. Unter dem Vorwand ihr volles Glas aufzufüllen starrte sie jetzt genauso stur Sirius an, wie James die Tür.

„Sie ist neunundzwanzig“, sagte James, der die Hälfte von Sirius‘ Gespräch hatte mithören müssen, bevor er sich auf die Suche nach Regulus gemacht hatte. Gerade fiel ihm auch wieder ein, dass er Regulus versprochen hatte, nicht mehr mit Lily Evans zu reden. Leise fluchend stellte er sein Glas weg und wollte sich verziehen.

„Neunundzwanzig ist immer noch zu alt!“ Lily lief ihm hinterher, als würde es sie anziehen ignoriert zu werden. „Als Frau wäre mir das so unangenehm. Ich möchte einen Mann, der älter als ich ist.“

Ein Schlag in James‘ Gesicht, war er doch glatte drei Monate jünger als Lily. Dann noch ein Schlag ins Gesicht, weil er sich um Lilys Meinung scherte, aber den verpasste er sich selbst.

„Alles okay?“, fragte Lily ihn verwirrt, als James sich buchstäblich selbst eine Ohrfeige gab. Anstatt ihr zu antworten ging er weiter und blieb erst neben der Tür stehen. Wenn er sein Glück richtig einschätzte, dann würde Regulus genau dann reinkommen, wenn er Lily antwortete. Da er wollte, dass Regulus kam, war es also vielleicht die beste Lösung, sich mit Lily zu unterhalten.

„Nein, nein, nein.“

Lily schien das falsch zu verstehen. „Ist dir nicht gut? Soll ich dich in den Krankenflügel begleiten?“

James presste die Lippen aufeinander. Kopfschüttelnd lehnte er sich gegen die Wand und schaute in den Korridor. Von Regulus keine Spur. Ob das ein Grund war sich sorgen zu machen?

„Potter.“ Lily baute sich direkt vor ihm auf. James hatte gar keine andere Wahl, als sie anzusehen. Ihr Anblick tat auch nicht mehr in der Seele weh. Ein hübsch glänzendes grünes Kleid mit viel zu weitem Ausschnitt. Wenn Frauen sowas anzogen, dann wollten sie doch, dass man guckte – trotzdem fing man sich dafür immer eine Ohrfeige ein.

Als James nichts antwortete und demonstrativ an Lily vorbeischaute, schnaubte sie empört auf. „Hast du ein Problem? Mit mir?“

James schüttelte den Kopf, hob sogar abwehrend die Hände, als Lilys Blick bohrender wurde. Dem tiefen Stirnrunzeln nach überzeugte er sie aber nicht.

„Ich hab dir nicht... irgendwie wehgetan, oder?“

James gluckste ob dieser überraschenden Frage, blieb aber bei seinem Kopfschütteln.

„Mhm, okay. Dann...“ Lily zuckte die Achseln. Ihr dunkelrotes Haar fiel über ihre Schulter, legte sich auf den grünen Stoff ihres Kleids. „Wir sehen uns später.“ Sie drehte sich um und ging zurück zum Büffet. Ihr langes Haar schwang von einer Seite auf die andere. James folgte den Strähnen über Lilys Rücken weiter nach unten. Er schluckte hart und hatte daraufhin mit einem staubtrockenen Mund zu kämpfen.

Ein Räuspern riss ihn aus seinen Gedanken.

„Ich hab’s gewusst“, murmelte James schon bevor er sich umdrehte.

Allerdings stand nicht Regulus vor ihm, sondern Sirius. „Was? Dass ich auftauche, wenn du Lily Evans‘ Hintern bewunderst?“

„Hast du ein Foto geschossen, das du Regulus schicken kannst?“ James hätte damit rechnen müssen, dass Sirius wieder seine Unschuldsmiene aufsetzte. „Tatze, alles deutet auf dich. Am besten klärst du das mit

deinem Bruder, bevor ich es ihm sage.“

„Ich hab absolut keine Ahnung, wovon du redest.“

James prustete. „Sicher.“

Sirius starrte ihn an, als würde er tatsächlich auf eine Erklärung warten. Mittlerweile hatte James so oft Andeutungen gemacht, dass Sirius jedes Versteckspiel aufgeben sollte. Vielleicht wusste er wirklich nicht, worum es ging.

„Hast du Regulus gesehen?“, wechselte James das Thema.

„Ich wollte dich dasselbe fragen.“ Sirius seufzte, als James ahnungslos den Kopf schüttelte. Sein Blick wanderte zur Tür, dann durch den Raum und blieb an Remus hängen. „Der gute Moony schleimt sich an den langweiligsten Menschen auf dieser Party ran. Soll ich ihm das sagen?“

James zuckte die Achseln. Er lehnte sich inzwischen aus der Tür heraus und suchte den Korridor nach Regulus ab. Sirius tätschelte seine Schulter, winkte dann einer blassen Gestalt die in den Schatten einer staubigen Ecke zu verschwinden schien.

„Hey, Schniefelus! Hast du mein Brüderchen gesehen?!“, brüllte Sirius durch den ganzen Raum.

Snape sah ihn an, antwortete nicht und ging dann einfach weg.

„Alter, dafür mach ich ihn fertig.“ Sirius visierte sein Ziel an und wäre blindlings losgestürmt, hätte James ihn nicht zurückgehalten.

„Ich mach mir Sorgen um Regulus, Tatze.“

„Ach? Dann starr doch noch ein bisschen Lily an. Bei dem Anblick vergisst du ihn ganz schnell.“

James boxte Sirius hart in die Seite für diesen Kommentar. „Ich dachte, du würdest mir suchen helfen“, blaffte er, bevor er auf den Korridor stürmte. Er stampfte so laut, dass er kaum hörte, wie sich ein weiteres Paar Schritte zu seinen gesellte.

Sirius klopfte ihm auf den Rücken, als er James einholte. „Ich bin sicher, dass bloß seine Frisur nicht richtig sitzt.“

James grinste Sirius an. „Hoffen wir’s.“

Regulus war leider nicht mehr im Gemeinschaftsraum und man scheuchte James und Sirius auch gleich wieder dort weg. Im Klassenzimmer für Zaubertänke fanden sich nur ein paar Kessel beim Einstauben und in den Korridoren irrte eine lilafarbene Nervensäge namens Lockhart herum, der sie geschickt auswichen.

„Mann, kann er nicht wenigstens ein Glöckchen tragen?“, fragte Sirius, als sie um die gefühlt tausendste Ecke schauten.

„Das würde auch nicht... Hey!“ James packte Sirius und zog ihn zielstrebig zu einem Ort, der ihm viel früher hätte einfallen müssen. „Das bescheuerte Kellerloch!“

„Das was?“

„Der geheime Raum, von dem dir die Graue Dame erzählt hat“, erklärte James.

Sirius nickte, obwohl es ihm noch nicht eingefallen war. Als sie dann allerdings bei dem mürrischen Gargoyle ankamen, gab er ein verstehendes „Ah“ von sich. Kurz darauf verzog er angewidert das Gesicht. „Igitt, was habt ihr da gemacht? Nein, ich will’s gar nicht wissen.“

James rollte darüber nur die Augen. In Wahrheit wollte Sirius ganz genau wissen was und vor allem was James nicht mit Regulus getan hatte.

Das Passwort stimmte immer noch, auch wenn der Gargoyle sich heftig beschwerte, dass er heute so oft genervt wurde. Ein Zeichen dafür, dass James in die richtige Richtung gedacht hatte.

Die Spinnweben in dem langen Korridor waren frisch auseinander gerissen worden, ein Vorhang aus silber-weißen Fäden, hinter dem das grünliche Licht des Schwarzen Sees lauerte. Auf dem Boden des kleinen Raumes am Ende des Korridors saß ein jämmerlicher schwarzer Umhangklumpen. Regulus hatte die Beine angezogen und das Kinn auf den Knien aufgestützt. Er blickte durch die bodenlangen Fenster hinaus in den See.

„Hey...“ James hockte sich zu ihm auf die alten Decken, die auf dem Boden ausgebreitet waren. Er legte den Arm um Regulus‘ Schultern. „Du siehst toll aus. Wieso versteckst du das in diesem Loch?“

Regulus drehte ihm langsam den Kopf zu, seine Augen beobachteten allerdings, wie Sirius sich auf die Steinbank setzte und herausfand, dass sie gepolstert war, was er mit einigen unpassenden Hüpfen austeste. Die Anwesenheit seines großen Bruders ließ Regulus nicht gerade gesprächiger werden.

James gab trotzdem nicht auf. „Wenn keiner gestorben ist, dann kommt du jetzt mit mir auf diese Party. Eine andere Ausrede lass ich nicht gelten.“

„Zählt ein Teil von mir?“, fragte Regulus heiser. „Weil ich mich in letzter Zeit nicht mehr wie ich selbst fühle. Ich sitze hier und versuche mich zu erinnern, wie ich früher war, ob ich mir das nur einbilde, aber es klappt nicht. Ich... Ich will mich nicht verlieren.“

„Wenn du den unnahbaren Kerl meinst, der mir so etwas nie gesagt hätte, nein, den vermisse ich nicht.“ James lächelte Regulus an und versuchte ihm wenig erfolgreich das Stirnrunzeln wegzustreichen. Seine Finger verfangen sich in ungewohnt lockersitzenden Haarsträhnen. „Du hast’s grad nicht leicht. Lass dir das nicht zu Kopf steigen, ja? Was ist denn passiert?“

Regulus‘ Blick wanderte wieder zu Sirius. Er schluckte schwer und lehnte sich zu James‘ Ohr herüber. „Lily Evans.“

James wollte seufzen, verkniff es sich aber und behielt stattdessen sein Lächeln bei. „Na ja, der einzige Grund für ihre schlechte Laune schien Sirius‘ neue Verehrerin zu sein, also...“

„Hör auf“, knurrte Sirius von hinten. „Die ist mir zu alt.“

Regulus lächelte, nur schien ihn das eher wieder traurig zu stimmen. Mit finsterem Blick wandte er sich den Fenstern zu. Das grünliche Licht ließ ihn krank aussehen. Wenigstens die grüblerischen Falten auf seiner Stirn verschwand jetzt unter James‘ Fingern.

„Vielleicht...“ Regulus warf mit einer schwungvollen Kopfbewegung das Haar aus seinem Gesicht. Mit dem ernstesten Gesichtsausdruck sah er unglaublich gut aus. Wäre Sirius nicht da, dann... „Vielleicht sollte ich über die Ferien lieber in Hogwarts bleiben.“

James war einen Wimpernschlag lang geschockt, schoss dann einen ärgerlichen Blick über die Schulter zu

Sirius.

„Das ist nicht meine Schuld“, sagte der gelassen.

James schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er zu Regulus. „Nein, das kannst du nicht. Ich hab meinen Eltern Bescheid gesagt. Sie freuen sich schon.“

Anstatt zu antworten lehnte Regulus sich einfach nur gegen ihn. Er wirkte erschöpft und müde, als wäre das Nachdenken anstrengender, als sein Quidditch-Training. James nahm ihn fest in den Arm.

„Ich geh zurück“, sagte Sirius nach einer Weile. Seine Stimme klang unbehaglich, aber James fand so etwas wie Rührung in Sirius' Gesicht. James nickte seinem besten Freund zu, während er innerlich den Kopf darüber schüttelte, dass er jemals Sirius verdächtigt hatte.

Als die schweren Schritte in dem dunklen Korridor verebbten, regte Regulus sich wieder.

„Du sagst doch immer, dass du mich liebst“, begann er leise. „Aber warum?“

James musste nicht überlegen, aber er hielt es für falsch, dass Regulus ihn so etwas fragte.

Um Zeit zu schinden sagte James: „Weißt du, das ist 'ne dämliche Frage. Darf ich dich das auch fragen?“

„Ich sag's ja nicht ständig.“

„Was auch irgendwie bedenklich ist. Vielleicht stell ich dir ein Ultimatum: Kein Sex mehr, bist du die drei Worte sagst.“

Regulus hob den Kopf und endlich sah er nicht mehr bedrückt aus. „Willst du das riskieren? Ich kann super konsequent sein.“

„Das liebe ich an dir. Du bist mein grübelnder, kleiner Eisklotz.“ James küsste Regulus, als der protestieren wollte. „Ich kann dir vertrauen, dass du alles tun wirst, um mich glücklich zu machen.“ Noch ein Kuss brachte Regulus endlich zum Lächeln. Es hatte lang genug gedauert ihn einfach nur abzulenken. Jetzt erwiderte er den Kuss mit stürmischer Intensität, fast ein bisschen zu verzweifelt. James machte sich immer noch Sorgen, dass irgendetwas Regulus komplett durcheinander gebracht hatte, aber er konnte sich nur schwer darauf konzentrieren, wenn die weiche Zunge seine volle Aufmerksamkeit verlangte.

Regulus rutschte auf seinen Schoß, die Hände in James' Haaren vergrabend, so fest, dass es wehtat sich aus dem Kuss zu befreien.

„Ich kann auch konsequent sein“, murmelte James atemlos. Es fiel ihm allerdings schwer. Regulus' Lippen, so voll und rot, zogen seinen Blick an und hielten ihn fest, als gäbe es nichts anderes auf der Welt. Der Drang ihn zu küssen wurde schier unerträglich, als Regulus lächelte.

„Das bist du hier wirklich immer gewesen“, sagte er und lehnte sich dabei gegen James' Schulter. Immer noch lächelnd, zufriedener als James ihn seit Wochen gesehen hatte, schaute er auf die Steinbank und die davon halb herunterhängende Decke. „Ich wollte immer mehr und wenn du mich zurückgewiesen hast, dann dachte ich, du würdest mich nicht wollen – dabei bist du eigentlich nur ein verkorkster Romantiker.“

„Und du bist nostalgisch.“ Was James unglaublich niedlich fand. Er verkreuzte die Arme auf Regulus' Bauch, hielt ihn so dicht bei sich, auch als Regulus sich herumdrehte. Es war wie in alten Zeiten, als sie hier zusammen gesessen und einfach Zeit verschwendet hatten.

„Erinnerst du dich, wie wir hier gelegen haben, als du vergiftet wurdest?“

James musste grinsen. „Ich hab mich nie vernünftig an Schniefelus gerächt.“

„Zählst du die Peitschende Weide nicht als Rache?“

„Das war Sirius‘ Rache.“

„Weißt du noch...“ Regulus hielt inne und streichelte abwesend über den samtene Stoff von James‘ Festumhang. „Danach haben wir hier geschlafen. Das erste Mal zusammen. Ist nicht ganz so gelaufen, wie ich mir das vorgestellt hatte.“

„Du wolltest mir an die Wäsche“, erinnerte James sich. „Du wolltest mir immer nur an die Wäsche. Und dann hast du mich nicht einmal beim Vornamen genannt.“

Regulus‘ leises Lachen war warm gegen James‘ Hemd. Ganz unauffällig hatte er den Festumhang geöffnet und sich gegen das weiße Hemd darunter gekuschelt.

„Trotzdem war’s schön“, stellte James fest.

„Ja...“ Regulus‘ Blick kreuzte James‘. Er wirkte wieder düsterer, als hätte ein Nebel aus negativen Erinnerungen sich auf die Iris gelegt. „Erinnerst du dich an den Schnatz?“, fragte er. James nickte bloß, abgelenkt von Regulus‘ Fingern die rastlos über seine Brust wanderten. „Hast du ihn noch?“

„Ja.“ James streichelte mit dem Zeigefinger über Regulus‘ Wange, fuhr die Linie der hohen Wangenknochen zärtlich nach. „Oben im Schlafsaal, in der Schublade meines Nachttischs. Wenn ich dich vermisste, dann spiel ich mit ihm. Nervt deinen Bruder übrigens unglaublich.“

Regulus bemühte sich nicht länger um Unauffälligkeit, als er James das Hemd ungeduldig aufknöpfte. „Das ist süß“, murmelte er deutlich abwesend, war gedanklich wohl schon bei dem Kuss, den er James aufdrückte.

James ließ es sich nicht nehmen den zu erwidern. Konsequenz zu bleiben fiel ihm besonders dann schwer, wenn er es sich vorgenommen hatte.

Er riss Regulus an sich, überwältigt von der Frage, wie er früher genau an diesem Ort in dieser Position standhaft bleiben können. Vielleicht lag es an der nostalgischen Atmosphäre, die Regulus so sorgsam aufgebaut hatte. Vielleicht aber auch daran, dass Regulus so wieder mehr lächelte...

Er lachte sogar, als James seine Lippen freigab und eine Stelle auf dem blassen Hals zu finden versuchte, die er noch nie solange geküsst hatte, bis sie ganz rot war. „Ich hab’s doch gar nicht gesagt“, wisperte Regulus.

James löste sich von Regulus‘ Hals. „Was?“

„Dass ich dich liebe.“

Er bereute es. Er bereute es mehr als alles andere an Regulus‘ Hals festzuhängen, wenn er ihm bei diesen Worten so gerne ins Gesicht gesehen hätte.

Wie in Zeitlupe löste James sich. Er war verwundert, dass diese Worte, die doch so offensichtlich gewesen waren, dennoch ein Kribbeln auslösten, dass es bis in seine Zehen schaffte.



„Ich liebe dich“, wiederholte Regulus und trieb das Kribbeln so in gigantische Höhen. James schauderte sichtbar. Er schoss vorwärts und umarmte Regulus, übersäte seinen Hals mit Küssen.

„Jetzt liebe ich unser Loch auch wieder“, raunte er, bevor er Regulus' lächelnde Lippen küsste. Er schubste Regulus nach hinten, presste ihn gegen die Fensterscheibe. Die geflüsterten Worte lösten selbst noch durch den Kuss gedämpft eine Gänsehaut auf seinem ganzen Körper aus.

James richtete sich auf, riss sich Festumhang und Hemd von den Schultern. Regulus lächelte und zog James zu sich herunter. Er sagte noch einmal die schönsten Worte auf der ganzen Welt, bevor er James küsste, ihm das glücklichste Lächeln aufdrückte, das James jemals gespürt hatte. Sein ganzer Körper bebte wegen einfachen drei Worten, die Regulus auf seinem Hals, seiner Schulter und Brust verteilte. James stöhnte atemlos.

Regulus rollte ihn auf den Rücken, sodass ihre Beine sich ineinander verknoteten. Seine Hände versuchten zwar James von seiner Hose zu befreien, aber die unkontrollierten Hüftbewegungen kamen ihm dazwischen. Er lachte, als James ihn wieder herumwarf.

„Denkst du, du kannst das besser?“, fragte Regulus, bekam aber statt einer Antwort eine Demonstration, dass James das konnte. Er zog Regulus' Hose herunter, bekam dabei Unterstützung von den strampelnden Beinen und konnte so schneller seine eigene loswerden.

Regulus wollte unterdessen den Rest seiner Kleidung loswerden, kam aber nur bis zu seinen Hemdknöpfen, dann hielt James es nicht mehr aus. Er griff gezielt zwischen Regulus' Beine und fing das Stöhnen mit dem Mund auf. Regulus stieß in seine Hand vor, schob sein Knie dabei zwischen James' Beine.

Jedes Mal wieder fühlte jede von Regulus' Berührungen sich so perfekt an, dass James nicht daran denken wollte, jemals andere Hände auf seinem Körper zu spüren. Er bezweifelte, dass Lily Evans ihn so fühlen lassen könnte. So attraktiv und faszinierend er sie auch fand, Regulus war greifbar und echt, keine reine Illusion, die bei näherem Hinsehen unter all ihren Fehlern zerbrach. Und er schuldete es Regulus, dass er gerade jetzt keinen Gedanken mehr an sie verschwendete.

„Ich liebe dich. So sehr“, waren die letzten Worte, die Regulus hervorbrachte, bevor er sich unter James verkrampfte und mit einem Wimmern kam.

Selbst auf dem Weg zu seinem eigenen Höhepunkt wollte James das erwidern. Anstatt irgendeiner Liebeserklärung rutschte ihm ein Name heraus. Einer, der falscher nicht hätte sein können.

„Lily.“

## In letzter Minute

Die Luft war heiß und erdrückend, presste Regulus' Lungen zusammen bis er nicht mehr in der Lage war zu atmen. Taub und klaustrophobisch lag er unter James, starrte ihn an und beobachtete seinen Gesichtsausdruck ganz genau. Jeder zuckende Muskel, jeder rote Fleck und seine Augen – die er genaugenommen gar nicht sehen konnte, da sie hinter der beschlagenen Brille versteckt waren.

„Was?“ Regulus' Stimme war nur noch ein heiseres Rauschen. „Was hast du gesagt?“

Der Schleier vor James' Brille lichtete sich und offenbarte verwirrte Augen. „Ich liebe dich auch?“

Regulus bekam fast einen Krampf in seinem Herzmuskel, als die Luft mit einem Schlag zurück in seinen Brustkorb gepresst wurde.

„Nicht richtig?“, fragte James unsicher. „Ich dachte, wenn du es sagst, dann darf ich auch.“

Regulus stieß die Luft zusammen mit einem Lachen wieder aus. „Ich hab... Bei Merlins Bart, ich dachte... Ich hab mich verhört...“

James grinste immer noch, als er Regulus' Hals küsste. „Was hast du denn verstanden? Was Schmutziges?“, murmelte er, sobald er Regulus' Ohr erreicht hatte. Er küsste es, leckte und biss genau an den Stellen, die Regulus seinen eigenen Namen fast vergessen ließen – dennoch erinnerte sich an diesen einen Namen.

„Lily.“

James stemmte sich hoch. „Was?“

„Ist ja nicht so wichtig“, sagte Regulus. Er wollte James wieder zu sich herunter ziehen, traf aber auf unerwarteten Widerstand. James sah ihn dermaßen bestürzt an, dass es fast ein wenig aufgesetzt wirkte. „Du hast ihren Namen ja nicht gesagt. Oder?“

James sprang auf. Er schnaubte etwas, das wie „Nein“ klang, während er seine Sachen einsammelte. Dann begriff er, dass er sich mit vollen Händen nicht anziehen konnte, und warf den Klamottenberg auf die Steinbank. Sich selbst warf er auf Regulus.

„Ich liebe dich“, sagte er eindringlich, da keuchte Regulus schon wieder den letzten Rest Luft aus seinen Lungen. „Ich will, dass du damit aufhörst. Mir zu verbieten mit Lily Evans zu sprechen hab ich akzeptiert, aber wenn du jetzt dermaßen eifersüchtig wirst, dass du die schönsten Worte auf der ganzen Welt nicht mehr verstehst, dann... dann weiß ich auch nicht mehr.“

Regulus hatte lange nicht mehr so ein schlechtes Gewissen gehabt. Er konnte James nicht mehr in die Augen sehen, so unangenehm war ihm dieser Fauxpas. Ob James sich so schrecklich fühlte, wenn er wieder einmal Mist gebaut hatte? Wahrscheinlich nicht. James baute ständig Mist. Er hatte einen so großen Misthaufen angeschauelt, dass er sich nicht um die Konsequenzen scherte, die dahinter lagen, weil er sie nicht einmal sehen konnte.

„Es sind wirklich schöne Worte, weißt du?“ James streichelte Regulus über die Wange, bis er sich traute wieder hochzusehen. Und das Lächeln, das er dafür zu sehen bekam, war es definitiv wert jetzt knallrot zu werden. „Und du sagst sie ganz besonders schön.“

Regulus wich James' Blick erneut aus, diesmal aber aus Verlegenheit. „Entschuldige“, murmelte er, weil er wusste, wie gerne er so etwas immer dann hören wollte, wenn James Mist baute. Vielleicht war sein eigener Misthaufen auch gar nicht so viel kleiner. Gerade erschien es ihm furchtbar paranoid, dass er in jedes Wort ein Interesse an Lily Evans hineininterpretierte. Vielleicht *wollte* er ja ihren Namen hören. Er wusste, dass er es James nicht gerade leicht machte, indem er immer noch ein größeres Geheimnis aus ihnen machte, als gut war. Wenn James nicht mehr der Böse war, dann war er es.

„Ist schon gut.“ James küsste ihn, küsste ihn lange und wollte ihn nicht einmal gehen lassen, als Regulus sich zu lösen versuchte. Böse schien James ihm also wirklich zu sein. Wenn Regulus da an seine Reaktionen zurückdachte, dann kam er sich schrecklich melodramatisch vor.

Andererseits hatte er gute Gründe für seine Eifersucht. Es war ja nur das eine Mädchen, das er nicht in James' Nähe sehen wollte. Er rastete ja nicht aus, wenn James Chambers auf die nackte Brust starrte, wenn sie ihn wiederum im Bootshaus bei verbotenen Aktivitäten erwischten.

„Reg...“ James hatte von Regulus' Mund abgelassen und küsste seinen Hals. „Ich war noch nicht fertig, weißt du?“

„Wirklich?“ Regulus versuchte seine blöden Gedanken abzustellen. Er dachte vielleicht tatsächlich viel zu viel nach, obwohl er seine Zeit gerade viel besser verbringen könnte. Mit den Fingern in James' Haaren, zum Beispiel.

„Du möchtest dich bestimmt richtig entschuldigen.“ James' herausfordernder Tonfall lenkte Regulus fast so gut von seinen Gedanken ab, wie das Knie, das seine Beine nur ganz zaghaft auseinander schob. Als Regulus sich dagegen nicht wehrte, attackierte James seinen Mund regelrecht, küsste ihn so heftig, dass Regulus nur überrascht aufkeuchen konnte.

Für ihn rückte Lily Evans bei so einem Kuss in ganz weite Ferne.

Er schlang ein Bein um James' Hüften, die sich immer heftiger gegen seine pressten. Seine Hände strichen ruhelos über James' Rücken und seine Seiten, wo er sich festklammerte, als es zwischen ihnen immer heißer wurde. Er stöhnte auf, als James seinen Nacken küsste und mit den Zähnen über die empfindliche Haut kratzte. Als er zubiss, vergrub Regulus die Finger tief zwischen James' Rippen.

Das würde wieder einen dieser Flecken geben, für die ihm bald die Erklärungen ausgingen. Regulus war froh, dass er jetzt kein Quidditch-Training mehr hatte, bei dem eher dreckige Kommentare als Klatscher auf ihn zuflogen. Seit seinem Ausrutscher bei der Siegesfeier hielt man ihn scheinbar für einen Frauenheld. Dabei war das so absurd. Er interessierte sich nicht für Frauen. Darunter befand sich das verabscheuungswürdigste Wesen der Welt, das sich nicht darum scherte, wen es mit seinen giftgrünen Augen in den Wahnsinn trieb.

Regulus nahm die Hände von James, so plötzlich, als hätte er sich an der glühenden Haut tatsächlich verbrannt. Jetzt verschwendete er doch Zeit damit, an Lily Evans zu denken.

James bemerkte das glücklicherweise gar nicht. Er drehte Regulus auf den Bauch und nahm ihm so die Möglichkeit die Hitze in James' Gesicht sehen zu können. Trotzdem reichte das Gefühl, als würden sengende Flammen von hinten nach ihm ausschlagen, damit er an gar nichts mehr dachte. An nichts, als die Finger, die ihn nacheinander wieder an den Rand der Ekstase brachten. Fast wurde er von James' Hüften gleich in den dahinter liegenden Abgrund gestoßen.

Er klammerte sich an der Decke fest, kratzte mit den Nägeln über den Steinboden, als er mehr Halt suchte, um den harten Stößen entgegensetzen zu können. Blut brach aus seiner Lippe, als er sich fest darauf biss, um nicht zu laut zu werden, und trotzdem konnte er nicht verhindern, dass ihm James' Name über die Lippen kam.

Wenigstens hatte er nicht Lily gesagt.

Regulus kniff die Augen zusammen und schüttelte den Kopf, damit auch jeden falschen Gedanken ab. Er ließ von all diesen negativen Gedanken ab und kam noch einmal am heutigen Abend, schon wieder vor James. Umso intensiver spürte er kurz darauf den lange überfälligen Höhepunkt, den James lautstark begrüßte.

Regulus schaffte es gerade noch sich wieder auf den Rücken zu drehen, bevor James ihn unter sich begrub, atemlos das Gesicht an seiner Schulter ausruhte. Seine beschlagene Brille machte es wieder unmöglich ihm in die Augen zu sehen.

„Wow...“ James schob die Lippen vor, um so etwas Ähnliches wie einen Kuss auf Regulus' Schulter zu drücken. „Ich liebe dich wirklich...“

Regulus wusste nicht wirklich, was er von dieser Liebeserklärung halten sollte. Sie ließ ihn trotzdem rot werden.

„Willst du noch auf die Party gehen?“, fragte James immer noch atemlos. „Weil ich bestimmt fünf Minuten so liegen bleiben könnte.“

„Dann gehen wir eben in fünf Minuten.“ Regulus bekam darauf gar keine Antwort mehr. Als der Schleier auf James' Brillengläsern sich legte, bemerkte er die geschlossenen Lider, hinter denen James sich ins Traumland geflüchtet hatte. Und auch wenn er dabei unglaublich niedlich aussah, konnte Regulus nicht anders, als verunsichert zu hoffen, dass er sich gerade eine Traumwolke mit James teilte.

Er fühlte sich so verletztlich. Als hätte er seinen letzten Schutzschild abgelegt, als er diese drei Worte gesagt hatte. Dabei waren es nur Worte. Worte, die man falsch verstehen konnte, wenn man ein paranoider Ersatz wie er war.

Regulus legte die Arme fest um James, fühlte sich aber eher, als würde er sich festhalten, anstatt James zu umarmen.

Er hatte Angst. So sehr, dass er das Bild dieser giftgrünen Augen nicht mehr vertreiben konnte.

~\*~

Die Party war tatsächlich noch im vollen Gange, als James sie diesmal mit Regulus an seiner Seite betrat. Er schaute skeptisch auf die Uhr und schüttelte den Kopf. Professor Slughorn nahm das mit dem Schulregeln kurz vor Ende der Ferien nicht mehr ganz so ernst.

Genau das wollte er Regulus sagen, stolperte aber über seine Worte, als Regulus ihn gar nicht mehr beachtete.

„Ist das da Barty Crouch? Sein Sohn ist in meinem Jahrgang. Ich werd mal schnell Hallo sagen.“ Und damit gesellte Regulus sich neben Remus, der an Crouchs Rockzipfel hing, wie Peter an dem seiner Mutter.

James schüttelte erneut den Kopf. Das verstand Regulus also unter Liebe. Bei erstbestener Gelegenheit abhauen. Sowieso hatte er sich die letzten Minuten ein wenig seltsam verhalten. James hoffte, dass es daran lag, dass er seine Gefühle verbalisiert hatte, und nicht daran, dass er ein Super-Gehör besaß.

Immer wieder nuschetete er im Kopf Lilys Namen, bis er wie eine ziemlich betrunkene Liebeserklärung klang.

James suchte den Raum nach seinem Lieblings-Gesprächspartner ab. Er fand Sirius am Büffet, wo er ein

Häppchen nach dem anderen in sich hineinschaufelte.

James eilte auf ihn zu, stieß dabei mehrere Leute an und sogar um, hatte aber nicht mehr als eine knappe Entschuldigung für sie übrig. Aus der Menge brechend griff er Sirius' Arm und riss ihn zu sich herum. Sirius' großen Augen nach hatte er ihn ganz schön erschreckt.

„Was – Mann, Krone. Ich esse!“ Sirius schüttelte seinen Arm in der Hoffnung, dass James loslassen würde, aber da hatte er nicht mit James' patentiertem Klammergriff gerechnet.

„Das kannst du auch, während ich mit dir rede.“ James sah sich um, bis er sicher war, dass niemand gelangweilt genug war, um ihn zu belauschen. Sirius' Interesse hatte sich währenddessen leider wieder auf das Büffet fixiert. „Ich muss mit dir reden, Tatze. Bitte.“

„Isch höre“, nuschelte Sirius so gut er eben mit dem Mund voller Häppchen sagen konnte.

James war nicht glücklich über so viel Desinteresse, konnte aber wohl nicht mehr verlangen. „Ich hab Evans' Namen gesagt. Als ich mit Regulus zusammen war.“

Sirius' zerkaute Häppchen flogen über das Büffet, als er prustete und gleich darauf zu husten anfang. Er hatte sich an irgendetwas derartig hart verschluckt, dass James kurzzeitig besorgt war, ein paar Schulterklopper würden ihm nicht helfen können.

„Toll“, keuchte Sirius schließlich, „das will jetzt nicht einmal mehr ich essen.“ Er wandte sich von dem Büffet ab und James zu. „Damit wir das mal klarstellen, Jamie...“

„Jamie? Bitte...“

„Du kommst zu mir und willst über Sex reden. Sex mit meinem kleinen Bruder. Den du in jeder Hinsicht versaut hast, weil du den Namen von jemand anderen gestöhnt hast?“

James sah sich sicherheitshalber noch einmal um. Er wurde gerade paranoid genug, um sich alle Menschen um ihn herum mit riesigen Ohren vorzustellen.

„Das einzige, was mich übrigens wirklich überrascht, sind deine Haare“, sagte Sirius. „Die sitzen immer noch perfekt.“

Das Kompliment ging komplett an James vorbei. „Sirius, bitte... Was hat das zu bedeuten? Was soll ich tun?“

„Schluss machen?“ Sirius überkam plötzliche Verwirrung und er runzelte die Stirn. „Warte, ich hab euch doch zusammen reinkommen sehen. Wenn Regulus dir das verziehen hat, dann besitzt er nicht einen Funken Selbstachtung.“

„Ich hab ihm gesagt, er hätte sich verhöhrt.“

„Du hast ihn angelogen?“

„Nein. Ja. Nein...“ James stöhnte auf. Frustriert an seinen Haaren zerrend lehnte er sich gegen das Büffet und suchte den Raum nach Regulus ab. Der stand tatsächlich Schlange auf Remus' Schleimspur, die zu Barty Crouch führte. „Er hat endlich gesagt, dass er mich liebt.“

„Das macht es weniger schlimm, an Lily zu denken?“

„Ich habe nicht an sie gedacht!“ James hätte jetzt auch Menschen mit normalgroßen Ohren aufmerksam gemacht. Mit einem steifen Grinsen versuchte er unauffällig auszusehen, während er Sirius aus dem Mundwinkel zuzischte: „Ich hab *versucht* nicht an sie zu denken. Deswegen hab ich das gesagt.“

„Wieso versuchst du nicht an sie zu denken?“ Sirius sagte das so, als hätte James einen unmenschlichen Fehler begangen. Er konnte es sich nicht verkneifen die Frage in einer hohen Fistelstimme zu wiederholen. Sirius sah ihn daraufhin an, als wäre er durchgedreht. „Weißt du, ich muss mich schon zusammenreißen, dir nicht die Fresse zu polieren, weil du sowas mit meinem Bruder abziehst, aber wenn du mich jetzt so nachäffst, dann vergess ich für zwei Sekunden, dass wir beste Freunde sind.“

James hätte wissen müssen, dass man dem großen Bruders seines Freundes so etwas nicht erzählen durfte. „Ich will doch nur einen Rat. Ich habe keine Ahnung, wieso ich das gesagt habe. Ich will doch nichts von ihr, wirklich. Hinterher hab ich nämlich keine Sekunde mehr an sie gedacht. Da war nur Regulus, nur –“

„Keine Details, bitte“, sagte Sirius, schien sich aber endlich herunterzulassen James zu helfen. „Hast du herausgefunden, warum er in diesem Loch saß und Trübsal geblasen hat?“

„Was?“

„Oi, James.“ Sirius schnippte ihm gegen die Stirn, als hätte James nicht schon genug Probleme. „Er saß da ganz deprimiert. Hast du das in deinem Lustrausch schon wieder vergessen? Habt ihr nicht darüber geredet?“

James blinzelte.

„Reden wird auch total überbewertet“, winkte Sirius ab. „Na ja, jedenfalls hab ich mit Lily gesprochen. Auch wenn du dich nicht mehr erinnerst, Regulus hat sie erwähnt. Anscheinend hat sie versucht ihm psychologischen Beistand zu liefern, indem sie ihn als Ersatz ohne Selbstwertgefühl beschimpft hat.“

James wurde so einiges klar, als er das hörte. Regulus musste total verunsichert sein, wo er sich doch selbst immer wieder mit seinem Bruder verglich. Oder ging es gar nicht um Sirius, und er empfand sich als Ersatz für Lily?

„Das ist doch totaler Unsinn“, murmelte er sich selbst zu.

„Meinst du? Ich finde es ziemlich logisch. Du konntest Lily nicht haben und hast den nächstbesten Menschen genommen, der dich genauso vergöttert, wie du sie.“

„Du bist der schlechteste Pseudo-Psychologe der Welt, Sirius“, sagte James kalt.

„Schade“, antwortete Sirius, „weil McGonagall mir das bei der Berufsberatung vorgeschlagen hat. Meine Menschenkenntnis werde nur von meinem unweigerlichen Selbstdarstellungstrieb getrübt. Im Nachhinein klingt das gar nicht mehr so positiv.“

„Warte mal...“ James ignorierte den offenkundigen Selbstdarstellungstrieb, als ihm etwas in den Sinn kam. Er suchte in der Menge nach Lily, die einem mit ihrem tiefausgeschnittenen Kleid und glänzenden Haaren fast sofort ins Auge stach.

Am Tag kam Lily Evans jedem wie ein netter, freundlicher Mensch vor, aber wieso pflaumte sie Regulus dann so an? Wieso bildete sie sich ein, sie wüsste Dinge über einen Slytherin, der ein Jahr unter ihr war und nie ein Wort mit ihr wechselte? Warum liebte sie James erst ganz freiwillig ihre lilafarbene Tinte und wollte sie dann plötzlich nicht mehr rausrücken?

„Scheiße, sie war das!“

Sirius starrte ihn mit demselben Gesichtsausdruck an, den er auch aufgesetzt hatte, wann immer James ihn beschuldigt hatte, Regulus zu erpressen. Im Nachhinein erschien ihm das genauso dämlich, wie McGonagalls Vorschlag Sirius als Psycho-Heiler ins St. Mungos zu stecken.

James hatte keine Zeit ihm das zu erklären. Regulus bewegte sich auf sie zu und James spürte, wie das Gewissen seine Schultern nach unten zog. Er hatte das Gefühl riesigen Mist gebaut zu haben, obwohl er sich vor seinem nichtsbringenden Gespräch mit Sirius noch relativ gut gefühlt hatte.

„Hey...“ Regulus griff nach James' Umhangärmel – mehr Händchen halten konnte James in der Öffentlichkeit nicht verlangen. „Euer Lupin ist eine ganz schöne Labertasche.“

„Dann ergänzt ihr euch ja perfekt!“, sagte Sirius zu fröhlich und viel zu breit grinsend. Er tat sich sichtlich schwer damit, seinem kleinen Bruder nicht vor dem Arschloch zu bewahren, das er eigentlich seinen besten Freund schimpfte. James hatte noch nie so offensichtlich zu spüren bekommen, wie schwer diese Situation für Sirius war.

„Also...“ Regulus schaute James an, der ihn ganz automatisch angrinste. „Ich finde, James komplementiert mich besser.“

„Oh, du hast deine Schleimspur bis hierhin getragen...“ James fuhr mit den Fingerknöcheln über Regulus' Wange. „Wie süß von dir...“

Regulus schob augenrollend James' Hand weg. „Pass auf, was du sagst, sonst schleich ich mich ganz schnell auf Lupins Schleimspur. Wenn ich ausrutsche, dann kann er mich auffangen.“ Das Seufzen war dann doch zu viel. James ahmte Sirius nach und schnippte gegen Regulus' Stirn. Er hatte ihm nur nicht wehtun wollen und das „Aua“ sorgte dafür, dass er sich vorlehnte und Regulus auf die Stirn küssen wollte.

Der Kuss landete in der Leere.

„Ich muss“, wick Regulus aus. „Es ist spät, und jemand hier hat mich ganz schön müde gemacht.“

James schmollte. „Darf ich nachkommen?“

„Du hast mich bald die ganzen Ferien am Hals. Genieß deine letzte Nacht alleine. Sie ist kurz genug“, meinte Regulus, und wenn er es nicht so schrecklich sachlich gesagt hätte, dann wäre James nicht immer noch nach schmollen zumute gewesen.

Deprimiert winkte er Regulus, der in der lichterwerdenden Menge verschwand. James versuchte selbst das letzte Aufblitzen seines Umhangzipfels mitzubekommen. Erst ein koboldähnliches Kichern ließ ihn stoppen.

„Was, Sirius?“

„Alter, er ist so dermaßen verknallt in dich“, sagte Sirius und diesmal grinste er wirklich ehrlich. „Ich hab ihn nie so strahlen gesehen.“

„Mhm, ich mag's, wenn du strahlen sagst. Das ist dieser Londoner-Akzent, der das Wort irgendwie... Warte, meinst du wirklich?“

„Jaah, keine Ahnung, ob's an was immer ihr getan habt liegt, aber er sieht glücklich aus. Du musst dir definitiv keine Sorgen machen, dass er deinen Fauxpas bemerkt hat.“ Sirius klopfte James auf die Schulter, erleichterte ihn so geringfügig von dem schlechten Gewissen, dass es sich dort gemütlich gemacht hatte. „Aber du solltest dir allmählich wirklich Gedanken darüber machen, was oder besser gesagt wen du willst.“

„Muss ich nicht“, sagte James entschieden. „Ich will nicht riskieren, was ich mit Regulus habe.“

„Das hast du leider schon“, sagte Sirius brutal ehrlich und schien das teilweise sogar zu bereuen, als er James' schuldgeplagten Gesichtsausdruck sah. „Strahlen?“

„Ah, das macht dein fehlendes Vertrauen wieder gut“, sagte James steif. Sirius klopfte ihm nochmal auf die Schulter. „Hauen wir ab?“

„Nah... Ich warte auf Remus.“

James brauchte keinen Zaunpfahl, um diesen Korb zu verstehen. Sirius war sauer. Verständlich, nachdem James ihm gebeichtet hatte, was definitiv das Ende seiner Beziehung mit Regulus bedeutet hätte. Er konnte nur froh sein, dass Sirius ihn niemals verraten würde.

„Okay, dann geh ich alleine. Wir sehen uns oben.“ Er winkte Sirius, der ihm noch zuzwinkerte, bevor er sich mit verschränkten Armen ins Land der grüblerischen Blacks begab.

James würde aber nicht zulassen, dass er, wenn überhaupt, gleich beide Blacks verlor.

Professor Slughorn war gerade dabei Lily Evans schöne Ferien zu wünschen, als James sie aufspürte. Er stellte sich hinter sie und wartete, bis sie sich umdrehte. Vor Schreck zuckte sie zusammen und ließ glatt ihr Glas fallen. James konnte es gerade noch auffangen.

„Gott, Potter! Musst du mich so erschrecken?“, schnaubte sie und riss das Glas wieder aus James' Hand. Er packte ihr Handgelenk und riss sie ein Stück näher. „Was zur –“

„Jetzt hör mir mal zu, Evans.“ James verstärkte seinen Griff, als Lily sich losreißen wollte. Und wenn er ihr blaue Flecke verpasste, er würde das jetzt klären. „Ich hasse dich.“

Die hübschen grünen Augen weiteten sich.

„Ich hasse dich, mit jedem schlechten Wort über Regulus mehr. Und wenn ich Menschen hasse, dann lasse ich sie vor den Augen der ganzen Schule kopfüber in der Luft baumeln, bis man sieht was für oder ob sie überhaupt Unterwäsche tragen.“ James grinste diabolisch. „Möchtest du das ausprobieren?“

Lily sagte nichts. Sie rührte sich auch nicht.

„Ich hoffe wir haben uns verstanden.“ James ließ sie los und spürte nicht einen Funken von seinem sonst so markanten schlechten Gewissen, als Lily sich das schmerzende Handgelenk rieb. Er machte Fortschritte.

James lächelte sich selbst zu, als er ging. Er hatte das Ende in letzter Minute noch einmal so gebogen, dass es gut für ihn aussah. Jetzt durfte Regulus nur nie erfahren, was er für ein Arschloch war.



# Verlorene Söhne

Noch niemals zuvor hatte James eine ganze Zugfahrt lang auf metaphorischen Kohlen verbracht. Sirius' Kreuzworträtsel nervte ihn, Remus' Buch interessierte ihn sowieso nicht und Peters Kürbispastete war schon weg, bevor er sie für sich hatte beanspruchen können.

Als der Zug endlich im eingeschneiten London ankam, hatte James seinen Eisklotz seit Stunden nicht mehr gesehen. Nicht einmal bei der Gang-Patrouille waren sie sich begegnet. James hatte sich zusammengerissen und nicht in jedes Abteil gegriffen, um hoffentlich Regulus herauszuziehen. Er konnte aber kaum an sich halten, als er aus dem Zug sprang und Regulus nur zwei Wagons von ihm entfernt aussteigen sah.

„James, du blockierst den Ausgang!“ Sirius trat ihm in den Hintern und bugsierte ihn so aus dem Weg. James stolperte mit seinem Koffer vorwärts, die Augen immer noch auf Regulus gerichtet. Ihre ersten gemeinsamen Ferien waren in greifbarer Nähe. James fühlte eine ganze Horde aufgeregter Schmetterlinge in seinem Bauch durcheinander flattern.

„Also...“ Er merkte gar nicht richtig, wie seine Freunde sich voneinander verabschiedeten. Erst, als Sirius ihn so fest an sich drückte, dass die Schmetterlinge aus ihm herausgepresst wurden. „Tu meinem Brüderchen nicht weh, wenn ihr tut, was ihr noch nicht tun solltet.“

James wurde an Remus weitergereicht. „Versau's nicht, okay?“

„Du kannst mich mal“, murrte James und drückte Peter mit einem Arm an sich. „Hast du auch noch 'nen klugen Spruch für mich übrig, Wurmschwanz?“

„Öffne mein Geschenk nicht vor Weihnachten. Es wird dich beißen.“ Peter fing sich dafür einen Schlag auf sein Schulterblatt.

„Schreibt mir, ja? Wir sehen uns nach dem Ferien!“ James winkte ein letztes Mal, schnappte sich dann seinen Koffer und zog ihn hinter sich her über den Bahnsteig. Regulus hatte er aus den Augen verloren.

James kämpfte sich seinen Weg durch die Menge. Gegen den Strom zu schwimmen erwies sich als schweres Unterfangen, besonders als jemand seinen Arm packte.

„Potter.“ Lily Evans war neben ihm aufgetaucht. Ihr Blick war abweisend, so wie James' Brille, wenn man sie mit einem *Impervius* belegte. „Ich wünsche dir frohe Weihnachten“, sagte sie in einem nahezu bedrohlichen Tonfall. Sie ließ James los und verschwand wieder in der Menge.

James sah ihr verwirrt nach. Aber nur einen Moment lang, dann drehte er sich um und hielt wieder nach Regulus Ausschau. Er entdeckte ihn erst, als es bereits leerer auf dem Bahnsteig wurde. In einer Nische der Steinmauer saß er auf seinem Koffer, schaute auf und lächelte, als er James Blick auffing.

James steuerte grinsend auf ihn zu.

Wie aus dem Nichts versperrte ein Mann seinen Weg. James sah ihn nur von hinten, glaubte aber, die breiten Schultern und die schwarzen Haare zu erkennen. Orion Black bewegte sich schnurstracks auf Regulus zu.

James folgte ihm, versuchte aufzuholen, kam aber erst nach Orion bei Regulus an. Er stellte sich trotzdem demonstrativ neben Regulus, erst dann erinnerte er sich, dass Orion gar keine Ahnung hatte, bei wem Regulus seine Ferien verbringen wollte.

„Gibt’s hier ein Problem?“ James war durchaus berechtigt das zu fragen, so wie Orion seinen Sohn ansah. Als würde er ihn an der Kehle packen und hinter sich herziehen wollen.

„Mr. Potter“, grüßte Orion steif. „Da Sie sich gar nicht erst um Geheimhaltung bemühen, möchten Sie mir das hier vielleicht erklären?“ Er zog ein zusammengefaltetes Pergament aus seiner Umhanttasche und hielt es James vor die Nase. Lilafarbene Tinte verunstaltete das Pergament, aber ehe er die Schrift entziffern konnte, zog Orion es weg. Er hielt den Brief Regulus hin.

„Du vielleicht?“ Orion wartete geduldig auf eine Antwort, während Regulus den Brief hastig überflog. Als James sich zu ihm lehnte und mitlesen wollte, nahm Orion das Pergament herunter. „Stumm wie eh und je, Regulus. Einen Freund besuchen... Ich hätte mir denken können, dass das Unsinn ist. Freunde hast du doch bloß in deiner Phantasie.“

„Hey“, fuhr James dazwischen, auch wenn das bedeutete, dass Orions eisiger Blick jetzt ihn durchbohrte. „Wenn Sie was zu sagen haben, dann tun Sie das auf eine zivilisierte Art und Weise. Regulus‘ Freund steht nämlich genau vor Ihnen.“

„James“, zischte Regulus ihm warnend zu; das erste Wort, das er heute an ihn richtete.

„Wie rührend“, sagte Orion emotionslos, nicht einmal angewidert. „Regulus, ich erwarte, dass du jetzt mit mir kommst.“

„Aber du hast gesagt, dass es in Ordnung ist“, sagte Regulus. James war stolz, dass er sich nicht gleich von seinem Vater unterbuttern ließ. „Mutter und du wolltet Tante Lucretia besuchen.“

„Da wusste ich auch nicht, dass du *den da* besuchen willst“, meinte Orion mit einem abfälligen Nicken in James‘ Richtung. „Er verkehrt mit Sirius. Das alleine sollte reichen, damit du dich von ihm fernhältst.“

Regulus blieb stumm. Das gefiel James gar nicht, aber er wollte sich auch nicht einmischen und die Situation schlimmer machen. Bis jetzt schien Orion Black für seine Verhältnisse noch ziemlich gelassen zu sein.

„Hör mir zu, Regulus“, begann Orion, legte dann aber eine Pause ein um tief durchzuatmen. In der Ader an seiner Schläfe pulsierte der Zorn noch schwach, aber bereits deutlich sichtbar. „Deine Eskapaden haben bereits letztes Jahr viel zu viel meiner kostbaren Zeit in Anspruch genommen. Ich dulde es nicht, dass du wie dein missratener Bruder von Jahr zu Jahr eins obendrauf setzt.“

„Missraten?!“ Bei so einer Beleidigung konnte James nicht den Mund halten. Als er einen Schritt nach vorne machte, um Orion wenigstens die Stirn zu bieten, fasste Regulus ihn am Handgelenk.

„Sirius hat doch nichts damit zu tun. Kann ich nicht einfach meine Ferien bei einem Freund verbringen?“

Orion sah aus, als hätte er solche Widerworte nicht von seinem jüngsten Sohn erwartet. Sein Blick machte deutlich, dass er James dafür verantwortlich machte. Den Brief erneut hervorholend beugte Orion sich zu Regulus vor.

„Hast du verstanden“, begann er zischend, „worum es in diesem Brief geht? Deine Beziehung zu James Potter betreffend?“

Regulus schwieg schon wieder. Er schien nicht in der Lage zu sein, Orion einfach zu sagen, dass James sein Freund war. Nicht irgendein Freund, sondern *sein* Freund. James hätte das niemals verlangt, aber wenn sich die Gelegenheit schon einmal so anbot...

Orion warf einen Seitenblick auf die sich lichtende Schülermenge, dann packte er Regulus überraschend am Kragen. James keuchte heftiger auf, als Regulus selbst, wurde aber gar nicht beachtet.

„Ich warne dich, Regulus“, sagte Orion zwar mit leiser Stimme, aber gerade so wirkte sie noch weitaus bedrohlicher als ohnehin schon. „Du hast kein Recht dich zu benehmen, wie du willst, nur weil dein Bruder weg ist. Ich dulde solche Dreistigkeit nicht. Nicht von dir!“ Damit stieß er Regulus von sich, und das mit einer Kraft, die man wegen seinem vorigen Versuch subtil zu bleiben, nicht erwartet hätte. Regulus geriet ins Stolpern und klammerte sich deswegen an James fest, der ihn gleichzeitig zu stützen versuchte.

„Haben Sie sie noch alle?“, blaffte er Orion an. Lange konnte er sich so etwas einfach nicht ansehen, nicht wenn sein Regulus derartig herumgestoßen wurde.

„Ausgerechnet du wagst es mich zurechtzuweisen?“ Orion sah aus, als wollte er James vor die Füße spucken, und denselben Gesichtsausdruck schoss er samt eines scharfen Blickes Regulus zu. „Leugnest du es wenigstens, Regulus, oder bist du selbst dafür zu feige?“

Regulus sah aus, als wolle er etwas sagen, brachte aber kein Wort heraus. Er hatte mit so einer Überraschung natürlich überhaupt nicht gerechnet und hatte nicht genügend Zeit gehabt sich die passenden Worte zu überlegen. James konnte nicht mit ansehen, wie Regulus hilflos den Blick nach unten richtete und sich dabei unauffällig fester an James' Handgelenk klammerte.

James legte die freie Hand auf Regulus', bemühte sich keine Sekunde lang unauffällig zu sein. „Wenn Sie nicht so ein arroganter Snob voller Vorurteile wären, dann hätte Regulus Ihnen längst etwas gesagt. Sie können hier nicht einfach auftauchen und einem bescheuerten Brief mehr glauben, als Ihrem eigenen Sohn. Aber wahrscheinlich legen Sie es gerade drauf an noch einen Sohn zu vergraulen.“ Er hatte sich zwar in Rage geredet, aber der letzte Satz schien Orion tatsächlich zu treffen. James sah ihn schlucken. Dann wandte Orion sich wieder Regulus zu.

„Wenn deine Mutter diesen Brief in die Finger gekriegt hätte, wäre dein zu Hause jetzt Schutt und Asche, Regulus“, sagte er angespannt. Seine Schläfe pulsierte immer noch und seine Hände zitterten, als er den Brief wegsteckte. „Möchtest du es riskieren kein zu Hause mehr zu haben?“

Regulus sah endlich wieder auf, aber seine Antwort blieb ein stummes Kopfschütteln.

„Dann sei zum Abendessen zu Hause. Sonst zeige ich ihn ihr.“ Orion drehte sich auf der Stelle herum, ohne James überhaupt zu beachten. Er rauschte davon und stieß einen unschuldigen Muggel-Vater fast auf die Gleise, als der ihn nach dem Weg vom Gleis fragen wollte. James schüttelte darüber den Kopf.

„Ist doch eigentlich ganz gut gelaufen“, murmelte er, immerhin hatte er immer geglaubt, einen Kopf kürzer zu werden, sollten Regulus' Eltern ihm über den Weg laufen. Allein wegen Sirius hassten sie jede Zelle seines Körpers. „Oder, Reg?“

Regulus war aschfahl im Gesicht geworden. Ein glänzender Film Schweiß hatte sich auf seiner Stirn gebildet. Er sah aus, als hätte ein mutierter Grippevirus ihn in Rekordgeschwindigkeit befallen.

„Reg?“ James streckte die Hand nach Regulus' Stirn aus, erreichte sie aber nie.

„Mir wird schlecht“, brachte Regulus noch hervor, bevor er sich auf den nächsten Mülleimer stürzte.

~\*~

Im Tropfenden Kessel war nicht mehr viel los, als Regulus sich traute aus den Toiletten zu kommen. Die meisten Eltern hatten sich ihre Kinder gegriffen und so weit wie möglich von der Winkelgasse weggebracht,

bevor die ihre Weihnachtswunschliste noch einmal komplett umschrieben. Regulus hatte nur noch den Wunsch Weihnachten zu überleben.

James winkte ihm aus einer der hinteren Ecken des Pubs zu. Er hatte ein Butterbier in der Hand und für Regulus eine große Tasse mit heißer Schokolade.

„Geht's dir besser?“, fragte er, als Regulus sich neben ihn setzte und sich sofort haltsuchend gegen ihn lehnte. „Willst du lieber ein Wasser?“

Regulus genoss nur einen Moment die Nähe, dann setzte er sich gerade hin. Er schüttelte den Kopf und umschloss die Tasse, um sich die Finger zu wärmen. Ihm war immer noch schlecht, als hätte sein Magen einen Besenritt während eines Sturms hinter sich. James' mitleidiger Blick machte das nicht unbedingt besser.

„Das ist mir irgendwie peinlich“, krächzte Regulus.

James grinste wieder. „Muss es nicht. Wenn du genügend Haare zum Halten haben würdest, hätte ich das getan.“ Um das zu unterstreichen, fuhr er Regulus durch die kurzen Strähnen, die James' eigenem Chaos gerade gefährliche Konkurrenz machten. „Geht's dir denn wieder besser?“

Diesmal nickte Regulus, auch wenn er sich nicht besser fühlte. „Ich hab einen empfindlichen Magen... und mit so etwas hab ich wirklich gerechnet.“

„Dieser Brief...“ James hatte ihm auf dem Weg zum Tropfenden Kessel erzählt, dass er wusste, was Regulus für komische Nachrichten bekommen hatte. Zumindest von dem Foto wusste er. Noch ein Grund mehr, warum Regulus sich nicht gut fühlte. Als hätte der Besenritt seines Magens in der Peitschenden Weide geendet.

„Können wir da bitte nicht mehr drüber reden?“

James schob die Lippen vor. Er fummelte schmollend an seinem Butterbier herum.

„Wenn dich das so brennend interessiert, warum hast du mir vorher nicht gesagt, dass du davon weißt?“

„Weil ich dann hätte zugeben müssen, dass ich in deinen Sachen rumgewühlt habe. Sowas gibt immer Ärger. Glaub mir, ich hab schon in vielen fremden Sachen rumgewühlt.“

Regulus nahm jetzt doch einen Schluck von seiner heißen Schokolade. Brühendheiße Schokolade. Er verbrannte sich die Zunge und stellte die Tasse so hastig weg, dass die Flüssigkeit fast über den Rand schwappte. Das schwammige Gefühl seiner Zunge lenkte ihn wenigstens von der Übelkeit in seinem Magen ab.

„Außerdem...“ James nahm sich dem Kakao an und pustete den spiralförmig aufsteigenden Dampf für Regulus weg. „Ich wollte, dass du mit solchen Sachen zu mir kommst. Für sowas bin ich immerhin da. Hier.“ Er drückte die Tasse in Regulus' Hände und starrte ihn so lange an, bis er noch einen Schluck probierte. Diesmal verbrannte er sich nicht und die Übelkeit wurde von einem warmen Gefühl verdrängt. Regulus lächelte James dankbar an.

„Ich hätt's dir gesagt, wenn es wichtig gewesen wäre.“

James schüttelte schockiert den Kopf. „Jemand, der versucht dich zu erpressen, ist nicht wichtig? Dieser Mensch hat deinem Vater geschrieben. Das hätte nicht so glimpflich ausgehen können.“

„Glimpflich? Du findest, dass das glimpflich ausgegangen ist?“ Regulus spürte die Wärme aus seinem

Magen verschwinden und presste die Hand darauf, um so hoffentlich die Übelkeit zu unterdrücken. James' Hand legte sich auf seine.

„Er hat dich nicht nach Hause geschleift und in den Schrank eingesperrt“, sagte James sanft, als würde eine zu laute Stimme Regulus verschrecken. „Oder mich umgebracht. Ehrlich, ich hatte mit irgendetwas in der Richtung gerechnet.“

Regulus schüttelte über solche Worte nur den Kopf. Es war, als hätte James gar nicht zugehört, was Orion gesagt hatte. Regulus wollte nicht als Brandfleck auf dem Stammbaum enden.

„Also, dieser Brief...“ Mehr schien James nicht zu interessieren. Es schien komplett an ihm vorbeizugehen, dass Regulus, anstatt die Ferien mit ihm zu verbringen, zu Hause tagein, tagaus Vorträgen über die Wichtigkeit ihres Namens lauschen musste. Dass er Schande über ihre Familie bringen würde, wenn er derartig kostbares Blut willentlich aussterben ließ. James glaubte, nur weil Orion ihm eine Galgenfrist gestattet hatte, würde alles gut werden.

„Weißt du, es waren mehr Nachrichten. Nicht nur dieses Foto, James.“ Regulus bereute sofort, dass er das gesagt hatte. James wirkte einerseits bestürzt, andererseits sah er einfach nur enttäuscht aus. Dann grub sich Verwirrung in sein Gesicht.

„Was denn noch?“, fragte James nach. Er klammerte sich an dieser Sache fest, als würde nicht ihre Beziehung daran hängen, sondern sein enormes Ego. Nur, um das zu befriedigen, erzählte Regulus ihm von dem fliederfarbenen Pergamentvögelchen und der knappen Nachricht, die ihn im Krankenflügel erwartet hatte. Er hoffte, dass das Thema damit abgeschlossen wäre.

„Aber Sirius kann es gar nicht gewesen sein“, sagte James, als könne er Regulus' Gedanken lesen. Er hatte nichts davon erzählen wollen, immerhin war Sirius James' bester Freund und würde immer genau solch eine vehemente Verteidigung bekommen. „Nein, also... Ich hab das gedacht, aber Sirius würde so etwas nie tun. Das weißt du natürlich. Er ist dein Bruder.“

Regulus trank von seinem Kakao, während James sich darüber ausließ, was Sirius für ein phantastischer Freund war. Er fragte sich, ob er an der Theke wohl einen Schuss Whiskey für seine Schokolade bekommen würde...

„Also, was meinst du? Hört sich doch logisch an, oder?“

Regulus hatte gar nicht zugehört, was James von sich gegeben hatte, also zuckte er bloß mit den Schultern. Allmählich schien James auch aufzufallen, dass Regulus mit den Gedanken ganz woanders war.

„Interessiert dich das denn gar nicht?“, wollte er wissen.

Regulus stellte seine leere Tasse auf den Tisch. „Das Resultat beschäftigt mich mehr.“

„Wenn du wüsstest, wer dafür verantwortlich ist, dann –“

„Dann würde das auch nichts daran ändern, dass mein Vater weiß, was ich...“ Er konnte das nicht aussprechend. Regulus fuhr sich mit der immer noch tauben Zunge über die Lippen. „James, verstehst du das nicht? Mein Vater will mich heute Abend zu Hause sehen, sonst hab ich keinen Ort mehr, den ich zu Hause nennen kann. So wie Sirius.“

James schien ihm zwar zugehört zu haben, aber Verständnis zeichnete sich nicht in seinen Zügen ab. „Das hast du doch gewusst, oder? Dass deine Familie was gegen mich haben würde.“

„Ja, aber...“

„Nichts aber. Hast du bei deinen Eltern nicht damit gerechnet?“ Dass James unsensibel war, wusste Regulus, aber dass er so eine Gleichgültigkeit an den Tag legte, überraschte ihn doch. „Die haben Sirius aus dem Stammbaum gebrannt, bloß weil er einen eigenen Kopf hatte. Natürlich wollen die nichts mit dir zu tun haben, wenn du nicht irgendwann deine Cousine oder überhaupt irgendeine Hexe heiraten willst. Du bist doch intelligent, Regulus. Sag mir nicht, dass du ganz naiv an ein Happy End geglaubt hast.“

Regulus wusste erst nicht, was er darauf erwidern sollte. „Und was soll ich deiner Meinung nach jetzt tun? Meine Weihnachtsferien und alle anderen danach bei dir verbringen?“

James nickte. „Ich dachte, so in etwa hast du dir das vorgestellt. Du hast dich doch für uns entschieden. Wir funktionieren nun mal nicht mit deiner Familie. Außer Sirius, natürlich.“

„Kannst du mal mit Sirius aufhören!“, fuhr Regulus ihn an. James starrte ihn genauso überrascht an, wie die Leute am Tisch nebenan. Regulus hatte nicht laut werden wollen und schenkte den Leuten einen entschuldigenden Blick, James aber nicht.

„Entschuldige...“ Von James hatte er das nicht einmal als Blick erwartet. „Ich wusste nicht, dass du... nicht so gedacht hast.“

Regulus fühlte sich jetzt doch schuldig. Er wollte gerade irgendetwas antworten, als James aufstand. Aber wenn er jetzt gehen wollte, dann würde Regulus ihn nicht rauslassen.

„Wie wär’s, wenn wir ein bisschen spazieren gehen?“ James zog Regulus an der Schulter hoch und schob ihn vorwärts. „Tom wird auf die Koffer aufpassen. Ich hab ihn geschmiert.“

Regulus wollte eigentlich nur sitzen, aber James ließ keinen Widerspruch zu. Zielstrebig führte er ihn aus dem Tropfenden Kessel in die Winkelgasse. Eine plattgetretene Schneedecke verbarg das Kopfsteinpflaster. Die Treppe vor Sugarplum’s Süßwarenladen wurde von einem magischen Kehrbesen von Schnee befreit, allerdings nicht lange. Eine Horde Kinder warf sich in den Schneehaufen, den der Besen angehäuft hatte, und verteilte die weiße Masse so wieder auf der Treppe.

Regulus sah sie im Vorbeigehen an. Er erinnerte sich daran, wie Sirius ihn als Kind immer in jeden Schneehaufen gestoßen hatte, der am Straßenrand zu sehen war. Dafür hatte er immer Ärger bekommen. Sirius war immer derjenige gewesen, der Ärger bekommen hatte. So hätte es bleiben sollen...

Ein Surren holte ihn aus seinen Gedanken. Vor seinen Augen flog ein ziemlich anhänglicher Schnatz herum. Regulus lächelte und streckte die Hand aus. James schnappte ihm den Schnatz vor der Nase weg.

„Du bist langsam geworden“, neckte er Regulus.

„Ich war in Gedanken.“

„Ausrede.“ James stupste sanft mit dem Ellenbogen in Regulus’ Seite. Zwischen seinen Fingern flatterten die Flügel des Schnatzes. „Du hast gefragt, ob ich ihn noch habe. Kommt mir vor, als wär’s gestern gewesen, dass ich ihn dir zum Üben geliehen habe.“

„Mir kommt es vor, als wäre das Jahre her“, sagte Regulus und streichelte kurz über den Flügel des Schnatzes. Er hörte auf zu flattern. Regulus nahm die Hand von James’ Fingern, obwohl er sie eigentlich gerne gegriffen hätte. Genauso hatte er gefühlt, als sein Vater vor ihm gestanden hatte. Er hätte James’ Hand so gerne gehalten, hatte sich aber nicht getraut. James dagegen hatte einfach gehandelt, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wie das aussah.

„Reg, wir sind so weit gekommen“, begann James in einem fast flehenden Tonfall. „Willst du jetzt fünfzig Schritte zurück zu deinen Eltern machen?“

„Wenn deine Eltern mich nicht mögen würden, oder nur die Tatsache, dass ich kein Mädchen bin, würdest du mich verlassen?“, stellte Regulus eine Gegenfrage, die James leider nicht lange beschäftigte.

„Nein“, sagte er sofort.

„Ja, weil deine Eltern dich deswegen nicht... nicht verstoßen würde“, sprach Regulus das aus, was James scheinbar nicht wahrhaben wollte. „Stell dir das doch mal vor. Ich hätte gar nichts mehr. Wenn wir uns streiten – und wir tun das nicht gerade selten – wo soll ich dann hin?“

James wollte an solche Szenarien nie denken, trotzdem überlegte er sich eine Antwort. „Dein Onkel“, meinte er schulterzuckend.

„Du meinst Onkel Alphard? Den Onkel, der mit mir nichts zu tun haben will, weil ich widerliche Schwuchtel die Familie vorsätzlich kaputt mache?“

James schüttelte ungläubig den Kopf. „Das hat er nicht wirklich so gesagt.“

Regulus hielt das nicht aus. Er stieß James von sich weg und hätte alles für einen Schneehaufen gegeben, in den er hätte plumpsen können.

„Du kannst das natürlich nicht glauben. Immerhin ist Alphard derjenige, von dem Sirius immer so tolle Geschichten erzählt. Natürlich muss er cool sein.“

„Reg, sei nicht sarkastisch. Was hab ich denn getan?“ James kam auf ihn zu, nur damit Regulus ihn wieder nach hinten stieß. Er probierte es noch einmal mit demselben Ergebnis, dann packte James Regulus' Handgelenk. Der Schnatz flatterte um ihre Köpfe herum. „Es tut mir leid, okay?“

„Es tut dir leid.“ Regulus nickte mit einem dicken Kloß in seinem Hals. „Tut es dir auch leid, wenn du mich verlässt und ich nirgendwo mehr hin kann? Natürlich willst du da nicht dran denken. Ich auch nicht. Aber wir sind doch erst... Wir sind nicht einmal volljährig. Ich will noch nicht über so etwas nachdenken müssen.“

James öffnete den Mund, aber zur Abwechslung war er einmal sprachlos. Für eine Weile hörte man nur, wie der Schnatz mit den Flügeln schlug. Dann seufzte James.

„So hab ich mir unsere Ferien nicht vorgestellt“, sagte er. James zog Regulus an seinem Arm hinter sich her, steuerte auf die nun endlich vom Schnee befreite Treppe zu. Die Kinder waren verschwunden und es war trotz der Lichter der Geschäfte dunkel geworden. James setzte sich trotzdem auf die Treppe. Regulus setzte sich neben ihn.

„Es ist kalt“, sagte Regulus.

„Es ist auch schon spät.“ James sah auf seine Uhr und seufzte schwer. „Wenn du also zum Abendessen nach Hause willst, dann... solltest du dich beeilen.“

„Du weißt, was das bedeutet, oder?“

„Nein, Reg, weiß ich nicht“, sagte James. Er stellte die Füße eine Stufe höher, sodass er die Arme um seine Knie schlingen konnte. „Ich komm nicht aus so einer Familie. Meine Eltern... Sie erlauben mir alles. Selbst

wenn ich ein kleines Sonnensystem durch Albus Dumbledores Fenster schieße, dann loben sie nur mein... mein Sonnensystem. Ich hab keine *Angst* vor meinen Eltern.“

Regulus versuchte sich das vorzustellen. James musste der ganze Stolz seiner Eltern sein, wenn sie ihn nicht nur nach Strich und Faden verwöhnten, sondern ihm auch alles durchgehen ließen.

James bettete die Wange auf seinen Knien und schaute Regulus an. „Das ist doch auch keine Familie. Dein Bruder –“

„Ich bin nicht Sirius.“ Regulus wusste nicht, wieso James immer noch nicht aufhören konnte, seinen allerbesten Freund ständig zu erwähnen. Vielleicht sollte er ihm mal haarklein aufzählen, warum Sirius sehr wohl in Frage kam diese Nachrichten überall zu hinterlassen – nur an seinen verhassten Vater zu schreiben, das würde Sirius niemals tun.

„Das hab ich doch auch gar nicht gesagt“, seufzte James.

„Dann nimm nicht an, dass ich meine Familie genauso abscheulich finde. Sirius‘ Meinung ist nicht das Nonplusultra.“

„Na ja, aber es scheint bei Blacks ziemlich weit verbreitet zu sein, dass sie sich überhaupt nicht um ihre Familie scheren. Für deine Eltern bist du doch nur so etwas wie ein Statussymbol.“

„Genau, was ich jetzt hören will“, murmelte Regulus.

James richtete sich auf, streckte die Wirbelsäule richtig durch, bevor er den Arm um Regulus legte. „Ich werd deine Familie doch nicht gut darstellen, damit du dich gegen den chaotischen Idioten entscheidest, der dich zwingt auf einer kalten Treppe zu sitzen.“

Regulus musste lachen, auch wenn es mehr danach klang, als würde er schluchzen. Er lehnte den Kopf gegen James‘ Schulter.

„Ich will dich nicht verlieren“, flüsterte er.

James drückte ihn an sich. Seine Umarmung war wunderbar warm. „Ich komm mit.“

Regulus sah auf. „Was? Wirklich?“

James schaute grinsend nach oben, dann legte er den Kopf schief und lehnte die Schläfe gegen Regulus‘ Stirn. „Hm, sieht aus, als wäre unser Schnatz entfleucht.“

Regulus entdeckte besagten Schnatz kaum zwei Zentimeter hinter James‘ Kopf. Er griff ihn aus der Luft und präsentierte ihn James auf der Handfläche.

„Du lässt auch ein bisschen nach, Potter.“

James‘ Augen weiteten sich, wirkten hinter den Brillengläsern noch einmal doppelt so groß. Empört öffnete er den Mund, aber anstatt etwas zu sagen lächelte er, beugte sich vor und küsste Regulus.

Dann fasste er Regulus‘ Hand und zog ihn von der eiskalten Treppe hoch. Der Schnatz lag ganz ruhig zwischen ihren Finger, als sie zurück zum Tropfenden Kessel gingen. Regulus war gerührt, dass James ihn tatsächlich nicht alleine nach Hause gehen ließ. Vielleicht würde dann wirklich alles gut werden. James konnte sehr charmant sein, wenn er wollte. Vielleicht konnte er Regulus‘ Eltern doch noch einlullen.



Ein Teil von ihm wusste natürlich, dass das reines Wunschdenken war.

Der Wirt hatte wie versprochen auf ihre Sachen aufgepasst und versuchte ihnen noch zwei Zimmer anzudrehen; eine Versuchung, der Regulus nur schwer widerstehen konnte. Er wollte nicht nach Hause. So sehr, dass er sogar lieber durch Muggel-London zum Grimmauld Place gelaufen wäre, anstatt das Flohnetzwerk zu nehmen.

James ließ es leider nicht zu, dass Regulus irgendetwas weiter hinauszögerte. Er drückte Regulus' Hand ermutigend, bevor er ihn als Erster in die grünen Flammen gehen ließ.

„Du kommst auch wirklich nach?“, fragte Regulus sicherheitshalber.

James nickte langsam, als würde Regulus es sonst nicht verstehen. „Ich bin gleich hinter dir.“ Er konnte es sich nicht verkneifen in einem dreckigen Ton hinzufügen: „Wenn du verstehst, was ich meine.“

Regulus verdrehte die Augen. „Idiot“, murmelte er, lächelte aber, als er seine Zieladresse sagte und einen Wimpernschlag später aus dem Kamin im Grimmauld Place trat.

Er atmete tief durch und sog dabei viel zu viel Asche ein. Hustend betrat er das Wohnzimmer, stellte seinen Koffer ab und schaute sich um.

Auf dem Sofa saß Sirius. Regulus fielen fast die Augen heraus, aber bevor er sein Erstaunen irgendwie verbalisieren konnte, stieß man ihn von hinten vorwärts. James trat aus dem Kamin.

„So, da bin ich“, rief er hörbar grinsend aus. Dann bemerkte auch er Sirius. „Was machst du denn hier?“

Sirius stand auf. Er sah fertig aus. Als er sich umschaute, lagen Schatten auf seinem Gesicht, die im hellbeleuchteten Wohnzimmer eigentlich nicht da sein sollten.

„Ich wollte nie wieder hierher zurückkommen“, sagte er mit merkwürdig belegter Stimme. „Aber... Na ja, einmal ist keinmal.“

„Wovon redest du?“, fragte Regulus.

Sirius sah ihn verwirrt an, dann seufzte er schwer. „Du weißt es noch nicht?“

Regulus schüttelte vollkommen ahnungslos den Kopf.

„Onkel Alphard“, begann Sirius heiser. „Er ist tot.“

# Der Wendepunkt

Onkel Alphards Gesicht tauchte wie eine Illusion aus Rauchschwaden vor ihm auf. Sein Gesichtsausdruck, enttäuscht und voller Abneigung, war derselbe wie bei ihrem letzten Aufeinandertreffen. Und das sollte jetzt immer seine letzte Erinnerung an seinen Onkel bleiben?

Regulus schüttelte den Kopf, wollte diese Erinnerungen loswerden, und wandte sich Sirius in der Hoffnung zu, dass er sich bellend lachend über seinen naiven kleinen Bruder amüsieren würde, der den dämlichsten Scherz auf der Welt geschluckt hatte. Sirius war allerdings in der tröstenden Umarmung von James verschwunden.

Wieso bekam Sirius eine tröstende Umarmung, wenn er auch seinen Onkel verloren hatte, durchschoss es Regulus in einem Anflug von unangebrachter Missgunst. Er schämte sich bereits im nächsten Moment so sehr dafür, dass er sich lautlos auf die Couch setzte, wo ihn hoffentlich niemand bemerken würde.

„Was ist denn passiert?“, fragte James vorsichtig, die Hände noch immer auf Sirius‘ Schultern liegend, als müsse er ihn so auf den Beinen halten.

„Bei seiner Arbeit ist wohl... irgendein Tier ausgebüchst... Sie haben versucht es wieder einzufangen, da... hat’s ihn erwischt.“

Regulus wollte sich das gar nicht vorstellen, trotzdem tauchte Onkel Alphards Gesicht wieder vor ihm auf, diesmal mit leeren, toten Augen und herausgerissener Kehle. Er kniff die Augen zusammen, nur damit das Bild an Farbe und Festigkeit gewann. Regulus entwich ein Keuchen voll Horror und Mitleid – trotzdem schien ihn niemand zu bemerken.

Es war schrecklich, dass er sich nicht einmal genau vorstellen konnte, was sein Onkel gearbeitet hatte. Die Abteilung hatte er gekannt, aber es hatte ihn nie gekümmert, was sein Onkel tagtäglich arbeitete. Jetzt würde er es nie erfahren. Er konnte nicht einmal mehr nachfragen. Man würde ihn für einen unsagbar schlechten Menschen halten, wenn er so eine banale Frage stellte. Und das völlig zu Recht. Welcher Neffe wusste denn nicht einmal, was sein Onkel arbeitete?

Er hatte sich sowieso nie groß für seinen Onkel interessiert. Die ganze Aufmerksamkeit, die Alphard auf sich gezogen hatte, den lauten Trubel, den er verursacht hatte, das war ihm alles auf die Nerven gegangen. Regulus hatte lieber alleine in seinem Zimmer gesessen und aus dem Fenster gestarrt, anstatt Zeit mit Onkel Alphard zu verbringen.

Wahrscheinlich hatte Alphard ihn deswegen nicht ausstehen können...

„*Willst du unsere Familie endgültig kaputt machen?*“, hatte Alphard ihn bei ihrem letzten Treffen gefragt, und Regulus realisierte erst jetzt, dass er sich wohl nie richtig um seine Familie geschert hatte.

„Sirius?“ Orion kam ins Zimmer, einen Stapel Pergamente in den Händen. Er stockte kurz bei James‘ Anblick, sagte aber nichts und legte die Pergamente auf den Tisch. Regulus sah er dabei nicht an. „Das hier –“

„Was ist in Mutter gefahren?“, unterbrach Sirius ihn. „Ich hab sie bis hier unten... gehört.“ Er ließ überdeutlich eine genaue Beschreibung davon weg, was ihre Mutter gesagt hatte.

„Du kennst deine Mutter, Sirius“, wollte Orion da offensichtlich auch nicht näher drauf eingehen. So wie Walburga in letzter Zeit auf Onkel Alphard zu sprechen gewesen war, konnte Regulus sich denken, dass sie nicht unbedingt in Tränen ausgebrochen war. Andererseits war Alphard ihr Bruder. Wenn Regulus nur daran

dachte, dass Sirius sterben würde, dann, egal was vorher gewesen wäre, würde ihn das verzweifeln lassen.

„Er ist ihr Bruder“, sagte Sirius und stolperte nicht ansatzweise über die Präsensform. „Wie kannst du einfach über... über so einen Freudentanz hinwegsehen?! Wartet sie jetzt nur noch darauf Brandlöcher auf diesen Scheißwandteppich zu drücken? Soll ich James und Regulus aneinandergeklebt nach oben schicken, damit sie noch etwas zum Rumbrüllen hat?!“

„Im Moment bist du derjenige, der herumbrüllt“, sagte Orion gelassen, trotz der Tatsache, dass er erneut auf die Eskapaden hingewiesen wurde, die sein jüngster Sohn sich erlaubte. Und Sirius tratschte die scheinbar bei erstbesten Gelegenheit weiter. „Ich kann auch verstehen, dass dir danach ist, aber deine Mutter kann ich auch verstehen, wenn ich mir das hier so ansehe.“

Er deutete auf den Pergamentstapel auf dem Tisch. Alle Blicke folgten ihm, nur damit Orion die Aufmerksamkeit auf ein Bündel Schlüssel lenkte, das er aus seiner Umhanttasche zog.

„Das ist der Schlüssel zu Alphards Verlies in Gringotts, Nummer 711, der hier gehört zu seiner Wohnung, diese hier zu diversen Sachen in seiner Wohnung, und der hier war für diesen fahrenden Motorreifen...“

„Motorrad“, korrigierte Sirius. Er streckte die Hand aus und Orion ließ die Schlüssel in seine Hand fallen. „Was soll ich...“

„Das sind die Urkunden, die dir seinen gesamten Besitz überschreiben.“ Orion deutete noch einmal auf den Pergamentstapel. Sirius starrte perplex zwischen den Schlüsseln und den Pergamenten hin und her. So fassungslos hatte Regulus seinen großen Bruder selten gesehen.

„Er hat mir...“ Sirius konnte seinen Satz nicht einmal beenden, so geschockt war er. James nahm die Pergamente für ihn, ließ Sirius über seine Schulter einen Blick hineinwerfen – als wüsste er ganz genau, dass Sirius die Dokumente im Moment nicht anfassen wollte.

„Du kannst...“ Orion räusperte sich. Es fiel ihm hörbar schwer die nächsten Worte auszusprechen. „Dein Zimmer ist staubfrei. Und so, wie du es verlassen hast.“

Regulus beobachtete Sirius ganz genau. Er sah aus, als würde er am liebsten zustimmen. Was immer er heute durchgemacht hatte, es trieb ihn fast zurück in sein Bett.

„Mutter würde das nicht gefallen“, lieferte Sirius den perfekten Grund ihn gleich wieder hinauszwerfen.

„Deine Mutter... schläft und geht außerdem nicht in die Nähe deines Zimmers“, sagte Orion steif. „Du könntest also durchaus... die Nacht hier verbringen.“

Regulus wusste, dass Sirius das niemals tun würde. Nicht einmal, wenn Onkel Alphard auf Sirius' aufsässige Lieblingscousine draufgefallen und sie mit in den Tod gerissen hätte, würde er noch eine Nacht seines Lebens hier verbringen. Ein Teil von Regulus hoffte trotzdem, dass Sirius nicht stur bleiben würde. Das würde für ihn alles so viel leichter machen. Er könnte glücklich mit James in den Tag hineinleben und sich weiterhin einen Dreck um seine Familie scheren.

Zu schade, dass Sirius sich genauso wenig um seine Familie kümmerte.

„Ich kann nicht“, sagte Sirius überhaupt nicht überraschend, dafür mit merkwürdig heiserer Stimme. „Das hier ist nicht mehr mein zu Hause.“

Orion konnte Sirius nicht mehr in die Augen sehen und nickte deswegen der Wand zu. Sirius nahm James die Pergamente ab und zögerte kurz, bevor er sich umdrehte. Was immer er Orion noch hatte sagen wollen, er

verkniff es sich.

„Reggie...“ Stattdessen brachte er Regulus in die verwickelteste Zwickmühle seines Lebens. „Willst du mitkommen?“

Regulus hob langsam den Kopf. Sirius sah einfach nur deprimiert aus, kein aufforderndes oder ermutigendes Lächeln, höchstens ein fragendes Funkeln in den Augen. Orion dagegen blickte immer noch die Wand an, streng darauf bedacht sich nicht anmerken zu lassen, was für Emotionen er gerade empfand. Regulus sah hilflos zwischen ihnen umher. Er blieb an James hängen, der ihm ein ganz vorsichtiges Lächeln schenkte.

„Nein...“ Regulus löschte James' Lächeln genauso leicht wie eine schwach flackernde Kerze aus. Er hatte die Zwickmühle gerade an James abgetreten. Sichtlich unsicher schaute der von Sirius zu Regulus und wieder zurück. Natürlich wollte er gerade bei Sirius sein, der sonst ganz alleine in einem Hotel oder vielleicht sogar Onkel Alphards Wohnung enden würde, aber er hatte Regulus auch versprochen bei ihm zu bleiben, damit sie das hier zusammen durchstehen konnten – außerdem hatte Regulus auch einen Onkel verloren.

„Du... Du kannst auch bei mir bleiben, Sirius“, schlug James vor. Er warf einen fragenden Blick in Regulus' Richtung, hoffte wohl darauf, dass Regulus ihn wenigstens nach Godric's Hollow begleiten würde. Aber konnte er das?

„Das wär cool“, antwortete Sirius, während Regulus immer noch mit sich haderte. Er konnte den Rest seiner Familie doch nicht genauso dreckig wie Alphard behandeln. Aber Sirius gehörte auch zu seiner Familie und ihm machte Alphards Verlust am meisten aus. Seinen eigenen Bruder konnte man doch nicht im Stich lassen.

„Gut, dann... dann lass uns gehen.“ James schob Sirius in Richtung des brennenden Kamins, schaute aber über die Schulter zu Regulus. Sein bettelnder Blick war Regulus nur zu vertraut. Genau auf diese Weise sah James ihn an, wenn er Mist gebaut hatte und Vergebung suchte.

Regulus schaute auf den Boden. Er hörte das zischende Geräusch, als Flohpulver in die Flammen geworfen wurde, kurz darauf Sirius' Stimme, die diesmal wohl wirklich zum letzten Mal durch dieses Haus hallte. Dann war es kurz ruhig, bevor raschelnde Geräusche Regulus hochsehen ließen.

James wühlte in seinem Koffer herum, zog ein schlecht verpacktes Päckchen heraus und drehte sich zu Regulus herum. Er grinste schief.

„Ich hab noch dein Weihnachtsgeschenk.“ Er schien es zuerst auf den Tisch legen zu wollen, entschied sich dann doch dafür es Regulus in die Hände zu drücken. Dabei hockte er sich vor ihm auf den Boden. „Mach's noch nicht auf und... und schreib mir, okay? Es tut mir so leid, Reg.“

Regulus nickte bloß. Kurzzeitig dachte er, James wollte ihn zum Abschied küssen, als er sich aufrichtete und dabei zu ihm vorbeugte, aber er lehnte einfach nur seine Stirn gegen Regulus'. Für einen Augenblick schloss Regulus die Augen und zog jeden Tropfen Trost aus dieser Geste. Dann musste er James gehen lassen.

„Pass gut auf ihn auf“, bat Regulus, kurz bevor James in den Kamin stieg. James nickte und verschwand gleich darauf in den auflodernden Flammen.

Regulus ließ den Kopf hängen, als ein plötzliches Gefühl der Schwere ihn von hinten überrannte. Er seufzte auf.

„Regulus.“ Er hatte ganz vergessen, dass sein Vater noch hier war. Regulus stand ruckartig auf, als Orion sich ihm näherte, brachte schnell wieder Abstand zwischen sie.

„Du hast was du willst“, sagte er und steuerte auf die Tür zu, James‘ Geschenk fest an sich gedrückt. „Lass mich jetzt einfach in Ruhe.“

~\*~

Das Sternenlicht glitzerte auf der feinen Decke Schnee, die den Garten bedeckte. Ein funkelndes Meer der Romantik, perfekt für die ersten Ferien eines frisch verliebten Pärchens.

James saß auf dem Fensterbrett, den Rücken gegen den Rahmen gelehnt, und starrte in die Nacht hinaus. Es war spät, und gäbe es den Weihnachtsmann, dann würde er jetzt die wenigen Muggel in Godric’s Hollow aufsuchen. James hätte so gerne Regulus‘ Gesichtsausdruck gesehen, wenn er sein Geschenk öffnete. Jetzt konnte er nur auf einen Brief warten in dem Regulus geschwollen und sicherlich viel zu sachlich seine Gefühle beschreiben würde.

Seine Eltern hatten ohne mit der Wimper zu zucken Sirius statt Regulus aufgenommen und glaubten jetzt wahrscheinlich, dass sie sich verhöhrt hatten. Regulus würde ja auch überhaupt keinen Sinn ergeben. James empfand das als mehr als unfair. Regulus musste durch die Outing-Hölle gehen und seine Eltern stellten ihm weiterhin Kekse auf den Nachttisch. Doppelt so große für Sirius.

„Hey...“ Und trotz der warmen Milch schlief er nicht.

James drehte sich um. Sirius hatte sich auf den Rand seines Zustellbetts gesetzt und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Warum sitzt du da denn?“, fragte er noch arg verschlafen. Sirius hatte sich fast sofort nachdem sie angekommen waren in dieses Bett verzogen und James‘ Vater den Stapel an Dokumenten bearbeiten lassen.

„Nur so...“ James wollte Sirius nicht mit seinen Gedanken belästigen. Nicht, wenn gerade seine wichtigste erwachsene Bezugsperson in seiner Familie gestorben war.

Sirius stand auf und lehnte sich neben James aus dem Fenster, wusste aber wohl, dass er draußen nichts Interessantes finden würde. Dementsprechend mitleidig und gleichzeitig bemitleidenswert schaute er James an.

„Ich weiß, dass du dir das anders vorgestellt hast“, sagte er und quetschte sich in den freien Platz zwischen James und dem Fensterrahmen. „Aber Regulus –“

„Ist schon gut, Tatze. Du musst mit mir nicht über sowas reden.“

Sirius seufzte. „Wenn du nur meinetwegen –“

„Tatze, ernsthaft.“ James schüttelte den Kopf, aber leider schien das Sirius nicht zu beruhigen. Er öffnete den Mund, weshalb James ihn schnell unterbrach: „Wir reden sowieso zu viel über mein Beziehungszeug.“

„Gerade jetzt willst du nicht mit mir reden?“ Sirius klang heiser und seine leise Stimme würde jedem ein schlechtes Gewissen bereiten, nicht nur seinem egoistischen besten Freund. „Hey, du musst mich nicht mit Samthandschuhen anfassen.“

James hob entschuldigend die Hände, wollte Sirius gerade aber wirklich nicht nerven.

„Regulus hat... Alphard war auch sein Onkel“, ließ Sirius aber nicht locker. „Trotzdem bist du bei mir geblieben. Ich... Ich hätte das nicht erwartet. Danke.“

James hatte *das* nicht erwartet. Er sah Sirius erst verduzt an und lächelte dann. „Ist doch selbstverständlich. Du bist mein bester Freund.“

Sirius erwiderte sein Lächeln nicht. „Und Regulus ist dein Freund. Du liebst ihn. Jedenfalls behauptest du das.“

„Deswegen hätt ich bei ihm bleiben sollen?“, fragte James, aber auf einmal hatte es Sirius die Sprache verschlagen. „Er wollte nicht. Er wollte lieber bei seinen... nicht sehr bestürzten Eltern bleiben. Anstatt bei seinem Bruder. Das kann ich auch werten.“

Sirius sagte immer noch nichts. Irgendwann nickte er einfach und stand dann wieder auf. James fühlte sich wie ins Gesicht geschlagen, als Sirius sich wortlos hinlegte. Normalerweise hätte er sich eine Standpauke anhören müssen, immer dieselbe Leier, dass er sich selbst und Regulus doch nur etwas vormachte, aber gerade hatte Sirius dafür einfach keinen Kopf. Und James wusste nicht, wie er das ändern sollte.

Wenn dieser Verlust Sirius schon so schwer traf, wie ging es dann erst Regulus?

James konnte nicht hier sitzen und nur an Regulus denken. Er musste jetzt bei ihm sein.

~\*~

„Master Regulus?“ Kreacher schlurfte in sein Zimmer, sein Versuch leise zu sein vollkommen unnötig und vor allem erfolglos. Er stolperte über viele der auf den Boden liegenden Fotoalben.

„Sei bitte vorsichtig.“ Regulus saß an seinem Schreibtisch und las einen alten Zeitungsartikel, der eine sechzehnjährige Version seines Onkels bei einer Protestaktion zur artgerechten Haltung von geflügelten Pferden in ein ganz anderes Licht rückte. Er hatte nicht gewusst, dass sein Onkel sich in dieser Richtung für Tierwesen einsetzte. Er hatte gedacht... Er hatte gar nichts gedacht.

„Kreacher bringt Master Regulus etwas zu trinken.“ Der Hauself stellte ein Glas Feuerwhiskey auf Regulus' Schreibtisch, machte dabei ein Gesicht, als würde er sich gerade selbst die Hände bügeln. „Alkohol ist nicht gut für Master Regulus.“

„Danke, Kreacher, aber...“ Regulus beobachtete, wie Kreacher das Gesicht in Erwartung einer Schimpftriade verzog, wie er sie so oft von Walburga bekam. Er seufzte. „Danke.“

Kreacher sah deprimiert aus, als Regulus trotzdem einen großen Schluck trank. Darauf wollte er gerade einfach nicht verzichten. Das brennende Gefühl in seiner Kehle lenkte ihn von der Leere in seiner Brust ab, füllte sie nach dem zweiten Schluck sogar mit Wärme.

„Kommt Master Regulus voran?“ Kreacher beäugte neugierig die Pergamente, die Regulus auf seinem Schreibtisch ausgebreitet hatte.

„Nein.“ Regulus stellte das Glas weg, direkt neben ein Bild von einem bis über beide Ohren grinsenden Alphard mit einem überdimensionalen Schild in den Händen. Dass zwei Auroren auf ihn einredeten schien ihn und seine Freunde überhaupt nicht zu interessieren. „Ich weiß gar nicht, was ich hier überhaupt mache. Vielleicht hatte ich ja gehofft, ich würde etwas Schreckliches über meinen Onkel rauskriegen, aber... er war anscheinend einer dieser politisch überengagierten Teenager.“

Kreacher legte den Kopf schief, als er das Foto betrachtete, das Regulus ihm unter die Nase hielt.

„Er erinnert mich ein wenig an Sirius“, sagte Regulus. Er zeigte Kreacher andere Bilder. Eines war ein Familienportrait auf dem Alphard und sein Bruder Cygnus Walburga in ihre Mitte genommen hatten. Alphard war der einzige mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen. „Eine Slytherin-Version von ihm, natürlich.“

Kreacher biss sich auf die Lippe und kaute angestrengt auf ihr herum. Walburga hatte ihm eingetrichtert, dass Gryffindor eine Schande für jedermann war, aber ganz besonders für einen Black. Trotzdem bemühte der Hauself sich in Regulus' Gegenwart nicht schlecht über Sirius zu reden, obwohl es ihm sichtlich schwer fiel.

„Wenn Sirius nach Slytherin gekommen wäre, glaubst du, dass irgendetwas anders gelaufen wäre?“, fragte Regulus eher sich selbst, weil er von Kreacher keine eigene Meinung erwarten konnte.

„Master Sirius war ein schlechter Mensch. Alphard war auch ein schlechter Mensch. Von Zeit zu Zeit bricht Schlechtigkeit in der Familie durch. Master Regulus gehört nicht dazu und sollte auch nicht traurig darüber sein.“

Regulus leerte sein Glas, dann gab er es Kreacher zurück. „Du darfst gehen, Kreacher. Schlaf gut.“

Kreacher verbeugte sich und stolperte über die Fotoalben hinweg aus dem Zimmer.

Regulus sah aus dem Fenster. Schnee hatte sich auf den Rahmen gelegt, so hoch, dass ein neuer, runderer Rahmen geformt wurde. Irgendwo da draußen tröstete James jetzt Sirius, oder er schlief einfach. Regulus wusste nicht, ob es richtig war, dass er James vermisste. Es war gut, dass er bei Sirius war. Niemand sonst würde Sirius jetzt davon abhalten können sich mittels Alkohol aufzuwärmen.

Regulus leckte den letzten Rest Geschmack von seinen Lippen. Am Rand seines Schreibtischs lag James' Geschenk. Der Weihnachtsmorgen war zwar noch ein paar Stunden hin, aber Regulus hatte seine Neugierde lange genug unterdrückt. Er nahm das Geschenk und setzte sich damit auf sein Bett.

Es war wirklich schlecht verpackt. Klebeband schloss etliche Risse in dem gelblichen Papier, das in einer verschwenderischen Weise um das Geschenk gewickelt worden war. James schien dafür kein Talent zu haben.

Regulus zog ein Buch aus dem Papierwirrwarr. *Spiralen aus Glut*. James hatte es aus dem Fenster geworfen, ehe Regulus das Ende erfahren konnte. Vor ihm lag jetzt eine Ausgabe, die wie neu aussah – und es wahrscheinlich auch war. James hätte das Original niemals wiederfinden können.

Regulus schlug das Buch auf und etwas fiel heraus. Ein Foto hatte zwischen den Seiten gelegen und landete mit der Rückseite oben in Regulus' Schoß. Ein unangenehmes Déjà-Vu machte sich bemerkbar, als Regulus eine Nachricht auf der Rückseite fand. Es war glücklicherweise James' Schrift.

*Rate mal, wann ich das aufgenommen hab.*

Regulus drehte stirnrunzelnd das Bild um. James grinste ihn an. Mit einer Hand hielt er wohl die Kamera, den freien Arm hatte er um Regulus' Fotoversion gelegt, die sich im Schlaf an seine Schulter kuschelte. In der Realität errötete Regulus und drehte das Bild schnell wieder um.

*Ich finde, du brauchst ein Foto von uns. Und du siehst so niedlich aus, wenn du schläfst... Frohe Weihnachten.*

James hatte das Foto gemacht, bevor Regulus ihm von dem anderen Foto erzählt hatte. Im Nachhinein war das kein sehr subtiler Versuch ihn genau dazu zu kriegen.

Regulus warf noch einen kurzen Blick auf das Bild, steckte es dann aber ganz schnell zurück zwischen die Buchseiten. Er fand nicht, dass er niedlich aussah, wenn er James auf die Schulter sabberte, aber es war niedlich, dass James ihm so etwas schenkte, dass er sich sogar an das Buch erinnerte, das er nur kurz gesehen hatte, bevor er es aus dem Fenster geworfen hatte.

Regulus legte das Buch auf seinen Nachttisch. Er vermisste James. Jetzt nicht bei ihm sein zu können machte ihn trauriger, als die Gewissheit, dass er seinen Onkel nie wiedersehen würde.

Ein grässlicher Gedanke. Obwohl seine Mutter wohl stolz auf ihn wäre, wenn sie wüsste, dass Onkel Alphard ihm scheinbar überhaupt nichts bedeutete.

Er war ein ganz furchtbarer Mensch. Wie Kreacher gesagt hatte, manchmal brach das schlechte Gen in seiner Familie wohl durch... Aber er konnte das noch ändern. Er konnte verhindern, dass die Familie seinetwegen kaputt ging.

Regulus schaute zögerlich das Buch auf seinem Nachttisch an. James hatte es nicht verdient mit jemandem wie ihm zusammen sein zu müssen...



# Das falsche Richtige

Regulus band sich vor dem Spiegel eine dunkle Krawatte, die auf dem schwarzen Hemd komplett unterging. Trotzdem hielt er es für angebracht, auch wenn der Rest seiner Familie so tat, als wäre nichts geschehen. Vielleicht wollte er auch nur sein schlechtes Gewissen beruhigen.

Andererseits sah er einfach gut in den Sachen aus.

Regulus versuchte sich an seinem Lächeln, aber das stand ihm wiederum ganz und gar nicht. Er wusste auch nicht, was James daran fand. Vielleicht war es ein Zeichen, dass James nur die Dinge an ihm mochte, die Regulus nicht ausstehen konnte...

„Master Regulus?“ Kreacher tauchte hinter ihm im Türrahmen auf. „Besuch im Wohnzimmer.“

„Für mich?“ Regulus wusste nicht, was er davon halten sollte. Er bekam niemals Besuch, jedenfalls keinen, der explizit ihm alleine galt. Kreacher nickte trotzdem und Kreacher würde niemals lügen, also verließ Regulus das erste Mal an dem schon weit vorangeschrittenen Weihnachtsmorgen sein Zimmer.

Es war sein erstes Weihnachtsfest ohne Sirius. Das fiel ihm erst auf, als er die Treppen herunterstieg, ohne von hinten das ohrenbetäubende Poltern zu hören, das Sirius verursacht hatte, wenn er Regulus überholen wollte, nur damit er dann doch damit wartete seine Geschenke zu öffnen.

Im ersten Stock hörte er Stimmen aus dem Arbeitszimmer seines Vaters kommen. Ob der Besuch dort hinein zitiert worden war? Die Tür stand offen und Regulus linste vorsichtig hinein, wollte nicht stören, falls dieser Besuch doch nicht für ihn war. Den Mann kannte er jedenfalls nicht, oder zumindest nicht von hinten.

Er war etwas älter als sein Vater und hatte bereits graue Strähnen in den braunen Haaren. Regulus war sich ziemlich sicher, dass das nicht sein Besuch war, und wollte bereits wieder gehen, als ein Gesprächsfetzen ihn zurückhielt.

„Kein Wort davon zu Sirius.“ Orion sprach den Namen aus, den ihre Mutter in diesem Haus nie wieder hatte hören wollen. Das konnte nichts Gutes bedeuten. „Wenn er etwas davon mitkriegt, dann war alles umsonst.“

„Keine Sorge.“ Der Mann hatte eine freundliche Stimme, als würde er lächeln. Trotzdem hatte Regulus kein gutes Gefühl. Was konnte Orion noch von Sirius wollen, jetzt wo er überhaupt keinen Grund mehr hatte zurückzukommen? „Sirius ist mit den Gedanken ganz woanders. Er hat mir den Papierkram überlassen. Es wird kein Problem sein da ein bisschen was zu manipulieren.“

Regulus fiel die Kinnlade fast auf den Boden. Wollte sein Vater Sirius um sein Erbe bringen? Er hätte nie gedacht, dass Orion so kaltschnäuzig und grundlos böse sein könnte.

„Gut.“ Orion seufzte erleichtert. „Ich möchte einfach sichergehen, dass... dass er abgesichert ist. Er ist gerade einmal volljährig und hat keine Ahnung von seinen Finanzen. Bei Ihnen ist er gut aufgehoben.“

„Mit *der* Finanzspritze ist er für den Rest seines Lebens gut –“

„Reg?“

Regulus wich von der Tür zurück, bevor die Männer hinter ihr ihn bemerken würden. Während er nach hinten stolperte, drehte er sich herum und verlor fast vollständig das Gleichgewicht, als er James am

Treppenabsatz stehen sah. Verdutzt suchte er Halt an der Wand.

„James? Was... Du...“ Regulus' Verblüffung brachte James zum Lächeln. Er zuckte fast ein wenig verlegen die Schultern. Regulus ging immer noch verwundert auf ihn zu. „Du bist der Besuch?“

„Ich musste sehen wie's dir geht. Außerdem...“ James' Blick wanderte zu der halboffenstehenden Tür, dann zurück zu Regulus. „Mein Vater musste was mit deinem klären. Wegen Sirius. Da hab ich mich an ihn dran gehängt.“

Regulus fand das ungewöhnlich einfühlsam für James und war deswegen eher verblüfft als gerührt, aber Letzteres nahm schnell Überhand. Er lächelte, was James fälschlicherweise als Einladung zu deuten schien ihn in den Arm zu nehmen. Regulus drückte ihn schnell von sich weg, schaute sich um, und als er sich vergewissert hatte, dass niemand ihnen hinterher spionierte, wie er es eben getan hatte, fasste er James an der Hand.

„Lass uns nach unten gehen.“ So weit weg von seiner Mutter wie möglich. Orion hatte nämlich vollkommen Recht, wenn er um sein Haus fürchtete, sollte Walburga von Regulus' sogenannten Eskapaden erfahren. Sie würde es höchstwahrscheinlich aus Versehen komplett abfackeln, anstatt ihn nur aus dem Stammbaum zu brennen.

„Hätte ich nicht kommen sollen?“, fragte James, als Regulus ihn so hastig die Treppen herunterzerterte, dass sie diesmal beide ins Stolpern gerieten. Regulus schüttelte den Kopf, aber erst im Wohnzimmer fühlte er sich wohl genug, um James wieder anzusehen.

Mehr als ein heiseres „Warum?“ brachte Regulus aber nicht heraus.

„Ich hätte gar nicht erst gehen sollen“, sagte James. Er sah schlimm aus. Die tiefen Ringe unter seinen Augen machten deutlich, dass er es in letzter Zeit wieder einmal mit den schlaflosen Nächten übertrieben hatte. „Dein Onkel ist gestorben. Ich möchte für dich da sein.“

Regulus konnte nicht fassen wie leicht James jeden Entschluss, den er letzte Nacht noch gefasst hatte, erschüttern konnte.

„Nein...“ Regulus versuchte standhaft zu bleiben. Er legte die Hand auf James' Oberarm, als müsse er ihn trösten. „Du musst für Sirius da sein. Alphard war wie ein... sehr wichtig für ihn.“

James' Augen füllten sich mit Mitleid, als würde er wissen, was Regulus fast über die Lippen gekommen wäre und wie schrecklich er sich deswegen fühlte. Alphard mochte wie ein Vater für Sirius gewesen sein, aber Regulus hatte niemals eine andere Vaterfigur als Orion gehabt, und er würde auch nicht zulassen, dass er solche Gefühle jemand anderem entgegenbrachte. Das gehörte sich nicht.

„Ich will trotzdem wissen, wie's dir damit geht.“ James fasste nach Regulus' Hand, die wie betäubt auf seinem Arm lag. Er zog ihn gegen sich, als er keine Antwort bekam, und schloss die Arme um ihn.

Regulus fiel es schwer die Umarmung zu genießen. Vielleicht, weil er in seinem Elternhaus wegen genau solcher Intimitäten als Brandloch enden könnte, oder weil er sich schlecht wegen seiner nächtlichen Gedanken fühlte. Er meinte sie aber so. Er würde nicht weiterhin egoistisch sein und seine Familie vergessen. Er hatte Verantwortung für einen jahrhundertealten Namen.

„Ich war ein Arschloch, gestern. Du weißt zum Glück, dass ich das immer erst hinterher merke“, murmelte James gegen Regulus' Hals. Er drückte ihn immer dann dichter an sich, wenn Regulus versuchte die Umarmung zu beenden. „Ich hätte bei dir bleiben sollen. Du hättest mitkommen müssen. Ich... Mann, Reg.“

Endlich ließ James ihm etwas Raum in seinem Gefängnis aus Armen, aber nur so viel, dass er ihm in die Augen sehen musste.

„Du hättest bei deinem Bruder sein müssen, gerade wenn du weißt, wie viel Alphard ihm bedeutet hat.“ James klang nicht, als würde er Regulus einen Vorwurf machen, trotzdem fühlte es sich wie einer an. Und Regulus' schlechtes Gewissen, das er gegenüber seiner Familie empfand, bezog auch Sirius mit ein. Es wurde gerade unerträglich schwer.

Regulus senkte den Blick.

„Du kannst jetzt einfach mitkommen“, schlug James vor.

„Ich kann nicht, James“, sagte Regulus leise. Er hatte gewusst, dass James nach gestern nicht klar war, was das für sie bedeutete, aber er wollte es jetzt nicht aussprechen. „Wenn ich gehe, dann kann ich nicht mehr zurück.“

James erwiderte nichts, aber Regulus hörte ihn schlucken. Er griff Regulus' Hand und steuerte auf das Sofa zu, ließ ihn nicht los, auch nachdem sie sich nebeneinander gesetzt hatten. Seine Finger fühlten sich feucht an, ein leichter Film von nervösem Schweiß, der genauso ungewohnt wie James' einfühlsame Seite war.

„Ich will –“

„Das da oben“, unterbrach Regulus James entschlossen. „Im Arbeitszimmer meines Vaters. Das ist dein Vater?“

James hatte diese Frage nicht erwartet und zuckte erst nur die Schultern. „Wieso?“

„Ich hab ihn nie gesehen“, sagte Regulus. „Ich... hatte mich drauf gefreut ihn kennenzulernen. Nur, dass du's weißt.“

James' Lächeln war schief, an einer Seite heruntergedrückt von diesem ständig mitleidigen Ausdruck. Sirius musste durchdrehen, wenn James ihn die ganze Zeit so ansah.

„Holen wir's doch jetzt nach“, sagte James, immer noch an Regulus' Hand festhaltend. Er schien fast Angst zu haben, dass Regulus' Hand jeden Moment aus seinen schwitzigen Händen rutschen könnte. „Und dann kommst du mit.“

„James...“

„Dann bleibe ich hier.“

Regulus konnte seine Überraschung schlecht verbergen. Sie traf ihn wie ein Klatscher hart am Hinterkopf und ließ ihn genauso dämlich aus der Wäsche schauen.

„Reg, bitte. Ich will bei dir sein. Wenn du mich zwingst zu wählen, dann entscheide ich mich dafür bei dir zu bleiben.“ James' Worte zogen Regulus' Kinnlade herunter, bis er das Gefühl hatte, sie würde den Boden berühren. Seine Reaktion schien James allerdings kaum zu überraschen. „Damit hast du nicht gerechnet, verstehe.“

Regulus musste erst einmal seine Stimme wiederfinden, bevor er sich eine Antwort zusammenstotterte: „Ist das dein Ernst?“

James war verletzt. Er sah nicht so aus, kein Muskel in seinem Gesicht zuckte, aber seine Hände zitterten,

als würden Minusgrade herrschen. Regulus zwang sich nicht hinzusehen. James war tatsächlich nervös, unsicher und angespannt. Nie hatten die nächsten Worte ehrlicher geklungen.

„Ich liebe dich.“ James versuchte seiner schwachen Stimme mit einem Räuspern mehr Kraft zu geben, schaffte das aber nicht. „Ich weiß, dass du dir in letzter Zeit unsicher warst. Wegen Sirius, wegen Lily, jetzt noch wegen deiner Familie. Ich hab dir dutzende Gründe geliefert. Aber ich werde jetzt für dich da sein. Ich kann dich nicht alleine lassen.“

Regulus fiel darauf nichts ein. James' Hand in seiner zitterte so sehr, dass er sie mit beiden Händen fest umschloss. Er musterte James ganz genau, konnte irgendwie nicht glauben, dass das der Potter sein sollte, der sonst nicht zusammen mit seinem Ego in einen Raum passte.

„Sagst du nichts?“, fragte James nach einer Weile. Regulus hatte gar nicht gemerkt, dass er einfach nur stumm gestarrt hatte. Er musste ziemlich dämlich dabei aussehen, vor allem aber unhöflich wirken. Aber was erwartete James jetzt von ihm? Die Antwort, die Regulus ihm darauf geben musste, würde ihm nicht gefallen. Und Regulus hatte keine Ahnung, wie James im Moment darauf reagieren würde. Es war fast, als hätte er gerade seinen Onkel verloren. Er machte einen vollkommen verstörten Eindruck.

„Schweigen ist Silber, weißt du?“

Regulus lächelte. „Nicht wirklich, aber... Apropos. Was hat dein Vater mit dem Gold meines Bruders vor?“

James war alles andere als begeistert über den Themenwechsel und schüttelte dementsprechend frustriert den Kopf. „Was?“

„Ich hab sie reden gehört“, sagte Regulus und erzählte dann, was er gehört hatte. Für ihn ergab es wenig Sinn, aber James schien eher positiv überrascht zu sein.

„Willst du mir sagen, dass es dich stört, wenn dein Vater Sirius heimlich ein paar Galleonen zusteckt?“, fragte James und brachte damit auf den Punkt, was Regulus' Kopf nicht hatte wahrhaben wollen.

„Das würde er nie tun“, sagte Regulus. „Das ergibt doch keinen Sinn.“

„Es ist ein wenig zu *väterlich* für den alten Sack“, zitierte James überdeutlich Sirius, trotzdem fing er sich dafür einen strafenden Blick von Regulus. „Da du es mir jetzt aber erzählt hast, werd ich es Sirius sagen müssen. Und dann will er die plötzlich in seinem Verlies auftauchenden Galleonen nicht mehr.“

Regulus schnaubte.

„Okay, ich könnte mir überlegen es geheimzuhalten... für eine geringe Gegenleistung.“

„Nicht in meinem Elternhaus“, zischte Regulus.

James hob die Augenbrauen. „Du hast ziemlich viel Dreck in deinem hübschen Kopf.“

„In deinem verschlafenen Schädel sind grad nur kitschige Phrasen, also –“

„Hey!“ James befreite seine Hand aus Regulus' Umklammerung und schnippte ihm fest gegen die Stirn. Sein Schmolmund zog sich aber schnell wieder in ein Lächeln. „Kitschig oder nicht... ich hab's so gemeint. Wirklich. Ich hab lang genug gebraucht um zu merken, was ich will, und ich möchte nicht riskieren, dass du uns jetzt aufgibst. Versprichst du mir das?“

„James, ich kann meine Familie nicht –“

„Deine Familie ist vielleicht gar nicht so kaltherzig und altmodisch, wie du denkst. Dein Vater hat gerade gezeigt, dass ihm etwas an seinem Sohn liegt.“ James‘ Nervosität hatte sich genauso schnell verzogen wie ein Sommersturm. Dass ausgerechnet Orions Verhalten dafür verantwortlich sein sollte, machte Regulus mehr als ein bisschen stutzig.

„Du solltest da nicht zu viel hineininterpretieren.“ Und vor allem sollte er aufhören Regulus wieder weichzuklopfen.

„Wieso denn nicht? Wieso können wir nicht einfach optimistisch sein?“ James griff wieder nach Regulus‘ Hand. Seine Finger waren nicht mehr feucht. „Ich weiß, dass du das nicht so gut kannst. Optimistisch sein. Und wenn du jetzt hier bleibst, ohne mich, dann befürchte ich, dass du auf die blöde Idee kommst mich wegen deiner Familie abzuschreiben.“

„Hat Sirius dir das eingeredet?“

James schüttelte den Kopf. „Sirius hat grad ernsthaft andere Sachen im Kopf. Da bin ich ganz allein drauf gekommen.“ Er hob die Schultern. „Soll tatsächlich auch mal vorkommen.“

Als würde Regulus sich nicht schon schlecht genug fühlen, versuchte James ihm jetzt auch noch ein schlechtes Gewissen zu machen. „Ich weiß, dass du nicht blöd bist. Aber du verstehst meine Situation einfach nicht.“

„Erklärst du sie mir?“

„Ich...“ Regulus schaute hoffnungsvoll zur Tür, aber leider kam niemand, der alleine durch seine Präsenz dieses Thema beendete. „Ähm... Ich brauche Zeit.“

James‘ Hand begann wieder zu zittern. „So ein Satz bedeutet nie was Gutes. Willst du mir das wirklich zu Weihnachten schenken?“

„Apropos!“ Da war die perfekte Gelegenheit sich vor der Wahrheit zu drücken. „Ich hab noch etwas für dich. Kreacher?“

Der Hauself erschien vor ihnen mit einem Plopp. Seine Augen legten sich schnell auf James und wurden ganz klein. Kreachers Mund zuckte bei dem Versuch die Schimpftriaden zu unterdrücken, die Walburga ihm eingetrichtert hatte, sollte er jemals Freunden von Sirius begegnen.

„Oben auf meinem Bett liegt ein Päckchen. Bringst du es mir bitte?“

Kreacher verschwand innerhalb eines Wimpernschlages. James grinste.

„Dein Bett, ja? Hab ich übrigens noch nie gesehen.“

„Wer hat hier jetzt schmutzige Sachen im Kopf?“ Regulus erwiderte James‘ Grinsen, was Kreachers Augen auf Klatschergröße anschwellen ließ, als er wieder auftauchte. „Du darfst wieder gehen“, sagte Regulus ihm, nachdem er das Geschenk aus den starren Händen genommen hatte. Kreacher verbeugte sich mit misstrauischem Blick in James‘ Richtung und tapste aus dem Wohnzimmer.

„Dein Geschenk hätte mich übrigens nicht zum Reden bekommen.“ Regulus wartete geduldig darauf, dass James aufhörte deswegen zu schmollen und ihm das Geschenk abnahm. Er riss es genauso chaotisch auf, wie er Regulus‘ Geschenk eingepackt hatte.

„Solange das hier kein Abschiedsgeschenk ist...“ James beäugte die quadratische Schachtel und grinste Regulus dann an. „Vielleicht ist es auch das komplette Gegenteil eines Abschiedsgeschenk?“

Regulus runzelte die Stirn.

„Ich wollte immer ganz früh verheiratet sein.“

Regulus kaufte James das nicht ab und fand es auch gar nicht lustig. James verging sein Grinsen deswegen schnell.

„Na ja, dann warte mal meinen Abschluss ab. Der perfekte Höhepunkt so eines Abends ist ein Kerl der auf die Knie geht“, murmelte James, während er die Schachtel auffummelte.

„Du kannst gern für andere Dinge auf die Knie gehen“, erwiderte Regulus.

James zögerte das Öffnen der Schachtel noch einen Moment hinaus, um Regulus ein Schmunzeln zu zeigen. „Schmutzig, Reg, und das in deinem Elternhaus.“ Er zwinkerte und klappte die Schachtel auf. Sein Schmunzeln verabschiedete sich und wich purem Staunen. Hoffentlich positiver Art.

Regulus rutschte an ihn heran und lehnte sich gegen James. Das war sein erstes Geschenk an James. Er wollte nicht, dass es auch das Letzte gewesen war.

„Wow...“ James holte eine goldene Uhr aus der Schachtel. Er hatte zwar schon eine, aber deren Glas war vollkommen zerkratzt und das Lederband würde auch nicht mehr lange überleben, also hatte Regulus ihm eine besorgt, die drei Generationen später noch getragen werden konnte.

James riss sich die alte Uhr auch sofort vom Handgelenk und wollte die neue anlegen. Er hielt inne, als er die Gravur auf der Innenseite entdeckte.

„Nicht lesen...“ Regulus nahm die Uhr und versuchte sie um James' Handgelenk zu binden. Er spürte die Hitze schon über seinen Nacken kriechen, als James ihn breit angrinste. Als Regulus nach einer Gravur gefragt worden war, da war ihm nichts eingefallen. Das Erstbeste war ihm mittlerweile furchtbar unangenehm.

„Ich kann sie später einfach wieder abnehmen und nachsehen, das ist dir schon klar, oder?“ James hielt endlich still und ließ Regulus, obwohl der sich dessen vollkommen bewusst war, die Uhr verschließen. Sie saß perfekt und passte gut zu James' gebräunter Haut. Regulus betrachtete stolz, wie James zufrieden das Handgelenk herumdrehte.

„Zeig sie einfach nicht Sirius“, bat Regulus.

„Okay...“ James dachte wohl kaum an Sirius, als er sich zu Regulus vorlehnte. „Danke, Reg“, wisperte er, die Lippen schon hauchzart Regulus' streifend.

„Nicht hier“, warnte Regulus, zog sich aber nicht zurück. James stoppte, die Augen so fest auf Regulus gerichtet, dass er sich wie durchbohrt fühlte. Sein Rotschimmer erreichte seine Wangen und brachte James zum Grinsen. Regulus war es fast unangenehmer als seine Gravur, dass er nach so vielen Malen, die sie sich so nahe gekommen waren, immer noch rot wurde, nur weil James ihm tief in die Augen sah.

„Hör auf.“ Regulus schlug auf James' Hand, die sich unter sein Hemd stehlen wollte. Gerade wünschte er sich James' nervöse Finger zurück. „Die Portraits könnten uns verpetzen.“

James' Augen huschten blitzschnell von rechts nach links auf der Suche nach besagten Portraits. Neben

dem Weihnachtsbaum schliefen die Bewohner der Bilder noch seelenruhig, dementsprechend breit wurde James' Grinsen. Seine Finger spielten mit Regulus' dunkler Krawatte.

„Das ist unangebracht“, sagte Regulus. „Mein Onkel ist gerade gestorben.“

James' Mundwinkel sackten herunter, aber seine Hand blieb auf Regulus' Bauch liegen. „Tut mir leid“, sagte er. „Für einen Moment war's richtig schön. Fast so, wie ich's mir vorgestellt hatte.“

Regulus seufzte. „Du machst es mir verdammt schwer.“

James schaute ihn fragend an.

„Mit dir Schluss zu machen.“

James kniff die Augen zusammen, als hätte Regulus ihm gerade ein Messer in den Oberschenkel gerammt – oder ins Herz.

„Komm schon...“ James schaute ihn nicht mehr an.

Regulus fühlte wieder einmal diesen unbändigen Drang sich übergeben zu müssen. Wenn er geglaubt hatte, das schlechte Gewissen seiner Familie gegenüber wäre schwer gewesen, dann hatte er noch nicht dieses Gewicht auf seinen Schultern gespürt.

„Allein, dass du das in Erwägung ziehst, tut verdammt weh. Zum Glück mach ich's dir wenigstens schwer.“ James bemühte sich locker zu lächeln. Er schaffte es nicht. „Du weißt, wie hartnäckig ich bin. Versuch's also gar nicht erst. Wir wissen beide, dass es nicht funktionieren würde.“

„Möchte ich auch nicht“, sagte Regulus. James wollte ja immer, dass er ehrlich war, also würde er es versuchen. „Ich will nur das Richtige machen.“

„Es ist gut, dass du mir das sagst“, meinte James und überraschte Regulus damit für den Bruchteil einer Sekunde. „Weil ich dir dann sagen kann, dass das absoluter Schwachsinn ist. Du willst mir doch nicht ernsthaft sagen, dass sich dieses Leben richtiger anfühlt, als *eine Minute* unserer gemeinsamen Zeit.“

Regulus schluckte, als James etwas lauter wurde. Er hätte ahnen müssen, dass jetzt und hier nicht der geeignete Moment gewesen war, um das zu besprechen. Aber gab es für so etwas einen richtigen Moment?

„Das Richtige zu tun soll bekanntlich schwerer sein.“

James schnaubte auf. „Weil's schwer ist mich abzuschreiben, soll es das Richtige sein?“ Er fuhr hoch, als Regulus beschwichtigend seine Hand tätschelte. „Das kann doch nicht dein Ernst sein. Gerade jetzt, wo ich... Mann, ich wusste, dass ich nicht hätte gehen sollen...“

„James, das...“ Gerade jetzt, wo er es nicht wollte, musste Regulus sich von Schritten unterbrechen lassen. Orion begleitete James' Vater in das Wohnzimmer und verlor das höfliche Lächeln sofort bei James' Anblick.

Mr. Potter dagegen hatte ein Lächeln für Regulus übrig. Er hielt ihm sogar die Hand hin. Regulus stand schnell auf und schüttelte sie.

„Regulus, du bist aber groß geworden“, sagte er. Selbst seine Augen hinter der dicken Brille lächelten. James' Augen. „Das letzte Mal, als ich dich gesehen habe, da warst du... ach, so groß... irgendwie.“ Mr. Potter versuchte mit der Hand sein Knie zu erreichen, schaffte das aber nicht ohne ein leichtes Ächzen.

Regulus lächelte, etwas, das Orion ganz und gar nicht gerne sah.

„Wenn die Kinder ihre Unterhaltung beendet haben, dann wird es Zeit zu gehen“, sagte er und, weil er seinen unhöflichen Tonfall selbst bemerkt hatte, fügte hinzu: „Es ist immerhin Weihnachten.“

„In der Tat. Ein Familienfest...“ Mr. Potter stockte und versuchte sich mit seinem Lächeln über diesen kleinen Fauxpas hinwegzuretten. Es klappte nicht wirklich. Orion verzog das Gesicht zu einer merkwürdigen Grimasse. „Ähm, wir gehen, James. Verabschiede dich.“

„Nein“, sagte James. Die Arme verschränkend plumpste er auf die Couch und ließ damit sowohl seinen Vater als auch Orion sprachlos zurück.

„James“, zischte Regulus. „Was soll das denn?“

„Ich bleib hier, bist du wieder mein Freund sein willst“, sagte James. Regulus errötete, sogar noch einen Ton tiefer, als Mr. Potter gluckste. Orion rümpfte alles andere als begeistert die Nase.

„Ich würde mir das überlegen, Regulus. James kann schrecklich hartnäckig sein“, sagte Mr. Potter. Von einer plötzlichen Idee getrieben wandte er sich Orion zu. „Regulus kann auch gerne ein paar Tage bei uns verbringen. Sirius würde sich bestimmt freuen.“

„Ich halte das für keine gute Idee“, erwiderte Orion, gerade als Regulus seine Knie weich werden spürte. Sein Vater hatte Recht. James sollte das einsehen und gehen. Aber dass er genau das nicht tat, machte Regulus einfach glücklich. James war ein Kämpfer, und Regulus nicht konsequent genug, um sich dagegen zu wehren.

„Er kann ja demnächst noch einmal vorbeischauen“, schlug Orion vor, als James sich keinen Zentimeter rührte. „Unser Kamin steht Mr. Potter immer offen.“

James schien nicht vollkommen überzeugt zu sein. Er schaute Regulus an. „Versprichst du mir, dass du da sein wirst?“

„Ich wohne hier. Wo soll ich denn sonst sein?“ Regulus klopfte James auf die Schulter, bekam ihn so aber immer noch nicht dazu aufzustehen. Er packte fest zu und zog James auf die Beine. So wie James ihn gerade ansah, wollte er ihn am liebsten zum Abschied umarmen. Unter dem Blick seines Vaters beließ er es bei einem weiteren Schulterklopper.

James schüttelte den Kopf.

„Ist okay, James.“ Regulus lächelte, auch wenn das James nur noch mehr zu verunsichern schien. „Grüß Sirius von mir“, sagte er, obwohl er deswegen deutlich Orions scharfen Blick in seinem Nacken spürte.

„Ich komme morgen wieder“, versicherte James schließlich. „Und den Tag darauf, und den Tag darauf, und den Tag darauf. Bis wir wieder nach Hogwarts fahren.“

Regulus nickte. „Ich freu mich.“ Dann schob er James in Richtung Kamin. Mr. Potter war bereits vorgegangen und warf das Flohpulver in die Flammen, verabschiedete sich mit einem letzten Nicken. James folgte ihm. Er beachtete Orion überhaupt nicht, sondern fokussierte sich vollkommen auf Regulus. Seine Lippen formten die Worte, die Regulus ihm gerade selbst stumm abkaufte. Dann verschluckten die Flammen ihn.

Regulus seufzte.

„Du wirst ihn nicht wiedersehen“, sagte Orion. Er marschierte an Regulus vorbei und holte den Zauberstab



aus seiner Tasche, richtete ihn auf den Kamin. In Sachen Sicherheitszauber war sein Vater ein wenig paranoid. Was immer er gerade tat, Regulus war sich ziemlich sicher, dass es James nicht mehr durchlassen würde.

„Wie überraschend...“ Regulus verließ das Wohnzimmer, als Orion ihn ärgerlich ansah. Im Türrahmen blieb er stehen und drehte sich noch einmal herum. „Hättest du mir auch Gold gegeben? Wenn ich abgehauen wäre?“

Orions Augen weiteten sich, aber das blieb seine einzige Reaktion auf Regulus' Frage.

„Auch nicht sehr überraschend“, murmelte Regulus. „Ich weiß gerade überhaupt nicht mehr, warum ich mich für diese Familie entschieden habe.“

# Schuld und Champagner

Der Friedhof von Godric's Hollow lag unter Schneemassen begraben. James hatte tiefe Furchen hinterlassen, als er zwischen den Marmorsteinen entlanggewandert war. Er hatte das Holz einer einsamen Bank vom Schnee befreit und sich dort hingesetzt. Der Wind wehte einen Hauch Déjà-Vu in sein Gesicht.

Gerade erst im letzten Sommer hatte er hier von Schuldgefühlen geplagt gesessen und sich gewünscht, er könnte alles wieder in Ordnung bringen, was er zwischen Regulus und ihm kaputt gemacht hatte, aber dieses Mal schien er gar nicht richtig Schuld zu haben. Ganz plötzlich war da ein Haufen Schwierigkeiten gegen den sein Misthaufen gar nicht mehr so groß aussah.

Fast eine Woche lang hatte er versucht Regulus zu erreichen – ohne Erfolg. Das Flohnetzwerk spielte irgendwie verrückt und seine Eulen kamen ohne Brief, dafür mit fetten Ratten nach Hause, und James musste sich sogar die Witze darüber verkneifen, dass das Peter sein könnte, weil Sirius allein bei toten Ratten ganz bleich wurde.

Er hatte sich seine Ferien wirklich ganz anders vorgestellt.

„Hey, James!“ Sirius' Stimme schallte von der Straße zu ihm herüber. James sah auf und entdeckte seine Mutter, die Sirius dazu gezwungen hatte, ihr mit den Einkäufen zu helfen. Merkwürdigerweise schien er das sogar ganz gerne zu machen. James war fast eifersüchtig auf seine Mutter, die es mit Einkäufen, einer warmen Decke und Milch und Keksen schaffte, dass Sirius sich besser fühlte.

Jetzt sagte sie ihm gerade ganze deutlich: „Geh nur.“ Und Sirius schüttelte wie ein verknallter Teenager den Kopf und klammerte sich an seine Einkaufsstüte fest, bis Dorea Potter ihm wieder ins Gedächtnis rief, dass sie eine Hexe war und ihre Tüten, egal wie schwer sie waren, ganz alleine nach Hause bekam.

Sirius blieb also keine andere Wahl, als sich unter James' skeptischem Blick neben ihn zu setzen.

„Warum sitzt du denn hier?“, fragte er. Der Friedhof war ihm offensichtlich unangenehm.

„Wenn man deprimiert auf einem Friedhof herumhockt, dann kommt normalerweise niemand auf die Idee, man würde reden wollen“, sagte James.

Sirius schien das nachvollziehen zu können, nickte erst und stupste James dann doch mit dem Ellenbogen an. „Es hat schon wieder nicht funktioniert, oder?“

„Das Flohnetzwerk ist aufgrund der Feiertage überlastet. Heute ist immerhin Sylvester.“ James musste sich von Sirius dämlich angrinsen lassen – er war schon auf dem Wege zu seinem alten Grinsen. „Du hast mein Herzfeuerwerk gefunden, oder?“

„Du darfst es nicht unterm Bett verstecken“, verteidigte Sirius sich, aber James war gar nicht in der Stimmung sanft sauer auf Sirius zu sein. Das war ihm zu anstrengend. „Hältst du es wirklich für so abwegig, dass mein Vater den Kamin blockiert hat? Er ist da ein wenig merkwürdig.“

„Dann hätte Regulus mir Bescheid gesagt.“ James fing sich einen Blick, der ihm wohl diesmal nur stumm deutlich machen sollte, wie naiv er war. Sirius hatte ihm das schon ins Gesicht gesagt und wollte sich anscheinend nicht wiederholen. Oder er hatte eingesehen, dass James Recht hatte.

„Gibst du jetzt auf?“

„Was?“ James schnaubte empört auf. „Wieso sollte ich? Weil wir uns ein paar Tage nicht gesehen haben, heißt das nicht, dass wir Schluss gemacht haben. Spätestens in Hogwarts wird alles wieder gut. Für uns“, fügte er hastig hinzu, weil für Sirius in Hogwarts leider nicht alles sofort wieder gut werden würde. Das Schloss belebte nun mal keine toten Onkel wieder.

„Wenn er Regulus jetzt aber nicht nach Hogwarts lässt...“

„Was?“ James verstand diesmal wirklich nicht, was Sirius meinte.

„Jetzt stell dich doch nicht blöd“, sagte Sirius kopfschüttelnd. „Ich weiß, du willst mich schonen und diesen ganzen Scheiß, aber du hast mir genug erzählt, damit ich mir zusammenreimen kann, dass ihr ganz schön flott auf Messers Schneide herumtanzt. Mein alter Herr wird sich nicht die letzte Hoffnung auf die Weiterführung seines geliebten Stammbaums nehmen lassen. Wenn du jetzt aufgibst –“

„Ich gebe nicht auf! Wie kommst du auf den Scheiß?“

„Du sitzt auf einem verfluchten – wortwörtlich, übrigens – Friedhof und bläst Trübsal, anstatt James-mäßig auf deinem Besen nach London zu fliegen und durch Regulus' Fenster zu brettern, ihn zu packen und dann wieder hierher in den Sonnenuntergang zu fliegen.“ Sirius holte tief Luft, nachdem er geendet hatte. Seine Lungen hatte er während dieses Redeschwalls vernachlässigt.

„Das wäre 'ne gute Idee“, sagte James, „aber ich hab ehrlich gesagt Angst, dass dein Vater mich umbringt... und dann auch noch Regulus.“

„Du hast Angst, dass Regulus das nicht will“, stellte Sirius fest. „Dieses ich-muss-Schluss-machen-Ding setzt dir ganz schön zu. Find ich gut. Du leidest nicht genug in dieser Beziehung.“ Sirius duckte sich instinktiv unter James' Schlag hinweg. „Reg dich ab... Du hast nichts falsch gemacht, zur Abwechslung.“

James reichte es nicht das zu hören. Er hatte so viel falsch gemacht, dass einmal das Richtige zu tun nicht ausreichte.

„Hast du jetzt ernsthaft Angst nochmal das Richtige zu tun?“, fragte Sirius.

„Eher davor, dass es dann doch wieder falsch ist“, gab James zu. „Woher soll ich denn wissen, ob Regulus meiner Meinung ist? Er ist so... so widerlich loyal gegenüber seiner Familie. Wenn er mir was bedeutet, sollte ich ihn dann nicht so glücklich werden lassen, wie er es will?“

Sirius starrte ihn entsetzt an. „Du hast sie nicht mehr alle“, hauchte er. „Niemand kann bei der Familie glücklich werden.“

„Vielleicht kann Reg es“, sagte James und musste sich dafür von Sirius auf den Hinterkopf schlagen lassen. Seine Reflexe mussten eingefroren sein, wenn er das nicht hatte kommen sehen.

„Regulus liebt dich“, sagte Sirius und ignorierte einfach James' Versuch ihn zurückzuschlagen, indem er aufstand. „Du bist eine Konstante, damit er glücklich sein kann. Akzeptier das und geh zu ihm, sonst fang ich wieder damit an, dass du ihn gar nicht wirklich liebst.“

James nickte, einfach damit Sirius beruhigt seiner Wege gehen konnte.

Genau das tat er nicht.

„Hör zu...“ Sirius schaute sich auf dem Friedhof um, blieb aber an keinem Stein lange hängen. Er setzte sich schließlich wieder neben James, rutschte diesmal viel näher an ihn heran, als wäre ihm nicht nur äußerlich

kalt. „Ich muss sowieso nochmal nach London in Onkel Alphards Wohnung. Lass uns doch heute gehen. Dann kannst du bei Regulus vorbeischaun.“

„Wenn du nicht alleine gehen willst, dann komm ich natürlich mit, aber...“

„Nichts aber, James.“ Sirius stieß eine gewaltige Atemwolke aus, als James ihn wohl ziemlich frustrierte. „Seit wann bist du denn so ein Angsthase?“

„Mann, lass du dir mal sagen, dass es besser wäre mit dir Schluss zu machen!“ James schrie die letzten Worte richtig und musste sich deswegen von Sirius anstarren lassen, als hätte er den Verstand verloren. Beleidigt und gleichzeitig verlegen verschränkte James die Arme vor der Brust.

Sirius tätschelte etwas zurückhaltend James' Schulter. Irgendwie tröstete ihn diese Geste ganz und gar nicht. James drehte schutzsuchend den Kopf von Sirius weg, wurde so zwar den mitleidigen Blick aber nicht die schwere Hand auf seiner Schulter los.

Er konnte Sirius nicht sagen, dass er Angst davor hatte, Regulus könnte ihn verlassen wollen. Wie stand er dann denn da? Sich als Angsthase bezeichnen zu lassen war schon brutal genug. Er wollte nicht Sirius' Blick sehen, wenn er hier gleich wie ein Baby zu heulen anfing.

„Es tut mir leid“, sagte Sirius.

James sah ihn jetzt doch wieder an, konnte aber nicht sagen, wofür Sirius sich gerade entschuldigt hatte. Er hatte im Grunde nichts Falsches gesagt und sich auch nicht im Ton vergriffen. James wollte wegen ein bisschen Liebeskummer nicht mit Samthandschuhen angefasst werden. Nicht von seinem besten Freund.

„Die ganze Zeit hab ich dir nie geglaubt, dass du es ehrlich mit Regulus meinst. Ich hab immer drauf gewartet, dass ihr endlich Schluss macht und über diese... Phase hinwegkommt, aber Regulus wollte dich nie aufgeben und du konntest das auch nicht... Ich hätte euch besser unterstützen sollen.“

James ließ das Lächeln zu, das nicht aufhörte an seinem Mund zu zerren.

„Vielleicht... war ich ein klein wenig eifersüchtig. Aber nur so viel.“ Sirius hielt Daumen und Zeigefinger kaum einen Zentimeter auseinander. „Ich mein, ich bin siebzehn und war nie verliebt. Regulus war... keine Ahnung wie alt, als er angefangen hat dich anzustarren, als wärst du das achte Weltwunder. Wieso kriegt er sowas und ich nicht?“

„Irgendwann –“

„Ja, natürlich“, unterbrach Sirius James sofort. „Onkel Alhard hat sich auch immer eingeredet, dass er bald jemanden findet. Und jetzt ist er tot und der Einzige, den es interessiert, ist sein Neffe. Ich will nicht mit neunundvierzig sterben und der Einzige, der um mich trauert, ist irgendein Kind.“

„Nett, dass du denkst, ich würde nicht traurig sein“, sagte James leicht beleidigt. Sirius' depressive Miene hellte sich tatsächlich dank eines Augenrollens wieder auf. James wollte Sirius auf die Schulter klopfen, erinnerte sich dann aber daran, wie wenig er das eben gewollt hatte. Er ließ es bleiben. Sirius war endlich auf dem Weg ihm ein bisschen von dem mitzuteilen, was der Tod seines Onkels in ihm ausgelöst hatte. Das wollte er jetzt nicht kaputt machen.

Dann landete doch ein ungeplanter Schulterklopfer auf Sirius' Schulter. „Vielleicht erwartest du einfach zu viel. Die Mädchen laufen dir hinterher, Tatze. Wenn jemand nicht einsam sterben wird, dann du.“

Sirius sah nicht aus, als würde ihn das aufheitern. Er ließ den Kopf hängen.

„Dein Onkel war bestimmt auch mal verliebt“, sagte James. „Vielleicht war es nur unglücklich und... ähm...“

Sirius' Kopf sackte noch ein wenig tiefer.

„Er war bestimmt glücklich verliebt“, versuchte James das wieder geradezubiegen, „und seine Familie war dagegen.“

Sirius sah immer noch nicht zufrieden aus. Er hob sogar eine Augenbraue – seine Black'sche Angewohnheit, die er erfolglos versucht hatte sich abzugewöhnen.

„Willst du sagen, dass es meine Schuld ist?“, fragte er.

James hatte schon wieder keine Ahnung, was Sirius damit meinte. Er schien heute auf dem Schlauch zu stehen.

„Weil ich weggelaufen bin, muss Regulus sich jetzt von der Familie herumschubsen lassen“, erklärte Sirius. „Wenn ich einfach zu Hause geblieben wäre und die Verantwortung nicht auf meinen kleinen Bruder abgewälzt hätte, dann hättet ihr glücklich sein können. Aber nein! Ich musste ja egoistisch sein!“

James tätschelte noch einmal vorsichtig Sirius' Schulter. „Du warst nicht egoistisch.“

„Doch, natürlich“, blaffte Sirius ihn in einem Tonfall an, als hätte James versucht ihm zu erzählen, dass Knuddelmuffs aus Eiern schlüpften. „Ich hätte den Familienscheiß ertragen und trotzdem mit dir befreundet sein können. Ich hätte machen können, was mir passt, sobald meine Eltern in der Familiengruft verrotten. Vielleicht hätte ich vorher meine Cousine heiraten müssen, aber das wär auch scheißegal gewesen. So hässlich ist sie nun auch wieder nicht.“

Sirius atmete tief durch. Falls er auf einen Einwand von James wartete, dann würde er keinen bekommen. Immerhin würde der gerade sowieso ignoriert werden.

„Regulus sitzt dagegen jetzt ganz alleine auf einem riesen Haufen Verantwortung, der ihm merkwürdigerweise etwas bedeutet“, fuhr Sirius fort. „Er wird versuchen der perfekte Erbe zu sein, so war er schon immer, James.“

„Warum sagst du mir das?“, wollte James wissen.

Sirius' Seufzer verursachte eine weitere sehr dichte Atemwolke. „James, auch wenn er dich liebt – und man sieht auf fünfzig Meter, dass er das tut – er wird sich für diese Verantwortung, für die Familie entscheiden. Für einen Namen, der ihm Sicherheit und Bedeutung gibt.“

James wollte sagen, dass Regulus durchaus auch egoistisch sein konnte, aber Sirius ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Ich kann zurück“, sagte er leise, als würde er sich nicht trauen diese verdammt bescheuerten Worte auszusprechen.

James tippte sich gegen die Stirn.

„Ich könnte es euch ganz leicht machen“, ließ Sirius nicht locker. „Ihr könntet glücklich werden.“

„Hast du getrunken?“, fragte James ernst. „Oder ist das ein schlechter Scherz? Ich lache nämlich nicht.“

Sirius fühlte sich von diesen Worten tatsächlich angegriffen und schnaubte entrüstet auf. Er wusste wohl nicht, wie dämlich das Gebrabbel aus seinem Mund gerade klang.

„Ich vergess einfach, dass du das gesagt hast“, bot James an.

Sirius wirkte geknickt, als hätte James ihn nicht gerade vor einem Fehler bewahrt den er für den Rest seines Lebens bereuen würde.

„Lass uns nach Hause gehen.“ James schlug beim Aufstehen sanft gegen Sirius‘ Oberarm, stand am Ende aber doch alleine im Schnee.

Sirius hob bloß den Kopf und schaute sich suchend um. Seine nächste Idee war noch ein wenig verrückter. „Hey, ist das da nicht Dumbledores Haus?“

„Äh...“ James nickte. „Wieso?“

Sirius grinste ihn an. „Ich wette Dumbledores Kamin kommt überall hin.“

~\*~

Zwei Stunden vor Mitternacht und Regulus saß ganz alleine im Wohnzimmer. Sein Vater war auf einer Neujahrsfeier von Onkel Cygnus. Walburga, anstatt ihren Ehemann wie sonst zu begleiten, hatte tobend und kreischend versucht ein weiteres Loch in den Stammbaum zu brennen und Regulus‘ Cousine Narcissa dabei eine Vielzahl an von verleumderischen Dingen angehängt, über deren Ursprung Regulus gar nicht genauer nachdenken wollte. Er hatte seiner Mutter einfach einen Schlaftrank anstatt einem Tee gegeben und das Problem damit aus der Welt geschafft.

Zwar war es jetzt still im Haus, bis auf die antike Standuhr neben dem Klavier, aber Regulus fühlte sich trotzdem nicht besser. Die vorigen Jahre hatte Sirius diverse Male versucht das Haus abzufackeln, hatte die langweiligen Feierlichkeiten interessant gemacht, oder zumindest oben in seinem Zimmer gesessen und existiert. Jetzt war er nicht da und Regulus war einsam.

Avery hatte ihn zwar eingeladen mit dem Rest der Mannschaft bei ihm irgendetwas mit Feuer zu machen, aber Orion war von dieser Vorstellung ganz und gar nicht begeistert gewesen. Er hatte den Kopf geschüttelt und Regulus ans Herz gelegt seine Ferien doch bitte allein mit seinen Gedanken in seinem Zimmer zu verbringen.

Regulus saß trotzdem im Wohnzimmer. Er las James‘ Weihnachtsgeschenk, zumindest versuchte er es, stellte aber fest, dass er oft minutenlang nur das Foto zwischen den Seiten hervorkramte und anschaute.

„Master Regulus?“

Er steckte das Foto schnell weg und klappte das Buch zu, als Kreacher ins Wohnzimmer kam, ein Tablett mit einer Flasche Champagner und mehreren Gläsern balancierend.

„Ähm...“ Regulus wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Kreacher stellte sein Tablett auf den Couchtisch und schaute sich suchend um. Er schien verwirrt, dass niemand außer Regulus da war. „Wo warst du bis gerade eben?“, fragte Regulus.

„Kreacher hat unter dem Küchenboiler Schutz gesucht. Die Geräusche von draußen erinnern Kreacher zu sehr an den Krieg.“

Regulus hob eine Augenbraue.

„Kreacher war noch ein junger Elf und nur zuständig für den Küchenboden und das Stopfen von Mauselöchern, als jeden Tag Neujahr gefeiert wurde. Euer Vater war in Eurem Alter, Master Regulus. Viel zu jung für solchen Krach... viel zu jung...“

„Nun, du bist wohl älter als du aussiehst, Kreacher“, sagte Regulus. Er deutete auf den verführerischen Alkohol. „Ich bin allein. Kann ich den trotzdem trinken?“

Kreacher verbeugte sich tief genug um seine Nase gegen den Boden zu drücken. Regulus deutete das als ein ja.

„Schön...“ Regulus schnappte sich die Flasche, bevor Kreacher von allein auf die Idee kam sie öffnen zu wollen. Er schüttelte sie kräftig, bevor er wortwörtlich den Korken knallen ließ und damit ein Portrait an der Wand traf. Sein Großvater Arcturus rutschte aus dem schiefhängenden Gemälde.

Regulus zwang sich zu einem emotionslosen „Ups“, als Kreachers Augen anschwellen und fast aus ihren Höhlen zu flutschen drohten. „Dann hast du schon hier gearbeitet, als mein Vater jung war, ja?“, fragte er um Kreacher abzulenken und füllte sich dabei sein Glas bis zum Rand.

„Kreacher wurde unter dem Küchenboiler geboren, als Master Orion gerade nach Hogwarts kam.“

Regulus trank einen großen Schluck noch sehr schaumigen Champagner. „Gemütlich“, sagte er. „Sag mal, hast du irgendwas Schmutziges über meinen Vater? Irgendetwas, das ihm furchtbar unangenehm ist?“

Kreacher schüttelte den Kopf so heftig, dass sein weißes Ohrhaar flatterte.

„War ja klar...“ Regulus leerte sein Glas und knallte es auf den Tisch. Leider war er wohl zu verweichlicht um es kaputt zu machen. „Über mich kannst du wohl dutzend schlechte Dinge sagen...“

„Niemals würde Kreacher schlecht über Master Regulus reden“, meinte Kreacher kopfschüttelnd. Er scharrte mit dem Fuß und klammerte sich fast verlegen an seinem Lendenschurz fest. „Dafür behandelt er Kreacher viel zu gut.“

Regulus schmunzelte. „Du darfst dir ein Butterbier nehmen, wenn du magst, Kreacher.“

Kreacher verbeugte sich und kroch rückwärts aus dem Wohnzimmer. Ein Butterbier würde ausreichen, damit er trotz des Krachs von draußen tief schlafen konnte. Und ohne die aufmerksamen Augen des Hauselfs konnte Regulus sich der Flasche Champagner widmen.

Ohne den Gläsern Beachtung zu schenken, setzte er sie an die Lippen. Regulus legte sich auf die Couch, ließ die Beine über die Armlehne baumeln, und widmete sich dem achtlosen Konsum teuren Champagners, bis die Flasche fast leer und die Temperatur schon lange über acht Grad lag. Trotzdem hätte er weiter getrunken, wenn er nicht plötzlich komische Geräusche gehört hätte.

Regulus setzte sich auf, schwankte leicht und stellte die Flasche fast neben den Tisch, anstatt darauf. Ein Blick auf die Standuhr versicherte ihm, dass es nicht sein Vater sein konnte, weil der definitiv noch mit schmutzigen Dingen beschäftigt war, von denen er Kreacher nicht erzählen würde. Regulus schaute also zurück zum Kamin, jetzt ziemlich sicher, dass die Geräusche aus den Flammen kamen.

Er gluckste. Wenn er Flammen singen hörte, dann hatte er definitiv zu viel getrunken.

Als die Flammen plötzlich grün aufloderten, schreckte Regulus kurz zusammen. Dann erwartete er allerdings doch seinen Vater oder irgendeinen Onkel, unwichtigere Menschen würden glatt wieder zurück

nach Hause katapultiert werden.

Hustend und keuchend hüpfte James aus den Flammen.

Regulus rieb sich ungläubig über die Augen, aber James stand immer noch da, schüttelte Asche aus seinen Haaren und klopfte den grauen Staub aus seiner Kleidung. Als er Regulus entdeckte, grinste er von einem Ohr bis zum anderen.

„Reg?“

„James?“ Regulus sprang auf und gleich auf James zu. Er fiel ihm richtig um den Hals und küsste ihn. Der Geschmack von Asche störte ihn dabei überhaupt nicht. „Ich hab dich vermisst.“

„Ich hab dich auch vermisst“, brachte James nur schwer verständlich hervor, weil Regulus nicht aufhören wollte ihn zu küssen. „Hast du getrunken?“

Regulus nahm jetzt doch Abstand zu James' Mund. „Hast du Asche gegessen?“

James grinste ihn an, ein Lächeln, das in echt tausendmal unwiderstehlicher als auf einem Foto war. Regulus musste diese Lippen einfach nochmal küssen, obwohl er dafür hinter sich ein Portrait murren hörte. Sollte sein beleidigter Großvater doch Orion auf die Nase binden, dass man James Potter nicht aussperren konnte.

„Achtung!“ Und Sirius scheinbar auch nicht. Regulus konnte gerade noch einen Blick über James' Schulter werfen, bevor sein aus den Flammen springender Bruder James und damit auch Regulus zu Boden riss. Zwei Kerle auf sich liegen zu haben war definitiv zu viel.

Regulus konnte sich kaum bewegen und schnappte verzweifelt nach Luft, sobald ihm wieder Raum gelassen wurde. James und Sirius kugelten sich arg verknotet von ihm herunter.

„Mann, das war die krasseste Kaminfahrt meines Lebens“, sagte Sirius und zog James wieder auf die Beine. „Hab doch gesagt, dass niemand Albus Dumbledore aussperrt.“

Regulus lag ziemlich verwirrt und ziemlich betrunken auf dem Boden und versuchte zu verarbeiten, was hier gerade passierte.

James hielt ihm die Hand hin. „Wir sind gekommen, um dich zu retten.“

Regulus wusste nicht, ob er dafür betrunken genug war.



# Im Schlangennest

Regulus' Zimmer jagte James Angst ein. Es war ein Schlangennest in das er brutal gestoßen wurde, ohne sich mental darauf einstellen zu können. Regulus schloss die Tür und James damit ein, als er gerade sehnsuchtsvoll einen Blick auf Sirius' gegenüberliegende Zimmertür warf.

Die silbergrauen Seidentapeten, der kristallene Kronleuchter und die liebevoll staubfrei gehaltenen Slytherinfarben zerrten an James' Mundwinkeln, die er nur schwer oben behalten konnte. Regulus hatte zu Hause noch eine ganze Menge mehr Bücher und Zeitungen herumliegen, ein Stapel alter Ausgaben des Tagespropheten sah so aus, als wäre er erst vor kurzem durchsucht worden. Freiwillige Recherchearbeiten waren nicht gerade James' Lieblingsfreizeitbeschäftigung.

Um die ganze, irgendwie angespannte Situation etwas aufzulockern, sagte James: „Arcturus, ja? Wer hat dir den Namen aufgezwungen?“

Sirius, der nach James in das Zimmer gestoßen worden war, gluckste. „Mein Großvater und Großonkel väterlicherseits sind für das lange Namensschild verantwortlich.“

„Wenigstens bin ich nicht Sirius, der Dritte.“ Regulus' schnippischer Tonfall klang überhaupt nicht überzeugend, dafür klang er eindeutig nach den paar Gläsern Champagner zu viel. „Du baust dreimal so viel Unsinn, wie unser Urgroßvater.“

Sirius hob schulterzuckend die Hände, drehte sich herum und steuerte zielstrebig auf Regulus' Schrank zu. Aus einer Nische neben dem geschmacklos verzierten Holzschrank zog er Regulus' Koffer.

„Was machst du da?“ Jetzt rutschte Regulus' Stimme in hysterische Höhen. James wandte sich von der protzigen Einrichtung ab, um sich um seinen verwirrten Eisklotz zu kümmern.

„Wir sind gekommen, um dich zu retten, schon vergessen?“ James führte Regulus zu dem verlockend großen Bett, auch wenn die violette Bettwäsche einen abschrecken konnte. er setzte sich hin und musste Regulus neben sich ziehen, da der wie angewurzelt zusah, wie Sirius seinen Schrank ausräumte.

„Wie viel von dem Champagner hast du getrunken?“

„Nicht genug“, sagte Regulus. „James, ich kann hier nicht weg.“

„Das hatten wir doch schon. Deine Familie –“

„James, ich kann hier nicht raus“, präzisierte Regulus seine Aussage. „Mein Vater hat das Haus extrem gut gesichert. Es ist ein Wunder, dass du... ihr reingekommen seid. Er hat mich nicht einmal Briefe schicken oder lesen lassen, ohne dass er sie sich vorher angesehen hat.“

„Wir sind reingekommen, wir kommen auch wieder raus“, meinte Sirius.

James war noch zu schockiert von dem, was er hören musste. „Er hat was? Er hat was?! Deswegen hab ich nicht einmal ein Eulchen von dir gekriegt?“

„Es tut mir leid“, sagte Regulus.

James stand wieder auf. Die Gewissheit, dass er hier das Richtige tat, sackte bis in seine Füße. Eingesperrt in diesem grässlichen, düsteren Haus; das konnte man doch niemandem antun. Natürlich drehte Regulus fast

durch und musste sich mit unmenschlichen Mengen Alkohol ablenken.

„Reggie...“ Sirius hatte eine Schublade von Regulus‘ Kommode aufgezogen und dabei ein merkwürdiges Klirren verursacht. Er holte etwas aus der Schublade. Eine Flasche. „Entwickelst du eine Neigung zu dem Zeug?“ Er stellte die Flasche oben auf die Kommode und holte noch eine heraus, dann noch eine, und noch eine. Bald reihten sich die Flaschen nebeneinander.

James klappte der Mund auf.

„Ich... ähm...“ Regulus‘ Erklärung war alles andere als zufriedenstellend. „Ich hatte viel Zeit.“

„Wir gehen jetzt“, sagte James entschieden. „Interessiert mich auch nicht mehr, ob du das willst, Regulus, wir hauen hier jetzt ab.“ Er half Sirius dabei Regulus‘ Sachen zu packen, schleuderte achtlos ein Kleidungsstück nach dem anderen in den Koffer. Alleine brauchte Sirius viel zu lange dafür.

„James... James? James, ich find das ja sehr nett –“

„Ich will deine Einwände gar nicht hören, Regulus. Sie sind doof.“

Sirius gluckste schon wieder, presste aber schnell schuldig die Lippen aufeinander, als James ihm einen wütenden Blick schickte.

„Ich weiß nicht, ob es ein... doofer Einwand ist, dass ich noch nicht volljährig bin“, musste Regulus sich wieder einmischen. Wenn noch ein betrunkenes Wort seinen Mund verlassen würde, dann musste James ihn wohl oder übel in eine Kröte verwandeln. Die wäre auch glitschig leichter einzufangen und mitzunehmen als Regulus.

James schmiss einen letzten Umhang hinter sich, bevor er sich herumdrehte – und feststellte, dass er Regulus‘ halben Kleiderschrank auf den Boden und nicht in den Koffer geworfen hatte. Regulus versuchte dieses Chaos wohl zu ignorieren, während Sirius sich eine Hand gegen den Mund pressen musste, um nicht loszuprusten. Die einzig gute Sache gerade war wohl, dass Sirius sein Lachen wiedergefunden hatte...

„Es tut mir leid“, sagte James.

Regulus nickte. „Es tut mir auch leid, aber ich kann jetzt nicht Hals über Kopf abhauen.“

„Und wenn du noch ein paar Schluck trinkst?“ James erntete für diesen Vorschlag nur ein schiefes Lächeln von Regulus. Es war schade, dass er überhaupt nicht begeistert über James‘ Rettungsaktion zu sein schien. Er löschte sogar jeden Funken Enthusiasmus, der bis eben noch so heftig in James‘ Brust geglüht hatte.

„Sirius...“ Regulus wandte sich an seinen Bruder, als würde James ihn nicht verstehen. Dabei verstand er Regulus‘ Standpunkt. Er fand ihn nur dämlich. „Kannst du James nicht erklären, was Vater für Sicherheitszauber im Repertoire hat?“

James konnte dieses Spielchen auch spielen. „Sirius, kannst du Regulus nicht erklären, dass du immer einen Weg aus dem Haus gefunden hast?“

„Ich bin keine Eule“, sagte Sirius abwehrend. „Sagt es euch selbst und dann entscheidet euch. Wir haben nicht die ganze Nacht allein in diesem Haus.“

„Wir sind nicht allein. Mutter ist hier“, sagte Regulus. Sirius‘ Augen wurden groß, aber er sagte nichts. James interessierte sich gar nicht für irgendwelche anderen Menschen in diesem Haus. Regulus klang auch nicht besonders ängstlich. „Wenn du sie wütend machst, Sirius, dann brennt sie das Haus ab und ich kann

gerade nicht raus. Das wäre ein äußerst tragisches Ende.“

„Du findest das wohl lustig.“ James ließ Sirius alleine bei der Kommode stehen und setzte sich wieder zu Regulus auf das Bett. Die violette Bettwäsche störte ihn mit jeder Sekunde mehr, besonders wenn sie ihn mit ihren weichen Fasern einzulullen versuchte. „Ich find das gar nicht lustig. Ich will, dass du mit mir kommst. Sonst... sonst mach ich Schluss.“

Regulus fühlte sich auf seiner grässlichen Bettwäsche wohl genug, um ein Bein auf die Matratze zu ziehen, damit er sich James zuwenden konnte. Sirius fühlte sich unbeobachtet und schmolte deswegen, was James aus dem Augenwinkel beobachtete. Er würde nicht zulassen, dass Sirius sich gleich klammheimlich aus dem Staub machte.

„James, ich hab probiert hier rauszukommen, ehrlich. Ich weiß, ich bin nicht so brillant wie mein Bruder, aber ich bin nicht blöd und hab’s trotzdem nicht über die Türschwelle geschafft. Das ist... Hausarrest à la Black. Ich denke, ich bin noch glimpflich davongekommen.“

„Du denkst. Was wenn dein Vater dich gar nicht mehr rauslässt. Wenn er dich nicht nach Hogwarts lässt“, griff James etwas auf, mit dem Sirius ihm schrecklich Angst eingejagt hat. Gerade interessierte Sirius sich da wenig für und durchwühlte lieber den Schreibtisch seines Bruders. Er blieb an einer Phiole hängen, die er neugierig nach einem Etikett absuchte, dann vorsichtig daran schnüffelte.

„Wenn er euch hier erwischt, dann ist das sehr wahrscheinlich.“ Regulus schien überhaupt nicht gerührt von der Wahrscheinlichkeit für immer getrennt von James leben zu müssen. Es tat fast weh ihn so gleichgültig zu sehen. „Wie seid ihr überhaupt hergekommen?“

James war froh über den Themenwechsel. „Wir sind bei Albus Dumbledore eingebrochen“, haute er raus und Regulus‘ Fassung damit aus seinem hübschen Gesicht. „Er ist grad in Hogwarts, da ist er immer über Weihnachten. Wir haben uns nur kurz seinen Kamin ausgeliehen.“

Regulus‘ Blick machte deutlich, dass er das für absolut durchgeknallt hielt, und vielleicht musste James ihm da ein klein wenig Recht geben, wenn er sich an die Dinge erinnerte, die ihnen in Dumbledores Haus begegnet waren.

„Sirius, hey, erzähl Regulus mal, was die Portraits in Dumbledores Haus so abziehen“, sagte James, schon voller Hoffnung, dass er die Stimmung auflockern konnte.

Sirius stellte die Phiole hastig auf den Tisch und drehte sich mit einer undurchschaubaren Unschuldsmiene herum. „Oh, ja! Das waren... waren...“ Sirius gähnte mitten im Satz und sackte dann genauso plötzlich zusammen.

James sprang erschrocken auf und stürzte auf Sirius zu, der sich auf Regulus‘ Boden zusammengerollt hatte. Er schlief.

„Oje...“ Regulus schwankte auf seinen Schreibtisch zu und sammelte die Phiole auf. „Der Trottel hat an meinem Schlaftrank genippt.“

„Schlaftrank?“ James erfuhr immer mehr Dinge, die ihm Sorgen bereiteten. Er konnte Regulus nicht alleine lassen in der Gewissheit, dass er sich mit Alkohol und Zaubertönen in den Schlaf trank.

„Für meine Mutter“, sagte Regulus.

James hob die Augenbrauen.

„Ja, sie ging mir auf die Nerven. Und es ist bestimmt nicht gut für ihr Herz, wenn sie die ganze Nacht rumschreit. Definitiv ist es nicht gut für meine Ohren“, erklärte Regulus und hockte sich zu James auf den Boden. Unsanft rüttelte er an Sirius' Schulter. „Sieht schlecht aus.“

„Was soll das heißen?“

„Er schläft mindestens bis morgen früh durch.“ Regulus versuchte es noch einmal mit einer saftigen Ohrfeige, aber die ließ Sirius' Kopf nur auf die andere Seite rollen. „Ja, er schläft tief und fest. Was trinkt er auch einfach irgendeinen Zaubertrank?“

„Das macht er ständig. Du hättest ihn sehen sollen, nachdem er den Zaubertrank meiner Mutter für seidiges Haar getrunken hat. Sein Fell hat gegläntzt, wie frisch vom Friseur.“

Regulus legte den Kopf schief. „Fell?“

„Äh...“ James zuckte die Achseln und das reichte Regulus auch als Antwort. „Was machen wir jetzt mit ihm? Ich kann nicht mit ihm zusammen das Flohnetzwerk benutzen, und ich will auch nicht versuchen mit ihm zu apparieren. Du erinnerst dich an die Augenbrauen-Sache?“

„Du sahst auch mit einer gut aus“, versicherte Regulus.

James lächelte ihn kurz an, aber in Anbetracht ihrer Situation hielt es nicht lange. Sirius schlief und Regulus hatte sehr krassen Hausarrest. Sollte das jetzt bedeuten, dass James sie beide zurücklassen musste? Das konnte er nicht tun.

„Was machen wir jetzt?“, fragte Regulus noch bevor James eine Antwort hatte.

„Außer dir können doch andere über die Türschwelle, oder?“

Regulus zögerte erst, dann haute er James verbal um: „Wenn du volljährig bist.“

„Was?!“ James klammerte sich haltsuchend an Sirius' Schultern fest. „Heißt das, ich sitze hier auch fest?“

„Äh...“ Regulus' Stirn knitterte, als er angestrengt nachdachte. Der Alkohol machte ihm das nicht gerade leicht. „Du bist doch reingekommen, dann kommst du bestimmt auch wieder raus.“

„Und wenn nicht?“ James bekam darauf keine Antwort und widmete sich verzweifelt Sirius, versuchte alles ihn wieder wachzurütteln. Zwar wurde Sirius blasser um die Nase, als würde ihm schlecht werden, aber seine Augenlider blieben fest geschlossen.

„Dann verbringen wir unsere Ferien definitiv zusammen. Du kannst in meinem Schrank wohnen.“ Regulus schaute zu seinem ausgeräumten Kleiderschrank und lächelte James dann an, was der einfach nicht erwidern konnte. Er hatte sich das so schön – und vor allem einfach – vorgestellt, jetzt saß er nicht nur im Schlangennest fest, sondern hatte Sirius mit hineingezogen, obwohl der nie wieder eine Nacht in seinem Elternhaus verbringen wollte.

„Lass uns nachsehen, ob du nach Hause kannst“, sagte Regulus schließlich. James wollte den Kopf schütteln, aber Regulus ließ das nicht zu, fasste mit einer Hand James' Kinn und schaute ihn entschieden an. „Ich werde Sirius morgen nachschicken.“

„Ich will dich nicht allein lassen“, murmelte James mit gequetschten Wangen.

„Du redest, als würde ich hier langsam sterben“, scherzte Regulus, aber genau dieses Gefühl hatte James.

Er befürchtete, dass sein Eisklotz hier langsam zu einem pflichtbewussten Erben schmolz, den er nicht festhalten konnte. James wollte das aussprechen, kriegte die Worte aber nicht über die Lippen.

„Ich helf dir Sirius in sein Zimmer zu bringen“, sagte er stattdessen.

„Super“, sagte Regulus. „Weil ich dafür ganz sicher zu betrunken bin.“

James fand das auch nicht lustig. Regulus war zu jung, um sich dermaßen volllaufen zu lassen. Gut, er selbst hatte das schon getan und sich bei seinen Freunden darüber lustig gemacht, aber bei Regulus war das was anderes. Er wollte Regulus vor solchen dummen Sachen beschützen oder zumindest dabei sein. Keines von beidem hinzukriegen machte ihn zu einem miserablen Freund.

Ächzend hievte James Sirius hoch, schob einen Arm um seinen Oberkörper und schleifte ihn über den Boden. Regulus stützte Sirius andere Seite relativ erfolgreich, verfehlte aber den Türgriff um ein paar Zentimeter. Beim zweiten Versuch öffnete er die Tür und bekam die gegenüberliegende Tür schon beim ersten Mal auf.

Sirius' Zimmer verursachte ein ähnlich starkes Gefühl von Unwohlsein in James wie das von Regulus. Seit er das letzte Mal hier gewesen war, hatte Sirius die silbergraue Tapete mit provokanten Fotos zugeklebt. James traute sich nicht einen längeren Blick zu wagen, wenn Regulus keinen Meter von ihm entfernt stand.

„Kreacher staubt hier auf Anweisung meines Vaters alles regelmäßig ab, aber hier war seit Weihnachten keiner mehr drin“, sagte Regulus. „Wir können ihn also getrost hier schlafen lassen, denke ich.“

James stieß Sirius unbeabsichtigt grob auf das Bett, aber obwohl er mit dem Gesicht auf seinem Kopfkissen landete, wachte er nicht auf. „Der Trank ist echt heftig. Wo hast du den gekauft?“

„Hab ich selbst gemacht“, sagte Regulus, auch ohne den kleinsten Funken Stolz. Er klang heute generell sehr eisig. James zeigte ihm trotzdem mit einem Nicken, wie beeindruckend er das fand. „Wenn du hier den ganzen Tag rumsitzt, dann kannst du auch was für die Schule machen, nicht? Und da ich nicht zaubern darf...“

„Als ob die das merken würden“, sagte James zwinkernd. Er zog Sirius die Schuhe und zumindest seine Jacke aus, bevor er ihn unter die Bettdecke rollte. Sirius umarmte lächelnd sein Kopfkissen, ganz so, als würde er sich in seiner gewohnten Matratzenkuhle ganz automatisch wohlfühlen. James bezweifelte, dass dem wirklich so war.

„Bist du sicher, dass dein Vater hier nicht reinkommt? Oder deine Mutter, wenn sie aufwacht?“, fragte James.

Statt ihm zu antworten ging Regulus auf den Schreibtisch zu, öffnete ebenso gezielt eine Schublade, wie Sirius es in seinem Zimmer getan hatte, und holte einen kleinen silbernen Schlüssel heraus.

„Ein *Alohomora* und die Tür geht auf“, sagte James.

Regulus verdrehte die Augen. „Eine abgeschlossene Tür ist abschreckend. Als meine Großmutter gestorben und mein Großvater ausgezogen ist, da hat mein Vater ihr altes Zimmer abgeschlossen. Immer, wenn er nachts hineingehen wollte, aus irgendwelchen nostalgischen Gründen, und sie nicht sofort aufgekriegt hat, ist er wieder gegangen. Ich war zwar erst vier, aber Sirius meinte, dass was mit Tradition zu tun hat.“

„Willst du Sirius gerade symbolisch umbringen, obwohl er hier drinnen schläft?“

„Nein“, sagte Regulus scharf. Seine Stimme klang zwar nicht mehr eisig, aber der genervte Tonfall war wie

Salz in James' Wunden. „Wir haben auch abgeschlossen, wenn wir in Hogwarts waren oder wenn wir nicht wollten, dass jemand hereinkommt. Letzteres hat nicht oft funktioniert, wenn man Sirius Black als Bruder hat. Jetzt komm.“

James gehorchte, und als er wie ein verfluchter Köter aus der Tür marschierte, kam er sich doch ein wenig dämlich vor. Regulus durfte sich ihm gegenüber nicht so verhalten und er durfte sich nicht so behandeln lassen.

„Hör zu, ich...“ James stoppte, als er sich herumdrehte und die Hand heben wollte, das aber nicht konnte, weil Regulus sie vorher in seine genommen hatte. Als ihre Finger sich ganz von alleine ineinander verschränkten, wurde James bewusst, wie sehr er dieses Gefühl vermisst hatte. Regulus' Hand war kalt, aber ungewöhnlich weich, und sie schob sich so perfekt gegen seine, als würde er seine eigenen Hände miteinander verknoten.

„Hm?“ Regulus wartete darauf, dass er weitersprach, während er sorgsam die Tür verschloss. James schüttelte den Kopf, was Regulus zwar etwas verwirrt aussehen aber weiter seine Hand halten ließ. Er zog James in Richtung der Treppe, unwissend, wie gerne James einfach für immer vor Sirius' Tür stehengeblieben wäre.

„Wir sollten uns beeilen“, sagte Regulus im zweiten Stock, wo eine Uhr an der Wand hing und den Korridor mit lautem Ticken füllte. „Es ist fast Mitternacht und –“

„Was?“ James sah auf die Uhr. Es waren kaum zwei Minuten bis Mitternacht und Regulus wollte ihn loswerden? Das wollte James nicht einmal verstehen. „Du willst mir keinen Kuss um Mitternacht geben?“

Regulus blieb stehen, allzu eilig konnte er es also nicht haben. „Bitte was?“

„Das ist Tradition.“

„Hab ich noch nie von gehört“, sagte Regulus stirnrunzelnd. „In welchem Land denn?“

James hob die Schultern. „Im Muggelland?“, schlug er vor, aber das schien Regulus nur bedingt witzig zu finden. Sein Lächeln hatte jedenfalls größere Ähnlichkeit zu einer Grimasse.

„Dann lassen wir das lieber. Jetzt komm, James. Wenn mein Vater hier auftaucht, dann willst du nicht mehr da sein“, lenkte Regulus ganz schnell wieder ab. James hatte das für eine sehr romantische Tradition gehalten, aber für Romantik hatten sie wohl gerade keine Zeit.

Als sie das Erdgeschoss erreichten, ertönte von draußen nur dumpf das Geräusch von Feuerwerk. Das Schlagen der alten Standuhr im Wohnzimmer drang lauter in den Korridor hinaus. James hatte sich den Anfang des neuen Jahres anders vorgestellt. Er hatte Feuerwerk und Champagner und einen Kuss im Sinn gehabt.

Wieso lief eigentlich nie etwas so, wie er es sich vorgestellt hatte?

„Hey.“ James blieb stehen und zog Regulus zurück, als der einfach weiterging. Regulus drehte sich wieder zu ihm herum, noch ein wenig verdutzter als vor zwei Stockwerken. „Ich will einen Kuss“, sagte James und das in einem Tonfall, der zwar überhaupt nicht romantisch war, aber auch keinen Widerspruch zuließ.

Regulus sah ihn an, die Augenbrauen ein ganz kleines Stückchen nach oben gezogen, und lächelte dann. „Aber nicht wegen irgendwelcher Traditionen“, sagte er, trat an James heran und spitzte die Lippen. James umfasste Regulus' Gesicht um seinen Kopf etwas anzuheben, beugte sich vor und küsste ihn nur ganz sanft. Bei der stürmischen Begrüßung vorhin hatte er kaum Zeit gehabt einen der Küsse zu genießen. Jetzt nahm er

sich alle Schläge der Uhr Zeit.

Regulus seufzte, als James sich löste. Er hatte etwas Farbe bekommen, rosarote Flecken, die seine Wangen viel voller wirken ließen.

„Ich vermisse dich“, sagte er, als wäre es ihm gerade erst klar geworden.

„Dann solltest du doch mitkommen.“

„Wir schauen jetzt erstmal, ob du durch die Tür gehen kannst.“ Regulus zog James durch den Flur zur Haustür, dann ließ er ihn los. „Probier’s aus.“

James wandte sich dem glänzenden Türkopf zu, zögerte aber ihn zu berühren. Er wollte sich nicht blamieren, wenn ein Fluch auf dem Griff lag und ihn bei der kürzesten Berührung komplett entstellen würde. Andererseits hatte er ja keine Wahl...

James packte zu. Es passierte nichts. Triumphierend grinste er Regulus an, als er die Tür aufzog. Ein kalter Luftzug wehte hinein. James sog den Duft der Freiheit ein und machte einen Schritt nach vorne. Weiter kam er auch nicht. Mit voller Wucht knallte er gegen eine unsichtbare Barriere.

„Autsch.“ James presste sich eine Hand gegen die schmerzende Stirn.

Regulus schob die Hand weg und hauchte einen Kuss auf die anschwellende Stelle. „Da kommst du nur durch, wenn du volljährig bist.“

„Scheiße...“

„Probieren wir den Kamin.“ Regulus schlug die Tür zu und schob James zum Wohnzimmer.

Hier stand immer noch die fast leere Champagnerflasche auf dem Tisch, der Regulus sich ganz alleine gewidmet hatte. Das war so traurig, dass James’ Mutter anfangen würde zu weinen, wenn er ihr das erzählte. Und dann würde sie James ausschimpfen, weil er Regulus in dieser einsamen Umgebung zurückgelassen hatte.

„Ich kann das nicht ausprobieren“, sagte James und hielt Regulus an den Schultern fest, damit der ihn nicht rückwärts in die Flammen stoßen konnte. „Wenn ich einfach verschwinde, dann komm ich nicht mehr so schnell zurück. Ich kann Sirius hier nicht zurücklassen und mich aus dem Staub machen. Ich kann *dich* nicht verlassen, Regulus.“

„Bausch das hier nicht unnötig auf, James. Wir sehen uns nach den Ferien. Das ist noch ungefähr eine Woche.“

„Reg, ich bausche nichts auf. Es geht dir nicht gut. Du hast da oben ein halbes Dutzend leerer Flaschen in deinem Zimmer stehen.“

„Du weißt gar nicht, wie lange die da schon rumliegen.“

„Das könnte ein Problem werden“, meinte James, kurz davor aufzuzählen, wie oft Regulus probiert hatte, sich Feuerwhiskey anstatt Butterbier zu bestellen, und natürlich das eine Mal, als er sich nach dem Quidditch-Spiel eine Flasche zu viel gegönnt hatte. „Du bist nicht glücklich. Ich bin dein Freund, weil ich will, dass du glücklich bist. Es kratzt voll an meinem Ego, wenn du deine Depressionen ertränken willst.“

Regulus lächelte ihn an. „Ich liebe dich.“

James' Herz machte einen Freudensprung. Regulus spürte das wahrscheinlich, als er sich gegen James' Brust drückte, und falls doch nicht, schlang James die Arme fest genug um ihn, dass er jeden leichteren Herzschlag spüren musste. Er küsste Regulus' Nasenspitze. Regulus hob darauf den Kopf, um sich noch einen Kuss abzuholen, den er merkwürdigerweise gar nicht erwiderte, obwohl James sich richtig Mühe gab. Ganz plötzlich stieß er James von sich weg.

„Was...“

Regulus drehte James herum und setzte ihm unvorbereitet dem Anblick von sich grün färbenden Flammen aus. James glaubte in Zeitlupe zuzusehen, wie sich ein Mensch in dem Kaminfeuer manifestierte.

„Daddy ist wieder da“, sagte James angriffslustig, was Regulus überhaupt nicht amüsant zu finden schien und ihn kurzerhand mit sich hinter die Couch riss.



# Hinter der Tür

Schlurfende Schritte waren zu hören, dazu Klopferäusche, als Orion die Asche von seinem Umhang entfernte. Er schien nichts bemerkt zu haben.

Regulus hatte James mit einer derartigen Wucht umgerissen, dass sie beide hinter der Couch auf dem Boden lagen. James kämpfte damit ein Keuchen in seinen Lungen einzuschließen, das sie definitiv verraten hätte. Noch dazu lag Regulus genau zwischen seinen Beinen und, bei Merlins Bart, James musste sich nicht dafür schämen, dass er jetzt daran dachte, wie lange sie sich nicht mehr nahe gekommen waren.

Als Orion ein merkwürdiges Grunzen von sich gab, versuchte James vorsichtig hinter die Sofalehne zu schauen. Regulus hielt ihn auf, indem er schreckhaft James' Stirn nach unten drückte und dabei seinen Hinterkopf lautstark auf den Boden knallte. Orion machte noch ein merkwürdiges Geräusch, aber ehe daraus wütendes Gebrüll werden konnte, sprang Regulus auf die Beine. Er schwankte und sank gegen die Rückenlehne des Sofas.

„Regulus?“

„Vater!“ Regulus hielt James mit dem Fuß auf dem Boden. „Bewegst du deinen Hintern auch mal nach Hause, ja?“

James brauchte den Fuß gar nicht mehr – er war zu geschockt, um sich zu bewegen. Regulus redete plötzlich, als hätte er mehr als eine Champagnerflasche intus.

„Wie redest du bitte mit mir?“ Orion blaffte wie ein leicht zu provozierender Hund gleich los. „Und was treibst du da hinter dem Sofa?“

„Da du mir die Liebe meines Lebens ja weggenommen hast, musste ich mich leider mit dem Teppich begnügen“, sagte Regulus stärker lallend, als James es in Erinnerung hatte. Trotzdem fand er den Spruch zum Glucksen – und das entwich ihm auch.

Glücklicherweise übertönte Orion ihn. „Hast du etwa getrunken?“

„Es war ja niemand da, der mit mir teilen wollte...“ Regulus schmolte vorbildhaft, als er auf die fast leere Flasche zeigte und dabei auch noch fast über die Sofalehne kippte. James musste zugeben, dass er gerne einfach dabei zusah, wie Regulus sich lächerlich machte.

„Du meine Güte...“ Orion schien das nicht sehr lustig zu finden. „Bist du des Wahnsinns, Regulus? Du bist fünfzehn Jahre alt! Du darfst überhaupt nicht trinken! Ein Glas. Ich hatte dir ein Glas gestattet, mehr nicht! Willst du meine Regeln jetzt genauso biegen wie dein vermaledeiter Bruder?!“

„Wenn du mich zu Hause einsperren musst, dann solltest du mir keine Flasche Alkohol anvertrauen. Ich beweise dir nur, dass du mir wirklich nicht vertrauen kannst.“

„Deine verquere Logik kannst du in deinem Zimmer ausleben. Jetzt.“

„Ja, schick mich auf mein Zimmer. Da wartet James übrigens auf mich, was du glücklicherweise nicht weißt! Huch!“ Regulus hatte aus seinem dramatischen Abgang einen ungeschickten Fall über die Sofalehne gemacht. James zuckte in eine aufrechte Position, als er den lauten Knall von Regulus' Aufprall hörte, blieb aber größtenteils hinter dem Sofa verborgen. Vorsichtig sah er über die Lehne.

Orion stand mit dem Rücken zu James und packte Regulus an der Schulter, zog ihn erst von dem Sofa herunter und dann auf die Beine. Er stieß ihn in Richtung der Tür. Regulus stolperte so echt, dass James das Lachen gleich wieder verging. Zwar fing Orion seinen Sohn wieder auf, zerrte er ihn allerdings sofort unsanft weiter.

James hatte Regulus nicht in solche Schwierigkeiten bringen wollen – er hatte ihn selbst mit sich zerren wollen, aber in eine andere, viel bessere Richtung. Hier unten zu sitzen und alleine mitanhören zu müssen, wie Regulus sich noch ein paar verbale Ohrfeigen einfiel, hatte auch nicht zu seinem brillanten Plan gehört.

James rappelte sich auf. In den Taschen seines Umhangs suchte er nach dem Tarnumhang, der es ihm ermöglichen würde sicher durch dieses Haus zu Regulus zu kommen. Er fand ihn nicht. Ausgerechnet jetzt hatte er ihn zu Hause vergessen. Die ganze Aktion war dermaßen spontan gewesen, dass er das essentielle Mittel zum Erfolg nicht bei sich hatte.

Auf traditionelle Art und Weise schlich James sich aus dem Wohnzimmer, lugte um die Ecke und fand den Korridor leer vor. Von oben drang nur noch dumpf Orions tiefe Stimme, aber in Anbetracht der Stockwerke, die zwischen ihnen lagen, musste er Regulus wohl immer noch anschreien.

James tapste durch das jetzt im Dunkeln liegende Haus.

Im obersten Stockwerk traf er auf Regulus' Vater. Orion hatte die Hand auf den Türkopf von Sirius' Tür gelegt, nahm sie aber gerade wieder runter, als James anfangen sich Sorgen zu machen. Er drehte sich um und ließ James nur einen Sekundenbruchteil, um sich in die Nische zwischen der Wand und dem Treppengeländer zu quetschen.

Sich hinter Orions Rücken in den Flur zu stellen, damit der ihn nicht sah, wenn er die Treppen herunterging, war definitiv nicht geplant gewesen. Es funktionierte aber. Orion war so vertieft darin leise Beschimpfungen vor sich hinzumurmeln, dass er James in den Schatten gar nicht bemerkte,

Sobald die Luft rein war, ging James auf leisen Sohlen zu Regulus' Tür, zögerte aber sie zu öffnen. Was würde es bringen, wenn er sich Regulus jetzt aufdrängte? Sie würden nicht zusammen hier rauskommen. Regulus versteckte sich ganz offensichtlich hinter der Ausrede, er würde gar nicht aus dem Haus gehen können. Vielleicht wollte er James gar nicht bei sich haben...

James schüttelte den Kopf. Er mochte nicht, dass sich Zweifel in seinem Kopf einnisteten, wie Parasiten. Er würde ihnen jetzt nicht freiwillig Nahrung geben.

James klopfte nicht, sondern öffnete die Tür einfach und schloss sie hinter sich. Regulus lag mit dem Rücken zur Tür in seinem Bett.

„Reg?“ James bezweifelte, dass Regulus schon schlief. Er setzte sich auf die Bettkante und legte eine Hand auf Regulus' Schulter. Als er keine Reaktion bemerkte, streckte er sich über Regulus hinweg und legte sich auf der Suche nach seinem Blick halb auf ihn. Regulus rollte sich auf den Rücken und dabei unter James. „Du hast dich für mich anschreien lassen.“

„Auch dafür, was du mit meinem Zimmer angestellt hast.“

James sah sich um. Auf dem Boden konnte er immer noch die Umrisse von Regulus' verstreutem Kleiderschranksinhalt ausmachen. „Entschuldige. Ich wollte dir keinen Ärger machen.“

„Warum bist du dann hier?“ Regulus streichelte über James' Wange. Seine Stimme klang eigentlich nicht vorwurfsvoll, aber der heisere Tonfall stimmte James nicht fröhlich. Er streckte ebenfalls eine Hand nach Regulus' Wange aus, aber nicht um nur darüber zu streicheln, sondern weil er nach Tränen suchte. Er fand

keine.

„Ich bin froh, dass du meinem Vater nicht aufgelauret hast“, fügte Regulus hinzu.

„Ich fand's cool, wie du mit ihm geredet hast.“

Im Dunkeln konnte James Regulus' Reaktion nicht genau erkennen und eine Antwort bekam er leider auch nicht. Vielleicht kämpfte Regulus doch mit Tränen. James erinnerte sich daran, dass es Regulus schon immer zugesetzt hatte sich mit seinem Vater anzulegen. Meistens war es dabei um Quidditch gegangen, was ihm damals noch nicht viel bedeutet hatte, und trotzdem war er hinterher komplett fertig mit den Nerven gewesen. Wie sah es dann jetzt in ihm aus?

James nahm Regulus in den Arm und drückte ihn an sich. Er wusste, dass er das Richtige tat, als Regulus in seiner Umarmung zu zittern begann. Zwar versuchte er durch ruhiges Atmen seine Emotionen unter Kontrolle zu bringen, aber dann hätte er wohl weniger trinken sollen – und weniger Black sein sollen. Regulus versuchte immer noch kalt zu wirken, mit der impulsiven Art der Blacks fiel das nur grundsätzlich schwer.

Ein leises Schniefen entwich Regulus, als er nach Luft schnappte.

„Was hat er gesagt?“, fragte James.

Regulus musste noch einmal Luft holen, bevor er einigermaßen ruhig antworten konnte. „Du kennst die Leier bestimmt von Sirius“, sagte er und fügte dann leise hinzu: „Wenn ich jetzt aufhören würde, mich um meine Haare zu kümmern, dann wäre ich ein Sirius-Klon.“

James grinste stolz, stützte das Kinn aber auf Regulus' Kopf auf, damit er ihn am Ende nicht noch mehr aufwühlte.

„Ich will das nicht, James.“

Das Grinsen hatte es kaum fünf Sekunden auf seinem Gesicht ausgehalten. James wollte doch genau das von Regulus. Er wollte natürlich keinen Sirius-Klon, aber wenigstens dass Sirius' rebellisches Feuer auf Regulus überschlug.

„Ich will das alles hier nicht“, sagte Regulus. „Ich will am liebsten die Zeit um ein Jahr zurückdrehen, damit ich nicht tagtäglich allein in diesem Haus festsitzen müsste.“

„Reg, ich will ja nichts sagen, aber... du hast dir das ausgesucht“, meinte James.

„Nein“, sagte Regulus empört. „Sirius hat das für mich entschieden.“

James gab ein gleichermaßen empörtes Schnauben von sich.

Regulus setzte sich auf. „Es war entweder er oder ich. Er ist abgehauen, hat mich hier allein gelassen und damit entschieden, dass ich seine Bürde tragen muss.“

„Das musst du doch gar nicht“, sagte James. „Du kannst mit mir kommen.“

„Und dann?“ Regulus stellte eine Frage in den Raum, die James mit einem hungrigen Blick beantworten konnte. Er zwinkerte und streckte die Hand nach Regulus' Kragen aus. Regulus schlug seine Hand weg. „Nicht im Haus meiner Eltern.“

„Dem Teppich hast du nicht so eine Abfuhr erteilt“, schmolte James. Regulus errötete deutlich im fahlen

Licht, das von draußen hereinkam. Er sah zum Anbeißen aus, wie er am Ende des Bettes hockte und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie verlegen er war. James langte noch einmal nach Regulus' Kragen und bekam ihn diesmal zu fassen. Er zog ihn an sich heran. „Ich sitze hier noch die ganze Nacht fest, Reg. Lass uns das ausnutzen. Morgen hau ich mit Sirius ab und lass dir all die Zeit zum Nachdenken, die du brauchst.“

Letzteres ging James zwar ziemlich gegen den Strich und er hatte auch nicht vor es durchzuziehen, aber es lockerte Regulus spürbar auf. Er ließ sich gegen James fallen und riss ihn mit sich auf die Matratze.

„Du hast heute nur dämliche Ideen“, murmelte Regulus, ließ sich von dieser Feststellung aber nicht abhalten James' Jacke aufzuknöpfen.

„Ich hab immer nur dämliche Ideen“, korrigierte James. „Manchmal kommt doch was Gutes bei raus. Vielleicht solltest du mir also vertrauen, wenn ich –“

Regulus küsste ihn, anstatt James ausreden zu lassen. Seine Lippen waren gierig und seine Zunge stieß genauso ungeduldig vor, ließ James keine Zeit für irgendwelche zärtlichen Spielereien. Er hatte darauf gerade auch gar keine Lust. Dafür hatte er Regulus zu lange nicht gesehen.

James richtete sich auf, um seine Jacke abstreifen zu können, und warf Regulus mit der nächsten Bewegung auf den Rücken. Er küsste ihn noch heftiger als zuvor und suchte ungeduldig nach dem Verschluss von Regulus' Hose. Als er ihn fand und innerlich schon jubilierte, verkrampfte Regulus sich so plötzlich und heftig, dass er wie ein Brett da lag. James wollte da nicht zu viel hineininterpretieren, aber er konnte Regulus' ungewöhnliches Verhalten schlecht ignorieren.

„Was ist los?“

Regulus legte die Hände auf James' Brust, als wollte er ihn wegdrücken, tat aber nichts dergleichen. „Ich kann das nicht.“

James hielt das erst für einen schlechten Scherz. Regulus wusste meistens nicht, wann er sich ungestraft über James lustig machen konnte. Sein Gesicht sagte allerdings, dass er das wohl ernst meinte.

„Ähm...“ James wusste zum Glück ganz genau, wie er Regulus umstimmen konnte. „Ich lass dich auch nach oben.“

Regulus' Hände verkrallten sich in James' Pullover. Das aufgeregte Funkeln in seinen Augen war auch in der Dunkelheit zu erkennen. Wie zu erwarten konnte er so ein Angebot nicht ablehnen. James war umso geschockter, als Regulus ihn von sich herunterwarf. Verdutzt landete er auf dem Rücken und rollte sich gleich wieder zu Regulus herum. Der hatte ihm schon längst den Rücken zugewandt.

„Ich kann nicht. Tut mir leid.“

„Was?“ James hatte ganz genau gemerkt, dass Regulus wollte, wieso konnte er dann nicht?

„Das ist das Haus meiner Eltern, James. Sie sind ein Stockwerk entfernt, und du solltest eigentlich gar nicht hier sein. Ich kann das einfach nicht.“

James hatte nicht erwartet, dass so eine Abfuhr derartig wehtun könnte. Regulus' Meinung nach sollte er sich jetzt also unter seinem Bett zusammenrollen und dort schlafen? Das konnte er definitiv vergessen. Dieser ganze ich-kann-das-meiner-Familie-nicht-antun-Scheiß ging ihm gerade mehr denn je auf die Nerven.

„Gib mir den Schlüssel.“

Regulus drehte sich wieder zu ihm herum.

„Den Schlüssel für Sirius‘ Zimmer. Gib ihn mir.“

Regulus fragte nicht nach, aber er war ganz offensichtlich verwirrt, gab James trotzdem den Schlüssel aus seiner Tasche. James schnappte ihn und rollte sich ohne ein weiteres Wort aus dem Bett. Er wurde auch nicht von Regulus aufgehalten, als er die Tür hinter sich schloss.

James schloss Sirius‘ Tür auf. Sein bester Freund schlief zwar, aber auch sonst würde Sirius ihn niemals so abblitzen lassen. Er teilte sich lieber ein Bett mit Sirius, als Regulus‘ Unentschlossenheit noch weiter ertragen zu müssen.

Als er Sirius‘ Zimmertür aufschob, stieß ihm zuerst ein Licht ins Auge, dann Sirius, der aufrecht in seinem Bett saß und besagtes Licht als Leselampe missbrauchte. Sirius sah auf. Seine Augen weiteten sich und er löschte das Licht an der Spitze seines Zauberstabes – allerdings einige Sekunden zu spät.

James zündete selbst Licht an. „Schlaftrank, hm?“

~\*~

Regulus hatte ein schlechtes Gewissen. Gegenüber seinem Vater, den er eiskalt angelogen hatte, gegenüber seiner Mutter, die er gewissermaßen unter Drogen gesetzt hatte, gegenüber seinem Bruder, den er irgendwie auch unter Drogen gesetzt hatte, und gegenüber James, an dessen Ego er gekratzt hatte. Besonders gegenüber James.

Regulus wünschte sich die Champagnerflasche in sein Zimmer.

Er legte sich nur für einen kurzen Moment wieder hin, dann stellte er fest, dass er nicht gut schlafen können würde, wenn James ein Zimmer von ihm entfernt schlief, obwohl er direkt neben ihm sein könnte. In dieser Hinsicht war es ihm egal, ob sein Vater hereinkommen und ihn noch lauter anschreien würde.

Regulus stand auf. Es fühlte sich gar nicht schwer an das Zimmer zu verlassen und zu James zu gehen. Es fühlte sich richtig an. Wieso konnte es nicht so anfühlen seine Familie zu verlassen?

Regulus schloss seine Zimmertür leise und drehte sich zu der seines Bruders um. Er stutzte, als er unter der Tür Licht in den Flur dringen sah. Dann hörte er auch noch Stimmen. Aber das konnte nicht sein. Sirius musste tief und fest schlafen, und er redete definitiv nicht im Schlaf.

Regulus lehnte sich gegen den Türrahmen und lauschte angestrengt. James gab sich glücklicherweise gar keine Mühe leise zu sprechen.

„Mir hätte gleich auffallen müssen, dass du nicht so blöd bist irgendeinen herumstehenden Trank zu trinken! Aber gut, ich war naiv genug zu glauben, dass du nicht so blöd bist ernsthaft in Erwägung zu ziehen –“

„James, das ist meine Sache! Ich hielt’s für besser dich da rauszuhalten.“

„Ja, ich bin auch nur dein bester Freund und deswegen geht mich sowas auch überhaupt nichts an. Weißt du was? Du hast mich gerade eiskalt hintergangen. Mit sowas will ich überhaupt nicht befreundet sein!“

„Jetzt übertreib nicht.“

„Verräter.“

„James.“

„Elender Verräter.“

„Ich will nur mit dem alten Sack reden. Wenn er Regulus nicht in Ruhe lassen würde, dann zieh ich das auch nicht durch. Versprochen.“

„Verrätern vertraut man nicht.“

„Ich mach das doch auch für dich!“

Regulus hörte darauf nichts mehr. Er wusste nicht, ob er vorher überhaupt alles richtig verstanden hatte. Sirius hatte nur so getan, als hätte er den Trank getrunken, um hier bleiben zu können? Weil er mit ihrem Vater sprechen wollte? Für James? Das konnte er nicht einordnen, aber Sirius schien es auch nicht erklären zu wollen.

„James, ich weiß, dass du das für 'ne blöde Idee hältst. Ich find sie selbst nicht übermäßig grandios, aber bleibt mir denn eine Wahl?“

„Natürlich bleibt dir eine Wahl. Genau wie Regulus. Er hat sich das hier ausgesucht.“

„Hat er nicht. Ich hab ihm keine andere Wahl gelassen. Es hätte immer ich sein sollen. Nicht Regulus. Er ist nicht stark genug dafür. Das hast du doch gemerkt, Krone. Wenn nicht mal du... Nein. Ich kann nicht untätig dabei zu sehen, wie du dich unglücklich machst.“

Regulus fühlte sich, als hätte man ihm die Tür gerade ins Gesicht geschlagen. James war unglücklich mit ihm? So richtig unglücklich? Er hatte schon gemerkt, dass James sich anders verhielt und nicht mehr so viel Blödsinn wie früher machte, aber dass das am Ende seine Schuld sein könnte, war ihm nicht in den Sinn gekommen. Er war so sehr mit seinen eigenen Problemen beschäftigt, dass er nicht beachtet hatte, ob die auch ein Problem für James sein könnten.

Deprimiert lehnte er sich gegen die Tür. Für die Worte aus Sirius' Zimmer interessierte er sich nicht mehr. Er wollte nicht hören, dass er James wehtat. Es war doch sonst immer umgekehrt gewesen.

Hinter sich hörte er Schritte und ein Klatschen. Was immer James und Sirius da drin taten, es fühlte sich schrecklich an draußen zu stehen und ihnen zuzuhören. Aber er wusste schon, warum er das verdient hatte. Er war nicht nur ein miserables Familienmitglied, sondern auch ein schlechter Freund.

Und jetzt zog er auch noch seinen Bruder mit hinein...

Regulus war sich immer noch unsicher, ob nicht doch Sirius diese Briefe geschrieben hatte. Vielleicht hatte er ihn an Orion verpetzt und bereute das jetzt, weshalb er versuchte es wieder in Ordnung zu bringen. Aber Sirius konnte nichts tun, um diesen Schlamassel wieder hinzubiegen. Niemand konnte das wieder hinkommen. Es würde nie wieder wie früher werden.

„Willst du nicht mit Regulus glücklich werden?“ Sirius' Frage schreckte Regulus auf, obwohl sie nicht einmal besonders laut gestellt worden war. Angestrengt horchte er auf James' Antwort.

„Wenn ich dich dafür an dieses deprimierende Gefängnis ausliefern muss, dann nein.“

Regulus löste sich kopfschüttelnd von der Tür. Er kehrte nicht in sein Zimmer zurück, sondern stieg die Treppe nach unten. Im zweiten Stockwerk brannte noch Licht. Sein Vater musste noch in seinem Arbeitszimmer beschäftigt sein. Regulus zögerte zu klopfen, wollte sich erst seine Worte zurechtlegen, aber

die späte Stunde und sein leicht benebelter Schädel halfen ihm da nicht bei.

Es war eigentlich ganz einfach. Sirius wollte doch unbedingt mit Orion reden, wieso dann nicht jetzt gleich? Regulus würde Sirius nur zu gerne sehnsüchtige Blicke in Richtung Hausbar werfen sehen, wenn er wieder in diesem deprimierenden Gefängnis eingesperrt war.

Aber er konnte seinen eigenen Bruder nicht verraten.

Regulus ließ die Tür zu Orions Arbeitszimmer zurück und schleppte sich ins Erdgeschoss herunter. Das Haus lag im Dunkeln und aus dem Wohnzimmer drangen die Schnarcher von zu vielen leicht reizbaren Portraits. Regulus wollte niemanden wecken. Er schlurfte mit hängenden Schultern in die Küche, wo er sich an den langen Tisch setzte.

Die Verlockung sich an der Hausbar zu bedienen war hier noch viel größer, aber inzwischen hatte er gelernt, dass Alkohol seinen Schmerz nur kurzzeitig tilgen konnte. Ein halbwegs klarer Kopf war sowieso besser geeignet, um über diesen Haufen schwieriger Entscheidungen nachzudenken.

James wollte nicht mit ihm glücklich werden, wenn das Sirius' Unglück bedeutete – was sollte er daraus schließen? Er hatte gedacht, dass er bei James jetzt einen höheren Stellenwert hatte, nachdem der ihn an Weihnachten besucht hatte, anstatt Sirius zu trösten. Konnte James seine Meinung so schnell ändern? Vielleicht war er ja nur beleidigt...

„Ja, und Sirius wird Profi-Quidditchspieler.“ Regulus ließ den Kopf auf die Tischplatte sinken, dann schlug er die Stirn noch einmal kräftig auf das Holz, versuchte sich irgendeinen Gedanken einzuhämmern.

„Master Regulus?“

Regulus ließ den Kopf auf der Tischplatte. „Hab ich dich geweckt, Kreacher?“

„Master Regulus muss sich nicht um Kreacher sorgen. Er scheint schon genug Sorgen zu haben, wenn er jetzt noch nicht schläft.“ Kreacher hüpfte auf den Stuhl neben Regulus. Sein Lendenschurz war arg zerknittert, weil er sich in seinem Nest bereits zum Schlafen zusammengerollt hatte. „Soll Kreacher einen Tee kochen?“

Regulus rieb seine Wange bloß am Tisch, als er den Kopf schütteln wollte.

„Kann Kreacher sonst irgendetwas tun?“

Regulus wollte erst wieder nur den Kopf schütteln, dann fiel ihm aber ein, dass Kreacher ihm durchaus helfen könnte. „Kannst du hier immer noch Apparieren?“

„Kreacher wurde verboten Master Regulus aus dem Haus zu –“

„Es geht nicht um mich. Sirius ist oben in seinem Zimmer mit seinem Freund James Potter. Sie sollten verschwinden, bevor Vater merkt, dass sie überhaupt hier waren. Kannst du das für mich tun?“

Kreacher starrte ihn aus riesigen Augen an.

„Ohne jemandem davon zu erzählen?“, fügte Regulus hinzu.

Kreacher tapste unsicher von einem Fuß auf den anderen. Seine zusammengepressten Lippen zitterten unter den Bemühungen nicht die üblichen blutsverräterischen Beschimpfungen auszusprechen.

„Bitte.“ Regulus legte eine Hand auf Kreachers Schulter und drückte ermutigend zu. „Niemand wird jemals

davon erfahren. Pack sie einfach und bring sie nach Hause, dann komm wieder her.“

Kreacher verbeugte sich und verschwand gleich darauf mit einem sanften *Plopp*.

Regulus schmuste wieder mit der Tischplatte. Er lauschte auf Geräusche aus dem oberen Stockwerken, hörte aber nichts. Minutenlang lag er so da und wartete auf irgendetwas, sei es bloß das Gefühl von Anspannung, das bis jetzt ausblieb.

Kreacher kam zehn Minuten später zurück. Regulus beobachtete fragend, wie er sich den Schnee vom Kopf wischte.

„Kreacher hat getan, was Master Regulus ihm befohlen hat. Darf Kreacher jetzt wieder schlafen gehen?“

Regulus nickte. „Natürlich.“ Er blieb auf dem Tisch liegen, weshalb ihm auffiel, dass Kreacher zurück zu seinem Küchenschrank humpelte. „Warte. Hast du dir wehgetan?“

Kreacher versuchte seinen Lendenschurz etwas herunterzuziehen. „Ein Fußtritt, ein Fluch; Kreacher ist solche Dinge von Master Regulus‘ Bruder gewöhnt.“

Regulus hätte damit rechnen müssen, dass Sirius nicht gerade begeistert sein würde, sich von Kreacher herumapparieren zu lassen. Er stand auf und ging zu dem hohen Küchenschrank in der Ecke, wo die Zaubertrankzutaten gelagert wurden. In letzter Zeit hatte er sich die Zeit mit Tränke brauen vertrieben und fand deswegen schnell noch ein wenig schmerzlindernde Lotion, die er Kreacher in die Hände drückte.

„Reib das auf die schmerzenden Stellen. Dafür, dass du mir geholfen hast“, sagte Regulus, als Kreacher kopfschüttelnd ablehnen wollte. „Tut mir leid, dass ich dich da mit reingezogen hab. Das kommt nicht wieder vor.“

„Kreacher ist immer zu Diensten“, sagte der Elf und, die Phiole mit Zaubertrank fest umklammernd, kroch zurück unter den Küchenboiler.

Regulus setzte sich wieder an den Küchentisch. Wenn Sirius sauer war, dann bestand jetzt wenigstens nicht mehr die Möglichkeit, dass er noch einmal versuchte zurückzukommen und was immer er hatte anrichten wollen durchzuziehen. Und das war letztendlich das, was James wollte.

Regulus würde alles tun, um James glücklich zu machen, auch wenn das bedeutete sich so verloren zu fühlen, ganz so, als würde er nicht einmal mehr in seinem eigenen Haus den richtigen Weg finden. Aber vielleicht musste ein richtiger Black sich so einsam fühlen...



## In der Schweb

James' Wange wurde von der Fensterscheibe nach oben gequetscht, bis er die Schneeflocken vor dem Zugfenster gar nicht mehr sehen konnte. Kalt war ihm trotzdem. Sein Atem ließ die Scheibe beschlagen. James wunderte sich, dass er überhaupt noch atmete. Es fiel ihm unsagbar schwer in letzter Zeit.

Neben ihm saß Sirius und las den *Tagespropheten*. Sie waren viel zu früh. Der Hogwarts-Express würde noch eine gute Viertelstunde nicht abfahren. James hatte gehofft, dass er seinen überpünktlichen Eisklotz treffen würde, aber am Bahnsteig und im Zug gab es keine Spur von Regulus.

Sein Vater hatte ihn bestimmt zu Hause behalten.

„Da seid ihr ja schon!“ Remus' Stimme gesellte sich in ihr Abteil. James drehte den Kopf nicht und betrachtete das abnormal breite Grinsen nur in der Scheibe, sah zu, wie es langsam verschwand und sich Sorgenfalten in Remus' Stirn gruben. Allerdings galten die nicht ihm, sondern Sirius. „Tatze, es tut mir so leid.“

Sirius faltete seine Zeitung zusammen. „Danke, aber ich bin okay.“ Trotzdem musste er sich gleich darauf von Remus drücken lassen. James bekam nur einen Schulterklopper, dann setzte Remus sich ihnen gegenüber hin. „Ich bin wirklich okay, Moony. Wenn du wen so anstarren musst, dann Mr. Trübsal neben mir.“

James verdrehte die Augen.

„Was ist denn los?“, wollte Remus wissen.

James antwortete nicht. Da er Sirius schon tagelang genauso behandelte, konnte der sich ein entnervtes Schnauben nicht verkneifen.

„Liebeskummer. Scheiß Schwuchtelkram, ernsthaft.“ Sirius stieß James mit dem Ellenbogen an. James stieß zurück. „Na, wenigstens lebt er noch.“

„Ach, ihr kriegt das schon wieder hin“, sagte Remus. „In Hogwarts gibt es ja keine Eltern, die euch –“

„Ich geh mir die Beine vertreten“, würgte James Remus ab. Mit stechenden Blicken im Rücken verließ er das Abteil und spazierte durch die Gänge. Es wurde voller. Immer mehr Schüler schafften es sich von ihren Eltern loszureißen und den Rückweg nach Hogwarts anzutreten. James musste immer wieder Leuten aus seinem Jahrgang, aus der Quidditch-Mannschaft oder irgendwelchen kleinen Fans zu nicken.

Dann, als er schon wieder zurückgehen wollte, zog ein schwarzhaariger Junge seinen Koffer in den Wagon direkt vor ihm. James blinzelte, war sich immer noch nicht sicher und schaute aus dem Fenster, wo er tatsächlich Orion Black stehen und unruhig umherschauen sah. James hätte ihm am liebsten die Zunge rausgestreckt. Ach, wieso eigentlich nicht...

Er klopfte gegen die Fensterscheibe, worauf Orion sich umdrehte. Er wurde aschfahl, als er James' triumphierendes Grinsen auffing, sich erst zuwinken und dann tatenlos mitansehen musste, wie James zielstrebig auf seinen Sohn zuing.

„Reg?“

Die Türen schlossen sich gerade dann, als Regulus seinen Koffer hineingehievt hatte. Noch etwas orientierungslos schaute Regulus sich um. Sein Gesicht war blass, fast kränklich, als hätte er die Sonne eine

ganze Weile nicht gesehen. Die dunklen Ringe konnten seinen Augen aber nichts von dem Glanz nehmen, der sie bei James' Anblick aufleuchten ließ.

James stürzte vorwärts. Ein Klopfen ließ ihn erstarren. Orion hob warnend eine Hand, sagte auch irgendetwas, aber das wurde von dem hohen Pfeifen übertönt, das die Abfahrt des Zuges signalisierte. James ließ es sich nicht nehmen Orion jetzt wirklich die Zunge zu zeigen und dann die Arme nach Regulus auszustrecken. Der Zug fuhr los und Regulus stolperte vorwärts in James' Arme. Ein wunderschöner letzter Blick für Orion.

Nicht so schön für James war, dass Regulus ihn gleich wieder wegschob. Er sah nicht abgeneigt aus, aber schaffte es trotzdem nicht lange James anzusehen.

„Hi“, sagte er schließlich. Der Klang seiner Stimme allein brachte James zum Lächeln.

„Hey...“ Er streckte die Hand wieder nach Regulus aus, nur damit der zurückwich.

„Ich geh mir mal ein Abteil suchen.“ Regulus schob seinen Koffer zu den anderen abgestellten, während James den Schock, nach so langer Zeit zurückgestoßen zu werden, zu verarbeiten suchte.

„Warte, bitte.“ Er hörte sich verzweifelt an, wie eine mickrige Version seiner selbst, eine, für die er sich auch nicht umgedreht hätte. „Reg, es tut mir so leid, dass ich einfach weg bin, aber... aber es war nicht meine Schuld. Dein Hauself war ganz plötzlich da, hat uns gepackt und... Ich wollte zurückkommen, aber Sirius... Ich... Sei nicht sauer.“

Regulus sah ihn nicht an, als er mit den Schultern zuckte. „Ist schon in Ordnung.“

„Dann sitz bei uns.“ James deutete noch voller Hoffnung in die Richtung, aus der er gekommen war, nur damit Regulus ihn mit einem bloßen Kopfschütteln in Grund und Boden stampfte.

„Ich glaub nicht, dass das eine gute Idee ist“, sagte Regulus und verschwand in die andere Richtung, bevor James ihn vom Gegenteil überzeugen konnte.

Von wegen, es sei schon in Ordnung. Regulus war natürlich sauer. Er hatte jedes Recht James dafür zu bestrafen, dass er sich so einfach in die Flucht hatte schlagen lassen.

Geknickt kehrte James in sein Abteil zurück.

~\*~

Irgendwo in Schottland bekam Regulus Gesellschaft. Sein Abteil war wunderbar einsam und die perfekte Brutstätte für seine Gedanken gewesen, dann hatte ihn erst Travers und schließlich Avery mit Daueranhang Rosier gefunden. Vorbei war es mit der Ruhe und er musste sich anhören, was er an Sylvester alles verpasst hatte.

„Kabumm!“ Avery zeichnete den großen Knall mit einer ausschweifenden Geste nach. „Und die Muggel sind kreischend und brennend aus ihrem Haus gelaufen. Krasse Sache, Black, ehrlich. Zu schade, dass du nicht dabei warst. Genau wie Snape, der Langweiler, wollte lieber in Hogwarts bleiben. Ich sag dir, in Wahrheit steht er auf Muggel.“

„Er ist ein halber“, mischte Rosier sich ein.

Avery hatte das diverse Male zu hören bekommen, schien aber jedes Mal wieder überrascht über Snapes Blutstatus zu sein. In zwei Stunden hätte er es sowieso wieder vergessen.

„Ihr seid so kindisch“, gluckste Travers. „Muggel anzünden ist was für Drittklässler. Black weiß das natürlich. Deswegen hat er in den Ferien trainiert, damit wir den Pokal gewinnen.“

„Alter, ich bin der Kapitän. Spar dir solche Sprüche“, sagte Avery zähneknirschend. „Und so, wie Black aussieht, hat er sich die Ferien über volllaufen lassen und nicht trainiert.“

Regulus sah sich unter den fragenden Blicken zu einer Antwort gezwungen: „Beides.“

„Ah“, machte Travers.

„Geil“, lobte Avery. „Und du siehst immer noch passabel genug aus, damit Evan dir auf den Arsch starrt.“

Rosier schlug mit dem Bein aus und erwischte Averys Schienbein. Regulus wünschte sich plötzlich nicht mehr direkt neben Rosier sitzen zu müssen, der ihn wegen eines blöden Witzes jetzt nicht mehr ansehen wollte.

„Solche Scherze sind grad ziemlich unpassend, Avery.“ Travers setzte einen Ausdruck allmächtiger Überlegenheit auf, der Averys grundsätzlich dämlichen Gesichtsausdruck noch um ein paar IQ-Punkte senkte. „Black hat Liebeskummer“, erklärte Travers.

„Bitte nicht.“ Regulus hob abwehrend die Hände und versuchte sich so vor Averys dreckigem Grinsen zu schützen.

„Ja, natürlich, wir sind alt genug dich damit nicht aufzuziehen“, sagte Avery so übertrieben ernst, dass man ihm einfach nicht glauben konnte. Travers war naiv genug darauf reinzufallen. Regulus wusste ganz genau, dass er sich sobald er Avery alleine begegnete einen dämlichen Spruch nach dem anderen anhören musste.

Aber Travers hatte Recht. Regulus litt unter einem schweren Fall von Liebeskummer. Eigentlich sollte der demnächst besser werden, auch wenn er James wieder öfter über den Weg laufen würde, aber er hatte sich entschieden, dass es so besser war, also musste er auch mit den Konsequenzen fertig werden.

„Hallo?“ Die Abteiltür wurde vorsichtig aufgeschoben und ein Paar grüner Augen schaute hinein. Lily Evans' Gesicht hatte Regulus gerade noch gefehlt. Demonstrativ sah er aus dem Fenster, während sie die Insassen des Abteils scannte. „Entschuldigt. Falsches Abteil“, sagte sie und wandte sich zum Gehen. Sie zögerte, schaute sich nochmal nach Regulus um und fing seinen Blick über die Reflexion in der Scheibe auf. „Das mit deinem Onkel tut mir leid, Black“, fügte sie hinzu und verschwand dann endlich.

Einen seligen Moment lang herrschte Stille, dann knarzte Averys Sitz, als er sich nach vorne lehnte.

„Es ist sie, oder?“

Regulus war sich nicht ganz sicher, ob diese Frage an ihn gerichtet war, weil er sie überhaupt nicht verstand. Stirnrunzelnd sah er Avery an.

„Lily Evans. In die bist du verschossen, oder?“ Avery schaute sich grinsend um, wie ein Hund, der auf seinen verdienten Knochen wartete. Nur wollte keiner ihm einen metaphorischen Knochen geben. Travers schüttelte irgendwo zwischen Belustigung und Skepsis den Kopf, während Rosier seit Averys Scherz beleidigt ins Nichts starrte. Avery versuchte sich zu erklären: „Deswegen wolltest du nicht mit Muggel in die Luft jagen und bist die ganze Zeit so mies drauf. Weil sie nicht nur ziemlich dreckiges Blut hat, sondern auch noch voll auf deinen Bruder abfährt.“

Regulus wusste nicht, ob eine derartig absurde Schlussfolgerung eine Antwort verdient hatte. Es wäre ihm lieber mit einem öffentlichen Outing seiner Gefühle für James Potter zu kämpfen, anstatt gegen solche

Gerüchte. Er hoffte, dass deren Verbreitung sich auf die Duschen in den Umkleideräumen beschränken würde.

„Sehr sensibel, Avery“, kommentierte Travers trocken.

„Hä? Ist doch aber so. Alle stehen sie auf Black Senior. Weil er ein Rebell ist, intelligent und hübsch und größer als Black Junior hier.“ Avery nickte nur kurz zu Regulus rüber, der nicht wusste, ob er lachen oder jemanden verfluchen sollte.

„Heirate Sirius Black doch, wenn du ihn so toll findest“, haute Rosier in der Hoffnung raus, Avery seinen vorigen Scherz heimzuzahlen.

„Oh, schaut mal wer da sein Schatzi verteidigen will!“ Avery kassierte dafür einen Tritt von Rosier, und den hatte er ehrlich gesagt auch verdient. Gefallen ließ er sich das aber nicht und trat Rosier zurück, worauf der aufsprang und sich auf seinen Freund stürzen wollte.

„Ich will nichts von Lily Evans. Ich kann sie nicht ausstehen“, sagte Regulus und beendete damit leider was ein wunderbarer Schlagabtausch hätte werden können. Rosier ließ sich kraftlos auf seinen Platz fallen.

Travers gluckste simultan. „Ja, Black, natürlich. Du versuchst sie zu hassen, aber deine Blicke in ihre Richtung brennen vor Leidenschaft.“

„Cool, du hast den Schundfetzen gelesen, den ich dir zu Weihnachten geschenkt habe“, stichelte Avery und fing sich diesmal einen Schlag von Travers in die Seite. Dem Schmerzensschrei nach schien der kräftiger gewesen zu sein, als alle von Rosiers Tritten. „Das war kein Schwuchtel Schlag, siehst du das, Evan“, keuchte Avery, bevor er sich schutzsuchend in seine Ecke drückte.

„Ich werd eher schwul, als Evans anzuheimmeln“, sagte Regulus.

„Was?“ Rosier starrte ihn aus Augen groß wie Klatscher an.

„Evans nicht Evan.“

„Uh, schau mal, du hast noch Chancen, Evan“, presste Avery immer noch keuchend hervor.

Regulus schüttelte verwirrt den Kopf, weil das überhaupt keinen Sinn ergab.

„Dass du versuchst deine Sympathien abzustreiten, macht es nur noch eindeutiger“, sagte Travers, und das ergab noch weniger Sinn.

Regulus schauderte bei dem Gedanken man würde ihn für derartig krank halten. Er stand auf.

„Hey, wir wollten dich nicht vertreiben“, versuchte Avery ihn aufzuhalten.

„Dafür, dass du's nicht wolltest, hast du's ziemlich herausgefordert“, meinte Rosier.

„Wir sind sowieso gleich da, Black“, mischte Travers sich auch noch ein.

Regulus musste hier einfach raus. „Ich setz mich auf den Gang, keine Sorge. Dann könnt ihr in Ruhe weiter tratschen.“ Damit schlug er die Abteiltür hinter sich zu.

~\*~

Die längste Zugfahrt in James' Leben zog sich dank Peters ausschweifenden Erzählungen darüber, wie er als mutige Ratte den Ehering seiner Mutter aus dem Abfluss gerettet hatte, noch länger hin. Sirius war derartig

gelangweilt, dass er irgendwann auf James' Schulter eingeschlafen war und ihn jetzt vollsabberte. Remus versuchte im Gegensatz zu James noch ein interessierter Zuhörer zu sein und machte immer wieder „Ah“ und „Oh“, aber mittlerweile war ihm sein ewiges Lächeln auch vergangen.

Als es an ihrer Abteiltür klopfte, seufzte Remus sogar erleichtert auf und bei Peters verdutztem Blick konnte James sich ein Glucksen nicht verkneifen. Allerdings weckte nicht das Geräusch Sirius, sondern das Quietschen der Tür.

„Hallo?“ Lily Evans streckte ihren Kopf in ihr Abteil, entdeckte einen noch sehr verschlafenen Sirius und strahlte. „Da seid ihr ja. Ich hab den ganzen Zug abgesehen.“ Sie betrat unaufgefordert das Abteil und streckte die Arme nach Sirius aus, der sich blinzelnd zu orientieren versuchte. Als Lily ihn an sich drückte und von James' Schulter riss, schwollen seine Augen derartig gefährlich an, dass James fürchtete, sie würden gleich herausploppen. „Es tut mir so leid, Sirius“, sagte Lily.

„Was... Wie... Wer?“ Sirius schob Lily weg von sich und rieb sich erst einmal den Schlaf aus den Augen.

„Das mit deinem Onkel.“ Lily quetschte sich zwischen Remus und die Wand, damit sie Sirius genau gegenüber sitzen konnte. „Ich wollte dir noch einmal persönlich sagen, wie leid mir das tut.“

„Sirius ist nicht der einzige Black in diesem Zug. Entschuldige dich doch bei dem anderen“, erstickte James Sirius' Standard-Danke im Keim. Er würde nicht zulassen, dass Lily sich hier einfach reinschlich und sein Leben wieder einmal komplett ruinierte. Jedes Mal brachte ihre Anwesenheit ihm nichts als Ärger, und diesmal hatte sie Regulus mit hineingezogen. James ballte in seinem Schoß die Hände zu Fäusten, als ihm bewusst wurde, was Lily Evans und ihre kleinen dämlichen Briefchen angerichtet hatten.

„Du wirst es nicht glauben, Potter, aber das habe ich tatsächlich schon getan.“ Lilys süßliches Lächeln machte James wütender als der widerliche Hauself, der ihn an Neujahr von Regulus getrennt hatte.

„Immer diese Zankerei“, grummelte Sirius und sackte zur Seite, genauer gesagt gegen James, den er erneut als Kissen missbrauchen wollte. James stieß ihn weg. „Mann, sind wir schon da?“

James sah auf die Uhr, aber die Uhrzeit sah er nicht. Er sah, wie Regulus ihm diese Uhr geschenkt hatte, und spürte, wie seine Finger das goldene Band um sein Handgelenk gebunden hatten. Dann fassten längere, stärkere Finger sein Handgelenk und drehten es so, dass Sirius auf die Uhr sehen konnte.

„Dauert noch ein bisschen“, murmelte er.

James riss sein Handgelenk los und umschloss die Uhr mit der anderen Hand, als würden alle anderen es auf sie abgesehen haben.

„Oh, ist die neu, James?“ Remus wagte es die Finger nach James' Uhr auszustrecken und bekam dafür den hasserfüllten Blick geschenkt, den Lily Evans verdient hatte. Er zuckte sofort zurück.

„Weihnachtsgeschenk“, sagte Sirius. „Wie war dein Weihnachten denn, Lily?“

„Im Gegensatz zu meinem Sylvester ganz wunderbar. So ein paar irre Typen haben in der Nachbarschaft Feuerwerk gezündet und in die Häuser geschossen. Es gab Verletzte, ganz schlimm.“ Lily hatte scheinbar auch ihre Feriengeschichte, die sie jedem erzählen würde. James langweilte sich jetzt schon und zeigte das mit einem Gähnen. Lily fühlte sich davon angegriffen genug um die Klappe zu halten.

„Hat's das Pferdegesicht deiner Schwester erwischt?“, gluckste Sirius. Lily schaute ihn strafend an, aber ihre Mundwinkel zuckten. „Mein Brüderchen hat –“

„Ey, wenn ihr jetzt über eure Geschwister lästern müsst, dann macht das draußen“, schnaubte James dazwischen.

Sirius sah ihn an, als wäre eben ein Geist durch ihn hindurchgeflogen. „Alter, krieg dich ein. Ich wollte nur –“

„Ich will nicht hören, wie du über deinen Bruder herziehst, Sirius.“

„Ach?“ Lily schien über diese Einstellung ganz überrascht. „Seit wann scherst du dich um Slytherins?“

„Seit wann benimmst du dich wie ein Slytherin?“, gab James zurück.

„Ich weiß nicht, was du meinst“, sagte Lily viel zu unberührt, um James zu überzeugen. Dieses scheinheilige Getue würde ihn niemals abhalten ihr die gesamte Schuld an der jetzigen Situation zu geben.

„Ich denke, du weißt ganz genau, was ich meine. Und denk bloß nicht, dass ich dich damit durchkommen lasse, nur weil Sirius auf dich steht.“ James musste sich von Sirius anschauen lassen.

„Bitte was?“

„Dass du dich gleich so aufregst, macht es nur offensichtlicher.“ James nickte in Richtung der Tür. „Könnt ihr nicht draußen knutschen gehen? Dann muss ich dieses heimtückische Biest nicht weiter ertragen“, sagte er mit Blick auf Lily. Die sprang auf, als hätte sie auf Sprungfedern gesessen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass du ernst gemeint hast, was du vor den Ferien gesagt hast“, sagte sie, bemühte sich dabei viel zu sehr ihre Stimme nicht zittern zu lassen. „Scheinbar bist du doch einfach nur ein riesengroßes Arschloch.“ Lily stürmte wutentbrannt aus dem Abteil, nachdem sie James eine verbale Ohrfeige verpasst hatte. Als wäre das nicht genug, musste er sich auch noch die entsetzten Blicke seiner Freunde antun.

„Was war das denn?“, hauchte Remus, der als erster seine Stimme wiederfand, wenn auch eine ziemlich schwache Version seiner ohnehin schon heiseren Stimme. „James, was läuft da?“

„Da läuft gar nichts! Da wird nie was laufen, okay?“

„Ich meinte auch nur, was in dich gefahren ist“, murmelte Remus kleinlaut, als James ihn barsch anblaffte, dann schaute er ausweichend auf den Boden um neue Konfrontationen zu vermeiden. Peter hielt sich weiterhin raus, indem er auf seiner Faust herumkaute.

Sirius stand auf. Ärgerlich schaute er auf James herunter. „Lily kann nichts dafür, dass du Stress mit Regulus hast. Sie kann nichts dafür, dass du nur noch ein bemitleidenswerter Schwächling bist, für den niemand seine Familie verlassen würde.“

James fühlte sich, als hätte er die andere Wange auch noch hingehalten und dafür mehrere Ohrfeigen hintereinander kassiert.

„Sirius!“ Remus hatte sich zwar raushalten wollen, aber sein Entsetzen entwich ihm trotzdem. Er schlug sich dafür eine Hand vor den Mund.

„Was? Ist doch wahr!“ Sirius deutete auf James, als wäre er irgendein schleimiger Slytherin über den sie sich lustig machen könnten. „Früher hätte er sich nicht so herumschubsen lassen. Er hätte Regulus liebend gern in Schwierigkeiten gebracht, ohne dass seine Welt gleich untergeht! Wo ist dieser James, hä? Wo ist der Kerl, mit dem man Spaß haben konnte?“ Endlich sah er James wieder an, aber der verächtliche Blick machte das bisschen Aufmerksamkeit nicht besser. „Frag Regulus doch mal. Frag ihn, ob er lieber ein anhängliches

Hündchen oder James Potter haben will. Wenn ihr das geklärt habt und du immer noch in den Spiegel sehen kannst, dann darfst anschreien wen du willst, und so viel Trübsal blasen wie dein ach so schreckliches Leben hergibt.“

Sirius drehte sich um und riss die Abteiltür so ruckartig zu, dass die Scheibe wackelte. James starrte sprachlos auf die Stelle, wo sein bester Freund eben noch gestanden hatte.

Einen endlos erscheinenden Moment blieb es still in ihrem Abteil.

„Mann...“ Peter traute sich schließlich etwas zu sagen. „Er steht wohl doch auf Evans.“

~\*~

Der Hogwarts-Express hielt am Bahnhof in Hogsmeade, wo die pferdelosen Kutschen schon bereit standen um die Schüler zurück ins Schloss zu bringen. Regulus hatte es geschafft als Erster aus dem Zug zu kommen und stieg ohne herumgestoßen zu werden in die nächstbeste Kutsche. Erst hier atmete er tief durch. Selbst an der frischen Luft hatte er bis eben das Gefühl gehabt, jemand würde versuchen ihn zu erwürgen. In der düsteren Kutsche dagegen fühlte er sich richtig heimisch.

Die Tür wurde geöffnet.

„Besetzt“, sagte Regulus, ohne sich umzuschauen. Trotzdem stieg jemand ein. Genervt drehte Regulus den Kopf und schaute James in die Augen. Die Überraschung stand ihm wahrscheinlich ins Gesicht geschrieben.

James sah ganz anders als noch vor wenigen Stunden aus. Die Verzweiflung fehlte in seinem Gesicht und seinen Augen, stattdessen war da fast greifbare Entschlossenheit.

„Ich muss mit dir reden.“ James ließ keinen Widerspruch zu und verriegelte mit einem einfachen Wink seines Zauberstabes die Tür. Regulus wusste nicht was er von diesem Tonfall und Benehmen halten sollte. Er fühlte sich nur, als würde er dämlich aus der Wäsche schauen, und noch viel mehr fühlte er das Verlangen nicht dämlich aussehen zu wollen.

James rutschte nah an ihn heran und Regulus fühlte wieder, wie ihm die Luft wegblieb, aber diesmal ähnelte es nicht dem Gefühl erwürgt zu werden.

„Was liebst du an mir? Du hast mich das mal gefragt, jetzt will ich deine Antwort hören.“

„Ich... ähm... was?“

James stupste mit dem Finger Regulus' Kinn nach oben. „Antworte einfach. Nicht nachdenken.“

Regulus zögerte den Mund zu öffnen, verbot es sich aber nachzudenken. „Du... Du bist ein arrogantes Arschloch.“

James runzelte die Stirn.

„Ähm... Ich...“ Regulus schnappte einen Nachschub an Luft. Sein Herz klopfte vor Nervosität bis zu seinem Hals. „Du bist so... so selbstbewusst, so sicher, dass du alles richtig machst. Das ist beeindruckend. Und... ähm...“ James sah ihn so erwartungsvoll an, dass Regulus in der Hoffnung weiter redete irgendwann das zu sagen, was James hören wollte.

„Unter der ganzen Angeberei bist du ein charmanter, loyaler und brillanter Mensch... und deine Haare sitzen immer perfekt, also, immer perfekt unordentlich, perfekt rebellisch, so wie du... und... Ich mag es, wie du dir durch die Haare fährst, wenn du frustriert bist, wenn du nachdenkst, und manchmal einfach, weil du

glaubst, es würde cool aussehen. Deine Brille, das ist das peinlichste Gestell, das man sich aussuchen kann, aber du kriegst hin, dass es gut aussieht. Du kriegst sogar hin, dass gelbe Strähnen gut aussehen. Du schaffst es, dass Fliegen ganz einfach aussieht, dass sich Quidditch ganz einfach anfühlt, dass alles sich richtig anfühlt...“

Regulus verstummte, als er merkte, dass sein Gesicht ganz heiß geworden und seine Mundwinkel seit langer Zeit einmal wieder nach oben gewandert waren. Er hätte stundenlang so reden können, weil es unendlich viele Dinge an James Potter zu liebe gab. Die Kutsche hatte sich irgendwann in Bewegung gesetzt und er hatte es gar nicht mitgekriegt.

James schaute ihn irgendwie misstrauisch an.

Nach so einem peinlichen Redeschwall konnte Regulus diesen Blick nicht ertragen. Er schaute auf den Boden der Kutsche und lauschte dem Rattern und Knirschen unter den Rädern.

„Warum willst du dann nicht bei mir sein? Wenn sich alles so richtig anfühlt?“ James stellte eine Frage, die Regulus auf Anhieb nicht beantworten konnte. Mit einem Schulterzucken kam er allerdings nicht weiter. James lehnte sich schwer seufzend in seinen Sitz, den Blick bohrend auf Regulus gerichtet.

„Vielleicht fühlst du einfach nicht mehr so“, sagte James, als Regulus ihm keine Antwort gab. „Vielleicht geb ich dir nicht mehr dieses Gefühl. Vielleicht bin ich einfach nicht mehr das, was du brauchst.“

„Du bringst nicht mehr so oft dein Haar durcheinander“, sagte Regulus leise und linste vorsichtig auf das bemüht gescheitelte Haar – es stand trotzdem in alle Richtungen ab.

James grinste ihn an – ein Mundwinkel etwas höher als der andere, noch etwas, das Regulus mochte. Vielleicht war er ein wenig oberflächlich, aber James Potter war auch einfach ein verdammt gutaussehender Kerl.

„Wir sind jung“, sagte Regulus, als diesmal James sich in Schweigen hüllte und ihn einfach nur angrinste. „Wir werden erwachsen. Da verändert man sich. Hättest du vor einem Jahr gedacht, dass du mal Vertrauensschüler sein würdest?“

„Zugegebenermaßen kein besonders guter.“ James‘ Grinsen verschwand, als Regulus zu lächeln begann. „Sollten wir noch zusammen sein?“

Regulus hatte sich diese Frage oft gestellt, aber sie zu hören tat so unglaublich weh, dass er kaum noch sprechen konnte, geschweige denn atmen. „Wir sollten nicht... aber wollen vielleicht schon.“

James musste bemerkt haben, wie schwer Regulus diese Worte gefallen waren. Er strich Regulus über die Wange, durch die Haare und zog ihn am Nacken näher an sich heran. Regulus fühlte sich mit jedem Zentimeter besser und atmete auf, als er sich gegen James‘ Brust lehnen konnte.

Leider war die Kutschfahrt irgendwann zu Ende und damit auch James‘ Umarmung.

„Ich muss über ein paar Sachen nachdenken“, sagte James, als er sich löste. „Vielleicht ist es besser, wenn wir uns eine Weile nicht sehen.“

Regulus nickte. Er hatte nicht geglaubt, dass es so wehtun würde, wenn James endlich einsah, dass Regulus Black nicht gut für ihn war. Aber er wusste selbst, dass es so besser wäre.

James zögerte das Schloss an der Tür wieder zu entriegeln. Er beugte sich schnell vor und drückte einen Kuss auf Regulus‘ zitternde Lippen.



„Ich mach nicht Schluss mit dir. Du darfst niemand anderen anfassen, klar?“

Regulus lächelte, aber es verging ihm, sobald James aus der Kutsche gestiegen war. Er würde nie jemand anderen wollen, auch wenn James mit ihm Schluss machte.

## Geburtstag und Gerüchte

Der 9. Januar 1977 konnte jedes Jahr nicht schnell genug kommen, obwohl man eigentlich nicht lange auf ihn wartete. Seit sechs Jahren wartete James das erste Mal alleine auf diesen Tag, war aber entschlossen ihn wie sonst auch zu zelebrieren.

Vorsichtig schaute er um die Ecke. Am anderen Ende des Korridors schlurfte Snape gerade aus den Toiletten – zur Abwechslung hing ihm mal kein Klopapier unter der Schuhsohle fest. James zog sich hinter die Ecke zurück und ließ die Eule von seiner Schulter auf die Fensterbank hüpfen. Zwischen Snape und ihm lagen gut zwei Balkonlängen, minus die Zeit, die er brauchte, um den Brief ans Eulenbein zu binden, und die kurze Flugstrecke. Eigentlich müsste das hinkommen...

„Was machst du da?“ Sirius hatte sich von hinten an ihn herangeschlichen. Bei jedem anderen hätte James sich erschreckt, so warf er seelenruhig die Eule aus dem Fenster.

„Heute ist der 9. Januar“, sagte James.

„Ich weiß. Ich wollte gerade... Wieso hast du mir nicht Bescheid gesagt, wenn du...“ Sirius deutete auf die Eule, die einen großen Bogen flog und durch ein Fenster in den Korridor sauste. „Was immer du da eben machst...“

Seit Sirius ihm seine Meinung hart ins Gesicht geklatscht hatte, war es ein wenig angespannt zwischen ihnen. Keinen besten Freund zum Reden zu haben war fast noch schlimmer, als sich zu zwingen nicht mit Regulus zu reden. Die einzig gute Sache war wohl, dass er genügend Zeit hatte, um über sich nachzudenken – auch wenn er Remus immer sagte, er würde ein gewisses Geburtstagsgeschenk aushecken, damit der ihm nur hereinwürgte, wie kindisch und fies das sei. Zwei Minuten später wollte er James dann doch wieder helfen.

Sie waren eben noch nicht erwachsen, und James gefiel es auch, dass er kein verantwortungsbewusster Erwachsener mit zu viel Bartwuchs war. James rieb sich unbewusst über sein glattes Kinn.

Sirius bäugte ihn misstrauisch. „Bist du noch sauer wegen dem, was ich gesagt hab?“

James winkte ab. „Irgendwie hattest du ja Recht. Ich versuch's mir zu Herzen zu nehmen.“

„Deswegen die Eule?“ Sirius schien interessiert. „Weihst du mich ein?“

James bedeutete Sirius ihm zu folgen, als er sich wieder um die Ecke lehnte. In der Mitte des Korridors war Snape wegen der Eule stehengeblieben. Sie hatte sich auf seinen Kopf gesetzt und machte es ihm so extrem schwer an den Brief zu kommen.

„Den Brief hab ich geschrieben“, erklärte James. „Er beinhaltet diverse an den Haaren herbeigezogene Lügen, die Schniefelus das Gefühl geben werden, irgendjemand würde ihn mögen.“

„Du hast Schniefelus einen Liebesbrief geschrieben?“

„Du kannst dich entweder über mich lustig machen, oder mit mir über Schniefelus lachen.“ James musterte Sirius und, bei seinen Augen angekommen, schenkte ihm ein herausforderndes Nicken. „Entscheide selbst, was für eine Art Freund du sein willst.“

Sirius presste die zitternden Lippen zusammen, weil er sich natürlich nicht verkneifen konnte seinen besten Freund auszulachen. Snape, der endlich seinen Brief auffaltete, schien er dann allerdings interessanter zu

finden. James musste in seinen Ärmel beißen, um sich über den sonderbaren Ausdruck auf Snapes Gesicht nicht totzulachen. Das Misstrauen wandelte sich ganz allmählich in Überraschung mit einem Hauch ehrlicher Rührung, die sich als rosafarbener Schimmer auf Snapes fahle Haut legte.

Sirius klammerte sich an James' Oberarm fest und kämpfte mit seinem Lachfanfall, vergrub das Gesicht in James' Schulter, als er nicht mehr an sich halten konnte.

„Ich hab's eben noch voll drauf“, murmelte James zufrieden. „Genau die richtige Mischung aus Lobpudelei und schüchterner Geheimniskrämerei, plus eine verschnörkelte Mädchenhandschrift dank Schönschreibfeder.“

Sirius löste sich schwer keuchend von James' Schulter. „Letzteres könntest du verkaufen und 'nen Haufen Lehrer mit glücklich machen.“

„Als ob ich das wollen würde“, sagte James. Allein für diese Idee hatte Sirius sich einen abschätzigen Blick verdient.

„Oh, schau mal!“ Sirius drehte James allerdings gleich wieder nach vorne, damit sie zusammen mit ansehen konnte, wie Snape den Brief sorgfältig faltete und einsteckte, als wäre er etwas ganz Besonderes. „Was, wenn er zurückschreibt?“

„Hab ich nicht dran gedacht.“ James fand den Gedanken irgendwie ekelerregend, aber er konnte verstehen, dass Sirius sich wie ein Kind an Weihnachten freute. „Ich dachte, dass ich ihn beim Abendessen damit aufziehe – du verstehst?“

„Scheißidee“, haute Sirius knallhart raus. „Lass ihn zurückschreiben und heiz ihm noch ein bisschen ein.“

James würgte und stieß Sirius weg von sich, ehe diese Idee noch auf ihn abfärbte und anfang ihm zu gefallen. „Spinnst du? Ich schreib nicht noch mehr Liebesbriefe an Snape. Einer war schwer genug.“

„Weil du's allein tun musstest. Wenn ich dir helfe... Nun, sagen wir so. Mein vornehmer Hintergrund erlaubt es mir mich äußerst gewählt auszudrücken.“

„Dein vornehmer Hintergrund ist ein Haufen homophober Reinblut-Fanatiker aus der Oberschicht.“

Sirius zuckte die Achseln. „Du darfst nicht immer alles so schwarz und weiß sehen. Wenn's vorteilhaft ist, dann darf ich den Black raushängen lassen. Also?“

James zögerte nur einen Moment lang und das schien Sirius schon zu viel zu sein.

„Du willst lieber weiterhin ein braves Schoßhündchen sein, verstehe.“ Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und sah über James' Kopf in den Flur. „Wahrscheinlich wolltest du Snape einfach nur glücklich machen. Sieh doch nur, wie er sich freut.“

Hinter James versuchte Snape verzweifelt die Eule abzuschütteln, die ihn piesackte, als wollte sie, dass man sofort darauf kam, wer sie geschickt hatte. Ein paar blutige Schnitte würden Snapes Gesicht auch nicht noch mehr entstellen können, also sollte er sich gefälligst nicht so anstellen.

„Ich wollte aber heute Abend die Bombe platzen lassen. Wir machen das doch jedes Jahr so. Snape wird misstrauisch, wenn heute kein Geschenk von uns kommt“, sagte James.

„Erstmal hab ich's nicht so mit Traditionen“, antwortete Sirius, „und zweitens wird es Snape gar nicht auffallen. Du hast ihn seit Monaten nicht mehr ordentlich rangenommen.“

„Deine sogenannte vornehme Ausdrucksweise ist ziemlich doppeldeutig, Tatze.“

„Und dein Versuch dich wieder beliebt zu machen ist mehr als erbärmlich.“ Sirius warf einen letzten Blick auf Snape, dann drehte er sich schulterzuckend weg. „Wie du meinst. Wenn du Zeit mit mir verbracht hättest, dann wären mir vielleicht die neuesten Themen des Mädchenstammtischs im Gryffindor-Gemeinschaftsraum herausgerutscht. Sie drehen sich um meinen Bruder und jede Menge Romantik.“

James hatte den Mund geöffnet, um Sirius zu verklickern, dass er auch sonst gerne Zeit mit ihm verbringen wollte, aber der letzte Satz ließ nur einen Strudel unverständlicher Wörter herauskommen.

Sirius grinste. „Also?“

James lenkte ein. „Na ja... Während wir darauf warten, ob Snape überhaupt zurückschreibt, kannst du mir ja ein paar Gerüchte erzählen.“

~\*~

In der Großen Halle wurde Sirius leider erst einmal davon abgelenkt, James irgendwelche – sicherlich sehr abstruse – Gerüchte aufzuzwingen. Zuerst musste er nämlich Remus erzählen, was James sich für Snapes Geburtstag hatte einfallen lassen. Remus' vorwurfsvoller Blick erzielte nicht die beabsichtigte Wirkung, wenn seine Mundwinkel ständig nach oben zuckten.

„James, ehrlich, ich hatte gedacht, dass du in letzter Zeit erwachsen geworden wärest“, sagte Remus. Sirius stöhnte entrüstet auf, immerhin hatte er sich gerade den Mund fusselig geredet und wurde jetzt einfach ignoriert.

„Nee, ich bin nur zu einem verweichlichten Schoßhündchen mutiert“, sagte James gleichgültig, aber trotzdem fühlte Sirius sich angegriffen. „Erwachsen ist das auch nicht.“

Remus klappte seine Bücher zusammen. Während Sirius' ausschweifendem Vortrag hatte er noch in ihnen gelesen, aber für James' Selbstfindung schien er sich mehr zu interessieren – Sirius mochte es gar nicht so ignoriert zu werden und schmollte vor sich hin.

„Was sagt Regulus denn zu dieser Erkenntnis?“

James suchte die Halle nach Regulus ab. Er war nirgendwo zu sehen. Ein Blick auf die Uhr verriet James, dass sein Eisklotz gerade in der eisigen Kälte beim Quidditch-Training schwitzte.

„Regulus mag mich, wie ich bin. Er wird mir nicht mehr widerstehen können, wenn ich den alten James herauskitzeln kann.“ James nickte entschlossen, auch wenn Sirius neben ihm gähnte, als müsste er Professor Binns' Vortrag über Koboldaufstände lauschen. „Jetzt lass Sirius reden. Er ist bis zum Rand gefüllt aus der Gerüchteküche zurückgekommen.“

„Hast du wieder die Mädchen belauscht?“, gluckste Remus.

Sirius zwinkerte. „Ab und zu hör ich gern mal, dass ich ziemlich begehrt bin.“

„Du meinstest, sie hätten über Regulus geredet“, warf James ein. Er wollte nicht einem Vortrag über Sirius' Aussehen von Sirius selbst zuhören müssen – der war nämlich fast so langweilig, wie Professor Binns' Geschichtsstunden.

„Ja, aber ich bin immer noch das Original. Zuerst wird über mich geredet, dann über die leichter erreichbare, weniger gut ausgestattete Version“, sagte Sirius mit einer Spur zu viel Hochmut in der Stimme.

„Ich würde an deiner Stelle Regulus‘ Ausstattung nicht unterschätzen, Tatze“, musste James einfach sagen. Sirius sah ihn an, als hätte er gerade seine Eltern bei ihrer mindestens zweimal praktizierten Inzucht erwischt.

„Spinnst du?“, keuchte er. „Ich meinte nicht *diese* Ausstattung. Ich will nichts über *diese* Ausstattung wissen! Igittigitt!“ Sirius stieß James hart mit dem Ellenbogen an und rutschte auch noch zur Seite weg, als würde der Abstand ihn die Bilder vergessen lassen, die James in seinem Kopf gemalt hatte.

James konnte das nicht einmal selbst. Er seufzte schwer. „Toll. Jetzt will ich’s tun.“

Remus prustete los, konnte Sirius‘ Würgen aber nicht übertönen.

„Das Gute ist, dass Regulus da eher schwach werden wird“, sagte James ganz sachlich, obwohl Sirius‘ Reaktion ihn auch an den Rand eines Lachanfalls trieb. „Er will mir ständig an die Wäsche. Außer... in seinem Bett...“

„Verständlich“, presste Sirius hervor. „In dem Haus würde niemand können.“

„Können schon, aber – Autsch!“ James fing sich einen saftigen Schlag auf den Hinterkopf und fand, dass es damit wohl gut war. Zusammengeschrumpft rieb er sich über die schmerzende Stelle.

„Dafür“, sagte Sirius, „werde ich dir nicht verraten, wem mein Brüderchen Gerüchten zufolge an die Wäsche will. Du bist es nicht, Krone.“

„Ja, ich bin es nur in einer scheinheiligen Realität, wo man nicht zu mir steht und – was?“ James schaute Sirius an, der immer noch schmollte, als hätte er nie wieder die Gelegenheit dazu. „Wenn du mir keine Gerüchte erzählst, dann verarsch ich Snape nicht.“

„Ich dachte, du benutzt Snape um dein Ich wiederzufinden.“ Remus sah aus, als könnte er seinen eigenen Satz nicht glauben. James fand selbst, dass das irgendwie nach Midlife-Crisis klang.

„Äh, jaah, aber...“ James wurde von Peter abgelenkt, der an Remus‘ Seite schlurfte und sich hinsetzte. Er sah arg betrübt aus – ein gefundenes Fressen für Remus. Sirius hatte auch etwas gefunden, das ihn ablenkte. Snape schlich sich in die Große Halle.

„Starr ihn nicht so an“, murmelte James, als er aus den Augenwinkeln schon Snapes misstrauischen Blick erkennen konnte. Das Misstrauen wandelte sich in pure Paranoia, weil Sirius alles andere als unauffällig auf die Tischplatte glotzte.

„Und, Peter, was ist dir über die Leber gelaufen?“, fragte Sirius ziemlich laut, als würde er hoffen, Snape könnte ihn hören und seine Paranoia herunterschlucken.

„Mary Macdonald“, sagte Peter. „Sie hat mich gefragt, ob ich sie beim nächsten Hogsmeade-Wochenende begleite.“

„Das ist ja wundervoll!“, rief Remus aus.

„Weil ich das erbärmlichste Etwas bin, das diese Schule zu bieten hat“, fuhr Peter fort und sprach in einer hohen Stimme weiter, die wohl Marys ähneln sollte. „Anders könnte sie sich nicht an Reg rächen!“

„Was?!“ James hatte keinen Seitenblick mehr für Snape übrig, der keinen Platz am fast leeren Slytherin-Tisch fand. Er suchte in Peters tieftraurigem Gesicht nach irgendetwas das ihn interessierte – dann verstand er, dass er sich gerade wie ein Arschloch aufführte – und dann erinnerte er sich daran, dass Regulus dieses Arschloch doch mochte. Das verwirrte ihn so sehr, dass er die Klappe hielt.

Remus war viel besser in so etwas und tätschelte Peters Schulter. „Das tut mir leid, Peter.“

„Mein Reg?“, fragte Sirius, der sich scheinbar nicht darum scherte unsensibel zu sein.

Peter zuckte die Schultern.

„Du gehst aber mit ihr, oder? Ich mein, wenn sie dich schon ausnutzen will, dann kannst du das doch auch ausnutzen.“ Sirius schien ganz stolz auf diesen Vorschlag zu sein, stand damit aber ziemlich allein da. Remus schüttelte nur den Kopf und James ertappte sich dabei nach Mary zu suchen. Sie war eine Gryffindor in seinem Jahr, also konnte Sirius sie durchaus belauscht haben, wenn sie ausheckte, wie sie ihm seinen Reg wegnehmen konnte.

Snapes Paranoia war ein Witz gegen das, was James gerade empfand.

„Meinst du?“ Peters Laune besserte sich tatsächlich, als er über Sirius' Vorschlag nachdachte. Bald grinste er sogar, etwas, das Remus' Schulterklopper nicht hingekriegt hätte. „Jaah, das könnte funktionieren.“

„Das ist sogar deine einzige Chance, dass jemals etwas funktionieren wird“, sagte Sirius, verlor sein Grinsen aber gleich wieder, als James aufstand. „Wo willst du hin?“

„Mary Macdonald suchen.“

„Oh...“ Peters Gesicht verzog sich in einer merkwürdigen Mischung aus Rührung und Panik. „Sag ihr bitte nichts.“

James hatte nichts dergleichen vorgehabt.

„Es gibt gleich Abendessen“, sagte Remus. „Sie wird eh hier auftauchen.“

„Nicht, wenn sie sich an ihre neue Diät halten will. Kein Abendessen, keine Kohlenhydrate, dafür wird sich um Mitternacht ausgehungert in die Küche geschlichen.“ Sirius' Kommentar erreichte James nicht mehr ganz. Er stampfte aus der Großen Halle heraus und gleich links nach oben. Peter war aus dem Gemeinschaftsraum gekommen, also musste sie sich irgendwo dort herumtreiben.

~\*~

Der Gemeinschaftsraum war leer. James hatte den letzten Rest Schüler auf den Treppen umgerannt. Frustriert setzte er sich auf die Couch vor dem Kamin und holte erstmal tief Luft, nachdem er den ganzen Weg nach oben gerannt war. Er schaute ins Feuer. Die orangeroten Flammen brannten in seinen Augen und ließen ihn schläfrig werden.

Allein im Gemeinschaftsraum – so hatte er diesen Tag noch nie beendet.

Dann würde er eben wieder nach unten gehen. Er war Sportler. Die paar Treppenstufen machten ihm nichts aus.

James ertappte sich dabei, dass er immer noch auf der Couch saß, als Schritte aus der Richtung der Mädchenschlafsäle kamen. Er schaute über die Rückenlehne und entdeckte tatsächlich Mary Macdonald. Gerade wollte er sich dafür loben, dass er faul sitzen geblieben war, als er bemerkte, wer Mary zwang sich aus dem Schlafsaal zu schleppen.

„Das letzte Mal bist du vor Hunger fast ohnmächtig geworden. Ich bin Vertrauensschülerin. Ich lass sowas nicht nochmal zu.“ Lily Evans stieß Mary in den Gemeinschaftsraum. James versteckte sich hinter der Couch.

Seit der Zufahrt hatte er kein Wort mit Lily gewechselt. Er wollte auch kein Wort mit ihr wechseln. Sie war eine perfide, hinterhältige, scheinheilige Sabberhexe.

Aber sie hatte sich an Mary geklettet, und James musste mit Mary reden.

„Reg findet mich aber zu dick!“

James verdrehte die Augen. Er war Regulus nicht zu dick. Er musste auch keine Roben eine Nummer größer tragen, damit man die Speckröllchen nicht sah. Er hatte nämlich keine.

„Der Kerl ist ein kompletter Vollidiot. Was findest du an jemandem, der dich wie Dreck behandelt?“ Lilys abfällige Äußerung kam nicht überraschend. Immerhin verabscheute sie Regulus aus unerfindlichen Gründen.

„Du musst grad reden, Lily. Du stehst drauf, dass Potter dich neuerdings wie Dreck behandelt.“

James' Augen brannten heftiger, als er sie weit aufriss und dem Kaminfeuer schutzlos ausgeliefert war.

Lily schnaubte. „Nur, weil ich gesagt hab, dass er ganz nett sein kann, wenn er will, und nicht verstehe, was er plötzlich gegen mich hat?“

„Ja, und weil du von nichts anderem mehr redest.“ Das Portrait schlug hinter Mary zu und dämpfte damit Lilys schnippische Antwort. James war sich unsicher, ob er die hören wollte. Es interessierte ihn, erzeugte aber gleichzeitig eine unangenehme Gänsehaut, die ihn schaudern ließ.

Vor einem Jahr hätte er in dieser Situation wohl einen Luftsprung gemacht. Jetzt wartete er vergeblich auf so etwas wie ein kleines Nachbeben. Bedeutete das, dass er wirklich fertig mit Lily war? Er hatte schließlich in den unpassendsten Momenten mit Regulus an sie gedacht. Und wieso glaubte er plötzlich, dass das doch mehr als nichts zu bedeuten gehabt hatte?

James' brennende Augen machten mittlerweile dem Feuer Konkurrenz, in das er ohne zu blinzeln starrte. Die tanzenden Flammen schlugen nach ihm aus, als wollten sie ihm eine Idee anbieten, die er sich weigerte auch nur in seinen Schädel zu lassen. Andererseits...

Wenn Regulus rausfand, dass ausgerechnet Lily Evans auf die Idee kommen könnte, Sympathien für James zu entwickeln, dann würde er total besitzergreifend werden und ihn nie wieder loslassen.

James grinste. Die Macht der Erzrivalitäten.

„Oh-oh...“ James schaute auf die Uhr, „Scheiße“, und bemerkte, dass er seinen Erzfeind vernachlässigt hatte. Dabei hatte er Snape doch beim Abendessen sein Geburtstagsgeschenk geben wollen...

~\*~

In der Großen Halle war es brechend voll, besonders auf den Tischen. James schnappte sich im Vorbeigehen das Brot eines Erstklässlers und hatte es bereits verputzt, als er neben Sirius ankam, der ihm seinen Platz freigehalten hatte. Links neben ihm hatte Lily den freien Platz besetzt, wandte sich aber bei James' Anblick ab.

„Hey, James“, sagte Sirius noch bevor er sich umgedreht hatte. Lilys Reaktionen konnte er mittlerweile schon ganz gut einschätzen. „Hast du gefunden, wonach du gesucht hast?“

„Können wir kurz reden?“ James zog Sirius mit sich vom Tisch und vor allem Lily weg. An der Wand der Großen Halle war man zwar nicht vor Blicken geschützt, aber der Geräuschpegel der anderen Gespräche und das Klirren des Geschirrs boten einen annehmbaren Schutzwall.

Sirius' Augen wanderten zum Slytherin-Tisch. „Hat er dir zurückgeschrieben?“

„Äh, nein. Was anderes.“ James räusperte sich, um die nächsten Worte mit einer angebrachten festen Stimme auszusprechen. „Ich glaube, Lily Evans entwickelt Gefühle für mich.“

Sirius legte den Kopf wie ein treudoofer Köter schief. „Mann, Scheiße. Gerade jetzt, wo ich mich in sie verknallt hab.“

James fielen fast seine vom Feuer geschwächten Augen heraus.

„Scherz“, grinste Sirius. „Ganz so sprunghaft bin ich dann auch wieder nicht. Aber das hättest du dir auch sagen können. Was du willst, will dich immer nur dann, wenn du es nicht mehr willst... oder so. Die Gute hat sich jedenfalls fast die Augen ausgeheult, als du sie im Zug so angepampst hast“

James kratzte das nicht wirklich. „Glaubst du, das würde Regulus eifersüchtig machen?“

„Rasend“, sagte Sirius und diesmal suchte er am Slytherin-Tisch wohl seinen kleinen Bruder. James konnte nicht widerstehen auch einen Blick zu riskieren.

Regulus saß bei der zusammengepferchten Quidditch-Mannschaft am Kopfe des Tisches. Dicht an ihn herangedrängt saß Snape mit James' Brief in der Hand. Er hielt ihn Regulus vor die Nase, ließ ihn aber keinen langen Blick auf die Sätze werfen. Als Regulus den Kopf in James' Richtung bewegte, zerrte Snape ihn barsch herum. Er wollte wohl nicht auffallen, aber da hatte er die Rechnung ohne James' Brille gemacht. Damit sah er sogar, was Dumbledore auf sein Brot schmierte.

„Oh, Snape verdächtigt uns“, sagte Sirius, als hätte James das nicht selbst entdeckt. „Er fragt Regulus wohl, ob das meine Schrift ist.“

„Zum Glück hab ich die Schönschreibfeder benutzt.“

„Regulus wird trotzdem wissen, dass du das warst“, meinte Sirius, und tatsächlich sah Regulus jetzt doch zu ihnen, erlaubte sich einen ausgiebigen Blick, den Snape nicht mitkriegte, weil sein Brief ihn so faszinierte.

„Scheiße...“ James fürchtete wirklich für eine ewig scheinende Sekunde, dass Regulus ihn verraten würde, dann lächelte Regulus ihm zu und schüttelte zu Snape gewandt den Kopf. „Scheiße, ich liebe ihn...“

Sirius schubste ihn zur Seite, grinste aber. „Vielleicht solltest du ihm das sagen, anstatt ihn eifersüchtig zu machen?“

„Nein“, sagte James kopfschüttelnd. „Das bringt nichts. Er muss verstehen, dass er dasselbe für mich empfindet. Er muss mich haben wollen und nicht denken, ich würde immer angerannt kommen. Deswegen werd ich wieder toll und hämmer Verlustängste in sein hübsches Köpfchen.“

„Vergiss nicht, dass du angerannt kamst, weil du Scheiße gebaut hast. Regulus stöhnt nicht andere Namen beim du-weißt-schon-was.“

James lachte gekünstelt. „Darüber reden wir nochmal, wenn er fertig damit ist Mary Macdonald zu verführen.“

Sirius' Lache war alles anderes als gekünstelt und lenkte wie immer extrem viel Aufmerksamkeit auf sie. „Sorry“, sagte Sirius und wischte sich ein Tränchen aus dem Augenwinkel. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass mein steifer Bruder aus den Hüften kommen würde.“



James versuchte ganz gelassen zu klingen. „Du könntest mir einfach sagen, was du gehört hast, dann muss ich gar nicht erst versuchen mir das vorzustellen.“

„Alter, das ist absurder, als das Gerücht, mein Bruder würde auf Lily stehen.“

James konnte da nur zustimmen. Wer kam denn auf so einen Schwachsinn? „Und wieso kommt niemand darauf, wen er wirklich mag?“

„Das hast du gerade laut gesagt, weißt du?“ Sirius fasste James an der Schulter, aber nicht für einen aufmunternden Klopper, sondern um ihn herumzudrehen. „Schau dir diesen Haufen pubertierender Teenager an. Du musst dir nur eine besonders neugierige Nase aussuchen und sie auf die Tatsache stoßen, dass Regulus und du ausgesprochen viel Zeit miteinander verbracht habt. Dann würde Regulus zwangsgeoutet keinen Sinn mehr darin sehen wieder nach Hause zu gehen.“

„Das kann ich nicht machen“, sagte James.

Sirius warf einen letzten enttäuschten Blick auf die neugierigen Nasen. „Du könntest auch einfach mein Angebot annehmen“, meinte er. „Ich kriech zurück zu meinen Eltern und –“

„Nein“, unterbrach James entschieden.

„Oh, komm schon... Wenn Regulus der alten Sabberhexe einen Schlaftrank untermischen kann, dann krieg ich das auch mit Gift hin und –“

„Keine Mordkomplotte.“

Sirius ließ ehrlich enttäuscht die Schultern hängen. „Man kann’s sich auch extra schwer machen.“

James probierte Remus‘ patentierten Schulterklopper aus, versagte aber kläglich. „Hey, was hältst du davon, wenn wir abwarten, ob Snape zurückschreibt?“

Sirius‘ Miene hellte sich auf.

„Aber dann müssen wir uns jetzt noch ein Geschenk für ihn ausdenken“, sagte James. „Sonst schöpft er am Ende Verdacht oder noch schlimmer, er heult am Ende des Tages nicht sein Kissen voll.“

Sirius grinste. „Das Angebot gefällt mir.“

„Dann haben wir ein Date?“ James musste gar keine Antwort abwarten. Sirius schubste ihn so enthusiastisch aus der Großen Halle heraus, wie ein Hund, mit dem viel zu lange nicht mehr gespielt worden war.

James warf noch einen schnellen Blick über die Schulter zum Slytherin-Tisch. Regulus sah ihm nach, und das war ein eindeutiges Zeichen, dass er bald genauso heiß auf ein Date mit ihm sein würde.

# Briefe

Der Zaubertrank-Unterricht hatte heute diverse geschmolzene Kessel und einen schockgefrorenen Regulus Black hinterlassen. Als hätte er den falschen Zauber abgekriegt, starrte er auf die Note seines Essays. Mies. Noch nie in seinem Leben hatte er ein Mies kassiert. Seine Eltern würden ihn umbringen.

„Ah, Regulus, mein Junge, ich wollte sowieso mit Ihnen reden.“ Professor Slughorn setzte sich zu ihm, als der Rest der leicht angesengten Klasse den Raum verlassen hatte. „Was war das denn?“ Er tippte auf die Pergamentrolle, die sich von alleine zusammengerollt hatte, weil Regulus sie nicht anfassen wollte.

Er zuckte die Schultern. Er wusste es nicht. Er hatte in den Ferien nichts so geübt, wie Tränke brauen. Eigentlich konnte er den Trunk des Friedens im Schlaf brauen, sogar den Trank der lebenden Toten bekam er ohne Probleme hin, obwohl das Stoff für die sechste Klasse war. Jetzt hatte er heute nicht nur ein Loch in seinen Kessel geschmolzen, sondern einen einfachen Aufsatz in den Sand gesetzt.

Er war ein Versager.

„Sie sehen müde aus“, sagte Slughorn, der ihn besorgt musterte. „Geht es Ihnen gut?“

Regulus nickte. Er traute sich nicht den Mund zu öffnen und Slughorn am Ende eine zitternde Stimme zu präsentieren. Er konnte nicht zeigen, dass ihm eine vermastelte Arbeit derartig zusetzte.

„Vielleicht übernehmen Sie sich?“ Slughorn versuchte ihn mit dieser vorsichtigen Fragerei aus der Reserve zu locken, aber Regulus konnte sein Herz wieder herunterschlucken, wenn es versuchte sich auf seine Zunge zu setzen.

„Ich weiß, dass es im Moment nicht einfach für Sie ist“, näherte Slughorn sich endlich dem Thema, das er wirklich ansprechen wollte. „Ihr Bruder wurde verstoßen, ihr Onkel ist gestorben; das setzt Ihnen zu. Ganz verständlich, mein Junge. Dann ist da noch die Quidditch-Mannschaft und Ihr Amt als Vertrauensschüler. Sicher ein bisschen viel. Aber das hier ist Ihr ZAG-Jahr. Ihre Zukunft hängt mehr denn je von Ihren schulischen Leistungen ab.“

Regulus bezweifelte, dass schlechte Noten ihn aus dem Stammbaum brennen würden. Trotzdem kratzte das an seinem Stolz. Er wich Slughorns Blick aus und widmete sich dem niederschmetternden Anblicks seines dampfenden Kessels. Die zementharte Masse darin hätte fast seinen Zauberstab verschluckt.

„Regulus, Ihr Vater hat mir eine Eule geschickt. Er hat Ihre Erlaubnis, nach Hogsmeade gehen zu dürfen, zurückgezogen. Das wissen Sie, oder?“

Regulus nickte. Sein Vater hatte ihm das schon am Anfang der Weihnachtsferien angedroht, aber wirklich ernst gemeint hatte er es erst, nachdem Regulus sich diesen Ausrutscher an Sylvester geleistet hatte.

„Gibt es irgendetwas, das Sie mir sagen wollen?“, fragte Slughorn mit samtigweicher Stimme, und als wäre das nicht schon einfühlend genug, tätschelte er Regulus' Arm. „Ich bin Ihr Hauslehrer. Das ist nicht nur ein Titel. Sie können zu mir kommen, wenn –“

„Es geht mir gut.“ Regulus stand auf und wollte die Sauerei wegmachen, die er fabriziert hatte. Slughorn hielt an seinem Arm fest.

„Ich mach das schon. Gehen Sie sich ausruhen“, sagte Slughorn, als würde Regulus kurz vor einem Nervenzusammenbruch stehen. Dem mitleidigen Blick setzte er mit eisiger Kälte entgegen, schnappte sich

seine Pergamentrollen, stopfte sie in die Tasche und verließ den Klassenraum.

Es war kalt in den Kerkern, noch mehr, als in dem sonst schon schlecht beheizten Schloss. Regulus hatte sich selten so unwohl in den alten Gemäuern gefühlt. Er wollte so schnell wie möglich weg von Professor Slughorn, wollte aber nicht in die wärmeren Stockwerke, wo er mit ansehen musste, wie James sich prima ohne ihn amüsierte. Es schien ihm sogar besser zu gehen. Er war fröhlich, ausgelassen und sah besser denn je aus.

Regulus wollte doch in die wärmeren Stockwerke. Er wollte James suchen und sich bei ihm ausweinen. Wortwörtlich.

Stattdessen trottete er zurück zu seinem Gemeinschaftsraum, wo er sich an seine Hausaufgaben setzen musste. Man gab ihnen tatsächlich unsagbar viele Aufgaben auf. Als hätte er sonst nichts zu tun und den ganzen Tag Zeit für ein Fach in der Bibliothek zu recherchieren. Er war Vertrauensschüler. Die Meetings, Patrouillen und Extraaufgaben raubten ihm den ganzen Abend und drei Nachmittage die Woche gingen für das Quidditch-Training drauf. Aber trotzdem sollte das zu schaffen sein.

Regulus betrat den Gemeinschaftsraum mit dem Vorhaben sich nicht mehr von nervigen Familienangelegenheiten und so etwas wie Liebeskummer ablenken zu lassen.

„Black? Hier ist eine Eule für dich.“ Travers saß in einem Sessel beim Kamin und ließ besagte Eule auf seiner Rückenlehne herumtänzeln. Er beachtete sie kaum, sondern sortierte irgendwelche Zettelchen. Regulus war froh um die geringe Aufmerksamkeit, die seine verspätete Eule deswegen bekam.

Der alte Waldkauz kam ihm nicht bekannt vor, genauso wenig die Handschrift auf dem Brief, den er entfaltete. Regulus sah zuerst auf die Unterschrift am Ende des Briefes.

„Bellatrix?“ Stirnrunzelnd setzte er sich auf die Couch und begann zu lesen.

Bellatrix war seine Cousine, schrieb ihm aber nie. Sie hegte keinerlei Interesse sich mit einem kleinen Kind zu beschäftigen, und Regulus wollte auch keine Zeit mit ihr verbringen. Sie war ihm unheimlich. Ihr ungebändigtes schwarzes Haar, das heftige Temperament und ihre Angewohnheit sich in die merkwürdigsten Dinge hineinzusteigern hatten ihm als kleines Kind Alpträume beschert.

Sie schrieb weniger leidenschaftlich, als sie sprach. Die kühlen Worte verletzten Regulus dafür umso mehr.

*...mit einem Schlammbhut abgibst... Schande für die Familie... schlimmer, als dein Bruder...*

Regulus knüllte den Brief zusammen, bevor er mehr als ein paar Schlagwörter gelesen hatte. Bellatrix glaubte, er würde sich mit einer muggelgeborenen Hexe eingelassen haben? Wo konnte sie so einen Unsinn herhaben?

Er sah noch einmal nach, ganz vorsichtig nur, aber von James war in keiner Weise die Rede. Orion konnte ihr gegenüber also nichts erwähnt haben, aber wie kam sie dann auf diese Idee?

Regulus scheuchte die Eule weg und sprang auf. Er steuerte auf die Schlafsäle zu.

„Black? Was ist denn?“ Travers rief zwar nach ihm, aber er kam ihm nicht nach. Regulus hielt es sowieso für besser, wenn nicht jeder seiner Bekannten den nächsten Ausbruch mitbekommen würde.

Beim Schlafsaal der Sechstklässler hielt er inne, allerdings nur einen Moment. Er atmete tief durch und versuchte noch ein vergebliches Mal einen Korken auf den Vulkan in seinem Inneren zu stopfen. Dann stieß er die Tür auf und platzte in den Schlafsaal.

„Rosier?“ Blitzschnell suchte er die fünf Betten nach Evan Rosier ab. Auf einem Bett saß jemand, den er nur vom Sehen kannte, und stopfte sich mit Süßigkeiten voll. Gleich daneben hockten Avery und Rosier und bauten ein Haus aus explodierenden Karten.

„Äh...“ Rosier deutete ganz verstört auf sich, als würde er sich seinen Schlafsaal noch mit vier anderen Rosiers teilen.

Regulus nickte dem dicklichen Jungen mit den Süßigkeiten zu. „Raus hier“, sagte er und war selbst ein wenig überrascht, wie hastig er den Ballast loswurde. Avery, seinem Kapitän, gegenüber traute er sich so einen Tonfall nicht zu, aber der beste Freund der Autoritätsperson konnte sich auf etwas gefasst machen.

„Hast du meiner Cousine Bellatrix geschrieben?“

Rosier zuckte vor dem Brief zurück, den Regulus ihm vor sein Gesicht hielt. „Sie ist auch meine Cousine.“

„Aber das gibt dir nicht das Recht, dich in meine Angelegenheiten einzumischen. Und vor allen Dingen tratschst du keine peinlichen Gerüchte herum, die sich dein Kollege aus Langeweile ausgedacht hat.“

„Hey.“ Avery fühlte sich angegriffen und wollte aufstehen, schmiss dabei den Kartenstapel um und brachte alles zum Explodieren. Er quietschte erschrocken, als sein Umhang Feuer fing.

Rosier ließ seinen Freund mit dem Feuer allein und stand von dem ebenfalls angesengten Bettlaken auf. „Ich hab keine Ahnung, wovon du redest.“

Regulus nahm den Brief herunter. „Lily Evans. Du hast Bellatrix auf die Nase gebunden, dass ich was für sie empfinden würde – wohlwissend, dass sie komplett ausflippen würde.“

„Ich hab nur... Ich hab... Mann, jetzt reg dich nicht so auf. Es ist deine eigene Schuld, wenn du dir so eine aussuchst“, fuhr Rosier ihn an und wandte sich dann ab, als hätte er irgendeinen Grund beleidigt zu sein. „Du solltest froh sein, dass wir in modernen Zeiten leben. Vor ein paar Jahren hätte man dich für einen Blick in ihre Richtung mit dem Todesfluch beschossen.“

„Dann weiß ich ja, was du dir für mich wünschst“, sagte Regulus.

Rosier schnaubte ihn über die Schulter an. „Mach dich nicht lächerlich. Ich mag dich, Black. Deswegen –“

Avery konnte sich ein aufreizendes Pfeifen nicht verkneifen.

„Halt’s Maul, Alter“, blaffte Rosier ihn an, das Gesicht wütend verzerrt. Regulus ließ sich von diesem Ausdruck nicht abschrecken.

„Es ist mir egal, ob du einen verfluchten Bruderkomplex hast, Rosier. Verlierst du noch ein falsches Wort über mich zu irgendwem, dann werde ich dafür sorgen, dass die ganze Schuld bald nur noch davon spricht, wie scharf du auf meinen Arsch bist.“ Regulus hob herausfordernd das Kinn, falls Rosier noch irgendwelche Zweifel an dieser Drohung hatte. Dem Rotton seiner Wangen nach war dem aber nicht so.

„Halt’s Maul“, zischte Rosier wieder Avery zu, der in seine Faust kicherte. „Ich wollte doch nur –“

„Ich hab keine Zeit für so einen Kinderkram“, sagte Regulus und deswegen knallte er nicht einmal die Tür zu, als er seelenruhig aus dem Schlafsaal ging.

Er fühlte sich ein wenig besser. Den ganzen Frust einmal rauszulassen hatte gut getan, und Rosier war

selbst schuld, dass er diesen doch recht vulgären Ausbruch abbekommen hatte.

Regulus setzte sich wieder zu Travers. Der schaute ihn an, als hätte er jedes Wort aus dem Schlafsaal mitgehört.

„Ich hab nur deine Stimme gehört“, sagte Travers, als würde er auch noch Regulus‘ Gedanken lesen können. „Stress mit dem Kapitän?“

„Rosier“, korrigierte Regulus, winkte aber gleich ab und knallte seinen Brief dabei auf den Tisch. „Ich hab’s geklärt. Der Kerl wird sich nicht mehr in meine Angelegenheiten einmischen.“

„Hoffentlich“, kam Snapes ölige Stimme von links. Regulus hatte gar nicht gemerkt, dass jemand neben ihm auf der Couch saß. „Es geht einem schrecklich auf die Nerven, dass er über nichts anderes als dich reden kann.“

Regulus hob eine Augenbraue.

„Das hättest du wohl nicht verraten sollen“, gluckste Travers.

Snape schien das nicht zu interessieren. Er zuckte die Schultern und starrte, anstatt in sein Buch hinein, Regulus an. Früher oder später würde das jedem unangenehm werden.

„Da du nichts mehr hinzuzufügen hast...“

Regulus hatte nicht einmal gewusst, dass Snape auf eine Antwort wartete.

„Professor Slughorn hat mich angesprochen. Du hast Probleme in Zaubersprüche?“ Snape konnte sich einen Hauch Spott nicht verkneifen, und genau wegen so etwas verriet Regulus ihm nicht, dass James Potter ihm einen Liebesbrief geschrieben hatte.

„Du hast Probleme in Zaubersprüche?“, mischte Travers sich auch noch ein. Seine Zettelchen interessierten ihn plötzlich gar nicht mehr. „Wieso hast du nichts gesagt? Ich hätte dir meine Aufzeichnungen gegeben, oder sowas.“

Snapes Augen huschten von Regulus zu Travers und wieder zurück, während sein Kopf sich keinen Millimeter bewegte.

„Ich habe keine Probleme, sondern nur einen schlechten Monat“, gab Regulus widerwillig zu.

„Damit es kein schlechtes Jahr wird, hat Professor Slughorn mich gebeten dir zu helfen“, sagte Snape und zog die Wörter dabei unnötig in die Länge, um sie genüsslich auszukosten. „Da du dich neulich als durchaus nützlich erwiesen hast, bin ich dieser Vorstellung nicht vollständig abgeneigt. Wenn du also deine Sachen herausholen würdest...“

Regulus lehnte sich zurück gegen die Armlehne. Er hatte nicht vor sich von Snape helfen zu lassen. Er würde sich von niemandem bei etwas helfen lassen, das er eigentlich beherrschte.

„Dann war der Brief also wirklich kein Scherz meines Bruders?“, lenkte Regulus das Gespräch auf ein anderes Thema. „Hast du zurückgeschrieben?“

„Ich wüsste nicht, was es dich angeht, Black, aber ja, ich habe mir erlaubt ein paar Zeilen zu schreiben.“

Regulus ließ sich nicht anmerken, dass er kurz davor war los zu prusten. Er hätte zu gerne James‘ Gesicht

gesehen, als Snapes Antwort gekommen war, seine freudestrahlenden Augen, die jedes Wort tausendmal gelesen hätten, um jeden Tropfen genüsslichen Spottes auszuwringen...

Regulus schreckte aus seinen Gedanken auf, als er merkte, dass Snape ihn erwartungsvoll ansah. Anscheinend hatte Regulus zumindest so ausgesehen, als hätte er zugehört.

Hilfesuchend schaute Regulus zu Travers, aber der hatte inzwischen das Interesse an seinen Zettelchen wiedergefunden.

„Aha“, machte er schließlich und hoffte inständig, dass das gut gehen würde – und dass Snape kein Legilimentik konnte.

„Versteh mich nicht falsch, Black. Ich finde dich durchaus erträglich, was vornehmlich daran liegt, dass du deinem Bruder nicht sehr ähnlich bist. Solltest du dir dieser Unterschiede nicht bewusst sein, dann lass mich dir sagen, dass niemand der Faulheit deines Bruders Konkurrenz machen *und* damit durchkommen kann“, sagte Snape und räumte dabei seine Bücher auf den Tisch. Er begrub Regulus' Brief unter einem sehr abgenutzten Band von *Tausend Zauberkräuter und -pilze*.

„Such dir jemand anderen, auf dem du rumhacken kannst. Er hat nur einen schlechten Monat, Snape“, raunte Travers aus dem Mundwinkel. „Black, lass dir bloß nicht einreden, du wärst faul. Du bist der am wenigsten faule Mensch, den ich kenne.“

Snapes Gesicht verzog sich zu einer spöttischen Fratze. „Vielleicht bist du doch mehr wie dein Bruder, wenn du einen ganzen Monat darüber jammern kannst, wie fürchterlich unfair dein Leben ist.“

Regulus wollte darauf antworten, aber er wollte auch nur ungerne lügen. Snape hatte einen Punkt getroffen, der in den letzten Tagen immer wunder geworden war. Er jammerte innerlich, anstatt etwas zu ändern. Aber wie änderte man ein so überwältigendes Sehnsuchtsgefühl?

„Noch so ein Wort und ich brumm dir Extraaufgaben mit Lockhart auf, Snape“, drohte Travers. „Hilf Black einfach bei seinen Aufgaben.“

Regulus brauchte keine Hilfe. Er verstand nicht, wieso Slughorn so ein Drama wegen einer schlechten Note machen musste. Es reichte doch, dass er sich selbst wie der größte Versager, den Hogwarts je durchgefüttert hatte, vorkam.

Und dann schickte er ausgerechnet Snape. Einen schlechteren Nachhilfelehrer konnte man sich nicht einmal ausdenken.

„Für einen perfekten Aufsatz...“ Snape entrollte ein Pergament. Regulus stellte schockiert fest, dass das sein vermässeltes Essay war. Wo hatte Snape das bitte her? „...sollte deine Einleitung historische Fakten über die Entdeckung und den Entdecker des Trankes aufweisen. Die findest du meist ganz schnell in der Bibliothek der Schule. Dazu solltest du dich genauestens mit den verwendeten Zutaten auseinandersetzen. Es wird dich faszinieren, wie die Besonderheiten der einzelnen Zutaten in den verschiedensten Kombinationen –“

„Hey, apropos Bibliothek“, fiel Travers Snape ins Wort. „Habt ihr gehört, dass Reginald Cattermole sich das falsche Buch gegriffen hat und nicht mehr aufhören konnte zu lesen, bis er fertig war? Ich dachte, das Buch wäre nur ein Scherz von der McGonagall, aber sieht aus –“

„Wie dem auch sei“, sagte Snape so scharf, dass Travers entschuldigend die Hände hob und sich wieder dem Sortieren seiner Zettel auf zwei Stapel widmete. „Detailreiches Wissen über die Zutaten wird dir immer helfen, die Kunst des Tränkebrauens besser nachvollziehen zu können.“

Regulus würde seinen Aufsatz definitiv nicht schreiben können, wenn Snape die ganze Zeit redete, trotzdem holte er seine Bücher, Feder und ein Tintenfass heraus. Er las sich das Kapitel über den Trunk des Friedens durch und begann seine Einleitung zu schreiben. Unter Snapes Blick traute er sich wenigstens nicht seine Gedanken zu James abschweifen zu lassen.

„Dann liste die Zutaten auf, die korrekte Menge“, fügte Snape bei einem Blick auf Regulus‘ vermässelten Aufsatz hinzu. Die Mengenangaben waren wohl durcheinandergekommen, als Regulus nach einer Episode aus dem Fenster Starrens in der Zeile verrutscht war. „Wusstest du, dass Mondsteinpulver auch in verschiedenen Liebestränken verwendet wird? Reine Verschwendung, meiner Meinung nach. Mondstein ist so vielseitig, du könntest einen Aufsatz allein darüber schreiben.“

Snape konnte also reden, wenn er wollte. Das war nicht unbedingt eine Entdeckung, die Regulus brennend interessieren würde. Er war sich sogar ziemlich sicher, dass ihn die schnarrende Stimme störte. Deswegen war es ihm ein Rätsel, wie er zwölf Zoll später einen ganzen Aufsatz präsentieren konnte.

Snape nahm Regulus die Pergamentrolle weg, bevor er einen weiteren Blick darauf werfen konnte. „Ich werde ihn für dich lesen, korrigieren und mit Anmerkungen aus meinen alten Notizen versehen.“ Ohne Regulus‘ Zustimmung abzuwarten, sammelte Snape seine Bücher vom Tisch und verschwand mit einem Stapel schaukelnder Lederbände in seinem Schlafsaal.

Regulus schaute ihm nach und zuckte die Schultern. „Okay“, sagte er, als Snape längst verschwunden war.

Travers lachte. „Sei bloß froh, dass du ihn nicht nach den Unverzeihlichen Flüchen gefragt hast.“

„Ich hab ihn nach gar nichts gefragt. Professor Slughorn hat ihn mir aufgehalst“, wollte Regulus das klarstellen, während er seine Sachen wieder einpackte. Er wusste nicht, warum Snape seine vollgekritzelten Exemplare der gleichen Bücher für besser hielt...

„Das kratzt an deinem Stolz, was?“

Regulus zog *Tausend Zauberkräuter und -pilze* vom Tisch. „Ich sollte gehen. Vor meiner Patrouille muss ich noch etwas für Verwandlungen nachlesen.“

„Warte“, hielt Travers ihn zurück. „Du hast deinen Brief vergessen. Von wem war der nochmal?“

Regulus riss den Brief aus Travers Fingern. Er bemerkte fast sofort die fehlenden Falten und wie stark abgenutzt der Umschlag war, als ob er tausendmal gelesen worden war. Das war nicht sein Brief. Das war Snapes Geburtstagsstreich.

Er hatte keine Gelegenheit gehabt einen längeren Blick auf diesen Brief zu werfen, aber James‘ Gesicht war eindeutig gewesen. Was genau ihn so aufgeregt hatte aussehen lassen, interessierte Regulus brennend. Am liebsten wäre er gleich nach dem Essen zu James gegangen und hätte nachgefragt. Leider war James vorher abgehauen.

Regulus faltete den Brief auf und legte eine saubere, verschnörkelte Handschrift frei. Die Buchstaben waren bestimmt doppelt so groß und viel gerader als James‘ normale Schrift. Irgendeinen Zauber musste er zum Verfremden verwendet haben. Irgendein Zauber, der die Schrift in ein Geschreibsel voll unangenehmer Erinnerungen verwandelte, je länger er darauf starrte.

„Ich muss kurz was nachsehen“, murmelte Regulus einem sehr verwirrt aussehenden Travers zu. Er eilte so schnell er konnte in seinen Schlafsaal, fürchtend, dass Snape sein Verlust auffiel und er Regulus den Brief wieder wegnehmen wollte.

Regulus zog die Schublade seines Nachttisches auf, in der James irgendwann einmal unerlaubt herumgewühlt hatte. Er suchte das Foto, das er aus einem unerfindlichen Grund immer noch nicht weggeworfen hatte. Dabei war er weder neugierig genug den Besitzer zu suchen und nicht einmal mehr in der Lage irgendetwas zu verhindern. Sein Vater wusste schon von James und einen Menschen zu verfluchen würde das auch nicht ändern.

Aber wenn er so daran dachte, wie gut es sich angefühlt hatte, seinen Frust an Rosier auszulassen, dann wollte er so schnell wie möglich einen Sündenbock für sein ruiniertes Leben finden.

Und die Schrift auf der Rückseite des Fotos, das er sich nicht traute lange anzusehen, sah der in Snapes Brief verstörend ähnlich.

Wieso sah der Brief, den James geschrieben hatte, genauso aus, wie die Nachricht, die Regulus bekommen hatte?

„Black?“

Regulus warf das Foto zurück in die Schublade und schmiss diese zu, fuhr dann herum. Snape stand im Türrahmen. Seine dunklen Augen fixierten auf der Stelle den Brief. Er schien sehr an diesem Scherz zu hängen. Um seine Hakennase herum legte sich ein leicht rosa Schimmer.

„Du hast da meinen Brief“, sagte Snape. Seiner ruhigen Stimme merkte man die sichtbare Verlegenheit nicht an. „Hast du ihn gelesen?“

„Nein“, log Regulus, weil es ihm inzwischen schlichtweg unangenehm wäre, Snape die Wahrheit zu sagen. Irgendein Wörtchen Wahrheit.

Snape nickte. Er *wollte* Regulus wohl glauben. Alles andere wäre viel zu unangenehm.

Regulus tauschte seinen Brief gegen Snapes aus und legte ihn auf den Nachttisch. „Hast du meinen gelesen?“

„Den Absender“, sagte Snape, aber Regulus war sich ziemlich sicher, dass er gerade angelogen wurde. Snapes Antwort kam viel zu schnell. „Du kennst die Lestranges?“

„Meine Cousine hat in die Familie eingeh heiratet“, antwortete Regulus. Wenn Snape jetzt zu viel in die stumpfsinnige Gerüchte über Regulus' Interesse an einem bestimmten Schlammbhut interpretierte, dann würde sein Aufsatz definitiv kompletter Mist werden – wegen Snapes Hilfe.

„Gute Kontakte.“ Snape nickte, bewegte sich langsam zurück zur Tür und steckte den Brief dabei in die Innentasche seines Umhangs. „Schlägst du die auch aus den falschen Gründen in den Wind? Wie dein Bruder?“ Damit drehte er sich um und ging, nachdem er einen ganzen Salzstreuer in Regulus' Wunden gekippt hatte.

Regulus setzte sich hin. Er berührte kaum die Matratze, da fiel ihm sein Wecker ins Auge und die Uhrzeit. Es blieb ihm nicht mehr viel Zeit in die Bibliothek zu gehen. Seine Leistungen sollten nicht noch mehr darunter leiden, dass er nicht zwischen richtigen und falschen Gründen unterscheiden konnte. Und auch nicht unter dieser plötzlich aufkeimenden Verwirrung.

James hätte ihn niemals verraten. Er hätte keinen Grund solche Nachrichten zu schreiben. Das war ein fieser Scherz, den er mit Leuten treiben würde, die ihm nichts bedeuteten. Aber es würde zu James passen...

„Nonsens.“ Regulus setzte sich doch wieder. Unter seiner Bettdecke lag James' Pullover. Regulus tastete



nach dem weichen Stoff, der ihm nachts die Illusion gab, er wäre nicht so allein, wie er sich fühlte.  
„Nonsens...“

Aber was, wenn James wirklich nur ein perfides Spiel mit ihm getrieben hatte, wie mit Snape? Wenn er es nur nicht fertig gebracht hatte, die Pointe im richtigen Moment zu bringen, weil er Mitleid gehabt hatte, so wie Regulus eben Mitleid mit Snape gehabt hatte? Was, wenn er genau deswegen jetzt so fröhlich durch die Gänge hüpfen konnte? Wenn –

„Nonsens.“ Regulus stopfte den Pullover unter seine Decke und stand auf. Er musste in die Bibliothek. Er hatte keine Zeit für so etwas. Vor allen Dingen hatte er nicht das Recht sich schlecht zu fühlen.

Er hatte sich dafür entschieden, dass er James nicht mehr sehen sollte. Das hier würde ihm den perfekten Grund geben, ihn nicht mehr zu vermissen. Warum wollte er es dann nicht glauben?

Die Antwort darauf war wohl offensichtlich. Das richtige Problem war, dass Regulus auf einmal eine Neugierde verspürte, die ihn schon wieder vergessen ließ, warum er so eilig aus dem Schlafsaal stürmte.

Er wollte jetzt wissen, wem er die Schuld an seinem ruinierten Leben geben konnte.

## Irre romantisch

„Kannst du mir nochmal erklären, wie wir in diese Situation gekommen sind?“

„Wie immer ist es höchstwahrscheinlich deine Schuld“, sagte James. Er sah rüber zu Sirius, der sich mit allen zehn Fingern an die Wand krallte. Die Außenwand von Hogwarts, wohlgemerkt. Unter ihnen tat sich ein fünf Meter Abgrund zum nächsten Balkon auf, der aus ihrer Position am Rand des Fenstersims noch weiter entfernt wirkte.

„Gut, ja, war eine Scheißidee“, gab Sirius zu. „Aber wir müssen nur warten, bis Filch hier vorbeiläuft, dann können wir wieder rein und kriegen kein Nachsitzen. Eigentlich also doch keine Scheißidee.“

Sirius konnte verdammt froh sein, dass James auf der anderen Seite des Fensters stand und nicht an ihn herankam, sonst würde er ihn herunterwerfen. Es war kalt hier draußen, der Wind schnitt wie Rasierklingen in James' Gesicht und die schmale, schneebedeckte Kante bot nur wenig Raum für seine Füße.

„Besonders, wenn man daran denkt, dass du deinen Tarnumhang verliehen hast“, fügte Sirius hinzu.

„Versuch du Remus mal was abzuschlagen, wenn er dich so anstarrt.“ James imitierte Remus' sehr überzeugenden Hundeblick und schob dazu eine bebende Unterlippe vor, was zwar nichts mehr mit Remus zu tun hatte, Sirius aber zum Lachen brachte.

„Was war das?“, schallte es aus dem Korridor zu ihnen heraus. Sirius schlug sich eine Hand auf den Mund und verlor deswegen fast das Gleichgewicht. James beobachtete hilflos, wie Sirius schwankte, sich zurück gegen die Wand warf und mit dem Hintern schon auf dem besten Weg ein Stockwerk tiefer war. Eine große Portion Glück schubste ihn wieder in eine aufrechte Position.

James atmete gleichzeitig mit Sirius aus, aber mit einer großen Portion Erleichterung mehr. Sirius schien das eher amüsant zu finden, und ehrlich gesagt, war da etwas dran. Es hätte fast auf James abgefärbt.

„Keine Ahnung. Peeves, vielleicht.“ Das war Regulus' Stimme. Und es waren Regulus' Schritte.

James war einen Schritt davon entfernt sich durch das Fenster in den Korridor zu werfen – Filch und seine Katze hin oder her. Er beließ es dabei in den Gang hineinzuschauen. Sirius tat es ihm auf der anderen Seite gleich.

„Warte doch mal, Black.“ Rosier von den Slytherins lief Regulus nach und hielt ihn auf, kurz bevor er James' Fenster erreichen konnte. Ihn jetzt zu rufen war sehr verlockend, aber James war bis jetzt standhaft geblieben und würde geduldig darauf warten, dass Regulus zu ihm kam.

„Ich wollte mich nur entschuldigen“, sagte Rosier und das reichte schon wieder fast, damit James in den Gang sprang. Niemand durfte einen Grund haben, sich bei Regulus entschuldigen zu müssen. Dafür musste man Regulus vorher wehtun, und das war einfach inakzeptabel.

„Ich hab gerade keine Zeit für –“

„Es tut mir Leid“, ließ Rosier Regulus nicht beleidigt von dannen ziehen. „Ich wusste ja nicht, dass sie dir gleich so auf die Nerven gehen würde. Was vielleicht gar nicht so schlecht ist, solltest du dir diese dämliche Schwärmerei dann endlich aus dem Kopf –“

„Rosier, wenn du mir nicht einmal glaubst, dann solltest du dich nicht entschuldigen, beziehungsweise

meine Zeit verschwenden.“

„Okay, okay.“ Rosier ließ sich nicht abwimmeln und verspernte Regulus den Weg, wo auch immer er hatte hingehen wollen. „Aber du siehst wenigstens, dass sie sich um dich sorgt. Bei ihrem Einfluss ist das phantastisch. Stell dir nur einmal vor, wie stolz dein Vater wäre, wenn du ihr Protegé werden würdest.“

„Meine Berufsberatung ist erst in ein paar Monaten, aber danke.“ Regulus versuchte eindeutig seinen Anhang loszuwerden, aber Rosier war nun mal ein dämlicher Slytherin. Die kapierten eben nicht, dass keiner sie ausstehen konnte.

„Du bist noch sauer“, stellte Rosier fest. „Was soll ich machen, um das zu ändern? Ich weiß. Ich lad dich auf ein Butterbier ein. Nächstes Hogsmeade-Wochenende?“

James gefiel dieser Gedanke ganz und gar nicht.

„Entschuldige.“ Und Regulus glücklicherweise wohl auch nicht. „Aber ich darf nicht mehr nach Hogsmeade.“

James glaubte erst, dass er sich verhöhrt hatte, aber ein Blick zu Sirius bewies ihm das Gegenteil. Er hatte gar nicht gewusst, dass Regulus keine Erlaubnis mehr hatte. Vielleicht sagte er das ja nur, damit Rosier aufhörte ihn zu nerven. Andererseits hatten sie seit einer Ewigkeit kein Wort mehr miteinander gewechselt, und es war sehr wahrscheinlich, dass James nicht auf dem neuesten Stand war, was Regulus' Leben anging.

„Was? Wieso denn nicht?“ Rosier stellte zur Abwechslung mal die richtige Frage. James interessierte sich nämlich brennend für diese Information.

„Was lungert ihr hier in den Gängen herum?“ Filch kam von der anderen Seite des Korridors, die James nicht im Blickfeld gehabt hatte. Sirius' verzweifelte Gesten waren ihm gar nicht aufgefallen, aber er schaffte es noch rechtzeitig sich hinter die Wand zurückzuziehen.

Die leiseren Stimmen aus dem Korridor wurden von Sirius übertönt: „Mann, scheint doch kein Geräusch zu sein, dass Rosier auf meinen Bruder steht.“

„Was?!“ James' Bestürzung ließ ihn eine unvorsichtige Vorwärtsbewegung machen. Er suchte nach Halt an der Wand, rutschte aber von dem vereisten Stein ab. „Woah!“ Wild mit den Armen rudern versuchte er seine Balance wiederzufinden, aber die Schwerkraft ließ ihm nicht genug Zeit und riss ihn von seiner Kante. James stürzte auf den Balkon zu. Im Fallen versuchte er sich zu drehen und landete schmerzhaft auf der Seite.

Aufstöhnend drehte er sich herum. James war es gewohnt, ab und an einmal vom Besen zu fallen, aber dann landete er auf weichem Rasen oder Erde und nicht auf hartem Stein. Bestimmt hatte er sich ein oder zwei Rippen geprellt.

Sirius schaute auf ihn herunter. „Alles klar?“

James nickte, aber dann sah er, wie Filchs Kopf im Fenster hinter Sirius auftauchte.

„Hab ich euch“, knurrte der Hausmeister und streckte seinen viel zu kurzen Arm nach Sirius aus. Er bekam ihn einfach nicht zu fassen, griff dann hinter sich und zog einen Besen aus dem Korridor.

„Oi!“ Sirius konnte dem Besen nur schlecht ausweichen. Früher oder später würde Filch ihn herunterstoßen, und diese Aussicht trieb Sirius zu einer noch viel dämlicheren Idee, als sich auf dem Fenstersims zu verstecken. „Sorry, Alter“, rief er James zu, bevor er sprang.

James stöhnte schmerzvoll auf, als kiloweise Black auf ihm landeten. Über ihnen schrie Filch nur den Schmerz über seinen Verlust heraus und dachte keine Sekunde daran, dass seinetwegen James' Lunge gerade platt wie eine Flunder gepresst wurde. Er schnappte rasselnd nach Luft.

„Tat gar nicht so weh“, murmelte Sirius, als er sich aufrappelte. James konnte darauf noch nichts erwidern. Seine Stimme war zu sehr angestrengt erbärmliches Keuchen auszustoßen. Wenigstens sah Sirius ein bisschen schuldbewusst aus und half James wieder auf die Beine.

Filch würde in Windeseile ein Stockwerk nach unten rasen, also mussten sie sich beeilen, um ihm zu entweichen.

„Hey, du hast doch gesagt, Mary Macdonald sei in Regulus verknallt“, fuhr James Sirius von der Seite an, als sie in den Korridor stürmten und den Weg einschlugen, der schnellstmöglich Abstand zwischen sie und Filch brachte.

„Was?“ Sirius schüttelte den Kopf, und weil er gleichzeitig weiterrennen musste, lief er fast gegen die Wand. „Nein, hab ich nie. Du hast mich ja nicht ausreden lassen“, sagte er, während er mit der Schulter an der Wand entlangschleifte. „Meine Gerüchte drehten sich um andere.“

„Andere? Plural?“

„Äh...“ Sirius konnte scheinbar nicht rennen und reden gleichzeitig. Er schwankte nach rechts und riss eine Ritterrüstung um. „Ups.“

James zerrte ihn weiter, um die nächste Ecke herum zu der Statue von Gregor dem Kriecher. Hinter dessen Rücken konnten sie sich in einem Geheimgang in Sicherheit bringen und erst einmal das Tempo verlangsamen. Das tat nicht nur Sirius' Gehirn gut, sondern auch James' Brust, die wegen des Sturzes und Sirius' Aufprall immer noch heftig pulsierte und das schnelle Atmen gar nicht zu vertragen schien.

„Äh, also... Wir wissen ja, dass er Lily nicht ausstehen kann. Das ist also ein dämliches Gerücht“, sagte Sirius, während er den aufgeschürften Stoff seiner Robe inspizierte. Sorgen, dass er die nicht flicken konnte, musste er sich nach der Geldspritze seines Vaters nicht machen. James hatte Sirius das immer noch gesagt. Regulus wäre bestimmt stolz auf ihn.

„Ja, sehr dämlich“, keuchte James immer noch außer Atem. „Aber Rosier? Von wem hast du das? Ist da was dran?“

„Wieso? Macht dir das Sorgen, Krone?“

„Der is'n Kerl“, kommentierte James diesen belustigten Tonfall messerscharf. „Glaubst du nicht, dass Regulus dafür anfälliger ist? Und dann ist er auch noch in Slytherin. Euer bescheuerter Vater würde das bestimmt besser finden.“

„Bezweifel ich. Weißt schon. Wegen der Kerl-Sache.“

James schlug Sirius auf den Rücken. „Das ist nicht lustig! Er hat meinen Regulus gerade angegraben!“

Anstatt den Schmerz aus seiner Schulter zu reiben, versuchte Sirius jetzt ziemlich erfolglos seinen Rücken zu erreichen. James' Probleme waren ihm nicht einmal eine Antwort wert.

„Ich hab Regulus nicht erlaubt, sich von jemand anderem angraben zu lassen. Wenn ich Rosier noch einmal dabei erwischen... Nein, das nächste Mal, wenn ich ihn sehe, dann wickel ich ihn in rosa Zuckerwatte.“

Sirius grinste spöttisch. „Ja, mach ihn zum Anbeißen süß. Definitiv nicht kontraproduktiv.“

„Scheiße...“ James verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust und es störte ihn auch überhaupt nicht, dass er so die Spinnweben in dem Geheimgang nicht mehr zur Seite schieben konnte. „Mir fällt schon noch was ein, um der Schwuchtel eine Lektion zu erteilen.“

„Die Mädchen werden dich für einen homophoben Mistkerl halten, Krone“, sagte Sirius. „Sie finden es alle furchtbar goldig, dass der arme Rosier nur so gemein ist, weil er seine Gefühle nicht zeigen kann.“

James hoffte sehr, dass man irgendwann nicht so über ihn sprechen würde. Er hoffte noch mehr, dass Sirius wirklich nur ein Scheißgerücht aufgeschnappt hatte, das an seinen Logikfehlern zerbrechen würde.

Es brodelte ein wütendes Feuer der Eifersucht in ihm, dass seine Brust fester einschnürte, als Sirius' Gewicht es getan hatte. James hatte es bisher nicht geschafft, dass Regulus ihn genug vermisste, um den Kontakt von sich aus zu suchen. Vielleicht war er das hier falsch angegangen. Regulus alleine zu lassen, während der versuchte seinen Vater stolz zu machen, brachte sie doch nur weiter auseinander.

„Tatze.“ James packte Sirius' Arm. „Planänderung. Snapes Brief muss warten. Wir müssen es heute Abend regnen lassen.“

Sirius strahlte ihn an.

~\*~

Es regnete in Strömen. Regulus' Route die Treppen zum Bootshaus herunter war eine einzige Tortur. Der Schnee war durch eine leicht vereiste Wasserschicht gefährlich rutschig geworden. Regulus war diverse Male hingefallen, auf die Knie, den Hintern, und einmal hatte er sich sogar den Kopf angeschlagen, als er einige Stufen nach unten gerutscht war. Sein Umhang war triefend nass, als er das Bootshaus erreichte, seine Hose zerrissen und seine Handkanten aufgeschürft.

Unter dem schützenden Dach versuchte er sein Haar auszuschütteln, aber die niedrigen Temperaturen hatten dicke Strähnen zusammenfrieren lassen.

Regulus wollte nicht weitergehen. Er blieb zitternd stehen und versuchte sich die nassen Seiten seines Umhangs enger um den Körper zu schlingen, wollte jeden Rest Wärme bei sich behalten.

Die Patrouille war ohne James nichts als eine Qual gewesen, jetzt bestrafte ihn auch noch das Wetter. Regulus konnte trotzdem nicht einfach in den Gemeinschaftsraum oder sein warmes Bett gehen. Das erlaubte sein Gewissen nicht.

Und dann war da natürlich noch der kurze Augenblick, indem er James sah. Die wenigen Sekunden, die sie nebeneinander gingen, bevor sie sich aufteilten, waren die etlichen Blessuren wert.

Regulus sah zum gegenüberliegenden Eingang des Bootshauses. Er hoffte, dass James bei den Bedingungen nichts passiert war. Er ging den steilen Abhang herunter, der in der Dunkelheit schon unter normalen Bedingungen gefährlich war. Wenn er stürzte und den Halt verlor... das würde Regulus nicht ertragen.

Andererseits war James nicht so versessen auf sein Vertrauensschüler-Amt, dass er die Aufgaben ernst genug nahm, um bei diesem Wetter die ganze Runde durchzuziehen. Eigentlich war das schade. Die Vorstellung, dass er hier zusammen mit James frieren könnte, wärmte Regulus schon allein in seinem Kopf. Außerdem könnte er endlich mit James reden. Über die Briefe, die komischen Nachrichten, und alles andere, was ihm gerade schwer auf den Magen schlug.

Er hatte sich nie so sehr nach jemandem zum Reden geseht. Nie war ihm bewusster gewesen, wie befreiend es war mit James zu reden. Es tat ihm gut, hatte ihm immer gut getan, und sicher würde es jetzt alles wieder besser werden lassen.

Regulus wandte sich dem Portrait zu. Es führte ein Geheimgang direkt zurück zum Schloss. Ein staubiger, dreckiger, dunkler Geheimgang, der wenigstens trocken und gerade sehr verlockend war.

Aber das Portrait war leer. Das Glück hatte Regulus heute komplett im Stich gelassen.

„Puh, ganz schön beschissenes Wetter, was?“

Regulus drehte sich herum. James stolperte ins Bootshaus, nass bis auf die Knochen und trotzdem breit grinsend. Es wurde gleich wärmer.

James hatte ein Licht an der Zauberstabspitze brennen, das er jetzt locker in die Mitte des Raumes warf. Er steckte den Zauberstab weg und kam auf Regulus zu. Er strahlte Wärme ab, und mit jedem Schritt brachte er sie Regulus näher. Die Versuchung, sich einfach gegen ihn zu drücken, war unsagbar groß. Regulus hatte nicht vergessen, wie warm James' Umarmungen waren und wie gut man sich gegen ihn schmiegen konnte.

Aber er durfte nicht vergessen, dass James ihn eine Weile nicht mehr hatte sehen wollen. Sicherlich würde er weggestoßen werden, wenn er Annäherungsversuche machte. Das würde er nicht aushalten.

Regulus versuchte sich abzukühlen, indem er sich auf James' nasse Sachen konzentrierte. Denen wollte er nicht zu nahe kommen. Der Umhangsaum war durch den schlammigen Schnee gezogen worden und das Hemd klebte nass an James' Brust... die schwere Atmung betonte jeden Muskel... kristallene Regentropfen rannen seinen Hals herunter und verschwanden unter dem offenen Hemdkragen...

Regulus schluckte. Eben noch klitschnass war jetzt zumindest sein Mund staubtrocken.

„Bist du okay?“ James hatte Regulus' aufgerissene Hose und die blutenden Knie bemerkt.

„Ausgerutscht“, sagte Regulus, trat aber einen Schritt zurück und tat so, als würde er seine brennenden Knie das erste Mal bemerken. James ließ sich davon nicht abhalten noch näher zu kommen.

„Soll ich mal?“ Er kniete sich vor Regulus hin, der in seiner gebückten Haltung mit einer plötzlichen Nähe konfrontiert wurde, die ihn komplett aus der Bahn warf. James' Geruch zog ihn weiter nach vorne, bis er mit der Nasenspitze schon die Wärme von James' Wange spürte.

Das kühlende Gefühl des Heilzaubers ließ Regulus zurückschrecken. James sah zu ihm auf und grinste, als hätte er Regulus' Ausrutscher ganz genau mitbekommen.

„Die Hose kann ich leider nicht wieder flicken“, sagte James und stand auf, baute aber keinen Zentimeter Abstand zu Regulus auf. Seine Wärme, sein Geruch, sein Verhalten; all das brachte Regulus gerade um seinen klaren Verstand. Er vermisste James so sehr, auch wenn er sich ständig einredete, dass dem nicht so war.

„Ist dir kalt?“, fragte James. Da war ein Hauch Anzüglichkeit in seiner Stimme, die Regulus' Knie zittern ließ, als hätte er sie sich frisch aufgeschürft.

„Ja“, hauchte Regulus den letzten Rest Widerstand heraus. Er war zu schwach, um sich gegen den Haufen Gefühle zu wehren, der ihn in Richtung von James' Lippen zog. Als James aber keinen Millimeter auf ihn zukam, wuchs die Unsicherheit zu einem größeren, unüberwindbaren Haufen an.

Was, wenn er James falsch verstand? Wenn er Nettigkeit mit Mitleid verwechselte? James war so glücklich

ohne ihn... Regulus wollte ihm das nicht wieder kaputt machen.

„Ich hab niemanden mehr gefunden, der draußen herumstreunt. Wir könnten also einfach das Portrait benutzen. Ich kenn das Passwort“, sagte James und wollte sich abwenden.

Regulus hielt ihn zurück, verkrallte die Finger tief in James' Schulter. „Da ist niemand mehr.“

„Ach, wirklich?“ James grinste verschmitzt. Regulus verstand nicht warum, aber solange James einen Grund hatte so zu lächeln, war es ihm auch egal.

Er beugte sich vor, und als James nicht vor ihm zurückwich, wagte er es einen federleichten Kuss auf James' Lippen zu hauchen. Regulus spürte deutlich, wie James' Grinsen breiter wurde, musste aber trotzdem eine halbe Ewigkeit auf die kleinste Erwiderung der anderen Lippen warten. Als James ihn dann wie auf Knopfdruck stürmisch zurückküsste, dämmerte Regulus, dass er sich wohl gerade hatte austricksen lassen.

Aber so ein kleiner Rückschlag machte ihm nichts aus, wenn er dafür pures Glück aufsaugen konnte. So musste ein Dementor sich fühlen, wenn er mit seinem gefürchteten Kuss eine Seele aussaugte. Nur, dass er James nicht umbrachte. Sein Vater würde das vielleicht tun, sollte er jemals hier von erfahren...

„Warte.“ Regulus schob James' Hände weg, die ihn in die Umarmung hatten ziehen wollen, nach der er sich so sehnte. „Wir sollten das nicht... Ich... Wir haben uns doch so gut geschlagen.“

James ignorierte Regulus' Versuch ihn wegzuschieben und rieb ihm Wärme in die eiskalten Oberarme. „Wir haben uns überhaupt nicht geschlagen. Wir haben nämlich überhaupt nicht Schluss gemacht. Das vergisst du doch nicht, oder?“

Regulus runzelte die Stirn.

„Mir ist da zu Ohren gekommen, dass du ganz schön beliebt wirst.“

Wenn James ihn jetzt auch noch mit diesem absurden Lily Evans-Gerücht nervte, dann würde Regulus raus in den Regen laufen und von der Klippe springen.

„Evan Rosier, klingelt's?“ James ließ die Hände zu Regulus' Schultern wandern und von dort aus hoch zu seinem Nacken, zwang ihn so Augenkontakt zu halten. Konfrontiert mit dem funkelnden Haselnussbraun hinter merkwürdig regenfreien Brillengläsern, konnte Regulus überhaupt keinen Gedanken an bescheuerte Freunde seiner Bekannten verschwenden.

„Wer?“, hauchte Regulus so atemlos, als wäre er gerade vom Schloss hier herunter gerannt.

James schenkte ihm dieses Grinsen, das Regulus nicht oft genug einfangen und in seiner Brust einsperren konnte. „Richtige Antwort.“

Regulus hatte den Faden dieses Gesprächs irgendwann verloren und sah nur noch James' Lippen auf seine zukommen. Den Kuss spürte er bis in seine Zehen. Er seufzte und schmolz wie Wachs in James, wäre sicherlich auf den Boden gefallen, hätte er sich nicht an James fest geklammert.

„Ausziehen“, murmelte James in den Kuss und ließ Regulus keine Zeit das zu realisieren, riss ihm schon den Umhang von den Schultern.

„Es ist kalt“, sagte Regulus, eine bloße Reaktion auf das plötzliche Zittern, das seinen Körper durchschüttelte.

„So? Glaubst du, da hab ich nicht dran gedacht?“ James griff in seine linke Umhanttasche und zog ein kleines Päckchen heraus. Er faltete es auf, bis eine große, immer noch trockene und merkwürdig warme Decke zum Vorschein kam. James schüttelte seinen nassen Umhang ab und schwang die Decke um seine Schultern, seufzte wohligh. „Sie ist so kuschelig warm, und du darfst nur zusammen mit mir darunter.“

Regulus lächelte. „Hast du das geplant?“

James zuckte die Achseln.

„Gleich sagst du mir auch noch, dass du Schuld an dem Wetter bist.“ Regulus hätte damit rechnen müssen, dass James wieder nur ein Schulterzucken als Geständnis übrig hatte. „Du hast mich reingelegt“, murmelte Regulus und verspürte doch keinerlei Wut, als James mit einem letzten Schulterzucken gestand. „Du bist so fies...“

„Und im Besitz einer kuscheligen Decke“, sagte James zwinkernd und winkte Regulus mit einer Hand zu sich. Regulus folgte der Aufforderung, wenn auch ein bisschen widerwillig. Je weniger Kleidungsschichten ihn von James trennten, desto bewusster würde ihm seine Sehnsucht werden. Aber es war kalt, draußen prasselte der Regen lautstark auf den Schnee und das Portrait war immer noch nicht wieder da, um ihnen eine sichere Fluchtmöglichkeit anzubieten. Außerdem war es James. Regulus wollte gar nicht nein zu ihm sagen.

„Ah... besser, als in einer Badewanne voller Knuddelmuffs zu liegen“, sagte James, als er Regulus mit unter die Decke nahm und ihn dicht gegen sich presste. Zwar waren sie immer noch nass, aber es wurde trotzdem schlagartig wärmer, sogar richtig heiß, als James ihn küsste.

Regulus strich durch James' nasse Haare. Es hatte ihm schrecklich gefehlt die wirren Strähnen in ein geordnetes Chaos zu bringen. Am liebsten würde er die ganze Nacht so fortfahren, James weiter küssen, sich gegen ihn pressen, und nicht daran denken, was ihn alles bedrückte.

Jede vermässelte Hausaufgabe, jeder nicht gefangene Schnatz und das immerzu enttäuschte Gesicht seines Vaters; all das erschien ihm in James' Armen ganz unwichtig. Die Briefe schwirren durch seinen Kopf und wollten sich dort festsetzen. Regulus verscheuchte sie, konzentrierte sich darauf James' Hemdknöpfe zu öffnen. Der Stoff klebte an James' Brust und ließ sich recht schwer zur Seite schieben. James wollte dasselbe Problem wohl nicht mit Regulus' Hemd haben und riss gleich den Verschluss der Hose auf.

Regulus zitterte, weil James' Hand fast so kalt wie die Außentemperaturen war und sich ausgerechnet zwischen seinen Beinen aufwärmen wollte. Seine Hose landete auf dem Boden und ließ ihn stolpern, als James ihn dazu brachte einen Schritt nach hinten zu machen. Er versuchte sich auf den Beinen zu halten, klammerte sich fest, aber James wollte ihn lieber auf dem Boden haben, drückte und bugsierte ihn flach auf den Stein.

Die Decke wickelte sich um sie, wie ein frischgebackener Pfannkuchen um eine leckere Füllung, und wärmte magisch vor dem kalten Stein. Um sie herum tanzte das Licht, das James vom Zauberstab geflogen war, und flackerte kurz, als James fluchend mit seiner nassen Hose kämpfte.

Regulus war todmüde. In den letzten Tagen hatte er nur schwer Schlaf gefunden und sich ständig von einer Seite auf die andere gedreht. Auf sein Quidditch-Training hatte sich das ausgewirkt, aber gerade fühlte er sich so energiegeladen wie seit Wochen nicht mehr. Und das war James' Schuld. Das musste er jetzt auch ausbaden.

Regulus nutzte aus, dass James noch etwas abgelenkt war, und stieß ihn herum, rollte sich auf ihn. Er presste sich gegen James' Mitte, wieder und wieder, immer heftiger, bis seine schwere Atmung James' Brille beschlagen ließ. Er hatte diesen Anblick so sehr vermisst und konnte nicht widerstehen, James zu küssen. Erst seinen Mund, dann seinen Hals und immer weiter runter. Dabei fielen ihm merkwürdig rot-blaue



Schattierungen auf James' Brust auf.

„Was ist das?“, fragte er mit rauer Stimme.

„Äh...“ James hob den Kopf und sah, was Regulus davon abhielt weiterzumachen. „Oh... Dein Bruder ist auf mich gefallen. Total unwichtig“, fügte er bei Regulus' verwirrtem Blick schnell hinzu und zog ihn wieder zu sich herunter. Regulus wollte genauer nachhaken. James' geflüstertes „Das hat mir gefehlt“ erstickte seine Neugierde im Keim.

Regulus wollte gerne glauben, dass er James gefehlt hatte, aber wenn er sich die Bilder von seinem fröhlichen Getänzel im Schloss ins Gedächtnis rief, dann fiel ihm das schwer. James war kein guter Schauspieler, also hatte er sich wirklich gut gefühlt – ohne Regulus.

„Komm her.“ James wurde ungeduldig, als Regulus sich nicht rührte. Er setzte sich auf, schlang einen Arm um Regulus und zog ihn auf seinen Schoß. Dabei strich er über Regulus' Gesicht, als würde er es das erste Mal berühren dürfen. Sein Blick war so liebevoll, dass Regulus ihm nicht sauer sein konnte. Niemand sah ihn so an. Niemand liebte ihn so, wie James. Wieso hatte er das aufgeben wollen?

Regulus riss James plötzlich nach vorne und küsste ihn heftig, stieß besitzergreifend mit der Zunge vor. Und James ließ ihn. Er ließ ihn zur Abwechslung das gesamte Tempo bestimmen, genoss das Reiben von Regulus' Zunge, ohne zu versuchen ihn zurückzudrängen. Fast so, als hätte er es genau darauf abgesehen, dass Regulus die entscheidenden Schritte machte.

Er ließ nicht zu, dass sein Kopf ihm einen Strich durch diesen Moment machte. Über diese Briefe konnte er später immer noch reden. Und James wurde schließlich doch ungeduldig. Seine Hand, jetzt noch ein bisschen kälter, glitt unter Regulus' Hemd, über seine Rückseite und vorsichtig in ihn hinein.

Regulus stöhnte auf, klammerte sich an James und genoss es endlich wieder so nah wie nur irgendwie möglich bei ihm zu sein. Die Hitze zwischen ihnen, das Gefühl der Fülle, der leichte Film von Schweiß auf ihrer Haut, der sich durch die konstante Reibung miteinander vermischte; das alles hatte ihm mehr gefehlt, als er sich in den einsamen Nächten eingeredet hatte, wenn er nur sein Kissen im Arm halten können.

James' Stöhnen, Keuchen, sogar sein Fluchen war schöner als Musik. Regulus hatte seine Stimme vermisst, genauso wie die impulsive Art, die James nie lange unterdrücken konnte. Jetzt trieb sie ihn dazu, Regulus geschickt nach hinten zu stoßen, nicht so hart, dass er sich wehtun würde, aber bestimmt genug, um ein Gefühl vollkommener Sicherheit in Regulus auszulösen. James über sich zu spüren, die Beine für ihn anzuwinkeln und das erste, qualvoll entzückende Vorstoßen seiner Hüften abzuwarten hatte sich schon immer richtig angefühlt.

James musste etwas gewachsen sein, zumindest waren seine Schultern etwas breiter und er hatte ein bisschen Muskelmasse angesetzt. Mit jedem Stoß spannten seine Muskeln sich an, und Regulus nahm sich jedes Mal vor sie genau zu beobachten, aber dann traf James diesen einen Punkt in ihm, der Regulus in ein um einen Orgasmus bettelndes Wrack verwandelte.

James erfüllte ihm diesen Wunsch, bevor er sich selbst genau denselben erfüllte. Regulus fing ihn auf, als er von seinem Höhepunkt erschöpft auf ihm zusammenbrach. Auf seinem Gesicht hatte sich ein Lächeln ausgebreitet, das Regulus so schon nicht mehr gewöhnt war. Es tat in den Muskeln seiner Wangen weh und machte ihm irgendwie Angst. Er hielt sich an James fest und hoffte, dass sie ihre Deckenrolle niemals verlassen würden.

„Das hat mir wirklich gefehlt“, sagte James. Er stützte den Ellenbogen neben Regulus' Gesicht auf und stemmte sich hoch, damit er auf ihn heruntersehen konnte. Sein Blick war fest und brachte selbst durch die noch leicht beschlagenen Gläser eine Hitze mit, die Regulus rot anlaufen ließ. James' nächste Worte bekam er

kaum mit, so fest wickelte der Blick ihn ein. „Ich will, dass wir wieder mehr Zeit miteinander verbringen.“

Regulus schüttelte wie in Zeitlupe den Kopf.

„Und du willst das auch“, sagte James. „Das hast du gerade bewiesen.“

Regulus wusste, dass es darauf hinauslaufen musste. Er wollte jetzt aber nicht an seine Familie denken oder an Prüfungen, Quidditch oder blöde Briefe. Er wollte nur bei James sein. Abwesend zeichnete Regulus die Linien von James' Schlüsselbein nach, lauschte dem heftig niederprasselnden Regen und wurde in der Wärme der Deckenrolle sogar schläfrig.

„Oh, und du gehst übrigens mit mir nach Hogsmeade.“

„Ich darf nicht. Tut mir –“

„Ich weiß, Reg.“ James' Spitznamen in jedem zweiten Satz zu hören hatte ihm auch gefehlt. „Aber du redest mit James Potter. Ich kenne mehr als einen Weg aus dem Schloss und du wirst sie mit mir gehen. Weil ich das hier nochmal tun will, aber in einem Bett. Du weißt, wie viel besser ich in Betten bin... und ich lass dich nicht mit diesem Rosier-Knilch allein.“

Regulus fühlte sich, als würde er nicht nur lächeln, sondern strahlen, und das bloß, weil James eifersüchtig war. „Du bist irre“, sagte er.

„Ich hab's für dich regnen lassen, Reg. Das nennt man romantisch.“

„Irre“, wiederholte Regulus.

„Irre romantisch“, grinste James, und damit musste Regulus sich zufrieden geben, weil ein Kuss ihm jedes weitere Wort abschnitt. Und er wollte auch gar nicht mehr nein sagen. Das Leben war schrecklich ohne James, eine einzige Qual voller Verpflichtungen. Mit James lauerte das alles in der Dunkelheit und traute sich nicht näher zu kommen.

Dann zog James ihn in eine aufrechte Position und leider zurück in die Realität.

„Komm mit.“ James ließ keinen Widerstand zu und rutschte mit Regulus in den Armen an den Rand des Stegs, von dem sie die Beine herunterbaumeln lassen konnten, ohne dabei die Eisschicht des Sees zu berühren. Das immer noch blendend helle Licht brachte die Eisdecke zum Glitzern; ein wunderbar romantisches Bild, das Regulus verlockte sich an James' Schulter zu lehnen.

Die Stille hielt nicht lange zwischen ihnen, dann wisperte Regulus was er schon längst hätte aussprechen sollen: „Du hast mir gefehlt.“

James drückte ihm einen Kuss auf die Stirn. Es hatte ihm auch gefehlt, wie James seine Stirn küsste und danach das Kinn auf seinem Kopf abstützte, als würde er aufpassen müssen, dass keiner vorbeikam, um ihre Zweisamkeit zu zerstören.

Leider lauerten da draußen so viele Dinge, die James nicht aufhalten konnte...

„Ich wollte sowieso mit dir reden“, sagte Regulus.

„Ach, verflucht!“

Regulus schaute James verstört an.

„Ich wollte darauf warten, dass du zu mir kommst“, gestand James. „Hab’s nicht ausgehalten. Und dann würgst du mir rein, dass ich ganz kurz davor war mein Ziel zu erreichen.“

Augenrollend kuschelte Regulus sich zurück an James’ Brust. Er wusste nicht, wo er anfangen sollte, und James fluchte noch eine Weile vor sich hin. Dann fasste er sich ein Herz.

„Es geht um diese Briefe...“

„Die sind nur ein Scherz. Ich schreib sie zusammen mit Sirius. Wenn schon, dann wirf ihm vor, er habe ein ungesundes Interesse an Snape.“

Regulus gluckste jetzt sogar. James konnte ihn immer noch ganz leicht zum Lachen bringen, auch wenn es gerade nicht beabsichtigt gewesen war.

„Nein, die Briefe, die ich bekommen habe“, erklärte Regulus. James schaute ihn erwartungsvoll an und drängte ihn nicht einmal zum Weiterreden. „Ich... ähm... will wissen, wer das getan hat. Ich muss einfach... verstehst du?“

James nickte. „Aber woher der plötzliche Sinneswandel? Hat dich vorher nie groß interessiert.“

Regulus streckte sich nach seinem Umhang. Er musste dafür den warmen Schutz von James’ Armen und der Decke verlassen und kehrte mit klappernden Zähnen zurück, ein nasses Bündel schwarzer Wolle in den Armen. Aus seiner Tasche kramte er ein leicht angefeuchtetes Foto.

„Ich hab den Brief gelesen, den du Snape geschrieben hast“, sagte Regulus und drehte das Foto um, bevor James einen doofen Kommentar über ihre schmusenden Abbilder machen konnte. „Die Schrift... findest du nicht, dass sie genau aussieht –“

„Wie eine verschnörkelte Mädchenhandschrift? Interpretier da nichts Falsches rein, Reg, auch Kerle können so schreiben.“

Regulus nickte und hoffte, dass James aus seinem Blick lesen konnte, was er sich nicht traute auszusprechen. James schaute von ihm zurück zu der Nachricht, dann schüttelte er den Kopf.

„Du glaubst doch nicht, dass ich das war?“ James’ Arm zog sich von Regulus’ Schulter zurück, die Decke glitt auch noch herunter, und ganz plötzlich war es bitterlich kalt. „Reg, das ist nicht dein Ernst. Du glaubst, ich könnte dir sowas antun?“

„Du schreibst Snape aus purer Bosheit Liebesbriefe. Soll es da unwahrscheinlich sein, dass du mit mir etwas Ähnliches getan hast, um dich zu amüsieren?“

James riss schnaubend das Foto aus Regulus’ Hand und starrte voller Ekel die Schrift an.

„Ich will das doch nicht glauben, aber es ist... möglich“, versuchte Regulus das irgendwie wieder zu retten. „Ich will nur, dass du mir sagst, dass ich ein Idiot bin.“

„Du *bist* ein Idiot“, sagte James hörbar verletzt. „Zieh dir bitte deine Hose an.“

„Wieso?“

„Weil ich gleich einen sehr dramatischen Abgang hinlegen werde und dich nicht halbnackt zurücklassen möchte.“

Regulus hätte nicht gedacht, dass ihn dieser kurze Ansatz eines Streits schon derartig aufwühlen würde, dass er sich richtig panisch gegen James warf. „Es tut mir Leid“, sagte er und küsste fest aufeinander gepresste Lippen. „Wirklich. Ich vertraue dir, James.“

„Viel Grund hast du dazu leider nicht“, murmelte James, während er nur mit einer Hand über Regulus‘ Rücken strich. In der anderen hielt er das Foto und starrte immer noch die Schrift an, als würde sie sich irgendwann verändern und ihm ihr Geheimnis verraten. Er plante wohl keinen dramatischen Abgang mehr, oder wartete einfach noch darauf, dass Regulus seine Hose anzog.

„Sag mir, wie du Snapes Brief geschrieben hast“, bat Regulus, ohne den Kopf von James‘ Schulter zu nehmen. „Ich weiß, dass es nicht deine Schrift ist. Wenn du einen Zauber benutzt hast, dann könnte jeder –“

„Ich hab eine Schönschreibfeder benutzt. Die hab ich – haben wir in unserem zweiten Jahr hier gebastelt.“ James nahm endlich den Blick von dem Foto, aber nur um Regulus warnend anzusehen. „Und niemals würden meine Freunde so etwas tun.“

Regulus bemühte sich offen zu sein und seine Zweifel gleich auszusprechen. „Sirius –“

„Nein.“ James duldete vehement keine Ausführungen zu diesem Verdacht und legte kurzerhand seine Hand auf Regulus‘ Mund. „Ich hab einen sehr plausiblen anderen Verdacht. Wenn du ihn hören willst, dann begleitest du deinen Freund trotz fehlender Erlaubnis nach Hogsmeade in das Zimmer, das er dort mieten wird – und du wirst es lieben.“

Regulus lächelte gegen James‘ Handfläche. Er nickte

„Gut, und jetzt zieh bitte deine Hose an“, sagte James. „Es ist noch nicht zu spät für meinen dramatischen Abgang.“

## Phantastische Idee

„Und deswegen glaub ich, dass Lily Evans diesen ganzen Schlamassel verzapft hat.“ James musste sich nach einem schier endlos langen Redeschwall die Lippen befeuchten. Eigentlich hatte er in der Zwischenzeit eine Antwort erwartet, aber Regulus lag immer noch in derselben Position an James‘ Brust gekuschelt und döste vor sich hin.

Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, erst ihr ganz eigenes Zimmer über dem Gasthaus auszunutzen, bevor sie die wichtigen Dinge besprachen.

„Reg?“ James ruckelte an Regulus‘ Schulter. „Hast du mir zugehört?“

„Mhm...“ Regulus drehte schmatzend den Kopf auf die andere Seite. Er hatte die Augen geschlossen, so fest, dass die dunklen Wimpern noch dichter wirkten. Seine Wangen waren immer noch leicht gerötet von der Anstrengung, aber der glänzende Schweißfilm auf seiner Stirn war verschwunden, egal wie oft James schwarze Haarsträhnen zur Seite schob.

Regulus lächelte. Er lächelte seit dem ersten Schritt in Richtung Hogsmeade, obwohl sie Regeln gebrochen hatten, nicht nur Schulregeln, sondern die seiner Eltern. James hatte dieses Verhalten schon ungewöhnlich genug gefunden, aber Regulus konnte ihn immer noch überraschen. Er war unglaublich schmusebedürftig heute. Wie eine Katze schmiegte er sich jetzt gegen James, sicherlich nur eine Sekunde davon entfernt zu schnurren, und vor noch nicht einmal einer Stunde hatte er große Ähnlichkeit mit einer wilden Raubkatze gehabt, als er sich, gleich nachdem die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen war, auf James gestürzt hatte.

James könnte sich daran gewöhnen. Allerdings in einem anderen Ambiente...

Ihr Zimmer war ziemlich düster und vollgestellt mit altmodischen Holzmöbeln. Dicke Staubflocken tanzten in dem Strahl Licht, der es durch die geschlossenen Vorhänge schaffte. Die Atmosphäre lud dazu ein seine schmutzigen Geheimnisse auszuleben.

Nicht, dass Regulus sein schmutziges Geheimnis war. Es war eher umgekehrt.

James grinste. Er würde nicht mehr lange Regulus‘ schmutziges Geheimnis bleiben, so wie es im Moment aussah. Es wäre das schönste Geburtstagsgeschenk und besser als der nächste Quidditch-Pokal, wenn Regulus endlich überall damit prahlen würde, dass er James Potter flachlegen durfte.

Und das hatte er gerade vielleicht ein bisschen übertrieben, denn James spürte einen brennenden Schmerz seine Wirbelsäule hochschießen, als er zurück in eine liegende Position rutschte. Er zischte auf, etwas zu laut wohl, weil Regulus die Augen blitzartig aufschlug. Schade, denn er war so süß, wenn er dabei war einzuschlafen.

„Ich finde das einfach nur äußerst unlogisch“, sagte Regulus mit belegter Stimme. Ihr Gespräch war weit in das Dunkel von James‘ verführtem Kopf geschoben worden und musste erst einmal wieder erleuchtet werden. Dann fiel Lily Evans ihm wieder ein und seine Stimmung sackte in den Keller. Er selbst ließ sich endlich auf die Matratze sinken und schlüpfte zu Regulus unter die warme Decke.

Draußen war es noch kalt, nicht mehr genug, damit der Schnee liegen blieb, aber um James frieren zu lassen. Neben Regulus wurde ihm schnell wieder viel zu warm, trotzdem suchte er mehr Nähe. Regulus‘ Haut war so weich, dass er nicht genug davon bekommen konnte, sie zu berühren. Wieder und wieder strich er über die spürbaren Rippen. Regulus hatte etwas abgenommen und sah sehr müde aus. Im Jahr der ZAG-Prüfungen war das allerdings nichts Ungewöhnliches.

„Was wäre denn ihr Motiv?“, führte Regulus ihr Gespräch weiter, als wäre er zwischendurch nicht fast eingeschlafen. Sein Tonfall war sogar richtig scharf, aber sein Lächeln tröstete darüber hinweg, auch wenn es James manchmal so vorkam, als würde Regulus gar nicht merken, dass er über das ganze Gesicht strahlte. „Ich würde das echt gerne glauben, aber sie ist... hätte doch keinen Grund.“

James würde zu gerne wissen, was Lily Evans Regulus' Meinung nach denn war, aber da rutschte ihm schon etwas anderes raus: „Sie steht auf mich.“

Dieses neue, blendend strahlende Lächeln verschwand aus Regulus' Gesicht und ließ nur die trübe Traurigkeit zurück, die James in den letzten Wochen ständig versucht hatte zu ignorieren. Jetzt musste er das nicht mehr. Er strich weiter über Regulus' Rücken und beugte sich rüber, um einen Kuss auf Regulus' angespannte Schulter zu drücken.

„Aber sie... sie stand damals nicht auf dich“, brachte Regulus heiser hervor. „Und woher willst du das überhaupt wissen? Hat sie es gesagt? Hat sie's dir gesagt? Du hast versprochen nicht mehr mit ihr zu reden.“

Das hatte James ehrlich gesagt vergessen. Es war nicht so, dass er das Gespräch mit Lily suchte, also zählten die paar Worte bestimmt nicht.

„Komm runter, Reg.“ James schwang sich auf Regulus' unteren Rücken und schüttelte seine Hände aus, bevor er sie auf die wirklich arg angespannten Schultern legte. „Du bist schon wieder ganz verspannt. Das ändern wir erst einmal.“

Regulus wollte etwas antworten, aber ihm entwich nur ein langgezogenes Seufzen, als James Druck auf die Knoten seiner Muskeln ausübte. Das hätte er schon viel eher tun sollen, so wie Regulus unter seinen Händen schmolz, sich wand und fester an das Laken krallte. Andererseits war es das perfekte Timing, lenkte es Regulus doch wunderbar von Lily ab.

James presste seine Handkante den ganzen Weg von Regulus' Nacken seine Wirbelsäule herunter. Nach einem besonders lauten Stöhnen beugte James sich zu Regulus' Ohr herunter.

„Ich mach's doch nicht schlimmer, oder?“, fragte er.

Regulus schüttelte den Kopf. „Nur... etwas höher“, murmelte er leider, dabei war James nur noch wenige Zentimeter von Regulus' zugegebenermaßen sehr gemütlichem Hinterteil entfernt. James gab seufzend nach und ließ seine Hände reibend den Rückweg zu Regulus' Schultern antreten. Sie waren durchtrainiert aber schmal, weit von den breiten Schultern seines Bruders entfernt.

Regulus zitterte, als James' Hand die Härte aus seinen Muskeln massierte. „Genau da“, hauchte er, „nur fester.“

James schluckte hart. „Du arbeitest zu viel. Die Prüfungen, das Training...“

„Meine Familie.“

James rubbelte angestrengt über eine besonders verspannte Stelle. Regulus atmete schwer.

„Es nervt mich so. Sie nerven mich so sehr – oh, genau da.“ Regulus' Finger zerrten das Laken von der Matratze, als er sich noch fester krallte. Sein Gesicht war hochrot und hob sich von dem weißen Stoff ab, gegen den er sich fast verzweifelte rieb. Seine Hüften suchten den Kontakt zu der Matratze, dabei könnte er doch James haben.

James küsste Regulus' Nacken.

„Mhm... wir sollten hier einfach nie weggehen“, sagte Regulus seufzend. „Oder einfach weglaufen...“

„Du kannst immer zu mir weglaufen.“

Regulus drehte den Kopf, sah ganz verträumt zu James rauf. Er schaute ihn oft so an. Es erinnerte James an die ersten verliebten Blicke, die Regulus ihm zugeworfen hatte. Jetzt konnte er sie nur besser auskosten, weil er sie nicht für unheimliches Starren hielt, sondern wusste, dass es verliebte Blicke waren.

„Auch, wenn es nicht Lily Evans war?“, fragte Regulus. James verstand nicht und runzelte die Stirn. „Wenn sie es nicht war, dann hast du keinen Grund mehr sie zu hassen.“

„Na ja, dann sträub dich mal lieber nicht so gegen diese Idee.“

Regulus schnaubte entrüstet auf, packte James und versuchte ihn abzuwerfen, wogegen James sich vehement wehrte. Die kleine Rangelei endete damit, dass James Regulus solange küsste bis er gar nicht anders konnte, als ihm zu verzeihen. Vor allem, weil James um Längen besser, als eine dämliche Matratze war. Regulus schlang die Beine um James' Hüfte, hielt ihn so fest und zog ihn gegen sich.

Regulus wusste ganz genau, wie er sich gegen ihn bewegen musste, um ihn ganz schnell an den Rand des nächsten Höhepunkts zu bringen. Die Umklammerung seiner Beine ließ James nicht einfach kopflos vorstoßen, sondern regulierte ihre Bewegungen zu einem gemeinsamen Rhythmus.

Als er kam, lockerte sich diese Umklammerung, und James konnte völlig ungebremst gegen ihn stoßen und die Reibung zu dem Grad erhöhen, der ihn mit Höchstgeschwindigkeit aus dem siebten Himmel in die Hölle eines Orgasmus warf.

Schwer atmend, in einem Knäuel aus Armen und Beinen, lagen sie in dem mittlerweile vollkommen zerwühlten Bett. Diesmal legte James sich auf Regulus' Brust und fing an zu dösen, während Regulus ihm durch das Haar fuhr, durch die chaotischen Strähnen streichelte und sie in genau das Wirrwarr brachte, das James am liebsten im Spiegel betrachtete.

„James...“ Regulus räusperte sich. „Können wir...“ Er runzelte die Stirn und presste die Lippen aufeinander.

„Können wir reden?“, fragte James für ihn und ließ seinen Zeigefinger über die Konturen von Regulus' Lippen fahren. Sie zitterten unter seiner Berührung, hoben sich dann zu einem Lächeln. Regulus lächelte heute so oft, wie schon lange nicht mehr. Er schien einfach glücklich, und eigentlich wollte James das nicht durch reden kaputt machen.

„Nein. Können wir – ganz objektiv – darüber reden, ob Sirius hinter diesen Briefen steckt?“

James setzte sich auf. Besser hätte Regulus die schöne Stimmung nicht in die Tonne treten können. Kopfschüttelnd rutschte James an den Rand und fast schon vom Bett herunter. Regulus fasste seine Hand.

„Du wolltest doch keinen dramatischen Abgang hinlegen, wenn ich keine Hose trage“, sagte Regulus und hob mit der anderen Hand die Decke leicht an. James versuchte nicht hinzusehen, was er bestimmt fünf Sekunden durchhielt und dann geschlagen zurück zu ihm unter die Decke kroch.

„Ich rede aber nicht über Sirius. Du hast nur Glück, dass du so verflucht süß bist“, sagte James und fing sich dafür einen kräftigen Schlag gegen die Brust. Er grinste. „Wirklich. Ich würde an Überzuckerung sterben, wenn ich dich jetzt küsse.“

Regulus gluckste vergnügt. „Halt den Mund.“

„Das wäre es aber wert.“ James holte sich einen langen Kuss ab, nur um zu testen, ob sein Lachen wirklich so gefährlich süß schmeckte. Tat es. Man kriegte einfach nicht genug davon.

„James...“

„Ich rede nicht über Sirius.“

„Was, wenn wir beide Unrecht haben? Wenn wir uns auf jemanden versteift haben –“

„Ich weiß etwas ganz anderes, das steif –“

„James!“

„Okay.“ James nahm Abstand zu Regulus' unwilligen aber lächelnden Lippen. „Du findest also, dass wir eine objektive Sicht auf das Ganze brauchen?“ James wartete auf eine Antwort, Regulus zuckte aber bloß die Achseln. „Wie sollen wir das anstellen? Soll ich dein Gedächtnis löschen und du meins?“

„Eher müsstest du mein Misstrauen gegenüber... mein Misstrauen auslöschen. Und ich glaub nicht, dass es dafür Zauber gibt.“ Regulus lächelte wieder. „Außer Liebestränke, vielleicht.“

„Die würden nicht zur Objektivität beitragen, Reg. Wir würden uns nur alle an den Händen fassen und singend im Kreis hüpfen.“

Regulus lachte laut auf. Das war so ungewöhnlich, dass es James leicht schockierte. Er war es nicht gewöhnt, Regulus so zu erleben. So gelöst, locker und fröhlich, als würde ihn das ganze Drama überhaupt nicht mehr kümmern. Im Gegensatz zu dem Regulus, der ihn in den Weihnachtsferien so zurückgewiesen hatte, war der hier wie neugeboren.

James hatte gewusst, dass diese kleine Pause Regulus zeigen würde, wie gut sie füreinander waren. Er schubste Regulus wieder auf das Bett und begrub ihn unter sich, bedeckte sein Gesicht und Körper mit Küssen, weil er so viel besser das sonst so seltene Lachen hören konnte. Nie zuvor hatte er Regulus so glücklich erlebt, und er würde alles tun, damit das so blieb.

„James!“ Regulus drückte eine Hand in James' Gesicht, um ihn von seinem Mund fernzuhalten. „Wenn wir so weitermachen, dann kommen wir nie auf wenigstens einen grünen Zweig.“

„Wir haben unseren grünen Zweig schon. Wir müssen ihn nur noch brechen“, sagte James. Regulus schüttelte den Kopf. Er dachte wohl, James würde sich gleich in Lily Evans verlieben, sollte sie sich nicht als die hinterhältige Sabberhexe herausstellen, die zum Zeitvertreib gerne Leben zerstörte. Das war kompletter Unsinn.

Regulus runzelte die Stirn. „Wenn wir einfach... in die Vergangenheit reisen und nachschauen könnten –“

„Das kannst du haben“, grinste James. „Ich hab eine phantastische Idee. Wie immer...“

~\*~

Der Eberkopf war eine zwielichtige Kneipe, die allerlei merkwürdige Gestalten anlockte und Schüler ganz von selbst fernhielt. Es war so dreckig, dass der Wirt wahrscheinlich gar keine Gäste haben wollte, sondern lieber hinter dem Tresen mit einer Ziege spielte. Dafür schien es überhaupt niemanden zu interessieren, dass



Regulus ganz nah bei James saß und irgendwann sogar den Kopf auf seiner Schulter ablegte.

„Und woher sollen deine Freunde noch einmal wissen, dass wir hier sind?“, fragte er James, der wischende Bewegungen mit dem Zauberstab machte, um das Fenster vom Dreck zu befreien und durchzusehen. Er hatte Regulus nicht wirklich erklärt, was er überhaupt für eine grandiose Idee hatte.

„Wir haben da so unsere Methoden“, sagte James.

Regulus schmiegte sich noch enger gegen ihn und umklammerte James' Arm. „Wieso haben wir solche Methoden nicht?“

James hörte auf damit, das Fenster von Schmutz zu befreien. „Stimmt eigentlich.“

„Du kannst es dir zum Geburtstag schenken.“

„Ach, du denkst wirklich, dass ich so egoistisch bin?“ James musste sich mit Regulus' Lächeln als Antwort begnügen. „Eigentlich –“ Er stoppte, als direkt vor ihnen in dem sauberen Fleck des Fensters eine Gesichtshälfte auftauchte. Es war Sirius' Auge. Mit einem Ruck war es wieder verschwunden. Remus Lupin zertrümmerte es zusammen mit dem Rest von Sirius' Körper in die Kneipe.

„Sehr romantisch“, sagte Sirius und plumpste auf den Platz gegenüber von James.

Lupin wischte zuerst Staubflocken von seinem Stuhl, bevor er sich setzte. „Denselben Tonfall hatte er bei Madam Puddifoots Café drauf.“

„Bitte wo seid ihr gewesen?“, fragte James.

„Wir haben Peter bei seinem...“

„Mitleidsdate“, warf Sirius ein.

„...Rendezvous unterstützt“, fuhr Lupin fort.

„Das heißt, ihr habt lachend hinter einer Pflanze gesessen und ihn beobachtet?“ James bekam darauf keine Antwort und Lupin lief ein wenig verlegen an, also musste das wohl eine rhetorische Frage gewesen sein. „Habt ihr mir wenigstens ein Törtchen mitgebracht?“

„Hatten wir. Aber Sirius hat auf dem Weg hierhin Hunger gekriegt“, sagte Lupin. Sein strafender Tonfall interessierte Sirius überhaupt nicht. „Aber ich hab das Buch vor seinem Schlund retten können. Hier.“ Er zog einen schweren, sehr alt aussehenden Lederband aus seiner gut gepflegten, aber aus dem Leim gehenden Tasche. Staub wirbelte auf, als Lupin das Buch auf den Tisch knallen ließ. Zwischen den gelben Pergamentseiten klebten farbige Zettel. Lupin schlug dank ihnen blitzschnell eine Seite auf und drehte das Buch zu James herum.

Regulus lugte hinein. Die Schrift war klein und so verschnörkelt, dass er das Gefühl hatte, auch eine Brille zu brauchen, um sie zu lesen. Jeden Tag las er so viel in den alten Büchern der Bibliothek, dass er das an seinem freien Tag nicht auch noch machen wollte. James dagegen fand sich überraschend schnell zurecht, als hätte er die Seiten schon tausendmal gelesen.

„Ah, das ist es ja. Extraktion von Erinnerungen –“

„Was hast du bitte vor?“, entfuhr es Regulus entsetzt.

James lächelte ihn an. „Vertraust du mir nicht?“

„Stell dich nicht so an, Brüderchen“, mischte Sirius sich ein. „Variationen dieses Zaubers findest du überall. In Fotos oder Portraits, zum Beispiel. Der Sprechende Hut ist mit Abdrücken von Erinnerungen gefüllt, zusammengesetzt, irgendwie sowas. Manche bewahren sie auch in einem Denkarium auf. Alles ganz harmlos.“

„Wenn man es richtig macht“, sagte Lupin. „Oder hast du Peter vergessen?“

„Nur für einen Moment“, sagte Sirius grinsend.

Regulus rutschte nervös auf seinem Stuhl herum, baute erst Abstand zu James auf und stellte dann fest, dass er sich so nur noch unwohler fühlte. Er klammerte sich an James' Hüfte.

„Was genau hast du vor?“, flüsterte er James ins Ohr.

Endlich schien James ihn aufklären zu wollen. „Es gibt Möglichkeiten sich Erinnerungen noch einmal in Echtzeit anzusehen. Dabei wird dein Wahrnehmungsradius erweitert, das heißt, während die Erinnerung von uns hier in der Kneipe abgespielt werden würde, könntest du als Zuschauer raus auf die Straße gehen und hören, was da so rumgetratscht wird.“

Regulus fiel darauf nichts anderes ein, als dass es James furchtbar gut stand, seinen brillanten Verstand in einem derartig arroganten Tonfall raushängen zu lassen.

„Wir haben da vor ein paar Jahren mal mit rumgespielt“, sagte Sirius. „Paar Erinnerungen irgendwo eingeschlossen, Dinge damit zum Leben erweckt... Der Gargoyle im zweiten Stock redet immer noch wie ein Zwölfjähriger Remus.“

Lupin räusperte sich. Er schien nicht sehr stolz auf diese Sachen zu sein. „Was habt ihr denn vor?“, fragte er jetzt auch, sicherlich, um es ihnen ausreden zu können. „Um das nur so zum Spaß zu machen, ist es nämlich viel zu gefährlich. Im schlimmsten Fall würdet ihr nicht nur eine Erinnerung extrahieren, sondern das ganze Gedächtnis. Oder ihr wirbelt es dermaßen durcheinander, dass man euch gleich ins St. Mungos einweisen kann.“

Regulus drückte sich enger gegen James' Seite und richtete den Blick wieder auf das staubige Etikett seiner Butterbierflasche. Er hatte noch keinen Schluck getrunken, dabei hatte James schon zweimal mit dem Zauberstab darüber geputzt.

„Ihr wollt bestimmt auch etwas trinken“, sagte Regulus und stand auf, ohne irgendeine Art Antwort zuzulassen. Er flüchtete an die Bar. Die Ziege dahinter blökte ihn feindselig an. Regulus bekam trotzdem vier weitere Flaschen Butterbier, die er jetzt erst einmal von ihrer klebrigen Staubschicht befreien musste.

„Hey.“ James war ihm an die Bar gefolgt und schlang von hinten einen Arm um Regulus' Hüfte. „Du weißt doch, was ich vorhabe, oder?“

Regulus zuckte die Schultern.

„Wir schauen uns die drei Erinnerungen an, die mit diesen Nachrichten zusammenhängen, und hoffen, dass unser Radius weit genug reicht, um uns zu zeigen, wer dahinter steckt.“ James schaute ihn abwartend an und gab Regulus einen Kuss auf die Wange, als das Schweigen ihm wohl ausreichte. „Vertrau mir einfach. Ich würde nie mit deinem Gedächtnis rumspielen.“

„Ja, dann hättest du es längst getan.“

„Siehst du?“ James wiederholte den Kuss, diesmal direkt auf Regulus‘ Mundwinkel. „Wir setzen uns da gleich heute Abend dran. Am besten in unserem Loch.“

Regulus lächelte wie auf Knopfdruck. Obwohl ihm eben noch so übel gewesen war, dass er sich in die nächste Toilette hätte absetzen können, fühlte er sich jetzt wieder, als würde er die ganze Welt in den Armen halten und fest drücken.

„Hey, ihr Turteltäubchen!“ Sirius stützte sich neben ihnen auf der Theke auf und griff sich das Butterbier, von dem Regulus das Etikett fast heruntergeschrubbt hatte. „Kann man euch kurz trennen?“ James nahm bereitwillig die anderen Flaschen und trug sie zu Lupin, der einsam und alleine Däumchen drehte.

„Ihr fangt das Drama wieder von vorne an, seh ich?“, sagte Sirius. „Ich bezweifel nämlich, dass du die Familie überzeugt hast. Früher oder später wird es also wieder so enden, wie es bisher immer geendet hat.“

Regulus seufzte. „Jaah... aber vielleicht interessiert mich nicht, was die Familie für richtig hält.“

Sirius sagte nichts. Er schwankte sichtbar zwischen Fassungslosigkeit und dem Bedürfnis in sein nervtötendes Lachen auszubrechen.

„Was denn? In den letzten Wochen ging es mir hundsmiserabel“, sagte Regulus und bekam Sirius‘ Prusten direkt ins Gesicht. Er wischte sich Spucke von der Wange. „Schön, dass dich das amüsiert, *Bruder*. Du musstest auch keine Briefe von Bellatrix lesen oder dir Vorträge über deine miesen Noten anhören. Ich hab nicht einmal mehr den Schnatz gefangen, als ob das jemals irgendwen interessiert. Und kaum ist James...“ Regulus lächelte wieder. Dieses Strahlen brach immer wieder ungehindert aus ihm raus. „Ich hab ein ‚O‘ auf meinen Aufsatz gekriegt und den Schnatz unter fünf Minuten gefangen – dreimal hintereinander. Ich bin glücklich, und wenn das ein Verbrechen ist, dann liefer mich ruhig nach Askaban aus.“

Sirius‘ zuckende Mundwinkel waren zu einer geraden Linie heruntergesunken. Er streckte die Arme aus, und für einen Moment glaubte Regulus, er würde sich einen Schlag ins Gesicht einfangen, aber dann kam es noch schlimmer. Sirius umarmte ihn.

„Ich bin echt stolz auf dich.“ Sirius rang immer noch mit seiner Fassung, und Regulus rang zwischen den kräftigen Armen nach Luft. Er schubste seinen großen, viel zu emotionalen Bruder wieder weg und auf den nächsten dreckigen Barhocker.

„Ich werde denjenigen finden, der mich an Vater verraten hat“, sagte Regulus. „Und ich werde ihm ins Gesicht sagen, dass seine stupiden Psychospielchen keinen Sinn hatten. Ich weiß jetzt nur, dass ich ohne James nicht kann...“ Er errötete bei diesen Worten und rechnete schon damit, dass Sirius sich über ihn lustig machen würde, aber kein Wort kam über die wieder fest zusammengepressten Lippen seines Bruders.

„Gehen wir wieder rüber?“ Regulus nahm die Flasche Butterbier und ging los. Sirius rührte sich erst, da saß Regulus schon längst wieder neben James und lehnte sich zufrieden an seine Schulter.

# In Erinnerungen

„Das kitzelt.“

James zog grinsend die dritte Erinnerung aus Regulus‘ Schläfe. Sie sah aus, wie ein silbriger Faden und schlang sich spiralförmig um James‘ Zauberstab. Regulus sah fasziniert zu, wie James den Faden zu den anderen beiden in eine Phiole gleiten ließ.

„Wie fühlst du dich sonst?“, fragte James.

Regulus massierte sich die Schläfe. „Ich weiß nicht. Irgendwie schwindelig.“

„Kannst du dich noch erinnern, was das hier für Erinnerungen sind?“

Regulus nickte.

„Dann ist alles gut“, sagte James. „Deinem Bruder hab ich aus Versehen nicht einen Abdruck der Erinnerung, sondern die ganze Erinnerung entnommen. Hat Peter fast zum Heulen gebracht.“

Schön, dass James ihm das jetzt erst erzählte. Regulus sparte sich diesen Kommentar allerdings, war zu angetan von den glitzernden Fäden. Er hatte noch nie Erinnerungen gesehen und hätte sie gerne genauer betrachtet, aber James schüttelte die Phiole beherzt.

„Dadurch können wir sie alle hintereinander betrachten“, erklärte er in diesem arroganten Tonfall, den jeder andere ihm übel genommen hätte. Regulus konnte stundenlang zuhören, wie James sich selbst gerne reden hörte. „Zeitlich hab ich sie begrenzt, damit wir nicht noch morgen früh hier festsitzen. Vielleicht können wir dann ja noch... reden.“ James schaute sich wie in Zeitlupe um, blieb dabei sehr auffällig an der gepolsterten Bank hängen, die er vor einem Jahr gezaubert hatte, damit ihr Kellerloch gemütlicher wurde.

„Ich mag es, wenn du reden so sagst.“

„Und ich rede einfach unheimlich gerne.“ James gab Regulus einen langen Kuss und strich ihm über die Stelle, aus denen er eben die Erinnerungen gezogen hatte. „Wenn du sicher bist, dass es dir gut geht, dann können wir anfangen.“

„Du kannst so süß sein“, sagte Regulus. „Da muss ich aufpassen, dass ich nicht an Überzuckerung sterbe, wenn ich dich küsse.“

James verweigerte ihm diesen Kuss. „Das will ich ja nicht riskieren.“ Er goss den Inhalt der Phiole in eine Schale mit dickflüssigem Wasser und murmelte dabei: „Klaut der mir doch ernsthaft meine Sprüche. So eine Frechheit.“

Regulus gluckste und küsste James‘ Wange, schmiegte sich gegen seine Schulter. Lange konnte er dort nicht verweilen. James drückte ihn auf die Schale zu.

„Kopf rein“, sagte er noch, bevor Regulus die Wasseroberfläche durchbrach. Er schloss die Augen. Es fühlte sich an, als würde er fallen. Den Aufprall spürte er nie, also öffnete er irgendwann vorsichtig ein Auge, dann das andere. Um ihn herum baute sich das Quidditch-Stadion auf, wirkte aber irgendwie verschwommen und gräulich.

James tauchte hinter ihm auf und zog Regulus auf die Beine. „Das mit den Farben hab ich nie kapiert. Na

ja, was soll's... Da bist du.“

Regulus drehte sich um und bekam einen erbärmlichen Slytherin zu sehen, der alleine und gekrümmt auf der Tribüne saß. Er blickte hinaus auf das Spielfeld, wo die Kandidaten für das Auswahlspiel durch die Lüfte sausten. Es war später Nachmittag. Auf den Tribünen war nichts los.

„Ich hab dich gesucht.“

Regulus erschrak, als James' Stimme plötzlich von hinten kam, obwohl er direkt neben ihm stand. Aber da war noch ein zweiter James, einer mit hellen Streifen in den Haaren, der sich neben die deprimierte Version von Regulus setzte.

„Mann, seh ich heiß aus“, sagte James grinsend.

„Dann rede doch mit dir selbst.“ Regulus nahm James' Hand und zog ihn weg, bevor er noch einen abstrusen Dreier oder – Merlin bewahre – Vierer vorschlug.

„Weißt du, wenn wir eine Erinnerung, zum Beispiel von heute Nachmittag, nehmen würden, dann könnten wir uns beim Reden zusehen.“

Regulus konnte nicht fassen, dass James das gerade gesagt hatte. Entrüstet zog er ihn durch die Ränge, so weit wie möglich von seiner anderen Version weg. Er war nicht eifersüchtig auf sich selbst, das wäre unsinnig, aber sie hatten etwas Wichtiges zu tun und James schwelgte in Erinnerungen.

„Oh, sieh mal wie süß wir sind!“ James sah auch beim Gehen immer wieder nach hinten und ließ sich selbst gar nicht mehr aus den Augen. Regulus war wohl doch ein bisschen eifersüchtig, dass James so selbstverliebt war, aber erst einmal eingesehen amüsierte es ihn mehr. Er behielt James' Hand fest im Griff und achtete darauf, dass James nicht stolperte, als sie die Treppen von den Rängen herunter nahmen. Hier unten konnte James sich dann auch nicht mehr anstarren.

„Also... Wir suchen Lily Evans mit einer Kamera. Das kann ja nicht so schwer sein.“

Regulus stupste James mit dem Ellenbogen an, ohne seine Hand loszulassen. „Wir suchen *jemanden* mit einer Kamera. Vielleicht sollten wir uns lieber aufteilen?“

„Nee. Ich lass deine Hand in dieser Erinnerung nicht mehr los.“

Regulus lächelte. James' Finger schoben sich zwischen seine und brachten eine Wärme mit, die Regulus kurzzeitig davon ablenkte, dass er in einer Erinnerung herumwanderte. Das war ein merkwürdiges Gefühl. Er verstand gar nicht, wie es möglich war, dass in seinem Kopf Erinnerungen an Gespräche vorhanden sein sollten, die er gar nicht gehört hatte. Aber als sie ihren Weg unter den Tribünen fortsetzten, drang von draußen deutlich Averys Stimme zu ihm durch. Und er konnte verstehen, was sein Kapitän da brüllte. Als sie wieder nach oben auf die Ränge stiegen, konnte er sogar sehen, wofür er damals keine Augen mehr gehabt hatte, sobald James neben ihm gesessen hatte.

„Das ist merkwürdig“, flüsterte er.

„Ja, wenn man so darüber nachdenkt, wie viele Menschen das mit uns so rausgekriegt haben könnten... Oder die ganzen anderen privaten Dinge. In fünfzig Jahren könnte jemand in deinem Denkarium rumschnüffeln und dabei ein Gespräch zwischen Snape und Rosier belauschen, oder so etwas.“

„Das wäre wohl doch etwas aufwändig“, sagte Regulus. „Und in fünfzig Jahren brauch ich hoffentlich noch kein Denkarium.“

James grinste ihn an. „Denkst du da manchmal drüber nach? Was in fünfzig Jahren sein wird?“

„Im Moment denk ich nicht einmal daran, was nächste Woche sein wird.“

Sie stiegen wieder nach unten und umrundeten den zweiten Turm, bevor es wieder nach oben ging. Unter diesen Rängen war es dunkler, die untergehende Sonne erreichte diesen Platz nicht mehr ganz und ließ den Schatten genug Raum um alles zu verschlingen.

Der blonde Haarschopf, der sich hier verborgen hielt, fiel trotzdem auf. Regulus hielt James fest, der wieder auf die Ränge hatte klettern wollen. Er deutete auf den Jungen, der unterhalb der Tribünen kauerte. Die blonde Dauerwelle war unverkennbar.

„Nein.“ James' Hand zuckte, er ließ aber nicht los. „Das kann nicht sein.“

Die Kamera, die Lockhart gerade in seinem Schoß ablegte, machte es aber ziemlich möglich. Er hatte sich mit dem Rücken an die Wand gelehnt und sortierte Fotografien.

„Scheinbar doch“, sagte Regulus.

James seufzte. „Also... Du hattest Unrecht, Regulus. Was krieg ich dafür?“

„Keine pornographische Erinnerung von mir“, erwiderte Regulus mit einem Lächeln, das breiter wurde, als James schmollte. „Lass uns schauen, ob er wirklich uns fotografiert hat.“

„Für mich ist das ziemlich offensichtlich. Können wir ihn nicht gleich fertig machen?“

Regulus achtete nicht auf James und bewegte sich auf Lockhart zu. Weil James ihn nicht loslassen wollte, zerrte er ihn mit sich.

Lockhart seufzte. Er schien nicht zufrieden mit seinen Spionageergebnissen. Ein Bild jedoch weckte sein Interesse. Regulus konnte sich denken, worüber Lockhart da gerade so grinste.

„Interessant“, murmelte er sich selbst zu und erwartete wohl genauso wenig wie Regulus eine Antwort.

„Willst du's dann nicht mal rumzeigen?“ Von den Stufen zu den Rängen sprang jemand direkt in Lockharts Weg. Eine Flucht schien aussichtslos. Lockhart drückte Kamera und Fotos gegen seine Brust.

James sprach zuerst aus, was Regulus nicht genau erkennen konnte. „Sirius?“

Das schwarze Haar und die Schatten machten es schwer Sirius überhaupt in der Dunkelheit wahrzunehmen. James war mit seiner Brille wohl im Vorteil. Oder er kannte Sirius einfach besser.

Regulus trat näher ran. Seine Hand rutschte aus James' Umklammerung. Irgendwie beunruhigte ihn das mehr, als Sirius' Anwesenheit.

„Bisschen spioniert, hm? Was hast du denn da?“ Sirius klang, als würde er gleich vor Wut platzen. Als Lockhart sich nur unverständlich rauszureden versuchte, riss Sirius ihm die Fotos aus den Händen. Die Kamera krachte zu Boden. Lockhart quietschte entsetzt, was Sirius grinsen ließ.

„Sieh an, sieh an...“ Sirius blätterte durch die Fotos. „Wie würde es Avery und seinen Spielhäschen wohl gefallen, wenn ich ihnen das hier zeige? Die haben ihren eigenen Spielern mit den Unverzeihlichen Flüchen gedroht. Dich könnten sie als Beispiel verwenden.“

„Zeig’s ihnen doch“, sagte Lockhart überraschend mutig. „Am besten das Foto, auf dem dein Bruder mit James Potter knutscht.“

Sirius erstarrte, allerdings nur für einen Moment, dann suchte er in Windeseile besagtes Foto heraus. Sein Gesicht verzog sich in eine angewiderte Grimasse, die Regulus nur zu gut von seinem Vater kannte. Lockhart bekam diesen angsteinflößenden Ausdruck frontal ab. Sirius zog seinen Zauberstab.

„Ich werde dir diese Idee aus deinem Lockenkopf hexen, weil ich mir sicher bin, dass du zu blöd bist, um dich verbal überzeugen zu lassen.“

Lockhart schluckte hörbar. Sein Haar richtete sich langsam auf, wie bei einem Pudel, der nach dem Regen trocken geföhnt wurde.

„So viel Haarspray zu benutzen ist ein Risiko. Sehr leicht entflammbar.“

„Oh, Gott, bitte nicht!“ Lockhart faltete die Hände. „Alles außer meinen Haaren, bitte. Ich werde niemandem etwas sagen. Ich find deinen Bruder ganz okay.“

„Ups.“ Scheinbar war das die falsche Antwort gewesen, denn Sirius ließ Funken aus seinem Zauberstab schießen. Sie landeten in Lockharts Haar und glühten dort munter vor sich hin. Sirius drehte seinen Zauberstab herum und die Funken brachen in kleine Flammen aus. Lockhart schrie panisch auf.

Von hinten ertönten schnelle Schritte.

„Sirius? Gott, was machst du denn da?!“ Die weibliche Stimme gehörte Lily Evans, das wusste Regulus, ohne sich umzudrehen. Dass sie gleich darauf durch ihn durch rannte, machte nichts davon besser. Um ihn herum verschwamm alles, wie die von einem Stein getroffene Wasseroberfläche. Er konnte nur vage erkennen, wie Lily den Brand in Lockharts Haaren löschte.

„Was machst du hier?“ Sirius’ Stimme klang genauso verschwommen.

„Dir Nachsitzen für diesen Unsinn geben“, fauchte Lily, dann wurde sie freundlicher. „Ich hab mir Sorgen gemacht, nachdem du so wütend abgehauen bist. Und was hast du da in der Hand?“ Lily griff nach den Fotos, aber Regulus konnte nicht erkennen, was danach passierte. Das Bild verschwamm zu einer gräulichen Masse und als es sich wieder beruhigte, stand er in der Bibliothek von Hogwarts.

Regulus fuhr herum.

James stand leichenblass in der nicht weniger farblosen Umgebung. Regulus hatte gar nicht bedacht, was dieser Anblick für ein Schock gewesen sein musste. Für James. Regulus hatte es ja die ganze Zeit gesagt. Trotzdem wünschte er jetzt, dass es anders wäre.

„Hey...“ Er hastete auf James zu und umarmte ihn.

James erwiderte das. „Es ist nicht so, wie es aussieht“, wisperte er Regulus ins Ohr. James umklammerte ihn so fest, dass es wehtat. „Es kann nicht so sein. Er würde mir das nicht antut.“

„Er muss es nicht gewesen sein“, sagte Regulus und überraschte sich selbst damit am meisten. Er würde alles sagen, damit James’ Stimme nicht mehr zittern musste. „Wir schauen uns jetzt an, woher das Pergamentvögelchen kam.“

James drückte einen Kuss in Regulus’ Nacken, bevor er ihn losließ. Er sah immer noch sehr blass aus.

Regulus fing an sich Sorgen zu machen. Vielleicht war das keine gute Idee gewesen.

James lächelte schwach. „Du siehst süß aus, wenn du lernst.“

Regulus schaute sich nicht um. Er mochte es nicht, sich selbst von außen zu betrachten. „Ich schau mal hinter den Regalen...“

James wandte sich ganz interessiert der lernenden Version von Regulus zu. Das war noch merkwürdiger, als sich selbst zu sehen.

Regulus ging durch die Regalreihen und entdeckte Madam Pince, zwei Schülerinnen, die kichernd auf der Suche nach dem Rezept für einen Liebestrank waren, und die Graue Dame, die am Eingang herumschwebte – kein Wunder also, dass keiner sich traute noch reinzukommen. Regulus traute sich nicht einmal in der Erinnerung durch einen eiskalten Geist zu gehen. Es war schlimm genug gewesen, Lily Evans für einen Moment in sich zu spüren.

Verwirrt kehrte er zu James zurück.

„Ich hab niemand verdächtigen gesehen. Vielleicht... James!“

James lag mit dem Oberkörper auf dem Tisch und starrte den falschen Regulus an. Regulus zerrte ihn in eine aufrechte Position.

„Aber du bist so goldig“, rechtfertigte James sich. „Warum lernen wir nie zusammen? Ich würde dich die ganze Zeit anstarren.“

„Eben.“ Regulus würde trotzdem lieber mit James, als mit Snape lernen, der die ganze Zeit nur seine Scherzbriefe las. „Es ist niemand hier“, kehrte Regulus zum Thema zurück. „Kein Lockhart, Sirius oder Lily Evans.“

James legte die Stirn in nachdenkliche Falten. „Wir kamen aus dem Bad, nicht wahr? Lockhart ist Vertrauensschüler. Er hätte reinplatzen können...“

„Ohne, dass wir das bemerken?“

„Sirius war oben bei mir“, sagte James. „Lily war auch oben. Aber ich hab ihr reingewürgt, dass ich ein Date hätte. Sie könnte also gleich danach hier herunter gelaufen sein.“

„Sirius hast du auch von unserem Date erzählt.“

„Und Lockhart steht auf Lila.“

Regulus hatte nicht mit dem patzigen Tonfall eines beleidigten Kindes gerechnet. James schien das selbst unangenehm zu sein. Er grinste entschuldigend und setzte sich auf den Tisch, wo Regulus Hausaufgaben machte. Die Möglichkeit, dass Sirius doch hinter all dem stecken könnte, schien ihm wirklich nahe zu gehen. So nah, dass sein rationales Denken sich wohl gerade verabschiedet hatte.

„Ich mein doch nur... Die Tinte ist lila gewesen, und du hast gesagt, dass das Vögelchen fliederfarben gewesen ist“, sagte James.

„Und was hätte Lockhart für ein Motiv?“

„Er hat mich immer angeschleimt. Vielleicht steht er auf mich.“ James klopfte sich auf eine ziemlich



feminine Art imaginären Staub von seinem Umhang. „Schwul ist der definitiv“, näselte er.

Regulus schmunzelte. „Nur, weil er ein bisschen extravagant ist, muss er nicht schwul sein. Dumbledore ist auch extravagant und nicht schwul.“

„Ich hoffe, dass Dumbledore gar nichts ist.“ James schüttelte sich und atmete tief durch. „Okay, was machen wir jetzt?“

Regulus wusste es nicht. Er sah sich nach dem Pergamentvögelchen um. Eigentlich müsste es bald auftauchen.

„Wie weit können diese Vögel fliegen?“, fragte er.

„Keine Ahnung. Ich könnte Dorcas mal fragen. Sie benutzt die ständig.“

„James...“ Gerade wollte Regulus erklären, dass es sinnlos war, den Verdacht jetzt noch auf jemand vollkommen anderen zu lenken, als das Vögelchen durch das gegenüberliegende Fenster geschossen kam. Es flatterte aufgeregt herum und dann auf Regulus zu. James stürzte nach vorne ans Fenster und sah sich nach dem Absender um.

Regulus sah zu, wie er das Vögelchen auffaltete und erbleichte. Er war froh, dass er sich nicht lange so sehen musste. Der Anblick verschwamm und die letzte Erinnerung baute sich vor Regulus auf. Der Krankenflügel. Der Ort, von dem er ganz genau wusste, dass Sirius im richtigen Moment dort gewesen war. Und er verstand das erste Mal wirklich, dass er Sirius gar nicht sehen wollte. Er wollte sichergehen, dass er seinem Bruder wirklich vertrauen konnte.

Auch James zuliebe.

„Verflucht.“ James schlug gegen den Fensterrahmen des Krankenflügels und drehte sich zu Regulus um. „Ich hab niemanden gesehen. Hast du...“

„Dieser Avery ist so ein Feigling. Klettert einfach aus dem Fenster. Dämlicher geht's ja wohl nicht.“ Seine eigene Stimme brachte James zum Verstummen.

Regulus sah auf das Bett, neben dem er gelandet war. James saß dort und streichelte Regulus' Hand.

„Danke, dass du wiedergekommen bist.“ Regulus fand, dass er ganz schrecklich klang. Er hoffte, dass das nur daran lag, dass er gerade einen Sturz hinter sich hatte, der ihm einen hässlichen Kopfverband beschert hatte.

„Du darfst dich später dafür bedanken. Oder besser nicht“, sagte James mit Blick auf ebendiesen Kopfverband.

Der richtige James stellte sich neben ihn und nahm Regulus' Hand.

„Wie wär's, wenn ich mich anders bedanke? Wenn ich zum Beispiel die Weihnachtsferien nutze, um meinen Eltern von uns zu erzählen?“

Regulus drehte sich von seiner Erinnerung weg, als diese Worte einen plötzlichen Brechreiz erzeugten. Ihm wurde so schlecht, dass er sich schon nach einem Mülleimer oder so etwas umsah – aber konnte man sich in einer Erinnerung übergeben?

„Ich fand das sehr süß von dir“, wisperte James ihm zu, als würde er die Unterhaltung nebenan nicht

unterbrechen wollen.

Regulus lächelte, auch wenn ihm immer noch schlecht war. „Ich wünschte, ich hätte es ihnen selbst sagen können. Hätte wahrscheinlich nichts geändert, aber einfach einmal etwas für mich selbst entscheiden zu können... das wäre nett gewesen.“

James zog ihn in seine Arme. Neben ihnen redeten jüngere Versionen über die Weihnachtsferien, schmiedeten Pläne, die in eiskaltes Wasser fallen würden, und Regulus verspürte mit jedem Wort ein stärkeres Bedürfnis, sich übergeben zu müssen.

„Mir ist schlecht“, warnte er James, aber der ließ ihn nicht los.

„Kotz mir ruhig auf die Füße.“

Regulus gluckste. Er lehnte sich in James' Umarmung und schaute über seine Schulter zum Eingang des Krankenflügels. Lily Evans schlurfte herein. Sie sah grauenvoll aus, aber warum sie sich nicht um ihr Aussehen gekümmert hatte, wusste Regulus nicht mehr. Es war ihm auch egal. Das Wichtige war, dass sie ihm James wegnahm und dabei keinen kleinen Zettel fallen ließ.

„Du klaust meinen Tarnumhang?“ James löste die Umarmung, griff aber nach Regulus' Hand. Er würde sie bestimmt loslassen, sobald Sirius kam. Erst einmal verschwand der andere Regulus unter dem Tarnumhang.

„Jetzt müsste er gleich kommen“, flüsterte Regulus und hoffte dabei so sehr, dass Lockhart sich vor seinen Bruder hier reinschleichen würde.

Tat er nicht. Sirius betrat den Krankenflügel. Wie zu erwarten zuckte James' Hand und verschwand dann ganz plötzlich. Regulus stellte verdutzt fest, dass gar kein James mehr neben ihm stand.

Er versuchte das noch zu verarbeiten, während Sirius sich im Krankenflügel nach ihm umsah. Dann packte ihn jemand am Kragen und riss ihn nach oben.

Regulus schnappte erschrocken nach Luft, als sein Kopf aus der Wasseroberfläche brach und er doch überhaupt nicht nass war. Er war wieder in dem feuchten Kellerloch. Keuchend fuhr er herum, um zu sehen, wer ihn gepackt hatte, aber vorher fiel ihm James auf. James, der auf dem Boden lag und sich nicht rührte. Er blutete am Hinterkopf.

Regulus stürzte auf ihn zu und suchte nach seinem Zauberstab. Er fand ihn nicht.

„Suchst du den hier?“ Sirius trat vor ihn. Er hielt Regulus seinen Zauberstab unter die Nase.

Regulus interessierte sich da nicht mehr für und sprang auf. „Hast du den Verstand verloren?! Was soll das?! Hast du ernsthaft deinen besten Freund niedergeschlagen?!“

„Er hat schon Schlimmeres abgekriegt“, sagte Sirius, klang aber, als würde er sich in Grund und Boden schämen. Leider war das noch nicht genug. „Ich kann das hier nicht zulassen, das verstehst du doch, oder Regulus?“

„Dann warst du es?“ Regulus hatte geglaubt, er würde traurig oder enttäuscht sein, aber er spürte einfach nur eine unbändige Wut in ihm aufsteigen, die den Brechreiz verpuffen ließ. „Wie sollte ich das verstehen?! Ich bin dein Bruder, verfluchte Scheiße.“

Sirius zog überrascht eine Augenbraue hoch. „Du solltest dich nicht so aufregen, Regulus. Du bringst das Licht zum Flackern.“

Regulus interessierte sich wenig dafür, ob er Sirius gleich zum Flackern bringen würde. „Wieso?!“

„Ich wollte immer nur dein Bestes. Du bist mein kleiner Bruder und du warst im Begriff eine falsche Entscheidung zu treffen. Ich –“

„Du hast mich verraten!“ Das Licht erlosch für einen Augenblick und ein Knirschen füllte die Stille zwischen ihnen. Sirius schwang seinen Zauberstab und brachte so Licht ins Dunkel. An den bodenlangen Fenstern des Kellerlochs hatten sich Risse gebildet. Das Glas war so dick, dass es dennoch kein einziger Tropfen Wasser hindurchschaffte.

Sirius blieb ganz ruhig. „Ich habe Vater kein Wort gesagt. Ich habe niemals irgendwem von deinen Eskapaden erzählt.“

Regulus entfuhr ein hysterisches Lachen. „Wenn du wüsstest, wie du dich gerade anhörst. Wie Vater. Du bist ihm so verflucht ähnlich.“

„Halt die Klappe“, knurrte Sirius. „Ich habe ihm nichts gesagt. Ich habe dir diese Nachrichten geschrieben, ja, aber nur um dich zum Nachdenken zu bringen.“

Regulus holte aus und schlug Sirius ins Gesicht. Dann noch einmal und noch einmal, bis er endlich Blut fließen sah. Sirius scherte sich nicht um seine aufgeplatzte Lippe.

„Ich kann nicht zulassen, dass du James davon erzählt“, fuhr Sirius ungerührt weiter, als wären Regulus' Schläge nicht mehr als Streicheleinheiten mit einer Feder. „Er ist alles, was ich noch habe, und ich werde nicht einmal riskieren, dass er nie wieder ein Wort mit mir redet.“

„Das hättest du dir vorher überlegen sollen!“ Regulus brachte schon wieder das Licht zum Flackern. Das Knirschen der Fensterscheiben beunruhigte nur Sirius.

„Reggie, komm runter. Das ist doch nicht mehr wichtig. Lass uns das einfach vergessen, okay?“ Sirius presste die Zauberstabspitze gegen James' Kopf und zog einen silbrigen Faden heraus, den er in einer Phiole unterbrachte.

Regulus ballte die Hände zu Fäusten. Hätte er seinen Zauberstab, dann würde er Sirius in die Luft jagen.

„Wir können jetzt einfach ganz von vorne anfangen. Du hast genug von der Familie und James liebt dich so oder so.“ Sirius wagte es zu grinsen. Regulus holte erneut aus, aber diesmal ließ Sirius seine Faust gegen einen magischen Schild krachen. Es fühlte sich an, als wären seine Fingerknöchel gebrochen. „Wieso musst du da denn so ein Drama draus machen?“

„Wieso löschst du nicht einfach auch mein Gedächtnis, wenn dir das hier zu dramatisch ist?!“, schnauzte Regulus. Er war so wütend, dass er die Tränen in seinen Augen gar nicht bemerkte.

Sirius ließ schuldbewusst die Schultern hängen. „Hör zu, ich... Reggie, ich hab hier doch nur die Erinnerung an euren kleinen Erinnerungsausflug. Wenn ich das mit dir mache... Du würdest das Thema doch nicht ruhen lassen. Deswegen red ich doch mit dir.“

„Du bist so ein verflucht egoistischer Bastard! Glaubst du wirklich, dass ich dir das durchgehen lasse? Du hast mich verraten und James auch. Er hat ein Recht darauf, das zu erfahren.“

„Regulus, ich habe niemals mit Vater oder Mutter oder irgendeinem anderen Verwandten über dich und James gesprochen. Wieso glaubst du mir nicht?“

„Weil du mich hintergangen hast.“

„Ich habe dich nicht –“

„Du bist ein Verräter, Sirius! Eine miese kleine Ratte, mehr nicht! Wenn James das –“

„Ich bin kein Verräter!“ Und diesmal knirschte das Glas wegen Sirius. Es klirrte sogar und verlor Splitter, die steinernen Wände wackelten und von der Decke rieselte Staub. Aus Sirius' Zauberstab und dem von Regulus schossen rote Funken.

Das flackernde Licht machte es nicht einfacher, einen Blick auf die Fenster zu werfen. Hinter den Scheiben rumorte es, als würde Sirius' Ärger den ganzen See aufwühlen.

„Du hast keine Ahnung, wie ich mich gefühlt habe. Ich hätte alles getan, um das rückgängig zu machen. Um euch beiden noch eine Chance zu verschaffen –“

„Sirius.“ Regulus deutete auf die Fensterscheiben und endlich hörte sein Bruder auf herumschreien. Keiner traute sich mehr einen Mucks von sich geben, Regulus atmete nicht einmal mehr. Er bereute das unglaublich, als keine fünf Sekunden später das Glas brach und tonnenweise Wasser auf ihn krachte.

## Verraten und verlassen

Regulus wurde nach hinten gegen die Wand geschleudert und schwamm kurz darauf in der Mitte des Raumes. Er rang nach Atem, versuchte seine Lungen wieder mit Luft zu füllen. Steine bröckelten aus der Wand und fielen von der Decke. Regulus bekam einen schweren Brocken gegen die Schulter und wurde kurz unter Wasser gezogen.

„Alles okay?“ Sirius hatte ihn an der Schulter gepackt und hochgezogen. Regulus schrie vor Schmerz auf. „Ausgerenkt?“

„Lass mich.“ Regulus schubste Sirius von sich weg, bevor der auch nur einen kurzen Blick auf seine Schulter werfen konnte. „Guck nur, was du angerichtet hast.“ Das Wasser stand ihm schon fast bis zum Hals. Sein Umhang zog ihn immer wieder nach unten.

Über der Wasseroberfläche war es so staubig, dass man nur noch schlecht sehen konnte. Ein tiefer Atemzug und die Lungen brannten von dem jahrhundertealten Staub. Die Strömung war überraschend stark. Der Gang ins Schloss erzeugte einen Sog, der Regulus immer wieder herunterzog.

„Verschwinden wir.“ Sirius watete noch zwei Schritte vorwärts und musste den Rest dann schwimmen, um James zu erreichen, der friedlich an der Wasseroberfläche trieb.

„Du gibst mir erst diese Erinnerung“, schnauzte Regulus.

Sirius schaute ihn an, als hätte er den Verstand verloren. „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie ist runtergefallen.“

„Natürlich.“ Regulus lachte auf und verschluckte dabei dreckiges Seewasser. „Das passt dir super in den Kram, was? Du lässt eine kleine Phiole fallen, aber *zwei* Zauberstäbe kannst du festhalten.“

„Jetzt hör auf so eine Scheiße zu reden und komm mit“, blaffte Sirius ihn an. In seinem Gesicht war mehr Wut als Sorge zu lesen. Angst hatte er überhaupt keine. Regulus konnte ihn nicht ernst nehmen.

Er holte tief Luft und tauchte unter. Vor ihm hatte sich ein Geröllhaufen gebildet, der ihm in dem dreckigen Wasser die Sicht noch mehr erschwerte. Nach unten zu schwimmen war nicht schwer, da alles ihn sowieso in die Tiefe ziehen wollte. An der Stelle, wo eben noch James gelegen hatte, lag jetzt nur noch ein Haufen Steine. Regulus schaufelte ein paar Brocken zur Seite, entdeckte auch sofort die Schale und Phiole, die James zurückgelassen hatte. Von der Erinnerung, die Sirius gestohlen hatte, war nichts zu sehen. Regulus tauchte wieder auf.

Bis zur ausgehöhlten Decke hatte er jetzt nur noch eine Nasenlänge Raum zum Luft holen. Sirius hatte sich aus dem Staub gemacht. Das einzig Gute daran war, dass er James mitgenommen hatte.

Aufgrund der eingestürzten Decke und Aushöhlung würde das Wasser trotz der hohen Fenster nicht mehr weiter steigen können. Regulus holte also noch einmal tief Luft und stieß sich nach unten. Es war schwer den Boden zu erreichen, ohne sich von der Strömung in den Gang ziehen zu lassen. Er musste unweigerlich daran denken, wie es jetzt wohl in den Kerkern aussehen musste, dann versuchte er sich schnell wieder zu konzentrieren.

Der verschwommene Blick machte es alles andere als leicht den Boden nach einer durchsichtigen Phiole abzusuchen. Regulus sah unter so vielen Steinen wie möglich nach, bevor ihm die Luft ausging.

Keuchend und hustend brach er durch die Wasseroberfläche in den viel zu schmalen Spalt, um vernünftig

Luft zu holen. Es war unsinnig hier noch weiter mit seinem Glück zu spielen, wenn Sirius ihn so offensichtlich angelogen hatte. Natürlich trug er James' Erinnerung ganz sicher bei sich.

Ein letztes Mal holte er Luft, bevor das Wasser ihn verschluckte. Er schwamm nach unten, wo er den Ausgang noch schwach erkennen konnte. Die Wassermassen hatten die Steinwände eingerissen. Vor dem Ausgang lag ein Haufen Steine, die nur einen halben Meter am oberen Rand freiließen. Regulus schwamm darauf zu und quetschte sich hindurch.

Das Seewasser erzeugte ein irgendwie grünliches Licht, das Regulus' Sicht nicht verbesserte. Er kannte den Weg zurück ins Schloss glücklicherweise im Schlaf und erwartete, dass der Wasserspiegel genauso bald wie der Sog abnehmen würde.

Regulus stutzte für einen Moment, als ihm auffiel, dass keine Strömung ihn mehr vorwärts trug. Er schwamm trotzdem weiter. Dann traf er auf etwas, das wie eine Mauer aussah. Eine Mauer direkt im Korridor auf dessen oberen Rand sich die letzten Steine zusammensetzten.

Regulus stieß vor Schreck fast die ganze Luft aus. Er presste sich an die glatte Steinwand, die ihn nicht durchlassen wollte, trat mit den Füßen dagegen und rammte seine unverletzte Schulter gegen die feste Mauer.

Wo kam die plötzlich her?

Er konnte nicht lange darüber nachdenken. Die Luft war ihm ausgegangen und er rollte sich im Wasser herum, um so schnell wie möglich zurückzuschwimmen. Das Loch in dem Geröllhaufen schien kleiner geworden zu sein. Regulus stieß sich die falsche Schulter, als er hindurchschwamm.

Mit schmerzenden Lungen fand er den Spalt, der ihm nur noch wenig Luft zu bieten hatte. Er verschluckte gefühlte Liter Seewasser, als er versuchte Luft zu holen.

Wieso hatte er nicht auf Sirius gehört?

Weil man einem verschlagenen, hinterhältigen Verräter nicht vertrauen konnte. Wahrscheinlich kam es Sirius ganz gelegen, wenn Regulus hier unten ertrinken würde. Aber den Gefallen würde er seinem Bruder nicht tun.

Regulus tauchte noch einmal ab und auf die zerbrochenen Fenster zu. Das Wasser hatte jede kleine Scherbe aus dem Rahmen gerissen. Regulus konnte sich hindurchzwängen, ohne eine Schnittwunde davon zu tragen.

Er schaute sich um. Nicht weit entfernt tanzten zahllose meterdicke Algen im Wasser, verhedderten sich ineinander und versperrten den Weg geradeaus. Regulus schwamm vorwärts unter einem Vorsprung hervor. Er konnte nur noch einen Arm benutzen. Seine Schulter fühlte sich taub an.

Regulus orientierte sich nach oben. Die Oberfläche war nicht zu erkennen. Es war dunkel draußen, die Sonne schickte ihm nicht den kleinsten Strahl zur Orientierung. Nach oben zu schwimmen war aber nicht so schwer, dass er Hilfe brauchen würde. Er war ein guter Schwimmer. Auch mit einem Arm würde er niemals ertrinken.

Sein schwerer Umhang wollte ihm unbedingt das Gegenteil beweisen. Er zog und zerrte, als wäre er lebendig geworden. Dann schlang er sich um seinen Knöchel. Regulus schaute nach unten.

Ein kleines Vieh hatte ihn gepackt. Es bleckte seine spitzen Zähne und wickelte lange Finger um Regulus' Bein. Sein Griff war unglaublich fest und zog Regulus leicht mit nur einem Ruck gut einen Meter nach unten.

Ein Grindeloh. Das würde er hinkriegen. Regulus schüttelte das Bein, an dem der Grindeloh sich

festgeklammert hatte, und trat mit dem anderen Fuß nach dem riesigen Schädel.

Im Hintergrund bewegte sich ein dunkler Schatten auf ihn zu, der sich bei genauerem Hinsehen als viele kleine Schatten herausstellte. Viele Grindelohs. Regulus entfuhr eine panische Luftblase. Das würde er nicht hinkriegen.

Er bückte sich nach dem Grindeloh an seinem Bein und griff nach den langen Fingern. Mit einem beherzten Ruck brach er sie. Der Grindeloh verzog das Gesicht zu einer gequälten Grimasse und stieß einen stummen Schrei aus. Er trieb an der Schwelle zur Ohnmacht davon.

Regulus schwang sich mit beiden Armen und Beinen aufwärts. Der stechende Schmerz in Fuß und Schulter lenkte ihn wenigstens von seiner leeren Lunge ab.

Regulus konnte die Wasseroberfläche schon spüren, als er erneut nach unten gezogen wurde. Diesmal nicht nur mit Fingern, sondern auch Zähnen. Er verlor den letzten Rest Luft, als er reflexartig aufschrie. Es fühlte sich an, als würden die Spitzen Zähne Splitter seines Knochens herausbeißen.

Ein halbes Dutzend Grindelohs hatte ihn eingeholt und an seine Beine geklammert. Grinsend versuchten sie ihn nach unten zu ziehen. Regulus schüttelte seinen Umhang ab und hatte Glück, dass der dunkle Stoff wie ein Netz auf die Grindelohs fiel, sie einwickelte und von ihm ablenkte.

Er schwamm das letzte Stück und konnte endlich auftauchen, hustete das Wasser aus seiner Lunge. Vor ihm erhob sich der Umriss einer steilen Klippe in der Dunkelheit. Es war der Weg, den er tagtäglich bei seiner Patrouille ging. Regulus sah das Licht beim Bootshaus und auf der anderen Seite das Ufer in der Nähe der Hütte des Wildhüters. Er steuerte darauf zu.

Bei jedem Zug hatte er das Gefühl, dass ihn gleich wieder jemand packen und herunterziehen würde. Als er sich ohne weitere Unterbrechungen ans Ufer zog, konnte er sein Glück kaum fassen. Nass bis auf die Haut wandte er sich dem See zu, ein mulmiges Gefühl in der Magengegend, das er sich in Anbetracht des sicheren Ufers nicht erklären konnte.

Er zitterte. Es war eiskalt, er hatte seinen Umhang verloren und seine Hose war am rechten Bein abgerissen. Tiefe Schnitten gruben sich in seine Haut. Sie bluteten so stark, dass Regulus nicht erkennen konnte, wie tief sie wirklich waren. Seine Schulter pochte wieder.

Regulus wischte sich das Haar aus der Stirn, dann wandte er sich dem Schloss zu. Es sah aus, als würde ein Licht auf ihn zu kommen. Erschöpft schleppte er sich den Abhang nach oben. Die heruntergekommene Hütte des Wildhüters wirkte kurzzeitig verlockend gemütlich, aber es schien niemand da zu sein, als er durch das Fenster lugte.

Regulus schlurfte weiter in Richtung Schloss.

„Regulus?!“ Sirius‘ Stimme bildete er sich bestimmt ein. Die Gestalt, die auf ihn zu rannte, hatte leider merkwürdig große Ähnlichkeit mit seinem Bruder. „Regulus, bist du okay?!“ Sirius schlitterte den Abhang herunter, stolperte über einen Stein und fiel genau auf sein Gesicht.

Regulus hoffte, dass das wehgetan hatte.

Im Licht von Sirius‘ Zauberstab konnte Regulus erkennen, dass sein Bruder blutete. Seine Lippe, dort wo Regulus ihn geschlagen hatte, und sein weißes Hemd war an der Seite von Blut durchtränkt, ganz so, als hätte man Farbe nach ihm geworfen. Schwerfällig rappelte Sirius sich auf und stürzte dann überraschend flink auf Regulus zu.

„Alles okay? Sie haben den Gang verschlossen. Ich bin so schnell gekommen, wie ich –“

„Du hast mich zurückgelassen.“ Regulus‘ Stimme war kaum mehr als ein heiseres Raspeln. „Du hättest mich da unten sterben lassen. Deinen eigenen Bruder.“

„Reggie, nein, ich –“

„Halt den Mund!“ Regulus schlug Sirius‘ Hände weg, die immer wieder nach ihm greifen wollte. Eine streckte er abwartend aus. „Gib mir meinen Zauberstab.“

„Aber –“

„Gib mir meinen Zauberstab!“

Sirius händigte ihm widerwillig das Stück Holz aus und kniff die Augen zusammen, als rechnete er fest damit, Regulus würde ihm seine verdiente Strafe gleich hier und jetzt geben.

„Sprich mich nie wieder an“, sagte Regulus und steckte den Zauberstab weg. Er setzte seinen Weg humpelnd fort.

„Ich wollte doch –“

Regulus fuhr herum. „Wenn du diesen Satz beendest, dann werde ich allen erzählen, wie weit du gegangen bist, um Snape fast umzubringen. Da hast du einen deiner besten Freunde verraten, Sirius, und jetzt deinen eigenen Bruder. Wie tief willst du eigentlich noch sinken?“

Er bekam keine Antwort darauf und konnte seinen Weg endlich ungestört fortsetzen.

~\*~

James öffnete die Augen und wollte um eine Ecke gehen. Aber da war keine Ecke. Da war nur die Decke des Krankenflügels über ihm. Er fühlte sich schwammig, als hätte jemand sein Gehirn mit Rühreiern verwechselt.

„James? Bist du okay?“ Remus‘ Gesicht schob sich in sein Blickfeld, dicht gefolgt von Peters. James setzte sich auf und entdeckte auch Sirius. Er saß neben dem Bett und hatte ein gequältes Lächeln aufgesetzt. Er trug kein Hemd, dafür einen dicken Verband um den Torso. An der rechten Seite schimmerte ein fünf Zentimeter langer Streifen Blut durch.

„Was ist passiert?“ James deutete auf Sirius‘ Verletzung und fragte sich zuerst gar nicht, warum er im Krankenflügel lag. Er konnte sich nur noch daran erinnern, dass er um eine Ecke hatte gehen wollen. Eine Ecke, die er bis auf den kleinsten Kratzer im Mörtel vor sich sah, aber nicht zuordnen konnte.

„Der Kerker wurde überschwemmt“, sagte Peter und grinste breit. „Die Slytherins sind abgehauen, wie Ratten von einem sinkenden Schiff. Sie haben auch genauso gequiekt.“

„Keine Sorge, sie haben das Loch sofort gestopft.“ Remus glotzte etwas auffällig auf James‘ Stirn. „Du hast dir dabei den Kopf angeschlagen. Sirius hatte das typische Black-Glück. Er wurde gegen eine Rüstung gespült.“

„Gegen das Schwert einer Rüstung“, ergänzte Peter. Sie glucksten beide.

Sirius hatte nicht einmal ein gekünsteltes Lachen für ihre Schadenfreude übrig. Er betrachtete abwesend eine Falte in James‘ Bettdecke. So deprimiert hatte James ihn nicht mehr gesehen, seit sein Onkel gestorben



war.

„Scheiße, es geht Regulus doch gut, oder?“ James wollte sofort aufstehen, aber Remus drückte ihn an den Schultern zurück auf die Matratze. Der Krankenflügel war voller, als James es jemals gesehen hatte. Überall hingen schniefende Slytherins herum, zitterten und niesten, kauerten sich zu zweit unter viel zu kleine Decken. Es wäre ein trauriger Anblick gewesen, wenn jedes andere Haus in dieser Situation gewesen wäre.

„Er ist da drüben, James, und keine Sorge, es geht ihm gut.“

James folgte Remus' Blick und atmete erleichtert auf, als Regulus in der hintersten Ecke des Krankenflügels von einem Großteil seines Teams umringt wurde. Es schien ihn schlimm genug erwischt zu haben, dass er ein eigenes Bett bekam. James versuchte noch einmal aufzustehen.

„Vielleicht solltest du dich lieber hinlegen“, sagte Remus und schob ihn viel zu sanft zurück auf die Matratze. James saß sofort wieder aufrecht. „Du hast ganz schön was abgekriegt. Du kannst dich ja nicht einmal richtig erinnern.“

„Ich kann mich an *gar nichts* erinnern.“ Das hätte er lieber nicht gesagt. Remus sah ihn an, als würde er im Sterben liegen, Sirius sah aus, als wäre er schon gestorben, und Peter starrte durch ihn durch, als wäre er ein unsichtbarer Geist.

„Madam Pomfrey sollte sich das nochmal ansehen.“ Remus schaute sich um und erschreckte sich genauso wie die anderen – außer Sirius – über die Frau direkt hinter ihm. James hatte Professor McGonagall auch nicht kommen sehen, so fokussiert war er auf Regulus gewesen.

„Ich sehe, Sie und Black sind verletzt, Potter, aber denken Sie nicht einmal eine Sekunde lang, ich würde Sie deswegen nicht verdächtigen“, sagte McGonagall mit bedrohlich eng zusammengezogenen Augenbrauen. „Ich erwarte von Ihnen beiden, dass Sie sich morgen freiwillig melden, um den Kerker wieder trocken zu legen. Ansonsten finde ich eine Möglichkeit, dass Sie die nächsten Monate keinen klitzekleinen Grund mehr zum Lachen haben.“

James öffnete empört den Mund, aber McGonagall wollte nicht hören, was er zu sagen hatte, und wandte sich an Sirius.

„Ziehen Sie sich gefälligst ein Hemd an, Black.“

Sirius schwieg, griff das weiße Bündel in seinem Schoß und schüttelte es aus. Sein Hemd war nur noch ein blutbefleckter Fetzen. Madam Pomfrey musste es ihm abgerissen haben – aber dann würde Sirius darüber einen zweideutigen Kommentar machen.

McGonagall wandte sich widerwillig zum Gehen. „Da kann man wohl nichts machen.“

James konnte ihr keinen bösen Blick hinterherschicken. Sirius' Ausdruck und seine gekrümmte Haltung machten ihm Sorgen. In Anbetracht der vielen Slytherins um sie herum wollte er ihn aber lieber später fragen, was los war.

„Willst du dich lieber hinlegen?“, fragte James, immerhin schien Sirius schwerer verletzt zu sein.

Sirius schüttelte den Kopf.

James tauschte besorgte Blicke mit Remus und Peter, Letzterer zuckte nur die Achseln.

„Sirius.“ Remus räusperte sich und lächelte, als er fortfuhr: „Willst du James nicht erläutern, wieso du von

dem Schwert aufgespießt wurdest? Weil du ihn selbstlos und heroisch aus dem Wasser gerettet hast?“

James war gleichzeitig geschockt und gerührt und schaute Sirius dementsprechend dämlich an. „Du hast mir das Leben gerettet?“

Sirius sah sauer aus. Er funkelte Remus an und vermied jeden Blick in James' Richtung. „Ich geh mir besser ein Hemd besorgen“, sagte er, stand auf und zog den blutigen Fetzen über. Remus versuchte noch ihn aufzuhalten, aber Sirius flog trotz Verletzung schnell wie ein Schnatz aus dem Krankenflügel.

„Was hat er denn?“, fragte Peter.

James wüsste das auch gerne. Normalerweise wusste er sofort, was seinen besten Freund bedrückte und jetzt konnte er sich keinen Reim darauf machen. Vielleicht hatte er doch mehr abgekriegt, als er wahrhaben wollte.

Er schaute zu Regulus rüber. Der Kreis seiner Teamkameraden löste sich allmählich auf. James hatte freien Blick auf einen schlafenden Regulus. Sein rechtes Bein lag über der Bettdecke, dick einbandagiert. Wieso war er verletzt? Niemand sonst hatte mehr als ein paar Schnittwunden abbekommen, und Regulus hatte sich fast das Bein abreißen lassen.

Sirius war auch schwerer verletzt. Vielleicht hatte das miteinander zu tun? Hatten sie sich wiederum gestritten?

„Ach, es war so ein schöner Tag“, murmelte James frustriert.

„Ja“, seufzte Peter und starrte weiter verträumt durch James hindurch.

„Ähm...“ James wollte gar nicht erst anfangen, sich für Peters Tag zu interessieren. „Ich würd gern ein bisschen schlafen.“

Remus nickte ihm zu und schaffte Peter aus dem Krankenflügel. Es war dunkel genug, um noch mitten in der Nacht zu sein. James legte sich also hin, drehte sich auf die Seite und schaute zu Regulus rüber.

Er wusste nicht, wie lange er so in die Dunkelheit starrte. Irgendwann wurde das Schniefen leiser, die Zähne klapperten nicht mehr, und viele Slytherins verließen den Krankenflügel sogar wieder in der Hoffnung, dass ihre Betten nicht weggeschwemmt worden waren. Als es leerer und ruhiger geworden war, setzte James sich wieder auf. Ihm war nicht schwindelig, trotzdem fühlte sein Kopf sich immer noch wie durchgeschüttelt an.

Er schlich sich rüber zu Regulus' Bett und zog sicherheitshalber die Trennwand vor.

„Reg?“ James stellte erschrocken fest, dass Regulus aus der Nähe betrachtet schlimm aussah. Er war aschfahl und sein Haar wellte sich in zerzausten Strähnen. Eine Alge hing in diesem Chaos. James zog sie vorsichtig heraus.

Regulus schlug die Augen auf, so plötzlich, dass James erstarrte. Dann lächelte Regulus. James warf die Alge auf den Boden und setzte sich an Regulus' Bettkante, sodass er einen Arm um ihn legen konnte.

„Ich wollt dich nicht wecken“, flüsterte er. „Geht's dir gut? Was ist mit deinem Bein passiert?“

„Grindeloh.“ Regulus kuschelte sich an James' Seite. Es schien ihm egal zu sein, dass direkt gegenüber ein kleines Mädchen schlief.

James suchte nach mehr Algen in Regulus' Haaren. Wieso waren Algen in seinen Haaren? Wieso legte er sich mit Grindelohs an? Wieso konnte James sich darauf keinen Reim machen?

„James... ich... du weißt, dass ich dich liebe, oder?“

So ließ James sich gerne aus seinen Gedanken reißen. Er strich das Strähnenwirrwarr aus Regulus' Stirn, um sie zu küssen. Und weil er gerade in der Nähe war, platzierte er noch einen Kuss auf Regulus' Mund.

„Ich liebe dich mehr“, sagte er und hatte Regulus so eigentlich nicht einen seiner seltenen Lacher entlocken wollen. Heute war Regulus allerdings so gut drauf, dass James ihm verzieh, und leider wurde er auch viel zu schnell wieder ernst.

„Erinnerst du dich an unseren letzten Moment im Kellerloch?“

Und wie James sich daran erinnerte, dass er aus Versehen Lilys Namen gesagt hatte. Glücklicherweise hatte er sich da gekonnt rausgeredet.

„Äh... Vor den Weihnachtsferien, nicht?“

Regulus seufzte. „James... Wenn ich dir sage, dass wir heute in unserem Kellerloch waren, als es überflutet wurde, und dass wir herausgefunden haben, dass Sirius diese Nachrichten geschrieben hat, und dass er deswegen dein Gedächtnis gelöscht hat, was würdest du dann sagen?“

Zuerst wollte James sagen, dass Regulus sich dringend ausschlafen musste. Aber mit jedem Wort zitterte seine Stimme deutlicher, bei seinem Flüsterton nur ganz schwer herauszuhören. Und so wie Sirius sich benommen hatte, musste da doch irgendetwas dran sein. Ein klitzekleiner Funken Wahrheit.

„Sirius würde das nie tun“, sagte James in der Hoffnung, dass Regulus ihm dann endlich erzählen würde, was ihm auf dem Herzen lag.

„Wieso glaubst du mir nicht?“, fragte Regulus.

„Weil... weil das absurd ist. Sirius ist mein bester Freund. Er ist wie ein Bruder für mich. Ich würde ihm mein Leben anvertrauen.“ James sah ganz deutlich, dass Regulus die Augen verdrehte. Er ließ ihn los. „Er hat sogar mein Leben gerettet und sich dafür aufspießen lassen.“

„Pscht.“ Regulus presste den Zeigefinger auf James' Lippen, als er den Flüsterton nicht mehr durchhalten konnte. „Wenn du mir einfach vertrauen würdest – wenn – James.“

James wischte Regulus' Hand weg, schlug ihm sogar gegen die Hand, als Regulus nach ihm greifen wollte. Seine Grobheit schockierte ihn genauso, wie Regulus.

„Entschuldige“, sagte James trocken. Er wollte sich gar nicht entschuldigen. „Schlaf jetzt einfach und dann reden wir da nie wieder drüber.“

Regulus sah verletzt aus, als James erwartet hätte. Tränen glitzerten auf der stahlharten Oberfläche seiner so hübschen Augen. James hatte prompt ein schlechtes Gewissen und fing sogar an zu glauben, dass doch etwas an Regulus' Behauptung dran sein konnte. Eben dieser klitzekleine Funken Wahrheit.

„Hör zu, ich –“

„Nein, ich versteh schon.“ Regulus schob James zur Seite und zog sein Bein aus dem Bett. Er stand wackelig auf.

„Was soll das werden?“

„Ich gehe.“ Regulus humpelte eher. Jeder Schritt sah aus, als wäre es sein letzter. „Dann kann ich in meinem Bett schlafen. In meinem Schlafsaal gibt es drei andere Menschen, die mir mehr vertrauen und nicht einmal behaupten, sie seien in mich verliebt.“

„Regulus.“ James ließ sich seufzend nach hinten auf das Bett fallen, als ihm keinerlei Beachtung geschenkt wurde. Wieso mussten Blacks nur so einen Hang zur Dramatik haben? Und gleich alle beide. Das durfte er sich nicht gefallen lassen.

James sprang auf und sauste Regulus hinterher, als hätte eine Sprungfeder ihm Schwung mitgegeben. Und weil er kein verletztes Bein hatte, holte er Regulus vor der nächsten Ecke ein.

„Warte gefälligst.“ Als er Regulus am Arm packte, zischte der heftig auf. James ließ ihn nicht los. „Wir wollen das nicht mehr machen. Wir wollen miteinander reden. Also... was ist los?“

„Meine Schulter tut weh.“

James lockerte seinen Griff, fasste Regulus dafür aber an der anderen Schulter. Seinetwegen könnte Filch jetzt vorbeikommen und er würde nicht weglaufen. Mit dem Chaos in den Kerkern hatten die Lehrer wohl auch andere Sorgen, als mitten in der Nacht in den Gängen herumzustreifen.

„Ich hab dir gesagt, was los ist.“ Regulus stolperte nach hinten und lehnte sich gegen die Wand. Das verletzte Bein stützte er schräg gegen die Mauer ab. „Dein bester Freund hat mich in einem einstürzenden Kellerloch zurückgelassen. Ich wäre fast ertrunken. Und mein Freund glaubt, ich hätte es mir ausgedacht. Kennst du mich so schlecht, James?“

Regulus konnte immer wieder binnen einer Sekunde das Gefühl in James erzeugen, er wäre das größte Arschloch auf Erden.

„Ich kenne Sirius“, sagte James. „Ich weiß, dass er so etwas nie tun würde. Er liebt dich doch. Er wäre für dich, wegen uns zurück zu euren grässlichen Eltern gegangen.“

„Hatte er vielleicht ein schlechtes Gewissen?“ Regulus musste aufhören so logisch zu sein. „Hat er dir damals bei dem Vorfall mit der Peitschenden Weide keinen Grund gegeben, ihm nicht zu vertrauen? Hat er dir nicht ständig gesagt, wie schlecht du für mich bist?“

„Hör bitte auf damit.“

„Er hatte nie einen freundlichen Blick für uns übrig. Er –“

„Regulus, bitte.“ James umfasste Regulus' Gesicht, hoffte so sehr, dass er die beiden Kiefer einfach zusammenpressen könnte. „Hör auf.“

„Er wollte nie, dass wir zusammen sind.“

James schloss die Augen. Er konnte Regulus nicht ansehen, während er solche Dinge sagte. Er wollte es auch gar nicht. Er wollte nichts davon hören.

Regulus umklammerte James' Handgelenke, suchte den Weg zu seinen Händen und zwischen seine Finger. „Schau mich an und sag mir, dass du deinen verräterischen Freund über mich stellst. Dann... dann will ich vielleicht nicht mehr mit dir zusammen sein.“

James öffnete zögerlich die Augen. Keine fünf Zentimeter von ihm entfernt traf er auf den flehentlichsten Blick, den er je bei Regulus gesehen hatte. Er war so hübsch, der Glanz in seinen Augen würde den Stern verblassen lassen, nachdem er benannt war. James fuhr Regulus über die Wange, berührte mit den Fingerspitzen hauchzart seine weiche Haut, und beugte sich zu seinen perfekten Lippen vor.

„Wenn du das ernst meinst“, sagte James, „dann will ich vielleicht nicht mehr mit dir zusammen sein.“

Er küsste Regulus dann, drückte ihm einen langen, intensiven Kuss auf, der nicht unerwidert blieb. In jede Bewegung seiner Lippen und Zunge legte er alles, seine Gefühle für Regulus, seinen Ärger über diese Anschuldigen, und die verzweifelte Angst, dass es ihr letzter Kuss sein könnte.

Und so leidenschaftlich, wie Regulus ihn küsste, konnte er gar nicht aufgeben wollen, was zwischen ihnen war – vor allem nicht, wegen einer kleinen Streiterei mit seinem Bruder.

## Fallende Locken

Es war der erste Morgen, an dem sie zusammen aufgewacht waren und Regulus kein Wort mit ihm gesprochen hatte. Vielleicht hatte er gedacht, dass James noch schlafen würde. Er hatte sich keine Mühe gegeben das herauszufinden, still seine Sachen gepackt und war hinkend verschwunden. James hatte sich keine Mühe gegeben ihn aufzuhalten.

„Also ist es vorbei, oder was?“ Sirius stand auf einem Saugnapf, der nur wenige Zentimeter kleiner als er war. Er hatte ihn größer gezaubert, um darauf hüpfend die riesigen Pfützen im Kerker aufsaugen zu können.

James wischte mit einem Mob letzte feuchte Reste auf. „Nein... Ja... Nein! Ich... weiß nicht. Er hat mir gesagt, dass er *vielleicht* nicht mehr mit mir zusammen sein möchte. Entweder er... oder diese eine Sache, die er nicht akzeptieren kann, verstehst du?“

„Nein, überhaupt nicht.“ Sirius hüpfte auf dem Saugnapf stehend auf der Pfütze herum. Er schien James' Sorgen nicht ernst zu nehmen, hatte sie sich zuerst gar nicht anhören wollen. James verstand immer noch nicht, was mit Sirius los war – genauso wenig verstand er Regulus. Er verstand im Moment gar nichts mehr.

Seufzend stützte er sich auf seinem Wischmopp auf. Die Kerker hatten stark unter der Flutwelle gelitten. Sie musste überwältigend gewesen sein. James hätte sie so gerne gesehen. Er hätte so gerne gesehen, was sie verursacht hatte. Irgendwie musste das Black'sche Melodrama doch damit zusammenhängen.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Regulus nicht mit dir zusammen sein *möchte*“, sagte Sirius, als er eine weitere Vertiefung von Wasser befreit und seine Frisur durch das Rumphüpfen endgültig ruiniert hatte. Er pustete sich vergeblich eine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn, die immer wieder zurückfiel. Schließlich gab er es auf. „Zeig ihm doch, was er verpassen würde. Genau das hattest du doch sowieso vor.“

James schüttelte den Kopf. „Diesmal ist es anders. Er hat mich noch nie so angesehen.“

Sirius trat von seinem Saugnapf runter und stülpte ihn mit den Händen auf die Rillen zwischen den Steinen. Er bemühte sich bei Strafarbeiten sonst nie um Details. Den ganzen Tag wies sein Verhalten diese merkwürdigen Veränderungen auf.

„Tatze, du würdest mir doch sagen, wenn du etwas wüsstest, oder?“

Sirius schaute ihn an. „Natürlich. Ich würd auch immer noch zu meinen Eltern zurückkriechen, wenn euch das hilft.“

James glaubte nicht, dass es darum ging. Regulus hätte dieses Thema ganz eindeutig angesprochen, aber gestern Nacht hatte er nur wirres Zeug von sich gegeben.

„Wieso?“, fragte James und verwirrte Sirius damit sichtlich. „Wieso würdest du das tun? Du hasst deine Eltern, die ganze Familie. Wieso solltest du sowas machen? Hast du ein schlechtes Gewissen, oder was?“

„Ja, James, stell dir vor, das hab ich.“ Sirius drehte ihm den Rücken zu und saugte an anderer Stelle weiter. „Aber du willst sicher nicht andeuten, dass ich mich dafür schäme meinen schwachen, naiven kleinen Bruder in diesem Haus zurückgelassen zu haben.“

„Ich, äh...“ James fühlte sich miserabel so etwas von Sirius zu denken. Er hatte es schon einmal vermutet. Hätte Regulus damals offen mit ihm geredet, dann wären sie einer Meinung gewesen. Sie wären zusammen auf Sirius losgegangen. Und vielleicht wäre Sirius jetzt nicht mehr sein Freund. Aber diesen Verdacht hatte

James lange für absurd erklärt. Er hatte Gründe Sirius zu vertrauen. Sechs Jahre einer engeren Freundschaft, als er jemals für möglich gehalten hätte.

Und was war Regulus? Eine Schwärmerei, ein romantisches Interesse, und das nicht einmal halb so lange, wie Sirius sein Freund war. Für eine Affäre gab man keine Freundschaft auf.

James wollte sich für diese Gedanken verprügeln, er wollte seinen Zauberstab wegwerfen, damit er sich nicht wehren konnte, und dann so lange auf sich einprügeln, bis er Regulus nie wieder als Affäre bezeichnete. Er war so viel mehr.

„Tatze?“ James wartete, bis Sirius sich wieder zu ihm drehte. „Kannst du nicht mit Regulus reden? Bitte.“

Sirius fühlte sich unwohl. Er wollte nicht mit seinem eigenen Bruder reden, obwohl er immer noch in seinen Kerker von zu Hause zurückkehren würde, sollte das irgendwie helfen. Natürlich war da etwas faul. Nur nicht das, was Regulus versuchte ihm aufzutischen.

„Ich will nicht riskieren... warte.“ James hatte hinter Sirius jemanden entdeckt, den er diesmal nicht stillschweigend gehen lassen würde. Er ließ seinen Mob fallen und rannte los. „Regulus, warte! Regulus!“

Als Regulus nicht reagierte, warf James sich vorwärts und schlug die Hand gegen die Wand, versperrte Regulus so den Weg um die Biegung zu den Treppen. Große Augen blieben die einzige Reaktion auf James' Auftauchen.

„Ich wollte dich nicht...“ James stoppte, als eine ganze Bande Fünftklässler um die Ecke bog. Sie tuschelten, lachten und scherten sich keinen Knut um James und Regulus.

„Was machst du denn hier?“, fragte Regulus, während James noch jeden neugierigen Fünftklässler mit seinem bösen Blick auf Abstand hielt. „James?“

„Ähm... Wir müssen den Kerker trocken legen.“

Regulus nickte. Er sah nicht sauer oder traurig aus, sondern ganz neutral, und das war bei weitem verwirrender.

„Du... ähm... Tut dein Bein noch weh?“, versuchte James das Schweigen zu brechen.

Wieder nickte Regulus. „Madam Pomfrey will es nicht heilen, weil ich aus dem Krankenflügel abgehauen bin. Aber ich hab mir selbst einen Trank gegen die Schmerzen gebraut.“

James musterte noch einmal die gelassenen Gesichtszüge. „Bist du high?“

„Was?“

„Nichts.“ James holte tief Luft und versuchte zum Thema zurückzufinden, anstatt sich der Verlockung eines zgedröhnten Regulus hinzugeben. „Nochmal wegen letzter Nacht... Ich möchte nicht Schluss machen.“

„Ich auch nicht“, sagte Regulus. Er schaute in den Gang, wo Sirius noch mit seinem Saugnapf beschäftigt sein musste, sah aber schnell zurück zu James, als wäre dieser Anblick keinen längeren Blick wert. „Heißt das, du bist vernünftig geworden? Du glaubst mir?“

James stellte fest, dass Regulus doch high sein musste, sonst würde er so einen Schwachsinn nicht sagen. „Ich hatte gehofft, dass *du* vernünftig geworden bist.“

„Also hast du nicht vor, wenigstens ein kleines bisschen sauer auf Sirius zu sein?“

„Würde dich das glücklich machen?“

„Nein. Dein Freund hat mich fast ertrinken lassen. Es würde mich glücklich machen, wenn du nicht glauben würdest, dass ich mir das ausgedacht habe.“

„Ich hab nie gesagt, dass du dir irgendwas ausgedacht hast.“

„Wieso glaubst du mir dann nicht?“ Regulus wartete vergeblich auf eine Antwort. In den Kerkern war es unheimlich still geworden. Nur ein entferntes Tropfen war zu hören. „Ich muss das nicht akzeptieren, James. Ich hab mich so lange damit zufrieden gegeben, dass ich deine zweite Wahl bleiben werde, aber ich... ich finde, dass ich dafür zu schade bin.“

„Du bist nicht meine zweite Wahl.“ Und James konnte nicht fassen, dass Regulus sowas glaubte.

Regulus massierte sein Knie. Sein Trank schien nicht viel geholfen zu haben. „Du musst selbst entscheiden, was du willst, James. Ich will das hier nicht.“

Baff ließ James den Arm sinken. Regulus nahm die Hand von seinem Knie und reckte das Kinn gut einen Zentimeter nach oben, bevor er sich zwischen James und der Wand vorbeidrängte. Er stolzierte den Korridor entlang und versuchte sich offensichtlich nicht anmerken zu lassen, wie sehr sein Bein schmerzte.

„Reg, können wir das nicht in Ruhe besprechen?“

„Ich bin noch verabredet“, rief Regulus ihm über die Schulter zu.

„Verabredet?“, murmelte James kaum hörbar. Regulus interessierte seine Reaktion auch gar nicht. Er drehte sich nicht noch einmal um und verschwand, das rechte Bein leicht nachziehend, hinter der Ecke.

Verwirrt kehrte James zurück zu seinem Mob. Erst jetzt fiel ihm auf, warum es so leise war. Sirius und sein Saugnapf waren verschwunden.

„Na, toll... Sirius?!“

„Hier oben.“

James schaute hoch. Der Saugnapf klebte an der Decke und Sirius hing dran. Wäre James nach Lachen zumute gewesen, dann würde er sich jetzt auf dem nassen Fußboden herumrollen.

„Verrätst du mir, wie das passiert ist?“, fragte James.

„Kannst du mich erst hier runterholen?“

James breitete die Arme aus. „Ich fange dich auf, Liebling. Vertrau mir!“

Und Sirius ließ sich ohne zu murren fallen.

~\*~

Die Klassenzimmer in den Kerkern waren momentan alle aufgrund des Wassers gesperrt, also definitiv leer. Regulus stand einige Minuten lang alleine in dem ausgestorbenen Gang. Nicht einmal die Fackeln brannten. Die Düsternis würde sogar Slytherins einen Schauer über den Rücken jagen.



Lockhart traute sich kaum um die Ecke.

„Da bist du ja.“ Regulus musste ihn näher heran winken. Nicht nur die Umgebung, sondern auch Regulus' Gegenwart waren dem sonst dauergrinsenden Bastard unangenehm. „Ich dachte schon, meine Eule hätte dich nicht gefunden.“

„Sterben ja viele Eulen in letzter Zeit.“ Lockhart hüpfte über eine Pfütze und als er vor Regulus landete, trug er wieder sein ewiges Lächeln zur Schau. „Was gibt's denn?“

„Ach, mir ist aufgefallen, dass du dich in letzter Zeit ziemlich rar machst.“ Regulus stieß mit dem rechten Fuß die Tür in seinem Rücken auf. Es tat weh. Der Stoß schickte einen brennenden Schmerz durch seine Muskeln. Er ließ sich nichts anmerken. „Hast du vielleicht einen Moment? Ich wollte etwas mit dir besprechen. Hier drinnen vielleicht?“

Lockhart war blöd genug sich damit einverstanden zu erklären. Er ging voran. Regulus fasste in seiner Tasche nach seinem Zauberstab und folgte Lockhart. Als er das Klassenzimmer betreten hatte, zückte er den Zauberstab und richtete ihn rücklings auf die Tür.

Ein Knackgeräusch der Tür versicherte ihm, dass der *Colloportus* das Schloss verriegelt hatte. Lockhart fuhr bei dem Geräusch herum.

„Was war das?“, fragte er stirnrunzelnd. Die Falten verschwanden auf der Stelle, als Regulus den Zauberstab direkt vor Lockharts Nase hielt.

„Warum setzt du dich nicht?“ Mit einem geschickten Schwenker seines Zauberstabs zog Regulus einen Stuhl direkt unter Lockharts Beine. Lautstark plumpste er auf den Stuhl.

„Ey“, blaffte Lockhart ungehalten und riss seinen Zauberstab aus der Tasche.

„*Expelliarmus!*“ Der Zauberstab flog durch die Luft und Regulus fing ihn geübt auf, ließ ihn in seine Tasche gleiten. „Denkst du, du kannst Spielchen mit mir treiben?“

Lockhart wollte aufstehen, verharrte aber, als Regulus Seile aus seinem Zauberstab schießen ließ, die ihn gleich darauf auf den Stuhl zwangen und festbanden.

„Hallo? Was soll das?“ Mit ruckartigen Bewegungen versuchte Lockhart sich zu befreien, wackelte so auf seinem Stuhl aber nur ein paar Zentimeter nach vorne.

Regulus verdrehte die Augen. „Entweder redest du jetzt mit mir, oder du sitzt hier noch bis morgen früh“, sagte er tonlos und verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich weiß, was du getan hast.“

„Und ich weiß nicht, was in dich gefahren ist“, blaffte Lockhart, die Handgelenke unter den Seilen drehend.

„Du weißt genau, was in mich gefahren ist. Du hast das Auswahlspiel der Slytherins ausspioniert, hast Fotos gemacht, nicht wahr? Erinnerst du dich da nicht an ein ganz besonderes Foto?“ Regulus drehte den Zauberstab und zog die Seile so fester, bekam damit endlich Lockharts Aufmerksamkeit. „Wenn du nicht willst, dass ich wütend werde, dann redest du jetzt mit mir.“

Lockhart versuchte ein letztes Mal sich freizuruckeln, gab dann aber seufzend auf. „Ja, ich hab dich mit James Potter fotografiert. Und? Dann knutscht eben nicht öffentlich rum.“

„Hast du meinem Vater davon erzählt?“, fragte Regulus. Er musste wissen, ob Sirius wenigstens in dieser

Sache die Wahrheit gesagt hat. Nachdem er gebeichtet hatte, dass er hinter den Nachrichten steckte, wäre es doch unlogisch wegen einem Brief mehr zu lügen. Und Lockhart kam am ehesten in Frage.

„Von deinem *Freund*?“ Lockhart grinste. Er schien nicht zu verstehen, dass er gerade deutlich unterlegen war. „James Potter. Dass du das nicht rumposaunen wolltest...“

Regulus streckte den Zauberstab aus, drückte ihn gegen Lockharts Hals bis er ein leichtes Husten auslöste.

„Ich wollte“, röchelte Lockhart. Er schluckte hart, als Regulus den Zauberstab wieder wegnahm. „Nachdem du mich nicht zu Slughorns Party mitnehmen wolltest, hätte ich dir gerne eins reingewürgt. Aber ich bin nun mal ein netter Kerl. Ich kann sowas nicht.“

„Natürlich“, sagte Regulus. „Du warst auch nicht eifersüchtig und hast dich zu dummen Briefen verleiten lassen.“

„Bitte was?“

„So, wie du James immer angeschmachtet hast, würde mich das nicht überraschen.“

„Nein! Oh, Gott, nein! Ich bin doch nicht schwul“, verteidigte Lockhart sich und wollte sogar die Hände dazu nehmen, hatte in der Hektik seiner Bestürzung vergessen, dass er gefesselt war.

Regulus zog eine Augenbraue hoch. „Du sagst das abfälliger, als du es dir erlauben kannst.“ Er ging langsam um den Stuhl herum, den Zauberstab zwischen den Fingern drehend. Lockhart versuchte ihn im Blick zu behalten, konnte den Kopf aber nicht so weit wenden. Regulus blieb hinter ihm stehen und lehnte sich zu seinem Ohr herunter. „Ich habe von deiner Familie gehört, Lockhart. Muggel, allesamt. Dein Blut ist so schmutzig, dass der Funken Magie längst verschluckt wurde.“

Lockhart zuckte auf seinem Stuhl. Er schaute Regulus finster an, als der wieder vor ihm stehenblieb.

„Ich kenne Menschen, die sich lieber mit deinem Blutstatus als meiner sexuellen Orientierung auseinandersetzen würden. Willst du riskieren, dass die demnächst vor deiner Haustür stehen?“

Lockhart grinste. Regulus fand das überhaupt nicht lustig. Sein finsterer Blick ließ Lockharts blendendes Grinsen glücklicherweise schnell verschwinden.

„Das würdest du nicht tun“, sagte Lockhart. „Du bist ein netter Kerl.“

„Ein netter Kerl, ja?“ Regulus hockte sich vor Lockhart auf den Boden und schaute hoch in das gar nicht mehr fröhliche Gesicht. „Soll ich dir zeigen, was für ein netter Kerl ich sein kann?“

Lockhart gluckste amüsiert. „Willst du mir drohen?“

Regulus verengte die Augen warnend zu Schlitzen. „Sag mir, ob du meiner Familie geschrieben hast. Letzte Chance.“

Lockhart starrte ihn nur an. Er musterte Regulus, schien abzuwägen, wie weit er gehen konnte. Regulus ließ ihm nicht ewig Zeit.

„Ich drohe nicht nur.“ Regulus richtete sich auf und brachte mit einem gezielten Kick Lockharts Stuhl zum Umfallen. Er richtete den Zauberstab auf das so geliebte Blondhaar und sagte: „*Calvorio*.“

Lockhart starrte ihn nur verwundert an. Als Regulus seinen Rüschenumhang packte und ihn samt Stuhl

wieder hochzog, fing Lockhart sogar an zu lachen. Er sah immerhin nicht, was Regulus sah.

Die blonden Locken blieben größtenteils am Boden zurück. Der noch vorhandene Rest glitt jetzt langsam von Lockharts Schädel. Der ungewohnte Luftzug auf der kahlen Kopfhaut schien Lockhart jetzt doch zu verwirren. Sein Lachen erstarb.

„Was... was... was...“ Er versuchte verzweifelt die Hände zu heben, bekam die aber nicht unter den Seilen hervor.

Regulus grinste. Er liebte diesen Anblick mehr, als er erwartet hätte. Es tat ihm gut. „Mhm, manche Menschen haben einfach nicht den Kopf für eine Glatze.“

„Was hast du getan?!“, quietschte Lockhart verzweifelt. Tränen stiegen in seine Augen. „Mein Haar! Mein wunderschönes Haar!“

Regulus beugte sich vor, damit er Lockhart noch einmal ins Ohr flüstern konnte, diesmal von vorne: „Ich bin noch nicht fertig mit dir.“

~\*~

In der Nähe des Klassenzimmers für Zaubерtränke war das Wasser fast schon vollständig eingesickert. James wischte dennoch minutenlang auf ein und derselben Steinplatte herum. Der Mörtel in den Ritzen bröckelte schon unter seinem Mob weg.

Er dachte zu viel an Regulus, dachte auch noch immer dieselben Gedanken, als hätte er nur diese sehr eingeschränkten Auswahlmöglichkeiten. Das nervte ihn so sehr, dass er irgendwann mit dem Mob Mörtel zwischen den Ritzen hervorkratzte.

„Krone?“ Sirius war so erschöpft von seinem Rumgehüpfe, dass er sich nach der letzten Pfütze auf den Boden gesetzt hatte und nur noch im Geiste half. „Es ist doch nicht Schluss, oder?“

James zuckte die Achseln. Es wunderte ihn, dass Sirius sich plötzlich doch für seine Probleme interessierte.

„Wenn es an mir liegt...“

James rutschte fast der Mob aus den Händen. Wenn es drauf ankam, dann hatte Sirius die Spürnase seiner Animagus-Form.

„Krone, Regulus und ich sind Brüder. Wir streiten und vertragen uns ganz automatisch wieder. Als verzogenes Einzelkind kannst du das natürlich nicht wissen.“ Sirius' Grinsen war nicht vollends überzeugend. Es war, als hinge eine düstere Regenwolke über seinem Kopf. „Du kannst mich ruhig in die Ecke werfen, bis sich das wieder eingerenkt hat, und dann holst du mich wieder zum Spielen raus.“

James hätte Sirius am liebsten mit dem Mob geschlagen. „Du bist doch kein Spielzeug, Tatze. Du bist mein bester Freund. Wenn Reg damit ein Problem hat, dann... dann ist das sein Problem.“

Sirius' kleine Regenwolke schien noch greifbarer zu werden. James hatte ihn eigentlich aufmuntern wollen, dabei war er es, der die Aufmunterung nötig hatte. Noch einmal würde Regulus sicherlich nicht an ihm vorbeilaufen und –

Die Tür des Klassenzimmers wurde aufgestoßen. Heraus stürmte leider nicht Regulus, sondern ein lila Blitz. So schnell hatte er das letzte Mal Snape laufen sehen, als er eine Horde Frösche mit frisch angezauberten Zähnen auf ihn gehetzt hatte. Gerade wollte er den lila Blitz mit einem Stolperfluch aufhalten, als die Tür noch einmal aufging. Diesmal kam Regulus heraus. Er sah zerzaust aus und richtete sich gerade die

Krawatte.

James legte stirnrunzelnd den Kopf schief, als Regulus ihn bemerkte. Er wartete auf eine Erklärung und bekam nur ein grüßendes Nicken. Regulus wollte ihn einfach stehen lassen, aber James ließ nicht zu, dass er sich verdrückte und versperrte mit dem Mob jeden Ausweg. Ein paar Mal versuchte Regulus noch an dem Mob vorbeizukommen, bevor er endlich einsah, dass das ein aussichtsloses Unterfangen war.

„Was war das?“

„Lockhart“, sagte Regulus, half James damit aber nicht unbedingt weiter. „Der mit der blonden Dauerwelle.“ Regulus öffnete seine Faust. Blonde Locken lagen auf seiner Handfläche.

„Was hast du getan?“ James fasste nach den Haarsträhnen, aber Regulus ließ ihn nicht zugreifen.

„Ich wollte wissen, ob er meinem Vater von uns erzählt hat.“

James verstand noch weniger als nichts mehr. „Aber... du hast doch... vorhin noch gesagt... wieso jetzt auf einmal... hä?“

„James, ich hab gerade nicht die passende Laune, um dir das alles zu erklären.“

Dem Haarbüschel und den Schweißtropfen auf Regulus' Stirn nach zu urteilen, stimmte das sogar. James hätte zu gerne zugesehen, wie Regulus seine Wut einmal an einem narzisstischen Vertrauensschüler ausließ. Die reine Vorstellung ließ ihn ganz kribbelig werden.

„Später vielleicht?“, fragte er hoffnungsvoll. „Bei unserer Patrouille?“

Regulus warf sich lose Haarsträhnen aus dem Gesicht. Was bei Sirius vorhin nicht funktioniert hatte, war bei Regulus ein atemberaubender Erfolg.

„Komm schon.“ James tat so, als würden noch einige Strähnen zurechtgerückt werden, nur damit er Regulus durch die Haare streichen konnte. „Ich würd echt gern wissen, was für einen netten Zauber du da benutzt hast...“

„Kannst du gerne haben.“ Regulus zog seinen Zauberstab und richtete ihn glücklicherweise nicht auf James. „*Calvorio*“, sagte er mit einem süffisanten Grinsen, wie James es noch nie bei ihm gesehen hatte. Hinter ihm keuchte Sirius auf.

James fuhr herum. Sirius' aus der Form geratene Haarsträhnen verabschiedeten sich von seinem Kopf und hinterließen eine blitzende Schädeldecke. Der Anblick war zum Schreien komisch. James musste sich auf die Zunge beißen, um Sirius nicht auszulachen.

„Reg, war das wirklich nötig?“ James schaute grinsend zurück auf den Platz, wo eben noch Regulus gestanden hatte. Mittlerweile war er zwei Meter weiter und zielstrebig auf dem Weg zur Treppe. Er gönnte sich nicht einmal einen langen Blick auf seinen glatzköpfigen Bruder.

„Regulus!“ Das kribbelnde Gefühl verließ James genauso schnell, wie Regulus selbst. „Warte doch.“

„Komm doch mit“, rief Regulus ihm zu.

James zögerte. Hinter ihm war Sirius nach einem Blick in seinen Spiegel den Tränen nahe und vor ihm trat Regulus frustriert in jede Pfütze, die seinen Weg kreuzte. Bevor er sich entschieden hatte, wer seine Gesellschaft jetzt nötiger hatte, war Regulus schon auf den Treppen verschwunden. James ging zu Sirius.

„Meine Haare“, brachte Sirius tonlos hervor. Er tastete schockiert auf der kahlen Fläche herum. Nicht ein einziger Stoppel war zurückgeblieben. Sirius fand ein dickes Haarbüschel auf seiner Schulter und legte es behutsam auf seine Handfläche. In den letzten Monaten war seine Frisur ein wenig außer Kontrolle geraten, nachdem seine Eltern sich nicht mehr regelmäßig um einen Haarschnitt gekümmert hatten. Es hatte Sirius ein Gefühl von Freiheit gegeben. Diese Freiheit lag jetzt auf seiner Hand.

„Ach, Tatze...“ James konnte sich ein kurzes Auflachen nicht verkneifen, als Sirius ihn aus tränenden Augen ansah. „Schlimmer als blonde Strähnen ist das auch wieder nicht. Wächst doch nach.“

Sirius‘ Unterlippe fing an zu zittern. Die Hand mit dem Haarbüschel zitterte.

„Behaupte doch einfach, es war Absicht“, sagte James.

„Das wird mir keiner glauben!“ Sirius‘ Stimme überschlug sich richtig und er klammerte sich an sein Haarbüschel.

„Du siehst immer noch zum Anbeißen aus.“ James tätschelte die spiegelglatte Kopfhaut. „Wieso hast du dir das gefallen lassen? Keinen Fluch für deinen Bruder übrig?“

Sirius gluckste. „Ich hab’s verdient“, murmelte er, holte dann tief Luft. „Du solltest zu Regulus gehen.“

Es wäre so schön so etwas einmal von Regulus zu hören.

# Keine Wahl

Graue Regenwolken türmten sich am Himmel. Regulus stand am Rand des Bootshauses und blickte beunruhigt zum Himmel. Bei Gewitter sollte man bekanntlich nicht schwimmen. Er schaute auf das Wasser. Irgendwo dort unten lag seine Zukunft mit James, und die würde er nicht von Algen verschlucken lassen.

Regulus knöpfte sich das Hemd auf. Hinter ihm kicherte eine Gruppe von Ravenclaw-Mädchen aus seinem Jahrgang, die jeden Nachmittag auf den Treppen verbrachten und tratschten. Gerade hatten sie ein neues Thema gefunden: Regulus' Rückenmuskeln.

„Was machst du da, Black?“

Er hatte gerade den Gürtel öffnen wollen, als Travers dafür sorgte, dass die Ravenclaw-Mädchen vor Enttäuschung ein synchrones „Oh“ von sich gaben.

„Ich geh eine Runde schwimmen.“ Und genauso synchron quietschen sie auf.

„Mit deinem Bein?“ Travers' Frage wurde von dem mitleidigen und doch bewundernswerten Seufzen der Mädchen begleitet, das sich noch steigerte, als Regulus die Hose runterzog und freien Blick auf den dicken Verband gewährte.

„Ich hab keine Wahl. Mir... ist etwas in den See gefallen. Wir wollen ihn ja nicht als großen Mülleimer missbrauchen“, sagte Regulus, dehnte sich, indem er die Arme über den Kopf streckte und sich erst nach links und dann nach rechts beugte – und ja, vielleicht gefiel ihm das Gequietsche ein bisschen.

Travers ließ sich von den Mädchen nicht ablenken. „Du solltest das nicht tun, Black.“

„Es ist wirklich wichtig.“ Regulus suchte seinen Zauberstab aus dem Klamottenhaufen. Er hatte über Kopfblassenzauber gelesen und ohne seinen Zauberstab würde er sich nicht noch einmal in diesen Grindeloh-verseuchten See begeben. Unter Travers' Blick stellte er sich an den Rand. „Ach, Travers? Könntest du James sagen, dass ich die Patrouille heute Abend vielleicht nicht schaffe?“

„Was?“

„Es sieht nach Regen aus“, sagte Regulus und deutete gen Himmel. „Und wie ich ihn kenne, wird er stur auf mich warten und sich am Ende erkälten.“

„Und das wollen wir ja nicht. Er ist ja nur der Kerl, der uns alle ertränken wollte.“

Regulus fand diesen Scherz von Travers sogar richtig lustig und schaffte es zu grinsen. Dann sprang er kopfüber in den See.

~\*~

James saß stur im strömenden Regen. Er hatte diesmal nicht für dieses Scheißwetter gesorgt. Es hielt Regulus fern von ihm, definitiv. Seit einer halben Stunde wartete er darauf, dass Regulus sich zu ihm bequeme, damit sie zusammen ihre abendliche Patrouille absolvieren konnten. Nach einem Nachmittag als Friseur schien er auf Spaziergänge im Regen mit seinem Freund keine Lust mehr zu haben.

Sein klitschnasser Umhang bot ihm nur wenig Wärme, trotzdem zog James ihn enger um seinen zitternden Körper. Er hatte noch Haare, die ihm jetzt störend ins Gesicht hingen. Sirius dagegen war unter seiner Kapuze versteckt in den Schlafsaal geflohen und nicht mehr unter seiner Decke hervorgekommen. Wenn diese

Blamage nicht Strafe genug war, dann wusste James ehrlich gesagt auch nichts Besseres. Regulus hatte durchaus bewiesen, dass er das Zeug zu einem Rumtreiber hatte.

James grinste dem Boden zu. Er vermisste es das Nachsitzen zu kassieren und nicht es auszuteilen. Neulich hätte er fast eine Strafarbeit beaufsichtigen müssen und er hätte zugestimmt, wenn es dazu gekommen wäre. Er bemühte sich so sehr wieder der alte James zu sein, aber dieses Abzeichen kitzelte wohl so etwas wie Verantwortungsbewusstsein aus ihm heraus.

Er nieste. Seine Gesundheit war ihm aber egal. Er würde hier notfalls die ganze Nacht sitzen und auf Regulus warten.

„Potter? Potter!“ Von der Eingangshalle aus rief ihn jemand. Der hochgewachsene Kerl traute sich nicht raus in den Regen und winkte James zu sich, der, sobald er den Blick gehoben hatte, kaum noch etwas sehen konnte. Er rannte mit verschwommener Sicht zum Eingang und stellte sich unter.

Travers wich vor ihm zurück. „Junge, hast du keinen Schirm?“

„Was?“, fragte James nur.

„Black kommt nicht“, sagte Travers. „Du legst besser einen Zahn zu.“

„Ach? Ich soll bei dem Wetter den rutschigen Abhang runterfallen und ertrinken?“

„Wenn du das einrichten könntest, ja.“ Travers lächelte ihn an, und James schwor sich Regulus‘ neuen Lieblingszauber an ihm auszuprobieren, griff sogar den Zauberstab. „Bist’n echter Freak, Potter. Black kann froh sein, dass er sich nicht mehr mit dir abgeben muss.“

James ließ den Zauberstab los und packte Travers, der sich umdrehen wollte. „Was?“

Travers bäugte James‘ Hand angewidert.

„Was soll das heißen?“, knurrte James.

„Dass du deine Runde demnächst alleine drehen kannst. Und jetzt nimm deine blutsverräterischen Griffel von mir, oder ich schwöre beim Schwert deines geliebten Gryffindors, dass ich sie dir alle einzeln abschneiden werde.“

James packte fester zu. „Nicht so kuschelig, Travers, da werd ich ja rot.“

Travers stieß ihm gegen die Brust und hatte seinen Zauberstab gezückt, ehe James sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte. Mit einem Stolperfluch schickte er ihn nicht nur auf den Boden, sondern direkt in eine Pfütze. James fühlte die Nässe durch jede Kleidungsschicht bis auf seine Haut dringen.

„Potter, ich warne dich“, sagte Travers zischend. „Ich bin Schulsprecher. Ich kann dir das Leben auf legale Weise schwer machen und noch dazu mit dem Rest des Teams in jedem Korridor auf der Lauer liegen. Es gibt noch eine ganze Menge Leute mehr, die dich nicht in der Nähe von Black sehen wollen.“

„Soll das eine Drohung sein?“ James bekam als Antwort nur einen finsternen Blick. Travers ließ ihn einfach in der Pfütze liegen und kroch zurück in seinen Kerker, wo er von absoluter Dunkelheit verschluckt wurde. Das Wasser in den Kerkern ließ keine Fackel lange brennen. James würde aber nicht zulassen, dass diese Finsternis seinen Eisklotz genauso einfach aufsaugen konnte.

Er rappelte sich auf und war schon mit einem Fuß zurück im Schloss, als in ihm der Gedanke aufblitzte,

dass Regulus wirklich darum gebeten haben könnte, ihn nicht mehr jeden Abend sehen zu müssen. Dieses Mal meinte er es ernst, das war James bewusst, aber konnte er es wirklich so ernst meinen? Konnte er James dafür abschreiben, dass er seinen besten Freund nicht grundlos im Stich ließ?

James kehrte zurück in den Regen, zurück auf die Bank, wo er so oft auf Regulus gewartet hatte und wo Regulus so viele Male mehr auf ihn gewartet hatte. Sogar während ihrer Pause waren sie sich auf ihrer Patrouille begegnet, hatten wenigstens einen kurzen Blick aufeinander werfen können. Wenn Regulus diese Patrouille nicht mehr wollte, dann wollte er James nicht mehr.

Dann wollte er nicht mehr mit ihm zusammen sein – ohne ein hoffnungsvolles Vielleicht.

James ließ den Kopf hängen. Regen lief ihm in den Kragen, kalte, harte Tropfen. Sie prasselten heftig auf den Steinboden des Hofes, zerstäubten in tausend kleinere Tropfen, die in den Rillen zwischen den Steinplatten wieder zusammenfanden.

Es wurde dunkler, aber in den Kerkern war es noch dunkler. Er konnte dort gerade nicht hin. Den ganzen Tag hatte er in dem überfluteten Nest mörderischer Schlangen verbringen müssen. Zusammen mit einem Haufen Slytherins, die alle glaubten, er habe versucht sie zu ertränken. Vielleicht hatte er das ja. Er wusste nichts mehr von jenem Nachmittag, Abend und auch die Nacht hatte sich nicht in seinen Erinnerungen halten können. Und egal wie oft er sich die Haare raufte, er konnte sich nicht erinnern.

„Potter?“

James schaute auf. Er hatte nicht gemerkt, dass jemand einen Schirm über seinen Kopf hielt. Er war so nass, dass das auch keinen Unterschied mehr machte.

„Alles okay? Ich hab das mit Travers gesehen...“ Lily Evans‘ rotes Haar stach aus dem regnerischen Grau der Umgebung heraus. Ihr besorgter Gesichtsausdruck zwang James zu grinsen.

„Jupp. Ich warte nur.“

Lily glaubte ihm nicht. „Die Ausgangssperre ist fast vorbei. Es wird hoffentlich keiner mehr kommen. Und wenn du hier noch länger sitzt, dann muss ich dir eine Strafarbeit aufdrücken. Hast du davon noch nicht genug?“

James schaute auf die Uhr, die Regulus ihm geschenkt hatte. Das Wasser perlte von ihr ab, kein Kratzer blieb auf der Oberfläche zurück und sie ging immer pünktlich. Sie erinnerte ihn an Regulus.

Er öffnete den Verschluss und streifte die Uhr ab. Auf der Rückseite waren feine Buchstaben eingeritzt. Bevor er sie lesen konnte, nahm Lily ihm die Uhr weg. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass sie sich neben ihn gesetzt hatte.

„Wer ist R.A.B?“

„Gib sie mir bitte wieder.“ James streckte abwartend die Hand aus, griff dann nach der Uhr und fand es nicht lustig, dass Lily mit ihm dieses „Hol’s dir doch“-Spiel treiben musste. Er riss ihr die Uhr aus den Fingern und legte sie wieder an.

„Gehen wir bitte rein. Du wirst dich erkälten“, sagte Lily.

„Madam Pomfrey kann mir einen Trank geben.“ James nickte in Richtung Eingang. „Du kannst ruhig gehen. Ich brauche dein Mitleid nicht.“



„Dann würdest du nicht im Regen sitzen. Das schreit bemitleide mich.“

James war nicht mehr nach einem gezwungenen Grinsen. Warum hatte Snape nicht vorbeikommen können? Oder wenigstens Sirius' Frisur-Zwilling Lockhart. Die hätte er wenigstens verhexen können, um sich aufzuheitern, dass seine Beziehung gerade von diesem Regen gewegewaschen wurde.

„Der alte James wäre niemals bemitleidenswert gewesen“, murmelte er. Wenn er es hinbekommen hätte, wieder den selbstbewussten Kerl raushängen zu lassen, in den Regulus sich verliebt hatte, dann wäre das nie passiert. Regulus wäre dann jetzt hier bei ihm, wo er hingehörte.

„Du bist nicht bemitleidenswert. Der *alte* James Potter war ein bemitleidenswerter Bastard.“ Lily gab ihm einen sanften Stoß in die Seite. „Ich mag den neuen James Potter. Du solltest nicht versuchen ihn zu unterdrücken.“

Wenn dem so war, dann musste James ja gar nicht erst versuchen ein Grinsen zu erzwingen.

„Willst du darüber reden?“, fragte Lily.

James hatte versprochen gar nicht mehr mit Lily zu reden, also schüttelte er den Kopf. Sie strich ihm über die Wange. Es war eine tröstende Streicheleinheit, so ähnlich, wie seine Mutter es früher getan hatte, wenn er vom Besen gefallen war. Trotzdem verwirrte ihn diese Geste mehr, als dass sie ihn tröstete.

Er schaute Lily an, schaute in ihre grünen Augen und entdeckte mehr als nur einen Funken Sympathie. Das heiterte ihn wirklich auf. Er hatte einmal nichts anderes gewollt, als diesen Blick bei Lily Evans zu sehen. Und dass sie ihn aufsetzte, obwohl sie eigentlich noch sauer auf ihn sein sollte, weil er sie nach den Weihnachtsferien so angefahren hatten, verwirrte ihn noch mehr.

„Du solltest mich nicht so ansehen“, sagte James langsam.

Lily nahm die Hand nicht von seiner Wange. „Wie?“

„Als würdest du mich mögen.“

Der prasselnde Regen schien in der kurzen Stille noch lauter zu werden. Unter dem Schirm wurde die Luft ungewöhnlich dick und heiß.

„Du bist ein ziemlicher Idiot“, sagte Lily. „Weil ich dir gerade gesagt habe, dass ich dich mag.“

James glaubte fest daran, dass seine Brille vom Regen geschädigt war und ihm vorgaukelte, Lily würde näher an ihn heranrutschen. Sie beugte sich vor und drückte einen Kuss auf seine Wange. Das konnte er sich mit der schlechtesten Brille der Welt nicht eingebildet haben.

Lily wischte den Kuss gleich wieder weg oder streichelte einfach weiter seine Wange. James wusste nicht, was er davon halten sollte. Er musste so aussehen, als hätte es ihm gefallen, sonst würde sie nicht noch einmal seine Nähe suchen. Ihre Hand wanderte von seiner Wange in seinen Nacken, wo James noch immer die harten Regentropfen spüren konnte. Lilys Finger fühlten sich um Längen besser an. Und ihre Augen waren immer noch zu schön, um sie zu schließen.

James' Atem stockte, als er verstand, was Lily vorhatte. Er bewegte sich aber nicht. Er tat nichts, um einen Kuss irgendwie zu verhindern.

Lilys Lippen waren so weich, irgendwie süß und leicht klebrig, ganz anders als Regulus' Mund. Sie bekam den Winkel nicht richtig hin und streifte ihm fast die Brille von der Nase, obwohl sich ihr Enthusiasmus in

Grenzen hielt. Sie versuchte ihn zu locken die Initiative zu ergreifen. Regulus hatte immer –

James schreckte zurück. Lilys ließ glatt ihren Schirm fallen. Als James sich nach dem Schirm bücken wollte, lachte sie tatsächlich. Es war ein hübsches Lachen. Es lenkte James sogar davon ab rot zu werden. Er wehrte sich auch nicht gegen ihre Hände, die sein Gesicht festhielten, und den neuen Kuss erwiderte er sogar.

Er hatte doch schon immer mal wissen wollen, wie es wäre Lily Evans zu küssen.

Er würde lieber Regulus küssen.

~\*~

In seiner Handfläche rollte eine Phiole herum. Hinter der feinen Glaswand wand sich ein silbriger Faden. Regulus lächelte ihn an. Er wischte immer wieder Regentropfen von der Phiole, um die darin gefangene Erinnerung betrachten zu können. Den ganzen Weg die Treppen vom Bootshaus zurück zum Schloss nahm er den Blick nicht davon aus Angst, er könnte sie sonst wieder verlieren.

Seine Haut war schrumpelig und in seinen Haaren fand er immer mal wieder eine Alge. Stunden hatte er unter Wasser verbracht, hatte jeden Stein in dem eingestürzten Kellerloch umgedreht und jetzt endlich hielt er James' Erinnerung in den Händen.

James würde ihm glauben müssen. Es würde alles gut werden.

Regulus seufzte vor Erleichterung. Auf den letzten Stufen hatte er sich James' Gesicht bereits in allen Variationen ausgemalt. Auch die Aussicht, ihn wegen Sirius trösten zu müssen, brachte ihn zum Lächeln. Auch die Aussicht, dass er Sirius irgendwann verzeihen musste, weil James nicht ohne ihn konnte, ließ ihn gerade lächeln.

Dann sah er die Schatten auf der Bank im Hof sitzen. Zuerst waren es nur zwei zu dicht beieinander sitzende Schüler, dann erkannte Regulus James' Umrisse und ein paar Schritte weiter blitzte das markante rote Haar auf.

Regulus suchte in seiner Tasche nach seinem Zauberstab, fand erst nur ein paar Algen. Ein Irrwicht. Er hätte nicht damit gerechnet, dass seine größte Angst immer noch dieses absurde Bild sein sollte. Lily Evans war Geschichte, auch wenn ihn James' Bemerkung, sie würde ihn vielleicht gern haben, beunruhigt hatte. Wahrscheinlich lag es daran.

Regulus richtete den Zauberstab auf das Bild, das wie Salz in alten Wunden brannte. „*Riddikulus*“, murmelte er.

Nichts passierte.

Er probierte es noch einmal, ohne Erfolg. Stirnrunzelnd trat er näher, bewegte sich langsam durch den überdachten Gang zum Hof. Der Regen wurde von einem umgekehrt liegenden Schirm aufgefangen.

Regulus blieb im Eingang zum Hof stehen, keine drei Meter von der Bank entfernt auf der James Lily Evans küsste. Er ließ fast die Erinnerung fallen.

„Was mach ich hier?“, hörte er James sagen, sah ihn aufstehen und von Lily wegstolpern.

Regulus versteckte sich hinter dem Torbogen. Er zitterte. Die Kälte des Regens fiel ihm erst jetzt auf. Einzelne Tropfen hingen in seine Wimpern, er blinzelte, und sie vermischten sich mit Tränen.

Regulus schüttelte den Kopf. Eine Alge flog aus seinen Haaren und klatschte im Gang auf. Wenn James

das gehört hatte, dann war es ihm auch egal. Er würde nicht weinen und sich verstecken.

Den Kopf aufrechthaltend betrat er den Hof.

„Ausgangssperre, Leute. Sucht euch einen anderen Platz dafür“, sagte er leider viel zu leise, um autoritär zu wirken. Er fing an zu zittern und nahm sich in den Arm. Ohne James anzusehen ging er eilig in Richtung Schloss.

„Reg?!“ James' Stimme konnte ihn nicht aufhalten. Er war schon auf den Stufen, die ins Trockene führten, als James ihn packte. Sein fester Griff brachte Regulus bei seinem Tempo fast zum Stolpern, und der Schmerz in seinem Bein trug den Rest dazu bei. Regulus krachte mit den Knien auf die Stufen.

„Bist du okay?“ James' Hände lagen sofort auf seinen Schultern und wollten ihm hochhelfen. „Was machst du denn hier? Ich dachte du –“

Regulus stieß ihn weg. In der Faust hielt er die unversehrte Phiole umklammert. „Entschuldige bitte, dass ich gestört habe.“

James stand die Schuld widerlich offensichtlich ins Gesicht geschrieben, glühte als verschmierter Lippenstift auf seinem Mund. Seine Lippen bewegten sich und Regulus verstand kein Wort. Er hätte am liebsten jede Hautschicht, die Lily Evans verunreinigt hatte, mit dem Zauberstab abgerissen.

Regulus zwang sich James in die Augen zu sehen. Dort las er nicht weniger Schuld, konnte aber wenigstens James' Stimme verstehen.

„Travers hat gesagt, du würdest nicht kommen. Ich dachte... Ich hab gewartet“, sagte James. „Die ganze Zeit. Wo kommst du –“

„Ich war unten am See.“ Regulus richtete sich auf. Die Treppenstufe ließ ihn wenige Zentimeter größer als James aussehen. Er streckte die Hand aus und öffnete die Faust, zeigte James die Phiole. „Ich hab den ganzen Abend danach gesucht.“

„Ist das –“

Er schloss die Faust wieder, als James nach der Phiole greifen wollte.

„Wie konntest du das tun, James?“, fragte Regulus. Im Hintergrund sah er Lily Evans unter ihrem Schirm auf der Bank sitzen, wo er so oft auf James gewartet hatte. Wo James auch auf ihn gewartet hatte.

James konnte nur schwer Luft holen. Seine Stimme war schwach. „Du hast gesagt, du willst vielleicht nicht mehr –“

„Ich war bereit“, unterbrach Regulus ihn, „alles für dich aufzugeben. Meine Familie, meinen Namen, meine wunderbar sichere Zukunft. Und du wolltest *nichts* für mich aufgeben. Weder deine verräterische Made von Freund noch deinen ersten Schwarm. Wenn du so an deinem alten Leben hängst, dann will ich wirklich nicht dazu gehören.“

„Reg –“

Regulus ließ die Phiole fallen und trat drauf, zermalmte die Glasscherben und die Erinnerung mit dem Fuß, als er sich umdrehte. Er ging zurück in die Kerker. Hinter ihm ertönte ein dumpfes Geräusch und ein Schmerzenslaut. James hatte gegen die Wand geschlagen. Regulus sah das Bild genau vor sich.

Er musste sich dafür nicht umdrehen.

## Einmal zu oft

Es war der Samstagmorgen vor dem Quidditch-Spiel. Leider spielte nicht Gryffindor. James hätte sich zu gerne irgendwie abreagiert. Das Desaster mit Regulus hing an ihm und erschwerte jeden Schritt, als würde er nicht nur metaphorisches Gewicht mit sich herumtragen. Es musste ihm ins Gesicht geschrieben stehen, wie schlecht er sich fühlte, sonst hätten seine Freunde ihn nicht trotz eines Quidditch-Spiels ausschlafen lassen. Als er am Frühstückstisch ankam, saßen Sirius, Peter und Remus schon dort. Er musste sich neben Remus setzen, weil Peter die Finger nicht von Sirius lassen konnte.

„Was machst du da?“, fragte James.

„Er hängt an meinem Umhangzipfel. Sieht man doch“, sagte Sirius. Sein Haar war inzwischen so weit nachgewachsen, dass er sich nicht mehr unter Spitzhüten, Kappen oder Kopftüchern versteckte. Für Sirius war es dennoch extrem kurz. „Was? Das kann schon mal passieren.“

„Apropos, wirst du Regulus noch viel Glück wünschen?“, wollte Remus wissen. Er ignorierte Sirius' „Wie kommst du da jetzt drauf“-Blick und schaute James genauso durchdringend an, wie die ganze Woche schon. Bisher hatte James sich erfolgreich davor drücken können, sich irgendetwas von dem, was passiert war, zu stellen.

Unter Remus' Blick gönnte James sich einen großen Schluck Kürbissaft. Die vollgeladenen Platten mit Rührei, Speck und Toast widerten ihn an. Seinen Kürbissaft trank er aber aus. Er hoffte, dass irgendjemand in der Zwischenzeit ein interessantes Thema aufbringen und Remus ablenken würde. Außer ihm interessierte sich nämlich niemand für James' Liebesleben.

„Ihr habt schon mindestens eine Woche nicht mehr miteinander gesprochen“, sagte Remus genau dann, als James sein Glas absetzte. Er würde nicht locker lassen, bis James ihm alles gebeichtet hatte, was ihm zugegebenermaßen sehr offensichtlich auf der Seele lag.

„Nur, weil du's nicht gesehen hast, heißt das nicht, dass sie's nicht woanders getan hatten“, verkündete Peter mit purer Unschuldsmiene.

„Wisst ihr“, versuchte Sirius das Thema zu wechseln, „wer eine große Schwäche für meinen Bruder entwickelt? Schniefelus. Er hat drei Absätze über ihn gefaselt. Er faselt sowieso immer, aber das war Muster-Gefasel.“

„Du schreibst ihm zu viel“, sagte Remus.

Sirius hob die Schultern. „Man muss ihm dabei ja nicht in die Hackfresse sehen.“

„Ich hab Lily Evans geküsst.“ James stand ganz schnell wieder im Mittelpunkt. Sirius war sein fieses Grinsen vergangen, Peter hing fassungslos an Sirius' Umhang, und Remus boxte James in den Magen. Er spürte seinen Kürbissaft wieder hochkommen.

„Du bist so ein Arschloch, James. Ich wusste, dass was nicht stimmt, aber das schlägt mal wieder meine kühnsten Träume.“ Remus schnappte sich seinen angekauften Toast und stampfte davon, als hätte James ihn hintergangen. Der leere Platz neben ihm fühlte sich jedenfalls nicht gut an. James wartete darauf, dass Sirius und Peter ihn auch verlassen würden. Sirius würde definitiv gehen, und da Peter an ihm festklebte, waren sie gezwungen zusammen zu gehen.

„Ich würd dir ja Fünf geben“, sagte Peter grinsend, „aber meine Hand fühlt sich in Sirius' Schoß viel zu

wohl.“

Sirius' Blick war so böse, dass er ohne Verfahren nach Askaban gehörte. James war froh, dass Peter ihn abkriegte. Er traute sich trotzdem nicht, Sirius in die Augen zu sehen, und wich immer wieder aus, als Sirius es versuchte.

„Wie war's denn?“, wollte Peter wissen. „War's besser, als einen Jungen –“

„Wurmschwanz.“ Sirius war einen Herzschlag davon entfernt, Peter nicht nur zu boxen. Der mörderische Blick ließ Peter verstummen, als er realisierte, dass er gerade nicht von Sirius weg kam. James hätte einfach aufstehen und gehen können. Er blieb sitzen und wartete darauf, dass Sirius ihn verbal umbrachte. „Ich hab's gewusst.“

James fiel fast die Brille von der Nase, so schnell ruckte sein Kopf hoch.

„Ich hab gewusst, dass es irgendwann passieren würde“, erklärte Sirius genauer. „Sie hat's mir nicht gesagt, oder so. Falls du Angst hast, dass Regulus –“

„Er hat's gesehen“, sagte James. Er schämte sich in Grund und Boden, konnte aber nicht mehr wegsehen. Sirius' Reaktion war ihm wichtig. Er wusste nicht wieso. Vielleicht hoffte er darauf, dass Sirius ihn anschrie und so sauer wurde, dass James keine Wahl mehr hatte, sondern nur noch Regulus.

„Scheiße gelaufen“, meinte Sirius und enttäuschte James damit riesig. Regulus war sein Bruder. Er sollte sauer sein. Das letzte Mal, als James kurz davor gewesen war, Regulus wehzutun, hatte Sirius ihm mit dem Ende ihrer Freundschaft gedroht. Jetzt, wo es soweit wäre, schien es Sirius kaum zu kümmern.

„Na ja, dafür hast du jetzt Lily Evans.“ Peter traute sich wieder etwas zu sagen, aber besonders aufmunternd war es nicht. James wollte Lily nicht. Er verspürte nicht mehr diesen brodelnden Hass auf sie, aus unerfindlichen Gründen, aber das änderte nichts daran, dass er sich sicherer denn je war, wer am besten zu ihm passte. Und das war Regulus.

„Ich hab mir auch Mühe gegeben, deine guten Eigenschaften hervorzuheben“, sagte Sirius. „Als du der alten Hexe über die Straße geholfen hast...“

„Ich hab ihr einen ‚Tritt mich‘-Zettel auf den Rücken geklebt.“

„...wie du den Erstklässlern Nachhilfe gegeben hast...“

„Ich hab ihnen beigebracht, sich gegenseitig die Köpfe aufzublasen.“

„Details, James, Details.“ Sirius winkte ab, als würde er die Wahrheit so wegwischen können.

„Du kannst nicht die wichtigsten Details weglassen. Das gibt ihr ein vollkommen falsches Bild von mir. Sie mag einen... ein...“ James wollte nicht aussprechen, dass er sich für ein spießiges Sensibelchen hielt. „Sie mag jemanden, der ich nicht bin oder sein will.“

„Heißt das, du willst unbedingt schwul sein?“, fragte Peter.

James rammte die Faust auf den Tisch. Erst bei diesem Wutausbruch starrten die anderen Schüler ihn an und nicht, weil Peter zu laut über Dinge sprach, die wenn schon in ihren Schlafsaal gehörten.

Sirius versuchte die Situation zu entschärfen. „Sei nicht so sexistisch, Peter. Ich würde tausendmal lieber mit James rummachen, als mit irgendeinem Mädchen, nur um die Gesellschaft glücklich zu machen.“

James musterte Sirius aus verengten Augen. Er wollte nachfragen, wie genau Sirius das gemeint hatte, als eine Hand auf seiner Schulter ihn ablenkte. Jemand setzte sich neben ihn.

„Du solltest ihm sagen, dass du dich falsch ausgedrückt hast. Potter ist schon ganz blass.“ Lily Evans besetzte Remus‘ freien Platz, die feingliedrigen Finger immer noch auf James‘ Schulter. „Hi.“

James antwortete nicht. Lily lächelte ihn an, wie sie ihn jeden Tag seit jenem Abend anlächelte. Es war ein hübsches, warmes Lächeln. Er fühlte sich trotz des Anblicks nicht besser. Lily nahm ihre Hand weg und sah Sirius an.

„Worüber habt ihr geredet?“ Wahrscheinlich hatte sie nur Sirius‘ Kommentar mitgekriegt, James‘ Faustschlag auf den Tisch hatte immerhin die Aufmerksamkeit der meisten Gryffindors auf sie gelenkt.

James schwang die Beine auf die andere Seite der Sitzbank. Er wollte sich nicht anhören, wie Sirius eine Hassrede auf die Gesellschaft hielt. Das erinnerte ihn zu sehr an Regulus‘ Bedürfnis sich in genau diese Gesellschaft perfekt einzufügen. Und er hätte das aufgeben – für James.

Der Gedanke trieb ihm Tränen in die Augen. Er wollte nur noch weg, bevor er vor der ganzen Halle zu weinen anfing.

„Hey.“ Er hatte nicht damit gerechnet, dass Lily ihn aufhalten würde. Ihre kleine Hand schaffte es jedoch kaum zwei Sekunden James zurückzuhalten. Er schüttelte den Kopf, ohne sie anzusehen, und verließ die Halle alleine.

~\*~

Das Spiel interessierte James nicht. Er hatte sich einen schlechten Platz ausgesucht, wo er dafür lange alleine gewesen war. Peter und Sirius hatten ihn gefunden und Remus tauchte auf, ohne James eines Blickes zu würdigen. Er saß ganz alleine auf der obersten Tribüne und beobachtete Regulus.

Sein dunkelgrüner Umhang flatterte wild im Wind, verdeckte bei schnellen Kurven die Sicht auf sein Gesicht. Regulus hatte ihn perfekt unter Kontrolle. Ein geschickter Handgriff und der störende Stoff lag wieder auf seinem Besenstiel. Seine kontrollierten Bewegungen waren ein Genuss für das Auge. James dachte zurück an den Jungen, der stets ausgesehen hatte, als würde er gleich wieder vom Besen runter wollen. Regulus hatte sich gemacht. Er war auf dem besten Wege ein gutaussehender Mann voller Courage und dem Willen, das Richtige zu tun, zu werden. Und James hatte ihn gehen lassen.

Die Arme verschränkend lehnte er sich gegen den Rand der Tribüne an seiner Seite. Er musste schon wieder gegen Tränen ankämpfen. So fiel es ihm schwer, Regulus im Auge zu behalten, wie er elegant durch die Lüfte flog, Klatschern auswich und den goldenen Schnatz zu erwischen versuchte.

James wischte sich unter der Brille die Tränen weg, die es in seine Augwinkel geschafft hatten. Ganz alleine in der letzten Reihe hinter der schützenden Mauer seiner besten Freunde fühlte er sich sicher genug, eine kleine Träne zu verdrücken. Aus der kleinen Träne wurde schnell eine große, dann zwei und schon war es unglaublich schwer aufzuhören. Still verlor er seine Würde.

Unter diesen Umständen war er froh, dass Regulus ihn nicht sah.

„Hey... was ist denn los?“

James riss den Kopf herum und starrte gegen die Wand. Regulus hatte ihn vielleicht nicht gesehen, dafür saß schon wieder Lily Evans neben ihm, tauchte einfach wie aus dem Nichts auf und ruinierte sein Leben. Sie fasste ihn ständig an, tätschelte seine Schulter und seinen Rücken, als wäre er mehr als ein wandelnder Haufen

Dreck.

James trocknete sich die Augen mit seinem Ärmel, rückte die Brille gerade und schaute zum Himmel. Regulus schwebte weit über den anderen Spielern. Seine Haare und der Umhang wehten, als würde die Zeit um ihn herum langsamer vergehen. Der Klatscher kam dagegen blitzschnell aus dem Nichts. Er zerschmetterte den vorderen Teil des Besens und schlug Regulus herunter. James fuhr hoch, sprang auf die Sitzbank und konnte doch nichts tun, als Regulus fiel.

Ein Raunen gefolgt von heftigem Applaus ging durch das Stadion, als Regulus es schaffte, sich an seinem Besen festzuhalten, sich geschickt herumschwang und wieder auf den Stiel fallen ließ. Er sah zum Dahinschmelzen gut aus. Regulus war ein begnadeter Quidditch-Spieler. Er würde großartig werden. Er *war* großartig. Selbst einen zwangsweise verkürzten Besen hatte er perfekt unter Kontrolle.

James hatte es vermisst, Regulus beim Quidditch zu sehen. Noch mehr vermisste er es, zusammen mit Regulus zu fliegen. Sie waren so lange nicht mehr zusammen in der Luft gewesen, und jetzt sollte er das nie wieder bekommen? Wie sollte er das akzeptieren? Wie konnte Regulus annehmen, dass er das akzeptieren würde? Er hatte nie akzeptiert, wenn Regulus hatte aufgeben wollen. Das würde sich jetzt nicht ändern, nur weil Lily Evans neben ihm saß.

„Potter?“ Sie zog ihn wieder auf seinen Platz. James ließ sie, nahm den Blick aber nicht von Regulus. „Ich weiß, du willst das Spiel sehen, aber... aber du redest ja sonst nicht mit mir, also dachte ich, dass wir das jetzt tun sollten. Zumindest solltest du dir anhören, was ich zu sagen habe.“

Er fand nicht, dass er das sollte. Er hatte sich gerade die Augen ausgeheult und musste sich jetzt nicht anhören, dass das Lilys Pseudo-Gefühle ertränkt hatte. Seine Probleme waren ihm wichtiger.

Regulus flog besser denn je. Als würde er James zeigen wollen, was er verpasste. Es funktionierte.

„Dorcas Meadowes hat mich angesprochen. Weil Black seine Patrouille tauschen will, hat sie vorgeschlagen, dass wir –“

„Was?“ James wagte nur kurz den Blick von Regulus zu nehmen, um Lily ungläubig und empört anzusehen. Regulus würde niemals ihre Patrouille aufgeben. Er war die letzten Tage nicht gekommen, weil sein Bein verletzt war. Travers hatte James das zusammen mit einigen sehr schmerzhaften Beleidigungen mitgeteilt. James war fest davon ausgegangen, dass alles wieder in Ordnung kommen würde, sobald Regulus wieder jeden Abend mit ihm verbringen musste.

„Sie hat vorgeschlagen, dass wir zusammen arbeiten können“, sagte Lily, während James dabei zusah, wie Regulus eine besonders schöne Acht um die gegnerischen Torringe flog, um den Hüter Ravenclaws im richtigen Moment zu verwirren, damit Slytherin ein Tor schießen konnte. Den Spielstand kannte James gar nicht.

„Das mein ich nicht. Niemand hat mir irgendwas gesagt“, gab James barsch zurück. Er wollte sich keine Mühe geben nett zu sein, wenn er sich nicht danach fühlte. Daran konnte auch Remus' böser Blick über die Schulter nichts ändern. Remus' Augen sagten, dass James an allem Schuld war und seine schlechte Laune deswegen nicht an anderen auslassen durfte, aber so ein Urteil durfte er sich erst erlauben, wenn er einmal in einer ähnlichen Situation gewesen war. Und Remus' haariges Problem einmal im Monat diente ihm perfekt als Ausrede sich niemals solchen Problemen zu stellen.

„Dorcas meinte, dass Travers mit dir geredet hat.“

James dachte kurz nach, konnte sich beim besten Willen aber nicht an die explizite Aussage erinnern, dass Regulus nie wieder mit ihm auf Patrouille gehen wollte. „Nein. Regulus hat sich verletzt. Er fällt also nur im



Moment aus. In der Zeit kann ich den Vertrauensschüler-Scheiß alleine machen.“

„Wieso, um Himmels Willen, bist du so mies drauf?“, fuhr Lily ihn an.

„Weil ich versuche dieses beschissene Spiel zu sehen, okay?“ James war klar, dass sie ihm das nicht abkaufte, und leider vertrieb sein Tonfall sie auch nicht. Er hatte wegen Lily Regulus aus den Augen verloren, fand ihn am anderen Ende des Spielfelds auf der Suche nach dem Schnatz. Der Sucher der Ravenclaws war zu beschäftigt, seine Mütze beim Fliegen nicht zu verlieren und sich der Scham seiner nicht länger vorhandenen Locken stellen zu müssen, als dass er eine Gefahr darstellen würde. Das war ein sicherer Sieg für Slytherin, und auch wenn das den Pokal für Gryffindor zu einer richtigen Herausforderung machte, würde es Regulus‘ Laune anheben. Und eine gute Laune würde eine Versöhnung beschleunigen.

„James...“ Er konnte sich nicht erinnern, dass Lily schon einmal seinen Namen gesagt hatte, ohne ihn mit einer großen Portion Hass auszuspeien. „Wir sollten über das reden, was passiert ist“, sagte Lily, „und darüber, warum du nicht darüber reden willst.“ Nach einer kurzen Pause, in der Slytherin ein weiteres Tor schoss, fügte sie hinzu: „Du tust beinahe so, als hätte ich dich vergewaltigt.“

James platzte der Kragen. „Vielleicht hast du das. Du kommst einfach vorbei, mit deinem roten Haar, deinen grünen Augen und hübschen Lächeln und machst alles kaputt, was ich mir in den letzten Monaten aufgebaut habe. Das ist Scheiße. Echt Scheiße. Für mich! Es ist nicht deine Schuld, ja, seh ich ein. Es ist meine Schuld, dass ich mir von dir alles kaputt machen lassen. Ich sollte es besser wissen. Mittlerweile sollte ich es wirklich besser wissen.“ Er war so frustriert, dass er nicht aufstehen und seinen dramatischen Abgang hinlegen konnte. Der Rand der Tribüne fing ihn auf, als er erschöpft dagegen sank. Wieder suchte er nach Regulus, und er war sich sicher, dass Lily seinem Blick folgte.

Regulus stürzte dem Schnatz nach, den gegnerischen Sucher dicht auf den Fersen. Er bemerkte das, schaute sich kurz um und ließ sich zurückfallen. Mit einer schwungvollen Pirouette in der Horizontalen fegte er Lockhart von seinem Besen. Eine dicke Wollmütze flog von Lockharts kurzen blonden Stoppeln und offenbarte eine Platzwunde an der Schläfe.

James sah Regulus grinsen, trotz der Blutspritzer auf seiner Wange. Es tat ihm in der Seele weh, Regulus so zu sehen, so ganz anders und zum ersten Mal wirklich neben sich stehend. Das war nicht sein Eisklotz auf dem Besen. Das war der Junge, dem er das Herz einmal zu oft gebrochen hatte.

„Das war ein Foul“, murmelte Lily.

„Nein“, sagte James. „Nein, war’s nicht...“

Lily legte dieses Mal die Hand auf James‘ Unterarm und streichelte ihn tröstend, suchte langsam den Weg zu seiner Hand. Sie war bei seinem Handrücken angekommen, als Regulus den Schnatz fing. James zog seine Finger unter Lilys hervor.

„Ich hab noch was zu erledigen“, sagte er.

„Okay.“ Lily ließ ihn gehen. „Aber bei unserer Patrouille reden wir.“

James bezweifelte, dass es jemals dazu kommen würde.

~\*~

Im Slytherin-Gemeinschaftsraum herrschte eine Bombenstimmung. James hatte sich unter seinem Tarnumhang hinter Rowle und Chambers hinein geschlichen. Er musste Regulus finden und mit ihm reden.

James schaute sich um. Hinter den hohen Fensterscheiben lag der Schwarze See. Er fühlte sich an ihr

Kellerloch erinnert, dabei waren sie schon so lange nicht mehr dort gewesen.

Die Slytherins feierten ihren Sieg wie üblich. James erlebte ein Déjà-Vu. Nach dem letzten Sieg Slytherins hatte er sich auch zu Regulus geschlichen. Dass er sich letztes Mal erfolgreich entschuldigt hatte, mehr oder weniger, gab ihm jetzt Hoffnung auf eine weitere Versöhnung.

Wenn er Regulus nur finden würde...

Am Kamin stand Avery mit Travers, in der Hand hielt er Regulus zertrümmerten Besen. James schlich sich zu ihnen.

„Er hat das wirklich ernst gemeint?“, fragte Travers.

„Na ja, Black ist reich. Er kann sich schon einen neuen Besen leisten“, sagte Avery und warf den Überrest des Besens, den Sirius seinem Bruder geschenkt hatte, ins Feuer. „Hat ihm wohl nicht viel bedeutet.“

James wusste, dass dieser Besen Sirius eine ganze Menge bedeutet hatte, und ihm war klar, dass Regulus das auch wusste. Er suchte weiter nach Regulus und wurde von Snapes zartem Stimmlein angelockt.

„Black hat es mir gesagt“, zischte Snape und fuchtelte mit einem Brief, der James sehr vertraut war, vor Rosiers Nase herum.

„Warte, Severus, nochmal ganz langsam...“ Rosier grinste fies genug, um Sirius' Mörderblick in Askaban Gesellschaft zu leisten. „Black hat dir was gesagt?“

„Dass ich mich in Sirius Black verliebe“, rutschte es Snape raus. Er wurde schlagartig knallrot, als Rosier zu lachen anfang. James wünschte, dass er wenigstens versuchen müsste, sein Lachen zu unterdrücken. „Ich meine... Du weißt, wie ich das meine. Dieser elende Bastard führt mich an der Nase herum. Hilfst du mir, ihm das zurückzuzahlen?“

„Ach, aber ich finde, dass ihr ein hübsches Paar abgeben würdet“, sagte Rosier und musste Snapes Zauberstab ausweichen, der jetzt statt dem Brief herumgewedelt wurde. James ließ die beiden in ihrer Ecke zurück und begab sich in Richtung der Schlafsäle, als er Regulus im Gemeinschaftsraum nicht fand.

Es enttäuschte ihn, dass Regulus Snape alles verraten hatte. Er sagte sich, dass er nicht enttäuscht sein durfte, aber Regulus' Verhalten auf dem Quidditch-Platz, mit dem Besen und Snape gegenüber ärgerte ihn nichtsdestotrotz.

James hielt vor der Tür zu Regulus' Schlafsaal inne. Genau wie das letzte Mal, als er sich hier hinein geschlichen hatte, dröhnte von unten Musik und Gelächter herauf. Vielleicht war Regulus gar nicht hier. Das letzte Mal hatte er sich volllaufen lassen und am Hintern irgendeines Mädchens geklebt. So, wie er im Moment drauf war, befürchtete James Regulus in einer untypischen Situation zu ertappen – knutschend und vögelnd mit der nächstbesten Schnalle, die sich an ihn herangeschmissen hatte. Rosier hatte er zum Glück noch unten gesehen, aber ein Mädchen würde ihn nicht weniger stören.

James war kurz davor wieder umzudrehen, dann wurde ihm bewusst, dass Regulus nicht mehr sauer auf ihn sein durfte, wenn er sich selbst einen Ausrutscher leistete.

Er stieß die Tür auf.

Regulus' Schlafsaal war auf den ersten Blick leer, die Vorhänge von Regulus' Bett waren jedoch zugezogen. James schluckte hart, schloss die Tür hinter sich und bewegte sich auf die fest wie Wände stehenden Vorhänge zu. Er hörte keinen Mucks.

James' Hand zitterte, als er sie nach den Vorhängen ausstreckte. Kaum hatte er einen Spalt von gerade einmal einem Zentimeter geöffnet, drang das Weinen zu ihm heraus. Abgehackte Schluchzer gedämpft von dicken Stoffschichten. James lugte zwischen den Vorhängen durch. Regulus lag mit dem Rücken zu ihm, das Gesicht in etwas vergraben, das nach James' altem Pullover aussah. Er zitterte am ganzen Körper.

Damit hatte James nicht gerechnet. Nicht nur er hatte sich heute die Augen ausgeheult. Regulus weinte wegen ihm, wieder einmal.

James ließ die Vorhänge zufallen und verließ den Schlafsaal. Er ertrug diesen Anblick nicht. Wahrscheinlich hatte er Regulus wirklich einmal zu oft das Herz gebrochen.

# Voldemort

In den Osterferien hatte Regulus zum ersten Mal das Gefühl, er könnte James Potter vergessen. Es war kein sehr starkes Gefühl, sondern eher ein schwach glimmender Funken Hoffnung, aber der wurde außerhalb von Hogwarts stärker denn je.

Das erste Mal war er aufgestanden, ohne die Welt sofort zu verfluchen. Es war schönes Wetter und die Sonne strahlte direkt in sein Zimmer. Der leichte Regen, der gegen Mittag einsetzte, änderte nichts an den angenehmen Temperaturen. Regulus setzte sich trotzdem vom Garten ins Wohnzimmer, um seine Hausaufgabe über Schweb- und Aufrufzauber fertig zu schreiben.

„Hallo, Regulus.“ Im Wohnzimmer begrüßte ihn ein plötzlicher Menschaufbruch. Seine Cousinen Narcissa und Bellatrix saßen auf der Couch neben dem Kamin. In den beiden Sesseln gegenüber saßen Bellatrix' Ehemann Rodolphus und Regulus' Vater. Kreacher servierte ihnen gerade Tee.

„Wo ist Mutter?“, fragte Regulus. Er rollte seine Hausaufgabe zusammen, das Lehrbuch der Zaubersprüche unter seinem Arm eingeklemmt.

„Na, das ist aber keine anständige Begrüßung“, wick Orion sehr offensichtlich aus. „Setz dich zu uns und trink eine Tasse Tee.“

Es war nicht unbedingt Narcissas Anwesenheit, die ihn am meisten störte, sondern Bellatrix'. Gegen Rodolphus hatte er nichts. Er empfand nur Mitleid für ihn, dass er mit dieser Frau verheiratet war.

„Ich muss eigentlich noch lernen“, sagte Regulus und zeigte der Runde seiner Hausaufgabe, die dabei wieder aufrollte. Frustriert rollte er sie wieder zusammen und verlor dabei sein Buch. Er bückte sich danach, aber eine Hand kam ihm zuvor.

Rodolphus hob das Buch auf. „Zauberkunst, hm?“

Regulus nickte.

„Ich kann da kurz drüber lesen, während du deine Tasse Tee trinkst.“ Rodolphus zwinkerte ihm zu und streckte erwartungsvoll die Hand nach Regulus' Pergamentrolle aus, dachte er wohl, er täte ihm damit einen Gefallen. Widerwillig händigte Regulus sie aus und nahm den einzigen freien Platz im Raum ein: direkt zwischen Narcissa und Bellatrix.

Er sah Narcissa an, deren Blick an seinem Vater festhing, und dann Bellatrix, die ihn wiederum nicht aus den Augen ließ. Regulus' Hände zitterten, als er seine Tasse Tee griff. Das einzig Beruhigende an seiner Position war, dass er sich schon unwohler gefühlt hatte.

„Du bist wohl sehr beschäftigt im Moment“, sprach Bellatrix ihn an, ihre Stimme gepresst von den unterdrückten Emotionen, die Regulus in etlichen Briefen zu spüren bekommen hatte. „Keine Zeit, deiner Cousine zu schreiben?“

Regulus setzte die Teetasse ab. Er warf einen hilfeschreitenden Blick zu seinem Vater, der ihn aber gar nicht ansah. Kreacher hockte neben dem Sessel und wartete auf Anweisungen, den stummen Schrei nach Hilfe verstand er leider nicht.

„Wenn sich das in den Sommerferien ändert, habe ich einige Dinge mit dir vor, die dich interessieren werden“, sagte Bellatrix und reckte das Kinn voller Stolz. Regulus fürchtete, dass sie gleich verkünden würde,

sie sei schwanger, und er müsse die Ferien damit verbringen auf das Balg aufzupassen. „Du interessierst dich doch noch für Politik, oder?“

Regulus runzelte die Stirn. „Gibt es Menschen, die das nicht tun?“

Neben ihm kicherte Narcissa. Sie hielt sich eine Hand vor den Mund, als Regulus sie anschaute. Er musste irgendetwas Falsches gesagt haben.

„Es gibt Menschen, die sich weniger damit auseinandersetzen, als sie sollten.“ Bellatrix schaute dabei über Regulus' Schulter ihre Schwester an. Der strafende Blick hätte Regulus zwei Köpfe kleiner werden lassen, aber Narcissa berührte er kaum. Etwas weniger böse richtete Bellatrix sich wieder an Regulus. „Nachwuchs können wir immer gebrauchen. Zudem würde es dich davon ablenken, irgendwelche Dummheiten anzustellen.“

„Ich glaube nicht –“

„Apropos!“ Orion unterbrach ihn, bevor Regulus irgendeinen Einwand bringen konnte. „Ich wollte dir ja noch zeigen, wie dein Voldemort zu seiner Schulzeit aussah. Kreacher?“

„Er ist nicht *mein*... und sprich seinen Namen nicht so abfällig aus“, murmelte Bellatrix, wurde aber allein von Rodolphus' Schnauben Lügnerin gestraft und das gefiel ihr gar nicht. Sie wollte ihren Mann zurechtweisen, als Kreacher ein paar alte Fotoalben auf den Couchtisch legte.

„Meine Schwester war ein Jahr über ihm“, sagte Orion und suchte zielstrebig ein Album heraus. Natürlich erwähnte Orion eher seine Schwester als seine Frau, obwohl die beiden im gleichen Jahrgang gewesen waren. Das war ganz normal.

Regulus atmete tief durch.

„Es gibt ein Foto von ihnen zusammen auf einer von Horace' Partys.“

Jetzt konnte Regulus viel freier durchatmen. Seine Mutter war nie Mitglied des Slug-Clubs gewesen. Dafür war sie Vorsitzende des Schach-Clubs gewesen. Sehr beeindruckend.

„Hier.“ Orion drehte das Album herum und tippte auf ein Foto. „Jetzt sag mir ernsthaft, ob es so eine gute Idee von ihm gewesen ist, sich all diesen magischen Experimenten zu unterziehen, Bellatrix.“

Neugierig geworden lehnte Regulus sich vor. Auf dem Foto war Professor Slughorn zu sehen, viel jünger und mit mehr Farbe im Haar, und er entdeckte seine Tante Lucretia, die unglaublich hübsch als junges Mädchen gewesen war. Noch ein paar andere Schüler standen um Professor Slughorn herum, aber einer stach Regulus sofort ins Auge.

Ein extrem gutaussehender Junge mit tiefschwarzen Haaren und dunklen Augen. Auf den ersten Blick erinnerte er Regulus an James. Ohne Brille, natürlich, und mit ordentlichen Haaren. Bei genauerer Betrachtung sahen sie sich doch nicht ähnlich.

„...Oberflächlichkeit“, beendete Bellatrix irgendeinen Satz. „Ich finde es bewundernswert sich voll und ganz der Magie hinzugeben.“

Rodolphus seufzte laut auf und rollte das Pergament zusammen. Er reichte Regulus die Hausaufgabe. „Meiner Meinung nach bist du fertig. Das ist mehr als passabel.“

„Danke“, sagte Regulus, nahm den Blick aber nicht von dem Foto aus dem dieser faszinierende Junge ihm

zulächelte. „Ich würde mich gern außerschulisch politisch engagieren, Bellatrix. Du kannst mit mir rechnen.“

Bellatrix schien überrascht, aber zufrieden.

„Das ist mein Junge.“ Und das erste Mal in fast sechzehn Jahren hörte Regulus Stolz in der Stimme seines Vaters.

Nur interessierte es ihn nicht mehr.

~\*~

In den Ferien begleitete James Sirius in die Wohnung seines Onkels. Seit Weihnachten war niemand hier gewesen. Im Wohnzimmer stand noch ein kleiner Baum, ziemlich chaotisch geschmückt. Sirius hatte sich bei diesem Anblick erst einmal setzen müssen. Ganz steif saß er auf der Couch und starrte den Baum an.

James ließ ihm seine Privatsphäre und schaute sich um. Die Wohnung war groß für einen einzelnen Menschen. Zwei Stockwerke mit Terrasse. Wenn Sirius hier wirklich wohnen wollte, dann würde er sich bestimmt einsam fühlen. Die Wohnung war in London, ganz nah an seinem alten Zuhause. James hatte sich geschämt, als ihm das Angebot herausgerutscht war, Sirius nicht nur zu begleiten, sondern auch ein paar Tage hier zu bleiben.

Weil Regulus ganz in der Nähe lebte.

James schritt durch den geräumigen Flur und bog in die Küche ab. Nicht gespültes Geschirr vertrieb ihn von der Theke und in die Schränke wollte er lieber gar nicht sehen. Auf dem Küchentisch lagen Kekse, sicher steinhart, und daneben lag ein Brief, dem geöffneten Tintenfass und der Feder nach nicht fertig geschrieben.

James setzte sich an den Tisch direkt vor den Brief. Er würde ihn nicht lesen. So etwas gehörte sich nicht.

Wem versuchte er gerade etwas vorzumachen?

Mit beiden Händen rollte er das Pergament auseinander. Er war an Regulus adressiert. Noch ein Grund mehr die wenigen Zeilen zu lesen. Vieles war durchgestrichen oder schwer zu entziffern.

„Regulus“, las James, weil es sich gut anfühlte seinen Namen sagen zu dürfen. Er schob seine Brille höher. „Ich hoffe, dein Weihnachten ist nicht ganz... ins Wasser gefallen. Ich hielt es für das Richtige, deinem Vater die Wahrheit zu sagen. Diese Sache mit James Potter...“ James las nicht weiter und ließ den Brief los. Er rollte sich von ganz alleine wieder zusammen. Da stand noch mehr. Sinnlose Rechtfertigungen für die Sache, die am Ende so viel kaputt gemacht hatte.

Wenn er Regulus das zeigte, dann würde alles wieder gut werden.

James war schon dabei aufzustehen, als er realisierte, dass er sich schon wieder etwas vorzumachen versuchte. Der Brief mochte der Auslöser gewesen sein, aber James hatte ihn erst gedrückt und damit diese Lawine losgetreten, die seine Beziehung mit sich gerissen hatte.

„Was machst du da?“ Sirius kam in die Küche und setzte sich James gegenüber hin.

„Ich hab einen Brief gefunden. An Regulus.“ James schob den Brief zu Sirius rüber. Nach einem kurzen Blick auf das zusammengerollte Pergament griff Sirius sich einen Keks. Er hatte es verdient, sich daran die Zähne auszubeißen. Sein Desinteresse an allem, was Regulus betraf, war enttäuschend.

„Alphard hat eurem Vater gesagt, was zwischen Regulus und mir ist.“

„War“, korrigierte Sirius ihn, als würde er nicht wissen, dass er James damit wehtat. „Wenn Lily hört, dass du –“

„Tatze.“ James unterband jeden Versuch über dieses Mädchen zu reden. „Ich will deinen Bruder.“

„Dann hättest du Lily nicht geküsst.“ Sirius ließ sich natürlich nicht das Wort verbieten. Und irgendwo hatte er vielleicht Recht.

„Andersherum kannst du auch argumentieren. Wenn ich wirklich etwas für Lily empfunden hätte, wäre das mit Regulus nie passiert“, sagte James grimmig und brachte Sirius so dazu noch einmal in denselben Keks beißen zu wollen. James wollte ihm den Keks wegnehmen, griff dann aber nach dem Brief.

Er konnte Regulus doch nicht in dem Glauben lassen, dass sein Bruder sie verraten hatte – oder Lockhart. Gut, Letzterer war ihm scheißegal, aber Sirius hatte verdient, dass sein Name reingewaschen werden würde.

„Wie weit ist es zum Grimmauld Place?“, wollte James wissen.

Sirius' Blick reichte aus, um ihm zu sagen, dass das eine Scheißidee war, und der Blick, den James zurückwarf, ließ Sirius verstehen, dass er gar nichts dagegen tun konnte, dass diese Idee in die Tat umgesetzt werden würde.

„Wenn wir mein Motorrad nehmen, sind wir in zehn Minuten da“, murrte Sirius und quälte sich hoch. James war schon längst bei der Tür.

„Du bist der Beste, Tatze“, hatte er bestimmt zehnmal gesagt, bis sie die Wohnung verlassen hatten.

Sirius winkte gleichgültig wie immer ab. Er wusste ja nicht, dass sie sich gerade auf den Weg machten, seine brüderliche Beziehung zu Regulus wiederherzustellen – und wenn alles gut lief, dann war das der erste Schritt in die Beziehung, die James mehr vermisste, als alles andere.

Es nieselte, ganz kleine Tropfen ruinierten James' Blickfeld. Er musste Sirius bitten, seine Brille mit einem *Impervius* vor Regen zu schützen, bevor sie mit dem Motorrad durch die riesigen Pfützen bretterten. Der Brief war in seiner Hosentasche vor dem Regen sicher.

Die Sonne näherte sich gefährlich dem Horizont, als sie den Grimmauld Place erreichten. Die Nummer Zwölf schob sich zwischen den anderen Häusern hervor und James lief die Treppen hinauf. Sirius wartete auf seinem Motorrad.

Es kostete James erschreckend viel Überwindung zu klingeln. Das Schlimmste waren allerdings die folgenden Sekunden, die er darauf warten musste, dass jemand die Tür öffnete. Allerlei Szenarien trieben ihn an den Rand des Wahnsinns. Wenn Regulus' Eltern ihm öffneten, dann würde er gleich nur noch ein Häufchen Asche auf der Türschwelle sein.

Die Tür wurde knarrend aufgezogen und niemand stand im Türrahmen. James senkte den Blick auf den kleinen Hauselfen, Kreacher.

„Hallo“, sagte James noch ganz locker, obwohl er diesen Elfen, der ihn so dreist von Regulus weggerissen hatte, am liebsten mit der Bratpfanne verprügeln wollte. „Ich wollte zu Regulus.“

„Master Regulus ist ausgegangen.“ Kreacher zog an der Tür und hätte sie fast ins Schloss gekriegt, wäre James' Fuß nicht gewesen. Mit einem Tritt bekam James die Tür wieder auf.

„Wo ist er denn hin?“, fragte er jetzt gar nicht mehr locker.

Kreacher knurrte ihn an, wie Sirius, wenn man seine Animagus-Form am Schwanz zog. James zuckte erschrocken zurück, als der Hauself spitze Zähne bleckte.

„Kreacher“, rief Sirius scharf. „Sag ihm, wo Regulus ist.“

„Im Tropfenden Kessel.“ Kreachers Stimme klang forciert; er wollte Sirius ganz offensichtlich nicht antworten, hatte aber keine Wahl. James quälte ihn noch etwas mehr, indem er sich bedankte.

„Wehe, du erzählst jemanden, dass wir hier waren“, sagte Sirius kurz bevor Kreacher die Haustür zu schlug. „Mann, ich hasse diesen Arschkriecher... Willst du zum Tropfenden Kessel fahren, Krone? Oder hast du verstanden, was für eine bescheuerte Idee das ist?“

„Mit wem Regulus wohl ausgegangen ist...“ Dieser eine laut ausgesprochene Gedanke reichte aus, damit Sirius sich seine überflüssigen Fragen sparte und ihn zu Regulus brachte.

Damit sie zusammen noch rechtzeitig in den Sonnenuntergang fahren konnten.

~\*~

Der Tropfende Kessel war dunkel und voller Rauchschwaden. Seine Schatten waren der perfekte Ort, um sich zurückzuziehen. Regulus hatte ein Plätzchen in einer Ecke neben der Bar gefunden und seine Zeitungen dort auf dem Tisch ausgebreitet.

Seine Mutter hatte ihn erfolgreich vertrieben, als sie aus der Winkelgasse zurückgekommen war und beiläufig erwähnte, dass sie in den Vorbereitungen für eine Dinner-Party steckte. Die Aussicht, neben seinen Cousinen noch die Arbeitskollegen seines Vaters ertragen zu müssen, hatte Regulus aus dem Haus vertrieben, und sein Vater war heute so gut drauf, dass er sich nicht einmal hinaus hatte schleichen müssen.

Tom, der Gastwirt, hatte Regulus gerade ein neues Butterbier gebracht. Es war sein drittes, und vielleicht lag es an dem minimalen Alkoholgehalt, dass er sich ziemlich okay fühlte, vielleicht aber auch an diesen wirklich interessanten Zeitungsartikeln, die er gefunden hatte. Nachdem Bellatrix ihn noch eine gute Stunde die Ohren abgekaut hatte, wie phantastisch ihr Mentor war, hatte er sich eine eigene, leicht vom Tagespropheten beeinflusste Meinung bilden wollen.

Als er den siebten Artikel, betitelt *Muggel – die wahren Unterdrücker*, sauber aus der Zeitung getrennt und überflogen hatte, konnte er Bellatrix' Obsession das erste Mal verstehen. Ganz davon abgesehen, dass dieser Voldemort eine offensichtliche Neigung zum Größenwahn hatte, war er ein beneidenswert charismatischer, brillanter Mann mit genau den richtigen Idealen. Jemanden, der so genau wusste, was er wollte, und seine Ziele durch nichts erschüttern ließ, war Regulus bisher nicht begegnet. So ganz anders als James...

„Mr. Black.“

Regulus schreckte zusammen. Er war so in Gedanken vertieft gewesen, dass er nicht einmal gemerkt hatte, wie jemand ihn bemerkt hatte. Und wer ihn bemerkt hatte, bescherte ihm fast einen Herzinfarkt.

Albus Dumbledore stand direkt neben seinem Tisch. So nah war er dem Direktor das letzte Mal gewesen, als Sirius ihn in seinem dritten Jahr an die Decke von Dumbledores Büro geklebt hatte.

„P-Professor. Äh... guten Tag.“

„Guten Abend wohl eher.“ Dumbledore schaute sich mit glitzernden Augen um, als würde die Sonne für ihn Licht in diese Kneipe bringen. „Verbringen Sie die Ferien alleine hier in einem Zimmer?“



„Ich wohne gleich um die Ecke.“ Regulus wusste nicht, was er davon halten sollte, dass der größte Zauberer dieses Jahrhunderts mit ihm redete – freiwillig. „Meine Eltern bereiten eine Dinner-Party vor und ich fühle mich... ähm, überflüssig.“

Dumbledore zwinkerte ihm zu. „Als Junge habe ich die Dinner-Partys meiner Eltern auch gerne gemieden. Nur habe ich dann nicht... intensive Recherche betrieben.“ Er nahm den Zeitungsausschnitt, den Regulus gerade herausgetrennt hatte. „Interessantes Thema, mit dem Sie sich hier beschäftigen.“

Regulus nickte nur. Dumbledore wollte sicher nicht lange mit ihm reden. So ein beschäftigter Mann –

„Dürfte ich mich setzen?“

Regulus wurde vor Aufregung ganz schlecht. Er nickte wieder und schob seine Zeitungen vom Tisch, fegte dabei fast sein Butterbierglas vom Tisch. Dumbledore setzte sich sichtlich amüsiert gegenüber hin.

„Ich war hier mit einem Kandidaten für den Posten für Verteidigung gegen die dunklen Künste verabredet“, erklärte Dumbledore. „Er scheint sich etwas verspätet zu haben.“

„W-Warten Sie schon lange?“, fragte Regulus.

„Oh, zweieinhalb Stunden.“ Dumbledore lächelte, als würde ihm das gar nichts ausmachen. „Ich mache mir keine Sorgen. Heutzutage sind Auroren stark gefragt. Ich wäre froh, einen für den Posten zu gewinnen.“

„Was ist denn mit Professor –“ Ein Luftzug direkt neben ihm ließ Regulus schauern. Er hatte gedacht, dass er diesen markanten Geruch in den letzten Wochen losgeworden war, aber hier saß er in einem Pub, den er mit James nur einmal betreten und ein einziges Mal davor gestanden hatte, im Winter, eingekuschelt in einen Umhang.

Regulus holte zitternd nach Luft und rutschte einen Platz weiter, so dicht gegen die Wand wie möglich, einfach nur weg von diesem Geruch. Es war ihm unangenehm, dass er sich unter Dumbledores Augen so auführte. Er versuchte sich zusammen zu reißen und straffte die Schultern.

Dumbledores Blick hing gar nicht an ihm, sondern an dem Platz von dem er weggerutscht war. „Ich hatte eigentlich vor, mich ein bisschen mit Ihnen über Ihre... Lektüre auszutauschen. Verschieben wir das doch.“ Er stand auf und streckte sich über den Tisch, um Regulus auf die Schulter zu klopfen. Ein surreales Gefühl dieselben Finger auf seiner Schulter zu spüren, die Gellert Grindelwald in seine Schranken gewiesen hatten.

Regulus lächelte zum Abschied. Die Aussicht, dass Albus Dumbledore mit ihm reden wollte, war noch surrealer. Ein merkwürdiger Traum, aus dem er sicherlich gleich aufwachen würde. Andererseits beinhaltete seine Träume immer James und –

„Hey.“

Regulus schreckte noch heftiger zusammen und warf sein Glas diesmal wirklich um. Das Butterbier lief über seine Zeitungen, ließ Tinte verschmieren und Pergament wellen. Regulus bekam das nur aus dem Augenwinkel mit.

Vor ihm hatte sich James Potter den Tarnumhang vom Kopf gezogen.

Das musste ein schlimmschöner Traum sein.

## Konsequenter Neubeginn

James sah, aus der Nähe betrachtet, hinreißend gut aus. Seit Wochen hatte Regulus sich gezwungen ihm nicht mehr ins Gesicht zu sehen, und auch wenn er den Anblick nie vergessen könnte, war er doch schwammiger geworden. In der Realität mit dem gleichmäßigen Knochenbau, der leicht gebräunten Haut und den selbst durch die Brillengläser faszinierenden Augen konfrontiert zu werden, war Regulus zu viel.

Er riss den Blick los und griff sein umgestoßenes Butterbier. Konzentriert wischte er die Pfütze mit seinen Zeitungen auf. Die wichtigen Ausschnitte hatte er retten können.

„Was willst du hier?“, zischte er aus dem Mundwinkel. Er wollte gar nicht erst versuchen freundlich zu klingen. So kurz davor über James hinwegzukommen, konnte er sich keinen Fehltritt erlauben. Ein zu lang wähernder Blick war bereits ein Schritt in die falsche Richtung.

„Ich hab dein Gespräch nicht absichtlich gestört. Ich hätte gewartet, bis Dumbledore gegangen wäre.“ James' Stimme, jeder Abfall und Anstieg seiner Tonlage, trieb Regulus weiter in die falsche Richtung. Schauer gefolgt von Gänsehaut flogen über seinen Rücken, und er war froh, dass er lange Ärmel trug, sonst hätte James die Härchen gesehen, die sich seinetwegen dem Stoff entgegenstreckten.

„Was du willst, hab ich gefragt.“ Regulus schob die nassen Zeitungen an den Rand des Tisches und warf Tom am Tresen einen entschuldigenden Blick zu. Dann räumte er die Zeitungsausschnitte ordentlich gefaltet in seine Umhangtaschen. James hatte ihm noch immer nicht geantwortet, als er fertig war. Regulus wagte einen Blick zu James und stellte fest, dass er ohne zu blinzeln angesehen wurde. Ein starrer Blick, aber doch so sanft, dass man sich darin einhüllen wollte.

Regulus musste sich anstrengen mit scharfer Stimme zu sprechen und bekam nur ein Wort heraus: „Potter.“

James blinzelte endlich. Seine Augen hatten gefunktelt wie das Kerzenmeer abends in der Großen Halle. Jetzt, mit lauter geplatzen Äderchen, sahen sie weniger verführerisch aus, redete Regulus sich ein.

„Ich muss mit dir reden. Und zwar...“ James holte ein Pergament aus seiner Tasche und reichte es Regulus, musste es ihm in die Hände drücken, weil Regulus keine Anstalten machte ihn zu berühren. „Es geht um diese Briefe. Du wolltest doch wissen, wer deinem Vater von uns erzählt hat. Hier hab ich ein schriftliches Geständnis.“

Regulus misstraute James' Lächeln genauso wie dem Brief, warf aber dennoch einen Blick hinein. Der Brief war an ihn adressiert, von seinem Onkel Alphard.

„Sirius und ich waren gerade in der Wohnung. Ein bisschen klar Schiff machen, und sowas eben. Dabei haben wir den Brief gefunden“, erklärte James noch bevor Regulus nachfragen konnte. Er tat so, als würde ihn das nicht berühren, und überflog den Brief. Alphard hatte ihn nicht nur nie abschicken können, sondern auch nicht fertig geschrieben. Diese durchgestrichenen halben Sätze waren die letzten Worte, die Regulus von seinem Onkel hatte, und sie waren voller Vorwürfe und halbherziger Entschuldigungen.

„Hey...“ James bemerkte Regulus' deprimierten Gesichtsausdruck und streichelte tröstend über seine Schulter. „Wenn er die Chance gehabt hätte, dann –“

Regulus rutschte von James' aufdringlicher Hand weg. „Es interessiert mich nicht, was du dazu zu sagen hast, Potter. Danke, dass du die Erinnerung an meinen Onkel befleckt hast. Jetzt geh.“

James war nie gut darin gewesen, zu verbergen, wie er sich fühlte, aber gerade entglitt ihm sein

Gesichtsausdruck völlig. Sein Gesicht wurde kreidebleich, schlimmer, als während den langen Wintermonaten ohne viel Sonne, und in seine Augen schoss überraschend viel Tränenflüssigkeit. Regulus sah weg. Er würde es nicht ertragen, wenn James jetzt anfang zu weinen. Allein die Vorstellung sollte ihn abstoßen, aber leider wuchs in ihm nur der Drang sich zu entschuldigen und James in den Arm zu nehmen. Er kam sich schrecklich erbärmlich vor.

„Ich... ähm...“ James fing sich schnell wieder. „Verstehst du denn nicht, was das bedeutet? Sirius hat dich nicht verraten. Wir haben uns also wegen Nichts gestritten.“

„Dein Kuss mit Lily Evans war also nichts?“ Regulus blickte weiterhin unbeteiligt auf den Tisch, den ein tanzender Schwamm gerade sauber wischte. Eine ganze Weile war nur das platschende Geräusch des Wassers auf dem Holztisch zu hören, dann schien James sich endlich zu erinnern, warum Regulus nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte.

„Ich wollte das nicht“, sagte er und unternahm einen neuerlichen Versuch Regulus zu berühren. „Ich will dich, Reg.“

Regulus konnte nicht noch weiter zurückweichen, aber er konnte James' Hand mit einem verdient hasserfüllten Blick erstarren lassen. „Wenn ich jedes Mal einen Knut bekommen würde, wenn du das sagst, dann wäre ich zu reich für ein Verlies in Gringotts.“

„Du willst mir nicht glauben. Du willst mir *nie* glauben, wenn ich das sage“, fuhr James ihn an, und damit war das Gespräch für Regulus beendet. Er hatte nichts verbrochen, das James' Schreierei rechtfertigen würde.

Regulus steckte den Brief ein und quetschte sich an James vorbei aus der Ecke. An der Theke zahlte er seine Rechnung, und als er sich umdrehte, stand James genau hinter ihm.

„Lass mich doch erklären –“

„Wie deine Zunge in Lily Evans' Hals geraten ist? Nein, danke. Bitte verschon mich mit den Details.“ Der Hinterausgang des Tropfenden Kessels führte Regulus direkt in die Winkelgasse. Er hatte dort sowieso noch etwas zu erledigen, und eine Hexe mit einem Kinderwagen und zwei verstörend rothaarigen Kindern, die die Mauer blockierten, erschwerte es James weiter über seine Kusseskapaden zu berichten. Es war zu schade, dass James' verschwitzte Stirn wieder trocknete, als die kleine Familie zurückblieb und Regulus eilig die Winkelgasse entlang marschierte.

Vor *Qualität für Quidditch* blieb er stehen. Der neue Nimbus wurde gleich dreimal im Schaufenster ausgestellt und drängte den Comet in den staubigen Hintergrund. Regulus war verlockt ihn aus reinem Mitleid zu kaufen.

James tauchte in der Spiegelung der Fensterscheibe auf. „Du brauchst einen neuen Besen, nicht wahr? Der Nimbus ist immer eine super Wahl. Alle Profis fliegen ihn seit dem ersten Modell. Hey, du hast doch bald Geburtstag. Ich kauf dir –“

„Ich bin nicht deine Hure, Potter“, stoppte Regulus diesen enthusiastischen Redeschwall eiskalt.

„Scheiße, Reg! Jetzt übertreibst du wirklich. Ich will dich doch nicht kaufen!“, blaffte James.

Regulus ließ James aufgewühlt stehen und betrat den Laden. Die Hexe hinter dem Tresen begrüßte ihn mit einem freudigen Strahlen in den Augen, das erstarb, sobald James an seiner Seite auftauchte. Innerlich war er froh, dass James seine Flirtchancen ruinierte.

„Lass mich dir doch bitte nur in Ruhe erklären, wie das mit Evans passieren konnte“, bat James, während

Regulus ganz gelassen die Regale betrachtete. Besen um Besen reihte sich vor ihm auf. Es war das erste Mal, dass Regulus *Qualität für Quidditch* betrat, und der Laden war von innen viel größer, als von außen. Viel Zubehör hielt er für komplett sinnlos – wer brauchte schon Kordeln an seinem Besenstiel? – und so mancher Sinn entzog sich ihm vollkommen – wozu brauchte man einen Frosch, der quietschte, wenn man drauf drückte, an seinem Besen?

„Wenn es nur darum geht, dann musst du mir verzeihen, weil’s mir gar nicht gefallen hat. Ich hab nur an dich gedacht... Gut. Ich wollte wissen, wie es sich anfühlt, und das war dumm, aber kannst du das nicht verstehen? Ich hab ihr so lang hinterher gehechelt, und dann wollte sie mich... und du bist nicht gekommen... Wenn du... Ich... Du hörst mir gar nicht zu, oder?“

Regulus hatte das arme verstaubte Comet-Modell aus dem Regal genommen. Der mit silberner Farbe aufgemalte Komet auf dem Besenstiel erinnerte Regulus an seinen alten Besen. Erst, als er die Nummer sah, fiel ihm auf, dass es das gleiche Modell war. Sirius hatte so einen Besen vor fast zwei Jahren von Onkel Alphard bekommen und an Regulus abgetreten. Jetzt war er dazu verdammt an diesem Modell zu hängen.

„Den wolltest du doch nicht mehr“, sagte James und wischte die Staubkörner von dem Besenstiel. Das Holz glänzte kaum noch. „Findest du nicht, dass es Zeit für etwas Neues ist?“

Regulus‘ Blick ließ James in Panik geraten.

„Nicht, dass ich will, dass du dir einen neuen Freund suchst. Besen und Freund kann man auch nicht miteinander vergleichen. Ich meine, du reitest auf beidem, aber –“

Regulus drehte sich mitsamt Besen um und marschierte weg von James‘ Versuch ihn weniger mit Gebettel und stattdessen mit fragwürdigem Humor herumzukriegen. An der Kasse legte er den Besen auf die Theke und musste sich von der jungen Kassiererin verwirrt ansehen lassen. Scheinbar sah er nach genauso viel Gold aus, wie er besaß.

„Der Nimbus 1500 ist neu im Sortiment. Möchtest du –“

„Ich möchte den hier.“ Regulus spürte, wie der Besen unter seiner Hand vibrierte, als würde er sich darüber freuen, dass ihn doch noch jemand haben wollte. Auf diesem Besen würde er gut fliegen, darauf würde Regulus wetten.

Die Hexe nickte lächelnd und nahm Regulus für den reduzierten Besen gerade einmal neunundneunzig Galleonen ab. Sie packte den Besen sorgfältig in braunes Papier ein und reichte ihn Regulus dann, verabschiedete sich mit einer kleinen Verbeugung. Regulus trug seinen neuen Besen aus dem Laden, dicht gefolgt von James. An der Türschwelle wurde er von den zwei rothaarigen Kindern von vorhin angerempelt, die diesmal ohne ihre Mutter unterwegs waren. Regulus schaffte es dank den Kindern James abzuhängen – leider nur kurzzeitig.

„Reg! Regulus, warte doch!“ Mitten auf der Straße brüllte James zum Fremdschämen laut. Regulus ging schneller, nur damit James ihn am Arm packte und festhielt. „Sag mir einfach, was ich tun soll, damit du mir verzeihst.“

Es reichte Regulus. Wütend fuhr er herum. „Nimm deine dreckigen Hände von mir! Ich werde dir nicht verzeihen, weil dein Anblick mich nur noch brechen lässt.“

James erstarrte, wie von einem *Petrificus Totalus* erwischt. Regulus hätte gedacht, dass solche Worte nicht an James‘ Ego kratzen würden, aber da schien er sich komplett geirrt zu haben. Da war schon wieder dieses ungewohnte Funkeln in James‘ Augen, das Regulus nicht sehen wollte.

„Lass mich los“, wiederholte er leise. Die Blicke der Menschen, die sie von überall durchbohrten, waren ihm zutiefst unangenehm. James schüttelte aber den Kopf. „James, bitte. Das ist peinlich.“

„Dann mach ich es noch peinlicher“, sagte James und sank auf die Knie. Regulus fielen fast die Augen aus den Höhlen. Er wurde schon vor den nächsten Worten knallrot. „Verzeih mir bitte, Reg. Ich liebe dich doch.“

Von irgendwoher drang ein Pfeifen an Regulus‘ Ohren, schnell übertönt von empörtem Geflüster. James ließ sich davon nicht aus der Fassung bringen und umklammerte Regulus‘ Hand mit allen zehn Fingern fest. Jeder Versuch sich zu befreien endete nur in einem noch festeren Griff, und Regulus war leider noch nicht volljährig und durfte James nicht wirklich erstarren lassen.

„Hör auf damit. Steh auf.“ Regulus sah jeden Menschen in der Winkelgasse an, aber nicht James. Am Fenster von *Qualität für Quidditch* klebte die junge Hexe, die ihm seinen Besen verkauft hatte, und lief grün vor Neid an. Regulus würde gerne mit ihr tauschen – grün stand ihm besser als rot.

„Ich steh erst auf, wenn du mir verzeihst... wenn du mir glaubst... wenn du mir zuhörst?“ James merkte wohl, dass er bei Regulus auf Granit biss und suchte sich die weichste Stelle.

Regulus gab seufzend nach, zerrte James auf die Füße und in die Seitengasse zwischen *Slug & Jigger’s* Apotheke und der *Magischen Menagerie*. Die Gasse war schmal und bot gerade einmal genug Platz für ein paar Mülltonnen, neben denen James sein Pseudo-romantisches Gefasel hoffentlich verging.

„Du fehlst mir so sehr.“ Scheinbar hatte er da falsch gedacht. Regulus ließ James schnell los und wandte sich den Mülltonnen zu, bei deren Anblick er sich so sehr ekelte, dass die Idee, sich in ihnen zu verstecken, schnell wieder ausgelöscht wurde. James mit Müll zu vergleichen war scheinbar kein brillanter Moment gewesen.

„Ich fehl dir auch, Reg. Das weiß ich.“

Regulus schüttelte den Kopf. James wusste gar nichts. Er wusste nicht, wie es sich anfühlte, wenn man wieder und wieder vor den Kopf gestoßen wurde, bis es irgendwann nicht mehr aufhörte wehzutun.

„Ich hab dich weinen gesehen.“

Das war ja klar. Regulus hatte sich alle Mühe gegeben seine Tränen zu verstecken und James schlich sich einfach in seinen Schlafsaal. Er hatte gewusst, dass dieser Geruch ihn nicht zufällig verfolgte.

James fasste ihn an den Schultern und wollte ihn behutsam herumdrehen, übte etwas mehr Druck aus, als das nicht funktionierte. Regulus musste sich irgendwann mit seinem ganzen Gewicht gegen James‘ Hände drücken. James ließ sich von diesem Widerstand nicht davon abhalten, alles noch schlimmer zu machen. Er schlang die Arme so fest um Regulus, dass ihm die Luft wegblieb.

„Fass mich nicht an“, zischte Regulus, konnte sich aus dem Knoten von James‘ Armen aber nicht befreien. „Zuhören, ja, anfassen, nein!“

„Ich gehe nur sicher, dass du auch jedes Wort hörst“, sagte James so dicht bei Regulus‘ Ohr, dass nicht nur sein Atem ihn verrückt machte, sondern besonders die hauchzarte Berührung seiner Lippen beim Sprechen. „Es tut mir leid. Dieser Kuss hat mir nichts bedeutet. Wir haben eine schwere Zeit durchgemacht; ich hab mich verlassen und nicht gewollt gefühlt, und ich weiß, dass es keine Rechtfertigung ist. Also bitte, verzeih mir.“

Regulus kämpfte gegen James‘ Wärme an, die seine Eingeweide schmelzen ließ. „Du hattest mir versprochen, du würdest nie wieder mit ihr reden, und dann küsst du sie. Das kann ich nicht verzeihen.“

„Dann vergessen wir's einfach.“

Regulus versuchte James' verknotete Hände auf seiner Brust zu lösen, aber seine Finger schienen aneinander zu kleben, und wegen dem Besen konnte Regulus nur eine Hand benutzen.

„Wir sind an einem Punkt, wo alles gut werden kann“, sagte James verträumt. „Keine erpresserischen Briefe, keine Familienprobleme, du und Sirius könnt euch wieder vertragen, und Eifersuchtsdramen wird es auch nie wieder geben. Kannst du dir das vorstellen?“

Regulus hatte aufgegeben James' Hände zu lösen und irgendwie endete das darin, dass er sich an seinen Armen festhielt. James' Wange presste sich gegen seine, der Brillenbügel drückte sich unangenehm in seine Haut, und Regulus versuchte sich auf dieses Gefühl zu konzentrieren, damit er stark blieb.

„Nein“, sagte er entschieden. „Ich kann mir vorstellen, wie du dich in zwei Wochen noch einmal entschuldigst. Es ist immer dasselbe Drama, und ich habe keine Lust mehr darauf.“

„Diesmal wird alles anders“, versicherte James ihm glaubhaft, trotzdem blieb Regulus standhaft.

„Blah, blah.“ Mit dem Besenstiel stieß er nach hinten, wiederholte das, bis James ihn losließ. Regulus hielt ihn auf sicherem Abstand. „Ich hab mir deine ewig gleichen Erklärungen angehört. Verschwinde jetzt.“

James schüttelte den Kopf. „Ich werde nicht –“

„Ich will dich nicht mehr sehen!“ Regulus rammte den Besenstiel in James' Brust und deutete zurück zur Winkelgasse. „Geh mir aus den Augen. Und fang jetzt bloß nicht an zu heulen. Das ist erbärmlich.“

„Damit du's weißt, du hast mich schon zum Weinen gebracht“, sagte James das, was Regulus nicht wissen wollte. „Ja, ich hab geheult. Wie ein Schloßhund. Deinetwegen. Weil ich dich mehr vermisse, als alles andere auf der Welt.“

Regulus klammerte sich so fest an den Besen, dass das braune Einpackpapier einriss.

James holte tief Luft. „Darauf fällt dir nichts ein? Oder versuchst du einfach nur weiter sauer auf mich zu sein? Ich kenn dich, Reg. Ich weiß, dass wir das wieder hinkriegen.“

„Weil ich ein inkonsequenter Schwächling bin?“

„Nein!“ James' Stimme schlitterte vor Empörung nach oben. „Du bist zu konsequent.“

„Dann soll ich mich auch noch für dich ändern?“

„Nein...“ James war so verzweifelt, dass er sich die Haare raufte. „Was mach ich denn falsch?“

„Du bist immer noch hier und stiehlt mir mehr wertvolle Lebenszeit.“ Regulus war zuversichtlich endlich das letzte Wort gesprochen zu haben, als James' verletzter Blick ihn traf. Als wäre das nicht schlimm genug, folgte darauf ein Schniefen, und James' Augen tranten so heftig, dass er unter seiner Brille entlang wischen musste.

Regulus streckte eine Hand aus, nahm sie aber schnell wieder zurück. Bestimmt hatte James das geplant, wenn Gebettel und fragwürdiger Humor nicht zogen. James Potter weinte nicht.

Seine Darbietung war allerdings sehr überzeugend. Träne um Träne wischte er hastig weg, und begleitet

von scharlachroten Wangen wirkte es so, als wäre ihm dieser Auftritt peinlich. James hatte nie zuvor so verletzlich ausgesehen.

Den Besen gegen die Wand legend, kramte Regulus mit einer Hand ein Taschentuch aus seinem Umhang. Er hielt es James hin und wartete. James nahm es nicht, sondern starrte bis zum Haaransatz rot angelaufen auf den Boden, stark darum bemüht, dass ihm nicht mehr als leises Schniefen entwich. Regulus machte einen Schritt vorwärts, dann noch einen und blieb schließlich erst kurz vor James stehen. Er griff James' Kinn und hob es an, damit er ihm mit dem Taschentuch unter der Brille die Tränen wegwischen konnte.

James behielt ihn dabei fest im Blick. „Sag bloß, du stehst drauf, wenn ich heule.“

„Jeder steht drauf, wenn James Potters Ego auf die Größe eines Knuts schrumpft. Hier.“ Regulus wollte James das feuchte Taschentuch geben und griff dafür seine Hand. Ein Fehler, den er gleich bemerkte und doch nicht rückgängig machen konnte. Er strich über James' Handrücken, seine Finger, und schlug den letzten Nagel in seinen Sarg, als er hoch in James' gerötete Augen schaute. Es fiel ihm auf einmal genauso schwer Luft zu holen, wie vorhin in James' Umklammerung.

James lehnte sich vor. Seine Lippen kamen bedrohlich nahe, und ehe Regulus es richtig bemerkt hatte, lag James' Hand in seinem Nacken und zog ihn nach vorne. Regulus konnte nur noch auf James' Mund starren.

Kurz bevor ihre Lippen sich berührten, hallte ein Krachen von den hohen Wänden wieder. Es war ganz nah. Regulus schob James von sich weg und fuhr herum. Auf dem Boden der Gasse lag ein Junge, vermutlich vier oder fünf Jahre alt, mit dem Gesicht im Dreck. Die scharlachroten Haare hoben sich von dem Grau des Kopfsteinpflasters ab. Es war eines der Kinder, die in *Qualität für Quidditch* herumgetobt hatten.

Wieder lenkte die rothaarige Brut ihn erfolgreich von James ab. Regulus verspürte genug Dank, um auf das schniefende Kind zuzugehen. Dass er James dann stehenlassen konnte und nicht mehr ansehen musste, war ein weiterer Grund.

„Alles okay?“ Regulus half dem Kind hoch und blieb gehockt vor ihm sitzen. Der Junge hatte unzählige Sommersprossen in seinem dreckigen und tränenverschmierten Gesicht. Auf dem Boden lag ein Stofftier, ein Drache aus Plüsch, der nicht minder dreckig von dem Sturz war. „Hast du dir wehgetan?“

Die tränengefüllten Augen des Jungen waren starr auf seine Hände gerichtet. Seine Unterlippe zitterte so heftig, dass es auch nichts nützte, als er sich darauf biss. Regulus griff die kleinen Hände und schaute sie sich an. Unter dem Schmutz waren blutige Schrammen verborgen. Sie brannten wahrscheinlich. Und Kinder fingen ständig an zu weinen...

„Das ist gar nicht so schlimm. Sieh mal, dein Drache hat sich viel schlimmer wehgetan.“ Regulus hob den Plüschdrachen auf und klopfte den Schmutz ab, gab ihn dann dem Jungen zurück. „Verrätst du mir deinen Namen?“

„Charlie.“

„Okay, Charlie. Wir machen das hier kurz sauber...“ Regulus holte ein anderes Taschentuch heraus, nicht das, das James' Tränen durchnässt hatten. Er wischte behutsam über die runden Kinderwagen, bis sie notdürftig sauber waren, und wiederholte das noch vorsichtiger bei den Händen. „Dann suchen wir deine Mutter, ja?“ Er kam sich schrecklich schäbig vor, dass er ein Kind ausnutzte, um von James wegzukommen. Regulus konnte das nicht einmal mit einem Lächeln überspielen, und Charlie schien das zu merken. Er war immer noch kurz davor in Tränen auszubrechen.

„Mein Bruder“, schniefte Charlie. „Er war plötzlich weg. Er hat mich allein gelassen.“

„Oh...“ Regulus war überrascht, wie leicht es ihm fiel, so zu tun, als würde ihn das irgendwie berühren. „Wir finden ihn schon. Komm.“ Er richtete sich auf und nahm Charlies Hand vorsichtig in seine. Mit der anderen konnte er seinen Besen schnappen und unter den Arm klemmen.

„Reg.“ James hielt ihn zurück, das Gesicht ganz sanft und zuversichtlich.

Regulus begegnete dem mit purer Eiseskälte. „Nicht jetzt. Am besten niemals, Potter.“

„Reg, dein Bruder und ich werden noch ein Butterbier im Tropfenden Kessel trinken. Ich hoffe, du überlegst es dir“, sagte James.

Regulus schenkte ihm zum Abschied ein Schnauben. Er musste sich beherrschen seinen lebenden Schutzschild nicht zu eilig mit sich zu schleifen.

„Bruder?“, sprach Charlie ihn an, als sie aus der Gasse traten. Regulus schaute sich suchend nach roten Haaren um.

„Mhm... Mein älterer Bruder hat mich auch im Stich gelassen.“ Regulus bereute das gesagt zu haben. Charlie schniefte schon wieder. „Du darfst das nicht so ernst nehmen. Geschwister lassen sich nie wirklich im Stich. Mein großer Bruder passt auch auf mich auf, wenn er nicht da ist. Er will immer nur mein Bestes.“

Charlie strahlte ihn an und drückte seinen Plüschdrachen an sich. Regulus ließ Charlies Hand kurz los um das widerlich rote Haar zu tätscheln. Genau diese beißende Farbe entdeckte er gleich darauf vor *Qualität für Quidditch*.

„Charlie?! Charlie, wo bist du?“, brüllte der bestimmt zwei Jahre ältere Junge genauso freudschämend laut wie James vorhin. Er hatte seinen Bruder noch nicht entdeckt, da ahmte Charlie ihn nach.

„Bill!“ Er rannte mit tapsigen Schritten auf seinen Bruder zu, und Regulus ließ ihn. Der Anblick der wieder vereinigten Brüder ließ ihn lächeln. Es erinnerte ihn an idyllische Tage mit seinem Bruder vor vielen, vielen Jahren.

„Danke, Sir“, rief der ältere Bruder ihm zu. „Wenn unsere Mutter das mitgekriegt hätte... Vielen Dank.“

Warme Verlegenheit kitzelte Regulus' Wangen. Sir... Noch nie hatte jemand ihn Sir genannt. Er nickte den beiden Jungen zu und baute Abstand auf, als Charlie den Eindruck machte, er würde ihn umarmen wollen.

„Passt auf euch auf“, sagte er unerwartet heiser und deutete auf den Drachen in Charlies Hand. „Und du passt auf ihn auf, ja?“ Mit dem Anblick von winkenden, strahlenden Rotschöpfen im Kopf drehte Regulus sich um.

Am anderen Ende der Winkelgasse sah er James auf dem Weg zum Tropfenden Kessel zwischen einer Gruppe Hexen verschwinden. Er verspürte das plötzliche Verlangen ihm nachzugehen und sich zu vergewissern, ob James wirklich keinen Schritt ohne Sirius machen konnte.

Vielleicht lag es an dem nostalgischen Aufflammen von Brüderlichkeit, dass er viele Schritte in die falsche Richtung gehen wollte, vielleicht war er aber auch soweit zu verzeihen...

Regulus kämpfte selbst, als er den Tropfenden Kessel betrat, noch mit seiner Unsicherheit. Die Vordertür und der Weg nach Hause waren so verlockend nah, aber ganz vorausschauend hatte James sich an einen Tisch in der Nähe der Tür gesetzt. Nebeneinander hockten James und Sirius da und waren sich fast näher, als Lily Evans und James während ihres Kusses. Sie tuschelten über irgendetwas, das nicht mehr so wichtig war, als Regulus an ihren Tisch trat.



James strahlte von einem Ohr bis zum anderen, keine Spur mehr von seinem Tränenausbruch eben. Er stand auf, die Hände nach Regulus ausgestreckt, und wurde von Sirius gleich wieder auf seinen Platz gezogen. Während die beiden sich zischend ein Wortduell lieferten, bereitete Regulus seine eigenen Worte vor.

Er wollte Sirius sagen, dass er ihm verzieh. Weil sie Brüder waren. Weil Sirius fünfzehn Jahre immer nur sein Bestes gewollt hatte und Regulus niemals verraten hätte.

Und zu James wollte er sagen... Er wollte so viel mehr sagen, als ‚Ich liebe dich‘. Diese drei Worte drückten nicht aus, was er empfand. Sein Herz war geschlagen, gebrochen und zu einem kleinen Klumpen zusammengepresst worden, aber es schlug immer noch für James.

„Ich...“ Regulus war sich sicher, dass es das letzte Mal sein würde, dass er greifbare Zuneigung – so viel mehr als Zuneigung sogar – in James‘ Blick sehen würde. „Ich will, dass du aufhörst mir nachzulaufen, Potter. Wenn du dieses Verhalten nach den Ferien nicht abgelegt haben solltest, dann werde ich mich gezwungen sehen dein Geheimnis auszuplaudern.“

James glaubte ihm natürlich nicht und wenn doch, dann war ihm dieses Risiko egal. Grinsend wollte er antworten, aber Regulus ließ ihn nicht zu Wort kommen.

Er sah seinen Bruder an. „Ein gemeinsames Geheimnis“, sagte er langsam. „Eines, für das ihr definitiv nach Askaban wandern werdet.“

James‘ entsetzter Blick sprang von Regulus zu Sirius und zurück. „Das würdest du nicht tun.“

„Willst du das riskieren?“ Regulus wusste sicher, dass James Sirius‘ Leben niemals riskieren würden, genauso wenig, wie er Regulus über seinen besten Freund stellen würde.

James war sichtlich hin- und hergerissen. Allein das erzeugte ein warmes Gefühl in Regulus‘ Brust. Sollte James das doch riskieren, sollte er seine Gefühle für Regulus über seine Freundschaft zu Sirius stellen, dann würde Regulus nichts mehr gegen den Drang tun können, zu ihm zurückkriechen zu wollen.

Im Moment, jedenfalls, entschied James sich nicht für ihn.

„Überleg es dir gut, Potter“, sagte Regulus und wandte sich dem Ausgang zu. „Du weißt, wie konsequent ich sein kann.“ Er ging, ohne dass James ein weiteres Wort an ihn richtete. Von Sirius kam nicht einmal unzusammenhängendes Stammeln. Regulus verließ den Pub mit einer größeren Portion Enttäuschung, als er erwartet hatte. So wollte er nicht mehr fühlen müssen.

James nannte ihn „zu konsequent“, also würde er konsequent bleiben.

Regulus trat hinaus auf die Muggel-Straßen Londons, wo man ihn wegen seines Besens verstörte Blicke zuwarf. Diese einfältigen Muggel wussten nicht, dass Regulus ein Symbol für einen Neubeginn mit sich herumtrug.

Er hatte einen neuen Besen. Und wenn er das nächste Mal Quidditch spielte, dann würde er es gegen James tun und nicht für ihn.

# Am Anfang

Das Spiel Gryffindor gegen Slytherin fand unter der brütenden Sommersonne statt. Den Spielern stand schon vor Spielbeginn der Schweiß auf der Stirn, die Roben klebten und die schweren Schützer engten eher ein, als dass sie ein Gefühl von Sicherheit vermittelten.

James war der einzige Spieler seiner Mannschaft, der noch aufrecht stand. Der Rest saß bereits erschöpft auf dem Boden. Die kühlen Schatten des Korridors, der zum Quidditch-Stadion führte, war die letzte Möglichkeit, sich von dem Aufwärmtraining zu erholen. James hatte bereits Rücksicht genommen und keine allzu anstrengenden Übungen befohlen. Unter diesen Temperaturen fühlte sich selbst das Zupassen des Quaffels wie sechs Runden laufen um den See an.

Die Slytherins in ihren dunkelgrünen Umhängen versuchten sich in einem erbärmlichen Versuch von psychologischer Kriegsführung nichts anmerken zu lassen. Bei James funktionierte das nicht, aber seine Teamkameraden ließen sich im Moment von allem herunterziehen, besonders von gut gelaunten Slytherins.

Einzigste Ausnahme war der Spieler mit der Nummer sieben, der Sucher, Regulus. Zwar zeigte er nicht, ob die Hitze ihm etwas ausmachte, aber seinem Gesichtsausdruck fehlte jede positive Emotion – im Grunde fehlte *jede* Emotion. Es war leer. Seine Augen blickten starr auf einen unsichtbaren Punkt, kalt und desinteressiert, genau wie der alte Regulus, der James nie hatte anlächeln wollen.

Wieso nur hatte es so weit kommen müssen?

Sie waren wieder ganz am Anfang. Kurz vor der Ziellinie katapultierte sie immer etwas zurück, aber diesmal hatte es sie auch viel zu weit auseinander geschlagen.

„Hey!“ Der letzte Rest der Mannschaften trudelte ein, allen voran Kapitän Avery, dessen Haar verdächtig nass schien. Sein ewiges Anhängsel Rosier hatte ihm wahrscheinlich beim Duschen geholfen – was sonst suchte er hier?

James winkte seiner Sucherin zu, die gerade erst die Tür der Umkleide hinter sich schloss. Dorcas hatte nach dem Aufwärmtraining gar nicht gut ausgesehen, aber leider lenkte ihr erschöpfter Anblick ihn nicht genug ab, um Rosiers unverschämtes, aufdringliches Verhalten zu ignorieren. Er wünschte jedem Spieler Slytherins Glück, hatte für jeden einen einfachen Handschlag übrig, außer für Regulus. Regulus bekam eine Umarmung.

James griff nach seinem Zauberstab.

„Bereit zum Anpfiff?“ Madam Hoochs Stimme rettete Rosier das Leben. James kehrte dem leicht verstörten Regulus den Rücken zu. Er nickte Madam Hooch für seine Mannschaft zu und machte die ersten Schritte ins Stadion. Die Hitze war auf dem weiten ovalen Feld noch unerträglicher. Erdrückend schwere Luft machte den Aufstieg in die Luft schwer. Kein Wind, nicht einmal ein erfrischendes Lüftchen. James stand in der Luft.

Neben ihm nahmen seine Jäger-Kollegen ihre Positionen ein, hinter ihm die beiden Treiber und darüber, viele Meter über ihm, die Sucherin. Gegenüber spiegelte sich das Bild, und James' Blick wurde nach oben zu Regulus gezogen.

Er durfte sich nicht ablenken lassen. Das letzte Spiel der Saison. Das Finale. Es ging um den Quidditch-Pokal. Gryffindors Torbilanz war besser als Slytherins. Sie führten um 120 Punkte, die meisten davon gingen auf James' Konto, aber sollte Regulus den Schnatz gewinnen, bevor sie fünf Tore geschossen

hatten, dann wäre der Quidditch-Pokal das erste Mal seit Jahren wieder in Slytherins Händen. Das würde er, bei aller Liebe, nicht zulassen. Regulus war ein phantastischer Sucher, der Beste, den Hogwarts gerade zu bieten hatte, und definitiv besser als Dorcas, auch wenn sie ihn letztes Jahr geschlagen hatte.

Madam Hooch ließ den Schnatz frei, und James beobachtete, wie der goldene Ball im azurblauen Himmel verschwand. Er sah zu Dorcas, die nicht wie sonst den Blick auf den Schnatz gerichtet hatte, sondern von der Hitze auf ihren Besen gedrückt wurde. Sie sah immer noch nicht besser aus. Aber James hatte kein Mitleid für ihren vollen Terminplan. Quidditch war im Moment das Wichtigste.

Die Klatscher entkamen ihrer beklemmenden Holzbox und stoben in unterschiedliche Richtungen davon. Madam Hooch warf den Quaffel hoch, und James schnappte den roten Ball aus der Luft, bevor Travers eine Hand ausstrecken konnte.

James, den Quaffel unter den Arm geklemmt, jagte los. Er kam nicht weit, da ertönte hinter ihm ein Krachen und kurz darauf gingen erschrockene Schreie durch das Stadion. Aber erst Madam Hoochs Pfiff ließ James abbremsen. Er drehte sich um und sah erst einmal nur einen Tumult an Spielern. Auf dem Rasen lag jemand.

James sah nach oben und entdeckte zu seiner Erleichterung Regulus in der Luft schwebend, unsicher, ob er sich dem Tumult anschließen sollte. Madam Hooch winkte James zu sich heran, also hatte er keine Wahl.

Immerhin lag seine Sucherin verletzt am Boden.

James landete fassungslos auf dem blutbesprenkelten Rasen. Dorcas wich sonst jedem Klatscher geschickt wie eine Katze aus. Es war das erste Mal, dass einer sie so heftig erwischt hatte. Irgendwo zwischen ihren Haarsträhnen brach nahezu ein ganzer Wasserfall aus Blut hervor.

Madam Pomfrey war schon auf dem Weg. Sie rannte mit gezücktem Zauberstab auf das Feld und musste Travers zur Seite schieben, der immer wieder versucht hatte sich zu der ohnmächtigen Spielerin durchzukämpfen. James riss den aufdringlichen Kerl schließlich weg und schubste ihn zu seiner Mannschaft. Madam Pomfrey hatte eine Trage heraufbeschworen und gab ihm das vernichtende Zeichen, dass Dorcas in den Krankenflügel musste. Das Spiel schien gelaufen.

„Hast du sie noch alle?!“ Travers fing an herumzubrüllen. Über die Schulter hinweg beobachtete James, wie er sich auf Avery stürzte. „Du Bastard hast sie vom Besen geschlagen! Sie war noch nicht so weit! Sie... Ich bring dich um!“

Trotz der einmaligen Gelegenheit dabei zuzusehen, wie Slytherins aufeinander losgingen, konnte James sich nicht freuen. Madam Hooch war inzwischen sicher gegangen, dass Dorcas wieder gesund werden würde, und kam auf James zu.

„Haben Sie nicht irgendeinen Ersatz?“, fragte sie, als James' finsterer Gesichtsausdruck wohl Mitleid aus ihr herauskitzelte. „Sonst müssen wir –“

„Ich kann für sie übernehmen“, sagte James und warf Madam Hooch den Quaffel zu. „Shacklebolt kann mich ersetzen. Lassen Sie ihn ausrufen.“

Madam Hooch bäugte ihn zwar skeptisch, schoss aber trotz offensichtlicher Zweifel hoch zum Turm des Kommentators. Von da aus wurde der etwas nervtötende Shacklebolt ausgerufen, der seit seinem ersten Jahr versuchte in James' Mannschaft zu kommen. Seit seinem dritten ließ James ihn mit trainieren und missbrauchte ihn als Balljungen. Das wurde jetzt belohnt. In Windeseile war der Junge in eine notdürftige Robe gesteckt und saß auf seinem Besen.

James gefiel es gar nicht eine solch unsichere Jäger-Kombination unter sich zu haben. Aber Slytherins Angriff und Abwehr war nach einer heftigen Prügelei zwischen Avery und Travers nicht nur physisch geschwächt. Blutbeschmiert und mit zugeschwellenen Augen saßen die beiden auf ihren Besen und warfen sich feindselige Blicke zu, die den sonst so unerschütterlichen Teamgeists Slytherins einfach weg zu pusten schien.

Regulus hatte sich dagegen noch nie viel um Teamgeist geschert. Seine Position profitierte nicht wirklich vom Team, und er war der gefährlichste Spieler. James war sich sicher, dass er das Richtige tat, wenn er sein Augenmerk auf den Sucher und nicht auf den Angriff legte. Und im Moment war Regulus nur der Sucher, sonst nichts...

James richtete sich noch kurz die Brille, fuhr sich durch die verschwitzten Haare und ließ die Beine baumeln. Dann ertönte der zweite Anpfiff.

Regulus schwebte wenige Meter von ihm entfernt. Er rührte sich nicht, sondern starrte James nur an.

„Was?“, rief James ihm provozierend zu. „Ich bin ein ausgezeichnete Sucher. Die Position ist mir eigentlich nur zu öde.“

Regulus' einzige Reaktion blieb ein Zucken seiner rechten Augenbraue. Er flog einen eleganten Bogen um James herum und begann seine Suche nach dem Schnatz.

James konnte sich nicht verkneifen seine Jäger im Auge zu behalten. Somit bekam er den Klatscher, den Avery in Travers Richtung schickte, absichtlich, genau mit. Er gluckste. Die beiden hatten sich dermaßen in die Haare gekriegt, dass sie sich nicht einfach wieder beruhigen konnten. Nach Averys Klatscher landete Travers mit der Nase voran auf dem Rasen. Wüst mit den Fäusten wedelnd warf er seinem Kapitän eine Beschimpfung nach der anderen zu, die der Stadion-Kommentator für das Publikum sehr frei interpretierte. Avery war sehr leicht zu provozieren. Es war vorhersehbar, dass er sich das nicht bieten ließ. Er landete, warf seinen Besen weg und stürzte sich auf Travers. Erst Madam Hooch konnte die beiden auseinanderreißen – und da sie nicht abpiff, schoss Gryffindor in der Zeit in aller Seelenruhe ein Tor.

James kehrte der Szene den Rücken und schaute sich nach dem Schnatz um. Er schob sich die Brille hoch. Regulus hatte sich von dem Tumult auf dem Rasen nicht ablenken lassen. Er drehte eine Runde um das Stadion nach der anderen, die Augen schnell hin- und herhuschend. James steuerte auf ihn zu.

„Hast du das gesehen, Reg? Deine Mannschaft wirft sich selbst aus dem Rennen.“

„Travers steht seit Jahren auf Meadows. Avery hätte damit rechnen müssen.“

James grinste. Erst, als der Stadionsprecher auf das „kleine Pläuschchen zwischen den Suchern“ hinwies, wurde ihm bewusst, was gerade passiert war. Regulus wohl auch, und er verkraftete das nicht so gut, wie James. Er sauste ganz plötzlich vorwärts, fast so, als hätte er den Schnatz gesehen, dabei wollte er nur weg von James.

Das tat scheißweh.

James stürzte herunter und suchte im Graben zwischen dem Feld und den Rängen nach dem Schnatz. Hier unten war es wenigstens kühl, und die Holzplanken stellten für ihn auch keine Schwierigkeit da.

Dann sah er ihn. Der Schnatz tanzte in den Schatten herum, wie ein Kolibri. James schoss nach vorne, streckte die Hand aus – und griff ins Leere.

Der Schnatz war an ihm vorbeigeflogen, als von oben eine andere Gefahr heranraste. Regulus hatte mit

seinem riskanten Sturzflug James' Sieg zertrümmert. Jetzt hatte er auch noch die bessere Position für die Verfolgungsjagd und schoss einfach an James vorbei. James musste erst wenden, bevor er nachsetzen konnte.

Sie flogen aus dem Graben heraus, Regulus dicht hinter dem Schnatz, und James quer über das Feld. Er schloss auf, holte ein und befand sich Schulter an Schulter mit Regulus. Schweiß lief über seine Stirn und in die Augenwinkel. Seine Brille störte ihn gerade mehr als im strömenden Regen.

Regulus machte einen plötzlichen Schlenker, der James so sehr verstörte, dass er den Rempler nicht kommen sah. Er wurde hart in die Seite getroffen und rutschte fast von seinem Besen, konnte sich mit einer Faultierrolle retten. Die Brille hing ihm schief von der Nase. Er jagte blindlings nach vorne, hatte dabei nur eine Hand am Besen und rückte sich mit der anderen die Brille gerade. So hatte er den Schnatz verpasst, der direkt vor seiner Nase im Zickzack geflogen war. Regulus' Hand tauchte in seinem wieder klaren Blickfeld auf.

James holte aus und stieß Regulus ebenfalls brutal in die Seite. Regulus ließ sich nicht abdrängen. Er rammte James mit dem Oberkörper, bekam dafür James' Ellenbogen zwischen die Rippen und blieb trotz immer noch ausgestreckter Hand auf dem Besen sitzen. Sie flogen immer wieder gegeneinander, als würden sie von einem unsichtbaren Magneten angezogen werden.

James wusste nicht genau, wie es passierte, aber irgendwann während der Rangelei riss er Regulus von seinem Besen und krachte mit ihm auf den Boden, der glücklicherweise direkt unter ihnen gewesen war. Der Schnatz war zwischen ihnen eingequetscht, versuchte verzweifelt unter James' Brust hervorzufattern. Regulus' Hände waren sofort da, um den Ball einzufangen.

„Nein. Nein, das machst du nicht!“ James schlug Regulus' Hand weg, presste das linke Handgelenk fest auf den Rasen. Regulus entwich ein schmerzhafteres Zischen, als James' Griff hätte verursachen dürfen. Aber als der Schnatz wegflog, verhinderte James so wenigstens, dass Regulus überhaupt versuchen konnte ihn einzufangen.

James packte den Schnatz und fing damit auch den Sieg ein. Er grinste triumphierend. Regulus strampelte frustriert und kam doch nicht unter James frei.

„Das war nicht fair“, zischte Regulus. „Das war nicht fair.“

„Sag das jemandem, den es interessiert“, gab James zurück. Madam Hooch hatte bereits abgepfiffen. Reklamationen trafen bei ihr immer auf taube Ohren.

Regulus atmete schwer ein und aus. Seine Augen glitzernden, und mit zunehmenden Applaus für Gryffindor perlten sich Tränen in den Winkeln. James verging das Grinsen. Er suchte nach Worten, fand sie aber nicht rechtzeitig. Regulus stieß ihn weg, griff seinen Besen und rannte vom Feld.

James und sein schlechtes Gewissen blieben zurück. Über den Sieg konnte er sich nicht mehr freuen...

Auf dem Weg in die Umkleide klopfte man ihm auf die Schulter, man gratulierte ihm, und Shaklebolt lag ihm schon wieder in den Ohren, ob er jetzt offiziell zum Team gehörte. James machte lieber einen Bogen um die Umkleide und den ganzen Trubel, der ihm dort bevorstand. Dass er nach Dorcas sehen wollte, stellte sich für ihn selbst erst als Ausrede heraus, als Travers an ihm vorbeirannte, um genau dasselbe zu tun.

Der Junge kapierte einfach nicht, dass Gryffindors und Slytherins nicht zusammenpassten.

James verließ das Stadion und entdeckte nicht weit entfernt einen rot-goldenen Haufen aus Remus, Peter und Sirius. Letzterer war in ein Gespräch mit Lily Evans vertieft. Noch hatten sie ihn nicht bemerkt, und damit das so blieb schlich James sich schnell um die Ecke und hinter das Stadion.

In seiner Hand surrte der Schnatz. Er fuhr die Flügel ein, als James ihn in seine Tasche steckte.

Vor nicht einmal zwei Jahren war er diesen Weg gegangen, um Regulus zu trösten, der nach seinem ersten Quidditch-Spiel nichts als Ärger von seinem Vater bekommen hatte. Die Hoffnung, dass James ihn jetzt genau an diesem Ort finden würde, war verschwindend gering. Regulus hasste ihn. Das hatte er mehr als deutlich gemacht. James glaubte zwar, dass tief in Regulus drinnen immer noch Gefühle für ihn schlummerten, aber gerade hatte er wohl den letzten Rest erstickt.

Und Regulus wollte sowieso nichts mehr mit ihm zu tun haben. Dafür war er sogar bereit, seinen Bruder wegen unerlaubter Verwandlungen nach Askaban zu bringen.

Wieso nur konnte James ihm deswegen nicht böse sein?

Weil es alles seine Schuld war, natürlich.

Er seufzte und schlurfte weiter durch das Gras. Dann erreichte das Schniefen seine Ohren. Er musste gar nicht nachsehen, zu oft hatte er Regulus zum Weinen gebracht. Das Geräusch würde er zwischen tausend Heulern wiedererkennen.

Und jetzt durfte er nicht einmal zu ihm gehen...

James lauschte ein paar Minuten, dann kam ihm eine Idee. Regulus wollte *ihn* nicht sehen, aber das bedeutete nicht, dass er ihm keinen Trost spenden konnte. Verkleidet, wenn auch nicht unauffällig.

Ohne weiter darüber nachzudenken verwandelte James sich in seine Animagus-Form. Er fiel nach vorn und landete mit den Vorderhufen auf dem Rasen, musste den Kopf rechtzeitig unter der Brüstung hervorstrecken, bevor das Geweih sich verhakte. Dann trabte er vorwärts.

Regulus saß zusammengekauert unter der Tribüne, den Besen achtlos neben sich geworfen. Er schaute auf, als das fremde Geräusch von Hufen näherkam. Seine verweinten Augen ließen sich von dem majestätischen Anblick eines Hirsches aus nächster Nähe verzaubern, bevor sie sich mit Fragezeichen füllten.

James machte einen Schritt vorwärts, kam aber nicht weiter. Er stand vor dem Problem, dass er nicht unter die Tribüne passte.

„Potter, ich weiß, dass du das bist“, sagte Regulus. „Was soll das? Was willst du?“

James neigte den Kopf, sodass seine Nase Regulus' Wange berührte. Er stupste ihn an. Regulus duldete die Berührung, kam ihr aber nicht entgegen. Er musterte James, eher gesagt den Hirsch. Es musste das erste Mal sein, dass er einen Hirsch auf so kurze Distanz betrachten konnte.

„Lass mich in Ruhe, sonst...“ Regulus ließ sich von einem neuerlichen Stupser unterbrechen. Er zögerte, suchte James' Blick, und hob die Hand um die Hirschnase zu berühren. Zurückhaltend strich er über das braune Fell. James stupste ihn erneut an, wischte die Tränenspuren mit seiner feuchten Nase weg. Regulus überkam der Drang zu lächeln. Als James daraufhin fester stupste, drohte Regulus umzukippen und musste sich an James' Hals festhalten.

Wäre er ein Mensch gewesen, dann hätte das eine Umarmung werden können...

Regulus schien das auch zu realisieren. Er schaute James an, schaute in große haselnussbraune Hirschaugen, die seinen Blick festhielten.

Dieser Blick war es, den James in den letzten Wochen vermisst hatte. Regulus hatte ihn erst herausweinen müssen.

„Das war keine leere Drohung“, sagte Regulus leise. „Wenn du jetzt nicht gehst, dann werde ich nicht nur dein, sondern auch Sirius‘ Geheimnis ausplaudern. Willst du das riskieren?“

James nickte und nahm dabei die frische Träne von Regulus‘ Wange. Er wollte für Regulus da sein, jetzt, immer, und dann war ihm alles andere egal.

Regulus‘ Hände streichelten über James‘ kräftigen Hals; eine fast versöhnliche Geste. Und sein Blick wurde sanfter, funkelte nicht mehr wegen Tränen; James konnte diesen Augen nicht widerstehen.

Er verwandelte sich zurück und ließ sich dabei von Regulus‘ festem Griff herunterziehen. Wieder ein Mensch, begrub er Regulus‘ Körper erneut unter sich. Er küsste Regulus. Ein federleichtes Verschließen der anderen Lippen, das schnell zu einem heftigen Aufeinanderprallen ihrer Zungen wurde. Weil Regulus ihn zurückküsste. Trotz all der Beteuerungen, er würde James verabscheuen.

Die Tribüne über ihnen schützte sie vor der unnachgiebigen Sonne. Es war schattig und fast angenehm gewesen, doch schlagartig schoss der Schweiß zurück auf James‘ Haut. Die Luft wurde heiß, brannte zwischen ihnen und machte es schwer vernünftig Luft zu holen.

Sie zerrten gegenseitig an ihren Roben. Es dauerte trotzdem viel zu lange, bis der erdrückend schwere Stoff verschwunden war. James wollte Regulus‘ Lippen keine Sekunde ungeküsst lassen. Das Trikot unter der Robe ließ er, wo es war, und zog nur schnell Regulus‘ Hose herunter. Schweißnasse Beine schlangen sich um seine Hüften, da fummelte James noch an seiner Hose herum. Er riss Regulus‘ Beine hoch, hakte seine Ellenbogen unter die Kniekehlen und drängte sich der heißen Mitte entgegen. James stieß ohne Vorwarnung vor. Er war es nicht gewöhnt, dass Regulus nicht mehr an ihn gewöhnt war. Der Schmerzenslaut gegen seine Lippen machte ihm das qualvoll bewusst.

Regulus packte James‘ Oberarme. Die kurzen Ärmel des Trikots leierten unter seinem kräftigen Griff aus. James störte das nicht. Er arbeitete sich diesmal sanfter vor, zog sich zurück, und baute einen Rhythmus auf, der Regulus nicht mehr vor Schmerz stöhnen ließ. Ihr Kuss verlor mit zunehmendem Tempo an Intensität, zu abgelenkt war James von der bis in seine Zehenspitzen vibrierenden Hitze. Es fühlte sich an, als würde er nach langer Suche endlich wieder nach Hause kommen, und als er seinen Höhepunkt erreichte, konnte James ein erleichtertes Seufzen nicht schlucken.

Er schaute Regulus an. Ein Schweißtropfen fiel ihm von der Schläfe. James schwitzte stärker, als während der Quidditch-Partie unter der Sonne. Regulus‘ blasse Haut war nur von einem glänzenden Film überzogen. Unter seinem Haaransatz sammelten sich die dicksten Tropfen. James strich sie weg, in die schwarzen Haare hinein. Er küsste Regulus‘ Stirn, hatte es zumindest vorgehabt, aber er erwischte nur die Schläfe. Regulus hatte den Kopf weggedreht. Er zog sowohl Beine als auch Hände weg von James.

Ein Schatten der Reue legte sich über das funkelnde Grau seiner Augen. James wollte das nicht sehen.

„Das hätte nicht passieren sollen.“ Und das wollte er nicht hören. Regulus‘ Stimme zitterte. Tränen liefen aus seinem Augenwinkel und über seine Nase. Er rollte sich auf die Seite, und James ließ ihn, zog seine in den Kniekehlen hängende Hose hoch. Regulus sammelte seine vom Boden auf und schlüpfte in Windeseile hinein. James rechnete fest damit, dass er abhauen würde, und hielt ihn an der Schulter zurück.

„Reg, das hat einen Grund. Du kannst nicht auseinanderreißen, was zusammen gehört.“

Regulus öffnete den Mund, dachte aber wohl eine Sekunde zu lange darüber nach, dass es Sinn machte, was James sagte. Frustriert ließ er sich auf den Rücken fallen.

„Das hätte nie wieder passieren sollen. Ich wollte einmal konsequent sein. Ich wollte neu anfangen... und alles geht schief. Nicht einmal den Schnatz kann ich fangen...“

James hätte darüber fast gelacht. Einmal konsequent sein. Regulus war der konsequenteste Mensch, den James kannte. Nicht einmal Lily Evans war so hart zu knacken.

„Hier.“ James holte den Schnatz aus seiner Robe. „Fang.“ Er ließ ihn fliegen und lächelte, als Regulus‘ rechte Hand den goldenen Ball aus der Luft griff. „Ich leih ihn dir zum Üben.“

Stirnrunzelnd schaute Regulus ihn an. „Was soll das, Potter?“

„Du wolltest neu anfangen. Ich fange von vorne an.“ James hielt Regulus die Hand hin. „Hi, ich bin James Potter.“

Regulus‘ Mundwinkel zuckten und brachten den Anflug eines Lächelns hervor. „Du bist verrückt.“

„Ich liebe dich“, sagte James. „Ich würde alles tun, damit du mir noch eine Chance gibst.“

Regulus ließ sich viel zu lange Zeit, bis er sein Lächeln vollständig zuließ. „Das sind merkwürdige Sachen, die du beim ersten Treffen von dir gibst.“ Er streckte die linke, Schnatz-lose Hand aus, und James konnte das erste Mal einen Blick auf seinen Unterarm werfen. Von der blassen Haut hob sich schwarze Tinte ab. Die Ränder waren gerötet und geschwollen. Was genau das Zeichen darstellen sollte, das Regulus‘ Unterarm entstellte, konnte James nicht erkennen.

Er griff niemals Regulus‘ ausgestreckte Hand, sondern deutete auf die Tätowierung. „Was ist das?“

**Ende**